N12<522776250 021
HLS
ubTÜBINGEN

Klenkat.
Ben 13 b



WISSENSCHAFTLICHE

STUDIEN UND MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN

VON

MITGLIEDERN, FREUNDEN U. GÖNNERN

DES BENEDICTINER-ORDENS.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

AD
BIBL. MON.
METTEN

UNGÜLTIG

II. JAHRGANG. — I. BAND.

WÜRZBURG 1881. WIEN

LEO WOERL'SCHER BUCH- UND KIRCHL. KUNSTVERLAG.

AGENTUR VON LEO WOERL. I., SPIEGELGASSE 12.

DRUCK VON RUDOLF M. ROHRER IN BRÜNN. — IM SELBSTVERLAGE DES ORDENS.

UNIV BIBL. TÜBINGEN

Gd 448

Inhalts-Verzeichnis zum ersten Bande

des II. Jahrganges der Studien

Heft I. u. II.

(Alfabetisch geordnet nach den Autoren.)	Seite I. Heft.	Seite II. Heft.
Vorwort	3	
Kotzurek L.: Oda Horatiana ad Rssm. D. Bonifacium Wimmer O. S. B. abbatem mon. ad S. Vincentium iubilaeum sacerdotale celebrantem		III
Sch. . . . : Bonifacius Wimmer — vitae curriculi descriptio . . .		V

I. Abtheilung.

Wissenschaftliche Studien.

Braunmüller Ben. P. Denkstein einer Capellenweihe zu Metten 1470		319-320
Friess Gottfried Edm., Dr.: Geschichte des Bened.-Stiftes Garsten in Ober-Oesterreich (Fortsetzung)	5- 28	u. 235-252
Grignard Franciscus, presb. dioes. Divionensis: Notitia chronologica de exordiis veteris abbatiae S. Petri Flaviniacensis O. S. B. dioec. Eduensis in Gallia		252-272
Kolb Josef, von: Die Medaillen und Jetone der Benedictiner-Abteien im Erzherzogthume Oesterreich o. d. Enns	56- 61	
Kornmüller Utto, P. aus Metten: Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden (IV. Artikel, Forts. aus Jahrg. I)		209-235
Maier Gabriel, P. aus M. Einsiedeln: Ein Brief des Papstes Zacharias	45- 56	
Sattler Magnus, P., Prior in Andechs: Die Benedictiner-Universität Salzburg (Forsetzung folgt)	61- 74	u. 273-287
Staufer Vinc., Bibliothekar des Stiftes Melk: Das Todtenbuch des Benedictiner-Stiftes Klein-Mariazell in Oesterreich unter der Enns (Schluss)	28- 45	
Wichner Jocob, P. in Archivar in Admont: Das ehemalige Nonnenkloster O. S. B. zu Admont	75- 86	u. 288-319

II. Abtheilung.

Verschiedene Mittheilungen.

Additamenta ad „Ziegelbauer" mon. S. Petri in Silva nigra	180	
Baumgartner Roman, Dr., Bibl. von Michaelbeuren: Ueber die Anwendung der S. Benedicts-Regel auf die Seelsorge I., II. .	87- 99	u. 321-331
Bernhard Magnus, P. aus Ottobeuren: Drei bisher unbekannte Briefe Ussermanns	115-118	
Bernhard Magnus: Briefe des P. Felix Pfeffer von Ottobeuren 10. October 1646 bis 16. Februar 1647		345-351
Braunmüller Benedict, Dr.: Drangsale des Klosters Nieder-Altach, 1226	99-108	
Braunmüller Benedict, Dr.: Diacon und Abt Ato auf einer Synode zu Regensburg	118-123	
Caloën Gerardus van, de Maredsous: Belgica Benedictina	124-141	
Frauberger Heinrich,: Das Verhältnis des Benedictiner-Ordens zu Kunst- und Kunstgewerbe	163-172	

	Seite I. Heft.	Seite II. Heft
Frisch Alois: Abt Benedict von Wiblingen 1598—1663	141-162	
Lierheimer Bernard, Dr. aus Gries: Eine alte Rotula	111-115	
Moosmüller Oswald, aus Skidaway: Die Negermission der Benedictiner in Georgia		351-355
Sasinek V.: Benedictini Slavorum		331-334
Schmieder Pius, Dr. aus Lambach: Verzeichnis der Benedictiner-Nonnenklöster im ehemaligen Königreiche Polen		361-362
Schmidt P. aus Metten: Ein sehr alter Ritus profitendi	173-174	
Stampfer Coel. aus Meran (Marienberg): P. Pius Zingerle (Nekrolog)		355-360
Tomanik Salesius, P.: Aus dessen „Sonettenkranze"		362
Veränderungen im Personalstand der öst.-ung. Ben.-Klöster 1880	174-179	
Wassermann P.: Die Münzstätten in den Klöstern	108-111	
Wichner Jacob: Zur Genealogie des Hauses Habsburg		334-344

III. Abtheilung.

Literatur.

Hauthaler Willibald, P. aus S. Peter in Salzburg: Literaturbericht V und VI	181-188	u. 363-367
Literarische Referate: *Cuissard,* Catena Floriacensis	188-189	
Dannerbauer Wolfgang: Brautprüfungs-Protocoll		375
Diekamp Wilhelm, Dr.: Die „Vitae S. Liudgeri"		370-375
Eichler Josef: Elementar-Zeichenschule		376-379
Fellner Stephan: Compendium der Naturwissenschaften an der Schule zu Fulda im IX. Jahrhundert		384-385
Goswin, P.: Chronik des Stiftes Marienberg		379-380
Gouilloud André, S. J.: Saint Eucher-Lérins et l'Eglise de Lyon		367-369
Inhalts-Angabe einiger der Redaction zugesandter Zeitschriften		393-397
Kornmüller: Die Musik beim liturgischen Hochamte		384
Lecoy de la Marche: Saint Martin		386-388
Mittheilungen des Institutes für öst. Geschichtsforschung		380-381
Moser Carolus: Nicolai Lancicii S. I. Opusculum spirituale		383-384
Patiss Georg, S. I.: Fastenpredigten in fünf Cyclen		382-383
Scheimpflug Carl, Dr.: Zur Reform der österr. Börsenverkehrs-Steuer		375-376
Schüch Ignaz, P.: Handbuch der Pastoral-Theologie 5. Aufl.		385-386
Slovenský letopis	189-190	
Vita et Regula S. Benedicti una cum expositione regulae a Hildemaro tradita	190-191	
Vykydal Josef: Sborník Velehradský		381-382
Literarische Notizen	191-193	u. 389-393

IV. Abtheilung.

Miscellen	194-206	u. 398-403
Correspondenz der Redaction	207	u. 404
Correspondenz der Administration	208	u. 406

An unsere Leser!

PeraCto SaeCVLo DeCIMo qVarto noVa aVgVrantVr.

Mit diesem Hefte treten die „Studien“ ihr zweites Wanderjahr an. Ihr Entstehen, ihre Geburt verdanken sie dem verflossenen Jubeljahre des Benedictiner-Ordens; dieses selbst hat sie grossgezogen. Dankbar hiefür, haben sie die Ereignisse desselben sorgfältig gesammelt, sie aufgezeichnet und aufbewahrt für die Annalen des Ordens. Eines Herzens, eines Sinnes haben, wie jedes Blatt derselben bezeugt, alle Söhne des hl. Benedict dieses Festjahr begangen. Weder Sprache, noch Oertlichkeit war hiebei hinderlich. Nun ist es aber wieder stiller geworden. Stiller in dem Sinne, dass der Jubel der Festlichkeiten verstummt ist. Ein neues Jahrhundert der Ordensgeschichte das fünfzehnte, mit all' dem, was es, unseren Augen noch verborgen, an Leid' und Freud' in seinem Schosse birgt, hat still und ernst seinen Kreislauf begonnen. Doch eine doppelt erfreuliche Thatsache kann dieses neue Jahrhundert schon als sein Wiegen-Geschenk, als sein Eigen nennen. Die ungeschwächte Lebenskraft des ganzen Ordens, die neu erprobte Einheit seiner Mitglieder. Diese beiden sind die Stützen, auf welche der neue Jahrgang der „Studien“ vertraut. Zur grösseren Ehre Gottes, zur Verherrlichung unseres heil. Vaters Benedict, wollen wir mit ihnen als festen Handhaben weiter vorwärts schreiten, getreu unserem Programme, wie wir es bei Gründung der „Studien“ entwickelt haben. Wir wollen dieselben, uns eng aneinander schliessend, in Allem den Satzungen der hl. römischen Kirche sowie denen unseres Ordens folgend, auch weiter zum Central-Organ unserer literarischen Thätigkeit machen. Weder Lob noch Tadel soll uns hiebei beeinflussen; jedoch, verbessern wollen wir was besser werden muss und kann. Nach unsern besten Kräften wollen wir allzeit bestrebt sein alle jene Bemerkungen zu berücksichtigen, die uns im Interesse der Zeitschrift in wohlwollender Weise gemacht werden. So hoffen wir jedem berechtigten Wunsche, der uns offen und wahrheitsliebend entgegengebracht wird, allseits gerecht werden

zu können. Der liebevollen Unterstützung unserer bisherigen Mitarbeiter, Freunde und Gönner glauben wir bei solcher Handlungsweise auch fernerhin versichert bleiben zu können.

So viel über die weitere Leitung der „Studien," die, wie wir, um noch so manchem Irrthume zu begegnen, wiederholt bemerken, vom Benedictiner-Orden zwar ausgehend, doch für jeden Lesekreis berechnet sind. Ihre äussere Gestalt hat, wie der Leser ersieht, durch Verlängerung der Zeilen, Vermehrung ihrer Anzahl auf jeder Seite und Mitanwendung einer neuen dritten Typenart vortheilhaft gewonnen, wie in gleicher Weise an Raum durch Hinwegfallen der Festberichte des Vorjahres. Dieser nun wird gewissenhaft verwertet werden für die Pflege der Geschichte obenan, aber auch für jede andere Wissenschaft. Bei der Special-Geschichte einzelner Ordenshäuser werden wir auch auf deren inneres Leben bedacht sein. Wir werden in gleicher Weise zeigen, wie in ihnen Ascese und Wissenschaft betrieben wurde, wie wir auch darthun werden, in welcher Weise sie nach Aussen auftretend, an der geistigen Bewegung ihrer Zeit Antheil nahmen. So wird das reichlich vorhandene, oft jedoch allzu trockene, Material der Klosterarchive belebte Form gewinnen und zugleich genussreicher werden. Wir wollen weiter auch auf die vielen in der Seelsorge beschäftigten Ordensbrüder in unseren Studien Rücksicht nehmen. Ohne uns mit ascetischen, homiletischen oder pastorellen Fragen in erster Reihe beschäftigen zu wollen, was ohnehin Aufgabe besonderer Fachorgane ist, sollen unsere „Studien" doch fortan auch den Seelsorgern hin und wieder eine nützliche Lectüre bieten. Wie wir dies zu thun gedenken, dies zeigt ein Artikel dieses vorliegenden ersten Heftes.

Diesen unseren Versprechungen nun soll das Gebotene nachkommen und in der Anerkennung, diese erfüllt zu haben, werden wir unseren schönsten Lohn finden, auf dass auch so, wie in Allem Gott verherrlicht werde. —

Für unsere HH. Mitarbeiter bleiben die im ersten Circular aufgestellten Satzungen bindend. Bezüglich der Pränumerations-Bedingungen verweisen wir auf die Ankündigung am Umschlage.

Raigern in festo SS. Nominis Iesu.

Die Redaction.

I. ABTHEILUNG.

Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Oberösterreich.

Von Dr. Godfried Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

(Fortsetzung. Vrgl. Jahrg. I. Heft II. 88-186, III. 28-49, IV. 74-94).

Gottschalk (1290—1294).

Derselbe bekleidete nur vier Jahre die äbtliche Würde und hat sich von ihm, ausser einigen Erwerbungen und Tauschacten von Gütern, unter welch' letzteren der mit Heinrich von Preuhafen, einem Sprossen des in Steyr sesshaften ritterlichen Geschlechtes der Herren von Preuhafen, im Jahre 1292 eingegangene Tausch der wichtigste ist und wodurch das Kloster ein Gut zu Weikersdorf bei Seitenstetten erhielt [1]), nichts sonst Bemerkenswertes erhalten. Gottschalk's Zeugenschaft bei der Vergabung der Güter Greimlichs von Steinach an das Stift Admont ist die letzte urkundlich beglaubigte Nachricht von seinem Leben [2]); kurze Zeit später, am 10. Jänner 1294, war er gestorben [3]) und hatte

Ulrich III. (1294—1317)

mit dem Geschlechtsnamen Widmer zu seinem Nachfolger. Gleich Gottschalk soll auch Ulrich, der zuerst in einer Urkunde des Stiftes Seitenstetten als Abt von Garsten erwähnt wird [4]), vor seiner Wahl das Priorat in Garsten bekleidet haben. Die Hausannalen des Stiftes rühmen Ulrich als einen

[1]) Urkdb. l. c. IV. pag. 153, 155, 177, Nr. 165, 167, 193.

[2]) Wichner l. c. II. 440 Nr. 309: 1293, 12. Juni.

[3]) Den 10. Jänner als Todestag Gottschalks gibt das Necrologium Admontense bei Pez, l. c. II. an.

[4]) Fontes, l. c. II. Abth. 33 Bd., 144 Nr. 98: 1294, 8. Sept. St. Peter.

vortrefflichen Verwalter des Klostergutes, welches Lob auch in den aus jener Zeit noch erhaltenen Documenten seine Bestätigung findet. Unter ihm erhielt das Stift zwei Weingärten zu Mödling[1]), einen Hof zu Aiglern[2]), ein Gut zu Choetzestorf[3]), Weinberge zu Klosterneuburg[4]) und Krems[5]), einen Hof in der Gersten[6]), einen Garten zu Steyr durch die Schenkung des Bürgers dieser Stadt, des edlen Otto von Milchtopf[7]), ein Gut am Steinriegel[8]), eine Hube zu Wolfern, von dem Edlen Dietrich von Volkenstorf geschenkt[9]), den Hof an den Schachen durch Kauf von Kunigunde von Eggendorf[10]), einen Hof zu Grub[11]) und ein Prädium zu Hart-

---

1) Urkdb. l. c. IV. 229 Nr. 252: 1295, 10. October. Bruder Seifried verzichtet auf zwei Weingärten zu Gunsten von Garsten.

2) Urkdb. l. c. IV. 251 Nr. 279: 1297, 17. März. Admont. Dietlin von Aiglarn bekennt, dass sein Hof zu Aiglarn nach seinem Tode an Garsten fallen soll.

3) Urkdb. l. c. IV. 271 Nr. 296: 1298, 8. Jänner. Gerwich „herrn Greiffentochter ze Wienne" verkauft ihren Hof zu Choetzestorf (Kattstorf bei Pupping) an den Abt Ulrich.

4) Urkdb. l. c. IV. 284 Nr. 306: 1298, im Juni. Marquard der Scheckh von Steyr entsagt zu Gunsten von Garsten eines Weinberges zu Klosterneuburg.

5) Urkdb. l. c. IV. 337 Nr. 362: 1300, 11. April. Herzogenburg. Abt Marquard von Formbach verkauft einen Weingarten bei Krems an Garsten.

6) Urkdb. l. c. IV. 471 Nr. 507: 1304, Conrad von Volkenstorf gibt seine Einwilligung zu der Schenkung dieses Gutes an das Kloster. „In der Gersten" ist das heutige Windischgarsten in Oberösterreich.

7) Urkdb. l. c. IV. 514 Nr. 553: 1306, Otto der Milchtopf schenkt für den Fall seines Todes seinen Garten an das Kloster. Die Milchtopf waren ein ritterbürtiges Geschlecht zu Steyr; cf. Prevenhuber, l. c.

8) Urkdb. l. c. IV. 526 Nr. 566: 1307, 23. Juni. Friedrich Pauzze gibt das Predium am Steinriegel (bei Losenstein) in Oberösterreich an Garsten.

9) Urkdb. l. c. V. 18 Nr. 19: 1309, 13. Juni. Garsten. Dietrich von Volkenstorf allodialisirt Garsten eine Hube zu Wolfern.

10) Urkdb. l. c. V. 62 Nr. 63: 1311, 26. November. Kunigunde von Eggendorf verkauft den Hof „am Schachen" dem Abte Ulrich von Garsten. „Schachen" heisst der mächtige Forst, der sich zwischen Wels und Kremsmünster hinzieht und in dessen Nähe das Schloss Eggendorf liegt.

11) Urkdb. l. c. V. 71 Nr. 73: 1312, 21. März. Wien. Dietrich der Scharer verkauft seinen Hof zu Grub an Garsten. Grub bei Neustift in Ober-Oesterreich.

mannsdorf, welch' letzteres durch Heinrich von Volkenstorf an das Kloster vergabt wurde [1]).

Nicht minder zahlreich waren die Stiftungen von „Seelgeräten," die in dieser Zeit gemacht wurden. So stiftete sich der reiche Bürger Motzo von Waidhofen an der Ibbs in Niederösterreich durch Hingabe von zehn Garsten lehenbaren Gütern zu Gaflenz einen Jahrtag [2]); die Witwe Heinrichs von Preuhafen, eines Bruders des berühmten Comthurs des deutschen Ordens zu Marienburg, Berthold von Preuhafen, [3]) errichtete für ihren Gemahl mit dem schönen Gute „Swambaren" ein „Seelgeräte" in der Kirche des Klosters [4]). Gleiches unternahmen der Amtmann Ludwig von Ibbsitz in Niederösterreich [5]); die Edlen Heinrich von Strehlen, Hugo von Ponhalm und Heinrich der Pug mit Gütern am „Zoboltzberg," zu Steinegg [6]), Wies [7]), Windhag und Pelndorf [8]) und einem

[1]) Urkdb. l. c. V. 140 Nr. 146: 1315, 27. März. Heinrich von Volkenstorf schenkt das Prädium zu Hartmannsdorf an den Magdalenen-Altar in der Kirche zu Garsten unter Abt Ulrich. Hartmannsdorf ist bei Haslach in Oberösterreich gelegen.

[2]) Urkdb. l. c. IV. 345 Nr. 370: 1300, 10. Mai. Rudolf Motzo stiftet sich mit zehn Zehenthäusern einen Jahrtag zu Garsten.

[3]) Siehe Stülz: „Berthold von Preuhaven, der berühmte Deutschordens-Comthur, ein Oberösterreicher aus Steyr." 20. Bericht des Museum Francisco-Carolin. in Linz.

[4]) Urkdb. l. c. IV. 362 Nr. 392: 1300. Abt Ulrich reversirt wegen des Jahrtages für Heinrich den Preuhaven.

[5]) Urkdb. l. c. IV. 419 Nr. 453: 1302, 31. August. Abt Conrad und der Convent zu Seitenstetten beurkunden die Stiftung eines Jahrtages durch den Amtmann Ludwig von Ibbsitz mit dem Lehen zu Zoboltzperg. Zoboltsberg bei Ibbsitz in Niederösterreich.

[6]) Urkdb. l. c. V. 79 Nr. 80: 1312, 27. Juli. Heinrich der Strehler gibt ein Gut im „Steineck" nach Garsten zum Seelgeräte. Steinegg bei Garsten (?).

[7]) Urkdb. l. c. V. 112 Nr. 116: 1313, 18. October. Abt Ulrich von Garsten reversirt wegen der Stiftung Hugo des Ponhalm mit dem Lehen „in der wise." Wies bei Vögglabruck in Oberösterreich. Die Ponhalm waren ein rittermässiges Geschlecht zu Steyr.

[8]) Urkdb. l. c. V. 139 Nr. 144: 1315, 21. März. Abt Ulrich reversirt wegen des mit zwei Lehen zu Windhag und Pelndorf durch Heinrich Pug zu Garsten gestifteten Jahrtages. Windhag und Pelndorf bei Freistadt in Oberösterreich.

halben Hause zu Wien, welch' letzteres aber binnen Jahresfrist an einen Bürger dieser Stadt verkauft werden musste. [1])

Mit gleichem Eifer, wie für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sorgte Abt Ulrich auch für die Erhaltung der Rechte seines Stiftes. Vor allem war es ihm darum zu thun, jenes schwere Ungemach, welches so oft schon das Kloster von seinen Vögten zu erdulden gehabt hatte, mit allen Kräften von demselben fern zu halten. Deshalb bewarb er sich bei seinen Landesfürsten um die Bestätigung des Privilegiums, das Herzog Leopold V. 1177 einst Garsten über seinen Besitz zu Gastern und Münichreut in Niederösterreich verliehen hatte, welche er auch 1304 erlangte. [2]) Im nächsten Jahre unternahmen es die Besitzer von Ottsdorf (bei Wels) dieses dem Kloster lehenbare Gut als Allod zu erklären. Abt Ulrich protestirte dagegen und unterwarf diesen Eingriff in die Rechte seines Hauses einem Schiedsgerichte, dessen Obmann, Werner von Schlierbach, nach längerem Streite eine für Garsten günstige Entscheidung fällte [3]). Mit gleichem Muthe vertheidigte er die Klosterrechte dem Rathe der Nachbarstadt Steyr gegenüber, die gerade um diese Zeit durch ihre Eisenindustrie rasch aufzublühen begann. Die römische Königin Elisabeth, der ihr Gemahl, König Albrecht I. von Oesterreich, diese Stadt mit ihrer schön gelegenen Burg als Witwensitz verschrieben hatte, hatte um 1305 das in der Stadt bestehende Spital für verarmte Bürger reichlich beschenkt. Auf ihren besonderen Wunsch consecrirte der Bischof Ruger von Bozuen (?) die dabei befindliche Capelle, zu deren Bau die edle Fürstin namhafte Spenden geleistet hatte. Als aber die Ritterschaft

---

[1]) Urkdb. l. c. I. 199 Nr. 233: 1309, 25. Februar. Garsten. Abt Ulrich reversirt „den erbern purgern des rates der stat ze Wienne," das dem Kloster durch Heinrich „der schonen leytgebin sun" gegebene halbe Haus" in Jahresfrist zu verkaufen.

[2]) Urkdb. l. c. IV. 457 Nr. 452: 1304, 2. Februar. Wien. Die Herzoge Rudolf, Friedrich und Leopold von Oesterreich bestätigten das Privilegium Leopold V. vom Jahre 1177.

[3]) Urkdb. l. c. IV. 481 Nr. 517: dd. 1305, 17. März. Garsten.

und Gemeinde von Steyr[1]) um die Capelle auch einen Friedhof anlegen und denselben gleichfalls kirchlich benedicirt haben wollten, erklärte dies der Abt als einen Eingriff in seine Rechte und brachte es nach längerem Streite dahin, dass Heinrich der Preuhafen im Namen der Ritter und der Stadtrichter Peter der Ponhalm im Namen der Bürgergemeinde von Steyr dem Stifte einen Revers ausstellten, in welchem sie die Patronatsrechte des Stiftes über die Pfarrkirche, die Capellen in der Burg und im Spitale anerkannten und gelobten „mit gemainem munde, daz man niemen in dem vreithof dacz dem spital bestatten sol, danne der darinne stirbet“ [2]). Mit dem Abte Friedrich von Kremsmünster verglich sich Ulrich 1306 wegen der von dem Officiale Garstens zu Perwinden ohne Erlaubnis des ersteren Abtes, dem er hörig war, geschlossenen Ehe in friedlicher Weise dahin, dass die Kinder aus dieser Ehe, dem österreichischen Landrechte gemäss, zwischen beiden Klöstern getheilt werden sollten [3]).

Auch einen alten Streit legte der thatkräftige Abt bei. Schon lange Zeit hindurch bestand nämlich zwischen dem Kloster und den Burggrafen von Schlierbach ein Streit wegen der Gerichtsbarkeit. Die Burggrafen forderten, dass die innerhalb ihres Burgfriedens wohnenden Unterthanen von Garsten sich ihrem Landgerichte zu stellen hätten, und hatten sie öfter mit Gewalt dazu genöthigt. Als der dem mächtigen Hause der Herren von Capellen angehörende Ritter Hanns diese Forderung erneuerte, erhob Ulrich Protest dagegen und berief sich auf die alten verbrieften Rechte seines Klosters: „das chain weltlich richter des gotzhaus lewt tzwingen solt in seinen tayding vnd sullen vor nyeman zu rechten steen vnd suechen das rechte danne vor ihr herren, das ist von dem abbt.“ Hanns von Capellen anerkannte auch diese Rechte und gelobte für sich und seine Nach-

[1]) Die Bürgerschaft von Steyr schied sich in eine Ritter- und Bürgergemeinde; cf. Pritz Geschichte von Steyr.

[2]) Urkdb. l. c. IV. 478 Nr. 514: dd. 1305, 17. März. Steyr.

[3]) Urkdb. l. c. IV. 513 Nr. 551: dd. 1306, 8. December. Kremsmünster.

kommen dieselben zu beobachten [1]). Den Ritter Dietrich von Volkenstorf brachte er 1314 dahin, dass derselbe auf das Widum bei der Pfarrkirche zu Steyr, das sein Vater vom Stifte aus Gnade besessen hatte, gütlich verzichtete [2]).

Seinen Mitbrüdern gegenüber erwies sich Ulrich weniger als Herr denn als Vater und Bruder. Da damals, wie in den meisten Stiften, das Einkommen zwischen dem Abte und dem Convente getheilt war, so verbesserte Ulrich das des Convents durch die Schenkung eines bedeutenden Gutes zu Wasen, das er von seinen Einkünften erkauft hatte [3]). Der Stiftskirche verschaffte er von dem Erzbischofe Conrad IV. von Salzburg und dem Bischofe Bernhard von Passau, als der letztere 1311 im Stifte weilte, Ablässe [4]), schmückte sie mit Altären aus und sorgte für eine würdige Feier des Gottesdienstes [5]). Die grosse Thätigkeit, welche Ulrich in seinem Amte entwickelte, gewann ihm auch die Gunst der Königin Elisabeth, als dieselbe nach Ermordung ihres Gemahls öfters auf der Burg zu Steyr weilte, welche 1313 seinem Hause, sowie dem von ihr dotirten obenerwähnten Hospitale in Steyr jährlich je 30 Fuder Salz aus der ihr eigenthümlichen Saline zu Hallstadt zu verabreichen befahl. [6])

In die Tage des Abtes Ulrich fällt auch die grosse Inquisition, welche Bischof Bernhard von Passau mit Zustim-

[1]) Urkdb. l. c. V. 32 Nr. 34: dd. 1310, 22. Juni. Garsten. Hanns von Capellen stellte diesen Revers in Gegenwart vieler Zeugen aus, von denen Markard von Osterberg, Heinrich u. Dietrich von Volkenstorf, Otto v. Traun hervorragenden österreichischen Ministerialen-Geschlechtern angehörten.

[2]) Urkdb. l. c. V. 122 Nr. 126: dd. 1314, 7. April. Garsten.

[3]) Urkdb. l. c. V. 197 Nr. 202: 1317. Der Abt bestimmte die Einkünfte dieses bei Seitenstetten in Niederösterreich gelegenen Gutes, das heute noch diesen Namen führt, zur Feier des Frohnleichnamsfestes und des Festes b. Erasmi, sowie zur Abhaltung eines Anniversariums für sich.

[4]) Urkdb. l. c. V. 17 Nr. 18: dd. 1309, 2. Juni. Salzburg, und l. c. V. 55 Nr. 56: dd. 1311, 12. Juli. Garsten.

[5]) So widmete Ulrich 1315 gewisse Güter zur Beleuchtung der Magdalenen-Capelle in der Stiftskirche, ernannte um 1300 seinen Capitularen Liepker zum ersten Pfarrverweser von Steyr und verschönerte und erweiterte einige Patronatskirchen. Hauschronik des Stiftes.

[6]) Copialbuch des Klosters Garsten im Archive von Kremsmünster.

mung des Herzog Friedrich des Schönen von Oesterreich gegen die in dessen Landen in zahlreicher Menge auftretenden Humiliaten und Waldenser im Jahre 1312 begann. Dieselbe nahm ihren Anfang in der Garsten benachbarten Stadt Steyr, wo die vom Bischofe Bernhard von Passau dahin gesandten Ketzerrichter ihr Inquisitionstribunal aufgeschlagen hatten. Diejenigen, welche hartnäckig auf ihrer Ueberzeugung bestanden, mussten den Scheiterhaufen besteigen, die den geforderten Widerruf leisteten, mussten auf ihrem Oberkleide ein Kreuz tragen, um allen kenntlich zu sein [1]).

Der um das Wohl seines Hauses so eifrig besorgte Abt segnete in den ersten Tagen des Monates Jänner 1317 das Zeitliche und hatte nach wenig Tagen [2]) seinen Mitbruder

Otto (1317—1333)

zu seinem Nachfolger. Auch unter ihm wurden der Sitte der Zeit gemäss viele Stiftungen gemacht, unter welchen die bedeutendsten waren die von: Ziervos des Merswangers mit mehreren Gütern zu Neukirchen auf der Ipf [3]); Otto des Scheckhen mit dem ansehnlichen Gute Grub [4]); Peter des Ponhalm mit Gütern zu Erlach, Streublitz, sowie eines Gar-

---

[1]) Prevenhuber, l. c. pag. 47. Ueber diese Häretiker hat in jüngster Zeit Wilhelm Preyer in den Abhandlungen der bair. Akad. d. Wissensch. XIII. Bd. einen sehr schätzenswerten Aufsatz geliefert, wobei nur in Bezug auf die angeführten Ortschaften Oesterreichs, wo solche Häretiker sich fanden, in der von ihm zu Grunde gelegten Münchner-Handschrift manches Unrichtige sich findet; cf. meine Abhandlung über diese Häretiker in Dr. Widemanns theolog. Vierteljahr-Schrift. XI. Jahrg.

[2]) Schon am sand Peterstag, do er zu dem stul saz (18. Jänner) 1317 verleiht Abt Otto von Garsten seinem Bruder Heinrich Pfanzagel auf Bitten des Conventes ein Gut zu Aiglern und nennt diese Fürbitte das „erste gepet." Urkdb. l. c. I. 190 Nr. 224.

[3]) Urkdb. l. c. V. 210 Nr. 217: dd. 1318, 1. Mai, in Gegenwart vieler angesehener Zeugen.

[4]) Urkdb. l. c. V. 215 Nr. 222: dd. 1318, 1. Juni. Garsten. Grub ist ein Gut in der Pfarre Aschach in Oberösterreich. Die Scheckhen waren ein ritterbürtiges Geschlecht von Steyr, von welchen besonders im XV. Jahrh. der Scheckh vom Walde zu Aggstein in Niederösterreich wegen seiner Grausamkeit allgemein gefürchtet war.

tens an der Ennsleite [1]); Dietmut der Puchsin mit dem Weingarten Gugel zu Klosterneuburg [2]); Kuno des Kerspergers mit einer Hube zu Erlach bei Pirach [3]); Conrad des Pless mit dem Prädium Graben bei Rammingdorf [4]); Otto's von Lonstorf mit einer Hube zu Strass bei Garsten [5]); Gundaker von Losenstein mit dreizehn Zehenthäusern zu Losenstein [6]); Dietrich von Volkenstorf mit seinem Eigen zu Pirchhaim [7]). Als besondere Wohlthäter des Klosters erwiesen sich die Königin Elisabeth, welche in ihrem Testamente wie die meisten anderen Klöster des Landes so auch Garsten mit einem Legate bedachte [8]), und der unglückliche König Friedrich der Schöne, welcher testamentarisch die bedeutende Summe von 100 Pfund Pfennigen an das Kloster vergabte [9]), nachdem er schon 1318 einen Streit des Klosters mit dem

---

[1]) Urkdb. l. c. V. 228 Nr. 236 et Nr. 237: dd. 1318, 30. November und 6. December. l. c. V. 251 Nr. 262: dd. 1319, 26. November. Erlach ist bei Perach in Oberösterreich. Die „Ennsleite" der Abhang an der Enns bei Steyr.

[2]) Urkdb. l. c. V. 271 Nr. 284: 1320, 1. November. Klosterneuburg. Propst Stephan von Klosterneuburg beurkundet, dass Dietmut die Puchsin Bürgerin von Steyr den Weingarten Gugel zu einem „Seelgeräte" an Garsten gegeben habe.

[3]) Urkdb. l. c. V. 275 Nr. 288: dd. 1320 circa. Die Kerschberger zählten gleichfalls zu der Rittergemeinde von Steyr.

[4]) Urkdb. l. c. V. 407 Nr. 414: dd. 1324, 4. November. Rammingdorf, ein Dorf an der Enns in Niederösterreich, wo Garsten seit der Gründung Güter besass.

[5]) Urkdb. l. c. V. 487 Nr. 493: dd. 1327, 24. August. Die Lonstorfe zählten zu den edlen Geschlechtern von Oberösterreich.

[6]) Das Original dieser 1329 gemachten Stiftung soll sich im Joanneum zu Graz befinden.

[7]) Urkdb. l. c. V. 562 Nr. 564: dd. 1329, 23. December. Pirchhaim bei Garsten. Kleinere Erwerbungen waren: eine Hube zu Hilbern durch Niclas den Stier zu einem ewigen Lichte (1325), ein Weingarten zu Gumpoldskirchen und das Gut Brandstatt bei Aschach, cf. Urkdb. l. c. V.

[8]) Urkdb. l. c. V. 505 Nr. 511: dd. 1328, 24. August.

[9]) Urkdb. l. c. V. 532 Nr. 536: 1339, 23. Februar. Steyr. Abt und Convent von Garsten geloben wegen der vom König Friedrich geschenkten Summe von 100 Pfunden Wiener Pfennigen eine tägliche Messe und einen feierlichen Jahrtag für ihn zu begehen.

Cisterciensterstifte Lilienfeld in Niederösterreich wegen der Mautgebühren zu Wilhelmsburg durch einen friedlichen Vergleich dahin beigelegt hatte, dass ersteres diese Gebühren bezahlen, letzteres ihm aber ein Pfund jährlicher Rente reichen solle [1]).

Nicht minder waren die Nachfolger Friedrich des Schönen in Oesterreich, die Herzoge Albrecht II. und Otto der Fröhliche, dem Stifte geneigt, indem sie demselben 1323 über Bitten des Abtes Otto zwei Höfe und eine Mühle zu Wasen allodialisirten [2]) und 1331 verlieh Herzog Otto dem Abte das Blutgericht auf dem Klostergute zu Gaflenz [3]). Auch die Streitigkeiten, in die Garsten damals mit den mächtigen Herren von Wallsee wegen gewisser Güter und Rechte zu Gaflenz verwickelt war, wurden von den Herzogen dem richterlichen Ausspruche ihrer Landherren gemäss zu Gunsten des Klosters entschieden [4]).

Wie in Hinsicht auf das materielle, so sorgte Abt Otto mit gleichem Eifer für das geistige Wohl seiner Mitbrüder und der ihm anvertrauten Pfarrholden. Gegen den Rath von Steyr reservirte er sich, im Namen des Klosters, die von Otto dem Schlechten reichlichst dotirten Messen in der Spitalkirche gewissenhaft persolviren zu lassen [5]) und mit den Pfarrkindern von Neustift erneuerte er 1331 den alten Vertrag betreffs der Unterhaltung eines beständigen Seelsorgers [6]). Im Stifte selbst, von dem noch ein Theil in Schutt lag, begann er einige Neubauten [7]) und für Besserung des Einkommens seiner Mitbrüder sorgte er dadurch, dass er den Ertrag von acht Gütern zu Neukirchen auf der Ipf und von einem jenseits der Enns gelegenen Gute zu einem Jahrtage für

---

[1]) Urkdb. l. c. V. 212 Nr. 219: dd. 1318, 19. Mai. Neuburg.

[2]) Urkdb. l. c. V. 353 Nr. 363: dd. 1323, 10. Mai. Wien.

[3]) Urkdb. l. c. VI. 9 Nr. 8: dd. 1331, 9. April. Linz.

[4]) Urkdb. l. c. V. 587 Nr. 589: dd. 1330 (circa) November Wien.

[5]) Urkdb. l. c. V. 356 Nr. 367: dd. 1323, 24. Juni. Die Dotation bestand aus dem grossen Ertrage einer „mul in der Steyr niederthalben des spitals."

[6]) Urkdb. l. c. I. 199 Nr. 234: dd. 1331, 20. April.

[7]) Hauschronik zu Garsten. Manusc. in der Bibliothek zu Seitenstetten.

sich mit der ausdrücklichen Bestimmung anwies, dass zu bestimmten Zeiten den „Herren“ „talentum unum“ gereicht werde [1]). Unter Otto's weiser Leitung blühte auch das wissenschaftliche Leben im Kloster. Wir hören von einer zahlreich besuchten Schreibstube, in welcher ausser der Bibel auch noch die canonische Gesetzsammlung der Decretalen, die Werke Thomas von Aquin, Albertus, Anselm's von Canterbury, Bernards von Clairvaux und andere theologische und juridische Werke in zierlicher Weise abgeschrieben und mit schönen Miniaturen verziert wurden. Als berühmten Meister der Schreibekunst nennen die Klosterannalen, denen urkundliche Beweise zur Seite stehen, den Mönch Johannes, der nicht weniger als 26 Werke abgeschrieben hat, welche Abt Otto 1331 der Bibliothek des Klosters einverleibte und auf deren Entfremdung Bischof Albrecht von Passau die Strafe des Bannes legte [2]).

Die Freude, welche die 1331 gethane Stiftung des edlen Ritters Berthold von Losenstein im Stifte hervorrief [3]), wurde durch das gewaltthätige Vorgehen der Brüder Albrecht und Heinrich von Volkenstorf bedeutend beeinträchtigt. Dieselben hatten sich des Landgerichtes über die Stiftsholden zu Molln und Leonstein an der Steyer bemächtigt und als der Abt dagegen Protest erhob, mit Raub und Bedrückung der

[1]) Urkdb. l. c. V. 267 Nr. 280: dd. 1320, 6. September.

[2]) Urkdb. l. c. VI. 37 Nr. 31: dd. 1331, 1. October. Garsten. Diese Urkunde, die der Bischof Albert bei seinem Aufenthalte in Garsten ausstellte, ist vom grossen Interesse für das wissenschaftliche Leben eines Klosters. Nach derselben wurden die Schriften des hl. Thomas von Aquin am zahlreichsten gelesen. Dass auch die Apokryphen-Literatur nicht unbekannt war in Garsten, bezeugt die Erwähnung der „Biblia b. Virginis,“ das Buch „de infantia Saluatoris sive vita beate Virginis.“ Auch die im Mittelalter in den Klöstern so häufig verbreiteten Werke Aristoteles fanden sich in Garsten.

[3]) Urkdb. l. c. IV. 41 Nr. 34: dd. 1331, 21. October. Abt Otto und das Capitel von Garsten verbinden sich, die Stiftung Bertholds von Losenstein, welcher dem Kloster die Güter Schachen (bei Weichstetten in der Nähe von Sirning in Oberösterreich) und das Gut „dacz den Holzern“ (gleichfalls bei Sirning gelegen) mit der Zustimmung seiner Gemahlin Margaretha gegeben hatte, genau zu erfüllen.

Holden geantwortet. Otto wandte sich deshalb an die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich, welche endlich 1333 den langen Streit dem Ausspruche der Landherren gemäss zu Gunsten des bedrängten Stiftes entschieden [1]). Wenige Wochen nach der Beilegung dieses „Krieges," welcher die letzten Tage des Abtes sehr verbittert hatte, starb dieser thatkräftige Vorsteher, am 25. Juli 1333 [2]). Am dritten Tage nach der Beisetzung seiner irdischen Ueberreste versammelten sich die Klosterbrüder, deren Zahl, nach mehreren Urkunden zu schliessen, sechzehn betrug, unter dem Vorsitze des Priors Herting zur Wahl eines neuen Vorstehers, welche auf den Mönch

Heinrich (1333—1335)

fiel. Aus der kurzen Zeit seines Wirkens haben sich nur sehr wenige Nachrichten erhalten. Auf seine Bitte verlegte Bischof Albert von Passau den Jahrestag der Einweihung der Klosterkirche, welcher Tag damals an allen Orten als eines der höchsten Feste gefeiert wurde, auf den ersten Sonntag nach der Herbstquatember [3]). Noch im Jahre der Wahl dieses Abtes machte Conrad Chamerer eine nicht unbedeutende Stiftung, indem er den „hof an der Prantstat" zu einem „Seelgeräte" und zur Austheilung von einem halben Pfund Pfennige an die Klosterbrüder nach Garsten vergabte [4]). Nicht minder bedeutend war die Schenkung des edlen Alram von Sinzenberg, der eines kirchlichen Anniversariums halber mehrere Güter in der Pfarre Wartberg an Garsten schenkte [5]). Auch die Stiftung des Bamberger Bischofs Werentho, der mehrere Güter zu Haag in Niederösterreich, wo sein Hochstift nicht

---

[1]) Urkdb. l. c. VI. 93 Nr. 84: dd. 1333, 6. Mai. Wien.

[2]) Pertz, Mon. Germ. SS. IX. pag. 754. Kalendarium Alberti plebani in Waldchirchen: „1333, 25. Juli. Otto abbas in Gersten, dictus Pfanzagel" (moritur).

[3]) Urkdb. l. c. VI. 100 Nr. 90: 1333, 28. August. St. Pölten.

[4]) Urkdb. l. c. VI. 111 Nr. 102: dd. 1333, 24. December. Garsten. In dem Reverse des Abtes erschienen als Zeugen: Ulrich, Prior, Hertink, Guster. Das Gut Brandstatt liegt in der Pfarre Kematen in Oberösterreich.

[5]) Urkdb. l. c. VI. 112 Nr. 103: dd. 1334, 21. Jänner.

unbedeutenden Besitz hatte, an das Kloster gegen einen Jahrtag abtrat, fällt noch in die Zeit dieses Abtes [1]). Aus den wenigen Tagen des Abtes Heinrich findet sich auch eine Spur von dem Bestehen der Klosterschule zu Garsten. Der Ritter Otto der Scheckh, Burggraf von Steyr, schenkte nämlich „hinz Gersten dem gotshaus“ seinen Hof in der Pfarre Behaimberg in Nieder-Oesterreich um seines „chindes willen Otten, daz man in den orden nemmen sol“ [2]). Es ist ungewiss, ob Heinrich noch 1334, oder im nächsten Jahre diese Welt verlassen hat, da aber sein Nachfolger

Michael (1335—1352)

urkundlich erst im October 1335 als Abt erwähnt wird [3]), so dürfte der Hingang Heinrichs wohl in dieses Jahr zu setzen sein [4]). Trotz der vielen und meist nicht unansehnlichen Stiftungen sah sich doch Abt Michael noch im ersten Jahre seiner Amtsführung genöthigt, 30 Pfd. Pfennige Wiener Münze zu entlehnen. Die Veranlassung zu dieser Schuld dürfte nicht schlechte Finanzwirtschaft, sondern die politischen Verhältnisse gegeben haben. Die 1335 durch Herzog Albrecht II. gethane Besetzung des erledigten, vom Kaiser Ludwig dem Hause Habsburg zugesprochenen Herzogthums Kärnten hatte einen Krieg mit dem Böhmenkönig Johann von Luxemburg im Gefolge. Zur Bestreitung der Kriegskosten erhob der Herzog 1335 den zehnten Theil des Wertes der Weingärten von Kirchen und Klöstern, sowie von den landesfürstlichen Städten und Märkten. Das auf Garsten fallende Steuercontigent dürfte beiläufig, nach einer anderen Aufzeichnung zu schliessen, bei 40 Pfund betragen haben, zu deren Deckung Abt Michael 30 Pfund auf ein Jahr entlehnte [5]). Diese Schuld wurde

[1]) Urkdb, l. c. VI. 135 Nr. 126: dd. 1334, 8. August.

[2]) Urkdb. l. c. VI. 109 Nr. 100: dd. 1333, 29. November. Garsten.

[3]) Urkdb. l. c. VI. 180 Nr. 174: 1335, 9. October. Conrad von Pless verzichtet gegen den Abt von Garsten auf das Gut Sörgelhub.

[4]) Die Hauschroniken l. c. lassen Heinrich noch im Jahre seiner Wahl das Zeitliche segnen; Pritz l. c. gibt als Todesjahr 1335 an.

[5]) Urkdb. l. c. VI. 187 Nr. 182: 1335, 11. November. Abt Michael und der Convent von Garsten beurkunden, der Kunigunde Maellin 30 Pfund Pfennige zu schulden und versetzen ihr den halben Zehent zu Tusendorf.

aber durch die vielen Stiftungen und Schenkungen, welche unter Michaels Amtsthätigkeit dem Kloster gemacht wurden, leicht zurückgezahlt. Die bedeutendste derselben wurde von Berthold von Losenstein gemacht, welcher den Hof zu Treundorf, den er von seinem Verwandten Hanns von Volkenstorf erkauft hatte, zu einem „Seelgeräte" dahin vergabte [1]). Noch ein zweites Mal unter Abt Michael machte dieser Edle eine bedeutende Vergabung an das Kloster, indem er mit seinen Brüdern das Gut Ziegelhof bei Steyr zu einem Jahrtage dahin bestimmte [2]). Durch andere Schenkungen erhielt das Kloster Besitz zu Feistritz [3]), zu Krems [4]), zu Stratzing [5]), im Mollnthale [6]) und zu Ternberg [7]).

Die reiche Bürgerin Katharina, Witwe Turring des Lerz von Steyr, vergabte 1350 15 Pfd. in die Abtei von Garsten und ein Jahr später einen Hof zu Kremsdorf zu einem „Seel-

---

[1]) Urkdb. l. c. VI. 358 Nr. 355: dd. 1340, 6. December. Treundorf, jetzt Traundorf bei Ebelsberg in Oberösterreich.

[2]) Urkdb. l. c. VII. 222 Nr. 219: dd. 1351, 9. Jänner.

[3]) Urkdb. l. c. VI. 364 Nr. 360: 1340, 21. December. Pilgrim von Seckau schenkt mit seiner Gemahlin Bertha ein Haus zu Feistritz sammt Wiesen und Aeckern an Garsten.

[4]) Urkdb. l. c. VI. 437 Nr. 433: 1343, 1. und 14. März. Otto der Auer stiftete sich in seinem Testamente durch Hingabe eines Weingartens zu Krems einen Jahrtag zu Garsten.

[5]) Urkdb. l. c. VI. 466 Nr. 462: 1344, 1. Februar. Peter der Ponhalm vermacht in seinem letzten Willen seinem Bruder Conrad, der Mönch im Kloster Garsten ist, seinen Weingarten zu Stratzing (bei Krems in Niederösterreich).

[6]) Urkdb. l. c. VI. 483 Nr. 480: 1344, 24. Juni. Ein gewisser Perbein (von Steyr) stiftet mit dem Gute „Geneust" im Mollnthale einen Jahrtag in der Klosterkirche zu Garsten und l. c. VII. 149 Nr. 150: 1349, 10. November. Friedrich der Kerschberger, Richter zu Steyr, gibt in die Oblai von Garsten um seiner Seele und seines Sohnes, Herrn „Christans" willen, „der ze Garsten ist", auch einen Weingarten zu Stratzing.

[7]) Urkdb. l. c. VII. 1 Nr. 1: 1347, 1. Jänner. Raunmichdorf (Rammingdorf). Elsbeth, Ottens von Plesse Hausfrau, gibt mehrere Güter zu Ternberg zu einem „Seelgeräte" an Garsten.

geräte“ für sich und ihren Gemahl [1]). Durch Kauf erwarb der Abt einen Weingarten zu Krems [2]).

Vom Abte Michael erzählen die Klosterbücher von Garsten, dass er nicht nur die Finanzen des Hauses zu mehren verstand, sondern dass er auch die klösterliche Disciplin aufrecht zu halten wusste. Ueber Befehl des Papstes traten im Juli des Jahres 1338 die Aebte des Benedictiner-Ordens der Metropolitan-Provinz Salzburg zu einem Capitel zusammen, dem auch Abt Michael von Garsten anwohnte, auf welchem eine Visitation der Ordenshäuser beschlossen wurde. Der als Visitator designirte Abt Matthäus von Altenburg in Nieder-Oesterreich traf noch im selben Jahre zu Garsten ein, fand aber nur weniges, was einer Reform bedurfte [3]). Gleich seinen Vorgängern bewarb sich auch Michael um die landesfürstliche Bestätigung der Stiftsfreiheiten, welche ihm auch Herzog Albrecht II. ertheilte [4]). Von des Abtes frommem und dankbarem Gemüte gegen die Gründer des Stiftes, die Markgrafen von Steiermark, gab das in der Stiftskirche errichtete herrliche Grabmal Zeugnis, welches er 1347 über ihren Gebeinen aufführen liess [5]). Unter ihm wurde auch auf der dem Patronate des Stiftes unterstehenden Pfarre Losenstein, wo die auf einem Felsen, von der schäumenden Enns umspült, erbaute Burg gleichen Namens, die Stammburg der Herren, späteren Grafen und Fürsten von Losenstein sich erhob [6]), ein beständiger Seelsorger ausge-

[1]) Urkb. l. c. VII. 163, Nr. 164: dd. 1350, 11. Jänner, und l. c. VII. 224, Nr. 221: dd. 1351, 25. Jänner.

[2]) Urkdb. l. c. VII. 38. Nr. 40.: 1347, 21. December. Passau. Reicher Bürger von Passau verkauft seinen Weingarten zu Krems an Abt Michael von Garsten um 60 Pfund Pfennige Wiener-Münze.

[3]) Hausannalen von Garsten l. c.

[4]) Urkdb. l. c. VII. 35, 37: dd. 1347, 4. December. Wien.

[5]) Das schöne Grabmal bestand bis zum Neubau der Kirche, der 1677 begonnen wurde. Die Inschrift lautete: „Anno domini mcccxlvii, Nonis Julii fundatorum ossa hic sepulta sub abbate Michaele.“

[6]) Jetzt eine Ruine, malerisch gelegen. Der Letzte des Hauses Losenstein war Franz Anton, Titular-Bischof von Ducia i. p. i., Domherr von Passau, den Kaiser Leopold I. 1692 in den Fürstenstand des deutschen Reiches erhob.

setzt. Die Gebrüder Gundakar, Berthold, Hertneid, Rudolf, Dietrich und Ludwig von Losenstein schenkten dem Kloster den „Gatterhof" bei Rechberg, wofür der vom Abte aus der Mitte seiner Priester zu bestimmende Capellan, dem sie ein vom Stifte um $7\frac{1}{2}$ Pfund Pfennige erkauftes Widum bei der Kirche von Losenstein einräumten, dort beständig seinen Aufenthalt haben und wöchentlich zwei Messen, eine in der Pfarrkirche, die andere in ihrer Burgcapelle, persolviren musste [1]).

Reich an Verdiensten starb Abt Michael am 28. Jänner 1352 [2]). Das verwaiste Capitel legte den Hirtenstab in die Hände seines Mitgliedes

Eberhard (1352—1365),

der früher die Pfarre Steyr pastorirte [3]). Trotz der Verwüstungen, welche die Klostergüter 1339 und 1347 durch die zahllosen Schwärme von Heuschrecken erlitten hatten [4]), hatte Eberhards Vorgänger doch so trefflich gewirtschaftet, dass dieser kurze Zeit nach seiner Wahl im Stande war mehrere für das Beste des Klosters vortheilhafte Erwerbungen von Gütern zu Haidershofen und Behaimberg in Nieder-Oesterreich zu machen [5]). Auch Eberhard wird von den Hausannalen des Stiftes als ein liebevoller Vater und weiser Wirtschafter gerühmt, ein Urtheil, welches die Urkunden vollinhaltlich bestätigen. Während seiner Regierung vergrösserte er das Besitzthum des Klosters durch Kauf von

[1]) Urkdb.l. c. VI. 293. Nr. 290: dd. 1339. 2. April.

[2]) Das Todtenbuch von Admont bei Pez Script. rer. Austr. II. 200 hat zum 28. Jänner: „V. Kalendas Februarii (obiit) Michael abbas de Garsten," womit das Nekrologium des Klosters St. Lambrecht (Fontes rer. Austr. II. 39. Bd.) übereinstimmt.

[3]) Eberhard oder Erhart erscheint 1343 urkundlich als Pfarrer von Steyr. Urkdb. l. c. VI., 439 Nr. 433.

[4]) Die Hausannalen, l. c., welche in einem 1337 erschienenen Komete einen Vorboten dieses schweren Unglückes erblicken, berichten, dass namentlich die Güter Garstens am linken Donauufer (Riedmark) durch die Milliarden von Heuschrecken stark verwüstet wurden.

[5]) Urkdb. l. c. VII. 280 Nr. 274: 1352, 12. März. Otto der Hinterholzer verkauft an Abt Erhart von Garsten die Güter Humpl und Loch zu Haidershofen und Behaimberg.

Gütern zu Hall [1]), Weier [2]), Aschach [3]), Tuln [4]), Mödring [5]), Krems [6]) und Rammingdorf [7]), auch erlangte er 1355, dass Propst Ortolf von Kloster-Neuburg dem Kloster Garsten die Zehente und das Bergrecht von einem Weingarten zu Neuburg minderte [8]). Auch manche fromme Stiftung wurde in diesen Tagen gemacht, unter welchen die bedeutendsten die des Steyrer Bürgers Marchard des Venk mit Gütern zu Molln [9]), das Vermächtnis des Bürgers Künndler zu Steyr, bestehend aus Pfennig- und Küchendiensten von mehreren Höfen zu Ternberg [10]), die um 1360 gethane Schenkung des Plessenhofes bei Steyr durch Otto von Pless, der das Kloster früher schon bedacht hatte [11]), und die Vergabung eines Hofes in der Au bei Ramming durch Godfrid von Sintzenberg [12]).

---

[1]) Urkdb. l. c. VII. 286 Nr. 282. 1352, 15. Juni. Konrad von Swertfurt verkauft Hermann Ponhalm und dem Convente zu Garsten das Gut „Prawneizperig" bei Hall um 32 Pfund Pfenn.

[2]) Urkdb. l. c. VII. 410 Nr. 397: 1355. 24. April. Otaker der Grünpech verkauft Abt Erhart ein Gut auf dem Predal (bei Weier) um 7 Pfund Pfennige.

[3]) Urkdb. l. c. VII., 426, Nr. 417: 1355, 29. November. Hanns der Hackel zu Ruezing verkauft eine Hube zu Aschach um 26 Pfund Pfenn. an Garsten.

[4]) Urkdb. l. c. VII., 518, Nr. 511 : 1357, 24. Juli. Wien. Ulrich der Sänftel verkauft an Abt Eberhart $^1/_2$ Joch Weingarten zu Hohenwart (bei Tuln) um 35 Pfund Pfenn. an Garsten.

[5]) Urkdb. l. c. VII. 530, Nr. 521 : 1357, 28. September. Die Turgozzinger von Steyr verkaufen an Abt Eberhard ihr freies Eigengut zu Mödring.

[6]) Urkdb. l. c. VII. 558 Nr. 546: 1358, 24. Februar. Elsbeth, Gräfin von Maidburg, Priorin zu Minnbach (bei Krems) verkauft einen Weingarten zu Krems um 15 Pfund Pfenn. an Garsten; und l. c. VII. 646, Nr. 636, 1359, 9. Mai. Frau Geisel von Krems verkauft an Abt Eberhard einen Weinberg um 6 Pfund Pfenn.

[7]) 1363, 14. September. Heinrich der Preuhaven verkauft an Abt Eberhard von Garsten die Weide bei der Raunmichk als freies Eigen. Mitsiegler „der erber ritter" Niklas der Scheckh, Burggraf zu Steyr. Orig. Perg. 2 Sieg. im ehmal. Kloster-Archiv zu Garsten.

[8]) Fontes rer. Austr. II. X. 359, Nr. 367.

[9]) Urkdb. l. c. VII. 705 Nr. 701 : dd. 1360, 5. August.

[10]) Urkdb. l. c. VII, 721 Nr. 718: dd. 1360, 14. September.

[11]) Prevenhuber l. c. pag. 48.

[12]) 1364, 28. October. Godfrid der Sintzenperger und seine Hausfrau stiften mit dem Hofe in der Au bei der Ramming (Pfarre Behaimberg in Nieder-

Wie den meisten seiner Vorfahren, so blieb auch dem Abte Eberhard Streit und Zank mit dem benachbarten Adel ob gewaltthätiger Eingriffe in die klösterlichen Rechte und Freiheiten nicht erspart. Die Herren von Volkenstorf besassen gemeinschaftlich mit den Dynasten von Losenstein das Landgericht über das ganze Gebiet zwischen der Enns und Traun. Als sie deshalb auch die Unterthanen Garstens zum Erscheinen vor demselben mit Gewalt nöthigten, erhob Abt Eberhard Klage beim Herzoge Albrecht III. in Wien, der, als er 1358 selbst zu Steyr weilte, den langwierigen Streit zu Gunsten des Klosters entschied [1]). Aber der kurze Zeit später erfolgte Tod des edlen Landesfürsten (28. Juli 1358) gab den streitsüchtigen Nachbarn die erwünschte Gelegenheit zu neuen Gewaltthätigkeiten. Ortolf von Volkenstorf wollte mit Gewalt die Klosterholden vor sein Gericht ziehen, und als sie sich dessen weigerten, liess er sie in's Gefängnis werfen und ihre Güter verwüsten. Erst der ernste Auftrag Herzog Rudolf IV. an den Burggrafen Niklas Scheckh zu Steyr, mit aller Strenge gegen dieses Unwesen einzuschreiten, setzte Garsten in seine Rechte wieder ein [2]).

Ueber das innere Leben des Klosters hat sich aus der Zeit Eberhards keine Kunde erhalten. Dass er ein Freund der Wissenschaft gewesen zu sein scheint, mag daraus geschlossen werden, dass der Mönch Friedrich über seinen Auftrag die Annalen fortsetzte [3]).

Abt Eberhard starb in der ersten Hälfte des Jahres 1365 und hatte den Capitular

Nikolaus I. (1365—1398)

zu seinem Nachfolger, welcher in einer am 19. Mai 1365 ausgefertigten Schuldurkunde Heinrich's des Schönmann an

---

Oesterreich), wovon man 2 Pfund Pfennige dient an Abt Eberhard von Garsten, die Hochzeit Transfiguratio mit allen Tagzeiten und Messen in der Klosterkirche zu Garsten. Siegler: der Aussteller, Niklas der Haiden, Seybolt von Sintzendorf und Hanns der Glewser. Orig. Perg. 4 Sieg. im ehmal. Arch. v. Garsten.

[1]) Urkdb. l. c. VII. 578 Nr. 557: dd. 1358, 16. Mai. Steyr.

[2]) 1365, 19. Mai. Orig.-Perg. im ehem. Arch. v. G.

[3]) Hauschronik l. c.

Garsten zum ersten Male als Abt erwähnt wird[1]). Um die Bestätigung des Diöcesanbischofes einzuholen, sandte das Capitel den Pfarrer Friedrich von Steyr, der unter Abt Eberhard die Annalen des Stiftes fortgesetzt hatte, nach Passau[2]), welche ihm auch Bischof Albert ertheilte.

Der neue Abt stammte aus der edlen Familie der Herren von Venk, die in Steyr sesshaft war. Der Bruder des Abtes, Simon, bekleidete damals das wichtige Amt eines Burggrafen von Steyr[3]). Die Hausannalen berichten von dem neuen Abte, dass derselbe nicht nur ein tüchtiger Vorsteher, der die vielen Geschäfte des Stiftes mit Umsicht und Vortheil leitete, sondern dass er auch mehrfach in fremden Angelegenheiten durch Rath und That thätig war. Den Klosterbesitz wusste er nicht nur zu erhalten, sondern auch durch vortheilhafte Kauf- und Tauschhandlungen zu vergrössern. Da das Stift seinen grossen Güterbesitz nicht selbstständig bebauen konnte, so verlieh, der Sitte der Zeit und dem Beispiele seiner Vorfahren folgend, Abt Nikolaus manche Güter gegen Reichung von Zehenten und Dienste an verschiedene Bewerber meist auf „Leibgeding[4])." Bedeutender waren die

[1]) 1365, 19. Mai. Heinrich der Schönmann versetzt dem Abte Niklas von Garsten das Gut Pirach in der Pfarre Viechtwang für 10 Pfund Pfenn. die er dem Kloster schuldig geworden ist, bei Gelegenheit eines Tausches um den Sitz Paumgarten. Mit dem Aussteller siegeln seine Eidame Hanns der Schiffer und Niklas der Jud. Orig.-Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G.

[2]) 1365, 13. Juni. Garsten. Prior und Capitel bevollmächtigen den Bruder Friedrich, Pfarrer zu Steyr, wegen der Bestätigung des erwählten Abtes von Garsten, des Bruders Niklas, nach Passau zum Diöcesan-Bischofe Albrecht sich zu begeben. Orig.-Perg. Conventsieg. im ehm. Arch. v. G.

[3]) Prevenhuber, l. c.

[4]) 1365, 14. September. Abt Niklas von Garsten verleiht einen Drittheil von 2 Joch Weingarten zu Taillant an Hermann den Gusen zu Leibgeding gegen jährlichen Dienst. Orig.-Perg. Sieg. fehlt, im ehm. Arch. v. G. —; 1366, 24. April. Tröstel, der Jude von Krems, verkauft seinen Weingarten zu Wesendorf, der nach Garsten 2 Pfenn. dient, um 45 Pfund an Seidlein den Gesoler. Gesiegelt haben Konrad der Flander und Niklas von Weitra, Judenrichter zu Krems. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1367, 27. Jänner. Niklas, A. v. G., verleiht eine Hube zu Ramming Konrad dem Reussen und seiner Frau gegen einen Dienst von

frommen Stiftungen, die in den Tagen dieses Abtes gemacht wurden, und unter denen die Vertreter der alten steyrischen Rittergeschlechter, deren Ahnen meist in der Kirche oder

3 Schilling Wiener Pfenn. Orig. Perg. Sieg. fehlt, im ehm. Arch. v. G. —; 1369, 25. März und 8. April. Niklas, A. v. G., gestattet Martin dem Aebler von Seserndorf 6 Joche aus der vom Kloster Garsten zu Burgrecht rührenden Hofstatt zu Seserndorf (Nieder-Oesterreich), gegen jährlichen Dienst von 4 Pfenn. in den Garstnerhof zu verkaufen. Mitsiegl. Wernhart der Frel. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G. — 1369, 28. October. Ulrich der Pumper zu Weissenkirchen, verspricht von dem Niklas, A. v. G., erkauften Weingarten zu Weissenkirchen in der Wachau jährlich 60 Pfenn. zu dienen. Siegl, Niklas der Jud zu Weissenkirchen. Orig. Perg. Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1373, 7. Juni. Wernhart, Amtmann zu Weistrach, gelobt von dem Gute in der Weng zu Behaimberg jährlich 1 Pfund Pfenn. dienen zu wollen. Siegler Peter der Hinterholzer, Ulrich der Pawzz. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1373, 28. October. Die Töchter Joechlein's verzichten zu Gunsten des Klosters Garsten auf ihren Hausraum und die Erbschaft, die sie von ihren Vorfahren auf Gütern zu Gundolczperg (bei Garsten) gehabt haben. Siegler: Meister Petrein, Jäger des Herzogs, und Godfrid der Sinczenberger. Orig.-Perg. im ehm. Arch. v. G. —; 1376, 2. Februar. Niklas A. v. G., verkauft einen Weingarten zu Kloster-Neuburg, der ein Vierthe Joch beträgt, um 15 Pfund Pfenn. Fontes, l. c. II. X. 466 Nr. 476. — 1378, 29. September. Ulreich der Anhanger und Hertneid der Haunsberger verkaufen ihr freieigenes Gut Chraniwittech (bei Steinbach in Ob. Oest.) an Garsten. Siegler: Helmhard der Anhanger, Ulreich der Anhanger, Marchard der Sluezzelberger, Wolfhard der Sinczendorfer. Orig.-Perg. Sieg. fehlen, im ehm. Arch. v. G. —; 1379. 19. Mai. Andreas Sinzendorfer verkauft das Gut Oed zu Aschach an Niklas, A. v. G. Mit ihm siegeln: Seibold der Sinzendorfer und Godfrid der Sinczenberger. Orig. Perg. im ehm. Arch. v. G. —; 1384, 16. Juli. Mert der Rorer gelobt Niklas, A. v. G., von dem ihm verliehenen Gute Hönigschlag jährlich 30 Wiener Pfenn. zu dienen. Mit ihm siegeln: Ulreich der Ayterweckh und Niklas der Haebrunmayr, beide Bürger zu Wels. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch v. G. —; 1391 4. Sept. Hanns der Sinczendorfer verkauft an Garsten das Gut Parschalchen (bei Sirning). Mitsiegler: Haunold der Reutter, Richter zu Garsten. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1391, 6. Septemb. Oswald der Ponhalm verzichtet auf das Gut Hofern zu Gunsten des Klosters. Mitsiegl. seine Vettern Laurenz und Marchard die Ponhalm, Orig.-Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1392, 29. September. Niklas der Jud tauscht mit d. A. Niklas von Garsten gegen das Gut Kirchstetten (Efferding) ein Gut zu Rüzing (Hörsching). Mit ihm siegeln seine Schwäger Georg Kerschberger zu Stadelkirchen

in den Kreuzgängen des Klosters ruhten, die Preuhaven, Schechen, Venken und Ponhalm nicht fehlten. [1])

Das Stift bedurfte aber auch dieser milden Gaben, da

---

und Marchart Kerschberger zu Stain. Orig.-Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G. — 1396. 24. April. Thomas der Leroch und Niklas, A. v. G., tauschen Wiesen und Aecker zu Oed bei Puchkirchen. Mitsiegler: Eberhard von Capellen und sein Diener Niklas der Paungartner, Landrichter niderhalben der Enns. Orig.-Perg. 3. Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1398, 25. Juni. Der Bürger Martin der Tegel von Steyr verkauft Niklas, A. v. G., das Gut Salmannsöd (bei Steinbach) und die Mühle zu Setten (bei Garsten). Siegler: Heinrich von Zelking, Pfleger zu Steyr, Vincenz der Ammers perger und Hanns Kammerhueber, Stadtrichter zu Steyr. Orig. Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G.

[1]) 1367, 12. März. Niklas, A. v. G., gelobt die Abhaltung eines Jahrtages am Tage der h. Juliana für Frau Elsbeth, Abt Eberhard's von Garsten Schwester, welche 3 Weingärten zu Wesendorf und zwei zu Rossazz in Nied.-Oest. dazu gewidmet hat. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1369, 25. August. Weinwar der Teurwanger stiftet mit dem Gute Oed (bei Kemmaten in Ob.-Oesterreich) einen Jahrtag. Mitsiegl. Janns der Tungozzinger. Orig.-Perg., Sieg. fehlen, im ehm. Arch. v. G. —; 1373, 27. März. Peter Preuhaven gibt zu seinem Seelenheile das Obereigenthum über ein Lehen zu Weng (bei Behaimberg) an Garsten. Mitsiegler: seine Schwäger Hanns der Toczenpekch und Heinrich der Scheckh. Orig.-Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1373, 4. September. Steyr. Heinrich der Scheckh schenkt zu seinem Seelenheil einen Weingarten an der Hohenwart an Garsten. Mitsiegler sein Vetter Stephan der Scheckh. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1373, 14. September. Simon der Eytenperger stiftet für seinen Oheim Simon Venk einen Jahrtag zu Garsten mit einigen Gütern zu Weng. Mitsiegler Godfrid der Sinczenperger, Perthold an dem Aigen und Niklas der Jud von Ruezing. Orig.-Perg. 4 Sieg. Arch. v. G. —; 1374, 15. Juni. Anna von Grub, Simons von Venk Witwe, und seine Tochter Agnes mehren das „Seelgeräte" Simons zu Garsten durch den Hof zu Strebliz (bei St. Valentin in Nieder-Oesterreich), der jährlich 1 Pfund, 7 Schill. Pfenn. dient. Siegler: Michael Uttendorfer, Ritter, Godfrid der Sinczenberger, Berthold an dem Aigen. Orig.-Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1374, 15. Juni. Revers des Abtes Niklas darüber —; 1375, 24. Februar. Haunold der Reuter, Landrichter, niederhalben der Enns, stiftet sich durch Hingabe der Hube Grabath (bei Haidershofen in Nieder-Oesterreich), die jährlich 14 Schill. Pfen. dient, einen Jahrtag zu Garsten. Mitsiegl. sein Schwiegersohn Peter Ponhalm und sein Oheim Andres Haunsperger. Orig.-Perg. 3 Sieg. in dem ehm. Arch. v. G. —; 1377, 2. Februar. Michael von Uttendorf und Niklas der Jud einantworten Niklas, A. v.

es von dem umwohnenden Adel häufig und der Sitte der Zeit gemäss auf die gewaltthätigste Weise an seinem Besitze geschädigt wurde. So erlaubten sich die Herren von

---

G., die auf Simon des Venk für seinen Jahrtag erkauften Güter zu Molln. Mitsiegl. Berthold am Aigen, Hermann der Mülrieder. Orig.-Perg. 4 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —; 1377, 29. September. Simon Eytenperger überantwortet dem Kloster die von Simon Venk abgelöste und dahin vergabte Hube zu Hofnarn (bei Wolfern in Ob.-Oester.) Mitsiegl. Haunold der Reuter und Berthold am Aigen, Richter zu Garsten. Orig.-Perg. 3 Sieg. Arch. Garst. —; 1379, 1. Jänner. Steyr. Jörg der Scheckh gibt unter Mitsiegl. seines Vetters Stephan und seines Bruders Heinrich der Scheckhen zu seinem Seelenheile den Weingarten zu Hohenwart an Garsten. Orig.-Perg. Sieg. fehl. Arch. Garst. — 1380, 9. März. Hermann der Mühlrieder stiftet sich mit dem Purkelhofe (Kirchdorf, Ob.-Oesterr., der jährlich 12 Schill. dient, in Garsten einen Jahrtag. Mitsiegl. Haunold und Hanns, die Reuter. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G. — 1381, 2. Februar. Stephan und Heinrich Scheckh geben $9\frac{1}{2}$ Pfund Pfenn. — Gülte auf mehreren Häusern an das Kloster zu einer tägl. Messe und stiften sich 1381, 25. März, mit dem Gute Krautau (bei Molln) einen Jahrtag. Orig.-Perg. Arch. G. — 1386. 2. Februar. Garsten. Abt Niklas und Convent geloben, den mit dem Gute Humpelpaw (zu Weistrach in Nied.-Oest.) gestifteten Jahrtag Ulrich des Payr zu persolviren. Orig. Perg. 2 Sieg. Arch. G. — 1388, 13. August. Peter Hadmar von Nussdorf und Gefährten beurkunden das Vermächtnis von Peters Hausfrau,einen Jahrtag zu Garsten durch Hingabe eines Weinberges zu Nussdorf zu stiften, zu erfüllen: Orig.-Perg. 2 Sieg. Arch. G. — 1388. Elisabeth Marquards des Reuter Hausfrau stiftet sich mit dem Gute Stöckelfurt Vigil und Seelenamt zu Garsten. Orig.-Perg. angeblich im Joanneum zu Graz. — 1390, 24. April. Ulrich der Haering stiftet sich mit dem Gute Pründlein und mehreren Lehen (bei Enns und Hofkirchen in Ob.-Oest.) einen Jahrtag in der Klosterkirche. Siegl. Wolfhart Inprugger, Pfleger zu Steyr, Haunold der Reuter, Richter von Garsten. Orig.-Perg. 2 Sieg. Arch. G. — 1390, 25. November. Ulrich der Anhanger stiftet sich mit dem Gute Graben (bei Aschach) das jährlich ein Pfund Pfenn. dient, einen Anniversarius in Garsten. Mitsiegl. sein Schwager Hanns der Venk und Konrad der Steger, Pfleger zu Gugelberg. Orig. Perg. 3 Sieg. Arch. v. G. — 1391, 2. März. Die Brüder Ernst und Wenzel von Preuhaven stiften mit 2 Gütern bei Garsten einen Jahrtag in der Klosterkirche für sich und ihre Eltern Heinrich und Katharina, die im Kreuzgange begraben liegen. Mitsiegl. Haunold der Reuter. Orig.-Perg. 3 S., im ehm. Arch. v. G. — 1391, 29. September. Vincenz der Amersperger gibt eine Hube zu Hargelsberg an Garsten zu einem Seelgeräte. Mitsiegl. Wolfhard der Innbrugker, Pfleger zu Steyr, Konrad der Steger. Orig.

Volkenstorf, entgegen den landesfürstlichen Entscheidungen der Jahre 1358 und 1365, neue Eingriffe in die Rechte des Klosters bezüglich der Landgerichtsbarkeit. Abt Niklas trat deshalb klagend vor den Herzog, der deshalb dem Landeshauptmann Ulrich von Schaunberg den Befehl ertheilte, Garsten gegen die Rechtsverletzungen der Volkenstorfer in Schutz und Schirm zu nehmen [1]). Auch befreite Herzog Albrecht III. im selben Jahre die Güter, welche Simon der Venk, des Abtes Bruder, dem Kloster zu Molln als „Seelgeräthe" gegeben hatte [2]). Am Besten aber illustrirt das gewaltthätige, unritterliche Betragen des Adels in dieser Zeit, auf das auch der Bruderzwist im Hause Habsburg nicht ohne Einfluss war, das Vorgehen des Ritters Hartnid von Losenstein, dessen Ahnen in der Familiengruft des Klosters ihren letzten Schlaf thaten. Derselbe kam im Jahre 1371 mit seiner Gemalin, begleitet von einem Trosse Reisiger, in das Kloster. Da die Zeit der abendlichen Speisestunde schon vorüber und auch Niemand von seiner Ankunft vorher benachrichtigt worden war, entsprachen die Aufnahme und die Bewirtung seinem Wunsche nicht. Erzürnt darüber, zündete er am folgenden Morgen die nahe dem Kloster liegenden Oekonomie-Gebäude an, die sammt dem Vieh und allen Vorräthen bis auf den Grund niederbrannten, da die Reisigen

Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G. — 1392, 12. Juli. Jakob der Kirchberger stiftet sich mit dem Gute Schwamern (bei Garsten) einen Jahrtag daselbst. Mitsiegl. Wolfhard Jnnbrugker, Hermann Mülrieder. Orig.-Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G. — 1395, 29. September. Katharina die Erasmin von Steyr, Hanns des Tungozzinger's Tochter, stiftet sich mit 3 Weingärten zu Wesendorf und einem Hause dortselbst einen Jahrtag. Orig.-Perg. Arch. G. — 1397, 24. April. Niklas, A. v. G., und das Capitel geloben dem Ulrich dem Nunnenpoliter für den von ihm an Garsten gegebenen Weinberg „im hard bei sant Tybolt zu Wyenn", aus dessen Erlöse sie einen Weinberg zu Nussdorf erkauft haben, einen Jahrtag von dem Ertrage desselben per 1 Pfund Pfenn. zu halten. Orig.-Perg. Sieg. fehlt. Arch. G.

[1]) 1372, 29. September, Wien. Orig.-Perg. Siegl. fehlt, im ehm. Klosterarchiv von Garsten.

[2]) 1372, 10. October. Wien. Orig.-Perg. Sieg. fehlt, im ehm. Klosterarchiv von Garsten.

des Losensteiner's jeden Versuch zur Dämpfung des gefrässigen Elementes mit ihren Schwertern und Lanzen zurückwiesen. Der Brandstifter weigerte sich den verursachten schweren Schaden, der über 400 Talente geschätzt wurde, dem Stifte zu ersetzen. Erst nach langen Verhandlungen liess sich Hartnid von Losenstein herbei, sich dem Ausspruche des Schiedsgerichtes zu unterwerfen. Dieses, aus den Edlen: Alber von Ottenstein, Jörg von Volkenstorf und dem Pfarrer Friedrich von Steyr bestehend, verurtheilte zwar den Frevler, überliess es aber demselben die Bestimmung der Entschädigung selbst festzustellen. Hartnid von Losenstein, sowie der Abt unterwarfen sich diesem Ausspruche, und ersterer gelobte bis zum 6. Jänner des nächsten Jahres bei Strafe von 500 Pfund die Klostergemeinde zu entschädigen.[1]) Aber er zögerte mit der Ausführung seines Gelöbnisses, bis der Landeshauptmann von Ober-Oesterreich über Befehl des Herzogs auf die Ausführung drang.[2]) Nun übergab er dem schwer geschädigten Kloster seine Besitzungen „in der Gweng", dem heutigen Gute Rosenegg[3]) bei Steyr, aber das gute Einvernehmen zwischen ihm und dem Stifte wurde nicht hergestellt, sondern er that wo er nur konnte dem Kloster Abbruch. So nahm er in Verbindung mit den Volkenstorfern, den alten, oftmals schon entschiedenen Streit wegen der Stellung der zwischen der Traun und Enns wohnenden Klosterholden vor ihr Landgericht wieder auf und liess die Widerstrebenden in die Verliesse seiner Burgen werfen. Neuerdings sah sich der Abt deshalb gezwungen, bei dem Landesfürsten gegen den Losensteiner Klage zu erheben, der endlich im Jahre 1381 den langwierigen Streit zu Gunsten des Klosters entschied[4]). Dieser Entscheid scheint auch das

[1]) 1372, 13. December. Steyr. Mit dem Aussteller siegeln sein Vetter Rudolf von Losenstein und der „erber chnecht Hainrich der Chersperger." Wirmsberger, Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Volkenstorf pag. 166, Nr. 207.

[2]) Wirmsberger, l. c. pag. 166 Nr. 210. dd. 1373, 9. Mai. Schreiben des Landeshauptmann Wernhart von Meissau an die Schiedsrichter.

[3]) 1373. 12. Mai. Orig.-Perg. Sieg. fehlt. im ehm. Klosterarchiv von Garsten.

[4]) 1381, 23. September. Albrecht, Herzog von Oesterreich, entscheidet die „Chrieg und Stözz", zwischen den Niklas, A. v. G., und Hartnid den

Verhältnis zwischen den beiden Parteien minder günstiger gestaltet zu haben, denn Hartnid trat dem Abte 1381 auch das Obereigenthum über das ihm zehn Jahre später zur Sühne seines Frevels verliehene Gut „in der Gweng“ ab, das er sich vorbehalten hatte, mit Genehmigung seines Bruders Peter[1]) und gab seine Zustimmung, dass dieser Bruder dem Abte Nikolaus gegen Abstattung eines Jahrtages die von Erhart dem Gleusser erkauften Güter zu Gaflenz allodiatisirte[2]).

(Fortsetzung folgt.)

Das Todtenbuch des Benedictiner-Stiftes Klein-Mariazell in Oesterreich unter der Enns.

Mitgetheilt von P. Vincenz Staufer, Bibliothekar des Stiftes Melk.

(Schluss.)

September.

1.

F. Kalendis Septembris. Egidii abbatis.

Ibi agitur anniversarium de infirmaria. — Otto, mon. nostr. congr. — Nicolaus, prbt. nostr. congr. — Gerungus, conv. nostr. cong. — Nicolaus, prbt. nostr. congr. — Fr. Joannes, sacristanus, prbt. et mon. de s. Cruce. — Fr. Georgius, prbt. et mon. nostr. congr.

2.

G. IIII. Nonas Septembris.

Wernhardus, conv. — Dom. Jacobus Czerer de Grecz, prbt. frt. nostr. (alia manu). Iste testatus est nobis tres bonas libras. — Pater Andreas, subprior de s. Cruce. —

3.

A. III. Nonas Septembris.

Jacobus, subdiac. nostr. congr. — Alhaydis, laic. — Waltherus,

---

Losensteiner und Jörg, Ortolf und Hanns von Kreuzer, den Volkenstorfern dahin, dass es bei dem, von seinem Vater gefällten Spruche (der zu Gunsten des Klosters lautete), sein Verbleiben haben soll. Orig. Perg. Sieg. fehlt, im ehem. Arch. v. G.

[1]) 1383, 21. December. Orig. Perg. 2. Sieg. im ehem. Arch. v. G.

[2]) 1387, 11. November. Mit Peter siegelt sein Oheim Seibot von Volkenstorf und Wolfhardt Innprugger. Orig. Perg. 3. Sieg. im ehem. Kloster-Arch. von Gleink.

laic. — Engel, laic. — Fr. Michael, prbt. et mon. de Melico. — Fr. Sigismundus, diac. de s. Cruce.

4.

B. II. Nonas Septembris.

Fr. Johannes, sen. nostr. congr. — Fr. Willibaldus, prbt. et mon. de Enstorf. — Fr. Martinus de Scotis. — Fr. Anthonius, diac. de Gottwico. —

5.

C. None Septembris.

Williburgis, laic. — Scholastica et Otilia, sorores de Neuburga. — Magister Michael Maenestorffer, doctor in medicinis, confr. nost. — Fr. Bernardinus, prbt. et mon. de s. Cruce. —

6.

D. VIII. Idus Septembris.

Melchidis, laic. — Michael, prbt. et mon. de Gotwico. — Dom. Wolfgangus, prbt. de Neuburga, dictus Bagramir. — Georgius, prbt. de Tyrnstain. —

7.

E. VII. Idus Septembris.

Hainricus, prbt. nostr. congr. — Regonwandus (?), prbt. — Hainricus, prbt. et mon. nostr. congr. — Dom. abb. de Scotis Wienne, dictus Benedictus, alias Chelidonius. —

Abt Benedict Chelidonius I., 1518—1521, durch Compromiss aus dem Stifte St. Aegid in Nürnberg von den Schotten zu ihrem Vorsteher berufen, war ein Freund der Wissenschaften, so dass er den Beinamen „Musophilos" trug und stand mit Willibald Pirkhaimer, Albrecht Dürer, Dr. Johann Eck und and. im regen literarischen Verkehr. Seine Schriften bei Hauswirth, Geschichte der Benedictinerabtei zu den Schotten in Wien, pag. 52.

Joh. Paulus, sen. atque cellerarius, prbt. et mon. in Melico. — Nicolaus, prbt. et can. in s. Ypolito (dictus) Peysser.

8.

F. VI. Idus Septembris. Nativitas s. Marie virginis.

Gottschalcus, diac.; Erhardus, conv. de s. Dorothea Wienne, fr. nostr. — Ulricus Plehler de Alath, laic.

Alath, heute Allard, eine dem Stifte Heiligenkreuz incorporirte Pfarre in Niederösterreich.

Georgius, prbt. et mon. de Melico. — Dna. Barbara, conthoralis dni. Johannis de Hohenberg cum duobus pueris, 1482. — Fr. Romanus, mon. et subd. nostr. congr. —

Barbara, Gemahlin Johann's von Hohenberg, stammte aus dem Geschlechte Lichtenstein-Murau.

9.

G. V. Idus Septembris. Gorgonii, martyris.

Pilgrimus, prior; Chunradus, prbt. et mon. nostr. congr. — Dom.

Johannes de Suevia, abb. huius monasterii. —

Abt Johann IV. von Mariazell, der 1474 oder 1475 starb.

10.

A. IIII. Idus Septembris.

Rudolfus, prb. et mon. — Marquardus, laic. — Chunradus. — Hainricus de Walsee, advocatus nostr. monast. —

Das aus Schwaben stammende Adelsgeschlecht der Herren von Walsee, das mit den Habsburgern nach Oesterreich kam, war das mächtigste und reichbegütertste Haus in den österreichischen Ländern, das sich in mehrere Linien schied und Ende des XV. Jahrhunderts ausstarb. Welcher Linie der Vogt Heinrich von Mariazell angehörte, lässt sich nicht näher angeben. Der Nekrolog von Lilienfeld verzeichnet zum 13. September gleichfalls einen Heinrich von Walsee als Vogt. (Fontes, l. c. 41 Bd.)

11.

B. III. Idus Septembris. Prothi et Jacincti, martyris.

Wolfpertus, prbt. et mon. nost. congr. — Perchtoldus, Demudis, laic. — Meinhardus de Chawnperg, agitur anniversarium. — Fr. Johannes de Bauaria, prbt. et mon. nostr. congr.

12.

C. II. Idus Septembris.

Syboto, conv. nostr. congr. — Dom. Laurencius, pleb. in Jnczestorf. — Jacobus, laic. — Anna, laic.

13.

D. Idus Septembris.

Chunradus, subdiac. — Christina, Katherina, laic. — Seyfridus, prbt. et mon. de s. Cruce. — Fr. Wilhelmus, prbt. nostr. congr. —

14.

E. XVIII. Kal. Octobris. Exaltacio s. Crucis.

Hainricus, dictus Cherspechk.

Ein Heinrich von Cherspach wird schon 1281 als Zeuge einer Schenkung Chalchochs von Hohenberg an Göttweig erwähnt. (Fontes, l. c. VIII.) Mitglieder dieser Familie erscheinen auch im Nekrolog von Lilienfeld (l. c.). Dieser Heinrich schenkte 1358 ein Pfund Pfennige an Mariazell. (Arch. v. Mariazell.)

Fr. Johannes des Weissenburga, prbt. prf. monast. s. Dorothee in Wienna. — Fr. Andreas, prbt. et mon. s. Crucis. — Dns. Georius, abb. de Campo Liliorum.

Vermuthlich Georg Ziserl, Abt von Lilienfeld, der 1495 starb. Das Nekrolog von Lilienfeld gibt den 12. Sept. als Todestag an.

15.

F. XVII. Kal. Octobris. Nicomedis, martyris.

Hugo, prbt. et mon. nostr. congr. — Symon, prbt. et mon. nostr. congr. — Dom. Ludwicus, abb. Mellicensis. —

Ludwig III. Schanzler 1474—1480; der 37. Abt von Melk. (Keiblinger l. c.)

Dom. Jacobus Kornhueber, prbt. de Newburga claustrali. — Fr. Georgius, cler. et mon. de s. Cruce.

16.

G. Kal. Octobris.

Raynoldus, prbt. et mon. nostr. congr. — Syboto, conv. nostr. congr. — Perchtholdus, fr. nostr. congr., qui dedit nobis vineam in Lintheprunn. Johannes, conv. de s. Cruce. — Fr. Johannes, prbt. et mon. de Gotwico. — Conradus, dyac. de s. Dorothea Wienne. — Leonhardus, prbt. et mon. de Mellico. — Fr. Florianus, subdiac. nostr. congr. — Fr. Leonardus, cler. et mon. de s. Cruce. —

17.

A. XV. Kal. Octobris. Lamberti, martyris.

Dyetricus, laic. — Wentla, laic. — Georius, abb. in Castello. —

Das Nekrolog von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: Georgius, abb. monast. s. Petri apostoli in Castello s. Benedicti Eystitensis dioecesis; vermuthlich war es Abt Georg II. von Castel, der 1434 starb. (Mon. Boica. XXIV.)

Fridericus, prbt. et mon. de Scotis. — Nicolaus Gruebler, ex antiquo foro, confrt. nost., laic. — Margaretha, laic. — Fr. Benedictus, cler. et mon. de s. Cruce. —

18.

B. XIIII. Kal. Octobris.

Nicolaus, dictus Molss, Agnes, laic., agitur anniversarium. — Anthonius, prbt. et mon. de Tegernsee. — Georgius, prbt. et mon. de. Tegernsee. — Mathias, abb. Gottwicensis, 1532. —

Matthias II. von Znaim stand dem Kloster Göttweig 1516—1522 vor. (Fontes, l. c. VIII.)

Fr. Romanus, prbt. et mon. de Tegernsee. —

19.

C. XIII. Kal. Octobris.

Gertrudis, laic. — Perchtoldus, sacristanus. — Udalricus Hirssauer, prothonotarius civitatis Wiennensis. — Erasmus, laic. —

20.

D. XII. Kal. Octobris.

Margaretha, laic. — Fr. Johannes de Suevia, prbt. et mon. nostr. congr. — Wolfgangus, prbt. et mon. de s. Cruce. — Fr. Benedictus, subdiac. nostr. congr. sacristanus. — Dom. Johannes, abb. s. Crucis. — Fr. Wolfgangus Effedinger, sen. de Scotis Wienne. —

Welcher Abt Johann von heil. Kreuz hier gemeint ist, lässt sich schwer nachweisen.

21.

E. XI. Kal. Octobris. Mathei, apostoli et evangeliste.

Engelbertus, comes. — Fr. Leonhardus, prbt. et mon. nostr. congr. — Augustinus, prbt. et canonicus in s. Yppolito. —

22.

F. X. Kal. Octobris. Mauritii et sociorum eius.

Wintherus, prbt. et mon. nostr. congr. — Pilgrimus, diac. — Fr.

Wolfgangus, cleri. d. s. Cruce et mon. — Lucas, abb. de Gottwico.

Abt Lucas von Göttweig, 1431—1439, „Pater venerandus et merito laudandus." (Fontes, l. c. VIII.)

23.

G. VIIII. Kal. Octobris.

Wulfingus Hewslarius. —

Wulfing Heusler von Wildenstein wird 1281 in einer Urkunde des Klosters Melk erwähnt. (Hueber, Austria ex archiv. Mellic. illustrata)

P. Martinus, sen. de Mellico. — Johannes, sac. et mon. de s. Cruce. — Conradus Stainacher, prbt. de Neuburga. — Fr. Wolfgangus, prbt. et mon. de Scotis Wienne, dictus Patavia. — Fr. Leonhardus de Purchhausen, prbt. et mon. de Medelico. — Fr. Wolfgangus Hötscher, prbt. et mon. Scotorum Vienne, occisus a Turcis anno 1529.

24.

A. VIII. Kal. Octobris. Rudberti episcopi.

Hainricus, conv. — Agnes, marchionissa.

Markgräfin Agnes, Gemahlin Leopold des Heiligen von Oesterreich, starb nach 1142. Ihren Todestag geben an die Nekrologien von Klosterneuburg, St. Peter in Salzburg, St. Lambrecht und Admont. Letzteres hat den Zusatz: „Agnes ex marchionissa conuersa," als „monialis" bezeichnet sie auch das Nekrologium von Lilienfeld.

Rudgerus, Hainricus, Rudolfus, laic. — Fr. Johannes de Augusta, diac. Mellicensis. — Margaretha Geringerin, moni. in Gotwico. — Fr. Wolfgangus, prbt. de Scotis. —

25.

B. VII. Kal. Octobris.

Albero. — Nicolaus, sac. et mon. nostr. congr. — Dietricus, Chunradus, laic. — Fr. Sebastianus, cellerarius de Supronio natus, Fr. Jacobus de Hainfeld, Fr. Jacobus de Neunburga, omnes monachi et prbti. nostr. congr., simul eodem die a Turcis in antiquo foro (Altenmarkt) occisi anno 1529.

26.

C. VI. Kal. Octobris.

Gerungus, prbt. nostr. congr. — Jacobus, conv. — Fridericus, caupo, laic. — Christianus, prior nostr. congr. — Scolastica, soror eius. — Leonardus de Als, prbt. et mon. de Melico. — Fr. Christianus, prbt. de s. Cruce. — Walpurga, moni. de Gotwico. —

27.

D. V. Kal. Octobris. Cosme et Damiani, martyrum.

Ebergerus, Ulricus, prbti. et moni. nostr. congr. — Wickhardus, laic. — Stephanus, laic. — Fr. Colomannus, prbt. et mon. de Mellico. — Fr. Hainricus, prbt. et mon. de Lambaco. — Fr. Wolfgangus, prbt. et mon. de Lambaco. — Johannes Zimmertharl, prbt. de Neuburga claustrali —

28.

E. IIII. Kal. Octobris.

Syfridus, prbt. — Herwordus, subdiac. — Johannes, conv., mon. nostr. congr. — Dom. Georius, abb. de Formbach. — Dom. Gallus, prbt. de s. Dorothea Wienne. —

29.

F. III. Kal. Octobris. Michaelis, archangeli.

Perchta, Cunegundis, laic. — Fr. Ambrosius, prbt. et mon. de Tegernsee. — Fr. Cunradus, prbt. et mon. de Enstorf. — Fr. Silvester, prbt. mon. profes. ad Scotos Wienne. — Fr. Georgius, prbt. et mon. de Tegernsee. — Sabina, moni. — Fr. Conradus, conv. de Scotis. — Fr. Wolfgangus, prbt. et mon. monasterii Tyrenstain. —

30.

G. II. Kal. Octobris.

Chunigundis, laic. — Otto, laic. — Wolfgangus, profes. de Tyrnstain, pincerna. — Fr. Stephanus de Mellico. — Fr. Symon, prbt de. s. Cruce. —

October.

1.

A. Kal. Octobris. Remigii, confessoris.

Lewpoldus, prbt. et mon. — Georius, laic. — Fr. Alexander, sen. nostr. congr. — Fr. Johannes, prbt. et mon. de Enstorf. — Nicolaus. sen. de s. Cruce, quondam abbas monasterii montis s. Mariae in Ungaria. — Fr. Jacobus, prbt. et mon. nostr. congr. —

Die Abtei Marienberg in Ungarn, vom Banus Dominik- Bors 1195 gestiftet, ging durch die Türken zu Grunde 1530; jetzt gehört sie zur Abtei Lilienfeld. (Fuxhofer, Monasteriologia Hungariae.)

2.

B. VI. Nonas Octobris. Leodegarii, episcopi et martyris.

Georius, prbt. et prof. de Tegernsee. — Fr. Eustachius, prbt. et mon. de Tyrenstain. — Fr. Joannes, novitius de s. Cruce. — Aron, prbt. et mon. de Formpach. —

3.

C. V. Nonas Octobris.

Hainricus, abb. nostr. congr., dictus Mutschrat. —

Abt Heinrich von Muschrat erkaufte 1336 ein Haus zu Wien. (Archiv von Mariazell.)

Hedwigis, laic. — Fridericus, laic. — Dietmarus, conv. — Fr. Theobaldus, prbt. et mon. prof. in Mellico. — Fr. Vincencius, prbt. et mon. de Gotwico. — Fr. Andreas, conv. de s. Cruce. — Fr. Albertus, prbt. et mon. nostr. congr.

4.

D. IIII. Nonas Octobris.

Meinhardus, pleb. — Fr. Georgius, prbt. et mon. de Formpach. —

Ursula, uxor prothonotarii Wienne. — Fr. Leopoldus, prbt. et mon. in Mellico. —

5.

E. III. Nonas Octobris.

Rudolfus, pleb. — Wichardus, laic. — Leonhardus, laic. — (Rasura.) — Fr. Wilhelmus, accol., prof. in Tegernsee. — Fr. Chrisostomus, diac., prof. in Mellico. —

6.

F. II. Nonas Octobris.

Ulricus Sebechk, Wendel uxor, agitur anniversarium (Rasura) de vineis dictis Gebling et Drawcher.

Nikolaus der Seepekch gibt dem Kloster Mariazell zwei Weingärten zu Soos gelegen, Drauher und Gelbling genannt, zu einem Jahrtage. 1402. (Archiv von Mariazell).

7.

G. Nonis Octobris. Marci, pape.

Chunradus, cursor. — (Rasura.) — Fr. Karolus, prbt. et mon., prof. in Tegernsee. —

8.

A. VIII. Idus Octobris.

Sygehardus, abbas. —

Vermuthlich Abt Sigehard oder Syrus von Melk, 1163—1177. Das Nekrolog von Melk gibt den 11. October als Todestag an.

Jordannus, conv. — Andreas, laic. — Fr. Jacobus, conv. nostr. congr. — Fr. Michael. prbt. et mon. de s. Dorothea Wienne. —

9.

B. VII. Idus Octobris, Dyonisii et sociorum eius.

Rapoto, frt. fundatoris huius monasterii, laic. —

Ueber Rapoto confer 2. April.

Albero, laic. — Fr. Eberlinus, prbt. et mon. de Fornbach. — Erasmus et Leonardus, prbti. et moni. de s. Cruce. —

10.

C. VI. Idus Octobris. Gorgonis et sociorum eius.

Dietmarus, conv. nostr. congr. — Dom. Gregorius, prepositus monast. s. Dorothee Wienne. —

Gregor Brunnhofer war der 6. Propst (1477—1501) von St. Dorothea zu Wien.

Abbas Andreas de Paumgartenperg et ℘IIII fratres. —

Andreas I. 1415—1419 von Baumgartenberg.

11.

D. V. Idus Octobris.

Marquardus, prbt. et mon. — Martinus, aurifaber de Wienna.

12.

E. IIII. Idus Octobris.

Reynoldus, abb. — Wernherus, abb. —

Reynold oder Reginald, VII. Abt von Melk 1204—1212, auch das Melker Todtenbuch hat diesen Tag. Unter Wernherus dürfte wahrscheinlich Abt Werner, gestorben 1224, von Heiligenkreuz sich bergen, den das Nekrolog von Lilienfeld an demselben Tag verzeichnet, während das von Klosterneuburg den 18. Octob. angibt.

Lewpoldus, marchio.

Markgraf Leopold II. (III.) 1075—1096, mit dem Beinamen der Schöne, von Oesterreich.

Chunigundis, laic. de Wienna. —

13.

F. III. Idus Octobris. Cholomanni, martyris.

Wezelinus, prbt. et mon. — Hainricus, murator, laic. — Nicolaus, prior nostr. congr. — Johannes de Weilham, dictus Slitpacher, prbt. et mon. de Melico.

Johann Schlitpacher, 1403 zu Schongau in Baiern geboren, in Weilheim erzogen, studirte in Wien und ward Lehrer an der Universität. Im Jahre 1436 trat er in Melk ein, von wo aus er in mehreren Klöstern, wie St. Ulrich in Augsburg, Etal u. a. die Disciplin herstellte. Zurückgekehrt wurde er 1443 Subprior in Melk, 1446 Prior in Mariazell, wo er die Reform von Melk einführte. Vom Cardinal Nikolaus von Cusa als Visitator der Stifte O. S. B. in der Salzburger Erzdiöcese nebst den Aebten von den Schotten in Wien und von Mariazell bestimmt, oblag er mit allem Eifer dieser schwierigen Mission. Um 1459 kehrte er als Prior in sein Mutterstift zurück, kam dann in gleicher Eigenschaft nach Formbach und Ebersberg und starb um 1482, am 24. October, wie die meisten Nekrologien angeben, nicht am 13., wie das von Mariazell angibt. Unter seinen zahlreichen Schriften, die Kropf, Bibliotheca Melicensis, aufführt, ist besonders sein sehr weitläufiger Commentar über die Ordensregel zu nennen. (Keiblinger, l. c. I.)

Fr. Johannes, conv. de Seyttenstetten. — Leonhardus, laic. —

14.

G. II. Idus Octobris. Kalisti pape.

Ernestus, prbt. et mon. nostr. congr., prior. — Ebergerus, conv. nostr. congr. — Dom. Conradus, pleb. in antiquo foro, frater noster. — Fr. Wolfgangus, prebt. et mon. de Mellico. —

15.

A. Idus Octobris.

Johannes et Georius, prbti. et moni. nostr. congr. — Dms. Wolfgangus, abbas Mellicensis. — Johannes, conv. de s. Cruce. —

Abt Wolfgang I. Schaffenrath, von Melk 1483—1497, war früher Prior der Karthause Aggsbach.

16.

B. XVII. Kal. Novembris. Galli, confessoris.

Marquardus, prbt.; Fr. Martinus, diac. et moni. nostr. congr. — Anshelmus, prbt. de Tyrnstain. — Wilhelmus, prbt. et mon. de Tegernsee. —

17.

C. XVI. Kal. Novembris.

Geroldus, laic. — Martha, mon. de Neuburga. — Basilius, prior de Scotis. — Martinus, prbt. de Neuburga. —

18.

D. XV. Kal. Novembris. Luce, evangeliste.

Alhaydis. — Magdalena, mon. de Neuburga. — Chunradus de Tyrenstain. — Michael, abbas ad Scotos Wienne. —

Michael de Laeba, 47. Abt der Schotten in Wien, 1521—1528, war Profess des Erzstiftes Martinsberg in Ungarn, später Abt zu Sexard. Das Nekrolog von St. Pölten gibt den 19. Novemb. 1528 als seinen Todestag an.

19.

E. XIIII. Kal. Novembris. Januarii et sociorum eius.

Duringus, conv. nostr. congr. — Gundramus, prbt. et mon. — Gunduldus, laic. — Judocus, prbt. et mon. de Mellico. — Fr. Leonardus. — Dms. Johannes, abbas monast. Scotorum Wienne 1446. —

Johann V. von Ochsenhausen, der 34. Abt des Schottenklosters zu Wien, 1428—1446, war Profess des Stiftes Melk und wurde durch Compromiss zur Prälatur berufen. Abt Johann vertrat den Benedictiner-Orden von Oesterreich auf dem Basler-Concile, das ihn „notabile eius membrum et sibi incorporatum" nennt. Er reformirte die Klöster St. Gallen, Petershausen, Mehrerau, Schaffhausen und Stein, Obernburg und Mühlstatt u. a. und zählt zu den ausgezeichnetsten Aebten des Schottenklosters wie des Ordens in Oesterreich überhaupt. (Hauswirth, l. c.)

Fr. Altmannus, prbt. et mon. de Campo Liliorum. — Columbina, moni. —

20.

F. XIII. Kal. Novembris.

Ortolfus, prbt. et mon? — Ciriacus, prbt. et mon. nostr. congr. — Johannes, prbt. de Neuburga. — Reverendus pater Andreas, abbas in Seyttenstetten 1522. —

Andreas, der erste infulirte Abt des Stiftes zu Seitenstetten 1501—1521.

21.

G. XII. Kal. Novembris. Undecim milium virginum.

Lewpoldus, prbt. et mon. nostr. congr. — Chunradus (rasura.) — Fr. Andreas de Gotwico, prbt. et mon. — Fr. Johannes, prbt. de Lambaco. — (Rasura) prbt. et mon. de Formpach. —

22.

A. XI. Kal. Novembris.

Chunradus, sac. et mon. nostr. congr. — Fr. Petrus, diac., mon. monast. Mellicensis. — Fr. Hainricus, prbt. et mon. nostr. congr. — Fr. Johannes, prbt. de Scotis. — Fr. Georgius, conv. de Scotis. — Fr. Johannes de Newburga claustrali. —

23.

B. X. Kal. Novembris.

Rudolfus, abbas. — Fr. Vitus, prbt. et mon. de Scotis Wienne. — Christopherus et Thomas, conv. de Neuburga. — P. Petrus de Campidona, prior nostr. congr. —

24.

C. VIIII. Kal. Novembris.

Ulricus, prbt. et mon. nostr. congr. — Chunradus, Margaretha,

laic. — Martinus, prbt. et mon. de Mellico. — Fr. Albertus, prbt et mon. nostr. congr. — Fr. Thomas, cellerarius de Lambaco. — Fr. Joannes Dampöckh. —

25.

D. VIII. Kal. Novembris. Crispini, Crispiniani, martyrum.

Dyetmarus, laic. — Lucas, laic. — Fr. Andreas, conv. de Mellico. — Fr. Sigismundus, prbt. de Lambaco. — Fr. Stephanus, prbt. et mon. de Lambaco. —

26.

E. VII. Kal. Novembris.

Otto, laic. — Fr. Georgius, Fr. Johannes, prbti. et mon. de Melico. — Fr. Symon, mon. de Enstorff. —

27.

F. VI. Kal. Novembris.

Obiit christianissimus ac illustrissimus rex Albertus huius nominis V.; rex Romanorum, Hungarie, Croacie, Dalmacie, Bohemie, dux Austriae etc., marchio Moravie, comes Tyrolis etc. necnon reformator tocius religiose vite in Austria anno dom. 1439. Ergo in eterna pace requiescat eius anima. — Albrecht V., Herzog von Oesterreich, als römischer König II. 1404—1439.

28.

G. V. Kal. Novembris. Symonis et Jude, apostolorum. —

Waltherus. laic. — Albertus, laic. — Fr. Nicolaus, diac. de s. Cruce. —

29.

A. IIII. Kal. Novembris.

Alhaydis, laic. — Jodocus, conv. nostr. congr. — Wolfgangus, prbt. prof. in Tyrnstain. — Fr. Johannes Pistor, dyac. et mon. prof. monasterii s. Crucis. — Fr. Steffanus, prbt. et mon. de Lambaco. —

30.

B. III. Kal. Novembris.

Christannus, laic. — Artolfus, laic. — Engelbertus, Nicolaus, prbti. et mon. de s. Cruce. — Fr. Johannes de Mueldorf, prbt. nostr. congr. — Johannes, decanus de s. Dorothea Wienne. — Fr. Georgius, conv. de s. Dorothea Wienne. —

31.

C. II. Kal. Novembris.

Dyetricus, pleb. — Hademudis, laic. — Cristannus, prbt. in Tirnstain. — Anthonius, prbt. et mon. de s. Cruce.

November.

1.

D. Kal. Novembris. Festum omnium sanctorum.

Pilgrimus, conv. nostr. congr. — Albero, laic. —

2.

E. IIII. Nonas Novembris. Commemoratio animarum. Eustachii et sociorum eius. —

Rugerus, prbt. et mon. — Fr. Henricus, prbt. et mon. de Scotis. —

3.

F. III. Nonas Novembris. Pirminii episcopi.

Wirnto, fr. nostr. congr. — Lienhardus Eynpechk, Alhaydis uxor. — Otto Dewschpechk, Chunradus, filius. —

4.

G. II. Nonas Novembris.

Conradus, prbt. et mon. de s. Cruce. — Fr. Oswaldus, conv. de Tyrnstain. — Fr. Jacobus, prbt. et mon. de Mellico. — Fr. Petrus de s. Dorothea Wienne. —

5.

A. Nonas Novembris.

Hainricus, mon. nostr. congr. — Fr. Wolfgangus de Wienna, sac. prof. in Mellico. — Otto, layc. — Fr. Petrus, conv. de Tegernsee. — Fr. Sebastianus, prbt. et mon. de Mellico. —

6.

B. VIII. Idus Novembris. Leonardi confessoris.

Ulricus, prbt. nostr. congr. — Margaretha, laic. — Wyelandus, Gysila de Nova civitate agitur anniversarius. — Fr. Johannes pellifex, conv. et prof. monast. Mellicensis. Fr. Wolfgangus, prbt. et mon. de Mellico. —

7.

C. VII. Idus Novembris. Willibrordi episcopi.

Azelinus, prbt. et mon. — Pernhardus, laic. —

8.

D. VI. Idus Novembris. Quatuor coronatorum.

Hainricus, prbt. — Machildis de Arbechk, laic. — Elisabeth, moni. de Neuburga. — Otto, prbt. et mon. de Mellico. —

9.

E. V. Idus Novembris. Theodori martyris.

Herbertus, prbt. — Albertus, marchio. —

Albert, der erstgeborne Sohn Leopold des Heiligen von Oesterreich. Sein Todesjahr dürfte 1137 gewesen sein. Denselben Tag seines Hinscheidens geben die Nekrologien von Melk, Klosterneuburg und den Schotten in Wien an.

Dms. Augustinus, abb. n. congr. 1507. — Fr. Georius de Amsperg, prbt. et mon. de Mellico. —

Abt Augustin von Mariazell 1482 (1485) —1507, berühmt wegen seiner physischen Stärke.

10.

F. IIII. Idus Novembris.

Hertnidus, prbt. — Fr. Thomas de Fornbach. — Conradus Welsungch. — Elizabeth. — Margaretha. —

11.

G. III. Idus Novembris. Martini episcopi.

Chunradus, abb. nostr. congr. dictus Hewsler. Agitur anniversarius. — Conrad war in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Abt von Mariazell.

12.

A. II. Idus Novembris.

Johannes, prbt. et mon. — Oswaldus Pawrnfeint, prbt. et mon. de s. Cruce. — Ulricus. Institor et uxor sua Margaretha, dederunt nobis calicem pro anniversario peragendo sequenti die post Martinum. —

13.

B. Idus Novembris. Briccii episcopi.

Nortmannus, laic. — Thomas, prbt. et mon. de Scottis. — Fr. Eberhardus, subdiac. de Mellico. — Michal, prbt. de inferiori Altach. — Fr. Raphael, prbt. et mon. de Tegernsee. — Fr. Maximilianus, diac. in Tirnstain. — Fr. Andreas, prbt. et mon. in Gottwico. —

14.

C. XVIII. Kal. Decembris.

Johannes, sac. et mon. n. congr., prior. — Wihelmus, prbt. de Tyrnstain. — Johannes Seltman de Campidono, Anna, ux. eius. — Lucas Oppencz de Egenburga. — Fr. Georgius Schott, prbt. in Mellico, pastor in Wulerstorf. —

Wulerstorf eine dem Stifte Melk incorporirte Pfarre in Niederösterreich.

15.

D. XVII. Kal. Decembris. S. Leopoldi marchionis Austrie, patrui fundatorum nostrorum.

Leopoldus Amtman de Nesdach. — Michahel Waczlab, Dorothea uxor ex Auspicz. — Jeronimus, prbt. et mon. de Tegernsee. — Leopold III. der Heilige, Markgraf von Oesterreich 1191—1236.

16.

E. XVI. Kal. Decembris. Othmari abbatis.

Pernhardus, fr. n. congr. — Gertrudis, sor. nostr. congr. — Erchengerus, plebanus in Langenau. — Fr. Johannes, conv. in Tegernsee. —

17.

F. XV. Kal. Decembris.

Hainricus, prbt. — Fr. Johannes, sac. et mon. prof. in Mellico. — Fr. Johannes de inferiori Altach. —

18.

G. XIIII. Kal. Decembris. Octava s. Martini episcopi.

Gundramus, prbt. et mon. n. congr. —

19.

A. XIII. Kal. Decembris. Elyzabeth, regine.

Fridricus, prbt. et mon. — Johannes, canon. de Neuburga claustrali. — Urndrudis, moni. de Gotwico. — Fr. Philippus, prbt. et mon. n. congr. — Fr. Petrus Wurzler, subdiac. et confr. nost. —

20.

B. XII. Kal. Decembris.

Hartlibus, conv. — Georius, prbt. et mon. de Obernburck. — Dom. Sigismundus, abb. Mellicensis anno 1529.

Sigmund Fabr, 41. Abt von Melk, 1504—1529. Das Nekrolog der Schotten gibt den 21., Keiblinger, l. c. Melk I. den 18. November als Todestag an.

21.

C. XI. Kal. Decembris.

Fr. Thomas, prbt. et mon. de Melico. — Fr. Andreas Denchk, prbt. et mon. Mellicensis et pastor in Haugsdorf et quondam prior Mellicensis vitam cum morte mutavit.

Andreas Denk (Keiblinger nennt ihn Renk), 1584—1585 Prior von Melk. Haugstorf, eine Melk incorporirte Pfarre in Niederösterreich.

22.

D. X. Kal. Decembris. Cecilie virginis.

Wilherus, conv. — Margaretha, laic. — Fr. Johannes de Campidona, 1466, prbt. et mon. n. congr. — Fr. Sigismundus, prbt. et mon. de Scottis. — Fr. Joachimus Halpher, prbt. Mellicencis, pastor in Haugstorf. —

Joachim Halpher oder Halper war der Nachfolger Denk's zu Haugstorf. Keiblinger, l. c. II. II.

23.

E. VIIII. Kal. Decembris. Clementis, pape.

Ladislaus, rex Ungarie, Bohemie, dux Austrie, Stirie, marchio Moravie anno dom. MCCCCLVII. — Reynhardus, conv. — Fr. Wolfgangus, conv. de Mellico. — Johannes, prbt. et mon. de Scotis. —

Ladislaus, Posthumus, Sohn des König Albrecht II., starb zu Prag 1457.

24.

F. VIII. Kal. Decembris. Crisogoni, martyris.

Syboto, prbt. et mon. n. congr. — Lewtoldus, Nycolaus, prbti. et monchi. n. congr. — Fr. Urbanus de Krembsmünster. — Fr. Corbinianus, prbt. et mon. de Tegernsee. — Fr. Philippus, prbt. et mon. de Tegernsee. —

25.

G. VII. Kal. Decembris. Katharine, virginis.

Chunradus, pleb. in Langenau, qui dedit nobis xxx libr. denar. — Maurus, prbt. de inferiori Altach. — Fr. Thomas, conv. de s. Dorothea Wienne. — Fr. Lucas, prbt. de Scotis. — Christina, laic. — (rasura.)

26.

A. VI. Kal. Decembris.

Ulricus, prbt. — Hainricus, laic. — Fr. Wolfgangus de Emerstorf, prbt. et prof. in Mellico. — Fr. Udalricus, conv. de Gotwico. —

27.

B. V. Kal. Decembris. Virgilii, confessoris.

Chunigundis, laic. — Lewtoldus, laic. — Agnes, laic. — Nicolaus, prbt. de Neuburga.

28.

C. IIII. Kal. Decembris.

Perchtoldus, conv. n. congr. — Geppa, laic. — Fr. Andreas, prbt. de Mellico. — Stephanus, prepositus monast. s. Dorothee Wienne. — Chunradus (rasura).

Stephan von Landskron, Probst von St. Dorothea zu Wien 1458—1477, auch als Schriftsteller nicht unbekannt, cf. Duellius, Miscellanea I. Das Todtenbuch von St. Pölten gibt den 29. Nov. als dessen Todestag an.

29.

D. III. Kal. Decembris.

Marquardus, prbt. et mon. n. congr. — Rapoto, conv. n. congr. — Fr. Petrus de Campoliliorum, prbt. et mon. — Fr. Andreas de Neuburga, prbt.

30.

E. II. Kal. Decembris. Andree, apostoli.

Chunradus Geyflic, Johannes, Andreas, filii, Agneta, filia. — Fr. Johannes, prbt. et mon. de Tegernsee. — Fr. Anthonius, conv. de Tirnstain.

December.

1.

F. Kal. Decembris.

Hartwicus, abb. (rasura). — Margaretha, sor. nostr. congr. —

2.

G. IIII. Nonas Decembris.

Rugerus, laic.

3.

A. III. Nonas Decembris.

Chunradus, prbt. et mon. n. congr., pleb. in Chaumperg. — Wisinto, conv. n. congr. — Fr. Valentinus, prbt. et mon. prof. Scotorum Wienne. — Fr. Michael, prbt. et mon. de Lambaco.

4.

B. II. Nonas Decembris. Barbare, virginis.

Chunradus Een, Gertrudis ux., dederunt nobis pro remedio animarum eorum IIIIor. libr. den. — Udalricus, procurator, laic. — Johannes, medicus, conv. de s. Cruce. — Dorothea Riederin de Wienna. — Fr. Johannes, prbt. et mon. ad Scottos Wienne. — Fr. Udalricus de Gotwico, prbt. — Petrus, sutor ex antiquo foro, confr. nost. —

5.

C. Nonas Decembris.

Werherus, Alheidis, laic. — Wentla. — Dietricus. — Hainricus. — Chunigundis. — Fr. Valentinus Rebel, accol., fr. n. congr. — Hainricus, prepos. s. Dorothee.

6.

D. VIII. Idus Decembris. Nicolai episcopi.

Altmannus, laic. — Rudegerus, laic. — Fr. Maurus de Tegernsee, supprior.

7.

E. VII. Idus Decembris.

Volcandus, abb. n. congr. — Dyetricus, fr. n. congr. — Gerungus, diac. n. congr. — Fr. Symon, prbt. et mon. s. Crucis.

Volcandus, einer der ersten Aebte von Mariazell, fehlt bei Keiblinger, l. c.

8.

F. VI. Idus Decembris. Conceptio sancte Marie Virginis.

Heinricus, prbt. et mon. — Bernhardus, David, prbti. et mon. de s. Cruce. — Johannes, prbt. de s. Cruce, fr. nost. — Albertus, prior de Lambaco, Georgius, prbt. de Lambaco, Georgius, prbt. et mon. de Lambaco.

9.

G. V. Idus Decembris.

Hilerinus, prbt. et mon. n. congr. — Fridericus, dux Austrie. — Sigismundus, imperator Romanorum 1437 obiit.

Friedrich III., der Freigebige, Sohn Herzog Albrecht II. von Oesterreich, geboren 1337, gestorben 1362. Das Nekrolog der Schotten gibt den 10. Dec. als Todestag an. — Kaiser Siegmund, der letzte aus dem Hause Luxemburg, 1411—1437.

10.

A. IIII. Idus Decembris.

Siboto, prbt. et mon. n. congr. — Symon, diac. n. congr.

11.

B. III. Idus Decembris.

Ulricus, pleb. — Fridericus de Walse, laic. — Augustinus Mayr, prbt. et can. de s. Dorothea. — Fr. Conradus, prbt. et mon. n. congr. — Dorothea Seydenmelczerin. — Fr. Stephanus, conv. de Gottwico.

12.

C. II. Idus Decembris.

Syfridus, mon. n. congr. — Paulus Khreytzer, prbt. et can. de Neuburga claustrali. — Johannes, can. et prof. de Newburga. — Martha, moni. in Newburga. — Fr. Martinus, prbt. et mon. de Tegernsee.

13.

D. Idus Decembris. Lucie virginis.

Symon, laic. — Perchta, laic. — Otto, Gerhardus. — Fr. Symon, conv. de s. Cruce. — Fr. Wolfgangus in Holobrunn, prbt. et mon. de Scottis Wienne. — Walburga, monia. — Leonhardus, conv. de Melico.

14.

E. XIX. Kal. Januarii.

Woluoldus, conv. n. congr. — Chunradus, fr. no. congr. — Margaretha, laic. — Stephanus, conv. in Tyrnstain. — Wolfgangus Puchpauer de Forenpach. — Magdalena, moni. s. Marie Magdalene in Wyenna.

15.

F. XVIII. Kal. Januarii.

Guntramus, Otto, prbti. et mon. n. congr. — Pilgrimus, fr. n. congr. — Heinricus, prbt. de s. Dorothea Wienne. — Fr. Johannes, prbt. et mon. de Mellico, cellerarius. — Heinricus, scolaris.

16.

G. XVII. Kal. Januarii.

Haydenricus, conv. n. congr., a quo habemus ecclesiam et predium Inczesdorff. — Rudlo officialis, laic. — Fr. Jeronymus, prbt. et mon. de Lambaco.

17.

A. XVI. Kal. Januarii.

Chunradus, diac. — Seyfridus Lochler, laic. — Fr. Wolfgangus, prbt. et mon. de Scottis Wienne. — Petrus Ungarus, prbt. et mon. de s. Cruce.

18.

B. XV. Kal. Januarii.

Ulricus, Chunigundis, laic. — Otto Sweylvrat, laic. — Fr. Georgius, conv. de Tegernsee. — Macharius, prbt. et mon. in Formpach.

19.

C. XIIII. Kal. Januarii.

Godfridus, fr. n. congr. — Mergardis, sor. nostr. congr. — Hainricus laic.

20.

D. XIII. Kal. Januarii.

Perchtoldus, Chunegundis, laic. — Hans Vischer ex antiquo foro, laic. — Fr. Wilhelmus, prbt. et mon. de Gotwico.

21.

E. XII. Kal. Januarii.

Helmbricus, pleb. de Potenstain, qui dedit nobis vineam (rasura). — Thomas et Andreas, prbti. de Newburga. — Rupertus, Nicolaus, accol. m. et prof. n. congr. — Dom. Johannes Neuhaimer, plebanus in Chaumperg, 1533 obiit.

22.

F. XI. Kal. Januarii.

Wolframus, laic. — Fr. Nicolaus, prbt. et mon. de Mellico. — Erhardus, prbt. et mon. de Lambaco. — Johannes, prbt. et mon. de Tegernsee.

23.

G. X. Kal. Januarii.

Albertus, prb. et mon. — Stephanus, subdiac. de s. Cruce. — Fr. Symon, prbt. et mon. de Melico.

24.

A. VIIII. Kal. Januarii.

Fridericus, prbt. et mon. n. congr. — Anthonius, prbt. et mon. de Scotis. — Fr. Nicolaus, prbt. et mon. n. congr., prior 1524. — Dom. Udalricus de Amberga, depositus abb. n. congr., rexit II annos, mortuus 1531.

Abt Ulrich von Mariazell wurde nach anderthalbjähriger Amtsführung seiner Würde aus unbekannten Ursachen entsetzt. Keiblinger, l. c.

25.

B. VIII. Kal. Januarii. Nativitas domini nostri Jesu Christi.

Ulricus, prbt. et mon. n. congr. — Dyetmarus, laic. — Christanus laic. — Dns. Nicolaus, abbas Mellicensis et pater eius Sairinger una nocte (obierunt) anno 25.

Abt Nicolaus Seyringer 1418—1425, geboren zu Matzen in Niederösterreich, studierte an der Wiener Universität Theologie, deren Rector er 1401 wurde, begab sich später nach Subiaco, wurde vom Papste Martin V. über Bitten des Herzog Albrecht V. zur Reformirung des Klosterwesens nach Oesterreich gesandt, wo er die Abtei Melk übernahm und als Reformator vielfach thätig war. Keiblinger, Melk I.

26.

C. VII. Kal. Januarii. Stephani, prothomartyris.

Wichkardus, prbt. et mon. (rasura) (Wil?) halmus, laic. — Fr. Ambrosius, prbt. et mon. de Lambaco. — Johannes, prbt. et mon. de Formbach. — Dom. Laurenzius, abb. Gottwicensis, prius huius monasterii prelatus. — Dom. Petrus, abb. Gottwicensis.

Laurenz Gruber aus Gratz war 1447—1468 Abt von Mariazell, von 1468 bis 1482 von Göttweig „precipuus zelator religionis, et arcium liberalium magister egregius."

Petrus von St. Pölten, 1402—1431 31. Abt von Göttweig, nach dessen Abtreihe er am 24. Dec. gestorben sein soll. „Merito laudandus et pater venerabilis" bemerkt die Göttweiger Chronik. Fontes rer. Austr. II. 8, pag. 102.

27.

D. VI. Kal. Januarii. Joannis, apostoli et evangeliste.

Waltherus, Engelbertus, convsi. n. congr. — Chunradus, laic. — Fr. Wolfgangus, subdiac., prof. de Mellico. — Fr. Eberhardus, prbt. et mon. de Gottwico.

28.

E. V. Kal. Januarii. S. Innocentium.

Hainricus, prbt. et mon. n. congr. — (rasura.) — Anna, laic. — Dom. Thomas de Weitrach, qui dedit huic monasterio librum „Katholicon" et alios, qui in prima pagina eiusdem sunt signati. — Helena, mon. de Gottwico. — Dom. Thomas, pleb. Alath. —

29.

F. IIII. Kal. Januarii. Thome, episcopi Cantuariensis.

Ulricus, mon. n. congr. — Perchta, laic. — Fr. Christanus, prbt. et mon. de s. Cruce. — Magister Muncg, mon. et prbt. de s. Cruce. — Georgius.

30.

G. III. Kal. Januarii.

Wolfgerus, laic. — Fr. Oswaldus, conv. in Newburga. — Dorothea, conv. monasterii sanctimonialium in Newburga claustrali. — Fr. Maurus, conv. ad Scottos Wienne.

31.

A. II. Kal. Januarii. Silvestri, pape.

Fr. Walthasar, diac. prof. in Tegernsee. — Fr. Wolfgangus, prbt. et mon. in s. Cruce. — Fr. Thomas, mon. de Melico. — Seyfridus, frt. n. congr.

Ein Brief des Papstes Zacharias.

Von P. Gabriel Maier in Einsiedeln.

Ueber keine Frage aus der Geschichte des Benedictinerordens ist so viel discutirt worden, über keine gehen die Ansichten bis auf den heutigen Tag so weit auseinander, wie über die Translation der Gebeine des heil. Benedict (und seiner Schwester der heil. Scholastica) von Monte Casino nach Frankreich. Während die Casinenser dieselbe durchaus in Abrede stellen und die echten Reliquien für sich in Anspruch nehmen, bestehen die französischen Benedictiner auf der Translation als einer historischen Thatsache und halten daher die bis auf den heutigen Tag in der Klosterkirche zu Fleury (heutzutage Saint Benoît sur Loire) sieben Stunden von Orleans an der Loire befindlichen Reliquien für die echten. Es besteht über diese Streitfrage bereits eine nicht kleine Literatur[1]), wobei Mabillon und die Bollandisten in erster Reihe stehen. Hier sei auch gleich erwähnt, dass Wattenbach in seinen „Geschichtsquellen Deutschlands“ S. 207 diese Translation als „eine Thatsache annimmt, welche freilich später von den Casinensern hartnäckig verläugnet wurde.“ Diese letzteren haben nun neuestens einen Vertheidiger gefunden, und dieser ist kein geringerer als der hochgelehrte Cardinal Domenico Bar-

[1]) Neuestens: Catena Floriacensis de existentia corporis S. Benedicti in Galliis. Connexa a Dr. Brettes et Pf. Cuissard. Parisiis 1880, worüber ein Referat folgt.

tolini in seinem Werke: Di S. Zaccaria Papa e degli anni del suo pontificato. Ratisbona 1879. Dieses Werk ist bereits im ersten Jahrg. H. I. p. 185 dieser Zeitschrift höchst anerkennend besprochen und auch sonst in der deutschen Presse mit grossem und gewiss ganz verdientem Beifalle aufgenommen worden; so besonders von den „Hist. pol. Blättern," Bd. 84, S. 173 und 179. „Stimmen aus Maria Laach" Jhrg. 1879 S. 430. „Lit. Rundschau" 5. Jahrg. S. 225 (v. Hergenröther). „Lit. Handweiser" 1879. S. 295 ff.

In die Zeit von Zacharias' Pontificat (741—752) fällt der Dynastiewechsel in Frankreich, die Wirksamkeit des heil. Bonifacius in Deutschland, der Kampf gegen die griechischen Kaiser in Italien, der Angriff der Longobarden auf das römische Gebiet, die Einweihung der Basilica von Monte Casino im J. 748 durch den Papst selber. An diese letztere Pontificalhandlung schliesst sich ein Brief des Papstes an die Bischöfe von Frankreich, welchen Bartolini für unecht hält. Dieser Brief steht in Beziehung zur oben erwähnten Frage wegen der Translation, und dürfte daher mit Benutzung der neuesten Hilfsmittel, welche da die deutsche Geschichtsforschung bietet, einer neuen Untersuchung wert sein. Wir thun es mit all' der Piëtät, welche wir der Stellung und der Wissenschaft schuldig sind: „col dovuto rispetto a quest' illustre scrittore" sagen auch wir mit Bartolini (l. c. p. 118) und bitten nur wegen der Trockenheit des Gegenstandes den Leser zum Voraus um gütige Nachsicht. Doch scheint es nöthig, zum Voraus zu bemerken, dass es sich hier nicht darum handelt, die vielumstrittene Frage wegen der Translation zum Abschluss zu bringen. Non nostrum tantas componere lites; der fragliche Brief dürfte hiebei immerhin einen Fingerzeig geben. Was den Schreiber dieses veranlasste, in dieser Frage die Feder zu ergreifen, war die Piëtät gegen einen hochgeschätzten Lehrer, den unvergesslichen P. Carl Brandes, welchen Bartolini auf Seite 349—350 erwähnt hat. P. Carl Brandes, „questo chiaro scrittore," (Bartolini l. c. p. 350) ist einer von den wenigen deutschen Geschichtsforschern, welche Bartolini in seinem Werke anführt. Daneben finden wir auch einmal Bd. V. des „Archiv

der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde" erwähnt ferner: „I chiarissimi Pertz e Jaffé." Dagegen ist bereits von anderer Seite bemerkt worden, dass die deutsche Geschichts-Forschung grösserer Berücksichtigung wert gewesen wäre und da enthalten nun besonders B. I. und IV. der neuen Folge des erwähnten „Archiv," daneben auch die „Jahrbücher der deutschen Geschichte" manches hier einschlagende Material, das wir in der folgenden Untersuchung über die Echtheit des Papstbriefes benützen.

Dieser lautet, wie ihn Bartolini nach Mansi S. 297 ff. wiedergibt, wie folgt:

Zacharias Episcopus servus servorum Dei omnibus Sacerdotibus et Presbyteris Francorum. Egregius Apostolus docet: diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum (Rom. VIII.); et iterum idem ipse: dum tempus habemus operemur bonum ad omnes. (Gal. VI.) In alio autem loco Scriptura testatur: quam speciosi pedes evangelizantium pacem, evangelizantium bona. (Rom. X.) Ergo quia innotuerunt nobis Optatus religiosus Abbas presbyter Monasterii Sancti Benedicti et Carolomannus Deo amabilis Monachus germanus filii nostri Pippini excellentissimi Maioris Domus, per hos religiosos Dei servos Monachos concordiae et paci sermones inter eum et Griphonem fratrem eius misisse, ut et nos in ea ipsa admonendo dirigamus excellentiam eius, ut ad pacis concordiam redeant, vobis propter Deum pacifice mediantibus; verum etiam et pro corpore beati Benedicti, quod furtive ablatum est a suo sepulcro ut restituatur. In hoc opere aequitatis et misericordiae libenter autem accomodantes hortamur dilectionem ac sanctitatem vestram ut primum omnium frater cum suo fratre ad pacis redeant unitatem, et confundatur iniquitas in medio eorum. Charitas vero Dei vobis praedicantibus et ministrantibus exsuperet inter eos. Deinde et praefati beati Benedicti corpus iuxta petitionem servorum Dei monachorum, illius sublimitas, et vestra sanctitas indubie ad proprium remittat locum; ut et ipsi gaudeant de suo restituto Patre vosque perennem habeatis mercedem et laudem, pro eo quod iuste operati fueritis ipsum ad suum reverti tumulum ex quo clam subla-

tus est. Nec enim habet sanctitas vestra quid offensionis in hoc bono opere restitutionis eius pertimescere debeat coram Deo, dum creditur quia ad obtinendum hoc opus, ipsius suffragantibus orationibus et voluntate praefati religiosi Dei servi sunt permoti. Bene valete."

Der Brief ist ohne Datum; er muss aber in die Zeit vom 6. Mai 750 bis zum 14. März 752 fallen; am erstgenannten Tage starb Abt Petronax von Monte Casino und es folgte ihm der im Briefe genannte Optatus (S. Tosti, Storia della Badia di Monte Casino vol. I. p. 25). Der 14. März 752 ist der Todestag des Papstes Zacharias. Man wird somit den Brief mit ziemlicher Sicherheit in das Jahr 751 setzen können.

Wir erfahren aus demselben, dass die Mönche von Monte Casino mit doppeltem Anliegen zu Papst Zacharias kamen; er sollte die Abgesandten, durch welche sie ihm ihre Bitte vortrugen, zu Pippin senden, erstlich um Frieden zwischen ihm und seinem Stiefbruder Gripho zu stiften, und die Vermittlung der Bischöfe (Sacerdotes, nach damaliger Ausdrucksweise) dazu anrufen, und zweitens um die Rückerstattung des heil., und aus seinem Grabe entwendeten Körpers des heil. Benedict zu erwirken. Der Papst geht auf diese Bitte ein, und sendet die Mönche mit dem betreffenden Brief an Pippin.

Für den Leser, welcher die Zeitgeschichte nicht genauer kennt, wird es nöthig sein, hier einige Aufschlüsse über die handelnden Personen einzuschalten.

Der Majordomus Carl Martell hinterliess bei seinem Tode 741 zwei Söhne: Pippin und Carlmann, welche, da die merovingischen Könige nur noch dem Namen nach die Herrschaft führten, das Reich ihres Vaters unter sich theilten. Von einer zweiten Gemalin Martells, Swanahild, der Nichte des Baiernherzogs Odilo, lebte aber noch ein Sohn Martells, Gripho (auch Grippo und Grifo genannt); dieser erhielt einige Landstriche in Frankreich zur Nutzniessung, scheint aber damit nicht zufrieden gewesen zu sein, denn er erregte einen Aufstand gegen seine älteren Stiefbrüder und ward deswegen 741 von Carlmann in Gefangenschaft gesetzt. Im October 747 legte Carlmann die Regierung nieder, und be-

gab sich, um Busse zu thun, nach Rom, wo Zacharias ihm die Haare schur und die Kleider des heil. Benedict anlegte. (Bartolini S. 229). Auf den Rath des Papstes kam er in das Kloster Sorakte (Soracte), wo er sich einige Jahre aufhielt, bis er sich dann nach Monte Casino begab, wo er ein zurückgezogenes und heiliges Leben führte. Indessen hatte Pippin Gripho in Freiheit gesetzt, der sich aber hiefür nicht dankbar erwies, sondern sogleich einen neuen Aufstand gegen Pippin erhob, wobei er von den feindlichen Sachsen Hilfe erhielt (Bartolini l. c. p. 299); doch gelang es Pippin mit starker Heeresmacht den Aufrührer und seine Verbündeten zu schlagen. Das weitere scheint Bartolini entgangen zu sein, denn er sagt: „E qui la storia si tace nel conto di Griffone." (l. c. pag. 300.) Es trat eine kurze Versöhnung zwischen beiden Brüdern ein. Wahrscheinlich trug hiezu der Brief des Papstes bei, welcher in diese Zeit fällt, und in eindringlichen Worten zum Frieden mahnt. Gripho erhielt von Pippin die Stadt Le Mans nebst zwölf austrasischen Grafschaften [1]).

Freilich war die Aussöhnung nicht von langer Dauer. Gripho ging zu Waifar dem Herzog von Aquitanien über [2]), und war im Begriffe nach Italien zu entfliehen; er hatte die Rhone überschritten und näherte sich auf dem gewöhnlichen Wege über den Mont Cenis den longobardischen Grenzen, als sich ihm zwei königliche Grafen entgegenstellten. Im Kampfe gegen dieselben fand er bei Maurienne seinen Tod 753 [3]).

Indessen war Papst Zacharias gestorben. Aistulph, König der Longobarden, hatte das römische Gebiet mit Krieg überzogen, Papst Stephan III., Zacharias' Nachfolger,

[1]) Pippinus cum exercitu illuc pervenit, victisque Baioariis, Gripponem secum et Lanfridum inde abducens, Tassilonem in ducatu Baioariorum collocavit. Solita autem pietate Gripponi fratri suo et omnibus his, qui cum eo confugium fecerunt, misericorditer non solum pepercit sed etiam beneficiis ditavit. Nam Gripponi Cinomannicam urbem cum duodecim comitatibus dedit. Annales Mettenses anno 749 bei Pertz Scr. I. p. 550—551. Vgl. Annales Laurissenses ebdas. p. 136.

[2]) Quibus ille (Gripho), solito more despectis, Wasconiam petiit, et ad Waifarium, ducem perfidum Aquitaniorum pervenit. Annales Mettenses l. c.

[3]) Adonis Chronicon bei Pertz, Scriptores II. 319.

hatte sich nach Frankreich begeben, um die Hilfe Pippins gegen die Longobarden anzurufen und dieser war bereits auf dem Punkte, in Italien einzufallen. Da zwang aber Aistulph, mit der Drohung das eben erst vollendete Kloster zu zerstören, den Abt von Monte Casino, den Mönch Carlmann nach Frankreich zu schicken, damit er seinen Bruder Pippin von diesem Vorhaben abbringe. Optatus, welcher damals dem Kloster vorstand [1]), konnte oder wollte dasselbe dem Zorne Aistulphs nicht blossstellen, und musste Carlmann nach Frankreich schicken. Doch liess Pippin auch durch den Bruder sich von dem einmal gefassten Entschluss nicht abbringen. Papst Stephan und der nunmehrige König Pippin riethen nun Carlmann sich nicht dem Zorne Aistulphs auszusetzen und in ein Kloster in Frankreich einzutreten. Auch dieses that er und starb bald darauf den 17. August 755 im Kloster zu Vienne in der Dauphiné. Pippin liess seine Gebeine in einem goldenen Sarge nach Monte Casino bringen, wo sie unter dem Altare beigesetzt wurden. Eine dabei stehende Inschrift auf einer Marmortafel lautet: „Sanctus Carlomannus Rex et Monachus Casinensis.“ So erzählt Bartolini die Geschichte Carlmanns nach den Zeugnissen der Chronisten, welche zum Theil gleichzeitig sind. Mit dieser Darstellung der Zeitereignisse stimmt nun aber auch der Brief des Papstes vollkommen überein; dazu passt auch der Charakter Carlmanns, der, vor wie nachher, an den Angelegenheiten der Seinen und des Vaterlandes auch noch im Kloster regen Antheil nimmt, nur ist er als Mönch gegen Gripho milder und versöhnlicher geworden, als da er noch Majordomus war. Sehr erklärlich ist es auch, dass die Mönche von Monte Casino durch ihn, also gewissermassen auf diplomatischem Wege, wieder in den Besitz der schwer vermissten Reliquien des heil. Benedict zu gelangen hoffen.

Da nun Carlmann um die Wiedererlangung der Reliquien sich bemühte und er später wirklich selber nach Frankreich kam, lag die Vermuthung nahe, dies sei wegen der Reliquien geschehen und so verstand die Sache Hugo a

[1]) Es ist ein Versehen, wenn Bartolini (S. 239 und 241) schon im Jahre 753 Gratian zum Abt von Monte Casino macht. S. 303 sagt er richtig

S. Maria, Mönch zu Fleury, im Anfang des 12. Jahrh., in seiner „Historia ecclesiastica“ bei Pertz, Script. IX., p. 358—359, dessen Bericht auch Bartolini p. 300—301 anführt: „Interea vero Monachi Coenobii Casinensis auctoritate Carolimanni, cuius supra meminimus, Romam venerunt rogantes Zachariam magnum Pontificem, ut litteras Pippino Francorum Regi dirigeret, quatinus Corpus beatissimi Benedicti, quod Floriacenses Monachi furtim sibi vendicaverant, avito restituat loco. Quibus Romanus Pontifex annuens per eumdem Carolomannum Episcopis Franciae studuit scribere: Zacharias Episcopus . . .“ Nun folgt der Brief des Papstes.

Nach diesem Berichte wäre Carlmann schon unter Papst Zacharias nach Frankreich gekommen, während er doch erst dem Papste Stephan nachgesendet wurde; man wollte denn annehmen, Carlmann sei zwei Mal in Frankreich gewesen, das erste Mal mit dem Briefe des Zacharias, das zweite Mal auf Andringen des Königs Aistulph. Die Chroniken sprechen aber nur von Einer Gesandtschaft. Am einfachsten hat schon Mabillon diese Schwierigkeit gelöst, indem er sagt, es sei wahrscheinlicher, dass Carlmann, der die Zerstreuung der Welt floh, nachdem er zur Erlangung dieses Briefes von Papst Zacharias behilflich gewesen, diesen nicht selbst, sondern durch Andere nach Frankreich habe bringen lassen. Diese Meinung wird auch durch eine handschriftliche Chronik aus dem 11. Jahrh. bestätigt [1]).

Da man wusste, dass Carlmann einmal als Gesandter

Optatus. Dieser regierte 750—760 nach Oelsner, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pippin S. 57 oder wenigstens von 750 bis 757 nach Tosti l. c. p. 28 ein, wo 775 offenbar ein Druckfehler ist. Mabillon Acta Ss. O. S. B. T. I. IV. 1. pag. 697 gibt der Regierung Optatus neun oder zehn Jahre.

[1]) Et quidem verisimilius est, Carolomannum, hominum saecularium fugientem consortia, litteris a Zacharia Papa de repetendo S. Benedicti corpore impetratis, non per se ipsum id praestitisse, sed per Legatos in Galliam missos, quemadmodum MS. historia Episcoporum Rotomag. saeculo XI. composita docet his verbis: Pippinus precibus Carlomagni Monachi fratris sui mandavit Remigio praefato Archiepiscopo, ut ad locum, qui dicitur Floriacus, pergeret et corpus S. Benedicti, qui ibi requiescebat, legatis Carlomanni redderet etc.

nach Frankreich gekommen war, so verwechselte man die erste Gesandtschaft mit der zweiten, welche weit mehr Aufsehen erregt hatte [1]). Insoferne hat Bartolini wirklich Recht, wenn er sagt, es sei eine Thatsache, die in einem anderen Zeitpunkte geschehen und unter andern Umständen verwechselt worden [2]). Wir haben es aber hier mit dem Briefe zu thun, und der kann echt sein, wenn auch der Chronist aus demselben falsche Schlüsse gezogen hat. Er enthält keineswegs „offene Widersprüche" wie die „Hist. pol. Blätter" S. 282 sagen; auch Bartolini spricht nicht von solchen; er weist nur nach, dass derselbe mit dem übrigen Theil der Erzählung des Hugo von Fleury im Widerspruch ist. So erklärt es sich, dass im Texte Pippin König genannt wird, was er doch erst 752 wurde; im Briefe wird er ganz richtig Majordomus genannt. Wenn bei Hugo Carlmann König genannt wird, so bemerkt dagegen Bartolini (S. 303) richtig, er sei gar nie König gewesen, aber dies lässt sich auch gegen die oben angeführte Inschrift an seinem Grabe geltend machen.

Hier aber muss sich eine Bemerkung aufdrängen. Wenn der Inhalt des Briefes zur Erzählung des Chronisten nicht vollkommen passt, so darf man daraus keineswegs schliessen, er habe den Brief erfunden; in diesem Falle würde er gewiss denselben mit seiner Erzählung in Uebereinstimmung gebracht haben; dass diese fehlt, ist eher ein Zeichen für als gegen die Echtheit. Ueberhaupt spricht der Inhalt nicht zu Gunsten des Klosters Fleury; ein Fälscher würde demselben eine andere Fassung gegeben haben. Treffend äussert sich darüber das „Neue Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde" Bd. 1, S. 581. Der Inhalt

[1]) Dieser Ansicht ist auch Alberdingk Thijm: „Carl der Grosse und seine Zeit" S. 102, Note 2: „Spätere Geschichtsschreiber haben sich durch den Zwiespalt der Chroniken in die Irre führen lassen, und dem Carlmann zwei Reisen zugeschrieben: die erste wegen Reliquien, auf ausdrückliches Verlangen des Papstes, wovon eben die Rede war; die zweite mit einem politischen Zweck."

[2]) Così si è scambiato un fatto avvenuto in altro tempo per un oggetto affatto diverso. S. 303.

widerspricht dem Interesse des gallischen Klosters und der Parteistellung des Verfassers der „Miracula S. Benedicti," ebenso, wie der späteren Behauptung der Casinenser, dass gar kein Raub verübt worden sei. Auch stimmt er mit den übrigen Zeitumständen so genau überein, wie der Styl der Hauptsache nach mit dem der übrigen damaligen Papstbriefe. So äussert sich der Protestant Heinrich Hahn, der Verfasser der „Jahrbücher des fränkischen Reiches," und einer der gründlichsten Kenner jener Zeitperiode. Sein Zeugnis muss daher von Belang sein, wenn er sagt, dass der Brief mit den Zeitumständen genau übereinstimme. Und Bartolini dagegen findet (S. 299) in dem Briefe Kennzeichen der Unechtheit, note di falsità.

„Wie wäre es möglich," bemerkt er, „dass Zacharias Partei nahm und um Gnade bat für einen so unnatürlichen Bruder wie Gripho, welcher zweimal gegen Pippin sich aufgelehnt hatte?" — Eine Antwort auf diesen Einwand dürfte sich bei Bartolini selbst finden (S. 299), nämlich in dem Briefe des heil. Bonifacius an Gripho. Er verspricht ihm, seiner eingedenk zu sein vor Gott [1]), und sagt zum Schlusse: „Valere vos in longitudine dierum in Christo optamus." Wenn der heil. Bonifacius so an Gripho schreiben konnte, so dürfen wir uns nicht wundern, dass Zacharias für Gripho bei den fränkischen Bischöfen Fürbitte einlegte. Uebrigens scheint Bartolini auf diesen Punkt kein grosses Gewicht legen zu wollen, sondern könnte zugeben, dass dies geschehen sei „von wegen der Nächstenliebe, welche in dem Herzen dieses Papstes mit Macht entbrannt war."

Allein, und damit geht er zum zweiten Einwurf über, der Papst hätte sich dann nicht an die fränkischen Bischöfe gewendet, sondern direct an Pippin, „welchen er wegen seines religiösen Eifers so sehr liebte." Aber es ist ja wohl möglich, dass der Papst sich auch direct an den Major-

[1]) Deprecamur Deum Salvatorem mundi, ut dirigat viam vestram et vitam ad salutem animae vestrae ut in gratia Dei semper hic et in futuro saeculo permaneatis. Epp. S. Bonifacii ed. Giles n. 81. Würdtwein n. 92. Migne Patrol. Tom. 89. col. 781.

domus gewandt habe, wenn auch kein solcher Brief vorhanden ist. Er mochte auch Gründe haben, sich an die Bischöfe zu wenden. Diese hatten ja eben, im J. 747, ihre fromme Gesinnung, Uebereinstimmung im Glauben und Unterwerfung unter den römischen Stuhl dem Papste ausgesprochen und der Papst sie desswegen beglückwünscht[1]). Es ist daher ganz natürlich, dass er auch sie in dieser Angelegenheit beriet, die jedenfalls ein Interesse daran hatten, dass die heil. Reliquien ihrem Lande erhalten blieben.

Der dritte Einwand gegen die Echtheit des Briefes lautet, dass es sich um einen Act der Jurisdiction, um einen päpstlichen Befehl an die Mönche von Fleury, um die Aushändigung der geraubten sterblichen Ueberreste des heil. Benedict an das Kloster Monte Casino handelt; und da hätte bloss die Androhung der Excommunication für den Fall der Weigerung genügt, ohne dass der Papst nöthig gehabt hätte, noch an Mittelspersonen, seien es nun kirchliche oder weltliche, sich zu wenden. Auch dieser Einwand ist wohl hinreichend, um die Unechtheit des Briefes zu beweisen. Papst Clemens VII. mochte allenfalls von Benvenuto Cellini unter Androhung der Excommunication ein Kunstwerk herausfordern[2]), aber anders war es mit Frankreich im achten Jahrh. Zur Zeit der Merowinger war der Einfluss des Papstes in Frankreich sehr gering. Diese Rois fainéauts lebten fast alle in Polygamie und es ist zur Stunde ein ungelöstes Problem, warum weder die Bischöfe noch der Papst dagegen aufgetreten sind. Jedenfalls ist desswegen über keinen von ihnen die Excommunication ausgesprochen worden; es war eben eine andere Zeit als im Jahre 1200, da ganz Frankreich ins Interdict gefallen war und König Philipp August dadurch gezwungen wurde, die Heiligkeit der Ehe anzuerkennen. Aus der ganzen Geschichte der Merowinger ist nur ein einziger Fall von Appellation nach Rom bekannt[3]). Unter solchen Umständen wird Papst Zacharias vorgezogen haben, nicht gleich strenge

---

[1]) S. Bartolini S. 244—247 und Documenti N. 23. S. 55—56.

[2]) Siehe dessen Leben, übersetzt von Göthe, erstes Buch, 12. Cap.

[3]) Löbel, „Gregor von Tours." 1839, S. 327.

Massregeln zu ergreifen, da eben erst seit wenigen Jahren die fränkische Kirche mit der römischen in engere Beziehung getreten war. Ueberhaupt berechtigt doch wohl der Umstand, dass in einem Papstbriefe die Excommunications-Androhung fehlt, noch nicht dazu, denselben zu verwerfen. Uebrigens ist auch hier die Möglichkeit nicht auszuschliessen, dass der fragliche Passus wirklich ursprünglich vorhanden war, vom Chronisten aber, weil für sein Kloster wenig ehrenvoll, einfach weggelassen wurde. Was Card. Bartolini weiter gegen die Erzählung der Chronik „De miraculis S. Benedicti" beibringt, lassen wir auf sich beruhen, da wir es hier nur mit dem Briefe zu thun haben. Ueber denselben noch einige Worte. Auch Jaffé hat in seinen „Regesta Pontificum" denselben unter die „litterae spuriae" verwiesen (Num. CCCII.) und ihn daher weder in seine „Monumenta Carolina" noch „Moguntina" aufgenommen. Einen Grund hiefür gibt er freilich nicht an. Es ist offenbar, dass der Widerspruch des Briefes mit dem Texte des Hugo von Fleury ihm unlösbar schien. Dieser dürfte im Obstehenden wohl gelöst sein. Ein anderer Grund, welcher den Brief verdächtig machen musste, ist der Text, wie er bei Mabillon l. c. sich gedruckt findet, und worin einige stylistische Wendungen zum damaligen Kanzleistyl nicht recht passen. Nimmt man aber den oben mitgetheilten Text, wie er in besserer und reinerer Gestalt in Mansi's „Conciliensammlung" Bd. XII., pag. 350 gedruckt ist, so heben sich diese Schwierigkeiten, indem mehrere ungewohnte Wendungen wegfallen. Der Briefanfang dagegen, die sogenannte Salutatio, „Zacharias episcopus servus servorum Dei omnibus Sacerdotibus et Presbyteris Francorum," kommt in allen ihren Bestandtheilen einzeln in den Briefen des genannten Papstes vor. Man vergleiche die bei Bartolini als Anhang beigegebenen Documenti, die Num. 5, 10 und 28. Der Titel der Bischöfe „Sanctitas Vestra" findet sich auch im Documente Nr. 23, p. 56. Die Schlussformel „Bene valete" steht auf gleiche Weise bei den Documenten Nr. 3, 5 und 33.

Dass der Brief in keiner andern Abschrift als bei Hugo von Fleury bekannt ist, dürfte wohl hauptsächlich von dem

Interesse herrühren, das die Mönche von Fleury daran nahmen. So H. Hahn, dessen Ausführungen wir theilweise gefolgt sind, und der zum Schlusse kommt: „An der Echtheit des Briefes sowohl, wie, dass er den letzten Jahren des vierten Jahrzehents angehört, ist mithin nicht zu zweifeln.“ „Neues Archiv“ l. c. Bd. 1. S. 582. Zum gleichen Resultat gelangt ein anderer Forscher Löwenfeld, ebendaselbst. Bd. 4. S. 174. Endlich neuestens die „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegeben,“ 1. Jahrgang 1879, S. 125, nehmen ebenfalls den Brief als echt an und „empfiehlt seine Aufnahme in eine künftige Briefsammlung der carolingischen Zeit.“

Wir sehen, wie die genannten Historiker, trotz entgegenstehender Bedenken, an der Echtheit des Briefes festhalten. Unsere Ansicht war, diese Anschauung über die streitige Frage hervorzuheben und damit einen Beitrag zu liefern zur Beantwortung der in der Einleitung angezogenen Frage. Was den Brief betrifft, so überlassen wir es nun dem Leser, zu beurtheilen, in wiefern die Frage für oder gegen die Echtheit desselben als endgiltig gelöst zu betrachten sei.

Die Medaillen und Jetone der Benedictiner-Abteien im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns.

Von Joseph von Kolb, Verwaltungsrath des Museum Francisco-Carolinum in Linz.

Im Erzherzogthume blühten bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fünf Abteien O. S. B., u. zw.: Mondsee, gestiftet 748, Kremsmünster 777, Lambach 1056, Garsten um 1110 und Gleink um 1125; aufgehoben wurden von diesen zuerst Gleink 1784, dann Mondsee 1786 auf 1787 und im letzteren Jahre auch Garsten.

Numismatisches Material lieferten Garsten, Kremsmünster und Lambach.

Da keine der Abteien das Münzrecht besessen, so beschränkte sich deren numismatische Thätigkeit auf Wahl-, Jubiläums- und sonstige Erinnerungs-Medaillen und Jetone.

Für sehr freundliche Auskunft muss ich insbesonders danken den P. T. hochwürdigen Herrn P. Lucas Assam, Subprior in Kremsmünster, und P. Josef Neustifter, Pfarrer zu Lambach.

Abtei Garsten,

gestiftet um 1110, aufgehoben 1787.

Wappen (Winkler p. 9): Im gespaltenen Schilde rechts der österreichische Bindenschild, links in Blau der goldene feuerspeiende Panther von Steyr.

1. Jeton auf die Grundsteinlegung der Stiftskirche 1677 unter Abt Romanus Rauscher (31. März 1642—12. October 1683).

Vs. In sechs Zeilen: PRINCEPS — LAPIS — IN — TEMPLO — GARSTEN — SI.

Rs. Ebenfalls in sechs Zeilen: POSITVS — A — ROMANO — ABBATE — 5 • OCTOB • — 1677 •

Beiderseits Perlreif zwischen zwei Fadenreifen. — Silber, oval, von schlechtem Gehalt. — Dm. 24/28 Mm.

Museum Francisco-Carolinum. — Appel Bd. I. pag. 229, G. 19, W. 61 Gr. ausserordentlich seltenes Stück. — Wellenheim Bd. II. 1. Nr. 9927, Gr. 13/11. 3/16 L. 4 Gr. RR. — Leitzmann Wegw. pag. 614. — Numism. Zeitung 29. Jahrg. pag. 178.

2. Gewalzter Gedächtnisthaler auf desselben Abtes fünfzigjähriges Priesterjubiläum, demselben gewidmet von den Bürgern der Stadt Steyr und der Gewerkschaft.

Vs. Zwischen zwei Palmzweigen in eilf Zeilen: ROMANO — PRÆS: GARST: — PROTECTORI SVO — IVBILÆVM — AD ARAS AGENTI — S•P•Q•STYRENSIS — ET SOCIETAS — FERR•FODIN• — ANNOS ANIMOSQ. — D • D • D • — XXVII•IVL•

Rs. Drei verzierte ovale Wappenschilde zu oberst, das mit der Inful und dem Pastorale bedeckte, von Palmzweigen umgebene Wappen des Abtes (mit dem des Stiftes als Herzschild), darunter, zur Rechten das Wappen der Stadt Steyr, zur Linken jenes der Eisengewerkschaft, in der Mitte zwischen den Schilden ein Engelskopf. — Ueberschrift auf einem Bande: SVB HVIVS VMBRÆ DELICIIS TVTA. Das Chronograph bildet die Jahrzahl 1679. Ganz unten in einer Cartouche ww, Zeichen des Wiener Münzmeisters Mathias Mittermayr. Beiderseits Perlreif.

Museum Francisco-Carolinum. Dm. 45 Mm. Gw. 34·61 Gramm. — Madai Nr. 5743. — Mon. eu ary. pag. 54. — Appal pag. 229. — München pag. 151, Nr. 3557. Bleiabschlag. — Wellenheim Bd. II. I. Nr. 9928, Gr. 20, jedoch VMBRAE. — Leitzmann Wegweiser pag. 614. — Numismatische Zeitung 29. Jahrgang pag. 178. — Richter pag. 165. Nr. 1838. $2^{7}/_{16}$ Lth. — Schulthess. S. Nr. 5176. — Schulthess. S. Band I. Nr. 3047. — Wamboldt pag. 464. Nr. 1313 b. — De Traux Nr. 4669 e. Gr. 20. 2 L. R^2. — Erbstein-Peyer pag. 20. Nr. 149. Avers Schrift in 17 (sic) Zeilen, $2^{3}/_{8}$ L. — Meyer Nr. 2079. 2 Lth. — Hoheneck Bd. I. pag. 129. Auf der Abbildung des Wappens erscheint der Panther nach rechts gewendet, während auf vorliegendem Stücke der Panther links gewendet erscheint. — Der Münzmeister Matthias Mittermayr, ein Sohn Georg Mittermayr's, Rath der Stadt Steyr, welcher das Adelsprädicat von Waffenberg erhalten, war k. k. Rath, und stiftete gerade im Jahre 1679 die bekannte Lainzer Prozession wegen Errettung aus der Pestgefahr. — Bei de Traux wird sub Nr. 4669 f. eine Wahlmedaille Bronze Gr. 9‴ vom Abte Floridus angeführt; da jede nähere Beschreibung und jeder nähere Anhaltspunkt zur Zutheilung nach Gar-

sten fehlt (bei Hoheneck kein Abt Namens Floridus erwähnt wird), so ist es wahrscheinlich, dass diese Medaille dem Klosterneuburger Abte Floridus Leeb angehört.

Abtei Kremsmünster

gestiftet 777.

Wappen (Winkler pag. 11): Schild halb gespalten und getheilt. Oben rechts in Grün der schwarze Eber, den goldenen gebrochenen Speer in der blutenden Wunde, links in Roth den weissen Hund Günthers, unten in Weiss einen schreitenden rothen Stier. Im weissen Herzschilde der schwarze Buchstabe K.

1. Silbermedaille. Vs. In einem Lorberkranze zwei Wappenschilde, daneben Inful und Stab, an den Seiten I — A. (Johannes Abbas 1505—1524?)

Rs. Gleichfalls in einem Lorberkranze: XPS • REX • VENIT : IN : PACE : ET : DEVS : HOMO : FACT. Brustbild des Heilandes von der linken Seite.

Wellenheim Bd. II. 1. Nr. 10.028. G. 20. $1^{25}/_{32}$ L. vergoldet RRR. Hier wird diese Medaille Johann I. zugeschrieben, bei de Traux sub Nr. 4688 wird eine einseitige Zinnmedaille (Gr. 16‴ – 15‴) des Abtes Johann Spinder (sic) angeführt, der Zinnabschlag dürfte wohl von der Vs. der obenbeschriebenen Medaille herrühren; ohne die Wappen gesehen zu haben lässt sich wohl nicht endgiltig entscheiden, welchem Abte die Medaille zuzutheilen sei, da bei Hoheneck drei Aebte jenes Namens aufgeführt werden, u. zw.: Johannes I. ca. 1510—1524, Johann II. 1526—1543 und Johann III. Spindler 1589—1600. —

2. Vs. ALEX • A LACV • ABB : CREM • S • S • TH • D • PR • AP • S • C • M • C • (Auf der Abbildung bei Bergmann Tafel XVII. hinter ABB nur ein Punkt und hinter M kein Punkt; die im Museum Francisco-Carolinum befindliche galvanoplastische Copia stimmt mit der Abbildung genau überein.) Alexander a Lacu Abbas Cremifanensis sacrosanctae Theologiae Doctor. Protonotarius Apostolicus, sacræ cæsareæ Majestatis consiliarius. Dessen Brustbild im Ordenskleide von der rechten Seite.

Rs. Ein bemanntes Schiff, von vier scharfzähnigen Haien umdroht, segelt auf dem bewegten Meere unter den Strahlen des Himmels ruhig dahin; im Hintergrunde sieht man eine bethürmte Veste und eine Stadt mit einem aufgesteckten Crucifixe. Darüber im Felde: TE DUCE, wahrscheinlich eine Anspielung auf des gottvertrauenden Abtes sichere Fahrt in der sturmbewegten Zeit.

Abt Alexander a Lacu war Abt zu Willhering von 1587—1599, dann zu Garsten von 1599—1600, endlich zu Kremsmünster 1600—1613.

So beschrieben bei Bergmann Bd. II. pag. 68 Tafel XXVII., dort auch seine ausführliche Biographie. Grösse 1 Zoll 2 Linien, nach dem Originale im Stifte Kremsmünster. Silber vergoldet. Die Veranlassung, zu welcher diese Medaille gemacht, ist unbekannt. — De Traux Nr. 4689. Zinnmed. Gr. $12^1/_2$. — Leitzmann Wegw. pag. 626 (1600—1613). — Die nun folgenden Nummern wurden unter dem jetzigen hochwürdigen Abte Cölestin Gangelbauer (gewählt 19. April 1876) gelegentlich der elfhundertjährigen (1877) Feier des Stiftes ausgegeben.

3. Vs. MONASTERIVM • CREMIFANENSE • A • TASSILONE • BAIOVARIORVM • DVCE • FVNDATVM • A : D : DCCLXXVII (Sternchen). — Eine Gebirgslandschaft, im Vordergrund liegt Gunther der Sohn

Tassilo's, neben ihm knien zwei seines Gefolges, bei seiner Rechten liegt ein Hund, im Hintergrund der getödtete Eber. — Unterhalb in einer ovalen Cartouche in drei Zeilen: TRADIDI — QVOD POTVI — LITT : FVNDAT :

Rs. SAECVLO • VNDECIMO • FELICITER • TRANSACTO • IVBILAT • CREMIFANVM • XVIII—XX • AVG : MDCCCLXXVII (Sternchen). — Der heilige Benedict stehend von vorne, das mit dem heilig. Scheine umgebene Haupt zur Linken wendend, in der Rechten ein Buch, in der Linken den Krummstab, ihm gegenüber der heil. Agapitus ebenfalls stehend von vorne im römischen Kriegskleide, das mit dem Scheine umgebene Haupt zur Rechten wendend, in der Rechten die Märtyrerpalme, die Linke auf der Brust, zwischen beiden hält ein Engel das Stiftswappen; im Hintergrunde das Stiftsgebäude, rechts die Kirche, links der astronomische Thurm; über dem Ganzen Christus in den Wolken, die Rechte zum Segen erhebend, in der Linken die Weltkugel. — Am Rande klein: C. RADNITZKY. — Schrift beiderseits auf erhöhtem Rande.

Silber Gew. 61·05 Gramm. Dm. 57 Mm. — Bronze.
Museum Francisco-Carolinum (in beiden Metallen).

4. Vs. Kremsmünster. — Der heilige Benedictus stehend von vorne um das Haupt den Strahlenkranz, in der erhobenen Rechten das Kreuz, in der gesenkten Linken ein Buch, rechts zu Füssen liegen Inful und Pastorale, links steht der Rabe mit dem Brode im Schnabel.

Rs. Frontansicht der Stiftskirche, an den Seiten Gebäude, darüber in zwei Zeilen: ZUM ANDENKEN AN DAS — 1000JÄHRIGE JUBILÄUM.

Ovaler Messing-Jeton mit Oehr. Dm. 32/23 Mm.

5. Vs. und Rs. wie vorher (auch von weissem Metall). Dm. 25/18 Mm.
Sämmtl. drei Stücke Sammlung des Verfassers.

Nr. 4 und 5 tragen irriger Weise die Bezeichnung „1000jährige Jubiläum" statt „1100jährige"; sie wurden später rectificirt und einige haben auf der Vorderseite vertieft die Jahreszahl 1877 erhalten.

6. Vs. KREMSMÜNSTER. — Der heil. Benedictus stehend von vorne das Haupt gegen die Rechte wendend, in der erhobenen Rechten das Kreuz, in der linken ein Buch, rechts auf dem Erdboden die Inful, aufrecht dahinter das Pastorale, links der Rabe mit dem Brode im Schnabel.

Rs. Frontansicht der Stiftskirche, an den Seiten Gebäude, oberhalb: ANDENKEN AN DAS 1100 JÄHRIGE JUBILÄUM — Im Abschnitte: C. DRENTWETT.

Britannia mit Oehr. Dm. 33 Mm.

Zweite Emission der Jubiläums-Jetone nachdem die erste, wie oben bemerkt, verunglückt war. — Sammlung des Verfassers.

Abtei Lambach

gegründet 1056.

Stiftswappen (Winkler p. 12): In Roth ein sechsmal von weiss und schwarz getheilter, gekrönter Adler (Wappen der Gaugrafen von Wels und Lambach).

Marktwappen: Getheilt von Weiss und Blau, ein im Wasser schwimmendes rothes Schifflein, darin ein nacktes gekröntes mit goldnem Halsschmucke geziertes Mädchen.

Medaille, gelegentlich der Renovation der Stiftskirche am 1. October 1656 durch Abt Placidus Hieber (1630—20. Sept. 1678).

Vs. Ansicht der Stiftskirche, auf den Giebeln mit dem rückwärtigen Thürmchen drei Statuen, und zwar der heil. Kilian mit Schwert und Krummstab, die heilige Maria mit Scepter und Jesukindlein und der heilige Laurentius mit dem Roste und dem Krummstab. Ober der Stiftskirche drei kleine Wappenschildchen, in der Mitte jenes des Abtes (rechtsschreitender Greif einen Humpen tragend), rechts das Wappen des Stiftes, links das des Marktes. — Im Abschnitte die Jahreszahl • M • DC • LVI.

Rs. In acht Zeilen: IN — MEMORIAM NO: — VÆ DEDICATÆ ECCLE: — SIÆ LAMBACENSIS — DEDIT — PLACIDVS — ABBAS — IMA • OCTOB.

Beiderseits Perlreifen innerhalb dessen ein Fadenreifen, Rand mit Blattverzierung. Silber, Originalguss. Gew. 12·97 Gramm. Dm. 32 Mm.

Museum Francisco-Carolinum. — Sammlung des Verfassers. — Appel Bd. I. pag. 281, jedoch IN | MEMORIAM NO | VAE DEDICATAE ECCLE | SIAE LAMBACENSIS | DEDIT | PLACIDVS | ABBAS IMA • OCTOB. G. 22. W. $^{3}/_{16}$ Lt. 16 Gr. Hier bemerkt Appel: „Abermals ein neuer Beweis wider Götz p. 1101. Garsten liess auch Thaler schlagen und auch kleine (?), trotzdem sie eine insassliche Abtey ist.“ Der sogen. Garstener Thaler (siehe oben) wurde nicht vom Abte Romanus, sondern ihm zu Ehren von den Bürgern von Steyr und der Gewerkschaft ausgebracht und im Wiener k. k. Hauptmünzamte geprägt, daher Appel's Bemerkung so irrig, wie seine Wiedergabe der Inschrift der Lambacher Medaille. — Bretfeld Nr. 8078, $^{23}/_{32}$ Lt.; Nr. 8079, $^{11}/_{32}$; seltsame Gewichtsdifferenz. — Leitzmann Wegw. pag. 627 Numismat. Zeitung, 20. Jahrg. pag. 178. — Meyer Nr. 2089, $^{3}/_{4}$ Loth. — Schulthess S. Bd. I. Nr. 3072, Gr. 32. $^{19}/_{32}$ Lth. — de Traux Nr. 4691, Gr. $14^{1}/_{2}$. $^{7}/_{16}$ Lth. — Wellenheim Band II. I. Nr. 10.057. G. 15. $^{3}/_{4}$ L.

Eines auf Abt Placidus Hieber bezüglichen Widmungsblattes, welches sich in der Porträtsammlung (Tom. IX. Fol. 195) des Verfassers befindet, mag hier noch erwähnt werden.

Die thronende Himmelskönigin umgeben von drei Heiligen, rechts der heilige Benedictus und Bischof Adalbero von Würzburg mit dem Stiftsgebäude, links der heilige Kilian mit Schwert und Bischofstab, darunter über den weitläufigen Stiftsgebäuden und der Kirche das Portrait (Brustbild) des Abtes Placidus emporgehalten von der Religion und der tubablasenden Fama, oberhalb Füllhörner leerende Genien.

Unter den vor den Stiftsgebäuden befindlichen Gärten ein Epitaphium mit folgender Inschrift: Triumphus Amoris — R^mo & Amplissimo Dno Dno — PLACIDO — Monasterii Lambacensis — ABBATI — SECUNDO FUNDATORI — Amandissimo suo PATRE — Cum Trigesimum Regiminis — annum feliciter complevisset — Adornavit — Conventus Lambacensis — M • DC • LXX • MAII — VIII.

Neben dem Epitaphium rechts die Personification der Weisheit im Geschmacke jener Zeit mit Federbarett und Eulenschild, daneben eine Säule mit dem Januskopfe, am Sockel der Greif aus dem Wappen des Abtes, jedoch nach links schreitend, links neben dem Epitaphium die Zeit darstellend durch Saturn mit Stundenglas und Sense, daneben setzt ein Genius eine Säule auf den bereits errichteten Sockel, worauf die Jungfrau im Kahne, jedoch ungekrönt, dargestellt erscheint.

Unterhalb rechts zwei musicirende Genien, links zwei mit Zirkel und Winkelmass, darunter: Sunt haec Praeludia Famae — et ab istis gloria surgit.

Am Rande unten B. Schramman d — — G. A. Wolfgang f —. Höhe des Blattes 291 Mm. Breite 182 Mm.

Benützte Werke: Appel J. Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters etc. 1820. — Bergmann J. Medaillen auf berühmte etc. Männer des öst. Kaiserstaates. Wien 1844-1858. — Bretfeld-Chlumczansky J. Frh. v. Verzeichnis der Münzen und Medaillen des, Wien 1841. — Erbstein-Peyer. Erbstein's Verzeichnis des der Stadt Nürnberg gehörigen Münzen- und Medaillen-Cabinets des weiland Isaak von Peyer. Nürnberg 1863. — Hoheneck. Die löbl. Herrn Stände des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns von Johann Georg Adam Frh. von Hoheneck. — Numismatische Zeitung von Leitzmann in Weissensee. Leitzmann. Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. Weissensee 1869. — Madai Samuel v. Vollständiges Thalercabinet 1765—1774. — Meyer Theodor. Auctionscatalog. Wien 1868. — Mon. en arg. Monnoies en argent etc. Wien 1756. — München. Verzeichnis von Münzen und Medaillen etc., welche als Doubletten des köngl. bayer. Münzcabinetes zu München versteigert wurden. München 1838. — Richter. Verzeichnis der Sammlung J. A. Richter. Leipzig 1802. — Schulthess C. Thalercabinet von Schulthess-Rechberg 1840—1862. — Schulthess S. Münz- und Medaillen-Sammlung von Schulthess-Rechberg 1868—1869. — de Traux. Verzeichnis der Sammlung des FML. de Traux. Wien 1856. — Wambolt. Catalog des freiherrlich Wamboltschen Münzcabinets. Heidelberg 1833. — Wellenheim. Verzeichnis der Münz- und Medaillen-Sammlung des Leopold Welzl von Wellenheim. Wien 1844. — Winkler. Die Wappen des Landes, der Städte etc. des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns von Adolf Winkler. Wien 1877.

Die „Benedictiner"-Universität Salzburg.

Von P. Magnus Sattler, Prior in Andechs.

1. Versuchte Bildungsanstalten vor der Gründung der Universität.

Ueberall, wo das Christenthum sich verbreitete, machte es seinen civilisatorischen Einfluss durch die Belehrung des Volkes und durch die Errichtung von Schulen geltend. — Dem Abte Bonifaz Wimmer in St. Vincent in Amerika, einem der tüchtigsten Missionäre der Gegenwart[1]), lag vor allem

[1]) Demnächst bringen wir von tüchtiger Hand eine Biografie desselben nebst seinem Bildnisse. — Die Redaction.

daran, für seine Missionszwecke Schulen und Unterrichts-Anstalten zu organisiren. Die Studienanstalt in St. Vincent darf sich mit jeder deutschen messen, dagegen ist seine Abteikirche zur Stunde nur eine blosse Nothkirche. Er will das Verdienst der Herstellung eines würdigen Gotteshauses seinem Nachfolger überlassen. Die Glaubensboten der alten Zeit, namentlich in Deutschland, haben es ähnlich gemacht. — P. Metzger in seiner Geschichte von Salzburg versichert, dass S. Rupert nicht nur den kath. Glauben in Salzburg verbreitete, sondern auch Schulen eingerichtet habe. — Hedius in seiner Kirchengeschichte (Lib. IV. cap. 9) berichtet, dass gelehrte Männer aus Griechenland nach Frankreich gekommen, und von Pipin und Carl dem Grossen in die Klöster gesendet worden seien, um den Mönchen Unterricht in der griechischen Sprache zu ertheilen und dass Aegidius zu St. Gallen, Apollonius zu St. Emmeran in Regensburg und Virgilius in Salzburg als solche Lehrer geglänzt haben. —

Im 10. Jahrh. stellte Chunibert, Mönch von St. Gallen, durch edle Abkunft, Gelehrsamkeit und heiligen Wandel gleichmässig berühmt, von Heinrich Herzog von Baiern zu diesem Zwecke berufen, die Schulen in Salzburg wieder her. Später wurde er Abt von Oberalteich und kehrte gegen das Ende seines Lebens nach St. Gallen zurück, wo er 989 starb [1]). Von da an gerieth das Schulwesen zu Salzburg mehr und mehr in Verfall, bis im 15. Jahrh. Bernhard de Lainz [2]), Magister der freien Künste, berufen wurde um anstatt der Mönche wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen; er trat in den Orden ein und wurde bald zum Abte erwählt, hatte jedoch Niemanden unter seinen Religiosen, der mit gleichem Erfolge das höhere Lehramt bekleiden konnte; in Folge dessen leider die höheren Studien brach lagen, bis der Fürst-Erzbischof Johann Jacob Graf von Kuen-Belasi den Bestimmungen des Concils von Trient, bei dessen 20. Sitzung Her-

[1]) P. Mezler de viris illustr. S. Galli. lib. I. C. 30. apud P. Bern. Petz, thes. anecdot. nov. Tom. I. p. 3.

[2]) Scedula profess. Lompzt.; er war Schüler des Nicolaus von Dinkelspühl und Professor an der Universität Wien. Novis Chronicon S. Petri p. 327. 1748.

cules, Bischof von Lavant, und P. Florian Ninquarda, O. S. B., später Bischof von Scala, als Legaten des Erzbischofes theilgenommen hatten, seine Erzdiöcese reformirte. Zu diesem Behufe berief er am 15. März 1569 eine Provincialsynode, auf welcher nicht bloss viele heilsame Anordnungen für die Reformation des Clerus getroffen, sondern auch in Betreff der höheren Lehranstalten folgender Beschluss gefasst wurde:

„Quanta pro educanda et instituenda iuventute sit adhibenda diligentia, id non modum sacrae, verum etiam profanae testantur litterae. Quam ob causam scolae institutae sunt, ubi non solum in litteris, sed inprimis pietate ac moribus instituenda est iuventus; nam prius animas, postea linguas, fieri eruditas oportet adstipulante Iustiniano in Prooemio Pandect. §. illud vero. — Statuimus itaque, ut in singulis omnibusque Provinciae nostrae civitatibus, oppidis et castellis iuxta cuiusque loci necessitatem scolae publicae seu ludi litterarii habeantur, in quibus honesta ingenia erudiantur, atque ad usum commodumque reipublicae christianae reddantur."

Aehnlich spricht sich das 2. Cap. von der Errichtung und Erhaltung der Schulen aus: „Porro cum sacerdotum quoque penuria, qua passim laboratur permultas exigat scolas, ut plurimi erudiantur studiosi iuvenes, ideo mandamus nostrae metropoliticae caeterisque collegiatarum ecclesiis, Monasteriorum Abbatibus, Praepositis et Decanis atque capitulis, ut, qui penes suas ecclesias et Monasteria scolas habent, easdem sustentare non desistant, sed omni diligentia conservent et augeant" etc. —

In Constitut. LX. Cap. I. klagt er endlich in folgender Weise:

„Licet pro nostrae Provinciae ecclesiis de sacerdotibus providendis praeter ordinarias civitatum oppidorumque scolas, alias praeterea de omnibus, primum nostra Metropolitica, deinde cathedralibus atque collegiatis ecclesiis nec non Monasteriis institui etc. iam olim cautum sit, verumtamen (nescimus, quo malo vel negligentia potius) nos spe fraudatos esse, nostrasque ecclesias in priori fere necessitate laborare

conspicimus etc. — Hinc pro miseria! fit, ut ecclesias plane desertas relinquere, aut vilissimos et quovis rustico imperitiores homines contra nostram voluntatem praeficere rogamur. Cui deflendae necessitati nos succurrere et consulere cupientes non aliud oportunius esse remedium censuimus, quam quod collegia instituantur, etc.“ So sehr man es sich angelegen sein liess, die Synodal-Decrete durchzuführen, so konnten doch die Anordnungen in Betreff des höheren Unterrichtes sich keine Geltung verschaffen. Der Fürsterzbischof Wolf Dietrich, der alle Akatholiken aus seiner Erzdiöcese verbannte, machte 1588 einen neuen Versuch, das Schulwesen zu heben. Er übergab den höheren Unterricht den Franziskanern, die jedoch ihre Hand bald von dem begonnenen Werke zurückzogen. —

Aehnliche weitere Versuche hinderten die Unruhen, welche damals in Salzburg entstanden waren und länger die Gemüther in Aufregung erhielten, bis der Fürst selbst den harten Schicksalsschlägen erlag, seine erzbischöfliche Würde niederlegte und am 16. Jänner 1617 auf der Burg Hohen-Salzburg sein Leben schloss. —

Abt Martin Hättinger zu St. Peter war ihm schon ein Paar Jahre vorangegangen. — Die Temporalien des Klosters waren in einem blühenden Zustande; die Zahl der Religiosen jedoch auf 13 zusammengeschmolzen, von denen einige an Jahren schon weit vorgerückt waren, andere sich keiner absonderlich gründlichen Bildung erfreuten. —

Fürsterzbischof Marcus Sitticus, der Nachfolger Wolf Dietrich's auf dem fürsterzbischöfl. Stuhle zu Salzburg, dem das uralte Stift — der fürsterzbischöfl. Stuhl zu Salzburg verdankte ihm seine Entstehung — sehr am Herzen lag, ging mit dem Gedanken um, einen Mann an die Spitze zu bringen, der im Stande wäre, nicht nur die Zahl der Religiosen zu vermehren, sondern auch wissenschaftliche Bildung bei denselben zu befördern. Ein Salzburger Bürger Hieronymus Reitter, von Wessobrunn in Bayern stammend, lenkte dessen Augenmerk auf P. Joachim Puchauer daselbst, den der Fürsterzbischof sich von diesem Stifte als Administrator für St. Peter erbat. — Anfangs wurde der Fremdling, den

man den Conventualen von St. Peter auf den Nacken gesetzt hatte, mit scheelen Augen angesehen. Durch sein sanftes und kluges Benehmen wusste er aber bald aller Herzen so zu gewinnen, dass sie ihn beim Fürsterzbischof zu ihrem Abte postulirten.

Alsbald vermehrte sich der Convent und die Studien wurden mit grossem Eifer betrieben. Einige jüngere Mitglieder wurden zu diesem Behufe nach Dillingen geschickt, wo Cardinal Otto von Augsburg eine Universität errichtet und die Leitung den Jesuiten anvertraut hatte, die von Tag zu Tag in grösseren Flor kam. Da erwachte bei dem Fürsterzbischof von Salzburg der Gedanke, für seine Diöcese eine ähnliche Lehranstalt, verbunden mit einem Clerical-Seminar einzurichten. Er hoffte durch einen wissenschaftlich gebildeten Clerus der Irrlehre, welche da und dort sich einzuschleichen drohte, einen kräftigen Damm entgegenzusetzen. Der Bürgerstand hatte sich bisher mit der Ausbildung begnügt, welche sich in ein paar Classen an der Domschule oder im Stifte St. Peter gewinnen liess und ihm die zum Betriebe seiner Gewerbe nothwendigsten Kenntnisse gab. Der Adel, dem an einer weiteren Ausbildung seiner Kinder lag, musste dieselben in das Stift der Regularcleriker zu Baumburg schicken, welche damals ein adeliges Seminar für höhere Ausbildung der Jugend unterhielten. Beiden war daher eine Anstalt, wie sie Marcus Sitticus in das Leben rufen wollte, gleichfalls willkommen. Dieser wandte sich daher im Jahre 1612 an die Franziskaner, welche indessen bescheiden eine Last refusirten, die ihrem Institute und ihren Kräften nicht entspreche. Auch die P. P. Augustiner, welche in Mülln ein Haus sammt Kirche erhielten, lehnten das ihnen angetragene Lehramt ab. Nun lud Marcus Sitticus die Jesuiten zu einer Versammlung und Berathung über die Errichtung einer höheren Bildungsanstalt ein. Sie kamen; man brachte mehrere Tage mit Berathungen zu; endlich zogen auch sie wieder unverrichteter Dinge von Salzburg ab, sei es, dass ihnen der angewiesene Ort nicht gefiel, oder dass man andern Anforderungen nicht, wie sie es wünschten, entsprach. Aehnliche, erfolglose Unterhandlungen zum

gleichen Zwecke hatten schon die Fürstbischöfe Jacob von Kuen-Belasi und Wolf Dietrich 1564 und 1577 mit den Jesuiten gepflogen.

Rathlos und verdrossen über die Zwecklosigkeit seiner Bemühungen wendete er sich an den sehr gescheidten und frommen Capuciner P. Sylverius, mit dem er gerne verkehrte und den er, obwohl er nicht geistl. Rath war, doch in verschiedenen Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen pflegte, und fragte ihn, ob er wohl noch einen Ausweg wisse, den er betreten könne, ohne besorgen zu müssen, wieder einen Korb zu bekommen. P. Sylverius freute sich über die dargebotene Gelegenheit, den Orden des hl. Benedictus dem Fürsterzbischof empfehlend in Erinnerung bringen zu können; wie denn der Capuciner-Orden überhaupt von seinem Entstehen an den Orden des heil. Benedict hoch verehrte und liebte. „Ja, durchlauchtigster Fürst!“, sagte er, „es gibt noch eine Thüre, wo man anklopfen kann, und wenn man auch zuletzt an diese kommt, so öffnet sie sich vielleicht zuerst. Ich kenne das geneigte Wohlwollen Ew. Durchlaucht gegen den Orden des hl. Benedict; ich kenne auch den Umfang und die Kräfte dieses uralten Institutes; warum von diesem in vorliegender Angelegenheit Umgang nehmen? Kann man eine wissenschaftliche Bildungsanstalt einem würdigeren übergeben? Man vertraue sie diesem an; denn billig ist er der erste, da von ihm durch den hl. Rupert der Glaube in diesen Gegenden verbreitet, das Fundament der Erzdiöcese gelegt und unzählige himmlische und irdische Gnaden über dieselben ausgegossen wurden. Wenn man nach wissenschaftlich gebildeten Männern Umfrage hält, so finden sie sich hier; der Orden ist sehr verbreitet. Wenn auch die Nachbarschaft gerade jetzt nicht so viele gelehrte Männer besitzt, so finden sich dieselben doch in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern, in Oesterreich. Ich kenne Klöster, von denen eines hinreichende Kräfte zum Unterrichte für ein ganzes Gymnasium zu bieten im Stande wäre.“ — Dieser Rath leuchtete dem Fürsten ein. Nichtsdestoweniger erwiederte er: „Von Klöstern, die in keiner Verbindung miteinander stehen, verschiedene Fürsten und Bischöfe haben, lässt sich schwer eine

nachhaltige Ergänzung von Professoren erwarten; je talentvoller und zum Unterrichte geeigneter die Ordensmänner sind, desto nützlicher sind sie für das eigene Haus und man wird sie nicht leicht anderswohin versetzen lassen. Manche Aebte werden ihre Religiosen gerne zu diesem Zwecke ablassen, aber andere nicht etc.“ — Der Capuciner liess sich durch diese Einwendungen nicht einschüchtern und erwiederte: „Der Abt von St. Peter, langjähriges Mitglied des Klosters Wessobrunn, hat eine genaue Kenntnis fast aller schwäbischen Klöster und ist auch selbst überall bekannt. Wenn er als Commissär Ew. fürstlichen Durchlaucht gesendet wird, so wird er leicht die Aebte bewegen, zu einem geschlossenen Vereine zusammen zu treten, der sowohl die Errichtung einer öffentlichen Lehranstalt und Universität, als auch deren beständige Erhaltung übernimmt; durch eine solche Vereinigung wäre für eine stetige Ergänzung der Lehrkräfte hinreichend Vorsorge gethan.“ — Der Fürsterzbischof beschloss nun das Gymnasium den Benedictinern zu übertragen. Sogleich musste sich der Capuciner zum Abt Joachim Puchauer begeben, ihm diese Pläne mitzutheilen. Der Abt erschrack über dieses unerwartete Ansinnen und erbat sich, in Anbetracht der Schwierigkeit und der grossen Tragweite dieser Angelegenheit, einige Tage Bedenkzeit. Diese wurde ihm gerne gewährt. Der Abt hatte alle Gesichtspunkte wohl und reiflich ins Auge gefasst und war im Hinblicke auf die grossen Vortheile für das eigene Kloster und den ganzen Orden, die sich aus dem Entstehen einer öffentlichen Lehranstalt unzweifelhaft ergeben würden, bereit hiezu die Hand zu bieten und dieser Angelegenheit sich zu unterziehen. Den Abt bestärkten vorzüglich zwei Mitglieder des erzbischöflichen Domcapitels in seinem Entschlusse, nämlich Marquardus von Schwendi und Herr von Freyberg, welche ihren ganzen Einfluss aufboten, das Gelingen des Werkes zu befördern. Der Fürst war über diese Zusage des Abtes erfreut, ertheilte ihm alsbald die erforderlichen Vollmachten und gab ihm Empfehlungsbriefe an die schwäbischen Aebte, in denen er seine Vorliebe für den Orden des heil. Benedict und seinen Entschluss aussprach, ihm das Gymna-

sium zu übertragen und dieses, wenn die Umstände sich glücklich gestalten, zu einer Universität zu erweitern. Das Empfehlungsschreiben lautet also:

„Nos Marcus Sitticus, Dei gratia Archiepiscopus Salisburgensis, S. Sedis Apostolicae Legatus etc. notum facimus omnibus, qualiter praeprimis ad omnipotentis Dei honorem et gloriam, tum etiam subditorum nostrorum maiorem utilitatem, in hac nostra Metropoli Salisburgensi Universitatem aliquam de novo fundare et erigere statuerimus, ut isthac occasione omnes et singuli, qui bona litterarum studia amant et desiderant, praecipue vero illi, quos exteras adire curta rei domesticae supellex prohibet, iam eo facilius laudabile suum desiderium adimplere, neque solum ad verae catholicae ecclesiae, verum etiam ad patriae bonique publici fructuosa servitia et commodum, necessarias sibi scientias comparare valerent. Cum igitur ex propenso affectu, quo in venerabilem ordinem S. Benedicti tum etiam praeprimis in antiquissimum sub eadem regula iam a S. Ruperti temporibus militans monasterium S. Petri ferimur, ante omnes alios praedicti laudabilissimi ordinis Patres pro Professoribus in praefata nova Academia selegerimus, quod procul dubio memorato monasterio S. Petri, quin potius toti sacro ordini tam in nostra Archidioecesi, quam vicinis Austriacis terris maximam gloriam, commodum et incrementum, prout omni meliori modo paternoque zelo curabimus, procreabit, continuo clementissimam mentem nostram patefieri curavimus Reverendo in Christo dilecto ac fideli Ioachimo Abbati ad S. Petrum, qui ex hac nostra intentione summo perfusus gaudio eam non solum, quantum ipsum concernit, humili gratiarum actione acceptavit, verum etiam ad celeriorem laudabilissimi operis promotionem, cum moderno tempore tot ad docendum apti viri in monasterio suo suppetant, promptum sese obtulit DD. Con-Abbates in propria persona convenire, illosque sollicitare, ut ad praedictam neo-erigendam Universitatem doctos sui ordinis Professores submittant. Sustentabuntur illi, prout cum praedicto Domino Abbate conveniemus, in monasterio S. Petri, ibidemque ubertim habebunt. Ut autem praefati Abbatis laudabile propositum eo celeriorem et feliciorem effec-

tum consequatur, Clementissimum nostrum ad omnes et singulos Abbates ac superiores Benedictinae familiae, quibus hae nostrae patentes litterae exhibebuntur, petitum sollicitatioque venit, ut non tantum Abbatis ad S. Petrum ulterioribus propositionibus plenariam adhibeant fidem, sed etiam ad certam huius operis propagationem omne possibile auxilium et adiutorium impendant. Hauriemus inde gratissimum beneplacitum, quod oblata occassione omnibus in genere et singulis in specie omni gratia remunerari et agnoscere non desistemus. Communivimus propriae manus subscriptione, consuetuque nostro Archiepiscopali sigillo in nostra Metropoli Salisburgensi die XXIX. Aprilis anni Millesimi, sexcentesimi decimi septimi."

Mit demselben ausgestattet machte sich Abt Joachim in Begleitung des schon genannten Salzburger Bürgers Hieronymus Reiter, der seine Vorliebe für den Orden des heil. Benedict auf seine Kinder übertrug, auf den Weg. Er besuchte auf seiner Reise mehrere schwäbische Klöster und lud sie ein, sofort den nöthigen Beistand zur Errichtung des Gymnasiums zu gewähren. Die Bescheide der Aebte entsprachen jedoch keineswegs der Erwartung und Hoffnung des Abtes Joachim. Die meisten gaben freundliche Versprechungen für die ferne Zukunft, für den Augenblick jedoch keine. Einige waren von der Furcht befangen, entweder in ihrer Oeconomie oder in ihrer häuslichen Ordnung Schaden zu leiden, wenn sie ihre Religiosen, besonders die besseren, von der Klosterzelle auf die Lehrkanzel und unter auswärtige Vorgesetzte entlassen werden. Andere hielten es nicht für möglich, dass aus verschiedenen in ihren Sitten und Gewohnheiten so ungleichen Klöstern in verschiedener Herren Ländern ein einheitlicher und einträchtiger Organismus sich bilden lasse; kurz — alle wollten das Wagnis auf andere schieben und wünschten je nach dem Erfolge ihre Entscheidungen zu treffen. —

Die meisten machten es wie der sonst so verdienstvolle Abt von Oberalteich, der in Betreff dieser Angelegenheit also schreibt[1]): „Pro instituto magis ac magis propagando

[1]) Chronic. Ob. Alt. P. Aemil. Hemauer. p. 359.

accersiti sunt ex remotis monasteriis coenobitae, qui ad Paedotribarum, Gymnasiarcharum et Professurarum obeundas vices idonei possent adinveniri, in quam missionem Nos etiam tum litteris, tum vivis nuntiis frequentius sollicitati, ut unum saltem ex nostro coetu illorsum mitteremus, quem tamen non negavimus, sed semper excusando propter domestica studia, quae uno, tamen dempto, facile claudicatura suspicaremur. — Sed tandem, quamvis difficulter victi, persuasionibus Fr. Friedericum Würzburger Presbyterum et Philosophiae et Theologiae Facultatis non ignarum 20. Sept. 1620 itineri exposuimus." — Dieser erwies sich auch sofort als eine tüchtige Lehrkraft der neuen Hochschule. Der erste, der das erschütterte Vertrauen des Abtes Joachim befestigte, war der Abt Gregor Reubi von Ottobeuern, der sich dadurch ein bleibendes Andenken in den Annalen der Universität Salzburg geschaffen hat. Er bot mit um so grösserer Bereitwilligkeit diesem Unternehmen die Hand, als schon 70 Jahre früher auch in Ottobeuern unter Mitwirkung mehrerer schwäbischer Klöster der Versuch gemacht worden war, eine Academie für höhere Studien zu eröffnen und denselben während der kurzen Zeit ihres bloss vierjährigen Bestandes trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse aufs glänzendste gerechtfertigt hatte. Leider hat dieselbe ihre Thätigkeit in Folge der schmalkaldischen Unruhen unterbrochen und in Folge verschiedener Hindernisse nicht mehr aufgenommen. Dieser betrachtete dieses Offert gleichfalls als eine von Gott dargebotene Gelegenheit zur Erneuerung des hl. Ordens, die, wenn man sie nicht benützte, nicht so bald sich wieder darbieten würde und erfasste sie mit beiden Händen; er versprach sogleich eine grössere Anzahl von Mitgliedern seines Stiftes und war der Urheber einer diesbezüglichen Vereinigung unter den Aebten des Reiches. Mit weitgehenden Aussichten kehrte nun Abt Joachim nach Salzburg zurück, erstattete dem Landesfürsten Bericht über den Erfolg seiner Mission und über die Willfährigkeit des Abtes von Ottobeuern. Unterdessen liess es letzterer weder an Zeit noch Mühe fehlen, durch seinen collegialen Einfluss andere Aebte für dieses Project zu gewinnen.

Abt Joachim setzte unter anderem seinem Landesfürsten auseinander, wie die Aebte ihre Mitwirkung unter der ausdrücklichen Bedingung zugesagt haben, dass er einestheils die projectirte Universität mit hinreichenden Einkünften dotire[1]), dieselbe mit Zustimmung seines Metropolitancapitels dem Benedictiner-Orden übertrage und durch Papst und Kaiser mit den gewöhnlichen Privilegien und Immunitäten bestätigen lasse; dass anderntheils die Lage des Platzes vor Lärm, Tumult und störenden Einflüssen frei sei und die nöthigen Lebensbedürfnisse leicht zu beschaffen seien. — Alles fand den Beifall des Landesfürsten, der nach den fortwährenden abschlägigen Bescheiden schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, in seinem Territorium eine solche Anstalt trotz aller Bemühungeu eröffnen zu können. Er versicherte öffentlich, nie in seinem Leben sei ihm eine angenehmere Nachricht mitgetheilt worden, als die von der Uebernahme der öffentlichen Lehranstalten durch den Benedictiner-Orden. — Sofort liess er durch seinen Weihbischof Paulus Guirletta alle Vorkehrungen treffen, dass den billigen Bedingungen der Aebte entsprochen werde und verpflichtete sich zugleich einen entsprechenden Gehalt für die Professoren auszubezahlen, mit der Versicherung, die Verhältnisse der Stadt Salzburg seien in jeder Beziehung günstig zum Betriebe der Studien.

Am 20. December wurde die Stiftungsurkunde über die Errichtung eines Gymnasiums ausgefertigt, unterschrieben und mit dem Siegel des Erzbischofes, des Domcapitels, des Abtes Joachim von St. Peter und des Conventes daselbst versehen [2]).

---

[1]) Es wurde anfangs eine jährliche Rente von 3000 fl. angewiesen.

[2]) 1617. Dieselbe lautet: „Notum sit universis per praesentes: Postquam Illustrissimus et Reverendissimus Princeps ac Dominus Dominus Marcus Sitticus Archiepiscopus Salisburgensis, Apostolicae Sedis Legatusnatus etc. paterno zelo, pastoralique sollicitudine de Gymnasio vel Universitate in Metropoli sua Salisburgensi ad honorem Dei omnipotentis, eiusdemque gloriosissimae Matris virginis Mariae, SS. Apostolorum Petri et Pauli, Ruperti et Virgilii eiusdem Metropolis totiusque provinciae Patronorum, nec non augmentum istis in partibus Catholicae religionis, erigenda et instituenda sollicitus, id negotii praecipue emergentesque ob causas Reverendis Patribus de familia D. Benedicti a gloriosissimo S. Ruperto in hac urbe pri-

Aus dieser Stiftungsurkunde geht hervor, dass das Gymnasium unter der Oberleitung des Abtes Joachim im Kloster zu St. Peter eröffnet werden sollte, bis ein zweckmässiges Gebäude hergestellt wäre. Dieses Verhältnis dauerte bis zum Beginne des Jahres 1612. Obwohl Abt Joachim und

---

mitus fundata, credendum atque committendum destinasset: Ideo Illustrissima sua Celsitudo, communicato cum venerabili Capitulo suae Cathedralis Ecclesiae consilio, ex assensu et communi voto eiusdem cum Reverendo in Christo Patre Domino Ioachimo Abbate ad Divi Petri ibidem praedicti ordinis Benedictini monasterii, non minus assentientibus ratumque habentibus conventu et conventualibus suis tractatum super hoc negotio iniit, eundemque certis quibusdam conditionibus, pactis et articulis, ut ex sequentibus patet, tandem conclusit. Principio, quia cardo huius negotii in hoc potissimum versari intelligitur, ne, quod Illustrissima sua Celsitudo molitur, Gymnasium seu Universitas ullo unquam tempore habilibus destituatur Professoribus, sed tam sub exordio, quam progressu, adeoque perpetuo huic rei Scholasticae abunde consulatur, procurabit modo Reverendus Dominus Abbas, ut pro felici auspicio quam primum sex huiusmodi Professorum ordinis Sancti Benedicti huc se conferant, quorum unus casus conscientiae legat, alter Dialecticam, tertius Rhetoricam, reliqui vero tres humaniora, Poësin, Syntaxin et Grammaticam, exceptis tamen Alphabeticis, doceant; quodsi vero . . . versitatis et scholarum procurare privilegia, praeeminentias, et alia cum necessaria, tum opportuna. Nec minus concessit et concedit Illustrissima sua Celsitudo nominibus supra praenominatis Abbati Successoribus et Monasterio Petrensi, nec non eorum respective et dependentiae contemplatione, toti ordini Divi Benedicti speciale privilegium in forma amplissima, et saepedictae Universitatis et scholarum regimen et regendi munus, quousque supradicta concordata observabunt, ipsis solis perpetuo incumbat et reservetur. Denique pollicetur Illustrissimus Dominus Archiepiscopus nominibus, quibus supra, ob hoc scholarum negotium et sustentationem se neque permissurum, ut propter supra scripta, vel ex eventuali aliqua eorum mutatione ullum praeiudicium monasterio Petrensi eiusque iuribus, bonis et privilegiis generetur, quin potius intacta ea semper et illaesa permaneant. Nos itaque Marcus Sitticus D. G. Archiepiscopus Salisburgensis, Apostolicae Sedis Legatus etc. nostro nostrorumque Successorum nomine praefata omnia sic acta et transacta esse attestamur eaque perpetuo firma et inviolata permanere volumus, ideoque praesentes litteras sigillo nostro Archiepiscopali communiri curavimus, manuque nostra subscripsimus. Non minus fatemur, nos Praepositus, Decanus, totumque Capitulum Cathedralis Ecclesiae Salisburgensis praedicta omnia et singula nobis scientibus et consentientibus agitata et confecta fuisse, eaque rata in perpetuum fore sub sigilli nostri Capitularis appensione consuetaque subscriptione recipimus. Pari

der Convent von St. Peter keinen Anstand nahmen, sich eidlich zur Beobachtung aller Stipulationen im Stiftungsdecrete zu verpflichten, so wuchs ihnen doch aus der übernommenen Verpflichtung keine Verlegenheit, als im Verlaufe der Zeit die junge Studienanstalt den Charakter einer Uni-

---

modo nos Ioachimus Abbas Petrensis Salisburgi, nec non nos Prior, totusque conventus ibidem nostro nostrorumque successorum nomine spondemus atque promittimus, nos ea omnia et singula, quae supra comprehensa sunt, sarta tectaque perpetuo servaturos, . . . tractu temporis Universitas, prout Illustrissimus Archiepiscopus serio allaborabit, instituta fuerit, praedictus Dominus Abbas eiusdemque Successores de ampliori convenientique Professorum numero, quemadmodum res ipsa exposcere videbitur, providere tenebuntur. Porro, quicumque ex praedicta familia Benedictina in hunc Professorum numerum selecti vel nunc vel posthac fuerint, Illustrissimae suae Celsitudini atque Successoribus ad gubernacula Regiminis sedentibus debitum honorem, reverentiam et obedientiam, nec minus venerabili capitulo conveniens obsequium exhibebunt cavebuntque omnia diligentissime et sincerissime, quae in suae Celsitudinis vel Ecclesiae aut Capituli Salisburgensis praeiudicium, damnum, despectum, vel quamcumque aliam iniuriam quovismodo vergere posse videbuntur. Praedicti quoque patres, quotquot eorum pro tempore fuerint, intra septa monasterii Petrensis simul habitabunt, atque uno eodemque convictu utentur, quem in finem iisdem sua Illustrissima Celsitudo, ubi et quatenus opus fuerit, suo tempore commodum domicilium ibidem exstrui curabit. Denique Directorium totius negotii post Illustrissimam suam Celsitudinem (penes quam omnis potestatis plenitudo est) tenebit saepedictum monasterium Petrense, vel eius pro tempore Praelatus, cui incumbet, si quem forsitan Professorum infirmari vel mori, vel avocari, vel non posse, aut nolle diutius ob aëris intemperiem, sive alias causas ab eorum superioribus approbatas manere vel male se gerere, aut Illustrissimae suae Celsitudini minus gratum fore contigerit, procurare cum effectu, ut confoederati Sueviae Praelati semper alium seu alios in locum illius seu illorum toties, quoties opus fuerit, sufficientes et habiles substituant, ne Universitas ullo tempore quoad Professores quid detrimenti in studiorum prosecutione patiatur. Et ne rei gravitate Petrensis Abbas nimium gravetur, permisit Illustrissima sua Celsitudo eligi unum ab ipsis confoederatis DD. Praelatis, qui unacum praedicto Domino Abbate praefatum habeat Directorium, et ambo, si opus fuerit, studiosius in mores, vitam Professorum inquirant, defectus quoscunque, si quos fortasse apud ipsos deponendos habeant, satisfaciendo occurrant, et omnia ad hoc regendi, legendique munus Universitatis spectantia promoveant; quae tamen, si propter absentiam a D. Praelato collega praestari non poterunt, ipsi Domino Praelato Petrensi omnino incumbent. Ex adverso Illustrissima sua Celsitudo suo

versität annahm; denn nachdem man sie mit neuen Einkünften dotirt, mit kaiserlichen und päpstlichen Privilegien und landesherrlichen Immunitäten ausgestattet hatte, wurde sie den congregirten Benedictinerklöstern übertragen, die aus ihrem Gremium das Directorium der Universität erwählten.

(Fortsetzung folgt.)

---

suorumque Successorum nomine praedicto Domino Abbati, eiusdemque Successoribus, atque monasterio Petrensi pro sustentatione, victu atque vestitu aliisque rebus necessariis quibuscunque Professoris nomine quotannis centum quinquaginta florenos Rhenenses in pecunia numerata assignavit, eosdemque vel quovis trimestri vel singulis mensibus, uti hoc Illustrissimae suae Celsitudini vel Successoribus commodius vel magis expedire videbitur, pro rata portione solvendos. Si vero successu temporis demonstraretur, dictas expensas pro honesta et commoda Professorum sustentatione non sufficere, et monasterium Petrense inde gravari, tunc erit cum Domino Abbate, quisquis ille pro tempore detrimentum patiatur, ex aequo conveniendum. Ad haec concessit et concedit Illustrissima sua Celsitudo supradictis Professoribus autoritatem et potestatem suos discipulos et scholares debite et discrete corrigendi adeoque, si necessarium sit carcerandi: nullam tamen habeant authoritatem super eos in criminibus maioribus, nec sub hac concessione comprehendi intelligantur, qui sunt in servitio Illustrissimae suae Celsitudinis et eius liberalitate utuntur. Insuper pollicetur Illustrissima sua Celsitudo in favorem dictae Uni . . . et quatenus nos concernunt in effectum fraudulenta machinatione seposita perducturos. In quorum fidem infallibilem Abbatiae et conventus nostri sigilla hisce scientes et sponte appendimus, atque subscriptione nostra roboravimus: et quo stabilior horum omnium sit memoria, huius conventionis tria eodem tenore confecta sunt exemplaria, et unum ad Illustrissimae suae Celsitudinis Archivum reconditum, alterum venerabili Capitulo Salisburgensi, tertium vero Domino Abbati Petrensi eiusdemque conventui traditum est. Acta sunt haec in Archiepiscopali Metropoli Salisburgensi die vigesimo mensis Septembris, anno a virgineo partu supra millesimum sexcentesimum decimo septimo."

L. S. Marcus Sitticus, Archiepiscopus.
L. S. Iohannes Kraft de Weittingen, Decanus.
L. S. Ernfridus, Episcopus Chiemensis.
L. S. Fr. Ioachimus, Abbas Petrensis.
L. S. Fr. Thomas, Prior et Conventus.

Das ehemalige Nonnenkloster O. S. B. zu Admont

(in Steiermark, Oesterreich.)

Von P. Jacob Wichner, Bibliothekar zu Admont.

Das Benedictinerstift Admont im Ennsthale der Steiermark ist sowohl dem Historiker, als dem Touristen eine bekannte Stätte. Fast verschollen im Munde des Volkes und auch von Geschichtsschreibern wenig erwähnt, ist das ehemalige Frauenkloster daselbst. Nur zerstreut finden sich Daten über dasselbe in den Werken von Caesar, Petz, Ziegelbauer, Muchar, Wartinger, Fuchs und Wichner. Diese Daten und selbst einzelne Urkunden bieten, weil sie aus dem Zusammenhange gerissen, nur sporadisch auftreten, ein unklares Bild des einst so berühmten Admonter Parthenons. Diese einzelnen Nachrichten zu sammeln, organisch zu verbinden und so einen historischen Abriss des Frauenklosters zu geben, ist die Aufgabe der folgenden Zeilen.

Wie jede Culturstätte eine Epoche des Aufschwungs und allseitiger Entwicklung, aber auch eine Zeit des Niederganges und der Auflösung weiset, so können wir auch beim Admonter Nonnenstifte eine Aera der ascetischen und scientifischen Höhe, aber leider auch ein stufenweises Herabgleiten zur Region der geistigen Erlahmung, der Selbstaufhebung und endlichen Vergessenheit constatiren.

Es war eine Gepflogenheit des Mittelalters in der unmittelbaren Nähe der Männerklöster derlei Institute für die Frauen desselben Ordens zu errichten. Dieses war besonders bei den Chorherren und Benedictinern Regel. Wir weisen hin auf Salzburg, Gurk, Seckau, Klosterneuburg, St. Pölten, St. Florian, Mölk, Göttweig, Seitenstetten, St. Peter und Michaelbeuern. Fragen wir um den Grund dieser Erscheinung, so finden wir mehr als einen. Es sollte gesorgt werden, dass die Nonnen der Ordensregel und ihren Hausstatuten gemäss leben, daher war die Oberleitung einem Abte desselben Ordens anvertraut. Die Nonnen bedurften geistlichen Zuspruches, des Gottesdienstes in ihrer Kirche, der Spendung der heil. Sacramente. Die Hauswirtschaft, die Beistellung des Lebensunterhaltes und die Verwaltung

der Dotationsgüter war nicht Sache schwacher Frauen, sondern erheischte auswärtige Hilfe. In ihren Rechtsangelegenheiten musste dem Faustrechte gegenüber ein starker Schirm zur Hand sein. Alles dieses war nur möglich und konnte erfolgreich geleistet werden, wenn die Nonnen, wie die Küchlein unter den Flügeln der Henne, sich im schützenden Schatten eines Herrenklosters niederliessen. Bei jener edlen Auffassung weiblicher Tugend und Würde, wie selbe im Mittelalter gang und gäbe war, konnte von einer selbstständigen Stellung der Frauen, von einer Emancipation in heutigem Sinne, keine Rede sein.

Im Jahre 1115 berief Erzbischof Conrad I. von Salzburg den Mönch Wolfhold (Wolvoldus) aus dem Kloster St. Georgen im Schwarzwalde als Abt des Blasienstiftes zu Admont. Dieser war ein heiligmässiger Mann, ein Eiferer für strenge Zucht. Mit Hilfe des Metropoliten erhob er die unter den Stürmen des Investiturstreites zerfallenen Mauern des Klosters in prachtvoller Weise, so dass 1121 das Münster geweiht werden konnte. Um diese Zeit (1116—1120) erfolgte die Gründung des Frauenklosters und es ist sogar wahrscheinlich, dass dessen Vollendung und Weihe mit der Consecration der neuen Stiftskirche zusammentraf. Woher die erste Nonnencolonie gekommen, darüber mangeln positive Anhaltspunkte, man kann nur vermuthen, dass diese aus Schwaben oder aus dem Kloster Nonnberg zu Salzburg gesandt worden sei. Das junge Kloster gelangte bald zum Flor und die angesehensten Saalherren und Adeligen rechneten es sich zur Ehre und zum Verdienste, ihre Töchter und Anverwandten im Kloster St. Martin und Rupert (diesen Patronen war es geweiht), den Schleier wählen zu sehen [1]). In

[1]) „Eius (Conradi) igitur auxilio . . . Wolvoldus in omnibus suffultus copiosam messem fidelium tam virorum quam mulierum adunavit. Sanctimoniales . . apud nos instituit, quarum in brevi tantus fervor honestatis ac religionis percrebuit, ut nonnulli etiam principum seu comitum, sed et plures nobilium filias suas . . ibidem sub regulari servituras institutione offerentes cenobium ipsum cunctis pene in Germania sanctimonialium monasteriis celebrius reddiderint.“ Chronicon Admontense im Codex Nr. 501 (saec. XII.—XIII.) in der Admonter Bibliothek.

der Nähe der altehrwürdigen Amanduskirche am linken Ufer des Admontbaches erhoben sich Kirche und Conventgebäude.

Eine Stiftungsurkunde hat sich nicht erhalten, wohl aber eine Art Dotationsinstrument (abschriftlich aus Saalbuch Nr. IV.) [1]). Um 1130 wies Wolfhold den Nonnen bestimmte Renten zu, welche in Zehenten, dem Ertrage der Goldwäscherei und in Schaf- und Lämmerwolle bestanden [2]). Da Gebet und Arbeit sich gegenseitig ergänzen und unterstützen sollen, waren die Schwestern gehalten, sich ihre nöthige Kleidung selbst zu spinnen und zu weben, daher die reichliche Zuwendung von Wolle. Ein Flachsdeputat war, da die Nonnen keine Linnenkleider tragen durften, wohl nur für kirchliche Zwecke, Altar- und Priesterbekleidung, bestimmt. — Die Verwaltungsbehörde der den Nonnen assignirten Renten hiess die Frauenkammer (Camera dominarum) und der die Geschäfte leitende Mönch oder Priester wurde Frauenkämmerer genannt. Als solche nennen die Documente Godefridus de Villa Episcopi (Pischendorf) im 14. Jahrh. und Gottfried Metz 1409 [3]).

Das Kloster war dem Abte untergeordnet und die Wahl einer Vorsteherin bedurfte seiner Einwilligung und Bestätigung. Die Oberin führte nicht den Titel Aebtissin, sondern Meisterin (Magistra) und zuweilen Priorin. Auf die innere Einrichtung des Klosters und die häusliche Observanz werden wir an geeigneter Stelle zurückkommen.

Ungemein lebhaft fliessen im 12. Jahrh. die Quellen, denen wir die Kenntnis über Namen, Herkunft und Familienverhältnisse der Nonnen verdanken. Es sind dies die schon erwähnten Saalbücher. Gewöhnliche Leser, welche sich angenehm zerstreuen und sich, wie man sagt, die Zeit vertreiben wollen, müsste freilich das Monotone und Trockene der stets wiederkehrenden Schenkungen ermüden. Für

[1]) Die Saalbücher (Libri traditionum) Nr. I. (saec. XVI.) II. und IV. (saec. XII.—XIII.) gingen bei dem Stiftsbrande 1865 zu Grunde; Nr. III. war schon früher abhanden gekommen.

[2]) Beilage I.

[3]) Noch bewahrt das Stiftsarchiv Urbare und Zinsregister der Frauenkammer vom 14. bis 16. Jahrh.

solche ist unser Aufsatz nicht berechnet. Die Leser der „Wissenschaftlichen Studien“ werden aber die hohe Bedeutung dieser Donationsnotizen für Topographie, Genealogie, Rechts- und Culturleben nicht verkennen und denselben umsomehr Interesse und Verständnis zuwenden, als sich unsere Nachrichten weit über die Grenzen Steiermarks erstrecken.

Der Vollfreie Rapotto von Traun widmete c. 1130 seine Tochter Gisilla dem Nonnenkloster und opferte sein Erbgut zu Imbrichaim (Imelkam in Ob.-Oesterreich). Graf Otto von Wolfershausen spendete bei der Aufnahme seiner Tochter Agnes Liegenschaften in Ober-Oesterreich [1]). Graf Berthold von Andechs übergab für seine Tochter Cunegunde mehrere Huben zu Mosburg in Kärnten. Als seine Töchter Judith und Wendelmut die Gelübde ablegten, schenkte Eckhard von Leibnitz ein Gut zu St. Stephan an der Murbrücke.

Das von Wigeburch, Schwester des Erzbischofes Hartwik von Salzburg, gegründete Nonnenkloster St. Georgen am Längsee in Kärnten war durch die Zuchtlosigkeit mehrerer Mitglieder seiner hehren Bestimmung untreu geworden. Der sittenstrenge Oberhirt Conrad strebte eine Regenerirung an, übergab dem Abte Wolfhold 1134 die Oberaufsicht, entliess die Widerspänstigen, besserte die Reuigen und pflanzte eine Colonie von Admonter Nonnen in das moralisch erschütterte Haus, um mit dem frischen Sauerteige klösterlicher Zucht neues Geistesleben in die verweltlichten Hallen zu bringen. Wolfhold sandte bei zwanzig Frauen nach St. Georgen, machte eine aus diesen — die Nonne Uta — zur Aebtissin und Conrad vermehrte die Dotation dieser Ordensgemeinde durch einen jährlichen Bezug von zwanzig Metzen Salz [2]). Die Todtenbücher nennen uns noch zwei Nonnen Gisilla und Kacicha, die von Admont nach St. Georgen gezogen waren. Uta starb um 1152. Uebrigens soll Wolfholds energisches Eingreifen zu St. Georgen die Ursache seiner späteren Miss-

[1]) Ueber diese Agnes werden wir noch mehr vernehmen.

[1]) „Cenobium quoque sanctimonialium apud s. Georium eius (Wolvoldi) cure ac regimini commendavit . . , quod et ipse ad spiritualis vite apicem . . decenter reformavit.“ Codex 475 (saec. XII.—XIII.) der Stifts-

handlung durch Günther von Hohenwart und seines frühen Todes gewesen sein [1]).

Um 1135 schenkte Gebolf von Aschering [2]) für seine Tochter Gertrude und Gotto und Walther von Bertherichеshusen [3]) für ihre Schwester Guta je einen Mansus zu Frasdorf bei Chiemsee. Von dem Salzburger Ministerialen Heinrich von Nazowe [4]) erhielt die Abtei Grundstücke zu Wolfsdorf bei Wildon und von Heinrich von Guntramsdorf [5]) einen Weingarten bei Pfaffstätten. Beide hatten je eine Tochter namens Judith im Frauenkloster. Für Bertha von Stein widmete der Bruder Walchun Mühle und Hube zu Elsendorf. [6])

Indessen war der Ruf der klösterlichen Tugenden der Admonter Nonnen bis zum Throne des Statthalters Christi gedrungen. Gelegentlich als Abt Gottfried I. sich 1139 an Innocenz II. mit der Bitte um Bestätigung seines Stiftes gewendet hatte, mag er auch die frommen Frauen, welche dem heil. Vater ein kleines Geschenk, vielleicht eine weibliche Handarbeit, hatten zu Füssen legen lassen, dessen Huld empfohlen haben. Der Papst würdigte seine geistlichen Töchter eines Handschreibens voll des mystischen Schwunges, lobte ihre Zucht, ermunterte sie zu treuer Beharrlichkeit und fügte seinen Segen bei [7]).

Fälle, dass ganze Familien der Welt entsagend zu Admont als Conversen oder Obedientiarier den Frieden suchten, stehen nicht vereinzelt da. So trat um 1140 der freie Mann Magan von Hofdorf in Baiern mit der Gemalin Richarda, der Tochter Hemma und der Schwester Judith in die Familie des heil. Blasius und legte auf den Altar des

---

Bibliothek. — „Unde latus integrum unius chori sororum nostrarum, radices profecto bonitatis — necesse fuit illo transplantare." Cod. 501. — Beilage II.

[1]) Wichner „Gesch. des Bened.-Stiftes Admont." I. 79.

[2]) In Oberbayern bei Starnberg.

[3]) Partenhausen, O. Bayern bei Traunstein.

[4]) Nassau an der Lassnitz in U.-Steiermark.

[5]) Bei Baden in N.-Oesterreich.

[6]) Bei Abernberg in Baiern.

[7]) Beilage III.

Heiligen Güter in Baiern und Tirol. Gerunch von Winklern opferte mit der Tochter Richkard einen Weingarten zu Würflach [1]) und einen Mansus zu Irdning im Ennsthale. Adelheid von Pottenstein steuerte ihre Tochter Cunegunde mit Grundrenten zu Kurzheim bei Zeiring, Gainfarn und St. Veit an der Triesting aus. Eine Nonne aus glänzendem Dynastenhause starb 1144 zu Admont — Willibirch, Tochter des Markgrafen Otokar IV. (VI.) von Steier, seit 1140 Witwe des Grafen Ekbert II. von Formbach, Neuburg und Pütten [2]). Als Morgengabe für seine Tochter Hazika übergab um 1145 Ulrich von Stiefing Weingärten bei Gainfarn. Besondere Aufmerksamkeit widmen Urkunden und Chroniken den Nonnen Richiza von Elsendorf und Sophia von Ungarn, die auch uns länger beschäftigen werden. Schon 1116 war Ulrich von Elsendorf mit der Gemahlin Cunegunde und Tochter Richiza in das Kloster Benedictbeuern [3]) getreten und hatte demselben einen Hof zu Elsendorf und Weinberge zu Riffiau und Mais bei Meran eingehändigt. Für seinen übrigen Besitz behielt er sich freie Verfügung vor und weder er noch seine Tochter hatten sich durch eine Profess gebunden, weil sie erst die Ueberzeugung schöpfen wollten, ob ein längeres Verweilen ihnen Trost und Friede verbürgen würde. Cunegunde starb zu Beuern. Umstände (als solche werden auch die Verfolgungen bezeichnet, denen das Kloster ausgesetzt war) bestimmten Vater und Tochter, den Wanderstab zu ergreifen. Richiza fand Unterkunft im Nonnenkloster Trauberg. Ulrich ermächtigte den edlen Adalbero von Mörlbach seine Güter zu Elsendorf einst jenem Kloster einzuhändigen, in welchem sich seine Tochter vergelübden würde. Ulrich's Anverwandte erhoben Einsprache gegen das Verbleiben Richiza's zu Trauberg und Bischof Reinhard von Halberstadt (um 1121) fand

[1]) Bei W.-Neustadt.

[2]) „XV. Kal. Februarii Willibirch ex comitissa c(onversa) n(ostre) c(ongregationis)" Admont. Nekrolog.

[3]) Auch dort waren dem Gebrauche der Zeit nach ein Männer- und ein Frauenkloster.

sich bewogen, die Jungfrau ihrer Tante zuzuführen. Doch alle Bemühungen und Verlockungen, Richiza wieder für die Welt zu gewinnen, prallten ab an der Festigkeit ihrer guten Vorsätze. Wieder kehrte sie nach Trauberg zurück, und als Ulrich 1125 zu Admont den Mönchshabit wählte, suchte Richiza Aufnahme im Frauenkloster daselbst. Jetzt entledigte sich Adalbero von Mörlbach seines Auftrages und übergab zu Regensburg [1]) dem Stifte Admont Ulrich's Güter zu Elsendorf mit einer Taufkirche sammt Liegenschaften zu Lindkirchen [2]), Thonhausen, Langenbach, Sauerlach [3]) und Scholzen. Abt Walther von Benedictbeuern forderte zwar die Lösung der von Ulrich und Richiza zu Admont abgelegten Gelübde und die Rückstellung deren Güter; die Päpste Innocenz II. (1143) und Coelestin II. (1144) beauftragten den Erzbischof Conrad I. von Salzburg mit der Untersuchung der Angelegenheit, aber erst 1161 stand Abt Walther von seinen Ansprüchen ab [4]).

Die Nonne Sophia von Ungarn und deren Existenz zu Admont wurden von einigen Schriftstellern angezweifelt und bestritten. Ihre Anwesenheit, Profess und Ableben zu Admont sind aber historische Thatsache. Der Codex 475, dessen Schlussfassung c. 1240 datirt, sagt: „Per idem tempus Sophia Ungarorum regina Bele filia a-(c) filio Chunradi regis Romanorum desponsata et regaliter ipsi cum inestimabili pecunia transmissa . . . regnum celeste pro terrestri commutauit . . . Admuntense monasterium expetiit et cum sacris dei uirginibus humillima conuersatione celibem uitam deinceps duxit.“ Unsere Handschrift fügt diese Erzählung zwischen Ereignisse ein, die sich 1137 und 1147 zugetragen haben. Der Codex 501 sagt das Gleiche mit denselben Worten. Ein Admonter Todtenbuch hat die Eintragung: „XVII. Kal. Septembris Sophia exregina m(onacha) n. c.“ Ist die Nonne Sophia von Ungarn auch geschichtlich bewahrheitet, ergeben

[1]) „Ratispone in prima curia Lotharii regis.“ Saalbuch IV. 172.

[2]) In Niederbaiern bei Abensberg.

[3]) Südlich von München.

[4]) Die bezüglichen Urkunden bei Wichner I. 272—273.

sich doch chronologische Schwierigkeiten, auf welche wir zurückkommen werden.

Ulrich von Chemnitz [1]) und Georg Pray [2]) erzählen auf einen (uns unbekannten) Admonter Codex Nr. 27 sich berufend, die Begebenheit in folgender Weise [3]).

Sophia, die Tochter des ungarischen Königs Bela II. des Blinden, war an Heinrich, den Sohn des deutschen Königs Conrad III., verlobt worden. Bela stattete seine Tochter königlich aus, und entliess sie. Als die Prinzessin mit ihrem Reisegefolge am Fusse der Tauerngebirge anlangte, sandte Conrad die Botschaft, Sophia möge im Admonter Kloster so lange verweilen, bis die Vorbereitungen zur Hochzeit vollendet wären. Dieses geschah. Indessen waren Vater und Bräutigam gestorben, worauf ihr Bruder Geisa II. ihre Rückkehr befahl. Boten und Gesandtschaften aus Ungarn lösten sich ab, doch Bitten wie Drohungen konnten Sophia nicht mehr bestimmen, die liebgewonnene Zelle zu verlassen. Zuletzt sandte Geisa einen Anverwandten mit kriegerischem Gefolge, um die Fürstentochter, wenn nöthig, mit Gewalt zu befreien. Abt Gottfried von Admont, dem nichts ferner lag, als die Jungfrau gegen ihren Willen zurückzuhalten, dem es aber auch unrecht schien, Sophien mit Gewalt ihrem frei gewählten Berufe zu entreissen, drang nach längerem Wortkampfe mit dem Vorschlage durch, Sophia möge öffentlich ihren Willen aussprechen, den man achten werde. Nachdem es ihr der Abt erlaubt hatte, die Schwelle der Clausur zu überschreiten, erschien sie sittig geneigt zwischen den Reihen der Mönche und Krieger, grüsste ihre Verwandten und Landsleute, welche vergeblich auf Kronen, Geschmeide,

---

[1]) „Compendiosa exquisita tamen commemoratio fundationis Lambertinae Abbatiae . . .“ Salisburgi MDCIV. pag. 97—101.

[2]) „Annales regum Hungariae . . . Vindobonae MDCCLXIV. Tom. I. 130 bis 131 und 137 - 138.

[3]) Die eigentliche Quelle scheint die „Vita Ottonis episcopi Bambergensis“ zu sein. Sie enthält die Begebenheit mit Sophia. Aus jener schöpften die Bollandisten, Juli, T. I. 491, Ludewig „Scriptores rerum germ.“ I. 144. Adlzreiter „Annales boicae gentis.“ AP. I. 580, Canisius „Antiquae lectiones Pachler „Chronicon Admontense“ L. II. 37 und Andere.

Glanz und Lust der Welt hinwiesen, und verabschiedete sich von denselben [1]).

Nach Pray war Sophia 1139 ihrem Bräutigam entgegen gesendet worden, nahm zu Admont ihren Aufenthalt und wurde 1150 von den ungarischen Gesandten zurückgefordert. Wenn Bela II. noch selbst seine Tochter nach Deutschland sandte, muss dieses spätestens 1141 geschehen sein, in welchem Jahre er gestorben ist. Des Bräutigams Tod erfolgte 1150. Es entsteht daher die Schwierigkeit, sich den langen Brautstand Sophia's, ihr zehnjähriges Zuwarten zu erklären. Zwar waren beide Brautleute noch sehr jung und es kann daher zwischen Verlobung und Trauung ein längerer Zwischenraum beabsichtigt worden sein. Ohne Zweifel wird Sophia schon in den ersten Jahren ihrer Zurückgezogenheit zu Admont sich für den Schleier entschieden haben. Der Liber I. manuscriptus Admontensis [2]) weiss auch zu berichten, dass Sophia in der Stiftskirche an der Seite ihres Bruders beerdigt worden sei. Ausser Geisa († 1161), Ladislaus († 1162) und Stefan († 1163), welche den ungarischen Thron inne hatten, hatte Sophia noch einen vierten Bruder — Almus — von dem Pray (l. c. I. 132) sagt: „qui praematuro fato terris ereptus est.“ Die Admonter Todtenbücher (C. n. 543 und 544) haben die Eintragung „Kal. Sept. Almus dux.“ Wenn dieses auch nicht als Beweis dienen kann, dass Almus zu Admont seine Ruhestätte gefunden habe, so ist diese Notiz doch ein Beleg für die historische Wahrheit der Anwesenheit der königlichen Nonne zu Admont. Reminiscenzen an Sophia finden sich auch später im Stifte. Bei der Kirchenvisitation 1528 wird den Nonnen der Anwurf gemacht, sie hätten von dem „Alterthum, so eine Königin Sophia zum Kloster gegeben, das goldene Blech unter sich getheilt [3]).“ — Im 16. Jahrhundert hatte ein Gemälde die Inschrift: „Venerabilis Sophia, Belae regis Ungarorum filia

[1]) Narratio de Sophia Belae Hungarorum regis filia et moniali Admontensi. Ulricus de Chemnitz et Pray loco citato.

[2]) Saalbuch Nr. I. dem 16. Jahrhunderte angehörig, eine nicht immer verlässliche Quelle.

[3]) Robitsch „Gesch. d. Protestantismus in Steiermark.“ S. 36.

desponsata Henrico, Conradi III. imperatoris filio, ex itinere in veteri parthenonio divertens sponso inopinate praemortuo ab Ungaris importune repetita hic ab abbate Godefrido inter moniales velata decessit in opinione sanctitatis. Sepulta apud nos ante aram s. crucis." Als im 17. Jahrhundert an der Stelle der Nonnenkirche der Getreidekasten und in demselben die Rupertuscapelle errichtet worden waren, verewigte man die Scene, in welcher Sophia von ihren Anverwandten vor der Pforte des Frauenklosters Abschied nimmt, durch ein Wandgemälde.

Um 1150 spendeten Suithard von Kulm ein Gut bei Goggendorf für seine Tochter Judith und Wolfhold von Gainfarn einen Weingarten für seine ungenannte Stieftochter. Als Ulrich, ein Ministerial des Grafen Liutold von Plain, mit der Gemalin Engelmut, der Tochter Elisabeth und Schwester Willibing in die Genossenschaft des heil. Blasius trat, opferte er Huben zu Trabach, Aframberg und Ragnitz. Judith von Krems übergab mit ihrer Tochter Adelheid einen Weinberg.

Eine Frau aus hohem Dynastengeschlechte war seit c. 1135 Nonne zu Admont. Es war dies Agnes, Gräfin von Wolfratshausen, eine Tochter des Grafen Otto II. und der Lauritta [1]). Agnes zeichnete sich durch einen heiligmässigen Wandel aus. Die Legende [2]) erzählt, eine fromme Nonne zu Wessobrunn Namens Judith sei nach ihrem Tode der seligen Herluka erschienen und zwar im Glanze himmlischer Verklärung. Als Herluka an die Erscheinung die Frage richtete, ob wohl eine Person noch auf Erden wandle, welcher einst dieselbe Glorie zu Theil werden würde, antwortete Judith: „Ja, es lebt eine, nämlich Agnes, die Tochter des Grafen Otto, im Admonter Frauenkloster." Agnes, Meisterin des Klosters, war Augenzeugin eines traurigen Ereignisses, dessen Schilderung wir dem Mönche und

[1]) Ihre Brüder waren die Grafen Otto III. († 1137) und Heinrich II. († 1158 als der letzte des Stammes.) Ihr Onkel Heinrich trug (1132—1155) den bischöflischen Stab von Regensburg.

[2]) Paulus Bernriedensis de vita b. Herlucae virginis apud Gretserum „Opera omnia" Ratisbonae 1735 Tom. VI. p. 170.

nachmaligen Abte Irimbert verdanken [1]). In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1152, als eben die Mönche die Matutin sangen, brach im Krankenhause des Klosters Feuer aus, welches in kurzer Zeit alle Gebäude des Herrenstiftes sammt der Kirche zerstörte. Die Nonnen, die Flammen gewahrend, unterbrachen ihre Psalmodie, und sich zur Erde werfend, begannen sie unter Thränen die Litanei. Inzwischen war das verheerende Element bis zu den Werkstätten und der oberen Schaffnerei vorgedrungen. Die Gefahr für das Nonnenkloster war auf das Höchste gestiegen. Abt Gottfried liess den Prior Raban, der einen der Clausurschlüssel in Verwahrung hatte [2]), rufen, und da man in der Verwirrung denselben nicht fand, liess er die Thüre erbrechen, den Nonnen für den Fall der Nothwendigkeit die Erlaubnis ertheilend, die Schwelle zu überschreiten. Als nun Frau Agnes weinend an den Abt die Frage richtete: „Wohin sollen wir gehen," erhielt sie die Antwort: „Dahin, wohin euch Gottes Barmherzigkeit führen wird." Die veränderte Windrichtung, sowie die Anstrengung der Mönche retteten die (untere) Schaffnerei und das Gastgebäude, womit auch jede weitere Gefahr für das Nonnenstift beseitigt worden ist. Durch die thatkräftige Unterstützung des Erzbischofes Eberhard I. und die reichen Spenden des Edelherren Gottfried von Wetternfeld war der Abt bald im Stande, Kirche und Kloster wieder zu erheben. Noch in demselben Jahre weihte Eberhard die neu erhobene Stätte ein, celebrirte in der Nonnenkirche eine heil. Messe und nahm die Einkleidung einiger Himmelsbräute vor.

Acht Jahre vorher hatte Abt Gottfried ein neues Frauenkloster südlich vom Stifte erbaut und das alte in ein Spital verwandelt. Auch damals unterstützte ihn die Freigebigkeit des edlen Gottfried von Wetternfeld [3]).

---

[1]) Expositio in libros regum in codice mnscpto. Nr. 16 (saec. XIII.) — Wichner „Gesch. d. Ben.-Stiftes Admont" I. 256.

[2]) Die Clausurthüre hinter dem Altare der Nonnenkirche hatte drei Schlösser, deren Schlüssel sich (und zwar je einer) in den Händen der Meisterin und zweier Stiftspriester befanden.

[3]) „Gottfridus de Wetervelt . . Admuntensi cenobio pecunias . . contulit . .

Um 1155 widmeten dem heil. Blasius Otto von Leoben für seine drei Töchter Grundbesitz zu Weissenbach im Ennsthale, Gisilla, Ministerialin des heil. Rupert, für ihre Töchter Benedicta und Elisabeth Ländereien zu Tratnach in Ober-Oesterreich, Wigand von Massenberg für die Tochter Adelheid ein Gut zu Scharsdorf bei Trofaiach, und Erchinger, Dienstmann des Markgrafen von Steier, für seine Kinder Benedicta und Cunegund Boden zu Tachenberg bei Irdning. Erentrude, die Gattin Heinrichs von Trosmannsdorf, nahm mit dessen Einwilligung den Schleier und opferte Güter zu Weistrach in N.-Oesterreich.

Die Aebte Gottfried I., Liutold und Irimbert änderten und vermehrten die Dotation des Frauenklosters. Eine alte Handschrift: „Directorium antiquissimum“ [1]) belehrt uns darüber. Die Nonnen bezogen die Hälfte der Schafwolle und die ganze Lämmerwolle von Weng und Rudendorf, dann neun Marderbälge, aus dem Oberhofe die Wolle von 80 Schafen, für die Kürschnerarbeit einen Metzen Salz und 10 Metzen Kleie, für das Gesinde 200 Käse aus dem Lungau, 4 Metzen Roggen und ein gemästetes Schwein. Für das Werkhaus der Nonnen wurden verabreicht 2 Metzen Roggen, 15 Käse, 5 Massl Hirse und das Gleiche an Hülsenfrüchten, 13 Metzen Hafer und an jedem Samstag 7 Brote. Ausserdem war ihnen eine Rente von 44 Marken zugewiesen.

(Schluss im nächsten Hefte.)

maxima pars in edificio monasterii sororum expensa est. Quod monasterium prius ex alia parte fluminis iuxta ecclesiam s. Amandi situm . . Gotfridus in alium locum transtulit et anno . . MCXLIIII. consummavit.“ Cod. 475 p. 46.

[1]) Selbe aus der Zeit des Abtes Isenrik (1178–1189) stammend, ging beim Stiftsbrande 1865 zu Grunde.

II. ABTHEILUNG.

Verschiedene Mittheilungen.

Ueber die Anwendung der S. Benedict's-Regel auf die Seelsorge.

In aphoristischer Form mitgetheilt von Dr. Roman Baumgartner aus Stift Michaelbeuern.

I.

„Omnes in Christo unum sumus et sub uno Domino aequalem servitutis militiam baiulamus.“ C. 2.
„In omni loco uni Domino servitur, uni regi militatur.“ C. 61.

Da der heil. Benedict den Befehl gegeben, dass seine heil. Regel von seinen geistlichen Söhnen öfter (c. 66) gelesen werde und nicht geleugnet werden kann, dass Manches nur für die im Kloster Lebenden Anwendung findet, so wird es sich gewiss lohnen, mit forschendem Blick dieselbe zu durchgehen, um zu sehen, wie dieselbe vom pastoralistisch-ascetischen Standpunkte aus, zunächst auch für die in der Seelsorge lebenden Benedictiner, dann aber für jedweden Seelsorger ohne Unterschied angewendet werden könne. Dass die heil. Regel Seelsorger gebildet hat, ist durch die Geschichte unwiderleglich bewiesen. Die heil. Regel war es, welche S. Benedicts Schüler zum seelsorglichen Wirken jederzeit begeistert hat. Bezüglich der klösterlichen Bestimmungen jedoch, die in derselben enthalten sind, muss für den exponirten Benedictiner das: „Spiritus est, qui vivificat, caro non prodest quidquam“ gelten. Es soll der einzeln Exponirte bereits im gemein-

samen Kampf, d. i. durch die gemeinsamen Uebungen des geistlichen Lebens — multorum solatio iam doctus — gelernt haben, gegen die Fehler, besonders des Fleisches, zu kämpfen. Er soll dann als „μοναχός“ (oder auch μονο-μάχιμος), nachdem er die geschlossene Schlachtreihe verlassen, dem bekannten dreifachen Feind entgegenkämpfen. Wie nun beim Einzelnkampfe die Streitart eine verschiedene ist und doch die Tendenz dieselbe und auch die Waffen grösstentheils dieselben sind, wie beim allgemeinen, ähnlich muss auch der geistliche Einzelnkämpfer den Gebrauch der Waffen schon inne haben und dabei nach dem gemeinsamen Schlachtplan als ein „Domino Christo vero Regi militaturus“ vorgehen. Die Seelsorge bezweckt unmittelbar die Heiligung Anderer, mittelbar die Heiligung seiner selbst. Die heil. Regel verfolgt im Ganzen dasselbe Ziel, einerseits die Selbstheiligung durch das Gelübde der Conversio morum, durch berufsmässigen Gehorsam, durch Entsagung in Bezug auf äussere Dinge — omni vilitate contentus sit monachus — je nach Umständen — Unusquisque proprium habet donum ex Deo, alius sic, alius vero sic. Qui minus indiget, agat Deo gratias et non contristetur. Qui vero plus indiget humilietur pro infirmitate, et non extollatur pro misericordia [1]) — und durch Entsagung in Bezug auf inneres menschliches Begehren, d. i. durch den Coelibat, andererseits die Heiligung Anderer, wie es eben so kurz als treffend im 72. Capitel der heil. Regel sich ausgesprochen findet in den Worten: „Nullus quod sibi utile iudicat, sequatur; sed quod magis alii.“ (U. I. O. G. D.) War ja doch ihr Verfasser „omnium iustorum spiritu plenus“ und wusste seinen glühenden Seeleneifer durch sein erhabenes Beispiel stets so wirksam zu machen. Wahrlich S. Benedict hat den Namen eines geistlichen Lehrers sich erworben durch den Geist, in dem er anfänglich die ihm sich nahenden Hirten, dann viele

[1]) „Indem sie die Bereitwilligkeit lehrt, auf Nutzdinge, die er nicht sein Eigen nennen kann, sondern als Commungut der religiösen Genossenschaft, der er angehört, betrachten soll (habebant omnia communia), wenn es der Obere so will, Verzicht zu leisten.“

Schüler, junge und alte, freie und unfreie, so wie auch die noch theilweise heidnisch gesinnten Umwohner des Monte Casino unterwies und hat somit insbesondere auch das katechetische Amt treu geübt. Und wie sorgte er für den Gottesdienst! „Operi Dei nihil praeponatur.“ S. Benedict war es, der die Stätte des Götzendienstes auf Monte Casino verschwinden machte und dafür nicht wenige Kirchen erbaute. Auch das Hirtenamt hat er geübt! Die Liebe und Verehrung seiner geistlichen Söhne durch nahezu 1400 Jahre zeigt es zur Genüge. — „Abbas“ qui praeesse dignus est semper meminisse debet, quod dicitur.“ . . Sciatque Abbas, culpae „pastoris“ incumbere, quidquid in ovibus pater familias utilitatis minus potuerit invenire. . . . Sciatque quia, qui suscepit animas regendas, praeparet se ad rationem reddendam . . . Et ita semper timens futuram discussionem Pastoris de creditis ovibus, cum de alienis ratiociniis cavet, redditur de suis sollicitus. Et cum de admonitionibus suis emendationem aliis subministrat ipse efficitur a vitiis emendatus . . . Pastoris boni pium imitetur exemplum, qui relictis nonaginta novem ovibus in montibus, abiit, unam ovem quae erraverat, quaerere . . . sciatque, sibi oportere prodesse magis, quam praeesse . . . studeat plus amari, quam timeri.

In der That, S. Benedict trachtete nach Christi Vorbild in Wort und That das Hirtenamt zu erfüllen. Darf es uns dann wundern, wenn er auch seinen Schülern als Richtschnur alles Handelns die Worte an's Herz legte: „Christo omnino nihil praeponant: qui nos pariter ad vitam aeternam perducat,“ da er nach diesem Ideal sich selbst vervollkommnet hatte!

Dies sind nur einige Züge aus dem Born der heil. Regel, die wir desswegen die „heilige“ heissen, weil sie so zahlreiche Stellen aus der heil. Schrift enthält, die, erklärt durch die Meditation des frommen Ordensstifters (Oportet eum esse doctum lege divina, ut sciat, et sit unde proferat nova et vetera, verordnet er c. 64) zu einem „fermentum Divinae iustitiae in discipulorum mentibus“ werden sollten.

Es ist nicht im Plane dieser Skizze gelegen auf das, was Gegenstand der Pastoral ist, genauer ein-

zugehen, sondern die unter einzelne Hauptgesichtspunkte (Wort, Cultus und Disciplin) zusammengefasste Aufgabe der Pastoral in Verbindung mit dem mehr oder minder ausführlich gegebenem Texte der heiligen Regel darzustellen. Von der Person des Hirten wird übergegangen auf die Verwaltung des Hirtenamtes, speciell des Lehr-, Priester- und königlichen Amtes (des Hirtenamtes im engern Sinne) oder des seelsorglichen Vorsteheramtes. Zum Schlusse wird wieder auf das Subject der Seelsorge zurückgegangen, mit ganz kurzen Bemerkungen ebenfalls im Anschlusse an die heil. Regel, wie sich solche nach der Lecture einer Pastoral in Beispielen von selbst ergaben. Möge hier noch die Hinweisung gestattet sein, dass angehenden Seelsorgern die Schriften des sel. Jais Aegid O. S. B. über die Pflichten des Seelsorgers als Prediger, Beichtvater, geistlicher Krankenarzt u. s. w. nicht genug empfohlen werden können.

Die nachfolgende Zusammenstellung der Pastoralregeln S. Benedicts ist eben nur ein Versuch. Auf die Wahrheit, d. i. im engeren Sinne auf die vom apostolischen Stuhle approbirte Regel S. Benedicts und ihre stete Vergegenwärtigung für den Curaten O. S. B. kommt es doch hauptsächlich an, nicht auf die im Nachstehenden eingehaltene Form, resp. Eintheilung. Die Regel des grossen heil. Ordenspatriarchen ist und bleibt ein geistiger Labetrunk. Die Art und Weise, wie selber hier credenzt wird, ändert nichts an der Sache. Veritas manet. Auscultemus ergo praecepta S. Benedicti Magistri et inclinemus aurem cordis nostri et admonitionem pii Patris libenter excipiamus et efficaciter compleamus!

Ueber den Prolog.

Der Prolog zur heil. Regel, die ein Meisterstück der Anleitung zum geistlichen Leben ist, bietet in dem Stufengange, welcher bei Aufzählung der zu beobachtenden Tugenden eingehalten wird, eine herrliche Pastoralregel für das Regimen animarum. Wie der Glaube nach des Weltapostels Worten vom Hören kommt, so bildet auch im Leben der Seele „williges Gehör“ den Anfang der Lebensbesserung,

womit sich dann die freudige Selbstthätigkeit verbindet, welche die Beschwerden des Gehorsams überwinden lernt. Diesen nennt S. Benedict eine gewaltige und vortreffliche Waffenrüstung, womit die Streiter Christi, des obersten Kriegsherrn, angethan sein müssen. Die Wichtigkeit des Gebetes wird dann in eindringlicher Weise dargethan und zugleich auf das strenge Gericht Gottes hingewiesen, welches nicht nur Enterbung, sondern auch ewige Bestrafung für diejenigen involvirt, welche die Kindschaft Gottes gering achten. Da der Weisheit Anfang, die Furcht des Herrn, Gegenstand der geistlichen Unterweisung ist, so muss mit dem willensstarken Ueberwinden des Haupthindernisses alles geistlichen Fortschrittes, der Trägheit, begonnen werden, im Hinblick auf die Kürze des Lebens. In markigen Zügen führt uns der grosse Geisteslehrer mit heil. Ernst die vier letzten Dinge zu Gemüthe, und macht sie zur Grundlage aller weiteren geistlichen Anweisung. Gleichwie er selbst die Welt im aussergewöhnlichen Lichte zur Zeit der Contemplation geschaut, so muntert er mit dem „Hodie si vocem Eius audieritis“ des Psalmisten auf, das übernatürliche, das göttliche Licht auf die Seele wirken zu lassen. Gläubigen Sinnes unter der Führerschaft des Evangeliums soll der Pilger nach dem himmlischen Jerusalem die Gerechtigkeit üben, sich üben in Beherrschung der Zunge, in Herzensreinheit, in guten Werken. Dann weiset der Geisteslehrer auf eine gefährliche Klippe hin, nämlich auf die Selbstgefälligkeit, welche das Gelingen des an sich Guten nicht Gott sondern sich zuschreibt. Ist aber die Demut grundgelegt, so nimmt S. Benedict keinen Anstand mehr, solchem Streben nach Vervollkommnung das Prädicat Weisheit beizulegen. Dann weist er hin auf die Wichtigkeit der göttlichen Gnade, besonders auf die mitwirkende und nachfolgende, nachdem er früher schon der zuvorkommenden Erwähnung that. Sei auch der Anfang schwer, die unaussprechliche Süssigkeit, die aus der Liebe hervorgehe, werde schon hier denjenigen lohnen, der sich solchem Tugendstreben unterziehe, und der Leidensgleichförmigkeit werde die Aehnlichkeit der Herrlichkeit folgen. Wer erkennt nicht in diesen

kurzen Umrissen den Weg der Läuterung, Erleuchtung und Einigung. (Cf. Compendium Asceseos Benedictinae. Posonii 1852. Typis haeredum Belnayanorum).

(I.)

Dabo vobis pastores iuxta cor meum,
et pascent vos scientia et doctrina
Ierem. 3, 15.

Wenn auch für die Priester aus dem Orden des heil. Benedict zunächst das 63. Capitel der heil. Regel, zu welchem sich in einem älteren Büchlein [1]) ein trefflicher Commentar findet massgebend ist, so finden sich mutatis mutandis durch die ganze heil. Regel hindurch ganz vorzügliche Motive zur Beherzigung für Curatpriester insbesondere.

Es mögen in Folgendem aus den betreffenden Capiteln jene Stellen hervorgehoben werden, welche mit Recht auf die Eigenschaften eines guten Seelenhirten Bezug haben. Sie seien solche, „welche dem Herrn dienen — die nicht vom ersten Neulingseifer der Bekehrung getrieben, sondern durch lange Prüfung und vielseitige Belehrung schon bewährt, gegen den Teufel zu kämpfen gelernt haben; die — wohlunterrichtet aus der Kämpferreihe der Brüder [2]) — zum Einzelnkampfe gehen, und nun sicher ohne Anderer Hilfe [3]) unter Gottes Beistand mit des eigenen Armes Kraft den Kampf gegen die Verkehrtheiten des Fleisches und der Gedanken zu bestehen vermögen.“ (C. 1.)

Der Seelenhirt, welcher ja im hlgst. Opfer, wie in manchen Gegenden auch in der Umgangssprache „Pater“ genannt wird und insbesondere als Seelenführer im Buss-Sacramente den schönen Namen Beicht-„Vater“ trägt, auch im Kinderunterrichte die Stelle eines geistigen Vaters vertritt (per Evangelium vos genui; inter paedagogos sicut pater!), wird, wie bereits in der Einleitung erwähnt wurde, im gewissen Sinne dasjenige, was vom Abbas (Pater) in

[1]) Sacerdos Benedictinus ad sacrae Regulae normam et praecipue iuxta exempla ac doctrinas summi sacerdotis Christi Iesu efformatus — a P. Ruperto Presinger, monacho Benedictino S. Petri Salisburgi. 1720.

[2]) Wie wichtig für angehende Seelsorger!

[3]) Zunächst für alleinstehende Curaten.

der geistlichen Genossenschaft gilt, füglich auf die cura animarum anwenden können. So wird, wenn es (c. 2) heisst: „der würdig ist — vorzustehen als sacerdos, presbyter, umsomehr als Seelsorgevorstand, soll immer bedenken, was er heisst, und den Namen eines Obern wie eines „Hochwürden" durch die That bewähren — als Christi Stellvertreter angesehen, indem man ihn nach dem Ausspruche des Apostels: „Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater!" mit diesem Ehrennamen nennt. Ideoque — nihil extra praeceptum Domini (quod absit) debet aut docere aut constituere vel iubere." Mit diesen Worten wird auf die Pflichten des Seelsorgers, speciell auf die Lehr- und Hirtensorgfalt übergegangen, wie auch in den weiteren Worten: „sed iussio eius vel doctrina, fermentum divinae iustitiae, in mentibus conspergatur." Schnell wird auch der Grund hiefür beigefügt: Memor sit semper — quia doctrinae suae vel discipulorum obedientiae, utrarumque rerum in tremendo iudicio Dei facienda erit discussio. Er soll auch wissen, dass die Schuld auf den Hirten fällt, wenn der Hausvater an seinen Schafen weniger Nutzen findet. Nur in dem Falle wird er frei ausgehen, wenn der Hirte mit allem Eifer über einer unruhigen und widerspänstigen Heerde gewacht hat und mit aller Sorgfalt auf die Heilung ihrer sittlichen Gebrechen bedacht gewesen ist. Mit dem Propheten kann sodann der vor dem Richterstuhle Gottes freigesprochene Hirte zum Herrn sagen: „Ich habe ihnen Deine Gerechtigkeit nicht verhehlt in meinem Herzen; Deine Treue und das Heil bei Dir habe ich ihnen verkündet, aber höhnend haben sie mich verachtet." Und am Ende dann wird der Tod diejenigen überwältigen, die sich seiner Pflege ungehorsam entzogen." In Hinsicht auf das Beispiel Jesu Christi [1]), des guten Hirten und der Apostel [2]), mit Rücksicht auf die Gebete [3]) seiner heil. Kirche, in welchen sie die Conformität des Wandels mit der Lehre an den Heiligen

[1]) Qui sequitur me, non ambulat in tenebris.

[2]) Imitatores mei estote, sicut et ego Christi.

[3]) An den Festen so vieler Heiligen.

nachweist und uns dazu aufmuntert, darf uns die folgende Pastoral-Anweisung S. Benedicts nicht wundern: „Ergo — duplici debet doctrina suis praeesse — i. e. omnia bona et sancta factis amplius quam verbis ostendere, ut capacibus discipulis mandata Domini verbis proponat, duris vero corde et simplicioribus factis suis divina praecepta demonstret. Omnia vero, quae discipulis docuerit esse contraria, in suis factis indicet non agenda.“ Warum? St. Benedict antwortet mit dem Apostel: „Damit er nicht, indem er Anderen predigt, selbst als ein Verworfener erfunden werde und Gott zu ihm als dem Sündigen nicht dereinst spreche [1]): „Wie unterstehst du dich meine Gebote Anderen zu verkünden, und mein Gesetz im Munde zu führen? Du selbst hassest ja die Zucht und weisest meine Worte hinter dich.“ Und ferner [2]): „Den Splitter nimmst du wahr im Auge deines Bruders, den Balken in deinem eigenen Auge aber siehst du nicht.“ Als weitere Eigenschaft eines geistlichen Hirten wird die Unparteilichkeit bezeichnet“: Er mache — keinen Unterschied der Person: den Einen liebe er nicht mehr als den Andern; es sei denn, dass Einer in Tugend und Gehorsam besser befunden werde — denn in Christo sind wir alle eins; tragen alle unter Einem Herrn die Abzeichen der nämlichen Streiterschaft und vor Gott gilt kein Ansehen der Person. Nur in einem Stücke werden wir vor Ihm unterschieden: ob wir nämlich an guten Werken und an Demut besser als Andere erfunden werden. Er erweise desshalb allen die gleiche Liebe.“ Genauer eingehend auf die seelsorgliche Lehr- und Handlungsweise schreibt der Gottesmann: „In doctrina namque sua — Apostolicam debet illam semper formam servare, in qua dicitur: „Argue, obsecra, increpa,“ d. h. je nach Zeit und Umständen zeige er bald Strenge, bald Milde, bald den Ernst des Meisters, bald die Liebe des Vaters. So soll er die Zuchtlosen und Unruhigen mit Strenge zurechtweisen, die Verträglichen und Opferwilligen hingegen zu noch besserem Fortschreiten ermuntern,

[1]) Mit dem Psalmisten.

[2]) Jesu Worte gebrauchend.

die Nachlässigen aber und die Verächter der Zucht ermahnen wir ihn zu züchtigen und zu strafen. Zu den Uebertretungen der Schuldigen soll er nicht schweigen; gleich im Entstehen, wo er es noch vermag, schneide er dieselben mit der Wurzel aus, eingedenk des Schicksales Heli's, des Priesters von Silo. Bessere und lenksamere Gemüther weise er ein- und das andere Mal mit ermahnenden Worten zurecht." Strafmittel, wobei auch der Leib etwas verspürt, etwa Fasten u. s. w., sind wohl zunächst nur bei der Jugend im gegebenen Falle anwendbar [1]).

„Meminisse debet semper, quod est, meminisse, quod dicitur, et scire, quia, cui plus committitur, plus ab eo exigitur. Er wisse, welch' eine schwere und mühevolle Sache er über sich genommen: die Seelen zu leiten und sich zu richten nach vielerlei Sinnesart. So muss er denn dem Einen durch freundliches Zureden, dem Andern durch ernstliche Ermahnungen, wieder Andern durch überzeugende Gründe, und Allen nach eines Jeden Beschaffenheit und Fassungskraft beizukommen und sich anzupassen suchen, damit er an seiner ihm anvertrauten Heerde nicht nur keinen Schaden leide, sondern sich vielmehr an deren Wachsthum im Guten erfreuen könne.

Vor allem sei er nicht nachlässig oder geringschätzig in Bezug auf das Heil der ihm anvertrauten Seelen, und verwende nicht grössere Sorgfalt auf vergängliche, irdische und hinfällige Dinge, sondern erwäge stets, dass er die Leitung von Seelen übernommen hat, und von denselben Rechenschaft ablegen muss. Und damit ihm hierin nicht etwa das geringe Vermögen zum Vorwande werde, sei er des Schriftwortes eingedenk: „Suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und das Uebrige alles wird

---

[1]) Die väterliche oder häusliche Zucht eines Familienvaters findet sich in der Ermahnung ausgesprochen: „bösartige und hartnäckige, stolze und widerspänstige bestrafe er gleich im Augenblicke des Vergehens mit körperlicher Züchtigung," des Schriftwortes eingedenk: „Der Thörichte wird mit Worten nicht gebessert"; und wiederum: „Züchtige deinen Sohn mit der Ruthe, du wirst seine Seele vor dem Tode bewahren."

euch hinzugegeben werden;“ und wiederum: „Nichts mangelt denen, die den Herrn fürchten.“

„Er bedenke es wohl, dass, wer Seelen zu leiten auf sich genommen hat, sich zur Rechenschaft darüber bereit halten müsse; und sei sicher und gewiss, dass, wie gross auch die Zahl der Brüder sein möge, die unter seiner Leitung stehen, er nicht nur von allen diesen Seelen am Tage des Gerichts wird Rechenschaft ablegen müssen, sondern überdies ganz unzweifelhaft auch von seiner eigenen Seele. So wird ihn denn die beständige Furcht vor der künftigen Untersuchung des Hirten über die anvertrauten Schafe, indem er für fremde Rechenschaft Sorge trägt, auch für die eigene besorgt machen, und er selbst wird, indem er Andere durch seine Ermahnungen zur Besserung führt, von Fehlern gebessert werden.“ — Wie passend können folgende Stellen (des 3. Capitels) auf den Seelenhirten angewendet werden, wo es heisst: „ipsum provide et iuste condecet cuncta disponere,“ und wieder: „Ipse . . cum timore Dei . . omnia faciat,“ indem abermals auf die so wichtige einstige Rechenschaftslegung hingewiesen wird mit den Worten: „er sei versichert, dass er sich unzweifelhaft vor Gott, dem allgerechten Richter, wird verantworten müssen.“ Vitae meritum und Sapientiae doctrina werden (c. 64) als wichtige Erfordernisse des geistlichen Vaters vorausgesetzt. Bei Aufstellung desselben wird als Richtschnur der Betheiligten ausgesprochen: „domui Dei dignum constituant dispensatorem; scientes, pro hoc se recepturos mercedem bonam, si illud caste et zelo Dei faciant, sicut e contrario peccatum, si negligant. Ordinatus autem cogitet semper, quale onus suscepit, et cui redditurus est rationem villicationis suae; sciatque sibi oportere prodesse magis, quam praeesse.“ Er muss deshalb im göttlichen Gesetze wohl bewandert sein, damit er Altes und Neues daraus hervorzunehmen verstehe; er sei keusch, nüchtern, mildherzig und lasse jederzeit lieber die Milde als die Strenge vorwalten, damit auch ihm ein Gleiches zu Theil werde. Oderit vitia, diligat fratres.“

„Im Bestrafen handle er vorsichtig und sei nie zu strenge, auf dass er das Gefäss nicht zerbreche, indem er es allzu

genau vom Roste reinigen will. Seine eigene Gebrechlichkeit flösse ihm stets Misstrauen ein und nie vergesse er, dass man ein geknicktes Rohr nicht vollends zerbrechen dürfe. Damit sagen wir jedoch nicht, dass er die Lasten ungehindert wachsen lasse, sondern dass er mit Klugheit und Liebe dieselben ausrotte, wie er bei jedem als heilsam erachtet, und dass er, wie schon gesagt, mehr geliebt als gefürchtet zu werden suche. Er sei weder ungestüm, noch angsthaft, sei nicht masslos und eigensinnig, nicht eifersüchtig oder zu argwöhnisch, sonst wird er ewig nie Ruhe haben.

In seinen Anordnungen . . . . . gehe er vorsichtig und mit Ueberlegung zu Werke.“ Die folgenden Worte können gewiss mit Nutzen in Bezug auf die Verwaltung des Busssacramentes angewendet werden: „Opera, quae iniungit, discernat ac temperet, cogitans discretionem sancti Iacob, dicentis: „Si greges meos plus in ambulando fecero laborare, morientur cuncti una die.“ „Mit diesem und anderen Beispielen weiser Mässigung, dieser Mutter jeglicher Tugend, vor Augen, ordne er Alles so, dass die Stärkeren immer noch zu mehrerem bereit sind und die Schwächeren nicht abgeschreckt werden.“ Wer bewundert nicht die Pastoralklugheit, die in dieser Weise zum Ausdruck kommt! Diesen Pflichteifer bewahre der Seelsorger, „damit er dereinst, wenn er sein Amt gut verwaltet hat, aus dem Munde des Herrn höre, was derselbe über den getreuen Knecht spricht,[1]) der seinen Mitknechten den Weizen zur rechten Zeit gespendet: „„Wahrlich sage Ich euch, über alle seine Güter wird Er ihn setzen.““ Dies wird ihm zu Theil werden, wenn er stets der Mahnung eingedenk ist (c. 65): „quantum praelatus est caeteris, tantum eum oportet sollicite observare praecepta,“ und: „se de omnibus iudiciis Deo redditurum rationem (cogitet).“

I. Das Wort als Seelsorgsmittel.

In dem 4. Capitel, welches von den 72 Werkzeugen der guten Werke handelt, ist der Inhalt dessen, was zur Selbstheiligung und Heiligung Anderer erfordert wird, wenn auch nicht in systematischer Ordnung und erschöpfend be-

[1]) Luc. 12, 42. Missa Conf. Pont.: „Statuit“ ad Communionem.

sprochen. Die Hauptgebote der Liebe [1]), der Dekalog [2]), die sittlichen Pflichten [3]), die guten Werke [4]), die leiblichen [5]) und geistigen [6]) Werke der Barmherzigkeit, die 8 Seeligkeiten [7]), die 7 Hauptsünden und die entgegengesetzten Tugenden [8]), die 4 letzten Dinge [9]) u. s. w. werden mehr oder weniger deutlich erwähnt und während vor dem Bösen gewarnt wird, ergeht die Aufmunterung zum Guten mit den gemüthvollen Worten: „Sehet, das sind die Werkzeuge der geistlichen Kunst; wenn wir sie Tag und Nacht ohne Unterlass gebrauchen und am Tage des Gerichtes sie vorweisen werden, so wird uns vom Herrn jener Lohn zu Theil, den er selbst uns verheissen: „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben."

Das Studium des göttlichen Wortes und der hl. Väter, welches zur fruchtbaren Verkündigung desselben so unumgänglich nothwendig ist, wird zu verschiedenen Malen an das Herz gelegt, besonders aber c. 73 (Schlusscapitel) [10]): „Für denjenigen, der nach der Vollkommenheit strebt, sind die Lehren der heil. Väter, deren Befolgung den Menschen auf den Gipfel der Vollkommenheit führt; denn welches Blatt oder welcher Ausspruch der göttlichen Schrift sowohl alten als neuen Testamentes ist eine durchaus sichere Richtschnur für das menschliche Leben? Oder welches Buch der heiligen katholischen Väter redet nicht laut davon, wie wir geraden Weges zu unserm Schöpfer gelangen? Und ebenso

---

[1]) n. 1. 2. 9. 21. 26. 29.

[2]) n. 3—9. 24. 25. 27. 28. 29. 39. 40. 63. 68. 69.

[3]) caput 2. caput 3. n. 10, 31, 70.

[4]) n. 11. 13 14. 57. 59.

[5]) n. 14—17.

[6]) n. 18. 19. 30.

[7]) n. 33.

[8]) n. 22. 23. 34—38. 65—67; 14. 26. 30. 42. 43. 56. 61. 64.

[9]) n. 44—47.

[10]) Der hl. Ordensstifter nennt die von ihm geschriebene Regel in Demut eine Anfangsregel und verweist im Uebrigen auf die hl. Schrift: „. . . . aliquatenus vel honestatem morum aut initium conversationis nos demonstremus habere."

die Unterredungen (Collationes) der Väter, ihr Leben und ihre Satzungen [1]) — was sind sie anders als Vorbilder von gehorsamen, tugendhaften Mönchen und Werkzeuge zu jeglicher Tugend? für uns Träge aber, schlecht und nachlässig Dahinlebende, Gegenstände der tiefsten Beschämung."

(Fortsetzung folgt.)

Drangsale des Klosters Nieder-Altach im J. 1226.[2])

Mitgetheilt von P. Benedict Braunmüller.

Für das Kl. Niederaltach, Diöc. Passau, war der Anfang des 13. Jahrh. ungemein traurig. Erst 1180 abgebrannt und mit Noth und Mühe wieder hergestellt, erlitt es 1192 in der ersten Fehde gegen die Ortenburger, sowie auch hernach durch seinen Vogt, Grafen Albert III. von Bogen, dann durch dessen Söhne Berthold und Albert IV. und deren Untervögte solche Beschädigungen, dass Abt Poppo I. bei seinem Amtsantritt 1202 kein Geld und keine Vorräthe, aber Schulden genug vorfand [3]). Seine mehrfachen persönlichen Klagen bei den Königen Philipp und Otto führten wohl zu einiger Abhilfe, indem Herzog Ludwig als köngl. Commissär 1207 und 1210 Frieden und etwas Schadenersatz vermittelte. Doch war dies nicht von Dauer. Schon die Fehde von 1212, in welcher die verbündeten Nachbarn den Pfalzgrafen Rapot von Ortenburg sehr in die Enge trieben und besonders das Kl. Aspach schädigten, blieb für Altach nicht ohne grosse Nachtheile. Zudem hörten die Bedrückungen durch die Vögte nicht auf, bis beide Grafen von Bogen 1217 am Kreuzzuge theilnahmen und Berthold dabei umkam. Aber kaum hatte sich Altach etwas erholt, als nach manchen Plackereien 1226 die offene Fehde zwischen Bogen und Ortenburg wieder ausbrach. Abt Hermann, der damals bereits im Kloster war, erzählt als Augenzeuge kurz: „Es wurden da sehr viele Kirchen zerstört und beraubt, Güter des Klosters geplündert und verwüstet; Rapoto, der Pfalzgraf von Bayern, verbrannte das Städtchen Lichtenwerd, welches Graf Albert von Bogen nahe dem Kloster erbaut hatte und richtete es gänzlich zu Grunde" [4]). Es hat aber Abt Poppo selber, wie so viel Anderes, aus seiner Verwaltung auch Gräuelscenen aus jener Fehde in gedrängter Zeichnung hinter-

[1]) Der hl. Basilius wird eigens erwähnt.
[2]) Ein Stück Tyrannei gegen ein Kloster im Mittelalter.
[3]) Vergl. Sitzungsber. der k. k. Akad. von Wien. XI. 875 ff.
[4]) Pertz M. G. XVII. 391.

lassen. Seine Notizen aus der früheren Periode wurden durch den verdienstvollen Chmel aus Cod. 14 des k. k. Staatsarchives in Wien, besonders in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie (Bd. X. und XI.) mitgetheilt. Die letzten Aufzeichnungen des Abtes (er starb 1229) sind aber bis jetzt meines Wissens nicht veröffentlicht. Freilich ist auch Poppo's eigene Handschrift nicht mehr vorhanden, sondern nur eine Abschrift aus dem 15. oder 16. Jahrhunderte, die jedoch nach Ursprung, Form und Inhalt allen Glauben verdient. Sie findet sich in einem ehemaligen Altacher Pergamentcodex auf der Wiener k. k. Hof- und Staatsbibliothek [1]) und wurde im 15. Jahrhunderte oder spätestens am Anfange des 16. gemacht [2]), als der Codex noch im Kloster war. Die Sprache der Notiz ist zwar etwas barbarisch (z. B. depecuniare, captivare u. s. f.) aber doch ganz verständlich, mit Gewandtheit behandelt und durchweg der Sprache Poppo's in seinen eigenhändigen Aufschreibungen gleich, wie z. B. accipere aliquid alicui — Jemandem etwas abnehmen u. s. f. Die Darstellung ist so einfach, lebendig und treu, dass sie nur das enthalten kann, was der Schreiber selbst erlebt hat. Die Personen und Orte der Handlung entsprechen genau der Zeit, in welcher der Act spielt und kommen auch sonst in den Notizen vor. Somit dürfte wohl kein Zweifel bestehen, dass überhaupt die Erzählung den Thatsachen richtig entspricht und historischen Stoff bietet. Wir erblicken da eine starke Schattenseite jener Zeit, die sonst so viel Helles und Herrliches hat. Ich lasse den Text mit ganz unbedeutenden Aenderungen (u und v nach der jetzigen Schreibweise) folgen, so wie er mir theils durch die Güte des ehem. hochw. Herrn Dompropstes Steichele, jetzt Erzbischof in München, Excellenz, theils durch die Freundlicheit des Herrn Archivaccessisten M. Mayr in München zugekommen ist [3]). — Dem Texte füge ich einige Noten zur Erläuterung bei.

Cod. 413. fol. 184 a: Dampna illata monasterio dum palatinus [4]) et comes de Bogen [5]) inter se bellaverunt.

---

[1]) Cod. 413 (hist. eccl. 29) fol. 184 und 185.

[2]) Siehe über denselben Pertz'sches Archiv der Gesellschft. (III. 477. f. VII. 474 ff. X. 451). Vieles darin ist ohne Zweifel von der Hand des Abtes Hermann und das Meiste abgedruckt bei Pertz M. G. XVII. 360 ff.

[3]) Diesen H. Herren spreche ich auch bei dieser Gelegenheit meinen verbindlichsten Dank aus.

[4]) Rapoto, Gr. von Ortenburg und Kraiburg wurde 1209 vom K. Otto zum Pfalzgrafen von Baiern ernannt. Er starb 1231.

[5]) Albert IV., welcher seit dem Tode seines Bruders Berthold († 1218 vor Damiette) die Grafschaft sammt den Vogteien und Stiftslehen allein verwaltete. Er behielt die Vogtei über Altach, welche die Bischöfe von Bamberg zu vergeben hatten, auch wider deren Willen wie mit Erbrecht

In bello nuper [1]) peracto inter palatinum et comitem de Bogen nunquam quis Bogensium de rebus suis quicquam servavit penes nos, quod etiam iurati dicere possent. Comes, cum in novo foro [2]) maneret ipse et marscalcus suus [3]), tunc dominus Ortwinus de castro Hiltigers-

bis zu seinem Tode (1242) bei. Da die Güter dieser Vogtei und jener von dem nahen Winzer, welche gleichfalls Bambergisches Lehen und damals in der Hand des Pfalzgrafen war, vielfach neben- und durcheinander lagen, so konnte es bei Ausübung der Rechte und Erhebung der Gefälle beiderseits nicht an Uebergriffen und Streitigkeiten fehlen.

1) Die Fehde war im Sommer 1226; im September wurde schon über den Frieden verhandelt Ms.-B. 28 b 315. Also noch in diesem Jahre oder bald darauf hat A. Poppo die Notizen aufgezeichnet, wahrscheinlich zu dem Zwecke, um sie zu einer Klagschrift bei Papst und Kaiser zu verwerten. Doch werden einige Thatsachen mitgetheilt, welche offenbar vor der Fehde vorfielen.

2) Civitas Lichtenwerde nennt es A. Hermann in seinen Annalen. — Die Donau strömte in alter Zeit sehr unregelmässig und launenhaft durch unsere Gegend. Bei Hochwasser besonders ergoss sie sich in mehreren Armen weithin und bildete Inseln (Werde, Wörthe) die bei gewöhnlichem Wasserstande durch die mehr oder minder ausgetrockneten Nebenrinnsale (Altwasser, Altach) mit dem Festlande zusammenhingen. An einem solchen Altwasser auf dem rechten Ufer der Donau wurde 742 das Kloster erbaut, welches von dieser Lage „Altach" hiess. Nordwestlich davon lag eine bedeutende Insel, der obere Werd, auf dem jetzt der westliche Theil des Dorfes Niederaltach steht; dies Landstück gehörte bis in die Zeiten des Abtes Hermann dem Passauer Hochstifte. Südöstlich vom Kloster lag der lichte Werd. Nordöstlich floss von Seebach über Konsee her, an Helmgersberg vorüber, der Hauptarm der Donau, ein Rinnsaal, das noch jetzt bemerkbar ist. Im Markte Helmgersberg (j. Hengersberg) durfte das Kl. laut kaiserlicher Urkunden von 1009 und 1049 die Maut zu Wasser und zu Land erheben. Ms.-B. 11. 136. 154. Bei einer grossen Ueberschwemmung, wohl vor 1200, wählte sich der Strom ein neues Bett, ging von Seebach weg in einem ansehnlichen Bogen südwärts und es brach die Hauptmasse zwischen Altach und Traudorf durch, so dass von dieser Zeit an das Kloster auf dem linken Ufer blieb. So verlor Altach bei Hengersberg seine Wassermaut und seinen bisherigen Landungsplatz. In Verbindung mit dem Vogte Albert suchte A. Poppo dem Mangel dadurch abzuhelfen, dass sie in unmittelbarer Nähe der Wirtschaftsgebäude des Klosters auf dem lichten Werde einen neuen Markt an der Donau anlegten, der natürlich den Ortenburgern ganz und gar missfiel. Er zählte, wie es weiter unten heisst, bereits 133 Häuser. Jetzt steht dort ein einsames Häuschen, welches noch Lichtenwörth heisst.

3) Gebhard von Mennach. M. S. B. 12, 19, 124. Das Schloss dieser angesehenen Bogner Ministerialen lag an der Mennach auf einem Hügel zwischen Ober- und Niedermennach, etwas nördlich von dem Kl. Oberaltach. Es ist nun völlig zerstört; nur wenige Mauerreste und feine Dachziegel, sowie der künstlich hergerichtete Hügel geben Zeugnis von dem früheren Bestande. Ob die spätere Ortschaft „Werd," welche unmittelbar neben dem

berge [1]), homines nostros captivavit utriusque sexus et depecuniavit illos, usque ad novissimum quadrantem.

Homines nostros frequenter de Patavia pro rerum suarum necessitate venientes, in aqua vel in terris idem Ortwinus captivando coartavit et universa, que ferebant sive que per creditores et fideiussores habere poterant, illis accepit et hoc iam tertia vice fecit.

Tempore quodam cum in navicula ascenderemus, Pleintingen [2]) ad colloquendum palatino, applicuimus, quia tunc temporis sicut et modo equi non suppetebant, nec eciam quidquam preter vestimenta nostra tulimus et mutarius ibidem requirens a Nobis mutam, pulvinaria nostra

Kloster südöstlich an die Donau sich erstreckte, im Jahre 1257 mindestens 50 Häuser hatte, von Handwerkern, Fischern und einem Mautner bewohnt wurde und wohl mit dem östlichen Theile des jetzigen Dorfes Niederaltach identisch ist, auf dem früheren Lichtenwerde stehe, lässt sich nicht bestimmt nachweisen. (Vergl. Notizenbl. V. 166 f.) Abt Hermann legte um 1270 in „Lichtenwerd" eine Schwaige für 12 Immerkühe an. (ib. 168.) Noch Abt Ignaz I. (1751—1764) baute sie neu auf. Im Jahre 1850 wurde dieses Gut zertrümmert, nachdem es seit der Klosteraufhebung in verschiedene Hände gekommen.

[1]) Hiltigersberg (Hilkersperg, j. fälschlich Hilgartsberg), eine romantische, ziemlich erhaltene Burgruine am linken Donauufer, einige Stunden südöstlich vom Kl. Niederaltach. Schloss und Gut gehörte dem Bamberger Hochstifte, war meist mit dem Lehen Winzer verbunden und an hohe Herrn verliehen. Lange hatten es die Grafen von Sulzbach inne; 1174 wurde es an Friedrich und Otto, die Söhne des Kaisers Friedrich I. verliehen. Ms.-B. 29 a 418 ff. Nach ihrem Abgange erscheint der Ortenburger im thatsächlichen Besitze der Burg, ohne dass ein Belehnungsbrief bis jetzt bekannt ist. (Ib. 28 b 317. Ried cod. dipl. Rat. 389). Wie andere Bamberger und Passauer Lehen in jener Gegend, dürfte auch Hiltigersberg ein Zankapfel zwischen Bogen und Ortenburg gewesen sein. Nach dem Aussterben der Pfalzgrafen in Ortenburg (1248) gedieh das schöne Lehen an den Herzog von Baiern, dem es längst versprochen war. (Quellen und Erörterungen V. 113.) — Der hier genannte Ortwin war ein gewaltthätiger Burgvogt und Ministeriale des Pfalzgrafen, eine Art Feldhauptmann. Er hatte vom Abte Poppo einige Klosterhöfe in Volrating, Euzing und Mewing zu Lehen erhalten. Seine Frau hiess Reichkard und war die Schwester des Dechants von Regen und nachmaligen Abtes Dietmar von Altach. (Font. rer. Austr, I. 141.)

[2]) Pleintinг (Plidmunting), ein Markt mit alter Maut am rechten Donauufer, südöstlich von Altach. Die Mautfreiheit des Kl. wurde, wie man sieht, vielfach bestritten. Doch musste der letzte Pfalzgraf Rapot 1247 diese Freiheit so bestätigen, wie Altach sie „a nostris progenitoribus hactenus habuisse dignoscitur." Ms.-B. 11. 223. Poppo erzählt unten, er habe jene Freiheit persönlich bei König Philipp (wahrscheinlich 1206 zu Köln) erhalten; doch ist eine Urkunde darüber bis jetzt nicht bekannt geworden. cf. Pertz M. G. XVII. 374. Ms.-B. 11. 182. — Pleintings Maut war demnach noch Reichsgut und gehörte zum Pfalzgrafenamte, wenn auch das Gut selbst Passauer Lehen war.

et vestes accepit non habito metu ad ipsum palatinum, in cuius hoc conspectu factum est, nec ipse palatinus eum a tali facto compescuit.

Iterum, cum pro ecclesie necessitate a Patavia venientes, tantum cum cimba una usque Vileshoven, pervenissemus [1]) cives ibidem privare [2]) nos rebus et personis et captivare intenderunt, quo comperto cogente metu retro nos in Windorf descendere navigio contigit et ibi tamdiu morari, dum dominus Albertus de Nuzperch [3]) nos conduxit usque Hiltigersperg, nec adhuc transire potuimus. Ego tamen et abbas de Metine [4]), donec ipse advocatus et miles domini Alberti pro danda muta nos ab illorum invasione defenderunt, nihil enim preter personas nostras et vestes nobiscum tulimus.

Idem mutarius in Plintinge accepit nobis tres carradas vini pro quodam clerico cognato nostro et probavimus in presentia palatini per dominum Rudolfum Raeutonem et dominum Ebonem [5]), quod idem clericus in nullo nobis obligatus esset, quam probationem mutarius ille vilipendens in facie palatini inania verba iactabat, dum eum a se cedere fecit. Tandem satis faciendi diem nobis prefixit, ad quem dum venissemus, ipse venire supersedit et sic adhuc detinet vinum nostrum. A morte domini Philippi regis, in cuius presencia obtentum fuit, quod nihil ibidem dandum esset, dampnificati sumus in hominibus nostris singulis quivis [6]) (quominus?) plus quam 1 (50) talenta ratisp. moneta et illa res semper prebuit seminarium discordie inter comites et illa discordia

---

[1]) Vilshofen, ein Lehen des Hochstiftes Passau am rechten Donauufer, südöstlich von Pleinting. Damals war der Ort eben erst von dem Ortenburger zu einem Forum mit Civitas umgeschaffen worden, wobei die Dienstbauern von Altach den grössten Theil der Mauer aufführen mussten. Am linken Ufer landeinwärts liegt dann Windorf, gleichfalls ein Gut des ehemaligen Hochstiftes Passau.

[2]) Diess Wort sieht im Cod. wie gnare oder gravare aus, muss jedoch wohl privare heissen.

[3]) Albert von Nussberg, ein Ministerial von Bogen, hatte auch Lehen von Altach, bes. Pigenot bei Nussberg. Die Burg, jetzt völlig zerstört, stand auf einem Berge am Regen, östlich von Viechtach. Gegenüber steht noch ein grosser Thurm des gleichfalls zertrümmerten Schlosses Neu-Nussberg.

[4]) Wohl noch Rudiger, welcher um Mitte August 1225 mit Abt Poppo in Passau war und dort den Streit schlichten half, den S. Florian mit Altach wegen der Pfarrei Spitz führte. Ms.-B. 11. 197.

[5]) Rudolf von Reut (Reuter, Reuto) und Ebo von Moos, Ministerialen des Grafen von Bogen kommen um diese Zeit oft vor. Ms.-B. 11. 178. 181. 197. 201. Sie trugen auch Lehen von Altach, namentlich Letzterer das schöne Gut Moos, welches etwas später an die Preising gedieh und noch in ihrer Hand ist.

[6]) Das Wort ist nicht leserlich und heisst vielleicht quibusvis.

semper redundavit in dampnum ecclesie nostre. Quicumque enim longe lateque hominibus palatini aliquid dampni fecit, ob hoc dominus Ort (winus) homines nostros, tam in aquis, quam per terras captivans depecuniavit et ex illis quosdam usque hodie tenet captivos. A tempore [1]) illo, quo palatinus pro magno incendio, quod fecerat, compositionem nobiscum fecit, quater nos incendio vastavit simul cum officio nostro Celle [2]), quod est vicinum Hiltigersperge, cum omnibus villis illi attinentibus, que magis serviunt illi quam nobis et illa de villis nostris per eum iacent incendio destructe centum et sex hube, quarum quelibet huba quatuor colonos habuit ipsaque curia nostra Celle per ignem sepe deperiit. Homines nostri ubicunque rerum suarum aliquid absconderunt in fossatis vel in silvis vel in ecclesiis, castrenses de Hiltigersperge, quorum (dominus) [3]) Ortwinus semper auctor fuit, acceperunt, et sic factum est, quod omnes ville nostre castro circumposite simul cum ecclesiis iacent desolate.

Preterea (doms) Ortwinus precepit servis suis, quod hominibus nostris bene ducentos porcos furtive acceperunt, quando fuerunt in pascuis, quod ita factum est. Quosdam enim illorum mactari fecit, quosdam Patavie et Vileshoven vendidit, quo secuti homines nostri porcos invenerunt, quibus (doms) Ortwinus promisit, quod eosdem porcos illis prorsus recompensare vellet, nullam tamen recompensationem fecit.

Fol. 184 b. — Preterea villico nostro in Celle, nullo cessante bello, duos equos accepit et alia multa, que nunquam reddidit. In bello proximo, cum prior treuga facta fuit, hic [4]) perdidit equum suum ante illam perdicionem (dns) Ortwinus et alii villas nostras Sigwartinge, Sunzinge [5]) et alias multas predis multis devastaverunt. Hominesque illarum villarum conquesti sunt comiti [6]) super dampnis suis. Unde commotus comes acceptos equos reddere contradixit, nisi bonis illis redditis prius, in quibus Hiltigerspergenses treugam prius factam violaverant.

---

[1]) Im J. 1222, wo er verurtheilt wurde das Kloster zu entschädigen und zwei Höfe zu Schmidorf und Pering hergab. Ms.-B. 11. 28. 190. Sitzungsber. d. Wien. Akad. XI. 875 f.

[2]) Aussernzell an der kl. Ohe landeinwärts von Hiltgersberg. Altach hatte die Pfarrei und grosse Besitzungen dort.

[3]) Dominus ist fast stets radirt vor Ortwin. —

[4]) Hier ist ein Wort, vielleicht praedo oder latro radirt. Ortwin dürfte gemeint sein.

[5]) Sigwarting, j. Siberting; Sunzing, wohl irrig geschrieben statt Gunzing, beide in der Nähe von Aussernzell.

[6]) Graf Albert, der Klostervogt. Die Stelle ist dunkel; wahrscheinlich hat auch Albert den Unterthanen von Hiltgersberg Pferde abgenommen.

Insuper (dns) Ortwinus ministeriales ecclesie tres, qui tanquam famuli proprii semper in servicio suo comparuerunt et fideliter illi extiterunt, treugarum firmitatem non respiciens, male captivavit et bonis suis eos turpiter spoliavit. Iterum (dns) Ortwinus cum suis complicibus curiam unam in Vlintspach et unam in Mitterndorf spoliantes cum omnibus suis attinenciis scilicet sedecim hubis et ecclesiam in Nesselbach [1]) quater combusserunt. Quinta eciam vice pactum fecit cum predictis hominibus, ut, si fenum ei darent, quod postulavit ab eis, ipsos in defensionem suam acciperent (sic). Sed dato feno, eadem nocte venit ad eos et eis non inventis incendio eos vastavit. Preterea rustici sui ex precepto suo de nocte furtim venientes, rusticos nostros incenderunt et bona illorum in fossis diripientes, quosdam ceperunt, quos adhuc captivos tenent.

Dominus Heinricus de Piberbach [2]) accepit boves nostros in Chuenczen et curiam nostram spoliavit.

Quidquid habemus in Chuenczen et in Graemelinge [3]) prorsus milites de Hiltigersperge devastaverunt.

Cum dominus Chalhohus [4]) sedit in castro Hiltigersperge, tunc in illo bello consumptum est officium nostrum de Celle et officium de Vlinsbach cum ecclesiis et cum omnibus suis attinenciis et quatuor curie in Richersdorf, quas nunc redemissemus pro quadraginta talentis et villam Liutfridinge et villam Erchenfridinge et duas curias in Wal-

---

[1]) Nesselbach, Mitterndorf und Flintsbach, etwas donauaufwärts von Hiltgersberg; das erstere war eine alte Altacher Pfarrei, das letztere ein grosses Gut, das in der Ungarnzeit für das Kl. verloren ging, aber durch den hl. Godhart wieder gewonnen wurde. Ms.-B. II. 134. 163.

[2]) Sitz und Herkommen dieses Ortenburger Ministerialen lässt sich jetzt nicht bestimmen, da in der fraglichen Gegend kein so oder ähnlich klingendes Herrengut vorkommt und sein Name auch sonst nicht gelesen wird. Vom Schloss Pleinting aus konnte Künzing am leichtesten angegriffen werden. Vielleicht war er aus Beuerbach (Piwerbach) an der Rott oder von einem wohl in der Gegend von Künzing oder Gessenbach gelegenen, dermalen verschollenen Pewrbach, aus welchem auch Altach 12 Regensburger Schill. Zins bezogen hatte. Notizenbl. V. 165.

[3]) Chunzen (j. Künzing) am rechten Donau-Ufer, südöstl. von Altach, dem die Pfarrei und das Hofgut gehörte, — die alten castra Quintana aus dem Itiner. Antonini der notit. dignit. und dem Leben des heil. Severin bekannt. Die Grundmauern der Römerburg und die noch merklichen Spuren des breiten Grabens liegen grossentheils in einem Acker des Hofgutes. Grämling ist ganz in der Nähe nordwestlich.

[4]) Das ist wohl Chalhoh von Winzer, der 1200 und 1233 oftmals auf jenen Bamberger Gütern vorkommt. Die hier angeführte Schädigung wird in der Fehde von 1212 und zwar vorzüglich durch die Halser angerichtet worden sein.

thersdorf et villam Maezinge et villam Cillinge [1]) cum molendinis et pertinenciis suis totaliter combusserunt. Similiter villam Puche [2]), ubi sederunt plus quam XXX homines et nostra molendina omnia, ubi solebamus molere, incendio consumpta fuerunt et omnia quarta vicē combusta sunt post condicionəm factam nobiscum.

Secunda feria [3]) prius quam treuga facta fuisset, venimus in castrum Hiltigersperge, ubi (dns) Ortwinus nobis promisit, quod nemo in claustro vel in circumpositis locis claustri, quia hec palatinus disposuisset, nos lederet per ignem vel per rapinam. Interim servum nostrum apud comitem Albertum reliquimus nunqam ab eo discessurum, nisi datis treugis et firmatis, quod et factum est, quia continuo data pace feria tercia venit servus noster pacem nobis indicens. Unde non modicum letificati universa animalia nostra, que causa conservacionis in alia loca prius abacta fuerant, recepimus ad nos. Tandem feria tercia facto mane venit (dns) Ortwinus, quod minime tamen opinabamur, cum complicibus suis et irrupit armata manu in curiam nostram penes cenobium et boves nostros abegit numero XXX et alia bovina animalia multa plus quam centum et plus quam trecentas oves et XXX equos et plus quam trecentos L porcos depulerunt. Stabula nostra, pistrinam et cellarium et omnes officinas nostras infregerunt omniaque contenta in illis asportaverunt porcosque nostros saginatos depulerunt. Presbiteris nostris abstractis cappis, bracis et caligis nudos reliquerunt. Scolares nostros in ambitu claustri vestibus despoliaverunt. Officinam camere nostre irrumpentes homines nostros turpiter nudaverunt preter alia multa, que ibi acceperunt [4]). Domicilia velatarum mulierum, que

[1]) Diese sechs Altacher Güter liegen etwas östlich von dem Kl. und Hengersberg; Reichersdorf, bekannt als Geburtsort des heil. Godhart; Liutfrieding und Erchenfriding heissen jetzt Lapferding und Erkeding; die anderen haben ihre Namen behalten.

[2]) Puoche, j. Buch od. Puch, östlich von Schwartzach bei Hengersberg. Dort standen die Klostermühlen, bis A. Hermann 1245 den Bach von dort in's Kloster leiten liess. In Puch sassen die Steoro, eine angesehene ritterliche Familie; aus ihr stammte Heinrich Steoro, der Caplan des A. Hermann, später Abt in Metten (1280—1287) und wahrscheinlich Fortsetzer von H. Annalen.

[3]) Die folgende Schilderung gibt einige Scenen aus dem Nachspiele der Fehde von 1226; denn es war ja der Waffenstillstand bereits abgeschlossen und die Gefahr schien vorüber, daher war der Treubruch um so empörender.

[4]) Bis in das 15. Jahrhundert gab es neben den Mönchsklöstern auch Frauenklöster, in denen mehrentheils Witwen Aufnahme fanden, die sich von der Welt ganz zurückziehen wollten. Ausser den Arbeiten für ihren Convent besorgten sie meist die Kirchenwäsche, die Altarkleider und manche Zierde der Gotteshäuser. Aus dem Frauenkloster zu Altach sind beson-

proxima erant monasterio, incenderunt, cupientes per ignem illum monasterium deripere ipsasque mulieres sacro velamine sacro velamine (sic) insignitas, ablatis vestibus, fedissime tractaverunt. Hospitale pauperum combustum est, in quo in brasio, in feno et in annona multa et in varia suppellectili plus quam ad LX libras dampnificati sumus. Alia eciam hospicia bene X et curiam meam [1]) cum optimo horreo, in quo fuerunt bene ad LX domus, in quibus sederunt homines nostri pistores, piscatores cori servientes et alii qui cottidie nobis servierunt. Insuper in personam nostram frementes cum vestibus nostris nos spoliare vellent sicut ante monachis fecerant et ob hoc reniteremur deum non reveriti lanceis nos invaserunt et plagis inpositis volneribusque inflictis fere semivivos dimiserunt. Deinde recedentes a nobis antiquum forum Helingersperge combusserunt et ecclesiam sancti Benedicti apud inclusam [2]) fregerunt, de qua in vestibus et aliis rebus plus quam L talenta acceperunt. Inde transeuntes maximam villam nostram Schwarzacha, in qua summus noster officiarius sedet, eandem combusserunt et villas nostras Puche, Cillinge et Erchenfridinge et Walthersdorf et Richersdorf et bubulcum nostrum captivantes, deduxerunt. Porro navigio venerunt in novum forum [3]) et combusserunt domus scilicet CXXX tres, in quo homines captivaverunt et res illorum seportaverunt plus quam quingentas marcas. Ex altera parte Danubii Tundorf villam nostram con [4]) . . . busserunt et ecclesiam fregerunt et maximam inde predam acceperunt, sacras vestes et libros missales deportantes, que omnia plus quam ad C libras computata fuerunt. Inde recedentes Aichach villam nostram combusserunt et intrantes ecclesiam

---

ders die seligen Judith, Salome und Alruna bekannt, welche im 11. Jahrhunderte dort lebten.

[1]) Die Wohnung des Abtes, oft selbst Abtei oder Hof, curia, genannt. Dieser Gebäudetract lag gewöhnlich am grösseren Klosterthor vor der abgeschlossenen Wohnung der Mönche, weil in einer Menge von Geschäften die Weltleute hier Zutritt haben mussten. Gewöhnlich waren damit auch die Zimmer für die Gäste, ein Speisesaal, verschiedene Locale für Arbeiter u. s. f. verbunden.

[2]) Auf dem zweiten Hügel zu Hengersberg hatte schon der heil. Godhart eine Kirche U. L. Fr. gebaut und daneben zwei Kirchlein zu Ehren des heil. Benedict. An diesem lebte, wie man hier ersieht, eine Klausnerin. Dies Kirchlein wurde wegen Baufälligkeit sammt der Frauenkirche durch Abt Hermann abgebrochen, worauf nur mehr die letztere aufgebaut und 1262 vom päpstlichen Legaten Anselm von Ermeland eingeweiht wurde. (Pertz. M. Germ. XVII. 380.)

[3]) Lichtenwerd, dem gegenüber Tundorf am rechten Donauufer liegt.

[4]) Hier endet Fol. 184 b. Fol. 185 a und b. 1. Col. enthalten eine latein. Prophezeihung; diese ist durchgestrichen und die Erzählung fährt fort 185 b 2.

spoliaverunt eam et plus quam ad C talenta in ea accipientes eam combusserunt. Deinde Rucozzinge villam in qua bene XXX viri sederunt, in qua eciam comes nullum ius habuit, succenderunt. Villam eciam Palcozzinge et omnes, qui sederunt apud amnem et villam Sahsinge, incenderunt. Chunczen et Graemelinge villas penitus destruxerunt et duas curias in Chunczen et omnia, que habemus ibi, igne consumpserant. Similiter in Harde et in Aenninge duas curias et in duabus villis Chospach quatuor hubas et in Reichersdorf duas hubas combusserunt. Omnia, que habuimus in Aringe [1]) scilicet curia una et due hube et molendinum et due piscature incendio perierunt.

Ab illo tempore, quo palatinus comes nobiscum fecit composicionem de omnibus dampnis nostris, que nobis plenissime ad VII milia librarum intulit, que restauravit per duas tantum modicas curias, dampnificati sumus per eum bene ad III milia librarum de novo, de quibus omnibus annuatim redditibus nostris bene ad LXXX talenta dampnificamur.

De Vileshoven ex quo forum illud muro cepit ambiri dampnificati sumus bene ad CC talenta [2]). —

Die Münzstätten in den Klöstern.

Von P. Wassermann aus Neu-Ysenburg bei Frankfurt a/M.

Ueber das ältere deutsche Münzwesen und die Hausgenossenschaften besonders in volkswirtschaftlicher Beziehung veröffentlicht Dr. Eheberg in den „Staats- und socialwissenschaftlichen“ Forschungen, herausgegeben von Schmoller (Leipzig 1879) eine sehr interessante Abhandlung (208 Seiten). Der Verfasser berührt auch dabei die Münzstätten in den Klöstern. Da diese Seite der Culturthätigkeit der Mönche bisher, soweit mir bekannt, weniger beachtet wurde, theile ich die betreffenden Notizen hier mit.

Der Verfasser stellt den Satz auf, dass das Münzrecht unter den Merowingern und Carolingern ein königliches Regal, die Münze Eigenthum der Staatsgewalt war.

[1]) Aich, donauabwärts von Tundorf, Altacher Pfarrei; Rukasing wieder abwärts, Polkasing ebendort hart an der Donau, nahe bei Osterhofen. — Sächsing welches auch in der Nähe lag und zum Altacher Amte Münchsdorf gehörte (Notizbl. IV. 541), ist entweder zerstört worden oder hat seinen Namen verloren. Auch ein Harde ist in der fraglichen Gegend nicht vorhanden, wenn es nicht etwa Hardorf bei Aich oder Hart bei Nesselbach sein soll. Aenning ist wohl Langenamming neben den beiden Gossenbach oder Gessenbach und statt Aring ist offenbar entweder Aesing oder Ebring (jetzt Arbing) zu lesen. Die Ortsnamen sind an dieser Stelle sichtlich nicht genau.

[2]) Hier bricht die Erzählung plötzlich ab.

Die Münzstätten durften desshalb auch nur in der kaiserlichen Pfalz (in palatio nostro), und nur mit Genehmigung des Staatsoberhauptes konnten auch anderwärts Münzstätten errichtet werden (nisi forte iterum a nobis aliter fuerit ordinatum). Sobald aber Carl der Grosse sich überzeugt hatte, dass seine Verordnung wegen Beschränkung der Ausmünzung auf seinem Palast oder auf seiner Villa, wo er gerade Hof hielt, wegen der Grösse des Reiches und des Bedürfnisses des Verkehrs praktisch nicht ausführbar sei, wird er alsbald in den bedeutenderen Plätzen, wie Dorpat, Cöln, Mainz, Strassburg u. a. die Münzthätigkeit wieder haben aufnehmen lassen. Wenn nun für andere Plätze der gleiche Vortheil einer derartigen königlichen Münzstätte gewünscht wurde, so konnte dies nach der Bestimmung des Capitulars von 803 nur durch eine ausdrückliche Verleihung geschehen. Gewährungen eines Münzprivilegiums dieser Art mögen schon in den letzten Jahren Carl des Grossen und während der Regierung seiner nächsten Nachfolger mehrfach ertheilt worden sein; aber die in den Urkunden für Corvei, Prüm und Chalons enthaltenen Motive bezeugen deutlich die Veranlassung des Verlangens nach solcher Münzverleihung in ihrer einfachsten Form. Von einem Rechte, eigene Münzen zu schlagen, ist nicht entfernt die Rede und der directe finanzielle Vortheil aus der Münze wird auch nicht beansprucht. (Soethbeer: Beiträge zur Geschichte des Geld- und Münzwesens in Deutschland in den Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. VI., S. 23—37.) Der Uebergang des königlichen Münzregales in die willkürliche Ausbeutung desselben durch die Beliehenen, soll sich nun so vollzogen haben, dass jenen zunächst der aus der Münzstätte fliessende finanzielle Vortheil, dann das eigentliche Münzrecht gewährt wurde, also das Recht, auf die Münze das Bild und den Namen des Beliehenen zu prägen.

Von dieser gegentheiligen Verordnung nun (nisi forte iterum a nobis aliter fuerit ordinatum) mag besonders auf die Bitte von Stiften hin, welche in ihrem Bezirke wegen der vielen auch für sie daraus entspringenden religiösen und materiellen Vortheile die Errichtung eines Marktes und einer damit verbundenen Münzstätte sehr wünschen mussten, wohl zu wiederholten Malen Gebrauch gemacht worden sein. Verordnungen dieser Art mögen die erste Stufe in der Entwickelung des Münzprivilegiums bilden. (Eheberg Dr. Theodor. Ueber das deutsche Münzwesen und die Hausgenossenschaften bes. in volkswirthschaftlicher Beziehung. Leipzig 1879. S. 10.)

Ludwig der Fromme verlieh durch Urkunde vom Jahre 833 dem Kloster Corvei eine Münzstätte; es heisst in der Urkunde: . . . . Insuper etiam, quia locum mercationis ipsa regio indigebat, monetam nostrae auctoritatis publicam ultra ibi semper inesse Christo militantibus proficuam statuimus . . . Quatenus cum omni integritate absque ullius contradictione vel impedimenti occasione locus ipse sanctitatis inde reditum nostrae auctoritatis publicum (sc. monetae) possideat et utilitatibus monasterii perpetuis temporibus multiplicatum nostrum hoc largitatis donum proficiat. (Schaten: Annal. Paderborn. Bd. I. S. 60.)

In der Urkunde, durch welche König Lothar II. der Abtei Prüm im Jahre 861 eine Münzstätte verleiht, heisst es u. A.: Innotuit auribus, quod ipse locus propter mercati et monete loginquitatem non modicum patitur discrimen . . . Cuius lipectioni (?) . . . . libenter acquiescentes has nostrae pietatis literas

fieri decrevimus, per quas statuentes decernimus atque iubemus, ut ab hinc in antea in praedicto loco mercatum habeant more humano et moneta ad bonos et meros denarios perficiendum fiat et nulla pars publica inde telonium vel aliquam exactionem exigat. (Beyer, (?) Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien I. Nr. 96.)

Der Verfasser zieht aus dieser und einer den Bischof von Chalons-sur-Marne betreffenden Urkunde folgende Schlüsse:

„I. Dass die Münze auf Bitten der Klöster verliehen wurde, um ihren Orten einen regen Verkehr und dessen Vortheil zu verschaffen, dass II. ausser diesem lediglich indirecten Nutzen auch ein directer aus der Münze selbst den Beliehenen zufliessen sollte. Neben dem ursprünglich rein volkswirtschaftlichen Gedanken, Handel und Wohlstand des Reiches zu vermehren, tritt bereits die Idee auf, den mit einer Münzstätte Bedachten die Vortheile zu gewähren, welche der königliche Fiscus sich daraus verschafft hatte — omne inde redisum nostrae auctoritatis publicum possideat, und an anderer Stelle: monetam . . . . et modium regis . . . . donamus . . . omne telonium et vectigal vel quidquid in dominicum fiscum . . . redigi potest, denuo confirmamus. Es kann über die Bedeutung von census und reditus kein Zweifel sein; es ist deutlich von der Verschenkung derjenigen Einkünfte gesprochen, welche sonst als Regalien für des Königs Kammer fliessen.

Der Grund der Münzverleihungen und zwar dieser ausschliesslichen Verleihungen an Herrn des geistlichen Standes ist in der Urkunde für Chalons enthalten, wenn der Schenker die Beschenkten bittet, sie möchten dafür jährlich für sein und seiner Gemahlin Leibes- und Seelenheil beten und beider Todestag ewiglich feiern. In diesen Worten liegt für diese Zeit die Aufklärung für das Verfahren, welches Kaiser und Könige bei Gewährung eines Münzprivilegs geübt haben, indem sie dasselbe nur an Bischöfe und Stifte verliehen und dem sie in ähnlichen Worten noch in vielen anderen Urkunden Ausdruck gegeben haben. Man begann damit in der an Gottesfurcht und noch mehr an Priesterfurcht (?) so reichen Zeit, in der man den geistlichen Anstalten nie genug an Grundbesitz, Dörfern und allen möglichen anderen Vortheilen geben zu können glaubte, das Münzrecht als ein Geschenk an dieselben zu verleihen, um des kirchlichen Segens und des ewigen Heiles theilhaftig zu werden. Aber auch dies Motiv hat sich nicht gar lange erhalten. Von Gottesfurcht ist in den späteren Verleihungsurkunden keine Rede mehr. Der Kaiser vergiebt es dann an die Bischöfe als Belohnung für ihre Dienste, in der Absicht, ihre Unterstützung in irgend einem Falle sich zu erwerben, kurz aus einer Reihe von politischen Gründen.“ S. 12—13.

Von den Bisthümern wurden alle, von den Abteien und Klöstern jedenfalls alle wirtschaftlich und politisch bedeutenderen für ihre Residenzorte mit dem Münzrecht ausgestattet. Corvei war die erste geistliche Herrschaft, welche mit Vorrechten auf die Münze begnadigt wurde, wenn es auch noch nicht das volle Münzprivileg der späteren Zeit besass. Andere berühmte Abteien folgten nach, wie die Abtei Fulda unter Abt Brantho im Jahre 1012, zuvor schon die Abtei Selz im Jahre 993, St. Gallen unter dem Abt Grahl, dann die Abteien

Helmarshausen unter dem Abt Winus im Jahre 1033, die Abtei Steinhausen zur Zeit Conrad III. unter Abt Reinhardus, die Abtei Schaffhausen seit 1080 u. s. w. Auch Frauenabteien wurden mit dem Münzrecht beliehen, so z. B. die Frauenabtei zu Herford unter der Aebtissin Imma für den Ort Adonhusa im Jahre 974, die Frauenabtei zu Gandersheim unter der Aebtissin Gerbirga für Gandersheim 990. Noch im Jahre 1136 erhielt die Abtei Formbach das Münzrecht, ebenso im 12. Jahrhundert die Frauenabtei zu Lindau und zu Eschwege.“ (S. 35.)

In einem Anhang gibt Eheberg eine Statistik der Münzverleihungen, aus welchen wir die der Klöster hier mittheilen.

Das Münzrecht wurde verliehen:

Im Jahre	946*	an	Rovo, Abt von Corvei, für Meppen.
„	974*	„	Folkmarus, Prov. des Kl. Werden, für Werden und Lüdinghaus.
„	974*	„	Imma, Aebtissin von Herford, für Adonhusa.
„	989	„	Benedictinerkloster Ellwangen, für Ellwangen.
„	990*	„	Gerbirga, Aebtissin zu Gandersheim, für Gandersheim.
„	993*	„	Adalgus, Abt von Neuenburg, für Neuenburg.
„	993	„	Abtei Selz, für Selz.
„	1067*	„	Kloster von Thoren, für Thoren.
„	1012*	„	Brantho, Abt von Fulda, für Fulda.
„	1033*	„	Udinus, Abt von Helmarshausen, für Helmarshausen.
„	1056*	„	Theodoricus, Abt von St. Maximin, für Billiche.
„	1067*	„	Abtei Lorsch, für Lorsch.
„	1136*	„	Abtei Formbach, für Formbach.
„	?*	„	Abt Reinhard von Reinhausen, für Reinhausen.
„	1188	„	Frauenabtei Eschwege, für Eschwege.

Die mit * Sternchen bezeichneten Jahreszahlen bedeuten gleichzeitige Verleihung von Markt und Münze.

Eine alte Rotula.

Du Cange im Glossar unterscheidet rotulas annuas und perpetuas, seu schedas, quas monachi mittebant ad monasteria, quibuscum erant societate coniuncti, ut mortem fratrum suorum indicarent conventasque preces pro ipsis flagitarent. Sie bestanden aus membraneis in longum porrectis, in quibus aliae aliis membraneae ubi res exigebat, adsuebantur. Gewöhnlich wurden sie im Capitel aufbewahrt, convoluti in ligneo suspendiculo versatili. Im Stifte Gries befindet sich eine rotula, welche keinen Namen der Verstorbenen enthält, sondern eine Bescheinigung für den um-

herreisenden rotularius ist, dass er in den einzelnen Klöstern erschien und die Epistel, welche die Namen der Verstorbenen enthielt, dort vorzeigte. Dieselbe scheint nicht ganz uninteressant zu sein; sie ist eine Probe der verschiedenartigsten Handschriften gerade zur Anfangszeit der sogenannten Reformation und erwähnt manche nicht mehr vorhandene Klöster. Wir werden nach Vorausschickung einiger Bemerkungen dem Ueberbringer der rotula auf seiner Reise folgen und die Klöster, welche er besuchte, anführen, wobei wir die des Benedictiner-Ordens mit fetterer Schrift hervorheben, die der Augustiner-Chorherrn mit C. R. bezeichnen, und nur wo Besonderes sich findet, dieses in Klammern beifügen.

Die ganze Länge der aus mehreren Pergamentstücken bestehenden rotula beträgt 419 Cm., wovon 336 beschrieben sind, die Breite ist 14 Cm. Die Schrift ist meistens schwarz, einige Beitritts-Erklärungen oder Empfangs-Bescheinigungen sind roth. Auch die Rolle aus Holz ist noch vorhanden, doch ist das früher zwischen dem Rollstab eingeklemmte Pergament jetzt abgetrennt. Auffallend sind in den 90 Klöstern die mannigfachen Ausdrücke für den Ueberbringer. Er heisst rotulae oder litterarum funebrium oder praesentium gerulus, baiulus, lator, ostensor, portitor, exhibitor; ferner cartifer, tabellarius, praesentis oder funebrium tabellio, extinctorum mortilogifer, gelidae mortis nunctius, nuntius lugubrium, gerulus hac e luce extractorum, naeniarum portitor et mortuorum nomenclator, endlich in Andechs gramathopherus (γραμματοφόρος). Sein Amt wird gewöhnlich bezeichnet mit comparuit, adiit, tabellas reddidit oder ostendit, commisionibus sategit suis. Der Tag seiner Ankunft ist manchmal nach dem kirchlichen Gebrauche, z. B. fer. 5. post D. III. Adv., manchmal nach dem Monat angegeben, zuweilen auch weggelassen. Gewöhnlich ist auch die Diöcese genannt, in welcher das Kloster lag, nach der damaligen Eintheilung.

Der Eingang lautet[1]: Supra Millesimum et Quingentesimum, Anno salutiferae Jhesu Christi nativitatis Decimo septimo. Pridie Idus Decembris. Nos Melchior Part, Divina

[1]) Die Schreibweise ist hier und nachher bei den einzelnen Klöstern beibehalten worden.

Permissione Praepositus: Ypolytus Decanus: totusque conventus Monasterii Sanctissimae Mariae Virginis ad Portam clausam, alias in Griess, ordinis Divi Augustini, Canonicorum Regularium, Tridentinae Dioecesis. Hujus rotulae tabellarium ad Vestras transmisimus claementias. Instanter et dei causa paternitatibus vestris supplicantes: Ut animas fratrum defunctorum, praefati nostri conventus professorum, caeterorumque confratrum (quorum nomina in generali epistola ad hanc rotulam pertinente scripta sunt) vestris devotis orationibus et piis operibus commendatas habeatis: deum omnipotentem pro eis humillime rogantes. Consimilem ex nobis propediem sumpturi vicissitudinem.

Der Tabellarius trat sofort seine Reise an und erhielt die Unterschrift folgender Klöster: 1. Mon. Novacellense C. R. (Neustift bei Brixen). 2. Willtinn O. Praem. (Wilten bei Innsbruck). 3. S. **Georgii** in rupe posit. prope Schuatz (jetzt Fiecht). 4. **Rot** (Rott, aufgeh. am Inn. 5. **Attl** (Attel, aufgeh.). 6. Gars C. R. (aufgeh.). 7. Awe C. R. (Au am Inn, jetzt Franciscanerinnen). 8. Rayttenhaslach, O. Cist. (aufgeh.). 9. Ramshofen, C. R. 10. Rychernsperg C. R, (Reichersberg). 11. Suben. C. R. (jetzt Franciscaner). 11. **Formpach** (aufgeh. bei Passau). 13. S. Nicolai extra muros Passav. C. R. (jetzt Kaserne. Hier wurde der Tabellarius von gelidus Boreas und glacialis bruma aufgehalten, Januar 1518). 14. Cella principum O. Cist. (Fürstenzell). 15. Alderspach O. Cist. (aufgeh. wie das vorige). 16. Osterhoven O. Praem. (jetzt engl. Fräulein). 17. **Inferioris Altach**, 18. **Altach in superioribus.** (Nieder- und Oberaltach aufgeh.). Ipso die divi thimothei kam der Wanderer nach Regensburg und besuchte dort mehrere Klöster. 19. **S. Emerammi** (aufgeh.). 20. Das Frauenkloster S. Clara (aufgeh.). 21. Conv. fratrum minorum (Kaserne). 22. Mon. B. M. V. et S. Erhardi O. S. Aug. (Niedermünster, aufgeh.). 23. Mon. S. Blasii O. Pr. (jetzt Lyceum). 24. S. Magni in pede pontis C. R. (Stadtamhof, aufgeh.). 25. **S. Georgii in bruffening** (Prüfening aufgeh.). 26. Ror C. R. (aufgeh.). 27. **Mon. B. V. M.** (Frauenzell, aufgeh.) 28. **Münchsmünster** (aufgeh.). 29. Mon. B. M. V. et S. Zenonis in **Geysenfeld** (aufgeh.) 30. Mon. B.

M. V. et S. Crucis in **Scheyern.** (Hier der Zusatz: In eodem monast. obierunt F. Chonradus ipso die s. Thomae Ap. 1516 et F. Benedictus ipso die omn. St. 1517 presbyteri et monachi professi, quorum animas vestris commendamus orationibus . . . velint V. P. agere juxta contractam nobiscum fraternitatem pro eisdem fratribus, uti pro vestris soliti sumus.) 31. Undennse C. R. (Indersdorf, aufgeh.). 32. S. Petri Novecellae O. Praem. (Neustift bei Freising aufgeh.). 33. S. Michaelis et S. Stephani Protom. in **Weyhensteven** (Weihenstephan bei Freising, aufgeh. . 34. S. Sebastiani in **Ebersperg** (aufgeh., in Oberbaiern.) 35. Beyarn C. R. (Weyarn aufgeh.) 36. S. Quirini in **Tegernsee** (aufgeh.). 37. Dyetramicella C. R. (Dietramszell, jetzt Salesianerinnen . 38. Beuerberg C. R. (jetzt Salesianerinnen). 39. Pernriede C. R. (Bernried, aufgeh.). 40. S. Nicolai et Elisabeth in monte scto. **Anndechs.** 41. B. V. in Dyessen C. R. (Bayer-Diessen, aufgeh.). 42. S. Petri et Pauli **Wessoprunnen** (in die s. Scolasticae V. et sororis praefati Patris nostri Benedicti, aufgeh.). 43. Polling C. R. (aufgeh.). 44. Raytenpuch C. R. (Rottenbuch, aufgeh.). 45. Deip. V. in **Etal** (aufgeh.). 46. Schlechdorff C. R. (aufgeh.). 47. **Benedictenpeuern** (Benedictbeuern aufgeh.). 48. **Scheftlarn** O. Praem. (jetzt Priorat O. S. B.). 49. Mon S. Lamperti in **Seeon** (aufgeh.). 50. Baumburg C. R. (aufgeh.). 51. Coenob. B. M. V. Monialium in **Chiemsee** (Frauenchiemsee). 52. Ecclesia cathedralis Chiemsee C. R. (Herrenchiemsee, aufgeh.). 53. Heglwerdt C. R. (aufgeh.). 54. S. Zenonis extra muros Reichenhall C. R. (jetzt engl. Fräulein). 55. Berchtensgaden C. R. (aufgeh.). 56. Ecclesia Metropolitica Salczburge. 57. Mon. **S. Petri Salczburge.** Von Salzburg fer. VI. post Invocavit (Ende Februar) scheint der Tabellarius heimgekehrt zu sein, denn erst Idib. Maji 1518 erscheint er 58. in mon. Cellae angelorum O. Cist. an der Donau (aufgeh.), an welcher er nun abwärts zieht. 59. Hylariense O. Cist. (Wilhering). 60. S. Floriani prope Laureacum C. R. 61. Cistercienserinnen-Kloster s. Spiritus apud Ybs (aufgeh.). 62. Krembs O. Praed. (aufgeh.). 63. Fratres minores ap. Stayn Austrie (aufgeh.). 64. Mon. Deiferae Virg. in **Gotwico.** 65. St. Georgii in Duciberga C. R.

(Herzogenburg). 66. S. Andreae juxta flumen Traysam C. R. (aufgeh.). 67. Claustrinopolis C. R. (Klosterneuburg). 68. S. M. V. **Scotorum** Viennae. 69. Dominicaner in Wien. 70. s. Dorothea C. R. in Wien (aufgeh.). 71. S. Crucis in Austria O. Cist. (Heiligenkreuz.) 72. **Cellae Mariae** (Maria-Zell). 73. Campoliliorum O. Cist. (Lilienfeld). 74. Conv. fratrum minor. in prückh super muram (aufgeh.). 75. Runa O. Cist. (Rein). 76. S. Catharinae in Stainz O. S. A. (aufgeh.). 77. Ecclesia cathedral. Secomensis. 78. Mon. s. Andreae et cathedr. ecclesia in valle Laventina (jetzt Jesuiten). 79. **S. Pauli** vallis Lavent. 80. Griffental O. Praem. (aufgeh.). 81. Oberndorff aquilegiensis dioec. (aufgeh.). 82. Ecclesia cathedral. Gurcensis C. R. 83. Claustra **Ossiaca** (aufgeh.). 84. Conv. Lienzensis Carmel. (aufgeh.). Endlich nähert er sich wieder der Heimat und präsentirt sich 85. bei den Dominikanern und 86. Franciscanern in Bozen am 25. Mai. Die übrigen Klöster besuchte er nicht mehr, sondern 87—91 trug ein Chorherr einfach die Beitritts-Erklärungen von Stams, Wilten, Franciscaner in Innsbruck u. s. w. ein. Die letzte lautet: Quod nobis post hanc mortalitatem fieri volumus, id pro confoederatis modo faciemus.

P. Bernard Maria Dr. Lierheimer O. S. B.

Drei bisher unbekannte Briefe Ussermann's

nach den Originalen der Stifts-Bibliothek zu Ottobeuern.

Mitgetheilt von P. Magnus Bernhard.

Ussermann Aemilian, geb. zu St. Ulrich im Schwarzwalde (Grossherzogthum Baden) am 30. Oct. 1737, Profess bei St. Blasien am 1. Mai 1757, Priester am 16. Mai 1761, starb am 31. October 1798. Seine Biographie vide: „Scriptores imp. Aust. Hungarici" pg. 487. Er schrieb: 1. Compendium syntaxeos Hebraicae. Salisburgi 1769. 174 p. 8°. 2. Prodromus Germaniae sacrae. Tom. I. II. S. Blasien 1792, in 4°, pg. 394, 514. 3. Episcopatus Wirceburgensis. S. Blasien 1794, in 4°, pg. 512, 143. 4. Episcopatus Bambergensis. Opus posth. S. Blasien 1801. 4°, pg. 456, 282.

I.

Plurimum Reverendo ac eruditissimo Viro P. Casparo Eberle [1]), Bibliothecario doctissimo S. P. D.

P. Aemilianus Ussermann, bibth. S. Blasii.

Veniam dabis, Vir Clarissime! dilato tamdiu a me responso ad amicissimas Tuas, quibus me beasti, litteras, et documenta a Te nobis subministrata, quae perquam grata nobis nostroque labori acciderunt, ea, quae petisti, proxima occasione remissuris. Ex adiectis prospectibus facile providebis tanta mihi interea fuisse exantlanda sive negotia, sive itinera quoque, quae me ad expedienda amicis et sodalibus meis responsa vel invitum praepediebant. Imminente num maiore otio et hyemali vix non rigore maius ad id tempus nactus libenter obligationi meæ satisfacio.

Prospectum alterum ecclesiae Argentoratensis nostrum omnino facimus eumque vere normam aliorum episcopatuum elaborandorum quoad fieri potest assumimus, ne alterum archidioeceseos Moguntinae imitando opus immensum sistere cogamur; facile fini mundi superstes futurum. Ea igitur potissimum sistere meditamur, quae occulta adhucdum sunt aut ignota, ut tamen tota S. Germaniae historia in nucleo velut sistatur, argumentum ulterioris indaginis praebitura illis, qui patria historia delectantur. Quam in rem plures iam undique collaboratores aut subsidia ex archiviis, Protestantium etiam principum adquisivimus, quæ spem nobis operis nostri brevi evulgandi faciunt: facto simul initio negotium totum expediturus (?) fiet. Interea haud desunt varia nobis perfringenda obstacula. Chronica ottoburana nobis amicissime transmissa multa nobis pro Augustana dioecesi suppeditant; ea tamen arctis nimirum limitibus circumscribuntur, quae facile ex archivio antiqui adeo et celebris monasterii suppleri poterunt, quantum id quidem sine quovis praeiudicio fieri poterit. Hoc si clementer indulserit Reverendissimus Abbas Ottoburanus, cui eam in rem preces suas praeter officiosissimam salutem defert celsissimus meus Abbas, rem oppido nobis gratissimam fecerit, monasterio suo uti maxime honorificum, sic et a nobis omni data occasione promovendum. Vale vir amicissime! tibique addictissimo ut potes fave.

Dabam e S. Blasio d. 14. 8bris 1784.

Ni fallor R. P. Beda Mayr, Donauwerdanus in elaboranda dioecesi Augustana proxime occupabitur.

II.

Reverendissime, Perillustris ac Amplissime Domine S. R. I. Praelate [2]), Domine, D. Gratiosissime!

Insigni prorsus nos societatemque nostram litterariam gaudio affecit exoptatissimus de prono Tuo in Germaniam Sacram omni ex parte iuvandam studio ad nos allatus nuntius. Sic Dii Te, Praesulum (sic) optime, Tuosque iuvent, ut tandem unitis operis vel Benedictini saltem Germaniae nostrae monachi prae-

[1]) P. Caspar Eberle, Conventual des Klosters Ottobeuern, Bibliothekar und vorzüglicher Organist, † 12. Sept. 1811.

[2]) Abt Honorat Göhl von 1767—1802.

clara Maiorum suorum in eam merita e tenebris eruta ingratis posteris ob oculos ponant, ne nostra demum socordia accidat, ut Germania se Benedictinam potissimum olim fuisse penitus tandem ignoret. Habe hic scopum finemque suscepti nostri communis operis ex primariis unum, Abbas Reverendissime! alterum Ipse divinabis, si quæ quotidie in monachorum opprobrium orcus, aut orco malignior mundus protrudit, scemmata rogites. (?)

Enimvero, Deo perpetuae sint grates! haud parum suscepti huius laboris fama obtudit malevolorum tum ora, tum calamos quoque et sistet porro inimicorum nostrorum molimina continuatura eiusdem perficiendi studium. Hoc si per carissimos ac doctissimos alumnos Tuos adiuvari permiseris, aut iusseris etiam, rem oppido, ordini nostro gloriosam praestiteris. Sane turpem nescio enim desidiae aut ignorantiae quoque notam effugere vix poterimus nos Germaniae monachi, si gloriam hanc Viris, a religione quidem alienis, studio autem nostro faventibus quam maxime relinqueremus, ut ipsi Maiorum nostrorum facta illustrent. Ex plurimis horum numerare vel paucos liceat.

Sermos. (serenissimos) duces Vinariensem [1]) et Gothonum [2]) qui suis ad Cels. meum litteris, ut pote ab Eodem requisitis, archivia sua alacres condixerunt. Nec desunt Protestantium plures, quos nominare nondum licet, qui operam suam et subsidia partim condixerunt, partim contulerunt etiam. De catholicis cooperatoribis proxime plura.

Sed modum forte normamque discere aves, qua in elucubrando hoc opere procedamus. Eam paucis ex adiecto prospectu gemino, uno quidem fusiore Moguntiacensi, altero breviore Argentoratensi, quam ceu normam etiam W. Gerckênio [3]) pro elaborandis episcopatibus Septentrionalibus, nosque ipsi adoptavimus communique studio confecimus, disces. Si quid dubii hac in re residuum fuerit, tum litteris, tum ore, si quos Tuorum huc dirigere dignaberis, in planum deducetur.

Vides Praesul Amplissime! rem fervere, eoque iam esse deductam, ut commota fere tota Germania, salvum iam non sit pedem referre, sed impigre nostras in rem communem symbolas conferre necessum sit. Spem interea in Te (cuius eruditissimo alloquio Ottoburae frui concessum est, dum Benedictoburae a. 1767, degebam exinde Salisburgum delatus) maximam repono, Tua opera non Tuos modo, sed et alios Sueviae Sodales ad tam salutare negotium permotum iri. Alias plura. Iam me nostrumque laborem gratiis Tuis impensissime commendo. Revendissimae Amplitudinis Tuae

Dabam e D. Blasii in Hercyniis 28. Nov. 1784.

Servus Devotissimus P. Aemilianus Ussermann, Bibliothecarius.

III.

Reverendissime, Perillustris, ac Amplissime Domine S. R. I. Praelate, Domine Gratiosissime!

Redeunt tandem vel sero, quae primus et solus gratiose adeo nobis transmittere dignatus es ad conficiendam Germaniam sacram subsidia, pro quibus

[1]) Weingarten.
[2]) Mir nicht bekannt.
[3]) Mir nicht bekannt.

grates habemus maximas. Illa quidem diutius aliquandiu detinendi animus erat, non quod illis adhuc indigeremus, sed ut cum foenore rediret, scilicet cum Celsissimi mei Historia Nigrae Silvae completa. In qua tamen cum soli indices adhuc deficiunt, illa subsequetur. Adieci interim parvum chorale nostrum continens ea, quae apud nos a 4 vocibus cantantur in grati animi signum; quodsi et caeteri chorales nostri libri exoptentur, certior factus mox submittam.

Adiicio his simul alterum Germaniae sacrae conspectum, ut inde operis totius oeconomia pateat pro qualibet dioecesi, quas quidem plures iam elaboratas habemus, quae praelum exspectant, quod vero ob varias causas, praecipue in nostris terris Austriacis, adhuc retardatur. Eius vero initium in ephemeridibus litterariis indicabitur. Modo essent, praecipue ex monasteriis, qui sua nobis auxilia communicarent, aut ipsi res suas conscriberent, ne quandoque nimis ieiuni esse cogamur illorum utique non nostro vitio. Haec in Augustensi praeprimis dioecesi nostra querela, unde vel nuda promissa, vel ne responsa quidem tulimus. Si quid hac in re vel per Teipsum aut Tuos poteris, Praesul Reverendissime! causae nostrae favere ne dedigneris, enixe rogamus. Deest nobis P. Corb. Khamm Hierarchiae Augustanae Tomus II. quo maxime indigemus; hunc si nobis submittere gratiose volueris, gratissimi accipiemus et remittemus. Celsissimus meus omnimodam salutem unacum obsequiis suis devinctissimis nuntiat. Hisce me in amplissimas gratias perenixe commendo.

Reverendissimae Amplitudinis Tuae

E S. Blasio d. 22. Nov. 1787.

Servus devotissimus P. Aemilianus Ussermann, Bibliothec.

Diakon und Abt Ato auf einer Synode zu Regensburg.

Im letzten Decennium des achten Jahrhunderts fand in der Kirche des heil. Emmeram bei „Reganesburg“ eine Versammlung von Bischöfen, Aebten und Priestern statt. Die zufällige Nachricht davon bei Meichelbeck (hist. fris. I, Instr. Nr. 21) nennt die einheimischen Bischöfe Walterich (von Passau), Arn (von Salzburg) und Ato (von Freising); dann die baierischen Aebte Adalbert (von Tegernsee) und seinen Vicar Zaccho, Hunrich (von Mansee), Urolf (von Altach) Reginperht (von Moosburg) und Petto (von Schäftlarn); ferner Reginperht Priester und Caplan (wahrscheinlich des B. Arn), Wolfher Priester und Caplan (wohl des B. Ato) und den (Freisinger) Priester Cunzi. Ausserdem steht an der Spitze der Bischöfe

Bischof Altheus, an der Spitze der Aebte Abt Itheri und Diakon oder Abt Ato. Abt Itheri ist sicherlich kein anderer, als jener edle Westgothe, der dem Könige Pippin 760 vom aquitanischen Herzoge Waifar als Geisel übergeben, hernach unter Carl als Gesandter bei den Päpsten Stefan und Hadrian sich auszeichnete, um 775 die Abtei St. Martin zu Tours erhielt, 796 in dieser Würde starb und zum Nachfolger den berühmten Alkuin hatte. Bischof Altheus, der den Vorsitz geführt zu haben scheint, wurde bislang für den Bischof Adalwin von Regensburg gehalten, da dieser Ortsbischof und Abt des Klosters, wo die Synode tagte, allerdings jenen Vorrang geniessen konnte und auch sonst in der einzig darüber erhaltenen Urkunde nicht genannt wird. Allein ist eine solche Namensverwechslung, welche auch noch A. Huber (Einführung des Christenth. in Süd-Ost-Deutschl. IV, 351) annimmt, schon an sich auffällig und nicht erklärbar, so ist jene Annahme auch gar nicht nothwendig. Denn wenn der Abt von St. Martin an hervorragender Stelle in der baierischen Synode steht, so konnte der Vorsitzende ja auch ein Nichtbaier sein. Und so dürfte die Vermuthung, dieser Altheus sei der heiligmässige Bischof Altheus von Sitten gewesen, welcher von 780 bis 799 dieser Diöcese vorstand, kaum auf bedeutenden Widerspruch stossen.

Nun ist noch der Ato diaconus seu Abbas zu erklären übrig. So viel ich sehe, liess seine Person und kirchliche Stellung bisher sich nicht erkennen. Wenigstens sagt der überaus fleissige und gewandte Forscher Hektor Graf Hundt in seinen „Urkunden des Bisthums Freising zur Zeit der Carolinger“ (histor. Abhandl der k. b. Akademie d. W. Bd. XIII, Hft. I, S. 73, v. 1877): „Ato diac. s. ab., welcher um 796 der Versammlung zu Regensburg beiwohnt, dürfte nach dem Zusatze diaconus in einem der Domcapitel zu suchen sein, wo in jener Zeit manchmal zwei Aebte unter den Bischöfen bestellt wurden.“ — Meines Bedünkens nun gehört auch er dem Clerus von Baiern nicht an, sondern ist der Abt Ato von St. Hilarius zu Poitiers, wahrscheinlich ein Schwabe seiner Abkunft nach. Nun der Beweis.

Gleich Itheri stand ein Cleriker Ato bei König Carl in grossem Ansehen und wurde zu wichtigen Geschäften verwendet. Im J. 780 war der „Deo amabilis diaconus Addo“ mit Botschaften von Carl zum Papste Hadrian gekommen und wird in dem Antwortschreiben, worin der heil. Vater den König um Holz für die Herstellung der Peterskirche bittet, „noster vesterque fidelis“ genannt[1]). Zugleich meldet Hadrian dem Könige, dass der Diakon Addo, als er früher einmal mit dem Abte Fulrad (von St. Denis) zu Rom gewesen, um einen heiligen Leib gebeten, aber keinen bekommen habe, weil der Papst solche nicht mehr herschenken wollte; jetzt aber möge Addo den Leib des heil. Candidus, der beim Erzbischofe Wulchar[2]) deponirt sei, in Empfang nehmen. Aus diesen Mittheilungen dürfte sich ergeben, dass der Diakon Addo eine bei Papst und König wohl gelittene, angesehene Persönlichkeit war, deren treue Dienste anerkannt und belohnt werden mussten. Als dann 787/8 durch den Tod des Herzogs Arighes von Benevent die Angelegenheiten in Unteritalien verwickelt wurden, sandte Carl zur Schlichtung fünf Botschafter nach Rom, zuerst den Diakon Ato und den Ostiar Gotteram, dann den Abt Maginar (von St. Denis) und Diakon Joseph, hernach einen Liudrich. Der Papst gab ihnen Rathschläge, wie die Sache von ihnen gemeinsam könnte geordnet werden. Allein Ato und Gotteram eilten voraus nach Benevent und Salerno zur Herzogswittwe Adelbirg, ohne etwas zu fördern; vielmehr bedrohten

[1]) Bouquet, Script. rer. Gal. V, 599. — Zeit, Umstände und die Bezeichnung „diaconus“ weisen auf unseren fraglichen Ato, wobei man die Schreibweise „Addo“ dem romanischen Notar zu gute halten muss. — Die Leseart „Oddo,“ welche Bouquet nebenbei anführt, ist kaum anzunehmen, da ein „missus Odo“ erst 30 Jahre später genannt wird. Noch weniger ist die Leseart „Dodo,“ welche nach Andern auch Jaffé (reg. Pontif. Rom. n. 1861) wiedergibt, mit Sicherheit beizubehalten; denn unter den vielen Dodonen, die zu jener Zeit vorkommen, führt keiner so viel ich weiss, den bezeichnenden Titel „Diakon“ und speciell unter den Botschaftern schon gar keiner.

[2]) Dieser Wulchar (Fulkher, Fulko?) „archiepiscopus provinciae Galliarum“ (Jaffé, l. c. nr. 1869) dürfte etwa den Erzbischöfen von Arles beizuzählen sein, welche (bei Gams, ser. ep.) für die fraglichen Jahre um 780—82 eine Lücke aufweisen.

die erbosten Beneventaner, welche Grimwald, den bei Carl zurückgehaltenen Sohn des Arighis zum Herzoge verlangten, sogar die Botschafter und zwangen sie zur Flucht. Ato entkam nicht schnell genug, rettete sich in eine Kirche und wurde nicht eher entlassen, als bis er versprach, er werde beim Könige dahin wirken, dass Grimwald das Herzogthum bekomme. Ueber dieses ganze Verfahren wurde der Papst zwar sehr zornig, aber der König setzte Grimwald doch als Herzog ein[1]).

Von jetzt an findet sich der Botschafter „Diakon Ato" nicht mehr, sondern ein „diaconus atque" (oder nach damaligem Sprachgebrauche sive) abbas, und zwar als Abt von St. Hilarius in Poitiers. — Noch im J. 768 lebten an dieser Kirche, der Ruhestätte des heil. Kirchenlehrers Hilarius und des christlichen Dichters Venantius Fortunatus unter dem Abte Bertin Mönche. (Bouquet, l. c. VIII, 677.) Unter seinem Nachfolger Axer scheinen die Klosterbrüder dort allmälig die Cuculle ausgezogen und die freiere Lebensweise von Stiftsherrn angenommen zu haben. Als der Diakon Ato um 790 die Regierung der Abtei erhielt, war die Umwandlung der Hauptsache nach vollzogen. Gleichwohl stimmte weder der alte Convent noch der neue Abt vollständig damit überein: ein Theil des Stiftsgutes sowohl als der Professen sollte und beziehentlich wollte der ersten und alten Bestimmung erhalten bleiben. Und so erwirkte Ato beim Könige Carl und Papste Hadrian ein Statut, dass die ehemalige Abtei Novaliacum (Nouaillé), welche dem Stifte St. Hilaire incorporirt und zu einer Zelle (Landgut mit Seelsorgsposten) degradirt worden, aber in einer ruhigen, passenden Lage zwei gute Wegstunden von der Stadt entfernt war, als Kloster unter der Regel des heil. Benedict wieder hergestellt und erhalten werde, unbeschadet der Abhängigkeit von St. Hilaire.

Mit aller Sorgfalt und Energie ging Ato ans Werk. Auf jene Vollmacht gestützt, liess er durch den Prinzen Ludwig, der damals Aquitanien regierte, zunächst den Besitz

[3]) Bouquet. l. c. 572 ff. 46 u. s. f. — Jaffé, l. c. nr. 1890/4.

stand des erneuerten Klosters sichern und erhielt am 3. Aug. 794 eine Urkunde, durch welche Alles, was er selbst dem Kloster verliehen, ebenso was die Bischöfe Ansoald (um 680), Eparch (um 700) und Gaozbert (um 750), sowie der Priester Hermembert, der hier zuletzt Rector gewesen, und Andere dieser Kirche vermacht hatten, bestätigt und dem königlichen Schutze unterstellt wurde; auch sollte das Kloster die nämliche Freiheit besitzen, wie St. Hilaire. In dieser Urkunde nennt Ludwig den „Diakon und Abt Ato" wiederholt seinen „Verwandten (parentem)," und Mabillon (ann. O. S. B. II, 308) meint, Ato sei wohl mit Hildegard, der Mutter Ludwigs, in naher Verwandtschaft gestanden. Dieser Umstand dürfte um so mehr erklären, warum König Carl ihn seines Vertrauens in solchem Grade gewürdigt hatte. Mit der Sicherstellung des Einkommens war aber nur ein Stück Arbeit geschehen; die grössere nahm der Klosterbau in Anspruch, da so ziemlich alles neu hergestellt werden musste. Aus Alkuin's Epigrammen (Froben, Alc. Opp. II, 212 ff.) lässt sich Näheres darüber entnehmen, da der angelsächsische Gelehrte, ein guter Freund Ato's für die Kirchen und Capellen, sowie für die einzelnen Gelasse der erneuerten Abtei poetische Aufschriften verfertigte. So erfahren wir, dass die alte Klosterkirche U. L. Fr. niedergerissen und von Grund aus neu erbaut wurde, dass dort aber auch eine andere Kirche (vielleicht für die pfarrlichen Verrichtungen) zu Ehren des heil. Lambert und der heil. Cäcilia durch Ato entstand und ausserdem Oratorien zu Ehren des heil. Laurentius, des heil. Petrus, der heil. Elid und Leon u. s. f. die er dort errichten liess, die einzelnen Klosterräume die er herstellte, die Grabdenkmäler seines Vorfahrs Aper und des Johannes, des letzt verstorbenen Bischofes von Poitiers, die er mit Schutzwehren umgab, mögen nur vorübergehend erwähnt und noch beigefügt werden, dass er auch später für diese seine Stiftung Sorge trug. Denn als er um 799 Bischof von Saintes (Santones) wurde, machte er 800 eine Vergabung nach Nouaillé, wofür er die Zusicherung von Opfern und Fürbitten nach seinem Tode sich ausbedang. Wann er das Zeitliche gesegnet, scheint noch nicht ermittelt zu sein.

Wenn nun dieser Ato diaconus atque abbas (St. Hilarii) mit dem Ato diaconus sive abbas, der auf der Synode zu Regensburg documentirt ist, aus dem Gesagten als identisch sich erweisen dürfte, so würde auf die Synode selbst wohl einiges Licht fallen. Denn es wäre doch auffallend, wenn ein auswärtiger Bischof und zwei hervorragende Aebte besondere Vertraute des Königs, wegen einer verhältnismässig untergeordneten Streitsache baierischer Prälaten, des Bischofs von Freising und des Abtes von Tegernsee, eigens nach Regensburg gekommen wären. Und an die grosse Synode von 793, die dort gehalten wurde, dürfen wir auch nicht denken, weil ein solcher Umstand ohne Zweifel gesagt würde, statt der einfachen Angabe von einer Zusammenkunft der (baierischen) Bischöfe, Aebte und Priester. Es muss diese also vor 796, wo Itheri starb und nach 793 stattgefunden haben.

Die zwei grossen Fragen, welche die baierische Kirche damals beschäftigten, waren aber der gänzliche Abschluss der Verhandlungen über Tassilo's Entsetzung und Verzichtleistung, die zu Frankfurt 794 sich vollendete, und die Errichtung der baierischen Kirchenprovinz. Somit fiele die Regensburger Synode unter dem Vorsitze der fränkischen Prälaten entweder unmittelbar v o r dem Frankfurter Reichstag (Juli 784, — im August d. J. ist Ato zu Jouac in Südfrankreich —), oder bald n a c h demselben, wohl 795. Dieses möchte das Wahrscheinlichere, und das Thema der Verhandlung die Kirchenprovinz gewesen sein, die kurz darauf wirklich errichtet wurde.

P. Benedict Braunmüller.

Belgica Benedictina,

sive elenchus omnium monasteriorum Ordinis S. P. Benedicti, utriusque sexus, quae unquam in territorio hodiernae Belgicae exstiterunt, pro Provinciis ut nunc temporis dividuntur, distributa.

(Ex praecipuis auctoribus et archiviis publicis collegit R. P. D. Gerardus Van Caloen, monachus monasterii S. P. Benedicti de Maredsous.)

I. In Provincia Brabantiae.

1. Nivialense (Nivelles) S. Mariae et Ss. Ap. Petri et Pauli. — Abb. Virginum. A. D. 640 B. Itta vidua Pipini Landiniensis et S. Gertrudis eius filia a S. Amando Epo. velum acceperunt et construi in suo allodio Nivialensi monasterium iusserunt. Quod cum 647 perfectum esset S. Gertrudis 21 annos nata eius regimen suscepit. Iam ab initio iuxta illud virginum coenobium exstabat alterum monachorum cui primus Abbas praefuit Subinus. Decursu temporis canonici et canonissae introducti sunt.

2. Meldariense (Meldert) S. Ermelindis — Abb. Virginum. Medio saeculo VII. Pipinus Landiniensis condidit in honorem St. Ermelindis, quae eo loco vitam eremiticam duxerat, monasterium hoc, postquam ab angelis sacrum illius corpus demonstratum fuisset. Idem Pipinus condidit coenobium necnon alterum monachorum quod in proximo monte situm erat; multis autem iam saeculis, eversa et deleta procul dubio a Normannis, haec monasteria evanuerunt.

3. Orpiense (Orp) S. Martini. — Abb. Virginum. Saec. VII. Alpais comitissa ad expiandam nefariam quam S. Lamberto intulerat necem istud monasterium condidit, in quo et ipsa velo accepto poenitentiae incumbens degit. Adilia abbatissa mira fulgens sanctitate in ea ecclesia adhuc colitur. Monasterium Normannorum vastationibus deletum est.

4. Affligeniense (Afflighem) Ss. Petri et Pauli. — Abb. Monachorum. A. D. 1083 sex latrones Gerardus dictus Niger, Cohelinus, Hargerius, Wolbodo, Gilulfus et Tibaldus quos Wedericus monachus Gandavensis S. Petri ad vitam religiosam perduxerat suadente S. Annone Epo. Coloniensi, in solitudinem Affligeniensem ut poenitentiam agerent se contulerunt. Quos dum Gerardus II. Eps. Cameracensis et Henricus III. Brabantiae dux benevoli fovent et bonis cumulant, duo mox sese illis adiungunt monachi venerabiles ex Abbatia S. Viti Virdunensi, ab Henrico III. Imperatore in exilium eiecti. Abbatem sibi eligunt Fulgentium, qui tanta sapientia tantoque fructu novo praeest coetui, ut brevi tempore inter alia Belgii coenobia emineat Affligeniense, insignisque evadat schola dominici servitii iuxta disciplinam et statuta

congregationis Cluniacensis. Quin et fluenta regulae derivavit fundatis monasteriis Forestensi, Fraxinensi, Brugensi, S. Andreae, Lacensi ad Rhenum, Bornhemensi. Fulgentii sanctitatem et religionis propagandi zelum aemulatus Franco qui successit, et ipse fundavit monasteria quorum nomina sunt Fliderbeca, Bigardus maior et Wavria. S. Bernardum cùm an. 1148 Affligeniense monasterium inviseret, B. Maria V. apparens allocuta est: „Salve Bernarde!“ An. 1560 unita est haec abbatia mensae novi archiepiscopatus Mechliniensis et ab hoc tempore archiepiscopi Mechlinienses fuerunt simul abbates Affligenienses; monasterium regebatur a prioribus claustralibus inter quos sanctitate et eruditione emicuit Benedictus Haeftenus (1616—48). Dein sub perturbatione Gallica dispersi quidem monachi sed non extincti Teneramundum convenerunt unde et Affligeniense perantiquum coenobium decem abhinc annis restaurari feliciter coeptum est quod ut Deus ad prosperum perducat eventum precamur.

5. Forestense (Forest) S. Alenae. — Abb. Virg. — A. D. 1096 eques Gilbertus filius Balduini comitis Alostensis Hierosolymam profecturus Odam matrem et Ludgardem sororem commisit Fulgentio Abbati Affligeniensi, rogans ut eis monasterium aedificaret in vico Merchten prope Alostum, ubi sanctitatis operibus incumbentes militibus Christi prosperum iter et reditum implorarent. At Fulgentius aptiorem locum nactus in fundo Forestensi sacras aedes excitavit supra tumulum sanctae Alenae Virginis quae saeculo VII. martyr in Domino obiit. Prima priorissa Berthildis disciplinam Marchienensem introduxit. Anno 1229 Forestum in Abbatiam evectum Affligeniensium auctoritate exemptum est.

6. Cortembergense (Cortenberghe) B. M. V. et S. Amandi. — Abb. Virg. Incerta sunt huius domus primordia; Columba pia quaedam matrona monasticam ibi vitam inaugurasse dicitur. Licet eius mentio fiat sub anno 1105, Forestensem tamen fundationem antiquitate praecedere videtur.

7. Vlierbacense (Vlierbeeck) S. Petri. — Abb. Monachorum. Anno 1125 Godofridus Barbatus Brabantiae Dux, ut suae ipsius et suorum saluti provideret, hoc monasterium condidit et Franconi Abbati Affligeniensi tradidit. Fuit huius coenobii Prioratus usque ad annum 1178, quo ad dignitatem abbatialem evectum est ex conditione ut omnes abbates eligerentur ex conventu Affligeniensi. Interiit extremo saeculo elapso.

8. Capellense (N. D. de la Chapelle à Bruxelles) B. M. V. — Praepositura monachorum. Circa an. 1130 idem Godefridus Barbatus Ecclesiam B. M. Capellensis Bruxellis sitam, tradidit abbatiae S. Se-

pulchri Cameracensi, ex quo tempore ibi erat Praepositura seu Prioratus eiusdem abbatiae.

9. Bigardense maius (Grand Bigard) S. Petri. — Abb. Virginum. Huius monasterii origo a sancta Dei famula Wivina, nobili virgine ducitur. Quae in ea solitudine cum ab anno 1126 una cum Enteware ancilla sua, vel potius sorore, pie ac religiose viverent multas undique discipulas vidit confluentes. Quare Wivina a Godefrido Barbato istum locum petiit, ut monasterium ibi fundaret. Anno 1133 Godefridus donationem factam litteris confirmavit et novum coenobium Abbati Affligeniensi Franconi eiusque successoribus subiecit. In locum Priorissae primae S. Wivinae 17. Dec. 1170 defunctae, successit Enteware. Anno 1242 eximitur Bigardense Monasterium a iurisdictione. Affligeniensi et immediate subditur archiepiscopis Cameracensibus Anno vero 1543 erigitur in Abbatiam. Corpus S. Wivinae miraculis. clarum nunc Bruxellis colitur in Ecclesia B. M. de Sablone.

10. Wavriense (Basse Wavre) B. M. V. — Prioratus monachorum. Haec ecclesia in bonis, quae Henricus III. Brabantiae Dux 1096 novo monasterio Affligeniensi condendo donaverat, comprehensa erat. Prioratum vero ab Affligeniensibus ibi anno 1134 erectum esse, verisimile est. Hic colitur venerabilis Imago B. M. V. quam coelitus ferunt allatam esse; necnon arca eiusdem, quae cum anno 1152 in urbe Bruxellensi circumferretur, peste grassante, multa miracula evenerunt.

11. Bierbacense (Bierbeeck) S. Hilarii. — Prioratus monachorum. Capitulum Canonicorum, quod antiquitus hic fuit, anno 1189, auctoritate P. M. Gregorii VIII., Henrici I. Ducis Brabantiae, et Episcopi Leodiensis, suppressum est, efflagitante id quodam milite Bierbacensi, cui Iwanus nomen, qui ibi divi Benedicti alumnos ex abbatia S. Nicasii Remensis accersitos instituit. Anno 1234 Henricus II. quum in monasterium beneficia quaedam contulisset, postulavit ut abbatiali illud augeretur honore, nec tamen voti compos factus est. Tandem 1562 quia monachorum numerus valde comminutus erat, Pius IV. Prioratum extinxit, eius bona facultati s. Theologiae Lovaniensis universitatis addixit.

12. Bigardense minus (Petit Bigard) B. M. V. — Prioratus Virginum. Initio monasterium ab equite quodam Ioanne a Monte exstructum est in monte S. Mariae, cui nomen erat Varenberg, et postea propter aquarum penuriam anno 1234 translatum est in locum qui dicitur Obbigarden, ditatum a Godefredo a Lovanio, Henrici II. fratre. Moniales Cistercienses, licet professae institutum, cum a Capitulo eiusdem Generali repulsae essent, nigram S. Benedicti vestem assumentes 1254 Apostolico approbante Legato sese Ordini Benedictino aggregaverunt.

13. Bruxellense. (Bruxelles.) — Prioratus Virginum. Anno 1599. Moniales Ordinis Sti. Benedicti patria Anglia expulsae Bruxellam se congregaverunt ibique, adiuvantibus munifice Alberto et Isabella Archiducibus monasterium condiderunt, quod eodem anno P. Clemens VIII. canonice erexit. Anglicas tantum Virgines sibi sociantes, tandem saeculo praeterito in Angliam redierunt et Abbatiam de East-Bergholt fundaverunt quod ad nostra usque tempora floret.

II. In Provincia Antuerpiensi.

14. Quercolodorense (Deurne) S. Fredegandi. — Abb. Monachorum. Saeculo VII. S. Amandus hoc monasterium condidit, quo fides ibi recens plantata, et firmaretur et propagaretur. Cui monasterio primus creditur praefuisse S. Fredegandus, monachus Hibernus, socius SS. Foilani, Fursei et aliorum. Eius corpus circa annum 882, Normannis hoc coenobium funditus devastantibus, translatum est Monasterium (Moustier) prope Namurcum, ubi mansit.

15. Mechliniense (Malines) S. Stephani. — Abb. Monachorum. Circa an. 755 coenobium hoc a S. Rumoldo, monacho Hiberno, qui Romae in Episcopum regionarium consecratus erat, constructum est in honorem S. Stephani Protomartyris. Anno 775 die 24. Iunii Rumoldus martyrii corona insignitus, Ecclesiae ab ipso fundatae pignus pretiosissimum reliquit suum corpus, quod miraculis coruscans tot paulatim fideles attraxit, ut circum monasterium exstiterit urbs Mechliniensis. Neque vero monasterium, quod Normannis terram depopulantibus cecidit, denuo erectum est.

16. Bornhemiense (Bornhem). — Prioratus Monachorum. Anno 1101, a Wincmaro Castellano Gandavensi, Conventus Canonicorum regularium S. Augustini constitutus est, sed disciplina brevi collabente, iam anno 1120 Burchardus Episcopus Cameracensis et Sigfridus ipsius coenobii Abbas a S. Fulgentio Abbate Affligeniensi precibus obtinuerunt ut religiosos, recepta S. Benedicti Regula, in eius iurisdictionem susciperet. Callistus II. Summus Pontifex factam commutationem approbavit.

III. In Provincia Flandriae Orientalis.

17. Gandense. (S. Bavon de Gand) S. Bavonis. — Abb. Monachorum. Anno D. 631 a S. Amando Epo. et monacho exstructum atque S. Petro dedicatum est hoc coenobium. Cuius monachi, quos clarus ille Belgii Apostolus fidei, noviter in his ethnicis regionibus praedicatae, custodes propagatoresque constituit, primi in Belgio S. P. Benedicti Regulam ab exordio observasse, apertis traduntur verbis. Anno 647 Alowinus, qui et Bavo, nobilis vir Hasbaniensis, quem S. Amandus converterat, in illud monasterium convolavit, sub Floriberto

primo eius Abbate, ibique, cum per triennium eremeticam summae austeritatis vitam duxisset, pie in Domino obdormivit; patronus postea monasterii electus est. Post Normannorum incursiones S. Gerardus Abbas Broniensis in illud monasterium disciplinam reduxit. Anno vero 1537 auctoritate Pauli III. Summi Pontificis monachis in saecularem statum restitutis, aedes a Carolo V. Imperatore in arcem munitionesque urbis conversae sunt.

18. Gandense sive Blandiniense (Mont-Blandin de Gand) S. Petri. — Abb. Monachorum. Eodem 631 anno, S. Amandus, everso luco, exstruxit in Monte Blandinio alterum monasterium, primo extra, postea vero intra moenia civitatis Gandavensis situm. Quod coenobium S. Petro dedicatum Normanni devastaverunt, a S. Gerardo autem, quem supra laudavimus, restauratum, floruit usque ad eversionem rei monasticae in Belgio saeculo elapso.

19. Truncinense (Tronchiennes) B. Mariae V. — Abb. Monachorum. Anno 633 basilicam S. Mariae Virginis aedificavit S. Amandus necnon coenobium monachorum. Domum a Normannis subversam anno 884 denuo suscitavit Balduinus comes et canonicis tradidit, qui anno 1131 Eugenii III. S. P. auctoritate, Praemonstratensibus loco cesserunt. Nunc ibi Novitiatus Patrum Societatis Iesu habetur.

20. Meerbecense (Meerbeeck). — Abb. Monachorum. Hoc monasterium, cuius rarissime fit mentio, anno 679 conditum ab Odehardo comite, Normannorum incursionibus non erat superstes.

21. Rotnacense (Renaix). SS. Petri et Pauli. — Abb. Monachorum. Coenobium a S. Amando saeculo VII. in honorem SS. Ap. Petri et Pauli conditum, Ludowicus Pius Imp. monasterio Edensi prope Aquisgranum univit. In idem Endense monasterium, cui postea est nomen S. Cornelii inditum, Normannorum tempore, S. Hermetis Martyris corpus ex Rotnacensi antiquo quietorio translatum est. Anno 1280 Endenses iura sua in Rotnacense monasterium Guidoni Flandriae comiti pretio vendiderunt.

22. Ticliviniense (Dickelvenne) S. Petri — Abb. Monachorum. Anno 734, S. Hilduardus Eps. Tullensis, qui Romam profectus ibi a S. Petro in visione admonitus fuerat, in loco, cui nomen Ticlivinio, hoc monasterium condidit in quod ipse relicta sede episcopali se recepit. Anno 846 monachi ob Normannorum crudelitatem Teneramundam confugientes corpus S. Hilduardi secum transtulerunt quod ad nostros usque dies ibi pie colitur.

23. Moorselense (Morsele) S. Gudilae. — Monast. Virg. Saeculo VIII. Carolus Imp. Magnus eo loco, ubi Gudila sancta sua consanguinea orare consueverat, hoc monasterium exstruxit; et sacrum

illius corpus depositum in loco Ham levavit et monialibus Moorselensibus tradidit religiose custodiendum. Eversum est coenobium Normannorum aetate; sacras vero Gudilae reliquias posterioribus temporibus Carolus Brabantiae dux Bruxellam transtulit.

24. Einhamense (Einham) B. M. V. — Abb. Monachorum. Ineunte saeculo IX. Godfridus comes ibi infra castellum suum coenobium canonicis tradendum fundaverat. Id Balduinus Pius comes Flandriae, cum bellis destructum esset, anno 1063 restauravit et monachis Benedictinis S. Vedasti concessit. Gallica perturbatione extinctum est.

25. Papingloense (Papingloo) S. Martini. — Praepositura Monachorum. Incerta sunt initia huius domus, cui anno 1187 Rogerius Castellanus Gaudavensis donationes magnas fecisse traditur. Subiecta erat Gandavensi S. Bavonis Abbatiae, donec anno 1559 eius bona ad sedem episcopalem erigendam consumpta sunt.

26. Peteghemense (Peteghem) S. Martini. — Praepositura Monachorum. A. D. 1084. Raimundus archiepiscopus Remensis in locum clericorum substituit monachos ex Abbatia S. Theodorici Remensi adductos, qui anno 1335 domum monialibus S. Clarae vendiderunt.

27. Gerardimontense (Grammont) S. Adriani. — Abb. Monachorum. Anno Domini 1095 Manasses Episcopus Cameracensis eodem quo S. Hilduardi fuerat monasterium loco, qui vulgo Dickelvenne dicitur, hoc novum fundavit monasterium; sed anno sequenti 1096 Gerardimontem translatum est precantibus id Roberto Hierosolymitano, comite Flandriae et Hincboldo eiusdem loci capellano. Celeberrimum erat monasterium propter sacrum corpus S. Adriani Martyris Nicomediensis quod ibi depositum magno populi concursu colebatur. Interiit extremo saeculo elapso.

28. Gerardimontense (Grammont). — Monast. Virginum (vulgo Hunneghem). A. D. 1624 erectum a quibusdam virginibus ex ea, quae tunc Duaci facta est, ordinis restauratione. A. 1797, religiosae omnes dispersae fuerunt; A. 1816 duae antiquae Abbatiae Ghislengemiensis nobiles professae domum redimere ibique cum redeuntibus ex exilio Grandimontensibus vitam religiosam restituerunt quae ibi adhuc floret.

29. Teneramundense (Termonde) S. Petri et Pauli. — Prioratus Monachorum. Anno Domini 1838 R. P. D. Veremundus D'Haens, monachus antiquae Abbatiae Affligeniensis, ibi alios, qui eiusdem Abbatiae erant superstites, monachos congregavit in coenobio quod olim PP. Capucinorum erat. Iste prioratus necnon novum Affligeniense ab illo fundatum monasterium sunt hodie Congregationis Sublacensis.

IV. In Provincia Flandriae Occidentalis.

30. Thorhaltense (Thourout) S. Michaelis. — Abb. Monachorum. Initio saeculi septimi S. Amandus hoc monasterium fundavit; Dagobertus rex dotavit. In eo Sanctus Anscharius Eps. Hammaburgensis eiusque simul discipulus S. Rembertus, postea Eps. Bremensis, aliquamdiu vitam degebant, in eoque S. Donatiani Antistitis reliquias, quae Brugis coluntur, fuisse primo depositas historiae tradunt. A Normannis vastatum ita evanuit, ut nunc ne locus quidem ubi steterit sit notus.

31. Brugense (Eechoute) S. Bartholomaei. — Abb. Monachorum. Circa annum Domini 650, S. Trudo, Hasbaniae Apostolus, in agro Brugensi, ubi plurima possidebat bona, istud praeclarum monasterium exstruxit, in quo iam tempore Sancti Eligii octoginta simul monachi, fulgente sua sanctitate, hoc coenobium illustrarunt et celebrarunt. Postquam Dani et Normanni illud everserunt, duo coenobia abbatialia ibi exstiterunt Ordinis Canonicorum S. Augustini, nempe Eechoutense virorum et Trudonense Virginum.

32. Messinense (Messines). — Abb. Virginum. A. D. 1065 Adela uxor Balduini Pii, Comitis Flandriae, hoc monasterium fundavit. Balduino e vivis sublato 1067, devota vidua Romae, quo limina Apostolorum veneratura perrexerat, e manibus Alexandri II. P. M. religiosum habitum suscepit et post reditum humillime in monasterio suo Messinensi vixit sub Friseldi prima eius Abbatissa. Interiit tempore perturbationis gallicae.

33. Aldenburgense (Oudenburg). Ss. Petri et Pauli. — Abbatia Monachorum. Ineunte saeculo VIII. primam hic ecclesiam in honorem S. Petri aedificavit S. Ursmarus Eps. et Abbas Laubiensis. Quae cum temporum bellorumque iniuria collapsa, anno autem 1056 restituta esset, Conon Roberti Flandriae Ducis cubicularius morem gerens uxori suae Haseceae, quae templum tot miraculis insignitum amplius retinere verebatur, eam S. Arnulpho Episcopo Suessionum tradidit. Arnulphus mox 1084 domum Dei addixit monachis S. Benedicti, quibus ipse praefuit usque ad sanctam mortem an. 1087. Eius nepos Arnulphus primus Abbas huius monasterii factus est. Eiusdem alumnus erat Arnoldus Wion Duacensis, scriptor clarus.

34. Ghistellense (Ghistelles) S. Godelevae. — Abb. Virginum. A. D. 1088, apud Ghistellam Balbo Eps. Novionensis et Tornacensis corpus S. Godelevae elevavit, quae anno 1070, auctore Bertulfo eius marito, martyr occubuerat. Bertulfi vero ex secunda uxore filia, a nativitate caeca, subito illuminata est postquam oculos lavit aqua in qua fuerat Dei famula Godeleva submersa. Quare in signum grati animi

ibi coenobium virginum construxit sub regula S. Benedicti militantium, ad honorem Dei et S. Godelevae. Saeculo XVI. Moniales Ghistellenses, a Calvinistis expulsae, Brugas aufugerunt, ubi multas perpessae tribulationes et aerumnas hodie quoque exsistunt. Anno 1623, missis a Duaco monialibus, huic congregationi nomen dederunt, eiusque Constitutiones ab eo tempore semper observaverunt.

35. Brugense (S. André-lez-Bruges) S. Andreae. — Abb. Monachorum. A. D. 1098 Robertus Hierosolymitanus, quum apud Antiochiam in visione S. Andream Apostolum conspexisset, qui sacram detegendam Lanceam indicaverat, pro victoria exinde secuta gratias acturus statuit monasterium fundare in honorem S. Andreae prope Brugas. Clementia eius uxor, litteris certior facta, illico coepit aedificare coenobium in loco Bethferkerke. Id anno 1100 comes redux Fulgentio Abbati Affligeniensi tradidit. Anno vero 1185 monachi monasterii S. Andreae separati ab Affligeniensibus proprium sibi elegerunt Abbatem Hugonem. Stetit usque ad perturbationum tempora civilium.

36. Merckemense (Merckem). — Abb. Virginum. A. D. 1099 hoc coenobium a Clementia Flandriae comitissa conditum est, assentiente Ioanne Episcopo Morinensium, monacho Montis S. Elegii piissimo. Saeculo XVI. ab Iconoclastis cum dirutum esset, eius bona, pontificia ac regia auctoritate, collegio P. P. Soc. Iesu Iprensi addicta sunt.

37. Boscense (Nonnenbossche) B. M. V. — Abb. Virginum. A. D. 1101 dominante Roberto comite, Ecclesiam B. M. V. de Bosco consecravit Ioannes Eps. Morinensium. Prioratus monialium ad eam ecclesiam positus, cum a Flandriae comitibus ladorgis norum augeretur donationibus, an. 1198 in Abbatiam erectus est, cuius prima Abbatissa fuit Eva quaedam. Saeculo XVI., Flandria bellis perturbata, moniales sibi tutiorem quaerentes sedem, Ipras venerunt, ubi usque ad suppressionem, anno 1793, commorabantur.

38. Cokelarense (Cokelaere). — Praepositura Monachorum. A. D. 1106 haec ecclesia a Balderico Epo. Tornacensi monachis Abbatiae S. Bertini data est, cuius pluribus saeculis erat praepositura. Saeculo XVI. aedificia eversa sunt.

39. Poperingense (Poperinghe). — Praepositura Monachorum. Arnulfus comes Flandriae villam de Poperinghem Abbatiae S. Bertini dono dedit, cuius deinde Praepositura erat. An. 1190 Philippus ab Alsatia, Comes Flandriae, illam donationem confirmavit auxitque.

40. Bredenense (Breedene). S. Richarii. — Prioratus Monachorum. Hoc monasterium, quod ab Abbatia S. Richarii (S. Riquiers) in dioecesi Ambianensi dependebat, multum ante 1200 exstabat, quo

anno Eps. Tornacensis conqueritur illud a monachis esse derelictum. Tumultibus Belgicis saeculi XVI. interiit.

41. Cortracense (Courtrai N. D. de la Chapelle). B. M. V. — Prioratus monachorum. Hoc coenobium subditum Abbatiae S. Amandi Elnonensi, iam ante annum 1125 stetit; eo namque anno Clementia comitissa Flandriae in illud beneficia contulit. Usque ad magnas Franciae perturbationes durasse videtur.

42. Iprense (Ypres) S. Ioann. Bapt. — Abbatia Monach. Anno D. 1590, opem ferentibus Alberto et Isabella Belgarum principibus, in urbe Iprensi hoc coenobium fundatum est. Monachi e monasterio erant quod a Theodorico Galliae rege, ad necem S. Leodegarii Epi. expiandam, anno 686 in monte prope urbem Morinensium (Thérouanne) conditum erat. Quae urbs, quum anno 1553 una cum propinquo monasterio ab exercitu Caroli V. imperatoris deleta esset, religiosi primum Balliolas aufugerunt, anno vero supradicto, Romani Pontificis auctoritate, in urbe Iprensi sedes suas collocarunt.

43. Iprense (Ypres). — Monasterium Virginum. Filia fuit celeberrimae abbatiae B. M. V. Gandensis erecta 22. Maii 1665, atque primum anglicis, dein hibernicis praesertim virginibus habitata. Imo, hortante Iacobo II. Angliae rege, ad breve tempus (1688—90) in urbe Dublinensi consederunt. Nunc perpaucae, eaeque aut anglicae aut belgicae stirpis, remanent.

44. Poperingense (Poperinghe). — Monasterium Virginum. Destructa, A. D. 1635 tempore belli, antiqua Abbatia de Fauquemberghe, undecim inde religiosae virgines ad hunc locum accesserunt ibique consederunt. A. 1680 aedes claustrales, A. 1714 scholae constructae fuerunt. Postquam A. 1797 omnes inde Virgines expulsae fuerunt, A. 1800 quaedam earum redierunt antiquasque aedes redimere coeperunt. Clausura regularis A. 1849 restituta est.

45. Meninense (Menin). — Monast. Virginum. Erectum 21. Octobris 1690 a quibusdam religiosis virginibus conventus Poperingensis. Tempore revolutionis gallicae ut destructionem evaderent huius domus incolae, mulierum mente captarum hospitale in ea erexerunt. Exstat hoc monasterium usque ad hodiernum diem.

V. In Provincia Hannoniae.

46. Tornacense. S. Martini (S. Martin de Tournai). — Abb. Monachorum. A. D. 631 hanc abbatiam S. Eligius Eps. Noviomensis et Tornacensis fundavit in honorem S. Martini Epi. Turonensis supra collem, ubi iste Domini confessor quondam oraverat. In cuius loci basilica unum ex duobus dentibus, quos ipse de S. Thaumaturgi maxilla detraxerat, deposuit publice venerandum, altero Ecclesiae Noviomensi

reservato. Cum anno 882 coenobium a Normannis destructum esset, illud anno 1092 restauravit egregius scriptor Odo monachus, antea canonicus et scholarium cathedralium praefectus, postmodum Eps. Cameracensis. Interiit monasterium versus finem saeculi praecedentis.

47. Lutosanense (Leuze) Ss. Petri et Pauli. — Abb. Monachorum. Ex plurimis, quae labente saeculo VII. fundavit S. Amandus Eps. Traiectensis, monasteriis unum illud est, cui nomen Lutosam imposuit. Quod quidem, quia ex antiquis temporibus Canonicorum fuit Abbatia, a multis dubitatur monasticane unquam disciplina ibi viguerit. In illa Ecclesia usque hodie colitur corpus S. Badilonis abbatis, qui saeculo VIII. tempore secundi fundatoris Gerardi Rossilionii ducis Burgundiae, floruit.

48. Cellense (S. Ghislain) Ss. Petri et Pauli. — Abb. Monach. Anno Domini 649. S. Autbertus eps. Cameracensis, una cum S. Amando, Ecclesiam in honorem Ss. Apostolorum Petri et Pauli consecrarunt in loco, cui nomen erat primum Ursigundus, postea Cella. Monasterium enim ibi fundaverat S. Ghislenus, natione Graecus, qui Romae commoratus, occiduas Galliarum partes ut expeteret coenobiumque ibi construeret, divinitus fuerat admonitus. Dirutum postea cum esset monasterium, idem S. Ghislenus ducem Lotharingiae Gislebertum, in somno ei apparens, circa 930, adhortatus est ut collapsam cellam per S. Gerardum abbatem Broniensem denuo excitari curaret. Floruit donec civiles procellae saevientes cuncta auferrent monasteria.

49. Sonegiense (Soignies) S. Vincentii. — Abb. Mon. Circa an. 650 huc se recipiens disciplinam monasticam inchoavit Madelgarius comes, nominatus postea Vincentius. Qui, cum tempore consecrationis Ecclesiae supradictae Cellensis a S. S. Eps. Autberto et Amando conversus esset, aliquamdiu in monasterio Altimontensi (Hautmont) ab ipso fundato vixit; verum non ita multo post secretiorem regionem sibi eligens Sonegiae monachus degit usque ad felicem mortem. Monasterium a Normannorum catervis destructum B. Bruno archiepiscopus Coloniensis a. 965 restauravit et, dimissis monachis, canonicos illuc induxit.

50. Laubiense (Lobbes). Ss. Petri et Pauli. — Abb. Monachorum. A. D. circiter 663 hic fundamenta vitae monasticae S. Landelinus iecit. Is prius in ea regione latrocinatus erat, sed a S. Autberto Epo. Cameracensi ad meliorem frugem revocatus, ibi sanctissimam vitam per aliquod tempus duxit; dein Crispinium profectus est. A Pipino vocatus monasterii regimen S. Ursmarus Eps. suscepit, qui an. 697 basilicam in honorem SS. Apostolorum Petri et Pauli dedicavit atque in ea, nequis sepeliretur, statuit, altera ecclesia corporibus de-

functorum sepeliendis in montis vertice aedificata. S. Ursmaro anno 715 successit S. Erminus. Floruit coenobium, quod 954 orantibus in sanctuario monachis, divinitus ab Hungaris invadentibus defensum est, postea sine in terruptione usque ad communem omnium coenobiorum interitum.

51. Alnense (Aulnes) St. Petri et Pauli. — Abb. Monach. Circa annum 653 S. Landelinus, postquam Laubium reliquit, hoc monasterium construxit. Cuius habitatores, deposita monachorum cuculla, iam priscis temporibus ad canonicorum vitam transierunt. Quos vixdum Albero Eps. anno 1145 reformaverat, quum S. Bernardus, Henrico Epo. Leodiensi consentiente, Cisterciensem ordinem ibi constituit et confirmavit.

52. Castrilocense (S. Waudru de Mons) S. Waldetrudis. — Abb. Virginum. An. D. 656 S. Waltrudis, regia orta prosapia, posteaquam S. Vincentius Maldegarius eius coniux monasticam amplexus est vitam, ipsa sese, a S. Autberto Epo. Cameracensi religiose velata, in monasterio quod fundaverat Castrilocensi Deo vovit. Ex monasterio mox collegium canonicarum regularium factum est.

53. Brocariense (S. Denis en Brocqueraye). S. Dionysii. — Abb. Monachorum. A. D. 1076 monasterium et ecclesiam S. Dionysii condidit Richildis comitissa Hannoniae, pio ducta desiderio adiuvandi animas militum, qui 1072 pro patria contra Flandros pugnantes, ibi caesi erant. Subiecit illud coenobio Silvae maioris (Grande-Saulve), in Galliae partibus noviter erecto a monacho Gerardo, qui Bracarium et monachos misit et primum Abbatem instituit Martinum. Brocarienses duobus fere saeculis Silvae maiori subiecti, deinde exempti viguerunt ad finem usque saeculi superioris.

54. Andrense (Andernes), S. Salvatoris. Abb. Monach. — A. D. 1084, Balduinus comes Ghisnenus (Guines), qui a peregrinatione Compostellensi rediens ad monasterium Carrosense (Charroux en Poitou) diverterat ibique, aliquamdiu infirmatus, monachorum religionem et humanitatem expertus erat, complures illius coenobii religiosos secum deduxit, sc. Gilbertum, Everardum, Hentfridum et alios plantavitque eos, ut arboris frugiferae surculos, iuxta S. Salvatoris et S. Richtrudis ecclesiam, quam paulo ante in vico Andrensi construxerat. Mox alteram Ecclesiam coenobiumque fundavit, cum corpus S. Richtrudis ex monasterio Marcianensi (Marchiennes) miro modo translocatum esset, in capellam ecclesiae, quam supra nominavimus, adhaerentem. Prioris munere fungens Gilbertus novem annos praefuit, postea abbatiali dignitate decoratus est.

55. Abbeciense (Aubechies) Ss. Trinitatis. — Abb. Monachorum. De initio huius monasterii nihil certi habemus. Anno 1096 confirmatur ab Urbano II. Summo Pontifice. Anno vero 1118 a Burchardo Epo. Cameracensi unitur S. Gisleni in Hannonia Abbatiae.

56. Fraxinense (Frasnes), B. M. V. — Prioratus Monachorum. A. D. 1099 Eremburga, pia matrona, collabentem Fraxinensem Ecclesiam, quam inopia pulsi canonici dereliquerant, denuo dotavit et Abbatiae Affligeniensi annexuit; cuius Abbas Fulgentius monachos illuc misit sub priore constitutos. Prima fuit Affligensium fundatio, quae semper a prioribus gubernabatur.

57. Gislengemiense (Ghislenghien). — Abb. Virginum. A. D. 1126 istud monasterium aedificare coeperunt Ida mater Nicolai Epi. Cameracensis et altera Ida uxor Guidonis Domini Cerviensis (Chierve). Primae moniales evocatae sunt ex coenobio Strumensi (Estrun), Dioecesis Atrebatensis; postea Ida Cerviensis et ipsa assumpsit habitum multasque virgines nobiles attraxit ad vitam religiosam.

58. Montense (Mons Paix Notre Dame) B. M. V. de Pace. — Prioratus Virginum. A. D. 1640 istud coenobium a monasterio Leodiensi B. M. V. de Pace, Congregationis Duacensis, conditum est; interiit Gallofrancis impie bellantibus.

VI. In Provincia Namurcensi.

59. Fossense (Fosses) S. Foillani. — Abb. Monachorum. A. D. 652 a S. Gertrude Nivialensi conditum est monasterium, monachis tradendum e Scotia venientibus, Ss. Ultano et Foillano fratribus. Primus Abbas fuit S. Ultanus. Foillanus vero in silva Sonegiensi martyrii palmam obtinuit, cuius reliquiae usque modo coluntur in Ecclesia Fossensi. In locum monasterii, a Normannis vastati, postea collegium successit Canonicorum.

60. Hasteriense (Hastières) S. Petri. — Abb. Virginum, postea Prioratus Monachorum. Anno 656 Epo. Mettensi locum tradidit Vedericus comes, cuius ille filiam Helmetrudem abbatissam primam instituit. Anno 969 monachi, ab Epo. Mettensi in cella collocati, Abbatibus subduntur Walciodorensibus, qui utrique deinceps conventui praeerant usque ad finem saeculi XVIII.

61. Cellense (Celles). — Abb. Monachorum. Anno 660 constructum a S. Hadelino, S. Remacli Epi. Traiectensis discipulo, auctum munificentia Pipini Heristalensis, monasterium posterioribus temporibus a Normannis devastatum est. Postea religiosi, monastica abiecta disciplina, canonicorum amplexi institutum, Visetum migrarunt, S. Hadelini corpus secum ferentes.

62. Monasteriense (Moustier) S. Petri. — Abb. Virginum. Anno 661 a S. Amando exstructa est monialium domus, in qua 772

pie obiit S. Amelberga. Anno 1282 ex concessione Henrici Epi. Leodiensis transmutatum est in collegium nobilium canonicarum; floruit usque ad finem saeculi XVIII.

63. Andanense (Andenne). — Abb. Virginum. Anno 696 S. Begga, Ansegisili vidua, mater Pipini Heristalensis, hoc monasterium iamiam senex fundavit eoque Monasterii Nivialensis disciplinam una cum monialibus deduxit, sorore S. Gertrude Nivialensi triginta tribus annis ante defuncta. Secundo post fundationem anno S. Begga animam beatam efflavit. Andana, ubi sanctae Fundatricis memoria colitur, etiam saecularisata est.

64. Maloniense (Malonne)B. M. V. — Abbatia monachorum. Sub fine saeculi VII. S. Bertuinus ex Hibernia, monachus et eps., opibus adiutus Pipini Heristalensis hoc B. M. monasterium ad Sabim fluvium excitavit atque ibidem circa annum 698 sancta morte obiit. Ab anno 1147 illud inhabitabant Canonici regulares S. Augustini.

65. Gemblacense (Gembloux). S. Petri et S Exuperii. — Abb. Monachorum. Anno Domini 923, celebre hoc monasterium, quum universa illius regionis coenobia a Normannis devastata iacerent, S. Guibertus vir nobilitate et religione conspicuus impensis omnibus, quae sibi erant, facultatibus aedificavit. Primo Abbate novae familiae constituto Erluino, ipse Guibertus in conventu Gorziae prope Metas monasticum assumpsit habitum. Ibi cum 23. Maii 952, e vivis decessisset, sacrum eius corpus Gemblacum reportatum miraculis claruit. Quod ut levaretur e terra 1110 die 23. Sept. Sigebertus Gemblacensis monachus historicus imprimis procuravit. Anno 1503, Bursfeldensi aggregatum Congregationi, Monasterium Gemblacense, cuius Abbas inter Brabantiae nobiles locum obtinuit haud mediocrem, floruit usque ad finem saeculi XVIII.

66. Broniense (Brogne, S. Gérard) S. Petri et S. Eugenii. — Abbatia Monachorum. Anno Domini 928 hoc coenobium S. Gerardus fundavit. Qui genere et pietate praecellens, cum Bronii in oratorio per Pipinum Heristalensem aedificato et per Lambertum Epm. dedicato preces funderet, a S. Petro admonitus est, ut ex illa aedicula basilicam conderet in honorem S. Eugenii Martyris. Anno 913 Ecclesia coepta est aedificari, in quam collegium canonicorum inducit, dum ipse Gerardus, relicta saeculi vanitate aulaque comitis Namurcensis, Parisios profectus in monasterio S. Dionysii vitam religiosam profitetur. Annis decem cum peculiari virtutum studio istic exactis, Gerardus, corpore S. Eugenii ditatus, revertitur Bronium una cum duodecim monachis, quos clericis amotis substituit et abbatiali dignitate auctus, gubernavit. Collapsam his locis Normannorum incursionibus religionem mo-

nasticam mirum in modum piissimus Abbas restituit; 18 monasteriis vel erectis vel restauratis, Bronii obdormivit in Domino anno 958, et elevatus est e terra 1131. Bronii asservabatur insignis S. Crucis D. N. I. Ch. pars, quae a Mannasse Dno. de Hirgia (Hierges) ab Antiochia allata et Broniensibus legata fuit; hodie vero exstat illa in thesauro Ecclesiae cathedralis Namurcensis. Sub cura Abbatum floruit monasterium usque ad annum 1565, quo tempore abbatialis ut vocant mensa fundando Namurcensi episcopatui insumpta est; quare sub Prioribus erat usque ad finem saeculi praeteriti.

67. Walciodorense (Waulsor, Vassor). B. M. V. — Abb. Monachorum. Anno Domini 944 comes Eilbertus eo in loco, ubi castellum habebat, monasterium condidit, in quod monasticae institutores disciplinae vocavit monachos, vitae merito praeclaros, e Gorziensi coenobio, Maccalenum, qui primus Walciodori Abbas fuit, et Cadroê e Floriacensi, illius in regimine successorem. Comes vero Eilbertus rei familiaris monasticae, quam ipse donaverat, provide curam gessit et Ecclesiam sacro pignore decoravit, corpus comparans S. Eloquii monachi Scoti, qui saeculo VII., cum Ss. Furseo, Foillano et aliis in Galliam profectus, sancte decesserat eremita in dioecesi Noviomensi. Translatum est die 3. Dec. 960, S. Forannano Abbate et Epo.

68. Floriense (Florennes) S. Ioannis Baptistae. — Abb. Monachorum. Anno Domini 1012 conditum est hoc monasterium a Gerardo I. Epo. Cameracensi, filio Arnulphi Domini Florinensis. Qui dum anceps animi esset, cuinam ex sanctis monasterium dedicaret, viro cuidam pio Dioeceseos Leodiensis apparuit S. Ioannes Baptista conquestus, quod in sui honorem nemo coenobium curaret erigendum. Quod ut rescivit Gerardus, monasterio a se aedificato S. Ioannis Baptistae nomen imposuit digitumque S. Praecursoris tradidit necnon corpus S. Mauri Martyris, ab Ecclesia Remensi dono accepta. Floruit donec communi fortunae succubuit fine saeculi XVIII.

69. Namecense (Namesche). — Prioratus Monach. Anno D. 1152 Summus Pontifex Hadrianus IV. hanc domum, quam usque in id tempus inhabitaverant canonici, erexit in Prioratum Cluniaco subiectum; anno autem 1560, cum eius bona ad mensam novae sedis episcopalis Namurcensis constituendam converterentur, a Paulo IV. suppressum est.

70. Namurcense (Namur) B. M. V. de Pace. — Monasterium hoc Monialium B. M. de Pace Congregationis Duacensis a familia ipsa anno 1615 fundatum perstitit usque ad perturbationem Galliae; nunc collegium est Patrum S. I.

71. Marezolense (Maredsous) S. P. Benedicti. — Abbatia Monachorum. A. D. 1872 incoeptum pro monachis Congregationis Beuronensis ab eximiis fundatoribus Henrico et Iulio Desclée Tornacensibus. Anno 1878 ad abbatialem dignitatem evehitur, decreto Apostolico SS. Dni. Leonis PP. XIII., abbate primo Revmo. Dno. Placido Wolter.

VII. In Provincia Leodiensi.

72. Malmundariense (Malmedy) Ss. Petri et Pauli et Martini; et Stabulense (Stavelot), item Ss. Petri et Pauli et Martini. — Abbatiae Monachorum. Ista duo monasteria intime sunt et origine et casibus coniuncta eumdemque semper unumque habuerunt Abbatem. S. Remaclo suadente pius Austrasiae rex S. Sigisbertus, quia in Aduenna nondum extabant coenobia, anno 648 Malmundarium, anno 651 Stabuletum condidit, quorum Abbas S. Remaclus, quamvis Eps. constitutus Sedis Traiectensis, et ipse permansit et unus semper idemque eis ut esset ordinavit. Dirutum utrumque monasterium anno 881 a Normannis, restauratum est a Poppone Abbate Stabulensi anno 1040 perque octo saecula floruit.

73. Leodiense (S. Lambert de Liège) S. Lamberti. — Abb. Monachorum. Anno D. 700 fundatum est hoc coenobium a S. Huberto Epo. Leodiensi in loco martyrii S. Lamberti praedecessoris sui; anno vero 817, Vulcando Epo., cum monachi transirent ad monasterium Andainense, secum S. Huberti corpus portantes, ecclesia S. Lamberti facta est Cathedralis.

74. Leodiense (S. Laurent de Liège) S. Laurentii. — Abbatia Monachorum. A. D. 971 hoc monasterium ab Eucherio Epo. coeptum est aedificari; sed eius mors cum intervenisset operi perficiendo, S. Walbodo Eps. iamiam moriturus a S. Laurentio in visione admonetur, ut ex bonis suis relictis absolvi iuberet monasterium, quod Popponi Abbati Stabulensi commendavit. Huius coenobii quondam monachus fuit clarissimus Rupertus Tuitzensis, quem anno 1096 ipsa beatissima Virgo Maria, Sedes Sapientiae, erudivit. Floruit usque ad perturbationem Gallicam.

75. Leodiense (S. Iacques de Liège) S. Iacobi. — Abb. Monachorum. A. D. 1014 Baldericus Eps. hoc monasterium sub honore S. Iacobi minoris aedificare coepit et dotavit ad animas militum suorum, qui contra ducem Brabantiae pugnantes ceciderant, redimendas. Imperfectum opus quum S. Wolbodo, quem supra nominavimus, Eps. confecisset, regimen monasterii commisit celeberrimo Abbati Gemblacensi Olberto, qui utrique familiae triginta annos praefuit usque ad obitum suum anno 1043. Iste Olbertus, monachus Laubiensis, Heri-

geri discipulus et magister Burchardi postea Eps. Wormatiensis, eru ditione et doctrina erat excellens. Abbatia interiit anno 1773.

76. S. Severini (S. Severin) — Prioratus monachorum. A. D. 1091 a Gisleberto comite Claromontensi haec cella fundata et tradita est Abbatiae Cluniacensi. Anno 1582 in manus transiit patrum Soc. Jes.

77. Bertreynse (Bertreye). B. M. V. — Prioratus monachorum. A. D. 1124 domus ista a Waltero comite de Trudignies erecta est et Cluniacensibus commissa; anno 1560 auctoritate apostolica exstinguitur eiusque bona contribuuntur mensae episcopali Namurcensi constituendae.

78. Hoiense (Huy) S. Victoris. — Abb. Virginum. A. D. 1130 hoc coenobium ab Ermensinda comitissa de Muhault fundatum est; quod anno 1658, cum fuisset antea Prioratus Congregationis Cluniacensis, erigitur in Abbatiam.

79. Meffiense (Meffe) S. Severi. — Prioratus monachorum. A. D. 1149 Ecclesia S. Severi in Meffia sita, usque ad id temporis collegiata, ab Henrico de Leyen Epo. Leodiensi traditur Abbatiae S. Laurentii Leodiensi, cuius deinceps erat Prioratus.

80. Leodiense (Liège, Paix Notre-Dame) B. M. V. de Pace. — Abb. Virginum. Anno D. 1627, die 18. Ianuarii a monasterio Namurcensi B. M. V. de Pace, Congregationis Douacensis, hoc monasterium fundatum usque ad hodiernam diem viget, ne in perturbatione quidem civili derelictum. Temporum iniuria compulsae moniales anno 1797, deposito habitu, puellis educandis instituendisque scholam aperuerunt; anno vero 1820, cum ex decreto Gubernii Provinciarum unitarum iuste et legitime viverent, habitum iterum assumpserunt et domo restituta renovataque, 1840 clausuram regularem retulerunt et revocaverunt. Tandem anno 1860 abbatiali denuo dignitate decoratum monasterium primam recepit Abbatissam D. Gregorinam Lechanteur, a RRmis. et Illustmis. DD. Arch. Tyrensi et Ep. Leodiensi solenniter benedictam.

VIII. In Provincia Limburgensi.

81. Sarchiniense (S. Trond) S. Trudonis (prim. S. Quintini et Remigii). — Abb. Monachorum. A. D. 661 hoc monasterium constructum est a S. Trudone. Is nobili loco natus, adhuc puer Sarchinio relicto Chlodulphum Epm. Mettensem adiit et ut ipsum sacris litteris imbueret rogavit, cui (seu ut dicam S. Stephano) bona sua omnia donavit. Postea presbyter factus et Sarchinium redux, in possessione olim sua basilicam in honorem Ss. Quintini et Remigii fundavit et monasterium, cui praefuit. Verisimile est, ab initio non clericos, sed monachos sub regula S. P. Benedicti obtinuisse locum, Monasterium a Normannis destructum denuo anno 945 aedificatur et multa saecula floruit.

82. Belisiense (Münsterbilsen) B. M. V. — Abbatia Virginum. A. D. 669, hortante et adiuvante Sancto Lamberto Episcopo Traiectensi, a Sancta Landrada virgine nobili hoc coenobium conditum est. Quae ibi eremitacam primum ducens vitam, cum mira visione admoneretur in eo loco, ubi crux, quam e coelo viderat delapsam, in petra impressionem reliquerat, ecclesiam et monasterium coepit aedificare, quae S. Lambertus dedicavit. Venerabilis virginis corpus ab Angelis in pagum Wintershoven portatum una cum aliis sacris pignoribus anno 980 in Gandavense S. Bavonis monasterium translatum est. Post Normannorum tempora Belisia fuit collegium canonicarum.

83. Eickense (Alden Eyck) S. Harlindis. — Abb. Virginum. A. D. 736 ista Abbatia a ss. virginibus Harlinde eiusque sorore Relinde condita est. Quae adhuc infantes a piis parentibus coenobio virginum Valentianensi ad Scaldim sito traditae, cum postea ad sua rediissent, in fundo paterno de Eick, pio patre Adelardo adiuvante, monasterium aedificaverunt et in munere abbatiali sibi succedentes gubernaverunt. Frequenter ad eas Ss. Epi. Willibrordus et Bonifacius Germaniae Apostolus ventitabant sacrisque suis verbis perfectionis in eis studium desideriumque accendebant. Posterioribus temporibus in eo vixit canonicorum, collegium, qui anno 1571, ut in tuto essent, in urbem Maseick se receperunt.

84. Donkense (Donck), B. M. V. — Prioratus Monach. A. D. 746 villa Donck a Roberto comite Hasbaniae data est Abbati S. Trudonis, qui ex ea fecit Prioratum, Monasterio S. Trudonis subiectum.

85. Mileniense (Milen) S. Catharinae. — Ex Prioratu, Abb. Virginum. Incerto anno fundatum prope Trudonopolin exstabat Monasterium, in quo 1194 sacrum accepit velamen beata Virgo Ludgardis; quae, cum ibi aliquot annos fulgens miraculis degisset, anno 1206 Dei iussu in monasterium Aquiriense (Aywières) O. Cist. se contulit. S. Christina quoque illud illustravit monasterium. Huius vero post mortem moniales, priore relicto loco, (1219) in Milen migrarunt, ubi Arnoldus comes Lossensis et Gobertus de Orbais novum illis fundaverant monasterium, quod 1565 dignitate abbatiali auctum est.

86. Tungrense (Tongres, Paix S. Ioseph). S. Iosephi. — Prioratus Virginum. A. D. 1863 fundata est haec domus a Monasterio Leodiensi B. M. de Pace, Congregationis Duacensis.

IX. In Provincia Luxemburgensi.

87. Casaecongidunense (Cuignon). — Abbatia Monach. Anno D. 648, S. Sigisbertus Austrasiae rex hoc monasterium, ex illis duodecim quae fundavit iste sanctus, primum condidit, et Remaclum monachum Solemniacensem, ut novo praeesset coetui, accersivit. Postea

evasit S. Remaclus Ep. Traiectensis. Monasterium, cum destructum a Normannis restauratum esset, Abbatiae Orvalensis O. Cist. fit Prioratus.

88. Andainense (S. Hubert) S. Huberti. — Abb. Monachorum. Anno 706 S. Beregisus monachus Sarchinensis, S. Trudonis discipulus in isto loco, quem a Pipino Maiore impetraverat, monasterium erexit; quae Ecclesia propter corpus S. Huberti Epsi. Leodiensis, anno 817 illuc a Vulcando epo. translatum, usque ad nostra tempora quam maxime celebratur. Venerabili corpori custodes desunt monachi a fine saeculi praeteriti.

89. Bulionense (Bouillon) S. Petri. — Prioratus Monachorum. A. D. 1040 Godefridus Bonus, Lotharingiae Dux, Ecclesiam Bulionensem, quae ante id tempus erat collegiata, Abbatiae S. Huberti tradidit cui deinceps suberat prioratus.

90. Chiniacense (Chiny) S. Walburgis. — Prioratus Monachorum. A. D. 1097 iste Prioratus ab Arnulpho comite Chiniacensi fundatus et Abbati S. Arnulphi Mettensi subiectus est. Initio saeculi XVI., cum suppressus esset, anno 1594 eius bona Patribus S. Ies. Luxemburgensibus apostolica auctoritate sunt concessa.

NB. — Opera ex quibus, praeter Archivia publica, desumpsimus praecipue quae supra breviter enarravimus, haec sunt: Mabillonii, Annales O. S. B.; Miraeus, Opera diplomatica; Sanderus, Flandria illustrata, et Chorographia sacra Brabantiae; Ghesquière, Acta Sanctorum Belgii; Gramaye, Antiq. Belgic.; Fisen, Sancta Legia; Malbrancq, De Morinis; Morlanus, Natales Sanctor. Belgii; Castillion, sacrae Belgii Chronologia, etc. etc.

Abt Benedict von Wiblingen. 1598—1663.

Aus dem Manuscripte eines Klosterbruders, zusammengestellt vom Pfarrer Alois Frisch [1]

I. Benedicts Jugendgeschichte von 1598—1628.

Benedict Rauh ist geboren den 27. November 1598 zu Leukirch, woselbst sein Vater ein kunstreicher Uhrmacher, vermöglicher Mann und Rathsherr war. Dieser kam im Jahre 1610 nach Wiblingen, um in die Kirche und Klosterpforten Uhren zu verfertigen und aufzustellen. Einmal sass er mit Abt Gottfried selig bei der Tafel, da sagte er unter andern Gesprächen: er habe einen jungen Knaben, der ihn stets bitte, ihn mit nach Wiblingen zu nehmen, er habe Lust in ein Kloster zu gehen, allein er sei zu seinem Alter noch zu klein, es sei „ein schlecht' Gewächs bei ihm." Der Abt ermunterte ihn, diesen Knaben mit sich zu bringen; man werde dann schon sehen was zu machen sei. So kam Benedict in's Gotteshaus. Zuerst wurde er

[1] H. P. Bern. K. in B. für die Zusendung dieses Artikels nochmals besten Dank — Die Originalität des Styl's und der Schreibweise wurde möglichst genau beibehalten. (D R.)

unter die Schul(er)knaben aufgenommen, deren bisweilen sechs oder sieben oder mehrere waren; sie gingen in weltlichen Kleidern, in der Hofstube hatten sie Speis und Gelegenheit und ein jeder sein besonderes Bettstättlein; zu gewissen Stunden besuchten sie die Schule im Convent. Hier waren die Knaben bisweilen 6 Monate, bisweilen mehrere Jahre; war Einer tauglich und hatte e Lust und Lieb zum geistlichen Stand, so nahm man ihn in den Convent auf, wenn es keinen Platz in Wiblingen gab, suchte man ihn in einem andern Kloster unterzubringen. Benedict war wohl zwei Jahre unter diesen Schul(er)knaben da nahm man ihn in das Convent auf und legte ihm das Röcklein an, so klein er auch war; denn er hatte sich wohl gehalten und war in allen Sachen so fleissig gewesen und hatte den Priestern sich so annehmlich gemacht, dass sie aus Scherz von ihm sagten, wenn er Profess würde, müste er Zachäus heissen. Den 16. Juni 1615 wurde er Noviz. In dem Probejahre zeigte er sich als wahren und soliden, religiösen, Kämpfer und legte deshalb den 29. Juni 1616 unter Abt Gottfried Munding die Profess ab. Im October 1620 wurde er mit andern Brüdern des Gotteshauses Wiblingen nach Dillingen geschickt, um von dem Kampfplatze der Tugend auf den der Wissenschaft überzugehen und er verlegte sich so auf die eine, dass er die andere nicht vernachlässigte, woher es kam, dass er in beiden solche Fortschritte machte, dass er allen zur Bewunderung und als Beispiel diente; vor allen hat er das Lob erhalten, . . . die klösterliche Disciplin wohl in Acht genommen und ist von männiglich geliebt worden. Er selbst zeigte auch in seinem späteren Leben immer eine grosse Anhänglichkeit an Dillingen, sowie an die Freunde, welche er dort sich gewonnen und wurde deswegen von einigen Patres nur das Jesuiterle geheissen. Als er seine Studien daselbst vollendet, sang er seine erste hl. Messe im Jahre 1622. Gleich als Priester wurde er zu einem Schul- und Zuchtmeister verordnet, zum grossen Nutzen und Segen der Anstalt. Die gemeinen Leute nannten ihn nur das heil. Benedictle. Damals hat Wiblingen wohl unter allen Klöstern das Lob gehabt wegen seiner Disciplin und Benedict wurde daher von dem Abte von Villingen als Reformator seines Klosters erbeten. Der Abt in Villingen hatte sich nicht in der Tugend und inneren Tüchtigkeit dieses Mannes getäuscht, denn aus dieser Zeit liegen uns gewichtige Proben hievon vor. So schreibt er in seinem Tagebuche 15. Juni 1624: „In der Meditation in der Früh habe ich mir vorgenommen, allen weltlichen Trost zu verachten und in dem Urtheile mich zu befestigen, es sei nicht gut, die Vergnügungen dieser Welt zu geniessen und nicht glücklich, wer sie habe: ein unendlicher Verlust sei es vielmehr, seinem Gott nicht anhängen, und sehr empfindliche Strafe verdiene der, welcher auswärts schweife.“ 16. Nov.: „Wiederum habe ich mir vorgenommen, nie von der Vervollkommnung meines Lebens, besonders nie von der Einsamkeit der Zelle und des Klosters zu lassen (es liege denn ein vernünftiger Grund vor) und besonders mich zu hüten vor Ausschweifungen in die Welt;“ und endlich: „nie will ich etwas Angenehmes odes Trostreiches suchen, wie z. B. da oder dorthin geschickt zu werden und solches Suchen, als ein Vergehen betrachten.“ Zu solch' geistiger Höhe brachte ihn die Meditation, das betrachtende Gebet. Dieses war es auch, das ihn in den Stand setzte, öfters, obwohl er kein Buch hatte

z. B. im Lagerleben, als er blind geworden etc. so zu predigen, dass man geglaubt, er habe mehrere Tage auf die Vorbereitung verwendet.

Was die Reformation im Kloster Villingen selbst betrifft, so führte er innerhalb 4 Jahren eine so ausgesuchte Disciplin ein und bildete so fromme Mönche heran, dass sein Lob überallhin sich verbreitete. Besonders liess er die Heranbildung und wissenschaftliche Erziehung junger Männer sich angelegen sein. Im Kloster wurde er wie ein vom Himmel geschickter Engel betrachtet; der Prälat hatte ihn sehr lieb und die alten und die jungen Geistlichen hatten ihn gar gern und willig unterwarfen sie sich seiner Reformation, da er schon in seinen jungen Jahren ein solch' schönes Mass zu gebrauchen gewusst, dass es nur zu verwundern war.

II. Benedict als Prior und Administrator von Reichenbach von 1629—1648.

So hohe Tugend konnte nicht in den Mauern Villingens verborgen bleiben, sie zog auch die Augen der kaiserlichen Commissäre auf sich, welche (wohl in Folge des Restitutionsedictes von Kaiser Ferdinand II.) die Religiosen in die württembergischen Klöster wieder einsetzten. Am 4. April 1629 wurde Benedict durch Carl Ludwig Grafen von Sulz und Johann Conrad Hildebrand, kaiserliche Rathsherrn, dem Priorate Reichenbach an der Murg vorgesetzt, welches 30 Jahre lang unter akatholischem Regiment gestanden. Benedict bekam volle Gewalt in weltlichen und geistlichen Dingen; das Kloster wurde unter kaiserlichen Schutz gestellt und zum Zeichen hievon der kaiserliche Adler oberhalb der Thüre befestigt. Es war dieses aber ein sehr gefährlicher Posten, welcher ihm übertragen worden, sowohl wegen der Stimmung der eigenen Unterthanen, als auch wegen der Einfälle von Seiten Württembergs, dessen Herzog immer wieder Ansprüche auf das Kloster machte.

Die kaiserlichen Commissäre, welche die Religiosen wieder einsetzten, nahmen gewöhnlich den Bischof von Constanz mit sich, damit er die Kirchen, Glocken und Altäre etc. einweihe. Ehe sie jedoch nach Reichenbach kamen, hatten etliche aus unzeitlichem Eifer zusammengeschworen, wenn der Weihbischof oben bei den Glocken sein werde, so wollen sie hinauf gehen, und wer bei dem Bischof sei, den wollen sie zu den Glockenläden hinauswerfen. Diese Verschwörer sagten sich: es sey Ihr. kaiserl. M. Meinung gar nicht gewesen, dass man die geistlichen Güter hergeben solle, die Pfaffen haben eben die kaiserl. Räthe brav geschmiert, und diese haben dann den Kaiser genöthigt. Wofern sie den Bischof etc. zu den Glockenläden herauswerfen, würden die kaiserlichen Commissäre ein Entsetzen darob haben und denken, die Bauern müssen etwas anderes wissen, sonst würden sie solches nicht wagen. Doch haben sie sich anders besinnt. Es war nämlich Einer unter ihnen, der Fürnehmste unter solchen Gesellen, mit Namen Franz Morlok, ein Forstmeister, der sagte: Nun ihr meine guten Gesellen, lasst mir nur die Pfaffen herkommen, ich habe mir schon eine List erdacht, dass sie an dem Raichenbach bald wieder genug haben werden. Er wolle nämlich en Prior heimlich aus dem Weg räumen und hat ihn wirklich einmal durch den Hut geschossen. Da Benedict es gemerkt, sagte er

zu seinem Reiter: „Hans, es ist mir diesmal schier zu nahe gegangen.“ Aber bald änderte sich solche Stimmung der Unterthanen, denn der neue Administrator hatte alldorten eine so schöne klösterliche Disciplin angestellt, dass sogar die Lutheraner darob sich erbaut haben. Man ist zu Mitternacht in die Metten gegangen, ein jeder Religios hat seine besondere Zelle gehabt, man hat die Horas den Tag hindurch gehalten und anderes gewöhnliche und geistliche Exercitium, wie es in wohl angeordneten Klöstern gebräuchlich. Neues Leben, neues Studium begann. Er hatte immer selbst gepredigt, denn er hatte eine solche Gnad von Gott gehabt, dass männiglich mit Freud und Lust zuhörte, die Lutheraner sowohl als die Katholiken. Namentlich hielt er eine Predigt über: allein der Glaube macht selig; aber die Ausleguug war ganz anders stylisirt, als wenn es die Prädicanten auslegen. Nach der Predigt sind etliche Zuhörer zusammengekommen und hatten gesagt: wer sollte gemeint haben, dass die katholischen Prediger auf diese Manier predigen; wenn er unser ärgster Feind wäre, so könnte doch keiner sagen, dass er nicht eine schöne Predigt gethan. Und so haben die Leute in dem Reichenbachischen Amt angefangen nach und nach ungezwungen, aus gutem freien Willen, sich der kath. Religion zu ergeben und zwar grössten Theils. Unter Andern kam auch jener obige Morlok, dem der Prior Gutes gethan hatte, wo er konnte, obwohl er wusste, dass er ihm über die Massen gram war und gestand dem Prior seine Anschläge, wurde katholisch und Benedicts eifrigster Freund.

Nicht so ging es mit den Württembergischen Feinden. Schon im Jahre 1631 machten sie zwei Einfälle, und als vollends in Schwaben das erste Schwedische Wesen seinen Anfang genommen, hatte der Herzog von Württemberg gleich Anstalten gemacht, dass man die Religiosen aus den Klöstern vertreibe. 1632 fielen Württembergische Soldaten in Reichenbach ein, besonders um den Prior zu fangen wegen seiner Predigten. Doch glücklich war er entkommen zur kalten Winterszeit; hatte nichts an als Hosen und ein Leible oder Wammes, war lang mit blossen Füssen in dem Schnee, in der Wildniss, herumgelaufen, bis er endlich ausserhalb des Waldes in einem Haus vermeinte sicher sein zu können. Den Pater Albert und den Pater Jacob Merz haben sie ertappt und sehr übel tractirt, dass sie es lang empfunden. Doch kamen sie mit dem Leben davon, wollten sich aber nicht gern von dem Kloster begeben, haben daher Bauernkleider angezogen und sich in der Nähe aufgehalten. Da es aber je länger je ärger geworden, mussten sie endlich Reichenbach verlassenn; der eine ging nach Horb, der andere nach St. Gallen. Da man überall auf den Prior fahndete, floh auch er ins Schweizerland mit seiner Schwester Sohn; der damals ein Knab von 14 oder 15 Jahren war und Andreas Notz hiess. Sie wollten in das fürnehme Kloster Mury, wo Benedict gute Bekannte gehabt, mit denen er zu Dillingen studierte. Da waren in einem Wald, nicht weit von dem Kloster, Mörder an sie gekommen und haben den Prior ausgesucht. Da stand genannter Knab mit Fürchten und Zittern da, sah, wo es hinaus möchte gehn, denn die Mörder hatten grosse Prügel in der Hand gehabt. Da sagten sie mit groben Worten: „Du Pfaff scher' dich fort, der Knab muss da verbleiben.“ Durch sein Bitten und Flehen erbitterte sie Benedict so, dass sie den

Knaben genommen und über einen hohen Felsen hinabgeworfen. Im Hinabwerfen hatte Benedict dem Knaben wollen helfen, da sagten die Mörder: „Komm du Pfaff, wir wollen's dir auch also machen," so dass mein guter Prior mit grösstem Herzleid musste fortgehen. Jedoch half der liebe Gott dem Knaben, dass ihm nichts geschah und er davonkam und dem Gotteshaus Mury zuging. Als Benedict den Knaben gesehen, sind ihm die Zähren aus den Augen geschossen.

Den Knaben liess er wahrscheinlich im Gotteshaus, er selbst hat sich wieder herausbegeben dem Schwabenlande zu, um zu sehen, wie es etwa möchte gehen mit dem schwedischen Wesen und seinen lieben Schäflein. Da Benedict gesehen, dass damals keine Hoffnung, dass er in das Kloster Reichenbach möchte kommen, ist er zu einem gutherzigen Herrn Decano gerathen mit Namen Lorenz, der im Breisgau gewesen und hat sein Elend erzählt. Da hat derselbe gesagt: „Mein lieber Pater, ihr sehet, dass ihr auch diesmal keine Hoffnung zu eurer Administration habt, bis dass der liebe Gott Anders möchte schicken; auch sind die schweizerischen Klöster schon mit den vertriebenen Religiosen angefüllt; wenn es Euer Ehrwürden beliebig, so bleibet bei mir, ich hab eine Caplanei, die eben ledig und ihr könntet bei mir im Pfarrhof Speis und Trank haben, so gut ich's hab." So ist Benedict Capellan geworden und haben sich die zwei Herren recht gut können mit einander vertragen.

Aber es ist dazu kommen, dass die Schweden allerorten grassierten und endlich auch dahin gelangten, wo Benedict war. Da sind die Schweden an einem Morgen eingefallen; als Benedict eben Mess gelesen; da lauft der Decan eilends (die hl. Messe war fast vollendet) und sagt: „Nun Pater Benedict geschwind legt euch ab, die Schweden sind vorhanden, eilends kommt, sonst bringen sie uns da um." Da ist der Prior voller Schreck gewesen, dass er gleichsam nicht gewusst, was er thut und damit er den Decan nicht verhindere, ist er auf das Pferd in Eil gesessen, welches dieser ihm an die Kirchenthür hat stellen lassen, hat die Alb und den Stol und Manipel noch angehabt. Sie sind einer wohlbefestigten Stadt zugeritten (wahrscheinlich Freiburg) um sich da zu retten, wie auch dessgleichen die gemeinen Bauersleut. In derselben Stadt sind aber die Thore aller Orten geschlossen gewesen und die guten armen Bauersleut heraussen und die Bauernweiber hatten ihre Kinder in den Wiegen vor die Thore hingestellt. Der wohlehrwürdige Decan hat soviel Gnade erlangt, dass man öffnete; nun haben die guten Bauern vermeint, sie wollen auch mit hineinkommen, was aber in so gähem Wesen nicht hat sein können. Da hat Herr Decan sein Pferd über die Wiegen hineingesprengt. Was hat Abt Benedict wollen thun? Indem er sonst nicht so frech gewesen, hat die Noth ihn getrieben und er hat auch sein Pferd hineingesprengt über die Wiegen ohne Jemanden zu verletzen. Da die Schweden wieder fortgezogen, hat sich der Decan und Benedict wieder auf ihre Pfarrei begeben.

Nicht lange jedoch waren sie dort und sie mussten wieder fliehen und Benedict war bald im Breisgau, bald in der Schweiz, bald im Schwarzwald, immer verfolgt von den Feinden, zumeist aber im Schwarzwald, um seinen Schäflein näher zu sein. Einmal mussten sie sich wieder in einen Wald flüch-

ten, da hören sie immer ein Geräusch und sind voll Schrecken und meinen, es seien Soldaten. Als es aber Tag ist worden, sahen sie ein Eichhörnchen auf einer Eiche sitzen, das Eichelchen zerbissen und die Hülsen oder Schelfen auf die Blätter heruntergeworfen. Da mans zu Pater Benedict gesagt, sprach er: „Es ist wohl dahin gekommen, wie die Schrift sagt Lev. 26, 36: Es wird eine solche Furcht werden, dass ein rauschendes Blatt von den Bäumen euch erschrecken wird.“ Drei Jahre beinahe dauerte solch Exil. Was Benedict da that, zeigen genugsam seine Predigten, Exercitien, Meditationen, die er mit eigener Hand geschrieben. Wohin er kam, predigte er das Wort Gottes dem hungrigen Volke, das von seinen Miethlingen verlassen, spendete die Sacramente, und bewies sich als wahren Seelenhirten.

Als es Fried geworden (Prager Friede 30. Mai 1635), kehrte er in sein geliebtes Reichenbach zurück, von den Seinigen festlich empfangen und seine einzige Sorge ging jetzt dahin, den Gottesdienst wieder einzuführen, die durch den Krieg verdorbenen Sitten des Volkes zu bessern und es auf dem Felsen des apostol. Glaubens zu befestigen.

Auch als er Abt geworden in Wiblingen und mit Geschäften überhäuft war, verlor er doch dieses sein Reichenbach nicht aus dem Gesicht; namentlich unternahm er a. 1638 eine Reise dorthin, um für die Unantastbarkeit des katholischen Glaubens, sowie seiner Rechte zu sorgen. Kaum hatte sich das Gerücht hievon verbreitet, als die reichenbachischen Unterthanen wie Schaafe zu ihrem Hirten zusammenströmten. Er bestieg die Kanzel, predigte anderthalb Stunden lang und da er sagte, es werde dies wohl das letztemal sein, war wohl kein Mensch in der Kirche, der nicht geweint. Als die Predigt vorüber, vermeldete er, sie sollten vor der Kirche still stehen, er wolle jedem Einzelnen Lebewohl sagen. Als er herauskam, empfingen sie ihn freudig und traurig zugleich, er reichte ihnen die geweihten Hände, sie benetzten sie mit ihren Thränen, er wollte sie trösten, sie aber riefen, sie werden des Hirten beraubt und vom Vater verlassen; endlich unter Seufzen und Klagen und kläglichem Weinen rissen sie sich los von seinem verehrungswürdigen Antlitze. Die Männer hiess er ins Gasthaus gehen und liess ihnen da einen Trunk geben und Suppe und Fleisch, da haben sie ihn mit ihren Armen umfangen, mit weinenden Augen umstanden. Aber nach kurzer Zeit kommt eilends ein vertrauter reichenbachischer Unterthan und meldet, es nahen die Feinde; die weimarischen Soldaten haben seine Ankunft ausgekundschaftet, es sei auf seinen Tod abgesehen. Schnell machte er sich reisefertig und alle Männer begleiten ihn mit entblössten Häuptern mit vielen Zähren durch ein Wiesenthal wohl eine halbe Stunde weit. Endlich müssen sie ihn verlassen, weil man schon den Feind kommen sieht. Benedict rettet sich in einen dichten Wald, wo er die Wege besser kannte, als seine Verfolger und kam wohlbehalten gerade noch vor Thorschluss nach Horb und nahm im dortigen Reichenbacher Hof Quartier. Am andern Morgen kehrte er über Zwiefalten wieder nach Wiblingen zurück.

Durch den westphälischen Frieden 1648 kam zu Benedicts grösstem Schmerze sein geliebtes Reichenbach in württembergische Hände, nicht einmal ein katholischer Priester wurde den Unterthanen gelassen. Da schreibt er an

sie folgende Worte: „Die Gnade Gottes sei mit euch, und Friede von Gott unserm Vater und vom Herrn Jesus Christus, getreue und liebe Unterthanen! Zu unserm grössten Herzeleide vernahmen wir, dass unter andern württemberg. Klöstern auch unser beinahe sechshundertjähriger Besitzthum dem hl. Orden und der katholischen Kirche ist entrissen worden, ohne auf unsere viele Mühe, unsere grossen Ausgaben Rücksicht zu nehmen, welche wir damit gehabt. Wir überlassen es den unerforschlichen Rathschlägen Gottes, dass er, der sich selbst in dieser Welt der Macht der Finsternis und den Händen der Sünder überantwortet und den Tempel seines hochheiligen Leibes hat zerstören lassen, in diesen äussersten Verfolgungen gestattet, dass die ihm und seiner Ehre geweihten Stiftungen der Noth, der Veränderung und dem Untergang preisgegeben werden. Der liebenswürdigste Gott möge in seiner Güte und unendlichen Barmherzigkeit, bei so beweinenswertem Zustande der Kirche, wegen unserer Sünden, unseres schlechten Lebenswandels, unseres reuelosen Herzens, uns nicht in seinem Zorne erfassen, sondern uns die Gnade verleihen, dass wir alles Unglück tapfer ertragen, den kathol. Glauben bis ans Ende beharrlich bewahren, und von seiner Kirche nicht einen Nagel breit abweichen. Wir bekennen vor Gott, dass wir fest entschlossen waren, eine Reise zu Euch zu unternehmen auch mit Gefahr des Lebens, wenn wir nicht durch die inständigen Bitten unseres Conventes zurückgehalten worden wären. Ihr und eure Väter haben beinahe 600 Jahre im kath. Glauben gelebt, seid hinreichend darin von uns unterrichtet worden, keiner von Euch kann Unwissenheit vorschützen, das kath. Licht hat Euch geleuchtet, daher könnet Ihr ohne augenscheinliche Gefahr keine fremde Religion annehmen. Ich ermahne Euch daher, bevor Ihr verführt werdet, anstatt Gottes und im Namen der Kirche und befehle Euch Allen und jedem Einzelnen, dass ihr keine Rücksicht nehmet auf jeglichen Schaden und zeitlichen Verlust, sondern im kath. Glauben verharret, weder durch Versprechungen noch durch Drohungen Euch davon abbringen lasset. Jetzt gilt es zu zeigen, ob die Gnade Gottes und das Heil Eurer Seelen Euch mehr am Herzen liege, als menschliche Gunst und zeitliche Güter. Jetzt ist es Eure Pflicht, dass ihr durch die That erfüllet jenes Wort Christi bei Marcus 10, 29: Wahrlich wahrlich, sage ich Euch, dass, wer nicht Vater und Mutter etc. wegen meines Namens und des hl. Evangeliums willen (das allein rein sich findet in der alten kath. Kirche) verlässt, nicht eingehen kann ins ewige Leben und wer nicht alles verlässt, was er besitzt, kann nicht mein Jünger sein und hundertfältig wird's ihm vergolten werden in diesem und im künftigen Leben, was alles mein Prior Euch noch weiter auseinandersetzen wird. Zur Beharrlichkeit ermahnen Euch so viele Beispiele der Heiligen, und anderer Menschen, die Alles verloren, um den Glauben zu bewahren; seid nicht wie das Schilf, das von den Winden herumgejagt wird, sondern fest verharret in der Kirche Gottes. Hauptsächlich halte Euch ab vom Abfall der Gedanke, Ihr wollet nicht die lange Ewigkeit hindurch die Schuld mit Euch herumtragen, dass all Eure Nachkommen durch Euer Beispiel verleitet von der kath. Kirche uud ihren Sacramenten losgerissen, was ihr vor Gott nie verantworten könntet. Erinnert Euch an die Liebe Gottes, an das Heil der Seelen und jener abschreckenden

Geschichte, welche Ihr mir als beim letzten Abfall a. 31 geschehen erzähltet, wo 4 Männer in euerer aller Namen aber ohne euer Wissen zum Herzog die Bitten brachten um Einführung der fremden Religion und dann durch plötzlichen Tod so streng von Gott sind bestraft worden. Hauptsächlich ermahnen wir die Schultheissen und die Aelteren des Volkes, dass sie nicht durch ihr schlechtes Beispiel Andere zum Abfalle führen und so doppelte Schuld auf sich laden. Schauet an die uralten Tempel, Capellen, Statuen und Kreuze und lasst euch bewegen von denselben, sowie von den Vertheidigern dieses Glaubens und von den Stiftern derselben lauter kath. Männern und Frauen. Wie wir aber hoffen, dass Ihr im Hinblick auf das Gesagte im Glauben verharren werdet, so wollen wir gleichfalls bemerken, dass ihr keineswegs eurer Güter beraubt werdet, falls Ihr nicht vom Glauben abfallet. Sogar wenn weder der Kaiser, noch der Markgraf von Baden, noch wir Etwas ausrichten, ist doch für Euch insoweit gesorgt, dass, wer seit fünf Jahren in seinem Glauben verharrt, nicht zum Abfall kann gezwungen werden, sondern sicher ist mit den Seinigen. So lange der Streit dauert zwischen dem Markgrafen von Baden und Herzog von Württemberg kann keiner von Euch weder zum Wegziehen noch zum Abfall gezwungen werden. Obwohl der kath. Gottesdienst nicht öffentlich gefeiert werden darf, so doch privatim. Daher ist euch gleichfalls gestattet, an kath. Orte zum Empfange der Sacramente zu gehen. Endlich wer auswandern will, darf das Seinige verkaufen. Verharret im Glauben, wir werden nach Kräften uns bemühen; in Bälde wird Euch Errettung kommen, aber Gott müsst Ihr anrufen, ein Jeder von Euch muss es thun. Wer auswandern will, entschliesse sich schnell, damit wir um Platz für ihn sorgen können. Endlich empfehlen wir Euch der seligen Jungfrau und den heiligen Patronen Eurer Kirche, Gregor und Remigius und sind bereit für eure Freiheit auch das Blut zu vergiessen, wenn es Gott nur zu eurem Heile ausfallen liesse. So höret denn wie Schafe die Stimme des Hirten, damit Ihr beim letzten Gerichte mit euren Hirten zu den guten Lämmern gestellt werdet. Euer Aller getreuer Hirt und Administrator zu Reichenbach P. Benedict."

Was er oben versprochen, dass er sich alle Mühe geben werde, hat er auch getreulich gehalten; 1651 reiste er sogar selbst nach Wien, um Reichenbach zu retten, aber es war vergebens.

III. Benedict als Abt 1635—1663.

Das Jahr 1635 war für das Gotteshaus Wiblingen ein ungemein hartes und unglücksvolles, denn es herrschte grosse Hungersnoth und Pest. Nur soviele Mönche blieben daher im Kloster, als zur Seelsorge nothwendig waren, die übrigen begaben sich namentlich in Schweizerklöster.

Man ass, wie der Chronist sagt, Pferde-, Hund- und Katzenfleisch, sowie die Kräuter, welche wild auf dem Felde wachsen. Viele bekamen Monate hindurch kein Bisschen Brod zu essen, am 26. Januar wurde dahier Jacob Schnitzler beerdigt, der, weil er Brod zu gierig im Kloster gegessen, in der folgenden Nacht eine Leiche gewesen. Kleyenbrod war ein Leckerbissen, Brod wurde gebacken aus Stroh, Heublumen, Baumrinden, Leinsamen, mit einem

Wort aus allen Substanzen, die gemahlen und zermalmt werden konnten. Die Leute verschlangen begierig rohe Schnecken. In Augsburg sollen sie sogar Menschenfleisch gegessen haben. Dazu kam dann noch die schreckliche Pest, die in den heissen Monaten aufs höchste stieg. In Wiblingen, das ungefähr 400 Einwohner damals zählte, starben 320. In dem nahen Gögglingen weist das Todtenregister in dem einen Monat Juni 42 Verstorbene auf, an einem Tage wurden fünf oder mehr beerdigt, oft alle zusammen in ein Grab gelegt. Die Krankheit dauerte gewöhnlich 3—4 Tage und man starb unter furchtbaren Schmerzen. Von den zurückgebliebenen sechs Klostergeistlichen fiel als erstes Opfer der Liebe der Abt Johannes III., als letztes sein Prior Magnus Pfister. An seinem Sterbebette standen noch Christoph Hasenfues, ein Novize, und Gotthard Schall, ein Laienbruder. Zu letzterm sprach er mit zitternder Stimme: „Ich muss sterben o Bruder, ich muss sterben. Vollführe was ich dir aufgetragen. Wenn ich verschieden bin, gieb mit der Glocke, mit welcher zur Predigt geläutet wird ein Zeichen und damit das fromme Volk erkenne, dass ich schon gestorben, bete mit jenem Anfänger vor dem Altare der Mutter Gottes mit gebeugten Knieen eine halbe Stunde oder mehr, meine Seele Gott empfehlend. Ich bitte dich auch, dass du meiner dein ganzes Leben lang nach der heil. Communion im Herrn gedenkest, sorge dann, dass ich beerdigt werde im Gang im Beisein des Volkes und da kein Priester zugegen ist, der mit den üblichen Ceremonien mich begrabe, so ziehet eure Chorröcke an, jener Knabe trage das Kreuz voraus, du folge meinem Sarge und wenn ich mit Erde bedeckt bin, dann setze auf mein Grab nach kath. Weise ein Kreuz, verrichte ein Gebet und empfehle mich und das Kloster dem Herrn und Gott, das Hauswesen versehe in der Furcht Gottes, sowie die gegenwärtige Noth es erheischt; wenn dann unsere Väter von Constanz zurückkehren — möchte es doch bald geschehen — dann sage ihnen in meinem Namen Lebewohl und bitte sie, dass sie mir armen Sünder und unwürdigen Obern brüderlich verzeihen, was ich in meinem Amte gefehlt und der Seele des Verstorbenen in ihren Gebeten und heil. Messopfer jedesmal gedenken.“ Indem er immer die Worte wiederholte: „Ich liebe dich o Gott über Alles,“ hauchte er seine Seele aus. Als Christoph Hasenfues sein Hinscheiden bemerkte, fiel er ihm um den Hals und bat ihn mit flehentlicher Stimme, er möchte seiner gedenken bei Gott, damit auch er aus diesem Thal der Thränen in die Ewigkeit gelange. Als der Vater dieses seinem Sohne zugesagt, verbrachte er die noch übrigen Tage bei dessen Grab, bis auch er der Pest erlag.

So befand sich im Kloster noch ein Mann, der Klosterbruder Gotthard. Alsbald schickte er einen Boten mit diesen Trauernachrichten nach Petershausen bei Constanz, wo sich indessen die noch übrigen Conventualen Wiblingens versammelt hatten, um eine neue Abtwahl vorzunehmen. Hier wurde nun Benedict zum Prälaten gewählt den 16. August 1635. Auf die Bitten seiner Mönche begab er sich wegen der herrschenden Pest nicht sogleich nach Wiblingen, sondern zuerst nach Reichenbach; drei Priester kehrten ins ausgestorbene Kloster zurück, um der Seelsorge sich zu unterziehen, die übrigen reisten vorderhand wieder in die Schweizerklöster, welche ihnen Zuflucht gegeben.

Kaum hatte das Sterben etwas nachgelassen, als Benedict in Wiblingen erschien den 18. October desselben Jahres ganz demüthig auf einem kleinen Fälchlein, hat einen Bauernknecht bei sich gehabt. Damit er mit Gott sein schweres Amt beginne, ging er geraden Wegs in die Kirche, warf sich dort vor dem Altare der Mutter Gottes auf die Kniee nieder und betete mit ausgebreiteten Armen um den Schutz der süssesten Jungfrau. Da hat er angefangen zu hausen. Es ist damals kein einziger Priester mehr auf seiner Pfarrei in den umliegenden Oertern gewest, der Schwed hat sie alle vertrieben. Da ist Abt Benedict selbst eine ziemliche Zeit lang an Sonn- und Feiertagen auf die Dörfer, so dem Gotteshaus gehörig, hinausgeritten, hat die Pfarreien versehen, hat etwa den einen Sonn- oder Feiertag zu Steinberg, den andern zu Hüttisheim, den dritten zu Stetten, den vierten zu Donaustetten geprediget; ein Frater, den er mit sich nahm, diente ihm am Altare etc. Oft predigte er sogar an einem Tage zweimal dem Volke. Da hat er etwa an einem Orte eine Suppe gegessen. Er sah sehr darauf, dass die Güter und Höfe, die grösstentheils ausgestorben, wieder besetzt, die Felder wieder angebaut würden. Aber da fehlte es an Pferden, die schwedischen und kaiserlichen Soldaten hatten innerhalb drei Jahren alle weggenommen. Es standen daher etliche Bauern zusammen und haben die Pflüge gezogen. Noch a. 1671 lebte zu Hüttesheim ein Mann, Hans Steinlein mit Namen, der den Pflug ziehen half. Acht Männer konnten mit der grössten Mühe in einem Tage kaum einen Morgen umackern. So, sagt der Chronist, mussten wir durch Gottes gerechtes Gericht mit dem Viehe arbeiten, die wir wie die Unvernünftigen gelebt hatten. Die Patres selbst verrichteten Feldarbeiten und was sonst die Dienstboten thaten. Er suchte auch soviel als möglich der herrschenden Noth und Theuerung zu steuern. Obwohl alles ungeheuer theuer war — ein Sack Erbsen kostete 52 fl. — obwohl z. B. ganz Donaustetten nicht mehr als 8 Metzen an Zehenten etc. liefern konnte, konnten sich doch die Mönche selten über Mangel beklagen. Ueber Tisch bekam einer nicht mehr als einen Professbecher voll schlechten Bieres und von einer Wochen zur andern hat man etwa 15 höchstens 20 Pfund Rindfleisch gekauft. Er entzog öfters selbst das Essen seinem Munde, um für die Armen etwas zu haben, von welchen er immer ein Verzeichnis führte; der Küchenmeister hatte den Befehl, alles zu vertheilen, was die Brüder übrig liessen, und wenn es nicht reichte, daraufzulegen. Wie manchmal ging er zu nächtlicher Zeit, damit es die Leute nicht sehen, zu den Kranken des Dorfes, ja selbst auf die Dörfer und Höfe hinaus zu Fuss, um ihnen zuzusprechen, zu trösten, zu helfen, gleichviel ob es Reiche oder Arme, Verheirathete oder Dienstboten waren. Da haben dann die Leute geweint und gesagt: „Ach gnädiger Herr, wann haben's wir um Gott verdient, dass Ihro Gnaden so demüthig uns arme gemeine Leute selbst heimsuchen und trösten.“ Wenn kranke Personen ihm bekannt wurden, hat er seinen Trunk Wein stehen lassen und etwa sein Fleisch oder Fisch und nichts zu sich genommen, als Suppe und Wasser, und das Seinige den Kranken geschickt. Ist nur ein Bruder im Kloster krank gewesst, sind ihm die Zähren in die Augen geschossen, hat ihn mit seinen Armen umfangen und väterlich ihm zugesprochen. Sobald es nur thunlich war, nahm er wieder drei Jünglinge ins Kloster auf und suchte

die uralte klösterliche Pflanzschule wieder herzustellen und liess die Patres zurückkommen, welche in fremden Gotteshäusern sich aufhielten. Freilich musste er sie dann öfters wieder wegen der Noth ins Elend entlassen. Wegen seiner Klugheit wurde er als Orakel seiner Zeit betrachtet.

Aber sobald er das Hauswesen wieder in Etwas geordnet und der Noth, soviel als möglich gesteuert, kamen immer wieder Feinde, welche Alles verwüsteten. Um seinem Kloster etwas aufzuhelfen, übernahm er, wie wir noch sehen werden, das Amt eines Feldbischofs. Vom Lager aus schrieb er seinem Prior, er solle sehen, dass man die besten Sachen nach Ulm bringe, denn es werde in kurzer Zeit ein solches Elend werden, dass es nicht zu beschreiben. Der Prior schenkte aber dieser Warnung wenig Glauben, besonders da er auch fürchtete, die Ulmer lassen es nicht mehr heraus. Nun was geschieht? Plötzlich marschieren zwei Armeen, die baierische und schwedische Armee auf Ulm zu und haben sich um das Revier herum gelagert. Jedermänniglich musste fliehen so schnell er konnte, ohne etwas mit sich nehmen zu können. Ein krankes Mädchen Anna Ruchtin, die man nur die krumme Anna hiess, ist auf allen Vieren zu uns nach Ulm in den Klosterhof gekrochen. In Wiblingen war kein Mensch mehr, als Pater Georg Bek, der ganz corrupt gewesen und welchen die Mönche nicht mitnehmen wollten, weil er bei Nacht immer ein grausames Geschrei anfing, das die Nachbarn nicht gelitten. Man hat ihm einen Krug Wasser hingestellt und einen Laib Brod, wenn man glaubte er sei damit fertig, schlich sich wieder ein Mönch heraus, damit er nicht zu Grunde gehe. Einmal aber wurde der Koch bei diesem Geschäfte von den Schweden aufgefangen im Kreuzgang. Sie haben ihn angefesselt und gesagt, er sei ein Pfaffenknecht, er solle jetzt niederknien, sie wollen ihm sagen, wie man die Pfaffen geisseln müsse und schlugen ihn dabei mit Geisseln, in welchen spitzige Spörnlein, dass das Blut über den Rücken ist heruntergeloffen und er lange bettlägerig gewesst.

Der Abt hatte dem Prior auch befohlen, die besten Bücher auf die Seite zu bringen oder an einem sichern Orte zu verbergen. Er liess dieselben nun auf ein Nebengewölb gegen unser lieben Frau Capell hin bringen, aber hier waren sie schlecht geborgen. Die Schweden raubten nämlich Alles, um sich Essen kaufen zu können, namentlich auch die kupfernen Rinnen von den Dächern; und da sie dieselben von dem Kirchenthurm herabwarfen, fielen sie gerade auf den Ort, wo die Bücher verborgen, sie schlugen das Dach ein und so wurde der Schatz entdeckt. Der schwedische Officier liess nun nach Ulm Botschaft thun, wofern wir ihm 500 fl. dafür schicken wollen, wolle er die Bücher dalassen. Ach lieber Gott, wir haben damals nicht 500 Heller gehabt und sind froh gewesst, dass wir vor Lebensgefahr sicher und Brod gehabt. Also mussten's wir fortfahren lassen.

Sobald die Feinde sich entfernt, gingen die Mönche wieder ins Kloster zurück, aber ihr Aufenthalt dauerte nie lange. So wurden sie im October 1646 wieder überrumpelt, alle Thüren wurden erbrochen, die silbernen Gefässe aus der Kirche gestohlen, die hl. Hostien etc. herumgeworfen, die Betten geöffnet, so dass der ganze Schlafsaal voll Federn, die Musikinstrumente zerschlagen, die

Orgel abgebrochen, die eisernen Oefen niedergerissen, die bleiernen Teichel ausgegraben, die eisernen Gitter weggerissen; überall suchten die Soldaten nach den Conventualen, sie hoben sogar die Bretter über den Schwibbogen auf, plagten die Leute, damit sie die Mönche verrathen sollen, diese waren aber schon einer nach dem andern heimlich entkommen und nach Ulm geflohen. Nur der Prior war noch da, er war über fünf Stunden auf der Kanzel verborgen, endlich entkam auch er nach Hüttisheim und von da nach Ulm. Tausende der Reiter nahmen im Kloster und in der Kirche öfters Quartier und erfüllten namentlich im December, was im October noch nicht geschehen. Das Klosterthor wurde in Flammen gesteckt und das Feuer ergriff die Heu- und Strohmagazine, das Mägdehaus, die Scheuern, welche voll Fruchten, den Ochsenstall. Dieses Feuer sahen die Mönche von Ulm aus, konnten aber nicht löschen, denn als sie an die Iller kamen, war kein Schiff da, und die Brücke zu Unterkirchberg ist auch abgebrochen gewesst; sie konnten nichts als beten. Und Gott erhörte ihr Gebet. Da ist nämlich der ehrbar und bescheidene Georg Huber von Buch, der einen führnehmen Hof dem Gotteshaus gehörig hatte und der ehrsame Georg Edel, Schultheiss zu Essendorf, eilends ins Schloss zu Kirchberg zum Kastner Raimund Murer geloffen und gesagt, er solle doch sehen ob der schwedische Hauptmann, der im Schlosse gewohnt, seine Soldaten liesse heruntergehen und wer sonst vorhanden wäre, dass man löschen könnte, wie es dann geschehen und es grossmächtige Zeit gewesst, denn das Feuer hat schon anfangen in das Prälatenzimmer hineinzuschlagen.

In solcher Noth kam auch der Abt in den Hof nach Ulm, er hatte A. 1647 von seinem Amte als Feldbischof resignirt. Es mussten immer Mönche verkleidet in und um das Kloster herum sein, damit falls wieder Feuer auskäme, sie löschen könnten. Am Abend vor der Kirchweih bat er den Pater Roman Hummel, ob er nicht wollte sich ins Kloster hinausbegeben, um Morgen Messe zu lesen, ein Bruder würde ihn begleiten und der Schwabenhannes draussen Wache halten. Der Pater erbot sich hiezu, sie trugen Stroh in Hofstuben, um sich dann darauf zu legen, heizten ein, hatten auch Brod und Wein bei sich. Da ihnen nichts Gutes im Kopfe umging, tranken sie den Wein, behielten aber nur soviel, als zum Messe lesen nothwendig und legten sich dann aufs Stroh in den Hosen und hatten Strumpf und Schuh ausgezogen. Aber kaum hatten sie sich gelegt, als schon der Schwabenhannes Feinde meldete, schnell sprangen sie die Stiegen hinunter, krochen über den Kreuzgang und durch die Kirche, versteckten sich hinter dem Backofen, wadeten dann durch die Weihung und stiegen über die Klostermauern und eilten Unterkirchberg zu. Der Bruder, welcher das Hemd über die Hosen herausgezogen hatte, wurde von den Bauern in Unterkirchberg für einen Geist gehalten, bis er ihnen zugerufen und sich zu erkennen gegeben. Im Pfarrhof trafen sich beide wieder und zogen die Dörner aus den Füssen, welche sie den Wald hindurch sich eingetreten, und kehrten am andern Tag nach Ulm zurück. Als es nicht besser werden wollte, floh der Abt mit dem theuersten Kleinod des Klosters, dem hl. Kreuzpartikel und einigen wertvollen Büchern nach St. Gallen, wo er sich aufhielt bis Fried geworden a. 1648.

Nach dem Frieden kam er in sein Kloster und fing wieder an zu hausen Seine erste Sorge war auf das Herrschaftsort Billafingen gerichtet, das a. 1635 an der Pest bis auf einen einzigen Mann, Namens Johannes Keller, ausgestorben war, der, dem Tode zu entgehen, nach Hüttisheim zog und beim Hinweggehen auf seine Beinkleider klopfend in seiner Einfalt sagte: „Nun Herr Tod hol er wieder einen, wenn er einen findet.“ Bis daher war das ganze Dorf unbewohnt geblieben, desswegen gab der Abt Befehl, die Häuser daselbst, in denen man noch viele verfaulten Leichen, theils in den Hausgängen, theils in den Betten fand, mit aller Vorsicht zu reinigen. Auch fing er an wieder zu bauen, was im Kriege verbrannt, und wieder herzurichten, was beschädiget. Wie er im Kloster um das Grösste und Kleinste sich bekümmerte, erhellt aus einer Instruction a. 1652 an seinen Kellermeister, welche lautet: Er lese andächtig und fleissig die Ordensregel und erwäge sie, denn dort steht es, wie er sich zu verhalten habe gegen Abt, gegen seine Brüder, die Kranken, die Kinder, die Gastfreunde die Armen und die Gefässe des Klosters; hauptsächlich wird er ermahnt, dass er die Exercitien, Gewissenserforschung und heil. Lesung nicht unterlasse und bei Seite lege, sondern mit um so grösserem Eifer sich darauf lege, je mehr durch die äussere Beschäftigung die Sammlung des Geistes verloren geht, er wisse auch, dass er in Allem so gut unter dem Gehorsam und der Disciplin des Priors stehe, als die Anderen. Er hüte sich vor all zu vielem Reden, mit wenigen Worten mache er ab, was zu sagen, er hüte sich vor zu grosser Vertraulichkeit mit irgend Jemand im Hause und vor anhaltender Abneigung: den Worten glaube er nicht zu schnell, baue nicht zu fest darauf, denn sehr oft fehlen die Menschen mit der Sprache. Er halte folgende Tagesordnung ein: Zur bestimmten Zeit gehe er regelmässig zur Matutin in den Chor, dann widme er sich dem Gebet und der Meditation, nach dem hl. Messopfer bete er seine Horen, dann besorge er das Nothwendige in der Oeconomie, sodann studiere er etc. Da wer auf die Hausgenossen keine Acht gibt, den Glauben verläugnet und minder ist als ein Ungläubiger, sei er wachsam über die Familienheerde, dass sie wandle in der Furcht Gottes, d s Fluchen und Schwören sich abgewöhne, ehrbar sich benehme, etwas Unehrbares nicht einmal genannt werde unter ihnen. Zu dem Zwecke besuche er nach altem Herkommen die Stätten der Dienstboten und nach 8 Uhr werden die Lichter ausgelöscht. Er führe ein Buch über das ganze Inventarium. Er sorge auch für das Vieh und Pferde und Schafe, wisse ob ihnen zu viel oder zu wenig Futter gereicht wird etc. Er wisse, was bei den Handwerkern, im Mägdehaus geschehe, sorge, dass keine Milch, Butter oder Käs an Unbefugte verschwendet werde; ermahne oft die Kellnerin, dass sie keinen Leichtsinn, Muthwillen und Unehrbarkeit dulde, sondern die Mägde vielmehr zur Furcht Gottes anhalte und zur getreuen Sorgfalt im Dienste um Gotteswillen ermahne etc.

Zum Besten seiner Unterthanen führte Abt Benedict eine neue Gerichtsordnung ein a. 1657, schützte dieselben vor den unbefugten kirchbergischen Zwangsmitteln a. 1655, so dass er den Spottnamen Bauernkönig bekam und sah besonders darauf, dass sie in der katholischen Religion erhalten würden. So wendete er sich a. 1662 an den Schutzherrn in Kirchberg, dass er dem

Treiben des Prädikanten in Grimmelfingen Einhalt thue, der ungescheut in Gögglingen seine Functionen vornehme, was doch schnurstraks entgegen dem westphälischen Frieden.

Aber auch jetzt war ihm noch keine Ruhe vergönnt. Nachdem die äussern Feinde des Klosters fortgezogen, hatte er Unbilden zu leiden von den Untervögten des Klosters, Raymund und Albert Fugger. Er ertrug jedoch alles geduldig, und besiegte so auch diese Feinde. Als Raymund auf dem Todbette lag, sehnte er sich noch heftig den Abt Benedict zu sehen, er wollte gerne, wie er sich ausdrückte, sein bestes Pferd darum geben. Benedict erfuhr es und eilte schnell zu ihm (er hielt sich im Bade Boll auf), aber schon zu Ulm erfuhr er, dass er gestorben a. 1655. Sein Nachfolger Albert zeigte sich anfangs besser gesinnt, aber bald wies er seine wahre Gestalt. A. 1660 überfiel er das Kloster mit gewaltsamer Hand, liess die Thore erbrechen, den Bierkessel zertrümmern und mit Menschenkoth bestreichen.

Besonders that er dem Abt eine Schmach an, die dieser zu nennen für Unrecht hielt. Benedict suchte zwar bei Gott Trost und als er sein Brevier öffnete fiel sein Auge auf die Worte: O Tiefe des Reichthums und der Weisheit und Wissenschaft Gottes, wie unerforschlich etc., aber doch merkten seine Brüder seine Traurigkeit ihm an und wunderten sich, was wohl einen solchen Mann so ausser Fassung gebracht und wollten gern wissen, was ihm begegnet. Als sie sogar auf dem Todbette noch desswegen in ihn drangen, sagte er blos: „So lange habe ich die Unbild geheim gehalten, ich will sie auch jetzt in die Ewigkeit mitnehmen, der jüngste Tag mag sie offenbaren.“ Auch Albert erschien bei seinem Leichenbegängnisse und vergoss einen Strom von Thränen, wohl weil er den Unschuldigen so sehr verletzt. So benahm sich Benedict gegen seine Feinde. Als einmal im Kloster ein Bruder einen Fehltritt machte, bemerkte er, man müsste einer bösen Thür wegen nicht gleich das ganze Haus niederreissen. Hatte er selbst Jemand beleidigt, vergalt er es gemeiniglich mit einer Gutthat, so dass die Leute als sie es merkten, öfters sagten, ich will sehen, dass ich meinen Herrn erzürnen kann, denn ich weiss, er hat mich hernach zu Gast.

IV. Benedict als Feldbischof von 1642—1647.

Die Kriegsunruhen, die einige Zeit nur wie unter der Asche fortgeglimmt, entzündeten sich wieder auf's Neue, als Frankreich mit Schweden sich verbündete. Daher haben Ihre Kurfürstliche Durchlaucht Maximilian in Baiern im Namen des röm. Reiches ein ansehnliches Kriegsheer zusammengebracht und mit fürnehmen Kriegsobersten wohl versehen. Es machte nun den 22. Juni 1641 Max unserem Abte Benedict den Antrag, ob er nicht wolle Feldbischof in diesem Heere werden, er solle sich nicht weigern, dieweil es zur Ehre Gottes angesehen und das Gotteshaus Wiblingen solches zu geniessen haben werde. Wie Benedict diesen Antrag aufnahm und mit welchen Vorsätzen er dieses Amt antrat, erhellt aus seinem Tagebuche. Am 17. August bemerkt er: „Auf der einen Seite sehe ich die Nachtheile, die Gefahren des Leibes und der Seele; auf der anderen die Noth des Klosters und seinen Zerfall (wegen Krieges-

nöthen, Hagelschlag etc.) und es winkt mir die Hoffnung, dass ich durch Annahme dieser Stelle, dem Kloster aufhelfen könne, daher war ich unentschlossen und habe es meinem Convent anheimgestellt. Dieser beschloss einstimmig' der Antrag scheine von Gott zu kommen, daher soll ich dieses Amt übernehmen und so habe ich eingewilligt." Dann fährt er weiter fort: „Mein Gott, erbarme Dich meiner, Deines Dieners, und verleihe in Deiner Barmherzigkeit die Gnade, dass dieses Amt mir nicht zum Gerichte gereiche und zur Verdammnis, sondern dass Deine Ehre durch mich befördert werde und das Heil der Seelen, besonders auch, dass ich im täglichen Kampfe gegen die Geister der Bosheit endlich als Sieger hervorgehe und dass durch mich Unwürdigen, der ausserhalb des Klosters in den Wirrwarr der Geschäfte und die Mühen des Soldatenlebens gestellt werden soll, die Mittel herbeigeschafft werden, durch welche sowohl ich in Bälde wieder in der klösterlichen Einsamkeit, als auch viele Andere und unsere Nachkommen umso ruhiger und sicherer Dich loben können in Ewigkeit. Ich protestire gegen jeden andern eitlen Zweck. Damit ich dieses Amt mit umso grösserer Gnade übernehme, bitte ich vor Allem, dass Du nicht gedenkest, o Herr, meiner Sünden, welche ich im Klosterregiment während sechs Jahren begangen; freilich habe ich verdient, wie ein taubes Salz hinausgeworfen und von den Menschen mit Füssen getreten zu werden, weil ich im Kloster mich nicht ganz Gott hingegeben und dem Göttlichen, wozu ich so schöne Gelegenheit hatte in der Ruhe. Erbarme Dich meiner, o Gott, und verzeihe mir alle Nachlässigkeit während meiner Regierung durch die Vollkommenheit all' Deiner Werke Deines Lebens und lasse an mir nicht jenes Wort erfüllt werden: Ich bin erhöht worden und gedemüthiget und beschämt. Wenn ich nach Deinem gerechten Gerichte solches verdient, o verzeihe mir barmherziglichst und mach', dass die Uebernahme dieses Amtes zum Heil meiner Seele sei; das ist mein sehnlichster Wunsch, um das wird dieses Schreiben, so lange es existirt, Dich immer anrufen, ich mag wachen oder schlafen, weiter ziehen oder im Quartiere liegen. Solltest Du aber, barmherziger Gott, wollen und zulassen, dass ich zur Strafe meiner Sünden draussen elendiglich umkomme, und in die Hände der Feinde gelange, so übergebe ich mich jetzt und dann ganz in Deine Gewalt, nur bitte ich Dich, durch Dich selbst, dass Du wenigstens meine Seele keinen Schaden nehmen lässest. Gewiss ist es mein Wunsch und wollte ich in des Klosters Ruhe lieber leben, wäre es auch auf der untersten Stufe als Noviz Gott dienen; aber weil dieses Kloster von den Wogen des Elendes überschüttet, so dass auf eine Zeit das Lob Gottes aufhören muss und sein Dienst, weil die Leute nicht ernährt werden können, desswegen habe ich dieses Amt annehmen wollen, gleichsam als von Gott angetragen, nicht als hätte ich es gesucht, damit ich durch meine Mühe, meine Unruhe, der ich ausgesetzt sein werde, das wenigstens zu Stande bringe, dass für die anderen Diener Gottes in Zukunft besser gesorgt ist, dass sie ruhiger Gott dienen können; zumal da jetzt Niemand denselben Almosen gibt, sondern im Gegentheil, wie den Weltleuten, ja noch mehr, das was sie haben, genommen wird. Gieb mir, o Herr immer einen Sinn gerichtet auf Dich, gieb, dass ich mich nicht erfreue an der Gunst der Menschen und der Grossen, ausser

Deinetwegen. Gieb, dass ich mich nicht betrübe, wenn sie mir auch Uebles wollen; verleihe, dass ich Dich allein zum Rathgeber für meinen Geist und meine Handlungen habe und als gestorben für die Welt, ohne Seelenkummer oder Verwirrung, die ertrage, welche gegen mich denken und reden etc. Auch habe ich im Sinne, mein Herr und Gott, wenn ich beim Heere sein werde wegen der schrecklichen Sünden und Verunehrungen und da viele Seelen ohne Furcht vor Deiner Majestät und ohne Liebe zu Deiner höchsten Güte dahinleben, wenn ich nichts ausrichte durch das Wort der Predigt, wenigstens durch gute Werke und inbrünstiges Gebet es dahin zu bringen, dass Deine Furcht vermehrt werde in den Sterblichen, die die Sünde hineintrinken wie Wasser. Bevor ich abgehe, werde ich ein allgemeines Gebet von meinem Convent halten lassen; und in meiner Abwesenheit werden sie beten: Erhalte, o Herr, wir bitten Dich, Deinen Diener durch Deine immerwährende Gnade, damit, weil ohne Dich die menschliche Schwäche fällt, er durch Deine Hilfe stets vom Bösen abgehalten, und zum Guten geleitet werde."

Aber auch so vorbereitet, wagte er noch nicht abzureisen, sondern fragte vorher alle seine Freunde um Rath, bat seinen Bischof in Constanz um den Segen und den Papst um Bestätigung; auch verlangte er vom Kurfürsten eine genaue Instruction.

Die Instruction erhielt er am 5. April 1642, sie lautet: „Insbesondere sorge der von uns bestellte Generalvicar, dass die Feldcapellane, sowohl bei Infanterie als Reiterei, ein exemplarisches Leben führen. Wenn sie scandalös sich aufführen oder zur Verwaltung der Sacramente weniger tauglich erfunden werden, soll er sie verbessern, strafen, oder nach Fund der Sache vom Heere entfernen. Er soll drei oder vier Verkündiger des Wortes Gottes mit sich zum Heere bringen; sorgen, dass morgens und abends die Gebetsstunden eingehalten werden, zu welchen mit Trompeten etc. ein Zeichen gegeben wird; dass an Sonn- und Feiertagen bei jeder Legion öffentlich Messe gelesen und von den Capellanen Predigten gehalten werden, namentlich dass zur österlichen Zeit die Soldaten ihre Sünden bekennen, und zur heil. Communion gehen, wenn auch ihre Officiere andersgläubig sein sollten. Anstalten soll er treffen, dass kein Soldat, der tödtlich verwundet oder sonst gefährlich darniederliegt, der heil. Wegzehrung beraubt werde. Hauptsächlich soll er darauf sehen, dass die Officiere und Soldaten der Legionen die Concubinen und gemeinen Dirnen von sich entfernen oder zur Ehe nehmen; wenn sie mit guten Worten nicht gehen wollen, soll er sie öffentlich hinauswerfen lassen. Dann soll er dafür sorgen, dass er die schrecklichen Gotteslästerungen und Schwüre sowohl bei Officieren als Soldaten ausrotte, sowie die lasciven Worte. Zu diesem Zwecke soll er durch seine Feldcapellane alle und jeden in Glaubenssachen unterrichten und ihre Kinder im Katechismus belehren lassen. Wenn hierin der Capellan nichts ausrichte, soll er es dem Führer der Legion berichten, wenn dieser nichts zu Stande bringe, soll der Generalvicar es dem Obersten melden und wenn auch dieses nichts fruchte, die Hilfe des Generals in Anspruch nehmen. Nicht weniger bemühe er sich, dass die Feindschaften sowohl unter Hohen als Gemeinen auf jede Art und Weise beigelegt werden. Er selbst soll an Sonn- und Feiertagen

vor dem Generalstab predigen. Damit dieses Alles besser vollzogen werde, soll er alle 8 oder wenigstens 14 Tage seine Capellane berufen und einen nach dem andern ausfragen und hören, was für Laster in dieser oder jener Legion grassieren, damit sie in Zukunft geheilt werden können. Endlich soll der General-Vicar so viel als möglich darauf sehen, dass die Kranken und tödtlich Verwundeten zur Reue, Beicht, Communion und wenn es nothwendig zur letzten Oelung disponirt werden; sollten Viele oder Wenige dem Heere nicht folgen können, soll er Geistliche zurücklassen, welche ihnen in ihren letzten Nöthen beistehen."

So instruirt und vorbereitet und gesegnet zog Benedict am 1. Juni 1642 von seinem Kloster fort und stiess zum Heere. Im Lager genoss er solches Ansehen, dass er wie auf Händen getragen wurde; die Generale vertrauten ihm die Geheimnisse ihres Herzens an, erbaten sich seinen Rath, theilten ihm die Kriegsunternehmungen und die Bewegungen des Heeres mit und nichts Wichtiges wurde in Angriff genommen, bevor es dem Generalvicar vorgelegt. Bevor es in die Schlacht ging, hielt er eine Predigt, während der Schlacht sorgte er für die Gefallenen, oder hörte wie ein zweiter Moses nicht auf zu beten, bis sein Heer gesiegt. Freiburg hat es ihm zu danken, dass es von den Feinden befreit wurde; auf sein Verwenden wurde Wiblingen und dessen Herrschaftsörter von Winterquartieren und manchen Kriegsplagen verschont; Ulm und seine Dörfer wären in Asche gelegt worden, wenn er nicht ins Mittel getreten. Sein Einkommen, das anfänglich 1900, dann 2500 fl. betrug, liess er dem Kloster zukommen, das durch Hagelschlag und die Schweden so viel zu leiden hatte.

Nicht lange, nachdem er weggereist, schrieb er dem Prior, er sollte ihm einen tauglichen, sauber gekleideten Jungen schicken, der ihm ministriren und in der Noth eine Suppe kochen könnte und wurde ihm Jacob Henigmann gesandt, der zweimal ihm das Leben rettete. Die Schlacht bei Allersheim anno 1645 war geschlagen und zum Nachtheile der Baiern ausgefallen. Ihr Feldobrist Franciscus Mercy war geschossen, und ist in der Eile, über das Pferd herabhangend, bei Abt Benedict, der sein Beichtvater war, vorüber geritten und hat voll Traurigkeit gerufen: „Ihr Hochwürden wolle mir die letzte Benediction geben, jetzt ist es um die Armee geschehen." Alles ist so durcheinander gegangen, dass ein Theil den andern gleichsam nicht mehr gekannt. Bei den Franzosen und Schweden waren damals viele hessische Völker, die hatten sich auf den einen Berg postiert und riefen den fliehenden bairischen Soldaten zu: „Daher! daher! ihr lieben Kameraden!" Wer sich täuschen liess, wurde von ihnen niedergemacht. Auch Benedict wollte hinauf reiten, aber sein Diener merkte den Betrug und riss ihn mit Gewalt mit sich und gab keine Acht auf die Reden seines Herrn, bis sie wieder zu den übrigen bairischen Soldaten gekommen; da erfuhr Benedict von ihnen, dass es hessische Völker gewesen, und er fiel seinem Diener um den Hals. Ein andermal lagen sie vor einer Festung, da hat man so stark herausgeschossen, dass ziemlich viele Soldaten gefallen. Abt Benedict hat zu Pferd den Sterbenden zugesprochen. Jacob sieht durch ein Perspectiv, dass ein sogenanntes Hagelgeschütz herausgerichtet

wird, reitet schnell zum gnädigen Herrn, nimmt sein Pferd beim Zaum und führt ihn eilends fort. Kaum waren sie weg, als dieses Hagelgeschütz dort einschlug, wo er mit dem Pferd gehalten. Der nämliche Diener hat aber auch Eulenspiegelpossen getrieben, wovon ich zwei vermelden will. In den Niederlanden waren sie im Quartier und haben nirgends ein Holz angetroffen. Da hat mein guter Jacob ein Paar Eier gefunden und einer Marketenderin einen Kübel genommen um damit Feuer anzumachen. Diese merkt es und fängt ein lautes Geschrei und Gezänke an, so dass es zu den Ohren des Abtes kam. Dieser befiehlt einem andern Diener, Georg, er soll ihn dafür prügeln. Diese Beiden aber hatten einander sehr gern, denn wenn Jacob Etwas erwischt hatte, hat er's mit seinem Kameraden getheilt. Georg nahm ihn nun in den Stadel hinein, sperrte das Thor zu, und fängt an, ein Reitkissen zu schlagen. Jacob schrie erbärmlich: „ach Gott, er bringt mich um," so dass sogar Leute zu Hilfe eilen wollten und es dem Abte meldeten, der darob den Diener über die Massen ausgefilzt, dem Jacob aber Essen und Trinken geben liess. Doch diese Prügel halfen wenig; bald war wieder ein Possen gestiftet. Der Abt wollte ihn diessmal selbst abstrafen und sagte: „Bub rüst' dich nur und hol' mir einen weichen Stecken." Da geht mein guter Jacob und nimmt ein Bretlein und schiebt es in die Hose. Gehorsam legt er sich nieder, und da der Abt anfing zu schlagen, fing er an zu schrei'n: „Ach, gnädiger Herr, hörens auf zu schlagen, sie schlagen mir ja Löcher." „Gelt," sagt der Abt, „ich hab' dich getroffen, du wirst's ein Weil empfinden? thu' ein andermal nicht dergleichen Possen." Als Benedict den wahren Sachverhalt erfuhr, hat er nicht gering gelacht.

Wie Benedict bei Andersgläubigen im Quartier sich benahm, mögen wir aus Folgendem ersehen. Die kurbairische Armee kam vor eine Stadt, die lutherisch gewesst ist und wohin unter Andern auch etliche Predicanten geflohen und in den Pfarrhof sich begaben. Die Stadt, die etwas fest war, hat sich gewehrt, so dass etliche bairische Soldaten umkamen. Nun haben die Officiere gesagt: „weil sie uns nicht wollen Quartier geben, wollen wir's nehmen," und erlaubten dann den Soldaten, eine gewisse Zeit diese Stadt zu plündern. Abt Benedict ist im Pfarrhof einquartirt worden; er erbat sich daher vom General Mercy ein paar Soldaten und dass man im Pfarrhof nicht plündern dürfe. Als er vor den Pfarrhof kam und anklopfen liess, da schaut des Predikanten Frau heraus. Man sagt ihr, sie müsse dem gnädigen Herrn Quartier geben, sie schreit: „lieber wolle sie einen Teufel als einen Pfaffen sehen." Da sagte Benedict: „Ich will wenig Wort' machen, lasst ihr mich nicht ein, so werdet ihr bald inne werden, wie es in diesem Pfarrhof wird zugehen." Endlich wird ihm geöffnet. Die Pfarrersfrau hat ihm aber nicht getraut, bis sie gesehen, dass die zwei Soldaten Niemanden hereinliessen zur Plünderung. Da bat sie ihn um Verzeihung; nach und nach kamen auch die Predicanten, welche sich im Taubenhaus versteckt hatten und nun haben sie angefangen zu essen und zu trinken und lustig zu werden und die Frau sagte, sie hätte ihr Lebtag nicht gemeint, dass die Pfaffen also beschaffen wären. Beim Abreisen wollten sie dem Abte mit Gewalt Geld aufnöthigen, aber er nahm es nicht an; nur Leinwand nahm er an, weil solche im Kriegswesen nöthig. Die Predicanten schickten auch ein

Schreiben nach Ulm und meldeten dem Rathsherrn des Prälaten Gutthat und Freundschaft.

Solches Benehmen gegen Andersgläubige hat ihm auch nachher das Leben gerettet. Als die Kurbaiern nämlich die Stadt Memmingen eingenommen und die schwedischen Völker hinausgetrieben (a. 1647), liess der bairische General Winterschaid ihn zu sich hinaufkommen. Auf der Heimreise ritt er ohne Sorgen bei Wochenau, einem von Wiblingen zwei Stunden entlegenen Hofe, neben dem Walde, wurde aber plötzlich von schwedischen Truppen, die sich dort versteckt, aufgehoben. Der Abt und sein Diener wurden beide in dem Wald die ganze Nacht, von einander abgesondert, bewacht, und standen wirkliche Todesangst aus. Er hat immer heimlich gebetet. Unterdessen schickte der Officier dieser Truppe in eben dieser Nacht nach Ulm, um nachzufragen, wie sich der Prälat von Wiblingen gegen die Stadt betragen und als er die löblichsten Zeugnisse von dem Ulmer Kronenwirth Cyprian erhalten, so wurde er des andern Tages mit Ehren bis an das Kloster begleitet (am Fest Allerheiligen). Der Kronenwirth sagte unter Anderm vom Prälaten: „Er meine, wenn ein Hund von ihm gekommen von Ulm, so hätte er ihm Gutes gethan." Abt Benedict wollte auf der Stelle, wo dieses geschehen, eine Capelle bauen, aber es war ihm nicht möglich; nur eine Gedenktafel wurde daselbst von seinem Amtsnachfolger gesetzt.

Endlich war Abt Benedict seines Amtes müde und wurde mit vielen Ehrenbezeugungen entlasssen (wohl 1647). Ein Jesuit, Bellarinus, schrieb, er sei wegen seiner Einfalt entlassen worden; als er dieses vernommen, sagte er: „Ich erröthe darüber nicht, denn bis ich sterben werde, werde ich nicht ablassen von meiner Unschuld oder Einfalt mit Job 27, 5. Gott möge mir verzeihen, wenn er mich fremder und anderer Sünden schuldig weiss. Ich bitte aber, dass die Väter der Societät Jesu hundertfältige Frucht bringen." (26. Nov. 1649.)

V. Abt Benedicts Krankheit und Tod. (1662—1663.)

Solche Sorgen und Leiden brachen endlich seine Kräfte; besonders fing er an an den Augen zu leiden. Im October 1662 wandte er sich nach Constanz um die Erlaubnis auf einem Tragaltare celebriren zu dürfen, wegen seines schlechten Gesichtes und weil es ihm so beschwerlich falle auf den Altar zu gehen und wieder zurückzukehren. Zwar hoffte man noch im Februar 1663 auf eine glückliche Operation seiner Augen, aber vergebens. Leider wurde er am Ende durch sein vielfältiges Lesen und Schreiben an beiden Augen ganz blind. Dennoch, also blind, hat er gepredigt. Gewöhnlich liess er sich da vorher durch einen Jungen einen Schriftsteller, der ihm gefällig, vorlesen, dann durch einen Diener auf die Kanzel führen. Dabei hatte das Evangelium, welches zu verkünden, allemal ein Priester ob unser lieben Frauen Altar zu verlesen. Seine Horas hat er gebetet bis an sein Ende. Denn er hat das Brevier fast auswendig gekannt; stets hat es ein Junger mit ihm gebetet und was er nicht auswendig kannte, hat dieser ihm vorgelesen. Auch öfters hat er, obschon blind, Messe gelesen, und zwar Seelenmessen, ebenfalls auswendig; da hatte er dann

einen Priester neben sich, der ihm den Kelch, Patene, Hostie und was sonst nöthig, gereicht. Dessgleichen ist er auch zum Essen in das Convent gegangen, wobei ihm der Prior vorgeschnitten und den Trunk gereicht. Endlich ist er dem Ansehen nach aus lauter Traurigkeit krank geworden, doch nebenbei dennoch herumgegangen und niemals ganz bettlägerig gewesen und hat immer für das Eine oder Andere Sorge getragen. Der gute Herr hat angefangen, je länger je schwächer zu werden und letztlich dem Prior Ernestus im Beisein des ganzen Conventes alle Gewalt übertragen, nur dass dieser in schweren und wichtigen Dingen sich bei ihm Raths erholen musste. (Den 23 August 1663.)

In diesem bedauernswerten Zustande erhielt er ein Trostschreiben vom Bischof in Constanz folgenden Inhaltes: „Geduld habt ihr nothwendig, dass ihr den verheissenen Lohn empfanget. — Ehrwürdige Väter (des Klosters) ich habe mit grossen Schmerzen die verschiedenen Leiden seines Körpers vernommen, welche er aber, sowie ich ersehe, ganz geduldig erträgt. Es ist mir, als sehe ich in eurem Abte den alten erblindeten Tobias, von welchem es heisst: „er wurde nicht betrübt gegen Gott, da die Plage der Blindheit über ihn gekommen und unwandelbar verharrte er in der Furcht Gottes, ihm dankend alle Tage seines Lebens.“ Dann weist er den Abt hin auf alte Weltweisen, die nach dem Zeugnisse des heil. Hieronymus sich selbst geblendet, um nicht von ihrer eitlen Betrachtung abgezogen zu werden und tröstet ihn mit den Worten, welche derselbe Vater an den blinden Abigaus schrieb: „Betrübe Dich nicht, wenn du nicht hast, was die Ameisen und Mücken und Schlangen besitzen, nämlich das Auge des Leibes, sondern freue dich über jenes Aug, von welchem im hohen Liede steht: Du hast mich verwundet meine Schwester, mit einem Deiner Augen, mit welchem Gott nämlich geschaut wird.“ Er tröstet ihn mit den Worten des heil. Antonius, welche dieser an den sehr gelehrten Didimus richtete: „Ich wundere mich, dass ein kluger Mann sich über den Verlust einer Sache härmt, welche die Ameisen, Mücken und Schnacken haben und sich nicht freut über den Besitz, welchen allein die Heiligen und die Apostel verdient haben. Viel besser ist es ja, nach Hieronymus, mit dem Geiste zu schauen, als mit dem Fleische und jene Augen zu haben, in welche der Halm der Sünde nicht fallen kann. Es genüge Euch die Augen der Seele zu haben, mit welchen wir das göttliche Wesen betrachten müssen, welches die Engel ohne leibliche Augen immer schauen im Himmel. Gott fügt es so, dass Ihr durch die Verdunkelung der Augen zu eben jenem Glück künftig gelanget, was nicht schwer ist für den, welcher geduldig erträgt sein Unglück. Aber, wer bin ich,“ fährt er fort, „dass ich es wage, einen solchen Mann, einen solchen Mönch, der voll ist jeglicher Tugend und Frömmigkeit, zur Geduld zu ermahnen? Es mögen reden seine frommen Mitbrüder, reden die schwäbische Congregation selbst und wenn sie der Parteilichkeit beschuldigt zu werden fürchten, so mögen reden die, welche mit ihm verkehrt; denn bekannt ist sein religiöses Leben, wie er aufrecht erhielt die klösterliche Zucht; bekannt sein unermüdeter Eifer, seine süsse Humanität, seine Demut und die übrigen Tugenden, durch die er hervorleuchtete, sowie jetzt die bewunderungswürdige Geduld bekannt ist, in welcher er glänzt. Er möge verzeihen, wenn ich ihm lästig falle, denn Pflicht des Freundes ist zu

trösten den Freund in seiner Betrübnis." Sodann weist er den Abt hin auf den, welcher dieses Leiden geschickt; gemildert werde ja nach dem heil. Gregor die Gewalt des Schmerzes, wenn man die Hoheit dessen betrachte, der ihn verursache, weist ihn hin auf die Grösse des Verdienstes, da kein reicheres Opfer Gott dargebracht werden könne, als Ergebung in seinen Willen. „Nun," fährt er fort, „ich schliesse mit den Worten des heil. Chrysostomus, da er von Eudoxia verbannt worden: „Da ich aus der Stadt, kümmerte ich mich um nichts, sondern sprach bei mir selber, mag die Kaiserin mich verbannen, so thue sie es, doch Gott gehört die Welt, wenn sie mich will in's Meer werfen, so denke ich an Jonas" etc. und füge ich hinzu, fehlen mir die Augen, so habe ich ein Vorbild an Tobias. Solches möge er beherzigen und denken, es spreche ein Freund zum Freunde. Im Uebrigen, da ich mich seinen Freund genannt, werde ich mich auch in der That bei jeglicher Gelegenheit als solchen erzeigen. Gott, der uns tröstet in all' unserer Trübsal, sei mit uns im Leben, sei mit uns im Sterben. Ich empfehle mich seinem Gebet."

Am 30. August empfing Benedict dieses Schreiben des Bischofs mit solcher Freude, dass er unter Seufzen und Weinen nicht aufhörte, es zu küssen und öfters in die Worte ausbrach: „Woher kommt es mir, dass ein so hoher Fürst meiner gedenkt, und seinen Freund mich nennet."

Am Abende des nämlichen Tages liess er den ehrsamen Herrn Christian, damaligen Oberamtmann, milde zu sich berufen, um mit ihm zu Nacht zu essen. Als er hiebei trinken wollte, da hat's ihm wollen ohnmächtig werden, doch hat er sich gleich wieder erholt. Als man die Angstglocken geläutet, sagte er: „Nun diese Glocke höre ich das letztemal, was mag ich mich lang bemühen mit den Hausgeschäften, führet mich in Gottes Namen ins Bett, ich habe meine Horas gebetet."

Am Freitag zu Morgen (den 31.) steht er wieder auf, lässt einen Jungen zu sich berufen, sitzt in den Sessel und betet sein Brevier; da hoffte alles, es werde besser gehen; aber ungefähr um 10 Uhr Vormittags, sprach er plötzlich zu seinem Kammerdiener: „Ach Gott, wie will mir werden, lauf geschwind, hol mir den Prior" (der sein Beichtvater), und es kamen schwarze Knollen Blutes aus seinem Munde. Als dieser kam fand er ihn im Gesicht schon ganz verändert; es war sehr blass, bis auf diesen Tag war es sehr roth gewesen. Nach Kurzem wollte er noch aufstehen, um ein anderes Gewand anzulegen, da dieses voll Blut, aber indem sie ihn unter den Armen führten, verliessen ihn plötzlich die Kräfte und er konnte auf den Füssen nicht mehr stehen. Schnell breiteten sie ein Bett auf dem Boden aus und legten ihn dahin und da kam wieder eine Menge Blut aus seinem Munde. Der Prior rief schnell den Convent zusammen und als er sich wieder erholt, ermahnte er sie, die Umstehenden, sie sollen lieben die Disciplin, fliehen allen sinnlichen Trost, sich besonders auch der Armen annehmen. Als der Convent aus dem Zimmer sich entfernt, um für ihn zu beten, legte er eine Generalbeichte ab (er hatte sich nämlich schon acht Tage darauf vorbereitet), so voll Sammlung und bis ins Kleinste, dass man sich nur verwundern musste. Dieses dauerte beinahe eine Viertelstunde. Da er immer schwächer wurde und auch der von Ulm berufene

Arzt alle Hoffnung aufgab, ertheilte ihm Pater Placidus die letzte Oelung, da der Prior vor Thränen nicht mehr sprechen konnte. Dann sprach er: „In Gottes Namen, es wird bald um mich geschehen sein, weinet nicht so, ihr machet mich ganz verwirrt.“ Er stärkte sich immer durch Stossgebete. Bald erweckte er Akte der Hoffnung und Liebe in den Worten: ich glaube, hoffe, liebe dich Gott über Alles; bald Akte der Reue und Demuth, indem er sprach: Gehe o Herr nicht ins Gericht mit deinem Diener, und du wirst mich rufen o Herr und ich werde dir antworten, reiche dem Geschöpfe deiner Hand deine Rechte. Oefters rief er auch aus: O Gott! Dann betete er wieder Strofen aus dem Ave maris stella, und fügte gewöhnlich hinzu, wenn er konnte: Herr Jesus, erlöse mich von der Strafe der Hölle, durch deinen bittersten Tod und segne den letzten Augenblick meines Lebens. Als man ihn fragte um seine Ergebung und Geduld antwortete er: Ich ergebe und unterwerfe mich der göttlichen Majestät, wie eine elende und arme Creatur es kann und soll gegenüber ihrem Schöpfer. Unterdessen wurde die Freitagsglocke geläutet, da fing er an: Mitten im Leben sind wir vom Tode umfangen. Sodann liess er den grossen Theil der Leidensgeschichte Jesu Christi sich vorlesen, besonders was auf dem Calvarienberge sich begeben und stärkte sich sowie die ganze Zeit seines Lebens im Kreuze (täglich von seiner Primiz an pflegte er auch das unblutige Kreuzesopfer darzubringen). Endlich wurden verschiedene Litaneien vorgelesen, und die bei den Sterbenden üblichen Gebete, wo er gewöhnlich mit Amen antwortete. Bis zum letzten Athem redete er. Seid mir gegrüsst, — rief er aus, — seid mir gegrüsst alle Heiligen und alle frommen Ordensleute, besonders ihr, die in eurem Leben ritterlich für den katholischen Glauben, für den Orden gekämpft habt! Ich habe geirrt wie ein Schaaf, suche o Herr deinen Diener. Da gab er seinen Geist auf, in der einen Hand die Sterbekerze, in der andern das Crucifix, welches er glühend umfasste. Am 2. September 1663 wurde sein Leib in der alten Kirche vor dem Altare der Mutter Gottes beerdigt von dem Abte von Elchingen, welcher auch die Leichenpredigt hielt, seine Ruhestätte ist durch längere Zeit mit den Thränen aller seiner Untergebenen benetzt worden. Am 9. September lief ein Schreiben ein von demselben Bischof von Constanz, welches lautet: „Dass die Söhne ihres Vaters, das Kloster seines Abtes so unverhofft sind beraubt worden, habe ich mit Schmerzen aus eurem Briefe ersehen. Ich habe gehabt einen Freund, einen Freund hab ich verloren. Doch nicht verloren ist, was an einem bessern Orte aufgehoben, denn St. Augustin sagt: es lässt sich leicht vermuthen, wie der gestorben sein wird, der gut gelebt hat. Ihr werdet Männer sein, und euch leicht in diesen Tod und diese Trauer, welche euch betroffen, deswegen schicken, weil ihr den im Himmel als Fürsprecher haben werdet, welchen ihr verloren auf Erden. Möge der Herr und Gott seine Gnade geben, dass ihr durch die künftige Wahl einen solchen Mann bekommet, der in die Fussstapfen seines Vorgängers eintritt.“

Das Verhältnis des Benedictinerordens zu Kunst und Kunstgewerbe.

(Ein Programm von Heinrich Frauberger, Custos am mähr. Gewerbe-Museum in Brünn.)

Eine geistliche Gemeinschaft, welche mit ihrem Beginn in das Alterthum hinaufreicht, welche im römischen Kaiserreiche ihren Ursprung hat und in ununterbrochener Folge sich bis zum heutigen Tage entwickelt, in der alten wie in der neuen Welt verbreitet hat, hat sicherlich — und wäre sie selbst nur eine consumirende Gesellschaft — eine grosse Menge von Zeugen früherer Kunstthätigkeit aufzuweisen. Der Benedictinerorden begnügte sich aber nicht mit dem Consumiren — er schuf selbst, seine Mitglieder producirten Bauten und Bildwerke, Bücherillustrationen und Geräthe und tausend andere Dinge im Charakter der jeweiligen Periode zur Ehre Gottes wie zur Freude und zum Nutzen der Menschheit.

Indem er aber mehr oder weniger conservirte, was im Laufe der Jahrhunderte, die der Benedictinerorden überdauert hat, geschaffen worden war, wurden seine Schatzkammern und Museen, seine Bibliotheken und Archive zu Fundgruben für die Kunstwissenschaft, welche dem Gelehrten für manche Zeitperioden nahezu einzige Quellen bieten. Mancherlei ist bis heute schon ausgebeutet; aber noch viel, sehr viel bleibt zu thun übrig, um würdig dieses kostbare Erbe der Vergangenheit zu benützen. Es gehört mit zu den Aufgaben dieser Viertelsjahrsschrift, Bausteine für Arbeiten, welche das Verhältnis des Benedictinerordens zu Kunst und Kunstgewerbe klarlegen, zu sammeln; die Mitglieder der verschiedenen Klöster werden ihre Pflicht darin sehen, durch Vorbereiten des Materiales zur Verherrlichung ihres Ordens beizutragen und die Auswahl und Ordnung, sowie die Verarbeitung des Materiales nach verschiedenen Gesichtspunkten mag dann des Gefertigten Thätigkeit anheimgestellt werden.

Die Redaction verkennt nicht den Wert solcher kunstwissenschaftlichen Arbeiten für die Ehre und den Ruhm des Ordens und ist bereit, diese Thätigkeit nach Kräften zu fördern. Schreiber dieser Zeilen ahnt, welche Fülle von wichtigen Belegstücken den einzelnen Zeitläufen der Kunstgeschichte durch ein systematisches, vom einheitlichen Gesichtspunkte aus vorgenommenes Studium an den in den Klöstern vorhandenen Materialien zugeführt werden kann und geht mit Lust an die grosse Arbeit. Allein weil sie mehr Zeit erfordern würde, als das Leben eines einzelnen Menschen, der noch dazu vielerlei andere Berufspflichten zu erfüllen hat, diesem Zwecke bieten kann, wird hier

„viribus unitis" gewirkt werden müssen; da nennenswerte Erfolge werden nur dann zu erwarten sein, wenn in jedem Benedictinerkloster mindestens ein Capitular sich der Aufgabe unterzieht, nach einem bestimmten Programme das Aufsammeln von Materialien und die Vorarbeiten zu besorgen. Die nachfolgenden Zeilen sollen nun Andeutungen geben, was gesammelt und Winke enthalten, wie es vorbereitet werden soll.

I. Programm.

Wir wollen die bisherige Eintheilung der bildenden Künste in: 1. Architektur, 2. Plastik, 3. Malerei beibehalten und unter 4. die decorativen Künste (Kleinkunst) zusammenfassen, die für sich, sowie in ihrem Verhalten zur Ausstattung des Raumes oder der Person, behandelt sein können.

1. **Baukunst.** In Bezug auf diese, wie alle übrigen Gruppen, sei voraus bemerkt, dass sich die Materialien in solche theilen, welche direct den Orden, den Kloster- oder Kirchenbau desselben betreffen und in solche, die für die Architektur-Wissenschaft und Kunstgeschichte im Allgemeinen wertvoll sind, ferner dass Monumente, Tradition und Schriftquellen beachtet werden müssen. Zunächst zu beachten ist die

a) Baugeschichte des Klosters. Es sind die Notizen über den Bau, Umbau, die Erweiterungen, die Renovirungen des Klosters, über Personen, die solche Arbeiten geleitet und ausgeführt haben, über Preise der Arbeiten (theils aufzufinden in den Archiven, in den Verrechnungen, in den Werken über das Kloster, in den topographischen Werken über das Land, in welchem sich das Kloster befindet) zu sammeln. Es sind aus den Werken und aus den Archiven die verschiedenen Grundrisse und Pläne, dann Bilder und Stiche, Zeichnungen und Photographien der perspectivischen Ansichten aus neuer, vornehmlich aber aus alter Zeit, zusammenzusuchen und wo dies angeht, der Zeit nach zu ordnen. Es sind Notizen über die Verwendung der einzelnen Klosterräume, insoferne ein beachtenswerter Wechsel im Laufe der Zeiten vollzogen worden ist, zu sammeln. Es sind alle die Stellen anzumerken, an denen Reste einer früheren Bauweise zu erkennen sind. Oft verräth ein Umbau im Zopfstyl eine gothische Anlage u. dgl. Es sind alle Stellen in den verschiedenen Bibliothekswerken anzumerken (Titel des Werkes, Angabe des Bandes und der Seite), welche Materiale über die Baugeschichte des Klosters bieten und mit Anmerkungen zu versehen, welche durch Meinungsaustausch unter den Capitularen über solche schriftliche, gedruckte oder ungedruckte Mittheilungen entstanden sind. Jegliches,

auch das kleinste Detail, selbst augenscheinlich unwahre Angaben, sind dabei zu beachten; auch solche bilden oft Anregungen zu neuen Gedanken.

b) Baugeschichte der Patronatspfarreien. Bei solchen Klöstern, welche Pfarrpatronate haben, ist zunächst herauszufinden, welche Pfarren sie gegründet und mit Seelsorgern versorgt haben und die Baugeschichte der dortigen Kirchen sind zu beachten. Sehr oft sind Einflüsse des Klosters auf den Bau eines entlegenen Pfarrkirchleins leicht nachweisbar und mancherlei wird dadurch klar, was heute unklar ist. Da in solchen Pfarrhäusern Bilder sich oft jahrhundertelang als Inventar forterhalten, ist nachzuspüren, ob nicht interessante Stiche und Abbildungen des Klosters daselbst zu finden sind, die die im Kloster selbst gewonnene Sammlung complettiren. So habe ich beispielsweise in einer Patronatspfarre, der mein Onkel vorsteht, einen Stich mit einer perspectivischen Ansicht des Stiftes Mölk gesehen, der möglicherweise im Stifte selbst nicht mehr zu finden wäre.

c) Notizen über den Baustyl des Benedictinerklosters principiell, sowie über Formen, Verzierungen, Anordnung der Räume, Verwendung derselben, über die Himmelsrichtung, über die Gartenanlagen, welche ja auch oft decorativ wertvoll sind, wie solche sich beim Excerpiren des Materiales ergeben, theils fremde Mittheilungen, theils Resultate eigener Forschung.

d) Notizen über den Antheil des Benedictinerordens an der Gründung und am Gedeihen der mittelalterlichen Bauhütten. Ist auch diese Frage von manchen Kunstgelehrten schon geistreich behandelt, so sind doch noch sehr viele Lücken auszufüllen, ehe von einer umfassenden Behandlung die Rede sein kann.

e) Daneben können auch Notizen über die Anlage von Schulgebäuden und Wirtschaftsgebäuden aller Art, über die Anlage von Kirchhöfen und Grüften, soweit dieselben vom Kloster ausgingen, von Gedenksäulen und Capellen u. dgl., gesammelt werden.

2. **Bildhauerei.** Dieselbe mag in sich begreifen plastische Ornamente am Kirchen- und Klosterbau, Monumente, Standsäulen, öffentliche Brunnen, sog. Pestsäulen u. dgl. aus Marmor, Sandstein, Erz oder einem anderen Materiale.

a) Arbeiten in dem Kloster. Aufzählung sämmtlicher plastischer Werke mit Angabe der Orte, wo sie stehen, wenn möglich der Zeit, wo sie gefertigt wurden, Materiale, aus dem sie bestehen, Anlass und Name des Erzeugers. Bei letzterem, ob sie ein Laie oder ein Ordensmann selbst gefertigt hat.

b) Notizen über Klostergeistliche, welche sich mit Bildhauerarbeiten abgegeben haben; über die Zeit ihres Lebens, die Art ihrer Ausbildung, Verzeichnis ihrer Werke, Angabe, wo sich dieselben befinden sollen.

c) Notizen über Preise, Beschaffung des Materiales, Technik u. s. w. in alter Zeit.

Unter diesen Abschnitt sollen diejenigen plastischen Erzeugnisse nicht aufgenommen werden, welche wir wie Altäre, Holzschnitzereien in das Gebiet der Kleinplastik rechnen wollen.

3. **Malerei.** Auf diesem Gebiete wird wohl bei geringster Mühe das meiste neue Materiale gewonnen werden können, das dem Kloster selbst — zunächst unbekümmert um die Wissenschaft — von Nutzen sein kann.

a) Frescomalerei. Verzeichnis sämmtlicher in der Kirche, im Kloster, in den Patronatskirchen und Pfarreien, in Friedhofcapellen u. s. w. vorhandener Wandmalereien. Notizen über Inhalt, beiläufige Zeitangabe, Angaben über den Verfertiger, Preis u. dgl. Auch Mittheilung über etwaige Spuren von alten Frescomalereien an jetzt übertünchten Stellen, Angaben von Schriftstellern, welche solche an Orten erwähnen, wo jetzt keine Spur zu finden ist, oder an Plätzen, die demolirt wurden. Spüren nach Skizzen oder Abbildungen solcher verschollener Malereien u. dgl.

b) Tafelmalereien. Zunächst wäre es wohl für jedes Kloster wünschenswert, ein genaues Inventar der in demselben vorhandenen Gemälde zu verfassen. Sind auch viele der in der Prälatur, im Refectorium, in den Kirchen, in den Wohnräumen, in den Gängen hängenden Gemälde vielleicht wertlos, so befindet sich mitunter auch manche Perle darunter. Ueberdies sind viele Bilder selbst unter den nicht wertvollen, welche gleichwohl für einen bestimmten Zweck, als Altarbild, als Wandschmuck, ihre Schuldigkeit thun, während andere einen Wert für das Kloster haben, weil sie Porträte der Prälaten, Prioren, hervorragenden Capitularen u. dgl. darstellen, perspectivische Ansichten des Klosters, der Patronatspfarren, des landwirtschaftlichen Besitzes oder landwirtschaftliche Motive aus den Umgebungen darstellen, oder weil sie als Producte eines Capitularen aufzufassen sind.

Was die wertvollen Bilder betrifft, so wird es wohl oft möglich sein, sie besser zu conserviren, als es vielleicht zur Zeit geschieht. Manchmal sind wertvolle Bilder der Nässe ausgesetzt, hängen an feuchten Wänden oder leiden durch Rauch, durch Sonne u. dgl. Mag nun auch wenig daran liegen, wenn wertlose Bilder auf diese Weise verkümmern, so ist es doch ein bedeutender Schaden, wenn wertvolle

Gegenstände aus Unachtsamkeit, wegen Mangel an Kenntnis des Wertes, rasch und stetig dem Untergang geweiht werden. Der Schaden ist oft ein wissenschaftlicher, immer ein materieller. Ein und dasselbe Bild kann wohl erhalten 1000 fl., dagegen verwahrlost und defect vielleicht kaum 10 fl. Wert haben.

Da sich in einem Kloster ein Bilderkenner nur sporadisch findet, so bestände hier bloss die Aufgabe darin, ein Verzeichnis der Tafelgemälde mit Angabe des Gegenstandes, der Höhe und Breite, der Art der Umrahmung (Holzrahmen, vergoldet, oder anderswie), des Standortes u. dgl. anzulegen; kurzum so anzulegen, dass ein Fachmann mit geringstem Zeitaufwand in der Lage ist, seine Bemerkungen über den wissenschaftlichen Wert oder Unwert, seine Rathschläge über besseres Conserviren u. dgl. zu geben.

4. **Kleinkünste.** Der schwierigste und complicirteste Theil der Vorbereitung betrifft diejenigen Gegenstände, welche in die Gruppe der Kleinkünste gerechnet werden müssen. Und doch liegt gerade darin für die moderne kunstgewerbliche Bewegung der reichste Schatz geborgen. Sie erfordern freilich auch die meiste Vorkenntnis; diese, meist erzielt durch langjähriges Studium und vieles Schauen, kann hier nicht mit wenigen Worten beigebracht werden; doch wird es nicht schwer sein, die Klosterbibliothek derart zu vermehren, dass die wichtigeren Werke für dieselbe angeschafft werden. Wir wollen hier nur eine Aufzählung der Gruppen der Kleinkünste mit Beigabe einiger Bemerkungen vornehmen:

a) Textile Kunst. Eine sehr ausgebreitete Gruppe, in jedem Kloster in zahlreichen Exemplaren vertreten. Die Kirchengewänder der verschiedensten Art, die Stoffmuster, Stickmuster, die Spitzen, Borten von Buntpapier, von Lederarbeiten u. v. a. gehören hieher.

b) Graphische Künste. Davon findet sich viel in der Bibliothek, aber auch an den Wänden der Räume. Besonders häufig sind schöne und grosse Kupferstiche, Werke der Schabkunst, auch Radirungen u. a. Kunstblätter.

c) Keramik. Selten sind Terracotten, häufiger Steinzeug, Fayencen und Majoliken; sehr oft sind schöne Porcellane in den Klöstern zu finden.

d) Glas und Glasmalereien. Ersteres sehr häufig, doch oft ordinäre Gebrauchswaare; wo Glasmalereien sind, soll genau notirt werden, da oft seltene und wertvolle sich darunter befinden.

e) Arbeiten aus Elfenbein, Horn, Bein, Perlmutter, Schildpatt und ähnlichen Stoffen, sind, wo sie sich finden, gleichfalls zu verzeichnen.

f) Möbel aus alter Zeit, desgleichen Kirchenmöbel, Altäre, Kästen, Kabinets, Holzkanzeln und Chorstühle, geschnitzte Stühle, geschnitzte Rahmen u. dgl., wenn sie verziert sind.

g) Arbeiten aus Stein, u. zw. kleinere.

h) Arbeiten aus Metall, aus Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Bronze, Messing, aus Gold und Silber, kirchliche und profane Geräthe und Gefässe. Im Klosterschatz wird wohl ohnedies gemeiniglich das beste aufgehoben, allein viel ist in den Wohnräumen verstreut und im Gebrauch, was seiner Form und Verzierung, seines Styls und seiner Technik wegen Beachtung verdient.

Da es sich hauptsächlich um den kunstwissenschaftlichen Wert handelt, welchen wohl nur der Fachmann zu beurtheilen versteht, dürften zunächst alle modernen und alle unverzierten Objecte auszuscheiden sein. Jedenfalls wird es sich aber empfehlen, eine Aufzeichnung zu machen von den Standorten; manchmal ist ein ganz unscheinbares Ding wertvoll, ein prunkendes Object bedeutungslos.

II. Methode.

Aus diesem Programme ist schon ersichtlich, dass, wenn eine genaue Aufzeichnung der für die Kunstwissenschaft wertvollen Materialien der Benedictinerklöster vorgenommen wird, dies zu einer umfangreichen Arbeit heranwächst, zu einem fachlichen Inventar im grossen Style. Frankreich hat bereits den Versuch gemacht und edirt ein Werk, welches als Verzeichnis der Kunstschätze des Landes dienen wird, die in festen Händen sich befinden. Für Deutschland hat R. Bergan ein solches Werk angeregt; am leichtesten durchzuführen ist es in Klöstern, wenn die Idee bei den Aebten Anklang findet. Und warum sollte dies nicht der Fall sein? Es muss Jedermann angenehm sein, zu erfahren, was er an Gegenständen besitzt, welche für die Wissenschaft Bedeutung haben, was er an Objecten hat, die materiellen Wert besitzen. Nirgendwo ist es so leicht, gebildete Kräfte ohne Kosten für diesen Zweck heranzuziehen, als in einem Kloster. Es bedarf nur des Auftrages an einen jüngeren Priester, bei diesem wieder nur einiger Kenntnisse, Willenskraft und Ausdauer — und in einem Sommer kann ein vollständiges Verzeichnis angelegt sein. Trifft die Wahl einen talentirten Mann, dann wird sich derselbe nicht bloss mit trockener Aufzeichnung begnügen, sondern eingehendere Studien machen und die Erkenntnis Resultat der Arbeit sein. Angemessen wäre es, mit dieser Aufgabe ausschliesslich einen Priester zu betrauen, und nicht den Bibliothekar, den Archivar, damit zu beschäftigen, da diese ohnehin genug zu thun haben, wenn sie gewissenhaft in ihren Richtungen thätig sind.

Die Aufgabe eine solchen Mannes bestände:

1. in der Vorbereitung,
2. in der Anlegung des Verzeichnisses,
3. eventuell in der kritischen Beurtheilung des Verzeichneten.

Zur Vorbereitung seien einige Werke angegeben, wobei vorausgesetzt wird, dass sich der Betreffende noch gar nicht mit Kunstgeschichte beschäftigt hat; diese Werke sind:

Einleitung: Katechismus der Baustyle von Sacken. Leipzig. J. J. Weber. — Katechismus der Ornamentik von Kanitz. Leipzig. J. J. Weber. — Vademecum für Museumsbesucher von Bucher, Wien. Braumüller.

Weiterführung: Kirchliche Kunst von Lübke. — Kunstgeschichte in zwei Bänden von Lübke. — Der Styl in den technischen und tektonischen Künsten von Semper.

Specialwerke: Lübke, Geschichte der Architektur. — Lübke, Geschichte der Plastik. — Woltmann, Geschichte der Malerei (noch unvollendet). — Bock, die liturgischen Gewänder, zwei Bände. — Fischbach, Ornamentik der Gewebe (160 Tafeln). — Paliser, History of lace. — Jaennicke, Grundriss der Keramik. — Lobmeyr, die Glasindustrie. — Gessert, Geschichte der Glasmalerei. — Bartsch, Anleitung zur Kupferstichkunde., und viele andere.

Die für die Einleitung, für die Einführung in das Studium dienenden Schriften, deren Ankauf nicht viel mehr als 3 fl. beansprucht, kann sich der Betreffende leicht selbst anschaffen. Die zur Weiterführung nöthigen Werke können leicht vom Kloster angeschafft werden; sie kosten an 40 fl. Specialwerke kann das Kloster leicht leihweise von Museen haben.

Da in jeder Klosterbibliothek Tafelwerke aller Art sich vorfinfinden, die Architekturen, Bildwerke und kunstgewerbliche Gegenstände enthalten, so ist es gar leicht, durch Uebung im Schauen auch in der Arbeitsstube zum Unterscheiden der Style, der Compositionsarten, der Malweisen u. dgl. zu kommen. Auch ermöglicht die Leichtigkeit zu reisen und die grosse Zahl von Museen ein Betrachten und Erweitern der Kenntnisse an solchen Stapelplätzen von Kunstwerken. Jedenfalls ist ein eingehendes Studium der drei für die Einführung angegeben Werke unbedingt zu empfehlen, bevor an die zweite Arbeit geschritten würde:

Die Anlegung der Verzeichnisses. Die schwierigste und die Hauptarbeit, welche Kenntnisse, Geschick und Fleiss erfordert, aber auch durch die Einsicht, die man gewinnt, reichlich lohnt. Die Vorbereitung hiezu und die Schulung besorge man im eigenen Raume.

Zuerst lege man ein Inventar derjenigen Objecte an, die man für geeignet und wertvoll hält, und dann den Zettelkatalog. Vorausgehen mag als Versuch die Anlegung eines Inventars seiner sämmtlichen im Raume befindlichen Objecte, ob sie wertlos oder wertvoll sind, um sich im Beschreiben zu üben; denn dies ist schwerer als man glaubt. Dieses Experiment ist natürlich für unseren Zweck wertlos, aber nicht zu unterlassen. Der Schreiber lernt dabei auf verschiedene Dinge achten, die ihm spätere Arbeiten erleichtern.

Das **Inventar** lege man auf Foliobögen an, jeden Raum getrennt. Zweckmässig wird folgendes Formular sein:

Wohnung des Pater P. . . | Inventar | I. Zimmer

Fortlauf. Nr	Gegenstand	Bemerkungen
	I. Wand mit der Eingangsthür:	
1	Kreuzabnahme, altes Oelgemälde, 14 Cm. hoch, 20 Cm. breit, in vergoldetem Eichenholzrahmen.	Ist wegen Reparatur d. Rahmens dermal b. Tischler
2	Heil. Benedict, Kupferstich von	Barock.
3	Wandleuchter von Messing, alt, zweiarmig.	Defect.
	u. s. w.	

Je genauer und vollständiger das Inventar ist, desto einfacher ist dann die Anlegung des Zettelkataloges. Man soll darum bei der Anlage des Inventars sofort die Gegenstände genau besichtigen und lerne dabei auch zu denken. Werden die Bilder, die Kupferstiche von den Wänden herabgenommen, so soll man sofort Höhe (Länge) und Breite messen, untersuchen, ob erstere auf Holz, auf Leinwand, auf Kupfer, auf Papier etc. gemalt sind, ob letztere auf Leinwand gezogen sind, ob die Bilder rückwärts oder auf dem Bilde den Namen oder das Monogramm des Malers, das Datum haben, ob unter dem Stich eine Schrift angegeben ist und diese dann genau copiren, soll auch sofort angeben ob Defecte, Sprünge, Risse, Flecken u. s. w. vorhanden sind, aber weiters nichts ändern, als vorsichtig den Staub beseitigen. Das übliche Abwaschen verdirbt oft die köstlichsten Gemälde und ein derbes Durchklopfen, angeblich um den Staub ganz wegzunehmen, zerstört oft den wertvollsten Stich. Am besten besorgt man sich die Sache selbst, da die Klosterdiener oft meinen, man müsse ein Oelgemälde, einen Stich ebenso ausklopfen, um ihn vom Staub zu befreien, wie etwa einen Habit. Wertvolle Objecte mag man seinerzeit nach den Regeln der Kunst restauriren, oder zur Restaura-

tion verlässlichen Händen anvertrauen. Dazu gehört grosses Geschick, grosse Fachkenntnis. An solche Arbeiten wage man sich nicht. In vielen Klöstern giebt es Priester, die wohl einigermassen des Malens kundig sind; doch haben solche oft in der besten Absicht durch ungeschickte Restaurirungen tausende von Werten zerstört, kostbarste Gemälde u. dgl. verdorben.

Hat man das Inventar eines Raumes vollendet, dann gehe man an die weitere Arbeit, an die Herstellung des Zettelkataloges. Derselbe ist nicht bloss die Wiederholung des Inventars, sondern auch die Ergänzung, ermöglicht auch Zusätze und die verschiedenen Zettel gestatten eine Gruppirung nach verschiedenen Zwecken. Die einzelnen Zettel sollen $^1/_8$ des Papierbogens gross sein; es ist gut wenn sie beschnitten sind, aus festem aber gutem Schreibpapier bestehen. Die Hauptsache bleibt die Ordnung in der Vertheilung des Inhaltes. Das nachfolgende Formular mag zur Richtschnur dienen:

Gruppe	Ort	Standort
	Gegenstand:	
	Beschreibung desselben so umfassend, als dies möglich ist mit zutreffenden Schlagworten.	
	Stil, Alter, Verfertiger etc.	
	Masse.	
Fortlaufende Nummer mit Bleistift	Zustand.	

Ein Beispiel mag dies zeigen:

Malerei	Melk	Prälatur-Vorzimmer
	Perspectivische Ansicht des Klosters R.....	
	Oelgemälde auf Holz in vergoldetem und geschnitztem Eichen-Holzrahmen	
	Um 1820 gemalt.	
	25 Cm. breit, 20 Cm. hoch.	
422	Defect.	·/.

Die leeren Räume werden meist erst ausgefüllt, nachdem der Zettelkatalog fertig ist. Kritische Bemerkungen bringt man am besten auf der Rückseite an; in diesem Falle erhält der Zettel auf der einen Ecke das Zeichen ·/. Die fortlaufenden Nummern sind deshalb bloss mit Bleistift anzubringen, weil sie nur beim Anlegen von Wert sind in Beziehung auf das Inventar. Die kunstwissenschaftliche Verwendung

des Zettelkataloges wird an derselben Stelle seinerzeit zu einer andern Numerirung führen. Es ist selbstverständlich, dass man den Raum frei lasse, wenn man für irgend eine Rubrik keine Bestimmung feststellen kann. Wüsste man z. B. nicht, dass das oben als Beispiel angeführte Bild „um 1820 gemalt" worden sei, so wäre doch zwischen der Beschreibung und den Massangaben der Raum 1—2 Zeilen für spätere Hineinfügung freizulassen. Ich bin nicht ohne Grund daran gegangen, eine Norm für unser Formular festzustellen; denn eine einheitliche Gestaltung der Zettelkataloge erleichtert deren Benützung ungemein und spart viel Zeit. Eingehende Information vermag gleichwohl dieses Programm nicht zu geben; zu weiteren schriftlichen Informationen bin ich gerne bereit, und Briefe für mich, an P. Maurus Kinter in Stift Raigern bei Brünn, werden mich jederzeit finden.

Die **kritische Beurtheilung** des Verzeichneten wird sich beim Schauen und Vergleichen von selbst machen; ob sie richtig sei oder nicht, hat zunächst nichts zur Sache. Man soll sich nicht abhalten lassen durch die Besorgnis, etwa falsches zu behaupten, seine Meinung auf die Rückseite des Zettels niederzuschreiben. Oft führt eine kleine Bemerkung z. B. „das Bild ist verwandt mit den Nr. 40, 87, 93 in der Malweise" zu recht wertvollen Schlüssen.

Durch die Anlegung des Verzeichnisses und die Ausarbeitung des Zettelkataloges wird sich der betreffende Capitular in den Stand setzen, zu wissen, was überhaupt an alten Gegenständen im Kloster vorhanden und wo es zu finden ist. Ist eine solche Aufnahme vollendet, so bedarf es nur dann der Verständigung und wenige Tage genügen, Spreu vom Weizen zu scheiden und die wertvollen Bausteine zusammenzutragen, einige Winke und Rathschläge zu geben und gar leicht ist nach solchen Vorbereitungen dem Fachmann Gelegenheit gegeben, dem Kloster durch die Hervorhebung des Wertvollen, durch Anträge auf Conservirung des Bedeutenden zu nützen, aber auch der Wissenschaft nützlich zu sein durch Publikation und Vervielfältigung des wichtigen Materiales und durch die Verarbeitung der damit gewonnenen Erfahrungen. Die Kunstwissenschaft wird dem Orden für die Bereicherung Dank wissen, nicht weniger denen, welche durch die mühevolle, vorbereitende Arbeit die Möglichkeit zur Durchführung dieses gross angelegten Unternehmens geschaffen haben. Es kommt hier nur aufs Wollen und aufs Beispiel an. Sind einmal ein Paar Proben solcher Klosterbeschreibungen vom Standpunkte der Kunst und der Kunstgewerbe gegeben, dann werden sich auch in den meisten Klöstern Gelehrte finden, welche mit mehr oder weniger Geschick gleiche Bahnen wandeln werden.

Ein sehr alter Ritus profitendi.

Unter den verschiedenen Riten der Professio monachalis, welche Martène (De antiquis Ecclesiae ritibus T. IV.) und Herrgott (Vetus disciplina monastica) anführen, findet sich derjenige nicht, den wir in Folgendem mittheilen. Derselbe ist einem Manuscripte (saec. X. der k. k. Wiener Hofbibliothek n. 2232) entnommen, welches ausserdem auch eine sehr gute Abschrift der heil. Regel und Capitularien Carls des Grossen enthält. Der Codex stammt aus dem Kloster Mondsee (eigentlich Mansee), dessen erster Abt Opportunus (um 748) aus Monte Casino kam. Dieser Umstand dürfte diesem Ritus einen besonderen Wert verleihen. Ueberdies ist er so einfach und schliesst sich so eng an cap. 58 der heil. Regel an, dass der Gedanke nahe liegt, dies sei die erste und ursprüngliche Form, nach welcher in unserem Orden die Gelübde abgelegt worden sind.

Professio: Fratres, quando promittunt obedientiam, accedunt ante altare, et interrogat eos abbas, si non habeat aliquam obligationem in saeculo, aut si bona voluntate ipsam obedientiam petit.

Deinde ibi ante altare legit ad eos capitulum Regulae de isto loco in quatuor vices usque in finem capituli. Inprimis Suscipiendus autem in oratorio coram omnibus promittat de stabilitate sua et conversione morum suorum et obedientia coram Deo et Sanctis eius, ut si aliquando aliter fecerit, a Deo se damnandum sciat quem irridet. Et mox novitius frater proiiciens se in terram dicit: „Promitto de stabilitate mea et conversione morum meorum et obedientia coram Deo et Sanctis eius.“ In hoc loco tantum dicit.

Elevat se novitius a terra et legitur ei iterum ab hoc loco: De qua promissione sua faciat petitionem ad nomen Sanctorum quorum reliquiae ibi sunt et abbatis praesentis. Quam petitionem manu sua scribat, aut certe, si non scit literas, alter ab eo rogatus scribat, et ille novitius signum faciat et super altare ponat. In isto loco scribit et super altare promissionem suam ponit. Et si non scit literas alter rogatus ab eo scribat, et ipse signum faciat hoc modo „Signum † manus illius vel ille.“

Quam dum posuerit, incipiat ipse novitius mox hunc versum: „Suscipe me, Domine, secundum eloquium tuum, et vivam et ne confundas me ab exspectatione mea.“ Quem versum omnis congregatio tertio respondeat adiungentes „Gloria Patri.“ Quo lecto proiicit se iterum novitius in terram et dicit duabus vicibus: „Suscipe me, Domine, secundum eloquium tuum, et vivam, et ne confundas me ab exspectatione mea.“ Tertia vero vice dicit omnis congregatio ipsum versum adiuncta „Gloria.“

Post hoc levat se ipse novitius de ante altare et legitur ei iterum tertia vice in hoc loco: Tunc ipse novitius prosternatur singulorum pedibus ut orent pro eo, et iam ex illa die in congregatione reputetur

Quo lecto ipse novitius proiicit se in terra, rogat omnes pro se orari, et fratres in oratione positi cantant „Miserere mei, Deus," super personam novitii.

Iterum in quarta vice legitur ei hoc capitulum: Res si quas habet aut eroget prius pauperibus, usque ad finem capituli ipsius; et deinde a praesenti exutus rebus propriis induitur vestimento monasterii et dat omnibus cum omni subiectione et humilitate pacem. Et iam ex ea hora in congregatione reputabitur. *P. E. Schmidt.*

Veränderungen
im Personalstatus der österr.-ungar. Benedictiner-Klöster während des Jahres 1880 [1]).

Nr. 1. S. Peter in Salzburg (gegr. 582).

A. 1. Die Conv. Nov. Clemens Berghamer u. Maximus Hammer, 21. Nov 2. P. Leo Empl u. die Conv. BB. Gallus Czerwenka, Hilarion Rohrmoser, 27. Nov. 1879. 3. Der Cler. F. Vital Jaeger am 11. April, welcher 15. Dec. zum Diakon geweiht wurde. — Die Cler. FF. Johann Bapt. Wagner, Ildephons Gschwandtner, Isidor Grösslhuber und Leander Itzlinger am 24. Sept., welche 15. Dec. zu Subdiac. gew. w. 4. PP. Placidus Hofer und Roman Fercher, 18. Juli.

B. PP. Corbinian Maier w. Pfarrvicar und Adm. an der Probsteipfarre Wieting in Kärnthen, 15. Jän. — Paul Wachtfeidl w. Subp., 15. März. — Willibald Hauthaler w. prov. Director des fürsterzbisch. Privat-Gymnasiums Borromaeum, 4. Dec. 1879. — Aegid Klimetschek w. zum Dr. Theol. promovirt, 8. Juli.

C. PP. Carl Schachenbauer, 12. März. — Raphael Plaček, 21. März.

Nr. 2. Kremsmünster (geg. 777).

A. 1. FF. Beda Haas, geb. 15. Jän. 1859. — Oddo Loidol, geb. 30. Dec. 1858. — Leo Gnadlinger, geb. 15. Juni 1858. — Wisintho Preisinger geb. 30. Dec. 1860. — Virgil Grimmich, geb. 13. Nov. 1861. 3. FF. Thomas Kuhl, — Theodorich Braun, — Carlmann Seybald, 4. Septb. 4. F. Maximilian Schwedianer, 25. Juli.

B. PP. Romuald Lang, Prof. d. Geog. u. Gesch., trat nach 34jähriger Lehrthätigkeit in den Ruhestand. — Anselm Pfeiffer, bisher Supplent, w. nach abgelegter Lehramtsprüfung als wirkl. Prof. am Gymn. angestellt u. bestätigt. — Julian Hauer, Lehramtscand. in Wien, suppl. Lehrer am Gymn. —Engelbert Teutelberger, Coop. in Thalheim, als solcher nach Neuhofen. — Benedict Kaip, Coop. in Ried, nach Eberstallzell. — Der neugeweihte Priester Maximilian Schwedianer, Coop. in Ried.

C. P. Meinrad Berghammer, Coop. in Neuhofen, 13. Oct.

---

[1]) Im Anschlusse an den Artikel Jahrg. I. Heft 1 S. 144 der „Studien". Die chronol. Reihenfolge der Klöster mit Berücksichtigung der Berichtigungen im Heft IV., S. 246 wiederholt. — Erklärung der Abkürzungen: A. 1. = eingekleidet wurden. 2. = einfache Profess legten ab. 3. = feierl. Profess. 4. = zu Priestern geweiht wurden. B. = Veränderungen. C. = Todesfälle. w. = wurde; P. = Pater. F. =, Frater. Br. = Bruder, Laienbruder. FF. = Fratres. PP. = Patres.

Nr. 3. Michaëlbeuern (gegr. 785).

A. 4. F. Pius Surer u. primicirte feierlich am 1. Jän. zu Mülln.

B. P. Roman Baumgartner, Custos, bibl. et arch., am 8. Juli zum Dr Theol. prom.

Den Ordensverband verliessen die Cleriker:

FF. Emeran Haid, angehender Theolog des I. Curses, Albert Ortner und Eischiel Bruno, absolv. Theol. des I. Curses mit prof. simpl.

Oeffentliche Auszeichnung:

P. Gregor Mödlhammer, Prior, Pfarrvicar und Administrator in Mülln, wurde Gemeinderath von Salzburg.

Nr. 4. und 21. Břevnov (gegr. 993) mit Braunau (gegr. 1322).

A. 4. Prokop Svoboda, Alexius Vaněček u. Josef Knittel. 3. FF. Ludwig Christoph u. Maurus Riedel, 28. Sept. 4. FF. Benno Christoph, Cajetan Treutler und Aegid Kmínek, 11. Juli.

B. PP. Cyrill Kaněra, Capl. in Polic, w. Pfarr-Administrator in St. Margareth. — Heinrich Rajm, Capl. in Machau, nach Polic. — Benno Christoph, Aushilfs-Priester in St. Margareth. — Cajetan Treutler, Aushilfs-Priest. in Braunau. — Aegid Kmínek, Caplan in Machau. — Norbert Řepka, Informator der Sängerknaben u. Regenschori in St. Margareth, w. Pfarr-Adm. in Orlau. — Dominik Kozler kam an dessen Stelle. — Rvdsim. Abbas feierte am 1. Aug. seine Secundiz in Braunau.

Oeffentliche Auszeichnungen:

H. Abt Rotter w. aus Anlass seines 50jähr. Priester-Jubiläums von Sr. Majestät mit dem Ord. d. Eis. Krone ausgezeichnet. — PP. Timotheus Matoušek, Dechant in Braunau, bischöfl. Vicarsecretär und bischöfl. Notar, w. bischöfl. Consistorialrath in Königgrätz (hon. c.). — Victor Muníček, Prior in Braunau, Benedict Klouček, Forst-Inspector in Braunau u. Friedrich Menzl, Domänen-Inspector in Polic, w. bischöfl. Notare der Königgrätzer Diöc.

C. PP. Aemilian Kolář, Pfarr-Admn. in Orlau, 28. April. — Johann Chrysost. Maleček, Subpr. in S. Margareth, 21. Oct. — Placidus Středa, 23. Oct. in S. Margareth. — Alfons Joh. Walzel, Coop. in Märzdorf, 29. Nov.

Nr. 5. Martinsberg (gegr. 997).

B. PP. Cyprian Halbik w. Bibliothekar u. zugleich Historiograph des Stiftes, — Mainrad Epölyi u. Vitalis Rozenberki w. Prediger, — Victor Ritschl, Katechet, alle in Martinsberg selbst. — Gerard Osztovits w. Gymn.-Prof. in Raab. — Venantius Bálint u. Demetrius Vojnits, Gymn.-Prof. in Gran. — Clemens Halász, Gymn.-Prof. in Oedenburg. — Hugo Kemény, Gymn.-Prof. in Güns. — Wilhelm Németh, Gymn.-Dir. in Komorn. — Oswald Gallik, Gymn.-Prof. in Pápa. — David Borosai u. Thaddaeus Simon studiren an der Wiener Universität; u. Bernardus Hevesi in Budapest.

Nr. 6. Zala-Apáthi (gegr. 1019).

Ungeachtet gestellten Ersuchens ist von dieser Abtei bis jetzt kein Bericht eingelangt.

Nr. 7. Bakonybél (gegr. 1037) (zu Martinsberg gehörig).

B. P. Othmar Szabó w. Prior, 22. Dec. —

C. P. Hermann Császár, Prior, 19. Sept.

Nr. 8. Raigern (gegr. 1048).

A. 3. Fr. Benno Schaffra am 3. Oct., welcher am 15. Dec. zum Subdiac. gew. w. — P. Pius Miklík, am 24. Oct.

B. PP. Pius Miklík kam als Coop. nach Domašov, — Nepomuk Tichý, von dort in das Stift zurück.

Nr. 9. Tihany (gegr. 1055) (gehört zu Martinsberg).

Hat keine Veränderungen angemeldet.

Nr. 10. Lambach (gegr. 1056).

A. 1. Gregor Wöss, 1. Juli. — Berthold Schober u. Wolfgang Kastner, 5. Aug. — Amand Weber, 16. Aug. — 3. F. Maurus Hummer, 8. Sept. w. am 12. Dec. Subdiacon.

B. PP. Benno Mair, Coop. an der Stiftspfarre, w. Benefiz. in der Paura. — Oddo Auer, Benefiz. in der Paura, w. Pfarrvicar in Pachmanning. — Benedict Studener, w. Stiftscoop.

Aus dem Ordensverbande wurde entlassen ein Laienbruder, 30. Dec.

C. P. Ferdinand Wurm, 3. Febr. — Br. Alexius Obernoster, 5. Mai. — P. Maurus Ramsauer, 2. Oct. im College Point in Nordamerika.

Nr. 11. Admont (gegr. 1074).

A. 1. Gregor Draxler, 2. April. — Dominik Buchberger, 3. Aug. — Bernhard Lindmaier, 12. Sept. — Gallus Riessner, 18. Oct. — 2. FF. Robert Schornboeck u. Odilo Zimmermann, 10. Oct. — Amand Žouželka, 15. Nov. — 3. FF. Magnus Ternofsky u. Maurus Schober, 29. Sept. — 4. F. Maurus Schober, 28. Oct.

Primizfeier: PP. Bruno Vogel von Windsheim u. Magnus Ternofsky, 6. Jän. zu Admont. — Maurus Schober zu Waidhofen a. d. Ybbs, 1. Nov.

B. PP. Placidus Steininger seines Amtes als Novizenmeister u. Director der Cleriker enthoben. — Benedict Propst, k. k. Gymn.-Prof. zu Graz pens. — Urban Pöltl w. Kreisdechant v. Admont u. Administ. des Decan. St. Gallen, 25. Aug. — Gabriel Strobl w. Prof. am k. k. Gymn. zu Melk, 15. Sept. — Magnus Ternofsky, Capl. in St. Gallen, 30. Sept. — Carlmann Weiss w. Novizenmeister u. Director der Cleriker (1. Oct.) u. wieder Caplan in St. Gallen, 22. Oct. — Blitmund Tchurtschenthaler, Prof. des Kirchenrechtes, 1. Oct. — Albert Weiss, Novizenmeister und Dir. der Cler. und wieder Prof. der Moral, 22. Oct. — Johann Salmhofer, krankheitshalber einberufen, 24. Oct. — Ulrich Masten, Provisor in Trabach, 29. Oct.

Oeffentliche Auszeichnung:

PP. Anton Hatzi, silb. Medaille der steier. Landwirtschafts-Gesellschaft. — Moriz v. Angelis, Ritterkreuz des k. österr. Franz-Josef-Ordens, 18. Oct.

Nr. 12. Melk (gegr. 1089).

A. 1. Lambert Kummer, 9. Aug. — Ferdinand Dexinger. 4. FF. Clemens Kaltenbrunner und Chrysostomus Zermann, 10. Oct.

B. P. Gilbert Hirschmann w. Aushilfspriester in Asparn a. d. Donau. — Valentin Hofer w. Coop. in Traiskirchen. — Anselm Burger, Cooperator in Weikendorf, w. Präf. im Convict. — Engelbert Schilling w. Aushilfs-Priester von Persenbeug. — Sigmund Dorfwirth, Coop. in Wüllerstorf, kam als Coop. nach Melk. — Rupert Gruber, Aushilfs-Priester in Martinsberg, w. Coop. in Weikendorf.

C. PP. Columban Pohl, 7. Oct. — Odilo Hochfellner, 23. Nov.

Nr. 13. St. Paul (gegr. 1091).

A. 1. P. Gregor Jäger, 11. Mai. 2. FF. Clemens Krauthauf, 17. März. — Bruno Pazdera, 24. Sept.

B. Der emer. H. Convicts Praefect P. Maximilian Mlaker trat von seinem Posten als Stifts-Rentmeister in den Ruhestand. — P. Sigismund Gradischek wieder in Thätigkeit als Professor der spec. Dogm. an der f. b. Gurker theolog. Lehranstalt zu Klagenfurt. — P. Ambros Pauler wurde zum Gymnas.-Director in St. Paul ernannt. — P. Gregor Ehrlich als Stifts-Rentmeister u. P. Placidus Keimbacher als Pfarrer zu St. Georgen unter Stein bestellt.

Oeffentliche Auszeichnungen:

Dem P. P. Hochw. Herrn Abte Augustin Duda w. mit Allerh. Entschl. vom 13. Juni in Anerk. seines berufseifrigen Wirkens der Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst verliehen. — Dem P. Beda Schroll für seine erspriessliche Thätigkeit namentlich als Ortsschulrath-Obmann in Eberndorf die Allerh. Anerkennung ausgedrückt. — C. P. Othmar Gachowetz, Gymn. Dir., f. b. Gurker geistl. Rath, emer. Stiftsdecan, 27. Feb.

Nr. 14. Göttweig (gegr. 1093).

A. 1. Die Nov. Gregor Paszer und Clemens Mück am 29. Aug.

B. P. P. Pius Hadl, Pfarrverw. zu Gösing nach Obernalb. — Benno Naderer, Pfarrverw. zu Obernalb, nach Gösing, 13. Jänner. — Johann Schwaiger, Coop. zu Pfaffendorf, w. Stifts-Pfarrcurat. — Richard Kurz als Coop. nach Pfaffendorf, 1. Mai. — Chrysostomus Neumann, Stifts-Pfarrcurat, w. Coop. von Pfaffendorf und Richard Kurz k. zurück in's Stift als Pfarrcurat, beide 10. Jän.

Nr. 15. S. Lambrecht (gegr. 1103).

A. 1. P. Stephan Grubič aus Kohlenhof in Ungarn, Weltpriester der Agramer Diözese, geb. 22. März 1839, ord. 28. Juli 1867, eingekl. 4. Nov. — F. Kilian Ressler aus Neumarkt in Steiermark, geb. 5. Sept. 1860, eingekl. 6. Sept. 1880. — F. Lambert Blašek aus Straža in Ungarn, geb. 25. Nov. 1857, eingekl. 20. Sept. — F. Leopold Napotnik aus Gonobitz in Steiermark, geb. 2. Juli 1859, eingekl. 19. Oct. 1880. — F. Heinrich Sišolak aus Grosskovalov in Ungarn, geb. 2. Dez. 1859, eingekl. 17. Dez. 1880.

A. 2. Fr. Maurus Roch, 4, Juli 1880. — Fr. Richard Seleušek, 6. Nov. 1880. — P. Joannes Nep. Smetana, 17. Jan. 1881. — Die beiden ersten, sowie Fr. Severin Kalcher, haben auch Anfang October durch den hochw. Herrn Stiftsabt die niederen Weihen erhalten.

Oeffentliche Auszeichnung:

Dem hochwürdgst. H. Abte Alexander Setznagel w. zu seiner Secundiz von Sr. Majestät das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen (April).

Nr. 16. Seitenstetten (gegr. 1122).

A. 1. Alois Halbmayr. 15. Aug. 4. Anselm Salzer, Severin Krohe, Romuald Zauner.

B. PP. Aemilian Strutzenberger, Pfarrverw. in Biberbach, kam nach Alsbach. — Ernest Maus, Pfarrverweser von S. Michael nach Biberbach. — Heinrich Hemetsberger, Coop. zu Wolfsbach, w. Pfarrverw. v. S. Michael am Bruchbache. — Modest Leitner, Stiftspfarr-Coop., w. Gast- und Küchenmeister. — Siegmund Fuchsloch, Coop. zu Ibbsitz, nach Wolfsbach. — Ignaz Berndl, Aushilfspr. zu Weistrach, w. Coop. von Ibbsitz. — Meinrad Leeb, Neomist, w. Aushilfspr. in Weistrach. — Romuald Zauner w. Aushilfspr. am Sonntagsberge. — Severin Krohe w. Stiftspfarr-Coop. — Anselm Salzer ging als Lehramts-Cand. f. c. Philol. u. d. Spr. an die Innsbrucker Univ.

C. P. Coelestin Ruprecht, Gastmeister, 14. Feb.

Nr. 17. Altenburg (gegr. 1144).

A. 3. F. Friedrich Endel, 20. Sept. 4. F. Leander Jordan, 18. Juli.

B. PP. Willibald Hobza, Coop. im Stifte, w. Coop. in Röhrenbach. — Gregor Deimel, Coop. in Röhrenbach, w. Aushilfsprister in Gföhl.

C. F. Honorius Ackerlauer, Prof.-Cleriker, 18. Aug.

Nr. 18. Marienberg (gegr. 1150).

A. 1. F. Odo Nussbaumer 19. März. 2. FF. Franz Sales von Aigner, Adalgott Schotz und Augustin Gutweniger am 22. September. 3. F. Benedict Maschler am 25. Febr. 4. Derselbe am 29. März.

B. P. Beda Pobitzer kam als Lehramtscand. nach Innsbruck. — P. Vigil Kofler als suppl. Gym.-Prof. nach Meran.

C. Anselm Vinatzer am 19. Apr.

Nr. 19. Schottenstift in Wien (gegr. 1158).

A. 1. Marian Mayerhofer, Martin Golda, Carlmann Niederhofer, Erembert Hermann, Isidor Willvonseder, Norbert Bernhard, Aemilian Schwanda und Laurenz Sieber. 2. FF. Odilo Springer, Gottfried Pfoser und Anton Sauer. 3. F. Placidus Prachař.

B. PP. Maximilian Matz, Pfarrer in Höbersbrunn, w. Pf. in Stammersdorf. — Eduard Popelka, Pf. von Zellerndorf, w. Pf. zu S. Ulrich in Wien. — Emanuel Zöpfler, Pf. in Enzersdorf, kam als Pf. nach Zellerndorf. — Prof. Sigismund Gschwandner w. Pfarrer von Enzersdorf. — Coop. Bonifaz. Steiner w. Pfarrer von Höbersbrunn. — Coop. Severin Mosheimer von Gaunersdorf, kam als Coop. nach Stammersdorf. — Adrian Fatz als solcher nach S. Ulrich in Wien. — Maurus Haitzinger w. Coop. von Gaunersdorf. — Prof. Bernard Trieb w. Gym.-Director.

Oeffentliche Auszeichnungen:

PP. Albert Gatscher, Gymn.-Director, Besitzer des Franz-Josef-Ordens, erhielt bei seiner erbetenen Versetzung in den Ruhestand die rühmliche An-

erkennung von Seiten Sr. Majestät. — Prior Josef von Langenmantel w. f. e. geistlicher Rath der W. Erzd. — Urban Loritz, Pf. von Schottenfeld in Wien, erhielt bei seiner Secundiz von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, vom Gemeinderathe der Stadt Wien das Ehrenbürger-Diplom, von der W. Universität das Doctorat der Theol., und vom Patriarchen von Jerusalem das Ritterkreuz vom heil. Grabe. — Prof. Sigismund Gschwandner, Besitz. des Franz-Josef-Ordens, w. bei seinem Uebertritt in die Seelsorge zum k. k. Reg.-Rath ernannt. — Curat Hermann Schubert, Prediger an der Stiftskirche, erhielt von Sr. Majestät das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. — Theodor Koll, Pf. in Martinsdorf, w. bisch. Consist.-Rath von Cattaro, — und Constantin Vidmar, Coop. in Eggendorf, legte das 1. theol. Rigoros. an der W. Univ. ab.

C. Der hochwürdgste H. Abt Othmar Helferstorfer, — die PP. Rainer Grabscheit, Pfar. in Stammersdorf, — Norbert Dechant, em. Prof. — und Rudolf Haas, em. Pfarrer.

Nr. 20. Dömölk (gegr. 1252), zu Martinsberg gehörig.

B. P. Hadrian Gerger w. Katechet.

Nr. 21. Braunau (gegr. 1322), vide Břevnov 4.

Nr. 22. Emaus (gegr. 1347).

A. 1. Das Noviziat hat 12 Novizen (darunter 5 Priester). 3. P. Josef Hoffmanns 5. Apr. — PP. Pirmin Campani und Wenzeslaus Wittke 8. Dec.

Nr. 23. Fiecht (gegr. 1705).

A. 1. Willibald Hacker, Coelestin Köll am 2. Oct. und Gallus Mader 15. Oct. 2. F. Augustin Geiger 21. Nov.

B. PP. Rupert Bucher, Pfar. in Achenthal, kam ins Stift zurück, — Maurus Rederlechner, Coop. in Achenthal, führt daselbst die Pfarrverwaltung bis auf weiteres fort. — Fünf Cleriker mit einf. Prof. stud. an der Univ. in Innsbruck.

Nr. 24. Muri-Gries (gegr. 1841).

A. 4. FF. Wilhelm Krummenacher, Leo Fischer, am 11. Juli.

B. PP. Heinrich Blaas w. Capl. in Glaning, — Bonifaz Unterholzer, Coop. in Jenesien, — Benedict Prevost, Prior u. Nov.-Meister im Stifte Disentis, — Philipp Stäubli, Coop. in Afing, — Leontius Meier, Nov.-Meister, — Clemens Fischer, Lector und Musik-Director, — Pius Mauchle Katechist.

Auszeichnung:

Se. apost. Majestät haben dem hochwürdigst. Abte Adalbert Regli das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens zu verleihen geruht.

C. Luitfried Spielmann, Prof. in Sarnen, am 7. Oct.

Nr. 25. Daila (gegr. 1858).

B. P. Amatus Clerici und F. Laicus Anton Cantarutti kamen nach Venedig. — In's Stift kamen: P. Ildephons Tiberio, Schuldirector und F. Benedict Avanzo, Laicus. — P. Romuald Scarella w. zum Superior erwählt. — Laut eines Decretes der heil. Congreg. wurde dieses Stift zum Priorat bestimmt; can. electio prioris post erectionem fiet. [1])

[1]) Im nächsten Hefte bringen wir stat. Daten über die Ben. Stifte Baierns, der Schweiz, Frankreichs, Belgiens etc.

Additamenta

ad „Ziegelbauer“ rei litterariae O. S. B. etc.

Nomina et opera quorundam Auctorum monasterii St. Petri in Silvia nigra. [1]).

Fundatum est monasterium hoc anno 1091 a Bertholdo II. duce de Zäringen; extinctum anno 1806.

I. **Steyer** Philippus Iacobus, Abbas. Natus Friburgii in Brisgovia 1719, sacram emisit professionem die 1. Maii 1732. Diem supremum obiit 1795 die 7. Febr. — Scripsit:

1. Schola Novitiorum in Monasterio S. Petri. Mss. in 12ms. pag. 298.
2. Medulla operum S. Petri Damiani. Typis mandatum 1778.
3. Medulla operum S. Bernardi Friburgii 1779. pag. 668.
4. Gregorius magnus. Vita S. Benedicti, commentariis illustrata. Friburgii. 1781.
5. Erklärung der Regel des hl. Benedict. Mss.

II. **Burgi** Ulricus, Abbas. Natus Villingae die 25. Dec. 1671, sacrum habitum benedictinum accepit anno 1688. Obiit die 17. Iulii 1739. — Scripsit:

1. Nova et Vetera seu S. Petri Nigro-Sylvani clavis Chronico-Diplomatico-Onomastico-Critica etc. In fol. pag. 820.
2. Collectanea de vita et gestis Abbatum monasterii Sti. Petri in Sylva nigra. Mss. in fol. 420 pag.
3. Clavis genuina divi Petri, seu historia Sant-Petrino Chronologica etc. Mss. pag. 548 in fol.

III. **Baumeister** Gregorius (natus 1717, profess. sacram emisit 1737, obiit 1772). — Scripsit:

1. Compendiosa relatio de Brisgovia eiusque Dominis et 3 statibus. Mss. in 4^0 pag 56.
2. Catalogus Abbatum. Mss. in 4^0 pag. 155.
3. De Familia Fundatorum Collectanea. Mss. in 4^0 pag. 40.

IV. **Bichler** Landelin. Eius est:

Repertorium über die S. Petrische Registratur zu Bissingen in Württemberg. Mss. in fol. pag. 692.

V. **Dornbluth** Augustinus (natus 1691).

1. Regel des hl. Vaters Benedicti, aus der französischen Uebersetzung des Abbten Calmet ins Deutsche übersetzt. Mss. in Fol. pag. 74.
2. Buchstäbliche, historische und sittliche oder geistliche Auslegung der Regel des hl. Benedict mit Anmerkungen über die verschiedenen geistlichen Orden, welche sich zu deroselben bekennen. Verfasst durch den Herrn Augustinum Calmet Abbaten des Klosters Senonn O. S. B. Ins Deutsche übertragen. Mss. in fol. 767 pag.

---

[1]) Cfr. „Studien“ Annus I. tom I. pg. 164—168.

III. ABTHEILUNG.

Literatur.

Literatur-Verzeichnis.

(Von P. Willibald Hauthaler zu S. Peter in Salzburg.[1])

Bei der Zusammenstellung des Literatur-Berichtes für den ersten Jahrgang dieser Zeitschrift wurde auf das Jahr 1879 zurückgegriffen und die den Orden betreffenden Werke und Schriften nach drei Gesichtspunkten geordnet und zusammengestellt, nämlich, erstens nach Ordenschriftstellern (Heft I, 169—177), dann bei Schriftstellern, welche nicht dem Orden selbst angehören, nach dem Inhalte (Heft II, 183—187), und endlich drittens wurden auch die wichtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften ausgehoben und deren ordensgeschichtlicher Inhalt kurz angedeutet (Heft III, 165 bis 176). Im IV. Hefte endlich wurde mit der Ordensliteratur des Jubeljahres 1880 begonnen.

Für die Fortsetzung dieser Literatur-Berichte, oder besser Verzeichnisse, soll nun in so ferne eine Aenderung platzgreifen, als nicht mehr eine eigene dritte Abtheilung ausgesondert wird, sondern es sollen diese Notizen und Inhaltsverweise auch je nach deren Autoren oder Betreffen in die zwei ersten Abtheilungen eingereiht werden, so dass daher hinkünftig die Ordensliteratur: a) nach den dem Orden angehörigen Autoren, und b) nach dem bloss den Orden betreffenden Inhalte, von Halbjahr zu Halbjahr zusammengestellt und abwechslungsweise der Zeitschrift in fortlaufender Reihenfolge eingefügt wird.

Da im letzten Hefte schon die Literatur der dem Orden angehörigen Schriftsteller, soweit solche bis zum 31. Aug. des v. J. bekannt wurde, zum Abdrucke kam, so folgt hier zunächst die Literatur der dem Orden nicht durch die Profess angehörigen Schriftsteller, um dann so von Heft zu Heft mit diesen beiden Abtheilungen abwechseln zu können.

---

[1]) Vorkommende Ergänzungen durch die Redaction werden fortan durch ein beigesetztes R. kenntlich gemacht werden.

Die Literatur der Filial-Orden wird fortan bloss gelegentlich berücksichtiget werden, ohne dabei Vollständigkeit anzustreben; hingegen soll die Literatur der sogenannten „Schwarzen Benedictiner," soweit als nur möglich, vollständig registrirt werden, wesshalb die P. T. Herren Autoren sowohl als die besonderen Freunde der Ordensliteratur nochmals recht inständig gebeten werden, hierauf bezügliche Mittheilungen, Correcturen oder Wünsche an den Bearbeiter dieser Verzeichnisse entweder unmittelbar oder durch die Redaction gelangen zu lassen.

Salzburg, den 1. Jänner 1881.

V. Literatur fremder Autoren die den Orden betrifft.

(Fortsetzung zu Jahrg. I, Heft 2.)

(**Admont.**) Fr. Mayer in „Wiener Abendpost," Beilage Nr. 37. — J. v. Zahn, ein Admonter Formelbuch des 15. Jahrh. (Beiträge z. k. steierm. GQ. 17, 33 ff.)

— Das Benedictinerstift A. in Steiermark. („Deutscher Hausschatz," 6. Heft.)

(**Ammensleben.**) Urkunden und Urkunden-Regesten zur Geschichte des Klosters A., nebst einer Reihe der Aebte, von Holstein. (Geschichtsblätter f. Magdeburg, 14. Jahrg., 3. Hft.)

(**Anselm von Canterbury.**) Desselben zwei Bücher: „Warum Gott Mensch geworden?" Uebers. und gloss. v. W. Schanz. Regensburg, Pustet 1880, 110 S. Mk. 1.20.

(**Asbach in Niederbaiern.**) Geschichte. (Sulzbacher Kalender 1881 p. 51—68.)

(**Aura b. Kissingen.**) Die Chronik des Ekkehard von Aura. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von Dr. W. Pflüger. 8° XVI. + 170 S. (= Geschichtschreiber d. deutsch. Vorzeit, Lfg. 56.) Mk. 2.80.

(**Baden.**) Die Nekrologien der in Baden aufgehobenen Benedictiner- und Cistercienserstifte, herausgeg. von Aug. Lindner. (Freib. Diöc.-Archiv, Bde. XII. und XIII.)

(**Bamberg.**) 1. Wittmann P., die literarische Thätigkeit des Abtes Andreas von S. Michael nächst Bamberg. (Hist. Jahrbuch 1880). 1, 413—417.

— 2. Weber Heinrich, Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstifte Bamberg von 1007—1813 (Bamberg, hist. Verein, 22. Jahresbericht, 1880) enthält auch das einschlägige hist. Material über S. Michaelsberg und Banz etc.

(**Baiern.**) Lindner August, die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Bened.-Ordens im heutigen Königreich B. vom J. 1750 bis zur Gegenwart. 2 Bde. Regensburg, Manz. XIII. + 317 und VIII. + 303 SS. In Commission bei Hueber in Schrobenhausen. Pr. direct Mk. 6.50, im Buchhandel Mk. 9. — Vgl. „Augsb. Allg. Ztg." vom 6. Mai, Beil. S. 1861. „Studien" 1880. I. 190—191; ebenso Dr. K. Grube's Aufsatz: „Die wissenschaftliche Thätigkeit des Bened. Ordens in Baiern seit 1750 bis zur Gegenwart." („Hist. pol. Blätter" 86, 35—53.)

(**Baugency ?**) Cartulaire et histoire de l'abbaye de Notre-Dame de B., publ. d'après le mscr. de Duchalais par Vigna. 4°, LXIII. + 532 pag. Orléans.

(**Beda Venerabilis.**) Hahn, die Continuatio Bedae, ihre vermuthlichen Verfasser und die Einsiedler Balthere und Echa. (Forsch. z. d. Gesch. (1880) 20, 553 bis 569.)

(**S. Benedict.**) Zum 1400. Geburtstag des heil. Benedict. („Salzb. Chronik" Nr. 37 bis Nr. 89 in 27 Absätzen von Obweger.)

— 2. Das 1400jähr. Jubiläum der Geburt des hl. Benedictus. München, Stahl 1880. 45 Pf.

(**S. Benedict.**) 3. Das Jubiläum S. Benedicts. („Augsb. Allg. Ztg.") Beil. 99/105.)

— 4. Zum 1400jähr. Jubiläum des heil. Benedict. (Christl. soc. Blätter 1880, Hefte 2 ff.)

— 5. Spillmann, die 1400jähr. Jubelfeier des hl. Benedict. (Stimmen aus M. Laach 1880, Heft I. Nachgedruckt in „S. Benedicts-Stimmen" 1880 und im „Salzb. Kirchenblatt" 12⁰ 11—13.

— 6. Sauvé H., e XIV. centenaire de S. Benoit. Sa vie, sa Régle et son Ordre. Discours prononcés a Solesmes le 4., 5. et 6. Avril 1880. Le Mans. 122 pag.

— 7. A. Oberkofler, „Ad festum saeculare decimum quartum nativitatis s. P. Benedicti." Carmen. Bauzani 1880, 16 pag.

— 8. Das Benedictus-Jubiläum. („Katholik" 1880, Märzheft pag. 311 ff.)

— 9. Nicolai P. J., der hl. Benedict etc. Volksausgabe. Augsburg, Cremer, 1880. Mk. 1.20.

— 10. Cozza-Luzi J. (O. S. Bas.), Historia S. P. N. Benedicti a ss. pontificibus romanis Gregorio I. descripta et Zacharia graece reddita, nunc primum e codd. edita et notis illustrata. XXXII. + 181 p. (Tusculani typis abbatiae Cryptae ferratae) Rom, Spithoever 1880. Mk. 5.50.

— 11. (Guillaume.) Le premier centenaire de Saint Benoit ou la ruine du Mont-Casin par les Lombards l'an d. S. 580 d'après un chapitre inédit des dialogues de St. Gregoire le Grand. Poitiers, Oudin etc. 1880, 57 pag.

— 12. Spera Giuseppe, omaggio a San Benedetto nel suo memorando XIV. centenario. 8 p. Cava.

(**Benedictiner-Orden.**)

— 1. Bellair W., Zur Erinnerung an das [1]400jähr. Jubiläum des Benedictinerordens. Braunau (Kosmack). 12⁰. 15 Pf.

— 2. Das Jubiläum des Benedictinerordens. (N. Evang. Kirchenzeitung 1880, Nr. 17, 18.)

— 3. Der Benedictiner-Orden und sein 1400jähr. Jubiläum. (Petzoldt, N. Anzeiger für Bibliographie 1880, 7. Heft.)

— 4. Regnet K. A., zur Jubelfeier des Benedictinerordens. („Illust. Zeitung" 1880, 75 Bd., Nr. 1933.)

— 5. Brunner Seb., ein Benedictinerbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Benedictinerstifte in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz. Mit Abbildungen. Würzburg, Wörl 1880, 580 S. Mk. 8. (Vergl. „Studien" 1880 II. 203—204.)

— 6. Greith, Bisch. Die Jubiläumsfeier des Bened.-Ordens und das Kloster S. Gallen. („Ostschweiz" Nr. 73—76.)

(**Benigne, St.**) Delisle Leop., les bulles sur papyrus de l'abbaye de St. Benigne. (= 3. Aufsatz der Mélanges de paléographie et de bibliographie.) Vergl. darüber N. Archiv 6, 201.

(**Bergen** O. S. Cist.) Löffler, die Klosterkirche zu B. auf Rügen. (Baltische Studien. 29. Jahrg.)

(**Beuron.**) 1. Lichtschlag, Urkunden des Klosters B. (Freib. Diöcesan-Arch. (1878), 12. Bd.)

— 2. Birlinger, Urbar von Beuron, aus dem Anfange des 14. Jahrhund. („Alemania," 8. Bd., 2. u. 3. Hft.)

— 3. Schum, Beitrag zur Diplomatik K. Lothars III. (Forsch. z. d. Gesch. 20, 339—358 — erörtert nochmals eingehend die Echtheit der Urk. Lothars für Beuron, ddo. Lüttich 29. März 1131, und vertheidigt sie gegen Scheffer-Boichorst u. Bernhardi etc.)

(**Bonifacius, St.**) 1. Buss, Winfrid-Bonifacius. Aus dem lit. Nachlasse, herausg. von R. Ritter von Scherer. Graz, Styria. Mk. 3.40

— 2. Gugern, Winfried kleine Kränze. Paderborn. 160 S. Mk. 1. (vergl. Referat in „Studien" 1880, IV. 226).

— 3. Will, Bonifacius, eine etymologisch-diplomat. Untersuchung. (Hüffer hist. Jahrb. 1, 253—271.)

(**Bretagne.**) M. A. de la Bordiere, correspondance historique des Bénédictins Bretons. (Von Leop. Delisle am 2. Juli in der Acad. des inscriptions et belles lettres vorgelegt.) Vergl. „Studien" 1880. IV. 236.

(**Caesarius v. Heisterbach O. S. Cist.**) Unkel, die Homilien des C. v. H. und ihre Bedeutung für die Cultur- und Sittengeschichte des 12. und 13. Jahrh. (Ann. d. hist. V. f. d. Niederrhein 34. Heft, S. 1 ff.)

(**Chemnitz.**) Ermisch Hubert, 1. Ueber das Verhältnis der Pfarre zu Penig zu dem Benedictiner-Kloster zu Chemnitz. (Mitth. des sächs. Alterth.-Ver., Heft 26/27, S. 199.)

— 2. Ueber die Rechtsverhältnisse zw. Stadt und Kloster Ch. im Mittelalter, (Ebd. Heft 28, S. XI. u. N. Folge, Bd. 4 und 5.)

— 3. Ueber die letzten Zeiten des Benedictiner-Klosters zu Ch. (Ebd. H. 28, S. XIII.)

(**Cluny.**) 1. P. Bohn, Oddo's von Cluny Dialog. (Monatsh. f. Musikgeschichte, 12. Jahrg. Nr. 2/3.)

— 2. Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, formé par Bernard, revisé et publiè par Bruel. Tom. II., 954–987. 4°. 764 pag. Paris.

— 3. Bruel, études sur la chronologie des rois de France et de Bourgogne, d'après les diplomes et les chartes de l'abbaye de Cluny au IX. et X. siècles. 4°. 90 pag. Paris.

(**Cornelymünster.**) 1. Die Chorstühle der Pfarrkirche zu C. (Fisenne, Kunstdenkmale des Mittelalters, 3. Lfg. Fol. 20 Taf. mit 4 S. Text. Aachen. Barth, Mk. 11.—).

— 2. Pauls, ein Festmahl zu C. im 14. und 15. Jahrhundert. (Zeitsch. des Aachener G. V. 1, 235 ff.)

(**Deutschland.**) O. v. Grote, Lexicon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser. Osterwieck (Zickfeldt) 1880, 1. Lfg. 64 S. Mk. 1.— (Vollständig in c. 20 Lfgn.)

(**Echternach.**) A. Reimers, Echternach in seinen religiösen Alterthümern. 130 S. Ebd. 75 Pf.

(**Farfa.**) Regesto di F., a cura di I. Giorgi e U. Balzani Tom. II. (Bibliotheca della Società Romana di Storia patria.) Vgl. „Studien" Jahrg. 1880, H. III., p. 165.

(**Frankreich.**) Moulenq, documents historiques sur le Tarn-et-Garonne, diocèse, abbayes, chapitres, commanderies, églises, seigneuries etc. Tom. I. XLVIII + 487 p. Montauban. Frs. 7.50.

(**Freiburg i. Br.**) Das Fr. Diöcesanarchiv, 13. Bd. enthält u. a. Sambeth, zur Geschichte der Cistercienserklöster Schönthal und Mergentheim, p. 109. — Gams, Klosternekrologien, 5. Jahrg. 1880, 4. Heft, S. 209. — Mezler und Mayer, die Aebte von St. Peter, p. 283.

(**Fulda.**) 1. Rübsam, die Fuldaer Handschriftenbibliothek, in Hüffers histor. Jahrbuch 1, 641—645 berichtet über den räthselhaften und bis heute unaufgeklärten Untergang der alten Fuldaer Manuscripte und druckt zum Schlusse 2 Fragmente aus einem Weingartener Cod., d. Z. in Fulda, ab.

— 2. Harttung Julius, diplom.-hist. Forschungen (Gotha, A. Perthes 1879, 550 S.) behandelt vorzugsweise die urkundliche Ueberlieferung von Fulda in sehr negativer und destructiver Richtung. Dabei werden auch gelegent-

lich erörtert Privilegien der Abteien St. Denis und St. Martin, päpstl. Bullen von Hersfeld, Gandersheim, Corvey, Quedlinburg, Villich, Petershausen, Stablo. — Vgl. hierüber die eingehende und mehr conservative Recension von F. Kaltenbrunner in den Mittheil. des Instituts für öst. Gesch. 1, 449—455.

(**Gertrudis, St.**) K. Martin, Blumen aus dem Garten der hl. Gertrudis. Hrsg. von Ch. Stamm. Paderborn, Schöningh. 80 Pf.

(**Gladbach.**) Eckertz, das Verbrüderungs- und Todtenbuch der Abtei M. Gladbach. (Zeitsch. des Aachener G. V. II., 191 ff.)

(**Godhard.**) Bresslau H., zur Chronologie und Kritik der Vitae Godehardi und anderer Hildesheimischer Geschichtsquellen. (Jahrb. d. d. Reiches unter Conrad II., 1. 353 360. 3. Excurs.)

(**Gregor d. Gr.**) Maggio, prolegomeni alla storia di Gregorio il Grande e de' suoi tempi. 400 pag. Prato. L. 3.50.

(**Hersfeld.**) Ed. Ausfeld, Lambert von H. und der Zehntstreit zwischen Mainz, Hersfeld und Thüringen. Marburg, Elwert 80 S. Mk. 1.50.

(**Hildegard, St.**) F. W. E. Roth, die Lieder und die unbekannte Sprache der hl. Hildegardis. Wiesbaden, Limbarth. Mk. 1.—

(**Huiron O. S. B.?**) Chroniques de l'abbaye de St. Martin de Huiron, publiée par Mougin. XVI + 228 p. avec notes et armoiries. (Baillet, documents inédits sur l'histoire de la Champagne 1070—1750.) Vitry-le-François. Tiré à 120 Exempl.[1])

(**Italien.**) H. Wichmann, Vallombrosa Camaldoli und La Verna, die heiligen Klöster des Casentin. (Augsb. Allg. Zeit. Nr. 225.)

(**Kasimir.**) Smolka, die Tradition über Kasimir den Mönch. (Abhandlungen d. hist.-philos. Classe der Akad. in Krakau, Bd. 6.)

(**Köln.**) Descriptio omnium archidioecesis Coloniensis ecclesiarum parochialium collegiatarum, abbatiarum et utriusque sexus conventuum regularium necnon celebriorum capellarum ordine alphabetico digesta. Hrsg. v. K. Th. Dumont. 4° Coloniae, Boisserée. Mk. 2.—.

(**Kremsmünster.**) J. Liznar, magnetische Messung in Kr. Wien, Gerold 25 Pf. — G. Waitz, Sigmar und Bernhard von Kr. (Forsch. z. d. Gesch. 20, 605—616.)

(**Lambrecht, St.**, bayr. Pfalz.) Geschichte. (Salzb. Kalender f. 1881. p. 69—74.

(**Lambrecht** in Steierm.) Abbildung und Beschreibung des dortigen Convents-Siegels aus dem 14. Jahrh. (Mitth. der k. k. Central-Commission, N. F. 6 Bd., p. CLXI.)

(**Landsberg.**) Straub, hortus deliciarum etc. Livr. II. Strassburg, Trübner. (Gr. Doppel-Fol.) Mk. 15.—.

(**Lioba, St.**) Lioba, eine Missionarin in Deutschland vor 1100 Jahren. 16° Berlin, Wiemann. 6 Pf.

(**Liudger, St.**) Diekamp, über das Consecrationsjahr des hl. Liudger zum ersten Bischof von Münster. (Hüffer, hist. Jahrb. 1, 281—286 — entscheidet sich mit Benützung der Vita III. für d. J. 804, vielleicht Anfang 805.)

(**Longpont.**) Le cartulaire di prieuré de Notre-Dame de Longpont, de l'ordre de Cluny, au diocese de Paris, publié pour la première fois, avec une introduction et des notes (XI. et XII. siècles). 371 pag. et planches. Lyon.

(**Lorsch.**) Gareis, Ortsnamen aus der Umgegend von Giessen nach den ältesten Urkunden des Lor. Traditionscodex. (I. Jahresbericht d. oberhess. Vereins f. Localgeschichte. Giessen 1879.)

---

[1]) Die immer zahlreicher werdende Literatur über die Imitatio und deren Verfasser lassen wir bis zur etwaigen endgiltigen Lösung dieser Streitfrage fortan weg.

(**Magdeburg.**) G. Hertel, Urkunden z. Gesch. des Klosters Unser-Lieben-Frau zu M. im 16. Jahrhundert. (Geschichtsblätter f. Magdeburg, 14. Jahrg., 3. Heft.)

(**Mantua.**) H. Zimmermann publicirt u. a. und erläutert die Immunitätsurkunden für S. Rufino bei Mantua (= Moninella oder Mulinellis). (Mühlbacher, Mitth. d. Instituts für öst. Gesch. 1, 435—445.)

(**Marienfliess O. S. Cist.**) Bülow, Klosterordnung von Wollin und M. (Balt. Studien, 29. Jahrg.)

(**Marienstatt O. S. Cist.**) Verzeichnis der vom Grafen von Sayn dem Cist.-Kloster M. geschenkten Handschriften, nebst Schenkungsurkunde. (Petzoldt, N. Anzeiger f. Bibliographie 1880, Hft. 7.)

Matthaei Parisiensis, monachi s. Albani, chronica maiora, ed. by H. R. Luard, vol. V. (bis 1259).

(**Mauriner**). Sdralek, eine wertvolle Nachlassenschaft des Mauriners Pierre Constant und seiner Fortsetzer in der Bibl. nat. zu Paris: Die Briefe des Papstes Nicolaus I. (Tüb. theol. Quartalschrift 1880 II., p. 222.)

(**Mondsee.**) Sacken, die Kirche der ehemal. Ben.-Abtei M. (Mitth. der k. k. Central-Commission, N. F. 5. Jahrg., 3. Heft.)

(**Ochsenhausen.**) Ueber einzelne Manuscripte, die sich in der fürstl. Metternichschen Bibliothek zu Königswart bei Marienbad in Böhmen befinden, berichtet W. Schum im N. Archiv f. ä. d. Gesch. 5, 457—465. Darunter befindet rich: 1. „Ordo de festivitatibus monasterii Fructuariensis. Loc. 20, G. 22. Perg. Hs. in 4^0, saec. XI./XII. — 2. Consuetudines Hirsaugienses. Loc. 20, G. 24. Perg. Hs. in 4^0, saec. XII. a mit folgendem Verzeichnisse am Schlusse: „He sunt congregationes: Bruviningen, Prole, sancti Emmerammi, Admunde, Bambergensis, Michilvelt, Enstorp, Attile, Wezzinesbrunnen, Aspach, Madelhartesdorf, Weltenburch, Monasteriensis, Chattellensis, Salzpurch, Borun, in Seon, sancti Jacobi apud Scottos."

(**Odilienberg.**) Franzz Amad., St. Odilia. Nach den 10 Wandgemälden in der St. Odiliencapelle des Klosters St. Odilien dargestellt. 46 S. Schlettstadt, Groos. Mk. 1.—

(**Osseg** O. S. Cist.) Bernard Scheinpflug, Studien zur Geschichte von O. (Mittheil. des Vereines f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, 18. Jahrgang. Nr. 4, p. 241.)

(**Paul, St.,** in Kärnten.) 1. Abbildung und Beschreibung des Conventsiegels aus dem 14. Jahrhundert. (Mittheil. der k. k. Centralcommission, N. F. 6. p. XX. und XLV.)

— 2. E. Aelschker, das Benedictinerstift St. Paul in Kärnten. Klagenfurt, von Kleinmayr. 80 Pf.

— 3. Nachruf an P. Othmar Gachowetz, Capitularen des Benedictinerstiftes St. Paul, Gymnasialdirector, f. b. Gurker geistl. Rath, emer. Stiftsdekan etc. († 27. Febr.) Klagenfurt. $^1/_2$ Bogen.

(**Paulinzelle.**) Ludwig Wolf von Uetterodt-Scharffenberg, Geschichte d. Bened.-Klosters Paulinzelle bei Rudolstadt. (Mitth. des sächs. Alterthums-Vereins, Heft 12, S. 23. Vgl. auch H. 3, S. 11.)

(**Paulus** Diaconus.) Waitz, zur Frage nach den Quellen der historia Longobardorum. (= Antwort auf Mommsen. N. Archiv für ä. d. Geschichte 5, 415—424.)

(**Perseigne** O. S. Cist.) Cartulaire de l'abbaye cistercienne de Perseigne, précédé d'une notice historique, publié et annoté par Fleury, 4^0 CXXVIII + 271 p. avec armoiries et figures. Le Mans.

(**Preussen.**) Bongartz, die Klöster in Preussen und ihre Zerstörung, oder: Was kostet der Culturkampf dem preuss. Volke (Berlin, Germania IV. + 193 S. Mk. 3.—) enthält die Statistik der in Pr. vor dem Klostergesetze

vorhandenen, sowie der auf Grund desselben aufgehobenen Klöster und klösterl. Niederlassungen.

(**Reformation.**) Burckhardt, Geschichte der sächs. Kirchen- und Schulvisitationen 1524—1545 (Leipz., Grunow 1879) enthält auch sehr vieles über die Zustände der alten Klöster in Sachsen.

(**Regensburg.**) 1. Schafhäutl, der Astronom Johann von Lamont (hist.-pol. Blätter [1880] 1, 54—81) bringt viel Interessantes über die letzten Patres und Zöglinge zu St. Jacob in Regensburg.

— 2. Graf Walderdorff, Thon-Reliefs aus der Stiftskirche zu St. Emmeram in R. (Verhandl. des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg 34, 247.)

— 3. Graf Walderdorff, St. Merchendach und St. Marian und die Anfänge der Schotten-Klöster in R. (Verhandl. etc. 34, 187.)

(**Rheinau.**) 1. Disciplina monasterii Rhenaugiensis. (Ex Hohenbaumii aliorumque scriptis nec non e tabularii Rhenaugiensis documentis collecta a P. Fridolino Waltenspül, monasterii huius, nunc suppressi, quondam archivario et priore dignissimo. Ed. Augustus Lindner. („Studien" 1880 III. 66—86.)

— 2. Catalogus religiosorum exemti monasterii Rhenaugiensis. Gesammelt von Fridolin Waltenspül, veröffentlicht von August Lindner. (Freib. Dioec.-Archiv, Bd. 12, 251—288 und Bd. 14.)

(**Sagan** O. S. Cist.) Loserth, Beiträge zur Geschichte der husitischen Bewegung III. (Wien, Gerold, 219 S. Mk 3.60 = Archiv f. öst. Gesch. 60, 343—561) bringt den Tractatus de longevo schismate des Abtes Ludolf v. Sagan zum Abdrucke. Derselbe schrieb auch einen Catalogus abbatum von Sagan. (Stenzel, script. rer. Siles. I.)

(**Salzburg.**) H. F. Wagner, aus dem Zeitalter der Aufklärung. I. P. Johann Leonhard Gruber (v. Metten) und P. Nonnosus Gschall (v. Oberaltaich). II. Josef Wismayr und Benno Michl. (Mitth. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde 20, 74—83 und 148—186.) Diese Aufsätze enthalten viele und schätzenswerte Beiträge zur Geschichte der Benedictiner-Universität in Salzburg gegen Ende des vorigen Jahrhundertes.

(**Scheyern.**) 1. M. Knitl, Scheyern als Burg und Kloster. Ein Beitrag zur Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach, sowie z. Gesch. des Benedictiner-Ordens. Mit vier Abbildungen und den Werken des Conradus Scheyrensis aus der Münchner Staatsbibliothek entnommenen Initial-Buchstaben. 215 S. Freising Datterer. Mk. 4. (Vergl. „Studien" 1880 IV., 232—234.)

— 2. Dess., Scheyerns Stellung in der Culturgeschichte. 39 S. (= Jenaer Inaugur.-Dissertation.) Ebd. 90 Pf. — Dasselbe auch: Ingolstadt, Deistung. 60 Pf.

— 3. Dess., Scheyerns Stellung in der Kunstgeschichte. Freising, Datterer. 90 Pf.

— 4. Al. Hartl, Stift Scheyern. Benedictinerbuch, S. 541—547.

(**Servatus.**) F. Sprotte, Biographie des Abtes Servatus Lupus von Ferrières. Nach den Quellen. 207 S. Regensburg, Manz. Mk. 2.80.

(**Silos.**) Beschreibung der westgothischen Manuscripte, welche von Silos, bei Burgos in Spanien, in die National-Bibliothek in Paris gekommen sind. (Delisle, melanges de paléographie et de bibliographie. — Vgl. „Studien" 1880 IV., 235 und N. Archiv 6, 201.)

(**Sulzburg.**) Ed. Martini, Sulzburg, eine Stadt-, Bergwerks- und Waldgeschichte. (Zeitschr. der Ges. f. Beförderung der Geschichts-, Alterthums- u. Volkskunde von Freiburg i. Br. 5. Bd. 1. Heft) bringt auch die Geschichte des S. Cyriac-Nonnenklosters O. S. B. vom 10. Jahrh. bis 1523, bzw. 1555 zur Erörterung.

(**Tegernsee.**) 1. Sepp, Ursprung der Glasmalerkunst im Kloster Tegernsee. München, Kellerer. Mk. 2.—.

— 2. Frank, zum Tegernseer Antichristspiel. (Zeitsch. f. d. Alterthum. 12. Jahrg., Heft 4.)

(**Thomas** Becket.) O. Schutz, der heil. Thomas Becket, Erzb. v. Canterbury. Ein Martyrer für die Freiheit der Kirche in England. Sammlung hist. Bildnisse, IV. Serie, 9. Bdch. 12°, VIII. + 125 S. Freiburg, Herder.) Mk. 1.—.

(**Thorney.**) (O. S. B.?) Warner, history of Thorney Abbey, Cambridgeshire, from its foundation to its dissolution; together with some notice of the modern parish and baptismal register of French Colony, 1658—1724. Compiled from printed records and unedited manuscripts. 342 p. Preis 7 s. 6 d.

(**Ulrich St.**) J. N. Stützle, das Leben des hl. Ulrich, Augsburg, Schmid. 2. Aufl. 40 Pf.

(**Urkunden.**) Pflugk-Harttung, acta pontificum Romanorum inedita. I. Urkd. der Päpste von 748 bis 1198. I. Bd. 1. Abth. (Tübingen, Fuess. 4°. VIII. + 168 S.) Enthält auch sehr viele päpstl. Urkunden für Klöster, sammt dem nothwendigen gelehrten Apparate und sammt Erläuterungen.

(**Viktring** O. S. Cist.) Lind, Mitth. der k. k. Central-Commission, N. F. 5. p. XXXVII. bis XXXIX. berichtet über den heutigen Zustand der Klostergebäude und speciell der Kirche.

(**Weltenburg.**) Aug. Lindner, Geschichte und Beschreibung von W. (Benedictinerbuch 556—558.)

(**Wettingen** O. S. Cist.) Alf. Frei erörtert eine Urkunde für das Kloster W. vom J. 1232. (Indicateur d'histoire Suisse 1879 Nr. 3.)

(**Widukind.**) Joh. Raase beschäftigt sich in seiner Rostoker Dissertation eingehend mit Ws. von Korvei Sachsengeschichte und bekämpft sehr Koepke's Annahme eines ursprünglichen Kernes mit Einschaltungen, indem er zugleich Ws. Plan und Methode darlegt. (Vgl. N. Archiv 6. 203.)

(**Wilhering** O. S. Cist.) A. Černy, Beschreibung des (wohlgeordneten) Archives von W. (Mitth. der k. k. Central-Commission, N. F. 6. B.. 2. Heft, p. LXIV.–LXV.)

(**Wollin** O. S. Cist.) Bülow, Klosterordnung von W. und Marienfliess. (Balt. Studien, 29. Jahrg.)

(**Zwiefalten.**) Baumann, die Kopfische Compilation der Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. (N. Archiv 5, 452—456.)

(Abgeschlossen am 31. December 1880.)

Literarische Referate.

Catena Floriacensis de existentia corporis S. Benedicti in Galliis.

Connexa a Doct. Brettes et Prof. Cuissard. Parisiis. 1880.

Mit dem schönen Worte „pax" beginnt die Vorrede zu diesem Werke, womit sich die Herausgeber dieser Catena verwahren wollen, dass sie keinesfalls einen neuen Streit anzuregen beabsichtigen. Etwas weiter sagen sie aber: Verumtamen, etsi pacem veram semper veritati pacificae inhaerere sit compertum, veritatem paci noluerimus postponere; idcirco agitur in hoc opusculo de praesentia et existentia corporis S. Benedicti in ecclesia Floriacensi. Die bei-

den Herausgeber, obwohl nicht Mönche (pg. IV.), sammelten und veröffentlichten zum Benedictinerjubiläum Documente, die für die Existenz der Reliquien des hl. Benedict zu Fleury zeugen sollen. Dem Werke voran steht eine Abbildung eines neuen kostbaren Reliquienschreines mit der Unterschrift: Nova capsa SS. Patri Benedicto occasione XIV. centenarii a memoribus Gallis D. D. D. und der Dedications-Urkunde: Deo optimo maximo et sacrae memoriae Smi. monachorum Patriarchae Benedicti etc. Das Werk ist eingetheilt in 12 Titel, deren jeder entweder 4 Capitel oder 12 Paragraphe gleichsam als Zeugen (pg. 109) enthält. Der 1. Titel bringt die ältesten Documente für die Translation, darunter auch das Schreiben des hl. Papstes Zacharias. Im 2. Titel sind Belege der Heiligen, darunter Beda, Odo Cluniacensis, Adalbert von Prag etc. Der 3. Titel enthält Documente von Päpsten vom hl. Vitalian bis Clemens VIII. Der 4. Titel bringt Documente von Kirchen und Orden. Der 5. von Kaisern, Königen und fürstlichen Personen. Die Titel 6—9 enthalten Belege aus England, Deutschland, Italien und Gallien. Im 10. Titel sind Martyrologien zu Rathe gezogen. Im 11. Titel werden Approbationen der S. Rituum Congregatio vorgebracht. Der 12. Titel endlich bringt Bestätigungsdocumente durch Wunder, die zu Fleury geschehen etc. Darauf folgt eine kurze, aber kühne conclusio: „ex his igitur praedictis constat corporis sanctissimi Patris Benedicti existentia in Galliis" und hierauf das Scholion: Ergo a Gallis valde honorandus est atque colendus sanctus Benedictus, praesertim in hoc tanto rerum discrimine. Den Schluss des Werkes bildet ein carmen heroicum de SS. Benedicto ex operibus D. Hugonis Vaillant. Das ganze Werk ist eine wahre aurea Catena mit Fleiss und Pietät gearbeitet. Wünschenswert wäre es, wenn auch die Casinenser nun eine ähnliche Catena aufweisen würden, auf dass die strittige Frage endlich vollends aufgeklärt und zum Abschlusse gebracht würde! [1]) N. S.

Slovenský Letopis pro historiu, topografiu, archeologiu a ethnografiu.

Redactor a vydavatel Franko V. Sasinek. Ročník IV. sešit 1.—4. V Skalici 1880. Cena na celý rok 3 zl. (Slovakisches Jahrbuch für Geschichte, Topographie, Archeologie und Ethnographie. Redacteur und Herausgeber Franz W. Sasinek. IV. Jahrg., Heft 1—4. Skalitz in Ungarn. 1880. Preis pro Jahrg. 3 fl.)

Es war ein bedauernswerter Schritt, den die ungarischen Slovaken gethan, dass sie sich in der Schriftsprache von den Čechoslaven getrennt haben. Sie fühlen es nun wohl, in welcher Gefahr sie sich befinden und kämpfen daher mit allen Kräften gegen ihre Magyarisirung. Die Reihe der Verfechter wird zwar immer dünner; unermüdet jedoch und unerschrocken kämpfen die edlen Recken für die Erhaltung ihrer Muttersprache. Nicht zu den letzten unter ihnen gehört der Redacteur dieser mit vielen Opfern herausgegebenen Jahrbücher, von deren 4. Heft des 3. Jahrg. im 2. Heft des 1. Jahrg. unserer

[1]) Im Anschluss an dieses Referat verweisen wir auf den Auszug aus einem Schreiben von Prof. Cuissard in der Rubrik „Miscellen" d. H. Die Redaction.

„Studien" S. 216 Erwähnung geschah. Der Inhalt der 4 Hefte des 4. Jahrg. ist recht reichhaltig und sind besonders die historischen Artikel (Fortsetzungen des 3. Jahrganges) lesenswürdig und interessant, obwohl wir nicht alles und jedes unterschreiben würden. So wird im 1. Hefte S. 14 behauptet, der Böhmenherzog Břetislav I. hätte 1029 nicht die Ungarn, sondern die Polen bekriegt und geschlagen, die feindlichen Einfälle der Ungarn in Mähren werden in Abrede gestellt, was doch mit andern Historikern nicht im Einklange steht. — Nicht uninteressant sind die Artikel der 2. Abtheilung über Zunftwesen, Mittheilungen von Urkunden zu Burg- und Stadtgeschichten. — Die 3. Abth. enthält Bücherrecensionen. — Die 4. Abth. bringt zahlreiche Miscellen. — Wir können die hübsch ausgestattete Zeitschrift Geschichtsfreunden und allen, die sich für das slovakische Volk interessiren, bestens empfehlen. N. S.

Vita et Regula SS. P. Benedicti una cum expositione regulae a Hildemaro tradita.

III. part. 8° 1880. Ratisbonae. Fr. Pustet. 12 M.

Schon im dritten Hefte des ersten Jahrganges der Studien wurde diese Festschrift zur 14. Säcularfeier der Geburt des heil. Benedict zur Anzeige gebracht und im vierten Hefte wurde S. 226 der zweite Theil derselben „Regula SS. P. Benedicti . . . ecognita a P. Edmundo Schmidt" anerkennend besprochen. Es liegt uns nun das ganze aus drei selbstständigen Theilen bestehende Werk vor. Wir können nicht umhin auszurufen: Eine wahre Jubelschrift das!

Wie erwähnt, besteht das Werk aus drei Theilen, deren jedem Prolegomena vorangehen, die keineswegs, wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt, zu überschlagen sind. In den Prolegomenis zum ersten Theile konnte unter den Herausgebern der Vita S. Ben. a Greg. M., qui illam annotationibus illustrarunt, wohl auch Philipp Jacob, Abt zu Sct. Peter im Schwarzwalde, (Aug. Vind. 1799) angeführt werden, und findet sich da S. VIII, Z. 3 von oben, ein Druckfehler vor, tale statt tales. Im ersten Theile ist enthalten: S. Gregorii Magni Dialogorum liber secundus de vita et miraculis S. Benedicti. Cum annotationibus. Die Vita SS. P. Benedicti liegt hier vor nach dem Wessobrunner Codex, der aus dem 10. oder 11. Jahrhunderte stammt, und wurden mit einigen anderen Codicibus Vergleichungen vorgenommen. Der Text liest sich sehr gut; gestört hat uns S. 12, Z. 9 von ob. tentendit statt tedendit. Besondere Anerkennung verdienen die mit vielem Fleisse angebrachten Noten.

Der 3. Theil der Festschrift enthält: Expositio Regulae ab Hildemaro tradita et nunc primum typis mandata. Die von P. Rupert Mittermüller, mon. Mettensis O. S. B. sehr schön zusammengestellten Prolegomena klären uns auf über Hildemar's Leben, über Entstehung des Commentars, über Schreibweise, über grammaticalische und logische Unrichtigkeiten, die sich hie und da vorfinden. Diese Unrichtigkeiten wird man gerne nachsehen. Wenn auch gesagt wird (S. XIV.), dass das Werk nicht publicirt sei zur Wirkung frommer Gefühle oder vielleicht zur Unterhaltung, sondern um Hildemars Lehre und Ueberlieferung darzulegen, wird man nach Durchblätterung des Werkes eines anderen

belehrt. Wenn man die Sprachweise nicht in Anschlag bringt, sind manche Capitel nur zu schön geschrieben, und sind wir den Mettensern, speciell dem hochw. P. Rupert Mittermüller zu besonderem Danke verpflichtet für Besorgung der Herausgabe dieses Commentars. Die strittige Frage über Paul Warnefried und Hildemar glaubten wir hier übergehen zu dürfen, da dies mehr in ein Referat über das Casinenser Werk gehört. Das Werk ist einer Festschrift würdig ausgestattet und der Preis ein mässiger. N. S.

Andere bereits vorbereitete Referate mussten wir für das nächste Heft bei Seite legen. Die Redaction.

Literarische Notizen.

In wahrhaft grossartiger Weise wurde das **Albertusfest** in der Metropole der Christenheit, in Rom, von den deutschen Katholiken daselbst an dem 6. Säcularlage des Seligen am 15. November 1880 gefeiert. Selbstverständlich bildeten der um die Vertretung katholischer und nationaler Interessen hochverdiente deutsche katholische Leseverein daselbst unter seinem ausgezeichneten Vorstand Dr. A. de Waal, sowie das deutsche Nationalhospiz del Anima die Mittelpunkte, von welchen die Anregung zu dieser Feier ausging, wie auch ihnen das unbestrittene Verdienst gebührt, dass dieselbe einen so glänzenden Verlauf nahm. Zu ganz besonderem Danke sind aber die katholischen Deutschen Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal Hergenröther verpflichtet, welcher bei der kirchlichen Feier die Vormittagspredigt und dem gegenwärtig als Generaldefinitor des Dominikaner-Ordens in Rom weilenden berühmten Gelehrten und Germanisten P. Denifle, welcher die Abendrede hielt. Der vom Herrn Präsidenten Dr. de Waal verfasste Festbericht, welcher auch die beiden genannten Ansprachen ihrem Wortlaute nach enthält, wurde zur stylgerechten Drucklegung dem literarischen Institute von Dr. M. Huttler in Augsburg anvertraut und wird diese Festschrift demnächst durch den Buchhandel verbreitet werden.

Alte und Neue Welt. Heft IV. S. 235, 1880 der „Studien" besprachen wir die 4 ersten Hefte dieses vorzüglichen kath. Familienblattes, das heuer bereits seinen 15. Jahrgang angetreten hat. Fünf weitere Hefte (4—9 incl.) sind seitdem erschienen. Sie haben alle die Vorzüge aufzuweisen, die wir bei den früheren emporgehoben haben. Unter der Aufschrift „Dichterstudien" wird in H. 4 die Biographie Beda Weber's fortgesetzt; H. 6 bringt unter der Rubrik: „Katholische Zeitgenossen" ein warm gehaltenes Lebensbild „Dr. Joh. Nep. v. Ringseis," dessen interessante Memoiren die „gelben Blätter" veröffentlichten. H. 7 die Lebensgeschichte des Dichters Dieffenbach, H. 9 endlich eine kurze Skizze des vielbewegten Lebens von Abt Bonifacius Wimmer, zu dessen auf den 1. August d. J. fallendem Priesterjubiläum auch wir im nächsten Hefte der „Studien" einen Festartikel bringen werden. Nützliches und angenehmes reicht sich in der „alten und neuen Welt" wechselnd die Hand und begründet die grosse Verbreitung, die sie bisher gefunden hat.

Bitschnau Otto, O. S. B., Prof. und Capitular des Benedictinerstiftes Einsiedeln: „Das Leben der Heiligen Gottes." Nach den besten Quellen bearbeitet. — Wir begrüssen in diesem Werke ein neues, durch Inhalt und Form sich selbst bestempfehlendes literarisches Unternehmen der so ungemein rührigen Verlagshandlung Benziger in Einsiedeln. Zwei Benedictiner arbeiten gemeinsam an demselben. Vom erstgenannten P. Otto ist der fleissig gearbeitete, dabei aber recht populär gehaltene Text, von seinem Mitbruder P. Rudolf Blättler sind die 12 Kopfvignetten zu Anfang der einzelnen Monate. 4 Farbendruckbilder und 330 Holzschnitte sollen das ganze Werk zieren das in 25 Lieferungen zum Preise von 50 Pfg. — 60 Cts. oder 30 kr öW. erscheinen wird. Die vier bereits erschienenen Hefte berechtigen uns dem neuen Unternehmen das glücklichste Horoscop zu stellen.

St. Benedicts-Stimmen. „Tabernakel und Fegfeuer." Monatschrift. Im Vereine mit mehreren Mitgliedern des Benedictiner-Ordens herausgegeben und redigirt von Anselm Hohenegger, Benedictiner von Lambach. — Vom V. Jahrg. dieser mit vieler Umsicht und vielem Fleisse geleiteten ascetischen Monatsschrift ist bereits das erste Heft erschienen. Wir haben dieselbe im ersten Jahrgange der „Studien" wiederholt empfohlen. Auch dieses neuerschiene erste Heft reiht sich würdig seinen Vorgängern an. In Poesie und Prosa findet darin das gläubige Gemüth eine erquickende Nahrung.

Die Publicistik der Gegenwart. — Die Pressverhältnisse im Kaiserstaat Oesterreich-Ungarn. — 1881. Würzburg, Leo Woerl. — Als weitere Fortsetzung seiner Publikationen über die Pressverhältnisse der einzelnen Staaten Deutschlands sammelt Leo Woerl in diesem Bande alles das, was er aus eigener Beobachtung bei seinem öfteren Aufenthalte in Oesterreich und in seinem Verkehre mit erfahrenen Publicisten und Politikern des österr.-ungar. Kaiserstaates über dessen Pressverhältnisse kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Dass gar vieles „faul im Staate Dänemark" — auf diesem Gebiete social-politischen Lebens erkennt Woerl an und schildert es ganz offen und unverhohlen. Seine mitunter scharfe Kritik über Tendenz und Gebahren verschiedener Blätter trifft meist den Nagel auf den Kopf. Allseits blickt eine ruhige Beobachtungsgabe durch. Logische Ordnung, gut getroffene Eintheilung und Uebersichtlichkeit vereinigen sich, um in markirten Zügen ein gelungenes Bild wiederzugeben. Dem Fleisse und der Ausdauer des als tüchtigen kath. Verlegers weit über Deutschlands Gränzen hinaus bekannten Verfassers gebührt alle Ehre und Anerkennung. Druckfehler und Irrthümer, deren Bekanntgebung mit Dank stets entgegengenommen wird, werden in der nächsten Auflage dieses empfehlenswerten Buches zuverlässig berichtigt werden. Möge diese neue Auflage bald zum dringendsten Bedürfnisse werden.

Der von der gleichen Verlagshandlung aus deren Agentur in Wien herausgegebene **„Oesterreichische Liebfrauen-Kalender"** für das Jahr 1881, empfiehlt sich als Neuling unter seinen unzähligen Genossen durch gefällige Ausstattung und Billigkeit. Fügen wir noch hinzu, dass der Inhalt ein mannigfaltiger und reichhaltiger ist, dass nichts vermisst wird, was man in Kalendern zu suchen pflegt und dass die Holzschnitte recht hübsch, klar und prägnant ausgeführt

sind, so sehen wir des Kalenders Motto: „Maria zum Lob und uns zum Heil“ gerechtfertigt und halten dessen Zukunft und dessen zahlreiche Verbreitung für gesichert.

Im 6. Bande des „Neuen Archivs für ältere deutsche Geschichtskunde“ findet sich ein **bemerkenswerter Aufsatz von Arthur Wyss**: „Ueber die Chronica quorundam Romanorum regum ac imperatorum und verwandte Kölner Geschichtsquellen.“ Diese sehr interessante Kölner Kaiserchronik des 14. Jahrhundertes, bisher nur in einer einzigen Hamburger Handschrift bekannt, noch nicht gedruckt und im ersten Bande der Chroniken der Stadt Köln von Cardanus kurz besprochen, wird hier genauer untersucht, namentlich ihr Verhältnis zu anderen Chroniken, mit welchen zusammen sie den Theil eines historischen Sammelwerkes bildet, eingehend erörtert. Wyss kommt dabei mehrfach zu Resultaten, welche die von Cardanus aufgestellten Ansichten berichtigen oder bekämpfen. Als Theil des Sammelwerkes wird eine in der gleichen Handschrift befindliche Papstchronik mit schlagenden Gründen nachgewiesen.

„Kölnische Volksz.“ Nr. 18.

Zur gefälligen Kenntnisnahme.

Wir wiederholen an dieser Stelle abermals unsere Bitte um rechtzeitige Einsendung neu erschienener Werke. Die bei der Redaction einlaufenden bringen wir fortan am Schlusse jedes Heftes genau zusammengestellt zur Kenntnis mit dem Ersuchen, unsere HH. Recensenten wollen sich die Ihnen zur Besprechung erwünschten hieraus auswählen und solche von der Redaction verlangen.

Die Redaction.

IV. ABTHEILUNG.

Miscellen.

Versus de Sco. Benedicto. (Aus Cod. A. 128 der kgl. öffentl. Bibl. in Dresden, ehemals einem alten Mainzer Kloster (S. Jacob oder noch weit eher Altmünster) gehörig und im 11. oder 12. Jahrh. geschrieben.)

Imperium mundi florens cum roma teneret,
Atque gubernaret regnorum sceptra per orbem,
Temporibus faustus benedictus claruit isdem,
Quem deus ausoniae clemens indulserat auctor.
Ut populum domini vadentem tramite recto,
Ferret ad aeterni ductor vestigia regni.
Quem prius abstrusus sevis anfractibus error.
Trusit ad inferni torrentis tartara nigra.
Sepe tyrannorum contrivit templa priorum.
Qui dominum lucis tenebroso corde negabant.
Mox ibidem figens victricia signa salutis.
Sic miles Christi devicto hoste triumphat.
Basilicam domino restaurans ede renata.
Quis modus aut numerus vel certe calculus index.
Explanare valet virtutes illius amplas.
Quae modulum et numerum excedunt pro mole gestorum.
Namque cadaveribus reddebat lumina functis.
Quae gelidae mortis per vim fortuna necarat.
Auditu surdos et claudos gressibus ornat.
Egrotos vegetat membrorum viribus augens.
Demonis arma fugans necnon et spicula frangens
Hostibus explosis restaurat saucia corda.
Namque capisterium rimarum fragmine ruptum.
Innovat ut nutrix lacrimarum flumina fudit
Pestiferum calicem qui mortis pocula cinxit.
Porrecta rupit dextra per signa salutis.
Sic etiam calibem prolapsum gurgite gothi.
Ad proprios iterum iussit remeare lacertos.
Primo qui statuit nostrae certamina vitae.
Qualiter optatam teneant coenobia normam.
Quoque modo properet directo tramite sanctus.

(Dann folgt die Regel des heil. Benedict.)

(Mitgeth. v. P. Benedict Braunmüller.)

Zwei romanische Benedictinerstifte. Vielen, jedoch nicht allen Lesern unserer Zeitschrift dürfte es bekannt sein, dass die Abtei Disentis und das

Nonnenkloster Münster. beide im Canton Graubünden, Schweiz, die zwei einzigen „romanischen“ Klöster unseres Ordens in der Welt, d. h. die zwei einzigen Benedictinerstifte sind, die sich im romanischen Sprachgebiete im engeren Sinne, in einer Gegend befinden, wo das „Romontsche“ gesprochen wird.

Zwar ist die Umgangssprache in beiden Häusern deutsch; auch giebt es sowohl in Münster als in Disentis viele Einwohner, welche deutsch verstehen und sprechen, denn Münster befindet sich an der Grenze gegen Deutsch-Tyrol und Disentis hat die deutsch-schweizerischen Urner als Nachbarn; zudem muss schon seit mehreren Jahren in den romanischen Primarschulen auch deutsch gelehrt und gelernt werden; indess bedient man sich doch von Seite beider Stifte im Verkehre mit der Bevölkerung der romanischen Sprache. In beiden Ordenskirchen wird romanisch gepredigt, romanisch Beicht gehört, wird das Rosenkranzgebet, die Kreuzwegandacht, überhaupt der ganze Gottesdienst, insoweit er nicht lateinisch ist und sein muss, romanisch abgehalten. Anstatt eine Abhandlung über das Wesen, den Bau und die Geschichte der romanischen Sprache zu geben, will ich lieber drei kurze romanische Musterstücke hier folgen lassen und es dem geneigten Leser anheimstellen, sich vorläufig einen Begriff über diese sprachliche Specialität und Curiosität zu bilden. Ich wähle dazu 1. das Vater unser, 2. das Ave Maria und 3. die Formel, welche bei Verkündigung des Ablasses am Ende feierlicher Pontifikalämter im Stifte Disentis gebraucht wird.

1. Vater unser.

Bab nos, qual che ti eis en tschiel. Soing vegni fatg il tiu num. Tiu reginavel vegni tier nus. Tia veglia daventi sin tiara sco en tschiel. Nies paun da mintgia di dai a nus oz. E perduna a nus ils nos puccans, sco nus perdunein als nos culpons. E nus meina bucc' enten empruamen, sonder nus spindra di mal. Amen.

2. Ave Maria.

Salidada seies ti Maria, pleina de gratia, il Segner ei cun tei, ti eis benedida denter las dunauns ebenedius ei il fritg dil tiu bist, Jesus. Sointgia Maria, mumma de Diu, roga per nus pucconts uss' ed en l' ura de nossa mort. Amen.

3. Forma promulgandi Indulgentias.

Sia Gratia Reverendissima Prelat de questa Casa de Diu del Sointg Martin enten la solita forma della Sointgia Mumma Baselgia dat e compartescy quaronta dis d' Indulgentia e perdun a tuts quels che en stai presents a quest uffici della Sointgia Messa. Leies couencunter rogar per il beinstar de Sia Sointgiadat Papa (e. g. Leo ils tredisch) da quest num e per creschement della Sointgia Mumma Baselgia e per buna ventira de Sia Gratia Reverendissima.

P. Joh. Bapt. Troxler, Administrator, Disentis.

Schweiz. Es dürfte unsere Ordensmitglieder interessiren, zu vernehmen, dass in der Schweiz auch noch ein italienisches Nonnenkloster unseres Ordens existirt und zwar in Claro bei Bodio, Canton Tessin. Dieses Kloster war unter der radicalen Tessiner Regierung dem Aussterben ganz nahe und die Mitglieder auf 2 oder 3 Conventualinnen herabgesunken. Unter der neuen, conservativen Regierung fing es wieder an aufzuleben und soll jetzt gegen zwanzig Bewohnerinnen zählen. P. Joh. Bapt. Troxler.

Auf dem letzten Blatt einer **Incunabel der Klosterbibliothek** zu Ottobeuren (Baiern) ist Folgendes handschriftlich angemerkt:

Clericus sit
- purus animo
- benignus eloquio
- mansuetus obsequio
- justus in consistorio
- largus in convivio
- Castus in thalamo
- devotus in Choro
- Severus in oculto
- honestus in publico.

Noli
- dicere
- facere
- credere
- judicare

omnia, quae
- scis
- potes
- audis
- vides.

Die Incunabel ist vom Jahre 1499. — Handschrift gleichzeitig.

P. M. Bernhard.

Die „Kath. Missionen"[1] 1880, Nr. 4, p. 69, bringen folgenden Nekrolog: „Am 24. März 1879 starb zu Rom Hilarion Sillani, Mitglied der Sylvestriner-Benedictinercongregation, Bischof von Kallinike i. p. i. und apostolischer Vicar von Colombo, Ceylon. — Geboren am 7. Februar 1812 zu Porto da Cività Nuova im Königreiche Neapel, trat er im Alter von 18 Jahren in den Benedictinerorden ein. Er wurde nach Vollendung seiner Studien erst Professor der Philosophie, dann Professor der Theologie und Synodal-Examinator seiner Diöcese, endlich Abt und Generalprocurator seines Ordens. — Er hatte eben die Fastenpredigten in der Kirche St. Carlo auf dem Corso in Rom gehalten, als er als Missionär auf die ferne Insel Ceylon gesandt und daselbst mit der Verwaltung der Station Vellavidia betraut wurde. Nur kurze Zeit darauf, am 17. September 1863, ernannte ihn Pius IX. zum apostol. Vicar von Colombo Er empfieng die bischöfliche Weihe am 27. December zu Cottar durch den Monsignor Charles Hyacinth de St. Elie, apostolischen Vicar von Quilon, welcher seit dem Tode Mons. Bravi's 1861 das Vicariat Colombo verwaltet hatte. Am 6. Januar 1864 nahm M. Sillani von seiner Kathedrale Besitz. Während der 15 Jahre seiner bischöflichen Amtsverwaltuug ist die Katholikenzahl seines Vicariats von 97.000 auf 108.378 gestiegen. Die meisten der 123 Schulen, welche dasselbe besitzt, verdanken ihm ihre Gründung. „Wir haben hier auf Ceylon Lehr- und Lernfreiheit", — so schrieb am 1. Mai 1879 der hochwürdige Herr Bergeretti, Missionär zu Colombo, — „aber der Kampf mit dem Protestantismus, welchem ungeheuere Geldmittel zu Gebote stehen, erheischt seitens der katholischen Missionäre grosse Kraft und Klugheit." — Mons. Sillani hatte den Trost, in seinem Vicariat 123 Schulen erstehen zu sehen, in welchen 10.900 Kinder katholisch erzogen werden. Er hat die Brüder der Christlichen Schulen sowie die Schwestern vom guten Hirten hieher berufen. Unter seiner Verwaltung wurde zu Candy ein Kloster der Sylvestriner-Congregation gestiftet, während

[1] Dieselben seien hiemit ob der Gediegenheit des Inhaltes und der vorzüglichen Ausstattung unseren Lesern bestens empfohlen.

allerorts neue Missionsposten und Kirchen sich erhoben. Er legte den Grundstein zu einer neuen Kathedrale, deren Bau schon weit fortgeschritten ist und die eines der schönsten kirchlichen Bauwerke Indiens zu werden verspricht Der reiche Schatz heiliger Liebe und apostolischen Eifers, den er in seinem Herzen hegte, konnte Niemand verborgen bleiben, der ihn näher gekannt hat. Während der Hungersnoth des Jahres 1872 wurde die demüthige Zelle, die ihm zur bischöflichen Residenz diente, von Hungernden förmlich umlagert, und Niemand gieng von dannen, ohne von dem freigebigen Prälaten Hilfe und Unterstützung nach bestem Vermögen erhalten zu haben."

Kirchliches aus Luxemburg. Man schreibt uns von dort: „Fast auf jedem Schritte begegnen wir hier auf den Missionen den Erinnerungen an das Wirken des grossartigen und lieben Ordens des h. V. Benedictus. Z. B. jetzt kehre ich vor zwei Tagen aus Useldingen im Atterthale zurück. Die Kirche ist aus dem Uebergangsstyle vom Romanischen zum Gothischen. Im Pfarrarchive fand sich nichts, als eine Ablassverleihung Bonifacii VIII. von 1300, Nov. 14. anno sexto Pontificatus. In Bertholet S. J. Histoire du duché de Luxembourg, 1742, tom. 4, pag. 222, steht: 1182 wurde das Priorat Useldingen gegründet; die Schlossdame baute eine Kirche in hon. B. M. V. und Zellen und übergab sie der Abtei Molesme. Der Dotationsact wird mitgetheilt. 1217 wurde die Kirche zu Useldingen, „im Schloss gelegen" heisst es im Acte, dem Prior übergeben. Noch jetzt steht die mächtige Ruine mit drei Thürmen; die Kirche in gleicher Höhe liegend, durch einen Graben getrennt, steht unversehrt. Aus den „Annales Benedict." fügt dann Bertholet hinzu: „Als der selige Petrus noch Novize war, weilte er gegen Deutschlund hin in einer Zelle des Cönobium von Molesme, welches Useldingen heisst. Dort ward er wegen seiner Heiligkeit von Allen geliebt und geehrt. Ein sehr boshaft gesinnter Ortsvorsteher starb eines plötzlichen Todes. Seine äusserst gottesfürchtige Gemalin kam und bat inständigst, dass er zu Gott für ihren Mann flehe. Ihrem Schmerze willfahrend beugte er seine Kniee und betete mit grosser Andacht. Als die Frau zu ihrem Hause zurückkehrte, fand sie ihren Mann, den sie als einen Todten verlassen, wiederum lebend. Mit grösster Sehnsucht verlangte er, dass der Priester zu ihm komme; . . . dieser legte ihm die Busse auf und reichte ihm die letzte Wegzehrung, wonach der Mann, nachdem er seine zeitlichen Angelegenheiten geordnet hatte, am dritten Tage im Herrn entschlief." — Selbstverständlich werde ich dem Herrn Pfarrer dieses Alles mittheilen. Ich glaube ganz gewiss, dass der Selige auch für uns während der Mission gebetet hat. Alle (bis auf einen reichen Franzosen), auch die Notabeln, Notar, Bürgermeister u. s. w. empfiengen die h. Sacramente. Bis auf den letzten Tag (den zehnten) war die schöne Kirche gefüllt. Wir waren zu drei Patres thätig. Es ist doch etwas Unbegreifliches, wie der böse Geist durch die Unaufrichtigkeit in der h. Beichte allenthalben die Seelen in seiner Gewalt zu behalten sucht. Die Bulle Bonifacii VIII., die ich in den ersten zwei Tagen, wo wir noch nicht zur h. Beichte hörten, mit einiger Schwierigkeit entzifferte, theilte ich in nuce bei der Predigt über die Nothwendigkeit des öfteren Beichtens mit. Es machte einen gewaltigen Eindruck, als die Leute hörten, ihre Pfarrkirche sei so alt.

Eine andere (vielleicht bisher unbekannte) Urkunde lasse ich hier folgen: „Universis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis Nos Dei gratia Adenulphus Consanus, frater Ranutius Casaritanus, et frater Basilius Iersolijmitanus, Armeniorum Archiepiscopus, Bernandus Pacentsis, Thomas Domag, Bonifacius Parentinus, frater Antonius Thenadiensis, frater Nicolaus Grtibonen, Benedictus Draconensis, frater Angelus Fesulanus, Jacobus Bibinensis, Angelus Puteolanus, Adamos ? parcinniensis, Nicolaus Neocastranensis, Swiracenus Melfinensis et frater Jacobus Calcedonensis eiusdem miseratione Episcopi salutem in Domino. Splendor paternae gloriae, qui suâ mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de clementissima maiestatis ipsius benignitate speran·tium tunc praecipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adunatur. Cupientes igitur . . . . qui per Octabas (?) . . . . maioris devotionis causa . . . accesserint . . vel qui ad fabricam seu reparationem, ornamenta, luminaria sive ad alia dictae ecclesiae necessaria manus porrexerint adjutrices — . . . In cujus rei testimonium praesentes litteras nostrorum sigillorum fecimus appensione muniri. Datum Romae anno Domini Milles. CCC. mense Novembris XIIII Indictionis Pontificatus Sanctissimi Patris Domini Benedicti PPe octavi anno sexto." — An einer Seite hangen unten noch zwei Wachssiegel. Die Ablässe kündigte ich natürlich nicht an; nur historisch zeigte ich, wie oft ihre Vorfahren bei den angegebenen Festen die heiligen Sacramente empfangen haben mussten. Im Heft II, S. 188 steht etwas über die Diplomatik; aber es ist schwer, wo von zwölf Namen nur zwei Siegel mehr ganz sind, über Echtheit zu entscheiden. Der hochw. Dechant brachte mir zum Entziffern am Schluss der Mission eine Bulle von 1462 (Pius II.), woran die bleierne Kapsel mit unverletztem Siegel hängt. — S. Maximin hat noch 1700—1760 viele solide Kirchen (renaissance), Echternach mehrere 1450—1500 echt gothisch gebaut. Letztere sind mehrfach dadurch merkwürdig, dass zwei Pfeiler in der Mitte die Gewölbe tragen und die Schiffe (3) trennen. (P. Luëben Congr. S. R.)

Reliquien des heil. Benedict zu Fleury. Aus einem uns von Orleans zugekommenen Privatbriefe bringen wir im Anschlusse an unser literarisches Referat über das Buch: „Catena Floriacencis" (pag. 187 dieses Heftes) mit Wahrung unseres ganz unparteiischen Standpunctes nachfolgenden Bericht zur Kenntnis unserer Leser:

„ . . . Ich danke Ihnen vorhinein für alles das, was Sie in Betreff der „Catena Floriacensis" mitzutheilen in der Lage sein werden. Se. Eminenz der Cardinal Pitra geruhte an uns ein Schreiben zu richten, in welchen er unseren Muth beglückwünscht und uns die Beendigung dieser offenen Frage hoffen lässt, welche er gerne „im Frieden" sich vollziehen sehen möchte. Das ist übrigens auch unser Wunsch, den wir in unserem bescheidenen Werkchen formulirt haben.

Uebrigens sind wir davon vollkommen überzeugt, dass wir werden angegriffen werden, auch bereiten wir, voll Vertrauens auf die Hilfe unseres heil. Benedict, neue Waffen vor. Ueberdies ist das 1400jährige Jubiläum St. Benedict's nicht unbemerkt für das so unglückliche Frankreich vorübergegangen,

denn wir haben den prächtigen Sarg, der bestimmt ist, die Gebeine unseres grossen Heiligen zu bergen, schon öffentlich ausstellen können. . . . .

. . . . . Wir kennen die Reliquien, welche die Casinenser besitzen, de visu et auditu. Die göttliche Vorsehung ermöglichte uns dieselben zu sehen; nicht zwar diejenigen, welche Se. Eminenz der Cardinal Bartolini von Brescia gebracht hat, wohl aber die, welche der heil. Coloman vom Abte von Fleury, Médon, erhielt. Ich muss Ihnen sagen, dass es uns möglich ist, physisch den Körper des heil. Benedict herzustellen, mit Hilfe authentischer Documente, welche man unmöglich leugnen kann.

Seit dem achten bis in das 19. Jahrhundert wurden zahlreiche Reliquien-Schenkungen gemacht, indessen bleibt uns immer noch übrig genug, um uns zu rühmen, dass wir den Körper des heil. Benedict besitzen. Wir haben in der That ausserordentlich wichtige Urkunden, die in unserer Catena nicht alle beschrieben sind, Urkunden, welche von einem geschickten Archivar-Palöographen, dessen Ruf ein europäischer ist, nämlich von Hr. Delisle, veröffentlicht werden. Wir werden eine authentische und canonische Untersuchung, die vom Cardinal Caprara im J. 1802 gemacht worden ist, citiren. Im J. 1835 erhielt von den 14 Trappisten-Klöstern Frankreichs ein jedes eine Reliquie des heil. Benedict; trotzdem können wir palam et aparte folgende Gebeine zeigen: 1. Ambo femora pene intacta; 2. ossa iliaca et sacrum; 3. novem vertebrae ferme integrae; 4. pars superior omoplati (?) dextri et minima pars inferior eiusdem; 5. os sternum integrum; 6. costarum fragmenta numero undeviginti; 7. radii dextri dimidium inferioris et fragmentum sinistri; 8. unum os metatarsi; 9. os astragale et sex ossa tarsi; 10. dimidium inferioris ossis dextri fibulae; 11. Calvariae fragmentum unum maximum; 12. maxilla superior dextra uno dente molario munita; 13. fragmentum ossis dextri molare cum parte quadam: „du plancher de l'orbite."

Alle diese Reliquien wurden von beeideten und erfahrenen Aerzten anerkannt als Theile desselben Körpers, der gross und wahrscheinlich zerstückelt sein musste. Könnten die Casinenser so viel von demselben aufweisen? Ausserdem könnte zu unseren Gunsten das bedeutende Kloster Einsiedeln sprechen, da es am 8. Aug. 1856 von Msgr. Dupanloup einen Rippenknochen erhielt, den es als sehr kostbar bewahrt.

Endlich, ... die Casinenser sprechen nie von der heil. Scholastica; würden sie es wagen, irgend welche bedeutende Reliquien zu zeigen? Wir wissen auch, wo sich grössten Theils ihre Gebeine befinden, welche Gott selbst in einer ganz kleinen Ortschaft Frankreichs aufzubewahren Sorge trug. Ich gebe mich der Hoffnung hin, dass diese Frage bezüglich der Gebeine sich wesentlich dazu eignet, die grössten Zweifler zu überzeugen und zur Klarlegung der Sache verlangen wir, dass die Casinenser ihren Schatz, wie wir es thun, öffnen. Wir fragen sie endlich um die Erklärung, warum beinahe in allen ihren alten Martyrologien die Seite vom 11. Juli ausgerissen worden ist? (??!) Sie sagen, dass dies nach dem Rathe des heil. Heinrich geschehen ist. Warum enthalten aber die deutschen alten Martyrologien diese berühmte Seite? . . . ."

(Orleans am 17. Jänner 1881. J. Cuis. . . — Orig. franz.)

Die gegenwärtige Lage der Benedictiner in Frankreich. Ueber den Gewaltact vom 6. November berichteten wir in Heft IV. S. 195 des ersten Jahrganges. Das Nachfolgende entnehmen wir einem uns zugekommenen Privat-Briefe aus Delle vom 17. Jänner d. J.

„Was die ferneren Schicksale unserer hartgeprüften Benedictiner-Mitbrüder im unglücklichen Frankreich anbelangt, so ist die Lage derselben seit dem 6. November, dem fatalen Tage ihrer gewaltsamen Vertreibung, die gleiche geblieben.

Verschiedene Zeitungen, sowohl conservative als radicale, hatten das Gerücht verbreitet, dass die vertriebenen Mönche, speciell die Benedictiner, im Stillen nach und nach wieder in ihre betreffenden Klöster zurückgekehrt seien, ohne dass die Behörden Notiz davon genommen hätten. Die radicale Tagespresse schlug aus diesen, wahrscheinlich von ihr selbst tendenziös ausgestreuten Gerüchten Capital, um die Regierung der Nachlässigkeit anzuklagen und sie zu grösserer Strenge gegen den Clericalismus aufzustacheln: ein Manöver, welches die Umsturzmänner Rochefort und Consorten bisher nicht ohne Erfolg angewendet haben, wobei die gambettistische Regierung, um diese Wüthenden wenigstens auf einige Augenblicke zu befriedigen, eine heilige ehrwürdige Institution nach der andern preisgab, gleich wie man gewisse vierfüssige, unliebsame Gäste sich dadurch fern vom Leibe zu halten sucht, dass man ihnen einen Knochen zum Abnagen hinwirft.

Ein Muster dieser teuflischen Hetze der rothen Republikaner gegen alles Heilige liefert unter Anderen ein Artikel des „Intransigeant" (Leiborgan Rochefort's) in Nr. 172 vom 2. Jänner l. J. In Voltaire's spöttischem Tone geschrieben, zieht der Artikel auf eine ganz cynische Weise die wunderbaren Wirkungen, resp. Heilungen der St. Benedicts-Medaille in den verschiedenen Krankheiten und Nöthen etc., die alle namentlich aufgezählt werden — ins Lächerliche. Doch kehren wir zu unseren Klöstern zurück! Also, wie gesagt, alle diese Zeitungsgerüchte vom geheimen Fortbestehen der klösterlichen Genossenschaften unter stillschweigender Duldung der Regierung — waren aus der Luft gegriffen.

Ich erhalte aus Solesmes, datirt den 10. Jänner 1881, folgende authentische Notizen: „Unsere Lage seit dem 6. November hat sich nicht verändert, trotz den gegentheiligen Berichten der Zeitungen. Unserer 7 Patres sind vom Anfang an im Kloster zurückgeblieben nebst mehreren Laienbrüdern. Da die Zugänge zur Klosterkirche geschlossen und versiegelt sind, so halten wir den Gottesdienst im Novizensaale ab; obgleich nur so wenige an Zahl, haben wir doch bis jetzt, Gott sei Dank, den heil. Dienst noch immer versehen können, ohne auch nur eine Silbe oder eine Note auszulassen.

In der nächsten Umgebung haben wir mehrere Zufluchtsstätten gefunden, die uns von ihren Eigenthümern in grossmüthiger Weise eingeräumt wurden und wo die verschiedenen Gruppen: Novizen, Scholastiker (im Französischen; étudiants) etc. ihre gewohnten benedictinischeu Beschäftigungen, Gebet und Arbeit, so gut es eben angeht, fortsetzen können.

Die Benedictiner in Marseille befinden sich in einer ganz ähnlichen Lage, das heisst, einzelne Abtheilungen je 2, 3 bis 4 wohnen zerstreut in der Umgebung der Stadt.

In Ligugé steht es etwas anders. Einige der vertriebenen Mönche wohnen im Dorfe, andere jedoch sind schon seit einiger Zeit nach Spanien abgereist, wo sie in einem alten Kloster „St. Domingo de Silos“ die freundlichste Aufnahme und bleibende Unterkunft fanden. Noch mehrere andere werden nachkommen und so die noch schwache Colonie verstärken. Gegenwärtig sind nämlich bloss 7 Patres dort mit einem Laienbruder, dazu kommt noch ein Laienbruder-Postulant und ein Chorbruder-Aspirant, also im Ganzen 10 Mitglieder, ein kleiner, aber hoffnungsvoller Anfang.“

Von den andern Benedictiner-Klöstern in Frankreich habe ich unterdessen nichts erfahren. Sobald ich sichere und interessante Nachrichten erhalten kann, werde ich es nicht unterlassen, solche Ihnen möglichst bald zukommen zu lassen. Auch über unsere Niederlassung in Delle ist nichts von Bedeutung zu melden, da alles seinen alten und regelmässigen Gang fortgeht.

Ueber die ausgewiesenen Ordensleute Frankreichs bringt die „Pr.“ nach angeblich von der Regierung geführten Listen folgende Uebersicht: Ausgewiesen wurden bis zum letzten Jahrestage von 1880: 2464 Jesuiten, 32 Barnabiten, 406 Capuziner, 4 Camalduenser, 174 Carmeliter, 239 Benedictiner, 80 Basilianer, 18 Bernhardiner, 27 Canoniker des Lateran, 75 Cistersienser, 91 Väter des heil. Martin, 28 Regulare de Saint-Sauveur, 12 Congregationisten de St. Thomas, 45 Väter „der Kinder Maria,“ 153 Eudisten, 169 Brüder de Saint-Jean-de-Dieu, 30 Väter „der Zuflucht (refuge) des heil. Josef,“ 41 Brüder des „heil Petrus in Fesseln,“ 53 Väter des Missions-Hospice, 53 Missionsväter, 240 Oblaten, 68 Väter der Auferstehung, 170 Väter der Gesellschaft Maria, 20 Väter des heil. Irenäus, 20 Maristen, 20 Väter der Notre Dame de Sion, 3 Priester der heil. Facia (?), 51 Väter der unbefleckten Empfängnis, 25 Religiosen des Saint-Edem, 1450 Trappisten, 8 Missionäre de Saint-François de Sales, 126 Redemptoristen, 294 Dominicaner, 409 Franciskaner, 4 Minimen, 31 Passionisten, 10 Camelianer, 9 Väter der christl. Lehre, 14 Somaskianer, 11 Trinitarier, Summe 7178 Personen.

Kloster Emaus, O. S. B. in Prag. Bekanntlich ging dasselbe in den Besitz der Beuroner Benedictiner über, die es, überall selbst thätig und schaffend, nun einer gründlichen Restauration unterziehen. Ueber der innern Pforte, die in den Kreuzgang führt, ist in einer lateinischen Inschrift die Uebernahme der Abtei durch Abt Maurus Wolter und seine Söhne der Nachwelt aufbewahrt. Sie lautet:

„Anno reparatae salutis MDCCCLXXX. pontificatus SS. P. Leonis XIII., imperii Francisci Iosephi I. augustissimi Caesaris et regis, S. Adalberti sedem Illo. Cardinali Friderico principe Schwarzenberg tenente XXIX, S. P. Benedicti mundo ante XIV. saecula feliciter nati, Monachi Bevronenses O. S. B. sub abbate D. Mauro Wolter post exilii dolores tiroliensium asylo lenitos, tandem supremo annuente numine, diva optatas sedes ex clementia, pietate, munificentia apostolica Maiestatis intercedente ac favente memorato Emmo Cardinali, venerabile hoc regium coenobium divae assumptae Virgini in Emaus dicatum in pervigilio festi purificationis eiusdem ovantes nacti sunt. Id quod Christus fautoribus hospites benigne excipientibus optime vertat eosque ad manentem civi-

tatem coelestium Hierusalem feliciter pervenire concedat. Ita optant voventque Abbas et monachi Congregationis Bevronensis, qui in perennem rei memoriam oratione animi (?) ergo H. M. P.“

Die Abteikirche selbst, allbekannt unter dem Namen „na Slovanech“ (weil einst Benedictinern gehörig, die sich nach dem alten slavischen Ritus richteten), ist ein alterthümliches, von Kaiser Karl IV. den Heiligen Hieronymus, Cyrill, Method, Prokop und Adalbert geweihtes ehrwürdiges Baudenkmal. In Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse kam sie jedoch so herab, dass eine gründliche Restauration unumgänglich nothwendig ist. Nicht nur Fenster, Wölbungen und Mauern erlitten grossen Schaden, auch das Innere dieser prächtigen und wunderschönen gothischen Kirche wurde durch eine geschmacklose, dem Style ganz widersprechende Decoration so sehr verunstaltet, dass Religiosität und Schönheitsgefühl eine durchgreifende Ausbesserung erheischt. Der neue Bruderconvent betrachtet es daher mit Recht als seine heilige Ehrensache, zu ihrer Renovirung und würdigen Ausschmückung alle Kräfte aufzubieten. Mit Gottes Hilfe wohl im Stande, für diesen Zweck die nöthigen Künstlerkräfte aus seiner Mitte herzugeben, fehlt es demselben jedoch an pecuniären Mitteln zur Bestreitung der bedeutenden Reparaturkosten. Er sieht sich daher genöthigt, an den Edelsinn und die hochherzige Opferwilligkeit der Gläubigen zu appelliren. In erster Linie wendet sich Abt Wolter und seine Brüder an die böhmische Nation, da es sich hier um eines seiner ehrwürdigsten und kunstreichsten National-Denkmäler handelt. Weiter wird aber auch Jedermann, wessen Standes und Zunge er sei, dem da eine würdige Herstellung des Gotteshauses am Herzen liegt, gebeten, nach Kräften und Mitteln Liebesgaben beizusteuern, die zugleich ein Zeichen der Liebe und Dankbarkeit sein werden für den reichen Segen, der von dieser Stätte aus durch St. Benedict's Söhne Jahrhunderte lang ringsherum verbreitet wurde. Auch die Redaction der „Studien“ ist stets bereit, ihr zukommende Spenden diesem Zwecke zuzuführen.

Der Brand der Momsen'schen Bibliothek zu Berlin, von welchem die Zeitungen berichteten, hat unersetzliche Verluste im Gefolge. Die Zusätze zum T. X. des „Corpus inscriptionum latinarum,“ welche jene des westl. Theiles von Unteritalien umfassen, fielen gänzlicher Zerstörung anheim. Dabei gingen vier den Bibliotheken zu Berlin, Breslau, Heidelberg und Wien angehörige Handschriften des „Jordanes“ zu Grunde.

Jordanes, auch Jordanis, Jornandes, Bischof von Ravenna um 551, Verfasser der Werke „de rebus Geticis seu de Gothorum Sive Getarum origine 201 – 550“ und „de regnorum et temporum successione seu: „liber“ de origine mundi et artibus Romanorum ceterarumque gentium seu „de gestis Romanorum“ ist eine unschätzbare, ja die einzige Quelle für eine Reihe von Begebenheiten aus der gothischen Geschichte und der Völkerwanderung. „Potthast's Wegweiser“ pag. 402 führt 10 Handschriften des ersteren Werkes an. Die Wiener der k. k. Hofbibliothek angehörig (die P. nicht kennt) war der in den „Tabulis codd. mss. in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum Vindob, 1864 ff. 8° Vol. I. pag. 28 sub Nr. 203 erwähnte Codex saec. XI. in 4°

welcher p. 1a - 79a, Jordanes oben erwähntes Werk; pag. 79b—80⁰: Excerptum ex historia Gallica; pag. 81b—150b: Jordanes de regnorum et temporum sucessione enthielt. Von demselben wurden bloss einige wertlose Fetzen gerettet. Auch nicht eines der Bücher aus der wertvollen Privatbibliothek des gelehrten Archäologen konnte den Flammen entrissen werden. Ein sehr beklagenswerter Verlust ist auch der der „Collectaneen" und der handschriftlichen Werke Momsen's selbst, unter denen sich eine bereits mit drei Bänden vollendete Geschichte des Kaiserreiches befand.

Sprachliches. Zuraunen, d. i. Jemanden ein Geheimnis zuflüstern. Der Stamm dieses Verbums ist „Rune," Geheimnis, namentlich die Geheimschrift der alten deutschen und nordischen Völker. Die nordischen Runen sind uns noch in zahlreichen Inschriften in Stein, Holz und Pergament-Handschriften erhalten; die deutschen dagegen sind uns in Denkmälern (Runensteinen) nur spärlich geblieben. Man verdankt deren Erhaltung dem Benedictiner und Schriftsteller Rhabanus Maurus (Abt von Fulda, später Erzbischof von Mainz).

Veitstanz. Diese epileptische Krankheit ist nach dem heiligen Nothelfer Vitus benannt worden, dessen Fürbitte bei dieser schrecklichen Krankheit angerufen wurde. Kreuser (Bildner-Buch S. 277) glaubt die Entstehung des Namens symbolisch erklären zu müssen. Er schreibt u. a. O.: „dass St. Veit auch die nach ihm benannte Krankheit des Veitstanzes heile, wird wohl sinnbildlich auf die Tollwuth des Heidenthums zu schliessen sein."

Ghetto. Das erste Ghetto wurde 1516 in Venedig für die Juden eröffnet. Dieses war ein Platz, auf dem bis dahin die Oefen der ghettatori (Schmelzer) sich befanden. Derselbe hat fortan den für die Juden bestimmten Stadtvierteln den Namen gegeben.

Er ist wie Zachäus auf allen Kirchweihen, eine namentlich in Süddeutschland verbreitete sprichwörtliche Redensart, findet ihre Erklärung in dem Umstande, dass das Evangelium am Kirchweihfeste von Zachäus handelt.

Von Pontius zum Pilatus schicken, ein scherzhafter Ausdruck, stammt her aus der Sitte der Passionsspiele und wird gebraucht, wenn man Jemanden einen vergeblichen Gang thun lässt.

Er ist rips, ein Ausdruck der gemeinen Volkssprache, für „gestorben sein," stammt aus der Inschrift auf Grabsteinen. R. i. p. s. (Requiescat in pace sancta.)

Rubriken haben ihren Namen davon, weil sie mit rothen Lettern gedruckt werden. So unterschied man früher das Rubrum und das Nigrum der Gerichtsacten.

Talar von Talus, die Ferse, ein langes bis auf die Ferse reichendes Kleid.

Mit Kap und Kogel verlieren, eine noch jetzt in Nord-Deutschland gebräuchliche Redensart, bedeutet alles verlieren. Kap vom lateinischen capa (capella ist das Deminutivum) hiess früher der Mantel, Kogel oder Gugel (cucullus), war eine Capuze mit Schulterkragen, welche bei den Mönchen des Mittelalters an die Kutte befestigt war und über den Kopf gezogen oder zurück auf den Rücken geschlagen wurde. Von den Laien wurde die Gugel an-

fangs nur als Reisekleid getragen. Seit dem 14. Jahrhund. war sie jedoch als selbstständiges Kleidungsstück für beide Geschlechter, auch für die vornehmeren Stände, verbreitet und häufig mit ausgeschnittenen Zacken umgeben.

Paradies nennt man die Vorhalle der christlichen Kirchen, weil dort die Stammeltern abgebildet waren. Letzteres geschah (J. Kreusers Kirchenbau) mit Rücksicht auf die Büsser, die in der Vorhalle ihren Stand hatten und durch diese Bilder an den Ursprung der Sünde und an die Nothwendigkeit der Busse erinnert wurden. Das Paradies war also der letzte Platz in den Kirchen und es scheint diese Bedeutung des Wortes dann auch auf andere Versammlungsorte übertragen zu sein; so heisst im Theater der letzte Platz, die Gallerie, noch jetzt das Paradies.

Hoffahrt hat seinen Namen nach der Fahrt der Fürsten und Grossen des Reiches zum kaiserlichen Hoflager, bei welcher viel Prunk entfaltet wurde.

(Dr. Samson)

Auf dem letzten Blatte einer Incunabel der Klosterbibliothek Ottobeuren, vom Jahre 1488 findet sich handschriftlich aus derselben Zeit folgende **Auslegung der zehn Gebote Gottes:**

Das Erst gebott.
Du solt geloben in ain got. vnd den lieb habn ob allen Ding.
Darumb man brach das erst gebott,
Wurdend alle wasser plut farb rott.

Das annd'.
Du solt nit bey gott schwören
Umb übel schwörern manigualltt.
Do regnotz fröschen vngezallt.

Das dritt.
Du solt den feyrtag hailigen.
Vmb das, das dritt ward gebrochen,
Haut sich got mit hewschreckn gerochen,

Das vierdt
Du solst vatter vnd mutter eeren.
Umb das sich an dem vierden ward v'gessen,
Gott lies die käfer alle frucht essenn.

Das funnft.
Du solt nieman tödten
Das v ward gebrochn tut vns die geschrift sagen,
haut von stund der schelm das vieh geschlagen.

Das Sechst.
Du solt nit stelenn. (sic!)
Vmb vnrechuertig gut besounder,
Kam hagel, plitz, fuire vnnd tunder.

Das Siebend.
Du solt nit vnkeuusch sein.
Vmb vnkeuuschhaitt der willenn
kamen trufen. plattern vnd pylen.

Das achtend.
Du solt nit falsch züg sein.
Gott haut gestraft falsch gezügen,
Mit muggen vnnd mit flügen.

Das viiij.
Du solt niemantz eelich gemachel begeren
Vmb der menschen vnluttern mutt vnd sinn,
verlor die Sonn Iren schün.

Das zehend
Du solt niemantz gutz begeren.
Vnrecht begürd vnnd gvaltigkhaitt
Bracht auch tod vnnd hertzlayd. —

P. M. Bernhard.

Zur Statistik von Bibliotheken. Das in New-York erscheinende Organ der amerikanischen und englischen Bibliotheks-Gesellschaft bringt sehr interessante Daten über die grössten Bibliotheken der Welt. Dem zufolge hat Oesterreich die meisten öffentlichen Bibliotheken aufzuweisen, nämlich 577 an der Zahl mit 5,475.798 Bänden; Handschriften und Landkarten nicht eingerechnet; Frankreich 500 Bibliotheken mit 4,598.000 Bänden; Italien 493 Bibliotheken mit 4,349,281 Bände; Preussen 398 Bibliotheken mit 2,640.450 Bänden; Russland 145 Bibliotheken mit 952.000 Bänden.

Die grösste Bibliothek ist die Pariser, die 2,078.600 Bände zählt. Dann folgen: Das Londoner Brit. Museum mit 1,000.000 Bänden, die königliche Bibliothek in München mit 800.000 Bänden; die Berliner mit 700.000 Bänden; die Dresdener mit 500.000 Bänden und die Wiener Hof-Bibliothek mit 420.000 Bänden.

Was die Universitäts-Bibliotheken anbelangt, so ist zu erwähnen, dass die Oxforder und Heidelberger je 300.000 Bände besitzen. Die Bibliotheca vaticana in Rom ist verhältnismässig klein, enthält nur 30.000 Bände, ist aber die wertvollste, da dieselbe 25.000 der gesuchtesten Handschriften, deren Wert unberechenbar ist, in ihren Sälen aufbewahrt.

Würdenträger der katholischen Kirche. Die Zeitschrift „Catholik Directory" vom Jahre 1881, die unter der Leitung des Cardinals Maning redigirt wird, enthält interessante statistische Daten bezüglich der Würdenträger der römisch-katholischen Kirche, namentlich über die, welche in England und Irland leben. In England und Wales bestehen zwar nur 13 römische Bisthümer, in Schottland 6, aber im Ganzen gibt es im Königreiche Gross-Britannien 28 Bischöfe, von denen jedoch 9 theils Auxilar-, theils Weihbischöfe sind. In Tausenden von Städten und Dörfern findet man katholische Kirchen und der katholische Clerus beläuft sich daselbst im Ganzen auf 2300 Personen, woraus man entnehmen kann, dass die Zahl der katholischen Geistlichkeit sich daselbst in den letzten 25 Jahren sozusagen verdoppelt hat. Von dem Adel Grossbritanniens und Irlands bekennen sich 38 Pairs und 47 Barone zur katholischen Kirche. Sieben Katholiken haben auch ihren Platz und ihre Stimme in dem geheimen Rathe der Königin, es sind dies die Lords Ripon (Vicekönig von Indien), Kenmare (Oberkämmerer), Robert Montague, Bury, Howard of Glossop, Emly und O'Hagan (gewesener Lordkanzler von Irland). In der ganzen Welt gibt es 173 Erzbisthümer und 710 Bisthümer, die zum heil. römischen Stuhle gehören. Die Gesammtzahl der katholischen Patriarchen, Primate, Erzbischöfe, Bischöfe, apostolischer Delegaten und Bischöfe in partibus infidelium auch mit denjenigen, die nicht mehr activ ihr Amt verwalten, beträgt gemäss der oben angeführten Schrift 1146. Das heilige Cardinal-Collegium besteht bekanntlich aus 6 Bischof-, 50 Priester- und 14 Diacon-Cardinälen, von denen nur noch ein einziges Mitglied, nämlich Se. Eminenz der hochwürdigste Cardinal-Erzbischof

Fürst Schwarzenberg, die Cardinalswürde vom Papste Gregor XVI erhalten hat; bis jetzt leben noch 50 Cardinäle, die vom Papste Pius IX. gewählt und ernannt worden sind. Die übrigen 13 wurden insgesammt von Sr. Heiligkeit dem jetzigen Papste Leo XIII. erwählt und ernannt. „Čech" Nr. 3 1881.

Erfreuliches aus New-York. In New-York gibt es 52 kathol. Pfarrchulen, die von 26.270 Schülern besucht werden. Den Unterricht ertheilen weltliche Lehrer und Ordensschwestern. Daselbst ist ein Katholik zum Mayors-Candidaten (erster Bürgermeister) nominirt worden mit einer Majorität von 3000 Stimmen. — Unter die Zöglinge der Georgetown-Akademie in Washington, welche von Schwestern der Vorsehung geleitet wird, wurden neulich die Töchter des Vereinigte Staaten-Senators Brown von Georgia und von Herrn Jon. Thompson von Ohio, Sergeant at Arms im Repräsentantenhause aufgenommen. Bei einer Mission, welche die Redemptoristen-Väter in der Meerstern-kirche in Baltimore abhielten, traten 37 Andersgläubige zur katholischen Kirche über. Im Staate Cansas ist die Herstellung und der Verkauf von geistigen Getränken verboten worden, ausgenommen für ärztliche und wissenschaftliche Zwecke.

Entdeckte alte Wandgemälde. In der Deutsch-Ordenskirche zu Sachsenhausen, welche demnächst einer durchgreifenden Restauration unterworfen werden soll, haben sich, wie man der „Frankf. Volksztg." berichtet, bei einer Untersuchung des alten Wandverputzes unter der dicken Tünche sehr interessante alte Malereien vorgefunden. Man hat vorläufig nur im Chor dieserhalb nachgeforscht und es hat sich nun herausgestellt, dass unter dem ganzen Gesimse, welches unterhalb der Fenster rings um die Chorwände sich herzieht, ein fortlaufender, aus einer Reihe kleinerer Bilder sich zusammensetzender Fries mit ziemlicher Gewissheit zu erwarten sein wird. — Drei dieser einzelnen Bilder, Züge aus dem Leben unseres göttlichen Heilandes vorstellend, sind schon aufgedeckt worden; leider haben dieselben schlimme Beschädigungen erlitten. — Es hat sich aber gezeigt, dass diese Fresken verhältnismässig noch gut erhalten sind und dass bei vorsichtiger und sachkundiger Entfernung der Tünche, dieselben sich noch vortrefflich werden restauriren lassen. Früher enthielt das ganze Chor auf beiden Seiten Nischen, in denen wahrscheinlich die Chorstühle standen, welche durch eine doppelte Hohlkehle, die das gemalte Gesimse trug, nach oben abgeschlossen war. Vor 130 Jahren hat man diese Nischen durch Backsteinmauerwerk ausgebaut, um gleiche Wandflächen zu erzielen. K. Vlksz.

Die in Yokahama erscheinende „Japan Mail" bringt interessante Daten über den **Fortschritt des Zeitungswesens in Japan.** Im Laufe des vorigen Jahres erschienen daselbst ausser 9 englischen, resp. französischen Blättern, 266 Zeitungen in japanesischer Sprache. Von diesen Zeitungen sind 66 im Jahre 1878 gegründet worden, während 80 Blätter zu erscheinen aufhörten. Unter den gegenwärtig in der Hauptstadt selbst erscheinenden 120 Blättern ist das verbreitetste die kürzlich in 20.000 Exempl. erscheinende Zeitung „Yomiuri Schimbun." Ausserdem erschienen in Japan 1878 — 5317 Werke in 9967 Bänden.

„Börsenblatt" Nr. 248, 1880.

Correspondenzen.

A) der Redaction.

Um den vielseitigen Anforderungen, die an das Redactionscomité gestellt werden, vollkommen zu genügen, hat sich dasselbe weiter noch durch ein Mitglied des Ben.-Stiftes Martinsberg und zwei ausserdeutsche Mitbrüder verstärkt, deren Namen wir den Herren Mitarbeitern nach Wunsch gerne mittheilen.

All' die zahlreichen, uns seit Erscheinen des letzten Heftes zugekommenen Briefe fanden auf privatem Wege bereits ihre Erledigung. Den gleichen Vorgang werden wir auch weiters einhalten. Anonyme Zuschriften wandern einfach, wohin sie gehören — in den Papierkorb.

Wir ersuchen hiemit nochmals die p. t. Herren Autoren, ihre Werke, wie weit solche in den Rahmen unserer Zeitschrift passen oder mit derselben in Verbindung stehen, gleich nach vollendetem Drucke uns zusenden zu wollen, um deren Besprechung rechtzeitig veranstalten zu können. Die gleiche Bitte richten wir auch an die Herren Verleger.

Les Auteurs, dont les ouvrages rentrent dans le programme de Notre Révue, laquelle s'occupe specialement de l'Ordre des Bénédictins et de ses différentes branches, sont priés de vouloir bien en envoyer un exemplaire à la Redaction, s'ils désirent, qu'il en soit promptement rendu compte. Nous adressons la même demande a MM. les éditeurs, qui auraient en dépot semblables ouvrages.

La Redaction.

Beschäftigt mit der Abfassung einer übersichtlichen Darstellung der Wirksamkeit des Benedictinerordens im Lehramte während des abgelaufenen Jahres, ersuchen wir uns die Belege hiefür als: statistische Daten über Volks- und Mittelschulen etc., an denen Benedictiner thätig waren, die Namen der letzteren, Schulprogramme, Dissertationen etc. bis längstens Ende März d. J. gütigst zukommen lassen zu wollen.

Wer von unseren p. t. Herren Mitarbeitern einen kurzen, klar gefassten Artikel über die dem Benedictinerorden verliehenen Ablässe, besonders über jene, die an Ordensfesten von Besuchern der Ordenskirchen gewonnen werden können, schreiben wollte, beliebe uns seine Adresse zuzusenden.

Der p. t. hochwgst. Herr P. Bonifacius Wimmer, Abt von S. Vincenz a Paulo in Westmoreland, Nordamerika, und Präses der amerikanischen Benedictinercongregation, geb. am 14. Jänner 1809, feiert am 1. Aug. d. J. sein goldenes Priesterjubiläum (ord. 1. Aug, 1831). Auch die „Studien", die ja indirect diesem Pionnier benedictinischer Culturthätigkeit, der den ersten Impuls zur Feier des vorjährigen Ordens-Jubiläums gegeben hat, ihre Entstehung verdanken, werden sich an den zahlreichen Ovationen, die dem Jubilar bei dieser Gelegenheit dargebracht werden, in der Weise betheiligen, dass sie des ehrwürdigen Greises Biographie von fachkundiger Hand gezeichnet, nebst seinem wohlgetroffenen Bildnisse bringen werden. Dieselbe wird durch die biographische Skizze in Heft 9 der Zeitschrift „Alte und neue Welt" keineswegs überholt, und machen wir jetzt schon unsere zahlreichen Leser auf dieselbe aufmerksam.

Auch bringen wir demnächst einen Artikel über Montserrat mit der Reproduction von Abbildungen, die uns der dortige D. Ramiro Rodomilano nach einer Aufnahme an Ort und Stelle zusandte. Ihm hiefür an dieser Stelle unseren besten Dank.

B) der Administration.

Wir bestätigen hier zunächst die leider für uns nicht erfreuliche Thatsache, dass noch mehr als die Hälfte unserer Abonnenten das Pränumerationsgeld für den abgelaufenen Jahrgang schuldet. Im Hinweise auf die wiederholten Aufforderungen unter dieser Rubrik in den früheren Heften mussten wir diesen gegenüber den postamtlichen Rechtsweg betreten.

Verschiedene massgebende Umstände haben uns bestimmt, die Adressnummerirung der Pränumeranten des ersten Jahrganges neu zusammenzustellen, auf was wir hiemit genau zu achten bitten. Dieses vorausgeschickt, quittiren wir hiemit den richtigen Empfang des Pränumerationsbetrages für 1881 nachfolgenden Nummern:

1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 46, 47. 48, 51, 52 (ein Gulden 75 kr. Rest), 53, 54, 55, 57, 58, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 101, 102. 103, 104, 106, 107, 108, 109, 110, 113, 114, 115, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 130, 131 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 152, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 172, 173, 174, 175 (zwei Gulden Rest) 176, 177, 178.

Da der Expedition alle mögliche Sorgfalt zugewendet wird, können Reclamationen nur vor der Ausgabe des nächsten Heftes berücksichtigt werden. Man wende sich jedoch in einem solchen Falle zunächst an das bezügliche Postamt.

(Geschlossen am 26. Jänner 1881.)

Oda Horatiana.

Ad Rssm. D. Bonifacium Wimmer O. S. B., fundatorem et abbatem monasterii ad S. Vincentium et praesidem congregationis Americano-Casinensis.

Quid praedicando facta perennia
Laudi celebri possumus addere?
Ampli laboris magnitudo
Ipsa suo radiat nitore.

Te singularis tempore perbrevi
Collecta rebus gloria grandibus,
Vasto patens telluris orbe,
Magnificat meritis decorum.

In Te recentis temporis optimum,
Qui rem propaget fructiferis modis,
Conatibus sacris nepotem
Obtinuit patriarcha noster.

Cultu carentis fundus Americae
Lateque densis horrida saltibus
Et vasta campi solitudo
Te sociosque Tuos celebrat.

Hic Tu novarum construis artium
Sedes sacratas, hic operantium
Sanctas sacerdotum palaestras
Eximiis studiis adornas.

Tu saepe pressus sorte peraspera,
Semper levatus subsidio Dei,
Constante conatu fideque
Propositos properas ad actus.

Ad civitates pervolat ultimas
Sic ordo noster; subdita praesidi
Abbatis aucto dignitate
Terra novis patet institutis.

Quis copioso coetibus ordine
Nostro Tuorum fructibus actuum
Iuste valebit comparari
In placidae statione vitae?

Te prominentem multiplici modo,
Nunc glorioso nomine praesidem,
Exemplar omnes intuentur
Ingenui validique nisus.

Laetare tantis consilio Tuo
Rebus peractis, et celebrans Tui
Mox tempus instans iubilaei
Incolumi valeas vigore!

Aeterna quae sunt praemia fortium,
Gnavasque vires sponte beantia,
Solus Deus iuste rependens
Perpetua decorat corona.

Laurentius Kotzurek.

Bonifacius Wimmer O. S. B.,

fundator et abbas monasterii ad S. Vincentium et praeses congregationis Americano-Casinensis.

BonIfaCIVs praesVL CoenobIVM San-VInCentII fVnDat.
IVbILant pII CVM praesVLe sVo saCerDotes IVbILaeo.

Admodum Reverendus atque Illustrissimus Dominus Bonifacius Wimmer O. S. B. monasterii ad St. Vincentium fundator et abbas et congregationis Americano-Casinensis praeses, annis quinquaginta in sacerdotio dignissime exactis sacra solemnia semisaecularia hoc anno celebrans, die 14. Ianuarii 1809 in oppidulo Thalmassing prope Ratisbonam in Bavaria natus, Sebastianus ex baptismate vocatus est. Quum puer in ediscendis literarum elementis eximio praeditus ingenio videretur, in gymnasium Ratisbonae receptus studiis praeclaro cum profectu absolutis ad universitatem Monacensem auctumno 1827 se contulit, iurisprudentiae operam daturus. At mox mutato consilio ad philosophiae et theologiae studia conversus, eaque laudabiliter emensus seminarium clericale Ratisbonae adiit, cui tunc Georgius Michael Wittmann, postea episcopus factus, praefuit. Eo duce ad sacerdotium praeparatus die 1. Augusti 1831 una cum septem candidatis sacerdos inauguratus est.

Quo tempore quum dioecesis Passaviensis sacerdotum paucitate laboraret, iisque dioecesis Ratisbonensis abundaret, illi octo neomystae Passaviam missi sunt. Quatuor ex his capellanorum munus per pagos mandatum est, Rev. Sebastiano Wimmer et reliquis tribus loco peregrinationibus sacris frequentatissimo Altötting assignatis. Ibi autem P. Sebastia-

nus miro quodam impulsu atque monitu aliud vitae agendae consilium cepit, nempe die 31. Iulii 1832 monasterio O. S. B. paulo ante restituto Metten se suscipiendum tradidit, in quo investitus Bonifacii nomen accepit. Cuius exemplum quatuor novi sacerdotes secuti sunt, in quibus Gregorius de Scherr, postea archiepiscopus Monachio-Frisingensis, et Rupertus Seiss, postea abbas, erant. Peracto novitiatu R. P. Bonifacius die 29. Decembris 1833 sollemniter professus in parochia Edenstettenensi prope Metten cooperatoris munere ad annum 1835 fungebatur. Eidem Augustae Vindelicorum anno 1836 in studiorum instituto, ad monasterium St. Stephani recentissime erectum pertinente, professoris munus mandatum est, unde subita morte cuiusdam P. Zumfelde in Edenstetten denuo per unum annum ad cooperatoris munus revocatus, deinde per duos annos in Stephansposching parochi nomine sacris procurandis praefuit. Restaurata abbatia Schleiern, procuratoris munus anno 1839 et 1840 in eadem obibat, et anno post cum quinque aliis sacerdotibus, professoris munere functurus, Monachium ad gymnasium Ludovicianum et ad institutum Hollandeum cum eo coniunctum vocatus est, ubi praeterea studiorum praefectus erat. Hic loci praeclare in erudienda iuventute operantem cogitatio de exiguo sacerdotum in America numero singulariter occupabat.

Civitates Americae septemtrionalis foederatae tunc fere 20,000.000 incolarum, per omnes partes ingentis huius terrae dispersorum, numerabant. Catholici quoque, numerose immigrantes, longe lateque sedes ac domicilia constituebant, sed sacerdotes perpauci reperiebantur. Eadem paucitas ecclesiarum erat. In ipsis civitatibus incolarum numero cultuque frequentioribus ad 30—40 milliaria in circuitu aegre aedes sacra catholica, imo ne exiguum quidem sacellum reperiebatur.

Ad hanc inopiam saltem ex parte sublevandam optimum factu iudicabat R. P. Bonifacius, ut excolendis sacerdotibus germanicis domus fundaretur, id quod fundatione domus ordinis S. B. optimo cum progressu fieri posse videbatur. Quod consilium quamquam non ubique probabatur, viri tamen, iique gravissimi reperti sunt, qui illius auctori et animum adderent et spem auxilii obtinendi praeberent. In his erant inprimis Ludovicus I. Bavariae rex dilectissimus, vir illustrissimus

Morichini, nuntius apostolicus tunc temporis Monachii commorans, comes de Reisach, episcopatus coadiutor, et vir clarissimus Iosephus Görres. Etiam societas Ludoviciana, ad propagandam Christi doctrinam instituta, quae in eiusmodi susceptis omnino iam magna praestiterat, consilio illi exsequendo operam suam promisit. R. P. Bonifacius obtento iteratis precibus abbatis sui consensu, susceptum consilium parabat perficiendum. Cuius rei nuntio in publicum perlato, mox quatuor theologiae studiosi et quindecim adolescentes diversae professionis magnanimo Bonifacii suscepto se adiungendos obtulerunt.

Ludovicus I. Bavariae rex strenuis hisce viris regiam exhibere gratiam non praetermisit. Etiam Ludoviciana illa societas aliique benefici homines, regis exemplum secuti, pio huic suscepto auxilium praebuerunt. Ita R. P. Bonifacius brevi omnibus necessariis instructus die 25. Julii 1846 iter statuit ingrediendum. Bene mane omnes sacrificio missae ab ipso episcopo comite Reisach celebratae interfuere supplicantes, et vitali sacrae communionis pane confirmati inter millena propinquorum amicorumque vota discesserunt. Conscensa Roterodami navi velivola „Jowa“ iam die 16. Septembris 1846 salvi ad portum New-York (Neo-Eboraci) adpulerunt, in qua urbe, ut ad iter continuandum reficerentur, per aliquot dies quieti se dederunt.

Consilii inopes, quam in partem nunc iter converterent, obviam facti sunt R. D. parocho Lemke, quo intercedente R. P. Bonifacius ex Germania licentiam intrandi dioecesin Pittsburgensem obtinuit. R. D. Lemke hos advenas ad suam possessionem in comitatu Cambria in Pensilvania, ubi nunc est Carrolltown, perducere voluit, ut eamdem possessionem suscipiendo eorum operi convenientem data sibi sufficiente pecunia iis cederet. Ast antequam R. P. Bonifacius id faciendum decerneret, Pittsburgum profectus est, ut cum perillustri ac Rssmo. episcopo O' Connor praesens colloqueretur. Hic adventu illius valde gaudens dissuasit Carrolltown sedem deligendam, proposuitque pagum St. Vincentii, 40 milliaria orientem versus a Pittsburgo distantem, qui 313 iugera fundi possidebat. Huc una cum R. P. Bonifacio profectus episcopus convocatis pagi praefectis Bonifacii consilium aperuit,

qui libenter assentientes et, ut ibi sedem eligeret, impense rogantes promittunt, se eum in opere suscipiendo adiuturos. Omnibus probe consideratis hac in re a pago praestandis R. P. Bonifacius ad conditiones propositas accessit.

Fanum St. Vincentii, apud primos eius regionis colonos nomine „Sportmanshall“ notum, nomen ab aede sacra, honori St. Vincentii dedicata accepit. Eam aedem R. P. Bonifacius deprehendit 87′ longam, 51½′ latam, et ex coctis lateribus exstructam. Iuxta erat sacerdotis domicilium 40′ longum et totidem latum, ex eadem materia conditum, praeterea exiguum propugnaculum, parva schola et horreum ruinosum. Aedi sacrae, ut supra dictum est, adscripta erant 313 iugera fundi, circum pagum iacentia, et 154 iugera a pago 7 milliaria distantia. Omnis hic fundus est legatum R. P. Browers Ord. Min. Conv. a 24. Octobris 1790. Hunc virum pietate insignem saepe ante obitum dixisse ferunt, fore aliquando, ut multi ex eo loco sacerdotes prodirent; id quod elapsis 56 annis revera impletum esse manifestum est.

Die 18. Octobris 1846 R. P. Bonifacius cum suis acquisitam hanc possessionem occupavit. Fundus autem instructus omnino pauperculus erat; nec tamen eorum animos frangebat, paupertatem non molestam considerantium, quam ultro subiissent.

Fundandi monasterii consilium, quod R. P. Bonifacius ad id tempus in mente fovebat, cum strenuis suis Bavaris tandem effecturus erat. Dies 24. Octobris fundamentis monasterii iaciendis constituta erat; qua die R. P. Bonifacius omnibus comitibus suis vestem ordinis S. B. induit. Sed quum undeviginti vestiendi essent, et sex solum vestes exstarent, iam haec prima dies strenuis eorum animis ferendae non minus quam exercendae paupertatis occasionem praebuit. Qui igitur prius erant investiti, mox in sacrario reliquis vestem ordinis induendam permiserunt. Tantae autem rei familiaris angustiae solemnitatem eius ceremoniae nequaquam minuerunt; imo novus ille conventus, velut S. Benedicti spiritu singulariter inflammatus, abhinc unanimiter ac ferventer orabat et laborabat. In primis curabant, ut sementem auctumnalem quamprimum facerent, proximas pago silvas collucarent, atque ita agriculturam inciperent. R. P. Bonifacius, nunc accepta superioris dignitate in omnibus optimum prae-

buit conventui exemplum, nulla molestia territus, nullo laboris genere se humiliatum existimans, ascia saepe arbores e dolabat. Ast invalescentem inopiam neque frugalitas neque animus paucis contentus potuit amovere. Subsidiis paulatim paene exhaustis ad inopiam redacti et futuram egestatem prospicientes, Dei fiduciam unicum habuere confugium.

Ecce epistola ad P. superiorem, praeter exspectationem Monachio Augusti mensis initio 1847 advèniens laetum attulit nuntium, R. P. Lechner O. S. B. abbatiae Scheyern ad levandam eorum tenuitatem cum 5000 florenis a societate Ludoviciana missis proxime adventurum. Qua in epistola R. P. Bonifacio promissum est, eum quotannis usque dum monasterium prosperis bonorum suorum proventibus gauderet, 2000 florenos accepturum. Talis nuntius omnem animorum anxietatem abegit, et quum die 17. Augusti R. P. Lechner cum illo subsidio et viginti novis ordinis candidatis advenisset, laetitia summum attigit fastigium.

Renovatis auctisque viribus suo se operi accingentes, neglectis vulgi irrisionibus, tranquille uno tenore orabant et laborant. R. P. superiori praeter domus administrationem animarum quoque cura magnopere cordi erat. Greensburg, 7 milliaria a fano S. Vincentii, Salzburg 16 milliaria, et Indiana in comitatu Indiana 26 milliaria distans, prima eius munia erant. P. Lechner et P. Carolus Geyerstanger, quem R. P. superior interea consecrari curavit, unici adiutores in his officiis erant. Quocumque oculos converteret, res operosa adparebat.

Iam et alia res necessaria instabat. Domus augescenti conventui quum iam angustior spatiis esset, alia necessario aedificanda iudicabatur. Die 28. Septembris 1848 novo aedificio, 100' longo et 40' lato, iacta sunt fundamenta. Neque vero id eodem anno una cum tecto exaedificari potuit. Quapropter, ut spatiis necessariis uti possent, tecto satis mediocri celeriter imposito, hieme adpropinquante rude et impolitum aedificium occuparunt. Quae paulo post hic loci acciderant, animos non satis intrepidos terrere atque frangere potuerunt. Durante coena exigua, in qua ob deficientem supellectilem nonnullos exspectare oportebat, dum alii coenassent, ut se contra pluviam et nives munirent, saepe umbraculis utendum erat. Imo et lecti nonnunquam nivibus tecti erant.

Quae res, quamquam valde ingratae atque durae toleratu, hilares tamen eorum animos nequaquam turbabant, praesertim quum R. P. superior ceteris exemplo utramque fortunam aequo semper animo ferret et spe bonorum futurorum proposita animos erigeret, sorteque iniqua imperterritus muneris sui orbem augeret. Iam hoc anno concessu perillustris episcopi O' Connor animarum curam in Carrolltown perlubenter suscepit, possessionem R. D. Lemke emit, et prioratus ad St. Benedictum initia posuit. P. Petrus Lechner et P. Carolus in his locis et circumiacentibus coloniis sacerdotum munus explebant. R. P. superior licet nunc denuo in muneribus esset solus, spe tamen optima propediem acquirendi subsidii tenebatur.

Die 15. Aprilis 1849 clerici, qui primi erant investiti, sollemnia vota emisere et 20. eiusdem mensis sacerdotes consecrati sunt. Eorum fervens assiduitas maxima laude digna, eorum autem numerus minor erat, quam qui omnium votis et exspectationibus responderet. Hanc ob causam R. P. superior missis ad abbatiam Mettenensem literis subsidium rogaturus, unum solum sacerdotem accepit. Hinc ipse seminarium instituit, quod eius exspectationem non fefellit. Ita enim acquisivit, quo sacerdotum paucitati mederetur. Plures enim germanici literarum studiosi, iam ad altiores Musas progressi paucis annis post consecrari potuerunt. Hac ratione R. P. superior par erat operi suo in dies magis exsequendo. Subsidiis ex abbatia Mettenensi acceptis fieri potuisse videtur, ut iam proximo anno 1850 prioratus St. Mary's (ad Stam. Mariam) in Comit. Elk institueretur. Parochiis R. P. superioris curae commissis bene provisum erat, ut sacerdotes suos haberent; quapropter vir ille, admirabili solertia et animi magnitudine conspicuus, singulari voluptate considerabat opus efflorescens, cui Deus Optimus Maximus huc usque tam clementer, tam large prospiciebat.

Interim fama tam prosperae ac salutaris R. P. Bonifacii Wimmer navitatis usque Romam perlata, Pius IX. pontifex maximus anno 1850 eam Benedictinorum coloniam monasterium esse decrevit. Hinc P. Bonifacius, opus suum augendum magisque perficiendum ratus, ut monachas Benedictinas ad iuventutem erudiendam acquireret, missis Dryopolin (Eichstädt) ad antistitem eius monasterii literis, tres solum mona-

chas Benedictinas obtinuit, quae die 22. Iulii 1852 in fano St. Mariae (St. Mary's) adparuerunt. Singulari Dei clementia opus hoc susceptum brevi tempore adeo effloruit, ut per undecim unionis civitates praeclare diffunderetur, et fanum St. Mariae mater et stirps 15 conventuum et 13 minorum institutorum existeret, in summa 500 monachas complectentium.

Pergrata monasterii sui prosperitate suscitatus, R. P. superior anno 1854 Romam profectus, ut ad Sanctum Patrem de monasterio uberius referret, eique simul pro collato in monasterium favore ac beneficio gratias ageret, a Pio IX. de incrementis fani ad St. Vincentium edocto, nullo praevio conventus capituli delectu habito, monasterii abbatiae dignitatem nacti abbas ob ingentia merita in tres annos declaratus est, addita licentia ordinis eius etiam per alias civitatum foederatarum dioeceses annuentibus episcopis propagandi.

Roma reduci mox opportuna se praebuit occasio licentiae illius adhibendae, quum a Rssmo. Dr. J. Cretin, episcopo ad St. Paulum in Minnesota, vocaretur, ut in ea dioecesi coloniam ordinis constitueret. Accepta eius oblatione anno 1856 prioratum St. Ludovici ad lacum (St. Ludwig am See) fundavit, qui iam 17. Iulii 1866 abbatiae amplitudinem ac nomen obtinuit, cuius primus abbas R. P. Rupertus Seidenbusch, tunc prior in fano St. Vincentii, electus est. Qui quum vicarius apostolicus Minnesotae septemtrionalis declatus esset, successorem in abbatia habuit a 30. Iunii 1875 R. P. Alexium Edelbrock, qui conspicua cum prosperitate prudentissime abbatiae praeest.

Prioratum St. Benedicti in Atchison civitatis Kansas Rssms. abbas Bonifacius itidem anno 1856 instituit, cui R. P. Augustinus Wirth primus praefuit, successorem habens R. P. Ludovicum Fink, qui die 11. Iulii 1871 episcopi designati (coadiutoris) dignitate a Rssmo. D. Miége, episcopo in Leavenworth civitatis Kansas, ornatus est. Non exiguae difficultates ibi superandae erant, quibus insigni labore et assiduitate superatis effectum est, ut elapsis viginti annis hic prioratus die 23. Martii 1876 abbatiae dignitatem consequeretur. R. P. Innocentius Wolf, S. Theol. Dr., tunc in fano St. Vincentii prior, vir magnae existimationis, die 29. Septembris 1876 primus ibi abbas electus, 20. Octobris eiusdem anni a

Pontifice Romano confirmatus est, ad hanc usque diem egregia sedulitate abbatiae munia explens. Hac abbatia fundata, Rssms. D. abbas Bonifacius anno 1876 et 1877 ad meridionales civitates animum convertit, quae sunt: Louisiana, North Carolina, Alabama et Georgia, in quarum ultima prope urbem Savannah in insula Shidaway scholam Aethiopum pueris in agricultura erudiendis instituit.

Illae curae ad propagandum ordinem susceptae solertem abbatis Bonifacii animum nequaquam a rebus monasterii sui administrandis averterunt. Anno 1865 rerum ad ordinis statum pertinentium causa iterum Romam profectus, collegium ibi ad St. Elisabetham instituit, ut novis et ingeniosis sacerdotibus clericisque abbatiae suae locum praeberet, quo philosophiae, theologiae aliarumque artium studiis erudirentur.

Hoc collegio instituto die 27. Iulii anni sequentis, praemisso electionis actu, per omnem reliquam vitam abbas et congregationis Americano-Casinensis Benedictinae praeses renunciatus est. Roma reversus secundo pleno concilio in Baltimore habito, cuius initium prima die dominica mensis Octobris 1866 factum est, interfuit. Quum paulo post etiam Vaticanum concilium indiceretur, ipse quoque pro sua praesidis dignitate assessoris et suffragii potestatem habens, a Cardinalium congregatione ad illud invitatus, die 20. Octobris 1869 tertio Romam venit. Quod concilium quum propter exardescens Germaniam inter et Francogalliam bellum haberi non posset atque dimitteretur, Bonifacius abbas, dissoluto suo ad St. Elisabetham collegio, duobus sacerdotibus ad altiora studia continuanda Oenipontum missis cum tribus doctoratus dignitate iam decoratis domum est reversus. Quamquam nunc iam valde canescens, indefesso tamen studio et labore ecclesiae non minus quam ordinis sui commodis, quam optime potest, providet. Pari solertia, data occasione celebrandi in honorem St. Benedicti patriachae seculi XIV. collegium ad St. Elisabetham Romae redintegravit [1]), quapropter quarto Romam est profectus.

Denique abbatiam ipsam propius consideremus, quae

[1]) Die 30. Septembris 1880 P. Albertus Müller, Phil. Dr. L. qua rector cum PP. Philippo Kretz et Vincentio Huber, FF. Clemente Strattmann et Roberto Monroe a fano St. Vincentii Romam profectus est, secum ha-

quia brevi effloruit, non paucis admiranda poterit videri. Dilectum sibi fanum St. Vincentii Rssms. abbas aeque in rebus ad mentem doctrinis illustrandam, quam ad proventuum commoda pertinentibus augere conabatur. Collegium in fano St. Vincentii anno 1849 institutum adeo evaluit, ut in eo quotannis fere 450 literarum studiosi in omni doctrinarum genere erudiantur. Quo loco parochi domus erat 40' longa et totidem lata, nunc aedes abbatiae 400' longae et 210' latae quadratae exsurgunt, quarum pars minor ad meridiem nondum exaedificata est. Horreum propugnaculi vetus, quod erat in ruinam pronum, iam dudum amotum est et in eius loco aliud novum 222' longum et 67' latum ex lateribus coctilibus exstructum est. Alia praeterea aedificia minora rebus monasterio utilibus ac necessariis fabricandis destinata exstant.

Quae vero in rebus literariis animique solertia et prudentia praestanda sint, considerata Rssmi. abbatis iurisdictione intelliguntur. Eius ipsius iurisdictioni in 13 civitatibus subditi sunt: 104 patres, 2 diaconi, 3 subdiaconi, 30 clerici primo gradu consecrati, 14 novitii, 110 laici, 113 alumni ordinis, praeterea 8 prioratus, 17 parochiae, et 14 earum filiae. Addita his omnibus abbatia St. Ludovici ad lacum et St. Benedicti in Atchison, quarum fundator et praeses Bonifacius est, ob-

---

bens epistolam Rssmi. D. praelati Bonifacii Wimmer ad Cardinalem Simeoni, qui sequentia responso dedit:

Rvme. Domine!

Redditae mihi fuerunt Tuae literae die 29. p. p. Septembris datae ac maxima me affecerunt laetitia, cum ex eis cognoverim, Te Romam duos sacerdotes ac duos clericos misisse, ut philosophicis ac theologicis diciplinis imbuantur. Magnopere Tibi gratulor ac meritas tribuere laudes mihi gratissimum est; existimo enim, Te opus Americanae Ecclessiae perutile aggredi, domum Tuis monachis aperiendo, ut maiorem perfectionem in studiis sacris assequi valeant. Et iure meritoque hoc peragis; nam hic puriores hauriuntur apostolicae Ecclesiae traditiones, et cum Roma caput sit Orbis Catholici ac Sedes Romani Pontificis, huc conveniunt ex omni parte maioris notae doctores. Ea propter spero ex hoc opere uberes fructus Te collecturum, atque utinam frequentiores iuvenes clerici ex Statibus Foederatis Romam advenirent ad explendum philosophiae et sacrarum disciplinarum curriculum; certo certius in istis regionibus Ecclesia catholica maiori luce nitescere posset. Ad Te quod attinet, bonum opus operatus es, atque Deum precor, ut Te diutissime sospitet.

Romae ex Aed. S. C. de Pnda. (propaganda) Fide die 2. Ianuarii 1881.

A. T.
R. P. D. Bonifacio Wimmer,
Abbi. Ord. S. Bened.
Westmoreland.

Uti frater addictus
Ioannes Card. Simeoni, Praefectus.
I. Masotti, Secrius.

tinetur summa totius operis praelati meritissimi, auctoris congregationis Americano-Casinensis Benedictinae, per 16 civitates unionis extensae, quae 3 abbatias, 1 prioratum sui iuris, 11 prioratus dependentes, 34 parochias et 42 ecclesiae parochialis filias continet, in quibus omnibus 159 patres, 45 clericos, 22 novitios, 171 laicos et 140 ordinis alumnos complectitur.

Haec est brevis adumbratio vitae abbatis senescentis Bonifacii Wimmer multum iactatae, optime meritae rerumque gestarum gloria insignis. Singulae huius viri vitae partes facta exhibent gemmarum instar in diademate splendentia. Quibus nuperrime clarissimum addidit, quum ad diem natalem S. Benedicti 14 seculis elapsis communi Benedictinorum solemnitate celebrandum primus incitasset, ad eam rem perficiendam pecunias pro viribus praebuisset, et libellum cunctorum Benedictinorum, nigram vestem monachicam gestantium, nomina exhibentem suo sumtu suaque ex officina typographica edidisset.

Tot tantisque rebus peractis, ut viro tam singulari meritum quodammodo viventi praemium persolvatur, beneficio Dei hoc quoque consecutus est, ut sementis suae incrementum et florem videat et quinquagenarii sacerdotii iubilaeum die 1. Augusti anni currentis celebrandum integris viribus prospectet.

Utinam S. Benedictus, quem semper ac sedulo colebat, divinam ei gratiam exoret, ut firma utens valetudine et iis, quos sibi paterno ductu devinxit, et iis, quorum sibi probitate meritisque amicitiam conciliavit, dilectus quam diutissime in America vivat, et in augenda ecclesiae catholicae ordinisque Benedictinorum laude atque gloria ex animi votis proficiat, utque non modo sacerdotii, sed etiam fundationis Americanae iubilaeo celebrato, exantlatis aliquando vitae curis atque molestiis viro illi longe meritissimo immortalitatis corona tribuatur.

BonIfaCIo praesVLI MonasterIa oCCIDentIs faVsta bonaqVe eXoptant.

I. ABTHEILUNG.

Wissenschaftliche Studien.

Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden.

(Dargestellt von P. Utto Kornmüller aus Metten.)

Vierter Artikel.[1])

Im Nachfolgenden gebe ich eine Zusammenstellung von Angehörigen des Benedictiner-Ordens, welche mehr oder minder durch musikalische Thätigkeit, sei es in engeren oder in weiteren Kreisen, sich bemerkbar machten und entweder als ausübende Musiker oder als Chorregenten oder Musiklehrer von ihren Mitbrüdern geehrt waren. Die Quellen, denen ich meine Notizen entnahm, sind theils biographische Lexica, so besonders das „bayerische Musikerlexikon" von Lipowský, theils Roteln; für die bayerischen Klöster lieferte mir auch vielen Stoff das Werk: „Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreiche Bayern" von Aug. Lindner (Regensb. J. Manz 1880); für die Klöster der Schweiz die schon öfters citirte Brochüre von P. Anselm Schubiger „Die Pflege der Musik in der Schweiz"; aus österreichischen Klöstern gingen mir einzelne spezielle Mittheilungen zu[2]) u. s. w., deren bei den

[1]) Vergleiche Jahrgang 1880. I. 64—90, II. 46—73, IV. 3—35.

[2]) Wir ergänzten diese auch noch aus dem soeben vollendeten neuen Werke: „Scriptores O. S. B. Imperii Austriaco-Hungarici." Die bezüglichen

betreffenden Klöstern selbst Erwähnung geschehen wird. Die Zusammenstellung geschah in alphabetischer Ordnung. So lückenhaft diese Arbeit noch ist, so dürfte sie doch manches Interessante bieten, und wird ohne Zweifel eine Anregung sein, dass noch weitere Erforschungen der Archive und Bibliotheken in dieser Richtung gemacht werden.

1. Admont.[1])

(Steiermark, Diöcese Seckau.)

Von dem gelehrten Abte Engelbert (1297—1327) war schon die Rede. Unter Abt Albert II. (1361—84) lebte im Stifte ein Mönch, Peter von Arbon (1370—84), welcher die Stelle eines Vorsängers im Chore und eines Bibliothekars versah. 1377 und wiederum 1445 kömmt ein „Johann der Organist" unter Zeugen vor. Um 1475 ist die Rede von „Schülern und Sängern;" 1409 war der Conventual Conrad Staffelberger Sangmeister; als Sänger werden aufgeführt Bartholomaeus 1423, Georg 1475—83 und Paul Neupeck 1483—1489. Den Orgeldienst versahen Weltpriester. 1562 ist Thomas Salzburger (1547) Succentor (und wohl auch Gesanglehrer).

Um 1600 wurde Orgel und Hornwerk neu angeschafft, Organisten waren Michael Peyritsch, † 1608, und Barthol. Grill 1608—34; Regenschori war Johann Gensbrunner (161—1623), zugleich Buchbinder und Sacristan. 1619 wurden die bisherigen zwei Orgeln in eine vereinigt. 1622 wurde eine neue Hausordnung festgesetzt, worin auch ein Capitel: Pro Praefecto Musices steht („cantiones in cantu figurali sint graves et leves (?) et quae ad pietatem non levitatem provocent.")

Die von Abt Mathias (1615—28) neu erhobene und von seinen zwei Nachfolgern prachtvoll ausgestattete Stiftskirche besass im Conventchor eine kleine Orgel (Organum minus

---

Stellen sind mit „Scriptores" angezeigt. Weitere Nachträge aus den „Scriptores" Göttweig und Emaus (Montserrat) betreffend, folgen am Schlusse dieses Artikels. Die Redaction.

[1]) Ausgezogen aus P. Jac. Wichner's „Geschichte des Benedictinerstiftes Admont." Die ersten Zahlen sind das Professjahr.

decoris apparatu et famosa artificis sui industria imprimis commendabile) und auf einer der für den Musikerchor bestimmten Empore eine grosse Orgel (Organum maius tibiarum magnitudine insigne).

Abt Adalbert (1675—96) hatte sich im Gesange und Orgelspiele ausgezeichnet. Abt Gotthard errichtete um 1799 ein schönes Haustheater und that für Musik viel; er war selbst ein guter Violoncellspieler und auch Mitbegründer des Musikvereines für Steiermark. Abt Benno (1823—61), obwohl selbst kein ausübender Musiker, wendete doch der Pflege der kirchlichen und classischen Musik grosse Sorgfalt zu. Keine grössere Festlichkeit durfte ohne „Akademie" vorübergehen und bei der Aufnahme von Novizen, Beamten und Lehrern legte er auf musikalische Begabung kein geringes Gewicht. Für die Schüler der Volksschule hatte er den Unterricht im Gesange und in der Instrumentalmusik eingeführt und vertheilte jährlich nach der Musikprüfung an fleissige Zöglinge Stoffe und Kleidungsstücke. Das Sängerknabeninstitut vergrösserte er durch mehrere Freiplätze. — 1872 wurde, nachdem die alte Orgel Chrisman's beim Brande 1865 zu Grunde gegangen war, eine neue grosse Orgel durch den Orgelbauer Matthäus Mauracher von Salzburg hergestellt; sie hat 44 Register und 2587 Pfeifen.

Das Amt eines Regenschori versahen die Conventualen: Friedrich Schumius (1633, † 1686), Dr. Theol., zuletzt Prior; Mathias Raidl (1638, † 1677); Columban Wisigin (1648, † 1713); Rupert Islinger (1664, † 1718); Andreas Gnigler (1670, † 1694), Organist; Alan Pfeifer (1688, † 1737), Dr. Phil. et Theol.; Aegid Zairinger (1691, † 1730); Mainrad Schopf (1695, † 1736); Blasius Perprich (1721, † 1774); Constantin Kurz (1723, † 1755); Christoph Schoiber von Schwannenburg (1729, † 1758); Andreas Siberer (1744, † 1778), ein guter Componist, schrieb sich selbst ein Requiem [1]); Basilius Matzke [2]), (1749, † 1809); Sebastian Hoepflinger (1755, † 1802) [3]); Erhard Kogler (1763, † 1801) [4]); Philipp Pusterhofer (1767, † 1804) [5]);

[1]) Cfr. Scriptores pag. 445, [2]) ibid. pag. 288, [3]) ibid. pag, 197, [4]) ibid. pag. 246, [5]) ibid. pag. 359.

Anton Stenitzer (1770, † 1797); [1]) Maximilian Winkler (1810 † 1836); Philipp Petochnik (1836, † 1859), Dr. Theol.; Marian Berger (Prof. 1862) ist gegenwärtig Regenschori; P. Victorin Berger — ein vortrefflicher Organist. — P. Zacharias Gstadler, geb. zu Ranshofen, wurde gleich nach seiner Priesterweihe mit dem Musikunterrichte der Klosterzöglinge betraut; 9 Jahre war er Chorregent, dann arbeitete er als Seelsorger bis zu seinem Tode; 11. Nov. 1773 starb er 61 Jahre alt, wovon er 37 Jahre in Kloster gelebt.

An musikalischen Werken veröffentlichten:

P. Joseph Pürstinger: Der Gesang nach Noten in der Volksschule. Wien. 1873. — Kirchengesänge für das christl. Volk, mit Noten im C-F-Schlüssel transponirt. Linz 1876. (Scriptores O. S. B. imp. Aust. Hung. pg. 357.)

P. Leonides Kaltenegger: Liederbuch für Volksschulen mit Text und Musik. Linz 1860. — Lieder für Schule und Leben. Wien 1860. (Scriptores 218.)

P. Othmar Berger: Lieder für die kath. Schuljugend zum Gebrauche während des Gottesdienstes. Regensb. 1868. Sammlung kath. Kirchenlieder. Graz 1878. — Orgelbuch dazu. Graz 1878. (Scriptores 29).

2. Andechs.

(Bayern, Diöcese Augsburg.)

P. Cajetan Kolberer, geb. zu Salzburg, Prof. 6. Dec. 1675, † 23. April 1732, componirte vieles für die Kirche, auch im contrapunktischen Styl; bekannt ist eine deutsche Oper „Spiele der göttlichen Vorsicht“ (1714), dann a) Partus primus seu 6 Dixit Dominus et 6 Magnificat pro quatuor vocibus concertantibus, cum 4 vocibus a cappella. Aug. Vindel. 1701; b) Partus secundus continens Introitus breves et faciles per totum annum. Aug. Vindel. 1703, typis Andr. Maschenbauer (für 4 Stimmen); c) Partus tertius: 5 Antiphonae Marianae. 1709; d) Partus quartus continens XXX Offertoria festiva ab Adventu usque ad Pentecosten, a 4 voc. 2 Violinis concert: 1 Fagotto et aliis 4 vocibus a cappella seu ripienis. Aug. Vindel. 1710; e) Partus quintus, proferens alia XXX Offertoria (mit gleicher Besetzung), ibid. 1719.

[1]) Ibid. pag. 462.

Ferner componirte er noch die Musik zum Drama: „Eremitae Walchenses“ 1715 (gedichtet von P. Maurus Sartori).

P. Gregor Schreyer, geb. zu Kirchenpingarten in der Oberpfalz, Prof. 1740, † 6. Juni 1767, war ein ausgezeichneter Organist, Violinist und Compositeur. Sein Erstlingswerk war eine Passion des Herrn. (Um 1670—80 fing man auch in Andechs an, wie anderwärts, die Passion auf einer Schaubühne in oder vor der Kirche darzustellen.) Bei der 300jährigen Stiftungsfeier des Klosters Andechs 1755 wurde während der Octav täglich eine andere solenne Messe aufgeführt, welche P. Gregor, damals Chorregent, eigens hiefür componirt hatte, und welche 1756 zu Augsburg im Druck erschienen. Lipowsky nennt noch: b) Sacrificium matutinum seu Missae VI breves a 4 voc. 2 Viol. 2 Clarinis aut Corn. cum dupl. Basso iuxta modernum Stylum. Op. II. Aug Vind. 1763. c) Sacrificium vespert. seu Vesperae VI cum Psalmis residuis (gleiche Besetzung) Op. III. Ibidem. 1766. —

P. Angelus Maria Prisser, geb. zu Augsburg 26. März 1736, Prof. 1754, Sac. 1762, war ein sehr tüchtiger Musiker. Die Rotel lobt seine „insignem Musicae peritiam, qua ceu Angeli in coelo Deum iugiter laudabat in canticis spiritualibus, in chordis et Organo.“ † 23. Oct. 1773.

In Andechs scheint die Musik von jeher gute Pflege gefunden zu haben, da der Fürstbischof von Augsburg, welcher 1679 nach Andechs kam, sich vorzüglich an der Musik des Conventes erfreute.

Gregor's Nachfolger in der Chorregentie war P. Nonnosus Madlseder, geb. zu Meran 1730, Prof. 1750, † 3. April 1797; er war ein theoretisch und praktisch sehr gebildeter Musiker, besonders ein vorzüglicher Organist. Von ihm erschienen im Drucke: a) Offertoria XV a 4 voc. 2 Viol., Viola (Clar. vel Corn. ad lib.) cum dupl. Basso iuxta Stylum noviss. Aug. Vind. 1765. b) Offertoria XV (mit gleicher Bes.) Op. II. Ibid. 1767. c) Miserere V et Stabat Mater I. Op. III. Ibid. 1768 (gleiche Bes.). d) Vesperae solemnes, sed breves (gleiche Bes.) Op. IV. St. Gallen 1771.

P. Benedict Holzinger, geb. 1747 zu Aichach, Prof. 1766, † in Andechs 29. Juli 1815, war des Nonnosus wür-

diger Nachfolger im Amte; ein vortrefflicher Violinist, überhaupt ein guter Musiker und Componist (mehrere Vespern).

P. Johann Baptist Randl, geb. zu Geissach bei Tölz 30. Nov. 1770, Prof. 8. Jän. 1792, † 18. Sept. 1801. „Choro simul musico praefectus et Seminarii, — in musica tyrones non voce tantum sed et fidibus, organo, tuba, tympanis, cornibus fistulisque variis cantare docuit, ipse in omni Musica exquisitus artifex, operumque musicorum non infelix auctor.“ (Rotula).

P. Carolus de Hartmann, geb. zu Neuburg a. d. Donau 12. April 1775, „artificiossima imprimis organorum et clavichordii modulatione, qua praeter alia quoque musices instrumenta tractandi peritiam vere excelluit, non divinum modo cultum auxit, sed et plurimas nobis in amicorum corona horas reddidit amoenissimas“ — obiit 24. Iunii 1798, Prof. $2^1/_2$ an. Sacerd. 22 dies.

3. Aspach.

(Bayern, Diöcese Passau.)

P. Carlmann Kolb, geb. zu Köstlarn 1703, Prof. 1724, war ein vortrefflicher Organist; von ihm erschien 1750 zu Augsburg der erste Theil seiner „Praeambula, Versett. et Cadentiae durch alle acht Kirchentöne.“

4. Attel.

(Oberbayern, Diöcese München-Freising.)

P. Dominicus Gerl, geb. zu Pruckhof in Niederbayern 4. Febr. 1725, Prof. 28. Oct. 1742, Sac. 20. April 1749, Abt 11. Jän. 1757 bis 12. Febr. 1789. „Artium liberalium Promotor eximius. Per ipsum resonant nova Organa diversaque instrumenta musica“ (Rotula.)

P. Aegidius Holler, geb. zu Zangenstein 1751, Prof. 1773, besass ausgebreitete Kenntnisse in allen Wissenschaften, war ein guter Sänger, Meister auf der Violine und nach Abbé Vogler vielleicht der grösste Orgelspieler seiner Zeit; 1787 wanderte er nach Italien und soll 1823 noch gelebt haben.

5. Banz.

(Bayern, Oberfranken, Diöcese Bamberg.)

P. Valentin Rathgeber, geb. 3. April 1682 zu Oberelsbach, Prof. 1708, † 2. Juni 1750, war ein äusserst ge-

übter Violoncell- und Orgelspieler und fruchtbarer Componist. P. Schatt sagt in seiner „Series abbatum Banth." von ihm: „Compositiones musicae, quas proelo non subiecit, et maxima ex parte sacrae sunt, adeo foecundum eius ingenium produnt, ut unicum virum tot partibus sufficientem vix ullus crederet, nisi qui vidisset, et visis attonitus haereret." Im Druck erschienen 22 Compositionen, von welchen mir folgende bekannt wurden: a) Op. I. Octava Musica clavium octo musicarum in Missis octo (4 voc. 2 Viol. et dupl. Basso cont.) Aug. Vindel. Lotter 1721. — b) Op. II. Cornu Copiae Vesperarum seu VI Vesperae integrae cum psalmis residuis annexis et IV Antiphon. Marian. et Litan. lauret. 4 voc. 2 Viol. Org. et Violoncello necess. Tubis et Lituis pro libitu. Ibid. 1723. — c) Op. VIII. Harmonia lugubris. VI Missae de Requiem (gleiche Besetz.) Ibid. 1731. — d) Op. XI. Columba sacra etc. Hymnorum per annum concurr. (36 Hymnen). Ibid. 1732. — e) Op. XII. Missale tum rurale tum civile exhibens XII Missas. I. Pars. Ibid. 1733 — f) Op. XIII. Holocaustomatis ecclsti. Pars prima seu Offertoria festiv. XX cum 6 Antiphonis de Beata et 3 Tenebrae. Ibid. 1734. — g) Op. XIV. desselben Werkes Pars tertia, 1735.

P. Aemilian Graser, geb. zu Kirchaich 5. März 1756, Prof. 1779, Prof. des Kirchenrechts, 1764 Chorregent, ausgezeichneter Organist und vielseitig gebildet, † 24. Jan. 1795.

P. Kilian Martin, geb. zu Gereuth 5. Dec. 1736, Prof. 1761, berühmter Organist, † 29. April 1797.

P. Bernard Jungleib, geb. zu Forchheim 26. Oct. 1752, Prof. 1771, Chorregent und vortrefflicher Organist, † zu Bamberg 18. Oct. 1811.

6. Benedictbeuern.

(Oberbaiern, Diöcese München-Freising.)

P. Rupert Pfaertl, geb. zu Altötting 1704, Prof. 1724, Sac. 1731, † 25. April 1737: „Musicis disciplinis apprime excultus, has quoque adolescentiae in Seminario nostro in-

stillare laboravit. Choro musico praefectus in id sedulo incubuit, ut decenti gravitate debitae Numini decantarentur laudes.“ (Rotula.)

P. Aegid Madlseder, geb. zu Geiselhöring 17. Juli 1718, † 21. Nov. 1757, Lehrer des Klosterseminars, Subprior, Chorregent und vorzüglicher Organist.

P. Columban Kern, geb. zu Kötzing im bayr. Wald 23. März 1741, Prof. 1770, Chorregent, Organist und Musikinstructor des Seminars. „Consripsit Missale monasticum, antiphonaria pleraque psalteria charactere certe elegantissimo, aut ut verius dicamus, formis literisque aere incisis penicillo expressit labore sat molesto et tamen indefesso.“ (Rotula.) † 24. April 1796.

P. Bonifaz Koller, geb. zu Tölz 25. Nov. 1752, Prof. 1773. Seine vorzüglichen Musikkenntnisse erwarben ihm die Gunst des Herzogs Clemens von Baiern, der ihn sogar an seinem Hofe haben wollte. Von 1776—95 war er Regens des Klosterseminars, Musiklehrer und Chorregent. Er componirte zu mehreren Theaterstücken die Musik. † 12. April 1799.

P. Placidus Baader, geb. zu Schongau 3. Febr. 1736, fand wegen seiner ausgezeichneten Musikkenntnisse (ob insignem in arte Musica varii omnino generis scientiam) gerne Aufnahme im Kloster, wo er 21. Nov. 1753 Profess ablegte. Nachdem er 30. März 1760 in Augsburg zum Priester geweiht war, wurde er 1761 zum Musikinstructor, dann zum Chor- und Seminardirector bestellt. † 8. Dec. 1766.

P. Gregorius Piendl, geb. zu Viechtach im bayer. Wald 31. Dec. 1706, „praeter Musas Musicae eam navabat operam, ut varia eiusdem instrumenta dexterrime tractaret, et voce profunda caneret solidissime. Professus 1733, Sacerdos 1734. Post haec brevi Princeps constitutus cantorum in carmine laudantium et confitentium Deo, zelo zelatus est pro Domino Deo exercituum in id unice intentus, ut Deo nostro iucunda semper, decoraque laudatio esset: inde chorum, cui viginti omnino sex annis praefuit, copioso tum instrumentorum, tum operum musicorum adparatu auxit, iuvenes Religiosos in cantu Gregoriano instituit, et pueros plus quam centum, qui ad scholam nostram confluunt, in hymnis

et canticis Deum laudare docuit. Oeconomus per sex annos factus, demum 1757 Confratribus Subprior, praepositus chorisque psallentium denuo praefectus, mirum quanta solertia utrique muneri satisfacere gestiebat.“ † 24. Oct. 1773.

P. Ulrich Waldenburger, geb. zu Marktschorgast 28. März 1721, fand gerne Aufnahme im Kloster wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse in den Wissenschaften und in der Musik. Prof. 1742. Sac. 1746. Drei Jahre lang hatte er die Studierenden im Gesange zu unterrichten, „erat enim in arte canendi peritissimus, vocisque eius mirifica suavitate.“ † 7. Juni 1783.

7. Beuron im Donauthal.

(Hohenzollern-Sigmaringen; jetzt im Kloster Emaus zu Prag.)

P. Benedict Sauter, geb. zu Hohenzollern 24. Aug. 1835, Prof. 25. Mai 1863, Dr. Phil., machte mehrere Jahre Choralstudien in Solesmes und edirte „Choral und Liturgie“ (Schaffhausen, Hurter 1865).

8. Bildhausen Ord. Cist.

(Bayern, Diöz. Würzburg.)

P. Eugen Willkomm. Von diesem Tonsetzer erschienen im Druck: a) Philomela sacra, ter sexies ariosa in B. V. Mariae laudem, Sanctorum gloriam, mundi contemptum voce sola cum 2 Violinis, Viola oblig. Org. et Violoncello. Op. I. Aug. Vindel. 1730. Lotter. b) Philomela sacra secundo secunde quinque sexies sonans sive Cantatae XXX pro festis mobil. etc. voce una vel duabus cum variis instrumentis. Op. 2. Ibid. 1732.

9. St. Blasien im Schwarzwalde.

(Baden, Erzdiöcese Freiburg.)

P. Remigius Kleesatl, geb. den 28. Mai 1717 zu Bemenkirchen, Prof. 1738, veröffentlichte mit Fr. Martin Gerbert Offertorien auf die Feste des Herrn und der Heiligen, für Singstimmen und Orchester zu Augsburg durch Drucklegung (wann?). Er starb den 22. Juli 1783.

P. Frowin Laender, geb. zu Degernau 25. Juli 1740,

Prof. 1759, war ein ausgezeichneter Organist und Sänger. † in Bernau 13. Dec. 1786.

P. Martin Gerbert von Hornau. geb. zu Horb am Neckar 12. Aug. 1720, Prof. 1737, Sac 1744, zum Fürstabt erwählt 15. Oct. 1764, † 13. Mai 1793, zeigte sich schon als Cleriker als einen guten Organisten und geschickten Tonsetzer (Offertorien von ihm erschienen im Druck) und that besonders als Abt vieles für Verbesserung der tiefgesunkenen Kirchenmusik. 1787 verbannte er die Instrumente aus der Kirche und liess beim Gottesdienste nur einfachen Choral oder vierstimmigen Gesang mit Orgel zu. Eine achtstimmige Messe seiner Composition für den Gründonnerstag ist dem II. Bande seines Werkes „De Cantu et Musica sacra" beigedruckt; noch wird eines feierlichen Chorales „Ecce Sacerdos" mit Instrumentalbegleitung erwähnt. Unsterbliches Verdienst aber erwarb er sich durch seine musikalischen und liturgischen Schriften: a) De Cantu et Musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus. S. Blasien 1774. II tomi. b) Scriptores ecclesiastici de musica sacra. Ibidem. 1784. III tomi. c) Vetus liturgia alemanica. Ibid. 1776. II tomi. d) Monumenta veteris liturgiae aleman. Ibid. 1779. II tomi. In den zwei letzteren Werken finden sich viele musikalische Notizen. (Scriptores 115—137.)

P. Nonnosus Karg, geb. 16. Jan. 1740 zu Kempten, Prof. 1759, † 7. Jan. 1811, componirte mehrere Messen zu vier Stimmen.

P. Conrad Boppert, geb. 10. Febr. 1750 zu Constanz, Prof. 1773, † 31. Juli 1811 zu St Paul, war ein guter Instrumentist und lieferte auch Compositionen, von welchen man nichts Näheres weiss (Scriptores 27 erwähnen 2 Missae de Requiem und mehrere Tantum ergo.)

10. Bologna.

D. Adrianus Banchieri, geb. zu Bologna 1567, † 1634, berühmter Organist, gelehrter Tonkünstler und fruchtbarer Componist. Von seinen Werken, deren vollständiges Verzeichnis Fétis in seiner „Biographie générale de la musique" gibt, seien nur einige genannt: a) Messa solenne a

otto voci, con Te Deum. Per. D. Ad. Banchieri, Organista di S. Michele in Bosco. Venet. Amadino. 1599. b) Vezzo di Perlle Musicali modernemente conteste alla Regia Sposa effigiata nella sacra cantica. Opera ventesima terza. De R. D. P. Adr. Banchieri, Bolognese Monaco Olivetano accomodata, che sopra il Basso sequente si può variare un istesso Concerto in sei modi, con una et più parti cosi voci, comme istromenti. Venet. R. Amadino. 1616. (22 Concerti.) c) Dialogi Concentus et Symphoniae II vocibus decantandae. Autore D. Adr. Banchieri, Bologniense Abbate Olivetano. Cum Salve Regina a 3 voci. Ingolstadii. Haenlin. 1629.

P. Antonio Burlini ebendaselbst. „Concerti spirituali a 2, 3, 4 voci con la Partitura per l'Organo. Opera nona." Venetiis. A. Vincenti. 1617 (25 Concerti.) Weiteres ist mir noch nicht bekannt geworden.

11. Deggingen.

(Bayern, Diöcese Augsburg.)

P. Bernhard Zimmermann, geb. zu Deggingen 4. April 1713, Prof. 1731. Chorregent, zuletzt Prior, † 26. Dec. 1764.

P. Michael Dobler, geb. zu Holzheim bei Dillingen 1704, Prof. 1731, war vorzüglicher Organist und Tondichter; Abt 1743, † 2. Dec. 1777.

12. Dissentis.

(Schweiz, Diöcese Chur.)

P. Benedictus Reindl . . . . . Kirchencomponist: „Annulus eucharisticus sex gemmis coruscans" 1787, od. 6 Messen für 3 voc. obligate Orgel nebst 2 Violis und Basso (1789 widmete er dieselben dem Fürstabt Beat Küttel in Einsiedeln, wo sie in Manuscript noch vorhanden sind).

13. Einsiedeln.

(Schweiz, Diöcese Chur.)

P. Ulrich Witwyler, geb. zu Rorschach, später Fürstabt, Schüler Glarean's[1]) von Freiburg i. Br., verfasste wenige Jahre vor seinem Tode (um 1592) einen Tractat über die Kirchen-

[1]) Loritus (Heinrich), mit dem Zunamen Glareanus von seinem Geburtsorte Glarus, wo er 1488 geboren wurde. Universal-Lexicon 18. Bd. S. 461.

töne und mahnte seine Conventualen, die kirchliche Tonkunst nach den Werken Glarean's zu studieren; er schaffte alle Werke dieses Musikgelehrten an und liess auch Chorbücher neu schreiben.

P. Conrad Beul von Pfäffikon, Stiftsdechant und vortrefflicher Organist, † 1572. — P. Fridolin Jung, zum Priester geweiht 1576, Organist. — P. Augustin Hofmann, nachmaliger Fürstabt von Baden, war ebenfalls Organist.

P. Pius Kreuel, geb. 1629 in Zug, war, wie er überhaupt grosse Geschicklichkeit für die Mechanik entfaltete, auch besonders erfahren im Orgelbau; er baute eine kleine Orgel in der Stiftskirche, ein neues Positiv für den Singchor; später noch zwei kleine Orgeln (auch für andere Kirchen baute er solche) und viele Clavichorde. Er starb 1696, 67 Jahre alt.

P. Maurus Hess, geb. zu Einsiedeln, Prof. 1629, war wegen seiner musikalischen Kunstfertigkeit sehr geschätzt. Er war Organist und besass grosse Kenntnis im Orgelbau und im Compositionsfache. Dem Namen nach sind bekannt: 1 Te Deum, 1 Missa, einige Motetten, aufgeführt 1645 in Luzern; alles sonstige ist verloren. † 1669.

P. Leonhard Brunner, um 1642, Orgelkundiger.

P. Johannes Haefelin, geb. zu Klingenau bei Baden, Prof. 1656, leistete im Musikfache Bedeutendes und componirte viele Kirchenstücke. Im Druck erschien: „Novellae sacrarum Cantionum variis Sanctorum festis accomodatae et binis decantandae vocibus.“ Einsiedeln, 1671 (mit Instrumental-Begleitung). Besonderes Verdienst erwarb er sich durch die schriftliche Herstellung von zwei grossen Gradualbüchern, woran er 20 Jahre lang arbeitete und welche noch jetzt eine Zierde des Chores sind. Andere Compositionen, gedruckte wie ungedruckte, sind in Einsiedeln nicht mehr vorhanden. † 1726, fast 90 Jahre alt.

P. Ambrosius Püntener aus Altdorf bei Uri, scheint ein guter Musiker und Componist gewesen zu sein. Gerühmt wurde eine von ihm gesetzte Messe und Motette 1678. Sonst weiss man nichts von ihm. † 1704.

P. Joseph Dietrich, geb. zu Rapperswyl 1645, Prof. 1662, Musikdirector, ein theoretisch und praktisch tüchtiger Musiker, besonders Organist; componirte Messen, Vespern, Symphonien; nur eine Einzelnstimme von einem Sammelwerk von ihm hat sich erhalten; in Druck scheint nichts von seinen Werken gekommen zu sein. Er unterrichtete manche seiner Mitbrüder im Orgelspiel, ordnete die musikalische Bibliothek neu und legte ein Diarium mit interessanten Notizen an.

P. Justus Burach, geb. 1706 zu Sachselen in Oberwalden, trat 19 Jahre alt in den Orden; studierte theoretische und praktische Musik fleissig und componirte ein halbes Dutzend Magnificat, wovon eines für 4, die übrigen für 8 Singstimmen mit Orgel. Er schrieb auch die Orgelbegleitung mit beziffertem Bass zu dem Chorofficium (Horen, Vesper, Complet). † 1768.

P. Marcus Zech, geb. zu Wahl in Bayern, Prof. 1746, war lange Zeit Chorregent. Zwischen 1750—70 componirte er über 70 Kirchenwerke, Messen, Motetten, Psalmen, Hymnen, meist mit Begleitung eines kleinen Orchesters, 2 achtstimmige mit Choral abwechselnde Magnificat mit Orgel. Auch schrieb er „Musikalische Schilderungen für die Jugend.“ † 1770.

P. Marian Müller, geb. zu Aesch 1724, Prof. 1743, von 1773 bis zu seinem Tode 1780 Fürstabt, war ein Schüler von Guiseppe Paladino zu Mailand in der Composition. Er schrieb eine Messe für 4 Stimmen mit obligater Orgel; 4 Motetten zur Frohnleichnams-Procession zu 8 Stimmen; 6 Magnificat a 4 voc. und Orchester; Salve Regina, Regina coeli etc. Seine Orchestercompositionen sind im damals herrschenden Mailänderstyl geschrieben und waren sehr beliebt.

P. Gerold Brandenberg, geb. in Zug 1729, Prof. 1748, hatte den Ruf eines trefflichen Organisten und schrieb für Singstimme und Orchester ein Laudate pueri (1768), Beatus vir, Kyrie, Agnus, 1 Magnif. u. Et incarnatus; ein Weihnachtsstück mit Echo. † 1795.

P. Conrad Tanner, geb. zu Arth, und von 1808 an

Abt, war in jüngeren Jahren ein guter Sänger, Oboist und Flötist, setzte auch einige Lieder und 2 Motetten, „Bone pastor“ und „Domine Deus.“ Als Abt förderte er die Kirchenmusik, und es näherte sich dieselbe unter ihm mehr dem deutschen Style. † 1825.

P. Marcus Landwing, geb. 1759 in Zug, war ein begabter Musiker. 1787 setzte er das sogenannte „Einsiedler Salve Regina“ 4-, später 5-stimmig; ferner: Schullieder, 1 Benedictus für die heil. Charwoche in Falso bordone, das noch immer gesungen wird; sonst arbeitete er meistens bloss Arrangements. † 1813.

P. Jacob Briefer, von Aesch im Baselland. Prof. 1782, besass sehr ansehnliche Kenntnisse im Orgelbau und hegte grosse Verehrung für Abbé Vogler. Von seinen Compositionen sind noch erhalten: 1 Kyrie für 2 Orchester, „Domine ad adjuv.“ und „O salutaris“ für 4 Singstimmen und Orchester; Sonaten und andere Clavierstücke. † 1845, 82 Jahre alt.

P. Bernhard Foresti, geb. 1774 zu Mailand, Prof. 1791, Chordirector von 1813—32, brachte neben den bisher beliebten italienischen Werken auch die Tonwerke der deutschen Meister (Haydn, Mozart, Naumann, Vogler, Beethoven u. a.) zur Geltung. Für die Musikbibliothek war er ausserordentlich thätig und bereicherte sie. Er schrieb 2 Singspiele, 1 Processionsmotett für die Engelweihe (1817); sein Hauptwerk ist die Sammlung der Vesperantiphonen für alle Sonn-, Fest- und Wochentage des Kirchenjahres für 4 Stimmen mit Orgel. † 6. Oct. 1851.

P. Placidus Gmeinder, geb. zu Steinbach in Bayern 1795, trefflicher Clavier- und Orgelspieler; von 1831 an einige Jahre Chorregent. Compositionen: Missa in C-moll à 4 voc. c. Org.; „Sanctus angelicum“ für 2 Chöre und 2 Orchester (1817); Harmonisirung (Bassbezifferung) des gesammten Antiphonars und Graduals; verbesserte Harmonisirung des Salve Regina, mehrere 4-stimmige Choräle, Melodien zu der Auswahl älterer verbesserter und neuerer katholischer Kirchengesänge. Einsiedeln 1853. 1 Festspiel (1825), eine Reihe kleiner Orgelstücke. † 1869.

P. Gall Morel, geb. 24. Mai 1803 zu St. Fiden bei St. Gallen, Prof. 1820, Gymnasialdirector, Bibliothekar, Dichter und guter Violinspieler, war eine Zeit lang bis 1842 Chordirector; er catalogisirte alle Musikalien des Stiftes. Ein Aufsatz über „Kirchenmusik" erschien in den „Schweizer-Blättern"; er sammelte auch Auszüge zu einer musikalischen Chronik der Schweiz und von Einsiedeln insbesondere. † 16. Dec. 1872.

P. Sigismund Keller, geb. 25. Jän. 1803 zu Gossau bei St. Gallen, Prof. 1820, war zweiter Musikdirector von 1826—1833, erster Director von 1846—47, als solcher fungirte er zu St. Peter in Salzburg von 1862—63. Von seinen Compositionen erschien nur eine „Missa Vaticana Rom." (bei Trautwein in Berlin 1879) für 4 gemischte Stimmen im à capella Styl anonym in Druck; ausserdem veröffentlichte er 4 Postcommuniones à 5 voc. von Andreas Hofer, Domcapellmeister zu Salzburg 1660—84 (Einsiedeln und Berlin), dann 2 Offertorien à 4 voc. von Ernest Eberlin (Berlin, Trautwein 1879). Vorzügliche Thätigkeit entwickelte P. Sig. im Copiren und in Partitursetzen zahlreicher Kirchenwerke, von welchen das bedeutendste Werk die Sammlung und Spartirung der Kirchen-Compositionen der Salzburger Dom-Capellmeister Andr. Hofer, de Bibern und Sohn, und Bichteler ist, welche er aus dem Archive des Domes zu Tage förderte und in 4 Bänden schön geschrieben dem Erzbischofe von Salzburg widmete. Mehrere musikalische Aufsätze und Notizen schrieb er für die kirchen-musikalische Zeitschrift von J. Ev. Habert (Ueber die eben genannten Salzburger Domcapellmeister. Jahrgang 1871. Nr. 1. ff.) und für die „Monatshefte für Musikgeschichte" von Rob. Eitner in Berlin. (Jahrg. V, S. 41 u. 122).

P. Ambros Roesli, geb. zu Seckingen in Baden, Prof. 1824; Orgelfugen und andere Orgelstücke kamen von ihm in die Oeffentlichkeit.

P. Conrad Stoecklin, geb. zu Hofstetten in der Schweiz 1. Apr. 1813, Prof. 1832, ein guter Organist, leider jetzt durch Gichtleiden an den Händen für diesen Dienst unfähig geworden, ist ein ungemein fruchtbarer

Componist: 10 kleinere und grössere Messen, 34 Motetten, Hymnen, Magnificat u. s. w. mit verschiedener Besetzung, welche handschriftlich in Einsiedeln sich befinden; viele hier nicht eingerechnete kleinere Arbeiten sind zerstreut beinahe in allen Frauenklöstern in Nah und Fern. Im Druck erschienen hievon: a) Missa cum Offert. „Salve Regina" à 4 voc. cum Organo oblig. dedicata a Revmo. D. Leodegario Abbati Rhenogiensi. Op. VI. Stamp. Einsiedeln. Fratelli Benziger. b) 3 Messes à trois voix avec accompag. d'Orgue Paris. c) Salve Regina für 4 Stimmen und Orgel oblig. Partitur gedruckt. d) Lauda anima, Festhymnus zur Benedictionsfeier Heinrich IV. Abtes von Einsiedeln, a piena Orchest. Partitur. Einsiedeln, Benziger. e) Ave Maria für 3 Singstimmen und Orgel. Lithogr. v. Vogt in Arlsheim. f) Missa a Soprano et Alto con Org. Paris. g) Festblumen. Mehrstimmige Lieder. Einsiedeln. h) Gesang- und Gebetbuch für den kath. Gottesdienst. Einsiedeln. 1856.

P. Anselm Schubiger, geb. zu Uznach 9. April 1815, Prof. 1837, gegenwärtig als Professor thätig, schon als Student fertiger Clavierspieler, zeichnete sich auch bald als Organist aus; einige Jahre war er Chorregent und Musikdirector und componirte vieles, besonders Messen mit Orgelbegleitung u. a., auch viele Schultheater (Singspiele). Im Drucke erschienen: a) Gesang- und Gebetbuch für das Volk. Einsiedeln 1863 (4. Aufl.). b) „Laudate Dominum," „Lobet den Herrn," 21 Hymnen u. a. Ebendas. 1864 (3. Aufl.). c) „Marienrosen." Ebendas. 1861 (9. Aufl.). d) „Das Lob Gottes im Munde der Unschuld," Sammlung von 50 mehrstimmigen Liedern. Ebendas. 1849. e) Die Sängerschule von St. Gallen. Ebendas. 1858, ein hochgeschätztes Werk. f) Die Pflege der kathol. Kirchenmusik in der Schweiz. Ebendas. 1873. g) Musikalische Specilegien über das liturgische Drama, Orgelbau und Orgelspiel, das ausserliturg. Lied und die Instrumentalmusik des Mittelalters. Berlin. 1876. Ausserdem enthalten noch mehrere musikalische Journale wissenschaftliche Arbeiten von P. Anselm, so das „Organ für kirchliche Tonkunst" von Ed. Ortlieb über Wipo, den Verfasser der Ostersequenz, über das Antiphonarium von St. Gallen und

über die Tonkünstler des ehemaligen Reichsstiftes Weingarten; in der Zeitschrift für Kirchenmusik von J. Ev. Habert über die Musikpflege im Kloster St. Blasien, in der Caecilia von M. Hermesdorf über Neumen u. s. w.

Chordirector in Einsiedeln war bis 1879 P. Clemens Haegglin, geb. zu Menzingen 29. Juni 1828, Prof. 16. Mai 1847, jetzt Beichtvater bei den Klosterfrauen zu Luzern. Gegenwärtig ist erster Chordirector P. Ursus Jeker, geb. zu Büsserach 25. Mai 1839, Prof. 5. Sept. 1858; Subdirector P. Basilius Breitenbach, geb. zu Kallern 1855, Prof. 1878. Ausserdem zählt das Kloster Einsiedeln noch viele tüchtige Musiker, Sänger sowohl als auch Instrumentisten.

14. St. Emmeram in Regensburg.

(Bayern, Diöcese Regensburg.)

P. Sebastian Prixner, geb. 14. Oct. 1744 zu Reichenbach i. d. Oberpfalz, Prof. 1763, war ein ausgezeichneter Organist, einige Zeit Chordirector und Seminarinspector, als welcher er 23. Dec. 1799 starb. Ein damals gesuchtes Buch war sein Werk: „Kann man nicht in 2—3 Monaten die Orgel gründlich und regelmässig schlagen lernen?“ (Zweite Aufl. Landshut 1799.) Ausserdem setzte er noch verschiedene Stücke für die Kirche, worunter 9 Messen für 4 Stimmen, viele Phantasien für die Orgel, dann ein Handbuch in alphabetischer Ordnung, alles ist Manuscript. Das Studium der Musik war seine Lieblingsbeschäftigung bis zu seinem Tode.

P. Coelestin Steiglehner, geb. 17. Aug. 1738 zu Sündersbühl bei Nürnberg, ein mit den trefflichsten Geistesgaben gesegnetes Genie, trat 1759 in den Orden und wurde als trefflicher Violinspieler und gründlicher Compositeur anfangs als Musikdirector aufgestellt; bald aber wurde er mit der Professur der Mathematik betraut, welche er bis zu seiner Erhebung zum Reichsabte 1791 bekleidete. † 21. Febr. 1819.

15. Engelberg.

(Schweiz, Unterwalden, Diöcese Chur.)

P. Benedict Deuring blühte im Beginne des 18. Jahrhunderts, ein theoretisch und praktisch sehr tüchtigen

Musiker, schrieb eine Compositionslehre und viele Musikstücke, von denen aber sehr viele durch Brand und andere Unglücksfälle zu Grunde gingen: Vespern, Hymnen, 200 Cantilenen, marian. Antiphonen, 12 feierliche Magnificat, Offertorien, Sequenzen, zwei Motettenwerke, Litaneien, Symphonien. Im Druck erschien: „Conceptus music. XII Motetti.“ In Fol. (um 1730).

P. Wolfgang Iten aus dem Canton Zug, am Anfang des 18. Jahrhund. thätig, schrieb eine Reihe von Motetten (circa 22) für die Kirche zu 1 oder 2 Singstimmen mit Quartettbegleitung im leichten und gefälligen Styl.

P. Anselm Marti, Prof. 1779, befliess sich der Tonkunst so sehr, dass er ihr einen grossen Theil der Erholung und des Schlafes widmete. Als Orgelspieler erregte er Bewunderung; seine Compositionen galten als vortrefflich: 3 Missae solenn., Antiphonen, Cantilenen, Arien, Duetten u. a. in grosser Anzahl, dazu 5 Operetten.

16. Ensdorf.

(Bayern, Oberpfalz, Diöcese Regensburg.)

P. Joseph Kremer, geb. zu Hohenfels 1755, Prof. 1777, war einige Zeit Chorregent und Lehrer der lat. Grammatik; 1784 kam er als Professor nach Amberg und starb 15. April 1789.

17. Ettal.

(Oberbayern, Diöcese München-Freising.)

Ettal besitzt eine herrliche Orgel und es mag an guten Organisten unter den Conventualen nie gefehlt haben, doch kann ich darüber nichts angeben.

P. Placidus Wild, geb. zu München 1694, Prof. 1713, † 31. Jänner 1768, war auch Professor an der adeligen Akademie zu Ettal und hinterliess mehrere musikalische Compositionen. Die Rotel sagt von ihm: „Comicus excellens . . . . musicus peritia (chelys praecipue, quam artificiosissime animandae) plurimum calluit, serenissimo etiam Bavariae principi notus et charus.“

18. Ettenheimmünster.

(Baden, Erzdiöcese Freiburg.)

P. Ildephons Haas, geb. zu Offenburg 23. April 1735, Prof. 1752, ward im Violinspiel gebildet durch W. Stamitz, zum Studium der musikalischen Theorie, zur Composition half ihm der briefliche Verkehr mit P. Isfrid Kaiser, O. Praem. von Marchthal, Abbé Vogler und Portmann, hauptsächlich aber der „Gradus ad Parnassum" von J. Fux. Von 1760 an galt er in seiner Gegend als der beste Kirchencomponist und Violinspieler. † 30. Mai 1791. Von seinen im Druck erschienenen Werken kann ich anführen: a) XXXII Hymni Vespert. de omnibus cum Domini tum Sanctorum praecipue festis per annum occur. a 5 voc.: Canto (Tenore), Alto (Basso), 2 Viol. et dupl. Basso generali. Op. I. Aug. Vindel. Lotter. b) XV Offertoria pro omni die et festo per annum cum vocibus et instrumentis consuetis. Op. II. Ibidem 1766. c) Geistliche Arien und Melodien von Hahn G. Joach. O. S. B. zu Gegenbach, in melismatischer Schreibart versehen von P. Ildeph. Haas. Erste Sammlung bestehend in 40 Arien. Mit was für Singstimmen und Instrumenten solche zu spielen und aufzuführen sind, ist aus dem Verzeichnisse der Arien zu ersehen. Drittes Werk. Augsburg bei Lotter.

19. Fiecht.

(Tirol, Diöcese Brixen.)

Als Componisten sind zu nennen: P. Edmund Steinlechner, † 31. Mai 1743. P. Cassian Dagn, † 4. Juni 1788. P. Godhard Dagn, † 18. Dec. 1754, erst 38 Jahre alt, war ein vortrefflicher Organist und Tonsetzer. Er schrieb „Kurze und gründliche Anleitung den Generalbass oder Partitur regelmässig zu begreifen." Ec. S. Gallen 1754. 4°. (Scriptores 54.)

P. Martin Goller, geb zu Layen bei Klausen (Diöc. Trient) 20. Febr. 1764, trat schon mit vorzüglichen Musikkentnissen ausgestattet 1780 ins Kloster. Prof. 20. Febr. 1788, Sac. 1788. Nach Aufhebung des Stiftes 1807 zog er nach Innsbruck, wo er den Musikchor der Universitätskirche besorgte. Er starb daselbst 13. Jän. 1836. Er galt als vortrefflicher Or-

ganist und guter Componist. Seine Werke blieben Manuscript.

Das Kloster Fiecht besass einen sehr grossen Reichthum an gedruckten und geschriebenen Musikalien, welche aber alle beim Brande 1868 zu Grunde gingen.

20. Fischingen.

(Schweiz, Diöcese Basel.)

P. Placidus Andermatt von Cham im Canton Zug, hatte den Ruf eines ausgezeichneten Organisten. Er hatte sich frühzeitig gewöhnt, alle nothwendigen Präludien, Zwischenspiele u. a., die er beim Chorgesang auszuführen hatte, sich schriftlich aufzuzeichnen, wodurch er eine grosse Sammlung von Versetten, Fugen, Toccaten, Phantasien und Orgelsonaten seiner Composition zusammenbrachte. In Druck gab er nichts, aber verschenkt hat er vieles (guter Styl). Im hohen Alter starb er 1835.

21. Formbach.

(Bayern, Diöcese Passau.)

P. Dionys Grotz, war Organist und gab 1791 zu Augsburg heraus: „Deutsche Gesänge zur hl. Messe, bestehend aus Canto, Alt, Tenor und Bass, Orgel, 2 Violinen, Altviol, 2 Waldhorn und Violon.“ (Lipowsky.)

P. Berengar . . . . . verfasste die Melodien zu „Herzensfreud und Seelentrost, himmlische Betrachtungen und Lobgesänge“ (200 Lieder), welches Buch P. Procopius, Ord. Capuc. 1660 zu Passau herausgab. (Ilg. P. A. Geist des hl. ziskus II. 376.)

22. Frauenzell.

(Bayern, Diöcese Regensburg.)

P. Sebastian Dengler „per plures annos officio Chori regentis etc. functus est.“ † 13. Aug. 1791, aet. 43, Prof. 23, Sac. 19 ann.

23. Fulda.

P. Fructuosus Roeder, fungirte von 1770—73 als Organist und Musikdirector am Dome zu Fulda, ward dann

nach Neusohl in Ungarn berufen, um daselbst eine geordnete Kirchenmusik einzurichten, und starb in Italien 1789.

P Lullus Beck, ein vorzüglicher Organist und gründlicher Kirchencomponist, schrieb zu den Choralbüchern seines Klosters eine Generalbassbegleitung, † 1793.

P. Odo Staab, Mönch und Professor der Tonkunst an der Universität zu Fulda, geb. zu Frauenstein im Rheingau 23. Juli 1745, schrieb eine „Anweisung zum einstimmigen Choralgesange."

24. Fultenbach.

(Bayern, Diöcese Augsburg.)

P. Benedict Fasold, geb. zu Friedberg 1718, Prof. 1740, † zu Donauwörth 24. Jän. 1766, war ein guter Musiker, der mehrere Compositionen im Druck herausgab. Fr. Marian Koenigsberger von Prifling stellt ihn in die Reihe der vorzüglicheren Kirchencompositeure seiner Zeit. Bekannt wurde mir sein Op. I. „24 Antiphonae Marian. à 4 Voc. 2 Viol. et dupl. Basso continuo necess.; 2 Cornibus ad lib. Aug. Vindel. bei Lotter (ohne Jahreszahl).

25. St. Gallen.

(Schweiz, Diöcese St. Gallen.)

P. Valentin Molitor, Musikdirector, einer der angesehensten Componisten seiner Zeit, edirte a) 15 Weihnachtsgesänge (3 mit deutschem, die übrigen mit lateinischem Texte) unter dem Titel: „Odae Genethliacae ad Christi cunas, una, binis, 3, 5 vocibus, cum 2 Violinis necess. etc. Campoduni, Rud. Dreer 1668. Sein erstes Werk; ein anderes ähnliches (oder dasselbe?) erschien zu Ulm 1670. b) Missa una cum 3 Motettis a 8 voc. et 7 Instrumentis, sed tantum quatuor necessar. Monast. S. Galli 1681. c) Epiniceon Marianum a 5 vocum concentu una cum 2 Viol. necess. ceteris vero instrumentis et Rippienis ad lib. Ibid. 1683 (18 Motetten). d) Directorium seu Cantus et Responsoria in Processionibus etc. Ibid. 1692. Jos. Ebell.

P. Joann. Bapt. Wohlgemuth, um 1780, sehr thätig für Kirchenmusik. Er schrieb 12 Messen a 4 voc. et Organ.,

31 Motetten a 2 voc. c. Org. und 28 Offertoria a 4 voc. et Org. (bezifferter Orgelbass).

26. Garsten.

(Ober-Oesterreich, Diöcese Linz.)

P. Sebastian Erthel, vorerst Mönch in Weihenstephan bei Freising, dann Chordirector in Garsten, gab an Kirchenmusikwerken heraus: a) Symphoniae sacrae 6—10 vocum, Monachii apud Nicol. Henricum 1611. b) (X) Missae, 6, 7, 8 et 10 vocibus ad Organum accommodatis. Monachii ex officina Nic. Henrici 1613. (Dedication an den Bischof von Bamberg, Johann Godefried). c) Sacrosanctum Magnae et intemeratae Virginis Canticum. Octonis vocibus, cum Intonationibus Psalmorum ad octo usitatos tonos duobus Choris una cum clausula „Gloria Patri" qua instrumentis, qua vivis vocibus cum dupl. Basso ad Organum accommodato. Ibid. 1615. (Enthält 26 Magnificat und ist den Aebten Nieder-Oesterreichs gewidmet.) d) Psalmi vespertini. e) Psalmodia VIII tonorum 8 voc. (Münch. Hof- u. Staatsbibl. Mus. M. 520.)

P. Hieronymus Kapeller, geb. zu Obernzell bei Passau 20. März 1723, Prof. 1745, Sac. 1747, war einige Jahre Chorregent. † 28. August 1785.

27. St. Georg zu Venedig.

Zucchinius Gregor, von Brescia gebürtig um 1600, zeichnete sich als bedeutender Theoretiker, Organist und Componist aus. Seine damals hochgeschätzten theoret. Werke scheinen ganz verloren zu sein. Von seinen Compositionen sind mehrere im Druck erschienen, so: a) Promptuarium harmonicum: Missae pro vivis, pro mortuis, Vespertini Psalmi et Magnificat, cum omnitonis falsis bordonibus, Motecta, Litaniae B. V. M., Litaniae SS. OO. Et cantiones pro Instrumentis una cum sectione gravium partium pro Organistis, omnia quatuor vocibus. Auctore Greg. Zuchinio Brixiensi Monacho Casinensi et S. Georgii Maioris Venetiis professo. Venetiis apud Iac. Vincentium 1616. (P. D. Paulo Oddulo Veneto Abbati dedicat.) b) Missa 4 voc. II toni, und mehrere Gesänge ad Vesperas. (Mit Ausnahme der Messe alles für Unterstimmen. Msc. in der Proske'schen Biblioth. zu Regens-

burg.) c) Missa 4 vocum cum nonnullis Psalmis integris, Falsobordonibus, Magnificat et Litaniis B. V. M. Cum sectione gravium partium pro Organista. Venet. 1615. (Patri Dno. Paulo Scotto Patricio Parmensi Abbati et Visitatori generali Casinen. dedicat.) d) In der Münchner Bibl. finden sich im Msc. (Mus. M. 265) sechs Hymnen und (Mus. M. 516) eine Psalmodia octo tonorum 8 voc. e) Harmonia sacra, Motetten für 8 bis 16 Stimmen, Venedig 1603.

P. Diogene Bigaglia, im Anfang des 18. Jahrh. lebend, war (nach D. Schilling) einer der angesehensten Tongelehrten seiner Zeit und als Orgelspieler sehr berühmt. Eine grosse Anzahl seiner Werke blieb in seinem Kloster als Msc. In Druck erschienen „Dodici sonate a violino solo ossia flauto." Amsterdam 1725. Auch eine Oper „Giaele" componirte er, welche 1731 aufgeführt wurde. In Kremsmünster befindet sich ein Miserere a 2 Canto, Alto, Tenore et Basso, Violinis etc. von einem casinens. Mönche „Benedict Bigalgia" (etwa Bigaglia?), in der Proske'schen Bibliothek ein Miserere 4 voc. von einem „Bigaglia Neapolitanus." Auch in der Manuscriptensammlung von Breitkopf und Härtel in Leipzig werden mehrere Werke von Diog. Bigaglia aufbewahrt.

(Gries, Oesterreich, vide Muri-Gries.)

28. Irsee.

(Bayern, Diöcese Augsburg.)

Um 1600 besass Irsee schon ansehnliche Componisten und Musiker:

Fr. Gregor Stemmelius (Stemmele), † 16. Mai 1619, Fr. Joannes Seytz, † 15. August 1619, Fr. Carolus Andreae (Endres), welcher 1612 Abt wurde, ein herrliches Orgelwerk anschaffte und 1627 starb. Einige ihrer Compositionen sind uns noch erhalten und zwar: a) in der Proske'schen Bibliothek zu Regensburg sind zwei Codices, geschrieben 1607 und 1614, welche zum grössten Theile mit Falsobordini octo tonorum zu 4 und 6 Stimmen von Fr. Carolus Andreae und Fr. Gregor Stemmelius angefüllt sind. b) In der Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg (Katalog von M. Schletterer Nr. 15, 31, 40) befindet sich ein Msc.-Codex: „Psalmodia vespert. ad VIII usitatos tonos falsis bordonibus

concinenda. Item Psalmi cum textu suo proprio etc. Per F. Ioannem Seytzium, ... Anno 1615. Fol. Papier. 211 Blätter; darin kommen vor: In exitu Israel, 4 voc. von F. C. Andreae und 1 solches von F. G. Stemmel. Ein anderer von Joan. Seytz geschriebener Codex von 340 Blättern enthält unter andern Compositionen auch ein achtstimm. „Te Deum," ein fünfstimmiges Kyrie und wieder den Ps. In exitu Israel von F. Carolus Andreae, und eine fünfstimm. Motette von Fr. Gregor Stemmele. Unzweifelhaft sind auch einige Stücke dieses Codex von Joan. Seytz. Die Münchner Bibliothek besitzt im Mus. M. 264 u. 265 in deutscher Orgeltabulatur drei Motetten und ein Magnificat von Carol. Andreae und ein Motett von Greg. Stemmele.

P. Meinrad Spiess, geb. zu Honsolgen 24. August 1683, Prof. 1702, † als Prior 12. Juni 1761, war einer der bedeutendsten Musiker seiner Zeit. 1710 schickte ihn der Abt nach München, um unter dem churfürstlichen Hofcapellmeister Jos. Anton Bernabei sich in der Tonsetzkunst auszubilden, was auch vom besten Erfolge begleitet war. Ungefähr 25 Jahre war er Chorregent, und auch nachher mit andern Aemtern betraut, war er noch für die Musik thätig; er wirkte viel des Guten als Dirigent, Compositeur und Lehrer. 1750 ward P. Raphael Weiss von Ottobeuern und 1760 P. Martin von Deggingen nach Irsee geschickt, um von P. Meinrad in der Composition unterrichtet zu werden. Von seinen Werken erschienen im Druck: a) Antiphonarium Marianum, constans 26 antiphonis, a Canto vel Alto Solo con 2 Viol. et Organo. Campid. 1713. b) Cithara Davidis noviter animata h. e. Psalmi vespert. a 4 voc. ordin. 2 VV. 2 VV. Violone, Organo. Constanz 1717. c) Philomela Ecclesiastica h. e. Cantiones sacrae a Voce sola cantante et 2 VV. d. Org. Aug. Vind. 1718. d) Cultus Latreutico-Musicus h. e. Sex Missae Festivae una cum 2 Missis de Requiem à 4 voc. 2 VV. 2 VV. Violone, Org. 4 Ripp. Constantiae 1719. e) Laus Dei in Sanctis Eius h. e. Offertoria XX de Communi Sanct. (obige Besetzung). Mindelheim 1723. f) Hyperdulia Musica h. e. Lytaniae Lauret. de B. M. V. (gleiche Besetzung.) Augsburg 1726. g) Sonatae XII a 2 VV. Violoncello, Organo. Ettal 1734. h) Tractatus

musico-compositorius practicus, Augsburg 1745, ein für seine Zeit vortreffliches Compositionslehrbuch.

Am Schlusse dieses Tractates stellt er noch 8 Messen als sein „letztes und bestes musikalisches Werk“ in Aussicht, sie scheinen aber nicht mehr edirt worden zu sein. Im Msc. besitzt der Chor zu Ottobeuern noch eine Missa quadragesimalis ex E-moll in Ctpcto. à Canto, Alto, Tenore, Basso, Cembalo, Violone, und eine fernere Missa quadrag. sexta ex C-moll mit gleicher Besetzung. Auf der Münchner Hof- und Staatsbibl. befinden sich in Msc. a) Ps. Beatus vir 4 voc. c. Org. b) Responsorien für das Triduum der Charwoche 4 voc. c. Org.

P. Anselm Schwink, geb. zu Aislingen bei Dillingen 1. Oct. 1725, Prof. 1743, 25 Jahre Chorregent, 12 Jahre Pfarrer, zuletzt Subprior, † 4. April 1793, war ein sehr gewandter Organist und gab mehrere kirchl. Compositionen in Druck. Die Rotel sagt von ihm: „Non communem in arte musica peritiam diversa, quae nobis reliquit, opera musica tum pro cultu divino, tum pro ludis scenicis elaborata, abunde loquuntur, in quibus (utpote longo abhinc tempore in lucem editis) etsi styli novitatem quotidianis mutationibus obnoxiam, nunquam tamen firmitatem aequus rerum arbiter desiderabit.“

P. Maurus Schleicher, geb. zu Schwäbisch-Gmünd 10. Sept. 1753, Prof. 1772, Sac. 1778, war der letzte Chorregent; er zog nach der Säcularisation nach Kaufbeuern, wo er 30. Mai 1822 starb. Aus seiner Verlassenschaft nahm der k. Commissär die schönen und alten Choralbücher des Klosters als „Staatseigenthum“ in Beschlag, und ein grosser Theil der hinterlassenen Manuscripte des P. Meinrad Spiess soll später in den Besitz des nachmaligen Stiftsprobstes Mich. Hauber gekommen sein; wo sie sich jetzt befinden, ist zur Zeit unbekannt.

29. Heil. Kreuz in Donauwörth.

(Bayern, Diöcese Augsburg.)

P. Placidus Hoser, geb. zu Augsburg 1725, Prof. 1746, † 17. April 1768, wird als guter Musiker gerühmt.

P. Gallus Hammerl, geb. zu Donauwörth 8. Juni

1730, Prof. 1751, Abt 3. Juli 1776, † 18. Mai 1793, that viel für Musik; unter etlichen 20 Conventualen waren unter ihm kaum 4—5 zu finden, welche nicht wenigstens ein oder das andere musikal. Instrument zu behandeln verstanden. Die Studierenden lernten viel Musik, und Abt Gallus als grosser Freund der Musik hielt fortwährend 8—10 der geschicktesten Singknaben im Kloster, auf welche Weise (unter Mitwirkung einiger Stadtmusikanten) ein vollständiges Orchester entstand, welches die Bewunderung aller Kenner auf sich zog. An Uebung und Anlass, sich hören zu lassen, war umsoweniger Mangel, da man nicht nur mit den besten Werken der damaligen Tonkünstler reichlich versehen war, sondern P. Gregor (Franz) Bühler von Zeit zu Zeit Symphonien, Messen, Operetten, Oratorien u. s. w. lieferte, wobei sich sein Genie um so trefflicher ausnahm, je gewählter die Texte waren, welche seine Mitconventualen Mayr, Weninger, Bronner für ihn und nach seinem Geschmacke dichteten. Jedoch wird Abt Gallus beschuldigt, dass unter ihm wegen dieses häufigen Verkehres der Religiosen mit den weltlichen Gästen die Klosterzucht in Abnahme kam.

P. Gregor (Franz) Bühler, geb. zu Schneidheim 12. April 1760, trat 1778 in den Orden, ward Priester 1785, verliess aber mit Dispens das klösterliche Leben wieder 1794, ward dann Organist an der Stifts- und Collegiatkirche zu Bozen in Tirol und 1801 Domcapellmeister in Augsburg, wo er 4. Februar 1824 starb. Er componirte mit Leichtigkeit und schrieb eine grosse Menge Kirchen- und weltliche Stücke, auch eine Singschule und eine Generalbass- und Compositionslehre. Die meisten seiner Werke sind zu Augsburg gedruckt.

P. Magnus Heisler, geb. zu Rettenbach 5. Mai 1725, Prof. 1746, Musikinstructor, Chorregent, † 2. Jänner 1783, war ein sehr geübter Organist und gab Sonaten und Orgelstücke in Druck.

P. Columban Voraus, geb. zu Velburg 23. Sept. 1745, Prof. 1767, vorzüglicher Organist und sehr guter Musiker, der die meisten Instrumente spielte, † 24. Oct. 1793.

P. Benno Gorhan, geb. zu Altusried 23. März 1744,

Prof. 1763, † 19. Jänner 1794, ein geübter Organist, veröffentlichte Orgelstücke.

P. Maurus Heinleth, geb. zu Donauwörth, 12. Juli 1748, Prof. 1773, ein guter Musiker. „Tetrachordo cecinit nec unquam ullam symphoniam suo concentu destituit . . . insuper et chorum nostrum quam plurimis ditavit operibus musicis, quibus describendis plurimum desudavit.“ † 6. Februar 1798.

P. Willibald Zeiller, geb. zu Eichstädt 9. Juli 1745, Sacerd. 1776. „Ex illo iam tempore arti musicae pene totus vixit. Vix enim regendo choro praefectus est, ipso promovente aliam longe, melioremque faciem res nostra musica induit.“ Tag und Nacht war er an der Musik und unterrichtete unverdrossen Knaben im Gesange. Alle neueren und besten Werke suchte er sich zu verschaffen. Zwei Jahre lang arbeitete er an einer sog. Grabmusik (quoddam musicum ad sepulchrum Domini decantandum); mit feurigem Eifer studirte er sie mit seinem Chorpersonale ein, und führte sie auch auf; aber die grosse Erregung scheint seine Kräfte geknickt zu haben; kaum war die Aufführung vorüber, da sank er nieder und war nach 26 Stunden eine Leiche, 18. März 1789.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Oberösterreich.

Von Dr. Godfried Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

(Fortsetzung von Jahrg. II. Heft I. 5-28.)

In Folge dieser „Chriege und stoezze“ und der damit verbundenen Schädigung der Güter, da nach Sitte der Zeit jeder dem Kloster feindlich gesinnte Ritter seiner Rache durch Verwüstung der Besitzungen und Gefangenhaltung, wenn nicht gar Tödtung der Mitglieder [1]) und Hol-

[1]) So erschlugen, wie die Hausannalen l. c. erzählen, die Brüder Conrad und Otto von Gaflenz den dortigen Pfarrverweser Kechwicker, der ein Mitglied des Klosters war, 1378 deshalb, weil er ihren Uebergriffen auf das Klostergut Einhalt zu thun versuchte. Als Strafe für dieses grosse Ver-

den des Stiftes Ausdruck gab, erlitt der gute finanzielle Zustand von Garsten schweren Nachtheil, der noch dadurch sich steigerte, dass namentlich in Folge „des grossen Sterbens", das um die Mitte des 14. Jahrhund. Deutschland und Oesterreich heimsuchte, viele Güter verödeten, oder Getreideäcker wegen Mangels an der nöthigen Arbeitskraft [1]) in Wiesen umgewandelt wurden, was wegen des Wegfalles der Zehente nicht ohne unheilvollen Einfluss auf die Kornkammer des Klosters war. Der gütige Landesfürst Herzog Albrecht II., welcher vermöge des 1379 mit seinem unruhigen Bruder Leopold III. geschlossenen Haupttheilungsvertrages in den Alleinbesitz von Nieder- und Ober-Oesterreich gekommen war, suchte letzterem Uebelstande dadurch abzuhelfen, dass er 1381 dem Kloster gestattete, von allen jenen Feldern, die wegen Absterbens oder aus anderen Ursachen zu Wiesen geworden wären und auf denen das Stift früher die Zehente gehoben hatte, dieselben von allem, was darauf wachse, wieder zu heben, welchen Befehl sein Sohn Albrecht III. 1402 erneuerte [2]). Auch eignete er demselben 1382 das Gut Satelhoch und den bewaldeten Kühberg (bei Gaflenz), die Wilhelm der Gleusser [3]) von ihm zu Lehen gehabt hatte, wofür ihm das arme Kloster einen Jahrtag zu begehen gelobte [4]).

Aber noch ein anderer, und zwar der die materielle Lage und die tiefe Ruhe des Klosters weitaus am meisten drückende Uebelstand wurde durch den Garsten so huldvoll gesinnten Fürsten gemildert. Dem Gebote des grossen Or-

---

brechen schloss sie Bischof Albrecht von Passau von der Kirchengemeinschaft aus, in die sie erst nach einer Romfahrt wieder aufgenommen wurden.

[1]) Prevenhuber, l. c. und Pritz, Geschichte von Steyr, pag. 109.

[2]) 1381, 27. December. Steyr. Orig. unbekannt, aus dem Copialbuch von Garsten im Archiv von Kremsmünster.

[3]) Dieser Wohlthäter des Stiftes sass auf der den Herren von Wallsee gehörigen Burg zu Gleuss an der Ibbs, in der Nähe des Stiftes Seitenstetten.

[4]) 1382, 23. August. Linz. Orig. Perg. Hängesieg., im ehem. Arch. v. G . . Abt Nicolaus reversirte deshalb am 24. August 1382. cf. Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg IV. Bd. Regest. Nr. 1699.

densstifters St. Benedict getreu, der in seinem weisen Gesetzbuche verordnete, einen Gast wie Christus aufzunehmen, hatte gleich allen andern Klöstern auch Garsten die Pflicht der Gastfreundschaft stets in grossem Masse geübt.[1]) Aber bald wurde auch mit dieser echt christlichen Pflicht arger Missbrauch getrieben, und dieselbe so häufig und so stark in Anspruch genommen, dass sie für die Klöster vom grössten Nachtheil wurde, namentlich geschah dies von Seite des einem Kloster benachbarten Adels[2]). Wie dem reisenden Landesfürsten nach alter Frankensitte auf seinen Reisen die Klosterpforte zu jeder Stunde des Tages und der Nacht offen stehen musste, so verlangten dies nicht minder die Vögte des Klosters, welche nicht bloss für sich, sondern auch für ihren Tross an Reisigen, Pferden und Hunden die Gastung forderten. Ueberdies waren die Landesklöster Oesterreichs gehalten, die Förster der in ihrer Umgebung sich befindlichen Forste des Herzogs sammt den Jagdhunden zu erhalten und gastlich zu pflegen. Auch Garsten war von dieser drückenden Last nicht befreit. Um der finanziell misslichen Lage des Klosters abzuhelfen, suspendirte Herzog Abrecht III. die Klosterbrüder Garstens von dieser Pflicht auf drei Jahre, indem er 1380 verordnete „daz sie ledig sein sullen vor aller gastung, die si mit iemand gehabt haben, es sein ritter oder knecht, edel oder unedel, reich oder arm, und besunderlich vor soelicher gastung, die si vormals mit unseren iegern und hunden gehabt haben“[3]), und neun Jahre später, 1389, befreite er Garsten über Bitten des Abtes Nicolaus von der Pflicht der Gastung für die Lebenszeit desselben[4]). Der Abt sah sich nämlich damals

[1]) Schon der heilige Berthold hatte, wie seine Vita erzählt, ein eigenes Hospiz für die Gäste erbaut, um die Ruhe der Klosterbrüder nicht zu stören.

[2]) Eine sehr interessante Aufschreibung der fast täglich ankommenden Gäste liefern die Kämmereirechnungen des Stiftes Klosterneuburg. Fontes l. c. 28. Bd.

[3]) Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns II. Bd., p. 563 Nr. 80, und Pritz, Geschichte von Oberösterreich II., pag. 703, Nr. 189.

[4]) 1389, 21. December. Wien. Orig.-Perg. Hängesieg. Arch. v. G.

wegen der Verwüstungen, mit welchen die vielen Fehden der Ritter auch die Besitzungen seines Klosters heimsuchten, in die traurige Nothwendigkeit versetzt, gegen Verpfändung von Klostergütern eine bedeutende Summe zu entlehnen [1]).

Am meisten hatte das Stift von den Herren von Rohr zu leiden, die als echte Raubritter von ihrer Feste Leonstein bei Molln im Thale der Steyr, wo Garsten grossen Besitz hatte, Stegreif trieben und dem Stifte durch Beraubung seiner Unterthanen grossen Schaden zufügten. Als sie 1390 die Abgesandten des Erzbischofs Rudolf von Salzburg an den Herzog von Oesterreich auf ihrer Rückreise trotz des freien Geleites überfielen und gefangen setzten, rückte Albrecht, erzürnt über die durch den Bruch des Geleites ihm und Oesterreich angethane Schmach gegen die Burg Leonstein, zerstörte nach längerer Belagerung dieses gefürchtete Raubnest, ohne jedoch der Räuber, die sich durch einen „unterirdischen Gang" geflüchtet hatten, habhaft zu werden [2]).

Einen neuen Beweis, dem verarmten Stifte aufzuhelfen, gab Herzog Albrecht demselben dadurch, dass er 1392 dem Abte die Erlaubnis ertheilte, zum Behufe der Fischerei in dem Ennsflusse einen „Erch" zu schlagen [3]), nachdem er ihm 1388 bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Steyr das Gut Brandstatt bei Neustift gegen einen geringen Jahresdienst allodialisirt hatte [4]).

Obwohl in Folge der geschilderten Ursachen die Güter des Abtes nicht minder wie die des Capitels Schaden genommen hatten, war doch Nicolaus Hauptsorge darauf gerichtet, der Noth seiner Brüder zu steuern. Er überliess

[1]) Hausannalen l. c. die leider Näheres nicht erzählen.

[2]) Prevenhuber, l. c. pag. 64, Pritz, Geschichte von Steyr, pag. 116, Kurz, Oesterreich unter Albrecht III. 2. Bd. pag. 138—140. Nach Reichard's Streun zu Schwarzenau Annalen von Oberösterreich, soll der Herzog bei der Belagerung zum ersten Male in Oesterreich Kanonen angewendet haben, welche grosse steinerne Kugeln in die Burg schleuderten.

[3]) 1392, 13. October. Wien. Orig.-Papier mit aufgedrücktem Siegel, im ehm. Arch. v. G.

[4]) 1388, 15. Juli. Steyr. Orig.-Perg. Hängesieg. im ehm. Arch. v. G.

deshalb denselben nicht nur die Einkünfte mehrerer zur Abtei gehörigen Güter, sondern errichtete auch aus seinem grossen väterlichen Erbe durch Ankauf von Besitzungen mehrere Stiftungen zur Besserung der Pfründen seiner Mitbrüder und gestattete mehreren aus ihrer Mitte seinem Beispiele zu folgen [1]).

Mit mehreren Klöstern, wie mit Metten und St. Emmeram zu Regensburg, schloss er geistliche Verbrüderungen, durch welche sich diese drei Stifte wechselseitig verpflichteten, für jeden verstorbenen Professen aus ihrer Mitte die gewöhnlichen Gebete und das heilige Messopfer zu verrichten [2]).

[1]) 1377, 24. April. Niklas, A. v. G., stiftet mit dem Gute Loch bei Egelsee (Pfarre Behamberg) zwei Jahrtage für seine Vorgänger, die Aebte Michael und Eberhard, und mit dem Gute Oed zu Garsten einen für sich. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G. —, 1380, 15. August. Niklas, A. v. G., gibt mit Zustimmung des Priors Wenzel und des Conventes der Abtei v. G. 8 Pfund weniger 80 Pfennige jährlicher Gülten auf mehreren Gütern zu einer täglichen Messe und Pfründenbesserung. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch v. G. —, 1385, 6. Jänner. Niklas, A. v. G., stiftet mit einer Jahresgülte von 3 Pfund, 12 Schilling, 30 Pfen. auf den Gütern Oed und Satelhack (in Gaflenz) die feierliche Begehung der Feste der heil. Anna und der heil. Corona. Orig.-Perg. Conventsieg. im ehm. Arch. v. G. —, 1390, 2. Februar. Niklas, A. v. G., erlaubt seinem Kellermeister und Conventbruder Heinrich ein Gut zu Parschalchen zu kaufen und dessen Einkünfte dem heil. Berthold und zur Besserung der Pfründen zu widmen. Orig.-Perg. Abteisieg. im ehm. Arch. v. G. —, 1391, 11. November. Niklas, A. v. G., gestattet dem Prior seines Klosters, mit dem von diesem mit üblichem Consense erkauften Gute Loch (Pfarre Garsten) einen Jahrtag zu stiften mit Besserung der Pfründen. Orig.-Perg. 1 Sieg. Arch. v. G. —, 1394, 21. December. Abt und Convent v. G. gestatten ihrem Mitbruder Hanns dem Teurwangen, Pfarrer zu Gaflenz, mit drei von Wilhelm dem Gleusser zu Gaflenz erkauften Gütern die „Hochgeziten" der Heimsuchung Mariae und der heil. Dorothea im Kloster zu stiften. Orig.-Perg. Sieg. fehlt, Arch. v. G. —, 1398, 25. November. Niklas, A. v. G., stiftete von seinem väterlichen Erbe und zwar mit zwei Gütern zu Neitperg bei Sirning und einem Hause dortselbst, sowie mit dem Gute Raxenhub bei Steyr drei Wochenmessen in seinem Kloster zur Aufbesserung der Pfründen. Mit ihm siegeln Vincenz der Amsperger, Burggraf von Losenstein, und Hermann Mühlrieder. Orig.-Perg. Sieg. fehlen Arch. v. G.

[2]) Hauschronik von Garsten im Archive zu Göttweig. Die Conföderationsurkunde Garstens mit St. Emmeram zu Regensburg wurde 1396, 30. No-

Mit dem Stifte Admont wurde die 1388 erneuerte Conföderation [1]) vier Jahre später, 1392, noch inniger geschlossen, indem sich beide Klöster verpflichteten, die Erinnerungstage ihrer Schutzheiligen, „der lieben herren sand Gebhartz und sand Perchtolz iartag“ gegenseitig mit feierlichem Gottesdienste und besserer Pfründe der Klosterbrüder zu begehen [2]).

Mit nicht minderer Sorgfalt, wie für seiner Mitbrüder Wohl, wachte der eifrige Abt auch über das seiner Unterthanen und suchte es auf jede Weise zu fördern. In dem zum Stifte gehörigen Dorfe Weyer an der Enns hatte im XIV. Jahrhunderte die Eisenindustrie einen nicht unbedeutenden Aufschwung genommen. Zur Hebung derselben erbat sich der Abt, welcher, gestützt auf seine guten Rechte, schon 1373 in einem Streite mit Admont wegen des Bezuges von Roheisen und dessen Verfrachtung für seine Unterthanen zu Weyer und Losenstein sowie für die Eisenhändler von Steyr und Weyer ein günstiges Urtheil des Landesfürsten erwirkt hatte [3]), von dem ihm stets gewogenen Herzoge, dass derselbe

---

vember geschlossen; cf. Pez Thesaurus anecdot. VI. Bd. II. pag. 129. Mit Metten wurde 1378 die Conföderation abgeschlossen. Die wechselseitigen Verpflichtungen waren: 1. Ut omnes fratres unius ex his monasteriis ad alterum cum commendatitiis literis praelatorum suorum venientes tamquam fratres indigenae reciperentur et quamdiu per obedientiam ibi manere voluerint, benigne tractarentur, deo tamen cum reliquis in choro et alias servituri. Gaudebunt hi omnibus solatiis tam particularibus, quam generalibus, quibus fratres illius monasterii fruuntur. 2. Qui vero sine commendatitiis literis venerint, solius solatii causa per unum vel duos menses ibidem dicto modo pie recipiantur et nutriantur. 3. Defunctorum, quorum obitus consueto modo significatur, memoria eadem erit, qua ibidem professorum tum in consuetis pulsationibus et officiis defunctorum, tum quoad eleemosynam per triginta dies erogandam.“

[1]) Wichner, Geschichte von Admont, III. pag. 96. Die Urkunde wurde 1388, 28. October ausgestellt.

[2]) Wichner, l. c. III. pag. 104. Dieselbe wurde am 26. April 1392 ausgefertigt.

[3]) 1373, 18. Jänner. Herzog Albrecht entscheidet den Streit zwischen dem Abte von Garsten und den Bürgern von Steyr und Weyer einerseits und dem Stifte Admont andererseits wegen des Handels mit Roheisen und dessen Verfrachtung zu Gunsten des ersteren. Orig. unbekannt, abschriftlich im Copialbuch von Garsten zu Kremsmünster.

1392 dieser Ortschaft die Freiheit eines Marktes und seinen Bewohnern die Rechte von Bürgern des Landes verlieh und dieselben mit dem Jahr- und Wochenmarktsrechte begnadete [1]). In Neustift, wo schon Abt Otto einen beständig dort wohnenden Priester exponirt hatte, sowie zu Gross-Raming liess Abt Nicolaus Kirche und Pfarrhaus theils neu erbauen, theils erweitern und stellte im letzteren Orte gleichfalls einen beständigen Seelsorger an [2]). Um die ferne dem Kloster zu Garstern und Münichreut in Nieder-Oesterreich befindlichen Stiftsholden von der Bedrückung durch den Schirmvogt zu sichern, wusste er den Vogt derselben, Niklas den Pillung, Hofmarschall des Herzogs Albrecht, zu bewegen, dass derselbe 1378 durch einen Revers sich verpflichtete, die Kloster-Unterthanen in diesen Dörfern von jeder Robot und anderer Beschwerung zu entheben, und sich mit dem vom Abte „zu einer erung" angesetzten Einkommen von 10 Pfund Pfg. Wiener-Münze und 32 Hühnern zu begnügen [3]). Auf gleiche Weise wusste er den mächtigen und reichen Albrecht von Puchheim, obersten Truchsess in Oesterreich, zu bestimmen, auf sein vermeintliches Vogtrecht über die Stiftsholden zu Münichreut zu verzichten und sich mit einer jährlichen, freiwillig geleisteten Gabe von $2^1/_2$ Pfund Pfg. zu begnügen [4]).

Trotz der vielen und schweren häuslichen Sorgen wurde die Thätigkeit des Abtes auch noch vielfach durch fremde Angelegenheiten in Anspruch genommen. Bald nachdem er den Krummstab erhalten hatte, war in dem ältesten Nonnenkloster des Benedictiner-Ordens in Nieder-Oesterreich,

---

[1]) Copialbuch von Garsten, l. c. mit der unrichtigen Jahresangabe 1358.

[2]) 1392, 20. Jänner. Wien. Herzog Albrecht gestattet, dass die zu seiner Burg zu Steyr dienstpflichtigen Holden zu Rawnmickch ihrem Pfarrer von jedem Hause jährlich $^1/_2$ Metzen Korn reichen dürfen, damit derselbe alle Feiertage in ihrer Kirche eine Messe lesen lassen könne. „Dux per domin. Anthonium, prepositum Wienensem." Orig.-Perg. Sieg. fehlt im ehm. Arch. v. G.

[3]) 1378, 10. März. Wien. Mit Niclas Pillung siegeln Stephan der Schekh und Ulrich der Scharfenberger. Orig.-Perg. Siegl. 3 in Privathänden.

[4]) 1383, 21. Mai. Mit Albrecht siegeln sein Sohn Pilgrim und sein Diener Ulrich der Hohenwarter. Orig.-Perg. 3 Sieg. im ehm. Arch. v. G.

zu Erla [1]), zwischen der Aebtissin Agnes und ihrem Capitel ein so heftiger Zwist ausgebrochen, dass das Bestehen des Klosters selbst dadurch in Frage gestellt wurde. Abt Nicolaus untersuchte im Auftrage des Diöcesan-Bischofes von Passau in Gemeinschaft mit dem Propste Wigand von St. Florian den Streit und beide stellten 1367 die Ruhe und Ordnung wieder her [2]). Zehn Jahre später rief ihn ein ähnlicher Anlass nach Lambach, in welchem Stifte zwischen dem Abte Ulrich und einigen seiner Capitularen ein heftiger Zwist deshalb ausgebrochen war, weil diese, den Ordenssatzungen entgegen, Uebertretungen gegen das Gelübde der Armuth sich hatten zu Schulden kommen lassen, und als der Abt Ulrich dagegen einschritt, sich, auf die Hilfe ihrer mächtigen Verwandten und Freunde bauend, gegen denselben erhoben. Nicolaus, als Friedensstifter berufen, stellte durch kluges Auftreten bald Ruhe und Eintracht wieder her[3]).

Die letzten Jahre des Abtes wurden ihm durch widrige Angelegenheiten verbittert. Der sehr prachtliebende und verschwenderische Bischof Georg von Hohenlohe zu Passau hatte bedeutende Schulden contrahirt, zu deren Deckung er die Bürger seiner Bischofsstadt und vermöge eines Indultes Papst Bonifaz XI. [4]) auch die Stifte und Klöster seiner Diöcese heranzog, welch' letztere die Hälfte ihres jährlichen Einkommens ihm abtreten sollten. Gegen diese unbillige Forderung, zu der sich der leichtsinnige Bischof leider auch die landesfürstliche Genehmigung zu verschaffen verstand, erhoben die Aebte unter dem Vortritte des Abtes Ludwig II. von Melk beim päpstlichen Stuhle Klage. Ueber den Ausgang dieser Streitsache jedoch findet sich keine weitere Angabe mehr. [5])

---

[1]) Gestiftet um 1050.

[2]) 1367, 2. Februar. Orig.-Perg. im Archive des Stiftes St. Florian in Ober-Oesterreich.

[3]) Schmieder, Chronicon Lambacense pag. 15.

[4]) ddto. 1396, 7. Juli. Rom bei St. Peter. Petz, Thesaur. anecdot. VI. III. pag. 117.

[5]) Pez, Thesaur. anecd. VI. l. c. 240, Keiblinger, Geschichte von Melk, I. 459.

Die zweite Angelegenheit, welche den Abt am Abende seines Lebens mit Kummer und Schmerz erfüllte, war das Umsichgreifen der waldensischen Häresie, welche namentlich in der Umgebung von Garsten und Steyr nicht wenige Anhänger zählte, die selbst von Anwendung der Gewalt nicht mehr zurückscheuten. Der Diöcesan-Bischof sandte deshalb unter Genehmhaltung des Herzogs Albrecht IV. 1397 den Cölestinermönch Petrus als Inquisitor nach Oesterreich, der in Steyr sein schauriges Tribunal aufschlug und viele Anhänger dieser Lehren, Männer wie Frauen, den Flammen übergab [1]).

Abt Nicolaus erlebte das Ende dieser zweiten österreichischen Inquisition nicht mehr, sondern beschloss sein thatenreiches Leben am 14. Jänner 1399 [2]) und wurde in der Klosterkirche beigesetzt. Zu ihrem Vorsteher erwählte das verwaiste Capitel sein Mitglied

Florian (1399—1419),

der im April desselben Jahres zum ersten Male urkundlich als Abt von Garsten erwähnt wird [3]). Wie sein Vorgänger, so entstammte auch der neue Vorstand des Stiftes einer ritterbürtigen Familie, der Tannbeck zu Prandegg, und war vermuthlich, da sein Vater Rudolf von Tannbeck Klosterrichter war, zu Garsten geboren und auch erzogen worden [4]). Es war eine schwere, stürmische Zeit, in welcher Florian die ädtlichen Geschäfte zu führen übernahm. Die Inquisition gegen die Waldenser dauerte noch fort, die Raub- und Feldzüge des Adels waren nicht beigelegt worden und mehr-

[1]) Cf. Preger, die Waldesier, und meine Abhandlung in Dr. Wiedemann's theol. Vierteljahrschrift, l. c.

[2]) Diesen Todestag geben an die Nekrologien von Admont bei Pez, Script. rer. Austr., und von St. Lambrecht in Fontes rer. Austr. II. XXIX. Bd., sowie die Hausannalen von Garsten im Archiv von Göttweig.

[3]) 1399, 24. April. Florian, Abt und das Capitel von Garsten bestätigen den Empfang einer bedeutenden Geldsumme, um zum Gedächtnisse Heinrichs von Wallsee und seines Hauses alljährlich zwei Anniversarien in ihrer Stiftskirche feiern zu lassen. Orig.-Perg., 2 Hängesieg. Schlossarchiv von Riedegg.

[4]) Hausannalen von Garsten, l. c.

ten sich noch, als Herzog Albrecht IV. 1404, und zwei Jahre später der Vormund seines nachgelassenen Sohnes, des späteren Herzog Albrecht V., Herzog Wilhelm von Steiermark, starben.

Um diesen harten Zeiten ein Ende zu machen, versammelten sich am 6. August 1406 die Stände von Nieder- und Ober-Oesterreich, unter ihnen auch Abt Florian von Garsten [1]), der überhaupt an den Verhandlungen der Stände sich wacker betheiligte [2]), zu Wien, erkannten den jungen Herzog Albrecht als ihren Landesherrn an und überliessen die vormundschaftliche Regierung den beiden Brüdern Wilhelms, Leopold und Ernst. Zwischen beiden brach aber bald ein heftiger Bruderkrieg aus, der zwar 1408 zu Korneuburg beigelegt wurde, bald aber neuerdings aufflammte und erst mit dem Tode Leopolds und dem Regierungsantritte Albrechts V. 1411 sein Ende erreichte. Dass in solchen stürmischen Zeiten die Finanzen des Klosters, die Abt Florian ohnedies in einem sehr traurigen Zustande übernommen hatte, nur schwer wieder zum Besseren gewendet werden konnten, bedarf wohl keiner Worte. Florian hatte von seinem Vorgänger, nebst vielen anderen, auch die sehr drückende Schuld an die Brüder Joachim und Peter, die Anhanger, Bürger von Steyr, im Betrage von 100 Pfund Pfenn. übernommen. Um dieselbe zurückzahlen zu können, verkaufte er noch 1399 mehrere Güter, darunter einige Weingärten zu Krems, welch' letztere die Cistercienser zu Goldenkron in Böhmen erwarben [3]). Obwohl Abt Florian überall der gröss-

[1]) Kurz, Oesterreich unter K. Albrecht II., I. Bd.

[2]) So wohnte er dem am 2. Jänner 1407 zu Wien abgehaltenen Ständetage bei, auf welchem sich Herzog Leopold mit den ober- und niederösterreichischen Ländern des Landfriedens wegen auf ein Jahr vereinigt; ebenso findet er sich unter seinen Standesgenossen, die am 11. December 1407 an Richter und Rath von Krems wegen der Vormundschaft über den jungen Herzog Albrecht V. schreiben. Kurz, l. c. Beilagen, und Notizenblatt der k. k. Akademie d. Wiss. in Wien (Beilage zum Archiv für österr. Geschichte) I. pag. 255.

[3]) cf. Fontes rer. Austr. II. XXXVII, pag. 316 Nr. 129; — 1399, 19. Mai, Quittung der Gebrüder Anhanger über bezahlte 100 Pfund Pfenn. Orig.-Perg. 3 Sieg. im Privatbesitz.

ten Sparsamkeit sich befliess, so war es ihm doch nur sehr langsam möglich, das Kloster zu entlasten, und die Ordnung in den Finanzen wieder herzustellen. Noch 1406 sah er sich gezwungen, die Dotation der Frühmesse im Stifte im Betrage von 500 Pfund Pf. „in reuelamen onerum nostrorum ex tunc multiformiter incumbentium“ zu verwenden [1]). Dass es ihm endlich möglich ward, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen, verdankte er, nebst seiner rastlosen Thätigkeit und Umsicht, wodurch er den Besitzstand vermehrte [2]), den milden Stiftungen, die während seiner Amtsführung gemacht wurden [3]). Auch von

[1]) 1406, 7. Jänner. Garsten. Florian Abt und das Capitel v. G. verpflichten sich, die von Katharina von Lueger gestiftete Frühmesse in Garsten aus dem Vermögen der Abtei auszurichten, da die Dotation von 500 Pfund Pfennige der äbtlichen Kammer zur Schuldentilgung zugewendet worden sind. Orig.-Perg. 2 Sieg. im ehm. Arch. v. G.

[2]) 1399, 16. Juni. Otto der Walz und seine Söhne verkaufen an Florian, A. v. G., ihr Gut zu Steinach im Ennsthale in der Pfarre Grauscharn. Siegl. Hermann der Mühlrieder, Hanns Jöring und Vincenz der Amersperger, Pfleger von Losenstein. Orig.-Perg. 3 Sieg. Arch. v. G. —; 1403, 25. März. Hanns von Münzbach zu Enns vertauscht dem Abte Florian, dem Tanpeken, von Garsten das Flueschenlehen (Neukirchen) um ein Gut zu Trunsperg (Ried). Mit ihm siegeln Hanns der Herisinger und Mert von Teras. Orig.-Perg. 3 Sieg. Arch. v. G. —; 1406, 30. Jänner. Haidenreich Tauber verkauft seinen Hof zu Gaesten (bei Garsten) mit einem Garten an Florian, A. v. G. Siegler: Conrad der Steger, Paul der Wehinger. Orig.-Perg. 2 Sieg. A. v. G. —; 1406, 24. April. Ulrich der Scherzel von Stegr verkauft die Mühle und ein Gut zu Tuntzendorf (bei Gröbming in Steiermark) an Garsten. Siegler: Hanns und Ulrich, die Scherzel, Konrad der Chufstainer, Ulrich's Schwager. 3 Sieg. Orig.-Perg. Arch v. G. —; 1410, 12. März. Andreas der Venkh verkauft den Spielhof und das Gut „Grillenleiten“ zu Ternberg an Florian, A. v. G. Siegler: Weikart der Polhaimer, Pfleger zu Steyr, Abt Friedrich von Gleink und Lienhart der Sintzinger. Orig.-Perg. Siegel fehlt. Arch. v. G. —; 1416, 8. November. Erhart der Hinterholzer verkauft an Florian, A. v. G., seinen Hof zu Manigholzperig bei Hargelsberg. Mitsiegler: sein Bruder Peter, Erasmus der Walzmannstorfer, Richter zu Garsten, und Stephan Kraft, Pfleger zu Steyr. Orig.-Perg. 4 Sieg. Arch. v. G.

[3]) 1401, 25. März. Vincenz der Amersperger stiftet sich mit der Hube zu Dorf (an der Enns) ein „Seelgeräte“ in der Kirche von Garsten. Mitsiegl. Conrad der Steger. Orig.-Perg. 2 Sieg. Arch. v. G. —; 1401, 30. October. Derselbe gibt sein Gut zu Graben zu einem Jahrtage an Gar-

Seite der Landesfürsten wurde ihm manche Gunst für sein Haus zu Theil. So befreite Herzog Albrecht IV. im Jahre 1400 das Stift, wegen der guten Werke, die dort geschehen, von dem Ungelde des Weines, der in ihrer Klosterschenke jährlich ausgeschenkt wird [1]) Im folgenden Jahre allodialisirte Albrecht die der dem Stifte incorporirten Kirche von Molln gehörigen Güter, die von Hanns dem Vorster zu einem ewigen Lichte, das stets vor dem Gottsleichnamsfenster in dieser Kirche brennen soll, dazu vergabt worden waren [2]). Herzog Wilhelm, der stets dem Kloster sich freundlich erwiesen hatte [3]), eignete 1404 demselben vier Güter am Furt und ebensoviel „am Verren-Reut im Hinterperge im Ennsthale," die der reiche Bürger Friedrich der Goldschmied von Steyr

sten. Mitsiegl. Albrecht der Hautzenpekh und Heinrich Steger. Orig.-Perg. 3 Sieg. Arch. v. G. —; 1404, 21. Mai. Friedrich der Goldschmied stiftet sich mit 2 Gütern zu Tauplitz und an der Polan (in Nieder-Österreich) und 4 Gütern am Furt, sowie 4 Gütern zu Verren-Reut, welche 8 Güter Lehen vom Herzoge Wilhelm von Oesterreich sind, eine jährl. Messe in der St. Egidi-Kirche zu Steyr. Mitsiegler die Stadt Steyr. Orig.-Perg. 2 Sieg. Arch. v. G. —; 1407, im Februar. Johann Humbrechtsried stiftet zwei Güter für einen Jahrtag an Garsten unter Abt Florian. Die Urkunde soll sich im Joanneum zu Graz befinden. —; 1407, 27. December. Derselbe gibt das Gut Franzensberg bei Oed zu einem Jahrtage an Garsten. Mitsiegl. Leonhard Sintzinger u. Hanns Vanstorfer. Orig.-Perg. 3 Sieg. Arch. v. G. —; 1408, 1. Mai. Heinrich von Wallsee eignet das Gut Franzensberg dem Stifte. Orig.-Perg. Sieg. Arch. v. G. —; 1410, 11. November. Konrad der Steger zu Gmunden gibt zu einem Jahrtage eine Hofstatt zu Gorytz bei Wartberg an G. Mitsiegl. sein Bruder Georg und Hanns Sinzendorfer. Orig.-Perg. 3 Sieg. Arch. v. G. —; 1411, 13. Juni. Heinrich der Steger zu Garsten gibt zu einem Anniversarius den Grabenhof (Garsten) an das Stift. Mitsiegl. Conrad und Jörg die Steger. Orig.-Perg. 3 Sieg. Arch. v. G. —; 1412. 12. Mai. Bernhard von Losenstein eignet Garsten den Grabenhof. Orig.-Perg. Hängesieg. Arch. v. G. —; 1417, 1. Mai. Peter Stadler übergiebt an Garsten zwei Güter (an der Ipf und zu Sierning). Mitsiegl. Leonhard Gruber, Leonhard Stadler, Stephan Kraft. Orig.-Perg. 4 Sieg. Arch. v. G.

[1]) 1400, 11. October. Wien. Orig. unbekannt, aus dem Copialbuch von Garsten im Archiv von Kremsmünster.

[2]) 1401, 29. April. Wien. Orig.-Perg. Hängesieg. Arch. v. G.

[3]) So befahl er 1396, 24. Juli, Wien, dem Hanns von Meissau das Kloster in seinem Besitze zu Wesendorf gegen ungerechtfertigte Ansprüche zu schützen. Orig.-Perg. Sieg. rückwärts aufgedrückt, im Arch. v. G.

der Stadtpfarrkirche zu legiren gesonnen war [1]), und zwei Jahre später bestätigte er zwei von Albrecht IV. von Oesterreich an Garsten verliehene Freiheitsbriefe, den Eisenhandel der Stiftsunterthanen zu Weyer, und die Zehente von zu Wiesen gewordenen Aeckern betreffend [2]). Herzog Albrecht V. entschied 1415 den wieder erneuerten Streit zwischen den Klöstern Garsten und Lilienfeld, der Mautgebühr zu Wilhelmsberg halber, auf Grund der 1318 vom König Friedrich dem Schönen gegebenen Entscheidung [3]) und schenkte 1416 dem Stifte eine jährliche Rente von 12 Pfund Pfenn. von dem Ungelde von Steyr [4]).

Die Umsicht, welche der thatkräftige Abt in seinen so vielfältigen Geschäften bethätigte, sowie die Sorge, die er für das Wohl seiner Mitbrüder sowie seiner Unterthanen dadurch bekundete, dass er für erstere zu ihrer Pfründenbesserung schon 1404 mit dem aus seinem väterlichen Vermögen erkauften Flueschen-Lehen einen Jahrtag stiftete, und für letztere 1411 zu St. Ulrich am rechten Ennsufer in der Nähe von Steyr eine eigene Kirche für die dortigen Holden erbaute, welche ihrer religiösen Pflicht wegen der häufig sehr hochgehenden Enns nicht nachkommen konnten [5]), bewies er auch dadurch, dass er den Unterthanen zu Gastern in ihrer Capelle durch den Pfarrer von Gutau in Nieder-Oesterreich einen bestimmten Gottesdienst verschaffte [6]), sowie dass er zu Garsten eine deutsche Schule gründete, als deren Lehrer ein gewisser

[1]) 1404, 17. März. Wien. Orig.-Perg. Hängesieg. im Arch. v. G.

[2]) 1406, 16. März. Wien. Orig.-Perg. Hängesieg. im Arch. v. G.

[3]) 1415, 24. Juli. Wien. Orig.-Papier. Siegel rückwärts aufgedrückt, im Arch. v. G.

[4]) 1416, 17. December. Enns. Orig. unbekannt, aus dem Copialbuche, l. c.

[5]) 1404, 2. März. Orig.-Perg. im Arch. v. Garsten und Hausannalen, l. c.

[6]) 1412, 29. Februar. Florian, A. v. G., und Thomas, Pfarrer in Thaia, bevollmächtigen Stephan Lamp, Pfarrer in Gutau, zur Erwirkung der Bestätigung durch den Diöcesanbischof wegen des Gottesdienstes in der Capelle zu Garstern. Zeugen: Stephan Engel Pfründner, und Berthold der Schulmeister zu Garsten. Notariats-Instrument des Nicolaus Schilling, „notarius publicus de Ronnberga, Newnpurgensis dioecesis“; — 1412, 2. März. Bischof Georg von Passau bestätigt auf seinem Schlosse Ebelsberg über Bitten des Abtes Florian v. G. den geschlossenen Vertrag. Orig.-Perg. Siegel zerbrochen, im Arch. v. G.

Berthold erscheint [1]). Dieser Eifer erwarb ihm und seinem Stifte bei seinen geistlichen Vorgesetzten einen ehrenvollen Ruf aber auch mannigfache neue Geschäfte. Als 1401 der päpstliche Nuntius Simeon von Perugia, welchen Papst Bonifaz IX. in wichtigen Geschäften nach Böhmen abgesandt hatte, in der Nähe von Weyer von einigen Bewaffneten überfallen, um tausend Gulden beraubt und gefangen gesetzt, durch den Richter von Weyer aber wieder befreit worden war, beauftragte dieser Papst den Abt die Sache zu untersuchen und mit den Schuldigen nach den canonischen Gesetzen zu verfahren [2]). Im Jahre 1410 confirmirte Abt Florian über Auftrag des Bischofs Georg von Passau den neuerwählten Abt Jacob von Lambach [3]) und zwei Jahre später beauftragte ihn Papst Johann XXIII. zu veranlassen, dass die unrechtmässiger Weise dem Nachbarstifte Kremsmünster entfremdeten Güter, ohne Rücksicht zu nehmen auf die „in forma communi" vom päpstlichen Stuhle erhaltenen Bestätigungsbriefe der Besitzer, zurückgegeben würden [4]). Dem Stifte Gleink gab er wenige Jahre nach seiner Wahl (1403) über Bitten der Capitularen dieses Stiftes in der Person seines Professen und Priors Friedrich einen neuen Vorsteher [5]), und dem Kloster Admont, mit welchem Florian's Vorfahrer manchen Streit auszukämpfen gehabt hatte [6]), konnte er 1315 in dessen Noth beispringen und demselben 300 Pfund Pfennige leihen [7]).

Florian behielt seine Würde nicht bis zu seinem Lebens-

---

[1]) Hausannalen, l. c. im Archiv von Seitenstetten, cf. Urkunde dd. 1412, 29. Februar.

[2]) 1402, 7. Februar. Rom. Orig.-Perg. Bleibulle fehlt, im Arch. v. G.

[3]) Schmieder, Chronicon Lambacense, pag. 16.

[4]) Pachmayr, Series abbat. Cremifanen. pag. 216, cf. Hartenschneider, Geschichte von Kremsmünster, pag. 81.

[5]) So 1376 einen Streit wegen einer Alpe bei Strechau, welcher Streit 1376 28. April zu Wien durch den Kanzler des Herzogs Johann Kirchherr zu Ehingen und dessen obersten Schreiber in der Kanzlei, Heinrich den Huber, entschieden wurde. Orig.-Perg. Arch. v. G.

[6]) 1415, 1. September. Abt Georg und das Capitel von Admont geloben die ihnen vom Abte Florian zu Garsten geliehenen 300 Pfund Pfennige in zwei Monaten zu bezahlen. Wichner, Geschichte von Admont, III. pag. 136.

ende, sondern entsagte derselben am 1. März 1419. Ursache seiner Abdication war die Klosterreformation. Wie in mancher anderen Abtei war auch in Garsten in Folge der Zeitereignisse und namentlich in Folge des Umstandes, dass die meisten Capitularen adeligen Standes waren, welche die Zuchtlosigkeit dieses Standes in der damaligen Zeit auch in die Klöster trugen, die klösterliche Disciplin stark von ihrer Höhe herabgesunken, auf der sie einst gestanden hatte. Diese unheilvollen inneren Zustände in seinen Landesklöstern zu heben, lag Albrecht V., nachdem er auf den Rath erfahrener Männer den Plan der Gründung eines neuen Klosters aufgegeben hatte, sehr am Herzen. In diesem Vorhaben unterstützten den edlen Fürsten sein Kanzler Andreas Plank, Pfarrer zu Gars in Nieder-Oesterreich, der Hubmeister von Oesterreich Berthold von Mangen, der gelehrte Rector der Universität zu Wien, Nicolaus von Dinkelsbühel und der Marschall Pilgrim von Puchheim, welch' letzterer so für die Klosterreform beseelt war, dass ihn nur sein Tod an seinem Plane, als Bruder bei den Schotten in Wien einzutreten, hinderte [1]). Da der Benedictiner-Orden auf einem in dem Kloster Petershausen 1417, während das Concil zu Constanz tagte, abgehaltenen grossen Ordenscapitel die Visitation aller Abteien und den Modus derselben beschlossen hatte [2]), so betrieb der Herzog in seinen Landen diese Sache umso eifriger. Er trat mit dem Papste Nicolaus V. durch den obenerwähnten Nicolaus von Dünkelsbühel in Verbindung, der auch seine Genehmigung ertheilte. Herzog Albrecht berief über Vorschlag des Rectors der Wiener Universität den berühmten Nicolaus von Matzen (in Nieder-Oesterreich), der 1418 mit 6 seiner Gefährten, welche alle Professen von Subiaco waren, nach Oesterreich kam [3]) und dort in Verbindung mit dem vom Papste als Visi-

[1]) Hauswirth, Geschichte der Schottenabtei in Wien, pag. 26.

[2]) Keiblinger, Melk, I. pag. 485.

[3]) Diese anderen sechs Gefährten Nicolaus von Matzen aus Subiaco waren: Nicolaus Conradi aus Oesterreich, Anton von Catalonien, Mathias von Preussen, Nicolaus von Respiz aus Oesterreich, Peter von Rosenheim in Baiern und Peter von Klosterneuburg in Oesterreich. Keiblinger l. c. pag. 486.

tatoren ernannten Abte Angelus von Rain und den Prior Leonhard von Gaming die Reformation der Benedictiner- und Augustiner-Klöster begann.

Nachdem die Klöster Melk, Göttweig, die Schotten in Wien noch im Jahre 1418 reformirt worden waren, kamen 1419 Mariazell in Nieder-Oesterreich, Seitenstetten und mit Beginn des Märzes dieses Jahres auch Garsten an die Reihe. Daselbst erschienen als bestellte Reformations-Commission der Abt Angelus von Rain, der Prior Leonhard von Gaming, die Aebte Nicolaus (von Matzen) von Melk und Friedrich von Gleink und der Mönch Jodocus. Diese gaben den Brüdern, welche die Reform annehmen wollten, bestimmte Satzungen [1]) und

---

[1]) Diese Satzungen umfassten folgende Punkte:

a) De officio divino in choro debite persolvendo exclusis clamoribus, prosis et tropis, id est, ne verba secundum metrum seu precepta prosodie sed nude et equaliter pronuntientur; excludantur a choro scolares et alii pueri; usus organi nonnisi in precipuis festis admittebatur.

b) De thurificatione in precipuis tantum modo festis circa altaria, abbatem, chorum et personas multo venerantes adhibenda.

c) Sacerdotes ad minus ter celebrent in septimana et fratres communicent minus singulis mensibus et festis solemnioribus.

d) Quia ob paucitatem sacerdotum et fundationum multitudinem fratres quottidie tenebantur celebrare atque adeo potius ex consuetudine, quam ex devotione, ideo prohibitum fuit stricte omnibus etiam successoribus, abbatibus et conventui, ne ullam amplius fundationem sive quottidiana, sive hebdomataria sive anniversarie misse extra vel intra monasterium persoluende in se reciperent unquam sine speciali sedis apostolice vel eius visitatorum obtenta licentia.

e) Hore divini officii temporibus a sancta regula prescriptis cantande vel dicende, inter alias Prime in aestate cum solis ortu et hyeme ante lucis ortum, Completorium vero cum luce diei.

f) Alendi hic sunt 24 monachi, nempe 16 sacerdotes et 8 fratres, sive clerici, sive laici.

g) Quatuor ad minimum constituendi sunt confessarii; alterius religionis vel seculari sacerdoti nulli nostrum confiteri liceat; singulis vero annis in quadragesima quilibet domino abbati generalem confessionem faciat, sicut antea bis in anno hic fieri assolebat.

h) Silentium post completorium frangens ieiunet semel in pane et aqua,

i) Ad vitium proprietatis exstirpandum prohibetur distributio pecuniarum. que missis et anniversariis antea cum consensu superiorum ad certum usum expendendarum fieri solita erat.

nahmen die Resignation des Abtes Florian, der wegen zu hohen Alters seine Stelle in ihre Hände in Gegenwart seiner Klosterbrüder, des Stephan Lamp, „inquisitoris hereticae pravitatis pro dioecesi Palaviensi et plebani in Guttau," des Stephan Kraft, Castellans zu Steyr, und des Ritters Leonard

---

k) Nullus a coquine vel mense servitio excusetur ob maioris charitatis augmentum.

l) Capitula culparum quotidie habenda.

m) Esus carnium secundum moderacionem Benedictine constitutionis in infirmaria et apud abbatis mensam certis temporibus, nunquam vero in communi refectorio permissus.

n) Ieiunium servandum prout regula prescribit a festo exaltationis s. crucis usque ad Pascha.

o) Vestiti cuculla et tunica dormiant zonis vel funibus cinctis, semotis lineamentis et lectis de plumis.

p) Camisiis non utantur ullo tempore et loco. Quilibet habeat 2 cucullas, 2 tunicas albas nocturnales, 2 tunicas nigras vel griseas pro die, 2 scapularia. In festis utantur melioribus tunicis esterioribus sicuti et quando iter habent et monasterio egrediuntur.

q) Nocte claustrum vel dormitorium sine licentia egrediens duris mancipetur carceribus.

r) Ecclesiam monasterii nulla mulier ingrediatur nisi in festis quibusdam sic principalibus ut b. Virginis, feria 3. Pentecostes, in die dedicationis et in anniversario depositionis venerabilis b. Bertholdi.

s) Septa monasterii sint: ecclesia monasterii, omnia loca conventualia, domus atque habitatio abbatis, ad que mulieribus non pateat accessus nisi ad eclesiam predictis diebus. Nec in domo hospitum vel quovis alio esteriori loco, qui circumferentiali muro monasterii cincti sunt, usus chorearum permissus sit.

t) Rara et nonnisi de evidenti necessitate vel utilitate permittatur monachis egrediendi et cum secularibus conversandi licencia. Egredientes omnes utantur palliis, mitris, almuciis vel capuciis, sed et cappis pluvialibus et scapularibus.

u) Novitii integrum psalterium memoriter discant cantare et legere, stent in stallis chori inferioribus sive humilioribus.

v) Locus pro Bibliotheca commodus queratur vel Bibliotheca edificetur.

x) Hec statuta obligant ad poenam, omnes ad culpam nisi que per se obligarent.

y) Singulis angariis legantur et in sequentibus capitulis vel visitacionibus legenda exhibeantur.

Aus der Hauschronik von Garsten im Archive von Göttweig.

Gruber, herzogliche Bevollmächtigte, niederlegte, an, und ernannten den Professen von Garsten, Leonard, zum Abte des Stiftes.

(Fortsetzung folgt.)

Notitia chronologica

de exordiis cum veteris abbatiae Sancti Petri Flaviniacensis, ordinis Sancti Benedicti, dioecesis Eduensis, tum eius prioratuum et de anno collationis uniuscuiusque ecclesiae ipsi subiectae,

auctore Francisco Grignard, presbytero dioecesis Divionensis, rectore ad Sti. Ioannis ante Portam Latinam Grignonis.

Omnia quae fiunt duplici legi necessario submittuntur, temporis scilicet et spatii; nihil enim non evenit quodam temporis aetate et quodam spatii loco; proinde chronologia et geographia duo sunt, ut ita dicam, historiae lumina.

Geographia abbatiae Sancti Petri Flaviniacensis vix ullam eruditis praebet difficultatem; quare praetermittenda vel ad summum, currente calamo, praestringenda. Chronologia vero, utpote subobscura, aliqua illustratione indiget.

I. Abbatia.

Scriptoribus Galliae christianae si fides adhiberetur, abbatia Sancti Petri Flaviniacensis (Saint Pierre de Flavigny), antiquitus a Chlodoveo primo, Francorum rege, fundata fuisset [2]). Cui quidem opinioni alludunt inter caeteros Courtépée in sua Descriptione historica et topographica ducatus Burgundiae [3]) et praesertim Andreas Iosephus Ansart, in Historia sanctae Reginae Alisiensis et abbatiae Flaviniacensis.[4])

---

[1]) 1419. 1. März. Garsten. Notariats-Instrument. Perg. 2 Haengegesiegel. Archiv v. G.

[2]) Gallia christiana, tom. IV. col. 454, E.

[3]) Description du duché de Bourgogne, tom. V., pag. 369.

[4]) Histoire de sainte Reine et del' abbaye de Flavigny, pag. 151, not. 1.

Sed nullum habet fundamentum praeter verba quibus Wideradus, purus putus fundator non autem restitutor coenobii, in suo priori testamento loquitur: „in loco nuncupante Flaviniaco, in agro Burnacinse, in pago Alsinse, monasterium in re mea propria meo opere construxi, atque Magoaldo abbati cum monachis suis delegavi regulariter ad possidendum [1]).“ Hinc a quibusdam infertur ante monasterium a Widerado constructum et sancto Praeiecto dicatum, Magoaldum abbatem cum monachis suis alterum incoluisse monasterium sancto Petro consecratum; deinde coalescentibus in unum ambobus monasteriis, coepisse titulum Sancti Petri et Sancti Praeiecti compositum, qui legitur in chartis Pippini, maioris domus [2]), Baionis et Cyliniae uxoris, etc. [3]).

Infitias non eo Magoaldum „cum monachis suis“ abbatiam aliquam antea habitasse; sed abbatiae locus et titulus desiderantur. Vix enim ac ne vix quidem concedendum est Flaviniaci, trium aut quatuor millium spatio tantum distantis ab Alisia, ubi tunc temporis vigebat monasterium Sanctae Reginae monasterium alterum extitisse; praesertim cum de ipso ne ullum quidem verbum faciat Wideradus in testamento, nec in subiecto codicillo. Quod si monasterium ab ipso conditum et sancto Praeiecto dicatum, lapsu temporis nomen Sancti Petri simul et Sancti Praeiecti coniunxerit, aliqua alia causa esse potuerit; nam in codicillo, Wideradus testatur „in amore Christi Salvatoris eterni et honore sancti Praeiecti vel ceterorum sanctorum“ opus suum inchoatum fuisse et perfectum. Quid multa? opinio quae tenet Flaviniacensem abbatiam, regnante Chlodoveo primo fundatam, dubia, ne dicam commenticia videtur.

---

[1]) Apud Mabillon Acta SS. ordinis Sancti Benedicti; saeculo III. part. I., p. 682.

[2]) Apud D. Danielem Georgium Viole, Apologie pour la véritable présence du corps de sainte Reine d'Alize, 2. Edit. probatione II. pag. 91.

[3]) Codex ms. bibliothecae, urbis Castellionis ad Sequanam cui titulus: Document concernant Flavigny, etc.

Et vero fundata est ineunte VIII. saeculo, a Widerado, filio viri illustris Corbonis, qui cum dispensante Domino loca sanctorum „Sancti Andochii Sedelocinse et Sancte Regine Alsinse et Sancti Ferreoli," in sua cura suscepisset, „insuper etiam et in loco nuncupante Flaviniaco," monasterium in re sua propria, suo opere construxit. Haec ipse Wideradus in testamento, ubi paulo post itidem dicit: „monasterium Sancti Praeiecti Flaviniacensis, quod in agro Burnacinse opere nostro aedificavimus." Denique tertium loquitur de basilica Sancti Praeiecti quam suo opere Flaviniaci construxit. Similiter in codicillo meminit monasterii quod „apud Flaviniacum castrum in agro Burnacinse," qui ex successione parentum suorum ipsi evenerat, „in amore Christi Salvatoris eterni et honore sancti Praeiecti vel ceterorum sanctorum" suo opere construxit.

Quem locum, postquam fundasset et Magoaldo abbati cum monachis suis delegavisset regulariter et perpetuo possidendum, Wideradus multis domibus, aedificiis, mancipiis, accolabus, libertis, vineis, silvis, campis, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, omni genere pecudum, mobilibus bonis et immobilibus dotavit. Tandem ipse monachus effectus Magoaldo successit et ordinatus est abbas undecimo calendas Maii. Praefuit annis duodecim et sepultus est in monasterio quod aedificaverat [1]).

Auctor igitur fundationis in propatulo; sed annus aliqua obscuritate laborat. Testamentum enim Wideradi actum est Sinemuro castro „die Kal. Febr. XV., ... anno Verbi incarnati DC. VI., domini vero Theoderici regis primo." Haec verba ad literam accepit Hugo Flaviniacensis abbas in Chronico, ubi scripsit: „Tempore Mauricii imperatoris, pontificatum Romanae ecclesiae agente papa Gregorio a. 9., constructio coenobii Flaviniacensis in castro praenominato facta est domino Widrado et Magoaldus abbas ordinatus est,

[1]) Hugonis abbatis Flaviniacensis Chronicon, edit. Migne lib. I., col. 102, B.; et col, 135, C. — Necrologium, ibid., col. 19, C. Ansart, loc. cit. p. 261.

anno ab inc. Dom. 601, indictione 5. Anno primo Theoderici regis, qui erat ab inc. D. 606, Focae vero imperatoris 3, idem dominus Theodericus testamentum domini Wideradi de castro seu coenobio Flaviniacensi sigillo suo confirmavit factam et corroboravit apud Sinemanum, secundo post transitum sancti Gregorii anno, primo scilicet papatus Sabiniani, praesidente Lugdunensi ecclesiae Secundino archiepiscopo [1]). Haud aliter arbitratus est Claudius Robert, in prima Galliae Christianae editione anno 1626 [2]).

Sed pace tantorum virorum dixerim locum testamenti interpolatum aut saltem vitiosum esse.

Etenim Wideradus, quando testabatur, iam habebat loca sanctorum, scilicet Sancti Andochii Sedelocensis, Sanctae Reginae Alisiensis, et Sancti Ferreoli. Atqui Carolus Martellus, bona ecclesiastica primus in Gallia rapuit et ad arbitrium clientibus et fidelibus suis concessit eo usque, ut post obitum tanti viri fama et existimatio laesa fuerit, quibusdam de aeterno eius exitio somniis increbrescentibus [3]). Ergo Wideradus, aetate Tuditis, id est, ab anno 715 ad annum 741, testamentum suum necessario confecit [4]).

Insuper basilica ab ipso aedificata sancto Praeiecto dicata dicitur. Atqui sanctus Praeiectus Arvernorum pontifex et martyr, non „a suis civibus, anno ab inc. Dom. 580“ interfectus est, ut asserit Hugonis Chronicon [5]); sed duplex eius Vita testis est eum a Childerico rege morti traditum fuisse circa annum 674, ut docent Bollandus et Mabillon [6]).

---

[1]) Hugonis Chronicon, lib. I., col. 99, D.

[2]) Cf. Ansart, Histoire etc. p. 151.

[3]) Meille, Abrégé chronologique de l'histoire de Bourgogne, tom. II., p. 124.

[4]) Vide si lubet de hoc argumento: D. Viole, Hist. ms. de l'abbaye de Flavigny, p. 40–42; — D. Nicolas de la Salle, Chronique ms. de l'abbaye de Flavigny; amborum operum apographa asservantur in bibliotheca urbis Sinemuri in pago Alisiensi; — Ansart, Hist. p. 154.

[5]) Lib. I., col. 123, B.

[6]) Bolland. Acta SS. Ianuarii tom. II., 630; — Mabillon SS. saeculo III. p. I. p. 683 nr. 3.

Vix igitur ac ne vix quidem fieri potuit ut monasterium Flaviniacense sancto Praeiecto dicatum fuerit anno primo regnante Theoderico rege tertio, cum annus primus dicti regis incidat anno 669 vel 670 [1]). Concludendum potius est regem, de quo verba facit testamentum, Theodericum IV. fuisse, Calensem dictum, cuius annus primus incidit anno 721 [2]).

Dato, non concesso, Magoaldum abbatem institutum fuisse anno 606, series Flaviniacensium abbatum aegre cohaereret. Etenim, ex ipso Hugonis Chronico, Wideradus ordinatus est anno ab inc. Dom. 651 et praefuit annis duodecim [3]). Successit ei anno 663 Gayroinus episcopus [4]). Anno autem 755, post Gayroinum episcopum, Flaviniacensis ecclesiae abbas ordinatus Manasses, tempore Pippini quondam maioris domus, tunc autem Francorum regis [5]); et sic Gayroinus abbas nonaginta duobus annis extitisset; quod quidem incredibile videtur [6]).

Tandem, ut nihil omittam ex argumentis, quae recludere possent annum fundationis et proinde fundamentum ipsum historiae abbatiae Flaviniacensis, animadvertendum est in tabulario eiusdem abbatiae nomina regum Francorum a Theoderico Calensi ad Robertum reperiri, dum econtra omnino desunt nomina regum Theoderico antiquiorum. Unde suspicari licet abbatiam illorum tempore nondum aedificatam fuisse [7]).

Cui sententiae nonnullae gravesque patrocinantur auctoritates. Ne longum faciam, in mentem revocare satis super-

---

[1]) Fredegarii scholastici Chronicon continuatum, edit. Migne col. 665 B; — Hugonis Chronicon, lib. I. col. 137 B.

[2]) Cf. Fredegarii Chronicon continuat. col. 674, B. — Hoc argumentum pertractarunt, D. Viole, Histoire ms.; — Apologie pour . . . sainte Reine, 2. edit. p. 77; — D. Nic. de la Salle, Chronique ms.; — Mabillon, Annales, etc. tom. II. p. 64; — D. Plancher, Hist. de Bourgogne, tom. I. p. 107; — Mille, Abregé, tom. II. p. 120; — Courtépée, tom. V. p. 369; — Ansart, Historie, p. 152.

[3]) Hugonis Chronicon, lib. I. col. 102, B et 135, G.

[4]) Hugonis Chronicon, lib. I. col. 136, D.

[5]) Ibid. col. 139, G.

[6]) D. Nicolas de la Salle, Chronique ms. etc.

[7]) Ansart, Histoire etc. p. 155.

que habeo suffragia D. Nicolai de la Salle, Flaviniacensis abbatiae sex annos prioris, in Chronico; D. Danielis Georgii Viole, auctoris laboriosissimi abbatiae Sancti-Germani Autisiodorensis; D. Ioannis Mabillon, benedictinorum omnium doctissimi; D. Plancher, qui de historia Burgundica bene meritus est; Mille, in breviario chronologico; Courtépée, in Descriptione ducatus Burgundiae, et Ansart in Historia sanctae Reginae Alisiensis et abbatiae Flaviniacensis.

Ex rationibus allatis omnes hi scriptores consentiunt antiquam illam abbatiam fundatam fuisse anno primo regni Theoderici IV., Calensis dicti; ab incarnatione Domini 721 vel 722.

II. Prioratus.

Nemo, nisi peregrinus in historia monastica, ignorat naturam et diversas prioratuum species. Quocirca, ne decies repetita rursum repetam, originem uniuscuiusque prioratus ex abbatia Flaviniacensi pendentis, quam primum,

. . . . ut potero summatim attingere, tangam.

1. Prioratus Sanctae Reginae Alisiensis.

Antiquissimus omnium sane fuit prioratus Sanctae Reginae Alisiensis (Sainte Reine en Auxois). Anno quo suum Wideradus condidit testamentum, locus Sanctae Reginae basilica, vel abbatia et monasterio, a monasterio Flaviniacensi prorsus distincto, decorabatur. Sed labente cursu temporis, ambo in unum ita cohaeserunt, ut abbas monasterii Flaviniacensis abbas etiam fuerit Sanctae Reginae Alisiensis. Ut verum dicam, annus quo pacta fuit societas, eruditissimum quemque latet; sed non immerito quidam coniiciunt, ipsam a Widerado procuratam fuisse, quando monachus effectus est in monasterio Flaviniacensi, quod suo opere construxerat, id est quam tardissime anno ab inc. Dom. 747. Haec Ansart, in Historia saepe saepius laudata. [1])

[1]) p. 18, coll. 261.

2. Prioratus Sancti Petri Corbiniacensis.

Inter praedia, quibus Wideradus donatum esse voluit monasterium Sancti Praeiecti Flaviniacensis, recenset „in pago Avalinse seu Nevernense sive Ammonias, curtem qui vocatur Corbiniacus," a Corbone, Wideradi patre, nomine mutuato.

Anno autem VIII. regni sui Carolus Magnus his verbis Manassae Flaviniacensis coenobii abbati rescribebat: „Peticionem itaque de constructione Coenobii apud Corbiniacum, quam per Theodulfum Episcopum Aurelianensem, aeque Abbatem coenobii Floriacensis, libenter suscepimus, clementer concedimus et precipimus, ut monachi quos ibi mittetis, ne aliquando mandatorum Dei viam obliti, sepius in Flaviniacum revertantur Coenobium, ibique officia sua confirment et meliorati iussu tuo et monachorum tuorum revertantur. Censum vero, quemcumque statueris eis, omni tempore solvant; ab alio vero censu tuo amore liberos reddo, uti reddidi Flaviniacum"[1]). Sed propositum suum Manasses exequi non valuit.

Eggilo successori res felicior cessit. Audiamus ipsum loquentem: „Quoniam anno 864, quod verbum caro factum est, dum apud Flaviniacum sequenti die post humationem sacri corporis Reginae, XI. scilicet Kalendas Aprilis, una cum Salocone, Ionae Heduensis praesulis cathedrae coëpiscopi, charitatis glutino nostraeque familiaritatis collegio firmiter compaginato, Deo propitio hilari residerem animo, meo oratu . . . . oblatae sunt ante nostram praesentiam quaedam literarum monumenta a fratribus; inter quae quoddam repertum est, ubi erat insitum, quod religiosus Flaviniacensium Manasses Abba, olim a Rege Francorum, Magno scilicet Carolo, licentia accepta ad collienendos (?), congregatos alio duodenos monachos, quibus perpetuo iure tum Abbas quam monachi memorati Flaviniacensis coenobii praeessent omni tempore, universis conlaudantibus fratribus, coenobium Avalinse

[1]) Haec charta primum a D. Viole in Apologie, 2. editione transcripta, p. 95, reperitur etiam in D. Plancher, Histoire de Bourgogne, tom. I. pr. III.; et in Gallia christiana, tom. IV., Instrumenta ecclesiae Eduensis, V. p. 45.

seu Nevernense voluerit aedificare in comitatu apud Ammonias, in loco qui a Corbone viro inclito Corbiniacus dicitur, patre videlicet sanctae memoriae Guideradi abbatis, qui ipsum Corbiniacum cum omnibus villis et eorum appenditiis tradidit Domino Iesu Christo sanctoque Praeiecto, dum in eius honore venerabile Flaviniacum condidit coenobium. Hoc igitur lectitans animadverti fratrum omnium avida mente intentos esse animos, idque a me preficiendum annuentibus intra se vultibus indicare, consilio habito cum praefato viro . . . . et cum nobilibus viris, qui ob adventum tantae virginis pridie illuc advenerant, opere duxi commodum memor B. Benedicti, quia in omni loco uni Domino servitur, uni Regi militatur, universis suggerentibus fratribus collaudantibusque, laudabilis vitae patris Manassae votum (quam primum exequendi). Si quidem celebrato quod iam imminebat Paschali gaudio, sociatis mecum caementariis, cum pluribus artificibus, locum adii Corbiniacum, in quo fundato Oratorio in honorem apostolorum principis Petri, duodecim ibidem in memoriam duodecim Apostolorum in initio ad manendum constituimus fratres, quibus praefecimus decanum in sancta conversatione moribusque probum nomine Wilfridum, concedentes eorum necessariis usibus ipsum Corbiniacum cum suis appendiciis etc.“ [1])

Vere igitur novo anno 864 fundatus est prioratus Sancti Petri Corbiniacensis (S. Pierre de Corbigny); nec immerito scripsit Hugo Flaviniacensis in Chronico: „Hic est Aigil abbas Flaviniacensis, qui cellam Corbiniaci instituit et duodecim ibidem monachos posuit, annis a quo Flaviniacensis Ecclesia ipsum Corbiniacum optinuit ducentis quinquaginta octo“ [2]). Auctor, ut patet, annos computat incipiendo ab anno DCVI[0]; qua de computatione diximus satis [3]).

---

[1]) Vide chartam integram apud D. Viole, Apologie, 2 edit. p. 107; — Mabillon, Acta SS. saeculo IV., II., p. 240. — Gallia christiana, loc. cit. XVIII.

[2]) Lib. I. col. 168, D.

[3]) Ansart Histoire etc. p. 195.

3. Prioratus Sancti Martini in villa Cachiviaco.

Tempore quo Warinus „illuster comes“ et sub eo Sasulfus decanus regebant Flaviniacense monasterium [1]), quidam nomine Seraphin donavit atque in perpetuum contulit S. Petro et S. Praeiecto „mansum videlicet unum cum indominicata casa et vinea in pago Tornotrinse, in villa Cachiviaco“ [2]).

Elapso saeculo, VI. idus Aprilis, regnante Lothario rege, anno XII., Achardus Lingonensis episcopus altare Sancti Martini, in villa Chichiviaco constructum, quibusdam monachis Sancti Petri Flaviniacensis concessit [3]). Hinc iure vel iniuria concludit Ansart, prioratum Sancti Martini in villa Cachiviaco (Saint Martin de Chichée), iam tum extitisse [4]). Idem sentit Courtépée scribens ipsum fundatum fuisse anno 995, seu potius 965 [5]).

4. Monasterium Sancti Praeiecti Veromanduensis.

„Anno 986 Adalbo, Veromanduensis comes, in villa Sancti Quintini monasterium aedificavit in honorem Sancti Praeiecti“ [6]). Haec Ansart. Reginaldus autem abbas, qui concilio Lateranensi sub Innocentio III. anno 1215 interfuit, monasterium hoc a monasterio Sancti Praeiecti Flaviniacensis originem duxisse, innuere videtur. Sic enim habet in charta charitatis, inter ipsum et Herveum abbatem Flaviniacensem pactam: „Benignitas vestra . . . . que per societatis privilegium moderno tempore nos praevenit in benedictionibus dulcedinis, quos antiquitus plantando praevenerat causas exhibendo primitive nostre plantationis. Unde summopere gratulamur, quod a tanta et tali ecclesia nostra sumpsit exordium, nec pudet nos confiteri quod esse est gloriosum“ [7]).

---

[1]) A. Duchesne; Preuves du liv. I. de l'Histoire de la Maison de Vergy, p. 8; — Bouquet, VIII. 500; — Hugo, Chronicon, lib. I., col. 169, A; etc.

[2]) A. Duchesne; loc. cit., p. 9.

[3]) Ms. ex bibliotheca Castellionis ad Sequanam: Documents etc.

[4]) Ansart; Histoire, p. 209.

[5]) Courtépée; tom. V. p. 380.

[6]) Ansart; Histoire p. 217.

[7]) Authenticum exstat in Archivo Departement de la Côte d'Or.

Iuxta quosdam autem, monasterium Sancti Praeiecti Veromanduensis (Saint Prix dans le Vermandois), nullo vinculo fundationis Flaviniacensibus astringebatur; et nihil aliud significant verba Reginaldi, nisi tempore Caroli magni ex ipsius rogatu monachos concessisse quasdam Sancti Praeiecti reliquias ad locum Sancti Quintini transferendas, ubi postea comes Adalbo monasterium in honorem sancti Praeiecti aedificavit [1]).

5. Prioratus Prisciaci.

Hugo, Flaviniacensis abbas, haec habet in Necrologio: „11. Kal. Aug. Milo, vicecomes Tilii obiit; qui cellam Prisciaci dedit.“ [2]) (Preiy-sous-Thil.)

Hic erat „Milo quidam nobilis Vassallus de Castello quod vocatur Tilium,“ qui laudantibus uxore sua Umbye et filio suo Guidone, XX. regis Roberti anno, donatum „esse perpetuo voluit ad sepulturam suam principi apostolorum beato Petro sanctoque martiri Praeiecto monasterii Flaviniacensis, seu monachis ibidem Deo servientibus, alodum suum, quem iure hereditario apud villam nuncupatam Masteriolas continentem possidebat.“ [3]) Paulo post obiisse videtur; nam anno XXX. eiusdem regis, Guido „tradidit sancto principi Petro et glorioso presuli Praeiecto, res quas dudum pater suus in memoriam sue sepulture ibidem delegaverat, in territorio Morvensi, apud Villam Mascerolas“ [4]).

Quo vero tempore Milo cellam Prisciaci dederit, documenta praecise non indicant. Nescio qua fretus auctoritate Courtépée scripsit: „Prioratum Prisciaci sub Thilio, Flaviniaco datum, anno 1005 a Milone de Thilio“ [5]). Idem alibi fusius de hoc prioratu tractat. „Pro tribus, inquit, monachis fundatus fuit, quorum primus Prisciacum, secundus Vicum sub Thilio, et tertius Montigneium spiritualiter regebat“ [6]).

---

[1]) Ansart; Histoire, p. 216.

[2]) Necrologium col. 20, G.

[3]) Ms. ex bibliotheca Castellionis ad Sequanam. Documents etc.

[4]) Ibid.

[5]) Tom. V., p. 379; — Ansart, Histoire, p. 209.

[6]) Courtépée, tom. VI., p. 290.

I. C. Prudhon, in Historia Vici sub Thilio eadem pauca ferme repetit et addit: „prioratum fundatum fuisse prope ecclesiam Prisciaci, in Domibus et hortis quae nunc pertinent ad dominum Parmetier, emeritum notarium [1]).“

6. Prioratus Sancti Georgii Collicensis.

Prioratus Sancti Georgii Collicensis (Saint Georges de Couches) a rege Pippino et uxore Bertha fundatus fuit, ut patet ex ipsorum imaginibus, quae non ita pridem cernebantur ex utroque latere cuiusdam ecclesiae portae [2]).

Ludovicus Pius iam decreverat atque fieri iusserat „quatinus villae ac monasteria ad praefatam sedem (Augertodunensem scilicet) pertinentia, quae sunt tam intra urbem, quam extra, id est, monasterium puellarum Sancti Audochii intra eamdem urbem constructum, . . . necnon et Colliaci monasterium, quod dudum ab ipsa sede subtractum et „domino genitore nostro deligentissime pro Dei amore investigatum atque libentissime redditum memoratae ecclesiae fuit, ut absque illius inquietudine aut retractatione memoratae sedis rectores tenere perpetuis possint.“ Haec Carolus Crassus, nonis Iulii, anno IV. regni sui [3]).

Tandem Walterius episcopus animadvertens coenobiolum hoc „quod etiam olim magno honore simul et religione floruerat, ita penitus eversum ut nullus inibi monachorum, nullus maneat canonicorum, praeter unum qui ibidem Missam celebrare erat solitus, presbyterum,“ statui unde deciderat illud reformare cupiebat. „Sed quoniam a praecessoribus ipsius episcopi in beneficio secularibus ac potentibus viris erat distractum atque datum, nequaquam absque eorum assensu valebat effectui operam dare. Tandem fuit consilii ut, per laudationem Hugonis Cabilonensis comitis, cuius beneficium erat praetaxatum monasteriolum, internis abbati vel monachis, coenobii Flaviniacensis ad restaurandum committeret, temptaturus in reliquum maiora reperationi seu meliorationi eiusdem loci proficua si ei, superstite vita, superna concederet

---

[1]) Vic-sous-Thil, Chatillon-sur-Seine, Legent-Diey, 1879 pp. 9 et 239

[2]) Ansart, loc. cit. p. 200.

[3]) A. de Charmasse; Cartul. de l'Eglise d'Autun p. 46.

gratia.“ Sed quia morte consumptus coepta perficere non potuit, idcirco Helmoinus Augustodunensis episcopus, „cum consilio et adiutorio iamdicti domini Hugonis comitis,“ negotium ad finem usque deducere studuit. Quum autem videret terras vel ecclesias ad eumdem locum pertinentes ita quoquoversum distractas, ut nullatenus possent illis auferri quorum subiacebant ditioni, et locum ipsum sine alterius ope diu non permansurum, coenobio Flaviniacensi illum perpetuo subdidit, anno regis Roberti XXX.

Qui quidem annus trigesimus Roberti regis varie a variis auctoribus sumitur. Etenim A. Duchesnius in probationibus Historiae domus Vergiacae, illum reputat ab incarnatione Dominica MXVII [1]). Scriptores vero Galliae Christianae errorem typographicum suspicantes, legendum esse annum MXXVII existimant [2]). Non nostrum inter tantos viros tamque eruditos huius modi componere litem; liceat tamen adnotare Robertum regni paterni consortem factum anno DCCCCLXXXVIII., solum et absque socio regnasse anno DCCCCXCVI. Ex priori igitur computatione annus eius trigesimus erat ab inc. Dom. 1017, ex posteriori vero 1025 [3]). Iuxta Galliam Christianam annus agebatur 1027 [4]).

7. Prioratus B. Mariae Sinemurensis.

Flaviniacensis abbas Amadeus, qui Collicensem cellam acquisivit, „et Sinemurensem et Bellilocensem et Corbiniacum recuperavit“ [5]).

Quidam opinantur ecclesiam B. Mariae Sinemurensis a Girardo, Rossillonensi comite celeberrimo funda-

---

[1]) A. Du Chesne, Histoire de la maison de Vergy; Preuves, p. 60.

[2]) Gall. Christ. tom. IV. col. 459, XXVI. Cf. Instrumenta Ecclesiae, Eduensis XL.

[3]) Hug. Flaviniacen. Chronicon, lib. II, col. 197, C.; — Mabillon, Annales. tom. IV., pag. 659; — Courtépée, tom. III, p. 563.

[4]) Gall. Christ. tom. IV., col 449, C.

[5]) Hug. Flaviniacen. loc. cit.

tam [1]); et postea a Roberto I., Burgundiae duce reaedificatam [2]).

Prioratus vero (Le prieuré de Notre Dame de Semur) prima vice notatur in Chronico Hugonis abbatis, ubi dicitur ab Amadeo Sinemurensem cellam recuperatam, vel ut ipse animadvertit Hugo in Necrologio, adquisitam fuisse [3]). Magni non constabat; etenim ipsam dono dederat Gyrardus Sinemurensis [4]). Quis autem fuerit Gyrardus, difficile dictu. Attamen praetereundum non est inter Aymonis Alsensis comitis testamenti confirmatores, anno 1004, „Gerardi archidiaconi Sinemurensis castri“ nomen reperiri [5]). Quidquid sit, donatio ipsa contigit inter annum 1010 et annum 1038, quorum intervallo Amadeus abbatiam Flaviniacensem regendam suscepit [6]).

8. Prioratus B. Mariae Bellilocensis.

Sicut prioratus B. Mariae Sinemurensis, ita et prioratus B. Mariae Bellilocensis (Notre Dame de Beaulieu), in pago Dusmensi ab Amadeo abbate acquisitus fuit. Periculo meo fateor Belumlocum eumdem esse ac Belrubrium, ubi Heldricus abbas omnisque caterva Flaviniacensis coenobii possederunt „mansum unum coniacentem in comitatu Dusmensi, vel in villa que dicitur Belrubrius, quem quidam Warinus tenuerat,“ et postea cuidam militi, nomine Hugoni uxorique eius nomine Reginae et tribus filiis eorum Ragenerio scilicet, Arenberto atque Heldierio concesserunt, „ea videlicet ratione, ut dum sub hac luce morarentur et praesentati eorum filii tenerent ac possiderent, reddendo singulis

---

[1]) Mille, Abrégé chronologique, tom. II, p. 355, not. 1. — Bocquin, Esquisse pittoresque de Semur in 8° p. 41.

[2]) Courtépée, tom. V. p. 319; et Ansart, Histoire, p. 208.

[3]) Necrologium col. 19, G.

[4]) Ibid. B. Kal. Mart. Obiit Gyrardus Sinemur, qui cellam Sinemurensem Sancto Praeiecto dedit.

[5]) A. Duchesne, Preuves de l'Histoire de la maison de Vergy.

[6]) Hugonis Chronicon, lib. II, col. 197, C. et 260, B. — De prioratu B. M. Sinemurensis cf. Courtépée, tom. V. p. 317 et 319; et Bibliotheca eiusdem urbis, Procès, documents historiques.

annis in censu denarios ad forum Lintiliaco XVIII.; sublatis vero illis ab hac vita Dei iudicio, sine cuiusque hominis habitatione redeat pretaxatus mansus et cuncta ad eum pertinentia ad casam sancti Petri sanctique martiris Praeiecti iam dicti Flaviniacensis coenobii“ [1]).

9. Prioratus Sancti Germani Latifolii seu Sancti Anthimi de Cancellis.

Aymo, administrator reipublicae comitatus Alisiensis atque Dusmensis, anno 1004, donavit Iesu Christo „regi saeculorum et sancto Petro aedituo Paradisi Paradisorum, martirique ac sacrato praesuli Praeiecto, quorum honore pollet Flaviniacense coenobium, quoddam oratorium ex paterna hereditate conditum in memoria sancti Germani, haud procul situm a silva quae dicitur Campus-Sigillatus, cum omnibus appendiciis, que ad ipsum dominicalem mansum aspicere videntur.“ [2]) Dum corporis robur faveret, decreverat ibidem statuere coenobium; sed morte instante, salubrius ipsi visum est atque utilius „predictum oratoriolum Christi confessoris Germani, subdere ditioni monachorum Flaviniacensium.“

Hinc procul dubio prioratus originem traxit; et Aymonis donatio ansam dedit Courtépée scribendi prioratum Sancti Germani Latifolii fundatum fuisse ab Aymone Vergiacensi, comite Alisiensi, anno 1002 [3]). Verius Ansart: „Nescitur quo tempore locus ille prioratus effectus fuerit,“ [4]) quanquam argumentum ab auctore productum insuperabile non videatur. Etenim Philippus rex, in privilegio anni 1085, ecclesias omnes ad Flaviniacense coenobium pertinentes enumerare non intendit, sed illas tantummodo de quibus abbas Raginaldus praeceptum fieri specialius rogavit.

Qui quidem prioratus primum Sancti Germani Latifolii dictus (Saint Germain la Feuille), vocatur quoque Sancti Anthimi de Campo sigillato seu de Cancellis (Saint Anthime de Chanceaux) propter vicinum altare Sancti An-

[1]) Ex cod. ms. bibliothecae Castellionis ad Sequanam.

[2]) A. Duchesne, Preuves de l'Histoire de la maison de Vergy.

[3]) Courtépée, tom. VI. p. 603.

[4]) Ansart, Histoire, p. 212.

thimi de Cancellis quod iam pertinebat ad coenobium Flaviniacense et a quo pendebat prioratus Sancti Germani.

10. Prioratus S. Ioannis Evangelistae de Grignone.

Inter ecclesias, quas Henricus Eduensis episcopus anno 1149 dedit; et Anastasius Papa IV. anno 1154 Flaviniacensi coenobio confirmavit, recensetur ecclesia sancti Ioannis Evangelistae de Grignone [1] (de Grignon).

In altera autem charta, cuius annus omittitur, sed quae concessa fuit a Stephano, Henrici Eduensis episcopi successore, ab anno 1171 ad annum 1189, seu ab ao. 1171 ad annum 1181, cum confirmata fuerit ab Alexandro III., qui sedem Petri tenuit ab anno 1159 ad annum 1181 [2]), sic habetur „Ego Stephanus, Dei gratia Eduensis episcopus, concedo Flavigniacensi ecclesiae et priori de Grignione, medietatem omnium reddituum in ecclesiis de Grigneio et de Segneio [3])." Prior supponit prioratum. Fallitur ergo Ansart, scribens ecclesiam in prioratum erectam fuisse anno circiter 1247 [4]). Fallitur etiam Courtépée, cum dicit prioratum illum fundatum fuisse a comitibus Alisiensibus decursu XI. saeculi [5]). Etenim ut verbis utar Danielis Georgii Viole, „non opinor ecclesiam Grinionis prioratum fuisse anno 1149 [6])." Comites tamen Alisienses lato quodam sensu prioratum illum fundaverunt, bona quaedam Grignone sita, monachis Flaviniacensibus tribuentes, sicut fusim exponitur in Historia mea manuscripta parochiae et vici Grignonis.

---

[1]) Charta Henrici reperitur in Memoires mss. sur Vitteaux, auctore D. Collon, presbytero, Aigniacensi parocho, tom. II. p. 1039. — Bulla autem Anastasii legitur apud Pérard Recueil de plusieurs pièces curieuses, p. 236.

[2]) Archives de la côte d'or, H. 187, Bulles des papes.

[3]) Archives du prieuré de Grignon.

[4]) Ansart, loc. cit. p. 213.

[5]) Courtépée, tom. V. p. 528.

[6]) Cod. ms. bibliothecae Sinemurensis, no. 73, Histoire de l'abbaye de Flavigny.

11. Prioratus S. Columbae de Rimacurte.

Ecclesia S. Columbae de Rimacurte proprio vocabulo exprimitur inter ecclesias, quarum Anastasius IV. possessionem confirmavit abbatiae Flaviniacensi anno 1154. Antiquissima autem charta, quae loquatur de prioratu eiusdem nominis (S. Colombe de Rimaucourt), pertinet ad annum 1176; quo colonia monachorum Flaviniacensium in ipso permanebat [1]).

12. Prioratus S. Sulpicii de Fontanis.

Anno inc. Dom. 865, die sabbati mense Octobris, Inrad Lingonensis episcopus, Egilo Flaviniacensi abbati condonavit altare Sancti Sulpicii episcopi et confessoris, quod erat in ecclesia Fontanarum, in pago Attoriensi [2]) (S. Sulpice de Fontaines, au pays d'Attouar, hodie Fontaines Françaises). Haec autem ecclesia, sicut ecclesia Sanctae Columbae de Rimacurte, eiusdem dioecesis, postea cessit in prioratum; quod quidem evenit anno circiter 1300, quando officia perpetua et officiorum tituli coeperunt in Flaviniacensi monasterio [3]).

13. Prioratus de Rupe Neoleti.

Iam ab anno 1107, „Girardus abbas Flaviniacensis et monachi Flaviniacenses post multas et longas petitiones impetraverunt a conventu canonicorum Sancti Nazarii Eduensis, quatinus permitterent eis cimiterium facere intra fines parochiae Balbiniacensis“ [4]). Qui quidem fines usque ad annum 1654 ecclesiam Rupis-Noleti complexi sunt quae primum fuit prioratus abbatiae Flaviniacensi subiectus (Le prièure de la Roche-Nolay, hodie la Rochepot.) Temporis vero decursu, monachi omni ope destituti, abbatis iussu, Flaviniacum reversi sunt; sed prioris nomen adhuc occurrit anno 1494; et prioratus ipse reperitur inter loca religiosorum ministerii Colcharum, in nomenclatione (gallice pouillé), omnium

---

[1]) Ansart, Histoire etc., p. 210.

[2]) Mabillon, Acta SS. saeculo IV., II.. part. p. 240.

[3]) Ansart, loc. cit. p. 213.

[4]) A. de Charmasse, Cartul. de l'église d'Autun, p. 53.

ecclesiarum parochialium etc. . . Veteris dioecesis Eduensis nuper edita [1]). Patres autem societatis Iesu Augustodunenses, in requisitione anni 1625, aiebant prioratum illum ab annis quadringentis et amplius fundatum fuisse. [2])

14. Prioratus Sancti Georgii Flaviniacensis.

Hic prioratus Alisiam inter et Flaviniacum, ad radices montis Alisiensis, loco situs erat. In actis capituli abbatiae Flaviniacensis legitur D. Musigny anno 1388 Sancti Georgii priorem fuisse. Cum antea prior nullus reperiatur, inde coniicere licet institutionem prioratus antiquiorem non esse [3]).

Omittenda non est

15. cella Balneoli (d. Bagnot)

de qua diruta loquitur Courtépée [4]), et quae iuxta ipsum ad Flaviniacensem abbatem olim pertinebat.

Haec de originibus prioratuum veteris abbatiae Flaviniacensis. Finire tamen non possum, quin fatear multum me debere operibus Courtépée et Ansart, qui materiam hanc ex professo tractavere: hic in capitulo quarto Historiae abbatiae Flaviniacensis cui titulus: Prioratus qui pendent ex abbatia Flaviniacensi; alter in Descriptione Flaviniacensi, paragrapho qui dicitur: Ecclesiae et prioratus ex abbatia pendentia.

III. De ecclesiis.

Olim abbatia quaecumque centrum erat cuius circumferentia late protendebatur. Ne moras faciam, coenobio Flaviniacensi tantum insistens, notabo, praeter prioratus tredecim, multas esse parochias in quibus habuit ius nominandi presbyterum, seu iuxta veterem loquendi formulam, quarum nominatio et praesentatio, seu ius patronatus et praesentandi ad abbatem et monachos, collatio vero et provisio et quaevis alia dispositio ad episcopum, ratione suae dignitatis per-

---

[1]) Id. Cartul. de l'éveche d'Autun, p. 380.

[2]) Courtépée, tom. III. p. 85.

[3]) Ansart, Histoire p. 215.

[4]) Courtépée, tom. III. p. 155.

tinebat. Quasdam pro posse et temporum ordine nunc enumerare conor.

Anno 865, Isaac Lingonensis episcopus, Eygilo abbati concessit „altaria consecrata in honore sancti Petri apostolorum principis, in duabus ecclesiis, id est Domini Petri et Acellis (Dampierre-sur-Vingeunne et Arceau) et aliud altare dicatum in honore sancti Sulpitii episcopi et confessoris, quod est in ecclesia Fontanis (Fontaine-Française), que videlicet ecclesie sunt in pago Attoriensi constructe, sunt que de beneficio iuris monasterii Flaviniacensis.“ [1])

Peracto saeculo anno XII Lotharii regis, alter Ecclesiae Lingonensis pontifex nomine Achardus, dedit „altare sancti Martini, cum decimis sibi aspicientibus, quod est situm in comitatu Torndrinse, et in villa Cachiviaco constructum, quibusdam monachis Sancti Petri Flaviniacensis coenobii, videlicet praelato eiusdem coenobii Adraldo et ipsius nepoti Miloni, et quorum videtur esse providentia, ... ea auctoritate ut praedictum altare cum suis decimis subiectum sit perpetualiter predicto coenobio Sancti Petri Flaviniacensis. Ipsi vero monachi Adraldus et Milo, quamdiu eis vita superstes fuerit, usum fructuarium ex eo percipiant. „At vero post finem illorum migrationis ipsum altare fine tenus et perpetualiter subiectum predicto cenobio maneat“ [2]).

Hic duo per transennam animadvertanda seu potius emendanda. Etenim Rudolfus Koepke, Pertzii Monumentorum Germaniae historicorum auctoris socius, Achardi tabulam ponit anno 867 [3]). Forsitan typographicus error irrepsit et annus 967 loco 867 legi debet Etenim Achardus sedem Lingonensem obtinuit anno circiter 948 [4]); et Lotharius Ludovici Ultra-marini filius, regnare coepit anno 954; cuius annus XII incidit anno ab inc. D. 965.

Idem Koepkius loquens de Chidiviaco addidit: „Nomen hoc aeque ac sedes Edaici latet.“ Edaici Sedem latere con-

[1]) Charta Isaaci.

[2]) Charta Achardi.

[3]) Hug. Flaviniacen. Chronicon, lib. I., col. 170, not. 73.

[4]) Gall. Christ. tom. IV., col. 547, A.

cedo; sed non ita nomen Chidiviaci, quo significatur gallice Chichée, in pago Tornodrinsi.

Anno vigesimo tertio eiusdem Lotharii, Walterius Eduensis episcopus „altare sancti Genesii cum decimis ad illud pertinentibus, quod est situm in comitatu Alcensi, in oppido Flaviniacensis monasterii constructum (S. Genès de Flavigny) omnibus monachis Sancti Petri, videlicet Miloni praelato et cunctae congregationi praedicti monasterii „per testamentum suae largitionis misericorditer conferre dignatus est“ [1]).

Cui anno 992 addidit: „Alta Rocha altare sancti Albini (St. Aubin d'Hauteroche); Ialiaco altare Sanctae Reginae (St. Reine de Jailly-les-Moulins); Vindiliaco altare Sancti Martini (St. Martin de Villy); Cancellis altare Sancti Antimi (St. Anthime de Chanceaux); Puteolis altare Sancti Victoris (St. Victor de Poiseul-la-Ville); Coloniis altare Sancti Iuliani (St. Julien de . . .); Insulis, altare Sancti Medardi (St. Médard de . . .); Mansionile, altare Sancti Salvatoris (St. Sauveur de Magny-Lambert); Fontanas, altare Sancti Germani (St. Germain de Fontaine-en-Duesmois); Poliniaco, altare Sancti Symphoriani (St. Symphorien de Pouillenay); Massingiaco, altare Sancti Petri (St. Pierre de Massingy-les-Semur); Marsiliaco, altare Sancti Georgii (St. Georges de Marsilly-les-Vitteaux); Scitiaco, altare Sancti Benigni St. Benigne de Cessey); Fano, altare Sancti Germani (St. Germain de Fain-les-Moutbard); Blatsiaco, altare similiter Sancti Germani (St. Germain de Blessey); Valva, altare Sancti Balderici (St. Baudry de Vesvres); Darciaco, altare Sancti Benigni (St. Benigne de Darcey); Vietello, altare Sancti Germani (St. Germain de Vitteaux); seu decem et novem altaria.

Anno 1085, Philippus Francorum rex, in praecepto de rebus ad Flaviniacense coenobium pertinentibus, has primum recenset ecclesias, videlicet: „ecclesiam sancti Georgii mar-

[1]) D. Plancher, Hist. d. Bourgogne, tom I., preuv. XXXI.
[2]) D. Plancher, loc. cit. preuv. XXX.

tiris Christi, iuxta castrum quod dicitur Colchos sitam (S. Georges de Couches); et ecclesiam Sancte Marie Dei genitricis, in confinio castri quod Sine muro dicitur (Notre-Dame de Semur-en-Auxois), et ecclesiam Sancte Sophie, in villa que dicitur Bellus-locus constitutam Sainte-Sophie de Beaulieu); et ecclesiam sancti Martinicelli (sic) „que est posita in confinio Glennonis villae (S. Marcel de Glanon); et ecclesiam Sancti Iohannis Evangeliste, que est infra moenia Eduorum sita (S. Jean l'Evangeliste d'Autun), et ecclesiam sancte Trinitatis cum capella Tilii castri, que est fundata in villa que Presseracus dicitur (la S. Trinité de Precy-sous-Thil et la chapelle du chateau de Thil [1]).

Anno 1149, Henricus Eduorum episcopus praeterea citat „ecclesiam Sancti Ioannis Evangelistae de Grinione“ [2]). (St. Jean l'Evangeliste de Grignon.)

Anastasius papa IV. anno 1154 adiecit „ecclesiam Sancte Marie de Rimacurte (St. Marie de Rimaucourt [3]).

Alexander papa III. ex anno 1159 ad annum 1181 computat „ecclesiam Sancti Preiecti martiris de Segneio“ (St. Prix de Seigny [4]).

Innocentius III. anno 1211 memorat „ecclesiam Sancti Remigii de Goolun (St. Remy de Guillon) . . . . ecclesiam Sancti Petri de Puteolis (St. Pierre de . . . . [5]).

In capitulo quodam anni 1273 enumeratur ecclesia Sancti Germani de Venereyo (St. Germain de Venarey [6]).

Tandem in libro in quo „continentur omnes ecclesie parochiales et collegiate, abbatiae, prioratus, capitula, leprosarie, Domus Dei et alia loca religiosa tocius civitatis et dyocesis Eduensis,“ leguntur insuper nomina ecclesiarum

[1]) Charta Philippi regis.
[2]) Charta Henrici episcopi.
[3]) Bulla Anastasii Papae.
[4]) Item Alexandri PP.
[5]) Item Innocentii PP. Archiva de la Cote d. ov. H. 187.
[6]) Courtépée, tom. V., p. 379.

Sancti Martini de Auceyo (St. Martin d'Auxey), Sancti Bartholomei de Bouceyo (Saint Barthelemy de Boussey), Sancti Sulpitii de Boux (Saint Sulpice de Boux, Sancti Petri de Draci (St. Pierre de Dracy les Vitteaux), Sancti Germani Latifolii (St. Germain la Feuille) quae forsan eadem est ac illa Sancti Germani de Blatsiaco (St. Germain de Blessey) de qua iam locuti sumus; Sancti Bartholomei de Montaigni (Montigny-St.-Barthélemy), quarum patronus erat abbas Flaviniacensis; — ecclesiae Sancti Ioannis Baptistae de Vico subter Thillium (St. In. Bte. de Vic-sous-Thil) cuius patronus erat prior de Prissiaco, et ecclesiae Lucenayi (Lucenay le Duc) cuius patronus prior Sinemuri [1]).

Adiiciamus demum cum Courtépée ecclesiam de Clichy prope Chablis, et capellam B. M. de Grangiis subter Grinione (du Granges sous Grignon) quarum annus donationis latet, et ni fallor, ecclesiarum quae ex abbatia Flaviniacensi olim pendebant chronologicam seriem exhaustam habebimus.

Opusculo finem faciam verbis Petri San-Iuliani Balleurrei, Ecclesiae Cabilonensis olim decani: „Si quis mihi in crimen detorqueat quod libellulus incoeptus spes frustretur, illum oro atque obtestor ne censuram proferat, antequam ostenderit quantum ipse melius facere possit“ [2]).

Scribebam Grinione, in festo S. Dyonisii Areopagitae, IX. Octobris, anno Inc. Dom. 1880.

Fr. Gr.

---

[1]) A. de Charmasse; Cartulaire de d'eveché d'Autun; Pouillé du diocèse d'Autun, d'après un manuscrit du XIV. siècle.

[2]) Pierre de Saint Julien de Balleurre; Melanges historiales, p. 328 „Et si quelqu' un trouve mauvais que j'aye entreprins chose qui ne satisface à l'espérance quil en avoit, je luy supplie ne blasmer mon essay que premièremet il n'ayl montrè combien il sçaura mieux faire.“ (?)

Die „Benedictiner"-Universität Salzburg.

Von P Magnus Sattler, Prior in Andechs.

(Fortsetzung.)

2. Die ersten Professoren und deren Ankunft in Salzburg.

Am 23. October 1617 traf wirklich eine Genossenschaft in Salzburg ein. Es waren P. Sylvan Herzog, P. Joseph Burger, P. Albert Keuslin, P. Andreas Vogt, P. Christoph Custos und P. Benedict Höss, sämmtlich aus dem Benedictinerstifte Ottobeuren, denen P. Ferdinand Pröbstle aus dem Stifte Irrsee beigesellt war. Abt Gregor von Ottobeuren war um so bereitwilliger, die besten Kräfte seines Stiftes für die Realisirung dieses Projectes zur Disposition zu stellen, je mehr die übrigen Aebte Schwierigkeiten machten und dasselbe wohl sonst undurchführbar gewesen wäre, zudem glaubte er, es lasse sich um so leichter eine reguläre Ordnung einführen, sorgfältiger beobachten, und standhaft fortsetzen, wenn die meisten Lehrkräfte demselben Stifte angehörten, die von Anfang von der gleichen Gesinnung, gleichsam ein Herz und eine Seele wären.

Es lässt sich denken, dass das Opfer, welches Ottobeuren brachte, sehr empfindlich war. Der Abt spricht dies in einem Mahnschreiben vom 27. September 1617 in folgender Weise aus: „Magno nostro et vestro moerore vos discessisse nimis certo omnibus, qui valedictioni mutuae intererant, constabat. Et quid mirum nos tristari in illorum separatione, quos vere diligimus. Sed causa huius separationis et locus, quo accessistis, facile apud prudentes hunc qualemcunque dolorem, quem accepimus mitigabit. Causa enim Dei est, propter quem quid non subibimus? Locus quo destinati estis, veros Benedictinae familiae alumnos amat et amavit semper, cur non et vos, qui illius causa dulce patriae solum reliquistis? Illi, ad quos transiistis, magno vos desiderio exspectarunt. Nobis certe abstergetis omnem tristitiam, si intellexerimus, adventum vestrum fuisse et esse omnibus gratum. Si id factum, quod liberaliter saepius promissum, si omnem accessionem nacti estis, vos ipsos cum Sct. Paulo pro alio-

rum commodis et animabus impendendi. — Id solum modo restat, Dominum Deum supplicibus continuo exorare votis, ut cuius spiritu opus coeptum est, ab eodem dirigatur ad viam modumque inveniendi, quo illud perficiamus, firmemus et consolidemus."

Abt Joachim, die Quardiane der Franciscaner und Capuciner, Hieronymus Reiter und mehrere hochgestellte Priester und Laien, zogen ihnen zu ihrem Willkomm fast vier Stunden entgegen und kamen mit ihnen am Abende des 18. October unter allseitigen Freudenbezeugungen der Bürgerschaft glücklich in Salzburg an, wo sie sogleich Herr von Perger im Namen des Fürsterzbischofs begrüsste. — Am folgenden Morgen um 9 Uhr wurden sie in die fürsterzbischöfliche Residenz geführt. Es machte einen überwältigenden Eindruck auf das Hofpersonal, als Abt Joachim unter vielen Thränen dem Fürsterzbischof die Erstlingsfrüchte seiner Reisen und Mühen als Professoren vorstellte. —

Hierauf sprach P. Sylvan, der Rector der Anstalt, über den Zweck ihrer Ankunft, über das Entgegenkommen der Aebte, und über die Bereitwilligkeit der Professoren und empfahl sich, seine Collegen und den ganzen Orden und die neue Anstalt dem gnädigen Wohlwollen des Landesfürsten.

Wie sehr den Fürsterzbischof die Ankunft dieser Männer erfreute, davon zeugen die vielfachen Erweise des Wohlwollens, die er ihnen angedeihen liess. Dem P. Rector gestattete er freien Zutritt an seinem Hofe, liess die Professoren oft zu sich einladen, brachte die Mittagsstunden gerne im Verkehre und Umgang mit ihnen zu, besuchte sie auf ihrem Zimmer und visitirte die Schulen mit der besonderen Ermahnung, dieselben so bald als möglich zu eröffnen. Als Tag der fraglichen Eröffnung wurde der 6. November anberaumt. Das heil. Geistamt hielt Abt Joachim, und P. Andreas von Ottobeuren die Eröffnungsrede. Der Fürsterzbischof wohnte beiden bei, ebenso das Metropolitan-Capitel, die Superioren der religiösen Orden, der Stadtmagistrat, sammt einer grossen Volksmenge. —

Am 7. begann der öffentliche Unterricht; P. Albert Keuslin hielt Vorlesungen über Philosophie, P. Josef Burger

über Moraltheologie, P. Andreas Vogt lehrte Rethorik, P. Christoph Custos Poësie, P. Benedict Höss Grammatik, P. Ferdinand Pröbstle aus Irrsee Syntax, P. Sylvan Herzog war Rector der gesammten Anstalt, der vorläufig im Stifte St. Peter die nöthigen Räumlichkeiten angewiesen waren.

3. Confoederation der Benedictiner-Klöster im Interesse der Universität.

Um der jungen Lehranstalt eine Garantie für die Zukunft zu verschaffen, liessen die Unternehmer es sich vorzüglich angelegen sein, die süddeutschen Klöster mit in das Interesse zu ziehen. Abt Gregor von Ottobeuren sandte seinen Mitbruder P. Jeremias Meyer mit einem Schreiben des Fürsterzbischofes und einem eigenen wohlmotivirten Briefe an die schwäbischen, bairischen und schweizer Klöster. Auf seiner Reise kam er auch nach St. Blasien im Schwarzwald, wo er leicht die ganze Congregation auf seine Seite brachte, weil der Fürsterzbischof ein besonderes Schreiben an den Abt von St. Blasien, der ihm von der Synode von Constanz auf's Beste bekannt war, gerichtet hatte. Auch der Fürstabt von St. Gallen trat dieser Conföderation bei, worüber Abt Gregor von Ottobeuren seine Freude im nachstehenden Briefe von P. Jeremias ausdrückte: „Mit welcher Freude ich vernommen habe, dass endlich der treffliche Fürstabt von St. Gallen meinen dringenden Bitten nachgegeben und das Conföderationen-Instrument unterzeichnet habe, kann ich weder mündlich noch schriftlich genugsam ausdrücken. O glückliche Stunden, freudiger Tag, der mir diese freudige Botschaft überbrachte! nun bin ich der festen Zuversicht, es sei endlich die Zeit wieder gekommen, in der Gott durch uns unwürdige Diener in den jüngsten Tagen um der Verdienste unseres hl. Vaters Benedictus willen unserm hl. Orden die ursprünglichen Segnungen zuzuwenden beschlossen habe. — Gepriesen sei in Ewigkeit der, der mein oft wiederholtes demüthiges Gebet nicht verachtete und nicht unerhört lassen wollte; jetzt fürchte ich nichts Schlimmes mehr, da mir Alles geborgen zu sein scheint.“ Am Rande bemerkte er in selbem Briefe: „Indem ich den Brief in der 8. Stunde der Nacht schliesse, kommt eine neue unerwartete

Nachricht, es seien vier Benedictiner von St. Blasien gekommen, zwei Priester und zwei Cleriker, erstere um als Lehrer in Salzburg Dienste zu leisten, letztere um als Schüler den Studien zu obliegen. Wie viel Freude an einem Tage, ja in einer Stunde. Beinahe möchte ich ausrufen: „Nun entlässest Du o Herr, Deinen Diener im Frieden“ u. s. w.

Das Conföderations-Instrument lautet also:

„Nos Abbates Ord. S. Benedicti in Germania, quorum nomina infra sunt adnotata, praesentibus litteris notum et testatum esse volumus, quod cum Illustrissimus et Reverendissimus Princeps et Dominus Dominus Marcus Sitticus Archiepiscopus Salisburgensis, apostolicae sedis Legatus natus etc matura deliberatione atque unanimi adsensu Reverendissimorum DD. Canonicorum sui capituli cathedralis praecedente ad Omnipotentis Dei cumprimis, nec non Beatissimae Virginis Mariae, SS. quoque Petri et Pauli, ac BB. Ruperti et Virgilii Urbis et Dioecesis Salisburgensis Patronorum maiorem honorem et gloriam, tum ad aedificationem et utilitatem suorum subditorum totiusque S. matris ecclesiae decus et incrementum in sua Metropoli Academiam seu Universitatem erigere eiusdemque administrationem et gubernationem RR. DD. PP. de familia Ord. S. Benedicti, atque iis specialiter, qui in dictae suae Celsitudinis Archidioecesi comprehenduntur motu proprio et singulari mentis in praefatum Ordinem Benedictinum favore et propensione gratiose committere destinasset. Nos ven. PP. praememorati provinciae Salisburgensis re diligentius perpensa, et cum nonnullis aliis externarum Provinciarum DD. Abbatibus communicata minime nostris viribus tantum tribueremus, ut praedictum institutum per nos solos idoneis personis perpetuo propagare nos posse confideremus, atque ea de causa nos quoque externarum provinciarum Abbates, ut illud nobis et per nos toti Ordini commune faceremus, eiusdemque conservationem in perpetuum in nos susciperemus a praedicto Illustrissimo Principe et Archiepiscopo gratiose rogati essemus. Igitur attendentes specialem inprimis illam gratiam et favorem praefatorum Illustrissimi ac Reverendissimi Archiepiscopi nec non Reverendissimorum DD. Canonicorum ecclesiae cathedralis Salis-

burgensis, quibus nostro Ordini Benedictino specialiter gratificari intendunt; utilitatem quoque considerantes, quam ex eodem academico instituto tum in dicta Salisburgensi provincia, tum in tota ecclesia, tum denique in antiquissimo ordine nostro Benedictino emersuram minime dubitamus, praefatorumque Illustrissimae Celsitudinis ac reverendissimorum DD. canonicorum capitularium oblationi et propensioni respondentes, petitioni eorumdem libenter una omnes infrascripti annuimus, nostramque operam ad hoc praeclarum opus roborandum, stabiliendum et conservandum parati offerimus, simulque pro nobis ac nostris successoribus dictae Academiae Salisburgensis conservationem iuxta conventa et pactata inter nos et praedictum Illustrissimum Archiepiscopum nec non Revendissimos DD. Canonicos Capitulares inita perpetuo in futurum et ex nunc praesentium tenore suscipimus, et insuper pollicemur, nos eas personas ad dictam Academiam directe directuras, quae eam verbo et exemplo ornare, illustrare et conservare valeant. Atque ut haec nostra promissio maiorem vim ac robur obtineat et de eadem certius constet, eam in publicum hoc instrumentum referri curavimus, nec non sigillis et propriorum manuum subscriptione roborare et confirmare voluimus.

Actum Augustae anno paratae Salutis 1618. 8. die Octob.

(L. S.) Gregorius, Abbas Ottoburanus, p. t. Praeses. — Ioachimus, Abbas Petrensis Salisburgensis. — Martinus, Abbas S. Blasii. — Udalricus, Abbas Beurensis. — Andreas, Abbas ad S. Vitum. — Ioannes Henricus, Abbas Nideraltachensis. — Michael, Abbas Montis S. Andechs. — Gregorius, Abbas Wessofont. — Carolus, Abbas Ursinensis. — Ioannes, Abbas S. Udalrici et Afrae August. — Ioannes, Abbas Thierhauptani. — Stephanus, Abbas Monasterii Scheyrn. — Balthasar, Abbas S. Crucis Werdae. — Ioannes, Abbas Deggingensis. — Ioannes, Abbas Neresheimensis. — Sigismundus, Abb. in Seon. — Ioannes, Abb. in Elchingen. — Paulus, Abb. in Tegernsee. — Ioannes, Abbas Benedictbeurn. — Georg, Abbas Hierostephianus. — Ioannes, Abbas Mettensis. — Georgius, Abbas Mallerstorfensis. — Melchior, Abbas Weltenburgensis. — Lucas, Abbas Brunvenigensis. — Vitus,

Abbas ad antiquam quercum Superiorem. — Hieronymus, Abbas zu St. Emmeram in Regensburg. — Benedictus, Abbas ad St. Iacobum Ratisbonae scotorum. — Maurus, Abbas Aspacensis. — Casparus, Abbas Fornbacensis. — Petrus, Abbas Cellae Mariae in pede castrorum Prennberg. — Ioannes, Abbas in Rott. — Conradus, Abbas in Atl. — Iacobus, Abbas Blankstadianus."

Diese Aebte waren es, welche am 8. October 1618 zu St. Ulrich in Augsburg das Conföderations-Document unterzeichneten. Auch die Schweizerklöster Einsiedeln, Muri und Rheinau sagten auf 10 Jahre ihre Mitwirkung zu, die jedoch nicht zur Conföderation gehörten, und deren Beihilfe nie in Anspruch genommen wurde. Zwei Jahre verliefen ganz ruhig. Selbst die durch den glücklichen Erfolg angeregte Eifersucht jener Orden, welche man anfangs mit der neu zu errichtenden Studienanstalt betrauen wollte, konnten das einmal aufgefasste und aufs beste eingeleitete Project nicht verhindern, so sehr sie sich bemühten an demselben ihre Kritik zu üben, es an den Höfen der deutschen Fürsten und des Kaisers, ja selbst in Rom zu verdächtigen. — Zu diesem Behufe wurde eine eigene Abhandlung: „Monachale Benedictinorum institutum nequaquam ad publice docendum sese extendere etc." veröffentlicht. —

Um solche Ausbrüche schmählichen Neides nicht durch Stillschweigen zu bestätigen und zu befördern, veranlasste Abt Gregor von Ottobeuren seinen Conventualen P. Sebastian Röhr, eine ebenso bündige als unwiderlegliche Entgegnung „Tractatus de iure docendi Benedictinorum," abzufassen, in der er den historischen Nachweis für die Richtigkeit des Gegentheiles liefert, sich berufend auf die blühenden Klosterschulen im 8., 9. und 10. Jahrh. zu Fulda, St. Gallen, Reichenau, Kempten, Ottobeuren, Hirschfeld, Hirschau, Mainz, Trier u. s. w., an welchen die Benedictiner in fast allen Gebieten des menschlichen Wissens das Lehramt sowohl öffentlich als privatim geübt haben, folglich dasselbe diesem Orden so gut, und besser, als jedem andern zustehe, wodurch die Gegner zu vorläufigem Schweigen gebracht wurden. — P. Matthäus Weiss von Andechs bespricht einge-

hend diese Schrift in seinem „Lycaeum Benedictinum.“ Zu Rom vertrat Abt Constantin Cajetan zum heil. Barontius die Interessen seiner Ordensgenossen in Deutschland mit bestem Erfolge. Leider starb Marcus Sitticus schon im darauffolgenden Jahre (8. October 1619) nach einer 7½jährigen Regierung. —

Die Wunde, die durch den Tod ihres grössten Beförderers und Gönners der neuaufblühenden Anstalt geschlagen wurde, suchte das Metropolitancapitel zu Salzburg, welches in der Beförderung der Studien von Einem Geiste beseelt war, dadurch einigermassen zu heilen, dass es für den Unterhalt der Professoren einen jährlichen Zuschuss von weiteren 600 fl. decretirte. —

Nachfolger auf dem fürsterzbischöflichen Stuhle zu Salzburg wurde der bisherige Domprobst Paris von Lodron. Eines seiner ersten Werke war die Umgestaltung der bisherigen Gymnasiallehranstalt in eine Universität. Frühzeitig fanden sich am Ende des Monates August der damalige Präses der Studienanstalt Salzburg, Abt Johann Heinrich von Niederalteich, Abt Joachim von St. Peter als Assistens perpetuus und die übrigen Assistenten Abt Gregor von Ottobeuren, Abt Michael von Andechs und Abt Stephan von Scheyern ein. Mit diesen wurden verschiedene Vertragspunkte berathen und beschlossen, beiderseits sowohl von dem durchlauchtigsten Fürsten und seinem Metropolitankapitel, als auch von Seite der gegenwärtigen Aebte im Namen des ganzen hl. Ordens am 1. September unterschrieben, wodurch der durchlauchtigste Fürst die Universität dem Benedictinerorden auf ewige Zeiten pleno iure incorporirte, und gegen jede Gewaltthätigkeit und Störung, Hilfe und Schutz versprach. Noch am nämlichen Tage wurde die Stiftung eines entsprechenden Einkommens aus der fürsterzbischöflichen Kammer zugleich von dem erzbischöflichen Metropolitankapitel unterzeichnet. Um ferner die Universität ausser der kaiserlichen noch durch die päpstliche Autorität zu befestigen, wurde von dem neuerwählten Papst Urban ein entsprechendes Diplom erbeten, welcher Bitte dieser am 17. December 1625 entsprach und der Bischof von Chiemsee

Johann Friedrich von Lichtenstein als päpstlichen Official aufstellte, damit er die Academie zu einer Universität für alle Facultäten und erlaubten Wissenschaften mit entsprechenden Lehrstellen erhalte und ihr das Privilegium ertheile, dass fähige und geeignete Persönlichkeiten an diesen Facultäten servatis servandis graduiren können, und sie so der Obsorge, Regierung und Leitung des Benedictiner-Ordens anvertraue und unterordne. [1])

Störende Einflüsse.

Sichtlich war das Gedeihen der jungen Anstalt, obwohl es nicht an störenden Einflüssen von innen und aussen fehlte. Zu ersteren zählte besonders die Person des ersten Rectors P. Sylvan Herzog, der nach Kräften durch sein brutales Wesen eine segensreiche Wirksamkeit zu hemmen wusste. Sein Mitbruder P. Andreas Vogt sah sich bewogen, sich beschwerend an seinen Abt in Ottobeuren zu wenden und dessen Abberufung zu beantragen. Am Schlusse seines Briefes vom 9. April 1622 heisst es: „Itaque Reverendissima Paternitas vestra absque me intelligit, quid in hac re factu sit melius aut consultius, ut vel Rector sit absque Professoribus, aut Professores absque hoc rectore."

In Folge dessen reiste Abt Gregor zugleich als der erste erwählte Präses dieser hohen Schule alsbald nach Salzburg, um die ausgebrochenen Dissidien auszugleichen, oder denselben sonst ein Ende zu machen. — Er konnte sich bald überzeugen, dass die vorgebrachten Klagen begründet seien und vernünftige Vorstellungen bei dem bisherigen Rector nichts bewirken. Desshalb enthob er ihn seiner Stellung, versetzte ihn an das neu errichtete Gymnasium in Radstadt und übertrug das Rectorat der Universität seinem Mitbruder, P. Albert Keuslin, einem allgemein hochgeschätzten Manne, dem bisherigen Lehrer der Moraltheologie, nachdem P. Tobias Kösch v. S. Blasien im Schwarzwalde die Stelle abgelehnt hatte. Dadurch wurde er der erste Rector magnificus

[1]) Das ausführliche Diplom vide Mezger: Historia Salisburgensis, p. 1080. Die Redaction.

der neuen Universität. — P. Sylvan Herzog wusste für die vermeintliche Unbill durch eine Verläumdung wegen vorgeblicher Urkundenverfälschung beim Bischofe Heinrich v. Augsburg an seinem Abte und an seinem Kloster eine furchtbare Rache zu nehmen, die dem Stifte Ottobeuren 100.000 fl. kostete. [1])

Mit dem sichtlichen Emporblühen der jungen Hochschule zu Salzburg war besonders auch Maximilian der Herzog von Baiern aus Sorge, die ältere Schwester in Ingolstadt möchte darunter leiden, nicht recht zufrieden, und verbot sogar den bair. Aebten, zu deren Fortentwicklung mitzuwirken, und zu Beiträgen für deren Unterhalt sich zu verstehen; die Grossmuth des Fürsterzbischofs Paris und die ausdauernde Mitwirkung der schwäbischen, österreichischen, steyrischen und salzburgischen Abteien verhinderten die beabsichtigte Störung des jungen Werkes.

Die ersten Professoren der neu errichteten Universität waren:

Der Rector magnificus P. Albert Keuslin von Ottobeuren, zugleich Professor der biblischen Wissenschaften.

Der Prokanzler P. Thomas Marianus, Conventual des Klosters S. Martin de Scalis zu Palermo aus der casinens. Congregation, zugleich Professor der Dogmatik und vom Jahre 1624 an Professor des Kirchenrechts. Mit ihm theilte den Lehrstuhl der Dogmatik P. Jacob Horns aus dem Kloster S. Martin in Köln, welches zu der Bursfelder Congregation gehörte.

Den Lehrstuhl der Moral hatte P. Dionisius Richard von S. Emmeram in Regensburg. Für die juridische Facultät waren zwei Lehrstühle errichtet und von den Herren Joh. Wilhelm Gross und Erhard Brenzinger besetzt; diese waren die einzigen Laien an der Universität.

An der philosophischen Facultät wirkten P. Sebastian Röhr von Ottobeuren, Professor der Physik, und P. Matthäus Weiss von Andechs als Professor der Logik, P. Simon Grab von Wiblingen als Professor der Mathematik, P. Erhard

[1]) Jahrbücher von P. Placidus Feyerabend III. p. 366.

Niggl von Scheyern als Professor der Philologie und Rhetorik. Notar der Universität war Herr Johann Grönermbl.

Die Lehrstühle für Polemik, Ethik, Geschichte, sowie für die medicin. Facultät wurden erst später eröffnet.

Nicht zum akadem. Senate gehörten folgende Professoren AA. LL. der niedern Schulen oder des Gymnasiums: P. Lucas Heilig von Neresheim, Poëta; P. Ferdinand Pröbstle von Irrsee, Syntaxista; P. Gregor Krättel von Niederalteich, Grammaticus; P Christophorus Herpfer von Deggingen Rudimentista.

Am 11. October 1622 war die feierliche Eröffnung der Universität unter allseitiger Theilnahme der vornehmen und gelehrten Welt. Die betheiligten Klöster schickten je zwei Vertreter zu dieser Feier.

Unter andern wurde die kaiserl. Confirmations-Urkunde gelesen [1]).

Am 15. October 1622 war die erste Immatriculation „absque ullis percussionibus, prostrationibus, depositionibus aliisque eiusmodi ceremoniis," wie dies an andern deutschen Universitäten üblich war.

Da man auf solche Gebräuche weder an den französischen, noch italienischen, noch englischen Universitäten etwas hielt, so werden sie auch bei der Gründung der Universität Salzburg nicht recipirt und in den Universitäts-Statuten für alle Zukunft gegen deren Einführung entsprechende Vorsorge getroffen. Der Rector magnificus hielt die Antrittsrede.

Nach derselben legten die Studirenden das Iuramentum in folgender Weise in die Hände des Rector Magnificus:

Ego N. in numerum studiosorum huius almae et Archiepisc. Universitatis Salisburgensis hodie relatus et receptus, vicissim omnia statuta eiusdem Universitatis recipio, eadem uti etiam laudabilis huius Academiae consuetudines sub poenis in transgressores determinatis vel arbitrio Magnifici D. P. Rectoris aut Senatus academici determinandis, sedulo observabo.

---

[1]) Dieselbe, ausführlich in Mezger: Historia Salisburgensis, pag. 1081, übergehen wir hier. Die Redaction.

Promitto insuper me Magnifico D. P. Rectori pro tempore existenti et exstituro tamquam immediato Superiori in omnibus rebus licitis et honestis obtemperaturum, eique uti etiam caeteris professoribus ac academicis reverentiam et respectum debitum semper exhibiturum. Item me ad Magnificum D. P. Rectorem per Pedellum vel alias legitime citatum comparere, eumque in omnibus mihi tempore studiorum meorum sive ex delicto sive ex contractu movendis quibuscunque causis ac negotiis ad Forum vi Privilegiorum huius Universitatis Indicem immediatum agnoscere, et coram ipso (salvis tamen iuris remediis) ius accipere velle. Singulariter autem, et quidem sub iuramenti religione promitto, quod, quamdiu hic Salisburgi studiorum causa commorabor, nunquam contra Celsissimum et Rererendissimum Principem et Archiepiscopum etc., nec contra almam hanc Universitatem, neque in detrimentum huius civitatis Salisburgensis quidquam vel palam attentare, vel occulte machinari velim. Ita spondeo, voveo, ac iuro, sic me Deus adiuvet, et haec sancta Dei evangelia."

Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Disciplin wurden entsprechende Statuten gegeben, die im J. 1653 allgemein veröffentlicht wurden.

Nos Archi-Episcopalis Universitatis Salisburgensis Rector, Procancellarius, Facultatum Decani, totusque Senatus Academicus.

„Considerantes, quod statutorum Academicorum omnium finis sit eorum debita et diligens observatio, et studii publici atque decoris conservatio; contingat vero saepius statuta ignorari, aut saltem eorum ignorantiam praetendi, decrevimus ea, quae omnibus studiosis communiter observanda sint, ita publicare, ut deinceps nemo legitime per ignorantiam se excusare possit. Quae proinde sic affixa et publicata sunt, ut serio et diligenter ab omnibus nostris studiosis observentur, mandamus."

„Studiorum causa Salisburgum veniens ultra triduum non differat Pedellum accedere, per eum ad Magnificum D. P. Rectorem ducendus, ut praestito Universitati iuramento, ac persoluta debita taxa in Matriculam Universitatis primum, deinde accepta a Magnifico factae immatriculationis scripta

attestatione per spectabilem D. Decanum vel Decanos in Facultatem vel Facultates pro Lectionum audiendarum varietate inscribatur."

„Porro, sicut ante immatriculationem in Universitatem nullus Lectiones frequentare, aut etiam Paedagogiam quamcunque suscipere potest, neque ullis studiosorum Privilegiis gaudet; ita nisi in Facultates inscribatur, auditarum a se Lectionum testimonium nullum accipiet."

„In Matriculam Studiosorum inscripti intra spatium unius Mensis etiam Sodalitati Beatae Virginis nomen dare teneantur: Qui diutius id distulerit, moram et negligentiam suam certa oblatione eidem Congregationi facienda expiabit."

„In festis maioribus et singulariter tempore Paschali, sive Feria V. Coenae Domini omnes Studiosi per mandatum publicum admoniti sacram Synaxin Confessione praemissa, in Ecclesia Academica, tanquam propria sua Ecclesia, recipient. Ad Deductiones quoque academicas citati comparere tenentur."

„Cum studiorum causa hic versentur Studiosi, diligentissime ordinarias suas Lectiones frequentabunt. Praeter has primi Anni Theologi Ss. Scripturam et Controversias Fidei: primi quoque Anni Philosophi Ethicam et Mathematicam audient, neque his primi Anni Philosophis citra specialem Magnifici D. P. Rectoris licentiam vel nullas vel alias Lectiones extraordinarias frequentare licebit."

„Quamvis omnium sit comparere ad Theses et Disputationes publicas, singulariter tamen omnes et singuli illius Facultatis Studiosi, cuius Theses habentur, venire et toto die interesse tenentur, secus a Decano illius Facultatis poena pecuniaria determinata mulctabuntur.

„Porro, qui Theses publicas defendere volunt, tempestive de hoc Magnificum D. P. Rectorem moneant, plenam ab Eodem de tempore et modo instructionem accepturi."

„Caveant Studiosi nostri, ne insolitis clamoribus, aliisve tumultibus de nocte Urbis quietem turbent, plateas confertim non obambulent, et in Aestate quidem non ultra deci-

mam sine lumine, in Hyeme non ultra nonam in plateis vagentur."

„In Academiam arma qualiacunque inferre fas non est. De reliquo portandi gladium facultas iis conceditur, qui totam Philosophiam vel hic examinati absolverunt, vel aliunde absolutae Philosophiae testimonium tulerunt, vel denique annum integrum in Iure expleverunt [1]). Caeteri, si gladium (nisi forte itineris causa) gestare deprehendentur, prima vice mulcta medii Imperialis, secunda arbitrarie punientur. Multo minus alter alterum ad Duellum provocet, neque provocatus compareat; si contra fiat, cum armorum amissione provocans quidem ordinarie trium Imperialium, provocatus vero, si compareat, duorum Imperialium poenas dabit. Gravius luent inflicto vulnere, vel si Pedello Academico imperanti pacem obtemperare recusent."

„Insuper omnibus et singulis nostris Studiosis prohibemus, ne quis secum minores sclopos vel aut breves pugiones (vulgo Terzroll und Stilet) portet. Deprehensus prohibita haec arma secum gestare, etsi nihil attentaverit, aut damnum dederit, excludetur ab Universitate et Urbe. Similiter qui gladio punctim non solum ferire, sed etiam tantum petere aliquem tentaverit, etsi vulnus non sequatur, de hoc facto convictus ab Universitate et Urbe exterminabitur."

„Forum et Iurisdictionem Rectoris in quibuscunque causis et litibus tempore studiorum movendis nullus Studiosorum declinare potest, cum vi Privilegiorum huius Universitatis Rector tam in causis civilibus quam criminalibus (exceptis solum causis matrimonialibus, quae ad Reverendissimum Consistorium remittuntur) in omnes studiosos absolutam iurisdictionem habeat. Citatus proinde quacunque de causa, si coram Magnifico D. P. Rectore non comparet, pro mora ad citationem primam florenum unum, ad secundam duos, ad tertiam quatuor solvet: Si vero ulterius in contumacia persistat, ab Universitate excludetur."

„Quod si quis tamen per sententiam Magnifici D. P. Rectoris se gravatum putet, remedio appellationis deposito

[1]) Hodie usus gladiorum omnibus et singulis Academicis concessus est.

aureo (quem recipiet, si sententiam reformari contingat) ad Senatum totum Academicum, ab hoc ad Celsissimum Archi-Episcopum sibi consulere licebit."

„Absente vel quocunque modo impedito Rectore iurisdictio Eiusdem penes Vice-Rectorem est, a quo omnia negotia, quae dilationem non patiuntur, expedienda erunt."

„Omnes praeterea suarum Facultatum Decanis subsunt in iis, quae profectum studiorum, Lectionum, ac Thesium frequentationem concernunt, a quibus proinde per Pedellum citari, et pro sua negligentia poenis, in statutis determinatis, puniri possunt."

„Qui vero Paedagogias habent, quantum ad illas P. Praefecto Gymnasii subiacent. Nemo autem Paedagogiam accipiat, permutet, aut resignet sine magnifici D. P. Rectoris vel Praefecti scholarum notitia et praescitu. Seipsos intrudentes aut clam insinuantes hoc ipso amotionem ab eisdem promerebuntur; sicut et ii, qui cum discipulis suis in Ecclesia Academica Sacris interesse negligent."

„Studiosi, qui e nostra universitate discedunt, testimonia petere possunt vel a Magnifico Rectore nomine Universitatis, vel a Decanis nomine Facultatum: Sive autem ab his sive ab illo petantur, tenebitur petens a suis Professoribus schedam sive attestationem navatae operae, et in studiis profectus ferre, ut iuxta illam a Notario Universitatis expediatur et subscribatur, ac deinceps ultra triduum sine speciali licentia Superiorum, in Urbe non commorentur. Neque hospitem prius mutent, aut Salisburgo discedant, quam et hospiti et creditoribus fecerint satis; multo minus aes alienum sine consensu eorum, a quibus aluntur, contrahant."

„Denique Studiosi Universitatis nostrae Pedello academico, velut publico Universitatis Ministro, praeter taxas Graduum, Thesium, Custodiae Academicae etc. Singulis quatuor temporibus salarium duodecim crucigerorum persolvent."

„Festa quoque propria et Feriae Academicae in nostra Universitate sic observantur. IV. Novembris Festum S. Caroli Borromaei Patroni Universitatis. XIII. Novembris Festum omnium Ss. Monachorum Ord. S. Benedicti. XXV. Nov. Festum S. Catharinae Patronae Facultatis Philosophicae.

VIII. Decembris Festum Immaculatae Conceptionis Beatae Virginis Mariae Patronae Ecclesiae academicae. XV. Dec. Dies Anniversarius Fundatoris Academiae Celsissimi et Reverendissimi Domini Domini Paridis Archi-Episcopi Salisburgensis fel. record. XXIV. Eiusdem hora decima cessant Lectiones, reassumuntur a Philosophis post novum Annum, a Theologis, Iuristis et Medicis post Festum Trium Regum. VII. Martii celebratur Festum Angelici Doctoris S. Thomae Aquinatis Patroni Facultatis Theologicae. XXI. Eiusdem Festum S. P. Benedicti. Sabbato ante Quinquagesimam finiuntur hora decima scholae, quae reassumuntur in die Cinerum post Prandium. Sabbato Palmarum post Prandium nullae amplius habentur Lectiones usque ad Feriam secundam post Dominicam in Albis, ubi reassumuntur. Feria V. in Coena Domini Communio Paschalis in Ecclesia Academica. XXI. Aprilis dies Anniversarius Celsissimi et Reverendissimi DD. Ioannis Ernesti Archi-Episcopi Salisburgensis, Fundatoris Ecclesiae Academicae. XIX. Maii Festum S. Ivonis Patroni Facultatis Iuridicae. In Vigilia Pentecostes cessant scholae hora decima usque post Ferias. V. Iunii Festum S. Bonifacii Patroni Convictus Religiosorum. X. Iulii ante prandium finiuntur scholae, celebrantur Vesperae solennes. XI. Dein peragitur Officium solenne de S. P. Benedicto. VIII. Sept. Festum Nativitatis B. V. M. in quo post Officium solenne incipiunt Vacationes Autumnales."

Diesen Statuten zufolge musste jeder Studiosus bei seiner Ankunft in Salzburg innerhalb drei Tagen vor dem Rector Magnificus sich stellen und sich immatriculiren lassen, dann sich bei dem Decane der betreffenden Facultät auf die Vorlesungen inscribiren, wenn er sich der academ. Privilegien erfreuen wollte, und innerhalb eines Monates sich in die Sodalität der grösseren marian. Congregation aufnehmen lassen. Wer dieses länger verschob, hatte eine solche Nachlässigkeit durch ein Opfer an die Congregation zu büssen.

(Fortsetzung folgt.)

Das ehemalige Nonnenkloster O. S. B. zu Admont

(in Steiermark, Oesterreich.)

Von P. Jacob Wichner, Archivar zu Admont.

(Schluss.)

So wie im Herrenstifte theilte man auch im Nonnenkloster die Bewohner in gelehrte und ungelehrte (literatae et illiteratae), innere und äussere Schwestern. Viele der inneren (Professschwestern im Gegensatze zu den Laienschwestern oder Obedientiären) zeichneten sich durch hohe Geistesbildung aus. Der Mönch und nachmalige Abt Irimbert berichtet von ihnen: „Sie sind sehr belesen, in der Schriften-Erklärung wunderbar geübt und viele sind befähigt, ihren Mitschwestern geistliche Vorträge zu halten.“ In der That verstanden manche die Sprache Latiums und schrieben in derselben. Irimbert liess einen Theil seiner Werke von Nonnen niederschreiben [1]). Viele Codices der Stiftsbibliothek lassen die zarte Frauenhand erkennen. So ein Brevier und die Handschrift Nr. 17. „Irimberti abbatis comment. in Josua, Judicum et Ruth,“ welche von den Nonnen Regilind und Irmgard herrührt. Der gelehrte Probst Gerhoch von Reichersberg würdigte die Töchter des h. Martin und Rupert eigener Sendschreiben, welche sich auf den Psalm „Ut iustificeris in sermonibus“ und auf die Perikope vom Hauptmanne beziehen [2]). Die Nekrologien haben eine „Diemudis conversa n. c. et scriptrix“ und eine Alhaid, armaria (Bibliothekarin). Besondere Berühmtheit erlangte die Nonne Regilind (Rilindis, Regilla). Ihren Antheil an Irimberts Geisteswerken haben wir schon gemeldet.

Im Jahre 1156 wandte sich Bischof Eberhard von Bamberg an Abt Gottfried mit dem Ansuchen, dieser möge aus seinem im Rufe ausgezeichneter Zucht stehenden Frauenkloster einige Nonnen zur Reform des Klosters Berg bei

[1]) „Duae ex ipsis studii sui impenderunt diligentiam ad conservandam interpretationis meae memoriam. Ideoque huic opusculo annectere duxi earundem historiarum, sicut ab ipsis sororibus digesta est, explanatiunculam.“ Prologus in commentar. super librum Iudicum.

[2]) Pez „Thes. anecd.“ VI. 593. 603.

Neuburg an der Donau abordnen. Der Abt betraute Regilind mit dieser Mission, welche das in sie gesetzte Vertrauen glänzend rechtfertigte [1]). Denn als Irimbert 1160 auf seiner Reise nach Michaelsberg bei Bamberg, dessen äbtlichen Stuhl er (1160 bis 1172) geziert hat, Kloster Berg berührte, sah er sich zu dem Geständnisse bewogen, dass der Geist des Ordens da in herrlicher Blüte sich entfalte. Als das Kloster Hohenburg oder Ottilienberg im Elsass einer geistigen Erneuerung bedurfte, berief Kaiser Friedrich I. unsere Regilind als Aebtissin. Dort starb sie 1169. Dass sie zu den gebildetsten Frauen ihrer Zeit zählte, wissen wir. Sie versuchte sich sogar in lateinischen Gedichten, deren zwei wir nach Caspar Brusch mittheilen [2]).

Im Jahre 1156 gelangte Admont zu einem Hofe und zur Hälfte der oberen Kirche zu Elsendorf durch Bernhard von Egelwang, dessen Tochter Bertha den Kreis gottgeweihter Jungfrauen vermehrte. Um 1160 spendeten eine Salzburger Hörige eine Hofstätte zu Kurzheim bei Pöls für ihre Tochter Voliswint, Gertrud von Hachenberg ein Gut für ihre Töchter Heilka, Gertrud und Margareth, drei Salzburger Dienstleute einen Hof zu Haselbach in Baiern für ihre Schwester Liuthardis, Uta von Kirchdorf einen Hof an der Krems für die Tochter Adelheid, Rudolf von Dietach ein Gut zu Stadelkirchen bei Steyr für die Tochter Benedicta, Wigand von Leoben, welcher sammt seiner Gattin Mathilde den Ordensstand wählte, eine Besitzung zu Zuckthal bei Leoben und Euphemia von Frisach für die Tochter Mathilde einen Theil ihres Erbes. Um 1165 trat eine grosse angesehene Familie in die klösterliche Gemeinschaft zu Admont. Nämlich Reginher von Tovernich, dessen Gattin Petrissa von Feistritz und deren Schwestern Wendelburg und Cunegund, welche Güter im Möllthale opferten.

[1]) „Bargense monasterium per Admuntenses instituitur sub domna Regilla abbatissa.“ Codex 501. . „Eberhardus, Babenbergensis episcopus, . . . obtinuit, ut monasterium sanctimonialium ad Bergam . . abbatis Gotefridi . . opera ad spiritualis vite . . meliorem statum informaretur.“ Cod. 475 pag. 47.

[2]) Beilage V.

Wie Regilind nach Bergen, so gelangte 1168 die Meisterin Agnes Gräfin von Wolfratshausen zur Würde einer Aebtissin zu Neuburg bei Ingolstadt[1]). Um 1170 widmeten Graf Liutold III. von Plain für seine Tochter Cunegund einen Weingarten bei Krems, Gerhard von Gleissenfeld einen solchen bei Potschach für seine ungenannte Tochter, Walchun von Amerang ein Gut zu Elsendorf für seine Schwester, Pabo von Chinau eine halbe Hube am Mitterberg für die Tochter Mathilde und Willibirch von Graz sammt ihrer Tochter der Welt entsagend, schenkte ein Gut zu Hafning bei Trofaiach.

Im Jahre 1171 traf Papst Alexander III. die Anordnung, dass in den unter der Oberaufsicht des Admonter Abtes stehenden Frauenklöstern zu Admont, St. Georgen, Berg und Neuburg die Wahlen der Vorsteherinnen, die Zulassung zu den Gelübden und die Veräusserung von Gütern der Beistimmung des Abtes bedürfen[2]). Um 1175 gaben Hartnid von Riegersburg für seine Nichte drei Huben zu Sulz bei Wildon, Wichard von Festenburg für seine Töchter Adelheid und Gertrud einen Weingarten in der Wachau, Pilgrim von Mürzhofen für seine Tochter Grundbesitz zu Oberdorf bei Trofaiach, die steirischen Ministerialen Gerunch und Isingrim für ihre Schwester ein Gut auf dem Triebner Tauern, und Otto von Kulm mit seiner Gemahlin Judith die Ordenskleidung wählend ein Gut zu Kulmberg bei Wildon.

Cunegunde von Vohburg, die Witwe des steirischen Markgrafen Ottokar VII. und Mutter des ersten Herzogs Ottokar VIII. nahm 1180 den Schleier zu Admont und bedachte ihr neues Asyl mit einem Gute zu Meitschern im

---

[1]) „Imperator Fridericus monasterium monialium ad Niwenburch . . . volens ad meliorem statum . . producere . . per Admuntensem abbatem . . id potissimum digno effectui mancipare deliberavit . . missa legatione ad Admuntensem congregationem petiit . . domnam Agnetem, magistram inibi virginum . . , filiam Ottonis comitis de Diezen et Wolfrathusen, predicto loco in abbatissam destinari . . Agnes cum quibusdam religiosis sororibus a Liutoldo abbate . . per Rabanum priorem ad Niwenburgensem locum est honorifice transmissa . .“ Cod. 475 p. 52.

[2]) Papst Lucius III. bestätigte 1185 diese Bestimmungen.

Ennsthale; aber schon 1184 schied die hochedle Frau aus dem Leben [1]). Zur Einsegnung der Leiche kam der Landesfürst selbst nach Admont, worauf dieselbe in die Karthause Seitz überführt worden ist [2]). 1184 trat der von Feindeshand des Lichtes seiner Augen beraubte steirische Dienstmann Wieland mit seiner Gattin Judith in den Klosterverband und schenkte Ländereien zu Kraubat, Würflach und Eichberg bei Glocknitz. Um 1185 erhielt die Abtei durch Willibirch von Pollham bei ihrer Einkleidung einen Hof zu Reuf bei Wels, von Ulrich von Lichtenheim für seine Tochter Liucard ein Gut zu Treschnitz bei Lassing, von dem herzoglichen Münzmeister Ortlieb von Fischau ein Gut daselbst für seine Nichte und 1189 durch Adelheid von Puchberg Liegenschaften im Pongau für ihre Tochter.

Ausser der von uns aufgeführten stattlichen Reihe von Nonnen nennen uns die Todtenbücher und Urkunden noch folgende aus dem 12. Jahrhundert: Cunegund von Pottenstein. N. Tochter des Bernhard von Pütten. N. Tochter des Marquard von Starkenberg. Merigart, Aebtissin. Hadewich von Hohenlohe. Cunegund von Lichtenstein. Truta und Gertrud von Carlstein. Cunegund von Graz. Die Meisterin Petrissa von Tann. Agnes und Benedicta von Hermutesberg. Agnes von Stutern. Agnes von Montpreis. Die Priorin Sophia von Schönstein. Die getaufte Jüdin Heilca. Judith und Wendelmut von Leibnitz. Die Reichsministerialin Adelheid. Die Priorin Richizza.

Es gab im Mittelalter fromme Seelen, denen die Strenge der Regel und Haussatzungen nicht genügte, sondern welche freiwillig härtere Acte der Entsagung übten. Dahin gehören auch die „Eingeschlossenen“ (Inclusi), welche von dem übrigen Convente abgeschlossen und ohne Verkehr mit demselben in einer vermauerten Zelle wohnten aus welcher ein Fenster in den Chor der Kirche ging. Auch Admont hatte seine Incluse, die Nonne Heilwich.

---

[1]) 1184. „Chunigund, marchionissa, monialis Admuntensis obiit.“ Cod. 501. „XI. Kal. Decembris Chunigunt, marchionissa, conversa.“ Necrol. Admont.

[2]) Seit 1827 ruhen ihre Ueberreste in der Gruft zu Reun.

Es dürfte hier am Platze sein, die im Admonter Frauenkloster beobachteten Gebräuche, ihre Hausordnung kennen zu lernen. Unser Gewährsmann ist auch hier der schon mehrmals erwähnte Irimbert [1]). In das Kloster führt eine einzige Pforte dem Altare der Kirche gegenüber, mit drei Schlössern verwahrt. Selbe wird nur beim Eintritte, bei der Profess und dem Begräbnisse einer Nonne geöffnet. Zwei Schlüssel sind in den Händen älterer Stiftspriester, den dritten, der von Innen sperrt, hat die Meisterin in Verwahrung. Nur in dem Falle, dass einer sterbenden Schwester in Gegenwart von Zeugen die Sacramente zu reichen sind, öffnet sich dem Priester die Thüre. Am Fenster des Sprechzimmers hören die Frauen die geistlichen Ermahnungen, hier legen sie an Samstagen ihre Beichte ab; hier dürfen sie in dringenden Fällen, aber stets in Gegenwart von Zeugen, mit dem Abte oder ihren Anverwandten sprechen. Nachtwachen, Chorgebet, Fasten und Schweigen werden durch die Regel geordnet. Der Gebrauch von Leinenkleidung ist untersagt. Bei den Capiteln führt die Meisterin den Vorsitz. Nie mildern sie ihre Hausregel, eher verschärfen sie selbe. Daher kommt es, dass, wenn eine aus ihnen stirbt, die Hoffnung der Seligkeit ihre Züge verklärt. Die Abgeschiedene wird über Nacht im Kloster aufgebahrt, am folgenden Morgen wird die Todtenmesse in der Frauenkirche gelesen und hernach die Leiche in Begleitung der Mönche in die Stiftskirche gebracht. Zur Bestattung dient der gemeinschaftliche Friedhof, in welchem auf einer Seite die Mönche, auf der anderen die Nonnen ruhen [2]). Einkleidungen fanden an Sonn- oder Aposteltagen statt.

Die deutsche Professformel zur Zeit des Abtes Gottfried I. lautete: „Ich geheize gehorsam unserm herrn dem apt Gotefride unte allen din, die mir nach ime gebieten sullen unte staetehait dirre stetet (diesem Orte) ze Admunt unte disen heiligen unce (bis) an den tot umbe den ewigen lib.“

---

[1]) Venerabilis Irimberti de vita et moribus sanctimonialium Admontensium narratio in Commentar. de libro Regum. Codex 16. saec. 13.

[2]) Dieser Friedhof befand sich nördlich von der jetzigen Stiftskirche.

Den Priester, welcher den Schlüssel zum Nonnenkloster bewahrte und später den Thürhüter nannte man Claviger. So sagt ein Nekrolog des 13. Jahrhunderts: „Chunradus m. n. c. claviger dominarum."

Das zwölfte Jahrhundert war die Glanzperiode klösterlicher Tugenden im Nonnenkloster. Die Nachrichten über dasselbe werden immer spärlicher, je näher das 16. Jahrhundert heranrückt. Der einst hellleuchtenden Lampe beginnt das Oel zu mangeln, sie brennt immer trüber, wohl flackert sie zuweilen mächtiger auf, allein derlei Aeusserungen des Lebens und der Kraft werden seltener, bis die Stürme des Lutherthums den glimmenden Docht verlöschen.

Um 1203 wurde die Nonne Ottilia als Aebtissin des Klosters Goess bei Leoben postulirt, wo sie 1231 gestorben ist. Das Generalcapitel des Predigerordens zu Paris machte 1241 unsere Nonnen der Verdienste aller Gebete, Messen und guter Werke theilhaftig [1]). Am 2. November 1244 gab Erzbischof Eberhard II. den gelehrten (literatae) Schwestern als Beihilfe zu ihrer Kleidung zehn Mark Renten aus den Erträgnissen des hochstiftlichen Zehenthofes zu Pöls [2]). So wie aber das anwachsende Besitzthum der Mönche Neid und ungerechte Angriffe von Seite eines habsüchtigen, verwilderten Adels provocirte, war auch das Eigenthum des Frauenklosters nicht gefeit vor gewaltthätiger Hand. So eigneten sich 1245 Herbord von Lobming und Heinrich von Perneck Güter zu Vinsterpels [3]) an, welche aus einer Schenkung Leopolds des Glorreichen stammten. Ulrich von Lichtenstein und der Landschreiber Witigo sahen sich aber veranlasst, in öffentlicher Versammlung die Rechte der Nonnen zu schirmen [4]).

Um 1230 öffnete sich die Klosterpforte einer hochangesehenen Dame, der Markgräfin Sophia von Istrien. Durch Heinrich (aus dem Hause Andechs), ihren Gemahl, der um

---

[1]) Beilage Nr. VI.

[2]) Beilage Nr. VII.

[3]) Nach Zahn: Bretstein im Pölsthale.

[4]) Beilage Nr. VIII. und IX.

1228 gestorben war, erscheint sie mit Herzog Friedrich von Oesterreich und dem Könige Andreas II. von Ungarn versippet und war eine Tochter des Grafen Albert von Weichselburg. Ihr Geschick hatte einige Aehnlichkeit mit jenem der seligen Hemma, der Urstifterin Admonts. Wie Hemma nach dem Verluste des Gemahls und der blühenden Söhne den Schleier zu Gurk nahm und ihr Erbe dem Dienste der Religion widmete, so zog sich auch Sophia nach einer traurigen Katastrophe in ihrer Familie — ihr Gatte war geächtet und aller Lehen verlustig erklärt worden — in die Einsamkeit der klösterlichen Zelle zurück [1]), opferte Güter zu Mainhardsdorf und Oberwölz, behielt sich den Fruchtgenuss derselben für ihre Lebenszeit bevor, widmete dem Nonnenkloster eine Rente von vier Marken, ordnete für sich und ihren Gemahl Jahrtage an, an welchen den Mönchen und Frauen Fische und Wein aufgetischt werden sollen. Im Jahre 1248 bestätigte der Landeshauptmann Graf Otto von Eberstein diese Verfügungen. Sophia ging zur Grabesruhe nach dem Admonter Todtenbuche am 22. Jänner [2]) und nach einem Diessener Nekrologe im J. 1256.

1257 verzichtete Liutold von Lembach, nachdem er vor dem Richterstuhle des ungarischen Statthalters des Grafen Stefan von Agram mit seinen Ansprüchen abgewiesen worden war, auf eine den Nonnen gehörige Wiese zu Vinsterpels [3]). Unter dem Abte Berthold II. vernichtete 1259 eine Feuersbrunst jenen Theil des Nonnenklosters, welcher die Laienschwestern beherbergte [4]). Dem folgenden Prälaten Friedrich schenkte Chalhoch von Schrattenstein für die Aufnahme seiner Töchter Irmgard und Gertrud das Gut Paumgarten bei Pütten [5]). Ein Streit zwischen dem Stifte und

---

[1]) „Sophya marchionissa de Andechs peccata sua deflens apud cenobium Admuntense.“ Admonter Urkunde.

[2]) „XI. Kal. Februarii Sophya ex marchionissa Istrie monacha n. c.“

[3]) Beilage Nr. X.

[4]) „ . . contigit, ut infra sollempnes dies Pasche omne habitaculum sororum conuersarum irrefrenabili incendio totaliter cremaretur, quas in domo sua statim receptas diligenter recludi et custodiri fecit.“ Cod. 475 p. 60.

[5]) Beilage Nr. XI.

Heinrich von Hussek fand 1260 dadurch seinen Abschluss, dass dieser Urfehde schwor und jenes ihm die Aufnahme zweier Töchter mit dem Genusse der Präbende für die gelehrten Nonnen zusagte [1]).

Die Zeit des Zwischenreiches nach dem Ableben des letzten Babenbergers war eine bedrängnisvolle für die österreichischen Länder. Der Chronist von Garsten charakterisirt selbe mit wenigen, aber markigen Zügen: „Terra turbatur, pauperes clamant, ecclesiae spoliantur, incendia committuntur et non erat angulus, qui non gemeret.“ Auch Admont musste seinen Antheil an den allgemeinen Drangsalen tragen. Zu diesen gesellte sich ein unheimlicher Gast, der jeder Gegenwehr spottend sich seinen Weg in die verschlossene Zelle bahnte. Eine lange anhaltende Hungersnoth zwang 1261 bis 1262 die Insassen des Thales zur zeitweiligen Auswanderung. Die Mönche fanden zu St. Peter in Salzburg eine Zuflucht. Ueber die Nonnen schweigen zwar unsere Quellen, aber wir dürfen vermuthen, dass sich ihnen auf dem Nonnenberge ein Asyl geöffnet habe. Um 1270 berief das Kloster Goess die Nonne Herburg (von Ernvels?) aus den stillen Hallen Admonts zur Würde einer Aebtissin, als welche sie 1283 gestorben ist [2]).

Im Jahre 1279 hatte Abt Heinrich II. einige Güter des deutschen Ordens bei Marburg erworben. Einen Theil des Erträgnisses bestimmte er für das Klosterspital in Admont und zur Aufbesserung der Weinpräbende der Frauen. Er wies denselben 12 Marken und zwei Fass Wein zu [3]). Bisher war den Nonnen der Wein äusserst schmal zugemessen worden. Sieben Nonnen erhielten zusammen je einen „Zechnapf“ [4]), hierauf wieder sieben andere und so fort. Von nun an aber wurde jeder Schwester jeden zweiten Tag die Hälfte

[1]) Beilage Nr. XII.

[2]) „III. Non. Julii Herburch abbatissa (de) Goesse et monacha n. c.“ Admont. Nekrolog.

[3]) „ . . utrique autem conuentui monialium et sororum tria vasa vini assignentur.“ Diplom des Erzb. Conrad IV. ddo. 1295, 15. Jänner, Admont.

[4]) Zeche hat hier nicht die Bedeutung des Trinkens, sondern der Reihenfolge. Vergl. Ziemann: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 677.

des für die Conventherren bestimmten Weinquantums verabfolgt. Aus dem gräflichen Hause Pfannberg hatten drei Töchter den Schleier genommen; dieses war die Veranlassung, dass 1289 Graf Ulrich von Pfannberg dem Stifte einen Hof zu Tolnik bei Leoben spendete [1]). Walchun von Timmersdorf opferte dem Kloster „darinne min des vorgenannten Walchunes töchter zwue sint“ [2]) Güter zu Mautern, Donawitz und am Leobnerbache. 1298 schenkte Ortolf von Krottendorf für seinen Bruder und die Tochter Diemut „ob amorem filie mee et fratris mei, qui ad idem monasterium dudum recepti ibidem domino famulantur,“ das Gut Bolotters im Mürzthale [3]).

Nekrologe dieses Jahrhundertes nennen auch die Nonnen Agnes Aebtissin, Margaretha und Gertrud von Sunnenberg [4]).

Eine andere Dame aus dem Hause Sonnenberg und der Admonter Töchtergemeinde entsprossen, Elisabeth, regierte von 1284 bis 1307 das Stift Nonnberg [5]). Dass nicht immer wirklicher Beruf, sondern vorzüglich bei den Töchtern Adeliger politische Gründe zum Klosterleben bestimmt haben, dafür haben wir einen Beleg an der Nonne Margareth, der Schwester Otto's von Kranichberg. Dieser hatte 1305 zur Aussteuer derselben eine Schwaige zu Donnersbach gespendet. Nach einiger Zeit verliess Margareth heimlich das Kloster, wurde aber 1310 wieder in dasselbe zurückgebracht. „ . . die an des . . , aptes wizzen, an vrloub gevarn was auz dem chloster zu Agmunde . . . . . also ob si fuerbaz in der acht ausfuer, schol der apt oder sein posten ier nachvarn und wert si begriffen, schol er si mit seinem gueten willen puezzen und pezzern nach seines ordens . . recht und gepot.“ 1309 schenkten Conrad und Hartnid von St. Peter eine Schwaige bei Kallwang für ihre Tochter, bzw. Nichte

[1]) „ . . pro eo eciam, quod tres amite mee nulla consolacione seu promocione exhibita in dictum monasterium sunt recepte.“

[2]) Donationsbrief ddto. 1293, 3. Juli, Admont.

[3]) Orig. im Stiftsarchive. Wichner l. c. III. 213.

[4]) „Gerdrudis comitissa de Sunneberch m. n. c. II. Kal. Ianuarii.“

[5]) „V. Kal. Februarii Elyzabet abatissa (de) Nunburch et m. n. c.“

„ . . die wier in das frowenchlosster zu Admunde bestaetet haben.“ Um 1319 lebte eine Schwester des Ditmar von Strettweg als Nonne zu Admont.

Als Abt Ekhard Lauterbeck als sparsamer Oeconom die Weinpfründe des Frauenklosters zu verringern sich erlaubte, zeigte es sich, dass das schwache Geschlecht, wenn auch in die Schranken des Gehorsams und der Abtödtung verwiesen, sein Recht zu vertheidigen verstehe. Der Erzbischof ordnete den Bischof Gerold von Gurk zur Schlichtung der Sache nach Admont ab [1]). Aus der bezüglichen Urkunde geht hervor, dass das Zuraderlassen auch bei den Nonnen zweimal im Jahre gebräuchlich gewesen ist.

1328 zeigten sich Wolfgang und Prandau von Liesing für die Aufnahme ihrer Schwester Cunegunde dankbar durch Schenkung einer Hube am Leopoldsteinersee bei Eisenerz. Als 1329 Conrad der Schneider von Rottenmann seine Tochter Elsbet dem Convente des h. Rupert einverleibte, verband er damit eine Seelgeräthstiftung für sich und seine Vorvordern und bestimmte, dass am St. Mathiasabende jeder Nonne „ain halbes trinken weines“ über die gewöhnliche Pfründe zuzutheilen sei. Eine Rente von vier Pfund soll seiner Tochter, so lange sie im Kloster lebt, an die Hand gegeben werden. Elsbet scheint daher keine bindende Profess abgelegt zu haben; sie mag zu den „sorores conversae, externae“ oder „obedientiariae“ gehört haben, welche im Laienkleide und die freie Verfügung ihres Vermögens sich vorbehaltend, im Klosterverbande lebten und sich der Hausordnung unterziehen mussten [2]). Nonnen dieser Art waren auch Diemut von Krottendorf und Perchta Suaevinne (die Schwäbin), denen ihr Onkel Ekhard von Pfaffendorf 1331 ein Gut in der Utsch bei Bruck verkauft hat [3]). Zur Besserung der Pfründe ihrer Tochter Gertrud opferten 1338 Heinrich und Agnes von Viehdorf eine Gült von zwei Pfund Pfennig von einem Gute zu Mauterndorf bei Schladming.

---

[1]) Beilage Nr. XIII.

[2]) Muchar, „Gesch. d. Hz. Steiermark.“ III. 374.

[3]) Zwei Orig.-Documente im Stiftsarchive. Wichner l. c. III. 251.

(„ . . und haben die gegeben unser tochter Gedrauden in daz vravvnchloster ze Admunde“) [1]).

Als 1344 Abt Ulrich II. (de Welza) in der Abteikirche einen Altar des h. Wolfgang erbaut, denselben reich dotirt und einen Gottesdienst dabei gestiftet hatte, kamen auch die Nonnen in Beziehung zu dieser Fundation. Am 30. Mai jedes Jahr es sollten sie in ihrer Kirche das Placebo singen, wofür sie ein Weindeputat („mensura vini, que ibidem dicitur viertail“) zu beanspruchen hätten. Aus dem fernen Spanien gelangte 1346 eine wichtige Urkunde in das Nonnenstift an der Enns. Henricus de Ponte, Generalprocurator des Ritterordens San Jago, versicherte die Theilhaftigmachung der Verdienste seiner Mitbrüder [2]). Dieses Document ist deshalb merkwürdig, weil es die Namen der damals zu Admont lebenden Nonnen anführt und den Nachweis liefert, dass sie die im weltlichen Stande erhaltenen Vornamen auch im Kloster gebrauchten. Daher ist es auch erklärlich, dass derselbe Name gleichzeitig mehrmals vorkommt. So finden wir, ausser der Meisterin Gerbirg und der Priorin Elisabeth, eine Euphemia, eine Else, eine Gerbirg, eine Anna, zwei Agnes, zwei Wilbing, zwei Cunegunde, drei Judith, drei Margaretha, vier Alhaid, vier Perchat, vier Elisabeth, sechs Diemut und sieben Katharina. Die Gesammtzahl betrug 45 Köpfe.

Adelheid von Aussee hatte eine Tochter im Kloster („mein tochter fraw Margaret in dem swesterchloster datz Admund.“) Aus diesem Grunde spendete sie 1367 Güter im Jaringthale und für ihr Kind eine Jahresrente von vier Mark Pfennigen. Im Jahre 1394 machte der Stiftspriester Otto Mettschacher eine grosse kirchliche Fundation, aus deren Renten, welche unter dem Namen der Mettschacher noch in den Urbaren des 16. Jahrhundertes vorkommen, an jedem Donnerstage eine Messe in der Frauenkirche gelesen werden sollte und den Nonnen jährlich 80 Pfg. verabzureichen seien [3]). Nekrologe des 14. Jahrhundertes erwähnen

[1]) Orig. im Stiftsarchive. Wichner l. c. III. 171.

[2]) Beilage Nr. XIV.

[3]) Orig. im Stiftsarchive. Wichner l. c. III. 338.

auch noch der Nonnen Adelheid von Greifbach und der Frauen Ottilia und Sophia, welche Aebtissinnen ungenannter Klöster geworden sind.

Am 3. November 1427 ertheilte Erzbischof Eberhard IV. für die Kirche St. Rupert und Martin des Nonnenklosters einen Ablass. Solche Indulgenzen spendeten auch 1448 der Cardinallegat Johannes, 1453 der Cardinallegat Nicolaus von Cusa und 1475 Philipp, Cardinalbischof von Porto [1]). In derselben Kirche stiftete 1435 Hans Phruntner mehrere Gottesdienste [2]). In der bezüglichen Urkunde ist die Rede von einer Gustrin (Sacristanin) und Gesangmeisterin. Nach den Todtenbüchern sind im Jahre 1442 die Nonnen Barbara und Elisabeth, und 1446 Margaretha, Dorothea, Beatrix und Luneta aus dem Leben geschieden.

Einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Nonnenklosters bildet die 1451 zur Zeit des Abtes Andreas von Stettheim durchgeführte Visitation und Reform desselben. Als Visitatoren walteten ihres Amtes die Aebte Martin von den Schotten, Lorenz von Klein-Mariazell und der Melker Stiftspriester Johann Slitpacher. Da das Reform-Instrument uns den klarsten Einblick in die Hausordnung und Gewohnheiten der Admonter Religiosinnen gewährt, können wir es uns und unseren Lesern nicht versagen, dieses zwar umfangreiche aber höchst belehrende Document vollinhaltlich wiederzugeben [3]). Die Blüthezeit dieses ascetischen Institutes war längst vorüber; der strenge Ordensgeist, die gelehrte Bildung und die Kopfzahl waren gesunken. Wenn im Jahre 1346 noch 45 Frauen im Chore das Lob Gottes sangen, gibt es jetzt nur noch acht Schwestern; der Unterschied zwischen gelehrten und ungelehrten, inneren und äusseren Frauen hatte aufgehört. Die Kenntnis der lateinischen Sprache war abhanden gekommen; denn das Reform-Instrument ist in deutscher Sprache verfasst und in dieser geschahen Tischlesung und Regelerklärung. Die Stelle der äusseren Schwe-

[1]) Originale im Stiftsarchive.

[2]) Orig. im Stiftsarchiv. Wichner l. c. III. 441.

[3]) Beilage Nr. XV.

stern vertraten weltliche Mägde. Den Nonnen musste auferlegt werden, gemeinsam im Refectorium zu speisen. Ausser Wollenkleidung wurden ihnen auch Pelze verabreicht. Eine „einzige“ Pforte schloss sie nicht mehr hermetisch von der Aussenwelt ab. Die Visitatoren mussten auf Fälle Rücksicht nehmen, in welchen Schwestern „in unvermeidlicher Nothdurft“ die Schwelle übertraten oder eine Mannsperson in die Clausur eingelassen werden durfte. („Es sey dann offenbar notdurft oder ein solicher nucz vnd erber person, das man in den ingankch an schaden nicht versagen mocht.“) Die Aufnahme von Aspirantinnen war nicht mehr auf Adelige beschränkt. Die Nonnen befassten sich mit dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Jugend und mit Handarbeiten.

Gegen einige rigorose Artikel der Reformvorschriften scheinen die Nonnen Vorstellungen erhoben zu haben. Der salzburgische Kanzler Bernhard von Kreyburg verwendete sich bei den Visitatoren, dass den Benedictinerinnen erlaubt werden möge, leinene Kleider zu tragen, die grosse Faste von Kreuzerhöhung bis Ostern auf vier Tage in jeder Woche beschränken zu dürfen und dass sie an bestimmten Tagen Fleisch geniessen könnten [1]). Jene antworteten, dass es den Vorsteherinnen anheim gegeben sei, von Fall zu Fall zu dispensiren.

Die Bewohnerinnen des Nonnenstiftes zu Traunkirchen scheinen von einer besonderen Vorliebe für die Töchter des heil. Rupert beseelt gewesen zu sein. Im J. 1455 ersuchte Bischof Ulrich III. von Passau den Abt Andreas, die Barbara Forster in den Kreis der Admonter Jungfrauen aufzunehmen, da ja schon früher zwei Nonnen aus Traunkirchen dort Profess gemacht hätten [2]). Barbara Forster siedelte nach Admont über und starb 1505 in hohem Alter. — Dass man aber dieser, eine Entvölkerung von Traunkirchen drohenden, Auswanderungslust der dortigen Nonnen zu Admont einen Damm entgegen zu stellen versuchte, beweist

[1]) Der Genuss desselben war nur Kranken gestattet.

[2]) Beilage Nr. XVI.

ein Concept von c. 1452—58, in welchem Abt Andreas der Aebtissin Barbara (Stadler?) von Traunkirchen die Eröffnung macht, dass er nach gepflogener Berathung mit den Capiteln beider Klöster zu Admont nicht in der Lage sei, die „Snytzingerin" und die „Thalhammerin" aufzunehmen, indem beide Frauen schon betagt und daher für den Chor nicht geeignet wären.

In dem Buche einer Bruderschaft auf dem Frauenberge bei Admont erscheinen zwei Meisterinnen des Nonnenklosters: Katharina Drikopf und Dorothea Winkler († 1501. Einer Rechnung des Stiftsschaffners Lorenz Weissenburger von 1475 entnehmen wir nachstehende Notiz: Im Kloster sind zwei Dirnen und eine Köchin. „In das frawnkloster all jar auf die ploden frawn vmb vleisch XXIII ℔., auf die frawn leinentuech yeder ain ganz stukch, sind XIIII person, ain stukch pro XIIII ℔. Den frawn vmb schuech bey 1 ℔." 1486 fiel die Nonne Margaretha Walkasin der damals herrschenden Pest zum Opfer. Um 1498 lebte im Kloster die Nonne Katharina, eine Tochter des Sigmund Welzer.

Wir haben schon einen Professbrief des 12. Jahrhundertes gebracht. Das Stiftsarchiv besitzt aber auch aus dem Anfange des 16. Jahrhundertes zwei Professurkunden, die der Nonne Apollonia Schottinger und Crescentia Puterer [1]. Wir theilen eine dieser Urkunden im Anhange mit [2].

Das Frauenkloster fristete im 16. Jahrhunderte nur noch ein Scheinleben. Unsere Annalen wissen von der einst so berühmten Frauengemeinde zu Admont nur Weniges und nichts Rühmliches zu sagen. Die Nachrichten treten immer seltener auf. Hauswirthschaftsrechnungen von 1518 und 1542 haben die Posten: Frauenkloster 24 ℔., Frauenköchin 3 ℔., 2 Mägde 4 ℔.

Luthers Lehre und die sogenannte Reformation waren schon frühzeitig in die obere Steiermark gedrungen, die Schlagworte „Lauteres Wort und Geistesfreiheit" waren die Köder, um die Menge der neuen Zeitströmung dienstbar zu

[1] Aus dieser Familie war Florentia Aebtissin und Judith Priorin zu Goess.

[2] Beilage Nr. XVII.

machen. Erzherzog Ferdinand ordnete 1528 eine allgemeine Landesvisitation an. Die Commissäre erschienen auch zu Admont. Die Zustände im Mönchskloster wurden nicht so schlimm befunden, desto übler sah es bei den Nonnen aus. Messe wurde in ihrer Kirche selten gelesen; lutherische Bücher fanden sich vor; einige Nonnen waren davon gelaufen; und unter Beihilfe des Hanns von Eibiswald, welchem als Anwalt des Stiftes auch die ökonomische Leitung des Frauenklosters oblag, war die Clausur gesprengt und sind Kleinode und Heiligthümer enttragen worden [1]). In Folge der allgemeinen Visitation schien das Lutherthum in Steiermark erloschen; allein die Lehre des Mönches von Wittenberg hatte überall Anhänger und Verfechter, nur gingen diese behutsam vor und warteten die Gelegenheit ab, die Maske abwerfen zu können. Admont hatte noch einige Zeit ein anscheinend katholisches Frauenkloster. 1550 versuchte Abt Valentin Abel dem sinkenden Wohlstand der Abtei durch Massregeln der Sparsamkeit zu begegnen. Daher wurde auch den vier Frauen im Kloster ihre Weinportion geschmälert. Als 1551 die Witwe des Hofrichters Andreas Stangl das Zeitliche segnete, bestimmte sie testamentarisch einer jeden Klosterfrau einen Ducaten. 1552 bewarb sich Michael Rindsmaul bei Abt Valentin um die Aufnahme einer Muhme im Nonnenstifte.

Zehn Jahre später war der weibliche Convent auf zwei Köpfe zusammengeschmolzen. Eine Visitationscommission, deren Glieder der Kanzler Wolfgang Schranz und der Dompropst von Trient Franz Freiherr von Sprinzenstein waren, ermahnte den Abt, für die Wiederaufnahme des Frauenklosters bedacht zu sein, und lobte dessen Vorschlag, den Convent durch Nonnen aus Goess zu ergänzen. Dass es aber Valentin, welcher selbst zur Lehre Luthers sich hinneigte und auch im Herrenstifte das Einreissen der Häresie nicht hindern konnte oder wollte, mit jenem Vorschlage nicht Ernst gewesen, lehrte die Folge.

Die zwei nicht mehr jungen Nonnen, deren eine Benigna

[1]) Robitsch: „Gesch. d. Protestantismus in Steiermark." S. 35.

Zwickl genannt wurde, bildeten die ganze Schwesterngemeinde und mit deren Absterben war das Kloster als erloschen zu betrachten. Eine Notiz von 1566 erwähnt einer Spende von Lebkuchen an das Frauenkloster. Bei der 1568 erfolgten Visitation, welche mit der Abdankung Valentins endete, ist keine Rede mehr vom Nonnenkloster. Nach Pachler [1]) sollen einer Tradition zufolge die zwei letzten Nonnen erst 1582 gestorben sein. Da ein „Rauchgeldregister" von 1570 das Frauenkloster als „unbewohnt" erklärt, dürften die letzten Bewohnerinnen irgendwo im Markte ein Unterkommen gefunden haben. Documente des 16. Jahrhundertes nennen noch die Nonnen: Barbara Schachner († 1542), die Meisterin Barbara Winterseuler, Catharina Phanstill und Philomena.

Das Gebäude des Frauenklosters wurde in ein Spital für alte Stiftsdienstleute verwandelt und wird jetzt als Geflügelhof verwendet [2]). Die sogenannte Frauenkammer gelangte schon 1448 kaufrechtlich an einen Privaten. 1592 bis 1615 besass selbe Hanns Ramschüssel und bis 1625 dessen Witwe Anna geborne Sundermann. Jetzt gehört dieses Haus der Familie Deichstetter. Die Kirche S. Rupert und Martin wurde 1686 unter Abt Adalbert Heufler von Rasen niedergerissen und an deren Stelle eine Getreidehalle erbaut. In derselben befindet sich eine Capelle des heil. Rupert. Ein Visitationsprotokoll von 1619 gibt einige Details über die damals noch bestandene Nonnenkirche. Selbe war ziemlich geräumig und hatte fünf Altäre. Ein sechster auf dem Empore war execrirt. Vom Triumphbogen hing ein colossales Crucifix herab, welches von einer Engelgestalt getragen zu werden schien. Gottesdienst wurde in derselben nur am Dedications- und Patrociniumstage gehalten. — Im Munde des Volkes schwindet immer mehr die Tradition von dem ehemaligen Bestande eines Nonnenklosters und nur die Namen „Frauen-

[1]) „Chronicon Admontense." II. 212.

[2]) Vor ungefähr 12—15 Jahren war dieses Haus noch mit einem hohen Giebeldache versehen und enthielt ein saalartiges Zimmer mit Wandtäfelung und Doppelfenstern.

feld“ und „Frauenhube“ erinnern noch an Admonts einst weitberühmtes Jungfrauenstift.

Während der Verfasser obige historische Skizze niederschrieb, führte ihm der Zufall einen interessanten Fund in die Hände. Er entdeckte vier Pergamentblätter, welche als Umschlag eines Weindienstregisters vom J. 1431 gedient haben. Eine genauere Prüfung ergab das Resultat, dass diese Blätter ein Fragment eines Formelbuches (wenn wir nicht sagen wollen, eines Briefstellers) des 12. Jahrhundertes bildeten und Briefe der Admonter Nonnen enthielten. Zwei derselben sind im Anhange [1]) mitgetheilt und es dürfte kein zu gewagter Schluss sein, dass der zweite an den Propst Gerhoch von Reichersberg († 1169) gerichtet ist, dessen Beziehungen zu den gelehrten Schwestern von Admont schon an anderer Stelle betont worden sind

---

Beilagen.

I.

[c. 1130.] Abt Wolfhold weiset dem von ihm gegründeten Nonnenkloster bestimmte Renten zu. Pez: „Cod. dipl. Admont“ n. 158. — Wichner „Gesch. d. B.-Stiftes Admont“ I. 238. — Zahn „Urkdnbch. d. Herz. Steiermark“ I. 170. — Saalbuch IV. 91. — Noverit omnis ventura posteritas, quia dum adhuc nobis facultas non suppeteret, ut incarceratis sororibus nostris de camera fratrum nostrorum vestimenta necessaria dari possent, ego frater Woluoldus communi consilio decrevi aliquantulum illarum subuenire inopie et de auro, lino et lana aliisque rebus aliquid supplementum illis constituere et ad hoc ipse, in quantum ualeant, labore manuum suarum uestimenta sibimet ipsis prouideant. Statutum quoque a nobis est, vt decime de Longowe tam ipsis quam et mancipiis sibi seruientibus dari debeant. Ad hec etiam aurum de Rastat et de Pongow illis dari decreuimus et de Wenge et de silua dimiduam partem lane ouium et sine omni diuisione totam lanam agnorum iterumque de Wenge novem Martpalg et IX. de silua, V uero de cellario, linum etiam, quot per omnem abbatiam haberi poterit, nisi quantum piscatoribus opus erit. Molendinum quoque unum et stanf unum et nouale unum in usus earum deputauimus et greges ovium et caprarum cum omnibus ad hec pertinentibus. Si quid vero in pecuniis et vestibus, in iumentis et pecoribus seu aliis quibuslibet rebus, exceptis prediorum reditibus, sorores ad conuersionem uenientes offerant, sine contradictione in usus earum cedat.

---

[1]) Beilage Nr. XVIII.

II.

[1134.] Excerpt aus einer Urkunde des Erzbischofes Conrad I. betreffend die nach St. Georgen am Längsee verpflanzten Admonter Nonnen und deren Dotirung. Orig. im Archive des histor. Vereines zu Klagenfurt. — „Archiv für Kde. österr. Gesch. Qu." XIII. 384. — Zahn „Urkundenbuch." I. Nr. 147. — Wichner L. c. I. 212. — „. . . constitui, ut moniales Admontenses adducte, quamdiu ibi vellent manere, abbatisse ipsius loci per omnia essent obedientes . et cum vellent ad cenobium Admontense redire, non sine permissione abbatisse predicti loci vel conventus ipsius, quia cenobio Admontensi prime votum professionis effecerant . . et adieci, ut pro pietatis exuperantia potioris ex meo beneficio viginti modios habeat salis idem cenobium sancti Georgii . . . in . . censum annuum de patrimonio Salzburgensis ecclesie super illo, quod eidem debetur annuatim de valle saline, que Hal vocatur, in loco Admontensi . . . Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo centesimo tricesimo quarto feliciter."

III.

[1139, 1. April, Lateran.] Belobendes Schreiben des Papstes Innocenz II. an die Nonnen zu Admont. Codex 567 der Stiftsbibliothek. — Zahn „Urkundenbuch" I. Nr. 176. — Wichner I. 249. — Innocentius episcopus servus servorum dei. Dilectis in Christo filiabus sanctimonialibus Admuntensis monasterii salutem et apostolicam benedictionem. Super his, que de religione et honesta conuersatione uestra plurimorum relatione ad notitiam nostram peruenere, omnipotenti deo magnas gratias agimus, qui in fragili sexu tantam uirtutis constantiam dedit et sic uos in suo amore consolidauit et, ut ita dicamus, uiriles in suo sancto officio effecit. Proinde in Christo dilecte filie non estis monende, ut incipiatis et ad aratrum domini manum apponatis, sed ut secundum apostolum eorum que retro sunt oblite, ad brauium superne uocationis cum domini adiutorio uos ipsas extendatis. Sponso itaque immortali spiritus sancti cura desponsate, contemptis omnibus ad amplexum et aspectum eius sine intermissione suspirate cum psalmista dicente, quis dabit mihi pennas sicut columbe et uolabo et requiescam. Quamdiu autem in corpore manetis et a domino peregrinamini iocondum deo in uestra uirginitate habitaculum preparetis et omnes uanas et noxias cogitationes a sacrificio spiritus contribulati et contriti cordis uestri tamquam importunas muscas cum Abraham abigendo mundam et puram conscientiam habere studeatis, ut cum apostolo possitis dicere, gloria nostra hec est testimonium conscientie nostre. De exeniis nobis a uestra deuotione transmissis dilectioni uestre gratias agimus. Omnipotens dominus pro nobis orantes uos sua gracia benedicat et per sancte conuersationis instantiam ad uitam eternam perducat. Datum Laterani Kalendis Aprilis."

IV.

Narratio de Sophia, Belae Hungarorum regis filia et moniali Admontensi. Ulricus de Chemnitz et Pray loco citato. — Sophia, Belae ungarici regis cognomento caeci filia, ante annos nubiles petita est Henrico puero, Conradi regis Teutonicorum filio primogenito. Bela ergo cum saepe rogatus acquievisset

hanc illi dare et nuntii propterea venissent archiepiscopi et episcopi aliique primates de regno Allemanniae, ut iuxta imperialem magnificentiam clare ad nuptias duceretur, hoc ordine et hac ratione ad sponsalia eam direxit. Domine, inquiens (Bela), coeli ac terrae, tu omnia vides, ego vero nihil video. Tua ordinatione, sicut voluisti, caecus factus sum. Sed tu omnia videns intueris abdita cordium, vides praeterita praesentia atque futura indifferenter. Et manus ponens super caput filiae, haec, inquit, domine mihi est unica filia, hac me sola prole foeminea in tua miseratione beasti, hanc hodie, te teste, te ad auxilium nostrum advocato, ad nuptias mitto, hanc te comittante praesentibus nuntiis committo, tali fixa inter te et me domine deus conditione, ut nunquam eam deseras et si forte is, qui eam petit filio suo, dominus imperator Conradus unquam mali quidquam adversus eam cogitaverit, tua in protectione tibi hanc commissam habeas. Ad legatos autem, en, inquit, coram vobis tollite filiam meam, ducite eam imperatori vestro et quia mea vita ipsa mihi est charior, omne quod charum et pretiosum habeo cum ea transmitto. Iussit apportari omnia regalia sua, capellam suam totam cum patrociniis sanctorum, cum immensis paraturis et utensilibus aureis et argenteis, cum tentoriis ac papilionibus, cum iumentis optimis ad subvectionem rerum, insuper aurum et argentum absque ulla aestimatione, dona genero suo ac filiae. Et apprehendens scrinium, in quo erat patrocinium beati Blasii, statuit super hoc filiam suam, dehinc ad legatos, en, inquit, filiam meam cum patrono suo, in haec verba, ut locutus sum, in nomine domini vobis committo. Igitur abeuntibus nuntiis, exita iam Ungaria, cum ad Taurum montem Charinthiae propinquassent, imperator Conradus obviam eis mittens ad virgines Admuntensis coenobii dominam cum puellis suis interim locari fecit, donec opportuno tempore, solenni habita curia conveniente honestate, ad nuptialia vocaretur sacramenta. Dona vero et omnes divitias, quae allata cum ea erant sibi adportari fecit. Itaque diversis negotiis ingruentibus, quae regum animos a propositis retardant, rem explicare praepeditus est. Puer infirmitate praeventus, domina in monasterio permanente, ex hac luce subtractus est. Bela quoque requievit in domino et filius eius Giso ei in regno successit. Qui videns nuptias sororis esse frustratas, nuntios misit, ut reduceretur, sed illa noluit. Secundo misit et tertio, sed illa redire abnuit. Ad extremum reputans apud se, vi fortasse teneri eam a rectoribus monasterii, indignari coepit adversus locum et nisi quantocius redderetur, excidium vastationemque minari. Sed virgo castissima mente et corpore ad omne bonum disposita, deo magis quam seculo placere desiderans, sororibus ibidem degentibus adhaerere, apertis ostiis claustri, cum abbas in eius posuisset deliberatione, intus manere vel ad nuntios fratris exire, manere intus deligit et nunquam a proposito virginitatis recedere. Rex autem nimio germanitatis affectu circa sororem affectus, cum secundum seculi huius magnitudinem sublimare eam vellet, modo vi modo astu et ingenio teneri eam querebatur habitoque cum necessariis consilio ire parat liberare eam in manu forti. Sed viri magni et prudentes, quos consilio suo asciverat, regem monebant non abire, nec cito Teutonicorum regno bellum importari oportere sine causa belli, optimum esse factum, ut missa persona publica et honesto comitatu cum decore et disciplina dominam repeterent, quae si inordinate detinea-

tur [1]) iustas demum commotionis causas fore. Sed quid multis? Licet aegre facto animo rex audivit consilium, mittit ducem unum virum fortem cognatum suum, amatorem gloriae suae [2]) et cum eo militiam magnam. Et ecce ventum est Admunt. Abbas vero et fratres, conspecta multitu line et potentia legati rem agi serio vident, turbantur, praesidia orationis quaerunt. Deinde egressi ad legatos responsa tyranni accipiunt, scilicet ut puellam reddant aut graves regis Ungarorum experiantur inimicitias. Abbas vero vir dignae auctoritatis, gnarus ad omnia maturoque pollens consilio, meritis ac religione, decus et firmamentum monastici ordinis ad verba legatorum his paucis respondit: In hac causa nihil a nobis perperam actum est sive agetur, sed hodie curam corporum vestrorum, quia itinere fatigati estis, volo ut agatis. Negotium vero vestrum crastina die expedietis. Itaque lauto apparatu epularum multaque diligentia eis ministratur. Sequenti vero die abbas ad legatos quid, inquit, facietis, si domina vestra sponte vobiscum venire noluerit? Nunquid invitam abstrahetis? Nunquid nolenti et renitenti manus violentas iniicietis? Siquidem hoc regibus et reginis extremum est dedecus, vi trahi ad quod nolit et mitti quo non velit atque alienae voluntati seu violentiae mancipari, non id puto convenire libertati ingenuae. At illi, sic inquiunt, et nos eam libertati suae restitueremus et non vim sed obsequium praebebimus eunti. Denique si ab indigna coactione soluta libertati fuerit restituta certe quidquid propria deliberatione elegerit, neque nos prohibere debebimus et rex Ungarorum invictissimus indecenter vel contra decus regum sanguinis germanam suam conterritam causari non poterit. Placuit sermo abbati et fratribus venientesque in atrium basilicae ante foras claustri, quo virgo sancta cum convirginibus clausa degebat, duos faciebant globos, seorsim legati et milites populusque multus, qui ad spectaculum venerat, et seorsim abbas cum fratribus. Reserantur postes, ianuae panduntur, regina ad nuntios exire rogatur. Negat illa, nihil sibi et eis esse dicens, legem se loci et limen ianuae nisi morte obita non esse transituram. Docetur ergo, quid inter abbatem et legatos sententiae ac rationis de ipsa constiterit, illam de subclaustris, in apertum egredi oportere, liberam fieri, coactione solvi, caeterum in eius arbitrio, locandum, quam sibi viam elegerit. At illa foemineo corpore viriles animos gerens, ubi vidit, quia sic necesse est, neque litem aliter posse decidi, pede limini imposito, en, ait, sancta Maria, domina mea, patrona mea, mater domini mei Iesu Christi sponsi mei, salva gratia tua et pace, te duce, te comite limina tua transeo, te adiuvante, te protegente cito reversura tibi commendo causam meam virgo virginum. Et tu beate Blasi martyr Christi, patrone Admontensium, domine ac dominator loci huius, qui me a parente meo tibi commendatam divina ordinatione in haec tua tecta suscepisti peregrinam, obsecro ne me derelinquas. His dictis flebant virgines, fratres flebant, universi egrediuntur, illa modesto gradu ac lento in medium tendens. Stabant legati immobiles, vestes tantum ac purpuram gemmasque pretiosas in cultum seculi ei allatas offerentes ac protendentes ad regine animos pelliciendos. Omnes igitur, qui aderant, immoti stabant avide spectantes, quid esset factura, nullo ei propinquante. Sacrae autem virgines

[1]) Ulrich von Chemnitz hat „deriventur."

[2]) Pray vermuthet einen der Brüder, Ladislaus oder Stefan.

stabant ardentissime flentes et orantes veritae admodum, ne tantum decus societatis amitterent. Itaque virgo libertatem et absolutionem suam in medio posita satis omnibus ostenderat. Ad nuntios conversa regina virgo modeste inclinans valefecit eis. Deinde via qua venerat ad sorores rediens, clara voce multam compunctionem omnibus excitans cantare coepit: regnum mundi et omnem ornatum seculi contempsi, succinentibus ceteris virginibus, quae illam in limine stantem operiebantur, succinentibus pariter et monachis et prosequentibus eam in gaudio et lachrimis usque ad introitum ianuae. Omnis quoque populus voces et laudes dedit in excelsum gratias agens deo, quod virgo nobilis et tenera tam virili mente seculi abiecisset delicias. Nuntii quoque non minus aliis dominum magnificabant omniaque ornamenta seu vestes, quas in usum seculi ei portaverant, monasterio conferunt et reginae valefacientes eiusque se orationibus commendantes in pace et gaudio ad dominum suum revertuntur, quae gesta erant ei referentes. Mitigatus est itaque rex ultra a proposito suo illam revocare desistens."

V.

Zwei lateinische Gedichte der Admonter Nonne Regilind an die Schwestern zu Hohenburg:

Vos, quas includit, frangit, gravat, attrahit, urit
Hic carcer moestus, labor, exilium, dolor, aestus,
Me, lucem, requiem, patriam, medicamen et umbram
Quaerite, sperate, scitote, tenete, vocate.

O pie grex, cui celica lex, est nulla dolifex,
Ipse Sion mons, ad patriam pons, atque boni fons,
Qui via, qui lux, hic tibi sit dux, alma tegat crux,
Qui placidus ros, qui stabilis dos, virgineus flos,
Ille regat te, commiserans me, semper ubique.

VI.

[1241, . . , Paris.] Das Generalcapitel des Predigerordens macht die Nonnen zu Admont aller Gebete und Verdienste theilhaft. Cod. 567 (saec. XII.—XIII.) der Stiftsbibliothek. Wichner l. c. II. 314. — Zahn „Urkundenbuch" II. 514. — Frater Iohannes seruus inutilis fratrum ordinis predicatorum dilecto in Christo conuentui sanctimonialium et sororum in Admuond salutem eternam in domino. Illius misericordiam attendentes uberrimam, qui fidem et humilitatem postulantium respicit et concessis bene utentibus Karismata, ut abundent ampliora, multiplicat deuotionem insuper, quam fratribus nostris ostenditis, intuentes iniuncti nobis auctoritate officii omnium missarum, uigiliarum, orationum, predicationum, laborum et ceterorum studiorum spiritualium fratrum nostrorum per uniuersum ordinem fraternitatem et fructum uobis communicamus omnium vice fratrum concedentes etiam, ut post uestrum discessum idem pro uobis fiat in ordine, quod pro nostris fratribus decedentibus per totum ordinem nostrum communiter fieri consueuit. Datum anno gratie domini M. CC. XLI. in capitulo generali Parisiis celebrato.

VII.

[1244. 2. Nov. St. Veit im Pongau.] Erzbischof Eberhard weiset den Nonnen zu Admont zehn Marken Renten von Zehenten auf dem Rottenmanner Tauern zu. Original im Stiftsarchive. — Zahn „Urkundenbuch“ II. Nr. 438. Wichner l. c. II. 321. — „Nos Eberhardus dei gratia Salzburgensis archiepiscopus apostolice sedis legatus. Hoc scripto notum facimus tam presentibus quam futuris, quod ad relevandam penuriam, quam sorores litterate aput Admunde in vestibus paciuntur, moti visceribus pietatis eisdem sororibus decem marcarum redditus donavimus ob nostrorum predecessorum ac eciam successorum, nec non propriorum, veniam delictorum. Prefatos vero redditus decem marcarum sororibus sepedictis dedimus de novalibus nostre decimalis curie aput Pelse, quos ipsis iuxta nostram ordinacionem confitemur assignatos taliter et distinctos. In monte Tauri decimas novalium super quindecim beneficiis a loco qui dicitur in dem Winchel usque ultra Morbrukke ac secundum beneficium seu novale, que in universo sunt pro marcis decem tantummodo computata. Ut igitur prefate sorores in subsidium suorum vestimentorum huiusmodi donacione perpetuo gaudeant et letentur, eis pro evidenti testimonio hanc dedimus litteram sigilli nostri munimine roboratam. Et huius donacionis sive assignacionis predictorum reddituum hii sunt testes: domnus Swithardus de Vanstorf, Chunradus de Praitenvuort, Rudolfus filius officialis de Vanstorf, Walchunus, Siboto, et Perhtoldus decimatores, Werenhardus de Lengenwisen, Eberhardus de Teuphenpach, et alii quam plures. Datum huius aput sanctum Vitum apud Pongev anno domini MoCCoXLIIIIo IIIIo Non. Novembris indictione tercia.“

VIII.

[c. 1245, 1. September, . .] Ulrich von Lichtenstein spricht im Namen Friedrichs des Streitbaren Güter zu Vinsterpels den Nonnen zu Admont gegen Herbord von Lobming zu. Original im Stiftsarchive. Wichner l. c. II. 323. — Zahn „Urkundenbuch“ II. 573. „Ego Vlricus de Liehtensteine vniuersis presentem paginam inspecturis paratam ad omnia seruiendi uoluntatem. Notum esse cupio singulis et uniuersis, quod cum ego fungens auctoritate domni ducis in festo beati Egidii de causa que uertitur inter conuentum dominarum de Admunde et Herbordum de Lobnich termino eis peremptorie prefixo pro tribunali sederem cognosciturus, dicto Herbordo non comparente, cum procurator conuentus dictarum dominarum bona quedam in Vinsterpels sita ad sepedictum conuentum legittime probasset pertinere, de sententia bonorum uirorum eadem bona adiudicaui possessioni conuentus pretaxati. Huius sententie testes sunt ego Vlricus dapifer et frater meus Dietmarus, et dom nus Vlricus et domnus Dietmarus fratres de Riffensteine, et domnus Ortolfus et Dietmarus et Cunradus fratres de Stretwich, et domnus Otto de Pfaeffendorf, et domnus Vlricus de Obdach et domnus Gerungus de Ovve milites et Vlricus Puzdrumarius, et Cunradus officialis domni Dietmari de Liehtensteine et Eberwinus de Wenge, Ekehardus de Vinsterpelse, Gebolfus ibidem, Albrat de Winden et alii quam plures.

IX.

[1245, 2. November, Kraubat.] Der Landschreiber Witigo spricht eine von Heinrich von Parneck angefochtene Wiese zu Vinsterpels den Nonnen zu Admont zu. Original im Stiftsarchive. — Froelich „Dipl. duc. Styriae" II. 223. — Caesar „Annales d. St." II. 213. — Hormayr „Taschenbuch" 1813. 242. — Wichner l. c. II. 324. — Zahn „Urkundenbuch" II. 575. — „Ego Witigo scriba Stirie cunctis notum facio per hec scripta, quod a domino meo Friderico illustri duce Austrie et Stirie habui in mandatis, ut iudicium et iusticiam facerem petentibus per Stiriam uniuersis et cum tali negotio instanter darem operam circumquaque Heinricus de Parnekk quoddam predium situm in Winsterpels, scilicet pratum unum cum quibusdam beneficiis adiacentibus impetiuit, quod inquam predium bone memorie illustris dux Liupoldus pater dicti domni Friderici in remedium anime sue contulerat litteratis sanctimonialibus in Admunt. Sed abbas Admuntensis tam diu et tam sufficienter pro dicta querimonia coram me respondit, donec per iustam sententiam adiudicata fuerit ipsis sanctimonialibus eiusdem predii quieta possessio et tranquilla. In huius rei testimonium et maius robur litteram hanc scribi feci et mei sigilli appensione firmari. Data est hec sententia siue adiudicatio in Chrawat in die omnium animarum anno domini M. CC. XLV. presentibus his testibus, Wigando de Messinberch, Ditmaro de Reiffenstein, Ditmaro de Planchenwart, Ortolfo, Ditmaro, Cunrado fratribus de Stretwich, Hugone de Parnekk, Rudigero de Prank, Hoholdo de Livben, Ottone de Pfafendorf, Ottone de Vts, Wilfingo de sancto Petro, Chunrado de Sovrow, Heinrico de Spiegelberch, Vlrico de Schavelaz, Ortolfo de Chirchoperch, Hermanno de Chrostendorf, Heinrico de Scheuvelich, Meinhardo de Sirnich, Alberto de Purchstal militibus, Hermanno et Chunrado fratribus de Reisech, Vlrico de Schavelaz, Wigando et fratre suo Liutoldo de Lobnich, Walkero de Grez, Eberhardo de Tiufenbach, Ekkehardo officiali de Livben, Maroldo officiali de Judinburch et aliis quam pluribus."

X.

[1257, 21. Juni, Admont.] Liutold van Lembach verzichtet auf eine den Admonter Nonnen gehörige Wiese zu Vinsterpels. Orig. im Stiftsarchive. — Froelich l. c. II. 226. — Caesar l. c. II. 527. — Wichner l. c. II. 337 — „In nomine domini. Innotescat vniuersis presens scriptum intuentibus, quod ego Liutoldus de Lembuch et uxor mea Alheidis simul cum heredibus nostris Chunrado et Gerdrudi et Elyzabeht et aliis coram domno duce Zarabie Stephano capitaneo Styrie glorioso cessimus nostre querimonie quam habuimus contra moniales litteratas in Admunde super prato in Wiensterpelse et beneficiis sibi adiacentibus, propter deum et animarum nostrarum remedium et earum ob dilectionem in tantum quod ipsas super eadem lite nunquam de cetero impetemus. Ad cuius rei testimonium et maiorem cautelam, qui huic negocio interfuerunt, domnus Gotfridus de Marpurch, domnus Wulfingus de Trewenstein, domnus Liutoldus de Triewen, sua sigilla una cum meo huic littere appenderunt. Huius rei testes sunt domnus Chunradus de Lutenwerde, Richkerus de Pulzgach, Ermsto de Utschdorf, Ulricus de Lapide, et alii multi. Acta sunt hec anno domini Mo. CCo. LVII. indictione X. Datum in Admunde XI. Kal. Iulii."

XI.

[1259. . . **Würflach.**] Chalhoch von Schratenstein schenkt dem Kloster Admont das Gut Baumgarten bei Pütten für die Aufnahme zweier Töchter in das Nonnenstift. Original im Stiftsarchiv. — Pachler, „Chron." II. 456. Wichner l. c. II. 338. — „In nomine domini. Notum sit omnibus presens scriptum inspecturis, quod ego Chalchoch de Schratenstein ob dilectionem filiarum mearum Irimgardis et Gerdrudis, quas in Admontensi cenobio divino servicio obtuli, et pro anime mee omniumque parentum meorum salute tradidi predium meum apud Poungarten circa Putten situm Admontensi cenobio in perpetuam possessionem, que possessio mihi solvebat talenta duo Wienensis monete. Huius sane possessionis advocatia ad domni ducis Austrie spectat dominium, quod omnibus notificamus; sicut aliorum prediorum Admontensium advocatie per Austriam totam spectant ad ipsum universaliter sine ambiguitate et lite. Ne autem imposterum quispiam heredum meorum vel amicorum occasione successionis illicita gravare presumat ecclesiam Admontensem in memorata mea traditione, ad evidens testimonium hanc cartam conscribi fratribus Admontensis ecclesie feci et meo sigillo roborari. Acta sunt hec presente domno F(riderico) abbate Admontensi in domo eius Wurvelach anno incarnationis domini MoCCoLo nono presentibus etiam testibus hiis domno Chunrado Glocknicensi abbate, domno Rudolfo plebano de Admunde, Heinrico de Moschirchen, Chunrado capellano domni abbatis Admontensis, domno Gotfrido plebano de sancto Laurentio circa Wurvelach, domno Heinrico de Alvrit, domno Wulfingo de Gerolstdorf, domno Pilgrimo de Hoflinge, domno Liupoldo de Wurvelach, Ulrico de Durrinbach, Sighardo de Durrinpach, Wernhero iudice de Admonde, Heinrico preposito de Wurvelach, et aliis multis.

XII.

[1260 . . . . . .] Heinrich von Huseck entsagt für die Aufnahme seiner zwei Töchter in das Nonnenkloster seinem gegen das Stift schon lange gehegten Grolle. Original im Stiftsarchive. Wichner l. c. II. 339. — „Ab humana elabuntur memoria, que nec scripto nec voce testium eternantur. Cognoscant igitur tam presentes quam posteri, quod ego Heinricus de Huseck ex bonorum virorum consilio rancorem animi mei deposui, quem contra homines Admontensis ecclesie iam longo tempore odiose detinui pro dampnatione meorum hominum in Uervar perditorum, tenore tali interposito, quod intra consortium, illud quando expostulem, suarum dominarum mihi duas filias domnus abbas nec non Admontensis conventus sine meis expensis recipere non contradicant talique honore ipsas constituant, in quo sunt domne litterate. Quapropter ad sepultam inimiciciam, et pacem firmam, et eternam concordiam simul convenimus, ne ulterius meis gravaminibus, atque meorum hominum mihi quocunque modo attinentium susceptos se sentiant mali detrimentum. Ut autem hec conditio sit magis firmior, sigilli mei robore presentem paginam, atque sigillis domnorum istorum, quorum hic nomina sunt sigillis subscripta, super hoc fulcimine confirmavi. Facta sunt hec anno verbi incarnationis MoCCoLX.

XIII.

[1327, 4. December, Salzburg.] Erzbischof Friedrich III. bestätigt eine von dem Bischofe Gerold von Gurk getroffene Bestimmung betreffend die Weinpräbende der Admonter Nonnen. Original im Stiftsarchive. — Wichner l. c. III. 242. — „Fridericus dei gratia sancte Salzburgensis ecclesie archiepiscopus, apostolice sedis legatus, ad perpetuam rei memoriam. Debitum pastoralis officii nos sollicitat et inducit, ut inter subditas nobis personas religiosas et maxime eas, que in fragili sexu femineo viriliter deo deserviunt, lites et discordias evellere studeamus, ut in pace quiecius et fervencius pacis famulentur auctori. Sane olim sanctimonialium et sororum degentium in duobus conventibus subiectis abbati et monasterio Admontensi, ordiuis sancti Benedicti, nostre dyocesis, prebenda in vino erat adeo tenuis et exilis, quod conventui sanctimonialium singulis diebus dabatur tantum una mensura, que vocabatur zechnapf, que dividebatur inter septem moniales et unaqueque illarum modicum quid accipiebat, sequenti die eadem mensura dabatur aliis septem monialibus, et tercia die aliis septem, et sic de singulis, donec expleto numero omnium fieret regressus ad primas. Eodem modo per omnia fiebant eciam in conventu sororum. Tandem veniens ad ipsum monasterium dive memorie dominus Rudolfus, inclitus Romanorum rex, super tanta penuria misericordia motus data eciam pecunie quantitate pro melioracione prebendam tam exilem sua liberalitate in melius comutavit providendo, quod singulis monialibus et sororibus alternis diebus daretur dimidia sacerdotalis prebenda in vino. Demum ipse moniales et sorores dilecto in Christo Ekhardo abbati et conventui monachorum monasterii Admontensis litem non modicam movere ceperunt clamores et scandula suscitando super eo, quod tria vasa vini et duodecim marce denariorum Grecensium, que et quas annuatim sibi de infirmaria monachorum sibi asserebant ultra predicta deberi, eis annis pluribus exhibite minime extitissent. Nos igitur volentes erga premissa remedium apponere opurtunum venerabilem in Christo fratrem dominum Geroldum episcopum Gurcensem transmisimus ad monasterium memoratum, ut vice nostra litem et contencionem huiusmodi complanare et sopire curaret talemque ordinacionem faceret, que dictarum personarum religioni competeret pariter et quieti, qui episcopus prehabitis diversis tractatibus et consiliis tandem inter partes de voluntate et mutuo consensu ipsarum hanc concordiam seu ordinacionem statuit et firmavit perpetuo duraturam, ut videlicet abbas, qui pro tempore fuerit, cottidie det cuilibet moniali et sorori dimidiam prebendam sacerdotalem vini et in diebus infrascriptis scilicet nativitatis domini, sancti Blasii episcopi, carnisprivii, annunciationis sancte Marie, sancti Benedicti abbatis, cene domini, pasche, pentecostes, fundatoris monasterii et sanctorum apostolorum Petri et Pauli, assumptionis sancte Marie, dedicacionis claustri monialium, omnium sanctorum, sancti Martini episcopi et in anniversario abbatis Admontensis, nec non pro bina sanguinis minucione tribus diebus pro unaquaque dictam dimidiam prebendam duplicet cuilibet earumdem ipsumque vinum propinet eis de eodem vase, de quo monachis propinatur, nec cogat eas recipere vinum, quod incipit deficere, monachis bibentibus magis recens, sicut quandoque asseritur esse factum. Prefate quoque moniales et sorores de cetero non audeant maiorem men-

sure vini petere vel exigere quoquomodo ipseque renunciaverunt voluntarie et expresse omni iuri, quod eis competebat vel competere videbatur pro antedictis tribus vasis vini et duodecim marcis denariorum Grecensium, nec non privilegiis regalibus et predecessorum nostrorum et aliis munimentis et litteris quibuscumque, que eis super premissis poterant aliqualiter suffragari. Nos igitur concordiam seu ordinacionem huiusmodi discucientes attente invenimus, quod prebenda vini ipsarum monialium et sororum, quibus propter sexus fragilitatem est non inmerito defendendum, est competenter et racionabiliter augmentata et abbas satis ultra solitum et debitum oneratus, pensantes quoque, quod cottidie deo servientes cottidiani vini poculo indigent recreari, concordiam seu ordinationem predictam ratam habemus et gratam eamque approbamus et ex certa sciencia confirmamus et ut metu pene ad infrigendum eandem utraque pars facile non prosiliat, statuimus auctoritate ordinarie potestatis, quod (abbas) qui pro tempore fuerit, duplicatum refundat, si quid diminuerit vel subtraxerit de premissis, si vero moniales vel sorores sepedicte maiorem mensuram vini ulterius petere et contra ordinationem ipsam venire presumpserint communiter vel divisim, ille, que in hoc culpabiles fuerint, a beneficio huius nove ordinacionis cadant, et ad prebendam, que prius alternis diebus dabatur, penitus relabantur. In cuius rei testimonium et certitudinem pleniorem presentes mandavimus fieri literas nostro et memorati episcopi Gurcensis, nec non prefati Ekhardi abbatis ac conventuum monachorum et sanctimonialium Admontensium sigillorum appensionibus communitas. Datum Salzburge II. Non. Decembris anno domini millesimo trecentisimo vicesimo septimo.“ — An dieser Urkunde hängen die zwei einzig noch erhaltenen Siegel des Nonnenklosters. Das des Conventes, klein, rund, zeigt ein rechts gekehrtes Lamm mit der Fahne. Umschrift: † AGNVS DEI QV. TOLLIS P. — Das spitzovale Siegel der Meisterin führt ein Bild der hl. Maria mit der (verletzten) Legende: O PIA R(EG)INA MISERERE MEI KATHARINA.

XIV.

[1346, . ., . .] Heinricus de Ponte, Generalprocurator des Ordens St. Jacob in Spanien, macht die Admonter Nonnen der Verdienste seines Ordens theilhaftig. Original im Stiftsarchive. — Wichner l. c. III. 292. — „Frater Hainricus de Ponte generalis procurator ordinis milicie sancti Iacobi de Yspania deuotis sibi in Christo famulis Gerwirge magistre, Elyzabeth priorisse, Alhaide, Agne (!), Iudite, Alhaide, Diemuede, Perichte, Wilwirge, Offmie, Diemuode, Perichte, Katherine, Katherine, Chunegunde, Margarethe, Alhaide, Diemude, Katharine, Perichte, Else, Wilbirge, Elyzabeth, Gerwige, Diemuede, Iudite, Iudite, Diemude, Elyzabeth, Chunegunde, Diemuede, Katharine, Agne, Elyzabeth, Katherine, Perichte, Katherine, Katherine, Anne, Margarethe, Margarethe, Alhaide, Elyzabeth totique conuentui sororum in Admuend salutem in domino sempiternam. Quia sancti propositi desiderium ex humane infirmitatis [1]) a suo salutari sepius retardatur effectu, nisi diuinis suffragiis obtentis supplicacione fidelium adiuuetur, vestre fidei sinceritas fratrum et militum nostrorum

[1]) Hier fehlt ein Wort im Contexte.

quos dei creditur domesticos et amicos adhiberi eis auxilia postulavit ideoque vestra devocione, quam ad nostrum habetis ordinem, debita meditacione pensata vobis omnium missarum, ieiuniorum, elemosinarum, vigiliarum, abstinenciarum, oracionum, predicationum, sanguinis effusionum, ceterorumque bonorum, que per fratres et milites nostri ordinis deus per ordinem dederit fieri universum, participacionem concedo tenore presencium specialem cum remissione septime partis iniuncte penitencie omnium vestrorum peccaminum et auctoritate sepulture ecclesiastice tempore interdicti, prout in privilegiis apostolicis nostro ordini concessis plenarie continetur. Volo insuper, ut post decessum vestrum anime vestre et anima Ekhardi, venerabilis abbatis Admontensis, et Alhaide magistre, et Anne magistre, Agne, Chunegunde, Iudite, Margarethe magistre, Elyzabeth, Vreude, Ottilie, Diemuede, Lucie Chunegunde, Gerdrude, Gerdrude, Hermanni, Salnue, Sophie, Katherine, Ottoni (!), Chunradi, Chunegunde, Elyzabeth, Friderici et omnium antecessorum nostrorum tocius ordinis oracionibus reconmendentur in nostro capitulo generali et iniungantur misse et oraciones, sicut pro nostris defunctis fratribus in conmuni fieri consueuit. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum sub annis domini millesimo CCCmoXLVIo Chunradi. Margarethe.“ — Bemerkenswert ist, dass in der ersten Nonnenreihe ein leerer Raum gelassen ist und dass die drei letzten Namen dieser Reihe, so wie die zwei am Schlusse des Documentes stehenden, erst später von anderer Hand beigefügt worden sind.

XV.

[1451, 25. September, Admont.] Reformartikel der apostolischen Visitatoren für das Nonnenkloster Admont. Original im Stiftsarchive. — Wichner l. c. III. 468. — „In dem namen der heiligen dreivaltigkait amen. Wir Martinus zun Schotten ze Wienn, Laurencius ze Mareinzell abbt, vnd Johanns Slitpacher, Stepfans abbt zu Melkch gehorsamer vnd anwald, Kloster sannd Benedicten orden Passauer bistumb, besichter vnd weiser aller Kloster, mannen vnd frawn, des vorgenanten sand Benedicten orden, die in der prouincien des erczbistumb zu Salzeburg gelegen sind, aus geschafft vnd emphelhung des hochwirdigisten vater in got vnd herren hern Niclasen, cardinal der romischen kirichen, legat in deutschen lannden, bekennen, das wir hie in dem frawnkloster zu Admund des egenanten sannd Benedicten orden visitiert haben vnd nach fleissiger besichtung vnd verhorung haben wir manige streffleich stukch funden, die wider die heilige regel sindt vnd darumb vnser weisung daselbs notdurftig gewesen ist vnd sy darumb gestrafft vnd beschuldigt haben. Aber das die frawn furbaser richtighlicher den steig geistlicher zucht an irrung geen mugen vnd sullen, seczen vnd orden wir nach ler der heiligen regel vnd geschrifft die artikel vnd stukch. Von erst, das all vnd yegleich swester dicz kloster den lobsannkch vnd diennst gottes mit lautter andacht irr hercz, mit ganczen wortten, mit vernemleichen silben, mit gueten pausen, in allen tagzeitten vnd auch an aller statt vnd besander in dem chor lobleich vnd erberleich verfueren vnd volpringen, vnd das sy den regelischen gesannkch dester wirdigklicher vnd sitleicher volbringen mugen, sullen sy ander fremdt gesannkch vnd ubrig aufsez

als vil in mugleich vnd zymleich ist, sich uberheben. Item wir emphelhen auch, daz der gozdienst vnd auch essen vnd trinkchen zu rechten zeitten volbracht werden nach ordnung, als wir den bruedern gemacht haben, vnd mainen auch, das sich die swestern wol nidernaigen zu zu dem gloria patri vnd zu den collecten vnd pater noster ond auch ander cerimony vnd geistleich gepaerd in dem gozdienst halten nach vnderweisung des abbts oder irs pfleger. Item so wir aus menschleicher plodigkayt tagleich mit sunden ubertretten, ist notdurfftig, das man offt lauff zu haylwertiger erzney der peicht. Darumb ermonen wir, das die swestern all wochen oder ze ministen in vierzehen tagen ainst peychtig werden dem priester durch ein venster, als in andern frawnklostern gewonhait ist, vnd all monat das heilig sacrament gozleichnam andachtigkleich emphahen, desgeleichen sullen sy tun zu grossen hochzeitten. Item zu dem wirdigen lob gottes vnd gueter obseruanz ist voraus nuz das sweigen vnd darumb nach inhaltung der regel vnd aufsagung geistlicher ret sullen die swestern in dem kloster ir sweigen halten, vnd sunderleich in der kirichen, in dem refendt, in slaffhaus vnd strengigkleicher nach der complet vnd pei des nacht. Weliche aber ir sweigen pricht, die sol ir suld in dem capitel sprechen vnd puess darumb von der obristen priorin leiden vnd vmb solich suld vnd ander vbertrettung sol man alltag capitel halten, weliche aber ir suld verswig, die sol die priorin in lieb darumb ruegen in dem capitel. Item so absneidung der aigenschafft, recht als keuschhait, der regel vnd geistlichem stand so vestigkleich zuegehefft ist, das halt der pabst das nicht absneyden mag oder vrlauben dawider zu tuen, darumb verpieten wir ernstleich, das hinfür dhain swester etwas aigenstum haben, weder phenning noch klainat oder ander guet nichts ausgenomen, vnd darumb sol dhain taillung des gelts geschehen weder fur gewandt, noch fur speiss oder aus der oblay oder von jartagen, noch von andern dingen, wie die genant sein. Item es sol auch dhain swester gelt, schankchung, brief, noch dhainerlay ander ding nemen, halten oder geben an des abbts oder der priorin rechs vrlaub, sunder was ir ainer gesikcht oder geraicht wurd, das sol der priorin geantwurdt werden, die dann dasselb ding anlegen sol zu gemainem nutz oder zu notdurfft ainer swester vergunnen. Welche aber uber das ir etwas aigent oder haymleich behielt, das sol die priorin nemen vnd dieselb suld an treffleich puess nicht durchgeen lassen, vnd das ze vermeiden, soll die priorin offt der swestern zell vnd kamer besuchen. Item das die aigenschafft furpasser nicht statt hab vnd ganz ausgereutt werdt, ist notdurfft, das yegleiche swester von speiss, wein, gewanndt vnd petgewannt genueg hab. Darumb gepieten wir vnd wellen, das der abbt den swestern an prott, wein, kas, smalz, ol, salz vnd visch mit solicher phrundt fursech, als die conuentbrueder, vnd auch mit petgwandt, gewandt, rokch, pelz, schuech vnd tuecher, mit wachs vnd andern dingen nach notdurfft fursech, damit sew dester ruebleicher dem almachtigen got dienen mugen. Item zu pesrung der gemainen prebend von plodigkait wegen der swestern seczen wir und wellen, das jarleichen ain yeglicher abbt geb der priorin vier vnd zwainzigk pfund pfenning vnd zway halbe vassel wein, als man den bruedern gibt zu der collaczen, aines auf den winter vnd das ander auf den sumer, vnd auch fur acht swester, als gezundt sindt, ze minsten sechs kue vnd huner ain

guet genuegen, wann aber die swestern gemert wurden, ist auch pilleich, das in nach notdurfft volliglicher furgesehen werdt. Auch secz wir, ob es sich gab, das die reformacien von dem oder aynem andern prelatten nicht gehalten wurd, da got vorsey, das man dann den swestern ir kamerpfenning, zehendtpfenning vnd ir phruendt, als man in die vormalen geben hat, in aller mass widerumb geb, als dann die zedel, so die swestern inhaben vnder des convents sigill ausgegangen inhaldet. Item wir wellen auch, das ein schafferin vnder den swestern geseczt werdt, die sew fursech nach willen der priorin in essen und trinkchen vnd dieselb sol alle monat raittung tuen vor der priorin vnd dabey sullen sein zwo swestern. Aber die priorin sol iarleich zwir raittung tuen dem abbt oder irm pfleger von allem einnemen vnd ausgeben, vnd dabey sol sein halber conuent der swestern. Item die priorin sol fleissigkleich aufsehen, das den syehen swestern mit ainer besunder dieren treuleich pflegen werd vnd in dem siechhauss an trinckhen vnd speiss vnd andern notdurfften furgesehen vnd aufgewart werdt auch mit fleischessen. Aber den gesunten vnd starkchen swestern sol das fleisch nicht geben werden wider die regel, als auch vns der obgenannt herr vnd legat nemleich empholhen hat vnd all dispensaczen vnd vrlaub dawider in krafft seiner brief wiederruefft vnd vernicht nuer alain der gemelt legat oder ander pabstleich gewalt, darin ain verhengnus tatt. Item die vasten nach der regel von des heiligen kreuztag in dem heribst hincz auf ostern sullen sy halten doch nach weybleicher plodigkait mag die priorin mit vernunfft vnd beschaydenhait vnderweiln verhengen ainer swester oder mer zwir zu essen. Auch sullen sie furpass in ainem gemainen refendt essen vnd yegleiche aus sunder schussel. Es sol auch etwas nuzleichs gelesen werden, als lang man isst oder ze minsten am anfankch, mittel und end des tisch, aber der tischsegen sol vor essen vnd das gracias nach tisch gesprochen werden. Item so der poss veindt sunderleich die muessigen anweigt, dauon sol die priorin fleissigkleich besehen, das dhaine vnder den swestern muessig sey, vnd darumb sol sy geistleich vnd leipleich aribait under in also austailen, als die regel an dem XLVIII. capitel begreiffet. Doch aller lon, der von der aribait vnd phleg der kinder geben wierdt, sol hinfur in die gemain komen vnd genomen werden. Item wir seczen auch, das die mayd, die in den orden genomen werden, ain vernunftige vnd gotforchtige maistrin haben, die in gepilde vnd ler gueter sitten vnd geistleicher zucht vortrag vnd lesen vnd singen lern, als zu dem goczdienst notdurft ist, vnd auch die regel vorles vnd nach vermugen des orden strengigkeit aufleg. Doch verpieten wir, das man in diesem kloster kain schankchung oder gelt nem von der maid wegen, so man die aufnymbt, wann das war got ungenem. Ob aber freunt oder yemandt anders dem goczhaus guet oder gelt willigkleich an vortaiding geben wolt, das ist nicht vnpilleich, ze nemen. Item wir wellen auch, das ein yegleiche maid nach ir genugsamen versuechung vnd bewarung, ob sy gesikckt zu dem orden erfunden wierdt, ein lobleich vnd offenbar gelub tue nach lautt der regel am LVIII. capitel vnd darnach nach willen des abbts geweiht werd vnd alspald aine prouess getan hat, so sol sy gancze pfruendt haben, als aine der eltern. Auch geuelt vns, das an vnderschaid slechter leutt als edler leutt kind, ob sie zu dem orden gesikcht sindt, aufgenommen werden

wann got darin kain vnderschayd hat. Item so ausraisung geistlichen frawn schedlich ist vnd maylung der gewissen pringt, ist vnser ordnung, das hort vnd nuer in vnuermeidleicher notdurfft den swestern vrlaub aus dem kloster geben werdt. Welher aber auser erlaubt wurd vnd zu geseczter zeitt nicht haym kom, die sol man pessern, vnd emphahen als aine, die von dem orden fluchtig ist, ausgenommen ob sy erhaft notdurfft gehindert hiet. Item wir seczen auch, das dhain man in das kloster gelassen werdt, es sey dann offenbar notdurfft, oder ain solicher nucz vnd erber person, da man in den ingankch an schaden nicht versagen mocht, die man auch zu rechter zeitt wieder aus heiss gehen vnd pey solhen ingelassen personen sullen sich die swestern also in zucht vnd keuscher scham erpieten, das yedes mensch von ir als Cristi lieben gemacheln wol gepildet werdt. Item ein gegleiche swester sol in ainer besundere zell wonen vnd slafen, es war dann etleiche so forchtsam, das sy nicht getorft allain ligen, so mag mit vrlaub ain andrew pei ir doch in ainem besundern pett slafen. Aber die dienstdiern sullen in besundern kamern wonen vud slafen, ausgenommen ob ain swester siech war, der ain diern aufwarten muest. Auch sol kain swester in der andern zell an vrlaub geen oder fremdt leutt darein fueren. Sy sullen auch einander nicht nennen mit slechten oder zuenamen, sunder sy sollen darczue seczen das wortt swester, als swester Barbara, oder wie sie genant ist. Item wir seczen auch, das ain yegleicher abbt in diesem frawnkloster pauvellig zimmer pesser nach notdurfft vnd all tuer und venster versichert werden, das dhain ausgang oder vnpilleich ingang vnd zuegang geschech. Auch sol kain swester allein reden mit auswendigen personen, es sey dann die priorin oder mit irm vrlaub ain andrew gegenburtig. Item so die regel sand Benedicten vil saczung vnd ordnung beschleusst, darumb ermonen wir, das die regel offt in deutsch in dem capitel vnd in sunder gelesen werdt, das die swester dester peser wissen, darnach zu leben. Darumb ist nucz, das der abt oder ir pfleger sy offt vnderweist mit predig vnd sunst, als auch manig artikel in der brueder cartten von vns gegeben begriffen sind, die man verkunden mag. Item aller obgeschriben ordnung saczung, gepieten vnd verpieten, die wir zur widerbringung reglischer abgeng, vnd zu geistleicher zucht in diser carttn gemacht haben, wellen wir ernstlich, das dy priorin vestigkleich halt vnd auch darob sey, das die durch all ir vndertan vnd swestern gehalten werden. Welche aber ir vngehorsam wurd, die sol sy nach gelegenhait der suld vnd aigenschafft der person strafen, vncz sy gehorsam werdt. Item wir mainen auch, dass dise cartt all quatember in dem capitel gemainkchleich gelesen werdt vncz auf die nagst pabstleich visitierung vnd weisung, vnd emphelhen der priorin, welhe zu zeitten sei, die benant cartten ze behalten, die auch mit all irn artikeln niemant geendern oder widerueten mag, wer der sey, er hab dann besunder darzu des pabst gewaldt. Zu bestettung vnd vrkund aller obgeschriben ding haben wir obgemelt brueder Martinus vnd Laurencius aebt dise kartten mit vnserm anhangenden insigil bestett vnd versigelt, vnder die auch brueder Johanns Slitpacher, vnser mithelfer, sicht verpindt, vnd zu merer sicherhait habent auch die erwirdigen vnd geistleich vatter vnd brueder her Andre der abbt vnd der conuent des goczhaus zu Admund mit vns die egenant cartten mit iren anhan

gunden insigeln bestett vnd versigelt. Geben zu Admund am sambstag nagst vor sand Michelstag nach Kristes gepurd virczehenhundert jar vnd darnach in dem ainsvndfumffzigisten jare.

XVI.

[1455, 25. Juni, Ebelsberg.] Bischof Ulrich III. von Passau begehrt von dem Abte Andreas die Aufnahme der Traunkirchner Nonne Barbara Vorster in das Admonter Frauenkloster. Orig. im Stiftsarchive. — Wichner l. c. III. 479. — „Vdalricus dei gratia episcopus Patauiensis. Fauorabili salutatione premissa venerabilis et religiose in Christo deuote sincere dilecte. Uns hat angelangt wye Barbara Vorsterin, swester deines Ordens mit sunder begir in dem frawenkloster dir beuolhen begert ze sein, got ze dyenen vnd jr geluebde zu uolbringen, wann auch zwo jrer swester, die bei jr zu Trawkirchen gewesen, von dir aufgenumen sein. Auf solich anlangen vnd bett vns getan wir begeren mit gantzen vleiss bittund, dein andacht gerueche, die benant Barbara Vorsterin vmb vnsern willen zu andern jrn swestern aufnemmen, die guenstlich, als sich gebueret, beuolhen ze haben, damit sy unser bette an dich gelegt emphundt genossen haben, das wellen wir vmb dein andacht vnd gotshaws mit guetem willen gern beschulden. Datum in castro nostro Ebelsperg in vigilia sancti Jacobi anno domini . . . L⁰ quinto.“

XVII.

[1501.] Professbrief der Admonter Nonne Crescentia Puterer. Orig. im Stiftsarchive. — Wichner II. 189. — „Ich swester Crescencia Putrerin gelob gott dem allmachtigen, der lobsamen jungkfrawen Marie, dem heyligen vnsern vater sand Benedicten vnd allen gottes heyligen mit dysem brieff, versprich vnd gelob statigkayt vnd bekerung meiner syten, vnd gehorsam nach der regel des vorgenandten heyligen sand Benedicten, vor gott vnd seinen heyligen, sunderlich vor den heyligen sand Merten vnd Rueprecht bischoffen vnd andern heyligen, der heyligtumb hye in dysem wirdigen gotshaws rastund ist, in gegenwartigkayt des hochwirdigen in gott vater vnd herrn herrn Leonharten abbt, vnd ewr andachtigen geystlichen frawen vnd swestern ze Admundt. In dem nam des vater, des sun vnd des heyligen geyst, amen. anno 1501.“

XVIII.

Zwei Briefe von Admonter Nonnen aus dem 12. Jahrhunderte:

A) Carissimo in deo amico domino N. humiles dei ancille deuotam orationem in perpetuam fidem et dilectionem. Sicut sitiens aquam et sicut estuans desiderat umbram, sic nos desideramus uidere faciem uestram. Confidimus et sine dubio edimus, quia pater misericordiarum et deus totius consolationis in loco nostre peregrinationis nobis fidelem amicum prouidit et concessit in uobis. Ipse et hic et in futuro uobis respondeat pro nobis, quod salutationem nostram proxime benigne suscepistis et peticionibus nostris pie et misericorditer annuistis. Salutamus per uos dominum N., uicarium uestrum, gratias agentes, quia uobis absente nuncium nostrum benigne suscepit et causa dei et uestri omnem humanitatis gratiam impendere curavit. Mittimus uobis duo ligamina ad dimminutionem

sanguinis apta. Virtutum uestrarum industria uiuat et ualeat per multa annorum curricula.

B) Dilecto domino et patri N. preposito humiles dei ancille N. et N. sorores Admont incluse obedientiam et orationis obsequium in domino forti in perpetuum. Dignatio gratie uestre et dilectionis, qua nos pre ceteris sororibus nostris specialiter dignum duxistis fauere, in tantum nos fecit presumere, vt non solum in nostris causis, sed et pro fidelibus nostris audeamus vos inquietare et rogare. Audiuimus domine, quosdam de monachis nostris apud dominum archiepiscopum esse accusatos ac gratia illius penitus priuatos. Inter quos pro quodam nomine N. maxime dolemus, quia ipsum nobis fideliter deuotum esse sepius experte sumus et in cunctis necessariis prolocutorem et intercessorem nos in ipso habere sentimus. Scire autem et indubitanter vos credere cupimus, quod ipse accusatus plus propter inuidiam et inimiciciam, quam propter dei iusticiam et quia plus falsa dicta sunt de illo, quam uera. Quapropter unacum illo ipso et pro illo a longe pedibus uestris prouolute rogamus quam intime, vt causa dei et nostri pie et benigne pro ipso loquamini, et sicut potens (?) potestis, graciam domni archiepiscopi ei optineatis, quatinus fidelis noster in causa sua sentiat, quod peticio nostra apud vos optime ualeat. (Inclyte filie Syon cariores super aurum et topazion) [1]).

Denkstein einer Capellenweihe zu Metten v. Jahre 1407.

(Mittheilung des P. Ben. Braunmüller.)

Unter den sehr wenigen Denkmälern, welche aus früherer Zeit im Kloster Metten sich erhalten haben, befindet sich eine Steinschrift, die das Andenken an eine Capellenweihe überliefert. Ihr Ursprung fällt, nach den Schriftzeichen und Abkürzungen zu schliessen, in die gleiche Zeit mit der darin bekundeten Thatsache. Sie lautet (mit Auflösung der Kürzungen): Anno Verbi incarnati Mo.CCCCo.VII in vigilia vincul. S. Petri Ap. consecrata et eodem anno constructa est haec capella in honore S. Trinitatis gloriosae Virg. Mariae ubi interfuerunt venerandi patres Seyfridus yeropolitanus episc. ratisb. suffraganeus ord. S. Benedicti, Iohannes Altahae infer., Philippus S. Iacobi Ratisb., Iohannes Prufning, Iohannes Altahae superioris, Nicolaus Windbergens., Fridericus Malhersdorfens., Iohannes Cellae Dei Abbates, Petro abbate huius loci Metinensis regimen tenente ac procurante. Amen.

[1]) Die am Schlusse eingeklammerten Worte dürften schwerlich zum Contexte des Briefes gehören, sondern scheinen uns eine müssige Federprobe des Abschreibers zu sein, wie man deren oft in alten Handschriften findet.

Die bezeichnete Capelle stand zwischen dem alten noch vorhandenen Kreuzgange und dem frühern Dormitorium und soll, nach Bruschius, sehr schöne, in lebhaften Farben gemalte Glasfenster gehabt haben. Als um 1624 der Abt Johann Nablas das baufällige Dormitorium einreissen liess, musste auch die Frauencapelle weichen; doch durfte sie nur unter der Bedingung abgebrochen werden, dass dafür eine andere Frauencapelle errichtet würde. Dies geschah erst 1699, als das Kirchlein zu Uttobrunn, in anmuthiger Lage, eine halbe Wegstunde vom Kloster gebaut wurde. Der alte Denkstein aber fand seinen Platz im Kreuzgange, nahe dem Orte, wo früher die Capelle gestanden.

Seyfrid war unter Bischof Johann I. von Regensburg (1384 bis 1409) sicher schon der dritte Weihbischof, und erhielt diese Würde etwa im J. 1404. Welchem Kloster derselbe angehörte, blieb mir bis jetzt unbekannt. — Abt Petrus I., Mönch aus Oberaltach, wurde für die Abtei Metten postulirt am 31. Dec. 1388, und starb am 1. Juli 1427. — Johannes I. v. Neulich erhielt die äbtliche Würde in Niederaltach im J. 1402, und starb am 25 März 1414. — Der Schottenabt Philipp von St. Jacob in Regensburg wurde am 21. Sept. 1401 gewählt und ging 1418 mit Tod ab. — Johannes I. übernahm die Abtei Prüfening am 12. Octob. 1401, und segnete das Zeitliche am 30. Juli 1414. — Johannes I. (Vogl aus Deggendorf) wurde am 31. Dec. 1405 Abt in Oberaltach, und starb am 3. Dec. 1423. — Abt Nikolaus (Joanner) regierte das Prämonstratenserkloster Windberg von 1400 bis 1436. — Friedrich übernahm den Hirtenstab zu Mallersdorf im Jahre 1407, kurze Zeit vor dieser Capellenweihe, und trug ihn bis 1410. — Das Cisterciensterkloster Gotteszell dürfte Abt Johannes von c. 1401—1420 regiert haben; er ist bis jetzt nur allein durch diesen Stein beurkundet, da andere Nachrichten den Abt Andreas von 1384—1423 regieren lassen, ohne jedoch nach 1400 eine Urkunde von ihm aufzuweisen.

II. ABTHEILUNG.

Verschiedene Mittheilungen.

Ueber die Anwendung der S. Benedict's-Regel auf die Seelsorge.

In aphoristischer Form mitgetheilt von Dr. Roman Baumgartner aus Stift Michaelbeuern.

(Fortsetzung.)

Von der Anwendung der h. Regel auf die Seelsorge.

In der genaueren Anleitung zum christlichen Seelenleben finden wir bei St. Benedict unter den Tugenden besonders die Demuth hervorgehoben und derselben ein eigenes Capitel gewidmet (7). Daselbst werden zwölf Stufen der Demuth aufgezählt. Nicht minder werden Schweigsamkeit (c. 6), Fasten und Mässigkeit eingehend besprochen. Die Schriftstellen, welche angeführt werden und die liebreich-ernsten Ermunterungen können mit Berücksichtigung der Umstände, z. B. in confessionali, sehr gut angewendet werden. So wenn es heisst (c. 5): „Gehorsam ohne Zögern ist Sache derjenigen, welche Christum über Alles lieben“ [1]). — Matth. 10, 40. Luc. 10, 16. Matth. 7, 14. — Sie wollen nicht nach eigener Willkür leben oder ihren Begierden oder Gelüsten fröhnen, sondern eines Anderen Urtheil und Befehlen nachkommen. — Ganz gewiss befolgen solche hiemit den Ausspruch des Herrn, da Er sagt: „Ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu thun, sondern den Willen

[1]) Als weitere Beweggründe des Gehorsams werden angegeben: Der heil. Dienst (Bestimmung des Menschen!), die Furcht vor der Hölle, die Herrlichkeit des ewigen Lebens.

dessen, der Mich gesandt hat.“ Doch wird dieser Gehorsam erst dann Gott wohlgefällig und den Menschen angenehm sein, wenn das Befohlene nicht ängstlich, nicht träge, nicht lau oder mit Murren, oder widerwillig mit Gegenrede gethan wird [1]), weil der Gehorsam, der den Oberen [2]) geleistet wird, Gott erwiesen wird. Sagt er ja selbst: „Wer euch hört, hört Mich.“ „Auch mit heiterem Sinne“ soll gehorchet werden, denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ Würde somit jemand nur missmuthig und murrend, sei es mit Worten oder auch nur innerlich in Gedanken, den Befehl vollziehen, so wäre ein solches Vollbringen vor Gott, der die Herzen der Murrenden ansieht, nicht mehr wohlgefällig. Und so erhält er für eine solche Handlung nicht nur keine Belohnung, sondern er verfällt vielmehr deshalb in die Strafe der Murrenden, wenn er nicht dafür Genugthuung leistet und sich bessert.“

Das christliche Stillschweigen oder die Bezähmung der Zunge wird mit folgenden Worten der heil. Schrift empfohlen (c. 6): „Thun wir, was der Prophet von sich sagt: Wahren will ich meine Wege, dass ich mit meiner Zunge nicht sündige; ich bewachte meinen Mund, ich verstummte und demüthigte mich, und schwieg sogar vom Guten.“ Hiemit zeigt uns der Prophet, dass, wenn man sich aus Achtung vor dem Stillschweigen manchmal sogar auch guter Gespräche enthalten soll, man um so mehr wegen der Strafe der Sünde, die bösen Reden unterlassen müsse.“ — „„Bei vielem Reden geht es ohne Sünde nicht ab. — Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge.““ Nach einer sehr schönen Einleitung über die Demuth wird als die erste Stufe derselben die Furcht Gottes genannt, die ja überhaupt der Anfang der Weisheit ist: „Die erste Stufe der Demuth ist es, wenn man die Furcht Gottes stets vor Augen haltend, Ihn nie vergisst und alles dessen, was Gott geboten hat, immer eingedenk ist, und wenn man dabei im Geiste stets erwägt, wie die-

---

[1]) „Als käme der Befehl unmittelbar von Gott“ heisst es an einer früheren Stelle.

[2]) Eltern, Vorgesetzten, Obrigkeiten.

jenigen, welche Gott verachten, wegen ihrer Sünden in die Hölle stürzen, denjenigen aber, die Ihn fürchten, das ewige Leben bereitet ist.“ In weiterer Ausführung dieses Gedankens wird vor innern und äusseren Sünden, vor dem eigenen Willen und den Begierden des Fleisches gewarnt: „„Gott erforscht Herzen und Nieren. Der Herr kennt die Gedanken der Menschen, dass sie eitel sind. Von deinem Eigenwillen wende dich ab. Wir bitten Gott im Gebete, dass sein Wille in uns geschehe. Es gibt Wege, die den Menschen gerade scheinen, deren Ausgang aber dennoch in die Tiefen der Hölle führt.““ An der Pforte der Lust lauert der Tod. Auch wird an die h. Schutzengel erinnert, die „Tag und Nacht unsere Werke vor den Herrn unsern Schöpfer bringen.“ Wer kennt nicht das: „Increpa in omni patientia et doctrina“ in der Mahnung: „So hüten wir uns also allzeit, — dass Gott, wie der Prophet im 49. Psalme sagt, uns irgend je auf Seite der Bösen und Unnützen erblicke, und indem Er uns jetzt noch verschont, weil er milde ist und Besserung von uns erwartet, er dereinst zu uns sprechen müsse: „„Das thatest du und Ich habe geschwiegen.““

In den weiteren Stufen der Demuth wird dem Eigenwillen, der Pein leidet, der Gehorsam, welcher die Krone erwirbt, entgegengestellt mit Hinweisung auf Christi Beispiel: „Er war gehorsam bis zum Tode“. Den Gedrückten ermuntert der weise Seelenhirt mit des Psalmisten Wort: „Dein Herz fasse Muth und harre des Herrn“ oder mit des Apostels Trostwort: „Wir überwinden in all' diesem um Desjenigen Willen, der uns geliebt hat.“ Bekenntnis, Zufriedenheit und christliche Selbsterkenntnis, Vermeidung von Sonderlichkeit, Beherrschung der Zunge und des Lachreizes, Bescheidenheit und Ernst in Wort und Haltung sollen die wahre Demuth kennzeichnen.

II. Der Cultus als Seelsorgemittel.

„Operi Dei nihil praeponatur.“

Ziel der Seelenführung muss sein, dass der Christ zu jener Liebe Gottes gelange „die, wenn sie vollkommen geworden, alle Furcht ausschliesst, durch die er alles das-

jenige, was er früher nicht ohne Bangigkeit gethan hat, nunmehr ohne Mühe als etwas Natürliches und Gewohntes zu thun beginnt; nicht mehr aus Furcht vor der Hölle, sondern aus Liebe zu Christus und aus eigener guter Gewohnheit und Wohlgefallen an der Tugend; was alles der Herr in seiner Erbarmung — wie St. Benedict vertrauensvoll bemerkt — an seinem von Sünden und Fehlern gereinigten Knechte durch den heiligen Geist wird offenbar werden lassen."

In den folgenden 13 Capiteln, die vom Gottesdienst handeln, finden sich vortreffliche Bemerkungen über das Breviergebet; so wenn (c. 8) gesagt wird, die dazu Verpflichteten sollen die übrig bleibende Zeit „je nach Bedarf zum Auswendiglernen der Psalmen, zur Einübung der Lesestücke oder zur Betrachtung verwenden." Da die Art und Weise des Breviergebetes durch die Rubriken genau vorgeschrieben ist, so werden eben durch Uebung desselben die Erläuterungen des neunten und der folgenden Capitel ipso facto beobachtet. Das Erheben von den Sitzen nach den Lectionen beim „Ehre sei dem Vater u. s. w." geschehe „aus Ehrerbietung gegen die hl. Dreifaltigkeit." Der Inhalt der Lectionen wird folgendermassen angegeben: „Die göttlich beglaubigten Bücher, sowohl alten als neuen Testamentes, sind es, die . . gelesen werden, sowie auch jene Auslegungen derselben, welche von den namhaftesten rechtgläubigen Lehrern und Vätern der Kirche verfasst worden sind." Das Gebet des Herrn noch zum Beschluss des Breviergebetes wird verrichtet „wegen der etwa . . leicht entstehenden Dornen des Aergernisses," um sich durch das Vorsprechen dieses Gebetes: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern", von dieser Art Fehlern zu reinigen. Mit den kirchlichen Tagzeiten, die sich auf den Ausspruch des Psalmisten: „Siebenmal des Tages verkünde ich dein Lob" gründen, den (anticipirten) Gottesdienst verbindend „wollen denn auch wir — unserm Schöpfer Lobopfer bringen wegen der Gerichte seiner Gerechtigkeit" (c. 16).

Die Aufmunterung zur eifrigen Pflege des Officium divinum geschieht mit Hinweisung auf das Beispiel der Väter:

„Da wir lesen, wie unsere heiligen Väter an einem einzigen Tage diensteifrig verrichteten, was wir Lauen doch wenigstens in einer ganzen Woche vollbringen sollen.“

Von der würdigen Darbringung des Psalmengebetes schreibt St. Benedict (c. 19): „Wir glauben an die göttliche Allgegenwart und dass die Augen des Herrn überall auf die Guten und Bösen schauen. Besonders lebendig aber, und über jeden Zweifel erhaben, sollen wir uns dieses Glaubens dann bewusst werden, wenn wir beim Gottesdienste anwesend sind. Immerdar also seien wir eingedenk der Worte des Propheten: „Dienet dem Herrn in Furcht.“ Von der Aufmerksamkeit und geziemenden Haltung beim Gottesdienste handelnd erinnert er an des Psalmisten Worte: „Lobsinget mit innigem Verständniss;“ und: „Vor der Engel Angesicht will ich Dir Loblieder singen“ — und fügt hinzu: Erwägen wir darum wohl, wie wir uns vor dem Angesicht Gottes und seiner Engel zu verhalten haben. Dies gilt von gottesdienstlichen, beziehungsweise priesterlichen Handlungen im allgemeinen, wie auch die folgende, zunächst die Verrichtung der kirchlichen Tagzeiten betreffende, Mahnung: „Dass unser Geist im Einklange sei mit unserer Stimme.“ Um den Gläubigen Ehrfurcht beim göttlichen Cult einzuflössen, möge ihnen als Beweggrund ans Herz gelegt werden: „Wenn wir irdischen Machthabern etwas vorbringen wollen, so wagen wir dies nur mit Demuth und Ehrerbietigkeit; um wie viel mehr also sollen wir in tiefster Demuth und reinster Hingebung dem Herrn und Gott alle unsere Bitten vortragen? indem wir zunächst wissen, dass wir nicht durch Vielreden, sondern nur durch Reinheit des Herzens und Thränen der Zerknirschung Erhörung finden werden. Darum soll unser Gebet kurz und lauter sein und werde nur verlängert unter unmittelbarer Anregung der göttlichen Gnade“ (c. 20). Und etwas später ermahnt der hl. Ordensstifter die Brüder: „Festinent invicem se praevenire ad opus Dei, cum omni tamen gravitate et modestia — ad opus Dei invicem se moderate cohortentur propter — excusationes.“ — „Zum Gottesdienste soll Jeder, sowie das Zeichen gegeben ist, mit Weglegung alles dessen, was er in den Händen hat, und in

grösster Eile herbeikommen, jedoch mit Anstand, damit kein Anlass zur Leichtfertigkeit gegeben werde. Nichts werde demnach dem Dienste Gottes vorgezogen" (C. 43).

Die Spendung der hl. Sacramente, deren in der Regel St. Benedicts mehr oder minder ausführliche Erwähnung geschieht, soll in gegenwärtiger Reflexion nur kurz besprochen werden. Die Spendung der Sacramentalien ist aus der heilsamen ja wundervollen Anwendung, welche St. Benedict vom hl. Kreuzzeichen nach Angabe seiner Lebensgeschichte gemacht hat, zu entnehmen. „Concedatur ei — benedicere" wird c. 60 vom Priester gesagt. In demselben Capitel geschieht der Celebration des hl. Messopfers, wie auch an vielen andern Stellen der hl. Regel, ausdrückliche Erwähnung: „Concedatur ei — Missam tenere." Besonderer Nachdruck wird bei den Priestern auf die gemessene sittliche Befähigung gelegt in den Worten: Si quis Abbas sibi Presbyterum vel Diaconum ordinare petierit, de suis eligat, qui dignus sit Sacerdotio fungi (c. 62) . . . (Ordinatus — magis ac magis in Domino proficiat — magis humilitatis exempla omnibus det.)

Von der Wichtigkeit der Gnade im allgemeinen schreibt der Geisteslehrer: Rogemus Dominum, ut gratiae suae iubeat nobis adiutorium ministrare (Prolog). An die würdige Ausspendung der Sacramente mag der Curat gedenken, wenn er in der hl. Regel liest oder meditirt: Nos iam in filiorum dignatus est numero computare. Militaturi simus Christo (Prolog). Propter Communionem sanctam (c. 38) sit [1]) ieiunium (c. 35). Humilis sit confessio (c. 7). Infirmorum cura ante omnia et super omnia adhibenda est (c. 36). Dignus sit sacerdotio fungi (ut supra). Non adulterari (c. 4) wird für ihn ein beständiger Mahnruf sein, die Heilighaltung des Ehestandes stets zu urgiren [3]).

Besonders schön ist dasjenige, was im 36. Capitel in Betreff der Sorge für Kranke an das Herz gelegt wird: „Die

---

[1]) Sacramentale et morale.

[2]) Cf. c. 4. n. 51.

[3]) In confessionali etc.

Sorge für die Kranken soll vor Allem und über Alles gehen. — „Ich war krank und ihr habt Mich besucht; und: was ihr immer Einem der Geringsten von den Meinigen gethan, das habt ihr Mir gethan“ u. s. w. Der Kranken — soll er sich mit aller Sorgfalt annehmen. C. 31.

III. Die seelsorgliche Disciplin.

Was im zweiten Capitel über die Eigenschaften des Abtes gesagt ist, kann mutatis mutandis auch auf Diejenigen angewendet werden, denen die cura animarum anvertraut ist. Was die Vigilanz im allgemeinen betrifft, so genüge es, folgende Stellen der h. Regel hervorzuheben. Nachdem an Gottes Gericht erinnert worden, heisst es also: „Er soll wissen, dass die Schuld auf den Hirten fällt, wenn der Hausvater an seinen Schafen weniger Nutzen findet. Nur in dem Falle wird er frei ausgehen, wenn der Hirte mit allem Eifer über einer unruhigen und widerspenstigen Heerde gewacht hat und mit aller Sorgfalt auf die Heilung ihrer sittlichen Gebrechen bedacht gewesen ist. Mit dem Propheten kann sodann der vor dem Richterstuhle Gottes freigesprochene Hirte zum Herrn sagen: Ich habe ihnen Deine Gerechtigkeit nicht verhehlt in meinem Herzen; Deine Treue und das Heil bei Dir habe ich ihnen verkündet, aber höhnend haben sie mich verachtet.“ Und abermals: „Alles dasjenige, was er als heilswidrig bezeichnet, soll er auch durch seine Handlungen als unstatthaft erklären, damit er nicht, indem er Andern predigt, selbst als ein Verworfener erfunden werde und Gott zu ihm als dem Sündigen nicht dereinst spreche: Wie unterstehst Du Dich meine Gebote Anderen zu verkünden“ u. s. w. wie oben. — „Er mache keinen Unterschied der Person, es sei denn, dass Einer in Tugend und Gehorsam besser befunden werde. Denn in Christo sind wir Alle eins,“ (1. Cor. 12, 13), „tragen Alle unter Einem Herrn die Abzeichen der nämlichen Streiterschaft und vor Gott gilt kein Ansehen der Person.“ Gal. 2. 6. „Zu den Uebertretungen der Schuldigen soll er nicht schweigen; gleich im Entstehen, wo er es noch vermag, schneide er dieselben mit der Wurzel aus, eingedenk des Schicksales Heli's, des Priesters von

Silo.“ — „Er wisse, welch' eine schwere und mühevolle Sache er über sich genommen, die Seelen zu leiten und sich zu richten nach vielerlei Sinnesart. So muss er denn dem Einen durch freundliches Zureden, dem Andern durch ernstliche Ermahnungen, wieder Andern durch überzeugende Gründe und Allen nach eines Jeden Beschaffenheit und Fassungskraft beizukommen und sich anzupassen suchen“ u. s. w.

Das stufenweise kirchliche Vorgehen bei (schweren) Aergernissen findet sich im 23. Capitel angedeutet: Si quis contumax aut inobediens aut superbus aut murmurans vel in aliquo contrarius existens et praeceptis contemptor repertus fuerit; hic secundum Domini nostri praeceptum admoneatur semel et secundo secrete. — Si non emendaverit, obiurgetur publice coram omnibus. Si vero neque sic correxerit excommunicationi subiaceat. Und C. 25: Allein soll er in Reue und Busse eingedenk sein jenes furchtbaren Ausspruches des Apostels, welcher sagt: „Ein solcher sei dem Satan zum Verderben des Fleisches übergeben, damit am Tage des Herrn der Geist gerettet sei.“ — C. 27: „Omni sollicitudine curam gerat circa delinquentes, quia non est opus sanis medicus, sed male habentibus.“ Daher muss er sich ganz wie ein verständiger Arzt benehmen u. s. w. mit aller Umsicht und emsigen Sorgfalt bedacht sein, dass ihm keines von den anvertrauten Schafen verloren gehe; denn er soll wissen, dass er die Sorge für die kranken Seelen, nicht aber willkürliche Herrschaft über Gesunde auf sich genommen und fürchte daher jene Drohung des Propheten, durch den Gott spricht: „Was Euch fett erschien, habt Ihr für Euch genommen und was schwächlich war, habt Ihr weggeworfen.“ Und nun wird hingewiesen auf das unvergesslich schöne Vorbild des guten Hirten, Jesus Christus.

Bezüglich des Jugendunterrichtes wird auf bereits oben Bemerktes hingewiesen.[1]) Als leitender Gedanke für die

[1]) Cf. Prolog: Kommet Kinder — höret mich, die Furcht des Herrn will ich euch lehren. Ps. 33. 12.

Jugenddisciplin [1]) wird im 30. Capitel aufgestellt: „Jedes Alter und jede Erkenntnisstufe erfordert eine Behandlung nach eigenem Masse.“ Fasten und (häusliche) Züchtigung werden als Heilmittel für Vergehen genannt für „Solche, welche die Schwere der Ausschliessungsstrafe nicht zu fühlen vermögen.“ Das 37. Capitel, welches von den Greisen und von den Kindern handelt, empfiehlt liebevolle Rücksicht in Bezug auf dieselben: „obwohl die menschliche Natur hinsichtlich dieser Altersstufen, nämlich des Greisen- und Kindesalters, schon von selbst zur Milde geneigt ist.“ — „Der Kinder soll er sich mit aller Sorgfalt annehmen.“ C. 31. — Zur Sorge für die Armen wird aufgemuntert: C. 4. „Die Armen erquicken.“ „Der Armen soll er sich mit aller Sorgfalt annehmen.“ C. 31. „Den Armen soll hauptsächlich alle Sorgfalt erwiesen werden, weil wir in ihnen vorzüglich Christus nur rein um seinetwillen aufnehmen, wogegen den Mächtigen schon das Gebieterische ihres Standes Ehre erwirkt.“ C. 53. „Wem er nichts Anderes zu geben hat, dem gebe er wenigstens eine freundliche Antwort, wie geschrieben steht: „Ein gutes Wort geht über die beste Gabe.“ C. 31.

In der h. Regel wird Sorgfalt und Genauigkeit auch in Dingen, welche nicht unmittelbar auf das Seelenheil sich beziehen, zur Pflicht gemacht, wie unter anderen aus folgenden Stellen ersichtlich ist und dem Ordens-Curaten, der ja die h. Regel öfters liest, die Gewissenhaftigkeit in Betreff der seelsorglichen Geschäftspflicht, des Pfarrpfründnerwesens und der Kirchenverwaltung nahegelegt. Im 53. Capitel wird bemerkt: Domus Dei a sapientibus sapienter administretur. C. 31. Sapiens, maturus moribus, sobrius, non multum edax, non elatus, non turbulentus, non iniuriosus, non tardus, non prodigus, sed timens Deum, sit sicut pater. Curam gerat de omnibus. — Ueber die eigene Seele sei er wachsam und stets eingedenk jenes apostolischen Ausspruches: „Wer seinen Dienst wohl versieht, erwirbt sich eine Ehrenstufe.“ 1. Tim.

[1]) C. 70. Kinder — bis zum 15. Altersjahre — sollen in strenger Zucht gehalten und genau beobachtet werden, doch auch dies mit aller Mässigung und in vernünftiger Weise — weil geschrieben steht: „Was du nicht willst“ u. s. w.

3, 15. „Omnia vasa cunctamque substantiam ac si altaris vasa sacrata conspiciat.“ „Er vernachlässige nichts, hüte sich eben so sehr vor dem Geize als vor Verschwendung und richte das Vermögen nicht zu Grunde, sondern thue Alles gemessen.“ „Horis competentibus dentur quae danda sunt et petantur, quae petenda sunt: ut nemo perturbetur neque contristetur in domo Dei.“ Im 32. Capitel heisst es: Substantiae in ferramentis vel vestibus seu quibuslibet rebus provideat, de quorum vita et moribus securus sit et eis singula, ut utile iudicaverit, consignet custodienda atque recolligenda. Ex quibus Breve teneat, ut sciat, quid dat aut quid recipit. Si quis autem sordide aut negligenter res tractaverit, corripiatur. — Dividebatur singulis, prout cuique opus erat, Act. 4, 35 et ita omnia membra erunt in pace. — Nun zum Schluss: „Vor Allem sei er nicht nachlässig oder geringschätzig in Bezug auf das Heil der ihm anvertrauten Seelen und verwende nicht grössere Sorgfalt auf vergängliche, irdische und hinfällige Dinge, sondern erwäge stets, dass er die Leitung von Seelen übernommen hat und von denselben Rechenschaft ablegen muss. Und damit ihm hierin nicht etwa das geringe Vermögen zum Vorwande werde, sei er des Schriftwortes eingedenk: Suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und das Uebrige Alles wird Euch hinzugegeben werden; und wiederum: Nichts mangelt Denen, die den Herrn fürchten.“ C. 2.

Dass doch allzeit jene herrliche Anweisung, welche St. Benedict für das gegenseitige Benehmen gegeben hat, stets erfüllt werde: „Seniores venerari. Iuniores diligere. Zelum et invidiam non habere. C. 4. Praemisso [1]) Praepositorum imperio (cui non permittimus privata imperia praeponi) de caetero iuniores Prioribus suis omni charitate et sollicitudine obediant, — sibi invicem obediant fratres, scientes se per hanc obedientiae viam ituros ad Deum C. 71. — honore se invicem praeveniant. [2]) C. 72. Iuniores Priores suos honorent: Priores vero iuniores diligant“ etc. C. 63.

[1]) Cf. c. 4. n. 60. — Hat volle Anwendung auf die Rangstufe der kirchlichen Obrigkeiten.

[2]) Cf. c. 63.

„Sowohl in ihren körperlichen als sittlichen Schwächen sollen sie einander mit Geduld ertragen und sich gegenseitig im Gehorchen üben. Keiner strebe dem nach, was er für sich, sondern demjenigen, was er für Andere vortheilhaft erachtet. Brüderliche Liebe sollen sich alle einander in reiner Gesinnung erweisen, Gott fürchten, ihrem Abte [1]) mit aufrichtiger, demüthiger Ergebenheit zugethan sein und durchaus nichts Christo [2]) vorziehen, der uns Alle zum ewigen Leben führen wolle. Amen.“ C. 72.

(Schluss folgt.)

Benedictini Slavorum.

Scripsit Fr. V. Sasinek.

Quin extiterint, uti etiam re vera adhuc existunt, Benedictini Deum lingua latina glorificantes, nemo certe dubitat: sed Benedictinos qui liturgia slavica usi sint, pauci modo in memoriam reducunt, ubi tamen hos non minus quam illos memorant certa historiae monumenta. Tantum abest ut quenquam haec per regna remota vagando opporteat quaerere, ut etiam in ipsa Bohemia, imperii nostri provincia, in manibus sint.

Docti atque eruditi viri non nesciunt, liturgiam duplicis ritus fuisse Slavis plurimisque usque adhuc esse; quarum una s. Cyrillo Thessalonicensi, altera — et recte quidem — s. Hieronymo Stridoniensi ascribitur. Nec vero dubitandum est, quin monachi utraque liturgia Numen adoraverint; etenim ii, qui liturgiae s. Cyrilli sacrati erant, regulam s. Basilii, qui autem liturgiam s. Hieronymi seu glagoliticam exercebant, regulam s. Benedicti sequebantur. Quod me historicis Bohemiae documentis demonstraturum promisi, hisce ad comprobandum aggredior.

Certum est, semina evangelii, quae ss. Cyrillus et Methodius inter Slavos trans Danubium incolentes spargebant, ad Bohemos quoque, qui tum sub imperio Svatopluci erant, pervenisse atque cum illis eodem tempore simul liturgiam s. Cyrilli ibidem locum obtinuisse adeo, ut historicis, qui de perpessione s. Venceslai agunt, cavendum sit, ne

---

[1]) Vgl. Note 1. Uebrigens verbleiben die Ordenscuraten als Ordensgeistliche in der Obedienz ihres Abtes.

[2]) Vgl. Capitel 4. instrum. 21.

„paganismum„ Bořivoji eiusque matris Drahomirae stricte interpretentur [1]). Nec minus certum est, fuisse in Bohemia discipulos ss. Cyrilli et Methodii, qui liturgiam s. Cyrilli exercentes secundum regulam s Basilii Deo famulabantur, cum hoc vita s. monachi Procopii [2]) aperiatur.

Num iam ab exordio „christianitatis" fuerint in Bohemia Benedictini Slavorum, seu monachi, sequentes liturgiam s. Hieronymi atque regulam s. Benedicti, hodie non inquiro. Ut autem ad eum quem nobis proposuimus exitum perveniamus, sufficiet afferre testimonia saeculi XIV., quae omnem dubitationem nobis tollent. Nam Clementem P. VI. adiit quippe Arnestus, archiepiscopus Pragensis, scripto Caroli IV. imperatoris et regis Bohemiae, qui petens summo Pontifici significavit: „quod in Slavonia et nonnullis partibus de Slavonica lingua existentibus misse et alie hore canonice ad laudem Christi in eorum vulgari de licentia et ex indulto sedis apostolice leguntur et etiam decantantur, et quod multa monasteria et loca monachorum nigrorum sancti Benedicti et aliorum ordinum in illis partibus huiusmodi ritum ex antiqua consuetudine usque in hodiernum diem tenentium propter brigas et guerras illarum partium destructa et ad nichilum sunt redacta. Monachi quoque et fratres monasteriorum et locorum predictorum occasione huiusmodi nec Deo nec Christianis proficere, nec etiam Monasteria et loca ipsorum commode obtinere valentes remanent vagabundi, propter quod cultus divinus et fides christiana in illis partibus minuitur. Cum autem, sicut huiusmodi insinuatio subiungebat in confinibus et circa partes regni Bohemie, que de eadem lingua et vulgari existunt sunt multi scismatici et infideles, qui cum eis sacra scriptura latine dicitur, exponitur vel predicatur, nec intelligere volunt, nec commode ad fidem christianam possunt converti, dictique monachi et fratres vulgares predicatores ritum predictum habentes in dicto regno et ipsius confinibus summe necessarii et utiles pro Dei laude et augmentatione christiane fidei esse noscantur: idem Marchio nobis humiliter supplicavit, ut eisdem fratribus et religiosis, quod in

[1]) Quem (Bořivojum) S. Methudius convertit ad fidem catholicam, praedicens ei ore prophetico, si baptizaretur, quod ipse et sui successores potentiores omnibus principibus et regibus fierent. Cuius verbis dux Borziwoy consentiens, se petiit cum XXX suis numero baptizari. Quo baptizato, sacerdotibus secum receptis, Boemiam revertitur, et uxorem suam S. Ludmilam cum multitudine gentis Boemiae procurat baptizari. Fontes Rerum Bohemicarum. V Praze, 1871. I., 107. Bořivoj . . . Křesťan řeckého vyznání (Bořivojus . . . christianus graecae fidei). Ib. 111.

[2]) Slavonicis litteris, a sanctissimo Quirillo Episcopo quondam inventis et statutis canonice admodum imbutus. Liturgia slavica in monasterio Sazaviensi ap. Ginzel: „Geschichte der Slavenapostel." Leitmeritz, 1857. Monumenta pag. 80.

regno Bohemie et confinibus supra dictis loca eligere, in quibus et circa que possint stare et verbum Dei exponere, predicare et missas celebrare secundum ritum et consuetudinem partium ipsarum licentiam concedere de speciali gratia dignaremur. Nos igitur de predictis notitiam non habentes fraternitati tue, de qua plenam in Domino fiduciam gerimus, eisdem Monachis seu fratribus dicti sancti Benedicti vel alterius ordinis, per sedem eandem approbati, recipiendi unum locum duntaxat in dicto regno vel eius confinibus, in quo servare valeant dictum ritum, alias tamen per sedem (apostolicam) approbatum, eadem auctoritate nostra concedas plenam et liberam facultatem.“ Qua apostolicae sedis VII. idus Maii an. 1346. emanata concessione innixus Carolus IV., imperator et rex Bohemiae, monasterium Benedictinorum Slavorum erigere festinavit, uti ex his ipsius elucet sententiis: . . . siquidem sanctissimus Pater Dominus noster Papa Clemens VI. Venerabili Arnesto, Archiepiscopo Pragensi, Principi et Consiliario nostro Karissimo ad nostri instantiam et requestam committere voluit, ut ipse in nostra civitate Pragensi monasterium conventuale et claustrale ordinis sancti Benedicti instituere et auctoritate posset apostolica ordinare, institutis ibidem Abbate et fratribus, qui Domino famulantes divina officia in lingua, Slavonica duntaxat ob reverentiam et memoriam gloriosissimi confessoris beati Ieronymi Strydoniensis Doctoris egregii et translatoris, interpretisque eximii sacre scripture de ebraica in latinam et Slavonicam linguas [1]), de qua si quidem Slavonica nostri regni Boemie idioma sumpsit exordium primordialiter et processit, debeant futuris temporibus celebrare; ad quod siquidem monasterium construendum et edificandum Parochialem ecclesiam sanctorum Cosme et Damiani in suburbiis nostre civitatis Pragensis predicte, in Podschal inter Wyssegradum et Sderaz situatam, cuius ius patronatus ad ecclesiam Wyssegradensem tunc temporis pertinebat, facta per nos dicte ecclesie Wyssegradensi pro iure patronatus dicte parochialis ecclesie restitutione et satisfactione condigna, duximus ordinandum; quam prefatam parochialem ecclesiam in dictum monasterium claustrale et conventuale ad honorem Dei, beatissimeque Marie Virginis, Matris eius, ac gloriosorum Ieronymi praefati, Cirullique, Methudii, Adalberti et Procopii, Patronorum dicti regni Boemie, Martyrum et Confessorum, titulum et honorem, prefatum Archiepiscopum requirimus et hortamur attente, iuxta commissionem, a sede apostolica sibi factam, erigi et etiam exaltari inibi Abbate et fratribus auctoritate predicta institutis, qui sub

[1]) Cursus Sacrae Scripturae ap. Migne. Paris, 1860. I. 260. De translatione et liturgia s. Hieronymi slavica (glagolitica) aget fusius meum periodicum folium „Slovenský Letopis“ per decursum anni, quo fruimur.

regula et regulari habitu ordinis sancti Benedicti, cui dictorum sanctorum conversatio gloriosa suis tribuit temporibus, quos adhuc per Dei gratiam retinet, speciem et decorem lingua Slavonica duntaxat futuris et perpetuis temporibus ob memoriam et reverentiam prefati beatissimi Ieronymi, ut ipse in dicto regno velut inter gentem suam et patriam reddatur perpetuo gloriosus“ [1]).

Quibus testimoniis allatis quid opus est porro interpretari, ut benevolus lector credat, fuisse Benedictinos Slavorum. Quia vero in positis documentis commemorantur Benedictini Slavorum in Terris Bohemiae, utique et Moraviae, illi eo tempore consociatae, finitimis: investiganda sunt loca, certe non alibi, quam in Polonia, Ungaria, Croatia, Dalmatia et Carinthia, ubi iidem Benedictini Slavorum ritu slavo Domino famulabantur. Multum sane laudis ad gloriam praeclari ordinis s. Benedicti adiiciet, qui hac ex parte rem illam commentariis illustraverit.

Zur Genealogie des Hauses Habsburg.

Von P. Jacob Wichner, Archivar in Admont.

Die Bibliothek des Stiftes Admont besitzt in ihrer Handschrift Nr. 19 (Papier. 2^0, 322 Blatt, saec. XV.) „Reimchronik des Ottokar von Steier“, einen vielbewunderten, oft benützten Schatz. Der Codex ist vom Jahre 1425. Am Schlusse desselben, Blatt 321^1—322^1 sind von gleicher Hand die Sterbetage von Mitgliedern des erlauchten Hauses Habsburg verzeichnet und kurze genealogisch-historische Notizen daran geknüpft. Diese Aufzeichnungen beginnen mit dem J. 1273 und schliessen mit 1424. Im Grossen und Ganzen stimmen sie, was historische Treue betrifft, mit den Forschungen in der österreichischen Geschichte; nur hier und da scheint der Annalist aus einer minder verlässlichen Quelle geschöpft zu haben. Wie schon bemerkt, sind der Schreiber dieser Notizen und jener der Chronik eine und dieselbe Person, so weit der Charakter der Schrift zu diesem Schlusse berechtigt. Da auf den Innendeckeln des Codex auf Pergament geschriebene genealogische Notizen, betreffend die Familie

[1]) „Geschichte der Slavenapostel Cyrill und Method. Dr. J. A. Ginzel. Leitmeritz, 1857. Monumenta pag. 92—95.

Auersperg (1480—1590) und deren Devisen und Wappenansprüche, eingeklebt sind, vermuthet man mit einiger Wahrscheinlichkeit, die Handschrift sei früher ein Eigenthum dieses Geschlechtes gewesen und man vermeinte auf richtiger Fährte zu sein, wenn man das Verdienst der Abschrift Ottokar's einem Volkard von Auersperg zuschrieb. Die älteste Eintragung ist die eines Volkard von 1480. Dieser dürfte schwerlich schon 1425 den Codex geschrieben haben und der bei Muchar „Gesch. d. Hz. Steiermark" VII. 345 zum Jahre 1447 erwähnte Volkard wird wohl von jenem des J. 1480 zu unterscheiden sein. Man sieht, dass die Frage über den Schreiber unseres Manuscriptes derzeit noch offen ist. Das aber ist gewiss, dass die Schrift des Volkard vom J. 1480 und jene des Schreibers der Chronik zwei verschiedene Hände verräth.

Um nun wieder auf unsere genealogisch-historischen Notizen zu kommen, erwähnen derselben Wattenbach in „Pertz, Archiv" X. 633 und Ottokar Lorenz „Deutschlands Gesch. Quellen im Mittelalter" 252. Lorenz, der sie als „Notae Admuntenses" bezeichnet, hält sie für noch ungedruckt. Aber auch in dem Falle, dass sie in einer andern Handschrift vorkommen können oder sich als Auszug irgend einer deutschen oder österreichischen Chronik herausstellen dürften, oder in einem Fachblatte schon gedruckt worden wären, wird deren Wiedergabe den Lesern der „Studien" nicht unwillkommen sein. Wir haben uns bemüht, die in der Handschrift genannten Personen, die in selber verwebten historischen Daten und Zeitbestimmungen näher zu erörtern, bezw. zu berichtigen, und haben daher den „Notae Admuntenses" unsere eigenen Bemerkungen angehängt. Zunächst lassen wir den Text jener histor.-genealog. Notizen folgen.

Anno domini tawsent zwai hundert drew vnd sibenczke da wart erwellt der edel herr vnd graf Ruedolf Habelspurg von den churfürsten ainmütichchleich zu ainen römischen Kunig, darvmb wann er waz gerecht vnd frum.

Anno domini tausent zway hundert ains vnd neunczkch jn dem jar starib der obgenannt durichlewchtig fürst chunig

Ruedolf jn dem moneid julio[1]) vnd liezz zwen sün[2]), der ain hiez Albrecht, der ander hiez Ruedolf burden[3]) herczogen ze Oesterreich, jr vater ist pegraben ze Speyr.

Anno domini tawsent drewhundertachte an dem ersten tag dez mayen ward erslagen der hochgeporn fürst kunig Albrecht der römischs von herczog seins prueder sun[4]) nahent pey dem geslozz Prukch an der stat, da nu der grozz alltar leit jn dem kloster ze Kunigsueld.[5]) Der obgenant kunig Albrecht hat gelassen zehen[6]) kinder, von erst den

[1]) König Rudolf starb am 15. Juli genannten Jahres.

[2]) König Rudolf hatte zahlreiche Sprossen aus seiner ersten Ehe mit Anna (Gertrude) Gräfin von Hohenberg. Wenn wir von zwei Söhnen Severin und Samson absehen, die nach Hormayr „Archiv," 1819 Nr. 18, in Urkunden erscheinen sollen, aber in den meisten Genealogien fehlen, sind folgende Kinder bekannt: a) Albrecht I. geboren 1248. b) Rudolf, Herzog in Schwaben, geb. um 1251. c) Hartmann geb. 1266 fand am 20. Dec. 1281 bei Rheinau in Thurgau den Tod in den Wellen des Rheins. d—g) Rudolf, Hermann, Friedrich, Carl sind in zarter Kindheit gestorben. Der letztere soll (nach Herrgott „Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae" I. 205) zu Rheinfelden geboren und zu Basel begraben sein. h) Mathilde vermählt mit Ludwig dem Strengen, Churfürsten von der Pfalz, † 1304. i) Agnes, Gemahlin Albrecht's II., Churfürsten von Sachsen, † 1322 zu Wittenberg. k) Hedwig (nach Herrgott l. c.) zweimal vermählt mit Heinrich, Herzog von Breslau, und Otto, Markgrafen von Brandenburg, † 1303. l) Katharina, vermählt mit Otto, Herzog in Niederbayern, † 1285. m) Clementia, Gattin des ungar. Königs Carl Martell, † 1295. n) Jutha, verheiratet mit Wenzel IV. König von Böhmen, † 1297. o) Margaretha, getraut mit Theodorich IX., Grafen von Cleve, † 1290. (Einige Schriftsteller aber behaupten, dass sie eine Tochter des Kaisers Albrecht I., also eine Enkelin Rudolf's gewesen sei). p) Euphemia † als Nonne zu Tuln.

[3]) Burden — hier wohl soviel als: Wurden.

[4]) Johann Posthumus, genannt Parricida, Sohn von Albrechts Bruder Rudolf, wurde nach dem von ihm und seinen Mitverschworenen vollbrachten Morde seines Onkels in Acht und Bann gethan und soll 1313 als Büsser in einem Kloster zu Pisa geendet haben.

[5]) Das Attentat auf Albrecht geschah bei Brugg im Aargau. Seine Tochter Agnes liess in Gemeinschaft mit ihrer Mutter Elisabeth an der Unglücksstätte das Frauenkloster Königsfelden errichten. Nach unserer Chronik bezeichnete der Hochaltar die Stelle des Frevels.

[6]) Lichnowsky „Gesch. d. Hauses Habsburg" II. (Stammtafel der Kinder und Enkel Albrechts) führt sieben Söhne und fünf Töchter mit Namen an. Wurzbach „Biographisches Lexikon" VII. (Tafel E) nennt sechs

durichlewchtigen fürsten chunig Fridreichen römischen kunig, der ander Lewpolt, der dritt Albrecht, der vird Fridreich, der fünfft Ott, daz sechst [1]) ist gewesen ein tochter, die hiet ain kunig von Vngern, daz sibent Elspet vnd hiet ain herczogen von Lutring, die acht Anna hiet ain herczogen von Polan, die newnt Katherina waz ein herczogein jn Kalabria, die zehent hiez Angnez [2]), die hiet ain grauen von Öting. Der obgenant römischs chunig ist pegraben in Speyr.[3])

Anno domini tawsent drewhundertzweliffe starib der erst fürst herczog Fridreich [4]), kunig Fridreichs sun des römischen chunigs vnd ist pegraben zu Kunigsfeld.

Anno domini tawsent drewhundert sechzehen [5]) an der heyling zwelifpoten tag sand Symon vnd sand Juda starib die durichlewchtig fürstin fraw Elspet, dez römischen chunigs Albrechts saligen witib, di do waz ain tochter dez durichlewchtigen fürsten herczog Mainharts von Chernden, die ain muter ist gewesen der vorgenanten zehen chinder aller vnd ist begraben ze Chunigsfeld.

Anno domini tawsent drewhundert sechsvndzwainczke an dem lesten tag dez moneids februarii jst gestoriben der durichlewchtig fürst herczog Lewpolt[6]) ze Österreich, der ain

---

Söhne, fünf Töchter und bemerkt, dass zehn andere Kinder frühzeitig gestorben seien. Unser Manuscript übergeht den Sohn Rudolf († 1307 als König von Böhmen) und schreibt statt Heinrich irrthümlich Friedrich. Schannat und Lichnowsky sprechen auch noch von einem Sohne Mainhard.

[1]) Agnes Königin von Ungarn.

[2]) Nicht Agnes, sondern Gutta oder Bona, die Stammmutter der Fürsten von Oettingen.

[3]) Sein Leichnam war zuerst im Kloster Wettingen beigesetzt worden.

[4]) Während Herrgott keine Kinder Friedrichs des Schönen kennt und Wurzbach nur zwei Töchter anführt, lässt Lichnowsky einen Sohn Friedrich 1322 in der Kindheit sterben.

[5]) Elisabeth, die Tochter Mainhard's III. von Kärnten-Tirol und Gemahlin Albrecht's, ist nach dem Todtenbuche von Wettingen am 28. Oct. 1313 gestorben.

[6]) Leopold, genannt der Glorreiche oder die Blume der Ritterschaft, war nach Herrgott und Lichnowsky mit Catharina von Savoyen, nach Wurzbach mit Elisabeth von Sardinien vermählt.

sun waz dez edlen römischen kunig Albrechts saligen vnd ist pegraben ze Kunigsfeld

Anno domini drew hundertsiben vnd zwainczke an sand Blasen tag ist gestoriben der durichlewchtig fürst herczog[1]) Hainreich von Österreich, der auch ein sun ist gewesen dez obgenanten chunig Albrechts saligen sun vnd ist pegraben ze Kunigsfeld.

Anno domini tawsent drewhundert newn vnd zwainczkch an dem fünfften tag dez Merzen ist gestorben die durichlewchtig fürstin fraw Angnes [2]), ain gräfin von Öting, die ain tochter ist gebesen dez obgenanten römischen kunigs vnd ist pegraben ze Kunigsfeld.

Anno domini drewhundert vnd dreyske an dem achten tag der heyling drey kunig [3]) ist gestorben der durchlewchtig römischs kunig Fridreich dez obgenanten chunig Albrechts saligen sun vnd waz ein sun der kunigin frawn Elspeten saligen, der hat gestifft daz chloster zu Mawrpach [4]) vnd ist daselbs pegraben.

Anno domini tawsent drewhundert dreyskche an dem zweliften tag dez moned junii ist gestorben die durichlewchtig fürstin kunigin [5]), kunig Fridreichs saligen gemechel, die ain tochter ist gebesen dez edln chunig Jacob von Arrogonia vnd ist pegraben zu den minnern pruedern jn dem chor zw Wienn.

Anno domini tawsent drewhundert sechs vnd dreyskch an dez saligen sand Jeronimi tag ist gestorben die edl fraw

---

[1]) Heinrich der Freundliche oder Sanftmüthige ist nach Caesar („Beschreib. des Herzogth. Steyermark" I. 333), Lichnowsky und Wurzbach zu Bruck an der Mur, nach Gebler („Gesch. d. Hzgth. Steiermark" 191) zu Graz gestorben. Seinen zu Bruck erfolgten Tod berichten auch Anonymus Leobiensis und Chronicon Austriacum bei Rauch II. 299. Er fand bei den Minoriten zu Graz eine zeitweilige Ruhestätte.

[2]) Hier ist, wie schon oben (Nota 2, S. 336) bemerkt, statt Agnes Gutta zu lesen. Sie war vermählt mit Ludwig VIII., Grafen von Oettingen.

[3]) Am 8. Tage der h. drei Könige, d. i. die Octav dieses Festes oder der 13. Jänner.

[4]) Friedrich der Schöne gründete zwischen 1305 und 1313 die Karthause Mauerbach.

[5]) Elisabeth oder Isabella, Tochter Jacob's II. Königs von Arragonien.

Kathrey [1]) dez durichlewchtigen fürsten herczog Lewpolts von Osterreich saligen gemechel vnd ist pegraben ze Kunigsfeld.

Anno domini tawsent drewhundert virczkch an dem sibenzehenden tag dez moneds februarii ist gestorben der durchlewchtig fürst herczog Ott [2]), der ain sun ist gewesen dez obgenanten römischen chunigs Albrecht vnd ist pegraben jn dem chloster zum Newnperig.

Anno domini tawsent drew hundert drew vnd virczke an des heyligen chrewz tag, als ez erhöcht ist, ist gestorben die edel fraw Elspet [3]), die ain gemechel ist gebesen herczog Hainreichs von Österreich vnd ist pegraben ze Kunigsfeld.

Anno domini tawsent drewhundert newn vnd virczch an sand Michelstag ist gestorben die durchlewchtig fürstin fraw Kathrey [4]), dez durchlewchtigen fürsten herczog Lewpolts von Österreich saligen tochter vnd ist pegraben ze Kunigsfeld.

Anno domini tawsend drewhundert zway vnd fünffzkch an dem newnzehenten tag dez Mayen ist gestorben die durichlewchtig fürstin fraw Elspet von Luttring [5]), die ain tochter ist gebesen dez obgenanten durichlewchting fürsten chunig Albrechts vnd ist pegraben ze Kunigsfeld.

Anno domini tawsent drewhundert acht vnd funffzkch an dem newnzehenten tag des moneds julii ist gestorben der

---

[1]) Catharina, Tochter des Grafen Amadeus V. von Savoyen. Auch Lichnowsky nennt Leopold's Gemahlin Catharina, setzt aber deren Todestag auf den 30. Sept. 1337. Bei Wurzbach heisst sie Elisabeth und soll 1330 gestorben sein. Herrgott und Caesar (L. c. V. 5) nennen sie Catharina und nach dem Nekrolog von Wettingen ist sie 1337 von der Erde geschieden.

[2]) Otto der Fröhliche theilte sich mit seinem Bruder Albrecht II. dem Weisen in der Regentschaft der österr. Länder und stiftete 1337 das Cistercienser-Kloster Neuberg in Steiermark. Die meisten Quellen setzen sein Ableben auf das Jahr 1339.

[3]) Tochter des Grafen Rupert von Virneburg.

[4]) Vermählt mit Enguerand VI. Herrn von Coucy. Ueber deren zweiten Gemahl herrscht Unsicherheit in den Angaben. Wurzbach nennt denselben Heinrich V. von Sagan, Lichnowsky aber Graf Conrad v. Hardekk.

[5]) Gemahlin Friedrich's IV. Herzogs von Lothringen.

durichlewchtig fürst herczog Albrecht [1]) von Österreich, der waz ein sun dez obgenanten römischen kunig Albrechts, der liez nach seinem tod sechs kinder, den durichlewchtigen fürsten herczog Ruedolf [2]), Fridreichen [3]), Albrecht [4]), Lewpolt [5]) vnd zwo tochter, frawn Margreten [6]), ain margrafin von Prantenburg, vnd fraw Kathrein [7]), die da waz ain abtessin zu sand Chlarn zu Wienn, vnd hat daz chloster Gemminkch pawt vnd ist daselbs pegraben.

Anno domini tawsent drewhundert zway vnd sechzkch an dem zehenten tag decembris jst gestorben der durichlewchtig fürst herczog Fridreich [8]) von Österreich, der ain sun waz dez obgenanten herczog Albrechts von Österreich vnd ist pegraben zu Wienn daz sand Stephan.

Anno domini tawsent drewhundert funff vnd sechzkch am suntag nach sand Jacobs tag [9]) starib der durichlewchtig

---

[1]) Albrecht II., der Weise oder Lahme, vermählt mit Johanna, Erbtochter von Pfirt. Als sein Todestag wird von anderen der 20. Juli bezeichnet. Er war 1332 der Gründer der Karthause Gaming in Niederösterreich. Von Johanna von Pfirt besitzt das Admonter Archiv eine Urkunde sammt Siegel vom J. 1343.

[2]) Rudolf IV. der Stifter.

[3]) Friedrich III. der Freigebige.

[4]) Albrecht III. mit dem Zopfe.

[5]) Leopold III. der Gerechte.

[6]) Margaretha war zweimal verheiratet und zwar mit Mainhard IV. von Görz-Tirol und mit Johann Heinrich, Markgrafen von Mähren. Unsere Handschrift nennt den zweiten Gemahl einen Markgrafen von Brandenburg und auch Fugger „Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich“ lässt sie mit Otto von Brandenburg in zweiter Ehe verbunden sein.

[7]) Diese zweite Tochter Albrecht's des Weisen wird auch bei Lichnowsky Catharina genannt und starb nach ihm 1381 als einfache Nonne zu St. Clara in Wien. Gerard von Roo „Annales rerum Habsburg. austriacarum“ führt sie dort als Aebtissin an. Wohl aber soll nach den meisten Chronisten eine Catharina, Tochter des bei Sempach gefallenen Leopold, Aebtissin zu St. Clara gewesen sein. Wurzbach kennt ausser Margaretha nur eine Tochter Albrecht's, Agnes, † 1386, Gemahlin Heinrich's II. Herzogs von Jauer.

[8]) Friedrich III., der Freigebige, fand den Tod gelegentlich einer Jagd durch Unvorsichtigkeit des edlen Ernlieb von Pottendorf.

[9]) Das ist am 27. Juli. Nach anderen starb er am 21. oder 26. Juli.

fürst herczog Ruedolf von Osterreich der vird zu Maylan [1]), der het ain gemechel [2]), die waz chaiser Charls tochter dez virden. Der obgenant herczog Ruedolf hat herzu gepracht die graschaft ze Tyrol [3]) vnd hat auch gestifft den probst vnd die charherren zu Wienn daz sand Stephan [4]) vnd ist auch daselbs pegraben.

Anno domini tawsent drewhundert vir vnd sechzkch an dem zehenten tag dez moneds julii ist gestorben die durchlewchtig fraw Angnes [5]), ain kunigin von Vngern vnd die auch ain tochter ist gewesen dez durichlewchtigen fürsten dez römischen kunigs dez obgenanten kunig Albrechts saligen, die da ain witib belaib nach irm gemehel kunig Andre von Vngern. Die obgenannt fraw belaib ze Kunigsfeld vnd dienat da vnserm herren fleissichleich vnd stifftat daselbs daz chloster der mynnern prueder vnd den svestern ain chloster sand Chlarn vnd ist daselbs pegraben.

Anno domini tawsent drewhundert sechs vnd achzkch an dem newnzehenten tag [6]) dez moneds junii ward erslagen der durichlewchtig fürst herczog Lewpolt von den trewenpruchigen Sweinzern vnd von Zurich mit vil grafen herren rittern vnd chnechten, edlen vnd vnedlen von dewzschen lewten oberhalben vnd niderhalben jn seinen aigen lant nahent pey Sempach vnd ist gebesen des obgenanten herczog Albrechts sun. Der herczog Lewpolt het ain gemehel [7]), die

---

[1]) Er war im Begriffe, seinem Bruder Leopold eine Braut — Viridis, Tochter des Herzogs Barnabas Visconti von Mailand, — zuzuführen.

[2]) Katharina.

[3]) Abtretungsvertrag mit Margaretha Maultasch ddo. 26. Jänner 1363.

[4]) Rudolf verwandelte das Zimmer in der Burg zu Wien, worin er das Licht der Welt erblickt hatte, in eine allen Heiligen geweihte Capelle und gründete bei derselben 1359 ein Collegiatstift mit einem Propste und 24 Chorherren. Nicht lange hernach übertrug er selbes nach St. Stephan.

[5]) Vergl. p. 335, Note 5.

[6]) Hier steht unser Manuscript im Widerspruche mit Herrgott, Lichnowsky, Wurzbach und Ottokar Lorenz („Oesterr. Regentenhalle“ 280), welche den 9. Juli als Schlachttag von Sempach angeben.

[7]) Viridis Visconti von Mailand.

waz herren Warlaba [1]) tochter von Mailan. Mit der liez er vir sun herczog Wilhalmen, Lewpolt, Ernsten vnd Fridreichen [2]) vnd junkchfrawen N. [3]), vnd der obgenant fürst herczog Lewpolt hat angehebt die purkch ze pawn jn der Newnstat vnd ist pegraben ze Kunigsfeld.

Anno domini tawsent drewhundert ains vnd achzkch an dem achten tag des augst jst gestorben junkchfraw N. [4]) dez durichlewchtigen vorgenanten fürsten tochter vnd ist pegraben zu Wien daz sand Stephan.

Anno domini tawsent drewhundert [5]) — an dem achzehen tag dez augst ist gestorben der durchlewchtig fürst herczog Albrecht von Österreich [6]), der ain sun ist gebesen dez vorgenanten herczogen [7]) — saligen. Der hat gestifft die hochschuel zu Wienn [8]) vnd hat auch gestifft daz chloster zu sand Jeronimo [9]) den pecherten frawn vnd hat auch gepawt Lachsendorf vnd die zwen teich zu Wunderstorff vnd ze Widerinanstorf vnd ist pegraben zu Wienn zu sand Stephan.

---

[1]) Barnabo oder Barnabas.

[2]) Friedrich mit der leeren Tasche von Tirol.

[3]) Elisabeth (S. folgende Note), Margaretha, vermählt mit Johann von Luxemburg (Lüzzelburg) und Katharina, angeblich Aebtissin zu St. Clara.

[4]) Elisabeth starb nach Wurzbach als Braut Heinrich's Grafen von Görz. Lichnowsky setzt als Sterbejahr 1392 und übergeht die zwei anderen Töchter Leopold's.

[5]) In unserem Codex sind die zwei letzten Ziffern in der Jahrzahl weggeblieben; es muss 1395 lauten.

[6]) Albrecht III. mit dem Zopfe. Seine zwei Gemahlinen waren Elisabeth, Tochter Kaisers Carl IV., und Beatrix, Tochter des Burggrafen von Nürnberg Friedrich IV. von Zollern. Sein Todestag ist der 29. August. Unser Manuscript hat den 18.

[7]) Hier sollte in der Handschrift „Albrecht" stehen.

[8]) Der Stifter der Wiener Universität war Rudolf IV. Albrecht III. hat sie nur erweitert.

[9]) Nach Hormayr „Wien" ist das Verdienst dieser Stiftung einigen Wiener Bürgern zuzuschreiben. Albrecht III. verlieh 1384 den Büsserinnen zu St. Hieronymus besondere Privilegien. Das Kloster hatte ungefähr dieselbe Aufgabe, wie jetzt die Frauen vom guten Hirten. — An der Stelle des heutigen Laxenburg stand im 13. Jhrhdt. ein Hof der Herren von Lachsendorf. Dem niederösterr. Giltbuche zufolge soll schon 1333 Herzog Albrecht II. im Besitze dieses Gutes gewesen sein. Die von Albrecht

Anno domini tawsent virhundert vnd vir starib herczog Albrechts sun [1]) ze Newnpurg [2]), do er chom von Cznaym aus dem veld [3]) vnd sein gemehel [4]) waz ain fürstin von Holland. Der liez ainen sun, hiez Albrecht [5]) vnd ist pegraben zu Wienn zu sand Stephan.

Anno domini tawsent virhundert VI starib der du richlewch fürst herczog Wilhalm von Österreich [6]) an aller zwelifpoten tag, der het ain gemehel [7]), die waz kunig Charls tochter von Pullen, der starib an leipleich eriben vnd ist begraben zu Wienn daz sand Stephan.

Anno domini tawsent virhundert aindlef ist gestorben der durchlewchtig fürst herczog Lewpolt [8]) am mittichen in chotemern zu phingsten, der het ain gemehel [9]), die waz ain fürstin von Purguni vnd starib an leipleich eriben vnd er hub die purkch wider an ze pawen zu der Newnstat nach seins vater tod.

Anno domini tawsent virhundert vir vnd zwaincz an dem zehenten tag dez monads junii, daz ist an dem phingstabent, starib der durichlewchtig fürst herczog Ernnst [10]), erczherczog [11])

III. angelegten Fischteiche befanden sich zu Guntramsdorf und Biedermannsdorf. (Weller „Die kaiserl. Burgen und Schlösser . . .“ 255.)

[1]) Albrecht IV., das Weltwunder genannt, Sohn Albrecht's III.

[2]) Klosterneuburg.

[3]) Im Kampfe gegen den „Dürnteufel“ (Heinrich von Kunstatt), und dessen böhmische Raubgesellen verfiel der Herzog, als er Znaim belagerte, in ein Siechthum, welches man als Folge einer Vergiftung hielt. (Lichnowsky „Gesch. d. Hauses Habsburg.“ V. 55—56.)

[4]) Johanna, Tochter Albrecht's, Herzogs von Bayern und Grafen von Holland.

[5]) Albrecht V., als deutscher Kaiser II.

[6]) Sohn Leopold's III., des Biederben oder Gerechten.

[7]) Seine Braut war Hedwig von Polen, Tochter Ludwig's, Königs von Ungarn. Als Gattin führte er heim Johanna, Tochter des Königs Carl von Ungarn - Neapel - Anjou.

[8]) Leopold IV., der Dicke oder Stolze, Sohn Leopold's III. Er liegt in der Gruft zu St. Stefan.

[9]) Catharina, Tochter Philipp's des Kühnen von Burgund.

[10]) Ernst der Eiserne.

[11]) Auch in einer Admonter Urkunde ddo. 1423, 27. Juni, Waidhofen a. d. Ybbs, nennt er sich „Erzherzog“. Sein Siegel jedoch, welches an diesem,

ze Österreich, vnd sein gemehel ist gewesen dez edlen fürsten herczog Allechsander von der Masaw tochter gehaissen fraw Zinburga [1]) von Polan. Mit der hat er gelassen drey sun vnd drey tochter [2]), der erst haist Fridreich [3]), der ander der haist Albrecht [4]), der dritt Ernnst. Do haist die erst tochter Margret [5]), die ander Kathrei [6]), die dritt Anna vnd ist pegraben jn dem chloster zu Rewn.

---

sowie an anderen Admonter Documenten hängt, führt die Legende: „S. Ernesti D. G. Ducis Austrie, Stirie etc.“ Nach Schreiner „Grätz“ 501 und Janisch „Topogr. statist. Lexikon von „Steiermark“ II. 671. steht auf seinem Epitaph zu Reun „Arnestus archidux.“

[1]) Seine erste Gemahlin war Margaretha von Pommern, welche kinderlos gestorben ist. In zweiter Ehe war er vermählt mit Cimburgis (Zimburga, Cimbarka), Tochter des Herzogs Ziemovič von Massowien und Alexandra's von Polen. Man darf Cimburg die andere Stammmutter des Hauses Habsburg nennen.

[2]) Ernst hatte aus seiner zweiten Ehe zehn Kinder, von denen fünf: Ernst, Rudolf, Leopold, Alexander und Anna in der Blüthe der Jugend gestorben sind.

[3]) Friedrich III. (IV.), der Friedfertige, deutscher Kaiser.

[4]) Albrecht VI., der Verschwender, vermählt mit Mechtild, Tochter des Pfalzgrafen Ludwig IV. Er starb 1463.

[5]) Margaretha, Gemahlin des Churfürsten Friedrich II., des Gütigen, von Sachsen, † 1486. Sie ist die Stammmutter des sächsischen Königshauses.

[6]) Katharina, Tochter des Markgrafen Carl von Baden, † 1493. Eine andere Tochter Elisabeth, deren Caesar und Wurzbach gedenken, welche aber unserem Annalisten und Wurzbach unbekannt zu sein scheint, war mit Haug (Hugo) Grafen von Werdenberg vermählt.

Briefe des P. Felix Pfeffer,

Conventual des unmittelbaren freien Reichs-Gotteshauses Ottenbeuren [1]) aus seiner Gefangenschaft und seinem Exil, 10. October 1646 bis 16. Februar 1647.

Mitgetheilt von P. Magnus Bernhard in Ottobeuren.

I.

Es ist eine Errungenschaft unserer Zeit, dass neben den eigentlichen Urkunden und grösseren geschichtlichen Werken, häufig auch blosse Privataufzeichnungen, Tagebücher, Briefe, namentlich in historischen Zeitschriften veröffentlicht werden, deren Verfasser vielleicht nie daran dachten, dass sie einstens für einen weitern Leserkreis bestimmt werden könnten. Allein solche Privataufzeichnungen, Tagebücher und Briefe sind für die Bereicherung der Geschichte einer gewissen Zeitperiode nicht ohne Wert, besonders liefern sie nicht selten treffliche Beiträge für die Culturgeschichte, die in unserer Zeit immer mehr Pflege und Würdigung findet

Aus diesen Gründen dürften auch die Briefe eines Benedictiners, die er theils aus seiner schwedischen Gefangenschaft, theils aus seinem Exil im Elchinger Hause zu Ulm an seinen Vorgesetzten im Ottobeurer Hause in Memmingen schrieb, nicht ohne Interesse für einen grösseren Leserkreis sein.

Was den Verfasser dieser Briefe selbst betrifft, so ist derselbe P. Felix Pfeffer, Profess des Klosters Ottobeuren im Kreise Schwaben und Neuburg des Königreichs Baiern. Er war geboren zu Innsbruck 1611, trat 1627 in das Kloster Ottobeuren und machte daselbst am 25. März 1628 Profess. Das Jahr seiner Priesterweihe ist nicht bekannt. Wahrscheinlich jedoch wurde er in Salzburg zum Priester geweiht, wohin er sich 1631 mit mehreren Mitbrüdern vor dem ersten Einfall der Schweden in das Ottobeurer Gebiet, der am 20. Mai 1623 erfolgte, begab [2]). Er studierte an der Benedictiner-Universität daselbst

---

[1]) Ottenbeuren, jetzt Ottobeuren, Marktflecken an der westlichen Günz, im königl. bair. Bezirksamt Memmingen. Das Benedictinerkloster stifteten im Jahre 764 Silach, ein Graf des Illergaues, und seine Gemahlin Erminswint; säcularisirt 1803; von König Ludwig I. von Baiern 1835 als ein zur Benedictinerabtei St. Stephan in Augsburg gehöriges Priorat wiederhergestellt.

[2]) Fr. Felix fatetur, se bene habere et aurum et vinum (Austriacum) sibi conducere. Hypocaustum in Convictu proprium habet cum duobus fratribus Oxenhusanis. — Epistola Abbatis Alberti ad S. Pet. Salisburgi ad Abb. Ottobur. de 3. Ian. 1632.

Philosophie, Theologie und canonisches Recht bis zum Jahre 1638 und wollte 1637 den Doctorgrad in der Philosophie erlangen. Allein die Geldmittel des von den Schweden ausgeplünderten und ausgesogenen Mutterklosters erlaubten dies nicht [1]).

Im Jahre 1640 kehrte P. Felix mit P. Jacob Molitor, der sich gleichfalls im Exil zu Salzburg befand, in das verwüstete Kloster Ottobeuren zurück [2]). Jedoch nicht lange dauerte der Aufenthalt des P. Felix in seinem Kloster. Noch im Herbste des nämlichen Jahres musste er nach Salzburg und lehrte an der dortigen Universität 1641 und 1642 Philosophie. Dort gab er auch zwei philosophische Thesen heraus: Pharetra Philosophica bis denis sagittis instructa. 4^0 1641, und Clypeus naturae ex auditu physico depromptus. 4^0 1642. (Historia Universitatis Salisburgensis 4^0 p. 342.) Im Jahre 1643 wieder nach Hause zurückgerufen verwaltete er verschiedene Klosterämter, wie die Kastenmeisterei, Kellerei und Küchenmeisterei. Auch versah er eine Zeitlang wegen Mangels an Weltpriestern die in der Nähe des Klosters gelegene Pfarrei Böhen.

Beim Einfall der Schweden im Monat October des Jahres 1646 in das Ottobeurer Klostergebiet wurde P. Felix von dem schwedischen Cornet Georg Vogl gefangen genommen, in das Lager vor Augsburg und von da nach der Reichsstadt Ulm geführt, wo er sich theils als Gefangener, theils im Exil bis Mitte März 1647 aufhielt, in welchem Monate er in das Ottobeurer Haus zu Memmingen zurückgekehrt sein muss [3]). Die Erlebnisse im schwedischen Lager und in seinem Exil schildern die Briefe des P. Felix. Leider sind die Briefe des P. Sebastian Rhoer, damaligen Subpriors des Klosters Ottobeuren, verloren gegangen.

---

[1]) In einem Briefe aus Salzburg, 11. Decemb. 1637, schreibt Pater Felix an Abt Maurus von Ottobeuren, Thesen aus der Philosophie vertheidigen zu dürfen, sed ob pecuniae inopiam a Sua Paternitate petere importunus non ausim, nec etiam gloriolae huius aut honoris adeo avarus sim. Spero me alio et commodiori tempore pro suo in me liberali affectu etiam gratiae huius, tamquam supremae studiorum coronidis participem futurum.

[2]) Solum vertere mecum iussus est in patriam redire P. Felix. In Epiphaniae domini octavo die ad monasterium pervenimus, et invenimus nihil suo loco, in dormitorio et cellis maxime. Sed gratias Deo tamen ingentes debemus, qui in hunc usque modum furores grassantis militiae compessivit. Absque divina manu fuisset, consumpti omnio essemus, neque alius quisquam cohibere ab ultimo exilio potuisset hostium sacrilegas manus. P. Petrus, P. Felix, Vitalis, Heremias et P. Romanus unacum Reverendissimo mecum sunt. P. Danielem sacristia et sacrae reliquiae desiderant, huc illuc sparsae etc. Epistola P. Iacobi Molitor de 23. Ianuarii 1640. ad P. Danielem Salisburgi. —

[3]) P. Jeremias schreibt in einem Briefe an P. Sebastian Rhoer vom 25. März 1647: Patri Felici salutem.

Als im Jahre 1650 nach mehrjähriger Unterbrechung in Folge des Schwedenkrieges die Klosterschule wieder eröffnet werden konnte, lehrte P. Felix an derselben Rhetorik und Philosophie bis zu seinem schmerzlichen Tode, der am 6. April 1663 erfolgte. Das Nekrologium sagt kurz von ihm: 1663, die 6. Aprilis, R. P. Felix Pfeffer, vir eruditissimus, graece et latine doctus, ex vulnere exempti calculi mortuus.

Was nun die Herausgabe der Briefe in sachlicher und sprachlicher Hinsicht betrifft, so erfolgt diese vollständig; nur wurden die damals üblichen Abkürzungen aufgelöst und statt des u durchgängig v gebraucht. Zum bessern Sachverständnisse sind die nöthigen Notizen in den Anmerkungen beigegeben. —

I.

10. Oct. 1646 Leobingen.

Preces et obedientiam debitam.

Admodum Reverende Charissime P. Prior! [1])

An admodum Reverenda Paternitas Vestra litteras meas Dominica praeterita Mindelhemio ex arce [2]) transmissas receperit, nescio. Hoc significavi in illis, me e potestate Suecorum non dimittendum, nisi centum Ducatis a superioribus meis redimar; mittendus alioquin Augustam [3]) ad castra, ubi praeter spem meam aliquantulum extra urbem in pago Bobingen [4]) iam moror. Hospitem exspectabam prius inclementissimum, sed praeter opinionem (Deo dante) hospitem ex singulari gratia sortitus sum bonum admodum ac benevolum Dominum,

[1]) Prior des Klosters Ottobeuren war damals P. Jacob Molitor. Geboren zu Mörsburg am Bodensee, legte er am 15. September 1619 die Profess ab, verwaltete 33 Jahre das Priorat zu Hause und 7 Jahre zu Michelbeuren bei Salzburg. Er starb im Rufe der Heiligkeit am 16. Juli 1676. Er war nicht nach Memmingen, sondern mit Abt Maurus nach Rorschach in der Schweiz geflohen.

[2]) Mindelheim an der Mindel, Stadt im kön. baier. Regierungskreise Schwaben und Neuburg. In der Nähe der Mindelburg, einst Sitz der Herzoge von Teck, der H. v. Rechberg, von Freundsberg etc. Anfangs October 1646 eroberten die Schweden das feste Schloss, und machten von da aus Streifzüge in die ganze Umgegend; die Stadt selbst ergab sich am 8. October an den schwedischen General Johann Christoph Graf von Königsmark.

[3]) Die Schweden belagerten vom 25. September 1646 bis 12. October die Stadt Augsburg, in der eine baierische Besatzung lag. Am 12. October traf die kaiserlich-baierische Armee unter dem Commando des Erzherzogs Leopold und des General v. Wört bei Friedberg, eine Stunde von Augsburg entfernt ein, schlug daselbst ein Lager, und zwang die Schweden an demselben Tage die Belagerung aufzuheben.

[4]) Bobingen, Pfarrdorf im kön. baier. Bezirksamt Augsburg.

nimirum Herrn David Steigerwaldt nomine, Rittmeister vunder dem Bergischen Regiment Weinmarischen Volkhs, dessen Cornet Georg Baur [1]) dictus, me Ottoburae, Deo permittente, captivum accepit. Modo res gratia et intercessione Domini mei hospitis eo devenit, ut non amplius a me centum Ducati petuntur, sed cum aliquantula remissione sexquicentum, seu centum et quinquaginta Daleri, quos interea hic pro me solvisset forte redempta proxime ex Memingensi urbe ein Oberst Leutenantin aus dem Weinmarischen, nisi putassem hoc prius insinuandum meis Superioribus, an contenti forent, nec ne. Ergo Paternitatem Vestram iterum atque iterum rogo quam humillime, ut nomine Monasterii nostri hoc gratiae mihi licet indigno faciat; et si me velint prius redemptum ab hoste, priusquam intereundum, vel alio cum summa molestia migrandum, mihi praedictam pecuniam der hundert vnd fünffzige Reichstaler huc proxime in Bobingen per Tubicinem vel Tympanistam Memingensem [2]) propriâ vel alienâ occasione pro redemptione transmittat. Si vero putat die Ranzion [3]) sey für mich zu gross, in nomine Domini, peream, inteream, quod futurum omnino arbitror, si alio hinc cum militibus pedes, et pessime vestitus migrare debeam, extingendus vel fame vel squalore inter Castrenses maximo. Haec mea petitio votumque. Ceterum quod ad nova attinet concernentia Augustam urbem proxime dissitam, ea necdum capta est, sed per sedecim dies obsidionem adhuc sustinet; audivi hodie Bavaricum exercitum ad eam redimendam hac versus properare; quod Deus velit, prosperumque rei praebeat exitum. Plura scribere non possum temporis angustia, nam tympanista Memingensis pro Ranzione der Oberst-Leutenantin huc transmissus, proxime abibit, ut fertur, cui has trado, meque una Paternitati Vestrae ceterisque praesentibus patribus nostris humillimus commendo.

Raptim ex Bobingen, 10. Octob. 1646.

Admodum Rdae. Paternitatis Vestrae

Observantissimus

P. Felix, Ottoburanus.

---

[1]) Sonst durchaus „Vogl“ genannt. Cornet war der Niedrigste von den Officiers bei der Cavallerie, und soviel als Fähndrich bei der Infanterie.

[2]) Memmingen, Stadt im kön. baier. Regierungskreise Schwaben und Neuburg. Die Stadt hatte eine baier. Besatzung. Commandant war der Oberst Johann Jacob von Edlinstett. In der Stadt hatte das Kloster Ottobeuren ein eigenes Haus, in das sich der P. Subprior Sebastian Rhör nebst dem Kanzler Georg Brigler und einigen Patres geflüchtet hatten, während andere in Salzburg, Füssen, Einsiedeln etc. freundliche Aufnahme fanden.

[3]) Ranzion, Lösegeld, mit welchem Kriegsgefangene ehedem losgekauft werden mussten. —

P. S. Ignoscat mihi Paternitas vestra, quod litteras apertas transmittam, cum concessum minime sit, ut mittam conclusas. Item iussit mihi dominus meus hospes, ut scribam insuper hoc, causam meae captivitatis hanc solam esse, quod non habuerimus prius a Suedicis vel scriptam Salvaguardiam; ergo si necdum Ottoburae habent, suadet, ut a Suedicis petant, recipiantque. Ultimo suadet meus gratiosus Dominus hospes, ut si velint pro me solvere petitam pecuniam, melioris occasionis causa, eam tantummodo transmittant commendanti in Mindelheim, ab ipso huc postea secure transmittendam.

Inscriptio: Admodum Reverendo Religiosissimo Domino P. Iacobo Molitori, celeberrimi Monasterii Ottoburani Priori dignissimo, Patri suo colendissimo. In das Ottobeurer hauss zu Memingen.

Ottobeyram vel Memingam. In absentia huius ab alio Monasterii nostri Seniore, vel patre aperiantur.

II.

17. Oct. 1646 Ulm (Elchinger Haus).

Salutem, preces obsequia debita.

Admodum Reverende, Charissime P. Prior.

Iam trinas a captivitate mea ad Paternitatem Vestram destino litteras, ignarus an ullas ex primis receperit. Summa primarum fuit debitum centum Ducatorum pro mea redemptione persolvendum; sed illud nunc (Deo sint grates) mitigatum aliqualiter intercessione bonorum patronorum est, ut scilicet de centum Ducatis quinquaginta detracti sint Daleri, adeoque pro redemptione non amplius egeam centum Ducatis, sed sesquicentum Daleris, seu ducentis viginti quinque florenis. Quia vero nullum exstat mihi medium, ut eos comparem, nisi vel a Coenobio nostro, vel bonis hic ibine patronis, visum mihi interea consultum est, ut quandoquidem eos locorum intercapedine impeditur a Monasterio hactenus comparare non potui, coactus necessitate, implorarem subsidium alicuius boni patroni fautorisque. Cuiusmodi inter alios maximus nunc est Reverendissimus Dominus Abbas Elchingensis [1]) ver-

[1]) Elchingen, unfern der Donau und der Stadt Ulm, im kön. baier. Bezirksamt Neuulm, unmittelbares Reichsgotteshaus O. S. B. Gestiftet 1128 von Herzog Conrad von Sachsen und seiner Gemahlin Luzia, Herzogin von Schwaben und Schwester des Kaisers Conrad III. Das Kloster hatte ein eigenes Haus in der Reichsstadt Ulm, in dem sich damals grösserer Sicherheit wegen Abt Johann II. von Elchingen aufhielt und sich höchst mitbrüderlich um P. Felix annahm. Er unterstützte den Brief des P. Felix mit folgendem Schreiben:

Wohl Ehrwürdiger vnd Gaistlicher, besonders geehrter lieber Herr P. Prior!

Mit voranstellung meines Gebets vnd frl. gruess solle E. wohl Ehrwden hiemit vnuerhalten sein, wie dass gestern dero Conventualis P. Felix durch einen Cornet der Tourenischen Armee belgischen Regiments, vmb irgents aufbringung seiner vff 150

sans pro tempore in Vlma civitate, ad quem ex castris Suedicis 16. huius mensis plurium suasu commigravi. Is pro liberatione mea Domino Georgio Vogl Corneto, qui me cepit, in parata numeravit pecunia, viginti quatuor florenos, cum hoc expresso pacto et conditione, ut residua pecunia (scilicet ducenti et unus floreni) ab hoc die 16. mensis, supra octiduum, huc e Monasterio transmissa Captori meo certo et infallibiliter integra persolvatur. Quod nisi fiat, expresse cautum est, me veluti pignus hic interea apud Dominum Abbatem existentem, in potestatem denuo Captoris venire et ad castra Suedica denuo revocandum certissimo post octiduum, scilicet 23. huius remeare debere. Ergo ne hoc fiat, iterum atque iterum Admodum Reverendam Paternitatem Vestram cum caeteris patribus domi existentibus, per Dei misericordiam, Divae Virginis, Sanctorumque omnium amorem, rogo supplicoque qua humillime, ut si me ex calamitatibus meis et captivitate Suedica, qua nunc per 14 dies ab hoste detentus sum, liberatum velint; intra hoc octiduum petitam ab hoste Ranzionem, centum scilicet quinquaginta Dalerorum, certo mihi hic Vlmam, ubi nunc moror, per certum nuntium, videlicet Tympanistam aut Tubicinem Memingensem transmittere dignentur. Quo fiet, ut tam Captori meo, scilicet Corneto Vogl, quam Reverendissimo Domino Abbati Elchingensi, qui pro me interea viginti quatuor florenos expendit, satisfacere queam.

Rthler bestümbten ranzion (Lösegeld), verwahrt allhero gebracht worden, welcher mich dann knüendt demietig flehentlich gebeten, weilen er in hiesiger Stat nit bekant, vnd nit 1 hlr (Heller) vff zubrüngen wisse, dass Ich mich wolmainendt interponiren, vnd Ine wonit mit meinen selbs aignen mitlen, jedoch durch anderwertige werbung vff mein Credit vss diesem seinem eussersten elendt, vnd im widrigen gewiss beuorstehenden lebensgefahr redimiren wolle.

Sintemalen aber sowol Ich weg Auffgetrungener sehr costbarlicher remontierung etlicher dismontierter französcher Reiter nit allein an parschaft, sonder auch allerhandt losungsmitlen also erschepfet vnd aussgesogen worden, dass Ich noch dato mit der gebir nit auffkomen kenden, dahero auch meines Gotshauss halben selber in grosser gefahr vnd ängsten bestehe, alss auch in hiesiger Stat bey vnderschidlichen vertrauten vornemen Leuthen vff mein embsige werbung vnd anerboten credit nit einige parschaft erhalten kenden, habe Ich endlich den Cornet vff vilfältiges bewögliches Zusprechen, jedoch schwerlich (vmb willen Er vorgeben, dass Er dem Gotshaus wol hate vil grösseren schaden zufiegen kenden) dahin berödt, dass er sich noch vff 8 tag von gestrigen dato an, dergestalt abweisen, vnd gemelten Patrem aussbürgen lassen, dass ihm fahl einer solchen Zeit die erstatung obbenanter ranzion (daran Ich zu besserem glimpf vnd schleinigerer erhaltung diser bewilligung gleich 8 Ducaten, deren ich zu meiner selbs angelegenheit höchstens von nöthen gehabt hate, dargeschossen) nit eruolgen solte, besagter P. Felix Ime widerum aussgelifert werden solte.

Wann dann an aufbrüngung solcher 150 Rthler nit allain dess mehrermelten Patris leibs vnd lebensgefahr, sonder auch meines Gotshauss höchste vngelegenheit bestehet, Als will Ich mich vnzweifenlich versehen, es werden E. wohl Ehrwürden Inen eusserst angelegen sein lassen, die bestümbte parschaft etwa von Memmingen auss vff Vlm wexel zeitlich, vnd vor verfliessung dess gesetzten Termins zu übermachen vnd sowohl vilbesagten Iren Conventualem vss eusserster noth dieser gestalt zu redimiren, alss auch mich der gelaisten pürgschafft halben schadloss zu stellen.

Dero, wie auch gesambten lobl. Gotshauss Ich auch in Andere weg meiner erkantlichen schuldigkeit nach, annemblich zu gratificieren berait bin. Vlm den 20. octobr Ao. 1646. E. Wol Erwürden Guetwilliger Ioan Abbte zu Elchingen.

Si vero haud tutum videatur, dictam Ranzionis pecuniam pro me Memingâ Vlmam transmittere, consultum censet Reverendissimus D. Abbas, ut res per Cambium aliquod componatur, rogetur scilicet a Paternitate Vestra aliquis ex mercatoribus Memingensibus, qui Cambium habens cum uno hic ex Vlmensibus, per litteras licentiam et mandatum praebeat, quatenus saepe dicta pecunia, scilicet 225 floreni hic nobis numerentur, suo tempore a Monasterio nostro certo refundandi. Haec peto, haec opto summis maximisque votis, migraturus alioquin denuo ad Suecos, qui me alio nunquam forte rediturum abducent. Nihil ipsis unquam promisi quidem certo, sed nihilominus me ad solutionem dictae pecuniae cogunt, sicut et P. Columbanum, Subpriorem Vrsinensem [1]), similiter captum a Ranzionis, qui pro redemptione sua quingentos Daleros (pecuniam longe maiorem quam mea est) numerare cogitur. Quibus me interea admodum Reverendae Paternitati Vestrae, P. Subpriori et caeteris patribus nostris quam humillime commendo. Ulmae ex aedibus Elchingensibus 17. Oct. Ao. 1646.

adm. Rdae Patern. Vrae.

observantissimus

Fr. Felix, Ottoburanus.

P. S. Si me liberare velint, modum insuper et praeceptum mittant, quando et quomodo hinc tuto ad ipsos remigrare debeam.

Inscriptio: Adm. Reverendo Religmo. Patri Iacobo Molitori, Celeb. Imperialis Monasterii Ottoburani Priori meritissimo, Patri suo Colendissimo.

Memingen, In das Ottobeurer hauss.

In Absentia P. Prioris a Subpriore aperienda vel alio quopiam.

(Schluss folgt.)

Die Negermission der Benedictiner in Georgia.

Original-Mittheilung von P. Oswald Moosmüller aus Skidaway-Island bei Savannah in Nord-Amerika.

Seit der Emancipation der Negersclaven hat sich der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein ausgedehntes Missionsfeld unter der farbigen Bevölkerung der Südstaaten eröffnet. Desshalb erliess das zweite Plenar-Concilium von Baltimore im Jahre 1866

[1]) Irsee, Benedictiner-Reichsabtei, unfern von Wortach im kön. baier. Bezirksamt Kaufbeuren. Gestiftet von Heinrich, Markgraf zu Ronsberg und dessen Söhnen Gottfried und Berchtold 1182. Aufgelöst 1803.

mehrere hierauf bezügliche Beschlüsse, welche im vierten Capitel von Nummer 483 bis 491 der Concils-Acten enthalten sind. Beseelt von der nämlichen Gesinnung, sprachen sich auch die Väter des zehnten Provinzial-Concils von Baltimore im Jahre 1869 in folgender Weise aus: Da die Väter des letzten Plenar-Concils es für angemessen erachtet haben, dass alle Massregeln, die zur religiösen Hebung und Verbesserung der farbigen Race ergriffen werden, den Provinzial-Concilien überwiesen werden sollen, darum erachten wir es in diesem Falle als unsere Pflicht, eure Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand hinzulenken. Unsere farbigen Brüder sollten bei Bethätigung unseres Eifers, besonders in denjenigen Theilen der Provinz, wo die meisten derselben sich befinden, reichlich bedacht werden. Unser himmlische Vater, dessen gütige Vorsehung über das niedrigste seiner Geschöpfe auf Erden, wie über die höchsten Engel im Himmel wacht, legt den Hirten seiner Kirche die Pflicht auf, den Niedrigen wie den Grossen gleiche Sorgfalt zu widmen. Gott verhüte, dass wir saumseliger seien in dem Werke der Rettung dieser unsterblichen Seelen, die Gott nach seinem eigenen Ebenbilde erschaffen hat und für welche sein eingeborner Sohn zu sterben nicht verschmähte. Während die Kirche sich aller gewaltsamen Störung der bestehenden Verhältnisse zwischen den verschiedenen Classen der menschlichen Gesellschaft sorgfältig enthält, macht sie bei Ausspendung ihrer himmlischen Gaben keinen Unterschied der Personen. Sie ehrt gleichmässig alle ihre seeleneifrigen Missionäre, einerlei, ob sie an der Bekehrung der Weissen, wie der hl. Franz von Sales, oder der Japanesen, wie der hl. Franz Xaver, oder der Negersclaven, wie der hl. Peter Claver, arbeiten. O, so lasset uns denn, gleich unserm Vorbilde, dem hl. Paulus, „schwach werden für die Schwachen, um die Schwachen zu gewinnen. Lasset uns Allen Alles werden, um Alle selig zu machen"; und lasset uns, gleich ihm, beherzigen, dass wir Aller Schuldner sind, den Griechen und Barbaren, den Juden und Heiden, den Sclaven und Freien.

Die farbige Bevölkerung zeigt sich willfährig und im allgemeinen dankbar für unsere Dienste. Ihr unsicherer und

abnormer Zustand, eine nothwendige Folge ihrer plötzlichen Freilassung, sollte unsere Sympathie um so mehr erregen. „Wir Stärkere müssen die Gebrechlichkeiten der Schwachen tragen.“ Die Väter des Concils wünschen daher, dass gesonderte Schulen und Kirchen für die Schwarzen, wo immer es nach der Ansicht des Bischofes ausführbar und zweckmässig ist, errichtet werden. Wo besondere Schulen und Kirchen für dieselben nicht errichtet sind, sollte man ihrer religiösen und sittlichen Heranbildung alle Aufmerksamkeit schenken, soweit es die Umstände gestatten.

Hier ist also ein Werk der christlichen Nächstenliebe, welches das Interesse der Katholiken auf sich ziehen muss; denn wer immer seinen Glauben liebt, wird auch Eifer haben für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden sein Schärflein beizutragen, vorzüglich da, wo es am nöthigsten ist. Dieses ist aber ohne Zweifel der Fall unter den bisher so vernachlässigten Negern, die grossen Theiles in der Nacht der Unwissenheit und des Irrthumes begraben liegen. Viele Jahre sind seit dem genannten Concil verflossen und es ist betrübend zu sagen, dass ausser der Errichtung einiger Pfarreien und Schulen in den grösseren Städten, wie in Baltimore, Cincinnati, New-Orleans, Charleston u. a. bis jetzt noch wenig geschehen ist zur Bekehrung und Bildung der grossen Masse der farbigen Bevölkerung.

In Savannah im Staate Georgia, einer Stadt von 31.000 Einwohnern, wovon 16.600 Neger und Mulatten sind, befinden sich seit dem Beginne dieses Jahrhunderts mehrere katholische Negerfamilien, welche ihren Herren bei der Flucht vor dem Aufstand aus St. Domingo hieher gefolgt sind. Vor einigen Jahren übernahmen Benedictiner auf die Einladung des hochwürdigsten Herr Bischofes W. Gross DD. die Seelsorge für diese. Am 13. Mai 1874 kamen die Benedictiner P. Gabriel Bergier, aus dem Kloster Pierre-qui-vire in Frankreich, und P. Raphael Wissel, aus der altehrwürdigen Abtei Subjaco in Italien, nach Savannah mit der Bestimmung, für das geistige Wohl der farbigen Bevölkerung zu arbeiten. In kurzer Zeit sammelten sie eine Gemeinde, errichteten eine temporäre Kirche an der Ecke der Harris- und East-Broad-

Strasse, die dem Bedürfnisse entsprach und eröffneten eine Pfarrschule an der Perry-Strasse nahe bei der alten Kathedrale. Unter der Leitung des Bruders Philipp Cassidy aus St. Vincents in Pennsylvanien stieg die Schülerzahl bald über fünfzig. Mehrere junge Männer aus Savannah, welche Verlangen trugen, in den Benedictinerorden zu treten, die einen für den Clericalstand und die andern als Laienbrüder, schlossen sich diesem Missionshause an. Während die junge Genossenschaft dahinstrebte, soweit es die Umstände erlaubten, sich klösterlich einzurichten, beredete Dr. Dupon den P. Bergier, das künftige Noviziat nach Isle of Hope, sechs Meilen von Savannah zu verlegen, wo er ihm zu diesem Zwecke einen schönen Bauplatz nebst einem kleinen einstöckigen Bretterhause 24 × 24 F., das zur Capelle dienen konnte, zum Geschenke gab. P. Bergier nahm das Anerbieten freudig an und errichtete daselbst ein Wohngebäude aus Holz. Es war ihm jedoch nicht gegönnt, sein neues Klösterlein mit den jungen Ordensgenossen länger als neun Monate zu bewohnen, als plötzlich Umstände eintraten, welche das ganze Unternehmen zu vernichten schienen. Innerhalb drei Wochen der Monate September und October des Jahres 1876 raffte der Tod durch das gelbe Fieber drei Mitglieder dieses Hauses dahin, nämlich den Obern P. Gabriel Bergier, den Cleriker-Novizen D. Gregor Enright und den Aspiranten J. M'Donald. Die Negergemeinde in Savannah ward der Leitung des thätigen H. Fridolin Eckert übergeben und in das Haus Isle of Hope, wo noch drei Brüder, zwei schwarze und ein weisser, und ein Scholastiker zurückblieben, berief der hochw. Herr Bischof Benedictiner aus der Abtei St. Vincents in Pennsylvanien. Bei der ersten Visitation des H. Abtes Bonifaz Wimmer im Mai 1877 wurde der Beschluss gefasst, auf der nahen Insel Skidaway sich niederzulassen, wo ihnen der hochw. Herr Bischof ein Landgut von 717 Acker zur Gründung eines Klosters überliess. Auf dieser Insel, die seit dem Ende des Krieges, 1865, ausschliesslich von Negern bewohnt ist, begannen sie unter vielen Beschwerden und Kosten den Grund zu einem Kloster und zu einer Ackerbauschule für farbige Knaben zu legen. Bis jetzt wurden zweiundzwanzig

Zöglinge in die Anstalt aufgenommen; die Gebäude sollen bald Raum bieten für 50. Die Benedictiner betrachten es als ihre erste Pflicht, Religion zur Grundlage der Erziehung und des Unterrichtes zu machen und sie bestreben sich zu gleicher Zeit der überhandnehmenden Abneigung gegen Handarbeit und Ackerbau kräftig entgegenzuarbeiten.

Im Herbste des vorigen Jahres 1880 erwarben sich Benedictiner an der Südgrenze der Stadt Savannah einen ansehnlichen Bauplatz an der Habersham-Strasse, worauf sie eine neue Pfarrkirche, dem heiligsten Herzen Jesu geweiht, errichteten und eine Schule für Negerkinder eröffneten. Diese Mission ist sehr der Hilfe bedürftig, denn von den armen Negern ist nichts zu erwarten.

Es bleibt desshalb zu wünschen übrig, dass mehr Eifer unter den Gläubigen zur Gründung und Unterstützung katholischer Missionen und zeitgemässer Bildungsanstalten für die Neger angeregt werde, um wirksame Hilfe für diesen heiligen Zweck durch Gebet und gute Werke reichlicher zu erlangen.

P. Pius Zingerle †.

Am 10. Jänner d. J. verschied im Benedictiner-Stifte Marienberg in Tirol der ehrwürdige Greis P. Pius, Subprior und Senior des Stiftes, in seinem achtzigsten Lebensjahre.

Der Name des Verstorbenen ist weit über die Grenzen Tirols hinaus bekannt. Davon geben Zeugnis seine vielen Ehrentitel, die ihm ungesucht im Leben zufielen. Er war Doctor der Theologie und Philosophie, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, correspondierendes Mitglied der k. k. Academie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der deutsch-orientalischen Academie zu Leipzig, sowie der orientalischen Gesellschaften zu Paris und London, Consultor der Propaganda und Professor der orientalischen Sprachen in Rom, emeritirter Director des k. k. Obergymnasiums von Meran, k. k. Schulrath, geistlicher Rath der Diöcesen Brixen und Trient.

Mit dem Verstorbenen ist einer der berühmtesten Söhne Tirols, ein hervorragender Vertreter der Wissenschaft, eine Zierde unseres heil. Ordens, eine Leuchte seines Stiftes, ein edler Jugend- und Menschenfreund in's Grab gestiegen.

P. Pius seligen Andenkens hat die Devise unseres hl. Ordens „bete und arbeite" zum lebendigsten Ausdrucke gebracht. Seine ganze verdienstvolle Lebensthätigkeit lässt sich kurz in den Worten fassen: er las, er schrieb, er betete. P. Pius war ein kernhafter Ordensmann, gegen sich streng, höchst ge-

wissenhaft und pünktlich in Erfüllung der Satzungen des hl. Ordens und aller seiner Berufspflichten. Gegen alle Menschen, mit denen er in Berührung kam, war er sanft, mild und nachsichtig, selbst gegen Fehlende und Irrende, um sie durch Liebe zu gewinnen; aber gegen das Böse und Schädliche und gegen den stolzen Irrthum entwickelte er eine ungeahnte Energie. Seine äussere Erscheinung umstrahlte eine herzgewinnende Bescheidenheit, eine ungeheuchelte Demuth; seine Einfachheit und Natürlichkeit liess kaum einen grossen Gelehrten an ihm vermuthen. Sein ausgebreitetes Wissen trug er nie unbefragt zu Markte; vielmehr verdeckte er die Fundgrube seiner ungewöhnlichen Gelehrsamkeit. Im geselligen Verkehre kam seine Treuherzigkeit und seine kindliche Seele zum Vorscheine und Jedermann fühlte sich in seiner Nähe heiter und ungezwungen angehaucht. Auf seinen Bücherschatz hielt er mehr, als auf seine Kleider, und hierin könnte man ihm fast einen Vorwurf machen, dass er sich etwas vernachlässigte. Sein ganzes Streben war dem Dienste des Stiftes geweiht und auf höherer wie niederer Stelle erfüllte er seine Pflicht mit gleicher Treue und Gewissenhaftigkeit und mit dem pünktlichsten Gehorsame.

Diesen liebenswürdig leuchtenden Stern hat das Stift Marienberg zu seiner grössten Trauer verloren; allein sein Andenken lebt in den Herzen der trauernden Mitbrüder fort. —

P. Pius (sein Taufname war Jacob) ward im Jahre 1801 am 17. März zu Meran geboren, wo sein Vater Josef Thomas Kaufmann war. Unser Pius, sowie alle seine Geschwister, erhielten in dem sittenernsten Vaterhause eine streng religiös-sittliche Erziehung. Die reife Frucht hievon war, dass ausser Pius drei seiner Brüder den geistlichen Stand wählten. P. Pius hatte ein lebhaftes, feuriges Temperament; allein die häusliche Zucht und nachmalige Selbstbeherrschung bändigten das innenwohnende Feuer und P. Pius wurde ein sanftes Lamm, eine kindliche Seele. In die erste Jugendzeit des Verstorbenen fiel der helle Widerschein der Freiheitskämpfe Tirols gegen einen übermächtigen, gewaltthätigen Feind. Das Vaterhaus des P. Pius war auch einer der patriotischen Sammelpunkte in der heldenmüthigen Bewegung vom J. 1809. Der lebhafte Knabe sah mit tiefstem Leide, wie die Franzosen den edlen Sandwirt gefangen am väterlichen Hause vorbeiführten. Der Eindruck, den diese Scene auf sein junges Herz gemacht, war ein bleibender. Dieser Erinnerung entquollen später jene kräftigen und begeisterten Worte, die er im Jahre 1848 den Landständen Tirols zurief, und die geharnischten Lieder „gegen die Wälschen," worin er den Geist des Helden von Passeier beschwört, den Kämpfern den alten Muth einzuflössen, für Tirols Freiheit zu ringen und zu sterben.

In einem Alter von neun Jahren trat der hoffnungsvolle Knabe in das Gymnasium zu Meran 1810 ein und damit war seine Studienlaufbahn begonnen. Untadelhafte Sittlichkeit, emsiger Fleiss, rastlose Wissbegierde zeichneten den reichbegabten Zingerle vor seinen Mitschülern aus. Sein Fortgang in allen Gymnasialclassen war ein glänzender, ganz besonders in den classischen Sprachen. Auch die deutsche Literatur betrieb er schon damals mit Vorliebe. Nach Vollendung des Gymnasiums zog Zingerle als herangereifter Jüngling nach Innsbruck, um den philosophischen Studien obzuliegen. Darauf trat die Standeswahl

an ihn heran. Nach reiflicher Ueberlegung entschloss er sich, Benedictiner zu werden, und trat mit Beda Weber im Jahre 1820 in das Stift Marienberg ein. Zwischen beiden Novizen, die durch ihre Eigenschaften des Geistes und Herzens innig verwandt waren, wurde nun ein fester Bund der Freundschaft und Brüderlichkeit geschlossen, den nur der Tod zu lösen vermochte. P. Beda Weber zeichnete seinen lieben Freund und Mitbruder mit den Worten: „P. Pius ist eine „anima candida.“ Gleich im Noviziate wurde dem jungen Pius das Stift Marienberg eine angenehme Ruhestätte für sein religiöses und geistiges Leben. Wie wert und lieb ihm diese neue Heimat geworden, zeigt der Schmerz, den er empfand, als er „aus der trauten Stille hinaus in das sturmbewegte Meer“ musste, um in Innsbruck die Theologie zu studieren:

„Ihr dämmernden, geweihten Gänge,
Der heil'gen Ruhe schweigend Reich!
Du traute Zelle, still und enge!
Dem trauernden Verbannten gleich
Scheid' ich in's wirre Weltgedränge
Mit heisser Thränenflut von euch.“

Schon im ersten Jahre der Theologie verlegte sich P. Pius mit allem Eifer auf die orientalischen Sprachen, die nun sein Lebensstudium wurden. P. Pius war ein Sprachentalent und hatte dazu ein fabelhaftes Gedächtnis. Im Jahre 1822 legte P. Pius die heil. Profess ab und im Jahre 1824 empfing er die hl. Priesterweihe. Bald darauf wurde er als Cooperator nach dem romantischen einsamen Platt in Passeier versetzt und da warf er sich mit verzehrendem Eifer auf das Studium der morgenländischen Kirchenschriftsteller und machte in der Einsamkeit, obwohl sich der Mangel an Hilfsmitteln gar sehr geltend machte, solche Fortschritte in seinen Studien, dass er bereits im Jahre 1827 mehrere Publicationen in Bereitschaft hatte. Zunächst erschienen in der Zeitschrift „Alpenblumen aus Tirol“ Uebersetzungen aus dem Arabischen, sodann „zwei Briefe des hl. Clemens von Rom an die Jungfrauen,“ und Zingerle verfocht mit Scharfsinn und Geist die Echtheit dieser Briefe. Im Jahre 1827 wurde P. Pius aus seiner Einsamkeit hervorgezogen und als Religionslehrer an das Gymnasium von Meran versetzt, wo er mit P. Beda Weber wieder zusammentraf. Obgleich er sich mit allem Eifer seiner Berufsthätigkeit und mit opferwilliger Liebe seinen Schülern hingab, so fand er doch noch Zeit, die Werke des syrischen Kirchenvaters Ephräm in sechs Bänden (Innsbruck, Wagner 1830—37) herauszugeben. Dieses gründliche Werk verschaffte dem jungen Gelehrten einen weitverbreiteten Ruf als Orientalist.

Nachdem seine wissenschaftlichen Publicationen durch die im Jahre 1837 erfolgte Uebersetzung als Cooperator nach St. Martin in Passeier eine kleine Unterbrechung erlitten, finden wir ihn seit 1840—1851 als Humanitäts- und Grammatikal-Lehrer wieder in Meran. Während dieser Zeit hatte er seine orientalischen Sprachkenntnisse sehr erweitert. Ausser der hebräischen, syrischen, arabischen Sprache eignete er sich auch das Verständnis der chaldäischen, armenischen und persischen an und hinterliess aus letzteren Sprachen Uebersetzungen. P. Pius beherrschte die ganze classische Literatur, sowie die jesuitischen Schriftsteller aus dem 17. Jahrh. und die gesammte deutsche Literatur. Wenn ein Schüler aus diesen Gebieten zu den schriftlichen Aufgaben etwas benützte, so zeichnete er dies am Rande der Aufgaben mit Angabe des Auctors und der Seitenzahl an.

Schreiber dieses, der ein Schüler des Seligen in der Humanität war, hat es selbst erfahren. Ausser den orientalischen und classischen Sprachen war er in allen romanischen und auch in der englischen Sprache wohl bewandert und lieferte auch aus diesen letzteren Uebersetzungen. Neben diesen abstracten Studien liess P. Pius seine innere Gefühlswelt nicht verstummen; er nahm die Leier in die Hand und entlockte derselben liebliche Gesänge. Im Jahre 1840 erschienen im Drucke „Die Harfenklänge vom Libanon," 1846 „Die Festkränze aus Libanons Gärten," und die herrlichen „Marienrosen aus Damascus", aus dem Syrischen übersetzt. Der Sänger hielt sich ganz getreu an den Originaltext und die Uebertragung war derart meisterhaft, als wenn die fremde Dichtung aus der Seele des Uebersetzers hervorgequollen wäre. Der Sänger ist viele Jahre lang im Geiste in Mesopotamien und am Libanon gereist; das christliche Syrien der ersten Jahrhunderte ist ihm eine zweite Heimat, die Sprache Syriens eine zweite Muttersprache geworden. Viele Blüthen der morgenländischen Zone hat er nach Deutschland verpflanzt. Vor allen leuchten und duften die orientalischen Martyreracten als ein Beet von sinnreichen Passionsblumen. Zeigte P. Pius schon hier seine poetische Anlage, so hat er uns in seinen selbstständigen Gedichten sein ganzes Wesen erschlossen. Die erste grössere Gabe sind seine Gedichte vom Jahre 1843. In seinem Prologe will er bescheiden in den Kreis der Sänger treten; nicht Sturmeslaute kennt sein Lied; nicht dem irdischen Treiben ist seine Leier geweiht.

„Lasst nur auch mein Lied und Sehnen,
Das vom Staube hebt empor,
Mit zu euren Harfen tönen
In dem grossen Liederchor!"

„Jedem gönn' ich seine Krone,
Den ersung'nen Dichterkranz,
Und ich wähle mir zum Lohne
Nur den frommen Thränenglanz.

Nur das heilige Entzücken
Stiller Andacht in der Brust,
Himmelssehnsucht in den Blicken,
Und der Gottesliebe Lust."

Seine von heiliger Liebe getragenen Lieder fanden eine getheilte Aufnahme; für die kalte Welt klangen sie unverständlich hinaus. Manche wegwerfende Beurtheilung wurde laut; aber den Dichter kränkte sie nicht.

„Das strenge Urtheil ist gesprochen
Verdammend Alles, was ich sang,
Und über meiner Leier Klang
Ist schonungslos der Stab gebrochen:
Doch kränkt mich, Herr, dies Alles nicht,
Gefiele D i r nur mein Gedicht.

Zu Deinem Lob strömt im Ergusse
Des drängenden Gefühls mein Lied
Von Allem, was zum Himmel zieht,
Von Unschuld, Sehnsucht, Reu' und Busse;
Und Alles, was darin ertönt,
Ward kalt verworfen und gehöhnt.

O nimm es hin zu Deinen Ehren,
O lass' es wohlgefallen Dir!
Dann sprech' die ganze Welt auch mir
Als Dichter Hohn, ich lass' nicht wehren,
O Herr, mir's ganze Leben lang
Zu Deinem Preise den Gesang."

Mit dieser Ueberzeugung trat P. Pius im 15. Bändchen der „Katholischen Trosteinsamkeit" (Kirchheim, Mainz 1860) wieder mit einem reichen Liederstrausse vor das Publicum, der noch duftendere Blüthen als seine früheren Gedichte enthält.

Die kindliche Seele des Verewigten fühlte sich zu den unschuldigen Kinderherzen hingezogen. Die Kinder von Meran kannten die kindliche Seele und gar oft sah man auf Wegen den lieben P. Pius im Kreise von Kindern, die ihn umringten; in dieser Umgebung fühlte er sich himmlisch angehaucht. P. Pius war ein Kinderfreund.

„O lasst mich unter Kindern sein!
Da weht noch eine Luft so rein,
Da weht noch wie im Paradies
Ein Gotteshauch so mild und süss.

In eines Kindes Angesicht
Strahlt ungetrübt noch Himmelslicht,
Von Engelwangen lichter Schein;
D'rum lasst mich unter Kindern sein!

O lasst mich unter Kindern sein!
Wie schaut es sich so lieb hinein
In Kindesaugen fromm und hell,
Den tiefen, wunderreichen Quell!

Und einer Kinderstimme Laut,
Wie klingt so rührend er und traut
Tief in des Herzens Grund hinein;
O lasst mich unter Kindern sein!"

In seinem dichterischen und wissenschaftlichen Schaffen wurde P. Pius etwas abgelenkt, als er im Jahre 1851 an Stelle P. Albert Jäger's, der als Professor der österr. Geschichte nach Wien berufen wurde, das Directorat des Meraner Gymnasiums übernehmen musste. Im Jahre 1855 wurde ihm auch das Superiorat des Professoren-Collegiums übertragen. Obwohl P. Pius mit Geschäften überladen war, fand er doch Zeit, drei Programme und das „Leben und Wirken des heil. Simon Stylites" zu verfassen. So verdienstlich letzteres Werk war, so fehlt demselben doch die historische Auffassung, weil die politische Bedeutung des Heiligen viel zu wenig markiert ist. Historiker war P. Pius eben nicht. — Den Studierenden gegenüber wusste Director P. Pius Liebe und Ernst zu vereinigen. Durch sein wohlwollendes Wesen, durch seine grosse Gelehrsamkeit und seinen makellosen, frommen Wandel, gewann er sich die allgemeine Zuneigung der studierenden Jugend. An den monatlichen Communiontagen hielt er an dieselbe immer selbst die Exhortation, die stets von heiligem Feuer und heiliger Liebe durchglüht war. Der armen und kranken Studenten nahm er sich mit väterlicher Sorgfalt an; denn er konnte über bedeutende milde Gaben, die ihm aus der Hand edler Wohlthäter zuflossen, verfügen. Daher war auch die Trauer der studierenden Jugend eine allgemeine, als sie vernahm, dass P. Pius das Directorat niederlege, weil er im Anfange des Jahres 1862 einen ehrenvollen Ruf nach Rom erhalten hatte. Se. Heiligkeit Papst Pius IX. wurde auf den berühmten Orientalisten aufmerksam gemacht und berief ihn als Professor an die Sapienza. Man sagte sich, dass P. Pius für hohe Ehrenstellen in Aussicht genommen worden sei. Allein wegen seines einfachen, natürlichen Wesens, das aller höfischen Manier fremd war, konnte und wollte er nicht seine Gelehrsamkeit auf den Leuchter stellen. Sein Ordensbruder und Freund P. Pitra, der sich gleichzeitig mit ihm in Rom befand, wurde nachher zum Cardinal erhoben. Bei Cardinal Reissach war P. Pius Hausfreund und Papst Pius IX. schätzte die kindliche Seele des Padre Pio sehr. Der damalige österr. Botschafter in Rom, Freiherr Alexander Bach, war dem gelehrten P. Pius freundlichst zugethan und nahm von ihm sogar Privatunterricht im Arabischen. Einmal gab Freiherr von Bach ein grosses Diner, zu dem auch P. Pius geladen wurde. Alle die hohen Herren waren mit ihren Ordenszeichen geschmückt, nur P. Pius nicht. Freiherr von Bach ging auf P. Pius zu und machte ihm den Vorwurf: „Warum haben Sie nicht Ihr Ritterkreuz mitgenommen?" P. Pius antwortete ganz naiv: „Ich habe es schon im Sacke." Darauf heftete ihm der Botschafter das Ordenszeichen an die Brust. Treffender hätte P. Pius sein ganzes Wesen nicht zum Ausdrucke bringen können. In Rom wurde er auch noch zum Consultor an der Propaganda und zum Scriptor an der Vaticana ernannt, durch welch' letztere Stelle ihm verborgene Schätze für seine weiteren Studien erschlossen wurden. In der Vaticana hatte er sich einen

grossen Schatz von Abschriften gesammelt, die er später theilweise verarbeitet hat. Seine Erlebnisse in Rom hinterliess er in einem Bande Manuscript, von dem er mir einmal sagte: „Da werden Sie einmal viel Interessantes finden.“ Allein der an Einsamkeit und wissenschaftliches Stillleben gewöhnte Mann fühlte sich in den grossen, geräuschvollen, Kreisen der Weltstadt nicht behaglich und es erfasste ihn ein leises Heimweh nach der stillen Klause von Marienberg. Abgemagert und körperlich geschwächt kehrte er endlich im Spätherbste 1865 dahin zurück und hoffte, in diesem Asyl seine alten Tage zu verleben und das reiche Material, das er in Rom gesammelt, in Musse verarbeiten zu können. Dieser sein Wunsch wurde ihm zum Theil auch erfüllt. Neben dem Theologie-Unterricht an die Cleriker des Stiftes ging er rüstig an seine vorgefasste Arbeit und gab noch am Abende seines Lebens eine syrische Chrestomathie und ein syrisches Lexicon heraus [1]). Allein zwingende Umstände zogen den ehrwürdigen Greis noch einmal aus seiner stillen Klosterzelle heraus. Vom Jahre 1870—1872 musste er sich neuerdings am Lehramte am Gymnasium zu Meran bethätigen. In diese Zeit fällt ein Freudenfest, das die Stadt Meran dem ehrwürdigen Manne zu seinem 70. Geburtstage am 17. März 1871 bereitete und das den schönsten Beweis von der allgemeinen Liebe und Verehrung lieferte. Die Stadt gab ein Festmahl und die Bürger und Studenten brachten dem Verewigten einen herrlichen Fackelzug; alle Bewohner nahmen Antheil an dem schönen Feste. Im Jahre 1872 feierte P. Pius seine 50jährige Profess und zwei Jahre später seine Secundiz im Stifte. Betend und arbeitend verbrachte der ehrwürdige Greis die letzten Jahre seines Lebens. Allein die fortgesetzte Thätigkeit des ehrwürdigen Dieners Gottes verzehrte allmählig seine Kräfte und immer näher traten die Gebrechen des Alters, die er mit voller Gottergebung hinnahm, so dass er mit offenem Blicke dem Tode entgegensah. In der Nacht seines Todes hörte ihn der Krankenwärter die Worte sprechen: „Domine noli me condemnare!“; er erklärte letzterem diese Worte, ermahnte ihn, seinetwegen nur zu schlafen; allein auch P. Pius schlief ein und wachte nicht wieder auf, und seine kindliche Seele ist zu Dem aufgeflogen, den er in seinem ganzen Leben vor Augen hatte. Und so möge es denn ein Sängerwort sein, mit dem wir von unserem seligen Bruder scheiden; es ist sein eigenes Lied, mit dem er von uns Abschied nimmt:

„Leb' wohl, Geliebter, bis zum Wiedersehen,
Wann uns des Dichters Stimme ruft!
Das letzte Lied verhallt; ich muss nun gehen
Tief in die enge, düst're Gruft.
Dort schlaf' ich, ruh' vereint mit allen Müden,
Die mir vorangewallt in süssem Frieden!“
R. I. P.

P. Coelestin Stampfer O. S. B.,
Gymnasial-Professor in Meran.

---

[1]) Als Früchte seines Sammelfleisses in der hl. Stadt gab er im Drucke heraus: „Sechs Homilien des heil Jacob von Sarug“ 1867; „Patris Ephraemi Syri sermones duo ex codicibus syriacis romanis“ 1868, „Monumenta Syriaca e romanis codicibus collecta.“ Vol. I. 1869.

Verzeichnis der Benedictiner-Nonnenklöster
im ehemaligen Königreich Polen.

Mitgetheilt von Dr. Pius Schmieder aus Lambach.

a) Polen.

I. In Riga angeblich durch Bischof Meinhard gestiftet im Jahre 1185, durch die Häresie stark geschädigt, durch die Aebtissin Anna dem Könige Stephan Bathory und durch diesen der Gesellschaft Jesu übergeben 1591.

II. In Culm 1274 durch den Hochmeister Johann aus dem Kloster St. Georg in Prag. Zu Beginn des XV. Jahrhunderts durch Franziskaner-Nonnen besetzt, übernahm es gegen Ende des XVI. Jahrhunderts die adelige Magdalena Morteska, nachdem in Culm nur eine Nonne mehr war und führte die Benedictiner-Regel wieder ein. Sie erlangte auch für Culm und die Neugründungen von Clemens VIII. 4. Februar 1605 die Freiheit von der Obedienz gegen was immer für Religiosen, auch des Benedictinerordens, indem sie die Klöster den Ordinarien unterstellte. Von Culm ging aus: 1. Thorn schon 1415, dann 1581 mit 28 Nonnen neu besetzt (1605 schon 44), — 2. Žarnow 1590 mit 23 Nonnen besetzt, — 3. Nieświež gestiftet durch Nicolaus Radziwill Sierotek, — 4. Posen 1607 gest., — 5. Sandomir, — 6. Jaroslaw, dessen Tochter, — 7. Przemysl seit 1694 selbstständig, — 8. Sierpi, — 9. Lomž, — 10. Radom.

III. Staniatek, 1289 gegründet, unter Tyniec, jetzt die Tarnower Filiale: S. Scholastica in Krakau.

IV. Liegnitz, 1377 gestiftet, 1810 aufgehoben.

b) Lithauen.

Von Nieświež entstammten: 1. Wilna, — 2. Kowno, — 3. Minsk, — 4. Orssza, — 5. Krosz, — 6. Smolensk und das, in dem Aquila Polono Benedictina ungenannte, — 7. Drohicz.

Schon zu Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Nonnen von Smolensk nach Slonin versetzt, wo sie unter dem Namen „Exulantki Smolenské“ lebten, bis ein kaiserlicher Ukas vom J. 1842 auch diese Verbindung löste und die Güter confiscirte. Im Laufe dieses Jahrhunderts fielen fast alle übrigen Klöster der Säcularisation zum Opfer. Zuletzt die Li-

thauischen, zuerst 1850 Kowno, die übrigen 1855. Im preussischen Antheil wurden aufgehoben nach mehrmaliger Fristung Culm mit 22, Żarnow 32, Thorn 22, Liegnitz 17 Nonnen. — Es bestehen nur noch Staniatek, Przemysl, Lemberg und angeblich noch Sierpi, vielleicht auch noch Lomž. — Zum Andenken des heldenmüthigen Todes vieler Ordensschwestern der lithauischen Congregation sei noch bemerkt, dass dieselben desshalb das Privilegium erhielten, auf ihren Schleiern ein rothes Kreuz tragen zu dürfen.

Aus dem „Sonettenkranze"[1])

des P. Salesius Tomanik von Martinsberg.

(Vergl. Jahrg. I. S. 143—146.)

(57.) Zum Hafen trägt ein sichres Schiff die Klosterzelle.

Zum Hafen trägt ein sichres Schiff die Klosterzelle,
Da schaut der Mönch das Eine hohe Ziel dort oben;
Auf zu den ew'gen Sternen ist sein Blick erhoben
Von wilder Flut, des Meeres trügerischer Welle.

Er wandelt wohl am Ufer hin an mancher Stelle
Und sucht sich Muscheln, wenn nicht Sturm und Fluten toben;
Doch immer schauet er sein Schiff und denkt dort oben
Der „ew'gen Jahre" und des Tags der ew'gen Helle.

Von solchem Lichte ist erleuchtet all' sein Wissen,
Kein Werk von ihm dürft' diesen höhern Strahl vermissen,
Er lebt und wirkt in seinem Herrn, im Heiland froh.

O lasst auch uns nach diesem Einen stets verlangen
Und bis zu Ende an der ew'gen Heimat hangen,
Wo Ein Tag besser ist als tausend anderswo!

---

1) Im Namen dieses liebenswürdigen, begeisterten Dichters richten wir an alle unsere Mitbrüder die Bitte, demselben auch anderweitigen Sagen- und Legendenstoff zur Bearbeitung gütigst zusenden zu wollen. Die Redaction.

III. ABTHEILUNG.

Literatur.

Literatur-Verzeichnis.

(Von P. Willibald Hauthaler zu S. Peter in Salzburg.)

VI. Literatur der Ordensmitglieder:

(Fortsetzung zu Jahrgang 1880, Heft 4. S. 207—217.)

Baumgartner Roman (Michaelbeuern). Ueber die Anwendung der St. Benedicts-Regel auf die Seelsorge. („Studien" 1881 I. 87—99.)

Bernhard Magnus (Augsburg). Drei bisher unbekannte Briefe Ussermann's nach den Originalen der Stiftsbibliothek zu Ottobeuern. („Studien" 1881 I. 115—118.)

Bitschnau Otto (Einsiedeln). Das Leben der Heiligen Gottes nach den besten Quellen bearbeitet. Einsiedeln, Benziger 1881, 4^0, 25 Lfgn. mit je 5 Bgn. à 50 Pfg.

† **Brandes Carl (Einsiedeln).** Die Mönche des Abendlandes vom Grafen v. Montalembert. Deutsch. 2. Aufl. Regensburg, Manz 1880, 1. Bd. CCLXX + 284 S. Mk. 5.40.

Braunmüller Benedict (Metten). 1. Drangsale des Klosters Nieder-Altach im J. 1226. („Studien" 1881. I. 99—108.) 2. Diacon und Abt Ato auf einer Synode zu Regensburg. (Ebd. 118—123.)

Brugger Columban (Einsiedeln). Die elektrischen Uhren des Dr. M. Hipp („Natur und Offenbarung" [1881] Bd. 27, Heft I. 49—59 u. II. 97—108.)

Caloën, Gerardus van (Maredsous). Belgica Benedictina, sive elenchus omnium monasteriorum O. S. P. Benedicti utriusque sexus, quae unquam in territorio hodiernae Belgicae extiterunt, pro provinciis, ut nunc temporis dividuntur, distributa. („Studien" 1881 I. 124 - 141.)

(Casinenses). Cenno delle feste di Montecassino e discorsi recitati il 4. 5. e 6. Aprile nel triduo solenne. 4^0 Montecassino 1880, 47 pag.

Celesia Michael Angelus (a. eps. Panormitanus O. S. B.). Ricordi storici pel Centenario di S. Benedetto. (1880.)

Cozza-Luzi. Historia S. P. N. Benedicti a SS. Pontificibus romanis Gregorio. 1. Descripta et Zacharia graece reddita, nunc primum e codicibus saec. VIII. Ambrosiano et Cryptensi Vaticano edita et notis illustrata cura Iosephi . . . . abbatis monachorum Basiliensium Cryptae ferratae et bibliothecae scriptoris. Tusculis typis Abbatiae an. 1880 in 8^0 pg. XXXII et 192. 7 frc. R.

Dannerbauer Wolfgang (Kremsmünster). Repertorium der wichtigsten pfarrämtlichen, pastoralen und einiger liturgischen Angelegenheiten. Ein Versuch. (In Fromme's Kalender für den kath. Clerus Oesterreich-Ungarns. 1881, III. Jahrg., redigiert von Berthold A. Egger. Wien, Fromme 1881. S. 99—121.)

Dudík Beda (Raigern). 1. Handschriften der Bibliothek des Metropolitancapitels in Olmütz. (v. Löher, arch. Zeitschrift 5, 126—134).

— 2. Mähren's allgemeine Geschichte IX. Bd. Mährens Culturzustände vom Jahre 1197 bis 1306. (Staat und Volksthum.) Brünn 1880. VI und 423. 8°. R.

Dungel Adalbert (Göttweig). 1. Bericht über römische Alterthümer im V. O. W. W. (Mittheilungen der k. k. Central-Commission für hist. Denkmale. Wien 1880. Neue Folge. Bd. VI., Heft II. S. XCIV.—XCV.)

— 2. Ueber Archive in Niederösterreich. (Ebd. Bd. VII., Heft I. S. XVII bis XVIII.)

Fabiani Severin (Kremsmünster). 1. Ein in Confessionali unmittelbar vor der Trauung entdecktes Ehehindernis. (Linzer th.-pract. Quartalschrift 1880 I. 135—139.)

— 2. Ueber Generalbeichten. (Ebd. 1881 I. 131—134.)

— 3. Andenken an die heil. Mission in Steinhaus. — Steinhaus. — Selbstverlag. 275. 8°. R.

Fellöcker Sigmund (Kremsmünster). „Kripplgsangl und Krippelspiel" in oberösterreichischer Mundart, gesammelt und herausgegeben. Linz 1880. 2 Bdch. 80 Pf.

Friess Gottfried (Seitenstetten). Geschichte des Benedictinerstiftes Garsten. („Studien" 1881. I. 5—28. Forts.)

† **Gräfenstein Ottokar v.** (Admont). Zwei nothwendige Consequenzen der von Pius IX. und Leo XIII. ausgesprochenen Untrennbarkeit des christlichen Ehevertrages. Linzer th.-prakt. Quartalschrift 1880 S. 686 ff. (Dessen Nekrolog, ebd. 882 ff.)

Hager Edmund (Salzburg). 1. Das Werk der Glaubensverbreitung. Beantwortung einiger Fragen über die Verbreitung des Glaubens überhaupt und über das Werk der Glaubensverbreitung insbesondere. Salzburg 1880, 56 S.

— 2. Jahrbücher des Werkes der heil. Kindheit Jesu. Jahrg. 1880, Heft III. und IV., Jahrg. 1881, Heft I.

— 3. Das hl. Messopfer. Was der kath. Christ von dem hl. Messopfer ganz besonders wissen und wie er darnach leben soll. Salzb. 1881, 48 S.

— 4. Wohlthätiger Einfluss des Werkes der hl. Kindheit auf die kath. Jugend. (Linzer th.-prakt. Quartalschrift 1881 I. 93 - 97.)

Hohenegger Anselm (Lambach). St. Benedicts-Stimmen. 5. Jahrg. 1881.

Koneberg Hermann (Augsburg). 1. Hilarion, der berühmte Einsiedler. Kempten. Rösel 1880. 76 S. 25 Pf.

— 2. Benedict Labre, der glückliche Bettler. Ebd. 101 S. 25 Pf. (= Kath. Kinderbibliothek Nr. 5. 6.)

Kornmüller Utto (Metten). Kirchliche Musikliteratur der neuesten Zeit. (Lit. Rundschau 1880 Nr. 19 f.)

Kozler Dominicus (Břevnov). Memoria Subrupensis s. descriptio rerum memorabilium levati monasterii s. Iohannis sub Rupe O. S. B. etc., collecta a Coelestino Hostlovský, eiusdem monasterii et ordinis alumno, nunc clerico ecclesiastico et loci curato. Anno 1790. In ordinem redacta et publicata a etc. („Studien" 1880. IV. 110—142.)

Lancia Caspar (Bisch. Coadjutor v. Palermo, O. S. B.). S. P. N. Petri Argorum episcopi de laudibus divae Annae oratio, nunc primum prodit curante etc. Panormi 1879. (Graece et latine.) 20 pag.

Landolt Justus (Einsiedeln). 1. Des Stiftes Maria-Einsiedeln Einfluss auf Deutschland in religiöser und culturgeschichtlicher Beziehung während des Mittelalters (bis 1101). Kath. Bewegung 17. Bd., Hefte 17, 205—217; 18, 262—274; 19, 322—329.)

— 2. Die Hagiographie nach ihren Principien und deren verschiedene Anwendung im Laufe der Jahrhunderte. („Katholik" 1881 I. 60—70.)

Lierheimer Bernhard (Gries). Eine alte Rotula (von Gries). („Studien" 1881. I. 111—115.)

Mathon Placid (Raigarn). 1. Škola Božského Srdce Páně. (Schule des göttlichen Herzens Jesu). Jahrg. XV. Heft 1—4. 8°. 1—120. pg. Preis ganzjährig 2 fl.

— 2. Zábavná bibliotéka (Unterhaltungs-Bibliothek). XII. Jahrg. a) Der Bauernkrieg nach H. Conscience in's Böhm. übertragen von J. J. Lhotecký 12°. 348 S. b) Sieg, oder: die Mutter Gottes von Strakonitz, aus dem Ital. übersetzt von Navrátil S. — Ganzjährig mit Prämie 3 fl.

— 3. Ascetická bibliotéka. (Ascetische Bibliothek.) Serie I. Heft 5. Didacus Stella: O pohrdání marnostmi světa. (Von der Verachtung der Eitelkeit der Welt.) Mit Approbation des hochwgsten. Ordinariates zu Brünn.

— 4. Ročenka dětství Ježišova na rok 1880. (Jahrbüchlein der Kindheit Jesu für das Jahr 1880). R.

Meier Gabriel (Einsiedeln). 1. Ein Brief des Papstes Zacharias [Jaffé CCCII] („Studien" 1881 I. 45—56).

— 2. Der hl. Antonius von Padua. Sein Leben, seine Wunder und seine Verehrung. 192 S. Einsiedeln 1881. Geb. 1 Mk. 30 Pf.

Müller Johann Bapt. (Einsiedeln). P. Martin du Fay de Lavallaz, Benedictiner von Maria-Einsiedeln (1755—1832), sein Beruf zum Kloster, seine Erlebnisse in den Tagen der französischen Revolution. („Studien" 1880 IV. 162—184.)

Navrátil Sarcander (Raigern). Vítězství, čili: Strakonická Matka Boží (Sieg oder: Die Mutter Gottes von Strakonitz). Episode aus dem 30jähr. Kriege. Aus dem Italien. der Antoniette Klitsche de la Grange übersetzt von —. Der Zábavná bibliotéka (Unterhaltungsbibliotek) XII. Jhrg. 2. Werk. R.

Oberneder Alexander (Kremsmünster). Originaldichtungen in oberösterreichischer Mundart. (Cf. Fellöcker Sigm., Kripplgsangl und Kripplspiel.) 1. Bd.

Ortwein Magnus (Marienberg). 1. Acht Gradualien (Nr. 11—18) für fünf Stimmen. Eilfte Hauptgabe (pro 1879) des deutschen Cäcilien-Vereins. Partitur und Stimmen. (Zugleich die zweite Lieferung der Gradualiensammlung.) Regensburg, Pustet 1879.

— 2. Zehn Gradualien (Nr. 100—109) für fünf Stimmen. Zwölfte Hauptgabe (pro 1880) des Cäcilien-Vereins für alle Länder deutscher Zunge. Partitur und Stimmen. (Zugleich 5. Lief. der Gradualiensammlung.) Ebd. 1880.

Peinlich Richard (Admont). 1. Dr. Adam von Lebenwaldt, ein steier. Arzt und Schriftsteller des 17. Jahrh. (Mitth. des hist. Vereines f. Steiermark. 28, 42 ff.)

— 2. Chronistische Uebersicht der merkwürdigsten Naturereignisse, Landplagen und Culturmomente der Steiermark von 1000 bis 1850. Graz 1880. Mk. 2.

Pellegrini Federico. I Benedettini a Venezia con speciale riguardo all' isola d S. Giorgio Maggiore. Cenni storici di . . . . publicati in occasione del XIV. centenario della nascita di S. Benedetto. Con un saggio bibliografico Venezia 1880 in 8°. pg. 78. pr. 50 cent. R.

Rohner Beatus (Einsiedeln). Firmungsbüchlein. 24°. 63 S. m. Holzschn. Einsiedeln 1880. Geb. 20 Pf.

Sattler Magnus (München). Die Benedictiner-Universität Salzburg. („Studien" 1881 I. 61—74.)

† **Scherer Augustin (Fiecht).** Bibliothek für Prediger. Neue Folge. (Exempel-Lexikon.) 3. Bd. 2. Lfg. Mk. 1.20.

Schneider Augustin (St. Vincent). Walburga, eine Zierde frommer Jungfrauen. Lebensbild aus der Missionsgeschichte des 8. Jahrh. Regensburg, Manz 1880, 163 S. Mk. 1.50.

Schneider Bonifacius (Schäftlarn). Ablass-Brevier oder vollständiges Ablass-gebet- und Andachtsbuch. Ein Vademecum für eifrige Katholiken. Mit einem Ablasskalender und anderen Verzeichnissen und Anleitungen. XXXI + 800 S. München, Stahl 1880. Mk. 3.—.

Schroll Beda (St. Paul). Die Feier des 1400jähr. Benedict.-Jubiläums im Stifte St. Paul. Klagenfurt 1880. 40 Pf. (Aus „Carinthia," Jahrg. 70.)

Schüch Ignaz (Kremsmünster). 1. Die Taufe in der Sacristei oder im Pfarrhofe. (Linzer, th.-prakt. Quartalschrift 1881. I. 107—112.)

— 2. Handbuch der Pastoral-Theologie. 5. Aufl. 2.—7. Lfg.

Sepp Bonifacius (Augsburg). Varia. Eine Sammlung lateinischer Verse, Sprüche und Redensarten mit besonderer Berücksichtigung der Phraseologie des Cornelius Nepos und Julius Cäsar. 2. verm. u. verb. Aufl. Augsburg 1881. IV + 118 S.

Staufer Vincenz (Melk). Das Todtenbuch des Bened.-Stiftes Klein-Mariazell („Studien" 1881. I. 28—45 Schluss.)

Strobl Gabriel (Admont). 1. Reise-Erinnerungen aus Sicilien. Linz 1880. fl. 2

— 2. Flora der Nebroden. („Flora" 63. Jahrg. Forts.)

— 3. Der Etna und seine Vegetation. Würzburg etc. 1880. 116 S. („Studien" und Sep.-Abd.)

Sweeney Norbert Jak. (Bath, Abt). Lectures on the nature, the grounds and the home of faith. 1880. (Vgl. Jahrg. 1880 I. 167.)

Ullathorne Bern. Guil. (Bisch. v. Birmingham O. S. B.) The endowments of Man considered in their relations with his final end. A course of lectures. 1880.

Vaughan Roger Beda (Erzb. v. Sidney O. S. B.) Lectures on the reasonableness of Christianity and the shal-lowness of unbelief. 1880.

Vidmar Constantin (Wien Schotten). A. Gretsch's (O. S. B.) Predigten. Neue Ausgabe in 4 Bänden. Freiburg 1880. I. Bd. ? S. Mk. 3.50; II. Bd. 433 S. Mk. 3.50; IV. Bd. 1 Th. 190 S. Mk. 1.50.

(St. Vincent.) Album Benedictinum, nomina exhibens monachorum qui de nigro colore appellantur, locorumque omnium quotquot innotuerunt, hac aetate florentium O. SS. PN. Benedicti, quod ad annum a nativitate eiusdem SS. Patris MCCCC. Iussu reverendissimi domini D. Bonifacii Wimmer abbatis collegit sacerdos abbatiae s. Vincentii, a. d. 1880. Prodiit e typographaeo s. Vincentii in Pennsylvania, 1880. 8^0. 549 pag.

Waltenspül Fridolin (Rheinau †). Disciplina monasterii Rhenaugensis. Herausg. v. Aug. Lindner. („Studien" 1880 III. 66—86.)

Weissenhofer Robert (Seitenstetten). Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. a) Die Waise von Ybbsthal. Eine Erzählung aus der Zeit der Franzosen-Einfälle in Oesterreich. 2. Aufl. 147 S. Linz, Ebenhöch 1880. 60 kr. — b) Der Schweden-Peter. Vaterländische Erzählung aus der Zeit des 30jährigen Krieges. 136 S. Ebd. 1880. 60 kr.

Wichner Jacob (Admont). 1. Geschichte des Benedictinerstiftes Admont (v. J. 1466 bis auf die neueste Zeit). Festgabe zur Feier der Erinnerung an den 1400jähr. Geburtstag des hl. Benedict [Des ganzen Werkes 4. (Schluss-) Band.] Graz 1880. V + 702 S.

Wichner Jacob (Admont). 2. Das ehemalige Nonnenkloster O. S. B. zu Admont. („Studien" 1881. I. 75—86.)

Wolfsgruber Coelestin (Wien). Die 4 Bücher von der Nachfolge Christi. Aus dem Latein. nach der besten Ausgabe der ehrw. Mauriner Väter neu übersetzt. Augsburg, Huttler 1880, 12°. VI + 547 S. Mk. 3.—.

Zirwik P. Michael, Prof. am f. e. Borromaeum in Salzburg. Studien über griechische Wortbildung. — I. Allgemeiner Theil. — Im Selbstverlage des Verfassers. 1881. 8°. VI und 103 pag. Preis 2 Mk. = 1 fl. ö. W. R.

Zelli Francesco Leopoldo D. . Lo Spirito Santo e S. Benedetto. Orazione detta dal Rmo. Padre D . . . . abbate ordinario di S. Paolo e presidente della Congregazione Casinese nella Basilica di Monte Casino, la Domenica di Pentecoste del 1880. — Roma Typi del Salvinici 1880. 16 pg. 8°. R.

(Abgeschlossen am 31. März 1881.)

Literarische Referate.

Saint Eucher-Lérins et l'Église de Lyon au V. siècle

par le P. André Gouilloud, de la Compagnie de Jésus. — Lyon, Briday. — 1881, 1 Vol. in 8° de X—564 p. — (Der heil. Eucharius von Lérins und die Kirche von Lyon im V. Jahrhundert von P. Andreas Gouilloud, Priester der Gesellschaft Jesu. — Lyon, Briday. — 1881, I Bd. in 8°, X—564 S.)

Das Leben des heil. Eucharius wird in drei wohlgegliederte Abschnitte eingetheilt; anfangs ein gallisch-römischer Patrizier, verheiratet und Familienvater, wird er dann Mönch auf Lérins und endlich zur Leitung der Kirche von Lyon, dem ersten Bisthum Galliens, berufen. — Von seinem ersten Leben wissen wir sehr wenig: es ist nur bekannt, dass er eine gewisse Galla heiratete und mit derselben vier Kinder, nämlich zwei Knaben, Salonius und Veranus, und zwei Mädchen, Tullia und Consortia, hatte. Nach dem Tode seines Vaters hatte Eucharius die Senatorenwürde geerbt, doch die Grösse und das Glück führten sein Herz nicht irre und hinderten ihn nicht, nach einem höheren und dauerhafteren Glücke zu streben. Das Land erlebte indessen eine der unheilvollsten Zeiten; die Barbaren fielen von allen Seiten in das römische Reich ein und verbreiteten Verwüstung. — Viele gebildete und edle Herzen verliessen die menschliche Gesellschaft und flüchteten sich in die Wüsteneien der Thebais. — Als Eucharius sein Vaterland, die Provence, zum Schauplatze der Verwüstung und Beute des Bürgerkrieges werden sah, entschloss er sich jenen Männern zu folgen und wandte seine Schritte nach Ober-Aegypten, nachdem er sich von seiner Frau Galla, mit gegenseitigem Einverständnisse, getrennt hatte. Eucharius kehrte nach einiger Zeit nach Gallien zurück und begann auf Lérins sein Mönchsleben. — Kein Welttheil bot ein schöneres Schauspiel für Engel und Gläubige im Beginne des V. Jahrhunderts dar, als diese, nahe bei der Küste der Provence gelegenen, zwei Inseln, die sich mitten in der blauen und gewöhnlich ruhigen Meeresfläche und in einem herrlichen Klima befinden. Hieher hatte sich der heil. Honorat geflüchtet, um da in dem innigsten Verkehre mit Gott zu leben, dann trieb ihn aber die Nächstenliebe an, einige Genossen aufzunehmen, welche er in der Ausübung der erhabensten Andachtsübungen des beschaulichen Lebens unterrichtete. Der Ruf der Tugenden, die

diese Einsiedler übten, zog zahlreiche Nachahmer ihres Busslebens herbei. Es bildete sich eine Klostergemeinde und der heil. Honorat ward ihr Vater oder Abt. Man lebte hier nach einer Regel, welche vielfach mit der des heil. Pachomius übereinstimmte. Ohne Vernachlässigung der ersten Pflicht eines jeden Mönches, welche im Gebete, dem Dienste Gottes, besteht, legte man da die Hand fleissig nicht nur an die gewöhnliche Arbeit an, sondern vielmehr an literarische Studien. Die Schule von Lérins ist in der ganzen Welt sehr berühmt geworden, und während der eine Theil der Mönche sich auf gründliches Studium der heil. Schrift und Theologie verlegte, weihte der andere Theil seine Kräfte der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend. Hier wurden auch die beiden Söhne Eucharius und der Galla, nämlich Salonius und Veranus, die später Bischöfe geworden sind, in den Anfangsgründen und in den Wissenschaften unterrichtet. Ihre Schwestern, Tullia und Consortia, fromm von ihrer Mutter Galla erzogen, weihten sich Gott und nahmen den Klosterschleier; die eine von ihnen, Consortia, wird als Heilige verehrt, aber die Acten, die von ihrem Leben berichten, verdienen wenig Vertrauen.

Lérins wurde gleichsam ein Seminar für heil. Bischöfe und Aebte, sowie für hervorragende Männer, die nicht genug zu würdigende Dienste der Religion und der Gesellschaft erwiesen. Es mag hier genügen, Namen anzuführen wie Maxim und Faust, Nachfolger des heil. Honorat in der Abtswürde, die später Bischöfe von Riez wurden, dann die Heiligen: Cassian, Vincenz von Lérins, Aigulf, Sylvain, Amand, Porcaire und Eucharius. Die Zahl der Mönche auf der Insel Lérins vermehrte sich derart, dass der heil. Amand, einer der Aebte des Klosters im VIII. Jahrhundert, unter seiner Leitung deren angeblich nahe an 3700 zählte. Im Laufe desselben Jahrhunderts, im J. 731, erlitten 500 Mönche sammt ihrem Abte, dem heil. Porcaire, muthig den Märtyrertod. — Alle diese Religiosen gehörten zur Familie des heil. Benedict; denn die Regel des heil. Patriarchen wurde auf Lérins seit dem VII. Jahrhunderte angenommen und bis an das Ende des XVIII. Jahrhunderts daselbst befolgt. Im Anfange des XVI. Jahrhunderts ward die Disciplin in diesem Kloster ziemlich locker; aber Augustin Grimaldi, Bischof von Grasse und Commendatar-Abt von Lérins, vereinigte dasselbe im Jahre 1505 mit der Congregation von Monte-Casino. — Nun erstand auf der Insel des heil. Honorat eine neue Blüthezeit; Tugend und Wissenschaft nahmen hier ihren Sitz wieder ein und brachten Früchte des Heiles hervor. — R. P. Andreas Gouilloud schenkt zu viel Vertrauen den diesbezüglichen Berichten der Commission für Regulare, von der diese berühmte Abtei im Jahre 1787 aufgehoben wurde. — Nach ungefähr 15 Jahren nahmen die Cistercienser der Abtei von Sénanque, Dank dem Wohlwollen des Msgr. Jornary, Bischofes von Frejus, Besitz von der Insel der Heiligen. R. P. Gouilloud gebraucht bei dieser Gelegenheit einen Ausdruck, der nicht richtig ist, wenn er die Cistercienser Kinder des heil. Bernard nennt; er hätte sie richtiger seine Brüder nennen sollen. Der heil. Bernard war der angesehenste der Mönche von Citeaux, aber er war kein Gründer, er lebte nach der Regel des heil. Benedict, ohne eine andere verfasst zu haben. Er verfasste nur die Satzungen für die Templerherren, denen er auch eine berühmte

Erklärung beifügte. Man sieht also, wie sich das Klosterleben des heil. Eucharius an die Geschichte des Ordens des heil. Benedict anschliesst. — Sein Leben als Bischof von Lyon steht in inniger Verbindung mit zwei Klöstern, in denen lange die Regel von Monte-Casino blühte. In der That gab es für Eucharius nach seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl (um das Jahr 435), von dem er um das Jahr 450 oder 454 nach G. Gouilloud (p. 423) und mehreren anderen durch den Tod abberufen wurde, in seiner ausgedehnten Diöcese keinen angenehmeren Aufenthalt wie in den Klöstern von Ile-Barbe und Ainay. Diese beiden berühmten Abteien waren gleichsam zwei vorgeschobene Festungen, welche die Stadt schützten. Hieher zog sich von Zeit zu Zeit Eucharius und fand hier das Klosterleben, welches er auf Lérins aufgesucht hatte; er war auch fest überzeugt, hier mit Leuten zusammenzukommen, welche ihn in den Bürden seines Amtes unterstützten. Auf Ile-Barbe traf er auch den heil. Maxim, welcher dort die Functionen eines Chorepiscopos versah und unermüdlich an der Bekehrung des Landvolkes arbeitete. Seit längerer Zeit hatten die Städte das Licht des Glaubens angenommen, aber das Heidenthum zählte immer noch zahlreiche Anhänger auf dem Lande. — Das Wirken des heil. Maxim nun war derart fruchtbar, dass die Reste des heidnischen Cultus beinahe gänzlich in der Gegend verschwanden. So gross war der beständige Einfluss dieses grossen Dieners Gottes und seiner Schüler, dass mehrere Jahrhunderte hindurch und lange Zeit nachher, seit die Regel des heil. Benedict in dem Kloster Ile-Barbe angenommen worden war, der jeweilige Abt den Titel eines Chorepiscopos der Diöcese trug, die Bischofsweihe erhielt und den zweiten Rang in der Kirche von Lyon einnahm. Ausser dem hervorragenden Schutze und der Obsorge, welche der heil. Eucharius beständig den Abteien Ile-Barbe und Ainay angedeihen liess, begünstigte er auch die Gründung des Klosters Bébron, dessen erster Abt der heil. Domitian war. Frühzeitig stellte sich dieses Kloster unter die Benedictiner-Regel und aus diesem Grunde steht die Geschichte Eucharius in engster Verbindung mit dem Orden des grossen Patriarchen. Der ursprüngliche Name des Klosters verschwand in der Folgezeit und an dessen Stelle trat der eines Gottesfreundes, der dort nachher begraben wurde; es heisst nämlich St. Nombert-de-Joux. Wir wollen aber dem R. P. Gouilloud in den dritten Theil seines Werkes, in welchem er sich mit der Beurtheilung der Schriften des heil. Bischofs befasst, durchaus nicht folgen. Es wäre wohl am Platze gewesen, das Thatsächliche in dem Berichte über den Märtyrertod des St. Mauricius und seiner Genossen der thebanischen Legion zu prüfen; der Autor schreibt denselben dem heil. Eucharius zu und dies ist auch die Meinung des Herrn Joseph Delisle; andere wiederum schreiben ihn wieder einem anderen heil. Eucharius zu, der um das J. 525 auch Bischof von Lyon war. — Diese letztere Meinung scheint uns besser begründet zu sein, aber was die Thatsachen selbst anbelangt, so sind dieselben über jeden Zweifel erhaben. Gelegentlich der Acten liefert der gelehrte Autor interessante Details über das Kloster Agaune. Kurz, das Buch des R. P. Andreas Gouilloud fasst klar und wissenschaftlich die gegebenen Thatsachen zusammen und bietet sie in einer für die Lectüre sehr angenehmen Form dar. — D. Paul Piolin, Solesmes. R.

Die „Vitae Sancti Liudgeri."

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Diekamp. Münster 1881. CXXII. 330. gr. 8°. Preis 8 Mk.

Diese Lebensbeschreibungen sammt der Kritik ihrer Quellen bilden den vierten Band der „Geschichte des Bisthums Münster." Der Herausgeber ist unsern Lesern nicht unbekannt; denn Diekamp schreibt ja die gediegenen Recensionen kirchenhistorischer Werke im „Literar. Handweiser f. d. kath. Deutschland." Die Liudger-Forschung verdankt ihm manche Bereicherung und Richtigstellung. Wir nennen: „Ueber das Consecrationsjahr des hl. Liudger (804/805) zum ersten Bischof von Münster." (Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft I. 281—286). „Die Miniaturen einer um das Jahr 1100 im Kloster Werden geschriebenen Bilderhandschrift zur vita s. Liudgeri." (Zeitschrift f. vaterländ. Geschichte . . . XXXVIII, 155—178.) „Die Reliquien des hl. Liudger." (Sonntagsbl. f. kath. Christen. Münster 1881. Nr. 5 ff.) Die Absicht, welche den Herausgeber leitete, war, die in grossen Sammelwerken zerstreuten bisherigen Ausgaben der Vita den Gebildeten zugänglich zu machen, das Verhältnis der einzelnen Biographien zu einander darzulegen, mit der kritischen Sonde das Unrichtige und Unhaltbare von dem historisch Beglaubigten zu trennen, dem älteren und besseren Texte zu seinem Rechte zu verhelfen und das gesammte über Luidger vorhandene noch aufbringliche Materiale in seiner Arbeit zusammenzufassen. Diese vielseitige Aufgabe hat Diekamp in gelungenster Weise gelöst. Nur wer ähnliche Arbeiten schon versucht und zu Forscherzwecken Bibliotheken und Archive mit Fleiss und Ausdauer durchstöbert hat, wird des Herausgebers Mühe, aber auch seinen Erfolg würdigen können.

L., wahrscheinlich zu Zuilen an der Vecht um 744 geboren, wurde in früher Jugend dem Bonifaciusschüler Gregor, welcher das Bisthum Utrecht verwaltet und als Abt des Martinsmünsters der dortigen Schule vorstand, zur Erziehung anvertraut und setzte seine Studien zu York unter Alcuins Leitung fort. Im Jahre 777 zum Priester geweiht entwickelte er seine Missionsthätigkeit in Deventer und Westfriesland, welche durch den Aufstand des Sachsenführers Widukind unterbrochen wurde. Er begab sich nach Rom und weilte längere Zeit auf Monte Casino. Nach seiner Rückkehr übergab ihm Carl der Grosse die Seelsorge in fünf friesischen Gauen, später auch in Westfalen. Im Orte Mimigardefordum, dem späteren Münster, gründete er ein Kloster, wurde 804—805 zum Bischof geweiht und starb nach einem durch Wunder verherrlichten Leben zu Billerbeck am 26. März 809. Er fand seine Ruhestätte in dem von ihm gestifteten Benedictinerkloster Werden an der Ruhr, welchem wir auch die Darstellungen seines Lebens zumeist zu verdanken haben. Im Laufe der Zeit wurde von verschiedenen Autoren in Prosa und Versen das Leben des Heiligen beschrieben, seine Wunderwerke wurden verzeichnet, die lateinischen Viten in die Volkssprache übersetzt und endlich auch durch die Presse grösseren Kreisen zugänglich. Diekamp hat mit gewohnter Meisterhand die Entstehung und chronologische Entwickelung dieser Arbeiten dargethan und wir folgen bei Besprechung seines schönen Buches der von ihm gewählten Anordnung des Stoffes.

Vita I. Auf Bitten der Mönche zu Werden verfasst von Altfrid, dem dritten Bischof von Münster (839—849), Neffen Liudgers und Oberleiter der genannten Abtei „Altfridus gratia dei episcopus . . . . . monachis in cenobio s. Salvatoris et s. patris Liudgeri . . . Peticioni vestrae . . . consensum praebui . . . Postulastis . . ., ut de vita s. Liudgeri aliquid conscribere iuberem . . . animum ad illud scribendum appuli, quia nefas putabam tanti viri latere virtutes . . .“ (Altfrids Prolog.) Er hat L. nicht persönlich gekannt; seine Gewährsleute sind nahe Anverwandte des Heiligen: Hildigrim, Bischof von Châlons († 827), Gerfried, zweiter Bischof von Münster, und Heriburg, Liudgers Schwester, Aebtissin von Nottula bei Münster, welche 834 noch lebte. Auch von L. Missionsgenossen mag Altfrid Manches vernommen haben. Alcuins Vita s. Willibrordi wurde von ihm auch benützt. Diekamp gliederte die Vita in zwei Bücher, deren erstes Leben und Tod L.'s und von die ihm gewirkten Wunder, das zweite die nach seinem Tode auf seine Fürbitte geschehenen Mirakeln enthält. Altfrid hat seiner Arbeit zwei Gedichte eingefügt, das eine von Joseph, einem Schüler Alcuins, das andere von diesem selbst. Bezüglich der nach L.'s Tode vorgegangenen Wunder kann sich Altfrid auf Autopsie und die Berichte von Augenzeugen berufen. Diekamp hat seiner Vita I. den Codex Vossianus Nr. 55 der Univ.-Bibliothek zu Leyden zu Grunde gelegt, welche Handschrift (saec. X.—XI.) wahrscheinlich aus Werden stammt. Altfrids Werk ist die Grundlage, auf der alle späteren Biographen bauten.

Vita II. Diekamp weist nach, dass der bei Brower „Sidera,“ bei den Bollandisten, bei Mabillon, Pertz als liber II. der vita II. angeführte Theil ursprünglich und eigentlich der vita III. angehöre. Verfasser ist ein Friese und zweifelsohne ein Mönch von Werden um 850—860. Seine Hauptquelle ist Altfried und nebenbei die mündliche Mittheilung noch lebender Schüler L.'s. Die Darstellung ist nicht immer streng historich und zeigt das Bestreben „Werden als seine (Liudgers) unter Gottes sichtbarem Beistande erfolgte Gründung“ hinzustellen. Als vorzüglichstes Substrat bei Edition dieser Vita lag ein Berliner Codex (saec. XI.—XII.) vor, welcher zu Werden geschrieben worden ist.

Vita III. Der Zweck, welcher dem Autor vorschwebte, wird im Proëmium mit den Worten ausgedrückt „ad dei laudem et ad servi sui glorificationem, ad audientium profectum vitam . . . Liudgeri, quanta possumus veritate, evolvamus.“ Er knüpft an die Thaten des Heiligen moralische Reflexionen, was seine Arbeit geeignet machte, bei der Tischlesung, beim Unterrichte der Novizen und beim Chorgebete in Anwendung zu kommen. „Kein Wunder,“ sagt Diekamp, „dass diese Vita weiter verbreitet wurde als die erste und Aufnahme in die Martyrologien fand.“ Die Geburtsstätte derselben ist abermals Werden. In der Vorrede geht die Grussformel aus von den „fratres in coenobio s. Salvatoris et s. confessoris Liudgeri.“ Der einheitliche Gruss, der sich allenthalben kund gibt, ist ein Beleg, dass nur an einen Autor gedacht werden kann, der im Auftrage und Namen seiner Zellengenossen an die Arbeit gegangen war. Diekamp vermuthet in demselben einen Sachsen. Abfassung nicht lange nach dem J. 864. Der Verfasser hält sich zunächst an die vita I. und II., die an vielen Stellen wörtlich wiedergegeben sind. Ein in den früheren Viten nicht erwähntes Wun-

der hat er aus dem Munde des Klostervogtes Botholold („vir veracissimus") gehört. Der Herausgeber hat von 18 Handschriften dieser Vita 11 selbst untersuchen können und war über die übrigen ausreichend unterrichtet. Er theilt dieses reiche Materiale in drei Gruppen, deren scharfsinnige Auseinanderhaltung wir hier leider übergehen müssen. Die Handschriften der zweiten Gruppe (das bekannte grosse Legendar), sind im Besitze österreichischer Klöster. (Admont, Heiligenkreuz und Zwettl.)

Vita rythmica. Diese schrieb ein Mönch zu Werden im Auftrage des dortigen Abtes Bernhard (1125—1141). Er theilt sein Poëm in drei Theile, die er „Letaniae" nennt. Er schöpft aus den vorhergehenden Viten: „. . . . Perfecte scribeie tres scriptores ante me | quod et quartus ego posse me despero." Der Schreiber kennt auch L.'s Vita Gregorii, sowie die Pancharten seines Klosters; auch die Claustraltradition geht nicht leer aus. Er schliesst sein Werk mit einem Wunder, dessen Augenzeuge er gewesen. Das Ganze ist in leonischen Versen verfasst. Ueber das Eigenthümliche der Verse, Reime und Sprache ergeht sich Diekamp in der Einleitung (LXXIX—LXXXI). Diese Vita ist nur noch in einer einzigen Handschrift (saec. XII.—XIII.) erhalten und gehörte früher dem Kloster Werden. Gedruckt waren bislang nur einzelne Verse bei Bolland., Leibniz „SS. rerum Brunsvic.," Migne „Patrol. cursus" und Pertz „Monumenta" SS. II.

Das Lobgedicht Uffings. Dieser war ein Mönch zu Werden am Ende des 10. Jahrh. Anfang: Singula de propriis . . . Schluss: . . . sine calce supernum. Das Gedicht fand sich in einer Handschrift der Landesbibliothek zu Cassel.

Das Widmungsgedicht des Rodoldus „Subjectis populis . . . . moribus evum."

Iohannis Murmellii de vita divi Ludgeri . . . . . Ode. Der Verfasser, einer der Hauptrepräsentanten des westfälischen Humanismus, lebte 1500—1513 zu Münster. Gedruckt 1509 zu Cöln bei Quentell. Diekamp erwähnt noch zweier Hymnen „O Ludgere caligantis" und „Praesulem laetis beatum," die dem ausgehenden 16. Jahrhundert zuzuweisen wären.

Mittelalterliche Wunderberichte, die sich in den älteren Viten nicht finden. Solche hat der Casseler Codex und berichtet werden sie von einem Mönche zu Werden vor dem Jahre 1000. Gedruckt bei den Bollandisten.

Liber privilegiorum maior monasterii Werdinensis bringt in Urkundenform einige Wundererzählungen. Verfasst in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts unter Abt Wilhelm. — Libellus Monasteriensis de miraculis s. Liudgeri. Entstanden um 1169—1173. Gedruckt bei den Bollandisten und bei Wilmans Additamenta zum westfäl. Urkundenbuch.

Vita metrica ist eine in Hexametern verfasste Bearbeitung der Vita III. und zwar der dritten Gruppe oder Recension. Sie gehört dem Ende des 15. Jahrhunderts an, welcher Zeit auch die älteste Handschrift zuzuweisen ist.

Johannis Cincinnii vita divi Liudgeri. Johann Kruysharr, latinisirt Cincinnius, war 1512—55 Mönch und Archivar zu Werden. Da bisher keine Vita L.'s im Drucke erschienen war, vermissten die Werdner sehr schwer eine solche und drangen in ihren Mitbruder, das Leben ihres hl. Patrons der Presse

zu überliefern. Dem Cincinnius schien keine der vorhandenen Biographien zu entsprechen, daher stellte er aus diesen eine neue „unam iustam et dignam pariter historiam" zusammen. Nebenbei benützte er eine oder die andere der häufigen Weltchroniken, Marcellins (Pseudo-) Vita Suitberti und die Bischofchroniken von Münster und Halberstadt. Gedruckt wurde diese Vita 1515 zu Cöln (Quentell). Da Cincinnius keine anderen Quellen des Mittelalters zu kennen scheint und heranzog als solche, welche auch die neuere Forschung noch nachweisen kann, darf Diekamp wohl mit ziemlicher Sicherheit sagen, „dass wir im Besitze des gesammten Liudgerischen Quellenmaterials des Mittelalters sind."

Alle bisher genannten Werke waren aber in lateinischer Sprache verfasst und daher dem Volke nicht zugänglich. Man musste also auf deutsche Uebersetzungen bedacht sein. Eine niederdeutsche Uebertragung der Vita III. existirt in zwei Handschriften (saec. XV.). Eine jüngere Translation (1512) gibt die Arbeit des Cincinnius wieder und ist nur mehr im Manuscripte vorfindlich. — Ein Bruchstück einer hochdeutschen Uebersetzung (Ende des 16. Jahrh.) bewahrt das königliche Staatsarchiv zu Münster. Noch führt Diekamp eine Reihe späterer handschriftlicher und gedruckter Viten an, welche nur das Neue bieten, „dass sie durch Misverständnisse aller Art und willkürliche Conjecturen eine Reihe von Irrthümern aufgenommen haben." Im Anhange bringt Diekamp zuerst fünfzig Regesten zur Geschichte L.'s, die, weil sie die Zeit einzelner Lebensphasen und Handlungen des Heiligen fixiren, einen grossen Wert haben. Sie sind zum grössten Theile Urkunden entnommen und stützen sich auf Lacomblet „Urkundenbuch f. d. Gesch. d. Niederrheins," Crecelius „Traditiones Werdinenses," Erhard „Regesta historiae Westfaliae" und Sloets „Cork.—Boek." Die den Viten selbst entnommenen Regesten haben wenigstens die grösste Wahrscheinlichkeit für sich. An die Regesten schliesst sich das Privileg von Werden. Obwohl von Ficker bereits publicirt, hat Diekamp aus wichtigen Gründen einen neuen Abdruck veranlasst. Da Ficker's Text nur nach einer Abschrift (saec. XVII.) gegeben ist, wurde jener im liber privilegiorum maior (saec. XII.) und in der Handschrift A. (saec. XI.—XII.) der Berliner Bibliothek verglichen und werden die Verhältnisse dieser Texte zu einander klar und eingehend dargelegt. S. 294—308 folgen anderweitige Nachrichten über L., jenachdem solche die Todeszeit des Heiligen oder dessen Beziehungen zu Werden beleuchten. Ein gedrängtes Onomastikon mittellateinischer Wörter und ein fleissig gearbeitetes Personen- und Orts-Register erleichtern die Benützung des ganzen Werkes. Nicht unerwähnt darf bleiben die in der Einleitung gegebene Uebersicht der bisherigen Liudger-Literatur. Es werden nahe an hundert selbstständige Werke oder Aufsätze in Fachschriften namhaft gemacht. Unter L.'s Biographen nennen wir: Behrends, Bolland, von Bornstedt, Heirmann, Husing, Istvann, Krabbe, Kreuzer, Paris, Ringsmann und den Herausgeber selbst. Die Frage, ob Liudger Benedictiner gewesen oder nicht, wollen auch wir nicht zu lösen suchen. An Beziehungen zum Orden fehlt es nicht. L. war Alcuins Schüler, lebte zwei und ein halbes Jahr in Monte Casino (dessen Abt Theodemar sein Verwandter war), wo er das Ordenskleid trug und die heil. Regel studierte und abschrieb; er ist

Gründer und erster Leiter der Benedictinerabtei Werden, er stiftetc das Nonnenkloster O. S. B. zu Nottuln bei Münster, wo seine Schwester Heriburg erste Aebtissin ward und wurde von den gelehrtesten Männern für einen Benedictiner gehalten. Die ersten Verfasser seiner Biographien gehören diesem Orden an und die meisten Handschriften der Viten stammen aus Benedictinerklöstern. Die Hauptstelle, aus der gefolgert wird, Liudger sei kein Benedictiner gewesen, steht bei Altfrid L. I. c. 30 (und Vita III. c. 141): „Cucullam eo, quod promissionem observationis monachorum non fecerat, portare desivit.“ Wenn wir Diekamp p. 36 richtig verstehen, soll dieser Satz in der Handschrift L (Codex Vossianus) ursprünglich gestanden haben, aber später radirt worden sein. Trithemius „De viris illustr. O. S. B.“ III. c. 196 nennt L. „monachus.“ Paul Lange „Chronicon Citicense“ (bei Pistorius, SS. I. 1129) führt ihn in einer Reihe mit den „nostri ordinis Sancti“ mit einem Columban, Gallus u. s. w. an. Lange lässt aber, sagt Diekamp, an anderer Stelle durch „ut quidam scribunt“ die Ungewissheit durchblicken. Albert Krantz „Metropolis sive hist. eccl. Saxoniae“ getraut sich nicht die Frage zu entscheiden. Hermann a Kerssenbroch „Bellum anabaptist. Monasteriense“ (bei Meucken) heisst L. geradehin „ordinis s. Benedicti monachum.“ Wir setzen nun jene Stellen aus den Viten hieher, welche auf den Aufenthalt Liudgers in Monte Casino sich beziehen. Vita I. L. I. c. 21 „. . perexit Romam et inde progrediens pervenit ad monasterium s. Benedicti in regno Beneventino et illic in sancta conversatione consistens didicit regulam eiusdem s. patris Benedicti . .“ Vita II. c. 14. „Exiens autem de Roma Beneventum petiit, ut in monasterio s. Benedicti beati ordinis conspiceret et disceret disciplinam . . . mansitque ibi duos annos. Cupiebat autem sancta illa hospitalitate prolixius uti . . .“ Vita III., L. I. c. 18. „Qui a Roma digressus Beneventum ad monasterium s. Benedicti tetendit, quod ab eo institutam regularem propensius vitam et nosse et observare credebatur.“ c. 19. „Semel quippe pregustata monasticae conversationis dulcedo aliud eum desiderare non permittebat. Unde intelligens imperator hoc eum modo non facile monasterio avelli posse . . . . .“ Vita rythmica Letania I. „Ibat ad monachos in Cassino positos | . . . Velle videlicet commorari, si licet | et si eis placet, ibi inter fratres | causa scienciae sanctae observanciae | monachorum vitae . . . permiserunt eum conversari secum | cucullam sumere non tamen promittere | observacionem . . . regularem | . . . Vestitur primitus monachorum vestibus | postea facturus ut eorum unus.“ | Eine Handschrift (saec. XV.) der kön. Paulinischen Bibliothek zu Münster hat: „S. Liudgerus monachus in Benevento ordinis s. Benedicti . . . . primus abbas Werdinensis . . .“ Diekamp selbst und Prisac (Wetzen „Kirchenlexikon“ VI. 622) stellen Liudgers Profess als Mönch in Abrede und der Erstere (Einleitung XLIII.) ist der Ansicht, dass die Werdener Mönche ihren Stifter L. den historischen Thatsachen gegenüber in einen Benedictiner verwandeln wollten „. . ein Anzeichen, wie sehr man sich bemühte, Liudger in die engste Verbindung des Ordens zu bringen, ihn womöglich zum Ordensmitgliede zu machen.“

Wir begrüssen mit Freuden Diekamps höchst verdienstliche Arbeit; sie möge als Muster und Vorbild allen Jenen dienen, welche sich mit der kritischen Bearbeitung und getreuen Wiedergabe unserer deutschen Heiligenleben

auf Grund der ältesten Quellen befassen. „Sind doch die vitae sanctorum eine unerschöpfliche Fundgrube für den Historiker; spiegeln sie doch wie wenige andere Quellenschriften den Geist der Zeit getreu ab.“ Wenn wir noch bemerken, dass die äussere Ausstattung des Buches dem inneren Gehalte desselben angemessen ist, glauben wir unserer Referentenpflicht gerecht geworden zu sein.

J. Wichner.

Brautprüfungs-Protocoll.

In der Buchdruckerei des katholischen Pressvereines in Linz, wie auch in jener des Herrn J. A. Birlbauer in Wels ist Anfangs Jänner ein vom hochwürd. P. Wolfgang Dannerbauer, O. S. B. Pfarrvicar in Eberstallzell, verfasstes Brautprüfungs-Protocoll erschiensn, welchem vom hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate Linz mit hohem Erlasse vom 12. December 1880, Z. 6044, das Imprimatur ertheilt wurde. Schreiber dieser Zeilen hat dieses Protocoll sorgfältig geprüft und dabei die Ueberzeugung gewonnen, dass der hochw. Herr Verfasser durch die Herausgabe desselben allen Pfarrseelsorgern, welche pfarrämtliche Geschäfte zu besorgen haben, besonders jüngeren, einen sehr dankenswerten Dienst erweisen wird. Denn die in diesem Protocolle enthaltenen Fragen erschöpfen beinahe alle Ehehindernisse und Verbote vollständig und die den Fragen beigefügten Erläuterungen geben den Weg an, auf welchem etwaige Hindernisse und Verbote so beseitigt werden können, dass keine unerlaubte oder gar ungiltige Eheschliessung mit Grund mehr zu befürchten steht. Unter allen derartigen Protocollen, welche dem Schreiber dieses aus verschiedenen Diöcesen schon zu Gesichte gekommen sind, weiss sich derselbe an keines zu erinnern, dem er den Vorzug vor dem in Rede stehenden Protocolle einräumen möchte. Es wird daher der Gebrauch dieses Protocolles allen hochwürdigen Pfarrämtern auf das wärmste empfohlen. L. V. v. 30. I.

Zur Reform der österreichischen Börsenverkehrs-Steuer.

Von Dr. Carl Scheimpflug.

Diese Broschüre des I. Discussionsabends des juridisch-politischen Lesevereines in Wien (vom 13. Jänner 1881) stellt nach einer kurzen historischen Skizze der Entstehung und Gründung der Wiener Börse, welcher die übrigen österreichischen Börsen folgten, die Börsenverkehrs-Steuer hin als ein Postulat allgemeiner, theoretisch richtiger, Steuerpolitik, weil das an der Börse Anlage und speculativen Erwerb suchende Capital von der Consumsteuer nicht getroffen wird und gemeinhin steuerkräftiger ist, als das durch die Verzehrungssteuer getroffene Einkommen. Zweitens nöthigen zu einer die Eigenart der speculativen Börsengeschäfte berücksichtigenden Börsenverkehrs-Steuer dieselben Erwägungen, welche in Oesterreich zu einer Monopolisirung des Lotto und zu einer besonders intensiven Besteuerung der ausserhalb der Börse sich vollziehenden Spielgeschäfte geführt haben. Endlich führt zu der Börsenverkehrs-Steuer die Thatsache, dass sich nicht nur der Speculationsgewinn, sondern überhaupt das Ein-

kommen vieler am Börsenverkehr betheiligten Personen selbst der für sie viel zu geringen directen Besteuerung entzieht. Die Heranziehung auch des überdurchschnittlichen Einkommens wird durch die gleiche Vertheilung der Staatslasten erfordert. Nach deutlicher Besprechung der früher und jetzt gebräuchlichen Modalitäten der Börsenverkehr-Acte gibt der Verfasser die Art und Weise der Einhebung der Börsensteuer an und plaidirt für die Verwendung der Stempelblanquette. Aus den veröffentlichten Daten der vorfallenden Schlüsse betrugen dieselben an der Wiener Börse im Jahre 1879 6 Millionen; die an der Triester und Prager Börse belaufen sich gewiss auf nicht weniger als eine Million. Dr. Scheimpflug zieht hieraus den Schluss, dass bei einer Schlusszettelgebühr von 50 kr. pr. Schlusszettel und 1 fl. pr. Schluss, ein Ertrag von 7 Millionen zu gewärtigen wäre. Am Ende werden die geltend gemachten Einwendungen gegen die Einführung der Börsesteuer (Seite 20) widerlegt und zwar aus dem bereits in Oesterreich bestehenden Gesetze der Uebertragungsgebühr von Immobilien, deren Jahresertrag 12 Millionen beträgt. Die Börsenverkehrs-Steuer wäre demnach nicht eine Ausnahmsbesteuerung der Börse, sondern lediglich als die Beseitigung einer derzeit bestehenden ausnahmsweisen Befreiung zu bezeichnen. — Diese gut geschriebene Abhandlung kann allen sich für diesen Gegenstand Interessirenden bestens empfohlen werden.

P. Bon. Vajda, Raigern.

Elementar-Zeichenschule.

Methodisch geordneter Uebungsstoff für den Unterricht im Freihandzeichnen an österreichischen Volks- und Bürgerschulen und für den Privatunterricht, bearbeitet von Josef Eichler, Uebungsschullehrer am Wiener Lehrer-Pädagogium. — Zwei Abtheilungen nebst erläuterndem Texte, einer Farbenlehre, dann 110 Farbentafeln mit einer betreffenden Lehranweisung, Selbstverlag des Verfassers. Reisnerstrasse 2, Wien. Ladenpreis 10 fl. 50 kr. ö. W.

Dieselbe kann mit Recht als die bis jetzt reichhaltigste und vollständigste, dabei was Methodik und Lehrgang des Unterrichtes betrifft, als die zweckentsprechendste, am sorgfältigsten und schönsten ausgeführte und ausgestattete Arbeit auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes in der Volksschule, empfohlen werden. — Dieselbe umfasst in der I. Abtheilung 30 Hefte à 14 Seiten, welche Uebungen im Zeichnen gerader Linien, nach der stigmographischen Methode, in reicher Auswahl und streng systematisch geordnet, enthalten. Die II. Abtheilung bietet auf 230 Blättern Vorlagen für das Freihandzeichnen in gerad- und krummlinigen Formen von solcher Reichhaltigkeit dar, dass man staunen muss über den Bienenfleiss, das Verständnis und die Ausdauer des Verfassers, bezüglich der Umsicht in der Aufsuchung, der Klarheit in der methodischen Anordnung und systematischen Verwendung dieser Formen für die Zwecke des Schulunterrichtes. Dadurch hat sich derselbe als genauer gründlicher Kenner der einschlägigen Literatur erwiesen und eine Meisterschaft in der Auswahl und methodischen Behandlung des Stoffes bekundet, die verbunden mit einer entsprechenden lebendigen und, bei aller Kürze, klaren Darstellungsweise, seine eminente Befähigung zur Bearbeitung und Herausgabe dieses schwierigen Unternehmens im vollsten Masse erkennen lassen. Die Farbenlehre und die dazu gehörigen 110 Tafeln, nebst einer Lehranweisung zur rationellen

Benützung derselben, bieten in erschöpfender Weise alles, was in dieser Beziehung für den Schulunterricht nöthig ist und sind als ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes anzusehen.

Dem Referenten dieses ist für den betreffenden Unterricht in der Volksschule kein Werk bekannt, das dem Lehrer ein so ausreichendes und geordnetes Materiale für den Unterricht im Freihandzeichnen an die Hand giebt, als das obenerwähnte von Josef Eichler und man wird nicht irren, wenn man diese Publication, wie so viele andere treffliche, welche auf dem Gebiete des Kunstgewerbes und des mit demselben eng verbundenen Zeichenunterrichtes in neuerer Zeit in Oesterreich erschienen sind, dem Einflusse des k. k. Museums für Kunst und Industrie in Wien zuschreibt. Zwar ist auch bei uns in Deutschland, wie in Baiern und hauptsächlich in Württemberg, wo schon seit langer Zeit durch die Centralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart der Zeichenunterricht an sämmtlichen Schulen des Landes so gut geordnet und geregelt ist, wie in keinem anderen deutschen Bundesstaate, so manches verdienstliche und treffliche Werk über den Unterricht im Zeichnen erschienen und wurde dadurch Klarheit in die Methode, systematische Ordnung in den stufenweisen Fortgang und schöne und passende Formen für den Unterricht gebracht; wovon hier nur an die im Auftrage einer Commission der Centralstelle vom verstorbenen Professor Herdtle in Stuttgart herausgegebenen Werke am Anfange der Sechziger Jahre gegenwärtigen Säculums erinnert sei, die geradezu epochemachend für den Zeichenunterricht in den Schulen wirkten und deren Grundsätze und Privilegien heute noch volle Geltung haben. Aber ein vollständiges Werk für das Elementarzeichnen an der Volksschule fehlte bis in die neueste Zeit, wo allerdings das Zeichnen erst als ordentlicher Lehrgegenstand in den Unterricht der Volksschulen aufgenommen wurde. Wohl machte sich seit dieser Einführung des Zeichenunterrichtes in den Volksschulen das Bedürfnis nach einem brauchbaren und den ganzen Lehrstoff umfassenden Zeichenwerke geltend und es sind auch anerkennenswerte Versuche gemacht worden, diesem Bedürfnis durch Herausgabe recht guter Werke für das Schulzeichnen abzuhelfen, worunter namentlich auch für den Gebrauch des Lehrers in neuerer Zeit ein Werk, betitelt: „Das Zeichentaschenbuch des Lehrers“ mit 400 Motiven für das Wandtafelzeichnen von J. Häuselmann in 3. Aufl. erschienen ist, welches der II. Abtheilung des Eichler'schen Werkes sehr nahe steht. Aber bei keinem der für diese Zwecke bis jetzt erschienenen Werke, ist eine solche Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der Formen vorhanden, die so systematisch für den Unterricht geordnet, dem Lehrer es so leicht machen, aus der Fülle des gebotenen Stoffes nach seinem Ermessen, das für seine Schüler passendste und zweckmäsisgste auszuwählen, wie in dem vorliegenden Eichler'schen Zeichenwerke. Dabei ist noch besonders zu betonen, dass die Abhandlung über die Bedeutung des Zeichenunterrichtes in der Volksschule von dem Verfasser, in voller Erkenntnis der hohen Aufgabe dieser Disciplin, und durchdrungen von der Wichtigkeit derselben, so klar und wahr dargelegt ist, dass man ihm vollständig beistimmen und nur wünschen kann, dass dieselbe auch überall beherzigt und befolgt werden möchte. Die darauf folgen-

den Ausführungen über die Grundzüge der ornamentalen Formenlehre, über die Begriffe: Stil, stilisieren, naturalisieren, Manier, sowie über die Grundbedingungen jeder schönen Form: Proportionalität, Rhythmus und Symmetrie bringen in geeigneter Kürze das Wissenswerte und Nothwendigste über diesen Gegenstand. Der Vertheidigung des Verfassers für das stigmographische Zeichnen in den untern Classen der Volksschule auf Seite 31 des erläuternden Textes können wir aus praktischen Rücksichten nach unserer langjährigen Erfahrung im Zeichenunterrichte nur zustimmen und sind insofern mit den Ausführungen des Verfassers einverstanden, dass man dem Anfänger solide Stützen gewähren soll, welche demselben, bei Inanspruchnahme seiner vollen Aufmerksamkeit, das Fortkommen sichern und die für das Schulzeichnen unter allen Umständen zu verwerfende, so häufig gebrauchte Ausrede: „Dass der Schüler kein Talent zum Zeichnen habe" hinfällig macht. Denn nichts entmuthigt und schädigt den Anfänger mehr, als diese vorgefasste und oft ganz ungerechtfertigte Meinung und hindert seinen Fortschritt, lähmt seinen Fleiss und schädigt somit seine formelle Ausbildung.

Die dem Werke beigegebenen 110 Farbentafeln mit der Lehranweisung zur rationellen Benützung derselben bei dem Unterrichte nebst der Farbenlehre, welche das hauptsächlichste und wissenswerteste über Anwendung der Farbe, über Mischung, Zusammenstellung, Harmonie, Contraste und Reflexe derselben, in so kurzer und klarer Darstellungsweise bringen, sind in einem Werke wie dies Eichler'sche für die Volksschule bearbeitete und bestimmte, noch nicht vorhanden und theilen wir vollständig die Ansicht des Verfassers, dass die Anwendung der Farbe beim Zeichenunterricht ein vorzügliches Mittel ist zur Anregung und Belebung desselben, zum Verständnis und Erkennen der Farbe, zur Bildung des Farbensinnes und ästhetischen Gefühles für die Schüler. Und so können wir uns nur aus vollster Ueberzeugung den vielen günstigen Urtheilen, welche über dies Eichler'sche Werk schon erschienen sind, mit der Bemerkung anschliessen, dass auch uns bis jetzt kein zweites Werk bekannt ist, welches so verständnisvoll und praktisch verwendbar das Zeichnen für Anfänger lehrt und dem Lehrer ein so sicherer und vortrefflicher Wegweiser wäre zur Führung eines geordneten, systematisch fortschreitenden und erfolgreichen Zeichenunterrichtes in der Volkschule. Denn es enthält dies Werk alles, was nur irgend mit dem elementaren Zeichenunterrichte im Zusammenhange steht, in einer Vollständigkeit und Vollendung, die bisher kein derartiges Werk aufweisen kann.

Da die Blätter zum Gebrauche des Lehrers in recht bequemem und handlichem Format, die Figuren scharf und kräftig gezeichnet und mit den nöthigen Eintheilungslinien versehen sind, die beigegebenen Texterklärungen kurz, klar, praktisch und äusserst beherzigenswert erscheinen und die Ausstattung des ganzen Werkes elegant, der Preis im Verhältnis zum Inhalte sehr mässig ist, so können wir dies Eichler'sche Zeichenwerk [1]) allen Fachgenossen

---

[1]) Recensent wird dies Werk auch in nächster Zeit in den neuen Blättern für das bair. Realschulwesen besprechen und empfehlen.

im Interesse eines rationellen Zeichen-Unterrichtes warm empfehlen und wünschen diesem ausgezeichneten und gediegenen Werke die grösstmöglichste Verbreitung. Jul. Kroll, Prof. a. K. Realg. in Augsburg.

Chronik des Stiftes Marienberg,

verfasst von P. Goswin, Prior und Hofcaplan. — Herausgegeben von P. Basilius Schwitzer, Capitular dieses Stiftes und Professor. Innsbruck. Druck und Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung. 1880.

Auch Tirol kann sich damit brüsten, dass in der Letztzeit ein Kreis von Männern sich zusammengethan hat, um seine Landesgeschichte programmmässig zu bearbeiten, respective die Quellen derselben nach dem gegenwärtigen Standpunkte historischer Forschung auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Vor uns liegt der II. Band dieser tirolischen Geschichtsquellen. Er umfasst die Chronik des Stiftes Marienberg, herausgegeben vom Capitular desselben Basilius Schwitzer. — Dieselbe ist für die Landesgeschichte des XIV. Jahrhundertes von nicht genug hoch anzuschlagender Bedeutung. P. Goswin, ehemaliger Prior zu Marienberg und Hofcaplan Herzog Leopold's III., ist ihr Verfasser. Goswin's Thätigkeit fällt in die Jahre 1320 bis ca. 1390. In der Einleitung zu seiner Chronik gibt deren Herausgeber ein nach Möglichkeit ziemlich umfassendes biographisches Bild Goswin's. Er schildert seine unermüdliche Thätigkeit im Interesse des Stiftes mit Belegen aus verschiedenen Original-Rescripten, sowie auch seine Wirksamkeit für die Ländereien weit umher.

Ausser der Original-Handschrift der Chronik Goswin's benützte der Verfasser noch drei andere: 1. Die des Notars Jocher, der gegen Schluss des 16. Jahrhundertes längere Zeit auf Marienberg verweilte und aus Dankbarkeit für die gastliche Aufnahme die Chronik von Goswin bearbeitete und fortsetzte; 2. Das Manuscript des Abtes Jacob Grafinger (1640—53), und 3. das des Conventual P. Coelestin Hebenstreit, der 1786 starb. Auch P. Placidus Zobel (von 1782—1815) verfasste eine Prälaten-Chronik des Stiftes, die im vorliegenden Werke ihre verdiente Würdigung findet; wie denn auch in demselben aller jener Schriftsteller gedacht wird, deren Werke in engerer oder weiterer Beziehung zum Chronisten Goswin stehen. So werden mit Namen angeführt: der Weltpriester Josef Ladurner, von dessen staunenswertem Fleisse 16 noch vorhandene Manuscriptenbände zeugen; der Registratur-Director Josef Reggel zu Innsbruck, der Goswin's Chronik in deutscher Sprache wiedergab; Paul Foffa, der in seinem Werke: „Das Bündnerische Münster-Thal," 1864 veröffentlicht, Goswin's Chronik fleissig benützt und schliesslich der hochverdiente Franciskaner P. Josef Ladurner, dessen hinterlassene Regestensammlung (er starb 1874) eine wahre Fundgrube für tyrolische Geschichtsforschung ist.

Der genauen Aufzählung aller dieser mit Goswin's Chronik in Verbindung stehender Schriftsteller und deren Arbeiten, die wir, nebenbei gesagt, besser geordnet gleich im Anfange der Einleitung gewünscht hätten, fügt Schwitzer eine Beschreibung des Original-Manuscripts Goswin's bei, gibt dann eine Charakteristik dieser selbst, des Inhaltes der 3 Bücher derselben, fügt weiter bei

das Resultat seiner Vergleichung der beigefügten Abschriften mit den noch verglichenen Original-Urkunden, äussert sich genau über die 8 Rescripte der Chronik, deren Inhaltsangabe wiedergegeben wird, sowie über ein zweites Werk Goswins, ein Urbar des Stiftes, das das Datum trägt 1390 tempore mensis Iulii.

Der Einleitung auf 43. S., folgt die Widmung des Buches zum Jubeljahr des Benedictiner-Ordens 1880 und dann die Chronik selbst von S. 1—123. Diese beginnt mit einer Vorrede Goswin's, bei der, sowie im Contexte weiter alle Varianten der genannten Handschriften fleissig als Noten angegeben sind. An sie schliesst sich ein Kalendarium an, von S. 5—30, dann folgt das Registrum aller Freiheiten, Rechte und Privilegien des Stiftes bis S. 53, woran sich dann die Geschichte des Stiftes selbst anschliesst. Wir müssen diese als bekannt voraussetzen. Auf S. 85 beginnt die Aufzählung der Aebte und ihre Geschichte, die mit den ihnen zu Theil gewordenen Privilegien etc. durchflochten ist, und S. 233 schliesst. Es folgt hierauf ein sehr umfassendes Orts- und Personenverzeichnis sowie die chronologische Zusammenstellung der Regesten und Urkundendaten zur Chronik. Das Ganze schliesst mit dem Verzeichnis der im Urbar vorkommenden Ortschaften.

Wenn auch die Einleitung viel an Uebersichtlichkeit vermissen lässt, so muss doch das ganze Werk als ein äusserst fleissiges und als ein ganz tüchtiges Quellenwerk für tirolische Geschichtsforschung bezeichnet werden.

M. K.

Mittheilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung.

Unter Mitwirkung von Th. Sickel, M. Thausing und H. R. v. Zeisberg redigirt von E. Mühlbacher. — I. Band. Innsbruck. Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung. 1880.

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen seit der Gründung einer Schule für österreichische Geschichtsforschung an der Wiener Universität. Die tüchtigsten Historiker, die Oesterreich zählt, wurden an dieser herangebildet; nun, gleichsam zur Feier dieses Jubiläums, tritt die Schule dieses Institutes zum ersten Male mit einem gemeinsamen Organ in die Oeffentlichkeit, welches, wie die Vorrede ganz gut betont, eine Kette bilden soll zwischen den Mitgliedern und Gesinnungsgenossen, andererseits aber ein Organ sein soll für alle Disciplinen, welche auf dem Institute bisher betrieben wurden.

Diese Mittheilungen, fortan ein Mittelpunkt für Arbeiten gleicher Richtung, haben im verflossenen Jahre ihren ersten Jahrgang begonnen. Vor uns liegen dieselben gesammelt in einem stattlichen Bande von 660 Octavseiten. Es würde uns zu weit führen auf den Inhalt desselben näher einzugehen. Hervorheben wollen wir bloss jene Abhandlungen, die mit den „Studien" in näherer Verbindung stehen.

Es sind dies 1. ein Aufsatz von K. Rieger: Die Urkunden Kaiser Heinrichs II. für das Benedictinerkloster Michelsberg bei Bamberg, deren kritische Behandlung für ähnliche Arbeiten mustergiltig ist.

2. H. R. v. Zeisberg's Aufsatz: „Zur Gründungsgeschichte des Klosters Stams in Tirol, eine Aufzeichnung, die bisher nur in Bruchstücken bekannt und veröffentlicht war. Diese neue Ausgabe mit sorgfältiger Vergleichung aller Varianten der einzelnen Handschriften muss als eine sehr sorgsame Arbeit bezeichnet werden. Unter den kleinen Mittheilungen verdient erwähnt zu werden der Inhalt eines Verbrüderungsbuches der Benedictiner-Abtei Hirschau, dessen Original sich als Codex Nr. 297 in der Bibliothek des Benedictinerstiftes der Schotten zu Wien befindet.

Wir werden im Verlaufe der „Studien" noch öfters Gelegenheit haben, auf die Mittheilungen des historischen Institutes zurückzukommen. Für diesmal möge der Hinweis auf diese drei Arbeiten genügen sowie die Bemerkung, dass durch die Begründung dieser Mittheilungen ein vorzügliches Mittel gefunden wurde, auch jüngeren, strebsamen Kräften Gelegenheit zu geben zur Veröffentlichung ihrer historischen Studien. Eine umfassendere Berücksichtigung der Inhaltsangabe historischer Zeitschriften, welcher Richtung immer, können wir im nächsten Bande zuversichtlich erwarten. In diesem finden wir zum Schluss bloss eine sehr lückenhafte Uebersicht der periodischen Literatur Oesterreich-Ungarns. Die Redaction ist, nach dem vom berühmten Historiker Theodor Sickel gezeichneten Vorworte zu schliessen, in bestbewährte, wenn auch noch jüngere, Hände gelegt worden. Die R.

Sborník Velehradský.

Redaktor: Josef Vykydal, děkan a farář na Velehradě. Ročník I. V Brně 1880. Tiskem moravské akciové knihtiskárny. Nákladem vlastním. 8°. I—VIII. 306 S. Preis 3 fl. ö. W.

Dieses Welehrader Sammelwerk ist eigentlich eine vorbereitende Festschrift zur Millenariumfeier des heiligen Slavenapostels Method im Jahre 1885 (Todestag: 6. April 885). Das Titelbild zeigt das getreue Fascimile der Vera icon Jesu Christi in der St. Peterskirche zu Rom mit doppelter cyrillisch-altslavischer Inschrift zum gediegenen Artikel des H. Professors Mathias Procházka in Brünn S. 196: „Ueber alterthümliche Bilder mit cyrillischen Inschriften zu Rom" nach Petruševič, Canonicus und Custos in Lemberg. In der Vorrede (I—VIII) wird die ewig denkwürdige Encyclica Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. über den St Cyrill- und Method-Cultus vom 30. September 1880 ausführlich wiedergegeben, da sie gleichsam in Kürze alles das enthält, was in den einzelnen Studien des I. Jahrganges ausführlich den Lesern geboten wird. Ein schwungvolles Gedicht des berühmten mährisch-slavischen Dichters Johann Soukop „Mohyla Methodova" (Method's Grabmal) beginnt in würdiger Weise den Reigen. Tiefsinnig und klar beantwortet Dechant Josef Vykydal hierauf die Frage: „Ob es wahr ist, dass die Kirche und das Papstthum der Wissenschaft feindlich gesinnt seien?" Natürlich — im negativen Sinne. Die Erinnerungen an das Cyrill- und Method-Jubeljahr 1863 sind in Betreff der Slavenwelt und Rom erschöpfend von J. Andrejev gegeben. Die Petersburger Legende aus dem Leben der heiligen Cyrill und Method, sowie der nachfolgende Aufsatz über die Anfänge des Cyrill- und Method-Cultus im

Occident von Ivan Knigoljubec bringen sehr interessante historische Data. Es folgen dann zwei Brevier-Officien zu Ehren der heil. Cyrill und Method nach römischem Ritus, übersetzt aus dem Glagolitischen von demselben Verfasser. Nun kommt die Hauptzierde und Perle des ganzen Werkes: der im Anfange bereits erwähnte Artikel des Herrn Professors Procházka. Sehr interessant und belehrend sind die darauf folgenden Artikel: des Dr. Josef Jireček: „Ueber die religiösen Kunstausdrücke etc. der slavischen Sprache," abgedruckt nach dem Wiener „Světozor" vom Jahre 1859, ebenso der kleinere Aufsatz desselben Schriftstellers und österr. Exministers: „Das Zwittauer Denkmal," im Wiener „Světozor" 1858, S. 28. — Einen schönen Ueberblick gewährt der Artikel: „Capellen und Kirchen des hl. Clemens," von Dr. Hermenegild Jireček, historisch und topographisch handelnd über die apostolische Thätigkeit der hl. Cyrill und Method in den Slavenländern, und über ihre apostolischen Reisen nach R o m. Sehr instructiv ist auch der folgende Aufsatz von Jos. Havelka „Ueber einige Cyrill- und Method-Denkmäler, als da sind: Capellen, Quellen, Kanzeln, alterthümliche Cyrill- und Method-Kreuze" (mit sechs Abbildungen) etc. Dann folgt ein historisch-dogmatischer Artikel des Dr. Alois Jiřík, Kaplan in Počátek, über die Fegefeuerlehre in der griechischen Kirche, der recht erschöpfend dieses Dogma behandelt. P. Method Halabala O. S. B. beleuchtet kritisch zwei russische Werke über die Orthodoxie der heil. Cyrill und Method; von demselben ist auch der Aufsatz über die Petersburger Legende. Ueber Kirchenmusik und die Reform des Kirchengesanges schreibt Herr Pfarrer Johann Soukop. Seine Worte sind wahrhaft zündend. Eine kritische Studie über die Unionsbestrebungen der Ruthenen bringt der schöne Aufsatz des P. Ig. Wurm nach Dr. Julius Peleor. Dann folgen drei Briefe des Papstes Johann des VIII. übersetzt von P. Josef Vykydal, Pfarrer und Dechant in Welehrad, und ein Aufruf zum Millenariumfeste: „Auf nach dem ehrwürdigen Welehrad!" von J. Andrejev. Ueber die Jubiläums-Denkmäler des St. Cyrill- und Methodfestes im Jahre 1863 berichtet Johann Vychodil, Cooperator in Welehrad; bemerkenswert ist auch der Schlussartikel: „Wie werden wir das Jubeljahr 1885 feierlich begehen? — Die zehn Antworten auf diese Frage mögen wohl erwogen und beherziget werden. P. Method Halabala, O. S. B. (Raigern.)

Fastenpredigten in fünf Cyclen.

Von P. Georg Patiss, Priester der Gesellschaft Jesu. — (Zweite vom Verfasser verbesserte Auflage.) Innsbruck. Druck und Verlag von Felician Rauch. 1880.

Ueber Patiss als theologischen und insbesondere asketischen Schriftsteller auch ein Wort zu verlieren halten wir für überflüssig. Seine gleich beim Erscheinen lebhaft begrüssten und vielseitig mit grosser Wärme aufgenommenen Fastenpredigten erscheinen hier in einer zweiten Auflage in einem Bande gesammelt. Der Verfasser selbst sagt hievon im Vorworte, dass in dieser Auflage „alle bisher gedruckten Fastenpredigten einer genaueren Läuterung unterzogen, Mängel und Fehler, die sich eingeschlichen haben, verbessert wurden, manches klarer und bestimmter ausgedrückt, anderes ergänzt und ausgefüllt ist."

Die fünf Cyclen, in welche das vorliegende Buch abgetheilt ist, bilden ein harmonisches Ganze und behandeln die Busse, deren Hindernisse, den gefährlichen Aufschub derselben, das neue Leben, zu welchem diese führt und schliessen mit dem Gnadenleben. Wie der Inhalt so ist auch die Form kurzgedrängt, alles vom heiligen Ernste durchweht und darnach angelegt, als höchst willkommene Gabe für Viele auch grossen Nutzen zu stiften. P. M. K.

Nicolai Lancicii S. I. Opusculum spirituale.

De piis erga Deum et Coelites affectibus, insinuatis in quaternis punctis meditationum pro singulis diebus totius anni. Novam editionem curavit et textum recognovit Carolus Moser, presbyter curatus in Pill. Cum approbatione Reverendissimi et Celsissimi Episcopi Brixinensis Ioannis de Leiss. Oeniponte. Felic. Rauch. 1881. VIII und 499 S.

Die Betrachtungen des P. Lancicius sind als gut anerkannt. Das vorliegende Werk enthält Betrachtungen für alle Tage des Jahres mit einem Anhang für einige Marienfeste und für Feste der Heiligen. Jede Betrachtung besteht aus vier Punkten. Die Betrachtungstoffe sind zumeist den Sonntagsevangelien, oder doch den Evangelien entnommen und sind treffend, manchmal recht einschneidend. Schön sind die Betrachtungen über die O-Antiphonen der 3. und 4. Adventwoche. Für die heil. Fastenzeit ist das Leiden des Herrn zur Betrachtung vorgelegt. Sehr ansprechend sind auch die Betrachtungen über das Pater noster von der 10. bis zur 13. Pfingstwoche. Für die Samstage ist das „Ave maris stella," „Regina coeli" und „Magnificat" vertheilt. Zwar ist das Werk zunächst für Ordensleute (speciell der Gesellschaft Jesu) bestimmt, es kann jedoch mit vollem Rechte allen Priestern und besonders Predigern bestens empfohlen werden, da einzelne Punkte herrlichen Predigerstoff enthalten. Das Werk ist gut ausgestattet, der Druck rein, gross und deutlich. Wir sind somit dem Herausgeber für die Besorgung der neuen Ausgabe dieses vortrefflichen Betrachtungsbuches recht dankbar. Der Herausgeber hat sich aber nicht bloss novam editionem zur Aufgabe gesetzt, sondern auch die Recognition des Textes. Und da machen wir denn aufmerksam: 1. auf Inconsequenzen in der Schreibweise, manchmal in einer Zeile, sollicitudo — solicitudo, caelestis — coelestis, caecus — coecus, Matthaeus — Mathaeus; 2. auf mangelhafte Citate ohne Versangabe, was sehr oft vorkömmt, einmal S. 53 ganz ausgelassen, und einmal S. 259 Ierem. pro Ioann. Noch weniger aber können wir 3. die vielen, manchmal recht störenden Druckfehler verschweigen, die denn doch zum grossen Theil hätten vermieden werden können. Wir zählten ihrer nicht weniger als an anderthalb hundert. Wir wollen nur einige erwähnen, obwohl wir die meisten ausgezogen haben. So S. IV. Z. 8 von ob. puucta; S. V. Z. 11 v. ob. verbotenus und jaxta; S. VI. Z. 11 v. unt. significationnem, Z. 8 hac statt hoc. S. 7 n. 4 lutulentis st. luculentis; S. 10 n. 2 particips; S. 17 n. 3 lapidem istam; S. 28 n. 1 ergo st. erga; S. 42, 1 und 42, 3 occassiones; S. 43, 4 Innocentiam st. Innocentium; S. 44, 2 tinere st. timere; S. 45, 4 laudatus st. laudantes; S. 58, 4 de st. te; S. 88, 3 profiscatur st. proficiscatur; S. 98, 4 mojora st. majora; S. 140, 1 cribaret st. cribraret; S. 141, 4 und 290, 1 textram st. dextram;

S. 145, 3 beneficium st. beneficum; S. 150, 4 fructam st. fructum; S. 162, 3 und 208, 4 quaeant st. queant; S. 210, 1 ferrendam; S. 219, 1 crupulis st. scrupulis; S. 266, 4 exhibeat st. exhibebat; S. 307, 3 immitte st. immite; S. 343, 1 colletaemur; S. 345, 3 inappentia st. inappetentia; S. 348, 1 serrant st. servant; S. 389, 4 patienter st. patientur; S. 400, 1 distributurus st. distribuiturus; S. 405, 2 res praescriptos; S. 408, 4 ulitma st. ultima; S. 446, 1 apertum st. opertum; S. 481, 3 libere st. bibere; S. 489, 2 vilicet st. videlicet; S. 492, 3 pro hoc custodia st. pro hac; S. 494, 1 opara st. opera und ebenda crutiatos st. crutiatas. Gewiss keine angenehme Blumenlese! Wir machten auf diese Fehler aufmerksam, nicht etwa dem Werke zum Eintrage, sondern dass bei einer etwaigen neuen Herausgabe dieses vortrefflichen Meditationsbuches auf die Correctur besser geachtet werde, weil gerade bei der Betrachtung oft eine Kleinigkeit alle Aufmerksamkeit absorbirt. N. S.

Die Musik beim liturgischen Hochamte.

Eine vom allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereine gekrönte Preisschrift. Vierte Vereinsgabe pro 1871, bearbeitet von P. Utto Kornmüller O. S. B., Regensburg Fr. Pustet 1871.

Es ist zwar bereits ein Decennium vergangen, seitdem diese Preisschrift erschien; nichtsdestoweniger wagen wir dieselbe zwar nicht einer näheren Besprechung zu unterziehen, zumal sie als gekrönte Preisschrift vielfach ihre volle Würdigung gefunden, sondern wir wollen dieselbe als Arbeit eines Benedictiners und Mitarbeiters unserer „Studien“ den Ordensbrüdern und Lesern der „Studien“, besonders aber den Chorregenten und Curatgeistlichen zur Anzeige und in Erinnerung bringen.

Die nun ins zweite Decennium angestrebte Kirchenmusikreform hat leider viele Feinde oder wenigstens Gegner, namentlich unter der Geistlichkeit. Würde diese, hoch und nieder, der Sache, als einer heiligen, mit der Liturgie innig zusammenhängenden, sich mit allem Ernste und Eifer, wie es auch die kirchlichen Vorschriften erheischen, angenommen haben, die Reform der Kirchenmusik wäre bereits längst und überall durchgeführt. So aber gibt es noch immer ganze Diöcesen, wo die liturgische Kirchenmusik beinahe ganz brach liegt. So mancher recht eifrige Priester glaubt seine Pflicht gethan zu haben, wenn er sich um den Schmuck des Altars, um die Zierde des Gotteshauses kümmert. Aber das Kirchenchor gehört denn doch auch zum Gotteshause, und des Kirchenchores schönste Zierde ist der richtige, liturgische Kirchengesang! Da heisst es sich orientiren, und ein guter Behelf hiezu ist die oberwähnte Preisschrift, die wir, wo möglich, jedem in die Hand drücken möchten mit den Worten: nimm und lies!

N. S.

Compendium der Naturwissenschaften an der Schule zu Fulda im IX. Jahrhundert.

Von Stephan Fellner, Benedictiner des Stiftes Schotten in Wien, Professor. VI 241 S. (Berlin bei Theob. Grieben.)

Das Buch findet in der Kritik die günstigste Beurtheilung. Für die Geschichte der Naturwissenschaften ist das höchst verdienstvolle Werk von der

grössten Bedeutung. In einer Besprechung des Werkes seitens der „Alma mater," des Organs für Hochschulen, heisst es zum Schlusse: Das in so vielfacher Hinsicht (auch philologisch) belehrende und unterhaltende Werk sei allen Gebildeten bestens empfohlen und dem verdienstvollen Herausgeber für seine Mühe aufrichtiger Dank gesagt. Dr. S.

Handbuch der Pastoral-Theologie.

Bearbeitet von P. Ignaz Schüch, Capitular des Benedictinerstiftes Kremsmünster, Professor an der theol. Hauslehranstalt zu St. Florian etc. Fünfte Auflage. Linz, 1880. M. Quirein's Verlag. Gr. 8° 936 S. Preis 6 fl. öW. oder 11 Mark.

Schon die zahlreiche Verbreitung des Werkes, welches in einer Zeit von 15 Jahren bereits die 5. Auflage erlebte, ist eine sehr günstige Empfehlung desselben. Wer es durchliest, wird ihm noch weitere zahlreiche Auflagen wünschen und zuversichtlich voraussagen; denn es gehört zu dem Besten, was in diesem Fache der theologischen Litteratur geleistet wurde. Solch' ein Urtheil können wir darüber getrost und mit vollem Rechte fällen.

Der logischen Anordnung des massenhaften Stoffes folgend, finden wir das Werk in zwei Hauptabschnitte naturgemäss getheilt. Der erste behandelt die Person des Hirten, nämlich den Beruf und die Bildung des Seelsorgers, seine sacramentalische Befähigung und kirchliche Bevollmächtigung durch die Mission. Unter den Fortbildungsmitteln werden auch die in manchen Diöcesen so beliebten Pastoral-Conferenzen gebührend gewürdigt.

Der zweite Hauptabschnitt zerfällt in drei Gruppen — nach dem dreifachen Amte des Seelsorgers als Lehrer, als Priester und als Führer. Als Lehrer wirkt er auf der Kanzel und in der Schule, als Priester leitet er den Cultus und verwaltet die heil. Sacramente und übrigen Gnadenmittel, als Führer und Regent überwacht er die ihm anvertraute Gemeinde im öffentlichen und Privatleben.

Sehr weitläufig ist die Anleitung zum Predigen und Katechisiren, wobei besonders auf den praktischen Theil Rücksicht genommen wird, wie man Kinder und Katechumenen zu den Uebungen des Gebetes, zur Theilnahme am Gottesdienste überhaupt, am heil. Messopfer im besonderen, zum Empfange der heil. Sacramente der Busse, des Altars und der Firmung vorbereiten soll.

Im liturgischen Theile, der so umfassend ist, dass er eine spezielle Liturgik entbehrlich macht, ragt der Tractat über die Sacramente des Altars und der Busse hervor. Im letzteren ist die Abhandlung über die Reservatfälle sehr wertvoll, da sie in klarer Weise den Beichtvater über die Grenzen seiner Jurisdiction belehrt und dabei auch auf die sonst etwas vernachlässigte und doch so wichtige Constitution Apostolicae Sedis das nothwendige Gewicht legt.

Was die Führung der Gemeinde und ihre Ueberwachung anbelangt, so wird auch den Anforderungen der Neuzeit Rechnung getragen, indem unter Anderem auch das Fabriksleben und dergleichen berücksichtigt wird. Nur scheint uns der Tractat über die Vereine einer Erweiterung wert zu sein, da das Vereinsleben in den letzten drei Decennien einen bedeutenden Aufschwung genommen hat und die kirchlichen Satzungen bezüglich der Bruderschaften, wie sie

eingehend in den Werken Benedicts XIV. u. s w. erörtert werden, in Vergessenheit gerathen sind, seitdem der Josefinismus und die Umwälzungen zum Schluss des vorigen Jahrhundertes dem kirchlichen Vereinswesen einen tödtlichen Schlag versetzt hatten.

Das Werk P. Schüch's — um ein allgemeines Urtheil darüber zu fällen — empfiehlt sich durch seinen kirchlichen Sinn, durch seine Gründlichkeit und Vollständigkeit bei verhältnismässiger Kürze, durch praktische Anordnung und Verarbeitung des Stoffes, durch seine nüchterne und klare Sprache, so dass es wert ist, ein steter Rathgeber jedes Seelsorgers zu sein. Der Benedictiner-Orden, dessen Sohn P. Schüch ist, hat dadurch den Strom seiner Verdienste um die Wissenschaft und dass kirchliche Leben um einen neuen Quell, der nicht leicht versiegen wird, bereichert.

Dr. Carl Eichler,
Pfarrer in E.-Bitischka, gew. Professor der Theologie in Brünn.

Saint Martin

par A. Lecoy de la Marche, professeur d'histoire a l'institut catholique de Paris, lauréat de l'académie des inscriptions et belles-lettres. — Un volume petit in-4°; 6 chromolitographies d'après les aquarelles de MM. Olivier Merson, Dambourgez et Toussaint; 24 grandes gravures hors texte d'après les compositions originales de MM. Joseph Blanc Émile Lafon et Olivier Merson et d'après les dessins de M. Bocourt, Mlle. Dupuy, MM. Édouard Garnier, Claudius-Lavergne fils, Paquier et Sellier; 3 fac-simile et environ 140 gravures dans le texte reproduisant les principaux monuments consacrés au souvenir de Saint Martin, etc. d'après les dessins de MM. Ciappori, Hubert Clerget, Fichot Gracia, Éd. Garnier, Gosselin, Mahieu, O. Merson, Queyroi, Sellier et Toussaint. — Alfred Mame et Fils éditeurs, à Tours. — Prix: Broché 25 fr., — Relié, plats en toile, avec riches ornements or et noir, dos en chagrin doré, tranche dorée 35 fr. — Demi-reliure d'amateur, dos et coins in maroquin du Levant poli, fers spéciaux, tranche dorée en tête 35 fr. — Il a été tiré 200 exemplaires numérotés sur papier de Holland, Prix: 60 fr.

In ephemeride nostra anni superioris agitur voluminis I. pagina 52.: „De S. Martini loco natali et cultu," — quam rei dignitatem tractavit P. Remigius Stachovicz a S. Monte Pannoniae. Facta in exordio mentione, doctum A. Lecoy de la Marche, professorem academiae catholicae Lutetiis Parisiorum, omnem operam dare conficiendo magno libro St. Martini historiam complectenti, nunquam speravimus fore, ut liber plane cumulateque perficeretur. Spatium anni vix intercessit et opus promissum in lucem prodiit. Est opus sane dignum, de quo in nostra ephemeride agatur et quod attinet ad rem ipsam et ad eius exornationem. — Cuius libri argumentem arctissime esse coniunctum cum ordine Benedictino satis constat cum ex vita St. Benedicti, patriarchae monachorum, tum ex progressu rerum gestarum in ordine nostro. Innumerabilia vero monasteria atque templa huic sancto viro ubique consecrata indicant, meliorem occasionem non posse inveniri ingenii ostentandi, quam in tractatione historica alicuius partis neglectae. — Ut alia omittam, nemo Sanctorum omnium in Gallia maiori apud populum floret gratia St. Martino. Quis, etiamsi remotissima, terra caret cultu venerationeve huius Sancti? In ipsa quoque Gallia reperiuntur circiter quatuor milia templorum ei dedicatorum. Ex quo facile intellegi potest, quam ob rem nomen vitaque St. Martini tam arcte sit coniuncta cum historia terrae huius et cur saepissime nominetur in historia sacra: „par Apostolis." Ad ripas Ligeris,

ubi ille clarus autor libri inscripti „De la méthode“ Décartès et Rabellais, poëta carminis: „Gargantua,“ statua honorati sunt, assurgit aedes eius clarissima, basilica Touronensis. Sed altero quoque monumento honoratus est St. Martinus in hac urbe, neque enim aeneo literarioque potius et sic egregio ut nemo fere Sanctorum. — Quod opus literarium, de quo est nobis hoc loco agendum, est Domini Lecoy de la Marche professoris academiae supra commemoratae.

Ut ille splendidus liber perficeretur, opus erat magno labore accuratoque studio. Innumer abilia tabularia erant autori pervestiganda atque excutienda, traditionesque singulorum locorum colligendae.

In historia IV. saeculi St. Martinus excellit tamquam columen sanctae ecclesiae. Erat ei pugnandum duobus cum adversariis, nonnullis hostibus ecclesiae, cum Arianismo et Priscillianismo quorum uterque in urbe, paganismus ruri latus incedebat. Quibuscum non parvis hostibus victor pugnavit utens firma fide vitaque integra armis. —

Multum operae laborisque imo vero vitam ipsam in hoc certamine consumpsit, nam in hostibus devictis salus totius Galliae posita erat. Quoquoversus totam regionem a septe mtrione ad meridiem, a solis ortu usque ad occasum peragrabat, ut cultui veri Dei puraeque religioni homines conciliaret et a falsa religione cultuque idolorum eriperet. Equo insidens in omnes partes sibi viam patefecit, ubi pro religione Christiana ei ad id tempus pugnandum erat. Vir mitis atque humilis animi ubi primum ad idolia pervenit, plenus moeroris atque sacrae irae ad ea penetravit, acerrimo zelo inflammatus sacerdotes cultoresque idolorum expulit, simulacra evertit. Itaque totam paulatim Galliam Deo vero conciliavit, omnique illuvie erroris hanc provinciam purgavit. De talis viri vita librum componere, magnum opus est egetque doctrina non exigua ingenioque Christiano. Nostris vero temporibus aliud quoddam filum esse debet in vitis Sanctorum edendis ac media aetate. Hodie iam non sufficit, si autor aeque enarrare velit legendas simplices vel commemorare miracula et prodigia. Fuit prius ille pulcher mos consuetudoque Christianorum, libenti pioque animo audire et accipere quaecumque ad honorem Dei et ad pietatis eorum incrementum salutaria erant. Nostris vero temporibus, ubi plerique totos se collocant in quaestionibus subdifficilibus societatis humanae, ab auctore postulatur, ut res gestae uniuscuiusque viri cuius biographia scribitur, adiungantur atque annectantur rebus praesentibus, praesertim historiae universali. Etenim scire cupiunt, quanti momenti Sancti viri fuerint ad rationem atque inclinationem aetatis, ad mores institutaque vitae ad statum rei publicae, sciscitantur etiam quibus rebus coaevos eorumque salutem adiuverint, num ipsorum auxilio, res in meliore loco fuerint, quanto exemplo fuerit posteris eorum benigna atque salubris opera. — Quibus quaestionibus positis, perdoctus Lecoy suo opere literario ita respondit, cui debita laus et gratia virorum eruditorum tribuatur. Is enim, legendis vitae St. Martini annexis haud quaquam omissis id potissimum in componenda hac monographia sequebatur, ut demonstraretur, quod St. Martinus et vivus et mortuus auctoritate et gratia non solum apud cives suos, verum etiam in tota ecclesia valuisset, unde elucet, quomodo liber totus sit distributus. Pars prima agit de St. Martino vivo, et altera de St. Martino mortuo, vel de eius veneratione. In prima

operis parte Sanctus contemplatur miles, monachus, episcopus et apostolus; in altera agitur de veneratione, qua corpus eius est honoratum et qua animi omnium fidelium omnibus temporibus attrahebantur vi quasi divina. Tum enumerantur sacrae aedes honori eius consecratae, sollemnia instaurata, opera et artium et literarum ad eum spectantia. Dominus Lecoy sermone utitur sincero, cui inest non parva elegantia et qui videtur tamquam divino spiritu inflatus. — Ratio atque via tractationis vere critica, posita est semper in apparatu doctrinae ecclesiasticae et inspirata animo vere catholico. — Opus per se ipsum enitens et magni pretii multis etiam ornatur figuris, quae vero non sunt fictae, sed verae, denuo generatae picturis sive statuis antiquis. — Nimirum quod plurimae nobis St. Martinum quasi inducunt pallium secantem, sed, ut autor ipse annotavit, deplorandum, reliquas virtutes huius viri praestantissimas ab artificibus non esse pictas vel effictas. Non nullum locum fingendi pingendive dent mores ingeniumque illus viri sancti artificibus nostrae aetatis, si acumina sua exercere velint. Singula capita singulis ornata sunt picturis, imo vero singulae capitum partes illustrantur uno alterove sescentorum templorum ad honorem St. Martini aedificatorum. Ut saltem paucas aedes illustratas nominemus, sequantur haec: vetus et nova basilica Caesaroduni (Tours), aedes prioratus L. Parisiorum, sacrarium coenobii in Pictonibus (Poitou), aedes Maureciaci (Montmorency), basilicae Romae, Coloniae, sacrarium coenobii Neapoli etc. Praeterea insunt huic operi literario imitationes politissima arte perfectae simulacrorum ab optimis artificibus elaboratorum sic Holbein-io, Dürer-o, Rafaël-e, Rubens-io et aliis, quae omnia chronologice posita sunt a saeculo nono. Sed etiam antiquissimae statuae, sive lapideae, sive ligneae, sive eburneae in illo pulchro libro sunt illustratae dummodo aliqua parte cultum St. Martini attingunt. — Denique inveniuntur hic multa alia et pretiosa ornamenta et literae initiales. —

Ut tandem paucis modo utar verbis, liber hic omnium nostrae aetatis huiuscemodi operum literariorum est prestantissimum et modicissimi pretii. Venditur enim 25 modo francis quod certe magno honori est dominis Alfredo Mame et Fils, editoribus, ex quorum officina celeberrima anno superiore item prodiit liber D. Canonici S. Bourassé: „Abbayes et Monastères, histoire, monuments, souvenirs et ruines.“ Illustration par Clerget, Lancelot et Carl Girardet, p. 590 multis etiam figuris ornatus. Sed de hoc alias, nunc vero redeuntes ad St. Martinum facere non possumus, quin omnibus Benedictinis, omnibus amicis pulchrarum artium, omnibus hominibus eruditis illum librum admodum commendatum nominemus. Sumptibus et typis emanatis omnino solutis, pecunia quae restabit, sumitur in novam basilicam Caesaroduni (Tours) aedificandam et extruendam viro sancto, de quo egimus, statuam dignam. Quae cum ita sint, omnium imprimis Gallorum artium Christianarum amantium est, ut maius opus opere minore adiuvantes sublevent.

Red.

Literarische Notizen.

Andechs, gegenwärtig eine zum Kloster St. Bonifaz in München gehörige Filiale, birgt in seinem, allerdings nur mehr geringen Bücherschatze, manche ganz kostbare Perle. Bei einem Besuche im Vorjahre notirten wir folgende Manuscripte:

1. Das Leben der heil. Mechtildis, Gräfin von Andechs und Diessen, mit dem Titel: Wahrhafte Historien von dem geistlichen und gottseligen Leben und Absterben der heiligen Jungfrau Mechtilde, deren Leib zu Diessen im würdigen Gotteshause Unserer-Lieben-Frau vor dem Altare des heil. Johannes des Täufers begraben liegt — durch Philippum Dobereiner von Fürschenreith, Canonicus des Stiftes Unserer-Lieben-Frau von München ao. 1572. Der Codex hat die Signatur Nr. 8;

2. Codex Nr. 33. Vita D. Elisabethae filiae Gertrudis Andec. Reginae Hungariae vom Jahre 1466, 38 pag. mit Index;

3. Codex Nr. 3. Miscellanea de Divo Raffone, Comite Andecensi — auf Folio 3. Carmen hexametricum — beigebunden ist ein Breviarium vitae et historiae etc.;

4. Codex Nr. 6. De sacris reliquiis et comitibus Andecensibus;

5. Codex Nr. 18. Chronik von Andechs mit der Notiz auf Blatt 49: Albrecht Hosch purtig von Cronach gelegen an dem Bomberg geburg nach . . . 1457.

6. Nr. 34. Scripta per David Aichler, prof. von Ottobeuren 1588;

7. sine No. Copia de praesentia D. N. Iesu Christi in s. 3 hostiis verosimiliter von J. Lambert 1696, das Original vom J. 1588.

Wir notirten ferner zwei vorhandene Adelsdiplome für Kfeller von Sachsengrün und für Leonhard von Khaut. 1627 [1]).

Professor **Dr. Carl Jessen** hat in der grossen Kopenhagener Bibliothek ein naturwissenschaftliches Werk der heiligen Hildegard entdeckt, welches über die Natur des Menschen, der Elemente und verschiedener Geschöpfe handelt. Es ist dieses der erste Theil des Werkes, das von den Biographen der Heiligen unter dem Titel: „Feinheiten und Heimlichkeiten der erschaffenen Dinge“ erwähnt wird. Professor Jessen theilt mit, dass diese, wie es scheint, einzig übrig gebliebene Handschrift sehr gut und vollständig sei. Er hofft, binnen Kurzem diesen Kosmos der heiligen Hildegard, der ersten Naturforscherin Deutschlands, wie er sie nennt, in Druck geben zu können.

Dr. S.

Unter der Aufschrift: „**Ein Besuch des Trappisten-Klosters Oelenberg im Ober-Elsass**“ brachte die „Kreuzzeitung“ in der Sonntagsbeilage und nach ihr die „Kölnische Volkszeitung (Nr. 60 vom 2 und Nr. 67 vom 9. d. M.) einen interessanten und verhältnismässig sehr objectiven Artikel aus der Feder des protestantischen Divisions-Pfarrers Dr. Rocholl, den wir unseren Lesern bestens empfehlen können.

Die Red.

[1]) Aehnliche Angaben von bisher unbekannten Handschriften und merkwürdigen Drucken als Vorarbeiten zu einem von uns im 4. Hefte des I. Jahrganges der „Studien“ befürworteten literar-historischen Werke unseres Ordens, werden uns stets willkommen sein.

Die Redaction.

Polybibl. T. XXI. de la col. (II. liv. févr. 81.) S.176. — **Publicationen der Gesellschaft des heil. Augustin.** Die Gesellschaft des heil. Augustin, deren Sitz zu Lille (Desclée, rue Royale 26) ist, gibt allen ihren Publicationen einen ausgezeichneten künstlerischen Charakter, mit dem sich eine empfehlungswürdige Wohlfeilheit und die sicherste Rechtgläubigkeit verbindet. Wir haben es angekündigt und wollen es mehr als einmal veröffentlichen. Heute wollen wir nur sagen, dass sie dieselbe Sorgfalt dem Almanach angedeihen liess, wie ihren anderen Publicationen. Da es bereits zu spät ist, die zu veröffentlichenden Werke dieses Jahres anzukündigen, so dürfte es nicht unvortheilhaft sein, unseren Lesern hierin für das nächste Jahr zuvorzukommen. Ihr katholischer Almanach aus Frankreich ist ein prächtiges Werk in Quarto von 139 S., roth und schwarz gedruckt auf Carton-Papier mit Einrahmungen, Columnen-Köpfen, Schlusszierathen (Finalstöcken), geschmückten Lettern, Verzierungsbildchen und Textschnittbildern. Das Werk lässt, was Ausführung und den Geschmack anbelangt, nichts zu wünschen übrig. Den Inhalt des Buches bilden historische Berichte. Nachrichten über Poësie und Musik, Belege kirchlicher Statistik, Zeitschriften-Artikel, welche Dinge es zu einem Werke machen, in dem man eben so angenehm blättern, als eine nützliche Belehrung finden kann.

Neben diesem Almanach, der unter derartigen Publicationen eine neue Gattung bei uns inaugurirt, hat die Gesellschaft des heil. Augustin eine Ausgabe von Block-Kalendern besorgt, wobei die Ausführung sowohl als die Wahl die gelungenste zu nennen ist. Der Kalender-Almanach der Sprüchwörter bringt für je einen Tag je drei Sprüche in französischer, englischer und deutscher Sprache. Der Kalender „Sacré Coeur" enthält für einen jeden Tag einen auf das Herz Jesu bezüglichen Gedanken, der theils dem heil. Augustin, theils dem heil. Franz von Sales, dem heil. Alphons von Liguori und der seligen Maria Alacoque entnommen ist. — Der Kalender des heil. Ignaz, der heil. Theresia etc. etc. enthalten Grundsätze und Gedanken, die aus den Werken derselben Heiligen ausgezogen sind. Ein guter Gedanke für jeden Tag, — welcher Schatz — welcher Edelmuth!

Die Klosterschätze am Berge Sinai. Professor Leopold Geitler in Agram ist, wie „Das Ausland" mittheilt, von einer Studienreise nach dem Kloster am Berge Sinai zurückgekehrt, wo er zwei grosse Handschriften entdeckte und abschrieb, welche zu den allerältesten Denkmälern der slavischen Sprache gehören. Interessant ist die Nachricht, dass die Mönche in letzter Zeit noch zwei beschädigte Blätter des berühmten Codex Sinaiticus in ihrer Bibliothek gefunden haben, nachdem Tischendorf längst den grössten Theil der Handschrift nach Europa gebracht hatte. — Derselbe bringt soeben seinen Bericht über die zahlreichen altslavischen Urkunden daselbst. Diese Manuscripte sind auf Pergament und gehören vermuthlich dem Ende des VIII. Jahrhundertes an. Es sind liturgische Bücher und ein alterthümliches Psalterium. Dr. S.

Uebersetzung der „Herder'schen theol. Bibliothek" ins Französische. Die Pariser „Société générale de librairie catholique" hat beschlossen, die ganze bei Herder erschienene „Theologische Bibliothek" ins Französische zu übertragen;

begonnen wurde mit Hettinger's Apologetik. Erschienen sind in der Bibliothek bis jetzt die Lehrbücher von Alzog, Hergenröther, Hettinger, Kaulen, Pruner, Scheeben, Vering, Gihr, Jungmann und Stöhr. Der „Handweiser" theilt mit, dass von den noch ausstehenden Werken der genannten Bibliothek die theologische Encyklopädie von Kihn, die biblische Archäologie von Schegg, die Liturgik von Thalhofer, die Pastoral-Katechetik und Homiletik von Renninger übernommen worden sind. Die zweite Hälfte von Kaulen's Einleitung in die heil. Schrift, die Schlussabtheilung von Stöhr's Handbuch der Pastoralmedicin und die zweite Auflage ven Vering's Kirchenrecht werden noch im Laufe dieses Jahres zur Ausgabe gelangen. (Köln. Volksztg. Nr. 53.)

Literaturblatt der Katholiken Englands. Auch die Katholiken Englands werden nunmehr ein eigenes Literaturblatt haben. Die Verlagshandlung von Burns & Oates gibt mit Ende dieses Monats die erste Nummer desselben unter dem Titel: „The Catholic Literary Circular" heraus, welches monatlich erscheinen wird und jährlich 4 Sh. kostet. Das Journal soll ein „Centrum für das Ankündigen aller katholischen Werke und Brochüren" werden. Hoffentlich werden die Anzeigen nicht die Recensionen überwiegen und dadurch dem Ganzen mehr den Charakter eines Annoncenblattes aufdrücken.

(Literar. Rundschau Nr. 4.)

Albanesische Uebersetzung der „Imitatio." P. Thomas von Rapino, Observanten-Ordenspriester von der Mission in Scutari, hat in den letzten Tagen des vorigen Monats in Rom eine albanesische Uebersetzung des goldenen Büchleins von der Imitatio Christi beendet, welche von der Druckerei der Propaganda herausgegeben wird.

England. Die Manuscripte der Bibliothek des Collegiums Corpus Christi zu Cambridge bekamen einen Zuwachs durch einen Band in Folio, welcher auf Pergament geschrieben ist und dem 9. Jahrhundert angehört. Das Buch enthält die Genesis und die Könige nach der Vulgata. Ueberdies wurde auch ein kleiner dem 12. Jahrhundert angehöriger Band erworben, in welchem Auszüge aus Gregor von Nyssa, aus Dionysius von Alexandrien etc. enthalten sind. Diese Bücher kommen von der kaiserlichen Bibliothek zu Constantinopel. Franz Vilon wird zum englischen Classiker, denn Hr. J. Pagne wird bald eine reine Uebersetzung desselben veröffentlichen. (Polybibl. T. XXXI. de la coll. II. liv. févr. 1881. R. 179.)

Bemerkenswerte Aeusserungen über das bücherkaufende deutsche Publicum machte Professor Dr. Stockbauer unlängst während eines in Leipzig gehaltenen Vortrages. „Die Wahrnehmung, dass die deutsche Buchausstattung, die innere wie die äussere, in den letzten Jahrhunderten vorherrschend eine mangelhafte und vernachlässigte gewesen, habe verschiedene Ursachen. Vielfach ist man geneigt, dies dem sogenannten Professorenthum, d. h. den bücherschreibenden Gelehrten in die Schuhe zu schieben, weil sich dieselben um die Ausstattung ihrer Bücher so gut wie gar nicht gekümmert und den Verlegern, Druckern und Buchbindern völlig freie Hand gelassen haben. Dieser Vorwurf habe zum Theil seine Berechtigung; indess falle ein mindestens eben

so grosser Theil der Schuld auf das bücherkaufende und bücherlesende Publicum. Der gefährlichste Feind des Buchgewerbes sei das Verlangen des Publicums nach Büchern zu Spottpreisen. Was nütze es ferner dem Schriftsteller und dem Verleger, ihren Producten eine gute Ausstattung zu geben, wenn das Publicum dafür keinen Sinn hat. (Cöln. Volksztg. Nr. 63.)

Einer der interessantesten Männer seiner Zeit, den man mit Recht als das Muster eines Bibliothekars hinstellen kann, war **Antonio Panizzi** [1]), dessen Marmorbüste das Lesezimmer New Reading Room im Britischen Museum ziert. Vor wenigen Monaten starb derselbe hochbetagt zu London. Ueber sein Leben, das interessant genug ist, wollen wir nur wenige Worte verlieren. Es ist dies charakterisirt durch seinen glühenden italienischen Patriotismus, der ihn jahrelang unstät umherirren liess, bis er schliesslich eine Freistätte in England fand. Hier erhielt er im J. 1831 durch seinen Gönner den Lord Bourgham die Stelle des zweiten Custos jener weltberühmten Bibliothek des British Museum. — Vom Augenblicke als Panizzi dieses seine Amt antrat, datirt sich auch der Aufschwung, den diese Bibliothek erfahren; er war, kann man kühn behaupten, der Begründer ihres Weltruhmes. — Er übernahm sie im ziemlich derouten Zustande. Eine lange Studienreise in alle grössere Bibliotheken der Welt, befähigte ihn mit Vorschlägen vor das Unterhaus zu treten, die das Staunen der Fachgenossen, sowie die allseitige Billigung des gesetzgebenden Körpers bewirkten. Zum Bibliotheksvorstande im J. 1837 ernannt, wirkte er bis zum J. 1866 in einer mustergiltigen Weise. Der Eifer und die Rücksichtslosigkeit seines Vorgehens wurden ihm anfangs schwer verargt. Neider und Rechthaber griffen ihn in der Presse, wie in der Kammer an; aber Panizzi hielt Allen wacker Stand. Volle drei Wochen vertheidigte er sich siegreich vor einer ad hoc eingesetzten Untersuchungs-Commission, die schliesslich Panizzi mit Ehren und Anerkennung überhäufte. So sass der geniale Administrator fester im Sattel als je zuvor und durfte es nun wagen, mit einem Plan hervorzutreten, der nichts Geringeres bedeutete, als eine vollständige Umwälzung in der Anlegung der grossen europäischen Weltbibliotheken. Panizzi's Idee — die seither von den Baumeistern der Pariser Bibliothèque nationale, wie von den Architekten der künftigen Wiener Universitätsbibliothek aufgegriffen wurde — ging darauf aus, in einem grossen Centralsaal, der 300 Leser beherbergen sollte, gleichzeitig auch die meist gebrauchten Werke (also einen Bücherbestand von etwa 20.000 Bände) zur freien Benützung unterzubringen. Die Art und Weise wie Panizzi dies Problem im Londoner British Museum gelöst hat, ist über alles Lob erhaben. Man kann dreist sagen, dass niemals zuvor und nirgends anderwärts die Bedürfnisse des Forschers praktischer und grossmüthiger berücksichtigt wurden; es gibt auch unter der Gelehrten-Generation der letzten zwei, ja drei Jahrzehnte kaum einen Einzigen, der die Segnungen der Panizzi'schen Reformarbeiten nicht direct oder indirect erfahren hätte. Dass die Engländer Panizzi's Verdienste in ihrer landesüblichen Weise auszeichneten, bedarf kaum der Er-

[1]) Vergl. Fagan, L. Sir Anthony Panizzi. With an Echting and other Illustrations. 2 vols. 8° London.

wähnung. Panizzi wurde im J. 1856 Generaldirector aller, also auch der naturhistorischen Sammlungen des British Museum; anlässlich seines Rücktrittes von dieser glänzenden und beschwerlichen Stellung hob Benjamin Disraeli die ausserordentlichen Leistungen dieses Mannes gebührend hervor, dem dann auch vom Parlamente seine vollen Bezüge als Ruhegehalt bewilligt wurden, indess die Königin von England den scheidenden Director unter die Ritter des Bath-Ordens aufnahm, eine Ehrenbezeugung, deren bis dahin kein einziger Italiener theilhaftig geworden war.

Vor wenigen Monaten starb Panizzi als hoher Achtziger in London; in seinem Nachlasse fand sich eine durch zwei Jahrzehnte fortgeführte Correspondenz mit einem Manne, dessen Leben und Wirken wir hier nicht weiter zu schildern haben.

Die R.

Inhalts-Angabe einiger der Redaction zugesandter Zeitschriften:

I. Alte und neue Welt. (Heft X—XIII.) — X. Heft: Das Zaubermärchen von Ninfa. Von Fr. vom Rheine. — Vogelfrei von G. v. Beugny. — Otto Grashof: Der St. Gotthard. — Kl. Beck: Gerettet aus tiefem Fall. — Hausapotheke für's Volk. Von Dr. J. A. Schilling. — Blaue Rosen, braune Lilien. Von J. Schaefer. — Ein Besuch bei einem japanischen Grossen. — Th. Aumonier: Der schlaue Küster. — Allerlei. — XI. Heft: Dr. W. Constant: Der Schmied von Regenbach. — Wenn das Jesuskindlein lächelt. Von Deodata. — Dichter-Studien. Von Dr. Fr. Alf. Muth. — In der Irre. Von J. Tandler. — Katholische Zeitgenossen. Cardinal Ludwig Jacobini. — Die Harmonie der Natur. Von Carl Berthold. — Im Saracenenthurm. Von Dr. K. Th. Zingeler. — Eines schickt sich nicht für Alle! Von Walter Vogel. — XII. Heft: Die Apollinaris-Kirche bei Remagen. Von Fr. vom Rheine. — Dass ich doch ein Vöglein wäre! Von A. v. H. — Der Orang-Utang. Von D. v. Schütz. — Zu leicht Gewicht. Von Ferd. Heitemayer. — Ein Ausflug in's Land der Amazulus. Von Otto v. Schaching. — Das Erdbeben in Agram. — Abermals das Audiphon. Von A. Hahn. — Die verhängnisvolle Banknote. Von Carl Lellmann. — XIII. Heft: Der reiche Fischfang von J. Schaefer. — Sagen vom König Salomo. Von Fr. vom Rheine. — O lächle, lächle nicht immer so hold! Von Dr. W. Reuter. — Aus dem Herzen des Urwaldes. Von L. A. Hoppensack. — Allerlei.

II. Bitschmann: Das Leben der Heiligen Gottes. (Vergleiche die Ankündigung auf der Innenseite des Umschlages.) — Heft 5—8 incl. — fährt in den Biografien der Heiligen nach dem Datum geordnet, von S. Kunigunde (3. März) fort und reicht bis zum 20. April: Der sel. Tutilo, Mönch von S. Gallen. Die siebente Lieferung ziert ein schönes Madonnenbild in Oelfarbendruck.

III. St. Benedicts-Stimmen. (Heft II—IV.) II. Heft: Seliges Genügen (Gedicht.) — Die Namen des heiligsten Altarsacramentes. — Von der brüderlichen Liebe. — Der verhängnisvolle Geburtstag. — Moderner Leichenpomp und altchristliches Begräbnis. — Der heil. Ansgar. — Scholastica. (Gedicht.) — Miscellen. — III. Heft: Serve bone. (Gedicht). — Ueber Ehrfurchtsbezeugungen gegen das hh. Sacrament. — Aschermittwoch. (Gedicht.) — St. Benedicts-Testament. — Vier Sterbebilder für den Monat März. — Das Kreuz auf dem Berge. (Gedicht.) — Der h. Rupert, Bischof. — Der hl. Josef hilft! — Fastenübungen. — Die ehrwürdige Franciska vom hlst. Sacramente. — IV. Heft: Der Heiland im Tabernakel. (Gedicht.) — Die Kirche ein Paradies. — Der heil. Adalbert. — Vorzügliche Bedeutsamkeit der ewigen Anbetung. — Von

dem Eifer für die Erlösung der armen Seelen im Fegefeuer. — Osterlied. (Gedicht.) — Ein schöner Zug aus dem Leben des heil. Bischofs Paulinus von Nola.

IV. Cramer W.: Marienblüthen. Monatsschrift für Beförderung der Marienverehrung. — VIII. Jahrg. Heft 1—4. Würzburg. L. Woerl'scher Verlag [1]). — 4000 Pilger u. 1800 Kranke in Lourdes-Disentis. — Du ungeschwächte Mutter. — Die Erscheinungen und Offenbarungen der Mutter Gottes vom Anfange des Christenthums bis auf unsere Zeit. — Danksagungen. — Gebetsmeinungen. — Empfehlenswerte Bücher. — Die Mutter des Schöpfers. — Die Mutter des Erlösers. — Wie die Alten die allerseligste Jungfrau ehrten. — Die Treue der allerseligsten Jungfrau Maria gegen die göttliche Gnade. — Sage über die Flucht nach Egypten. — Der Triumph Mariae durch alle Jahrhunderte. — Lourdes während des Jahres 1880. — Du liebliche Mutter. — Der Freitag der Juden in Jerusalem.

V. Deutscher Hausschatz. (Vide Ankündigung am Umschlage.) Heft I—IX. incl. — I. Heft: Die Mappe des Advocaten. Roman von A. Hugo. — Der erste Baumeister des Domes zu Köln. Von E. Metsch. — Bilder aus Oesterreich. — Der Professor in der Cur. Von A. Schirmer. — Carl May: Der Kiang-lu. Ein Abenteuer in China. — Berliner Chronik. — Insel und Dichterkranz. Von Edm. Tucha. — Ueber Nacht. Gedicht von Fr. A. Muth. — Vom Schlage berührt und getroffen. Von Dr. J. A. Schilling. — Ein Fest seltener Art in Constanz. Von Dr. E. Th. Zingeler. — Allerlei. — II. Heft: Unter den Fichten. Gedicht von L. Brill. Blücher im Eilmarsch auf Waterloo. — Allerseelen. Gedicht von J. Schwering. — Aus unserem Rhein-Album. — Schwalben-Abschied. Ged. v. Fr. A. Muth. — Nachklang zum Wittelsbacher Jubiläum. — Der Kirchthurm von Caudebec von Walter v. Emden. — Die Kreuzblume der Hauptthürme des Domes in Köln. — III. Heft: Das steinerne Madonnenbild im Walde. Gedicht von G. v. der Haide. — Ein neues Schiffsungethüm. — Die Heilanstalt „Wilhelmsbad" in Cannstadt. — Der Fernpass. — Ursprung der Schwansage. — Dr. Johannes v. Leiss zu Laimburg, Fürstbischof von Brixen. — Berliner Chronik. — IV. Heft: Die Kriegselephanten. Von Dr. A. Berghaus. — Das Photophon. — Culturgeschichtliche Fragmente. Von W. Nicolay. — Zum Gedächtnis an Andreas Hofer. — Die Schnapspest in Grossbritannien. — Weihnachten 1880. Gedicht von Dr. W. Helle. — Die restaurirte St. Gereonskirche in Köln. — Heft V: Auf der-Flucht, oder: Alles durch einen Ueberzieher. Von Ad. Schirmer. — Christbaum. Gedicht von Bruder Robert. — Der letzte Abt von Andechs. — Der Schlosserg'sell. Gedicht von Grübel. — Heft VI.: Des Kahlkopfes Ursachen und Verhütung von Dr. J. A. Schilling. — „Giölgeda padis'hanün." Reise-Erinnerungen aus dem Türkenreiche von Carl May. — Ueber die „heiligen Gräber" in der Charwoche. Von Bruder Norbert. — Eine Krone des Grames. Gedicht von Ad. A. Procter. — Ein Spaziergang durch das kleinste deutsche Land. — Das kleinste einheimische Raubthier. — Heft VII.: Die Heilkunst vergangener Jahrhunderte. Von Dr W. Kubasch. — Die Kriegsdrangsale des Stiftes und der Stadt Gengenbach im 17. Jahrhunderte. Von P. Staudenmaier. — Eine Vision Carl's XI. von Schweden. — Eine Postfahrt in Algerien. — Der Erzmeister. Gedicht von Ad. Mickiewicz übersetzt von Dr. Albert Weiss. — VIII. Heft: Gesundheit, Licht und Leben. Von Dr. J. A. Schilling. — Ein weltberühmter Winter-Curort. — Stimmen der Zeit. Gedicht von Dr. Fr. W. Helle. — Auf der hohen J. Salve in Tirol von Ibach. — Die Boers in Transwaal. — Was aus den nordamerikanischen Wäldern wird. — IX. Heft: Eine wunderliche Geschichte. Von Heinr. Salicer. — Ein Ausflug an die Bernsteinküste. — Aus dem Buche der Natur. Von B. Tümler. — P. Pius Zingerle. Von Bruder Norbert. — Das Kölner Dombild. — Klausentoni und Grubhof-Lisal. Von Josef Platter. — Ein illustrirtes deutsches Volkslied. — Die ehemalige Reichs-Abtei Corvey an der Weser und Weber's Epos „Dreizehnlinden." Von L. Schoppmeyer. — Blumenküsser in Südamerika.

[1]) Heft 3 ist uns nicht zugekommen.

VI. Neue Weckstimmen. 1881. Heft I. (mehr uns nicht zugekommen). Die Confessionslosigkeit. Ihre Folgen und ihr Wesen. Von Heinrich v. Hurter.

VII. Dr. Rody: Die katholische Bewegung in unseren Tagen. — Würzburg. L. Woerl'scher Verlag. — 23. Band. Heft I.—V. — Heft I.: Rundschau. — Kirchliche Streiflichter aus Oesterreich. — Das Judenthum in der Presse. — Warnungstafel. — Büchersch au. — II. Heft: Moderne Naturwissenschaft. — Das katholische Vereinsleben in Frankfurt a. M. — Der pädagogische Congress zu Rom. — Dr. Raich's Briefe von und an Novalis. — Heft III.: Die Hoffnungen und Befürchtungen der Katholiken Oesterreichs. — Moderne Apostel. — Die göttlichen Strafgesetze für Mann und Weib. — Woerl's Publicistik der Gegenwart. — Heft IV.: London und die deutsche Mission. — Heft V.: Die kirchliche Vereinsthätigkeit Wiens. — Zum Gedenktage Lessings. — Mane, Thekel, Phares. — Ein altkatholischer Vorläufer.

VIII. Précis Historiques — mélanges religieux, littéraires et scientifiques. Tome trentiéme Nr. 1—3. Bruxelles, Alfred Vromant. — I.: Un mystère du moyen-âge au XIX. siècle. — Légats du saint-Siége en Belgique au XII. siècle. — Causerie scientifique; „La Lutte pour l'existence". — Antiquités assyriennes. Les portes du temple de Nerbal. — A Jésus enfant. (Poésie.) — Chronique du mois. — Nécrologie. — II.: Les Missionnaires du Zambése. (Lettres du P. Ch. Croonenbergks.) — La Théorie du Beau, d'après T. Thomas d'Aquin. III. Le Berceau des Aryas.

IX. Revista Agustiana dedicada al Santo obispo de Hipona en su admirable conversion a la fe, exclusivamente redactada por PP. Agustinos para uso de los alumnos de la misma orden. (i. e. Augustiner-Umschau, gewidmet dem H. Bischof von Hippo in seiner wunderbaren Bekehrung zum Glauben, redigirt nur von Augustinern zum Gebrauche für die Zöglinge desselben Ordens). — Inhalt des Jänner-Heftes Nr. 1. Fondo: Nuestra Revista. (Gründung unserer Umschau). — Licencias y aprobationes (Erlaubnis zur Herausgabe und Gutheissung derselben). — Seccion de Historia: Prelados de la Orden (Historischer Theil: Praelaten des Ordens). — Biografia del P. Riambau M. S. inedito (Biographie des P. Riambau, ungedruckes Manuscript). — Misiones de Filipinas M. S. inedito (Missionen auf den Philippinen-Inseln, ungedrucktes Manuscript). — Epitome Historica FF. Augustiniensium. — Seccion de Biographia: Catalogo de escritores Agustinos (Bibliographischer Theil: Katalog der Schriftsteller aus dem Augustiner-Orden). — Sermon inedito de S. Tomas de Villanueva (Ungedruckte Predigt des h. Thomas von Villanova). — Traduccion de una oda de Horacio, inedita, del' P. Rojas (Uebersetzung einer Ode des Horacius von P. Rojas, ungd.) — Carta del P. Martin de Rada (Brief des P. Martin v. Rada.) — Vida de Fr. Luis de Leon, inedita, del P. Mendes (Leben des Fr. Ludwig von Leon v. P. Mendes, ungedruckt). — Seccion de Derecho (Abtheilung für das Recht). — Authentica interpretatio cuiusdam textus nost. sac. constitutionum circa votum obedientiae. — Decreta circa beatificationem Ven. Alphonsi ab Orozco. — Seccion de Variedades: Cervantes en Argel. Poësia. Preguntas. Noticias. (Abtheilung für Verschiedenes, Servantes in Argel. Gedichte. Fragen. Notizen). — Inhalt des Februar-Heftes Nr. II.: A los desterrados de Francia (An die Verwiesenen [Religiosen] aus Frankreich). — Seccion de Historia. Relacion biografica del Ven. Orosco por el M. P. Hernando Rojaer, inedita. — Epitoma historica FF. Augustiniensium auctore Orusenio (continuatio). — Conquistas de las islas Filipinas por el P. Casimiro Diaz, inedito (Eroberung der Philippinen-Inseln). — Seccion de Bibliografia: Cartaz del cardenal Scripando a Sto. Tomas de Villanueva y contectacion de este, algunas ineditas (Briefe des Cardinal Scripando an den h. Thomas von Villanova und Beweis für deren Authenticität, einige nicht gedruckt). — P. Miro. Fr. Luis de Leon por el P. Mendez, inedito. — Seccion de Derecho: Resolutio supra facultatem eligendi confessarios in ordine nostro. — Decreta supra processum beatificationis Ven. Monochio Episcopi Porph. — Seccion de Variedades: Exposicion del Ecclesiastes por el insigne P. Munos Capilla (Erklärung des Buches Ecclesiastes von dem berühmten P. Munos Capilla, nicht gedruckt). — Del principio vital de laz plantas

(Ueber das Lebensprincip der Pflanzen). — Tabla de un codice espanol de la bibliotheca Nac. de Paris (Tafel eines spanischen Codex in der National-Bibliothek in Paris). — Preguntas. Datos historicos. Noticias (Fragen, historische Daten, Notizen). — Inhalt des März-Heftes Nr. III.: Los Frailes [1]) (Die Klosterbrüder, Mönche). — Sermon inedito de Sto. Tomas de Villanueva. — Vida inedita de Fr. Luis de Leon por el P. Mendez. — Carta inedita del Ven. Alonz Osozco a Da. Maria de Aragon (Nicht herausgegebener Brief des ehrwürdigen Alons Orozco an Donna Maria von Aragon). — Documento inedito del P. Andres Urdaneta acerca del Maluco (Nicht publicirtes Document des P. Andreas Urdaneta in Betreff Maluco's). — Epitome historica FF. Augustiniensium Crusenio auctore. — Conguistas de los istas Filipinas. Ms. inedito dal P. Casimiro Diaz. — El libro Ecclesiastes con notas ineditas del P. Munoz Capilla. — Dal principio vital de laz plantas. — Bibliografia. — Variedades: La plegaria nocturna (Das Nachtgebet). — Poesia. — Cronica de la orden (Ordenschronik.

X. **Polybiblion. Revue bibliographique universelle.** Partie littéraire. Tome 30. livr. 1 – 3. — Philosophie et morale. — Théatre. — Théologie. — Sciences. — Belles-Lettres. — Histoire. — Bulletin. Chronique (Les Religieux expulsés à l'Académie des inscriptions et belles-lettres.) — Questions & Réponses. — Livr. II.: Ouvrages pour la jeunesse. — Comptes rendus (Le Convent royal de Saint-Maximin en Provence, de l'Ordre des Fréres prêcheurs.) — De l'applicca-tion des décrets de 29. mars 1880 sur les congregations religieuses. — Les congrégations enseignantes et leurs ennemis. — Variétés. — III. Publications algériennes (1878 – 1881.) — Instruction chrêtienne et piété. — Poésie.

XI. **Revue Catholique,** rédigée par des professeurs de l'université de Louvain sous la direction de Mgr. Namèche. (Tome vingt-quatrième. livr. 1—6.) — I.: Des biens ecclesiastiques dans l'ancienne Belgique. — Les Belges en Asie Mineure sous la domination grecque et romaine. — Le christianisme encore une fois occis. — L'encyclique de SS. Léon XIII. et la question du divorce. — L'indianisme en Belgique. — A propos d'un récent ouvrage de M. Félix Néve. — Bibligraphie. — II. L'Eglise grecque, son histoire, ses dogmes, sa discipline, ses rites, son organisation, son avenir. — Conférances de philosophie. — Droits et immunités ecclésiastiques dans l'ancienne Belgique. — Chronique universitaire. — III. La Bible dans l'Inde selon M. Jacolliot et la vérité. — Un capitaine philosophe. — De l'expression des émotions dans ses rapports avec les transforisme. — Croquis d'une élection. — Deux diplomates. — Des causes de la grandeur de Rome païeune et de leurs rapports avec l'Eglise. — IV.: La statue de Spinoza. Lettre à un bourgeois de La Haye. — Le sacrifice personnel selon le bouddhisme glorifié dans un drame indien. — Discours é le prononc 13. octobre 1880 par Mgr. Naméche recteur de l'Université catholique de Louvain, à l'occasion de l'ouverture des cours academiques. — Dissertation philosophique sur les principes constituants de la nature corporelle. — Les ordres anglicans, leur nature et leur valeur vis-à-vis du sacerdoce catholique. — Institutions historiques-ecclésiastiques. — V.: Des Synodes dans l'ancienne Belgique. — Xénophon économiste, contribution à l'histoire de la sceince sociale. — Les hardiesses de M. Lenormant. — Dissertationes selectae in Historiam Ecclesiasticam. — Caeremoniale Solemnium Functionum iuxta Liturgiam Romanam expedita forma digestum. — Institutiones Philosophiae naturalis secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholasticum. — Psalmi Pentecostes, inter praeclaros praeclarissimi atque obscurissimi inter obscuros. — VI.: L'idée de l'Infini. — Etudes morales sur le XVIII. siècle. — Chronique religieuse des Etats-Unis. — De fide, dissertatio dogmatica. — De Dubio solvendo in re morali. — L'Eglise et Etat dans la Constitution belge.

---

[1]) Das spanische Wort Fraile bedeutet Bettelmönch im schimpflichen Sinne, zum Unterschiede von Monje, religioso, Mönch, Religios. Frailada heisst: alberne schlechte Handlung eines Mönches; frailar = Jemanden als Mönch einkleiden.

— La Vie de Notre Seigneur Jésus-Christ. — L'Antechrist. — Les Sociétés secrétes et la Société ou Philosophie de l'histoire contemporaine.

XII. Tome XXV. Livr. 1 - 3. La Theodicée à l'université d'Innsbruck. Chronique universitaire. L'annuaire de 1880—1881. — La Bibliographie accadémique. — Le lion de Waterloo. — L'unité nationale de la France. — La lettre du Saint-Pére au Cardinal-Archevêque de Malines. — La philosophie de saint Augustin. — La question des Juifs en Allemagne. — La vraie psychologie, à propos d'un ouvrage récent de M. Ch. Loomans. — Sanctum Iesu Christi Evangelium secundum Matthaeum, additis ubique locis parallelis aliorum evangelistarum. — Comment s'est formé l'Univers, suivi de Sic itur ad astra. — Les splendeurs de la foi par M. l'abbé Moigno. — Etude et enseignement de la mythologie classique. — La vallée de la Meuse (de Dinant à Namur). — Monographie historique et archéologique du trésor de l'église métropolitaine de Gran en Hongrie. — Essai historique sur la condition des classes rurales en Belgique jusqu' à la fin du XVIII. siècle. — Geschiedenis van den belgischen boerenstand tot op het einde der XVIII. eeuw. — Mémoire historique sur l'origine et les développements de l'industrie houillére dans le bassin du conchant de Mons. — Cartulaire de la commune de Dinant

---

Omnes, qui Ephemeridem nostram legunt, certiores facere possumus de rebus duabus, nostro Ordini cum gratis tum non parvum honorem afferentibus. In locum defuncti abbatis ad Scotos Viennae D. Othmari Helferstorfer P. Ernestus Hauswirth, vir doctissimus omnibusque carissimus, qui tabulari m hucusque ibidem optime administraverat, suffectus est. — Die XXIII. mensis Martii R. P. Coelestinus Gangelbauer, abbas monasterii Benedictini Kremissae (Kremsmünster), ab augustissimo imperatore Austriae novus archiepiscopus Viennensis est designatus. — Publicatio ipsa tum demum fiet, quando nominatus, pede laborans et complures hebdomadas forsan domi remansurus, perfectam valetudinem adeptus erit. — Approbet benignissimus Deus, ut Reverendissimus ille vir brevissimo tempore absolute convalescat, ut hoc haud quaquam facile munus, viribus omnibus instructus, ingredi possit atque tum eo audacter fungatur.

Gratulamur omnibus optimos dies paschales.

Nous souhaîtons la meuilleure fête de Pâques à tous nos messieurs lecteurs.

IV. ABTHEILUNG.

Miscellen.

Cabalistische Studien. — Das Jahr 1881. Die Astrologen, Cabalisten und Kalendermacher stehen betrachtend vor der Zahl des heurigen Jahres, und indem sie folgendes Quadrat aufstellen:

1 8 8 1
8 1 1 8
8 1 1 8
1 8 8 1

finden sie interessante Resultate. — Die Zahl 9 spielt darin die Hauptrolle. Zählt man die ersten zwei Ziffern eins und acht zusammen, so findet man die Zahl 9; addirt man die letzten zwei Ziffern, so gibt die Summe dieselbe Zahl. Setzt man die eine Hälfte 18 unter die zweite, so ergibt sich durch ihre Addition wieder die Neunzahl, und zwar: 99. Kehrt man 18 um, und addirt hiezu 81 so erhält man als Summe 162, und zählt man diese 3 Ziffern zusammen, so findet sich wieder die Zahl neun. — Dieselbe Zahl 162 ist theilbar durch 9, und gibt als Quotienten 18, welche Zahl nicht nur wieder durch 9 theilbar ist, sondern die beiden Ziffern 1 und 8 zusammengezählt abermals 9 geben. Kehrt man die zweite Hälfte unserer Jahreszahl um, und zählt hiezu die erste Hälfte 18, so erhält man als Summe 36, und addirt man diese beiden Ziffern so kommt wieder 9 zum Vorschein, sowie überdies auch 36 durch 9 theilbar ist. Nun ist es eine bekannte Sache, dass die Cabalisten die Zahl 9 für eine Unglückszahl halten, denn sie wollen wissen, dass dieselbe auf ein Feldlager, auf ein Kriegsheer und ein Schlachtfeld hindeute. So prophezeien sie nun das heurige Jahr als ein wahres Kriegsjahr. Möge diese Prophezeiung nicht in Erfüllung gehen, und uns vielmehr das Neujahr jenen Frieden gewähren, von dem es heisst: „Si vis pacem, para bellum," und den die Welt uns nicht zu geben vermag. „Frusta."

Ueber die **augenblickliche Lage der aus Frankreich nach Spanien geflüchteten Religiosen,** sowie über **neue Festvorbereitungen auf dem Monserrat** entnehmen wir einem uns zugekommenen spanischen Privatbriefe folgendes:

Königliches Kloster Monserrat 26. Februar 1881.

Ich weiss nicht, ob sie von den Berichten Kenntnis haben, welche die aus dem unglücklichen Frankreich vertriebenen Religiosen, die nach Spanien gekommen sind, um in diesem, wegen seines Katholicismus classischen Lande, Hospitalität zu suchen, an den „Univers“ in Paris und an andere Tagesblätter in Frankreich gerichtet haben. Die Religiosen machen in diesen Berichten den Jubel und die Freude bekannt, welche sie bei dem Contraste empfunden haben, den die Scenen ihrer Vertreibung aus Frankreich gegen die herzliche und liebevolle Aufnahme, die ihnen von dem spanischen Volke zu Theil goworden, gebildet haben. In vielen Ortschaften kamen ihnen geistliche und weltliche Autoritäten und grosse Schaaren Volkes entgegen; sie empfingen die berühmten Exilirten mit freudigen Zurufen und machten sie die Bitterkeiten der Verbannung vergessen. Die enthusiastische Aufnahme, welche den Trappisten zu Fuencarrat bei Madrid, den Kapuzinern von Bayonne zu Fueterabbia, den Dominicanern von Var zu Salamanca, den Carmelitern von St. Leon zu Jerez, den Karthäusern, Carmelitern und Trappisten zu Burgos zu Theil geworden, beweist, dass die Religiosen, trotz der gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse, bei den Spaniern beliebt und geschätzt sind und dass weder die 50 Jahre der antiklösterlichen Propaganda, noch alle Anstrengungen der Revolution aus unseren Herzen die unwandelbare Liebe herauszureissen vermochten, welche schon unsere Väter zu den religiösen Orden hatten, die immer so viel Glanz der Kirche und so viel Ruhm dem Lande Spanien gegeben haben.

Unser geschätzter Benedictiner-Orden hat gleichfalls gastliche Aufnahme in Spanien gefunden, bei diesem Volke, welches in glücklicheren Zeiten Benedictiner-Klöster nach Hunderten zählte, Klöster, welche den Himmel mit Heiligen bevölkert haben; Klöster, in denen alle Wissenschaften und Künste gepflegt wurden und in deren berühmten, mit tausend Kosten und Sorgen erhaltenen Archiven und Bibliotheken die Reste des Wissens der Vorzeit aufbewahrt wurden. Seit dem J. 1835, in welchem die Vertreibung aller religiösen Orden decretirt wurde, besass Spanien nur das Benedictinerkloster Monserrat und 30 Benedictinerinnen-Klöster. In Folge der ungerechten Decrete der französischen Regierung wanderten fünf Benedictiner-Communitäten nach Spanien aus, die sich an verschiedenen Punkten des Landes etablirten und nun einige berühmte Klöster bewohnen, welche einst unserem Orden angehörten. Der Enthusiasmus, mit welchem unsere geliebten Brüder überall aufgenommen wurden, erfüllt unser Herz mit Freude und gibt uns die Hoffnung, dass sich unser geliebter Orden in unserem Lande weiter ausbreiten werde. Zum Beweise dessen, was ich eben gesagt habe, will ich wörtlich den Bericht mittheilen, welchen eine religiöse Zeitung über den Empfang brachte, der den Benedictinern von St. Martin von Ligugé in St. Dominic von Silos zu Theil geworden. Der Bericht lautet: „In St. Dominic von Silos gab es grosse Feste in den Tagen vom 16.—20. December anlässlich der Installation der exilirten PP. Benedictiner in dem Kloster dieser Stadt. Der Enthusiasmus war ausserordentlich. Man baute Triumphbögen, schmückte sie mit grünen Zweigen, Teppichen und allerlei Stoffen und das massenhaft versammelte Volk rief freu-

dige „Vivat“ den Religiosen zu. Am 20. December, dem Festtage des heiligen Dominicus von Silos, gab es ein grosses Fest in der Kirche. Der hochwürdigste Herr Abt der Communität celebrirte ein Pontificalamt und der junge Priester D. Eduard Valentin hielt eine Lobrede auf den Heiligen, nach deren Schluss er eine lateinische Anrede an den Abt und dessen Mitbrüder richtete, in welcher er sie herzlich willkommen hiess und beglückwünschte. Die Volksmenge war ungeheuer gross; denn nicht nur die Einwohner des Ortes, sondern auch die der ganzen Umgegend hatten sich versammelt. Schliesslich wurde aus Erkenntlichkeit für die so freundliche Aufnahme, welche das Volk der Communität gewährte, bestimmt, dass an diesem Tage — dem Geburtstage des Klosters — die Armen mit Speisen bewirtet werden sollen. Noch vieles Andere könnte ich über diesen Empfang erzählen, doch ich belasse es für ein andermal.

Die nächsten Feste auf Monserrat. Noch ist nicht ein Jahr vergangen, als dieses königliche Kloster eines jener grossen Ereignisse feierte, welche das Herz aller Katholiken mit Freude erfüllen und in den Annalen der Kirche Epoche machen und schon wieder bereitet sich Monserrat zu einer Festlichkeit vor, welche nicht minder gross sein wird, als jenes Ereignis war. Das catalonische Volk, beseelt von seinem Enthusiasmus und seiner Andacht zur heiligen Jungfrau von Monserrat, sehnt sich nach der Zeit, in welcher es die Krönung des heil. Bildes, zu dessen Füssen so viele Könige und Heilige gebetet haben, sehen soll. Die sieben Bischöfe unserer Umgegend machten sich gleichsam zum Echo der Wünsche des edlen katholischen Volkes und baten Se. Heiligkeit den Papst Leo XIII. um die Gnade, einen päpstlichen Delegaten nach Monserrat zu schicken, welcher die Krönung des heil. Bildes vornehmen solle. So oft es sich darum handelt, seinen Glauben und seine Andacht zu Maria zu beweisen, steht das spanische Volk immer gross da; bereitwillig bezahlt es die zwei wertvollen Kronen, die Eine für unsere liebe Frau, die andere für das Kindlein Jesus. Die Kronen werden schon gearbeitet und werden aus Gold und Diamanten sein.

Alle Zeitungen und katholischen Seminarien Spaniens beschäftigen sich seit einigen Tagen mit unseren grossen Festlichkeiten und viele Bischöfe bereiten sich vor, diesen beizuwohnen. Die Festlichkeiten werden wahrscheinlich im Frühjahr stattfinden. Seiner Zeit werde ich den Bericht darüber für die Benedictiner-Annalen einschicken. Ramiro Rodomilano O. S. B.

Die katholische Jugend von Barcelona an die übrigen Academien von Catalonien:

„Die hiesige katholische Jugend, durchdrungen vom Eifer und Enthusiasmus des Glaubens und jugendlichen Alters ihrer Individuen, kann von ihren Gesinnungen keinen besseren Beweis geben als dadurch, dass auch sie an dem grossen von ganz Catalonien mit Sehnsucht erwarteten Ereignisse Antheil nimmt. Die Krönung unserer lieben Frau von Monserrat wird für die Geschichte des Vaterlandes eine ruhmvolle That sein und noch ruhmvoller wegen der besonderen Umstände, unter welchen sie realisirt werden wird. Die Krone unserer heiligen Mutter wird nicht bloss ein Individuum repräsentiren, noch auch eine

einzelne Menschenclasse. Alle werden die Kosten derselben bestreiten, einig in dem Gedanken der Liebe zu Maria: ein heroischer Act und ein offenbarer Beweis, dass unser Volk, so oft es seinen Glauben beweisen soll, immer gross ist.

Die „Revista Popular" wird für die Krone eine Subscription eröffnen, und ladet dazu alle Söhne unseres braven Landes ein und auch wir Unterzeichneten, um mehr Glanz und Schimmer zu geben und als für Christus und seine Kirche streitende Soldaten zu dienen, wollen nicht unthätig sein. Um zur Abhaltung des Festes wirksam beizutragen, erhebt die katholische Jugend von Barcelona ihre Stimme und ladet alle ihre schwesterlichen Gesellschaften ein, sich mit ihr zu einer gemeinschaftlichen Huldigung der heil. Jungfrau zu vereinigen und dieser als Symbol ihrer Herrschaft über unsere Herzen ein Scepter zu opfern.

Zweifeln an der Mitwirkung aller katholischen Jünglinge hiesse zweifeln an uns selbst; wir stehen unter derselben Fahne und haben dieselben Gesinnungen. Vereinigen wir uns, um öffentlich unsere zärtliche Liebe zur Mutter Gottes zu zeigen und auf diese Art zu beweisen, dass die Jugend in ihrer Brust unversehrt bewahrt jene Traditionen ihrer Ahnen, welche zu vertheidigen und für welche Alles zu opfern sie bereit ist, indem sie immer festhält jenen Glauben, welcher aus unserem Lande ein Land des Glaubens und der Rechtschaffenheit gemacht hat. Vereinigen wir uns Alle und legen wir unsere Obolus zusammen, um den Tribut der Königin des Himmels darzubringen. Beweisen wir so, dass der Glaube unserer Vorgänger noch nicht ausgestorben ist, sondern dass seine Flamme noch mit derselben Intensität in den Herzen der Jugend brennt.

Barcelona, am Feste der h. Eulalia 1881.

Der Präsident: Johann de Torrens.
Der erste Secretär: Josef Maria Ravill y de Ferrer.

Silbernes Priester-Jubiläum amerik. Benedictiner. Nach einer Zusammenstellung der „Stimmen der Wahrheit" werden von den Benedictinern Amerika's die nachstehend genannten Herren in diesem Jahre ihr silbernes Priester-Jubiläum feiern: 1. Bischof Martin Marty, apostolischer Vicar von Dakota, der seeleneifrige Apostel am 14. Sept. — 2. P. Bruno Riess in Alleghany City, Pr. am 17. Mai. — 3. P. Cornelius Wittmann in Rem. Munnich, Minn. am 17. Mai. — 4. P. Oswald Moosmüller in Skidaway Island bei Savannah am 18. Mai. — 5. P. Egydius Christoph in Covington, Kp. am 18. Mai. — 6. P Isidor Hobi zu St. Meinrad, Ind. am 14. Sept. — 7. P. Gallus Hoch in Westmoreland, Pr., am 24. Nov. — 8. P. Erhard Vanier in Coin, Pr., am 22. Dec.

Abt Wolter von Emaus. Wir freuen uns, eine Kundgebung von höchster Stelle mittheilen zu können, welche unseren ganzen Orden ehrt. Die von den „Studien" jüngst (I. Jahrg. Heft IV. S. 220) gebrachte Empfehlung des Werkes „Praecipua Ordinis monastici elementa," vom hochwst. Hrn. Abte Dr. Maurus Wolter, hat eine unerwartete Bekräftigung erhalten durch ein sehr ehrenvolles apostolisches Schreiben, das dem verehrten Autor

durch den apostol. Nuntius übermittelt worden ist. Durch die in demselben zugleich ausgesprochenen Segenswünsche des hl. Vaters für alle Glieder des Ordens erhält das Rescript ein so allgemeines Interesse und Bedeutung, dass wir uns verpflichtet glauben, dasselbe als Document im Urtext unseren „Studien" einzufügen:

Revme. Pater Observantissime!

Quod tuis observantissimis litteris die 15. elapsi Decembris datis a SSmo. Dno. Leone XIII. postulasti, ut tuae pietatis officium et volumen a Te missum cui titulus „Praecipua Ordinis Monastici elementa" paterna benignitate dignaretur excipere, id Te plane assecutum esse hae litterae testantur, quarum scribendarum munus Pontificia mihi mandata detulerunt. Voluit enim Pater Sanctissimus, ut Tibi Suo nomine significarem oblati voluminis donum cum tui filialis obsequii sensibus coniunctum Sibi pergratum accidisse. Nam cum Sanctitas Sua nihil magis optet quam ut insignis Ordo vester, qui Occidentalium Coenobitarum Patrem S. Benedictum conditorem veneratur, in dies magis floreat et gloriae incrementa in virtute et doctrina accipiat, gavisa est Te hunc finem tua lucubratione edenda spectasse, eo desiderio permotum, ut merito et numero incliti Patriarchae progenies augeatur. Ominatur itaque tuis laboribus Summus Pontifex, ut honor, quem Sancto Conditori tui Ordinis scriptione a Te instituta tribuere voluisti, feliciter in alumnorum fructum redundet, ac simul merita laude eximium tuum erga religiosam disciplinam studium prosequatur. Pro officio autem tuae oblationis debitam Tibi gratiam persolvens, Apostolicam Benedictionem in pignus paternae dilectionis, et in auspicium coelestium gratiarum Tibi tuaeque Congregationi, ac omnibus sub Sancti Benedicti signis Christo militantibus, peramanter impertit.

Dum haec Tibi ex Pontificiis mandatis significare gaudeo, libenter oblata occasine utor, ut meam sinceram existimationem Tibi profitear, qua sum ex animo

Tui Revme. Pater Obme.

Romae die 19. Februarii An. 1881.

devotus famulus
Carolus Nocella,
SSmi. Dni. ab epistolis latinis.

Ueber den Fortgang der Restauration im Kloster Emaus zu Prag sowie über den Stand der Beuroner Congregation, der auch dieses Kloster, wie bekannt, angehört, entnehmen wir einem uns zugekommenen Privatbriefe Folgendes:

Zunächst wird die Restauration der inneren Kirche in Emaus in Angriff genommen werden, die höchst verwahrlost ist. Die Pläne sind fertig, unsere Künstler selbst übernehmen den bildlichen und decorativen Schmuck. Der Hochaltar — Ciboriums-Altar — mit einem Gemälde der Jünger von Emaus ist bereits in Arbeit. Vier Fresken werden das Presbyterium schmücken. Sie haben zum Gegenstande: 1. Mariae Krönung, 2. Maria thronend, Engel geleiten S. Benedict und S. Scholastica zu ihr hin, 3. Tod des heil. Benedict, 4. Lichtstrasse qua dilectus Domini Benedictus coelum ascendit. — Im äusseren werden die zwei niedrigen Thürme um 2 Etagen erhöht. — Der Bau ist sehr

schadhaft und wird diese Restauration ganz enorme Kosten verursachen. Wir haben uns mit einem Aufruf an das böhmische Volk gewendet und halten nun auch eine Collecte in der Stadt ab, da wir selbst nicht die Mittel haben für solche Arbeiten. Sehr dankbar werden die neuen Bewohner Emaus für jede, auch die kleinste Beisteuer sein, die ihnen für die würdige Herstellung des Gotteshauses verabreicht wird. Der Prior des Hauses, als Präsident des Restaurations-Comités, P. Odilo Wolf, übernimmt dieselben [1]). Bis Ostern wird, so Gott will, die sogenannte Kaiser-Capelle von Carl IV. gebaut und von Ferdinand III. hergestellt, vollendet sein. Bereits jetzt zieht sie die Aufmerksamkeit aller Besucher in hohem Grade auf sich. Fünf grosse Fresken werden sie schmücken, die sich auf die heil. Liturgie des „Officium divinum" beziehen. — Vom Interesse dürfte es für Sie sein, dass im Juni oder Juli die grosse (fast 300' lange) Abteikirche von Maredsous in Belgien dem Gottesdienste übergeben werden wird, ebenfalls, dass unsere Filiale S. Thomas-Priorat zu Erdington bei Birmingham in England, deren Prior ein Sohn des belgischen Grafen de Hemptin ist, ein Gymnasium eröffnet hat.

Zur Frage über die Reliquien des H. Benedict zu Fleury (aus einem Orig.-Briefe des Card. Pitra an die Redaction). [Vergl. Heft I., S. 198.] . . . Nec te pigebit, opinor, dexteram iungere cum humanissimis commilitonibus, quibuscum propediem congressurus sit D. Franciscus Chamard, unus ex Solesmensibus instructus expeditiore validioreque, immo vero nova et, ut audio, inexpectata armatura. Multis post itineribus ad longinquas bibliothecas visitandas susceptis codicibusque et multis et raris versatis id sibi et ceteris persuadere videtur, memoriam translationis corporis SSmi. Patriarchae ad Floriacenses festumque huius nominis Iulio mense institutum a saeculo VII. inde ad nos percrebruisse non solum per Galliam vicinumque Belgium utrumque, per tria Angliae regna plurimasque Hispaniae provincias, sed etiam per Helvetiam, Germaniam, Poloniam usque ad Hyperboraeos tractus, quinimo ne Italiae quidem defuisse sollemnem per multa saecula huiuscemodi memoriam.

Kostbare Bücher. In London kam am 31. Januar die wertvolle Bibliothek des Earl v. Clare unter den Hammer. Eine erste Ausgabe von Shakespeare's Gedichten, datirt 1640, wurde mit 52 Pfd. St. bezahlt; das Original-Manuscript von Walter Scott's „Guy Mannering" mit 390 Pfd. St.

[1]) Die Redaction ist gerne erbötig, solche Liebesgaben ihrer Bestimmung zuzuführen.

Correspondenzen.

A) der Redaction.

Die im ersten Hefte S. 179 Anmerk. zugesagten statistischen Daten für die Ben.-Stifte Baierns, der Schweiz, Frankreichs, Belgiens etc., mussten wir, weil noch immer nicht vollständig, für das nächstfolgende Heft zurücklegen. An jene P. T. Herren Klostervorstände, die auf unser bezügliches Ansuchen noch nicht geantwortet haben, richten wir hiemit ein recht inständiges Wiederholen derselben. — Für unseren in Aussicht genommenen Artikel über die „Lehrthätigkeit der Benedictiner" mangeln uns zur Stunde noch fast alle Daten. Möge man im Interesse der guten Sache uns recht bald mit deren Einsendung erfreuen. Die Bestätigung der eingelaufenen Nachrichten wurde brieflich erledigt.

In das Redactionscomité der „Studien" traten die hochw. HH. P. Berthold Labach aus Martinsberg, P. Benno Kühne und Dr. Albert Kuhn aus Stift Einsiedeln. Eine berichtigte und neu ergänzte Liste unserer HH. Mitarbeiter bringen wir im nächsten Hefte.

Die Frage über den Verfasser des Hymnus: „Omni die" ist noch immer offen. Uebersetzungen desselben in deutscher Sprache liefen von Prof. J. Gundelh . . in S. P. und P. L. aus Luxemburg ein. Dem Fragesteller ist es aber vor Allem um ältere Uebersetzungen zu thun.

Die unter „Sprechsaal" gebrachten Anfragen des I. Jahrg.: Heft I. S. 201 Nr. 3 und 4, Heft II. S. 232 unten, S. 235 Nr. 2 und 3, Heft IV. S. 245 unten sind noch nicht beantwortet und werden der geneigten Berücksichtigung anempfohlen.

Ausgehend von dem allbekannten: „Geben ist seliger denn Nehmen" tritt die Redaction bittend um ein Almosen auf: 1. Für die armen Benedictinerinnen zu Tegelen in Holland (die uns erst letzthin in einem Schreiben das jammervolle ihrer Lage vom Neuen schilderten). 2. Für das hilflose Benedictinerstift Disentis in Graubündten. 3. Für die Benedictiner zu Emaus um Beiträge zu ihrer Kirchen-Restauration. 4. Für die Trappisten-Colonie in Dunbroody, deren „Fliegende Blätter", auch der Redaction zugeschickt, gewiss jedes edle Menschenherz für sie gewinnen müssen. Mit vereinten Kräften lässt sich auch hier vieles wirken, grosse Noth lindern und reichlicher himmlischer Lohn auf leichte Weise selbst mit geringem Almosen gewinnen. Jede, auch die geringste Gabe werden wir dankbar ihrer Bestimmung zuführen und in diesen Blättern, oder nach Wunsch brieflich quittiren. Bis dat, qui cito dat! —

Der Redaction wurden folgende Werke zur Besprechung eingesendet.

Catholic World. May 1880. Art. XI. The Benedictines Page 233. New-York. Catholic Publication Society Co. 1880 8°. — **Drei Tage in Ottobeuren.** Erinnerungen an die 1400jährige Säcularfeier der Geburt des heil. Benedict vom 4.–6. April 1880, von Einem, der auch mitgethan. München. D. M. Huttler 1880 8°. — Hafenmair Joh. Georg. **Zur vierzehnhundertjährigen Jubelfeier** der Geburt des heil. Ordensstifters Benedict. „Auf welche Gründsätze gründete der heil. Benedict seine Stiftung?“ Predigt, gehalten am ersten Sonntag nach Ostern 1880 in der Pfarr- und Klosterkirche zu Ottobeuren. Ottobeuren. Ganser 1880, 8°. — Berkmüller Johann. **Wissenschaft und Kunst in den Klosterzellen des St. Benedictus-Ordens.** Predigt gehalten in Ottobeuren am 5. April 1880 beim 1400jährigen Jubiläum des heil. Benedict. Ottobeuren. Ganser 1880, 8°. — Gasquit Aidanus. Prior. **A. Sketch of the Life and Mission of St. Benedict,** By a Monk of St. Gregory's Priory Downside. London, Hodges John 1880, 8°. 1—54. — Aelschker Edm. **Das Benedictinerstift St. Paul in Kärnten** Klagenfurt. Kleinmayr Ferd. 1880, 8° 1—24. (Mit einem Holzschnitte und einer Stammtafel.) — P. Timotheus O. S. B. **Ianus seu Calendarium** antiquissimo-novissimum, quod ad quinque hebdomadas paschales . . . . . Braunae Svirak Mayerhoffer 1880, 16° 1—31. — P. Stampfer Cölestin. **Dr. Guarinoni's Wallfahrt nach Rom 1613,** 8° 1—94. — Dr. Will Cornelius. **Bonifatius,** eine etymologisch-diplomatische Untersuchung. (Separatabdruck aus dem „Historischen Jahrbuch“ 1880, Heft 2. 1880, 8° 1—19.) — **Szent Benedec Élete** (das Leben des heil. Benedict). Komorn. Ziegler Karoly, 1880, 8° 1—32. — P. Schubert Hermann. **Predigt** aus Anlass der Feier des 1400jährigen Geburtstages des heil. Ordensstifters Benedictus, gehalten in der Benedictiner-Stifts- und Pfarrkirche zu unserer lieben Frau bei den Schotten in Wien am 6. April 1880. Wien. Mayer Ludwig, 1880, 8° 1—14. — P. Koneberg Hermann. **Der heil. Benedict.** Eröffnungspredigt des 1400jährigen Jubiläums, gehalten am 3. April 1880 in Ottobeuren. Ottobeuren, Ganser 1880, 8° 1—15. — P. Koneberg Hermann. **Die Gnadenschätze in der Kloster- und Pfarrkirche zu Ottobeuren.** Ottobeuren, Ganser, 1880 8° 1—22. — Reindl, M. A. **Der Benedictiner-Orden in Ottobeuren,** geschildert bei der Feier des 1400jährigen Jubiläums des heil. Benedict in der Klosterkirche zu Ottobeuren. Donauwörth. L. Auer 1880 8° 1—15. — Reindl M. A. **Der Benedictiner-Orden in seiner Thätigkeit für Unterricht und Erziehung.** Predigt gehalten am 4. April 1880 beim Benedicts-Jubiläum zu Ottobeuren. Donauwörth, L. Auer 1880 8° 1—12. — **Das St. Benedicts-Kreuz.** Ottobeuren, Ganser 1880, 16°. 1—7. — Pflugbeil Jos. **Chronik der Schloss- und Hofmark.** (II. Aufl.) Passau, J. Edel 1877, 8° 1—16. — Pflugbeil Jos. **Historische Beschreibung der Stadtpfarrei Grafenau.** Passau, J. Edel 1874, 8° 1–16. — Schwelle Jos. **Predigt,** gehalten bei der 1400jähr. Jubelfeier des heil. Benedict in der Pfarr- und Klosterkirche zu Ottobeuren. Donauwörth, L. Auer 1880, 8° 1—16. — P. Navrátil Sarkander. **Život sv. Otce Benedikta,** řeholnictva na západě patriarchy a zákonodárce. Brünn, Burkart 1880, 16° 1—347. — Wimmer Bonifaz. **Album Benedictinum** nomina exhibens monachorum, qui de nigro colore appellantur, locorumque omnium, quotquot innotuerunt hac aetate florentium, O. SS. P. N. Benedicti, quod ad annum a nativitate eiusdem ss. Patris MCCCC. S. Vincentii in Pensylvania. 1880, 8° 1- 326. – Dr. B. Dudík O. S. B. **Mährens Allgemeine Geschichte.** IX. Band. (Mährens Culturzustände vom Jahre 1197 bis 1306.) Brünn, Fr. Winiker & Schickardt 1880, 8° 1—423. — Otto Freiherr Grote. **Lexicon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser.** I. Lieferung. Osterwieck a. H. 4°. A. W. Zickfeldt. — **Dernières publications relatives** du Croisades et à l'Orient latin. Paris. Jul. Moureau 1880, 1—19. – **Jahresbericht des wissenschaftlichen Club** 1880—1881. V. Vereinsjahr. Wien, Ad. Holzhausen, 1881, 4° 1—43. — **Geschichte und Reehtsverhältnisse** der vormaligen Abteischule und jetzigen lateinischen Schule zu Werden a. R. M. Gladbach, Franz van Oberberger 1881, 8° 1—84. — Dominico Bartolini. **L'antico Cassino e il primitivo monastero di S Benedetto** restituito alla luce dai suoi ruderi. Monte Cassino 1880, 2° 64 (mit 10 Tafeln). — P. C. E. Schmöger. **Das arme Leben und bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi** und seiner heiligsten Mutter Maria nebst den Geheimnissen des alten Bundes nach den Geschichten der gottseligen Anna Katharina Emmerich. Regensburg, New-York und Cincinnati 1881, 4°. (Hefte mit Illustrationen.) — P. Antonii Mariae a Vicetia. **Sancti Bonaventurae Breviloquium** adiectis illustrationibus ex allis operibus eiusdem s. doct. depromtis tabulis ad singula capita et appendicibus. (Editio altera, ab auctore recognita.) Friburgi Brisgoviae. Sumpt. Herder 1881, 4° XVI.–708. — P. Antonii Mariae a Vicetia et P. Ioannis a Rubino. **Lexicon Bonaventurianum Philosophico-Theologicum** in quo **Termini Theologici,** Distinctiones et Effata Praecipua Scholasticorum a Seraphico Doctore declarantur. Venetiis 1881. Typ. Typographiae Aemilianae. In 4° p. 337. — P. Michael Zirwik. **Studien über griechische Wortbildung.** Wien & Würzburg 1881. Leo Woerl. 8° 1—103. — J. E. Wieser. **Der Spiritualismus und das Christenthum.** Mit einer Beilage: Ueber Dr. G. Th. Fechners „Tagesansicht.“ Regensburg, New-York und Cincinnati 1881. Friedr. Pustet. 8° 1—144.

Indem wir diese Liste zur geneigten Kenntnis bringen, machen wir zugleich unsere P. T. Herren Mitarbeiter auf die in Heft I, S. 193 des II. Jahrganges gebrachte Notiz wiederholt aufmerksam.

Den P. T. HH. Verlegern und Autoren sei unsere Bitte um rechtzeitige Zusendung jener Werke, deren Besprechung in den „Studien“ erwünscht ist, neuerdings recht warm an's Herz gelegt.

Les auteurs, dont les ouvrages rentrent dans le programme de notre Révue, laquelle s'occupe spécialement de l'Ordre des Bénédictins et de ses différentes branches, sont à plusieurs priés de vouloir bien en envoyer un exem-

plaire à la Redaction, s'ils désirent qu'il en soit promptement rendu compte. Nous adressons la même demande à MM. les éditeurs qui auraient en dépôt semblables ouvrages.

Berichtigungen, die uns zum I. Hefte d. J. zugeschickt wurden: S. 113, Zeile 8 von unten: Das Frauenkloster S. Clara zu Regensburg ist zur Stunde noch in Händen der Clarissinnen. — S. 97, 4. Z. von oben lies: Laster statt Lasten. — S. 98, 4. Z. des Textes ist in der rhetorischen Frage das nicht ausgeblieben.

Die „Origines Cistercienses." Der rühmlichst bekannte gelehrte Verfasser der „Origines Cistercienses," augenblicklich noch beschäftigt mit der Sammlung des Materiales für den II. Band derselben, ersucht die P. T. Leser, denen die Existenz von älteren oder neueren Cistercienser-Nonnen-Klöstern bekannt ist, um deren gefällige Mittheilung. (Adresse: Dr. Leopold Janauschek, Mitglied des Stiftes Zwettl, Post Zwettl in N.-Oesterreich.) Bei den innigen Beziehungen, die zwischen dem Benedictiner-Orden und dem des hl. Bernard, einem so kräftigen Zweige des ersteren, bestehen und im Hinblicke auf das wahrhaft epochemachende Werk des P. T. Prof. Janauschek, das mit seltenem Fleisse, einer staunenswerten Genauigkeit und Umsicht ausgearbeitet, für den Verfasser ein ewiges Denkmal bleiben wird und sich allseits der ehrendsten Aufnahme erfreut, glauben wir hier darauf aufmerksam machen zu müssen, dass bis zur Stunde noch einzelne Exemplare des I. Bandes, der im Buchhandel 10 fl. = 20 Mark kostet, gegen Uebernahme von 20 Intentionen abgegeben werden. Darauf Reflectirende wollen sich directe an den Verfasser (siehe Adresse oben) wenden.

P. T. hochw. HH. **D. Piolin in Solesmes:** Comme vous voyez, je le reçu et employe. Merci! — **P. H. v. Rickenbach in M. Cas.**; **P. Magnus S. in Andechs, G. Dolan, Bath, England, Pius Schm . . . in Neuk.** Gratias intimas!

Für jene unserer HH. Abnehmer, die sich die „Studien" in zwei Halbbände binden lassen wollen, haben wir diesem Hefte einen separaten Titel nebst Inhalts-Verzeichnis beigelegt.

B) der Administration.

Um verschiedene eingelaufene Anfragen in einem zu erledigen und vorgekommenen Missverständnissen vorzubeugen, haben wir allen jenen unseren Abnehmern, die bis zur Stunde den Pränumerationsbetrag für den laufenden zweiten Jahrgang bereits erlegt haben, in diesem Hefte eine gedruckte Empfangsbestätigung beigegeben.

Pour nous débarasser en une fois de diverses lettres reçues et prévenir les erreurs arrivées, nous avons ajouté à cette livraison une imprimée accusé de réception à tous ceux de nos abonnés, qui ont déjà acquitté jusque à ce moment le prix d'abonnement pour cette deuxième année.

(Geschlossen am 10. April 1881.)

I. O. G. D.

WISSENSCHAFTLICHE

STUDIEN UND MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN

VON

MITGLIEDERN, FREUNDEN U. GÖNNERN

DES BENEDICTINER-ORDENS.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

II. JAHRGANG.— III. HEFT.

WÜRZBURG 1881. WIEN

LEO WOERL'SCHER BUCH- UND KIRCHL. KUNSTVERLAG.

AGENTUR VON LEO WOERL. I., SPIEGELGASSE 12.

DRUCK VON RUDOLF M. ROHRER IN BRÜNN. — IM SELBSTVERLAGE DES ORDENS.

Gd 448

Inhalts-Verzeichnis zum zweiten Bande

des zweiten Jahrganges der Studien.

Heft III. u. IV.

(Alphabetisch geordnet nach den Autoren.)

I. Abtheilung.

Wissenschaftliche Studien.

	Seite III. Heft.	Seite IV. Heft.
Brunner Seb.: Regesten aus der Geschichte des Cistercienserstiftes Sittich in Krain	66	
Friess Gottfried Edm., Dr.: Geschichte des Bened.-Stiftes Garsten in Ober-Oesterreich (Fortsetzung)	40- 66	u. 251-266
Kornmüller Utto, P. aus Metten: Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden (Schluss)	3- 40	u. 197-236
Ringholz Odilo, P. v. M. Einsiedeln: Die Einführung des Allerseelentages durch den heil. Odilo von Cluny		236-251
Sattler Magnus, P., Prior in Andechs: Die Benedictiner-Universität Salzburg (Fortsetzung)	89-100	u. 282-296
Wimmer Simplicius, P. v. S. Ludwig: Kurze Geschichte der Benedictiner-Abtei S. Ludwig am See in Minnesota (Nordamerika). Erster Artikel		266-282
Zingerle † P. Pius. Eine literarische Reliquie von		296

II. Abtheilung.

Verschiedene Mittheilungen.

Baumgartner Roman, Dr., von Michaelbeuren: Ueber die Anwendung der S. Benedicts-Regel auf die Seelsorge (Schluss)	101-105	
Bernhard Magnus: Briefe des P. Felix Pfeffer von Ottobeuren aus seiner Gefangenschaft und seinem Exil 10. October 1646 bis 16. Februar 1647 (Schluss)	133-140	u. 329-351
Bernhard Magnus: Die Buchdruckerei des Klosters Ottobeuren		313-322
Braunmüller Benedict von Metten: Der Custos und sein Amt	114-127	
K. M.: Indicia statistica de Benedictinorum monasteriis etc.	105-114	
K. M.: Vetus quoddam Officium proprium S. P. Benedicti	127-129	
Lamey Maiolus de Grignone: Gallia Benedictina hodierna		297—313
Moosmüller Oswald, P. v. Skidaway in Nordamerika: Die Neger-Mission der Benedictiner in Georgia (II. Art.)	146-149	
Pláček Bernard, P. von Raigern: Aphorismen aus der Geschichte der römischen Päpste. I. Benedictiner-Päpste	140-146	u. 322-329
Rickenbach H. v., aus Monte-Casino: Die Ausgrabungen in Olympia 1875—1881	129-133	
Sckneider Augustin, P. v. S. Vincent (Nordamerika): Die Feier des goldenen Priester-Jubiläums des hochwdgst. Herrn Prälaten Bonifacius Wimmer von St. Vincent etc.		351-362

III. Abtheilung.

Literatur.

	Seite III. Heft.	Seite IV. Heft.
Hauthaler Willibald, P. aus S. Peter in Salzburg: Literaturbericht VII und VIII	150-153	u. 362-367
Literarische Referate:		
Abteischule ehem. zu Werden	168	
Bartolini: L'antico Casino	158	
Baur: Practical Guide		390
Benoit, Saint, von L. Stoff		390
Bisthum und Diöcese Lavant	180	
Bordiere: Correspondance historique		368
Braunmüller: Namhafte Bayern		367
Cotel: Katechismus der Gelübde		386
Jobin: Histoire de prieuré de Jully-les-Nonnains		371
Kalenderschau 1882		387
Kornmüller: XV Offertorien	179	
Kostersitz: Monumenta sepulchraria	175	
Monumenta Germaniae	164	
Muntados: Montserat		381
Piolin: Recherches sur la medaille etc.		368
„ Tombeau de Gaultier		368
Plieux: Histoire de Condom		369
Pothier: Der gregorianische Choral	179	
„ Etude bibliographique	179	
Rezek: Poselkyně starých příběhů	172	
Roth: Fontes rerum Nassoicarum	168	
Rübsam: Heinrich von Weilnau		381
Schanz: Commentar über das Evangelium des heil. Marcus	153	
Scriptores ord. S. Benedicti 1750—1880		371
Stamminger: Franconia Sancta	175	
Stiftsbibliothek von Admont	180	
Tomek: Geschichte von Kloster Polic	173	
Woerl: Publicistik der Gegenwart	176	
„ Schweizer Alpen	177	
„ Wanderbuch	178	
„ Führer in das Vereinswesen	178	
Zardetti: Requies S. Galli	161	
Zaun: Geschichte vom Rheingau	170	
„ Geschichte von Kiderich	171	
„ Rudolf von Rüdesheim	171	
Zirwick: Studien über griechische Wortbildung, I. Theil	158	
Zschokke: Nach Nordamerika und Canada	189	
Literarische Notizen	182-188	u. 390-393

IV. Abtheilung.

Miscellen	189-90	u. 396-405
Berichtigungen		405-408
Sprechkasten		408
Correspondenz der Redaction	191-196	
Correspondenz der Administration	196	

I. ABTHEILUNG.

Wissenschaftliche Studien.

Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden.

(Dargestellt von P. Utto Kornmüller aus Metten.)

Vierter Artikel.

(Fortsetzung. — Vide Heft II. S. 209—235.)

30. Kremsmünster.

(Oesterreich, Diöcese Linz.)

Da von Kremsmünster eine ausführliche Musikgeschichte: „Die Pflege der Musik im Stifte Kremsmünster. Von P. Georg Huemer (Wels 1877)“ vorliegt, so soll hier nur einiges angeführt werden. Die Aebte des Stiftes liessen es sich jederzeit angelegen sein, die Musik zu befördern. Unter Abt Ulrich Schoppenzaun (1454—1484) wird P. Florian Mersinger als Organist genannt; unter Abt Johann III. Spindler (1589—1600) wurden drei Neubauten von Orgeln ausgeführt; unter Abt Anton Wolfradt (1613—39) erscheint zum erstenmal ein Conventuale als Chordirigent, P. Bened. Lechler (1628—51), und von dieser Zeit an blieb der Dirigentenstab ununterbrochen in der Hand eines Stiftspriesters. Diesem Abte Wolfradt widmete P. Sebastian Erthel aus Garsten eine zu München 1617 gedruckte Ausgabe seiner Vesperpsalmen.

P. Benedict Lechler, geb. 1594 zu Füssen in Schwaben, Prof. 1628, † 18. Jän. 1659, schrieb sehr viel Compositionen anderer Meister in Partitur, 4 Bände, denen er auch

seine eigenen Werke (mehrere Messen, 1 Requiem, Hymnen) einreihte; ausserdem gehören ihm noch zu: 10 Hefte Antiphonae 4 voc. c. Organo und 10 Hefte Hymnen.

P. Ulrich Leo, geb. 1639 zu Gundelfingen in Schwaben, Prof. 1668, † 1698, Chorregent von 1669—74, wird wegen seiner Kunstfertigkeit auf der Orgel gerühmt.

P. Franz Sparry, geb. 1715 zu Graz, Prof. 1736, genoss den Musikunterricht von Leon. Leo in Neapel und Girol. Chiti in Rom. Er brachte aus Italien viele wertvolle Musikalien (in Partitur geschrieben) nach Hause und componirte sehr vieles. Chordirigent war er von 1747 bis zu seinem Tode am 5. April 1767. Er schrieb: I. Miserere Papale completum; II. 38 Cantica, quae Itali: „arias" dicunt; III. Cantus ad initium anni; cantilenas nuptiales; IV. Bacchanaliorum finis. Lusus musicus; V. Antiphona pro festo septem fundatorum servorum B. M. V. (Scriptores 454.)

Der grösste Musiker des Stiftes, welcher auch in weiteren Kreisen hohe Anerkennung fand, ist P. Georg Pasterwitz, geb. zu Bierhütten in Niederbayern, Prof. 1751, Sac. 1755. Er componirte schon als Student und bildete sich unter des salzburg. Capellmeisters Eberlin Leitung zum vollkommenen Tonsetzer aus; 1767 übernahm er die Chordirection und führte sie bis 1782. Drei Jahre später wurde er als Agent seines Stiftes nach Wien gesendet, wo er mehrere Compositionen schrieb, mit musikalischen Notabilitäten in enger Beziehung stand und bis 1795 zu verbleiben hatte. Er starb den 26. Jän. 1803. Die Zahl seiner Compositionen reicht über 200, für die Kirche schrieb er 11 Messen, 12 Introitus, 2 Requiem, 78 Gradualien, 75 Offertorien, mehrere Vespern, Psalmen und Litaneien, 4 Te Deum u. a. „Vorherrschend in seinen Kirchenwerken ist die contrapunktische Behandlung des Themas und dessen kunstvolle Durchführung. Seine Fugen stehen den Meisterwerken eines Mozart und Haydn würdig zur Seite." Er war auch ein Meister im Orgelspiel. Im Stiche erschienen: „VIII Fughe secondo l'ordine dei toni eccl. per l'organo o Cembalo" (Wien 1792); „VIII Fughe secondo l'A, B, C di Musica per l'organo o Cembalo" Op. 2. (Wien 1792); „VIII Fughe per l'Organo . . ." Op. 3. (Wien,

Koželuch 1793). Nach seinem Tode erschienen im Druck: „Dreihundert Themata und Versetten in drei Heften zum Präambuliren und Fugiren mit Orgel oder Clavier.“ Auch das Stiftstheater bedachte er mit vielen Compositionen. (Scriptores 332.)

P. Maximilian Pissinger, geb. 1753 zu Schwannenstadt, Prof. 1777, wurde von Pasterwitz in die Geheimnisse der Tonkunst eingeführt, betrieb besonders das Orgelspiel und verfasste eine Generalbasslehre in 10 Heften, ebenso eine „Anleitung, das Clavier zu spielen“ in 7 Heften. 1795 schrieb er einen „Dialogum de consonantia bona et vere mathematica musicali bene accordante;“ † 11. April 1826.

P. Beda Blank, geb. 1741 zu Weyer bei Steyr, Prof. 1760, war 1794—1830 Chorregent, componirte zwar selbst nichts, schrieb aber mit unermüdlichem Eifer eine Unzahl Musikalien ab, verfasste einen Musikaliencatalog des Stiftes und legte ein musikalisches Notizenbuch an; † 23. Oct. 1830, 90 Jahre alt. (Scriptores 349.)

P. Bonifaz Schwarzenbrunner, geb. 1790 zu Garsten bei Steyr, Prof. 1812, † 29. April 1830, Astronom, legte in einem Quartbande seine Studien über eine neue Notenschrift nieder. (Scriptores 434.)

P. Ernest Frauenberger, geb. 3. Jän. 1769 zu Wimsbach, Prof. 1793, † 24. April 1840, war ein tüchtiger Musiker und Componist (8 Messen, viele Grad., Off. und vieles andere, Geistliches und Weltliches, im Ganzen 77 Nummern). (Scriptores 101.)

P. Gunther Kronecker, geb. 1803 zu Fischlham, Prof. 1830, war ein besonders tüchtiger Musiker und auch Componist — mehrere Messen, Offert., Te Deum, Lieder u. s. w.; Chorregent war er von 1841—47 und stand mit bedeutenden Musikern in freundschaftlichem Verkehre. † 14. Aug. 1847. (Scriptores 258.)

P. Maximilian Kerschbaum, geb. 1805 zu Gerotten in Nieder-Oesterreich, Prof. 1833, übernahm 1847 die Musikdirection, welche er neben andern Aemtern bis zu seinem Tode am 5. Dec. 1874 führte. Unter ihm blühte besonders die classische Musik; Oratorien und classische Kammermusik

pflegte er mit hingebender Liebe, mit Verständnis und Ausdauer. Er hinterliess auch einige Compositionen: Messen, Offertorien u. a. (Scriptores 227.)

Chordirector ist gegenwärtig P. Georg Huemer, geb. 14. Juni 1837 zu Grünau in Oesterreich, Prof. 5. Sept. 1861, Nachfolger des P. Maximilian Kerschbaum. Er edirte 1877 das schon genannte Buch: „Die Pflege der Musik im Stifte Kremsmünster." (Scriptores 202.)

31. Lambach. [1])

(Ober-Oesterreich, Diöcese Linz.)

Im Chronicon des Stiftes findet sich pag. 8 zu Abt Pabo † 1199 die Bemerkung: „Accedunt reliquiae praestantissimae codicum liturgicorum πνεύμασι secundum rythmum et tonos variantes Sangallianae instructorum." Aus dem reichen Schatze solcher wertvollen Manuscripte seien geannt: Breviarium monast. aus dem 11.—12. Jahrh. mit Neumen; Rituale Lambac. (12. Jahrh.) von Fr. Haymo, 20 Pergamentblätter mit prachtvoller Neumenschrift; 4 Antiphonalia, 3 Cantionalia, 2 Hymnalia, Rituale, Ceremoniale etc. aus dem 14., 15., 16. Jahrh.; das Benedictiner-Cantionale nach der Reform von Subiaco-Moelk vom J. 1438; die von Abt Ioannes anno 1607 auf Pergament sehr schön geschriebenen Lamentationen — mit langgedehnten und schweren Melismen; zuletzt eine ganze Sammlung von Fragmenten aus neumirten Gesangbüchern, abgelöst aus späteren Büchereinbänden.

An Incunabeln besitzt das Stift unter andern: Flores musici von Hugo von Reutlingen (Strassburg 1488); Rerum mus. opusculum von Ioan. Froschius (ibid. 1535); mehrere Ritualien und Agenden.

Notizen über Musiker beginnen erst Ende des 15. Jahrh. Abt Ioannes († 1504) wird als Organist belobt; in der Grabschrift des Abtes Ludwig († 1554) heisst es: „Addidimus sacris etiam pulchra organa templis;" von Abt Burcard († 1599) rühmt das Chronicon: „. . . . musicam sacram et ceremonias ecclesiasticas ad ritum Romanae ecclesiae

[1]) Mitgetheilt von dem hochw. Herrn P. Bernard Grüner daselbst.

denuo instituit;“ wiederum wird eine Orgel gebaut unter Abt Philipp († 1637) und unter Abt Placidus 1659, bezüglich dessen die Chronik schreibt: „Musica sacra studio P. Antonii Seidler bene exculta, organum, opus Christophori Egendacher Straubingani, addidit.“ Die Orgel wurde 1876 von dem Orgelbauer Hechenberger aus Passau zur Hälfte neu gemacht und erhielt (der Jahreszahl entsprechend) 1876 Pfeifen. Dieser Chorregent, P. Anton Seidler, war ungemein thätig; unter andern gibt er 1693 an, er habe so viele Musikalien abgeschrieben, dass er sie auf 1000 Thaler „aestimirt“ hat. — Unter Abt Philipp 1638 wurde eine sog. Hornorgel im Thorthurm von Andreas Puz aus Passau aufgestellt.

In Lambach bestand im 16. Jahrh. auch eine Cantorei mit Singknaben; 1583 fand sich dieselbe in Kremsmünster ein, um den dortigen Abt „anzusingen,“ wofür sie 2 fl. erhielt.

Gegen Ende des 17. Jahrh. wird unter den Conventualen ein Compositeur namhaft gemacht: P. Roman Weichlin, geb. zu Linz; 1687 widmete er dem Abte Erenbert II. in Kremsmünster die Messe „Rectorum cordium“ zu 15 Stimmen und 1703 eine neue Messe nebst anderen Werken dem Abte Honorius ebenda [1]). Ein aus „Sabionae ad S. Crucem“ (Säben in Tirol, Benedictinerinnen-Kloster) vom 29. Juli 1695 von ihm an Abt Erenbert gerichtetes lateinisches Schreiben, die Sendung einiger seiner Compositionen betreffend, ist noch vorhanden. 1702 erschien zu Ulm sein zweites Werk im Druck unter dem Titel: „Parnassus ecclesiastico-musicus, cum quibusdam suis selectioribus musicis seu Septem Missis musicalibus a 4 et 5 voc. concert. et 5 instrumentis concert.“ In Lambach selbst ist von allen seinen Werken nichts vorhanden, ausser einem kleinen Stücke „das Posthörndl“ — auf einer Kupferplatte, welche der berühmte Kupferstecher P. Colomann Fellner, Conventual des Klosters, zu Anfang dieses Jahrhunderts gestochen hat.

---

[1]) Vrgl. „Die Pflege der Musik im Stifte Kremsmünster“ von P. Georg Huemer, pg. 15, 34.

Die Organisten und Chorleiter scheinen meistens Laien gewesen zu sein. Unter diesen werden ein Josef Balth. Hochreitter Organist genannt, welcher 1706 ein kirchenmusikalisches Werk: „Oliva in domo dei fructifera“ in Druck gab, und ein anderer Organist, Ramhaufsky, als Componisten besonders erwähnt; von beiden sind Compositionen im Stiftsarchiv vorhanden. Ueberhaupt war es Aufgabe der Organisten, je nach ihrem Talente sich der Composition zuzuwenden, wie es einige denselben gegebene Instructionen bezeugen. So z. B. wird dem Organisten Röll anbefohlen: „Solle sich derselbe eines guten, frommen Lebenswandels befleissen, öfters im Jahre die hl. Sacramente empfangen und auch die Sängerknaben dazu anhalten. Solle er rechtzeitig beim Gottesdienste immer da sein, sowohl im kleinen als grossen Chor — um 7 Uhr Früh zur gewöhnlichen Litanei — in fest. simpl. zur Vesper, zu den Hymnen und Magnificat dem chorallierendten Convent allda mit der Orgel beischlagen . . . wie nicht minder sich emsig bemühen, die Composition zu ergreifen, damit . . . . solches zu unserm Wohlgefallen und Contento machen und verfertigen können.“ — Eine Instruction von 1782 lautet: „Solle sich der Organist als ein der Kirche und einer geistl. Gemeinde gewidmeter Diener stetshin eines frommen, nüchternen und gottesfürchtigen Wandels befleissen . . . . immer und überall die Orgel persönlich bedienen . . . bei Abschlagung der Orgel aber im erforderlichen Tact und Tempo nichts übertreiben, vielmehr eines gravitet. und liturgischen Styls sich befleissen . . . . sich dem pathetischen Kirchenstyl in der Auswahl accommodiren . . . . sich nebenbei auch angelegen halten, die componier Kunst zu ergreifen und dieselbe nach Masse der bei sich selbst verspürenden Anlage entweder zum kirchlichen oder andern politischen Gebrauch zu sein eigen Vortheil und Ruhm in Ausübung bringen.“

Interessant ist noch eine Instruction vom J. 1710: „Ante omnia talis seligendus est Chori Director, qui calet Musica, si non adeo practicabili, saltem scientifica, et qui ante omnia propter honorem divin. promovendum suos Musicos scit perapte dirigere. Item, qui non habet taedium in Musica; ut

sit mente recollectus, ut sit animi cordati et hilaris, ut servet authoritatem illi appropriatam; item qui accelerante errore sit promptus consilio . . . Ut Choriregens aures et oculos semper habeat attentos, si quid dissonet vel contra decentiam Musices displiceat, statim hoc corrigat: nempe fabulando et non pausando . . . Prius corrigat pueros, deinde maiores, et non inversim . . . Choriregenti incumbit ordinatio adaequata Musicorum, non secundum illorum velle, sed secundum posse . . . studeat, quomodo vilissimas compositiones erudita sua directione meliorare possit."

Ein Chordirector aus dem vorigen Jahrhundert erscheint in der Person des P. Florentius Miller, geb. 25. Sept. 1717 zu St. Florian, Prof. 1739, Sac. 1742, † 26. März 1773: von ihm sagt die Rotel: „Dei laudes in tympano et choro, dum illum per plures annos moderatus est, omni iubilatione decantare fecit."

Dass die Musik immer fleissig betrieben wurde, geht aus einem Inventar v. J. 1784 hervor, welches einen grossen Reichthum von Instrumenten aufweist; unter andern 21 Violinen, 11 Violen, 3 Violone, 4 Lauten u. s. w.; auch ein „Regale Romanum" — Schnarrorgel — ist vorhanden. An instrumentirten Kirchenmusikalien enthält das Archiv ausserordentlich viel; von älteren polyphonen Werken sind nur wenige mehr vorhanden, so das Opus magnum musicum von Orl. di Lasso. In neuerer Zeit wird auch dieser Styl wieder gepflegt und ist in Kenntnis desselben besonders tüchtig Fr. Magnus Koell, Cleriker, geb. 6. März 1859 zu St. Peter in Tyrol, in's Kloster getreten 1878; er componirte mehrere Offertorien, eine 8stimm. Litanei und eine 6stimm. Messe in hon. S. Benedicti über ein Choralmotiv. Organist, Chorregent und Gesanglehrer ist gegenwärtig Fr. Marcus Umlauf.

32. S. Lambert.

(Steiermark, Diöcese Seckau.)

P. Severin Witlačil, v. Krieglach, geb. 17. Febr. 1818, Prof. 1852, Sac. 1852, † 5. Jan. 1874, war vorerst Studienpräfect, seit 1868 Chorregent und Bibliothekar. „Fuit in

re musica ex omni parte peritissimus, collectionem rarorum operum musicalium amplissimam manu propria conscripsit et monasterio reliquit.“ (Script. pag. 515.)

33. Lilienfeld, Ord. Cist. [1])

(Niederösterreich, Diöc. St. Pölten.)

P. Cornelius Scherzinger, geb. zu Penzing bei Wien 1814, trat 1834 in's Kloster, ward 1839 zum Priester geweiht; 1858 als Regenschori aufgestellt, 1859 in der Seelsorge verwendet und erst 1863 wieder in's Stift zurückberufen bekleidete er die Stelle des Novizenmeisters bis 1872 und des Regenschori bis 1875; er starb 8. Jänner 1876. P. Cornelius hat sich als fruchtreicher Compositeur auf kirchl. Gebiete erwiesen; von seinen Werken sind im Msc. vorhanden: 17 grössere und kleinere Messen, 3 Requiem, 17 Gradualien, 28 Offertorien, 15 Tantum ergo, 5 Pange lingua, 4 Antiph. pro festo S. S. Corp. Chr., 1 Crux fidelis, 2 Vexilla regis, 2 Veni S. Spiritus, 3 O salutaris, 1 Libera, 1 Miserere, 13 Kirchenlieder, 1 Pius-Hymne.

P. Albericus Seidl, geb. 1759 zu Hainfeld, Prof. 1783, Sac. 1785, † 17. Juli 1828, war meistens in der Seelsorge verwendet, Cooperator, dann zweimal Pfarrer in Türnitz, 1816—17 Regenschori und Bibliothekar im Kloster, von 1817 bis zu seinem Ableben Pfarrer in Josephsberg. Seine Compositionen, welche übrigens den Styl der Zeit repräsentiren und meist für einen Landchor bestimmt waren, befinden sich theils in Lilienfeld, theils in Türnitz und bestehen in 2 Requiem, 2 kleinen Messen, 2 Litaneien, 3 Te Deum, 1 Regina coeli, 2 Tantum ergo, 1 Aria pastoralis und 2 Chören.

Aus früherer Zeit ist nichts beizubringen, da durch eine am 23. Sept. 1810 ausgebrochene Feuersbrunst Vieles zu Grunde ging. Gegenwärtiger Regenschori ist P. Chrysostomus Amon, geb. 1819 zu Lilienfeld. Er nahm daselbst 1838 das Ordenskleid und empfing 1843 die Priesterweihe. Nachdem er durch 7 Jahre an der Stiftspfarre in der Seelsorge thätig gewesen war, kam er 1850 als Professor an das Wiener-

[1]) Mitgetheilt von dem hochw. Herrn P. Ludwig Groissberger dortselbst.

Neustädter Gymnasium, wurde 1860 Director desselben und kehrte erst 1872 bei der Umwandlung desselben in ein k. k. Staatsgymnasium in sein Kloster zurück. Hier übernahm er die Präfectur über die Stifts-Singknaben und 1876 nach dem Ableben des P. Cornelius Scherzinger auch die Leitung des Chores. Er veröffentlichte: a) Das pythagoräische oder reine Quintensystem und seine Uebereinstimmung mit der musikal. Praxis. Programm des Wiener-Neustädter Gymnasiums 1861. Wien, Gerold. b) Die Tonleitern der Griechen. Programm 1862. Ebenda. c) Die Tonschrift der Griechen. Programm 1863. Ebenda. d) Das pythagoräische Tonsystem und seine Begründung in den Naturgesetzen. Programm 1869. Ebenda.

34. Mailand.

Clara Margarita Cozzolani von Mailand, ebenda im Kloster S. Radegundis Prof. 1620, „celebratur ab ingenii praestantia et a Musicae facultatis peritia, qua Dei laudes non solum ipsa scientissime canere, sed etiam alios suaviter modulari percupiens plura musica opera in lucem edidit.“ (Armell. part. I. p. 119.)

P. Seraphin Cantone, geb. zu Mailand, wo er auch in dem zur casinensischen Congregation gehörigen Kloster S. Simpliciani bis zu seinem Lebensende als Mönch und Organist weilte, hatte einen guten Ruf als Tonsetzer; von seinen Werken, deren wohl jede grössere Musikbibliothek einige enthält, erschienen (nach Fétis) folgende im Druck: 1. Canzonette a tre. Milano 1588; — 2. Canzonette a 4 voci, 1599; — 3. Vespri a versetti e falsobordoni a 5 voc. 1602; — 4. Sacrae cantiones 8 vocum, 1599; — 5. I Passi, le Lamentazioni etc. a 5 voc. 1603; — 6. Moteti a 5 voc. lib. I. Venise 1596; — 7. Motetti a 5 voc. Lib. II. Milan. 1605; — 8. Motetti a 2, 3, 4, 5, Lib. IV. col basso continuo. Venise 1625; — 9. Messa, Salmi e Letanie a 5 voc. Ven. 1621; — 10. Academie festevoli concertate a 6 voci col basso cont., opera di spirituale recreazione etc. Milano, Giorgio Rolla 1637. — Fétis sagt von ihm, dass er einer der ersten Compositeure gewesen sei, welche in die Kirchenmusik mehr theatralische Melodien eingeführt haben.

35. Mallersdorf.

(Niederbayern, Diöcese Regensburg.)

Abt Michael Pogenhauser (1424—42) bereicherte die Kirche mit einer neuen Orgel; dasselbe berichtet die Chronik von dem Abte Eustachius Sturm (1602—19); wiederum schaffte Abt Gregorius II. Schwab (1779—95) eine neue Orgel und mehrere musikalische Instrumente an. Unter Abt Johann II. Venderer (1447—1464) wurde „der Chor des grossen Tempels gewölbt und verlängert und für die Psallirenden mit Stühlen von Eichenholz mit einer antiquen Schneidarbeit von einem Laienbruder versehen," die noch in der letzten Zeit von Kennern der Alterthümer bewundert wurden.

P. Mathias Doernhofer, geb. 1478 in Regensburg, wurde als Knabe schon in der Malerkunst und Musik vorzüglich unterrichtet und betrieb diese Künste, nachdem er 1492 Profess abgelegt hatte, neben den Wissenschaften mit Eifer fort; 1501 ward er zum Priester geweiht, 1538 zum Abte erwählt, resignirte 1545 und starb am 3. Juni 1548.

P. Aemilian Altwoeger, geb. 1677 zu München, † 30. Juli 1720, „per multos annos musici et Gregoriani chori industrius Regens" (Rot.)

P. Bonifaz Stoeckl, geb. 27. Nov. 1747, Prof. 1771, Sac. 1773, erhielt zu Salzburg von Leopold Mozart Unterricht in der Tonsetzkunst, spielte gut Violine und Orgel, war 1781—84 Professor in Amberg und starb 27. Sept. 1784 in seinem Kloster. Wie Lipowsky schreibt, trug er zur Ausbildung der Musik in Amberg sehr vieles bei und verfeinerte daselbst den modernen Musikgeschmack. Er schrieb mehrere Messen, Litaneien, Vespern u. s. w., die sich „durch einen dem Kirchengebete entsprechenden würdevollen Styl, reinen Satz und angenehmen Gesang auszeichnen und überall geschätzt und bewundert wurden."

Abt Gregorius II. Schwab (1779—95), welcher sehr bemüht war, seine Religiosen mit nützlichen Arbeiten zu beschäftigen, liess auch nach einer neuen Art mittelst in Blech ausgeschnittener Buchstaben (Patronen) sehr zierliche Psalterien, Antiphonarien u. s. w. schreiben.

Der letzte Chorregent war P. Bernard Vitzthum, geb. 21. Sept. 1757 zu Illkofen, Prof. 1779, Sac. 1781, zugleich Inspector des Seminars, nachher Pfarrer in Westen, † 1816.

36. S. Mang in Füssen.

(Bayern, Diöcese Augsburg.)

P. Gallus Zeiler, geb. 11. Mai 1705 zu Kempten, Prof. 1722, war 7 Jahre lang Organist und Musikinstructor, ein tüchtiger Tonsetzer, welchen Fr. Marian Königsperger von Prüfening unter die besten Kirchencomponisten seiner Zeit rechnet, wurde 1750 zum Abte seines Klosters gewählt und starb den 7. Jan. 1755. Von seinen Compositionen sind bekannt: a) Canticum bipartitum Marianum, XII Magnificat complectens. Op. V. Augsburg 1737. b) Latria musica Deo eucharistico sacra, complectens 20 Benedictiones pro solemni octava Corp. Christi. (4stimmig mit Instrumenten.) Op. VI. Augsburg, Lotter 1739. c) Dulia harmonica. 1732. d) Responsoria ad Lamentationes hebd. sacrae. (In Contrapunct; wahrscheinlich Msc.) Auch liess er eine neue Orgel mit 34 Registern durch Andrä Jäger aus Füssen bauen.

P. Joh. Bapt. Fischer, geb. 24. März 1748 zu Buchloe, Prof. 1772, bis 1803 Musikinstructor und Chorregent. Als ein vorzüglicher Musiker machte er durch unentgeltlichen Unterricht in der Musik vielen Jünglingen die Studienlaufbahn zu betreten möglich. Er starb zu Füssen den 29. Dec. 1823.

37. Marienberg.[1])

(Tyrol, Diöcese Brixen.)

P. Ildephons (Alphons) Sepp, geb. 6. Oct. 1653, in's Kloster getreten 13. Nov. 1672, Sac. 18. März 1679, † 13. März 1715, war ein Componist. Seiner erwähnt Pez in epistol. apologeticis.

F. Laurentius Martin, geb. 14. Sept. 1724 zu Burgeis, studierte zu Marienberg, Meran und Innsbruck, legte 8. Dec. 1746 die feierlichen Gelübde ab, und war Chorregent,

[1]) Nach Mittheilungen von den H. H. A. Lindner, Coop. zu Götzens bei Innsbruck, und P. Magnus Ortwein aus Marienberg.

Musikinstructor der Seminarzöglinge im Violin- und Orgelspiel und auch Director der Cleriker. Er war ein ausgezeichneter Organist und seine Compositionen, welche sich, wie es scheint, nur auf Singspiele für die Studientheater hauptsächlich beschränkten, fanden grossen Beifall. Er starb am 18. Aug. 1760.

P. Martin Wachter, geb. 23. Sept. 1704 zu Burgeis, Prof. 11. Nov. 1724, Sac. 21. August 1729, war mehr als 10 Jahre Chorregent und Musikinstructor, dann 1750 Subprior, Prior, Beichtvater in Münster (Schweiz) und starb den 6. Mai 1761. Er hinterliess mehrere Compositionen sowohl für die Kirche als für das Theater.

P. Columban Praittenberger, geb. zu Meran, machte seine Studien in Innsbruck; er war ein vorzüglicher Musiker und starb 19. April 1770.

P. Joseph Pratzner, gest. als Subprior 26. März 1805, war Componist.

P. Marian Stecher, † 1820, war eine Zeitlang Pfarrorganist in Meran und edirte mehrere Sachen für Clavier (Sonaten, Variationen, Fugen) bei Falter u. Sohn in München.

P. Sebastian Steinberger, geb. zu St. Laurenz (ex Fano S. Laurentii) 16. Nov. 1782, Prof. 8. Dec. 1803, Sac. 1805, starb den 29. April 1836 am Schlagflusse, als er eben ein Requiem componirte, das auch bei seinem Leichengottesdienste zur Aufführung kam. Ein Schüler von ihm ist der noch zu Meran als Chorregent lebende Componist Stephan Stocker (Pseudonym: J. B. Est), welcher, von 1805—1807 Zögling in Marienberg, von ihm im Orgelspiel, Gesang u. s. w. unterrichtet wurde.

Als tüchtige Musiker sind noch zu nennen: P. Johann Gasser, † 1865; P. Augustin Morrigl, gest. als Abt 1861, ein Violoncellvirtuos, beide längere Zeit Professoren und Directoren des Studienchores in Meran; P. Martin Ritsch, † 1859, zugleich auch des Orgelbaues kundig; P. Petrus Wiesler, geb. zu Taufers 14. Mai 1820, Prof. 1846, Sac. 1846, zum Abte erwählt 1860, welcher selbst sehr guter Musiker die Musica sacra im Stifte besonders befördert und auch eine neue Orgel mit 32 Registern erbauen liess. Gegen-

wärtig ist Chorregent P. Vincenz Ladurner, geb. zu Meran 1842, Prof. und Sac. 1865, ein theoretisch und praktisch durchgebildeter Musikus. Unter seiner Leitung vollzog sich die Umgestaltung des Marienberger Chores nach den Principien des allg. Cäcilienvereins. Seine zahlreichen Compositionen verblieben bislang noch Msc.

P. Magnus Ortwein, geb. 3. Nov. 1845 zu Lautsch, Prof. sol. und Sac. 1869, wurde nach dreijährigen Studien auf der Universität Innsbruck mit der Professur der deutschen Sprache und dem Amte eines Chordirectors am Gymnasium zu Meran betraut (seit 1. Sept. 1876). Von seiner hohen Musikbildung zeugen die bisher edirten Compositionen: a) 8 Gradualien für 5 Stimmen, b) 10 Gradualien für 5 Stimmen; beide Abtheilungen sind als Haupt-Vereinsgaben des allg. Cäcilienvereines pro 1879 und 80 edirt (Regensburg, Fr. Pustet.)

38. Mariastein. [1]

(Schweiz, Diöc. Basel. Gegenwärtig befinden sich die Mönche dieses Klosters zu Delle in Frankreich.)

P. Anton Kiefer, geb. 5. Nov. 1627 zu Solothurn, legte 1644 im Kloster Beinwil bei Basel die heil. Gelübde ab. Nach Uebersiedlung des Klosters nach Mariastein 1648 war er Novizenmeister und Prior und eine Zeit lang Decan des Klosters Pfaeffers; er starb als Prior zu Mariastein den 10. Febr. 1672. Von seinen Compositionen wird gegenwärtig noch immer aufgeführt: „Clamor filiorum Israel contra Dominum“ pro cantu 4 Passionum in hebd. sancta a quatuor vocibus inaequ.

P. Maurus Baron, geb. den 15. Jän. 1667 zu Solothurn, Prof. 1684, zum Abte erwählt 1710, welche Würde er 1719 resignirte, starb zu Mittnau 1734. Er schrieb: „Antiphonae Marianae“ a 4 voc. inaequal. Das Salve Regina daraus wurde bis zur Aufhebung des Klosters 1874 täglich in der Wallfahrtskirche gesungen.

P. Felix Tschupp, geb. 1711, Prof. 1731, gest. 1762, zeichnete sich wie als fertiger Orgelspieler so auch als treff-

[1] Mitgetheilt durch den hochw. Herrn P. Placidus Hüglin von dort.

licher Lehrer in der Theorie der Tonkunst aus. Von ihm wurden mehrere zu ihrer Zeit geschätzte Musiker herangebildet. (P. Ans. Schubiger, Pflege der Kirchenmusik in der Schweiz, pag. 49.)

P. Gregor Müller, geb. zu Villingen (Württemberg), Prof. 1762, war Professor der Philosophie und Theologie, Prior, auch Oeconom in Beinwil und starb 1818. Neben philosophischen, theologischen und ascetischen Schriften hinterliess er an Musik: a) eine deutsche Messe, b) Improperia pro Fer. VI. mai. hebd. ad adorationem s. Crucis (noch immer im Gebrauch.)

P. Ambros Stierlin, geb. 1767 zu Säckingen, Prof. 1788, hielt sich, in der grossen französischen Revolution vertrieben, längere Zeit in den Benedictinerklöstern Deutschlands auf. Er starb in Mariastein 1806. Compositionen: a) Responsoria pro matutinis tenebrarum (4 voc. Org. et Violoncello); b) Missae chorales; c) Sex Missae solemnes et sex faciles; d) Octo Vesperae solemnes; e) Offertoria, Gradualia und andere kleinere Kirchenstücke. Seine Werke zeichnen sich weniger durch streng kirchlichen Styl als vielmehr durch andächtig-fromme volksthümliche Melodien aus.

P. Augustin Stierlin, Bruder des vorhergehenden, geb. 1778 zu Säckingen, Prof. 1797, † 1832, componirte: a) eine lauret. Litanei; b) Hymnus „Ave maris stella," Offertorien etc., welche im „Recueil de musique pour l'Église et l'École" (Strassbourg) erschienen.

P. Leo Stoecklin, geb. 1803 in Hofstetten, Ct. Solothurn, Prof. 1822, ward alsbald Director Chori und Rector der Schule, 1867 zum Abte gewählt, † 21. Febr. 1873. Er war ein tüchtiger Orgelspieler und fruchtbarer Componist; sind auch heute nicht mehr alle seine Compositionen mustergiltig, so hat er doch das Verdienst, sehr viel zur Reformirung der Kirchenmusik im Elsass und in der westlichen Schweiz beigetragen zu haben; denn durch seine zahlreichen, für die 30iger Jahre strengen Compositionen, gab er den Organisten und Sängern die Mittel in die Hand, die deutschen Lieder und die übrigen unkirchlichen Messgesänge aus der Kirche zu verbannen, und so hat er dem deutschen Cäcilienvereine, der in diesen

Gegenden nun zu blühen beginnt, vielfach den Weg gebahnt. Er componirte: a) etwa 50 Messen, grössere und kleinere, mit Orchester und solche bloss für 3—4 Singstimmen mit Orgelbegleitung (die meisten sind gedruckt oder in Abschriften verbreitet); b) 60 Gradualien, Offertorien u. s. w. erschienen im eben genannten „Recueil de Musique pour l' Église" und im „Journal de musique religieuse. Mulhouse 1860—64"; c) mehrere feierliche Vespern; d) Gesänge, Lieder etc. mit lateinischem und deutschem Text; e) Compositionen für Orgel und Orchester, Märsche für die Studentenmusik; f) Operetten für das Schultheater.

P. Vincenz Motschi, geb. 1839 zu Oberbuchsiten, Ct. Solothurn, Prof. 1858, war Rector der Klosterschule und ist gegenwärtig Prior und Director Chori. Er componirte im kirchlichen Style: a) eine Messe: „Lux fulgebit" 4 voc. inaequal. b) Requiem a 3 voc; c) Litaniae lauret. 4 voc. Sequentia in Festo S. Benedicti; e) Offertoria, Gradualia et Falsobordoni; f) Canticum Simeonis „Nunc dimittis" (abgedruckt in Jos. Seiler's: „Laudate Dominum").

39. Martinsberg.

(Ungarn, null. dioec.)

P. Marcus Ioannes Kovács, von Bársonyos, geb. den 15. Jän. 1782, Prof. 1802, Sac. 1812, bekleidete mancherlei Aemter und starb den 8. Dec. 1854. Unter seinen vielen Werken und Manuscripten findet sich auch ein „Liber hymnorum et precum cum notis musicis, 1842," und in der Zeitschrift „Religio és Nevelés" veröffentlichte er einen Artikel über Kirchengesang (1845).

P. Antonius Ignatius Nyulassy, von Stuhlweissenburg, geb. 19. Jän. 1820, Prof. und Sac. 1845, zeichnet sich besonders durch dichterische Arbeiten aus und edirte auch 1865 „Cantica pro variis occasionibus quatuor vocibus descripta." (Script. p. 321).

P. Anselmus Iosephus Ocsényi von Oedenburg, geb. 13. Dec. 1848, Prof. 1870, Sac. 1871, Professor der Theologie, bearbeitete ein Werklein „de musica sacra." (Script. p. 325).

40. Metten.

(Bayern, Diöcese Regensburg.)

Im 15. Jahrhundert begegnen wir einem Franciscus Cantor.

Unter Abt Oswald II. (gest. 1515), wird als Schulvorstand und Lehrer der Musik Fr. Kranberger genannt. Unter Abt Oswald III. (1548—69) muss die Musik gut betrieben worden sein, da der Dichter Caspar Brusch davon singt: „Mansimus hic breve per noctis spatium inter delicias laeti, Musica blanda, tuas.“

P. Gottfried Blümel (Flosculus), wird von seinem Abte empfohlen als „Musicus fidibus et voce praecellens, Pictor characterum elegantissimus (Schönschreiber), Orator nervosus . . . “ Er starb als Prior den 19. April 1668, erst 42 Jahre alt.

Ein ebenfalls in der Blüthe seiner Jahre 1752 verstorbener ausgezeichneter Musiker war P. Gotthard, Reithofer aus Reisbach gebürtig.

1744 starb P. Ildephons Hoerger aus Freising, welcher auch eine Zeit lang Chorregent war.

P. Bernhard Farnbauer, geb. den 20. Juni 1719 zu Münichshofen, Prof. 1743, Sac. 1744, gest. 31. Mai 1790. „Cum insigni Musices peritia et omne genus Instrumentorum musicorum, praesertim Organo ludendi, dexteritate praecelleret, officium Directoris Chori ei committitur, quod ad promovendum Dei honorem pro viribus sollicite exercuit.“ (Rotula.)

P. Lambert Kraus, geb. den 17. Sept. 1728 zu Pfreimd in der Oberpfalz, Prof. 1747, Sac. 1752, war nacheinander Chorregent, Pfarrer und Prior; am 9. Oct. 1770 ward er zum Abte erwählt. Er war ein sehr guter Musiker und fleissiger Componist. Als Prior bearbeitete er ein „Caeremoniale monastico-benedictinum in usum FF. Mettenensium“ (Straubing, 1765). Die Musik liebte und förderte er ungemein; daher von Zeit zu Zeit, besonders in den Herbstferien, wenn Studenten sich als Gäste längere Zeit aufhielten, sogar Opern und Komödien aufgeführt wurden. Die Singschule war unter ihm stets wohl besetzt und lieferte gute Musiker, wovon viele als Religiosen in Klöstern oder als Schullehrer auf dem

Lande ihr Unterkommen fanden. In dieser Beziehung übertraf damals Metten alle benachbarten Klöster. Von P. Lamberts Compositionen sind bekannt: a) mehrere Singspiele, als: „Der närrische Heilige“ (1762), ein Stück zur Namenstagsfeier des Abtes Adalbert (23. April 1760), „Redivivus e funere phoenix“ (1768), „Die bestrafte Trunkenheit“ (1759), „Titus Manlius“ (1770), „Höchst belohnter kindlicher Gehorsam,“ „General Pool, der Corsicaner;“ b) VIII Missae, Aug. Vind. 1760; c) XII Symphoniae, ibid. 1762; d) VIII Litaniae lauret. unacum VIII Tantum ergo. Ibid. 1764. (Sämmtliche mit voller Instrumentalbegleitung.) e) Zu seinen ungedruckten Tonwerken gehören ein Requiem und eine Sammlung von Instrumental-Quartetten.

P. Amand Steigenberger, geb. 1741 zu Grafentraubach, Prof. 1761, war längere Zeit Musikdirector, Seminar-Inspector und Chorregent, 1785 Prior und Pfarrer in Stephansposching, und starb am 31. Dec. 1808 in Deggendorf, wohin er sich nach der Säcularisation 1803 zurückgezogen hatte. Er war ein trefflicher Clavier- und Violoncellspieler und nicht unerfahren in der Tonsetzkunst. Er componirte a) einige Singstücke: „Titus Romanorum Caesarum clementissimus“ (zum Namenstage des Abtes Lambert; Text von P. Innocenz Deixlberger 1773); „Salomon a Saba honoratus“ (Text von P. Gregor Geyer 1773); b) mehrere Miserere und Stabat mater, welche ungedruckt geblieben.

P. Johann Baptist Sternkopf, geb. 1753 zu Reisbach, trat 1774 ins Kloster und ward 1778 zum Priester geweiht. Seiner musikalischen Talente und Tüchtigkeit wegen — er war ein vortrefflicher Organist und guter Componist — wurde er sogleich als Musikdirector und Seminar-Inspector verwendet. 1799 ward er als Küchenmeister, dann als Prior, Novizenmeister und Pfarrer aufgestellt. Er starb in Deggendorf den 1. Sept. 1817. Er hat vieles componirt, doch erschien nur eine Vesper von ihm 1783 zu Augsburg im Druck, mehreres verbreitete sich durch Abschrift; der Styl ist der geschmacklose seiner Zeit.

P. Lambert Faerber, geb. zu Wörth a. d. Donau, 1774, Sac. 1798, war Gartenmeister, geübter Musiker, der sich

auch im Tonsatze versuchte. Er starb als Pfarrer zu Waidhofen bei Schrobenhausen den 13. Dec. 1821, 47 Jahre alt.

P. Utto Rausch, geb. zu Furth im Wald, ein gründlicher Choralist, Basssänger und durch sein tüchtiges Violinspiel die Seele des Figuralchores. Er war Musikdirector, Seminars-Inspector und Küchenmeister und starb 75 Jahre alt den 23. Dec. 1822.

P. Johann Nep. Holzhauser, geb. zu Eggenfelden den 19. Mai 1768, Sac. 1793, war in der Instrumentalmusik ausgezeichnet und leitete mehrere Jahre das Seminar und die Figuralmusik. Er starb als Jubelpriester zu Stephansposching 1845.

P. Gamulbert Holzhauser, Bruder des Vorigen, geb. 1763 zu Eggenfelden, war vor seinem Eintritt in's Kloster mehrere Jahre Schullehrer in Metten. Profess legte er 1796 ab und empfing zwei Jahre später die Priesterweihe. Er war ausgezeichnet als Clavier- und Orgelspieler und gleichfalls Chordirector, erwarb sich um die Nachbildung von jungen Musikern grosse Verdienste. Das Brüderpaar Holzhauser bildete mit seinen Zöglingen, 14 an der Zahl, eine förmliche Capelle, die bei Feierlichkeiten von Fremden und Einheimischen mit Beifall belohnt wurden. P. Gamulbert starb als Beneficiat zu Irlbach den 13. März 1833.

P. Roman Raith, geb. 1778 zu Wörth a. d. Donau, Prof. 1800, Sac. 1802, war bis zur Säcularisation Chorregent und Inspector des Klosterseminars und ist erinnerungswert wegen seines guten Flöten-, Violin-, Clavier-, Orgel- u. Harfenspieles. Nach 1803 arbeitete er in der Seelsorge, bei der Wiedererrichtung des Klosters kehrte er in seine Zelle zurück und versah bis 1852 das Amt eines Subpriors und Organisten. Er starb den 28. Sept. 1856. Nebst mehreren Liedern componirte er ein Salve Regina.

P. Utto Lang, geb. 15. Febr. 1806 zu Kasten bei ~~Reisbach an der Vils~~ Osterhofen, Sac. 31. Sept. 1830, Prof. 16. Juni 1838, war vorerst Director der Klosterseminare und der Musik, seit 1842 Director des dahier neu gegründeten bischöfl. Knabenseminars der Diöcese Regensburg; am 15. Juli 1856 wurde er zum Abte erwählt. Als ausgezeichneter Violinspieler und wohlerfahren in der theoretischen Musik hob er

die Musik auf einen hohen Standpunkt und begann die älteren contrapunktischen Tonwerke auf dem Kirchenchore einzubürgern. Compositionen (in Msc.): Mehrere Messen mit Instrumentalbegleitung, viele Offertorien, Gradualien und Litaneien mit gleicher Besetzung, eine 8-stimmige Litanei zu Ehren des hl. Herzens Jesu, etliche lateinische Antiphonen und Gesänge de B. M. V. für 4 Singstimmen; 3 kleine Ouverturen, 1 Melodram, die Musik zu mehreren Dramen und Singspielen; mehrere Lieder. † 25. Febr. 1884.

P. Emmeram Kreuttner, geb. 24. Aug. 1825 zu Altötting, Sac. 1850, Prof. 1854, † 10. Febr. 1872. Er machte seine Studien in Regensburg, wo er mehrere Jahre den Unterricht des Joh. Georg Mettenleiter in der Harmonielehre und in den contrapunktischen Studien genoss. Als ein Meister des Clavier- und Orgelspieles wurde er nach seinem Eintritte in's Kloster alsbald zum Stiftsorganisten und Lehrer des Clavierspiels in den Seminarien bestellt, neben welchem Amte er noch die Katechetenstelle von Berg, unweit Metten, versah; 1856 wurde ihm die Musikdirection an der Studienanstalt übertragen, welche er bis zum Jahre 1871 fortführte. Von Compositionen sind in Msc. vorhanden: eine Vesper und eine Litanei für 4 Singstimmen und Instrumente, eine 8stimmige Sequenz auf das Fest des h. Benedict, 1 Veni creator, 2 Marienlieder.

P. Martin Hiermer, geb. 20. Juni 1820, Prof. 1856, Sac. 1858, war vor seinem Eintritte in's Kloster Schullehrer, dann eine Zeitlang Chorregent in Wasserburg und Musiklehrer in Scheyern, und brachte tüchtige Musikkenntnis und Fertigkeit mit, insbesondere war er ein vortrefflicher Sänger und besass auch Tüchtigkeit im Violin-, Clavier- und Orgelspiel. Nach der Profess wurde er als Musiklehrer in den Seminarien verwendet und 1856—1861 fungirte er als Chorregent. Er componirte mehreres, unter anderm eine 8-stimmige Vocalmesse, viele deutsche und lateinische Gesänge in hon. B. V. Mariae, mehrere sehr gute Pange lingua und Stationsgesänge zur Frohnleichnamsprocession; 3 Lamentationen für die Charwoche, eine Pfingstsequenz u. a.

Einige Marienlieder sind im „Liederrosenkranz“ von F. X. Haberl abgedruckt. † 17. März 1887.

P. Utto Kornmüller, geb. 5. Jan. 1824 zu Straubing, Sac. 1847, Prof. 30. Nov. 1858, genoss schon in früher Jugend Musikunterricht; während seiner Studien am Lyceum zu Regensburg konnte er unter dem Domcapellmeister Jos. Schrems und dem verdienstvollen Chorregenten an der Alten Capelle zu U. L. Frau, Joh. Gg. Mettenleiter, seine Musikkenntnisse erweitern und vervollkommnen. Seit 1861 versieht er die Stelle eines Chorregenten und seit 1871 auch die Musikdirection an der Studienanstalt; im nämlichen Jahre 1871 wurde er in's Referenten-Collegium des „Cäcilienvereins für alle Länder deutscher Zunge“ gewählt. Musikalische Arbeiten: 1. Lexikon der kirchlichen Tonkunst. 1870, Brixen, A. Weger. 2. Das liturgische Hochamt. 1870. Regensburg, Pustet. 3. Der katholische Kirchenchor. 1868. Landshut, J. Thomann. 4. Die Choralcomposition im 9.—12. Jahrhundert. (Monatschrift für Musikgeschichte. Von Rob. Eitner in Berlin 1872. Nro. 4. und 5.) 5. Geschichte der Orgel und des Orgelspieles. (Amerikanische „Cäcilia“ 1879, 1880). 6. Guido von Arezzo. Die Neumen. (Cäcilienkalender 1877, 1879.) 7. Die rechtskräftigen Verordnungen über die Kirchenmusik. (Ebenda 1880). 8. 15 Offertorien für Diskant und Alt mit Orgel. Regensburg, Pustet 1880. 9. Mehrere Offertorien u. s. w. für 3 u. 4 Singstimmen sind theils in Stehle's Motettenbuch, theils in der amerikanischen „Cäcilia“ veröffentlicht. 10. Verschiedene kirchliche Gesänge für 4—8 Stimmen in Msc. 11. 2 Cantaten mit lebenden Bildern „Der verlorne Sohn“ und „Der ägyptische Joseph.“ 12. Vielerlei Lieder und Musiken für das Studententheater.

P. Wilhelm Harslem, geb 2. Jan. 1827 zu Reisbach, Sac. 15. Juli 1852, Prof. 21. Dec. 1866, erhielt seine musikalische Bildung während seiner Gymnasialstudien im Studienseminare St. Emmeram zu Regensburg; vortrefflicher Violoncellist, sehr guter Violin- und Clavierspieler, gegenwärtig Stiftsorganist und Musiklehrer für die Seminarien.

41. Michelbeuern.

(Oesterreich, Diöcese Salzburg.)

P. Maurus Franciscus Berndl von Michelbeuern, geb. 16. Febr. 1770, Prof. 1791, Sac. 1793, war Professor der Philosophie zu Salzburg bis zu seinem Tode am 1. Jan. 1832; er schrieb eine Abhandlung „Ueber den Einfluss der Musik auf Nervenkranke."

42. Michelfeld.

(Bayern, Diöcese Bamberg.)

P. Heinrich Eumring, geb. 23. Juni 1704 zu Luxemburg, Prof. 1723, † 1771, Professor, Prior, beschäftigte sich als ausgezeichneter Kalligraph zuletzt damit, neue Antiphonarien für den Klosterchor zu schreiben.

P. Maurus Ramsmoser, geb. um 1708 zu Schwandorf, Prof. 1733, Sac. 1739. „Promovente Musica Chori nostri longaevus Rector, ipsemet chorum locupletavit operibus musicis, ad s. suavitatem aeque ac artis rigorem exactis." (Hymnen, Antiphonen u. s. w. im Msc.) † 8. Dec. 1774.

P. Aegidius Bartscherer, geb. 4. Juli 1730, Prof. 1749, Sac. 1754, wurde wegen seines guten Gesanges und besonderer Geschicklichkeit auf der Violine, dann wegen seiner sonstigen guten musikalischen Kenntnisse anfangs zum Chordirector bestellt; nachher wurde er Professor der Theologie, Novizenmeister der Congregation und 10. März 1783 zum Abte erwählt. Als solcher war er bestrebt, die Wissenschaften und die Musik in seinem Kloster und in dem Seminare zu heben; selbst als Abt besuchte er noch fleissig den Musikchor, wo auch am 12. Nov. 1799 ein Schlagfluss seinem Leben ein Ziel setzte.

P. Sebastian Herrmann, geb. 19. Dec. 1744 zu Neumarkt an der Rott, trat 1763 in den Orden, ward 1767 zum Priester geweiht und zeichnete sich als Basssänger sehr vortheilhaft aus; † 18. Juni 1801.

P. Augustin Prinner, geb. 24. März 1750 zu Rötz, Prof. 1771, Sac. 1775, war ein guter Tenorist und componirte einige Vespern, dann Responsorien zu den Lamentationen im Contrapunct; † 22. Juni 1807.

P. Maurus Hildebrand, geb. 15. Febr. 1754 zu Treffelstein, Prof. 1776, Sac. 1780, war ein guter Violinspieler. († wann?)

P. Wolfgang Liber, geb. 31. Oct. 1758 zu Donauwörth; sein Talent für die Musik war so gross, dass er als Knabe von 8 Jahren ein schweres Violinconcert öffentlich mit Beifall spielte. Zu Regensburg widmete er sich den wissenschaftlichen Studien und erlernte zugleich von seinem Vater, welcher fürstl. Taxis'scher Hofmusikus war, die Composition. Als guter Student und vorzüglich als Organist, Violinspieler, Sänger und Componist fand er leicht in Michelfeld Aufnahme und legte 1779 die hl. Gelübde ab; die Priesterweihe empfing er 1782. Nach der Säcularisation begab er sich nach Regensburg, wo er als Commorant am 23. Juli 1840 starb. Von seinen Compositionen sind im Msc. bekannt: 5 Violinconcerte, einige Messen, Antiphonen und andere Kirchenmusiken. (Lipowsky.)

P. Benedict Gulder, geb. 21. Jan. 1761 zu Nabburg, Prof. 1782, Sac. 1785, war ein guter Sänger, Organist und Tonsetzer; bekannt sind von ihm 3 deutsche Messen, 2 Operetten, einige deutsche Lieder im Msc.; † 23. Juni 1830.

P. Amand Brand, geb. 2. Mai 1767 zu Hirschau, Prof. 1788, Sac. 1791, guter Sänger und Violinist, wurde nach der Säcularisation Vorstand der Wallfahrtskirche Mariä Hilf zu Amberg; später ging er nach München, wo er 1830 als Beichtvater der Servitinnen und Custos an der k. Hofbibliothek starb.

43. Mölk.

(Oesterreich, Diöcese St. Pölten.)

Im Kloster Mölk lebte Conradi, ein in der Theologie, Mathematik, Musik und Medicin gleich erfahrener Chorherr, welcher 1423 ein gelehrtes musikalisches Werk verfasste unter dem Titel: „Reductio Gradualis in Introitibus, Antiphonis, Kyrie, Gloria etc.," woraus erhellt, wie in seinen Tagen auch die Instrumentalmusik gepflegt wurde.

P. Augustin Koerzinger, c. 1653 † als Capellmeister zu St. Stephan in Wien. Um 1697 war Chordirector P. Albert Baumgartner, 1730 P. Marian Gurtler, geb. 29.

Mai 1703, Prof. 3. Jan. 1723, Sac. 1729. „Quoniam diversis instrumentis tractandis praecellens, immo vero in peritia sua requirens erat modos musicos, utrique choro dirigendo praefectus fuit; . . . ipse duos supra viginti annos huic muneri praefuit, deinde oeconomus." † 29. Mai 1766. Der blühendste Zustand der Musik in Mölk fällt zwischen 1760 und 1785, wo besonders tüchtige Männer deren Leitung in Händen hatten. Von diesem und dem vorhergehenden werden noch schätzbare Compositionen aufbewahrt.

P. Edmund v. Griensfeld von Wien, geb. 13. Sept. 1680, Prof. 1698, † 5. Dec. 1759, hatte ein umfangreiches Lehrbuch des Choralgesanges verfasst. (Script. p. 146.)

P. Cajetan Dozauer, geb. 9. März 1731 zu Ravelsbach, Prof. 1750, Sac. 1756, „primum director musices et alumnorum nostrorum praefectus, tum vero ob singularem pietatem et prudentiam Novitiorum magister simul ac Subprior est constitutus"; † 10. Juni 1766.

P. Robert Kimmerling, geb. 8. Dec. 1737, trat 16 Jahre alt in den Orden. Während seiner theologischen Studien in Wien war Josef Haydn sein Lehrer, bald auch sein wärmster Freund. Nach seiner Ordination wurde er Chordirector seines Klosters, welche Stelle er 16 Jahre lang bekleidete. Er starb den 5. Dec. 1799 und hinterliess viele Kirchenmusikalien, unter denen eine zweichörige Messe in C seinen Zeitgenossen als ein Meisterstück galt. (Vgl. Scriptores p. 233.)

P. Marian Paradeiser von Riedenthal, geb. 11. Oct. 1747, Prof. 1767, Sac. 1771, † 16. Nov. 1775, war ein sehr gebildeter Musiker. Neben der Musik zu zwei Gelegenheitsgedichten componirte er noch 6 drei- und 16 vierstimmige Gesänge, 1 Motett, 5 Salve regina und 1 Alma mater (Scriptores 331.)

P. Maximilian Stadler von Mölk, geb. 4. Aug. 1748, kam mit 10 Jahren als Singknabe nach Lilienfeld, wo er neben Gesang auf der Violine und der Orgel für sein Alter Bedeutendes leistete. Nach Vollendung seiner Studien trat er ins Kloster Mölk ein, wo er 1767 feierliche Profess machte, 1772 zum Priester geweiht wurde und dann eine zeitlang in

der Seelsorge arbeitete; 1786 ward er von Kaiser Josef II. zum Commendatarabte zu Lilienfeld, 1789 in Kremsmünster bestellt. Von 1796 an lebte er in Wien, wo er besonders für die Musik thätig war und mit Mozart, Josef Haydn und Albrechtsberger in freundschaftlichem Verkehre stand. Von 1803—16 war er Pfarrer in der Vorstadt Alt-Lerchenfeld und in Böhmischkrut, zog sich dann wieder nach Wien zurück, wo er den 8. Nov. 1833 starb. Er war besonders als Organist ausgezeichnet. Ein chronologisches Verzeichnis seiner vielen Compositionen steht in Dr. Schillings Universallexicon der Tonkunst, Bd. VI, p. 464.

P. Ulrich Petrack von Königsegg in Böhmen, geb. 12. Sept. 1753, kam frühzeitig als Singknabe nach Maria-Taferl, dann zum Studium nach Mölk, wo er 1777 Profess ablegte und 1778 sein erstes hl. Messopfer darbrachte. Erst war er acht Jahre Professor, dann Prior, zuletzt Pfarrer; † 9. Juli 1814. Er verstand sich wohl auf Musik und componirte eine Jubiläumscantate, versah ein Gelegenheitsgedicht mit Musik, schrieb vierstimmige Trauergesänge und geistl. Lieder für's Volk (Scriptores p. 340.)

Noch sei erwähnt, dass der berühmte k. k. Hofcapellmeister J. G. Albrechtsberger, geb. 3. Febr. 1736 zu Klosterneuburg, † 7. März 1809 zu Wien, in Mölk als Singknabe lebte und hier seine wissenschaftlichen und musikalischen Studien machte. Sehr behilflich darin war ihm der damalige Chorregent P. Robert Kimmerling. Zwölf Jahre lang versah er die Stelle eines Organisten zu Mölk und bildete sich bald zu einem Meister auf der Orgel heran, der keinen Rivalen zu scheuen brauchte; 1772 wurde er zum k. k. Hoforganisten, 1792 zum Capellmeister am St. Stephansdom ernannt. Ein Schüler Albrechtsberger's, Franz Schneider (1737—1812), wurde später zu Mölk Organist, Schullehrer und Chorregent und besass den Ruhm eines unübertrefflichen Organisten.

44. Monsee.

(Oesterreich, Erzdiöcese Salzburg.)

P. Bernardus . . . . . , geb. 27. Oct. 1690 zu Ischl, wurde 1729 zum Abte gewählt, als welcher er den 11. Oct.

1773 starb. Er schaffte ein neues Orgelwerk (Organum pneumaticum novum et insigne) an und gründete ein Seminar für Studierende, worin er viele arme Knaben aufnahm und unterhielt.

45. Muri[1]).

(Schweiz, Canton Aargau; jetzt in Gries bei Botzen.)

Die Musik ward in Muri von jeher hochgeachtet. Der vortreffliche Freiburger Gelehrte Glarean schenkte ein Exemplar seines „Dodekachordon" 1553 dem Abte Joh. Christian von Grüth und nach seiner Anweisung wurden in Muri so tüchtige Discantisten herangebildet, dass sogar der Bischof von Constanz, Cardinal Andreas von Oesterreich, 1591 einen solchen von Abt Jacob Meyer sich erbat. Im Jahre 1556 liess Abt Joh. Christoph in der Klosterkirche eine Orgel erbauen durch M. Michel aus Basel, der aber in seiner Trunkenheit einen Katholiken beschimpfte und deshalb gerichtlich eingezogen wurde.

Die Schweizer Benedictiner-Congregation drang 1618 und 1621 auf die Einheit des Chorals und Orgelspiels in den zugehörigen Klöstern und suchte selbe in den dreissiger Jahren darnach durch sog. „Wandermusiker" einzuführen. Der Instrumental- und Figuralmusik waren die Aebte grundsätzlich nicht hold, ja in einer Versammlung zu Muri 1645 sprachen sie sogar das Verbot derselben beim Gottesdienste aus. Sie verstanden darunter nach den Ausdrücken des von den Visitatoren für Muri gegebenen Recesses „das Leichtfertige der Renaissance-Musik;" gegen die ernste Figuralmusik hatten die Aebte ihr Wort keineswegs gesprochen. („Musica figurata sit religiosa et gravis et seria; proinde ac graviter a Superioribus prohibentur omnes cantiones leves, praesertim eae, quae „„Concertantes"" vocantur.") Indessen war bei dem Hochamte in Muri, welches 1654 der apostolische Nuntius bei der Wahl des Abtes Bonaventura Hohenregge celebrirte, der Gesang schon figurirt und wurden dabei drei Motetten gesungen. Im J. 1680 wurde obiges Verbot der Figuralmusik erneuert, jedoch dieselbe mit Mässigung

[1]) Mitgetheilt von dem hochw. Herrn P. Martin Kiem, O. S. B. in Sarnen.

beim Gottesdienste gestattet. „Musica instrumentalis in eodem capitulo penitus abroganda videbatur, concessa tamen cum moderatione.“ In der Mitte des 18. Jahrh. blieb diese Beschränkung gänzlich ausser Acht.

Zu den vorzüglichsten Musikern von Muri aus dieser Periode können gerechnet werden: P. Joh. Caspar Winterlin, geb. in der Stadt Luzern, Prof. 1596, † 8. Nov. 1634. Er componirte zuerst die in Muri so beliebten Falsobordoni.

P. Basilius Zurmüle von Luzern, † 1660, mag P. Caspar Winterlin in der Musikkenntnis übertroffen haben; denn der Annalist von Muri, P. Anselm Weissenbach, zählt ihn zu den besten Musikern seiner Zeit. Als Musikdirector im Kloster schrieb er nicht bloss viele Musikstücke ab, sondern componirte auch mehrere Falsobordoni.

P. Ursus Steinger von Sursee, † 1672 im Alter von 26 Jahren, kam im Orgelspiel den besten Meistern gleich; seine Musikcompositionen athmen Anmuth.

P. Bernhard Hüser, geb. zu Rapperswyl, † 1691, war ein trefflicher Musiker, Orgelbauer, Instrumentenmacher und fleissiger Componist. Dreizehn Lieder liess er als eine kleine Sammlung im Druck erscheinen. Die zwölf ersten sind mit beziffertem Orgelbass, und das letzte mit Violinquartett-Begleitung geschrieben. Sie fanden zum erstenmale ihre öffentliche Aufführung im Juli 1678 bei einem geistlichen Schauspiele in Zug.

Weniger in der Composition, aber desto kunstvoller im Orgelbau erscheint P. Johann Jodok Schnyder, gebürtig von Sursee, Prof. 1628, † 1668. Er war für P. Bernhard Hüser im Orgelbau der Lehrmeister und erfreute sich in dieser Kunst eines grossen Namens. Die Orgeln in den Klöstern Fahr, Münsterlingen, Rheinau und Einsiedeln unterwarf er einer gründlichen Reparatur. 1659 richtete das Domcapitel in Constanz an den Abt von Muri die Bitte, den P. Jodok zur Umänderung der grösseren Orgel in der Domkirche zu senden, welche Arbeit er auch glücklich vollendete. 1651 erbat sich ihn die Stadt Luzern zur Prüfung und Collaudation ihrer neuen Orgel. Nachdem ein Erdbeben die Orgel beschädigt hatte, wiederholte die Stadt ihre Bitte 1662

und P. Jodok reparirte diese und auch eine zweite Orgel zur vollsten Zufriedenheit (1664). Einen gleichen Dienst erwies er 1666 Altdorf und baute wiederum für St. Gallen und Muri neue Orgeln. Für die Capelle seines Abtes schuf er eine kleine, sehr kunstvolle Orgel, welche von Kennern allgemein bewundert ward.

Im 18. Jahrh. wurde die Musik in Muri mit Vorliebe gepflegt, so dass die Candidaten, welche wenig Musikanlagen zeigten, schwer Aufnahme fanden. Doch componirt wurde weniger.

P. Leodegar Meyer von Sulz im Elsass, geb. 1686, als Decan † 1754, componirte mehrere Falsobordoni, Messen, Vespern, ferner viele Stücke auf die Jubelfeier des Abtes Gerold von Rheinau.

Die von P. Aegid Schnyder (geb. zu Sursee, † 1710) componirten Stücke wurden vielfach durch Abschriften verbreitet und immer mit Beifall aufgeführt. Er selbst verfügte über einen solchen Umfang der Stimme, dass er vier Stimmen vertreten konnte. („Musices adeo fuit peritus, ut quattuor vocibus sive variatione vocis in uno cantu sive pro necessitate singillatim caneret.“ (Annal. I. 386, 387.)

P. Meinard von Wil, geb. zu Sarnen, † 8. Juli 1717, war ein trefflicher Organist; die von ihm componirten Musikstücke zeichnen sich durch Gehalt und Lieblichkeit aus.

Die moderne Musik gewann in den Jahren 1751—63 die Oberhand und dominirte, bis in den letzten Jahrzehnten wieder ein Aufschwung zur besseren und ernsteren Musik geschah.

P. Beda Moesch, geb. zu Fricken im Aargau 1741, Prof. 1759, † 2. Dec. 1802, war 36 Jahre lang Capellmeister, ein tüchtiger Musiker und Componist (mehrere Falsobordoni, Messen und Veni Scte Spiritus zu 4 voc., 2 clarin., 2 corn. mit Violon und Orgel). (Scriptores p. 304.)

P. Gerold Jauch von Uri, geb. 17. Sept. 1773, Prof. 1792, Sac. 1797, † 22. Oct. 1824, wird als ein ausgezeichneter Organist und Musiklehrer gerühmt. Er schrieb mehrere Magnificat zu 4 Stimmen mit Orgel, eine Messe für den

Gründonnerstag und „Kurzgefasste Regeln der Partitur.“ (Script. 210.)

P. Conrad Maeder, geb. zu Boswil 19. Oct. 1789, Prof. 1810, Sac. 1813, zeigte vorzügliche Talente für Musik und Mechanik; componirte auch mehrere Falsobordoni und einige Messen. Er starb zu Gries den 13. April 1845. (Scriptores 282.)

P. Beda Fischer, geb. zu Merenschwand 29. Juli 1799, Prof. 1820, war zur Zeit der Aufhebung von Muri Capellmeister; er starb zu Sarnen 8. Jän. 1850. Er wird als vortrefflicher Sänger und erfahrener Componist gerühmt; das Kloster in Gries bewahrt seine marian. Antiphonen a 4 voc., Org. et Violoncello (Script. p. 94.)

P. Leodegarius Kretz, geb. zu Schongau im Cant. Luzern den 21. Dec. 1805, Prof. 1827, Sac. 1832, war ein grosser Freund von Künsten und schrieb auch „Historische Memoires über den gregor. Choralgesang“ 1861. Er starb zu Sarnen den 28. März 1871.

P. Gerold Zwyssig, geb. 9. Mai 1807 zu Bauen in der Schweiz, kam 1821 zur Fortsetzung seiner Studien nach Muri, wo er am 1. Mai 1825 feierliche Profess machte; 1832 erhielt er die Priesterweihe und wurde dann als Musiklehrer und Lehrer am Gymnasium verwendet. Nach Aufhebung des Klosters (1841) ging er in's Stift Fischingen, ward Pfarrprovisor in Ermetingen und siedelte mit seinen Mitbrüdern 1850 nach Gries bei Bozen über; 1851 ward er als Expositus nach Glauring gesendet, wo er in der Seelsorge bis an sein Ende wirkte. Er war ein guter Musiker; von seinen Compositionen erschienen 1870 bei A. Weger in Brixen „IV Antiphonae Marianae ad 4 voc. aequal.“ Um 1852 begann er die bloss auf fliegenden Blättern noch erhaltenen und im früheren Klosterchore von Muri gebrauchten Gesänge zu sammeln, zu ordnen und zu restauriren, was zu sehr modern geworden war; es bildete (auch viele seiner eigenen Compositionen eingerechnet) einen Band von 250 Blättern in Octav, der ungefähr 200 Falsobordoni, dann Antiphonen, Hymnen und Litaneien in zwei Abtheilungen (ad voces inaequales et ad voc.

aequal.) enthielt. Die Arbeit war druckbereit, als er an einem Herzübel am 16. Nov. 1874 zu Muri starb.

P. Clemens Fischer, geb. zu Dagmersellen den 25. Juli 1856, Prof. 1875, Sac. 1879, ist ein geschickter Organist und grosser Freund der kirchlichen Musik; er componirte schon mehrere Kirchenstücke (2 Messen, 1 Requiem, 1 Offertorium, meistens für 4 gemischte Stimmen). (Script. p. 95.)

46. Neresheim.

(Württemberg, Diöcese Rottenburg.)

P. Andreas Schmid, geb. 21. März 1765, Prof. 1784, Sac. 1788, starb als Domorganist in Augsburg 11. Nov. 1839.

Lipowsky nennt in seinem „Bayr. Musikerlexikon" noch als Musiker dieses Klosters um 1770 (ohne weitere Angaben): PP. Narciss Mayr, Benedict Werkmeister und Urbik Faulhaber, welchen der bekannte Franz Bühler die Grundlagen seiner Musikbildung verdankt.

47. Neustadt am Main.

(Bayern, Diöcese Würzburg.)

1619 wird ein P. Wolfgang Goetze als Organist angeführt.

P. Aemilian Hoeninger, geb. 3. Febr. 1694 zu Königshofen im Tauberthal, Prof. 1715, † 5. Dec. 1758. Nach P. Ziegelbauer's Angabe (III, 539) gab er seit 1734 mehrere musikalische Compositionen in Druck.

P. Peregrin Poegel, geb. 1. März 1711 zu Sandau in Böhmen, Prof. 1735, Chorregent und Prior, † 15. Nov. 1788, war ein Virtuos auf der Orgel. Mozart reiste von Frankfurt nach Neustadt, um P. Poegel persönlich kennen zu lernen. Mehrere Compositionen von ihm sind gedruckt; so: a) Antiphonale Marianum exhibens XXXII Antiphonas Marianas 4 voc., 2 Viol., Viola, 2 Clarinis vel Cornibus, Violoncello et Organo. Op. VII. Typis et sumptibus Monasterii Neustadii 1763. b) IV Missae sol. (mit gleicher Besetzung). Ibidem. Opus? c) IV Vesperae dominicales (gleiche Besetzung). Ibidem. Opus?

48. Niederalteich.[1])

(Niederbayern, Diöcese Passau.)

P. Michael Krez, geb. zu München 1683, „in literis et musica insignis utrobique Magister, Choro, quem rexit in mensura, virtutum addidit harmoniam, et altiores cantaturus modulos terris obmutuit 4. April 1719, aet. 36, Sac. 8, Prof. 16 annor.“

P. Sebastian Huetter, geb. zu Reichenhall, † 17. Aug. 1721, 70 Jahre alt, „egregius musicus et in decrepitam usque senectutem sedulus et indefessus Chori-Regens.“

P. Ignatius Schmid, geb. zu Milhausen in Bayern, „praeprimis utriusque Chori religiosissimus Director, in cantu suavissimus, obiit 28. Jan. 1732, aet. 43, Relig. 23, Sac. 14. ann.“

P. Kilian Krauter, geb. zu Erlesried 1708, „cum virtutum concentu Musicus praestantissimus, Chori Director, et componendis modulis, quos hodiedum magni facimus, primos adaequans magistros, sed brevi admodum cantavit satis, † 18. Nov. 1742, aet. 36, Prof. 13, Sac. 6 ann.“

P. Heinrich Beer, geb. zu Eschenbach in der Oberpfalz, 1691, „direxerat pluribus annis Chorum et studiosae iuventutis seminarium, cui, tot alumnis praeclare imbutis, ultimas vires consecravit,“ † 31. Oct. 1751, aet. 60, Prof. 36, Sac. 32 ann.“

P. Anselm Kriegl, geb. zu Ammergau 1735, „pulcherrimae virtutis et indolis Coenobita, cuius labia lilia candoris ex corde sincero, celebris musicus revolutum in spiras metallum inflans admirantibus, conticuit brevem ad sonitum mortis 19. Mai 1762, aet. 27, Prof. 6. Sac. 2 ann.“

P. Joachim Sifferlinger, geb. zu Hengersberg, „genii candore et literarum rore tinctus, de Choro musices ad cellae vinariae custodem et inde ad Prefecturam Erlacensem translatus, obiit 9. Mart. 1764, aet. 55, Prof. 31, Sac. 26 ann.“

P. Oswald Waldl, geb. zu Rosenheim, „fuit in laboribus a iuventute, Chori Regens et Culinarius, et amplius triginta annis in cura animarum. Iubilaeus solenissime Sacrum peragens, musica novi Sacerdotii senio ex veteri applaudente, † 16. Oct, 1768, aet. 81, Prof. 60, Sac. 52 ann.“

[1]) Aus „Lackner J. B. Memoriale, seu Altahae inferioris memoria superstes. Passaviae 1779.“

P. Heinich Doppelhammer, geb. zu Spitz, „in organis et canticis novis auctor tam arte quam suavitate praecellens, † 12. April 1770, aet. 37, Prof. 17, Sac. 14 ann.“

P. Roman Pacher, geb. zu Geisenhausen, „Chorum et Seminarium utrumque per multos annos direxit oris suavitate, sana doctrina, semine virtutis, mensura probitatis; Subprior † 3. Oct. 1775, aet. 48, Prof. 29, Sac. 14 ann.“

P. Innocenz Andre, geb. zu Boreschau in Böhmen, „Musices arte varia praestantissimus in Dei laudes sonorus extitit, Cellarius laetificans corda hospitum. † 26. Sept. 1776, aet. 46, Prof. 20, Sac. 16 ann.“

P. Exsuperius Gaar, geb. zu Landau a. d. Isar, „Seminarii et Chori director, dein Subprior, demum in Rinchna † 8. Sept. 1788, aet. 64, Prof. 41, Sac. 37 ann.“

P. Coelestin Jungbauer, geb. 6. Juli 1747 zu Grattersdorf, bethätigte sich schon gleich nach seinem Eintritt in's Kloster in der Composition, ungleich mehr aber, als er nach der Säcularisation 1803 als Professor nach Amberg kam. Später wurde er Pfarrer in Grossmehring bei Ingolstadt, wo er 1818 starb. Er componirte vieles; davon erschienen 1783 ein Heft Lieder mit Pianofortebegleitung, später viele Kirchenlieder im Style des Kirchenchorals, ein deutsches Te-Deum, Miserere, Stabat Mater, eine deutsche Vesper und Litaneien für eine und mehrere Stimmen. Lipowsky rühmt an ihnen wahres Gefühl, melodischen Gesang und reinen Satz.

49. Oberalteich.

(Niederbayern, Diöcese Regensburg.)

Anfangs des 17. Jahrh. scheint in Oberalteich ein tüchtiger Lehrer des Orgelspiels gewesen zu sein, da der Abt Vitus Höfer schreibt, dass am 18. Sept. 1631 aus Priefling ein Diacon Fr. Franciscus . . . . hiehergeschickt wurde, „ut hic Organi pulsum addiscat iuxta studia scholaria,“ und „eius in locum admissus est P. Ambrosius Heisler 12. Oct.“

P. Lambert Peimel, geb. zu Wörth a. d. Donau, „musices, studiorum et asceseos fructibus plenus, obiit 12. Juni 1722“, 37 Jahre alt.

P. Bernhard Strigl, geb. zu Konzell, „in Choro prae-

sertim Musico Bassista fundamentalis, quia Organoëdus optimus" — † 26. Juli 1727, aet. 59, Prof. 39, Sac. 35 ann.

P. Wolfgang Jaeger, geb. 1708 zu Landau a. d. Isar, Prof. 1732, „non multo post Professionem ob insignem suam Musices peritiam voce et chordis cantare Domino can ticum Choriregens per pluros annos suave praecinuit." Nachher wurde er Sacristan und Subprior und starb den 25. Jan. 1771.

P. Andreas Gaibinger, geb. zu Rudeltshausen, Prof. 1758, Sac. 1760, „in concinnendis praecipue Dei laudibus alacer et indefessus . . . dum multos per annos Cantoris in utroque Choro ac Praecentoris egregii spartam dexterrime adimplevit, obiit 10. Sept. 1785."

P. Roman Probst, geb. 25. Dec. 1752 zu Kirchenroth, Prof. 1775, Sac. 1777, war Prediger und 8 Jahre Chordirector; † 18. Juni 1788.

P. Angelus Lang, geb. 30. Aug. 1754 zu Hohenkammer, Prof. 1774, Sac. 1778, † 31. Dec. 1798, war Professor zu Straubing und Neuburg, dann auch Inspector des Singknaben-Institutes; er componirte mehreres für die Kirche.

P. Lambert Knittlmair, geb. 13. März 1769 zu Konzell, gewann seine ersten Musikkenntnisse im Kloster Oberaltaich und vollendete seine wissenschaftlichen und theologischen Studien in Straubing und Salzburg. 1791 legte er die Ordensgelübde ab und wurde dann Inspector des Klosterseminars und Chorregent, 1798—99 Professor am Lyceum zu Freising. In der Composition war er Autodidakt; von seinen musikalischen Werken erschienen mehrere im Stich, so: eine deutsche Messe, mehrere Lieder, vierhändige Clavierstücke, worunter Arrangements mehrerer Ouverturen von Mozart u. s. w. Nach der Säcularisation kam er als Professor nach Straubing, 1806 als Inspector des sog. Hollandischen Institutes nach München, wo er 22. Nov. 1845 starb.

50. Ochsenhausen.

(Württemberg, Diöcese Rottenburg.)

P. Anselm Haerle, geb. 23. Dec. 1768 zu Winterrieden, Prof. 1788, Sac. 1793, war von 1803 bis 1807 Biblio-

thekar und Chorregent im Kloster, welches 1803 säcularisirt wurde und starb als Pfarrer in Mittelbuch den 5. März 1843.

P. Philipp Neri Kiene, geb. 7. Jan. 1777 zu Bingen, Prof. 1794, Sac. 1800, Prof. der Mathematik und Musiklehrer des Klosters Pfeffers, † in Ringschnait den 24. Juli 1814.

51. Ottobeuern.[1])

(Bayern, Diöcese Augsburg.)

In Ottobeuern muss die mehrstimmige Gesangsmusik schon im 16. Jahrh. rege betrieben worden sein, da noch ein Codex in Gross-Folio, 161 Seiten stark, vorhanden ist, welcher i. J. 1577 durch einen Fr. Christan Frantz, wahrscheinlich damals Chordirector, prächtig geschrieben und dem Abte Casp. Kindlmann, einem grossen Förderer der Künste und Wissenschaften, gewidmet ward. Er enthält zahlreiche 4- und 5stimmige Introitus und Messen, bei denen leider kein Autor genannt ist.

Die Hauschronik bemerkt zum Jahre 1590: „ad ornamentum et subsidium chori alebantur adhuc octo pueri.“ Organist war um diese Zeit P. Vitalis Brelle von Ueberlingen, Prof. 1563, † 3. Juni 1593. Um 1700 wird als Chorregent genannt P. Bernardus Woelfle von Immenstadt, Prof. 1677, † 14. März 1703, 48 Jahre alt; „laudatus tibicen et cythareda“ war P. Paulus Fuchs von Wurzach, Prof. 1675, † 7. Sept. 1709. Als Chorregenten nenne ich noch: P. Gordian Guetleb von Boos, Prof. 1697, † 7. Mai 1717; P. Henricus Reichard von Wemding, Prof. 1678, † 26. Jän. 1728; P. Bernardus Steininger von Boos, Prof. 1711, † 1. Jän. 1751; P. Athanasius Niggl von Reute in Tirol, Prof. 1734, † 22. März 1765.

P. Joseph Magg, geb. zu Kaufbeuern, Prof. 1651, † 4. Jän. 1705, componirte die erste Figuralmesse und Vesper für die Klosterkirche und wird deswegen von dem Hauschronisten „Musicae quasi Fundator“ genannt. Abt Rupert, Erbauer des gegenwärtigen Klosters, äussert sich darüber: „Dieweilen es mir gut und nothwendig erscheint,

[1]) Grossentheils nach Mittheilungen des hochw. Herrn P. Magnus Bernhard, Bibliothekars daselbst.

dass an hohen Festtagen die neue Musik mit allerlei Instrumenten zur grösseren Erbauung des gemeinen Volkes aufgeführt werde, so habe ich meinen Conventualen aufgetragen, so im Stande wären, dergleichen zu componiren, solche zu machen und aufzuführen."

P. Christophorus Vogt von Dietenheim, geb. 25. März 1648, Prof. 1669, Sac. 1674, † 10. Februar 1725, war ein ausgezeichneter Architekt, „qui monasteria in Klosterholzen, monialium in Wald, Edelstetten et nostrum Ottoburanum adinvenit, delineavit et ex fundamento exstruxit. Organa pneumatica nova confecit Ottoburae, Holzensi, Eldern et alia reparavit in Weissenau, Kuebach, Zwiefalten . . ."

P. Joseph Christadler, geb. 1687 zu Wurzach, Prof. 1708, † 1730, hinterliess mehrere Offertorien a 4 voc., 2 Viol., Viola, 2 Clarinettis, 2 Corn. Tymp., Violone et Organo; 12 Litaneien (1723) a 4 voc. 2 Viol., Viola, Violone, 2 Clarinis, Tymp. Auch schrieb er mehrere Stücke für's Schultheater, jedoch sehr ernsten Styles.

P. Maurus Kloeck, geb. 1694 zu Schongau, Prof. 1714, † 1736 als Chorregent, componirte 40 Hymnen für Canto, Alto, 2 Tenori et Organo (14 sind noch vorhanden); 60 Hymnen für verschiedene Festtage a Canto et Alto solo, 2 Viol. et Organo (20 noch vorhanden); kleine Litaneien und eine figurirte Messe (a 20 vocibus).

1743, 18. Juni starb schon als Diacon Fr. Ildephons Keesporer von Kempten, „celebris organoeda."

P. Honorat Reich, geb. 25. Mai 1677 zu Wangen, Prof. 1694, † 10. Juli 1750, vorzüglicher Organist. Seine Compositionen zeugen von tiefer Kenntniss des Contrapunctes. Der Chor zu Ottobeuern verwahrt noch von ihm: a) Missa iubilaei sacerdotis a 20 voc ad solennes secundas primitias Gordiani abb. 1710; b) Domine, Dixit, Magnificat a 4 voc.; c) dieselben mit verschiedener Melodie. Das schätzbarste Denkmal seines Genies war die Orgelbegleitung zum röm. Choralgesang, deren man sich im Kloster bediente: „Bassus choralis (Organum) vocibus psallentibus in templo Ottoburano accommodatus." (Bibliothek daselbst.)

P. Bernard Heinrich von Eglofs bei Obergünzburg,

geb. 15. Nov. 1732, Prof. 1751, Sac. 1757, † 11. Nov. 1785, war Organist und für die Studierenden als Orgellehrer aufgestellt.

P. Nikolaus Meichelbeck, geb. 30. Juli 1716 zu Reichenau, Prof. 1734, Professor der Philosophie, Musik-Instructor und Chorregent, lieferte zu mehreren Theaterstücken die Musik; † 1756.

P. Hieronymus Hornstein, geb. 12. April 1721 zu Ochsenhausen, Prof. 1740, ein trefflicher Organist, schrieb unter anderm auch ein Miserere, das noch in den letzten Jahren des Stiftes gerne aufgeführt wurde; † 21. Juli 1758.

P. Anselm Erb, geb. 29. Jän. 1688 zu Ravensburg, Prof. 1706, zum Abte gewählt 23. Nov. 1740, war ein vorzüglicher Gönner der Künste und Wissenschaften und nach dem Zeugnisse des P. Meinrad Spiess von Irsee, welcher ihm seinen „Tractatus musico-compositorius" widmete, selbst ein guter Musiker. Er baute die prächtige Kirche und schaffte zwei Orgeln her, welche 31.810 fl. kosteten und von welchen die grössere 65 klingende Stimmen hat; † 21. Mai 1767.

P. Placidus Christadler, geb. 1. Mai 1709 zu Wangen, Prof. 1725, ein gründlicher Orgelspieler, bildete den P. Franz Schnitzer in der Musik und Tonsetzkunst heran. Beim Baue der beiden Orgeln war er selbst thätig; † 6. Oct. 1767.

P. Raphael Weiss, geb. 10. März 1713, Prof. 1730, Schüler des P. Meinrad Spiess von Irsee, Chorregent und Componist. a) Hostia eucharistica pro solemnitate Iubilaei Abbatis Ruperti II., a 4 voc. etc. 1738. b) Litaniae breves (ebenso), 1741. c) Requiem solemne 4 voc. etc. 1741. d) Psalmus Miserere, 4 voc. 1745. e) Musica sepulchralis. f) Sub tuum praesidium, 4 voc. c. Org. g) Sequentia pro festo S. P. Benedicti, a 4 voc. s. a. (Sämmtliche auf dem Chor von Ottobeuern.) Auch lieferte er zu vielen Theaterstücken die Musik; manches ist verloren gegangen.

P. Franz Schnitzer, geb. 13. Dec. 1740 zu Wurzach, Prof. 1760, war Musik-Instructor der Studenten, Chorregent, vortrefflicher Organist und guter Compositeur, setzte viele Antiphonen für Processionen und feierliche Umgänge vierstimmig, componirte ausserdem 4 sehr gute Stationsgesänge

für den Frohnleichnamstag, mehrere Contrapunctmessen und andere Kirchenwerke, die Musik zu 15 Theaterstücken, welche grösstentheils verloren ist. Er starb den 9. Mai 1785. (Das Verzeichniss seiner Werke s. bei „Lindner, Schriftsteller des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreiche Bayern." Regensburg, G. J. Manz, 1880. Bd. II, S. 83.)

P. Benedict Vogel, geb. den 31 Dec. 1718 zu Saulburg, Prof. 1744, Lehrer der Musik im Kloster-Seminar, † 20. April 1790. Drei Litaneien a 4 voc., instrumentis et Org. sind noch vorhanden. Die Musik zu einem Theater „Laurus impudentis novercae" ging verloren. Er wird als guter Contrapunctist gerühmt, doch sollen seine Sachen trocken gewesen sein. Im Druck erschien nichts.

P. Honorat Goehl, geb. den 6. Jän. 1733 zu Immenstadt, Prof. 1751, Abt 13. Mai 1767, † 17. August 1802, liess sich die Einführung einer erhabenen und soliden Kirchenmusik besonders angelegen sein. Nicht bloss sorgte er, dass der Choral auf's beste gesungen werde, sondern auch die Instrumentalmusik suchte er in der Kirche einzuschränken und der Vocalmusik Vorschub zu leisten, wesswegen er keine Kosten scheute gute Kirchenmusikalien beizuschaffen, und polyphone Messen u. s. w. aus Rom bringen liess. Seine Intentionen setzten besonders P. Franz Schnitzer und P. Theodor Clarer ins Werk. [1])

P. Gallus Dingler, geb. den 17. Jän. 1733 zu Kempten, Prof. 1751, Chorregent, Kellermeister und Stifts-Archivar; † 1. Dec. 1808.

P. Conrad Bagg, geb. 23. Juni 1749 zu Haigerloch, Prof. 1771, † 10. April 1810, studierte und erlernte die Musik in Zwiefalten bei Ernest Weihrauch, dann in Ottobeuern bei P. Franz Schnitzer und endlich bei Neubauer, welcher sich

[1]) Im 3. Hefte des I. Jahrgangs dieser Schrift ist zweimal der Abt Honorat irrig „Honorius" genannt; ebenso ist S. 29 die Citation von „P. Pl. Braun, Geschichte der Bischöfe Augsburgs" unrichtig, es soll heissen: „P. Maurus Feyerabend, des ehemaligen Reichsstifts Ottobeuern sämmtliche Jahrbücher, Bd. IV. etc." Noch ist zu berichtigen, dass die pg. 16 dieses Heftes dem Benedict Kraus zugeschriebenen Musikstücke dem P. Franz Schnitzer angehören.

längere Zeit im Kloster aufhielt. Er schrieb sehr viele Vespern, Messen, Litaneien u. s. w., von denen noch viele vorhanden sind. Unter seinen Compositionen für das Studententheater zeichnet sich eine Oper „Iosephus honoratus" aus, die er auf das Jubiläum des Abtes Honorat schrieb.

P. Caspar Eberle, geb. 2. März 1751 zu Ottobeuern, Prof. 1768, unterrichtete neben seinen andern Aemtern die Studenten im Orgelspiele, worin er ausgezeichnet war. Er schrieb eine neue Orgelbegleitung zu den klösterlichen Choralgesängen: „Organum ad cantum choralem Ottoburani. 1793." Er starb den 20. Sept. 1811.

P. Michael Pock, geb. 31. Juli 1750, Prof. 1771, Musikinstructor, † 21. April 1817.

P. Honorius Pfeffer, geb. 2. Juni 1762, Prof. 1783, vorzüglicher Musiker- und Musikinstructor, Küchenmeister, † 26. Juli 1819.

P. Theodor Clarer, geb. 15. Juli 1766 zu Dorndorf bei Ulm, Prof. 1789, Chorregent, 1801 Novizenmeister, 1805 Pfarrer in Ottobeuern, als welcher er den 18. Juli 1820 starb. Die Musik war sein zweites Leben, jedoch betrieb er sie nicht zum Zeitvertreib, sondern als milderndes Studium zur Erholung und Begeisterung. Unter seiner vieljährigen Leitung erhob sich in den letzten Zeiten des Stiftes die Musik zu einer bewunderten Höhe. Besonders suchte er für eine gediegene und feierliche Kirchenmusik seine Kräfte einzusetzen; tiefes Verständnis des Contrapunktes ermöglichte ihm, polyphone Kirchenmusiken von älteren Meistern imposant durchzuführen. Auch nach der Säcularisation als Pfarrer von Ottobeuern blieb er der Musik mit ganzer Seele zugethan; in den letzten Jahren vor seinem Tode machte er sogar den Versuch, den Choral in seinem Gotteshause wieder einzuführen, wozu er junge Männer aus seiner Gemeinde, nicht ohne bedeutenden Erfolg, unter seiner und der noch zu Ottobeuern zurückgebliebenen Mitbrüder Anleitung vorbereitete. Er componirte auch vieles und zwar Tüchtiges. (Ein Verzeichnis seiner Werke s. Lindner II. p. 108.)

P. Thomas Enderle, geb. 11. Juli 1772, Prof. 1790, Virtuos auf der Orgel, † 15. Oct. 1827.

P. Placidus Feyerabend, geb. 10. Mai 1777 zu Schwabmünchen, Prof. 1795, ein gut gebildeter Musiker, ward nach der Säcularisation Chorregent zu Memmingen, † 12. Juli 1855.

Die Bibliothek von Ottobeuern besitzt noch zwei wertvolle Pergamentfragmente eines Antiphonarium aus dem 12. Jahrh. (ein und ein halbes Blatt), welche die Choralmelodien mit Neumen und Buchstaben zugleich aufgezeichnet enthalten. (Fortsetzung folgt.)

Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Oberösterreich.

Von Dr. Gottfried Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

(Fortsetzung von Jahrg. II. Heft II. 235-252.)

Leonard I. (1419—1434)

hatte von seinem Vorgänger einen Streit mit Seckau übernommen. Der dadurch erwachsene Nachtheil wurde dem Kloster durch mehrere Stiftungen, unter welchen die Erwerbung des ansehnlichen Gutes Grub in der sehr fruchtbaren Gegend von St. Valentin in Nieder-Oesterreich besonders zu nennen ist, wieder ersetzt [1]). Einen viel bedeutenderen Schaden jedoch erlitt kurze Zeit später Garstens Besitz in der Riedmark und im Machlande. Fanatische Hussitenschaaren brachen 1427 von Böhmen und Mähren in Oesterreich ein und durchzogen in mehrere Haufen getheilt das linke Donauufer. Schutt und Ruinen bezeichneten den Weg, den diese Banden genommen. Am schrecklichsten hausten sie in der Riedmark und im Machlande, wo die Klöster Baumgartenberg, Pulgarn und Waldhausen, sowie viele Ortschaften ihrer fanatischen Wuth zum Opfer fielen. Bis 1432 verheerten sie fast alljährlich das linke Donauufer; erst mit diesem Jahre nahmen ihre Raubzüge nach Oesterreich ein Ende [2]). Abt Leonard suchte

[1]) 1422, 23. März. Agnes, Witwe Albrechts von Grueb, verkauft dem Abte Leonard von Garsten den Hausraum und alle ihre Rechte auf dem Gute zu Grub. Für die Ausstellerin siegeln Stephan der Kraft, Pfleger zu Steyr, Wernhard der Leschenbrand. Orig. Perg. 2 Hängesieg. A. v. G.

[2]) Hausannalen von Garsten l. c.

durch weise Sparsamkeit die Schäden des Stiftes zu heilen, was ihm aber nur zum Theile gelang. Neue Auslagen und Sorgen bereitete dem Abte der Zusammentritt des Concils zu Basel, welches 1431 eröffnet wurde und das Werk der so sehnsüchtig gewünschten Reform der Kirche „in capite et membris" durchführen sollte. Auch an die Benedictiner-Aebte von Oesterreich war die Einladung ergangen, auf dem Concile zu erscheinen. Ueber Aufforderung des Dioecesan-Bischofs Leonard von Passau hatten sich 1432 die Aebte und Abgeordneten der Stifte der Dioecese Passau, darunter Abt Leonhard von Garsten, auf dem bischöflichen Schlosse Ebelsberg (bei Linz) versammelt und den berühmten Abt Johann von den Schotten, einst Benedictiner in Ochsenhausen, später Profess von Melk, und den gelehrten und geschäftstüchtigen Melker Capitularen Peter von Rosenheim als ihre Abgeordneten zum Concile gewählt[1]; die Kosten sollten die Stifte gemeinsam tragen[2]. Der Landesherr Herzog Albrecht V. von Oesterreich, liess durch seinen Gesandten, den Bischof Nicodemus della Scala von Freising, eine neue Reformation der Benedictiner- und Augustinerchorherren-Stifte seiner Länder beantragen, die auch von den versammelten Vätern bewilligt wurde[3]; doch bevor noch dieselbe ins Werk gesetzt wer-

[1]) Nach einem in der Bibliothek der Prediger zu Wien befindlichen Manuscripte waren bei dieser Versammlung anwesend die Aebte: Johann von den Schotten zu Wien, Conrad von Altenburg, Simon von Mondsee, Johann von Lambach, Jacob von Kremsmünster, Leonard von Garsten, Friedrich von Gleink, Johann von Seitenstetten und Johann von Mariazell. Als Vertreter ihrer Aebte waren anwesend die Priester: Peter von Rosenheim von Melk, Lukas von Göttweig, Peter von Formbach und Oswald von Nieder-Altaich, nicht verteten war das Kloster Aspach.

[2]) Diese Beiträge beliefen sich auf 60 Gulden rheinisch, davon entfielen auf Melk 15 fl., Schotten 3 fl.; Göttweig 8 fl., Mariazell 2 fl., Seitenstetten 3 fl., Garsten 4 fl., Gleink 2 fl., Kremsmünster 5 fl., Lambach 3 fl., Mondsee 3 fl., Aspach 2 fl., Formbach 2 fl., Nieder-Altaich 8 fl. Von der Beitragsleistung befreit, vermuthlich wegen der Verwüstung durch die Hussiten, war Altenburg. cf. Hauswirth, Geschichte der Schottenabtei, pag. 32.

[3]) Zeibig, Zur Geschichte der Wirksamkeit des Basler Concils in Oesterreich, VIII. Bd. der Sitzungsberichte der phil.-histor. Classe der k. k. Akad. der Wiss. in Wien.

den konnte, starb Abt Leonard gegen Ende des Jahres 1434. [1])

Unter Leonards Leitung blühte in Garsten die Disciplin in schönster Weise. Auch dem Studium der Wissenschaften und Künste wandte der eifrige Abt grosse Sorge zu. Eines hohen Rufes erfreute sich unter ihm die Schreib- und Malerschule seines Stiftes, als deren hervorragender Meister der Mönch Thomas gilt, von dessen kunstfertiger Hand ein prachtvolles Missale mit mehr als 44 der schönsten Miniaturen und Initialen bis auf unsere Tage sich erhalten hat[2]).

Ob dieser Bruder Thomas mit dem nach Leonards Hinscheiden zum Abte erwählten Professen von Garsten

Thomas Rantsch (1434—1442)

identisch ist oder nicht, lässt sich leider nicht mehr näher angeben, obwohl der Umstand, dass sowohl die Hausannalen wie Prevenhuber den neuen Abt als einen gelehrten Mann bezeichnen [3]), für die erstere Annahme spricht. Unterdessen hatte Herzog Albrecht die von ihm begehrte und vom Concile genehmigte Klosterreform in Oesterreich und Mähren durchzuführen begonnen. Die Väter von Basel hatten dazu den Bischof Philibert von Coutances und den Archidiacon Johann von Polemar von Barcelona und andere bestimmt. Da jedoch diese Männer mit der Herstellung des Friedens zwischen der Kirche und den Hussiten sehr beschäftigt waren und überdies ihre Anwesenheit auf dem Concile dringendst nöthig wurde, so konnten sie das Reformwerk nicht durchführen und bestellten deshalb von Brünn aus mehrere Stellvertreter. Weil aber der Herzog wie der Bischof von Passau nicht ohne Grund eine Hintansetzung ihres Einflusses durch die vom Concil Verordneten besorgten,

[1]) Hausannalen von Garsten.

[2]) Dieses Missale befindet sich jetzt in der „Bibliotheca publica“ zu Linz, wohin es wahrscheinlich nach der Aufhebung von Garsten mit anderen Büchern und Manuscripten gekommen ist; cf. Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Kunst- und histor. Denkmale in Oesterr. 1877, pag. XCIV.

[3]) Prevenhuber, l. c. pag. 87.

erlangten sie von den Vätern das Recht, die Commission selbst zu ernennen und ihr bestimmte Normen zu geben. Da die Benedictiner und Augustiner in Oesterreich, nachdem Abt Johann von den Schotten das Concil verlassen hatte, ohne Vertretung waren und auch trotz mehrfacher Aufforderung von Seite der zu Basel versammelten Väter keine Delegirten dahin absandten, verhängte das Concil 1436 die Excommunication über dieselben. Bischof Leonard von Passau berief deshalb noch im nämlichen Jahre die Aebte und Pröpste beider Orden nach Krems zu einer Versammlung, auf der beschlossen wurde, für jeden der beiden Orden einen eigenen Procurator zu bestellen und nach Basel zu senden, die Kosten sollten von den Stiften gemeinsam getragen werden. Als Vertreter der Benedictiner wurde der Prior Eberhard von Garsten gewählt, der Ende des Jahres 1436 mit dem als Procurator der Augustiner bestimmten Chorherrn Martin von Waldhausen nach Basel sich begab. Damit waren jedoch die Väter des Concils nicht zufrieden, und liessen durch den Patriarchen von Aquileia, Ludwig Herzog von Teck, neuerdings sämmtliche Aebte und Pröpste von Oesterreich zum Erscheinen auffordern; doch gestatteten sie eine Verschiebung der Reise bis zur Ankunft der Griechen bei dem Concile. Weil aber gerade diese Angelegenheit den Zwiespalt zwischen dem Papste und dem Concile zur unausfüllbaren Kluft gestaltete, so unterblieb die Reise der Prälaten [1]). Ueber die Thätigkeit des Priors Eberhard von Garsten auf dem Concile ist uns in den Chroniken leider nichts erhalten; nur beweisen die Urkunden, dass er auch seines Stiftes nicht vergass und sich von dem Vorsitzenden des Concils, dem Cardinal Julian, die Bestätigung der Rechte und Freiheiten seines Stiftes sowie die Erlaubnis für seinen Abt und sich erwirkte, sich zur Darbringung des Messopfers auch tragbarer Altäre bedienen zu können [2]).

---

[1]) Zeibig, l. c. pag. 535. Nach Pritz l. c. soll Abt Thomas selbst nach Basel von den Aebten gesandt worden sein, wofür jedoch der urkundliche Nachweis mangelt.

[2]) Orig.-Perg. dd. 9. et 12. August, Basel. Arch. v. G.

Unterdessen nahm die vom Herzoge mit Zustimmung des Bischofs Leonard von Passau eingesetzte Reformationscommission ihre Arbeit auf, ohne jedoch, wie bei allen von aussen dem Orden aufgedrungenen Reformen, einen nennenswerten Erfolg zu erzielen. Ob Garsten von der Commission heimgesucht wurde, entgeht uns; doch scheint die Disciplin dasselbst nicht unrühmlich gewesen zu sein, da der so reformeifrige Herzog Albrecht dem Stifte 1435 nicht nur alle seine Privilegien bestätigte [1]), sondern ihm auch das Asylrecht innerhalb des Klosterfriedens, Diebe und Schuldner ausgenommen, bestätigte [2]). Dieses Wohlwollen bethätigte der Landesfürst dem Stifte auch in dessen Streit mit der Nachbarstadt Steyr. Zwischen dem Abte und dem Rathe der Stadt hatten schon einige Zeit hindurch grosse Zwistigkeiten wegen Ausübung gewisser aus dem Patronatsrechte des Stiftes über die Stadtpfarre zu Steyr fliessenden Rechte geherrscht; namentlich hatte der Rath dem Abte das Recht des freien Begräbnisses in der Kirche, der Ernennung des Schulmeisters, des Einhebens von Stolgebühren u. a. bestritten. Da der Rath diese Patronats- und Pfarrrechte für sich in Anspruch nahm, so trat Abt Thomas klagend vor den Landesfürsten, der auch die meisten streitigen Punkte 1437 zu Gunsten des Stiftes entschied [3]). Um seine Friedensliebe zu bekunden und das gute Einvernehmen mit dem Rathe und der Bürgerschaft von Steyr wieder herzustellen, verzichtete Abt Thomas unter Vermittlung des Abtes Thomas von Kremsmünster und Hanns von Neidegg auf das Ernennungsrecht des Schulmeisters und setzte durch einen Revers fest, dass der Abt von Garsten künftig nur einen Lehrer mit Zustimmung des Rathes in Steyr ernennen dürfe [4]).

---

[1]) Orig.-Perg. dd. 1435. 6. April. Wien. Grosses Hängesieg. Arch. v. G.

[2]) Orig.-Perg. dd. 1435, 6. April. Wien. Grosses Hängesieg. Arch. v. G. „Wer von freyung wegen zu dem closter in sein vmbvang kompt, das der vmb all erber sach freyung haben mag ausgenomen wer von gelt schuld wegen, die er schuldig beleib, oder wer aim gelt oder ander sein gut enpfremdt, hie mainen wir, das der nicht freyung haben sol."

[3]) Copialbuch von Garsten im Arch. v. Kremsmünster.

[4]) Orig.-Perg. dd. 1438, 28. May, Steyr. Arch. v. G.

Ueber die inneren Verhältnisse von Garsten unter Abt Thomas berichten die Jahrbücher nur weniges noch; der Güterbesitz wurde durch einen Weingarten zu Nussdorf, den ein Insasse dieser Ortschaft gegen Abhaltung eines Jahrtages nach Garsten vergabte [1]), sowie durch die Verzichtleistung Jörgs von Liechtenstein auf die Erbvogtei über einen Hof zu Weikendorf, der früher im Besitz des Stiftes, aus Noth aber an Wenzlav und Ernst von Preuhofer verkauft worden war [2]).

Obwohl die Hausannalen nicht vieles über das Wirken des Abtes Thomas zu berichten wissen, muss er doch nach aussen hin den Ruf eines frommen, gerechten Ordensmannes und Vorstehers sich erworben haben. Dafür spricht die Thatsache, dass die Capitularen von Seitenstetten nach dem Tode ihres Abtes Johann den Aebten Thomas von Garsten und Wolfgang von Gleink durch Compromiss die Wahl ihres neuen Vorstehers überliessen [3]).

Abt Thomas legte um die Mitte des Jahres 1442 freiwillig seine Würde in die Hände des Propstes Lucas von St. Florian nieder, um sich ganz dem Dienste des Herrn widmen zu können [4]). Als Nachfolger gaben ihm die Brüder von Garsten ihren Confrater, den Pfarrverweser von Steyr,

Friedrich II. (1442—1444),

den Bischof Leonard von Passau im October des Jahres 1442 confirmirte [5]). Obwohl Friedrich nur kurze Zeit den

---

[1]) 1434, 15. Mai. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich genehmigt die Stiftung des Peter Huber von Nussdorf mit dem Weingarten am Steinbüchel. Orig.-Perg. Sieg. fehlt. Arch. v. G.

[2]) Orig.-Perg. dd. 1434, 10. Juni. Steyr. Hängesieg. gut erhalt. Arch. v. G.

[3]) 1437, 15. Juli. Ebersberg. Bischof Leonard von Passau bestätigt den durch Compromiss von den Aebten Thomas von Garsten und Wolfgang von Gleink gewählten Prior' Benedict von den Schotten in Wien als Abt von Seitenstetten. Orig.-Perg., Sieg. fehlt, Arch. v. Seitenstetten.

[4]) Nach den Hausannalen von Garsten l. c. starb Abt Thomas erst 1446.

[5]) 1442, 26. October. St. Georgenberg bei Passau. Bischof Leonard von Passau bestätigt den Abt Friedrich von Garsten, nachdem Abt Thomas seine Würde in die Hände des Propstes Lucas von St. Florian niedergelegt hat. Orig.-Perg. Sieg. fehlt. Arch. v. G.

äbtlichen Krummstab von Garsten geführt hat, war doch sein kurzes Wirken ein gesegnetes. Den Stiftsbesitz mehrte und vergrösserte er durch einen Hof zu Alt-Pölla in Nieder-Oesterreich, den er von Bernhard, dem Truchsess zu Grub, tauschweise gegen Ueberlassung einer Mühle bei Carlstein im Lande unter der Enns 1443 erwarb [1]), sowie durch Herabminderung des Dienstes von einem stiftlichen Weingarten zu Weissenkirchen in der Wachau [2]). Auch gelang es ihm, vom König Friedrich IV. einen günstigen Schiedsspruch in dem Streite des Stiftes mit dem Pfleger von Wolkenstein, Pankraz Rintschadt, der die Vogtholden Garstens im Ennsthale hart bedrückt hatte, zu erwirken [3]). Zu Garsten [4]) und Moln begann er den Bau neuer Kirchen; das herrlichste Denkmal aber setzte er sich durch den Bau der Pfarrkirche zu Steyr, den er sofort nach dem Antritte seiner äbtlichen Würde zu führen anfing, ohne dessen Vollendung zu erleben. Den Bau dieses herrlichen Gotteshauses, eines der schönsten Denkmale des gothischen Styles im Lande ob der Enns, führte der Meister der Bauhütte zu St. Stephan in Wien und Dombaumeister Hanns Puxbaum mit seinen Schülern [5]). Mitten in seiner segensreichen Thätigkeit starb Friedrich 1444 [6]) und hatte den Professen

Adalbert (1444—1461)

zu seinem Nachfolger, welchem König Friedrich IV. im nächsten Jahre die Privilegien und Rechte von Garsten bestätigte [7]). Wenige Jahre später wurden die Religiosen des Stiftes einer neuen Visitation unterzogen. Schon 1446 hatte König Friedrich über seine Bitten vom Papste Eugen IV.

[1]) 1443, 4. October. Neustadt. König Friedrich bestätigt den Tausch um das Gut zu Alt-Pölla. Orig.-Perg. Hängesieg. Arch. v. G.

[2]) Orig.-Perg. dd. 1443, 14. November. Weissenkirchen. Sieg. fehlt. A. v. G.

[3]) Orig.-Pap. dd. 1443, 3. December. Graz. Sieg. rückwärts aufged. A. v. G.

[4]) Die zu Garsten neu erbaute Kirche war die Pfarrkirche, seitwärts der Klosterkirche gelegen, und wurde bei der Aufhebung des Stiftes 1789 abgebrochen.

[5]) Hausannalen l. c., cf. Berichte des Alterthumsvereines zu Wien, IX. Bd.

[6]) Hausannalen, l. c.

[7]) Orig.-Perg. dd. 1445, 9. Mai. Neustadt. Doppelsieg. Arch. v. G.

die Erlaubnis erhalten, so oft er es für nothwendig halte, taugliche Männer zu bestellen, die ausgerüstet mit päpstlicher Vollmacht in allen österreichischen Klöstern eine Visitation vornehmen sollten [1]). Nach Beilegung des kirchlichen Schisma sandte der Papst Nicolaus V. im Jahre 1450 den Cardinal Nicolaus von Cusa als päpstlichen Legaten nach Deutschland, um den Jubiläums-Ablass zu verkünden und die Ordensdisciplin in den Klöstern der Kirchenprovinz Salzburg zu reformiren [2]). Nachdem König Friedrich seine Zustimmung gegeben hatte, wurden vom Legaten die Aebte Martin von den Schotten in Wien und Laurenz von Mariazell sowie der Prior Stephan von Melk als Reformations-Commissäre ernannt, und mit den weitgehendsten Vollmachten ausgerüstet [3]). Die Commission begann ihre schwierige, undankbare Aufgabe 1451 mit dem Stifte Göttweig und gelangte noch im Laufe dieses Jahres auch nach Garsten, wo sie, wie es scheint, die Disciplin in schönster Blüthe fand, da kein Document über irgend eine Aenderung bezüglich des klösterlichen Lebens Kunde gibt.

Mit dem Hinscheiden des Königs Ladislaus Postumus (1457), der dem Stifte als Herzog von Oesterreich dessen Rechte und Freiheiten 1453 bestätigt hatte [4]), begann jener unheilvolle Bruderzwist, der endlich zum völligen Bruderkriege zwischen Kaiser Friedrich III. und Erzherzog Albrecht VI. von Oesterreich führte und unsägliches Elend und Wehe über Oesterreich brachte. Gemäss dem zwischen beiden Brüdern geschlossenen Theilungsvertrage erhielt Albrecht Ober-Oesterreich. Um den einflussreichen Prälaten von Garsten für sich zu gewinnen und seiner Partei zu sichern, erwarb Albrecht 1458 für denselben und alle seine Nachfolger

---

[1]) Chmel, Regest. K. Fried. N. 3846.

[2]) Düm. (?): Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa und die Kirche seiner Zeit. II. pag. 16; Jäger, der Streit des Card. Nicolaus v. C. mit Herzog Siegmund von Tirol. I. pag. 29.

[3]) Die Visitatoren konnten von der Administration in „temporalibus et spiritualibus“ suspendiren, Resignationen annehmen, Neuwahlen einleiten, Dispensen ertheilen, etc.; siehe Hauswirth l. c. pag. 38.

[4]) Orig.-Perg. dd. 1453, 27. Juni, Wien, Sieg. fehlt. Arch. v. G.

vom Papste Pius II. den Gebrauch der Pontificalien [1]) und bestätigte dem Stifte auch alle seine Privilegien [2]). Doch Albrechts Verschwendung und seine Kämpfe mit Kaiser Friedrich nöthigten ihn, Kirchen und Klöster, sowie den Bürger und Bauer mit hohen Steuern zu belegen. Wurde dadurch schon Garsten gleich allen andern Stiften im Lande hart betroffen, so wurde es auch speciell noch in seinem Besitzthume am linken Donauufer schwer geschädigt durch die Einfälle, welche der Böhmenkönig Georg Podiebrad und seine beutelustigen Schaaren mehrfach nach Oesterreich unternahmen, sowie besonders durch den kleinen Krieg und die Fehden und Raubzüge, welche die Landesherren selbst gegen einander führten und bei denen wie gewöhnlich die Kirche und der Bauer die Zeche zahlen mussten. Während dieser Wirren starb am 10. Juli 1461 [3]) der Abt Adalbert und mit der Infel, deren sich Adalbert, wie die Hauschronik berichtet, aus Demut nie bediente, wurde nach wenig Tagen

Bertold IV. (1461—1473)

geschmückt. Der neue Abt übernahm mit seiner Würde eine schwere Bürde. Im nämlichen Jahre brach zwischen Friedrich und Albrecht der heftigste Bruderkampf aus, welcher nicht nur neue Verwüstungen der Stiftsgüter im Gefolge hatte, sondern auch neue Abgaben der drückendsten Art verlangte. Sehr hart wurde das Stift durch den 1462 gemachten Einfall des Königs Jörg von Böhmen auf seinen Gütern in der Riedmark und an seinen Weingärten zu Krems geschädigt, von welch' letzteren die Böhmen überdies noch eine sehr bedeutende Brandsteuer abforderten [4]). Der im nächsten Jahre erfolgte Tod des Erzherzogs Albrecht brachte keine Linderung; im Gegentheile verschlimmerte sich noch der Zustand bedeutend, besonders als der Ritter Jörg von Stein, dem Albrecht Schloss und Herrschaft Steyr um 14.000 ungarische Goldgulden als Pfand mit der Bedin-

[1]) Orig.-Perg. dd. 6. März 1458. Senis. Bulle erhalten. Arch. v. G.

[2]) Orig.-Perg. dd. 1460, 10. Februar, Linz. Sieg. Arch. v. G.

[3]) Den Todestag gibt das Necrologium Lambertinum l. c. an.

[4]) Wichner, Admont, III. pag. 493.

gung anvertraut hatte, dasselbe niemandem als dem Herzog Siegmund von Tirol auszuliefern, sich auf der Burg zu Steyr festsetzte und durch seine Söldner die ganze Umgebung furchtbar verheeren liess. Das Stift selbst wurde, obwohl Kaiser Friedrich 1464 dessen Privilegien [1] bestätigt und es dem Schutze Jörgs vom Stein besonders anempfohlen hatte [2]), zweimal ausgeplündert und konnte einer dritten „Heimsuchung" nur durch Zahlung einer bedeutenden „Huldigung" entgehen. Auch die Güter, die Garsten an der Enns sowie im Thale der Steyr besass und die, Dank seiner Obsorge, damals in blühendem Zustande waren, wurden durch Stein's Söldnerschaaren verheert und zum Theile verwüstet [3]). Diesem Unwesen machte zwar die Einnahme der Burg zu Steyr und die Vertreibung Jörgs von Stein aus derselben durch den kaiserlichen Feldhauptmann Ulrich von Grafenegg ein Ende; doch gestalteten sich die Verhältnisse nicht günstiger für Garsten, da der Grafenegger sich als wahrer Zwingherr gerirte. Nicht nur mussten das Stift und die anderen Landesklöster monatlich die ungeheuere Summe von 400 Pfund erlegen, sondern er verhielt sie auch, 500 Reiter auf ihre Kosten gegen die Böhmen zum Schutze des Landes auszurüsten und ein Jahr zu erhalten. Den begründeten Klagen, dass sie, da sie und ihre Unterthanen erschöpft, ihre Güter verheert wären, unmöglich diese Forderung erfüllen könnten, setzte Grafenegg nur Hohn und Drohungen entgegen und nur das persönliche Einschreiten des Kaisers konnte den trotzigen Feldhauptmann milder stimmen [4]). Doch sofort trat er mit einer neuen Anforderung hervor. Zur Unterstützung des Königs Mathias von Ungarn, der in Verbindung mit dem Kaiser den Böhmenkönig bekriegte, musste das Land ob der Enns 200 Pferde wohlgerüstet in das Feld stellen.

[1]) Orig.-Perg. dd. 1464, 10. September, Wiener-Neustadt. Sieg. Arch. v. G.

[2]) Orig.-Pap. dd. 1464, 11. September, Wiener-Neustadt. Sieg. rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

[3]) Hausannalen von Garsten.

[4]) Stülz, Geschichte von St. Florian; Kurz, Geschichte Oesterr. unter Kaiser Friedrich IV. II. Bd.; Pritz: Jörg von Stein, Herr und Regierer der Herrlichkeiten von Steyr, XIV. Bericht des Museum Francisco - Carolin. in Linz.

Der Grafenegger verhielt die vier Klöster: Garsten, Kremsmünster, St. Florian und Lambach, die durch Stein's Raub- und Beutezüge am meisten und schwersten gelitten hatten, den vierten Theil dieser anbefohlenen Rüstung allein aufzubringen. Vergebens wandten sich diese so hart mitgenommenen Klöster in ihrer Noth an den Landesfürsten, an den Dioecesanbischof, an den päpstlichen Legaten, von keiner Seite ward ihnen Abhilfe; nur mit Aufbietung der letzten Kräfte gelang es ihnen diese ungerechte Aufgabe zu vollführen [1]).

Um das Stift und seine Bewohner vor plötzlichen, damals gar nicht selten vorkommenden Ueberfällen sicher zu stellen, umgab Abt Bertold das Kloster mit Mauer und Graben und liess mehrere Thürme zur Vertheidigung errichten [2]). Doch der Noth und dem Mangel konnte der Abt nicht den Zutritt verwehren und trotz der äussersten Sparsamkeit in allen Zweigen der Stiftsverwaltung sah er sich doch genöthigt, mehrere Güter theils zu verpfänden theils zu verkaufen [3]). Kaiser Friedrich suchte zwar dem schwer geschädigten Stifte zum Theile dadurch aufzuhelfen, dass er 1464 seinem Amtmanne zu Gmunden, Jan von Wernsdorf, befahl, aus dem herzoglichen Salzamte das demselben vermöge der Stiftung der Königin Elisabeth zukommende, durch längere Zeit aber vorenthaltene „Gottesheilsalz" wieder zu verabreichen [4]); aber diese Verfügung milderte die Noth nur wenig, da der Transport des Salzes von Gmunden nach Steyr wegen der vielen umherirrenden Söldnerhaufen und Wegelagerer mit grossen Gefahren und Kosten verbunden war. Grössere Abhilfe gewährten einige Seelgeräthstiftungen, unter denen besonders die der reichen Gebrüder List, Bürger von Steyr, zu nennen ist, welche den Kammerhof bei

---

[1]) Kurz, l. c.

[2]) Hausannalen von Garsten, l. c.

[3]) Hauschronik von Garsten, l. c. Damals verlor das Stift den grössten Theil seines Besitzes zu Feistriz, der an Seckau verkauft wurde (Muchar, l. c. VIII. pag. 79), sowie Güter im Ennsthale.

[4]) Orig. Pap. dd. 1464, 24. April, Wiener-Neustadt. Sieg. rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

Garsten, das Gut Stockach und andere Besitzungen zu diesem Zwecke dahin vergabten [1]). Auch Papst Paul II. erbarmte sich der grossen Noth des Stiftes, bestätigte seine Privilegien und erlaubte 1469 dem Abte zur Besserung des Einkommens seines Klosters die demselben gehörigen Pfarreien mit Stiftspriestern zu besetzen[2]). Half zwar diese päpstliche Facultät der augenblicklichen Noth nur wenig ab, da der Abt wegen Mangel an Capitularen nur geringen Gebrauch davon machen konnte, so war sie doch für die spätere Zeit vom grössten Vortheile.

Zur Hebung des Ordensgeistes und zur Herstellung der Uniformität unter den verschiedenen Klöstern der Benedictiner in Oesterreich wurden mehrfache Anläufe genommen. Eine Congregation sollte errichtet werden, der alle Stifte sich einverleiben sollten. Zu diesem Behufe versammelten sich 1470 fast alle Aebte der Kirchenprovinz Salzburg im St. Peterskloster dieser schönen Alpenstadt — auch Abt Berthold von Garsten fehlte nicht in den Reihen derselben; aber die nächste Versammlung, welche 1472 zu Lambach abgehalten wurde, war sehr schwach besucht und die wenigen in Vorschlag gebrachten Vereinigungspunkte fanden so geringen Anklang, dass man resultatlos auseinander ging [3]). Die Noth der Zeit und der von ihr gehegte Geist äusserte sich auch in diesem Punkte.

Am Abende seines Lebens wurde der Abt, der, obwohl er so Trauriges über sein Stift und dessen Unterthanen vorüberziehen lassen musste, nie aufgehört hatte, die Rechte desselben zu vertheidigen und ihre Wohlfahrt zu erhöhen [4]),

[1]) Orig.-Perg. dd. 1465, 3. October. Steyr, 3 Sieg. Arch. v. G.; 1466. 7. August, Neustadt. Kais. Friedrich eignet diese Güter dem Stifte. Orig.-Perg. Hängesieg. Arch. v. G.

[2]) Orig.-Perg. dd. 1469, 28. August. Rom. Bleibulle. Arch. v. G.; Orig.-Perg. dd. 1469, 20. September. Rom. Bleibulle. Arch. v. G.

[3]) Keiblinger, Melk. I, pag. 638; Hansiz, Germania sacra I. pag. 553.

[4]) So übergab der Abt, um die Stiftsholden von Wilhelmsburg und Kroisbach in Nieder-Oesterreich vor den Räubereien des Adels zu beschützen, dem mächtigen Herrn Hanns von Hohenberg 1470 (29. September) die Vogtei über dieselben gegen eine „erung von jährlich 4 Mut Haber, 54 Käse und 26 Hühner." Orig.-Perg. Sieg. abgerissen. Arch. v. G.

in einen unerquicklichen Streit verwickelt. Die Predigerbrüder von Krems hatten 1472 den Bau eines Klosters in Steyr begonnen, nachdem sie vom Landesfürsten wie vom Stadtrathe die Bewilligung hiezu erhalten hatten. Abt Bertold, welcher den pfarrlichen Rechten seines Hauses über Steyr nichts vergeben wollte, erhob Einsprache dagegen, erlebte aber das Ende des Streites nicht mehr, da er schon im nächsten Jahre, 1473, das Zeitliche segnete [1]). Unter ihm wurde der Bau der Pfarrkirche in Steyr beendet und den Stiftsholden von Weyr, in welcher Ortschaft durch die Fürsorge der Aebte von Garsten sich eine lebhafte Eisenindustrie entwickelt hatte, durch Kaiser Friedrich 1464 das Wochenmarktsrecht verliehen [2]). Zum Nachfolger in Garsten hatte er

Benedict I. (1473—1488).

Unter ihm nahm der Streit mit dem Dominicaner-Orden und dem Stadtrathe von Steyr so bedeutende Dimensionen an, dass beide Parteien an den päpstlichen Stuhl recurrirten. Garsten wurde jedoch sachfällig, da Papst Sixtus IV. zum Nachtheile des Stiftes entschied und dem Abte „silentium perpetuum“ auflegte [3]). Doch der volle Friede zwischen den Benedictinern von Garsten und den Predigerbrüdern wurde erst 1485 durch Vermittlung des kaiserlichen Burgpflegers, Andreas Krabat von Lappiz, hergestellt. Der Abt verzichtete auf seine Rechte, dass in der Stadt keine zweite Kirche ohne seine Zustimmung errichtet werden sollte, zu Gunsten des Rathes, nach dessen Anordnung künftig die Dominicaner in der Stadt „singen, lesen und predigen“ sollten [4]).

Abt Benedict übernahm die Leitung des Stiftes in sehr ernsten und schwierigen Zeitverhältnissen. Die Räubereien des Adels und der unbezahlt herumziehenden Söldnerbanden dauerten in Oesterreich ob und unter der Enns fort. Besonders stark traten diese „Heckenreiter“ im oberen Mühl-

[1]) Prevenhuber, Annal. Styrenses, l. c. pag. 127 und Bruschius Monasteriologia II.

[2]) Copialbuch von Garsten im Arch. v. Kremsmünster.

[3]) Prevenhuber, l. c. pag. 128.

[4]) Orig.-Perg. dd. 1485, 2. Juni. Steyr. Sieg. abgeriss. Arch. v. G.

viertel und im Machlande im Jahre 1475 auf, wo sie von dem Schlosse Hörschlag bei Freistadt in Ober-Oesterreich, das sie in ihre Gewalt gebracht hatten, die ganze Umgebung plündernd und verwüstend durchzogen. Auch die Stiftsgüter im Machlande, die ohnedies von den früheren durch die böhmischen Truppen verübten Plünderungen und Verwüstungen sich kaum wieder erholt hatten, wurden neuerdings hart getroffen. Abt Benedict sah sich deshalb, um den nothleidenden Holden Hilfe zu bringen, in die traurige Nothwendigkeit versetzt, zu neuen Güterverpfändungen seine Zuflucht zu nehmen [1]). Aber dieselben genügten nicht zur Linderung der furchtbaren Noth, die unter den Unterthanen des Stiftes herrschte; weshalb er sogar, da es an barem Gelde in der Casse des Klosters sehr mangelte, einige aus edlem Metalle verfertigte kostbare Kirchengeräthe versetzen musste [2]). Nicht minder traurig stand es um das Stiftsgut zu Wilhelmsburg in Nieder-Oesterreich, welches am meisten von dem Vogte desselben, dem gefürchteten und mächtigen Ritter Hanns von Hohenberg, zu leiden hatte. Da der Abt aus Furcht, dieser gewaltthätige Mann könnte die Besitzungen ganz verwüsten, das Vogteiverhältnis zu lösen sich scheute, so suchte er durch Unterstützung der Noth seiner Holden abzuhelfen [3]). In dieser Bedrängnis, die von allen Seiten auf den Abt und das Stift einstürmte, brachte ihm die Stiftung des Bürgers von Steyr, Jacob Rumpel, einige Hilfe. Mit der gegen Abhaltung einer täglichen Messe in der Pfarrkirche von Steyr von Rumpel an das Kloster im Jahre 1478 geschenkten grossen Summe von 1000 Gulden konnte der thatkräftige Abt, der, wie die Annalen sich ausdrücken, nur das Wohl seiner Mitbrüder und Unterthanen im Auge hatte, nicht nur der Noth derselben in etwas steuern, sondern auch einige verpfändete Kirchengeräthe wieder einlösen [4]). Auch die Stiftung des Hofrichters Pucher von Gar-

[1]) 1475, 26. September. Köln. Kaiser Friedrich erlaubt dem Kloster Garsten einige Güter zu verpfänden. Orig.-Pap. Sieg. rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

[2]) Hauschronik von Garsten. Archiv zu Göttweig.

[3]) Hausannalen von Garsten, l. c.

[4]) Hauschronik l. c.

sten, der an das Kloster das bei Garsten gelegene Gut Grub zu einem Seelgeräthe für sich und seine Angehörigen vergabte [1]), sowie mehrere andere kleinere fromme Vermächtnisse [2]) trugen nicht unwesentlich zur Besserung der so misslichen finanziellen Lage des Stiftes bei. Auch Kaiser Friedrich suchte der grossen Noth zu steuern. Da der Genuss von Fleischspeisen damals den Mönchen nicht gestattet war, so empfanden sie die grossen Beeinträchtigungen, die ihnen von mancher Seite an ihrem Fischrechte in der Enns zugefügt wurden, sehr schwer. Der Kaiser befahl deshalb 1475 dem Burgverwalter von Steyr, Hugo Graf von Werdenberg, das Stift in diesem seinen alten Rechte gegen jedermann zu schützen [3]); aber dieser Befehl fand wenig Gehorsam, da die Autorität des Kaisers im Lande damals sehr geringe geachtet wurde.

Doch noch schlimmer gestalteten sich die Zustände des Stiftes, als 1477 zwischen Kaiser Friedrich und dem Ungarkönig Mathias Corvinus ein Krieg ausbrach und einige österreichische Edle, wie Heinrich und Christoph von Liechtenstein, Ulrich von Grafenegg, Heinrich von Potendorf u. a. dem Kaiser absagten und mit den Ungarn gemeinschaftliche Sache machten.

Da die Stifte treu zu ihrem rechtmässigen Landesfürsten standen, traf sie die ganze Wucht der Raubanfälle und Plünderungen dieser Gegner des Kaisers. Besonders schwer mussten Garsten und St. Florian ihre Treue büssen; beide Stifte wurden zur „Huldigung“ — mit welch' euphemistischem Ausdruck das Brandschatzen belegt wurde — gezwungen, die dem ersteren über 1000 ungarische Gulden, dem letzteren noch höher zu stehen kam [4]). Vergebens flehte Abt Benedict, der in dieser traurigen Zeit Vertreter des Prälatenstandes von Ober-Oesterreich war, im Vereine mit den übrigen Abgesandten der Stände des Landes die Hilfe des

[1]) Orig.-Perg. dd. 1476, 9. September. Garsten. Sieg. fehlt. Arch. v. G.

[2]) Hausannalen l. c.

[3]) Orig.-Pap. dd. 1475, 19. December. Aspach. Siegel rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

[4]) Hauschronik von Garsten, l. c.

Kaisers an [1]); derselbe wusste für die Stifte keinen andern Schutz, als dass er die Vogtei über alle Landesklöster dem Hauptmanne von Ober-Oesterreich, Bernhard von Schärffenberg, übergab [2]) und für 1480 eine allgemeine Landesauflage ausschrieb. Da Abt Benedict nicht in der Lage war, diese neue Steuer zu leisten, so übergab er mit Zustimmung seines Capitels 1481 dem Kaiser das Egkerlamt zu Freistadt und das Rappengut zu Engendorf bei Baumgartenberg, um den auf sein Stift entfallenden Antheil an dem Landesanlehen abzutragen [3]). Das Egkerlamt umfasste zwei Güter zu Ried (Mühlkreis), 9 zu Frankenberg bei St. Georgen an der Gusen, 20 zu Gallneukirchen, 5 zu Neumarkt und 5 zu Haselbach, somit fast den ganzen Stiftsbesitz am linken Donauufer, den das Kloster einst vom deutschen König Conrad III. erhalten hatte.

Aber auch durch dieses grosse Opfer errang Garsten sich nicht die Ruhe, um sich wieder zu sammeln und die klösterliche Disciplin, welche durch die traurigen Zeitverhältnisse arg gelitten hatte, wieder herzustellen. Noch im Jahre 1481 brach der ungarische Feldhauptmann Zeleny in Nieder-Oesterreich ein, durchzog im Vereine mit den dem Kaiser feindlichen Edlen raubend und verwüstend das Land und drang bis an die Enns vor, die er überschritt und die Gegend von Steyr und St. Florian ausplünderte. In Eile wurde Steyr befestigt, wozu Garsten und die übrigen Klöster und Herrschaftsbesitzer im Umkreise von drei Meilen Robot und Zufuhr leisten mussten. Die Gefahr der Ausplünderung des Klosters wurde noch drohender, als die Ungarn unter ihrem Anführer Wilhelm von Tettau das am rechten Ufer der Enns liegende Dorf Ernsthofen besetzten, einen Tabor errichteten und von demselben aus die ganze Gegend ausplünderten und verwüsteten [4]). Vom geringen Vortheile für die traurige Lage des Stiftes war es, dass Papst Sixtus IV.

[1]) Hausannalen von Garsten, l. c.

[2]) Orig.-Pap. dd. 1478. 29. November, Graz. Siegel rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

[3]) Orig.-Perg. dd. 1481, 14. Mai, s. l. Siegel des Abtes und Conventes im k. k. Staats-Archiv; Chmel, Regesten K. Friedrich IV. Nr. 7451.

[4]) Hauschronik, l. c. Prevenhuber l. c. pag. 140.

1483 dasselbe in seinen besondern Schutz nahm [1]) und sein Nachfolger Innocenz VIII. 1487 die Rechte und Besitzungen desselben bestätigte [2]). Wer kümmerte sich in so wild bewegter Zeit, wo einzig nur das Recht der rohen Gewalt Ansehen und Macht geben konnte, um die päpstlichen Erlässe? Man beachtete sie ebensowenig wie den 1489 erlassenen Befehl des Kaisers an den Landeshauptmann von Oberösterreich, Godhard von Starhemberg, Garsten in der Ausübung seiner landesgerichtlichen Rechte Beistand zu leisten [3]). Auch die Wohlthat, welche Kaiser Friedrich durch Zurückgabe der 1481 ihm überlassenen Güter in der Riedmark dem bedrängten Stifte zu erweisen schien, ward wertlos für dasselbe, da der Abt geloben musste, binnen acht Wochen nach der Rückkehr des Kaisers in seine Erblande 500 ungarische Goldgulden zu bezahlen [4]), und verhalten wurde, fünfzehn Reisige, wohl ausgerüstet, mit Wehr und Waffen und mit dem nöthigen Proviante versehen, zur Besatzung nach Enns zu stellen [5]).

Der vielgeprüfte Abt erlebte nicht mehr den Anbruch besserer Tage; gebrochen von der traurigen Lage seines Stiftes starb er 1488 [6]). Die wenigen Capitularen wählten ihren Mitbruder

Leonard II. Knieschenk (1488—1493)

zu seinem Nachfolger. Derselbe übernahm die Leitung des Stiftes im traurigsten Zustande; die Kästen waren geleert, die Güter theils verwüstet, theils lagen sie unbebaut, die Holden schmachteten in grösster Noth und waren nicht im Stande ihren Verpflichtungen nachzukommen. In dieser traurigen Lage brachte endlich das unvermuthet schnelle Hin-

---

[1]) Orig.-Perg. dd. 1483, 11. October. Rom. Bleibulle, Arch. v. G.

[2]) Orig.-Perg. dd. 1487, 15. Juli. Rom. Bleibulle, Arch. v. G.

[3]) Orig.-Pap. dd. 1489, 3. November, Linz. Siegel rückwärts aufgedr. Archiv v. G.

[4]) Orig.-Pap. dd. 1487, 14. Jänner, s. l. Siegel rückwärts aufgedr. A. v. G.

[5]) Orig.-Pap. dd. 1488, 16. Juli. Im Felde bei Puchold in Flandern. Siegel rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

[6]) Hauschronik, l. c., Hausannalen, l. c.

scheiden des grossen Ungarnkönigs Mathias Corvinus zu Wien eine glückliche Wendung herbei. Der ritterliche römische König Maxmilian I. eroberte im raschen Siegeslaufe das Land unter der Enns und jagte die ungarischen Räuberschaaren in ihre Lande zurück. Mit der Wiedergewinnung des Erzherzogthumes kehrten wie für Oesterreich im allgemeinen so für Garsten im besonderen bessere Tage zurück. Der Tabor zu Ernsthofen, so lange ein Schrecken von Garsten und Steyr sowie der anderen Uferbewohner der Enns, wurde anfangs October 1490 nach fünfwöchentlicher Belagerung eingenommen und zerstört [1]).

Um der Noth des Stiftes abzuhelfen, wandte sich Abt Leonard, nachdem geordnete Zustände in Oesterreich wieder eingetreten waren, an Kaiser Friedrich, der über seine Bitten ihm den Zins von mehreren stiftlichen Gewerken an der Enns nachliess [2]) und auch seinem Feldhauptmann Dobesch von Boskowiz und Tschernahora befahl, das tiefverschuldete Kloster gegen Beschwerung mit Steuern und Anschläge von Seite der zu Wels versammelten Stände von Ober-Oesterreich in Schutz zu nehmen [3]).

Von grossem Nutzen für das Stift wie nicht minder von Bedeutung für Ober-Oesterreich überhaupt war die Entscheidung des Kaisers im Jahre 1492, derzufolge die Klosterholden am rechten Ufer der Enns zu Ternberg, Losenstein, Neustift, Gross-Ramming, Weyr und Gaflenz mit ihren Steuern nach Ober-Oesterreich gehören sollten [4]). Dadurch sowie durch grosse Sparsamkeit und weise Umsicht gelang es dem Abte das Einkommen des Stiftes zu erhöhen und durch mehrere fromme Stiftungen, unter welchen besonders die des Hofrichters von Garsten, Aegid Nördlinger, zu nennen ist [5]), war es möglich nicht bloss einige Güter für das Stift zu erwerben, sondern auch zu St. Ulrich am

---

[1]) Prevenhuber, l. c. pag. 149.

[2]) Orig.-Pap. dd. 1491, 6. November, Linz. Sieg. fehlt. Arch. v. G.

[3]) Orig.-Pap. dd. 1492, 13. November. Linz. Siegelspuren, rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

[4]) Hausannalen von Garsten, l. c.

[5]) Orig.-Perg. dd. 1488. Garsten. Siegel fehlt. Arch. v. G.

rechten Ufer der Enns eine Kirche zu erbauen, welche der Weihbischof Nicolaus von Passau 1493 benedicirte [1]).

Mitten in seiner segensvollen Thätigkeit jedoch wurde der Abt vom Tode überrascht, den ihm die Mörderhand seines eigenen Neffen bereitete. Derselbe erschlug in Verbindung mit einigen Verwandten seinen Oheim, als er eben am 21. October 1493 von der Messe in seine Wohnung zurückkehrte, beraubte dessen Wohnung und eilte dann mit seinen Complicen nach dem nahe gelegenen Steyr, wo dieselben die Nachricht verbreiteten, die Mönche hätten ihren Abt um das Leben gebracht. Doch der wahre Sachverhalt wurde bald entdeckt und die Mörder entgingen der verdienten Strafe nicht [2]). Das verwaiste Capitel gab sich in der Person seines Mitgliedes

Georg (1493—1495)

ein neues Haupt, dessen kurze Regierung nur durch Unglücksfälle sich auszeichnete. Eine furchtbare Feuersbrunst legte 1494 den grössten Theil des Stiftes in Asche, die hochgehenden Fluthen der Enns richteten grossen Schaden an und begruben den Abt selbst, als er am 19. Juni 1495 [3]) den Strom hinabfuhr, in ihren Wogen. Die bald nach Georgs Hinscheiden eingeleitete Abtwahl berief

Ulrich IV. Praunauer (1495—1524)

zur erledigten Abtei. Der Umsicht und Thatkraft dieses Abtes, der aus einer reichen und angesehenen Messerschmied-Familie von Steyr abstammte, verdankte Garsten sein Wiedererblühen. Zwar verlangte auch Kaiser Friedrichs III. Nachfolger auf dem deutschen Throne öftere Darlehen von Garsten und dem oberösterreichischen Prälatenstande [4]), doch

[1]) Hauschronik von Garsten l. c.

[2]) Hauschronik von Garsten l. c. Diesen Todestag, nicht den 21. Mai wie Pritz l. c. hat, geben sowohl die Hauschronik wie das Nekrolog von St. Lambrecht an.

[3]) Hauschronik von Garsten l. c.

[4]) Am 26. Juli 1499 nimmt Kais. Maximilian von Lindau aus in Anbetracht der grossen Armuth von seinen Prälaten in Ober-Oesterreich und wegen des bevorstehenden Darlehens zum Kriege gegen die Schweiz die geringe

herrschte Ruhe und Friede im Lande. Der thätige Abt benützte dieselbe, um durch weise Sparsamkeit der traurigen finanziellen Noth des Stiftes abzuhelfen, wobei er selbst mit herrlichem Beispiele voranging und sein ererbtes väterliches Vermögen nicht für die Abtei, sondern für das Capitel und die Unterthanen verwandte [1]). Dadurch gelang es ihm, nicht nur Ordnung in die so verworrenen Verhältnisse wiederzubringen, sondern auch das Stiftsgut selbst durch die weitausgedehnte Herrschaft Biberbach bei Kematen in Ober-Oesterreich zu vermehren [2]). Und wie den materiellen, in noch viel höherem Grade wandte er seine Aufmerksamkeit den moralischen Interessen, namentlich der in Folge der vorangegangenen wildbewegten Zeiten tiefgesunkenen Disciplin zu. Die alten Ordenssatzungen wurden wieder auf schonende Weise zur Geltung gebracht und das Studium der Wissenschaften unter den Brüdern neu belebt. So erreichte es der Abt binnen kurzer Zeit, dass Garsten in seinem alten Ruhme wiedererblühte und die Zahl der Capitularen auf 40 stieg [3]).

Auch den Angelegenheiten des Landes, namentlich aber seiner Vaterstadt Steyr, ging Abt Ulrich nicht ängstlich aus dem Wege, sondern nahm den regsten Antheil an denselben. Die Stadt Steyr, durch ihre grossartige Eisen-Industrie weithin bekannt und berühmt, war vom Jahre 1506 ab durch ein halbes Decennium der Schauplatz heftiger Kämpfe. Wie in so vielen anderen Städten war auch in Steyr in Folge des regen Industrielebens der Handwerkerstand reich und unabhängig geworden. Die Zunftgenossen verlangten deshalb auch Antheil am Stadtregimente, das bisher ausschliesslich von den Nachkommen der früheren Ministerialen-Geschlechter, die in der Stadt sesshaft geworden waren, und von den reichen Kauf- und Handelsherren besetzt worden war. Als diese Patricier im Jahre 1506 eine neue Stadt-

---

Summe von 6000 rheinischen Gulden als Heiratssteuer für seine Schwester und Tochter an, doch ihm und seinen Nachkommen ohne Schaden. Orig.-Perg. Arch. v. G.

[1]) Hauschronik von Garsten, l. c.

[2]) Hausannalen von Garsten, l. c.

[3]) Hausannalen von Garsten, l. c.

Ordnung entwarfen und zur Durchführung bringen wollten, rotteten sich die Handwerker und niedern Bürger zusammen und begehrten unter Anführung eines reichen Messerschmiedes, Ulrich Prandstetter, Abschaffung der eingeführten Stadtordnung und Einführung eines neuen, von ihnen entworfenen Statutes. Da die erbgesessenen Patricier sich dessen weigerten, entbrannte ein so heftiger Tumult, dass der Landeshauptmann, Wolfgang von Polheim, selbst in Steyr erschien und die Wahlen zum Rathe einstellte. Auf seinen an Kaiser Maximilian abgesandten Bericht beauftragte dieser den Abt Ulrich mit der Untersuchung der Streitsache und der Neuwahl des Rathes. Da aber die Zunftgenossen wie die Patricier nur Mitgliedern ihres Standes ihre Stimmen geben wollten, so kam die Neuwahl nicht zu Stande. Vergebens suchte der Prälat durch gütige Worte die Einigkeit herzustellen; die Kluft zwischen den Parteien erweiterte sich mehr und mehr, bis endlich 1511 der Landeshauptmann den Haupträdelsführer Ulrich Prandstetter mit 35 seiner Genossen gefangen nach Wien abführen liess, worauf es Abt Ulrich gelang, die Ruhe und Einigkeit unter den Bürgern wieder herzustellen [1]).

Nach fast dreissigjährigem segensreichen Wirken, in welchem der eifrige Abt die Finanzen geordnet, die verfallene Disciplin wieder hergestellt, mehrere Gotteshäuser, wie zu Losenstein, Aschach und Molln theils umgebaut theils vergrössert und die Rechte seines Hauses von den Päpsten Alexander VI. und Leo X., wie den Landesfürsten Maximilian I. und Ferdinand I. bestätigt erhalten hatte [2]), gieng derselbe am 7. October 1524 zur ewigen Ruhe ein [3]). Schon nach drei Tagen, am 10. October, traten die Capitularen zur Wahl eines neuen Vorstandes zusammen und vereinigten ihre Stimmen auf ihren Mitbruder

Pancraz (1524—1537).

Die Veranlassung zu dieser so schnell nach dem Hinscheiden des Abtes Ulrich vorgenommenen Wahl, an der

---

[1]) Nach Original-Acten von Steyr, cf. Prevenhuber, l. c. pag. 174 ff.

[2]) Die Original-Urkunden befanden sich im ehemaligen Archive von Garst.

[3]) Diesen Todestag gibt das Nekrolog von St. Lambrecht an.

nicht einmal alle Capitularen des Hauses theilnehmen konnten [1]), gab ein den Wählern aus hochstehenden Kreisen mitgetheiltes Gerücht, dass Kaiser Carl V. beabsichtige, die erledigte Abtei Garsten einem seiner spanischen Hofcapläne zu verleihen [2]). Mit dem Tode des Abtes Ulrich endeten für längere Zeit die glücklichen Tage Garstens, sein, Dank der Thätigkeit dieses Abtes wieder erblühter Ruf, begann zu verwelken und das Stift des seligen Bertold war dem Untergange nahe. An diesem traurigen Lose hatte der neue Abt Pancraz kein Verschulden, obwohl bald nach dem Antritte seiner Würde das düstere Geschick hereinzubrechen begann.

Die Hauptursache desselben war das Eindringen der Lehre Luthers in die Mauern des Klosters und seiner Pfarreien. Schon 1525 hatte der Franciscanermönch Calixtus in der Pfarrkirche zu Steyr unter grosser Theilnahme des Rathes und der Bürgerschaft gegen die angeblich in der Kirche herrschenden Missbräuche auf der Kanzel geeifert und nicht nur diese sondern auch die Lehre der Kirche selbst in heftigster Weise angegriffen. Als ihn deshalb der Abt als Patron der Pfarre Steyr entfernen wollte, widersetzten sich Rath und Bürgerschaft der Stadt und erst ein directer Befehl des Erzherzogs Ferdinand brach ihren Widerstand und vertrieb Calixtus aus der Stadt. Aber der Pfarrverweser von Steyr, Michael Forster, früher Prior des Stiftes, huldigte selbst ähnlichen Ansichten wie Calixtus und fand damit von Seite der Steyrer den reichsten Beifall. Zwar rief ihn der Abt, obwohl die Bürgerschaft heftig widerstrebte, in das Stift sofort zurück, doch Forsters Nachfolger predigte und lehrte in gleichem Geiste. Als Abt Pancraz wieder dagegen einschritt, weigerten Rath und Bürgerschaft den ihnen liebgewordenen Pfarrer ziehen zu lassen und be-

---

[1]) Notariats-Instrument dd. 1524, 10. October. Garsten (Orig.-Perg.), wodurch die Electores abbatis erklären, dass die Abwesenheit des Kellermeisters des Stiftes, Bruder Michaels, der dem Wahlacte nicht beiwohnte, diesem an seinem Rechte kein Präjudiz schaffen soll; sie hätten die so schnelle Wahl „ob instans periculum in mora“ vornehmen müssen.

[2]) Hauschronik von Garsten, l. c.

anspruchten sogar das Patronatsrecht über ihre Pfarrkirche. Zur Schlichtung dieses mit aller Erbitterung geführten Streites sowie zur Untersuchung der religiösen Verhältnisse überhaupt sandte Erzherzog Ferdinand im Jahre 1529 eine Reformations-Commission nach Steyr. Neben der Lehre Luthers hatten nämlich auch die wegen des communistischen Beigeschmackes ihrer Ansichten allgemein verfolgten Wiedertäufer zu Garsten wie zu Steyr einige Anhänger gefunden; die Commissäre jedoch schritten mit grosser Energie ein und liessen mehrere dieser Anabaptisten zu Garsten enthaupten. Zwischen dem Abte und dem Rathe, die sich gegenseitig mit Beschuldigungen überhäuften, kam endlich 1530 ein Vergleich zu Stande, in welchem die alten Patronatsrechte des ersteren über die Pfarrkirche zu Steyr wieder zur Anerkennung gelangten [1]).

Während dieser heftigen und unerquicklichen Streitigkeiten war aber das Kloster von zwei anderen furchtbaren Gefahren bedroht worden, den aufständischen Bauern und den türkischen Horden. Der mächtige Aufstand der Bauern in Schwaben und am Rheine zitterte auch in den österreichischen Landen: Tyrol, Steiermark und Ober-Oesterreich nach. Auch in letzterem Lande schmachteten die Bauern unter dem harten, feudalen Drucke, den geistliche wie weltliche Herren in übereinstimmender Weise ausübten; doch kam es im Lande ob der Enns, dessen Bauern den zwölf Artikeln ihrer Standesgenossen im deutschen Reiche, von denen sie durch geheime Emissäre Kunde erhalten hatten, zugestimmt hatten, zu keinem förmlich organisirten Aufstand, wie er hundert Jahre später das Land durchtobte; nur einzelne Haufen rotteten sich an verschiedenen Punkten des Landes zusammen, die aber zumeist durch gütigen Zuspruch und milde Unterhandlungen des von den oberösterreichischen Ständen zum Feldhauptmann ernannten Alexander von Schifer zum Auseinandergehen bewogen wurden. Auch vor Garsten erschien im Juni des Jahres 1525 ein solcher Haufen

[1]) Hauschronik von Garsten, Prevenhuber, l. c. und Pritz, Geschichte von Steyr.

bei 1200 Mann stark, welchem der Stadtrichter von Steyr selbst die Thore der Stadt geöffnet und den Durchzug durch die Stadt gewährt hatte, verwüstete die Umgebung des Stiftes, liess aber das Kloster selbst unbehelligt; doch erlitt dasselbe auf seinen Besitzungen an der Enns zu Losenstein, Weyr und Gaflenz bedeutenden Schaden von den Aufrührern. Zu Weyr griffen die Bauern die zu einer Versammlung in Steyr reisenden Abgeordneten der Stände Ober-Oesterreichs und Steiermarks an, verjagten sie und zwangen sie zur Flucht nach dem festen Schlosse Gallenstein, welches sie erst später, von zahlreichen wohlbewaffneten Reisigen begleitet, verlassen konnten [1]).

Grösser war die Gefahr und bedeutender der Schaden, welchen das Stift durch die 1529 und 1532 erfolgten Einfälle der Osmanen in Oesterreich zu leiden hatte. Schon im Jahre 1525 hatte Erzherzog Ferdinand seinen Rath Dr. Johann Fabris zu den Prälaten von Ober- und Nieder-Oesterreich gesandt, um von ihnen ausser der von dem Jahre 1521 ab ständig gewordenen Türkensteuer ein neues Anlehen zum Kriege mit den Osmanen zu erlangen. Es gelang demselben auch die Summe von 43.600 Gulden aufzubringen, wozu Garsten 2000 Gulden beisteuern musste.[2]) Im nächsten Jahre musste jeder Besitzer von Grund und Boden seine Einkünfte angeben, worauf die Stände eine Commission ernannten, deren Aufgabe es war, diese Angaben mit den Urbarien und anderen Verzeichnissen der herrschaftlichen Einkünfte zu vergleichen, um darnach die ständige Einlage bestimmen zu können [3]). Im Jahre 1527 wurde der Türkennoth wegen von den Kirchen und Klöstern die Hälfte des Kirchenschatzes abgefordert und überdies mussten dieselben auf speciellen päpstlichen Befehl hin den vierten Theil ihres Jahreseinkommens der Regierung abtreten Als aber 1529 Sultan Suleiman II. mit einem grossen Heere in Ungarn einbrach und gegen Wien rückte, verlangte König Ferdinand I. den

[1]) Hauschronik von Garsten, l. c., Pritz, Geschichte von Garsten und Gleink, l. c.

[2]) Nach Acten im k. k. Reichsfinanzarchiv.

[3]) Stülz, Geschichte des Stiftes St. Florian, pag. 76.

vierten Theil des Gesammtvermögens aller Klöster und Kirchen als Kriegssteuer. Da Garsten nicht in der Lage war, die für diesen vierten Theil geforderte Summe von 2550 Gulden zu erlegen, so sah sich Abt Pancraz genöthigt, mit landesfürstlichem Consens mehrere Güter zu verkaufen [1]). Unter den zum Verkaufe angebotenen Stiftsgütern befand sich auch die von seinem Vorgänger Ulrich IV. erkaufte Herrschaft Biberbach, welche der Ritter Seifried Hager von Allentsteig um 1000 Gulden erwarb. Da aber dieser mit der Bezahlung säumte [2]), die landesfürstliche Kammer jedoch die sofortige Einzahlung mit aller Dringlichkeit forderte, so musste der Abt, um die Zahlung leisten zu können, das Amt Münichreut in Nieder-Oesterreich verkaufen [3]).

Unterdessen war Suleiman in Oesterreich eingefallen und zur Belagerung von Wien geschritten, während zahlreiche Raub- und plünderungssüchtige Horden, die ihm voraneilten und die das Volk „Renner und Brenner" nannte, unter Raub und Mord durch Nieder-Oesterreich bis an die Enns vorgedrungen waren. An dem Ueberschreiten dieses Flusses hinderte sie das oberösterreichische Aufgebot, das von Hanns von Starhemberg befehligt die Ennsfurten bewachte. Diesem ersten Einbruch folgte bald, 1532, ein neuer von Seite dieser wilden Schaaren. Wieder drangen dieselben bis an die Enns vor, die auch von denselben bei Ernsthofen diesmal übersetzt ward, worauf sie über Gleink gegen Steyr und Garsten heranrückten, ohne jedoch die wohlbesetzte Stadt, oder das in Vertheidigungszustand gesetzte Garsten anzugreifen. Doch plünderten und zerstörten sie die ausserhalb der Mauern des Klosters liegende Pfarrkirche von Garsten, zogen sich dann längs der Enns zurück und zerstörten und verwüsteten die Stiftsbesitzungen zu Weyr und Gaflenz. Auch das stiftliche Haus zu Nussdorf bei Wien war schon 1529 ein Raub der Flammen geworden [4]).

---

[1]) Orig.-Pap. dd. 1529, 3. September. Linz. Arch. v. G.

[2]) Hauschronik von Garsten, l. c. Erst hundert Jahre später erlegten die Hager die Kaufsumme für Biberbach.

[3]) Hauschronik von Garsten, l. c.

[4]) Hauschronik von Garsten l. c. und Hausannalen von Garsten, l. c.

Die nach dem Jahre 1532 eingetretene Ruhe benützte der Abt, um die zerrütteten Finanzen zu ordnen und den Wohlstand des Stiftes zu verbessern. Es gelang ihm dies auch, unterstützt vom Könige Ferdinand selbst, der in Anbetracht der misslichen öconomischen Lage von Garsten demselben mehrere Güter zu Weistrach, Sirning und Rammingdorf allodisirte [1]). Obwohl das Einkommen seines Hauses durch die vorangehenden traurigen Ereignisse bedeutend geschmälert worden war, gelang es dem Abte Pancraz doch durch weise Wirtschaft die zerstörten Kirchen zu Weyr, Gaflenz und Garsten wieder einzuführen. Von minder gutem Erfolge aber war sein Streben, die alte Ordnung und Disciplin des Hauses wieder herzustellen, begleitet. Die Klostermauern konnten dem stets mehr und mehr eindringenden und erstarkenden Lutherthume keinen Widerstand mehr leisten, die Zellen der Mönche leerten sich, Candidaten für den Ordensstand blieben aus, so dass sich der Abt schon im Jahre 1528 genöthigt sah, mit landesherrlicher Zustimmung einige dem Stifte incorporirte Pfarreien, welche sein Vorgänger Capitularen des Hauses hatte anvertrauen können, an Säcularpriester zu verleihen [2]).

Der thätige fromme Abt starb auf der Rückreise von Baden, von dessen Thermen er vergebens Heilung seiner körperlichen Gebrechen gesucht hatte, zu Wien im Schottenkloster am 28. August 1537 [3]). Mit seinem Hinscheiden fiel auch die letzte Schranke, welche das Lutherthum bisher gehindert hatte, ganz des Stiftes sich zu bemächtigen. Die zwanzig Capitularen des Stiftes übertrugen das Wahlrecht durch Compromiss dreien aus ihrer Mitte und diese vereinigten ihre Stimmen auf den bisherigen Pfarrer von Steyr, Wolfgang Kronfuss.

(Fortsetzung folgt.)

---

[1]) Orig.-Pap. dd. 1533, 20. März, s. l. Arch. v. G.

[2]) Vidimirte Abschrift dd. 1529 im Stiftsarchiv von Seitenstetten.

[3]) Hauschronik von Garsten. l. c.

Regesten aus der Geschichte des Cistercienser-Stiftes Sittich in Krain.

Von Sebastian Brunner.

Der Herausgeber fand die noch nicht edirten nachfolgenden Regesten während eines längeren Aufenthaltes zu Agram unter den Handschriften der erzbischöflichen und Capitel-Bibliothek — mit der Bibliothek-Signatur 56/1 — und copirte sogleich ad verbum das ganze Manuscript und zwar so, dass er Orts- und Personen-Namen buchstäblich mit allen Varianten beibehielt, welche sich in der Handschrift vorfinden, auch die Abkürzungen nicht ausfüllte und das mitunter schadhafte Latein nicht corrigirte. An Handschriften soll man eben nichts ändern; der alte Autor muss in seiner ganzen Art und Weise hervortreten. In einer Krainer hist. Zeitschrift sind wohl einige wenige, aber weitaus nicht so ausführliche Regesten über Sittich erschienen[1]) und es verdienen die vorliegenden nicht nur im Interesse der Ordensgeschichte sondern auch im Interesse der Geschichte Krains veröffentlicht zu werden. Sie führen den Titel: „Notata“ und enthalten eine kleine Einleitung über die Gründung von Sittich, dann die Reihenfolge von 43 Aebten vom Jahre 1136 bis 1680, welches das Jahr der Abfassung der Handschrift ist, ferner die durch Kauf und Tausch erworbenen Güter und Grundstücke von Sittich, endlich: Romanorum Pontificum, Imperatorum, Regum, Principum aliorumque Nobilium Bullae, Privilegia, Gratiae, Immunitates, Libertates, Exemptiones Monast. Sitt. concessae. Da nun diese Handschrift 350 historische — mit Jahreszahlen belegte — Thatsachen enthält, verdient sie jedenfalls dem eventuellen Untergang, dem mehr oder weniger alle inedirten Handschriften ausgesetzt sind, entrissen zu werden. Sittich wurde unter Josef II. am 27. October 1784 aufgehoben; nach den Aufzeichnungen im Archive des k. k. Finanzministeriums, welche der Herausgeber dieses selber eingesehen hat, wurden die Güter von Sittich im Jahre 1784 von der Aufhebungs-Commission auf 304.650 fl. geschätzt. —

Notata de monasterio Sitticensi.

Cuius familiae vel cognominis fuerint illi tres fratres, Henricus, Detericus et Megenhalmus, a quibus Peregrinus Patriarcha Aquileiensis praedium quoddam in loco, qui vulgo Sittich appellatus est, pro aliis

[1]) Man vergleiche über Sittich das Werk von Dr. L. Janauschek: Originum Cisterciensium tom. I. pg. 42. Nr. CIII, wo auch die einschlägige Literatur angegeben ist. — R.

bonis commutavit pro fundatione Monasterii, ex litteris fundatitiis non potest sciri, in quibus Patriarcha asserit, se eum locum commisisse Monachis de Runensi Congregatione secundum Regulam S. Benedicti ibique Abbatiam fundasse, et in fine litterarum huiusmodi adducit in testimonium Megenardum, Advocatum Aquileiensem, Wodalricum de Athemis, Wodascalcum de Tercent, Adalpertum de Meinsan, Piligrinum, fratrem Engelscalcum de Grauendorf, Wolfrigel de Cusa, Wolfrigel de Azan, Ekeberthum Artrocht, Hermanum Marquardum. Porro fundationis literae datae sunt Aquileiae A. 1136. Indictione 15 [1]). Imperante Dno. Lothario, Romanorum imperatore. Subscripti sunt Ditmarus, Ter, gestinus Epps., Udalricus, Aquileiensis Eccle. Archidiaconus, Udalricus, Rascensis Abbas, et demum ipse Peregrinus, S. Aquil. Eccles. dictus Patriarcha.

Abbates Sitticenses fuerunt hactenus 43. Eratque primus Sitticensium Abbas:

1. Vincentius [2]) constitutus a. 1136 ab exordio Ordinis et Mnrii Cisterciensis An. 39. Hic Vincentius rexit monasterium annos 15, obiit 1150. 23. Decembris.
2. Folcandus seu Alprandus, utroque nomine vocatus, electus an. 1150., obiit 1180. 8. Decembris.
3. Pero sive Bero aut Pernoldus, electus anno 1181, obiit 1226. 21. Febr.
4. Conradus vixit circa annum 1230.
5. Ioannes circa annum 1254., ex familia DD. Gall.
6. Theodoricus circa annum 1261.
7. Conradus circa annum 1275.
8. Henricus praefuit a. 1280., obiit a. 1290. 6. Decembris Bonus oeconomus plurima emit.
9. Rudolphus praefuit circa annum 1308, obiit 1315. 22. Decembris.
10. Fridericus eligitur 1316.
11. Nicolaus praefuit circa annum 1323.
12. Eberhardus praefuit circa an. 1326.
13. Stephanus praefuit a. 1332.
14. Otto praefuit circa a. 1334., obiit 1337.
15. Christianus eligitur a. 1338., obiit a. 1346.
16. Nicolaus eligitur anno 1346, obiit anno 1350.
17. Petrus eligitur 1351., obiit 1360.
18. Arnoldus, electus 1361., obiit 1370. 11. Augusti.
19. Iacobus eligitur a. 1371., obiit circa a. 1382.
20. Andreas eligitur 1383., erat ex familia DD. de Reuttenberg.
21. Albertus Pinteker praefuit circa a. 1388., obiit a. 1403. 8. Maii. — Hic anno 1388 fuit executor bullae Urbani Papae VI. pro monasterio Oberburgensi.
22. Petrus; quo tempore susceperit abbatiale munus, ignoratur; obiit 9. Novemb. 1428.
23. Emericus praefuit circa 1433.
24. Mathaeus praefuit circa 1442., obiit 1449. 10. Septembris.
25. Gerhardus, electus a. 1450., obiit an. 1451.
26. Udalricus praefuit circa a. 1470 obiit 1481. Sub hoc abbate a. 1475, monasterium fuit a Turcis in cineres redactum, cum in vicinitate multas animas Turcae captivas duxissent, imo et fratres.
27. Osvaldus reparatis aedificiis praefuit circa A. 1483., obiit A. 1496.
28. Martinus eligitur eodem anno 1496., moritur 1503.
29. Ioanes Cslanitsch eligitur a. 1504. Monasterium muro cinxit, fortalitium aedificavit. Sub hoc abbate a. 1529 cum Solimanus soluta Viennensi obsidione copias suas reduceret, secunda vice monasterium depraedatur et incenditur; hic abbas plurima est passus, uti pestilentiam, rebellionem rusticorum, terraemotus

[1]) Die Indictio XV passt nicht auf das J. 1133. — R.
[2]) Monachus Morimundensis — Ian.

etiam multa aedificia illi destruxit; moritur a. 1534.
30. Thomas eligitur A. 1534., obiit 1537.
31. Urbanus, electus A. 1537., obiit 1539.
32. Ioannes Zerrer, electus A. 1539, obiit 1549.
33. Clemens eligitur A. 1549., obiit 1550.
34. Wolfgangus Neffius, prius Fontis B. V. prope Landstrass, deinde Sitticensium Abbas factus a. 1550, moritur 1566.
35. Ioannes Zeisl, electus a. 1566., moritur a. 1576. 22. Decembris.
36. Iacobus Klafterle, electus a. 1576., moritur a. 1580., necdum infulatus.
37. Laurentius praeficitur a. 1581 pater. Religionis cum D. D. Thoma Khrön, Eppo. Labacensi, reformator, moritur 1601. Vacavit sedes 2 annis, administratur abbatia a D. Georgio Freiseissen, abbate Runensi, tanquam patre immediato.
38. Iacobus Rainprcht, prior Fontis B. M. prope Landstrass, deinde anno 1604. Sitticensis abbas factus, abbatiam et templum, uti nunc cernitur, aedificavit [1]); moritur a. 1626 Ian. 13.
39. Mathaeus Maierberg, prius Fontis Mariae prope Landstrass, deinde an. 1626. 21. Martii factus Sitticensis abbas, tandem ad Runensem abbatiam postulatus anno 1628., ibidem moritur 1629.
40. Ioannes Anshlauer, a. 1629. factus abbas, moritur a. 1638. 13. Martii.
41. Rupertus Ekhardt, dimissa abbatia Fontis Mariae prope Landstrass, assumit abbatiam Sitticensem a. 1638. April 13., moritur 1644; fuit insignis concionator.
42. Ioannes Weinferle eligitur a. 1644. April 24., moritur a. 1660. 2. Dec.
43. Maximilianus eligitur 1661. Ian. 2.; bonus oeconomus ob. 1680.
44. Ludovicus Raumschüssel ex nobili Carnioli Familia.

Talis et tantus affectus erat Christi fidelibus primis trecentis annis erga hoc monasterium, ut in Carniola vix eius temporis familia aliqua illustris inveniretur, quae piis largitionibus, eleemosynis et dotationibus non concurrisset monasterio; imo extranei quoque principes, uti Patriarchae Aquileienses, Duces Austriae, Duces Carinthiae, Comites Goritiae, marchiones Histriae plurimum contulerunt; privilegiis, postmodum libertatibus, immunitatibus, exemptionibus aliisque eminentiis et praerogativis a Romanis Pontificibus, Patriarchis Aquil., Ducibus et principibus condecoratum et taliter illustratum est, ut anno 1446. in quodam Confirmationis privilegio a Generali Synodo Basileensi emanato laudetur monasterium Sitticense, quod magno prae ceteris monasteriis illarum partium decore praefulgeat, et alias plurimum insigne et notabile existat.

In hoc monasterio multae principales et magnae nobilitatis personae sepultae sunt, uti Sophia, Marchionissa Histriae, cum patre, marito Henrico, matre ceterisque parentibus. Viridis, Leopoldi 3. Archiducis Austriae uxor, Ducissa Mediolanensis, Agnes, Ducissa Carinthiae, uxor Ducis Udalrici, Ducis Carinthiae, aliqui ex familia illorum de Auersperg et aliorum plurimorum corpora hic sepulta iacent, quorum sepulcrales lapides non extant, eruti enim sunt propter obstaculum, cum monasterium muro cingeretur, et quidem cum Cesarea licentia Maximiliani primi, uti extat Privilegium ab eodem emanatum a. 1497. et directum ad D. Wilhelmum de Auersperg, p. t. Carniolae Capitaneum,

[1]) Das Manuscript ist v. J. 1680.

quia alias Sitticenses non audebant praesumere privata authoritate, huiusmodi lapides eruere.

Ut autem in specie monasterii benefactores, quidque et quo anno aliquid fundaverint vel donaverint vel quos singulos favores exhibuerint, sequentia subsidia duxi.

Peregrinus, Aquil. Patriarcha, fundator monasterii, uti premissum in ipsis fundationis literis, donat mnrio 5 mansos sitos iuxta moram fluvium decimasque de monrii possessionibus praesentibus et futuris sibi competentes remittit et condonat in perpetuum.

A. 1140. Idem Patriarcha Peregrinus donat monrio villam Lite. Item prope S. Vitum gross u. khlain Dobrau et duas villas Kalle, item in eadem parochia Sti. Viti tredecim mansos.

A. 1178. Udalricus Patriarcha confirmat donationes factas a patre suo, fratre et sorore praedii Lesson: villam Khatzendorf ab Alberto et fratre eius Ulrico de S. Laurentio, villae Gorfach et trium mansorum apud Luttich ab Henrico de fore, trium villarum Arch, Rosbach et Hage a Luthgarde Comitissa de Pogen. Villae Cotheuge ab Engeberto de Ursperch.

A. 1250. Bertholdus, Patriarcha Aquil., in suam protectionem suscipit omnia bona mnrii et enarrat, a quibus aliquid donatum, uti sequitur. Sex mansi donati in heilligen Perg a Bertoldo seniore et fratre eius de Gurkhenfeldt. Apud Hagenpuech 7 mansi ab Udalrico de Michou. Apud Warte mansi 6 a D. Henrico de Scharpfenberch. Apud Gross Lupp una mansa a Rudolpho de Plintenberch. Apud Temenitz 2 mansi a Meinrado de Nidek. Apud Arch a Hermano duce Carinthiae 5 mansi. Apud Langenaker 2 mansi a Dobrosov, dicto de Edlinge. Una mansa a Domino Amalrico de Osterwitz. Apud Veldes 2 mansi ab Udalrico Nothnagel. Apud Zenosefach 1 mansa a D. Stephano de Duino. Praedium quod dicitur Ahorn ab Artvico de Razwon. Praedium Oblach a D. Gualtero de Mallentin. Apud Müllndorf 7 mansi a Meinraddo Castellano de Michowitz. Apud Eigenhaimb 4 mansi a Dieterico Gallo. Apud Ellentingen 3 mansi et unum molendinum a Rutgero Ellent. Apud Durre mansi 6 ab Henrico de Scharpfenberch. Apud Widem 4 mansi a Gerburge de Stettenberch. Duo mansi ab istis de Nidekh. Apud Subrats 2 mansi ab Ulrico de Ristenstain. Apud Dulach mansi 5 ab Hermano de Nidekh. Apud Hophenbach 2 mansi ab Ottone Crenzel. Apud Glogowits $1\frac{1}{2}$ mansi a Cunrado de Ristenstain, apud Seplach duo mansi a Meinrado et Ostnia de Schonenberch. Apud Grosslupp 5 mansi a Winklero et Gotfrido de Priskh cum duobus molendinis. Apud Puech mansi 8 a Sophia, Marchionissa Histriae. Apud Gradenits mansi 6 a Lutgarde de

Gradenits, apud Gulten Werde 3 mansi a Cunrado Gallo. — Gregorius Patriarcha Aquileiensis, donat monrio [1]) cum omnibus iuribus et villis Streinach, Kaltenfeldt, Stermitsch et oblakh [2]) a iurisdictione cuiuslibet officialis in causa sanguinis, furti et evidentis violentiae, etiam a quibuslibet exactionibus, angariis, oneribus et gravaminibus, ita ut nullus illorum occasione alicuius advocatiae alicui officiali ullo modo teneatur respondere.

A. 1171. Udalricus Patriarcha confirmat donationem, factam a suo consanguineo Comite Megnardo de Histria, unius praedii apud Kaltenfeldt et 2 villarum in Marchia Ungarica iuxta fluvium Gurkh, quarum una in Brasizdorf, altera in Globach dicitur.

A. 1264. Gregorius Patriarcha donat decimas grangiae Lasis usque ad villam Pollam.

A. 1277. Gregorius Patriarcha anniversariam Sitticensis eccle-dedicationem, quae post octam. SS. Apostolorum Petri et Pauli celebratur, transfert ad vigiliam S. Nicolai, quia homines in aestate non tam devotionis causa quam propter saeculi vanitates convenirent, per quorum insolentias quies monastica perturbabatur; demum postea Ludovicus Cardinalis huiusmodi dedicationem iterum transtulit in Dnicam infra Octav. Ascensionis, qua die de facto celebratur Dmnca: Exaudi.

A. 1313. Ottobonus Patriarcha concedit licentiam Sitticensibus abbatibus mnrii decimas extrahendi de manibus laicorum quocunque iusto titulo.

A. 1329. Paganus Patriarcha eximit monasterium a muta sibi debita in Landon et Los.

A. 1389. Ioannes Patriarcha cum consensu sui capituli donat monasterio parochialem ecclam. S. Viti cum 80 capellis ad eam pertinentibus.

A. 1454. Ludovicus Cardinalis, S. Laurentii in Damaso et Aquil. Patriarcha, donat monasterio ecclam. parochialem Sti. Andreae in Alba ecclia. cum omnibus suis capellis et pertinentiis.

A. 1456. Fortunatus Patriarcha confirmat donationem factam per nobilem virum, armigerum Aquileiensem, D. Iacobum Gumpler, ipsi monasterio Sitticensi decimarum in villis Reberg et Valischendorf et Drasdorff.

Sequuntur donationes Laicorum.

A. 1190. Ditericus, Epps Gurcensis, confirmat donationem cuiusdam praedii nomini Hartwigisdorff per Poppo de Albekhe, fratrem predicti Eppi., monasterio factam.

---

[1]) Quid?
[2]) Eximit (?)

A. 1228. Donat Henricus, Marchio Histriae, maritus D. Sophiae, praedium suum in villa Swochansdorff, item praedium in villa Louch, molendinum apud Töplitsch, 2 mans. ultra montem citra Ungariam et de 15 mansis decimas supra montem Volaule. (Hoc anno obiit.)

A. 1162. Mengardus et Albertus fratres de Schwarzenburg donant villam Kaltenfeldt.

A. 1232. Confirmat Fridericus 2dus Imperator remissionem iuris nemorarii et venatorum in nonnullis praediis monasterii factam per Sophiam, filiam Comitis de Weixlberg.

A. 1238. Sophia, Marchionissa Histriae, donat monasterio 8 mansos sitos circa Libek, qui dicuntur Puche.

A. 1230. Comes Wilhelmus de Huneburg donat monasterio praedium Zilowitsch.

A. 1241. Donat D. Fridericus de Belto 12 mansos in Copreunitsch cum consensu Eberhardi, Archieppi. Salisburgensis, tanquam dni. feudi.

A. 1223. Donat Willa, ministerialis Meinardi, Comitis Goricensis, septem hoes. iure haereditario proprios, ita ut singuli annuos 5 denarios solvant mnrio.

A. 1246. Donat D. Fridericus de Betouia 12 mansos de suo fvndo prope Herberg in villis Copreunitsch et Ulrichensdorff.

A. 1251. Testatur Ulricus, dux Carinthiae, quod Henricus, Marchio Histriae, donavit proprietatem 6 mansorum in Lokh, quos alii dni. in feudum habebant, a quibus postea Monrium ius feudale precio accepit.

A. 1254. Dux Udalricus Carinthiae confirmat donationem factam per D. Reinbotum de Hertenberch, Castellanum in Conirkh, 2 mansorum et 2 vinearum in Osliza.

A. 1257. Donat Agnes, Ducissa Carinthiae et domina Carniolae, uxor Udalrici, ducis Carinthiae, mnrio Sitticensi 40 mansos sitos apud Stain et Riffenstain.

A. 1256. Udalricus, dux Carinthiae, et uxor eius Agnes donant villam Rottenbach.

A. 1258. Confirmat Udalricus, Dux Carinthiae, redemptionem 5 oppignoratorum mansorum factam in[1]) Wichmaro de Ristenstain, quos Fridericus de Winekh prius monrio donaverat.

A. 1254. Donat D. Udalricus, filius Bertrandi, Ducis Carinthiae, Monrio unum mansum et unum molendinum iuxta Mettnach.

A. 1256. Donat Otto, Petinensis Epps., monrio unam vineam in monte, qui dicitur Salz, sitam prope Saxenfeldt, quam se asserit emisse a Volchmaro pro 70 marcis.

---

[1]) Hier sind offenbar ein oder mehrere Worte ausgefallen. — R.

A. 1242. Donat D. Elisabetha de Miltenberch 4 mansos sitos prope Miltenberch in loco, qui dicitur Stany.

A. 1232. Donat D. Meinhalmus de Auersperg miles 2 mansos in monte pro sepultura.

A. 1256. Donat D. Hermanus, Comes de Orttenburg, 2 mansos in Tendorff.

A. 1260. Donat Udalricus, dux Carinthiae, unum praedium prope Mettnach propter Marquardum, qui in monro sustentabatur.

A. 1263. Donat Udalricus, Dux Carinthiae, cum omnibus iuribus et pertinentiis mnrio villam Mettnach.

A. 1262. Dux Carinthiae Udalricus confirmat donationem D. Aleidis, Sororis D. Ortulfti de Gurkhfeldt, de 4 mansis in villa Esloch apud forste factam monrio.

A. 1263. Udalricus, Dux Carinthiae, fundat decem annuas Marcas mnrio dandas ex Labacensi telonio.

A. 1564. Legat D. Udalricus de Preisek octo mansos in Scherfenitz iuxta Michove.

A. 1266. D. Friderici de Winekh quondam uxor Cunegundis donat monrio 4 mansos in Hurde prope Gurkam. Praeterea Fridericus maritus suus contulit monrio $5^1/_2$ mansos in Prinskove; item dedit 5 suos proprios homines ita, ut quilibet annuos 5 denarios pendat mnrio pro censu capitis.

A. 1268. Donat Udalricus, Dux Carinthiae, monrio villam Dobrau.

A. 1272. Legat Lioboldus quidam, miles dni Henrici de Scherffenberch, 4 mansos in monte Freuen in loco, qui dicitur Repisch.

A. 1274. Donant duo fratres de Scherffenberg in recompensationem damnorum mnrio illatorum $12^1/_2$ mansos zu Hollenpaumb.

A. 1277. Donat D. Hertwig de Valchenberch unum mansum situm in loco, qui dicitur Zemlassen.

Circa ann. 1268. donavit Udalricus, dux Carinthiae, decimas novalium ad introitum montium Lubel.

A. 1278. D. Hartwicg de Vachenberch donat 4 mansos, quorum duo siti sunt in Zemlassen et 2 in Gostein. Testes subscript. D. Hebrandus de Oversperch et Meinhalmus eius filius.

A. 1280. Dat Meinhalmus de Oversperch monrio in villa Müllau quandam decimam ad quadriennium monrio fruendam propter quaedam damna in villa Cirknitsch monrio illata.

A. 1274. Donat D. Wilhelmus de Scherffenberg ad nostram curiam Weinperg $9^1/_2$ mansos, quorum 4 sunt in villa apud S. Alexandrum, 5 vero et $^1/_2$ illorum siti sunt in loco, qui dicitur zu holen Paumb.

A. 1269. Contulit allodium de Altendorff Bernardus et uxor Quita, praedium Kithindorff Comes Bertoldus de Andechs, 5 mansos in Lippoglau Menardus, allodium Khaltenfeldt Albertus et Megnardus fratres, Comites de Schwarzenburg, Hierosolymam euntes.

A. 1261. Udalricus, dux Carinthiae, donat monrio forum quoddam in Lubelino cum omnibus suis attinentiis, ius etiam venatorum et forest. relaxat, etiam quaedam monrio oppignorata praedia redimit.

A. 1249. Donat Mainfling de Oversperg unum mansum in Gross Lupp.

A. 1284. Donat Albertus de Ursperg vel Oversperg 2 mansos apud Stegen. Circa idem tempus apud Lok 3 mansos dedit Bertoldus de Gurkfeld, 6 mansos D. de Hopfenbach apud Rawam, apud Gigenhaimb 4 mansos D. Ditericus Gallo, 1 mansum in Ponikhel et 4 iuxta Gurkham in campo Udalricus de Landspreis. Item Fridericus et uxor sua Cunegundis dederunt praedium in Rottenbach.

A. 1278. Confert D. Meinhalmus de Oversperch monrio 4 mansos, quorum unus in Lippoglau sub monte in villa, quae dicitur Scheffendorf, tres vero sunt Rasbor, in recompensationem multorum damnorum monrio a se illatorum, uti ipse fatetur, et, cum proprio sigillo caruerit, sigillo sui soceri D. de Valchenberg usus est.

A. 1284. Donat quatuor mansos Fridericus de Plintenpach sitos in villa Ratteshy et unum molendinum.

A. 1280. Confert D. Berse de Arch, sententiarius Mainardi, Ducis Carinthiae, duas vineas sitas in Arch.

A. 1276. D. Ulricus de Ristenberg donat unum mansum in Ybelsko in recompensationem damnorum hominibus monrii in Khaltenfeldt et Streinach illatorum.

A. 1268. D. Cunradus Gallo confirmat donationem suae uxoris D. Dymodis factam monrio de uno manso in Teuplach in plebe Monspurg.

A. 1293. Donat Jeut de Neidekh tres mansos in Teustentall et petit in monrio sepeliri.

A. 1300. Donat Meinfeling de Hopfenbach tres mansos in Pischoffsdorff.

A. 1316. Donat Cunradus, filius Henrici de Chotymsel, duos mansos in Herrizt.

A. 1316. Donat Schulthaiss von Khatzendorff unam vineam apud Frowin.

A. 1319. Confirmat Udalricus Bernekher donationem unius domus in oppido S. Viti mnrio factam a suo patre.

A. 1322. Donat Cunradus Turner duos mansos in loco, qui dicitur zum Aygen prope Landstrass.

A. 1324. Donat Albertus Tscherschan tres mansos in Michelbakh undter Weixlburg.

A. 1324. Donant Albertus, Henricus, Laurentius et Ruedliebus, fratres germani de Opfenbach, tres mansos in villa Schalkenthall.

A. 1318. Donat D. Griff, id est Christophorus de Reuttenberch, decem mansos in villa Drag circa S. Martinum.

A. 1304. Dat Hermanus der Zwir, alias Ubel, unam decimam prope Lasitsch, reservando sibi usufructum ad dies vitae.

A. 1311. Donat Nicolaus Piers de Rottenpachel 6 mansos in Niemasshausen et decimam ibidem in monte ; hanc donationem confirmat Henricus, dux Goritiae.

A. 1318. Donat Carolus, miles de Mitterburg, 12 mansos, 5 illorum sitos apud Tilliam, in Tscheltz 2, in Replach 5. Item decimas de duabus villis sc. de S. Michaele et Gletschach tres manipulos.

A. 1320. Donat unum mansum et unum molendinum in Campo D. Catharina de Weinekh.

A. 1304. Donat 100 marcas D. Richtze von Reuttenberg.

A. 1308. Donat D. Mikha Primtzgouerin unum mansum in Aich.

A. 1329. Donat Hermanus Gatsitz unam vineam in monte Spiegeberch.

A. 1329. Donat D. Hertneyt de Schernpichel duos mansos zu Boritsch.

A. 1330. Donant Henricus et Ulricus, fratres de Montpareis, 5 mansos in Verschlaun in recompensationem damnorum monrio illatorum.

A. 1300. Donat Otto de Auersperch $1\frac{1}{2}$ mansos in Luzhe et medium mansum ibidem vendit Abbati Henrico frater praefati Ottonis, nomine Hugelin de Auersperg; item D. Bertha, utriusque mater, donat duos mansos et unum molendinum am Pach bey Altendorff.

A. 1333. Donat pro remedio suae animae D. Reinpekh de Praprotschach curiam suam seu praedium in Praprotschach.

A. 1334. Donat D. a Reuttenberg octo mansos sitos in Rottenpach.

A. 1345. Donat duos mansos, unus est apud S. Crucem, alter zu Freyhoff, Rudolphus Weixlberg cum hac conditione, ut habeat victum et vestitum et habitationem in mnrio usque ad vitam.

A. 1304. Donat D. Wilhelmus de Rottenpichel 12 mansos, 6 siti sunt in Niemetzhausen in Khall, tres in Pirksenfeldt, duo in Hönigstain, unus cum vineis et decimis et iure montano.

A. 1346. Donat D. Udalricus de Scherffenberch 2 mansos.

A. 1346. Donat Comes unus de Reuttenberg decem mansos

apud Verschlau, quam donationem confirmat Albertus, dux Austriae, tanquam Dnus feudi.

A. 1349. Donat Henricus Mindorffer in villa Preinpach unum mansum.

A. 1347. Donat D. Sicherstainer villam Gradisch undecim mansorum, sitam in plebe S. Bartholomaei.

A. 1350. Donat D. Heinzel de Seisenberg unum mansum in Tragotsch auf Christansperg et unum pratum zum videm bei der Themanitsch.

A. 1351. Donat Thomas de Obern Gurkh unum mansum ad pitantiam situm in Bojansperg.

A. 1351. Donant Cunradus et Wilhelmus Galli unum mansum in Glantz et tres mansos in Raswor.

A. 1307. Dat D. Wilhelmus de Rottenpichel 6 mansos et 6 vineas.

A. 1354. Donat Laurentius de Hopfenbach 2 mansos in villa Chau.

A. 1354. Donat Frizel Tzobrozer unum mansum Ottitzberg.

A. 1346. Dant Leopoldus et Greiff, fratres de Reuttenberch, 16 mansos in Verschlauen et unum molendinum, et ius Advocatiae desuper sibi competens remittit Dux Austriae.

A. 1352. Donat unum mansum in Raurikh apud Pillichperg D. Hainzel, filius Ottonis Mindorffer.

A. 1358. Aliquos vasallos mrio donat D. Hermannus von Reuttenberg.

A. 1358. Donat Bertholdus Tzobrotzer unum mansum situm in Aich.

A. 1341. Donat Riepl de Meichau tres mansos, quorum unus est in Khrast, alii duo in Rakonikh, et decimas in villa Pollau bei Hophenbach.

A. 1331. Donat Comes Meinardus de Orttenburg 21 mansos, quorum tres sunt siti apud S. Martinum in Gratz, tres in Mlazau, duo in Gottein, duo in villa et reliqui in Leutsch.

A. 1353. Donat D. Catharina Schnitzenbaumerin, filia Nicolai de Meichou, 12 mansos suae dotis, quorum duo mansi in Osredekh, duo zu der Stauden et duo molendina ibidem; apud Pirpam tres mansi, zum Hoff 1 mansus, zu Pratprotsch 3 mansi, zu Lakhe 1 mansus.

A. 1348. Donat D. Wilhelmus de Scharffenberg 2 Mansos in Nieder-Praprotschach.

A. 1351. Donat Engelbertus Gall unum mansum circa Raswor.

A. 1352. Donat Hermanus de Reuttenberg unum mansum in villa Rudgesdorff trans fluuium Gurkh.

A. 1358. Donat Otto de Watsch unum mansum in villa Gratz apud Sauum.

A. 1301. Donat Meinhalmus de Auersperg unum mansum zu Pöltz monrio ad Capellam S. Catharinae, ubi petit sepeliri.

A. 1354. Donat D. Francisca vidua duos mansos in Hartmansdorff pro remedio animae sui mariti, D. Dietrici de Schönberg.

A. 1360. Donat D. Diemut unum mansum zu Niedern Prakht pro remedio animae sui mariti, D. Gall von Schönberg.

A. 1361. Donat Nicolaus Wenekher unum mansum am Rain bey der Themenitsch.

A. 1361. Donat D. Stephanus de Pogantz 2 mansos in Dobravitsch circa Fitsch et 8 marcas denariorum Venetorum.

A. 1368. Donat D. Bertholdus Zubracher unum mansum in monte ex opposito Prinskau.

A. 1356. Donat D. Hermanus de Ainodt unum mansum ad S. Michaelem prope fluvium Gurkam in plebe Döfernik.

A. 1359. Donat D. Rudolphus de Reuttenberg 2 mansos sitos in Korenik.

A. 1369. Donat Mainradus de Rossekh 2 mansos sitos zu den Vorst in plebe Hönigstain.

A. 1372. Donat D. Albertus de Meltz unum mansum apud S. Iacobum in Pollitsch.

A. 1324. Donat D. Thomas de Gurk unum mansum.

A. 1346. Donat Ulricus de Scharffenberg 2 mansos in Lippoglau.

A. 1373. Donat Pertoldus Sübrecker 2 mansos in Aich et petit hic sepeliri.

A. 1365. Donat D. Georgius de Scharffenberg 5 mansos in Trutschdorff.

A. 1365. Remittit ius Advocatiae in Wart D. Georgius de Scharffenberg.

A. 1372. Donat Gerlach Greiff unum molendinum apud fluvium Gurkh prope Meichou.

A. 1381. D. Ioannes Truchsatz von Wallpurch et Catharina, Comitissa von Cilly, Truchsazin uxor, remittunt quidquid iuris habuerant ad decimam vinariam in Weinberg, quam decimam antecedenter donaverat monrio D. Albertus, Comes Goritiae.

A. 1387. Donat D. Bertoldus Zubratsche unam curiam sitam zu gschiess Ecclae. parochiali S. Viti.

A. 1384. Donat Agnes Hoffstetterin parochiali domui S. Viti unum mansum in Prinskau.

A. 1384. Fundat ad primam missam in ara S. Stephani dicendam

D. Iacobus de Stermol, plebanus in Harlandt, 10 mansos sitos in Pillichgrats et duas partes decimae de 5 mansis.

A. 1383. Donat 2 mansos in medio Lippowetz plebis Dofernikh D. Folkardus de Auersperg.

A. 1383. Donat unum mansum in Podgoritsch Friedericus Harrer de Igg.

A. 1384. Donat decimas ad Stm. Michaelem et ad Gletzet et unum mansum etiam in villa Gletzet plebis Dofernikh situm apud Gurkh et unum molendinum apud Delishdorff Hainzel Metzall.

A. 1371. Donant Engelreich und Waintzel de Gra[illegible]t 2 mansos sitos in Harland et unum in der dürren Crain zu Preual.

A. 1384. Donat 6 mansos D. Rudlib de Kosiakh.

A. 1388. Donat Albertus Kosiaker, Purggraff zu Landtstrass, 60 guetter gulden und 30 Emper weins.

A. 1393. Donat D. Bertoldus Liechtenberger duos mansos zu Ruegersdorff.

A. 1397. D. Viridis de Milano, Ducissa Austriae, remittit sibi a mnrio debitos 400 ducatos auri, ita ut quotidie fiat missa de B. Virg.

A. 1374. Albertus, Dux Austriae, condonat mnrio steuras ad 4 annos.

A. 1390. Fundat D. Henricus Gall de Gallenstein capellaniam S. Pauli zu Ballenstain, reservato sibi et postmodum seniori semper de hac familia iure patronatus et praesentationis, ius confirmationis autem est penes parochum Trestinensem. In libro mortuorum Benefactorum et Familiarium invenitur notatum, ut D. Paulus de Oberstain, praepositus Viennensis, supremus et perpetuus Cancellarius Archiducatus Austriae, circa 1395 donaverit monrio effectualiter parochialem Ecclesiam in Harlandt. (Hier steht von einer späteren Hand beigefügt: Paulus ab Oberstein vixit 1530 non 1595 [1]).

Circa 1396. Donat D. Gebhardus Presinger Monrio sitos 11 mansos in villa Gradisch.

Auf einem Zettel mit einer späteren im höchsten Grade unleserlichen Schrift ist hier folgendes eingefügt:

„Anno 1388. die S. Michaelis donat Alberto, Abbati Sitticensi et conventui Dna Selda, Nicolai de Gallenberg relicta vidua, nata de Hopfenbach, centum marchas pecunae et 4 mansos in Rebnitz, super quod eodem die praedictus Abbas et Conventus dedit Reversales de quotidiano Sacro de SSma. Trinitate ad altare S. Andreae in capella Gallenbergica et de anniversario semp. die veneris post festum S. Simonis et Iudae, promittentes vespere vigilias et mane cantatum

[1]) Dann war er auch als Wienerprobst: Canzler der Wiener Universität nicht aber Canzler Archiducatus Austriae. Der Herausgeber.

sacrum, cum omnibus missis sacerdotum ibi existentium et omnibus bonis operibus ordinis, obligantes dispensatorem illa die in memoriam dictae D. Seldae de Gallenberg et Nicolai de Gallenberg ad emolumentum pro unoquoque sacerdote ordinis p. 3. Pfundt Pfennig Füsch, imponentes fream (?) dispensatori et magistro cellario, nominatis Kiechenmeister, Ober- und Unterkelner, ne careant vino, si hoc factum et fuerit.

A. 1400. Donat Rainardus von Hophenbach unum mansum in Niederstainpach in plebe Hönigstain.

A. 1404. Dna. Viridis, Ducissa nata Mediolan. et ducissa Austriae, dimittit monasterio mutuo datos 300 ducatos, pro quo debito oppignoraverat monrium 7 mansos in Gross-Altendorff.

A. 1409. Legat D. Ioannes Gumpler post suam mortem monrio 100 aureos et contra monrium tradit ipsi usumfructum quorundam bonorum ad dies vitae.

A. 1404. Donat Agnes, filia Bertoldi Zubratscher, 2 mansos in Prinska ad ecclam S. Viti.

A. 1418. Donat unum mansum in Kalitsch Hermanus Kosiaker.

A. 1422. D. Eberhardus, Epps. Suffraganeus et parochus in Obergurkh, emit unum agrum penes fluuium Gurkh.

A. 1422. Fundat (ad) Capellam B. V. in parochiali eccla. S. Viti D. Paulus Globitzar multos mansos et decimas, ibique sibi et suis posteris ius presentandi perpetuum Capellanum reservat.

A. 1426. Donat Nicolaus, Vicarius in Buttenwerdt, unum pratum situm prope Guettenwerdt ad mensam ecclesiae S. Nicolai in Buttenwerdt.

A. 1430. D. Christophorus Sümpler et uxor eius Clara conducunt ab Abbate Sitticen. Laurentio ad dies vitae decimam circa oppidum Weixlburg pro annuis 19 f. aureis simulque donant monrio 2 mansos sitos in Gottain.

A. 1442. Georgius Glaner et eius uxor fundant perpetuam capellaniam ad altare Sti. Georgii in parochiali eccla. Obergurkh.

A. 1448. Donat Wilhelmus Weixlbergr unum pratum zum heilligen in weixlberger Pfahr.

A. 1452. Fundat Nicolaus Ruessbacher ad vicariatum S. Petri 2 mansos sitos Undter Altenburg an der March, quam donationem confirmat Andreas Gall, tunc temporis parochus in Weisskürchen.

A. 1456. Donat D. Iacobus Gumpler decimas in Reberts, Vali schendorf et Drasdorff frumentarias et vinarias ita tamen, ut habeat suam competentem sustentationem in mnrio usque ad mortem.

A. 1424 Legat Martinus Limakh, civis Rudolphswert, unam vineam in Altenperg.

A. 1466. Donat D. Iacobus Gumpler decimam in utroque Dobrau de 13 mansis et 2 manipulos.

A. 1466. Donat D. Laurentius Wernekker parochiali eccl. S. Martini prope Lythay unum mansum in Troshein.

A. 1467. Legat per testamentum Ioannes Mairerser unum chirographum 300 fl. pro uno perpetuo anniversario.

A. 1466. Legat Ioannes, Capellanus S. Viti, praedium in Ober-Gurkh.

A. 1463. Donat unum mansum an der Schut parochiali eccl. in Harlandt D. Iacobus Gumpler.

Circa 1424. D. Viridis donat 17 mansos et unum molendinum.

A. 1470. Donat Pilgreim Globitzar unum mansum situm in Langenaker.

A. 1489. Donat post suam mortem Balthasar Kazenberger unum praedium Volkhenschiess undter Weixlberg, item zwo Hoffstäth undter Weixlberg in den alten Markht, item tres agros et aedes in oppido Weixlberg ad capellam S. Pauli prope portam monasterii.

A. 1492. Donat Georgius Froleichstorffer ad eccl. S. Nicolai in Guttenwerdt duos mansos in Rokhendorff et unum in Drach et item aliquot agros et unum molendinum apud Buettenwerdt. Vicariatus iste translatus fuit ad S. Cancianum.

A. 1493. Fundata est primissaria Weixlburgi in eccla. B. V. in alten Markht, ad quam contulit D. Georgius Gratzer de Gratz 150 talenta denariorum et D. Gregorius Gumplar fundum, ubi Eccla. stat, et unum mansum in Schut in plebe Harlandt.

A. 1493. Donat Anna Globizerin ecclae. B. V. in Alten Markht Weixlburgi unum mansum zu Kriehe in St. Veiter Pfahr.

A. 1448. D. Rainpreht von walsche donat aedes Labaci sitas penes S. Nicolaum fluuium versus.

A. 1447. D. Fridericus, Comes Ciliae et de Ortenburg, dimittit allodium et cedit Monrio de uno manso et molendino in Temenitz apud Steinach.

A. 1495. Donat Hermanus Rauber pro anima fratris sui Georgii decimas de 10 mansibus in gross und khlein Blobokh und zu der Hurdt anhalb der Burkh.

A. 1476. Ludovicus de Kosiak resignat iuri advocatiae de 6 mansis.

A. 1512. Donant Andreas de Auersperg et Sigismundus von Willanders decimarum 2 partes de 14 mansis, sitis in gross und khlain Dobrau in Weixlberger Pfhar.

A. 1539. Confirmat donationes sui patris et fratris 2 mansorum in Tehaboi Georgius Apfaltrer.

A. 1508. Donat Sigismundus von Willanders unam decimam in Gumpichel, de 7 mansis tertiam partem.

Sequuntur bona Monasterii per congambia et emptiones comparata.

Anno 1275. Emit Abbas Cunradus 4 mansos zum Puchel a Weizmano, cive Labacensi.

A. 1275. Vendit D. Fridericus de Neidek Abbati Conrado villam Sagoritsch.

A. 1280. Vendit Wolfing de Raichenstain Abbati Henrico unum mansum im Dulach.

A. 1280. Vendit Henrico 8 mansos sitos in Villa Gompol D. Ditricus de Schönberg.

A. 1289. Vendit D. Ditericus de Schönberg Abbati Henrico 18 mansos sitos iuxta saltum, qui vulgariter Vorst vocatur.

A. 1289. Partim vendit et partim donat D. Engelbertus de Wart 8 mansos in Newgschiess.

A. 1290. Vendit Marquardus, civis in Guttenwerdt, Abbati Henrico 4 mansos sitos in Crainzlinsdorff.

A. 1293. Dat Wolffgang Gall, Purggraf zu weinekh, 2 mansos zu Thall et unum zu Pirth pro tribus aliis zu Fütsch.

A. 1299. Dat Wilhelmus, dux Austriae, pro parochiali ecclesia in New Markhtl monrio parochialem ecclesiam in Döfernik. (Eine spätere Handschrift dabei:) „Cum vicariatu Seisenbergensi Hermagorae et Fortunati."

A. 1290. Commutat D. Meinzling de Hophenbach 8 mansos sitos in Aich et 2 in Pischoffsdorff pro 8 mansis in Douernikh.

A. 1284. Emit Abbas Henricus a Wilhelmo de Weixlberg 3 mansos in Langenakher.

A. 1297. Vendunt Otto et Vgo de Auersperg 3 mansos in Pischoffsdorf.

A. 1290. Vendit D. Sophia, uxor Engelschalchi de Richersburch, tres mansos apud S. Laurentium.

A. 1303. Confirmat Meinzelin de Hophenbach emptionem villae Domini Rudolphi Abbatis contractam cum D. Volschalch.

A. 1316. Vendit D. Nicolaus Piers de Rottenbichl unam villam, quae dicitur Niemetzhausen.

A. 1311. Emit Abbas Rudolphus unam decimam a Nicolao de Rottenbichel.

A. 1323. Vendit Rudling, filius Seiter, Abbati Nicolao unum mansum in Woiansperg.

A. 1326. Vendit Henricus dictus Ziemtzer 4 mansos in monte Eisenberg Abbati Friderico.

A. 1329. Emit Abbas Eberhardus 4 mansos in Schiesen a Chunel de Reuttenberg.

A. 1330. Vendit Ulricus de Montpareis Abbati Eberhardo 3 mansos in Verschlauen.

A. 1332. Vendunt Henricus et Ulricus, fratres de Montpareis, unum praedium in Verschlauen.

A. 1329. Vendunt Eisenreich und Hantzel 8 khubetina, cives Labacenses Abbati Eberhardo tres mansos in Dulach apud Stohansdorf.

A. 1249. Vendit D. Meinzling de Hophenbach tres mansos circa Themenits prope villam Dulach Abbati Henrico.

A. 1318. Vendit Wolfel Peyschac 6 mansos cum molendino in Drag apud S. Thomam.

A. 1329. Vendit D. Nicolaus Gall duos mansos in villa Kürchstethen Abbati Eberhardo.

A. 1331. Vendunt Henricus et Ulricus, fratres de Montpareis, duos mansos auf der Marchstath.

A. 1333. Vendit Hermanus von der Aynodt 2 mansos in langen Akher.

A. 1351. Vendit Martinus Ternak Labaci unum hortum contiguum domui Sitticensi in Altenmarkht Abbati Petro.

A. 1318. D Wilhelmus Piber partim vendit partim donat $3^1/_2$ mansos sitos apud Glogowitz.

A. 1320. Vendit Cunradus der Igger nomine sui Principalis, D. Greisten von Reuttenberg, aedes sitas Labaci in Newen Markht Abbati Friderico.

A. 1324. Emit Abbas Nicolaus a Rudel, filio Seits, duos mansos in der Drag.

A. 1237. Vendit Leopoldus Poden tres mansos in villa Pollan Abbate Ioanni.

A. 1342. Vendit Oltel de Neidekh unum mansum in Tschatess.

A. 1296. Thomas Weinekh commutat 2 mansos in Matschkuviz pro uno in Futsch, quem postea donavit ecclae. S. Viti.

A. 1351. Emit Abbas Petrus unum mansum in Seleissen a D. Nicolao Gerlochstainer.

A. 1356. Emit Abbas Petrus a Jancel de Weixlberg 2 mansos in villa Pollan.

A. 1356. Vendit Ioannes de Weixlberg D. Catharinae Schnitzenbaumerin 3 mansos in Aich et unum hortum, quos postea D. Schnitzenbauerin donavit mnro ad altare S. Andreae.

A. 1365. Dat Petrus Abbas unum mansum D. Wulschalhk Gall pro prato.

A. 1365. Permutatio facta quorundam mansorum pro loco seu villa Graz, ubi nunc oppidum Rudolphswertum stat, et pro 29 mansis in Verschlauen et Lotschen inter Rudolphum 4., Archiducem Austriae, et Abbatem Petrum, pro quibus recepit Abbas 26 mansos et decimam in Harlandt de 81 mansis.

A. 1320. Emit Abbas Nicolaus unum mansum in Staindorff bei Tewplitsch et piscinam ab Vlfinkh de Schönberch.

A. 1321. Vendit D. Gertrudis de Ophenbach, vidua Friderici de Neidekh, Abbati Petro duos mansos apud Chaud.

A. 1361. Vendit Bertoldus Zubracher duos desertos mansos sitos apud ripam Slepschach apud semitam, quae ducit de Freyhoff, Abbati Eberhardo.

A. 1349. Vendit D. Henricus de Sicherstain undecim mansos sito sin Oberstainbach under Hoffenbach Abbati Petro.

A. 1399. Abbas Albertus dat 7 mansos isti Rudlieb von Khosiakh fruendos usque ad vitam et contra Kosiakh donat monrio 156 marcos denariorum.

A. 1401. Leontius, filius Greiner von der Obergurkh, permutat unum mansum in Preual pro mansum zou Trosspuhel.

A. 1421. Vendiderunt Abbati Petro Martinus et Andreas von Meisou 4 mansos et unum hortum zu Kherschla under den Hauss Opfenbach.

A. 1421. Vendit D. Ioannes Geissellher unam curiam apud Drag und khlein Dobrau in plebe S. Viti Abbati Petro.

A. 1424. Emit Abbas Petrus ab Ulrico Mazerol unum mansum in villa Langenakher.

A. 1424. Vendit Herbardus de Auersperg 3 mansos am Rain zwischen Pischoffsdorff und Aych Abbati Petro.

A. 1446. Vendit Fridericus Appreher parocho in Ponikel unum mansum et unum molendinum apud Themenits.

A. 1450. Emit Abbas Udalricus ius advocatiae super 4 mansis in Khatzendorff in plebe Döffernikh ab Andrea Guettenstainer.

A. 1452. Emit Abbas Ulricus unum mansum Zum Kreutz in plebe Döfernikh a D. Iacobo Glowizar.

A. 1455. Vendit Petrus, Aurifaber Labac., Udalrico Abbati unum mansum in gereut in plebe Watsch.

A. 1466. Vendit Balthasar Maichover 4 mansos sitos in dürren Crain zu Preual zu der Fruehmess zu Weixlberg.

A. 1420. Emit Abbas Petrus a D. Ottone Arcker 4 mansos et 1 molendinum an der Leüth bey Harlandt in plebe Labacensi.

A. 1468. Vendit Georgius Gukker duo praedia zur Fruessmess nach Weixlberg.

A. 1403. Vendit Anna, Petri Giowizar filia, unum mansum zu Kirche in plebe S. Viti zur Früessmeess nach Weixlburg.

A. 1504. Vendit Georgius Schnizenbaumer von Dinegkh bey Igg unum mansum zu Pöllitsch Abbati Ioanni.

A. 1505. Vendunt Andreas et Ioannes Lapriacher Abbati Ioanni den Matscherolhoff.

A. 1519. Vendit Andreas Paradeiser unum mansum vocatum Namersperg under Schönberg.

A. 1506. Vendit Sigismundus von Villanders 2 mansos feudales in der Bolthein et promittit proprietatem desuper procurare monrio.

A. 1396. Permutat Abbas N. [1]) duos mansos pro 2 mansis in Pösen Fresauer in plebe Harlandt cum Gregorio Gumpler, Purggrafen zu Weixlburg.

A. 1516. Cedit Andreas Paradeiser decimarum duas partes in Khlein Dullach pro uno manso apud Gross Dullach, Namersperg genannt.

A. 1631. D. Ioannes Anslauer Abbas acquirit per concambium (ab) abbate Victoriensi parochialem ecclam S. Stephani in Zeiyer pleno iure, utpote 1342 incorporata fuerat monrio Victoriensi a Bertrando Patriarcha Aquileiensi. Hanc permutationem ratificat et confirmat Ferdinandus II. imperator a. 1633.

A. 1668. Emit D. Abbas Maximilianus parochialem ecclam. S. Michaelis in Monspurg cum omnibus suis vicariatibus et capellis ab Abbate S. Trinitatis zur Newstatt in Oestreich, quam iam ano. 1462 Pius 2dus pleno iure incorporaverat praefato monrio Neostedensi in recompensam dismembrationis parochialis ecclesiae S. Petri et capellae S. Ioanis extra muros Labacenses ad instantiam Friderici 3tii, Romanorum Imperatoris, fundatoris Episcopatus Labacensis. Ex praenotatis bonis vix tertia pars de facto exstat, sed nec mirum; monrium quippe ab initio statim et a quinque huc saeculis plurima perpeti debuit, insuper duabus iam vicibus ab infidelibus, uti in serie Abbatum videre est, funditus eversum et in cineres redactum taliter, ut usque ad praesens tempus extreme laboraverit alieno aere onustum et vix non oppressum.

---

[1]) Nach der Series Abbatum wäre es Albertus Linteker von ca. 1388—1403. Der Herausgeber. — Wir glauben, dass hier wohl 1506 oder 1516 statt 1396 zu lesen sein dürfte. Hiefür spricht schon die chronologische Reihenfolge. — Die Red.

Sequuntur Romanorum Pontificum, Imperatorum, Regum, Principum aliorumque Nobilium Bullae, Privilegia, Gratiae, Immunitates, Libertates, Exemptiones mnrio Sitticensi concessae et indultae.

A. 1217. Comes Engelbertus de Portia liberat monrium a telonio in suo foro apud fluvium Vnze.

A. 1228. Sophia, Marchionissa Histriae, relaxat omnia praedia monrii a iure nemorario et venatorum.

A. 1229. Gregorius PP. IX. suscipit monrium una cum personis in eo degentibus et bonis eorum in Aplicam Protectionem.

A. 1214. Innocentius PP. III. confirmat omnes donationes hactenus monrio factas. Item, quod Abbates Sitticenses in causis propriis sive civilibus sive criminalibus fratrum suorum testimoniis uti possint. Item, ne aliquis Epps. monachos Sitticenses ad Synodos aut conventus forenses ire aut iudicio saeculari de propria substantia vel bonis [1]) compellat, neque Epps. ad monrium Sitticense ad celebrandos ordines aut causas tractandi aut alios conventus publice celebrandi causa venire praesumat, neque electionem Abbatis impediat. Quod si Epps. ea, quae ad Pontificale officium pertinent, denegaret, tunc ab alio Eppo. poterit ipse Abbas percipere. — Pro consecrationibus altarium aut ecclesiarum seu oleo sancto aut alio sacramento non debet Epps. aliquid accipere, sed gratis dare, alias alium Eppum. adire licebit. — Item, cum commune interdictum terrae fit, liceat tamen in monrio exclusis et interdictis divina officia celebrare. — Item, ut intra septa aut grangias nulli liceat rapinam seu furtum facere, ignem apponere, aut sanguinem fundere aut hominem temere capere vel violentiam inferre (et plura alia concedit praefatus Pontifex). Tandem confirmat omnia privilegia a Summis Pontificibus et Regibus concessa.

A. 1239. Gregorius PP. IX. comittit Patriarchis Aquil., ut invasores monrii vel bonorum censuris ecclesiasticis coerceant.

A. 1243. Begenardus, dux Carinthiae, liberat monrium in perpetuum a dando telonio Labaci.

A. 1225. Alexander PP. IV. eximit Sitticenses, ne teneantur de blado, vino, lana et animalibus, quae pro suis usibus emunt, solvere pedagia, vinoagia seu roagia.

A. 1255. Alexander PP. IV. concedit licentiam Abbatibus petendi vel recipiendi haereditates suorum fratrum.

A. 1255. Alexander PP. IV. confirmat privilegia suorum praedecessorum Monrio Sitticensi data.

---

[1]) Hier vielleicht respondere oder ein ähnliches Wort ausgefallen. — Grangiae (w. u.) sind die Wirthschaftshöfe (granaria, la grange). — R.

A. 1256. Alexander PP. IV. (concedit)... quod monrium Sitticense non teneatur obedire Ordinariis ad excommunicandos vicinos.

A. 1256. Udalricus, Dux Carinthiae et Dux Carniolae, eximit colonos et proprios mnri homines a suis Iudicibus et Officialibus, ita ut, quidquid controversiae oriatur, Abbas corrigat et emendet; sub hac tamen exemptione non comprehendantur, qui morte iudiciaria sunt damnandi, ... rebus et possessionibus mnrio remanentibus per praecones solo cingulo cincti et iudicati Ducis iudicibus assignentur. Praeterea eximit mnrium ab omni muta, telonio et vectigali; item donat mnrio annuas 20 marcas dandas de Labaco et de oppido Landstrass in perpetuum. Demum inhibet, ne coloni Sitticenses ad oppida novitei constructa vel construenda recipiantur vel detineantur.

A. 1277. Meinradus, Comes Goritiae et Tirolis, monrum suscipit in suam protectionem et ne impediatur in Iudicio sanguinis et in emendis suorum hominum [1]).

A. 1277. Denuo Meinardus, Comes Goritiae et Tirolis, confirmat privilegia Sitticensia, praecipue quoad iudicium sanguinis et iura nemoraria et venatorum et iura decimarum, scilicet apud Landstrass 10 marcas et apud Labacum 10 marcas de officio Ducis mnrio annuatim persolvendas [2]).

A. 1300. D. Ugo de Diwino Dno Fluminis concedit, ut de S. Vito, sua civitate, monrium semper possit educere 50 sommas salis et 6 olei sine telonio sive muta.

A. 1302. D. Otto, Dux Carinthiae, Comes Tyrol. et Goritiae, confirmat suo fratrumque suorum Ludovici et Henrici nomine omnes libertates, iura et privilegia monrio data per Mainardum, Ducem Carinthiae, patrem suum.

A. 1303. Eximit a telonio dando monrum D. Albertus, Comes Goritiae et Tyrolis.

A. 1313. Ottobonus Patriarcha quoque mnrium eximit a telonio dando in London et Lass.

A. 1313. Henricus, Bohemiae et Poloniae (rex), confirmat privilegium patris sui Mainardi, Carinthiae ducis, datum anno 1288., in quo privilegio prohibetur, ne quis Abbatem Sitticensem in emendis de iudicio sanguinis exigendis super suos homines audeat impedire, nec etiam aliquid exigere intuitu iuris nemorarii vel venationum.

A. 1335. Bertrandus Patriarcha eximit monrium a telonio dando in London et Lass.

A. 1335. Bertrandus Patriarcha concedit sacerdotibus Siticii pro-

---

[1]) (exigendis?)
[2]) (deputat?)

fessis licentiam perpetuam audiendi confessiones quorumcumque Xti fidelium, praedicandi aliaque Sacramenta administrandi.

A. 1337. Otto, dux Austriae, confirmat Praedecessorum suorum monrio data privilegia, maxime Udalrici, ducis Austriae.

A. 1360. Labaci confirmat Rudolphus 4tus Palatinus, dux Austriae et R. Imperii supremus magister venatorum, omnia privilegia et exemtiones a suis praedecessoribus, videlicet Ottone duce Austriae et Ulrico duce Carinthiae Monrio Sitticensi datas.

A. 1360. Rudolphus 4., Dux Austriae, assumit Petrum Abbatem [1]) pro suo aulea capellano et familiari.

A. 1385. Leopoldus, Archidux Austriae, confirmat fratris sui Rudolphi 4., item Ulrici et Ottonis privilegia; monrium suscipit sub suam protectionem, et ut Abbas solus suos homines et subditos corrigat et emendet, non vero iudices vel officiales Archiducis, in oibus causis et iudiciis, exceptis iis qui morte iudiciaria damnandi sunt; etiam a teloneis et muta eximit, nec non decem marcas ex Labaco et decem ex Landstrass quotannis monasterio solvendas deputat.

A. 1388. Urbanus PP. IV. (VI.) petit informationem a Patriarcha Aquileiensi super parochia S. Viti monrio incorporanda.

A. 1389. Urbanus PP. IV. (VI.) confirmat privilegia praedecessorum.

A. 1395. Bonifacius PP. IX. incorporat parochiam S. Viti cum suis 80 capellis Mnro pleno iure.

A. 1398. Wilhelmus, Archidux Austriae, mandat, ne ullus suorum iudicum vel officialium se immisceat in haereditatem alicuius Sitticensis Vicarii, sed solus Abbas habet ius obsigillandi, inventarium perficiendi.

A. 1401. Bonifacius PP. IX. privilegio cavet, ut mnria Sitticense et de Landstrass non teneantur decimam partem suorum redituum dare Smo. nec alias exactiones solvere perpetuis temporibus.

A. 1411. Leopoldus, dux Austriae, inhibet Rudolphswertensibus, ne monrii subditos suscipiant vel detineant sine licentia Abbatis.

A. 1412. Ioannes PP. 23. concedit Abbatibus Sitticensibus, ut possint benedicere vestes et ornatus altaris, calices quoque, monachos suos in accolithos ordinare nec non in ecclis. monrii subiectis altaria consecrare.

A. 1414. Ernestus, dux Austriae, confirmat omnia privilegia suorum praedecessorum et incorporat temporalitatem ecclae. S. Viti remittitque ius alodii, quod in ea habebat. Item ne cives Rudolphswertenses recipiant in civitatem homines et colonos monrii.

A. 1400. Bonifacius PP. IX. incorporat monrio parochialem ecclam. in Döfernikh, dictam alias Seisenberg.

---

[1]) Er starb noch im selben Jahre, nach der Series Abbatum.

A. 1437. Dat privilegium Fridericus, dux Austrie, turrim aedificandi in Rudolphswert et principis libertatem utendi illa turri pro conservandis quibuscunque rebus monrii eiusque subditorum sine ulla obligatione solvendi aliquid hac de causa iudici ibidem vel ipsi communitati.

A. 1437. Fridericus iunior, Dux Austriae, mandat suo Capitaneo Carniolae, Comiti Stephano von Madrusch, ne permittat iniuste aggravari et molestari monasterii homines, cuius se profitetur habere ius advocatiae.

A. 1437. Confirmat Concil. Basileense Bullas Innocentii 4. et Alexandri 4., ne monachi Cistercienses per Epps. et ordinarios vocentur ad synodos aut forenses conventus, nisi sit pro fide.

A. 1438. Confirmat Concil. Basileense literas Nicolai Papae, ne aliquis audeat tenere monachos fugitivos.

A. 1421. Ernestus, dux Austriae, confirmat permutationem factam per Wilhelmum, ducem Austriae, a. 1399. ecclae in New Markthel pro parochiali eccla in Seisenberg et Döfernik.

A. 1442. Fridericus, Rex Romanorum, suscipit Monasterium eiusque bona in suam protectionem mandatque suis officialibus, ne in aliquo Sitticenses gravare praesumant.

A. 1443. Alexander, et patriarcha et cardinalis, confirmat omnes immunitates, exemptiones aliaque privilegia mnrio. indulta.

A. 1343. Fridericus, Rex Romanorum, mandat suo capitaneo Carniolae, Comiti de Madrusch, ut manuteneat Sitticenses in privilegio quod habent, ut possint suos subditos promovere et amovere a fundis pro utilitate Monrii.

A. 1444. Confirmatio privilegiorum Ordinis Cisterciensis per Concilium Basileense.

A. 1445. Fridericus Imperator prohibet Rudolphswertensibus, ne homines et subditos monrii suscipiant vel retineant sine licentia Sitticensis Abbatis, et si quos huiusmodi habeant, restituant ipsis cum omnibus illorum bonis.

A. 1446. Concilium Basileense ad instantiam Friderici, Romanorum Regis, dat authoritatem Abbatibus Sitticensibus uti mitra, dare solemnem benedictionem et conferre quatuor minores.

A. 1453. Fridericus Imperator dat intercessionales ad Nicolaum Papam pro monrio Sitticensi super incorporanda parochia Albae Ecclesiae.

A. 1454. Ludovicus, cardinalis S. Laurentii in Damaso et patriarcha Aquileiensis, unit et incorporat parochialem ecclam. S. Andreae in Alba Ecclesia.

A. 1454. Nicolaus PP. 4. pleno iure unit et monrio incorporat parochialem ecclam S. Andreae in Alba ecclesia.

A. 1459. Fridericus Imperator prohibet, ne ullus ex montibus vinariis, ubi Sitticenses decimas habent, avehat suum mustum ex monte ante datas decimas.

A. 1461. Fridericus Imperator prohibet Rudolphswertensibus civibus, ne suum mustum avehere praesumant ante datas decimas.

A. 1464. Ludovicus patriarcha dat authoritatem abbatibus Sitticensibus compellendi vicarios ad solvendas annuas pensiones etiam per Ecclesiasticas censuras.

A. 1490. (?) [1]) Alexander PP. VI. confirmat exemptiones a saecularibus exactionibus per reges et principes monrio datas.

A. 1494. Maximilianus, Rex Romanorum, mandat Wilhelmo von Auersperg, suo capitaneo, ut Sitticenses defendat in suis privilegiis.

A. 1496. Wilhelmus, Archidux Austriae, confirmat omnia privilegia a suis praedecessoribus monrio data.

A. 1498. Alexander PP. VI. incorporat monrio parochiam in Harlandt.

A. 1503. Iulius PP. II. confirmat libertates et immunitates monrii et in suam protectionem recipit; confirmat quoque bullas incorporationum super eccliis S. Viti, S. Andreae Albae Ecclesiae et S. Petri in Sauenthal.

A. 1504. Iulius PP. II. confirmat omnia privilegia et indulta praedecessorum suorum mnrio Sitticensi concessa; insuper omnia, que monrum in praesentiarum possidet vel in futurum iustis modis adipisci poterit, sub protectionem B. Petri suscipit.

A. 1509. Iulius PP. II. denuo confirmat Sitticensia privilegia.

A. 1510. Dat Maximilianus Imperator plenariam potestatem Abbatibus ponendi et movendi subditos a fundis, quoties utilitas monrii id dictaverit.

A. 1521. Ferdinandus, dux Austriae, confirmat omnia privilegia a suis praedecessoribus emanata.

A. 1516. Leo PP. X. confirmat incorporationem Albae eccleae a praedecessore Alexandro PP. 6. factam monrio.

A 1514. Leo PP. X. monrium et eiusdem possessiones in suam protectionem suscipit, omnes etiam libertates et exemptiones sicut et omnes parochialium ecclesiarum uniones monrio factas confirmat.

A. 1549. Ferdinandus, Rex Hungariae et Bohemiae, mandat suis iudicibus et officialibus provinciae Carniolae, ut defendant Sitticenses in privilegiis nullusque praesumat illos impedire in emendis suorum hominum (?).

[1]) Alexander VI. gewählt 1492 Aug. 11. † 1503 Aug. 18. war damals noch nicht Papst. — Die R.

A. 1567. Carolus, Dux Austriae, confirmat omnia privilegia a praedecessoribus suis monrio data, velut ab Ottone, Duce Austriae, a 1435. dandi monrio a Labaco et oppido Landstrass singulis annis 20 marcas denariorum Aquil., item caedendi ligna pro fabrica in sylvis cameralibus. Item a Rudolpho 4. a. 1360., Ulrico, Duce Carinthiae, a 1337., ne aliquis a colonis Sittcen. iura foreste et venatorum exigat, praeterquam ab antiqua consuetudine. Item ab Alberto, Archiduce Austriae, a. 1369. piscandi in omnibus aquis et fluviis per provinciam Carniolam et Marchiam. Item a Friderico, Romanorum Rege, et Maximiliano, itidem Romanorum rege, a. 1494. Item ab Henrico, Rege Bohemiae et Poloniae, privilegium piscandi per totam provinciam a. 1330. Item ab Udalrico, duce Carinthiae, a. 1256., ut omnes poenae nostris subditis impositae mnrio applicentur.

A. 1560. Concedit et renovat Ferdinandus I. Imperator das Gottshauss Purkhfridt.

A. 1568. Carolus, Archidux Austriae, mandat Herbardo von Auersperg, suo capitaneo, ut manuteneat Sitticenses in suis privilegiis nullusque praesumat illos impedire in emendis suorum hominum.

A. 1598. Ferdinandus, Archidux Austriae, confirmat omnia privilegia, immunitates ac exemtiones a praedecessoribus suis latas, utpote a Friderico, Romanorum rege, a. 1443. Item ab eodem 1448. Item a Maximiliano, Romanor. Rege, a. 1496. Item ab eodem 1510., a Ferdinando 1549, a Carolo Archiduce a. 1568.

A. 1617. Donat Ferdinandus 2dus Imperator parochiam Trestinensem cum vicariatibus et omnibus pertinentiis monrio Sitticensi.

A. 1620. Ferdinandus II. Imperator eximit monrium in datione mutae, telonii et vectigalis per omnes suas partes.

A. 1646. Confirmat Ferdinandus 3. privilegia, videlicet Udalrici, Ducis Carinthiae, emanatum a. 1256. Item ducis Ottonis 1337. Item ducis Rudolphi a. 1360. Item ducis Alberti 1369, monrio datum et postmodum confirmatum a Friderico, Romanorum rege, 1441. Item a Maximiliano, Romanorum rege, 1494. Item a Ferdinando I, Romanorum Imperatore, a. 1560. Item a Carolo, Archiduce Austriae, 1567. Demum a Ferdinando 2. a. 1597.

A. 1660. Confirmat omnia praedicta et plura alia monrii privilegia Romanorum modernus Imperator, Leopoldus I.

A. 1663. Alexander PP. VII. incorporat pleno iure parochiam Trestinensem monrio Sitticensi.

A. 1665. Trestinensem incorporationem confirmat Leopoldus Imperator.

Antiqua monumenta vel inscriptiones nulla extant.

Die „Benedictiner"-Universität Salzburg.

Von P. Magnus Sattler, Prior in Andechs.

(Fortsetzung.)

4. Einrichtung des Directoriums der Universität.

Am 29. April 1619 war in Sachen der Universität Salzburg eine Zusammenkunft des seitherigen Rectors der Universität als Abgeordneten des Fürsterzbischofes, der Aebte von Elchingen und Neresheim und je eines Abgeordneten aus den Klöstern St Blasien, Ochsenhausen, St. Ulrich in Augsburg, Irrsee, Andechs und Wessobrunn zu St. Ulrich in Augsburg. Die endgiltige Beschlussfassung über die berathenen Angelegenheiten fand bei einer nochmaligen Versammlung zu St. Ulrich in Augsburg statt. Die Geschäfte betrafen vorzüglich die Constituirung der Vorstandschaft der Universität. Als Präses wurde gewählt Abt Gregor von Ottobeuern; als Assistens perpetuus bestätigt Abt Joachim von St. Peter; als Assistens für die schwäbische Provinz wurde Abt Martin von St. Blasien, für die bairische Abt Michael von Andechs und für die Schweizer Provinz Abt Jodocus von Muri oder vielmehr der Fürstabt von Einsiedeln erwählt, der jedoch die Wahl nicht annahm. Ausserdem wurde der Beschluss gefasst, der Präses habe für die Universität ein eigenes Siegel zu führen, auf dem unter dem Bilde des heil. Vaters Benedictus ein Löwe ruhen sollte, mit der Unterschrift: „Sigillum D. Praesidis Universitatis Salisburgensis O. S. Benedicti," dessen sich der jeweilige Präses bis zur Aufhebung der Universität bediente. Diese selbst bediente sich des Wappens ihres Stifters, Paris Lodron, mit dem jede Facultät ihre besonderen Insignien verband.

5. Die Erbauung der Universität.

Die provisorisch angewiesenen Räumlichkeiten des Klosters St. Peter erwiesen sich gleich anfangs als beschränkt und unbequem für Lehrer und Schüler. Man dachte sofort an die Aufführung eines Neubaues. Es wurde schon im Jahre 1618 der Grundstein zum neuen Universitäts-Ge-

bäude oder „S. Caroli Borromaei Collegium“ im ehemaligen Forum oder Frongarten am 12. Mai durch den Domprobst Paris Lodron gelegt, wozu Marcus Sitticus die nothwendigen Fonds anwies. Ausser dem umfangreichen Frongarten jenseits der Salzach, der sich vom Bergstrassthor bis an die damals neuen Basteien erstreckte, sammt allem Eigenthumsrechte auf die darauf stehenden Gebäude und Wohnungen bestimmte er hiezu einen Baufond von 50.000 fl., welchen die conföderirten Abteien in einer Frist von 10 Jahren mit Zuschüssen von 100.000 fl. verdreifachten und im Verlaufe der Zeit sich zu noch grösseren Opfern bereit erklärten. Hiemit gaben sie zugleich eine entsprechende Antwort über die schon damals viel ventilirte Frage über die Bedeutung und Verwendung der sogenannten Güter der todten Hand. Mit der Universität wurde zugleich das Sacellum in Angriff, ja sogar ein Theater in Aussicht genommen, obwohl Marcus Sitticus anfangs nicht dafür war, um der studierenden Jugend alle Hilfsmittel zu ihrer Bildung zu gewähren.

Einen wesentlichen Einfluss zur Förderung wissenschaftlichen Strebens hatte ein landesherrliches Decret desselben Jahres, welches ihnen den freien Gebrauch der Hofdruckerei einräumte. Dasselbe lautet also:

„Postquam eo prorsus animum nostrum applicavimus, ut in omnibus, quae cum prosequendis litterarum studiis tum honestae Patrum Ord. S. Benedicti commoditati promovendae necessaria sunt, satis abundeque provisum esset, inter caetera autem sit Typographiae usus et eiusdem libera facultas, quam humiliter supplicando praedicti Patres a nobis postularunt: eorum proinde petitioni gratiosissime annuentes concedimus, ut typo nostro aulico libere deinceps et citra aliorum quorumcunque censuram uti possint, de eorum industria confisi, ea ipsos, quae possint et deceant, evulgaturos. In huius rei confirmationem has illis nostra manu pariter et sigillo roburatas dare gratiosissime annuimus.

Actum in nostra metropoli Salisburgensi die vigesimatertia mensis Septembris, anno post Christum natum 1618.“

Die ersten Früchte dieses merkwürdigen Privilegiums waren philosophische Thesen:

„De universalibus et praedicamentis, de interpretatione nempe de natura et affectionibus enuntiationis categoricae tam absolutae quam modalis," worüber unter dem Vorsitze des P. Albert Keuslin, ordentlichen Professors der freien Künste und der Philosophie, die RR. Fr. Fr. Franciscus Chulot von St. Blasien (im Jahre 1638 Abt daselbst), Caspar Groz aus dem Augustinerkloster Gars, und Caspar Ableuthner von St. Veit a. d. Rott, Ioannes Burgstaller, Zacharias Poz und Leander Poeckh von St. Lambert in Steiermark am 14. Juli unter den Auspicien des Fürsterzbischofes in Gegenwart des ganzen Domcapitels öffentlich disputirten.

6. Das Convict.

Allmälig vermehrte sich die Zahl der Studierenden. Auch die conföderirten Klöster sowie andere religiöse Genossenschaften schickten ihre jüngeren Mitbrüder zu ihrer vollständigen Ausbildung nach Salzburg. Um ihretwillen wurde ein sogenanntes Convict eingerichtet, was vor allem Sorge der Aebte war, die sich zu Ottobeuern zur Vorberathung versammelt hatten. Man hatte das Convict in Dillingen unter Leitung der Jesuiten im Auge, wo der Cardinalerzbischof Otto Truchsess von Waldburg zu Augsburg bei Verlegung des Gymnasiums vom Kloster Elchingen nach Dillingen für die jungen Cleriker ein solches eingerichtet hatte, nachdem die Universität daselbst eröffnet und den Jesuiten übergeben worden war.

Zu Salzburg wurde P. Martin Steinegg aus dem Kloster St. Blasien als erster Regens aufgestellt, der die Statuten entwarf, eine bestimmte Tagesordnung vorschrieb und das neue Institut leitete, bis ihm die Führung des gemeinschaftlichen Novitiates zu St. Peter und das Priorat daselbst eröffnet und den Jesuiten übergeben worden war. Er starb im Rufe besonderer Heiligkeit zu St. Blasien hochbetagt im Jahre 1699.

7. Kaiserliche Confirmation.

Es ist schon in Erinnerung gebracht worden, dass die Administration der Universität gleich anfangs dem Abte Joachim von St. Peter übertragen worden sei. Nachdem die

meisten Klöster sich conföderirt hatten, wurde beschlossen, es solle nach Verlauf von je drei Jahren allemal ein Abt aus einer der vier betheiligten Provinzen abwechselnd zum Präses der Universität und aus jeder Provinz je ein Abt als Assistens gewählt werden und der Abt von St. Peter, weil in loco, Assistens perpetuus sein. Dadurch sowie durch die aus allen Gegenden berufenen Professoren gestaltete sich diese Anstalt als Akademie im vollsten Sinne des Wortes.

Nach dem Verlaufe der festgesetzten Zeit erlässt der abtretende Präses ein Circulare mit der Aufforderung an die conföderirten Aebte, bis Ende Februar zur Wahl eines neuen Präses ihre Stimme entweder schriftlich zu übersenden, oder einen Professor der Universität für die fragliche Wahl als Procurator aufzustellen.

Zu diesem Behufe hat er in Vorlage [1]) zu bringen:

1. Ein Verzeichnis sämmtlicher mit der Universität Salzburg conföderirten Klöster, sowie der Patres Professoren die innerhalb der letzten drei Jahre ein Lehramt bekleidet haben oder noch bekleiden;

2. ein Verzeichnis der adeligen Studenten und derjenigen, welche graduirt haben;

3. ein Verzeichnis derjenigen, welche Thesen dem Drucke unterbreitet und öffentlich (disputirt) vertheidigt haben.

8. Der Wahlact.

Für den Wahlact selbst gaben die Universitäts-Statuten folgende Bestimmungen:

Am 1. März sammelt der Abt von St. Peter als Assistens perpetuus mit dem Rector magnificus in Gegenwart des Procanzlers und des Decans der theol. Facultät, oder eines andern Decans, wenn jener gerade Procanzler sein sollte, als Zeugen, die Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des bisherigen Präses.

Das Resultat wird sofort dem bisherigen Präses sowohl als dem künfligen schriftlich bekannt gegeben, auf dass sie

[1]) Diese Vorlagen wurden jedesmal durch den Druck veröffentlicht unter dem Titel: „Triennium Archiepiscopalis Universitatis Salisburgensis apud PP. Benedictinos etc.“

zwischen Ostern und Pfingsten mit den Assistenten eine Zusammenkunft anberaumen und am nämlichen Tage die Resignation des früheren und Promulgation des künftigen Directoriums stattfinden und ersteres das letztere in Allem informiren könne. Wenn die Stimmen gesammelt sind, macht der Universitäts-Secretär vor dem akadem. Senate und den Studierenden das Ergebnis der Wahl des Präses und der Assistenten bekannt und übergibt dem neuen Präses die Schlüssel, Siegel und Universitäts-Statuten als Zeichen des ihm auf drei Jahre übertragenen Amtes.

Ein feierliches „Te Deum laudamus" in der Universitätskirche schliesst den Act.

9. Die Promulgationsformel,

welche auch am schwarzen Brette befestigt wird, lautet also:

„Ut statutorum huius Almae et Archiepiscopalis Universitatis observantia, quae a membris requiritur, in capite reluceret, Reverendissimus et Amplissimus D. D. (N.) Abbas etc., Praesidentiae suae triennio ad finem vergente, conformiter statutis Academicis omnes DD. Abbates ex Ordine S. Benedicti pro conservatione huius Universitatis confoederatos de nova electione Praesidis et Assistentium facienda tempestive monuit et requisivit. Hi proinde foederis sui memores et non minus statutorum Academicorum observantes modo ibidem praescripto vota sua partim per litteras, partim vero per procuratores rite deputatos in manus Rvdssi. D. Assistentis perpetui et Magnifici D. P. Rectores, quibus officium scrutatorum eadem statuta deferunt, legitime deposuerunt.

Facta porro collatione votorum per praenominatos scrutatores coram testibus requisitis compertum est, electionem tum novi Praesidis per omnes Dominos Abbates confoederatos tum Assistentium a singulis Provinciis maxima concordia et optimo zelo de talibus personis, a quibus Universitatis nostrae Salisburgensis magnum emolumentum et maius sui incrementum haud dubie sperari potest, celebratam et perfectam esse; nimirum: Deo ter Optimo Maximo, Divis Tutelaribns ac Coelitibus universis benefacientibus in caput et Praesidem Universitatis huius Benedictinae

Salisburgensis electus est Reverendissimus et Amplissimus Dominus Dominus (N.) pleno titulo.

Assistens perpetuus iure successionis et dignitatis suae Abbatialis est Reverendissimus et Amplissimus D. D. N., celeberrimi et antiquissimi Monasterii ad S. Petrum Abbas dignissimus etc.

Monasteria Austriae Universitati nostrae confoederata in Assistentem elegerunt Reverendissimum et Amplissimum D. D. N., Abbatem etc.

Provinciae Bavaricae Assistens erit etc. In Provinciae Salisburgensis Assistentem electus est etc. etc. Sueviae Provinciae Assistens est etc. etc.

Quibus omnibus Reverendiss. et Ampliss. D. D. Abbatibus in Praesidem et Assistentes sic electis et publicatis, uti cura et administratio totius Universitatis principaliter incumbit, ita omnes eiusdem Universitatis cum Professores tum Studiosi debitam observantiam et obedientiam exhibere scient."

Dem Präses hauptsächlich liegt die Sorge und die Administration der Universität ob. Während seiner dreijährigen Amtsführung hat er jedes Jahr im Mai die Universität, das Archiv, die Vorstände, das Lehrpersonal, die Mitglieder des akad. Collegiums zu visitiren und den Fortschritt und das Wohl der Studierenden eifrig zu befördern. Aus diesen Visitationen gehen die sogenannten „Recessus academici" oder jene Anordnungen hervor, welche in Folge derselben gegeben werden und die jedermann pünktlich zu beobachten hat.

Die Visitation wird nicht bloss über die Studien, Vorlesungen, Repetitionen, Disputationen u. s. w. gehalten, sondern auch über die sittliche Haltung der Studierenden, deren Erholungen, Zeugnisse, Prüfungen, über den öconom. Zustand der Universität, kurz über Alles, was mit dem akadem. Leben in Berührung kommt. Eingeschlichene Gebrechen sollen abgestellt und zweckmässige Einrichtungen getroffen werden.

Der Verfasser der salzburger Universitätsgeschichte führt in einer langen Reihe die wichtigeren Lebensmomente der verschiedenen Praesides und Assistenten der Universität auf.

10. Assistens perpetuus.

Der Abt von St. Peter ist Assistens natus, bleibt also immer im Amte. In dieser Eigenschaft hat er nicht bloss den Vorrang vor den übrigen Assistenten, sondern er vertritt die Stelle des Präses in allen Fällen von geringerer Bedeutung, oder wenn Gefahr auf dem Verzuge haftet.

Aber von der Würde eines Präses ist er für immer ausgeschlossen, sowie auch bis auf die letzte Zeit des Bestandes der Universität nie ein Mitglied seines Klosters zur Rectoratswürde erwählt wurde; wohl in der nicht ganz unbegründeten Besorgnis, es möchte sonst dieses Kloster an der Universität über die übrigen conföderirten Klöster ein allzugrosses Uebergewicht erlangen und alle akadem. Würden an sich bringen.

Nach ihrer Grundverfassung steht also diese Universität grösstentheils unter der Gewalt und Jurisdiction der conföderirten Aebte, mit dem Vorbehalt der landesherrlichen Rechte für den Fürsterzbischof, dem alle Beschlüsse und Einrichtungen, welche auf die Universität Bezug haben, zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

11. Rector magnificus.

Wie an anderen deutschen Universitäten so stand auch in Salzburg an der Spitze der Rector magnificus, und zwar statutengemäss beständig ein Religiose des Benedictiner-Ordens. Er wird von den Mitgliedern des akademischen Senates erwählt, welche gerade das Lehramt bekleiden. Der Präses mit dem Assistens perpetuus sammelt die Stimmen; des activen und passiven Wahlrechtes erfreuen sich nur die Professoren des Benedictinerordens. Die weltlichen Professoren der juridischen und medicinischen Facultät haben bloss active Stimme.

Macht, Vorrang und Jurisdiction, die er ausübt, sind sehr gross und erstrecken sich auf alle Angelegenheiten und Personen, Lehrer und Schüler, die mit der Universität in Verbindung stehen.

Da ihm das merum imperium zusteht, so übt er gegen schuldigbefundene Scholaren und Akademiker das Jus gladii

und geht mit anderen Strafen gegen Fehlende vor, jedoch so, dass, wenn es sich um Leben und Tod handelt, der Decan der jurid. Facultät oder, falls dieser ein Cleriker ist, sein Vorfahrer bei der Criminalgerichtsverhandlung den Vorsitz führt, um nicht der Irregularität zu verfallen. Ausserdem hat er die Obsorge für das Hauswesen des Collegiums und des Convicts der jüngeren Religiosen, den alle als Obern und als ihr Haupt verehren.

Demgemäss ist seine Stellung eine sehr ansehnliche — dignitas quasi abbatis. Zum Zeichen dieser Würde trägt er, wie die Aebte, ein sammtenes Käppchen (pileolum) und bei Hofe hat er den Rang unmittelbar nach den hochfürstlichen geheimen Räthen. Von seinen Entscheidungen kann man jedoch an den academ. Senat und in letzter Instanz an den Landesherrn appelliren.

12. Der Prokanzler.

Dem Rector magnificus zur Seite steht der Prokanzler. Nach den Statuten wird er vom Präses und den Assistenten aufgestellt. Sein Amt dauert so lange, als er an der Universität bleibt, wenn es ihm nicht abgenommen wird. Ihm steht es zu, den gradus Licentiatus in der Theologie, Jurisprudenz und Philosophie nach vorausgehender Rede und die Befugnis und Erlaubnis zu ertheilen, sich vor Ertheilung des Grades examiniren zu lassen. Da er verantwortlich für die akadem. Privilegien und Rechte ist, so führt er den dritten Schlüssel zum Archiv; den ersten führt der Assistens perpetuus und den zweiten der Rector magnificus

13. Die Facultäts-Decane.

Die ganze Universität theilt sich in die bekannten Facultäten: die theologische, juridische, medicinische, philosophische; zur letzteren zählte auch der Professor der Oberclasse (Rhetorik). Von diesen wählt jede beim Beginne des Studienjahres einen Decan. Die Stimmen sammeln der Assistens perpetuus und der Rector magnificus. Jedem neugewählten Decan wird zum Zeichen des übertragenen Amtes erstens das Facultätssiegel mit den Geschäfts-Journalen und Statuten übergeben, in welche er alle Geschäftsangelegenheiten der Facultät während seiner Amtsführung einzutragen

hat; zweitens hat er den Vorsitz bei allen öffentlichen Acten und Versammlungen seiner Facultät und er ist es, der die Mitglieder hiezu beruft. Beim Amtsantritte schwört er folgenden Eid: „Ego (N.), electus Decanus Facultatis N., iuro, me officium meum fideliter praestiturum ad Facultatis nostrae bonum, utilitatem, incrementum, pacemque et concordiam omnium eius membrorum, quantum in me erit, conservaturum neque permissurum, ut haeresis ulla aut error contra fidem Romanae ecclesiae in Facultatem irrepat. Sic me Deus adiuvet et haec S. Dei Evangelia."

14. Concilium academicum.

Zum akadem. Senate, den der Rector magnificus bei wichtigeren Angelegenheiten beruft, gehören alle Universitätsprofessoren, sowohl die Religiosen als die Nichtreligiosen. Minder wichtige Angelegenheiten werden durch den Rector magnificus, den Prokanzler und die Decane in Gegenwart des Universitätssecretärs erledigt, der vom akademischen Senate aus den PP. Benedictinern erwählt und bei allen Verhandlungen gegenwärtig zu sein hat, seine Meinung aussprechen kann und Schriftführer ist.

Die einzelnen Facultäten haben wieder ihre besonderen Bestimmungen, wornach sie ihre Angehörigen leiten und den Zweck der Jugendbildung fördern.

15. Lehrstühle.

Die Benedictiner besetzen folgende:

1. In der theologischen Facultät: Die hl. Schrift (Einleitungswissenschaften und alte und neue Exegese), Dogmatik, Moraltheologie, Apologetik (Controversiae).

2. In der jurid. Facultät: Das Jus canonicum sowie alle übrigen Disciplinen dieser Facultät.

3. In der philosophischen Facultät: Moralphilosophie, Geschichte, Mathematik, Rhetorik; hiezu kommen noch als Nichtmitglieder des akademischen Senates: die Professoren für Poësie, Syntax, Grammatik und Rudimente (Poëta, Syntaxista, Grammatista, Rudimendista).

Ausserdem bekleiden die Patres noch verschiedene Aemter, die theils auf die Regierung der Universität, theils auf die geistl. Leitung der studierenden Jugend Bezug haben; diese

sind: 1. Rector magnificus, 2. Vicerector, 3. Prokanzler, 4. Universitätssecretär, 5. Präses der grösseren Congregation, 6. Präses der Congregation der Convictoren, 7. Präses der kleineren Congregation, 8. Präses der Schutzengelbruderschaft, 9. Präses der deutschen Congregation, 10. Präses der Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes, 11. Katechet der jungen Studenten, 12. und 13. Regens und Subregens im Convicte, 14. Praefectus scholarum (jetzt Rector), 15. Comicus (!), 16. Universitäts-Bibliothekar, 17. Beichtvater der Klosterfrauen, 18. und 19. zwei Beichtväter für das Convict, 20. Fastenprediger im Dom, 21. Fastenprediger in der Universitätskirche, 22. Inspector im Alumnate des heil. Carl Borrom.

Das ungefähr waren die Geschäfte, welche die PP. Benedictiner neben dem Lehramte an der Universität an den Studienanstalten zu Salzburg zu besorgen hatten.

16. Patrone.

Jede Facultät ehrt einen Heiligen als besonderen Patron, deren Gedächtnistage von der betreffenden Facultät als Fest- und Vacanztage mit feierlichem Gottesdienste begangen werden.

So ist die hl. Catharina die Patronin der philosophischen, St. Ivo Patron der juridischen, St. Thomas ab Aquino Patron der theologischen Facultät. An ihren Gedächtnistagen erscheinen die Professoren der Facultät in akadem. Gala mit den Studierenden bei dem feierlichen Gottesdienste in der Universitätskirche. Ein entsprechendes Festmahl darf selbstverständlich nicht fehlen.

17. Versuche zur Herstellung einer deutschen Benedictiner-Congregation.

Der Benedictiner-Orden beabsichtigte damals durch ganz Deutschland sich in einer Congregation zu vereinigen, um dadurch um so leichter eine gleichförmige Disciplin in allen Klöstern einführen, die von den Akatholiken entrissenen Klöster wieder herstellen und jene Klöster, deren Verhältnisse bedenklich waren, mit vereinten Kräften erhalten zu können.

Eine Vorversammlung der Aebte hatte schon am 19. Jänner 1631 in Regensburg statt, welche die nothwendigen Vorkehrungen treffen sollte. Ausser dem Fürst-Abt Johann

Bernard zu Fulda, Abt Martin zu St. Moriz in Toleja, Erzabt Friedrich zu Gasselfeld [1]), den Aebten und Abgeordneten anderer Congregationen, kommen auch Abt Albert von St. Peter mit dem Rector magnificus im Namen der Universität Salzburg, deren Flor durch ein Rundschreiben bekannt gemacht werden sollte. „Dieses eine, heisst es in demselben, erwarten Sr. kais. Majestät, von der wir uns fürder keine Begünstigung und keinen Schutz versprechen dürften, dies wünschen die Fürsten der heil. Kirche, hiemit stimmen überein und haben ihr Wohlgefallen die meisten Fürsten Deutschlands, darnach strebt die Universität Salzburg mit den noch zu errichtenden Studienanstalten, dass die Studien durch unsern heil. Orden zu einer grösseren Blüthe gelangen."

Während die Aebte bemüht waren, eine Reform des Ordens herbeizuführen und die Klöster wieder aus den Händen der Häretiker zu gewinnen, blieben auch die PP. Professoren an der Universität Salzburg nicht unthätig.

Sie lieferten den Beweis, der Antrag des Kaisers an die Stände des Reiches, die Kirchengüter, welche durch den Passauer Vertrag den Katholiken genommen worden waren, denselben zurückzugeben, sei gerecht. Sie widerlegten eine Bittschrift, die von Einigen an Se. kaiserl. Majestät gerichtet worden war und die Behauptung enthielt, die von den Akatholiken besetzten Klöster können nicht bloss sondern müssen zu anderen Zwecken verwendet werden als zu denjenigen, wozu sie der fromme Sinn der Stifter bestimmt hatte. Mit grosser Gelehrsamkeit widerlegten sie endlich das schriftliche Machwerk: „Mönche können ohne Ordinariats-Genehmigung nicht ausser ihre Diöcese gesendet werden", und übergaben dem Fürstbischofe sowie anderen Bischöfen ein anderes Elaborat, welches gerade das Gegentheil bewies, um die Besetzung der Universität Salzburg mit Mitgliedern aus den verbündeten Klöstern zu sichern.

Trotz aller derartigen Bestrebungen ist das grosse Werk einer allgemeinen Benedictiner-Congregation durch ganz Deutschland misslungen. (Fortsetzung folgt.)

---

[1]) Vielleicht Abt Friedrich von Geisenfeld? Die Red.

II. ABTHEILUNG.

Verschiedene Mittheilungen.

Ueber die Anwendung der S. Benedict's-Regel auf die Seelsorge.

In aphoristischer Form mitgetheilt von Dr. Roman Baumgartner aus Stift Michaelbeuern.

(Schluss.)

Excerpta ex Regula S. Benedicti, quae vitam privatam animarum moderatoris concernunt [1].

„Nec occasione Sacerdotii obliviscatur Regulae obedientiam et disciplinam, sed magis ac magis in Domino proficiat.“ c. 62.

Ratione habita: I. Oeconomiae [2]. Cogitet cui redditurus est rationem villicationis suae. c. 64. — nec quasi libera utens potestate iniuste disponat aliquid. c. 63. Si quid — venundandum est, videant ipsi, per quorum manus transigenda sunt, ne aliquam fraudem praesumant inferre. Memorentur Ananiae et Saphirae, ne forte mortem, quam illi in corpore pertulerunt, hanc isti vel omnes, qui aliquam fraudem — fecerint, in anima patiantur. In ipsis autem pretiis non surripiat avaritiae malum —. c. 57.

II. Artium. Artifices si sunt — cum omni humilitate et reverentia faciant ipsas artes. c. 57.

III. Bibliothecae. Accipiant — singulos codices de Bibliotheca, quos — ex integro [3] legant — ne forte inveniatur — acediosus, qui vacet otio aut fabulis et non sit inten-

---

[1] Vgl. Paterfamilias von Dr. A. Kerschbaumer.

[2] c. 31, 32.

[3] Lectorem unius libri laudo — sagt ein Sprichwort.

tus lectioni et non solum sibi inutilis sit, sed etiam alios extollat. Lectioni vacent. c. 48. Lectioni — operam demus c. 49.

IV. Scriptorum edendorum typis [1]). Sciat unde proferat nova et vetera (Matth. 13, 52). — Non (esse) pigrum (Rom. 12, 11) [2]). c. 4. Otiositas inimica est animae — occupari debent — in labore manuum — in lectione divina. c. 48. — „Unusquisque proprium habet donum ex Deo: alius sic, alius vero sic.“ (1. Cor. 7, 7). — Quod — utile iudicat, sequatur, — magis alii. c. 72.

V. Mansionis domesticae. „Vagandi“ foras — non expedit animabus. c. 66. — A saeculi actibus se facere alienum. (Iac. 1, 27) c. 4. n. 20.

VI. Urbanitatis. A malis verbis propter poenam peccati debet cessari. — In multiloquio non effugies peccatum (Prov. 10, 19). Mors et vita in manibus linguae (Prov. 18, 21) c. 6. Risum multum aut excussum non „amare.“ c. 4. n. 55. Non (esse) detractorem. c. 4. n. 40. — c. 7. Ps. 139. 12. Eccli. 21, 23. — cf. XII. (infra).

VII. Rerum in se indifferentium [3]). Delicias non „amplecti.“ c. 4. n. 12. — Aliquatenus vel honestatem morum aut initium conversationis nos demonstremus habere. c. 73.

VIII. Itinerum. Qui omnino longe sunt — agant ibidem opus Dei. Similiter qui in itinere — sunt, non eos praetereant horae constitutae: sed ut possunt, agant ibi et servitutis pensum non negligant reddere. c. 50.

Orationi se commendent — ne quid forte subripuerit in via visus aut auditus malae rei aut otiosi sermonis! c. 67.

---

[1]) s. Note 1 v. S. — c. 55. wird unter den Necessarien „graphium“ ausdrücklich erwähnt. S. Benedict selbst hat ihn zum Segen der Menschheit gehandhabt: Regulam autem hanc descripsimus etc. c. 73.

[2]) „Sollicitudine non pigri.“ „Seid nicht träge im Eifer“ — zu allem Guten, zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Dr. Allioli. — (Was ja heutzutage vornehmlich auch durch die Presse geschieht.)

[3]) s. Note 1 v. S. — In der h. Regel geschieht hievon keine specielle Erwähnung; es gelten somit vom Schnupfen und Rauchen etc. die Grundsätze der allgemeinen christlichen Moral. cf. c. 4. n. 26. Charitatem non derelinquere.

IX. Commercii cum feminis. Oculi Domini speculantur bonos et malos, et Dominus de coelo semper respicit super filios hominum, ut videat si est intelligens aut requirens Deum, et ab Angelis nobis deputatis quotidie die noctuque Domino factori nostro et Creatori omnium Deo opera nostra nunciantur: cavendum est ergo omni hora. — c. 7. — Castitatem amare. c. 4. n. 63. Ad portam — ponatur [1]) — sapiens — sciat accipere responsum et reddere — cum omni mansuetudine timoris Dei reddat responsum festinanter cum fervore charitatis c. 65.

X. Curae rei familiaris [2]). Ipsum provide et iuste condecet cuncta disponere. c. 3. — Quod sibi quis fieri non vult, alii non faciat (Tob. 4, 16) c. 4. — Sciatque sibi oportere prodesse magis, quam praeesse. Studeat plus amari, quam timeri etc. In ipsis imperiis suis sit providus et consideratus sive secundum Deum sive secundum seculum sint. Opera, quae iniungit, discernat ac temperet etc. ut, dum bene ministraverit, audiat a Domino, quod servus bonus, qui erogavit triticum conservis suis in tempore suo: „Amen dico vobis, ait, super omnia bona sua constituet eum.“ c. 64. Hospitum etc. cum omni sollicitudine curam gerat. c. 31.

XI. Consilii privati et civilis. Sciat accipere responsum et reddere. c. 66. Sciat unde proferat nova et vetera. Non sit turbulentus et anxius, non sit nimius et obstinatus, non zelotypus et nimis suspiciosus, quia nunquam requiescet. c. 64. Sermo bonus super datum optimum (Eccli. 18, 17) c. 31. Saepe iuniori Dominus revelat, quod melius est. Seniorum — utatur consilio, sicut scriptum est: „Omnia fac cum consilio, et post factum non poenitebis“ (Eccli. 32, 24). Tractet apud se et quod utilius iudicaverit, faciat. c. 3.

XII. Alimentorum. Quod si labor forte factus fuerit maior, in arbitrio et potestate — erit, si expediat aliquid augere, remota prae omnibus crapula, ut nunquam surripiat indigeries: quia nihil sic contrarium est omni Christiano, quomodo crapula, sicut ait Dominus noster: „Videte ne

---

[1]) Senex sapiens.

[2]) s. c. 31.

graventur corda vestra in crapula et ebrietate“ (Luc. 21, 34) c. 39.

„Unus quisque proprium habet donum ex Deo: alius sic, alius vero sic.“ (1. Cor. 7, 7). Quod si aut loci necessitas vel labor aut ardor aestatis amplius poposcerit, in arbitrio — consistat, considerans in omnibus, ne subrepat satietas aut ebrietas. Saltem vel hoc consentiamus, ut non usque ad satietatem bibamus, sed parcius: quia vinum apostatare facit etiam sapientes. (Eccli. 19, 2). c. 40.

XIII. Vestitus. Vestimenta — secundum locorum qualitatem, ubi habitant, vel aërum temperiem dentur, quia in frigidis regionibus amplius indigetur, in calidis vero minus. Haec ergo consideratio — sit . . . De quarum rerum omnium colore aut grossitudine non causentur [1]) — sed quales inveniri possunt in provincia, in qua degunt aut quod vilius comparari potest — de mensura provideat, ut non sint curta ipsa vestimenta — sed mensurata . . . vetera — reponenda — propter pauperes . . superfluum — amputari debet. c. 55.

Haec ergo aliaque testimonia discretionis, matris virtutum, sumens, sic omnia temperet. (c. 64.)

Succinctis ergo fide vel observantia bonorum actuum lumbis nostris per ducatum Evangelii pergamus itinera eius, ut mereamur eum, qui nos vocavit, in regno suo videre. (Ephes. 6, 16.) Prolog.

Die heil. Schrift und die Benedictiner-Regel.

Die Aussprüche der h. Schrift, wie sie wörtlich oder doch angedeutet in der St. Benedicts-Regel vorkommen [2]), vertheilen sich auf das A. T. wie folgt:

Gen. 33. 13.; Exod. 20. 15.; Lev. 19, 17. 32.; Deut. 4. 9.; 5. 21.; 6. 5. I. Reg. 11. Tob. 1. 21.; 4, 7. 14. 16. Job 31. 14.;

---

[1]) Es wäre denn die Gewandung eine unpriesterliche. Auch der Benedictiner sei erkennbar.

[2]) Zusammengestellt nach den Citaten der Edition: Regel des heil. Vaters Benedict — nach der Originalausgabe von Monte Casino. P. Carl Brandes. Einsiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis 1877. K. und N. Benziger.

36. 13 Ps. 2. 11.; 6. 7.; 7. 1.; 14, 1. 2. 3.; 17, 24. 45.; 21. 7.; 26. 14.; 27. 3.; 31. 5.; 33, 10. 12.; 15.; 36. 5.; 37. 10.; 38. 2.; 39. 11.; 43. 22.; 46. 8.; 47. 10.; 49. 16. 21.; 50. 17.; 51. 10.; 52. 2.; 65, 10. 12.; 69. 2.; 72, 22. 28.; 75. 11.; 83 2.; 85. 17.; 87. 16.; 93. 11.; 94. 81.; 06. 1.; 118, 71. 107. 116. 164.; 130. 1.; 131. 9.; 133. 1.; 136. 9.; 137. 11.; 38. 3.; 139. 12 Prov. 5. 21.; 10, 9. 19.; 12, 20.; 14. 21.; 16. 25.; 20. 13.; 23, 13. 14. Eccle. 6. 37.; 7. 39.; 8. 11.; 10.; 18, 17. 30.; 19. 2.; 21, 23. 25.; 31, 17. 24. Isai 1. 17.; 42. 35.; 8. 7.; 65. 24. Ezech. 18. 23.; 34. 3. Ose. 13. 9. Ioel. 1. 14.

Auf das N. T.:

Matth. 5, 10. 22. 33—37. 39—41. 44.; 6, 1. 10. 33.; 7, 11. 12. 14. 24. 25.; 8. 3.; 10, 22. 37. 40.; 12. 36; 19. 18.; 22. 39.; 23. 3; 24, 42. 47.; 25, 35. 36. 40.; 26. 50. Mr. 10. 19. Luc. 6. 27—35.; 9. 23.; 10. 16.; 11. 28.; 12. 5.; 14. 11.; 18, 1. 13. 29.; 21. 34. Io. 5. 30.; 6. 38.; 12. 35. Act. 4, 32. 35. 36. — Rom. 2. 4.; 8, 15. 37.; 12, 10. 11.; 13. 2. I. Cor. 2. 9.; 4. 7.; 5, 5. 19.; 6. 7.; 7, 7. 15.; 9. 27.; 12. 13.; 15. 10. II. Cor. 1. 7.; 2. 8.; 9. 7.; 10. 17.; 11. 23. Gal. 2. 6.; 5. 16. Eph. 4. 26.; 6. 10. Philipp. 2. 8. I. Thess. 5, 14. 15. I. Tim. 3, 3. 15.; 4. 2.; 5, 1. 6. 22. II. Tim. 2, 4. 14. 24. Iac. 3, 14. 16. I. Pet. 2. 17.; 3. 9.; 4. 8. I. Io. 4. 1. Ap. 2. 7.

Für die lat. Citate wurden folgende Ausgaben benützt: Regula S. Patris Benedicti . . . Monachii. Sumpt. Ioan. Nep. Fritz (ohne Angabe der Jahreszahl) und: Regula sancti Patris Benedicti . . . Einsidlae, Novo-Eboraci, Cincinnati et S. Ludovici. Typis et Sumptibus Fratrum Caroli et Nicolai Benziger. 1877.

Indicia statistica de Benedictinorum monasteriis,

quae adhuc in Europa exstant, initio anni 1881. composita, coenobiis imperii austriaco-hungarici exceptis [1]).

Vulgata superiore anno p. 144. tomi I. ephemeridis nostrae compositione omnium Benedictinorum monasteriorum, quae in monarchia Austriaco-Hungarica adhuc exstant, commutationibusque in eorum statu personarum intra annum 1880 factis p. 174. tomi I. huiusce anni expositis, ut fidem

[1]) Hoc caput latine scribi placuit, cum propter magnam vim notionum latinarum alienarumve, tum ut a pluribus intelligeretur.

in adnotatione ad p. 179 eiusdem tomi datam servemus, superest ut breviter de statisticis argumentis reliquorum omnium monasteriorum agamus, in quibus regula S. P. N. Benedicti valet, quaeque toto orbe terrarum in praesenti etiam vigent. Sequuntur hic igitur rem iam tractatam nonnulla de illis paucis monasteriis in Europa ad hunc diem conservatis, quibus materies scribi incepta ordine quodam adhibito quasi continuatur, cum in proximo volumine necessaria mentio facienda sit illorum, quae extra Europam numerantur. Nostra aetate monasteria O. S. B. reperis in terris I. Bavarica, II. Belgica, III. Britannica, IV. Gallica, V. Helvetica, VI. Hispanica, VII. Italica [1]).

I. In Bavaria

paene omnia monasteria inter se Congregationem „Sanctorum Angelorum custodum," anno 1684 conditam et 1858 a Pio IX. pontifice restauratam, efficiunt. Abbatiae et Prioratus huius congregationis sunt:

1. abbatia Mettensis Sti. Michaelis, saeculo VIII. exeunte a Carolo Magno imperatore condita, ao. 1803 exstincta, 1830 a Ludovico I., Bavariae rege, restituta;

2. abbatia Stae. Mariae Virginis in coelum assumptae Schyrae (Scheyern) ao. 1112 [2]) fundata, 1803 exstincta, 1838 a Ludovico I. instaurata;

3. abbatia S. Bonifacii, Monachii (München) ao. 1835 a Ludovico I. condita, cui prioratus Andecensis (heil. Berg Andechs) subest;

4. prioratus Weltenburgensis Sti. Gregorii, saeculo VII. fundatus, ao. 1842 a Ludovico I. restitutus;

5. prioratus Schaeftlarnensis Sti. Dionysii, a Ludovico I. fundatus.

Praeses Congregationis hoc tempore est Revm. Dms. Utto Lang, abbas Mettensis. Congregationi non adscripta et sui iuris est sola

6. abbatia Sti. Stephani Augustae Vindelicorum (Augsburg), ao. 1834. condita, cum Prioratu Ottoburano (Ottobeuern), ao. 767 fundato, 1834 a Ludovico I. restaurato.

Ineunte anno 1881 status personarum hic erat:

I. (abb. Mett.) sacerdotes 43, fratres clerici 4, fratres laici 7, in summa 54 religiosi. A.) 1. [1]): RR. PP. Michael Meyer, 13. Iunii 1837 nat., 12. Aug. 1860 sac. — Iosephus Stauber, 24. Sept. 1859 nat. — Iacobus Widmann, 14.

---

[1]) Singulorum monasteriorum historiae impressae simul cum argumentis statisticis circiter ad finem anni 1879 tractatis legantur in Albo Benedictino, quod anno iubilaeo 1880 in coenobio Sti. Vincentii in America editum est. Hunc librum posthac sub litera A in hac dissertatiuncula proferemus. Indiciis singulorum coenobiorum recta via ad nos missis nobis data est facultas argumenta „Albi-Benedictini" et emendandi et usque ad annum 1881 supplendi. RR. fratres in America habitantes rogamus, ut eiusmodi additamenta quam primum nobis mittere velint.

[2]) Aug. Lindner in egregio suo opere quod inscriptum est: „Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreiche Baiern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart. Regensburg 1880. J. Manz 2 Bde." p. 294. appendicis no. 3. fundationis annum 1113 (1077) contra indicium p. 182 „Albi" contentum indicat. In posterum Lindneri opus literis: „Lind." proferemus.

[3]) De eis, quae compendiis aliisque contraximus delegamus benevolum lectorem ad paginam 174. voluminis I. hoc anno editi, ubi adnotatione explicantur.

Oct. 1859 nat. — 2. (Prof. simpl.): Beda Adlhoch 28. Oct. - Anselm. Kriegstetter 28. Ian. — B.[1]) — C.) (In Dom. obierunt): F. Iosephus Renatler 3. Iulii. — P. Othmarus Achhamer 1. Oct.

2. Schyrae status: sacerdotes prof. 18, sacc. novitii 4, ff. laici 11; in summa 33 religiosi. — A.) 1.: RR. PP. Georgius Wildenbauer, 4. Sept. 1853 nat., 12. Apr. 1863 sac. — Christianus Altinger, 20. Dec. 1856 nat., 29. Iunii 1880 sac. — Iosephus Schmid, 19. Sept. 1828 nat., 6. Iulii 1853 sac. — Laurentius Stumfall, 4. Sept. 1853 nat., 29. Iun. 1880 sac. — 2.: Rev. P. Benedictus Meyer 30. Sept.[2]) — B.) ut supra diximus sub hac nota ad num. 1. pertinente. — C.) R. P. Benedictus Mahler 8. Maii.

3. Abb. S. Bon. status: sacc. 26, ff. laic. 20, novv. 3; in summa 49 religiosi. — A.) 1.: FF. laici: Andreas Miller, 22. Nov. 1854 nat. — Ioannes Nep. Freisinger, 31. Maii 1853 nat. — Ineunte anno 1881 duo novitii, quorum alter sacerdos, alter cand. phil. — B.) ut supra dictum est. — C.) RR. PP. Anselmus Büttner, insignis musicus, calligraphus, numismaticus, 9. Ian. 1881, aet. 47, prof. 22. — Benedictus Schmid, 5. Febr. 1881, aet. 52, prof. 14. — Prioratus Andecensis numerat: 3 sacc., 22 ff. laic.; in summa 25.

4. Prior. Welt. status: sacc. 4 ff. laic. 4, nov. 1; in summa 9 religiosi. — A.) 1.: f. laic.: Augustinus Lohmüller, 1. Maii 1848 nat.

5. Prior. Schaeftl. status: sacc. 4, ff. cler. 2, ff. laic. 10; in summa 16. relig. — A. 2.: Fr. Placidus Anracher, 11. Oct. Status totius congregationis ineunte anno 1881: sacc. prof. 97, sacc. nov. 5; cler. prof. 4, cler. nov. 2; ff. laic. prof. 74, ff. laic. nov. 4; in summa 186 religiosi.

6. Abbatiae Sti. Stephani status: sacc. 21, cler. prof. 3, ff. laic. 12; in summa 36 religiosi. — A. 2.: FF. Guilielmus Obermayer, 10. Oct. 1857 nat. — Adolphus Scheck, 13. Ian. 1860 nat. — Ferdinandus Eichinger, 20. Apr. 1861 nat., omnes tres 1. Nov. — 3.: R. P. Hugo Schmoelzer 1. Nov. — B.) R. P. Hieronymus Gratzmueller, director - prior denominatus. — Benedictus Permanne, 17. Iulii subprior factus. — C.) Adm. R. P. Bartholomaeus Zenetti, prior etc. aet. ao. 66, prof. 41, sac. 39, † 23. Maii. — R. P. Luitpoldus Brunner, Dr. phil., prof. gym., aet. ao. 58, prof. 34, sac. 31, † 9. Ian. 1881.

Prioratus abbatiae Ottoburanae status: sacc. 6, ff. laic. prof. 9, ff. laic. nov. 2. — A. 1.: Unus frater laicus.

II. In Belgio

sunt ad id tempus tria tantum Benedictinorum monasteria[3]):

1. Teneramundae monasterium SS. Apostol. Petri et Pauli; 2. Afflighemii S. Mariae; 3. Marezolis (Maredsous) S. Benedicti, quorum duo priora congregationis Casinensis principalis observantiae sunt. — (De capitulo generali huius congregationis, habito die 24. Septembris anni superioris, scripsimus p. 191. tomi IV. prioris anni.) Visitator amborum horum monasteriorum, quae coniuncta Belgicam congregationis illius provinciam efficiunt, est Revm. Dom. Godehardus Heigl Afflighemii, subprior, socius in edenda ephemeride

[1]) Ex scriptis, quae nobis in manibus sunt, mutationes munerum non adparent.
[2]) Indicio anni omisso ubique annum 1880. intelligas.
[3]) Confer „Album" p. 317.–321., item p. 271., ubi et horum trium monasteriorum et earum congregationum historia impressa reperitur.

nostra ; munere autem consultoris fungitur Revm. Gerardus Aumann, eiusdem coenobii prof.

1. Nullo nuntio ex primo monasterio de statu personarum allato delegamus ad notam huius partis primam.

2. status: sacc. 20 (his accensus episcopus R. I. A. D. Iordanus Balsieper, apostol. vicarius Bengalae Orientalis), clerr. 5; ff. laic. 9 [1]). Commutationes in monasteriis provinciisque procedente hoc anno demum fient. — R. P. Ildephonsus Lanslots [2]), monasterii Afflighemiensis prof., discessit die 25. Octobris a. e. ad fidem Christianam in Bengala Orientali propagandam (Indiae ad orientem vergentis). Itinere Romam facto atque 14 diebus in monasteriis Sublaci atque in Sacro specu transactis post felicem navigationem Calcuttam 29. Dec. appulit, unde iter Daccam prosecutus est [3]).

3. Pertinet ad congregationem Beuronensem, ao. 1868. institutam. Haec ex abbatiis Emautina et Marezolensi atque Prioratu Erdingtonio (ad S. Thomam) composita est. Omnibus religiosis vi legis in Borussia proscriptis Beuronenses monachi anno 1875 in Austriam fugerunt ibique in monasterio S. Caroli de Volders (prope Halam ad Oenum in Tiroli sito et ad fratres servorum B. M. V. pertinenti) usque ad annum 1880 exules permanserunt, unde mense Febr. ad monasterium Emautinum (Pragae in Bohemia) transmigrarunt. Parvus eorum coetus, qui iam anno 1876 in Angliam transfretavit, prioratum, quem supra memoravimus, SS. Thomae et Edmundi in pago Erdington incolit, ubi novis claustralibus aedificiis erectis anno 1881 schola gymnasialis aperta est. — Abbatia S. Benedicti Marezolis (dioecesis Namurcensis), anno 1878 a Leone XIII. PP. confirmata, Revm. D. Placidum Wolter, antea Priorem in Erdington, abbatem obtinuit [4]).

Status congregationis Beuronensis [5]):

a) abbatiae Beurono-Emautinae: sacc. 26, monachi prof. 36, novv. clerici 10; ff. conv. laic. prof. 23, laic. nov. 10. — b) abbatiae Marezolensis: sacc. 18, monachi prof. 21, nov. clerici 2; ff. laic. prof. 8, laic. nov. 12. — c) prioratus in Erdington: sacc. 8, mon. prof. 8; ff. laic. proff. 2. — in summa 52 sacc., 65 mon. proff., 12 novv. cler.; 33 ff. laic. prof., 22 laic. novitii.

Superior generalis totius congregationis: R. A. D. Maurus Wolter, abbas, ao. 1825 nat., 1857 prof., 1868 abbas electus et benedictus. —

---

[1]) Haec omnia secundum „A." p. 317—320., qua de causa ante an 1880.

[2]) In „A." inducitur tum etiam frater.

[3]) Sic literae datae die 14. Martii 1881. — De Benedictinorum missione in Bengala Orient. et de R. I A. D. Balsiepero latius agitur in ephemeride inscripta: „Missions catholiques de Lyon," germanice edita Friburgi apud Herderum Conf. etiam p. 111. tomi III ephemeridis nostrae anni superioris.

[4]) De monasteriis in Belgio quondam vigentibus confer dissertatiunculam Domini van Caloën: „Belgica Benedictina" p. 124, tomi I. ephemeridis nostrae anni superioris.

[5]) De statisticis argumentis Emautinis hoc loco idcirco narramus, quia superiore anno, ubi de Benedictinorum monasteriis in monarchia austriaco-hungarica p. 144 tomi I. ageremus, id vetus monasterium a nobis est omissum. Commutationes personarum intra totam congregationem factae non satis perspicue apparent ex fontibus istis. — Brevem historiam et congregationis et singulorum eius coenobiorum continet „A." p. 267—273. — Indicia statistica hausimus ex catalogo humanissime ad nos misso, qui additus est Ordini divini officii etc." (Tornaci, typis societ. Ioannis Evang. 1881.)

III. Britannia.

De monasteriis Britanniae O. S. B., quae unam congregationem Britannicam constituunt, lector revolvat „Alb. Ben." p. 19.—71, ubi accuratam singularum domorum et totius congregationis historiam inveniet. Hoc loco tantum commemoramus, congregationem 5 monasteriis (Prioratibus) constare ad eandemque 4 collegia, 64 ecclesias, 8 missiones pertinere.

Anno 1878 [1]) exeunte in eadem numerabantur 149 sacerdotes, inter quos unus archiepiscopus, 5 episcopi, 5 abbates titulares, 8 diaconi, 8 subdiaconi, 32 ff. laici (conversi, novitii, postulantes oblati), ita ut tota summa tum fere 228 homines contineret. Nunciis P. Gilberti Dolan, „S. Gregory's Priory" Downsidensis, in edenda ephemeride nostra socii, mense Februario huius anni ad nos benignissime missis, innitentes congregationis Necrologium anni 1880 hic adiungimus.

1. R. P. D. Carolus Fairclough, prof. mon. S. Laurentii de Ampleforth, nat. in Wigan 14. Nov. 1788, 4. Apr. 1880 † Duaci in Gallia in monaster. S. Edmundi Regis, ao. aet. 92., prof. 62., sac. 60.

2. Illustriss. et Reverendiss. Dom. Iosephus Thomas Brown, prof. in mon. S. Gregorii M. de Downside, Episcopus I. Neoportensis et Menevensis, nat. apud Bath 2. Maii 1796, aet. ao. 82., rel. prof. 67., episcop. 4., † 12. Apr. 1880.

3. R. P. D. Placidus Ioannes M. Anliffe, 17. Oct. 1848 in Bath nat., prof. mon. S. Laurentii de Ampleforth, ao. aet. 32., rel. prof. 15., sac. 7., † 20. Oct. 1880.

4. R. P. D. Osvaldus Edvinus Davis, nat. apud Usk 5. Ian. 1819, prof. mon. S. Gregorii M. in Downside, ao. aet. 61., rel. prof. 42., sac. 32., † 25. Nov. 1880.

5. R. P. D. Hieronymus Ioannes Lynch, nat. in Wavertrec (Lancast.) 14. Maii 1849., prof. mon. S. Laurentii de Ampleforth, caritatis martyr, obiit in missione prioratus B. M. V. in urbe Liverpool, aet. ao. 31., prof. 13., sac. 5., † 25. Dec. 1880 [2]).

IV. Gallia.

Cum consiliis regiminis reipublicae ao. 1879 et 1880 omnes fere religiosi ex Gallia expulsi sint, de praesenti eorum statu vix agi potest. De isto violento facinore scripsimus anno superiore p. 195—206. tomi IV. ephemeridis nostrae, quapropter lectores nostros ad hunc locum relegamus. Ante reli-

---

[1]) Ex „A.", cum nobis ceteri nuntii desint, Prioratum S. Benedicti sub Lacu, apud Fort Augustus in Scotia et dioecesi Aberdonensi anno 1878 denuo fundatum, historice adumbravimus anno superiore tom. IV. p. 164—168. Omnium monasteriorum Ordinis nostri in trigemino regno Britanniae olim institutorum compositio statistica, a P. Gilberto Dolan conscripta, iam diu apud nos iacet; libellus manuscriptus tandem variis impedimentis sublatis in lucem prodibit, qua re et carus auctor et benevolus lector se consolentur.

[2]) Praeterea mortuae sunt anno 1880 hae monachae O. S. B.: 1. soror M. Veronica Flynn, conversa in abbatia B. M. V. glor. Assumpt. apud East Bergholt (Suffolk), aet. ao. 39., rel. prof. 15, † 13. Febr. — 2. Sor. M. Scholastica Barlow, conversa in abbatia Immac. Conceptionis B. M. V. apud Oulton (Stafford), ao. aet. 85., prof. 66, † 23. Mart. — 3. Sor. Anastasia M. Richawson Donata in abb. S. Mariae de Consolat. apud Stanbrook (Worcester.), rel. prof. ao. 7., † 11. Nov. — De monasteriis monacharum O. S. B. in Britannia paulo post dissertatiuncula quaedam prodibit, quam conscriptam iam accepimus.

giosorum expulsionem in Gallia XIV monasteria Benedictinorum cum 239 coenobitis floruerunt; secundum „A.“ p. 209.–229. ex iis haec tria coenobia ad congregationem Gallicam pertinebant:

a) Abbatia Solismensis Sti. Petri, cum 51 sacc., 12 novv., 11 laic. proff., 5 laic. novitiis:

b) abbatia S. Martini ad Logiacum, cum 19. sacc., 4 ff. laicis;

c) abb. Massiliensis S. Mariae Magdalenae cum 17 sacc., 17 ff. laicis.

Servatus est solus et ad id tempus exstat patrocinante imperio Britannico:

d) Prioratus Duacensis (Douay) Sti. Edmundi, qui ad congregationem Britannicam pertinet et habet in loco sacc. 13, ff. cler. 5; ff. laic. 4 [1]). Cuius prioratus reliqui 35 sacerdotes funguntur cura animarum in parochiis.

Erant praeterea membra pia congregationis Sublacensis [2]) haec coenobia:

e) S. Mariae de Petra Rotante (Pierre qui vire [3]);

f) Immaculatae Conceptionis in Bethisy (S. Pierre, Cote d'or);

g) S. Benedicti ad Ligerim (S. Benoit sur Loire);

h) Immaculati cordis Mariae, Belaci (Bellac, Basses-Pyrénées);

i) S. Petri a Canonicis (S. Pierre de Canon); quae omnia ante expulsionem habebant 58 sacc. prof. et 15 ff. laicos (convers. simpl. profess.)

Praeterea sumus certiores facti de

k) monasterio Benedictinorum Dellensi (Delle), quod superiore anno p. 101 tomi III. fide historica adumbravimus et quod procellis in monasteria nunc invidiose saevientibus nondum abreptum est.

Hic monasterialis coetus hoc tempore compositus est 22 sacc.; 1 fr. prof.; 2 ff. laic., 2 novitiis.

De reliquis Benedictinorum monasteriis, quae ante a. 1879 fuerunt, nihil amplius compertum habemus, nisi quod ex literis ad nos missis certo scimus, coenobium Grignonense ad Montbardum oppidum situm adhuc exsistere; sequitur autem hic tanquam monumentum perantiqui et venerabilis monasterii Solismensis status personarum intra annum 1880, de quo nuncium paulo ante sublationem eius accepimus. a) Sacerdotio initiati: RR. PP. Marianus Ferolin, Ioannes B. Poissoneau, Ioannes B. Gibbal, Eduardus de Coetlosquet, Andreas Mocquerau; b) diaconi facti: DD. Albertus Lamy, Martinus C. Coutelle de la Tremblaye, Ferdinandus Cabrol; c) subdiaconi: DD. Augustinus Bouré, Andreas Lenoble, Paulinus Joumier, Gabriel Mennier; d) minoristae: DD. Ferdinandus Boudoux, Caecilius Fabre; e) induti: Carolus Deharveng, 7. Apr. 1861 in Mairieux (dioec. Cameracensis) nat., 1. Maii 1880 indutus; — Iosephus Chanmet, 7. Mart. 1848 ad la Guerche (dioec. Rhedonensis) nat., 16. Febr. 1880. indutus; f) Eugenius Rulin, 14. Apr. 1860 ad Savigne (dioec. Cenomanensis) nat., clericus. g) Defunctus die 11. Oct. 1880 R. P. D. Ioannes Petrus Cadot aet. an. 66, prof. 32 [5])

[1]) Sic „A.“ p. 46.

[2]) Secundum „A.“ p. 307.

[3]) De exitio huius abbatiae comparanda est tomi IV. anni superioris pagina 204. huius ephemeridis.

[4]) Literae R. P. Pauli Piolin.

[5]) De coenobiis monacharum Galliae, quae secundum ultimos nuntios sublata esse non videntur, accepimus indicia statistica ab uno e cooperatoribus nostrae ephemeridis quae etiam quam primum promulgabimus.

V. In Helvetia [1]).

Benedictini habent ad id tempus tria modo monasteria: 1. Desertinense 2. Einsidlense (Eremum B. M. V.), 3 Engelbergense, quorum primum iam anno fere 615 a Sto. Sigisberto, discipulo Sti. Columbani, fundatum est; de hoc monasterio eiusque restauratione actum est tom. IV. anni superioris p. 192 [2]). — II. Alterius anno 861 conditi status est hic: sacc. 82, ff. cler. 4, laic. 24, in summa 120 religiosi. A. 1. Claudius Aebischer, Pius Wollschlegel, Albinus Netzhammer, Albertus Koch, tres fratres laici. — 2. FF. Casparus Flühler, Bruno Thum, tres ff. laici; omnes 8. Sept. — 3. FF. Othmarus Helbling, Andreas Lautenschlager, tres ff. laici 4. Sept. P. Franciscus Xav. Schürmann, 4. Apr. PP. Basilius Breitenbach, Martinus Gander 5. Sept. — B. PP. Bonaventura Binzegger et Sigisbertus Zarn fidei propagandae causa ad coenobium S. Meinradi (in America) profecti sunt. Columbanus Brugger se dedit studiis mathematicis in polytechnico Carlsruhae; Martinus Kiem missus est Desertinam (Disentis); Augustinus Gmuer est praefectus externorum, Otto Bitschnau ineunte anno 1880 parochus Nüzidersi. — C. PP. Victor Walter 9. Aprilis, aō. aet. 40., prof. 19., sac. 18. — Gregorius Hürlimann 29. Martii., ao. aet. 42., prof. 22., sac. 17. Walchwyli in pago Tugiensi (Zug). Primum Willerzelli prope Einsiedeln vicarius parochialis, deinde parochus Eschanzi (in pago Turicensi) fuit, post in monasterium monachorum Grimmensteinense (in Appenzellensi pago situm), sacerdos a confessionibus missus est, quo ex loco tandem a Basilio abbate missus est in stationem haud parvi laboris Teufisberg in pago Schwyzensi sitam, ubi vero mox obiit inflammatione pulmonum correptus [3]).

Eremitarum coenobium in Helvetiis in America monasterium St. Meinradi filiam habet nunc sui iuris abbatiam, de qua in capite de Americae argumentis statisticis accurate agemus.

III. Tertium est ao. 1122 conditum [4]) eiusque status personarum hic: sacc. 31, ff. clerici 4. ff. laici 11, novitius 1; in summa 47. — De rebus ad A 1—3 attinentibus non sumus adhuc certiores facti et Album non exhibet nisi indicia usque ad finem anni 1878. — A. 4.: RR. PP. Magnus Siegwart, Lucernensis ex Doppelschwand, 24. Maii 1851 nat., et Anselmus Wachter, Wuerttembergensis ex Isni, nat. 22. Aprilis 1857. — B. [5]) Revdss. D. Frovinus Conrad a pontifice Leone XIII. nominatus est abbas monasterii, octo annis ante in America (meridionali) conditi, cui nomen est „Neu-Engelberg." — R. P. Augustinus Kunz factus est confessarius monacharum de passione Christi (in pago Appenzell); — Placidus Wissmann confessarius monacharum Wonnensteinii (pagi Appenzellensis); — Fintanus Fach sacerdos a confessionibus monacharum Rickenbachi (in pago Unterwaldiano); — Nicolaus Frei, coadiutor parochi Maryvillensis in America Meridionali; — Martinus Wissmann confess. monacharum Wyli in pago San-Gallo;

---

[1]) Ex epistolis P. Gabrielis Maier, monast. Einsidlensis, et P. Martini Kiem Sarno benigne ad nos missis.

[2]) Hoc loco lectores nostros iterum oramus et obsecramus, ut huic pauperi et ad inopiam maxime redactae abbatiae stipem quandam largiri velint.

[3]) Sic literae in M. Eins. 4. Apr. a. curr. datae.

[4]) Qua de re conf. etiam anni superioris tom. IV. pag. 193.

[5]) Ex literis R. P. Martini Kiem die 23. Ian. an curr. datis.

— Carolus Anderhalden, conf. monacharum ad S. Andream Sarni, pago Unterwaldiano; — Ioannes Bapt. Troxler, administrator monasterii Desertinensis (Disentis) in pago Grisonia (Graubündten); — Eugenius Angele, administrator curatus Angelomontanus; — Iosephus Moos, capellanus Rickenbachi; — Walterus Langenegger, oeconomus monasterii.

Monasterium Murense [1]) (ad Muros, dioec. Basileensis) ao. 1871 violenter suppressum est eiusque incolae superstites unacum ultimo monasterii abbate, Revdss. Dom. Adalberto Regli, in monasterio Gries (prope Bulsanum in Tyroli) novum domicilium invenere, ita tamen, ut monasterium Griesense tamquam Prioratus principali monasterio Murensi annexus cum congregatione Helvetobenedictina unitum maneret [2])

Abbatia ad Petram B. M. V. (Mariastein), Sti. Vincentii Mart., 17. Martii 1875 suppressa est. Religiosi nonnullis in locis sive ad Petram sive in parochiis dispositi remanserunt, reliqui asylum salutaverunt in Delle, oppido Gallico, ubi initio h. anni erant sacc. 22, cler. 1, ff. laici 3, unus novitius, in summa 27 religiosi. Sacerdotio initiati nominantur RR. PP. Leodegarius Sidler et Benedictus Haeusler 13. Martii 1880.

VI. Hispania.

De praesente statu ordinis Benedictini in Hispania passim iam in hac ephemeride egimus; anno superiore p. 146—153 Tomi III. in capite inscripto de praesentibus rebus ordinis Benedictini in Hispania, hoc anno p. 398. Tomi II. scribentes de praesente statu religiosorum, qui ex Gallia fugerunt. Propter quod ad commemorata illa loca lectorem remittimus. Ex capitibus allegatis apparet, tria monasteria O. S. B. hodie in Hispania exstare, scil: 1. Monasterium (regale) de Monteserrato St. Mariae; 2. monasterium in Samos (dioecesis Lugos); 3. monasterium quoddam in Catalonia. — Status personarum monasterii de Monteserrato: circa 21 sacerd. proff. et 8 ff. laici conversi. Quia vero, data occasione, de ceteris coenobiis referre volumus, idcirco instanter D. Ramirum Rodomilanum, socium nostrum in edendo hoc libro, rogamus, ut nobis indicia ad hanc rem necessaria quam celerrime subministrare velit. —

VII. In Italia

Benedictinorum ordo legibus iniquis plane extinctus est. In nonnullis iisque paucis monasteriis religiosi solum tolerantur; idem valet de monachis in monasterio metropolitano Montis Casini nomine et propter solum officium custodum toleratis. — Cuncta coenobia pertinent aut a) ad congregationem Casinensem (alias S. Iustinae de Padua) anno 1415 erectam, aut b) ad congregationem Casinensem de primaeva observantia, a Pio IX. 1872 constitutam. — Prima earum formatur, si „A.“ [3]) sequimur, 20 coenobiis, quorum modo pauca paucos, interdum 2 vel 3 professos habent, qui etiam ipsi plerum-

[1]) Brevem utriusque monast. historiam vide in „A.“ p 152. De statu personarum p. 154 Tom. I ephem. nostrae anno super. egimus.

[2]) Ex „A.“ cum nihil aliud compertum habeamus.

[3]) P. 73—127, ubi etiam historiam tum Congregationis, quum singulorum coenobiorum legere possis.

que in finitimis vel remotis vicis cura animarum occupantur. Anno 1879 ad finem currente exstiterunt: 1. abbatia S. Pauli de Urbe Roma; 2. abb. S. Petri, Mutinae; 3. abb. S. Mariae, Florentiae; 4. abb. S. Petri, Perusiae; 5. abb. SS. Severini et Sosii, Neapoli; 6. abb. S. Catharinae seu S. Dominici, Senis; 7. abb. S. Mariae de Monte, Caesenae; 8. abb. S. Petri, Saviliani (Savigliano); 9. abb. SSS. Trinitatis Cavae Tyrrhenorum; 10. archiabbatia S. Benedicti in Monte-Casino; 11. abb. SS. Nicolai in Arena, Catanae in Sicilia; 12. abb. S. Martini de Scalis prope Panormum in Sicilia; 13. abb. S. Placidi, Messanae in Sicilia; 14. abbatia metropolitana S. Mariae Montis Regalis in Sicilia; 15. abb. S. Mariae ab Angelo salutatae Castriboni (in Sicilia); 16. abb. S. Rochi, Plateae (Piazza, in Sicilia); 17. abb. S. Mariae, Farfae prope Romam; 18. abb. S. Flaviae, Caltanixetae (Caltanissetta) in Sicilia; 19. abbatia S. Benedicti Militelli (in Sicilia). — Quamquam etiam atque etiam rogavimus, tamen tenuiter ex his monasteriis ad nos scriptum est, ita ut recte et ex hac re et ex nuntiis de anno iubilaei allatis, quos anno praeterito tomi II. pag., 122—134 de Monte Casino; tomi III. p. 109 de Parma; p. 122—142 eiusdem tomi denuo de Monte Casino, tomi IV. p. 147—150 de Sublacu edidimus iudicari possit, nusquam iam re vera monachos una nunc esse in monasteriis Italicis neque ex regula chorum habere, excepto hoc utroque monasterio et illis ad St. Paulum, Cavae et Farfae. Quibus omnibus omnino de vita certandum est; agris aliisve bonis ereptis publicaque misericordia parum auxilii praebente. Accuratam de rebus Benedictinorum in Italia narrationem certe proximo tempore exspectare possumus. Si „A." auctorem sequi volumus, Casinensis congregationis status personarum ad id tempus circiter 160 monachos continere videtur, cui numero etiam 3 archiepiscopi et 5 episcopi, 13 ordinarii et 12 extraordinarii abbates attributi sunt.

Congregatio „a primaeva observantia" dicta et anno 1872 erecta numerat, ut „A." [1]) exhibet, in Italia 10 monasteria et unum in Africa; sunt autem haec: 1. Protocoenobium S. Scholasticae Sublacense; 2. asceterium Sacri Specus; 3. monast. S. Iuliani prope Ianuam; 4. monast. S. Ioannis Ev., Parmae; 5. Stae. Mariae, Prataleae (Praglia) prope Patavium; 6. S. Gregorii Maioris, Venetiis; 7. S. Ioannis B. prope Aemoniam novam (Citta Nuova) in Istria; 8. abbatia (nullius) Montis Virginis; 9. collegium S. Ambrosii, Romae; 10. missio in insula Gerbi in Africa prope Tunetum. De capitulo generali huius congregationis die XXIV. Septembris anno superiore habito, ubi status personarum commutatus est, conferenda sunt argumenta statistica Belgii. De statu personarum hospitii S. Ioannis B., quod Dailae in Istria situm est et ad congregationem illam pertinet, p. 154. tom. I. anno ellapso iam egimus. Nunc restat, ut lectores benevolos ad ea, quae de monasteriis Benedictinis Italiae iam pridem scripsimus, relegemus atque ea, quae hic generatim diximus, aliquot adnotationibus illustremus. In „A." (p. 295—301) nominantur anno 1880 ineunte 59 tantum sacerdotes professi, 5 cler. simpl. prof., 30 ff. conversi, qui vero ad univer-

[2]) P. 289—301 Indicia statistica antecedit brevis et ad fidem historicam scripta adumbratio congregationis. Epitheton ipsum demonstrat, quod consilium propositumve congregatio sequatur. Num finem suum in istis rei monasticae infestis circumstantiis assequi possit, Deus scit

sam congregationem pertinent et in singulas domos distribuendi sunt. Cum autem de vita eorum monastica, quod sane dolendum est, parum compertum habeamus, rem tractatam ad optimum finem adduci putamus, si hisce verbis in „A." p. 289 excusis utimur: „Quamvis religiosae familiae in Italia iniquis legibus exstinctae fuerint et bonis omnibus exspoliatae, tamen ita adfuit congregationi in tanta calamitate misericors Deus, ut nullum ex monasteriis suis omnino dimittere cogatur, licet ob bonorum iacturam atque maximam difficultatem novitios ad habitum recipiendi aliqua ex ipsis coenobiis a paucis dumtaxat monachis inhabitentur." — O imaginem tristissimam his verbis revelatam, imaginem, inquam, viventis, qui tarde languescendo demoritur! Utinam Dei misericordia illas preces anno iubilaeo a sexcentis coelum versus pronunciatas mox benignissime exaudiat, ut spiritus S. Benedicti reviviscat et gloria domorum eius reflorescat!

M. K.

Der Custos und sein Amt.

Dargestellt von P. Bened. Braunmüller.

Unzweifelhaft stammen die Wörter „Guster, Gusterer, Küster," welche jetzt einen niedern weltlichen Kirchendiener (aedituus, Aufseher über das Kirchengebäude, Thürschliesser, Glöckner, Messner) bezeichnen, von dem Worte Custos her [1]). Wollte man jedoch den Custos an den alten Hochstiftern und Klöstern mit dem jetzigen Küster identificiren, so wäre die Rechnung falsch; denn diese Grössen sind zwar ähnlich aber nicht gleich. Schon eine alte Synode sagt ja nach den Decretalen, der Custos gehöre mit dem Archidiacon und Archipresbyter zu den Säulen, auf welche die Kirche sich stützen müsse; und deshalb durften zu diesem Amte nur solche gewählt werden, bei denen man eine besondere Vortrefflichkeit und Heiligkeit erkannt habe [2]).

Es stand demnach das Amt des Custos längst in hohem Ansehen und wurde bei der Entwicklung der Rechtsverhältnisse der kirchlichen Personen, wenn auch nicht zu den eigentlichen Dignitäten, doch zu jenen Ehrenämtern (honores) gerechnet, welche man personatus nannte. Blieb der Custos zwar dem Archidiacon oder einem andern Obern unterworfen und verantwortlich [3]), so verwaltete er doch ein förmliches, abgegrenztes Amt (officium), zu dem er eidlich verpflichtet wurde, hatte sein Amtspersonal und führte seine eigene Rech-

[1]) Vgl. Schmeller-Frommann, bayer. Wörterb. I, 955.

[2]) In his tribus ecclesiae columnis consistere debet alma mater ecclesia. c. 2 de off. Cust. (I, 27).

[3]) C. 3 de off. Archid. (I, 23. Gregor III. epist. ad archid. Salonit.); c. 1. de off. Cust. (I, 27) und öfter.

nung. Den Umfang jenes Amtes möchten die folgenden Zeilen anschaulich machen, und zwar auf Grund alter Statuten und gelegentlicher Notizen. Freilich wird der Kundige vielleicht manches vermissen, aber es hat eine vollkommene Darstellung der fraglichen Sache auch einige Schwierigkeiten; denn theils war der Geschäftskreis des Custos nicht immer und überall ebenmässig gleich, theils wurden ihm verschiedene Namen beigelegt, die zu beachten sind, während er selbst wieder den gewöhnlichen Namen mit andern theilen musste.

Zunächst ist also der Custos, der hier in Betracht kommt, von jenen Officialen und Personen zu unterscheiden, welche nur das allgemeine Prädicat (custos = Wächter) mit ihm gemeinsam haben. So tragen in alten Statuten die Aufseher über den Getreidespeicher und Weinkeller, über die Stallung und das Gasthaus, über die Schule und das Krankenhaus und andere ihrer Thätigkeit halber gleichfalls jenen allgemeinen Namen (custos granarii, vini, gregum seu pecorum, hospitii, iuvenum, infirmariae). Es wird dadurch die Eigenschaft ihres Dienstes bezeichnet, ohne dass ihnen ein förmlicher, in öffentlichen Urkunden zu gebrauchender Titel verliehen wurde. Nur der „Custos ecclesiae" hatte, wie ein eigentliches Kirchenamt, so mit Vorzug den amtlichen Titel Custos, sowohl in den Verzeichnissen der kirchlichen Personen als bei den Unterschriften in öffentlichen Urkunden. Und weil aus seinem Amtspersonale der Eine und Andere die besondere Aufgabe hatte die kirchlichen Gebäude zu bewachen und davon auch „Wächter" (custos) hiess, so wird häufig der Träger des wirklichen Kirchenamtes als „principalis" oder „maior ecclesiae custos" bezeichnet [1]). Nicht selten war ausdrücklich verlangt, dass dieser ein Priester sei [2]), während diese Würde bei anderen Custoden niederen Ranges oder in sonstigen Geschäften nicht erforderlich war.

Das Amt unsers Custos hiess von ihm custodia und bestand im Wesentlichen darin, dass er alles, was zur Kirche und zum kirchlichen Dienste gehörte, bewahren, besorgen und überwachen musste. Alle diese nothwendigen Dinge wurden natürlich zunächst an der Kirche untergebracht und behandelt; daher hiessen die dazu erforderlichen Locale, welche oft sehr ausgedehnt waren, sammt der Wohnung des Custos gleichfalls custodia (Gustrei, sceuophylacium).[3])

[1]) Bernardi ordo Clun. I. c. 51. 53 bei (Hergott) vetus discipl. monast. pg 245. 249. — Reg. Chrodegangi c. 27 b. Amort, vet. disc. canon. S. 235.

[2]) Wilh. Hirs. constit. II, c. 27. Vet. disc. mon. pg. 510. — Martène, ant. eccl. rit. III, pg. 224. 264.

[3]) Belegstellen begegnen überall, bes. auch in den Saalbüchern.

Da jene, dem Custos anvertrauten Gegenstände Gott und seinem Dienste geweiht und geheiligt (sacra) waren, so wurde der Ort, der zu ihrer Bewahrung diente, sehr gewöhnlich sacrarium (sacratarium), der Oberaufseher und Verwalter desselben sacrista (sacristanus, sacristarius) und nach ihm die bezüglichen Gebäulichkeiten sacristia (Sacristei) genannt [1]). Auch dem Amte selbst gab man oft den Namen sacristia, sacristaria und ähnliche [2]).

Jener Raum für die Kirchengeräthe und für die Vorbereitung zum kirchlichen Dienste trug längst auch den Namen secretarium. Dies bedeutete ursprünglich und schon zu den Zeiten des heidnischen Rom einen geschlossenen Raum, wo fern vom Lärme des Marktes und unbelauscht von der störenden Menge gerichtliche Verhandlungen oder Berathungen des Senates stattfanden [3]). In ganz gleicher Weise wurden frühzeitig die Angelegenheiten der Kirche und die canonischen Processe in den Sacristeien verhandelt, die nicht selten von ansehnlichem Umfange und selbst mit eigenen Capellen versehen waren. Sei es nun, dass dieser Gebrauch, oder der dort aufbewahrte Schatz an Geld und Kostbarkeiten, der wohl auch secreta hiess [4]), dem Orte den Namen gab, kurz, der Ausdruck secretarium oder secretaria [5]) für Custodie ist sehr alt und fast häufiger als die andern. Und davon wird nicht bloss

[1]) Sacrarium dicitur, quia ibi sacra reponuntur et servantur. Walafr. Strab. de reb. eccl. c. 6. Das Wort begegnet ungemein oft in allen Ritualvorschriften und Statuten, wie es ja auch schon bei den heidnischen Tempeln vorkam. Ovid. metam. X, 691 ff. — Sacratarium z. B. Ord. Rom IX. c. 6. b. Mabillon, mus. Ital. II, 92. — Sacrista, c. un. de off. sacr. (I, 26), wo sein Officium kurz beschrieben ist, und sonst oft. Bern. ord. Clun. l. c. sagt: sacrista sei der gewöhnliche (vulgo) Name des Cust. princ. Davon kommt das alem. „Sigrist."

[2]) Vgl. über diese und ähnl. Wörter Du-Cange, glossar.

[3]) Ammian. Marc. XV, 7. — Lactant. de mort. pers. 15. — Ein Secretarium amplissimi Senatus, gebaut zu Rom um 394, wiederhergestellt 414, laut der Inschrift b. Orelli, inscr. Rom. antiqu. nr. 28. T. I, pg. 71.

[4]) Cf. Thesauros absconditos et arcana secretorum. Isai. 45, 3. Du-Cange s. v. secreta.

[5]) Sulpit. Sev. dial. II., 1 bei Migne, patr. lat. XX 201. — Paulin. Nol. ep. 32, n. 16. b. Migne l. c. LXI, 338. — Der älteste Ordo Rom. (um 600, bei Mabill. l. c. p. 6) hat kein anderes Wort für die Sache. Eine alte Inschrift in der Hauptkirche zu Vienne sagt: ex voto Flavius Lucanius Vir Consularis cum suis fecit de proprio basilicam, secretaria atque porticum. Du-Cange s. v. secret. 3, wo noch viele Stellen angegeben sind. Vrgl. Binterim, Denkw. 4. B. 1. Th. S. 139 ff. — In manchen Statuten wechseln die Ausdrücke sacrarium, sacristia, sacristaria und secretaria, wie aus vetus discipl. monast. pg. 142, 247 u. s. w. zu ersehen.

der Schriftführer bei jenen Gerichts- und Rathsversammlungen, sondern auch der Oberaufseher über jene Orte und die dort aufbewahrten Gegenstände oftmals secretarius [1]) genannt.

Die bisher berührten Namen bezeichnen das Amt des Custos im Allgemeinen und weisen mehr auf den Ort seiner Thätigkeit hin; einige andere aber beziehen sich auf einzelne Seiten dieses Geschäftes. In so ferne er nämlich den ganzen Kirchenschatz zu verwahren hat, heisst er manchmal thesaurarius [2]) oder cimiliarcha [3]). Und weil er die Kirchenschlüssel hüten und alles zum Gottesdienste Gehörige unter sicherm Verschlusse halten muss, wird er bisweilen archiclavus und claviger, seltener clavarius [4]) genannt. Obgleich aber der Custos die Oberaufsicht über das Gotteshaus hatte, so wird er

[1]) Die Statuten von Farfa (10. Jahrh.) haben fast nur secretarius, selten custos ecclesiae. Vet. discipl. mon. pg. 47 ff. 60 ff. Der Ordo Clun. v. Bernhard nennt den Custos seltener secretarius (P. I, c. 51. 52. P. II. c. 9). Um so häufiger Lanfrank in seinen Statuten, bes. c. 6 (de secretario seu sacrista), wo er sein Amt beschreibt. Secretarii, id est Custodis officium, sagt Eadmer, vit. S. Anselmi I, c. 20.

[2]) Besonders in der griechischen und spanischen Kirche, z. B. in dem unten folgenden Briefe des hl. Isidor an Bischof Leudefred über die Kirchenämter. — Thesaurarii seu custodes ecclesiae, sagt einfach das Conc. Colon. 1260, c. 8 (Harzheim III, 591). Andere Stellen noch bei Du-Cange s. h. v. — Am Dom zu Lyon scheint der Hauptcustos thesaurarius (und sacrista) geheissen zu haben, während der von der Stephanskirche sacrista, die beiden zu hl. Kreuz custodes genannt wurden. Stat. antiqua, saec. XII. renov. bei Martène ant. eccl. rit. III, p. 224 ff. — Eine Eidesformel bei der Aufschwörung des thes. an der Kirche St. Martin in Tours, b. Martène l. c. II, pg. 184; seine Institution durch den Abt in capitulo verbis et cum clavibus, nach den alten Statuten v. St. Viton in Verdun, ibid. IV, 300.

[3]) Bes. in der griechischen Kirche. — Vrgl. Du-Cange s. h. v. — Davon hiess das secretarium auch cimiliarchium, oft in den Briefen des heil. Gregor d. Gr. — Ueber den 3. Patriarchaldiacon an der Kirche von Constantinopel, welcher Grossschatzmeister (magnus thesaurarius seu cimeliarcha) hiess und den 3. Platz nach dem Patriarchen einnahm, s. Binterim, Denkw. 1. Bd. 2. Th. S. 14 ff.

[4]) Ersteren Namen trug er bes. an der Kirche des hl. Martin in Tours, wie Du-Cange (s. v.) des weitern nachweist; die beiden anderen Bezeichnungen kommen nur sporadisch vor, doch so, dass über ihr Amt kein Zweifel sein kann und die höhere Stellung des Amtsträgers ersichtlich wird, z. B. in casu illo correctio pertineat ad Abbatem cum sacrista vel (= seu, ebend.) claverio. Histor. Dalphin. T. I. 127. — Du-Cange, gloss. var. locis. Doch bezeichnet clavarius meist ein ganz weltliches Amt beim Magistrate einer Stadt.

doch äusserst selten als aedituus [1]) bezeichnet. Selbst der Name armarius [2]) wurde ihm kaum je sicher beigelegt, wiewohl auch er viel mit Schränken zu thun hatte, früher theilweise selbst das Amt des späteren armarius (Bibliothekars) versah und nicht selten Eine Person mit ihm war [3]).

Wollte man den Custos mit einem höher und ehrenvoller klingenden Titel bezeichnen, so nannte man ihn apocrisarius [4]). Da dieses Wort (= Antworter, Antwort- oder Auskunftgeber) zunächst einen Gesandten, Nuntius, Legaten, namentlich in kirchlichen Angelegenheiten bedeutet, so hat man ohne Zweifel durch diese Benennung auch den Custos als einen Mann hinstellen wollen, der vermöge seiner Würde und Aufgabe ganz besonders im Stande sein müsste, in Sachen seiner Kirche Aufschlüsse zu geben und als Botschafter an geistliche und weltliche Curien zu dienen. So war es denn häufig in der That. [5]) Doch könnte der Ausdruck auch leicht vom Hofe ins Kloster gekommen sein. Denn wie uns Hinkmar, Erzbischof von Rheims, nach dem Vorgange des Abtes Adelhard von Corbie berichtet, führte am fränki-

[1]) Quidam aedituus, quem nostro more custodem vocamus. Wilhelm. ab. Andrens. chron. in Dacherii spic. T. II. — S. Petrus Urseoli aedituus et custos (in eius vita). Der baukundige Mönch Chlotar von Elnon († 828) heisst einmal custos und dann wieder aedituus. S. Zeissberg, Arno p. 64.

[2]) Der armarius war einerseits ganz das, was früher primicerius, praecentor, cantor hiess, also director oder magister chori et ceremoniarum; anderseits hatte er die Bibliothek zu besorgen, sowie alles, was zu deren Vermehrung und zur Abfassung vielfacher Schriften und Briefe dienen konnte, war also auch Bibliothekar und Secretär. Vrgl. Wilh. Hirs. consuet. II. c. 23. — Bernardi ord. Clun. I, c. 14. — Udalrici consu. Clun. III, c. 10. — Consuet. can. reg. S. Vict. Par. c. 21, 34 (bei Martène l. c. III, 262 ff. 287 ff.) u. s. f. Siehe auch Du-Cange s. h. v. — Manches von jenen Geschäften hatte ehedem der Custos zu besorgen und später noch manches gemeinsam mit dem armarius. Vrgl. Discipl. Farfens. in vet. disc. mon. pg. 47, 52, 67 u. s. f.

[3]) Bei Du-Cange s. v. armarius ein Beispiel, dass der arm. zugleich secretarius war. — Nicolaus von Siegen, Benedictiner zu St. Peter in Erfurt, der um 1470 eine kirchengesch. Chronik schrieb, sagt von sich, er sei bibliothecarius sive armarius et custos gewesen. Notizbl. zum Archiv für österr. Gesch. VI, 387.

[4]) Dignius et honorabilius custos vocatur apocrisarius. Bern. ord. clun. I. c. 51. — Ulrici consuet. Clun. III, c. 12. — Cf. Wilh. Hirs. II, c. 27: apocrisarius custodit ecclesiae thesaurum u. s. f. — Siehe auch Du-Cange s. h. v.

[5]) Es sei nur der bekannte Hermann v. Niederaltach erwähnt, der als Custos zweimal an den kaiserl. und päpstl. Hof in Geschäften gieng.

schen Königshofe der erste Beamte als custos palatii den Titel apocrisarius, hatte als oberster Hofcaplan die Aufsicht über die gesammte Hofgeistlichkeit und den Gottesdienst, als Burgpfarrer die Seelsorge über das ganze Hofpersonal und war zugleich ein förmlicher Cultusminister für alle geistlichen Angelegenheiten des Reiches [1]). Bei dem steten Verkehr der Bischöfe und Aebte mit dem Apokrisar am Hofe war es wohl natürlich, dass sie einem ähnlichen Amte an ihren Kirchen öfter jenen hochtönenden Titel gaben, wie das besonders in der Cluniacenser Congregation und ihren Zweigen sich ersehen lässt.

Unschwer kann man bereits aus den vorgeführten Namen auf die Obliegenheiten des Custos schliessen. Doch mag es nicht lästig fallen. Näheres darüber zu hören. Der heil. Isidor, Erzbischof von Sevilla († 636), ist vielleicht der erste, welcher über das fragliche Amt auf Grund früherer Bestimmungen oder der kirchlichen Gewohnheit, wie er sagt, einlässiger sich verbreitet. Im oben erwähnten Briefe an B. Leudefrid schreibt er: „Dem Schatzmeister kommt es zu, die Kirchendiener und Thürhüter aufzustellen, für den Weihrauch, die Herstellung des Chrisams und alles zur Taufe Nöthige zu sorgen und für das Opfer alles vorzubereiten; zu ihm kommt man aus den Pfarreien um den Chrisam; die Wachskerzen und Opfergaben für den Altar nimmt er vom Volke in Empfang; an den Festtagen sammelt er in den Kirchen die Wachsopfer. Der Schmuck und die Umkleidung des Altars geht ihn an; er hat über alles zu verfügen, was zum Dienste der Kirche gehört; auch die Teppiche und Schmuckgegenstände jener Kirchen in der Stadt, die keinen eigenen Priester haben, hat er zu bewahren. Was aber von den täglichen Lichtern und kleineren Kerzen übrig bleibt, hat ihm der Kirchendiener (basilicarius) monatlich zu überbringen. Davon gibt er den vierten Theil dem Kirchendiener, die anderen verwendet er gleichmässig für seinen eigenen Dienst, für den Primicerius (im Chor) und für den Priester, der in der Kirche die Messe hält [2])." Und in der Schrift über die kirchlichen Dienste fügt er, an das A. T. anknüpfend, bei: „Die Wächter des Heiligthums sind Leviten; denn sie haben (Num. 8, 26) den Auftrag, das heilige Gezelt und alles Tempelgeräthe zu bewahren; und sie werden deshalb im Gesetze aus dem reiferen Alter (ab anno quinquagenario) zu Wäch-

[1]) Hincm. de ordine palatii, bes. c. 13—20 bei Migne, patr. lat. CXXV, col. 998 sq.

[2]) S. Isid. ep. I, n. 14. ed. Migne l. c. LXXXIII, col. 897. — Was Gratian (dist. XXV, c. 1, perlectis) davon gibt, ist ungenau und verkürzt.

tern der Geräthe gewählt, damit sie, nachdem das Gelüsten des Fleisches niedergekämpft, in aller Ruhe mit Reinheit des Körpers und Geistes Gott dienen, mit Ernst und Würde auftreten, keinem trügerischen Plane sich hingeben, vom Glauben nicht abirren und nichts thun mit unziemlicher Hast und Gier [1])." In seiner Regel für die Mönche endlich schreibt er vor: „Dem Custos des Sacrariums liegt es ob, den Tempel zu bewachen und zu besorgen, das Zeichen zu geben zum Gottesdienst bei Tag und Nacht, die heiligen Gewänder, Gefässe und Decken (Teppiche) für den kirchlichen Gebrauch zu bewahren, auch die Bücher und alle Urkunden, das Oel für den Dienst im Heiligthum, das Wachs und die Lichter." Und an einer anderen Stelle betont er es nochmals, dass der custos sacrarii alle Bücher zu bewahren, nach der Prim auszutheilen, und nach der Vesper einzusammeln habe [2]).

Dieser Darstellung des hl. Kirchenlehrers scheint im allgemeinen zur Vollständigkeit nichts zu fehlen und alle späteren Bestimmungen bauten sich mit verhältnismässig geringer Verschiedenheit auf jener Grundlage auf. Noch mehr ins Einzelne geht die Vorschrift, welche der hl. Petrus de Honestis für die Regularkanoniker gemacht und Papst Paschal II. 1117 bestätigt hat: „Zum Amte des Sacristans gehört die Kirche, die Sacristei, die Bibliothek und alles, was darin zu thun und aufzubewahren, sowie jegliches, was dafür nothwendig oder geeignet ist. Er soll also die Kirche für die gottesdienstliche Ordnung rein halten, beleuchten, bewachen, zu rechter Zeit schliessen und öffnen, nichts Unpassendes darin thun oder aufbewahren, oder thun und aufbewahren lassen, dem Worte des Herrn gemäss: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden." Dass jedoch das hl. Oel, der Leib des Herrn, die Gefässe mit den Reliquien der Heiligen in den Kirchen sein können, bezweifelt Niemand; auch tadeln wir es nicht, wenn andere Sachen von geringerer Bedeutung, die aber doch kirchlich, nicht unanständig, sondern vielmehr für den Gottesdienst nothwendig sind, dort vorhanden sind. Den Chor (= das Presbyterium) aber soll der Sacristan wo möglich stets mit solcher Sorgfalt bewachen, dass Niemand aus- und eingehen kann, ausser wer demüthig um den Zutritt nachgesucht hat, des Gebetes oder der An-

[1]) Id. de eccles. off. l. II., c. 9. Migne, l. c. 790.

[2]) Id. reg. monach. c. 20, n. 1. u. c. 8. Migne, l. c. 889, 877. Doch lese ich lieber an der ersten Stelle vela, statt vel, und sacre (= sacrae) statt suere.

dacht halber, oder um eine Opfergabe darzubringen oder die heil. Communion zu empfangen oder in die Verbrüderung mit dem Clerus aufgenommen zu werden. Beim Hochamte aber soll der Priester vor dem Eingange des Presbyteriums die Opfergaben des Volkes in Empfang nehmen und das Sacrament des Leibes und Blutes Christi austheilen. Ist aber das Volk sehr zahlreich und will es bis zum Altare vorgehen, so soll man es nicht hindern. Den Weibern jedoch darf der Zutritt zum (Chor-) Altar womöglich nicht gestattet werden, so lange der Clerus noch im Chore sitzt. Alles demnach, was an Wachs, Oel und Rauchwerk, an Gewändern für die Altäre und die Kirchendiener geopfert wird, nimmt der Sacrista in Empfang, um es für den Bedarf seines Dienstes im Sacrarium aufzuheben. Alle kirchlichen Gewänder, Schmucksachen, Gefässe, kurz, alles Kirchengeräthe wird im Sacrarium unter Verschluss bewahrt. Was dann die Altardiener oder die Ordensleute an bestimmten Tagen oder zu einer festgesetzten Stunde nothwendig haben, wie es die Vorschrift oder das Herkommen verlangt, das verabreicht der Sacrista, und erhält es nach dem Gebrauche wieder mit genauer Abzählung zum Aufbewahren zurück."

„Dann hat er auch die Bücher in der Bibliothek (armarium) unter Verschluss zu halten und zu hüten. Was davon für die Brüder in der Kirche nöthig ist, gibt er persönlich heraus und stellt er selbst wieder zurück. Was aber nach seinem Wissen den Brüdern im Kloster [1]) an Büchern erwünschlich ist, das stellt er an dem bestimmten Platze auf; dort können die Brüder sich davon nach Belieben nehmen, müssen sie aber nach den Lesestunden wieder hinstellen, damit der Sacrista sie nehme und aufhebe. Was dann zum Schreiben, Binden und Ausbessern der Bücher nöthig ist, muss der Sacrista alles vorräthig haben, damit man stets neue Bücher schreiben und die schon vorhandenen herrichten und ausbessern könne."

„Ausserdem soll er ganz besonders trachten, zu den kirchlichen Officien bei Tag und Nacht, der Gewohnheit, der Vorschrift oder der Anordnung des Obern gemäss, je nach Beschaffenheit der Zeit, der

[1]) In claustro. So lange die Mönche und regulirten Cleriker ein wahrhaft gemeinsames Leben führten, hatten sie, wie Eine Kirche, Einen Speisesaal, so auch Einen Lese- und Einen Schlafsaal. Der geschlossene Lesesaal nun hiess speciell claustrum. Nach der jetzigen Praxis wohnen die Ordensleute in einzelnen Zellen und so ist das ehemalige Claustrum nur mehr im Worte Kloster vorhanden, das jedoch von der Sache keine Vorstellung gibt Am nächsten kommen ihr die Studier- und Lehrsäle in Pensionaten.

Feierlichkeit des Festes und der Art des Officiums die Zeichen mit solcher Klugheit und Ueberlegung zu geben, dass alles Nöthige passend und geziemend geschehen kann. Er hat auch dafür zu sorgen, dass der Schlafsaal beleuchtet, das Claustrum und Capitel gereinigt und alles für die Fusswaschungen Nothwendige im guten Stande gehalten werde. Auf all' dies soll der Sacrista schauen und alles, was man sonst noch dazu braucht, stets mit grösstem Fleisse, zu rechter Zeit und mit Einsicht je nach dem Herkommen oder nach Vorschrift und den Bestimmungen der Vorfahren herrichten. Kann er dies nicht allein bewältigen, so muss ihm der Obere Gehilfen beigeben, mit denen er seine Geschäfte und Obliegenheiten theilt, um sie leichter zu erfüllen [1]).“

Nun ist nur weniges mehr zu ergänzen, wobei zunächst besonders auf die Gehilfen und Diener des Custos Rücksicht genommen wird.

An den grösseren Stiftern und Klöstern, wo die Räumlichkeiten des Sacrariums sehr ausgedehnt waren und z. B. eine wohlgefüllte Schatzkammer, ein gesondertes Archiv, eine oder mehrere Kammern für die Gewänder, Gefässe, Ornamente und andere Requisiten, sowie die nothwendigen Arbeitslocale enthielten, wo ferner der Custos als wirklicher Aprocrisar oft in Anspruch genommen werden musste, da hatte er regelmässig für den gesammten Dienst und für einige Zweige desselben speciell einen Stellvertreter (vicarius, vices gerens oder subcustos [2]). Dieser sollte die übrigen Gehilfen, bei welchen durchweg ein hoher Lebensernst und gute Sitten verlangt werden, an Eifer und Tüchtigkeit übertreffen. Ihm war meistentheils auch die Sorge für die Uhr übertragen, manchmal dem Custos persönlich [3]). Für den gewöhnlichen Dienst standen dem Custos mehrere junge Brüder zur Verfügung, die in ihren Verrichtungen öfter wechselten und allwochentlich am Samstage von dem Hauptcustos instruirt wurden. Dann bestellte er aus ihnen einen Wochner (hebdomadarius), der vor Allem das Glockengeläute (signa pulsare) zu besorgen hatte, wann der Custos

[1]) Constit. Portuens. B. Petri de Hon. l. III, c. 22, bei Amort, vet. disc. canon. pg. 376. Noch ausführlicher consuet. can. S. Victor. Paris, c. 22, bei Martène l. c. III, S. 264, wo jedoch die Bibliothek dem armarius (c. 21) zugewiesen ist.

[2]) Bernard. ord. Clun. I, c. 51, 52. — Wilh. Hirs. const. II, c. 27. 34. — Udalrici consuet. l. c. c. 12. — Stat. can. reg. Polon. (1646), II., c. 12 b. Amort. l. c. 865. Constit. S. Dionys. Rem. b. Martène l. c. III., 297, 299.

[3]) Bernard l. c. — Stat. can. reg. dioec. Frising. c. 6 bei Amort l. c. pg. 684. — Inst. Praemonstr. II. c. 8, b. Martène l. c. III, 330.

das erste Zeichen gegeben. Seine vielen übrigen Geschäfte in der Kirche und im Kloster alle aufzuzählen wäre hier zu weitläufig: kurz, er hatte so ziemlich das zu thun, was gegenwärtig den Sacristanen oder Messnern an grösseren Kirchen obliegt [1]). — Zu den wichtigsten Gehilfen gehörte der Thürhüter (portarius, ostiarius) der Kirche. „Er soll ein ernster Mann sein, zum Lachen nicht geneigt, damit Niemand von denen, die in der Kirche ein- und ausgehen, irgend welche Leichtfertigkeit an ihm zu tadeln habe." Er empfängt vom Custos die Schlüssel zum Oeffnen und Schliessen der Kirchenthüren, muss jedes zu rechter Zeit und in rechter Art thun und namentlich die Thüren mit solcher Gewalt schliessen, dass die Mönche im Chor es hören [2]). — Nach dem Completorium lässt der Hauptcustos den Thürhüter mit einigen Kirchenwächtern (cum aliquot ecclesiae custodibus) die ganze Kirche durchsuchen, damit kein verdächtiger Mensch sich verstecken könne. Darauf werden die Schlüssel dem Custos übergeben, der seine Ruhestätte unmittelbar neben der Kirche haben muss, um für alle Fälle bereit zu sein [3]). — Ausserdem ist noch von vielen Dienern die Rede, welche jedoch keine besonderen Benennungen hatten.

Für manche Dienste in der Custodie wurden von dem Kloberobern besondere Gehilfen bestimmt. Dies geschah namentlich zur Bereitung der Opferbrode (oblata, hostiae). Sogar schon die Weizenkörner mussten von Mönchen, mindestens von Novizen, einzeln ausgelesen, sorgfältig gereinigt und von einem ganz verlässigen Bruder gemalen werden, wobei dieser mit Albe und Humerale so vollständig verhüllt war, dass nur die Augen und reinlichen Hände frei blieben. Das Backen selbst wurde nur von Priestern oder von Diaconen mit Beihilfe eines Laienbruders vorgenommen. Alle Betheiligten waren möglichst rein und mit Alben bekleidet; die ganze Arbeit galt wie

[1]) Bernard, l. c. c. 52. — Wilhelm, l. c. c. 39. Das ist wohl der basilicarius des hl. Isidor, sowie der matricularius an der Kirche zu Lyon, der freilich auch die Geschäfte des Thürhüters hatte. Martène ant. rit. III, S. 230. So auch zu St. Victor in Paris. Ib. 265.

[2]) Bernard, l. c. c. 55. — Wilh. l. c. c. 28. — Const. Marbac §. 85 b. Amort, l. c. pag. 411. b. Martène l. c. pg. 315.

[3]) Const. Hirsaug. MScr. S. Petri Salisb. l. II, c. 31. — Bernard, l. c. c. 51. — Udalrici, l. c. c. 12. — Wilh. l. c. c. 34 ausführlich. Die eben erwähnten handschriftlichen Constitutionen der Hirschauer Congr. sind aus 2 Codd. von Lambach und Admont entnommen und theils viel umfassender theils correcter als die von Hergott in vet. disc. monast. abgedruckten.

ein heiliger Dienst, weshalb die dabei Beschäftigten diesen Tag von dem andern Gottesdienste frei waren und nur einige Psalmen zu recitiren hatten. Doch traf es sich ziemlich selten, meist vor Weihnachten und Ostern; ja es gab sogar die Vorschrift, dass bloss im Advent die Hostien (für das ganze Jahr) zu backen seien, weil sie sonst nicht gut aufbewahrt werden könnten [1]). — Aehnliche Sorgfalt wendete man natürlich auch dem Opferweine zu, für dessen Güte, Reinheit und Unverdorbenheit der Custos verantwortlich war [2]). — Für die Reinigung der Kelche und Corporalien u. dgl. wurden gleichfalls Priester oder Diaconen beordert, und der Custos hatte wohl zu überwachen, dass mit aller Vorsicht die ersten 2 oder 3 Waschungen in der Kirche selbst, die übrigen im Arbeitslocale der Sacristei geschahen, und zwar bezüglich der Corporalien bei Beginn des Frühlings, weil da die Luft schon reiner ist, und um Mitte September, weil da die Fliegen und Mücken bereits weniger verunreinigen. [3]).

Desgleichen wurde in der Custodie alles Oel bereitet, sowohl was zur Spendung der hl. Sacramente erforderlich war, als auch für die richtige Füllung der verschiedenen Lampen in der Kirche und durch das ganze Haus. Ueberhaupt musste der Custos für alles und jedes sorgen, was zu den hl. Sacramenten gehörte, von der Taufe angefangen bis zur hl. Oelung [4]). Sodann lag es ihm auch ob, das Begräbnis sowohl der Mönche als der am Stifte zu begrabenden Laien zu ordnen, nach Zeit, Ort und Art, sowie die Abhaltung der Gottesdienste für dieselben und die gebräuchlichen Spenden [5]).

Zu den fast ständigen Arbeiten in der Custodie ist die Bereitung der Wachskerzen zu zählen, welche da einen hohen Grad von Ausbildung bis zum Kunstgewerbe erreichte. Was musste aus den vielen Cidelaren, Zeidelweiden, Immhöfen, (Kirchen-) Pingärten und den übrigen Bienenzüchtereien, die im Mittelalter viel bedeutender

[1]) Bernard l. c. c. 53. — Wilh. l. c. c. 32. — Udalric. l. c. c. 13. — Const. Marb. §. 86 l. c. pg. 412. — Stat. Lanfranci c. 6. — Consu. S. Vict Par. c. 22. Inst. Praemonstr. l. c.

[2]) Udalric. l. c. c. 12. — Wilh. l. c. c. 29. — Stat. can. reg. dioec. Frising. l. c.

[3]) Bernard l. c. c. 54. — Wilh. l. c. c. 33. — Udalric. l. c. c. 14. — Stat. Windesheim. II. c. 8, b. Amort. l. c. pg. 567. — Stat. Lanfranci, c. 6. — Consu. S. Vict. Paris. l. c.

[4]) Decret. l. I. tit. 26. — Hirsaug. MScr. S. Petr. II, c. 28. — Stat. Lanfr. c. 33. — Consu. S. Vict. Par. l. c. et c. 73, S. 286. — Inst. Praemonstr. l. c. 330. Die Sorge für die hl. Sterbesacramente hatte in Clugny der armarius. Bernard l. c. I, c. 24. — Wilh. l. c. c. 62.

[5]) Stat. Lanfr. c. 6. — Consuet. S. Vict. Par. c. 81, pg. 289.

waren als jetzt, für eine Masse Wachs, ebensowohl als Dienst wie als Opfer in den Klöstern zusammenfliessen! Und welch' eine Menge von grossen und schönen Kerzen wurde beim Gottesdienst, zumal an Festlichkeiten verbraucht. Ausserdem musste der Custos das ganze Ordenshaus, von der Abtei angefangen durch alle Abtheilungen hin, mit Wachs und Unschlittkerzen versorgen [1]). — Neben den Wachsformern war ferner in der Paramentenschneiderei eine unaufhörliche Thätigkeit. Es würde aber zu weit führen, einzelnes aufzuzählen aus der ungemein langen Reihe von Gegenständen, die hier anzufertigen oder auszubessern waren [2]).

Der Custos hatte auch die Pflicht alles herbeizuschaffen, was für die häufigen, fast täglichen Processionen nothwendig war [3]). Sie trugen ja oft das Gepräge der grössten Feierlichkeit in jenen Zeiten, da man auf äusseren Pomp wo möglich noch mehr hielt als jetzt. — Eine besondere Procession fand statt, wenn Reliquien von Heiligen irgend wohin, namentlich bei wichtigen Verhandlungen, Schenkungen, Eidesleistungen [4]), getragen werden mussten. Das ging ebensogut den Custos an wie die Aufbewahrung, Ausstellung und der Schmuck der Reliquien selbst, für welche ja theils in der Custodie selbst, theils auf ihre Kosten die herrlichsten Kapseln, Kreuze, Behälter und Schreine verfertigt wurden [5]).

Abgesehen nun von manch' andern ceremoniellen Ehrenhandlungen, die dem Custos in der Kirche, im Chor, im Convente zukamen, war er mitunter nebst dem Obern und einem Conventdeputirten der Siegelbewahrer des Stiftes [6]). Und hatte er verhältnismässig ausser den Kirchenbüchern nur selten mehr die Bibliothek in den Hän-

---

[1]) Udalric. l. c. c. 12. — Bern. l. c. c. 51. — Stat. Windesheim l. c. — Stadt. can. reg. Frising. l. c. bei Amort, pg. 684.

[2]) Udalric. l. c. — Bern. l. c. — Stat. Frising. l. c. — Stat. can. reg. Polon. (1646) II. c. 12, b. Amort pg. 865.

[3]) Discpl. Farf. l. c. pg. 62. 108 und flgd. — Udalrici l. c. c. 12. — Wilh. l. c. c. 34.

[4]) Martène, ant. rit. II, pg. 308. — Pertz, M. G. Script. XVII, pg. 470. Mon. Boic. III, 457, 461.

[5]) Udalric. l. c. c. 15. — Bern. l. c. c. 56. — Cerem. Bursfeld. III. c. 7. — Wahrscheinlich gehörten die martyriarii oder custodes martyrum in der röm. und gall. Kirche auch dem Amtskreise des Custos an. Binterim, Denkw. 1. Bd. 1. Th. S. 281.

[6]) Stat. canon. reg. saec. XIV. c. 34, bei Amort l. c. pg. 520.

den behalten [1]), so blieb ihm doch fast überall bis in die letzten Jahrhunderte herab, gleich dem clavarius in der Stadt, die Obsorge über das Archiv. Dieses war ja, wie die Schatzkammer, an die Kirche angebaut und ein Theil der Custodie [2]), ward auch allgemein wie ein grosser Schatz angesehen, oft so sehr, dass selbst der Custos nur mit dem Obern dasselbe betreten durfte. Uebrigens musste der Custos in den Stiftungsurkunden wie in allen Briefen, welche belastete Vermächtnisse enthielten, wohl bewandert sein; denn er hatte für die Erfüllung der Obliegenheiten, für die Gottesdienste und Gebete, für die Spenden an den Convent und an die Armen zu sorgen und war dafür verantwortlich [3]).

In gleicher Weise, wie die Gefälle aus den Stiftungen, hatte er die Opfergaben einzunehmen. Diese waren in den früheren Zeiten sehr mannigfach und oft reichlich: Victualien und Geld, Kleiderstoffe, Wachs, Schmalz und Oel, Baumaterial und manch' anderes wurde zur Kirche gebracht und Gott und seinen Heiligen geopfert. Hierüber gab es verschiedene Vorschriften: den 10. Theil des Geldes und alles Brod musste der Custos häufig an den Almosengeber abliefern; die Käse und Eier und dgl. an den Cellerar; von dem Uebrigen sollte er das Kirchengebäude in gutem Stande (sarta tecta) halten und sonst Nöthiges anschaffen [4]). Und weil die Opfergaben und Stiftungen gar

[1]) Stat. Oigniac. (1250) c. 20, b. Martène l. c. III, 346. — Stat. Card. Branda (1422) de off. c. 10, bei Amort l. c. pg. 638. Dagegen Stat. can. reg. Polon. (1646) II, c. 13, ib. 866. Siehe oben armarius.

[2]) Stat. can. reg. saec. XIV, l. c. — Siehe oben die Regel des hl. Isidor und Lanfr. stat. c. 6. — Dass die Sacristei als Archiv diente, ergiebt sich aus vielen Beispielen: Stat. can. reg. Fris. l. c. 700. — Bei Ried, cod. dipl. pg. 628 muss der Custos das Diciplinardecret des Bischofs aufheben, und ebendort pg. 904 legt der Custos einen Capitelbeschluss in archivio sacristiae nieder. — Der Bischof von Bamberg hat (Mon. Boic. XI, 228) den vom König gesiegelten Lehenbrief für Herzog Ludwig von Baiern im sacrario zu Bamberg. — Ein diploma papale wird (Pertz, M.G. XIII, pg. 42) in sacrario eccl. aufgehoben. Vrgl. Pachmayr, ser. mon. Cremif. pg. 124. In Ungarn, England u. s. f. gab es loca credibilia et authentica, d. h. Capitel und Convente, deren Siegel zur Beglaubigung von Urkunden und deren Abschriften über Besitz, Verträge und dergl. bei eigenen und fremden Unterthanen dienten. Diese Urkunden wurden dann auch in den resp. Archiven der Kirchen (in conservatorio, sacristia, vel camera) aufbewahrt. S. Notizenblatt z. öst. Archiv, VI, 548.

[3]) Udalric. l. c. c. 12. — Bern. l. c. c. 51. — Stat. can. reg. (saec. XIV) c. 17 b. Amort l. c. 514.

[4]) Udalric. l. c. — Bern. l. c. — Wilh. l. c. c. 31. — Cerem. Bursf. III. c. 7. — Hirs. MScr. S. Petr. II, 28. — C. 2. de off. cust. (I, 27)

oft für die Bedürfnisse der Custodie nicht ausreichten, so waren noch besondere Einkünfte dafür ausgeworfen: ein oder mehrere einträgliche Landgüter mit Zehenten, Weinbergen, Aeckern und andern Gefällen [1]).

Ueberblickt man das in kurzen Zügen entworfene Bild von den Obliegenheiten des Custos, welches noch mit manchem Strichlein verdeutlicht werden könnte, so tritt uns ein Mann entgegen, dem Vieles, Wichtiges, Heiliges anvertraut war, der also auch eine grosse Verantwortlichkeit und nicht geringen Einfluss in seinem Stifte oder Kloster hatte. Darum wird allenthalben gefordert, es solle zu diesem Amte ein besonders fähiger, gewandter, kenntnisreicher und gottesfürchtiger Mann auserlesen werden [2]). Und er mochte wohl seines Amtes umsichtig und rechtschaffen walten und nichts vernachlässigen, wenn er, sofern er Priester war, täglich mit Ernst betete: „Herr, ich habe den Schmuck deines Hauses lieb und den Ort, da thronet deine Herrlichkeit!“ Ps. 25, 8.

Vetus quoddam Officium proprium S. P. Benedicti

perscribitur a M. K.

Liber manuscriptus no. 394 Sign. $\frac{D}{K}$ I. a. 17. bibliothecae monasterii Raigradensis maximis omnium operum thesauri, quae hic inveniuntur, aequiparundus est. — Codex ille complectitur Breviarium benedictinum, quod dividitur in has partes: α) foliis 1/b et 2/a benedictiones incipiunt; β) foliis 2/b, 3/a, 3/b exstant tres picturae eximiae pulchritudinis, Matrem Dei, S. Christophorum, S. Benedictum menti offerentes; γ) folio 4/a, quod significatur denuo folium 1., usque ad fol. 8/b invenitur Calendarium 16 paginarum; δ) post sequitur a fol. 10 usque ad 436 Breviarium ipsum; ε) fol. 437—442 tandem variae notae, orationes et aliae huiuscemodi res a manu posteriore scriptae, continentur, quae nullius sunt momenti.

Codex ipse originem ducit a medio saeculo XIV.,

[1]) Udalric. l. c. — Bern. l. c. — Hirs. MScr. l. c. — Mon. Boic. XIV, 49 ff.
[2]) Stat. Card. Brand. (1422), de off. c. 10 bei Amort l. c. pg. 637. — C. 2 de off. cust. (I, 27).

cum enim fol. 8/a adnotatum sit hoc: „Hic liber est scriptus a quodam Venerabili eiusdem ordinis fratre anno ab incarnatione Christi D. 1343.“) P. Alexius Habrich († 27. Martii 1794), vir magni ingenii atque acuminis in codicibus veteribus diiudicandis, existimat, librum illum Vitkoni, praeposito Raigradensi, a fratre Petro esse inscriptum. Quod vero magna delectatione animum implet, est Officium St. Benedicti, folio 99 a et b. exaratum. Refertur de eo in ephemeride nostra, rogatione non intermissa, ut nobis alia quaedam Officia St. Patris nostri vel eiusdem vel prioris aetatis benigne nominentur. Alias occasione data de codice ipso agemus, nunc de sancto Benedicto.

„Rex benedicte, benedic et protege
laudantes tuum benedictum famulum,
qui benedictus nomine et moribus
claruit signis, quod est tui muneris.

Quos reformabat, quos casus diviserat,
nunc miserando nos reformet animo,
impetrans nobis fontem tui luminis,
ad cuius precem silex fudit laticem.

Uincla ligati nutu soluit oculi,
clemens nostrorum uincla soluat scelerum,
ut certo pede gradiamur tramite,
quem suasit nobis ipse dux exanimis.

O christe tuum secretalem intimum,
qui, ut orabat, mortuus reuixerat,
nos mortis reos, morte cordis mortuos,
a morte mala eius prece libera.

Ad te tendebat, ad te per te uenerat,
nunc uidet tecum tui regni gaudium,
nos, tanti patris congaudentes gaudiis,
psallimus odas: Sit laus tibi trinitas.
Amen.

Ad nocturn.

Christe fili Dei summi
mentes nostras visita
coëqualis patri atque
nato alme spiritus,
una virtus, lumen unum,
deus perpes ex Deo.

Auge fidem puram semper
clemens[1]) sensibus,
quo beati benedicti
colamus solemnia,
ut exemplum pii patris
non desit discipulis.

Quem donasti Tuo Christe
celesti cum munere,
ut honorem mundi omnem
mente flecti pendent (?)
teque solum fontem vitae
diligant perpetuo.

Alme, Xti sempiterni,
benedicte confessor
ceteris cum dei sanctis
Tu pro nobis supplica
Xto, quo dignetur esse
peccatis propitius.

[1]) (nostris) (?)

Doxa deo patri trinam,
sit regenti machinam,
eiusque proli laus perpes,
nec non sancto pneumati,
unus quibus in personis
regnat una deitas.

Amen.

In laudibus.

Magno canentes annua
benedicto nunc cantica,
fruamur huis inclite
festivitatis gaudiis.

Sic fulsit ut sydus novum,
mundana pellens nubila;
aetatis ipso limite
despexit ewum floride.

Miraculorum praepotens,
attractus sacro flamine,
resplenduit prodigiis
ventura seclo praecinens.

Non ante seclis cognitum
noctu iubar effulserat,
quo totus orbis cernitur
et hec terra conspicitur.

Sit trinitati gloria,
sit perpes et sublimitas,
quae tam lucernam fulgidam
donavit nostro seculo.

Amen.

Die Ausgrabungen in Olympia während der Jahre 1875 1881.

Nach griechischen Quellen mitgetheilt von Heinrich v. Rickenbach, O. S. B., z. Z. in M.-Casino.

1. Einleitende Bemerkungen.

Laut Artikel VI. des zwischen der griechischen und der deutschen Regierung abgeschlossenen Vertrages (25. April 1875) sollten alle ausgegrabenen Kunstgegenstände, welche von einer aufzustellenden Commission als Dupla bezeichnet würden, den Deutschen zufallen. Als indess mit Anfang dieses Jahres die Arbeit abgeschlossen und dem griechischen Parlamente der von dem Director der Ausgrabungen, Hrn. Treu, verfasste Catalog all' der aufgefundenen archäologischen Schätze mit Angabe der von den Unternehmern verlangten Dupla vorgelegt wurde, erhob sich dagegen der Abgeordnete Dragumis und behauptete, dass die Abtretung ohne ein besonderes Gesetz nicht erfolgen könne, da die gemachten Funde als öffentliche Habe zu betrachten seien, welche ohne besondere gesetzliche Ermächtigung nicht veräussert werden dürfe. Die zur Untersuchung der Frage gewählte Commission von Rechtsgelehrten stellte sich bei ihrer Entscheidung auf den gleichen Standpunkt und in Folge dieser Entscheidung wurde dem Parlamente ein sachbezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt und von demselben, wie angesichts der klaren Bestimmung des Vertrages nicht anders zu erwarten war, angenommen. Allein auch nachher fehlte es nicht an Solchen, die ihrem Unwillen unverholen Ausdruck gaben und die Forderung der deutschen Regierung — im Ganzen 2150 Gegenstände ohne die Münzen — exorbitant fanden, zumal da ja auch Griechenland dem Zustandekommen des Unternehmens grosse Opfer gebracht habe. Der eben genannte Deputirte erwähnte in Bezug hierauf in dem

Parlamente: „Es kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden, dass diese Ausgrabungen ein grosses Werk und dass die Griechen Deutschland für die Ausführung desselben zu grossem Danke verpflichtet sind; allein es wird Niemand bestreiten können, dass auch Griechenland dazu beigetragen und gleichfalls grosse Opfer gebracht hat.“ Der Redner stellte sodann den Antrag, dass eine genaue Untersuchung angestellt werde, um zu ermitteln, wie viel von der griechischen Regierung hiefür ausgegeben worden, sei es unmittelbar zum Ankaufe des Bodens und zur Beaufsichtigung der Ausgrabungen, sei es mittelbar durch Herstellung einer Strasse vom Meere nach Olympia, ohne welche das Unternehmen nicht hätte ausgeführt werden können. Als Resultat der Untersuchung ergab sich, dass man auf das wichtige Unternehmen nicht weniger als 600.000 Fr. verwandt hat, wovon 400.000 auf den Bau der Strasse von Pyrgos nach Olympia kommen.

Alle griechischen Journale, die mir in jenen Tagen zu Gesichte kamen, sprachen in Bezug auf die fragliche Abtretung mit Entschiedenheit und nicht ohne ein Gefühl der Erbitterung ihre Missbilligung aus. Die allgemeine Missstimmung ward noch grösser durch die das Zartgefühl der Griechen verletzenden Bemerkungen, mit denen Herr Treu den erwähnten Catalog begleiten zu müssen glaubte, als er denselben dem deutschen Gesandten in Athen zuschickte. Er schliesst nämlich das betreffende Schreiben mit den Worten: „Je geringer der Wert der obgenannten zwei- und vielfachen Exemplare ist und je grösser die Zahl der Kunstwerke ersten Ranges ist, die auch nach Abtretung derselben den Griechen verbleiben, mit desto grösserer Zuversicht gibt sich die Generaldirection in Berlin der Hoffnung hin, dass man die Doppelexemplare ohne Schwierigkeit an Deutschland abtreten werde, indem man die grossen Opfer in Anschlag bringt, welche die kaiserliche Regierung für die Ausgrabungen in Olympia gebracht hat.“

Die „Palingenesie“ konnte nicht umhin darauf hinzuweisen, wie sonderbar es sich ausnehme, die Forderungen so hoch hinaufzuschrauben und mit den gebrachten Opfern zu prahlen, nachdem man zuvor in alle Welt hinausposaunt hat, dass man das grosse Werk ohne Eigennutz und nur der Wissenschaft zulieb unternehme. Uebrigens werden, sagt dasselbe Journal, die ausgegebenen Summen in Bälde wieder eingebracht sein und die Opfer für die Deutschen sich in eine Quelle des Gewinnes umwandeln. Die Gesammtsumme nämlich, welche die deutsche Regierung ausgegeben, die Ausgaben für die Modelle der Abdrücke und die bereits gemachten Photographien und Publicationen (bis jetzt vier starke Bände) miteinbegriffen, übersteige nicht eine Million, und diese Summe werde, wie uns das Beispiel Schliemann's in Bezug auf die Ausgrabungen in Troja und Mykene zeige, durch den Verkauf der veranstalteten Publicationen und Photographien innerhalb weniger Jahre zurückbezahlt sein.

Der „Aeon“ (siècle), eines der Hauptjournale Athens, mit nicht minderem Tact als Geist redigirt, macht zu dem obigen Schlusssatze des Hrn. Treu die Bemerkung: „Wir wollen uns heute nicht in eine nähere Prüfung des Satzes des berühmten Alterthumsforschers einlassen, gleichwohl können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, dass derselbe eine eben nicht hohe Meinung von den

Griechen zu haben scheint, indem er sagt, dass der Wert der beanspruchten Kunstgegenstände unbedeutend und gering ist. Das wird wahrscheinlich auch, so führt das Blatt in ironischem Tone weiter, der Grund sein, warum der Verfasser des Cataloges, — das ist kein Anderer als Herr Treu selbst, — sich bemüssigt fand, dem Cataloge unter der Rubrik „Kunstgewerbe aus Erz und Thon" die Notiz beizufügen: uralt und in Bezug auf Kunst sehr unvollkommen. Es braucht, wie uns bedünken will, eben keiner sonderlich grossen archäologischen Kenntnisse dazu, um einzusehen, dass die Kunstwerke ausser denjenigen, in denen sich die höchste Kunst offenbart, in dem Grade kostbarer und wertvoller sind, als sie in das hohe Alterthum hinaufreichen und folglich auch in Bezug auf Kunst noch sehr unvollkommen sind und dass der Wert der Alterthümer nicht bloss mit dem Massstabe der Kunst zu bemessen sei. Die Funde des Herrn Schliemann in Ilion zeichnen sich durch ihre Kunst eben nicht sonderlich aus und dennoch sind sie wegen des hohen Alters ihrer Arbeit von grossem Werte. Wir glauben nicht dass die Sculpturen, die man von uns verlangt, von so geringem Werte und so unbedeutend sind, dass die Abtretung derselben so ohne allen Anstand erfolgen sollte. Bitter ist ferner auch, so fährt der „Aeon" weiter, die Bemerkung, „da ja die kostbarsten Kunstwerke in Griechenland verbleiben." „Eine solche Sprache," entgegnet das genannte Blatt mit Entrüstung," wäre dann am Platze, wenn es sich um einen schnöden Gewinn, nicht aber um archäologische Schätze handelte. „Aber Herr Treu," so schliesst das Journal seinen Artikel, „ist wohl berechtigt, eine solche Sprache den Griechen gegenüber zu führen, nachdem sich vor sechs Jahren griechische Minister haben finden lassen, welche sich dazu hergaben, die bekannte Vereinbarung zu unterschreiben und dem Vaterlande, ohne irgendwelche Noth, so demüthigende Bedingungen aufzuerlegen. So viel ist sicher, ein deutscher Minister hätte eine solche Vereinbarung, wie die vom Jahre 1875, niemals für sein Vaterland unterschrieben."

Ein anderes Blatt unterliess nicht hervorzuheben, dass da, wo es sich um Kunstgegenstände handelt, eigentlich nie oder nur in höchst seltenem Falle von Dupla die Rede sein könne, da ja kein Exemplar dem anderen vollkommen gleich und jedes seine besonderen Vorzüge oder Merkmale habe, die es von jedem andern unterscheiden, wenn auch in Bezug auf Proportion und den Zustand der Erhaltung kein Unterschied zu bemerken ist.

2. Verzeichnis der aufgefundenen Kunstwerke und anderer Gegenstände von Wert.

I. Steinerne Bildsäulen und Basreliefs: Eine Gruppe, der Hermes des Praxiteles; eine Statue, eine Nike des Päonios; 21 Riesenbilder von dem Giebelfelde des Päonios; 20 Riesenbilder von dem Giebelfelde des Alkamenes; ein Basrelief ohne Kopf; drei halbfertige Statuen und 7 Köpfe, zu den Metopen des Zeustempels gehörend; ungefähr 50 Löwenköpfe vom Tempel des Zeus (von diesen werden, als Doppelexemplare, 8 Stücke beansprucht); 5 Basreliefs von dem Giebelfelde des Schatzhauses der Megarenser; ein Riesenkopf der Hera aus dem Tempel der Hera; ein Kopf des Eperastos mit einem Arm

und mit einem Fuss; ein Kopf eines Kriegers, alt; Kopf eines Jünglings; Statuette einer Eumenide; Riesenstatue des Zeus; Apollo-Statue; Dionysos-Bild in sitzender Stellung; ein kleiner Dionysos-Kopf; ein Kopf der Aphrodite; zwei Bilder der Nemesis Tyche (von diesen wird eines als Duplum beansprucht); kleines Asklepias-Bild; kleines Herkules-Bild; Bild eines flötenspielenden jugendlichen Satyrs; zwei Rümpfe nackter Männer; 6 Statuen römischer Kaiser (davon werden zwei als Dupla beansprucht); zwei Rümpfe ideeller Statuen nackter Männer (auf einen der Rümpfe machen die Deutschen Anspruch); drei Statuen von Männern in der Toga (von denen eine verlangt wird); 5 Männer-Statuen das Himation tragend; 17 weibliche Statuen mit dem Peplon (wovon 3 Stücke verlangt werden); 12 Porträtsköpfe von Kaisern und Privaten 5 Rümpfe kleinerer Statuen; eine Statue, Stier von Regilla; alterthümliches Löwenbild; vier Basreliefs aus Kalkstein; ein Pferd und Vögel; ein colossaler Würfel. Im Ganzen ungefähr 180 Statuen, Basreliefs u. s. w.; dazu noch ungefähr 1500 (kleinere) Bruchstücke.

II. Stein-Inschriften: Ungefähr 400 mehr oder weniger gut erhalten; ungefähr 600 Bruchstücke; im Ganzen etwa 1000 Inschriften. (Es werden einige Muster der Priesterverzeichnisse verlangt.)

III. Funde aus Erz: Ein Zeuskopf; der Kopf eines Mannes mit einem Fusse; Gliedmassen grösserer Statuen; zwei grosse Basreliefs den Herkules vorstellend; ungefähr hundert Statuen (wovon etwa 25 als Dupla beansprucht werden); ungefähr 6000 Weihgeschenke von Thierfiguren (wovon man ungefähr 300 verlangt); ungefähr 12 kleinere Basreliefs; verschiedene Gefässe und Werkzeuge; Zieraten und Bruchstücke von Gefässen; Thiere und Theile von Thieren die als Schmuck dienten; Waffen und Schmuckgegenstände, Spangen u. s. w. (Man verlangte Geräthe und Werkzeuge, Zieraten und Theile von Geräthen Thiere und Thierstücke, Waffen und Schmuckgegenstände); ungefähr 200 Gewichte (hievon werden ungefähr 100 verlangt); ungefähr 50 Inschriften (davon werden 6 verlangt). Im ganzen ungefähr 14.000 Kunstgegenstände aus Erz.

IV. Funde aus Thon: Grössere Statuen: 2 Hera-Köpfe (wovon einer verlangt wird); ein Zeus-Kopf; eine Silenosgruppe (Bruchstücke); eine Siegesgöttin und eine Frau (gleichfalls nur Bruchstücke); drei Löwen (von denen einer verlangt wird), ein Delphin. — Kleinere Statuen: ungefähr 500 Weihgeschenke in Thier- und Menschenfiguren (wovon 50 Stücke verlangt werden); ungefähr 1500 verschiedene Geräthe, Lampen, Gefässe, Gewichte, Spindeln u. s. w. (man verlangt 25 Lampen, 40 Gewichte und Spindeln). Ungefähr 2400 Bruchstücke architektonischer Zieraten (wovon 500 verlangt werden). Im Ganzen ungefähr 4000 Kunstgegenstände aus Thon, wovon die deutsche Regierung etwa 600 Stücke beansprucht.

V. Architektonisches: Ungefähr 40 Tempel, Schatzhäuser, Pforten, heilige Bezirke u. s. w.; Altäre und Fundamente, einzelne Stücke architektonischer Kunstgegenstände, Wasserleitungen. (Man verlangt 20 architektonische Kunstgegenstände aus ungefähr 20 verschiedenen Gebäuden, von ihrem ursprünglichen Platze losgemacht und weggetragen, ebenso auch Muster von Röhren der Wasserleitungen).

VI. Münzen: Ungefähr 6000 an der Zahl. (Man verlangt, dass diese 6000 Münzen nach Berlin geschickt werden, um dort in Beisein eines griechischen Commissärs die Ausscheidung der Dupla vorzunehmen).

VII. Verschiedene Gegenstände aus Eisen, Blei, Bein, Glas u. s. w. (Auch von diesen werden einige Muster verlangt.)

Briefe des P. Felix Pfeffer,

Conventual des unmittelbaren freien Reichs-Gotteshauses Ottobeuren aus seiner Gefangenschaft und seinem Exil, 10. October 1646 bis 16. Februar 1647.

Mitgetheilt von P. Magnus Bernhard in Ottobeuren.

(Fortsetzung v. Hft. II. S. 345—351.)

II.

22. Oct. 1646. Ulm aus dem Elchinger Hause.

Preces et obsequia debita;

Admodum Reverende P. Prior!

Mitto rursum hac occasione monitorias Paternitati Vestrae in causa captivitatis meae, qua nuper eximi a nostris Ottoburanis, praesertim vero sua Paternitate humillime expetii. Idipsum urgeo nunc et peto quam instantissime, ut negotium non differant, sed intra octiduum hoc, quod durat ad diem 26. huius mensis, ipsumque Veneris (in quo prius erravi scribens vigesimum tertium pro vigesimo sexto, deceptus inspecto veteri non novo Calendario) vel destinatam Ranzionis pecuniam, scilicet 225 florenorum, vel certas saltem responsorias mihi huc Ulmam ad aedes Elchinganas certo transmittant. Puto, meam redemptionem per Cambium optime et commodissime (uti et censet Reverendissimmus D. Abbas Elchingensis) fieri ac transigi posse praesertim, si quis mercatorum Memingensium Cambium habeat cum mercatoribus Suiteranis et Welserianis [1]) hic Vlmae divitibus admodum mercatoribus, qui pecuniam Ranzionis rogati per litteras facile pendere poterunt. Id quod opto et atque etiam, quam maxime, meque simul admodum Reverendae Paternitati Vestrae quam humillime commendo. Ulmae ex aedibus Elchinganis 22. Octob. Ao. 1646.

Adm. Rdae. Ptis. Vae.

observantissimus

P. Felix, Ottoburanus.

Inscriptio: Reverendo Religiosissimo Patri ad Domino P. Iacobo Molitori, Celeb. Imperialis Monasterii Ottoburani Priori meritissimo. Patri suo Colendissimo. Memmingen In das Ottobayrer hauss. Cito, cito, cito.

[1]) Suiter und Welser, berühmte Bank- und Handelshäuser der Stadt Ulm.

IV.

28. October 1646. Ulm, Elchinger Haus.

Cum precibus et obsequiis debitis
salutem plurimam.

Admodum Reverende charissime P. Subprior [1]).

Litteras Paternitatis Vestrae cum Summa ducentorum viginti quinque florenorum recta hodie, id est 28. huius a tabellario henkhl accepi. Ago maximas, quas possum gratias pro immenso beneficio nec non benevolentia, qua tum Paternitas Vestra, tum totum nostrum Monasterium me licet indignum complectitur, et praeter spem pene, captivum hactenus pristinae libertati vendicat. Agnosco beneficium isthoc ex corde, et Deum, Beatamque Virginem sospiatricem pro eo summe collaudando. O Diva Virgo Oelderensis! [2]) quoties mihi captivo in animo, quoties mihi fuisti in corde! credo, nullus plane effluxit dies, quin tui memor, te refugium asylumque miserorum invocaverim, meque a te liberandum exoptaverim! Audivisti preces indigni famuli tui, meque non solum liberum, sed tuo pretio, tuo aere,

---

[1]) P. Sebastian Rhoer, geboren in der Nähe von Aubendorf, machte am 8. Sept. 1613 Profess im Kloster Ottobeuren, Professor der Theologie in Salzburg, Prior und Subprior zu Hause, starb er als ein Opfer der Nächstenliebe an der Pest am 20. October 1650.

[2]) Eldern, Wallfahrtsort und Subpriorat des Klosters Ottobeuren ein halbe Stunde von da entfernt. Die vielbesuchte Wallfahrt zur Gottesmutter entstand 1466. Seit 1806 Kirche und Klösterlein dem Erdboden gleichgemacht. Das Gnadenbild befindet sich jetzt in der Kloster- und Pfarrkirche zu Ottobeuren. Das Lösegeld für P. Felix nahm P. Jeremias Mayr aus dem Schatze der Wallfahrt. Er schreibt hierüber an P. Sebastian in Memmingen: „Per pastorem praesentem Georgium horbar, mitto necessariam pecuniam pro liberatione P. Foelicis 201 fl. Beatissima virgo Maria in öldern, quae est salus infirmorum, refugium peccatorum, consolatrix afflictorum, gazophylatium aperuit, quam vero mecum contentam futuram, ideo, quod pecuniam illius non expendam in vanos usus, sed in liberationem captivorum, qua liberatione me et redimendum sibi magis devotos reddit. Hanc autem pecuniam certo spero de absconditis pecuniis Paternitatis Vestrae restituendam et ad gazophylatium reponendam. Alioquin timendum, ne et nos captivemur. (Ex epistola P. Jeremiae Mayr. Ottenburae 24. Octobr. 1646 an P. Sebastian). P. Jeremias allein hatte bei allen Einfällen der Schweden Ottobeuren niemals verlassen, sich bald im Kloster, bald in den nahe liegenden Wäldern verbergend. Er pastorirte auch unter zahllosen Gefahren und Mühseligkeiten die ganze Gegend. Dieser unvergessliche Mann war zu Mindelheim geboren, Profess am 8. September 1602, starb er 67 Jahre alt am 2. Februar 1654. Das Todtenbuch sagt kurz von ihm: „de monasterio optime meritus. (vergl.: Kuhn C. P.: P. Jeremias, ein Zeitgemälde aus dem Schwedenkriege für das Volk. Augsburg 1879. 133 S. 8°.)

tuo thesauro liberum reddidisti. Ergo tibi grates, tibi laudes sint (uti et filio tuo maximo Divinissimo) infinitae, immensae cordialissimaeque. Servum me tibi fateor modis omnibus plane obstrictum obligatumque. Quod attinet ad caetera, quorum me Paternitas Vestra in suis ad me memorem fecit, executus rem iam fui, et exequar deinceps. Reverendissimo D. Abbati Elchingensi pro beneficio detentionis iam ut par est egi gratias et agam in posterum, si me (ut benevole promittit) ad domuitionem usque securam hic penes se hospitem detinuerit. Opto tamen brevi me avocandum, ne nimis diuturnus efficiar tandem molestus hospes, licet hactenus non nisi summam ab ipso benevolentiam gratiamque expertus sim. Quod Cornetum, qui me cepit, concernit, homo is sane admodum asper austerusque est et de petita summa vix credo aliquid (ut tamen sperat Reverentia Vestra) imo nullatenus remittet. Bis idem huc iam ab exercitu propter Ranzionem venit, et multa in hospitiis propter me insumpsisse conqueritur. Si quid tamen per impossibile impetrari poterit, impetrare haud intermittam. Dass Quitscheindl [1]) der geltsablegung hab Ich dem Botten

[1]) Die Quittung lautet: Dass wür Zue ende diss benant, aus dem hochlöblishen Gotshaus otenbeyren die zur ausslösung auss des feinds handen desselben conventualis P. Felicis Pfeffer bestimmte 225 fl. razion, heut, dato in angesicht dess ermelten Patris zu unserer sichern handen würklich empfangen vnd an gehöriges orth gegen behörende quittung vnfelbar lifern vnd verwenden wollen, bezeugen wir mit disem, so wol vnd vnserer aignen handschrift vnd petschafft, alss auch obermelter Patris Attestation verfertigt quitschein. Vlm den 18. Octobris 1646.

attestor (L. S.)

Fr. Felix Pfeffer, Professus zu Ottenbeuren. Joann Abt zu Elchingen.

Mit diesem Quittschein übersandte Abt Johannes v. Elchingen noch einen eigenen Brief an P. Sebastian in Memmingen, der also lautet:

Mein gebet vnd gruess zuuor, Erwürdiger vnd gaistlicher besonders geehrter lieber H. P. Subprior!

E. E. schreiben sambt den vbermachten 225 fl. hab ich recht erhalten, vnd dessen mit desto grösserem verlangen erwartet, allweilen gestern der bestimbte termin zu endt geloffen: massen dan der bewusste Corneth beraits sich widerum vmb das gelt mit grosser vngestimbikheit angemeldet, vnd in ermanglung dessen der guete P. Felix abermahls nit in geringer leibes vnd lebens, auch starker angedrohter sehr vnbarmherziger tractation begriffen gewesen, worauss Ich In erwiderung mit darschiessung etwas parschaft vnd anderwertiger gueth manir noch dato errötet, vnd den Cornet noch vmb etwas weniges gedult beredt habe.

Und weilen auch mehr die ausslösungsmitl bey der handt, solle ermelt Corneth dessen alssbald berichtet, mit Ime (da er selbs das gelt abfodern sollte) wegen eins weitern nachlass bestmöglich tracktirt, (vngeachtet solches vmb souil weniger zu hoffen, allweilen er gestern ausser der ranzion auch seine mieth vnd Zehrungscosten praetendiren wollen)

in E. Erwd. Schreiben eingeschlossen fleissig vberantwortet, Ein anderos von dem Cornet, so Ich Ihme dass gelt, entweders hin erlegt, oder durch brueff vberschickht wird haben, will Ich auch fleissig et cum magna cautione begeren. Demum Reverentiae Vestrae pro sua cura et labore specialiter mei gratiam impenso, ago maximas iterumque gratias, meque tum ipsi, tum caeteris patribus, qui me salutarunt, cum reciproca salute, humillime enixeque commendo. Ulmae ex aedibus Elchinganis, 28. Octobr. Ao. 1646.

Adm. Rdae. Paternitatis Vestrae
observantissimus
P. Felix, Ottoburanus.

Inscriptio: Adm. Reverendo Clarimo. Dno. P. Sebastiano Rhoer, SS. Theol. Doctori, et Celeb. Monasterii Ottoburani Supriori Dignissimo Patri suo Colendissimo. Memingen in das Ottobeurer hauss.

V.

7. Nov. 1646 Ulm, aus dem Gasthause zum weissen Ochsen.

Cum precibus et obsequiis debitis Salutem humillimam.
Admodum Rde. Charissime P. Subprior!

Improvisa isthaec occasio, improvisum monet, ut significem nuntium. Istud nimirum, quod amplius Vlmae in aedibus Elchingensium non sim, sed in publico hospitio bey dem weissen Ochsen genannt. Mirabitur haud dubie Paternitas Vestra status mei mutationem tam inopinatam; sed causam subiungo. Inaudiit forte post 14 dies Senatus Vlmensis, me apud Dominum Elchingensem in privatis aedibus demorari, displicuit isthoc, nescio quam ob causam. Ergo per Consulem suum mihi denuntiavit, cedere ex urbe et me alio in loco, forte

---

vnd hierumben die behörendte quitung erhobt auch künfftig, dem ermeldten Patri mitgegeben oder vf auch zaitlich vbermacht werden; vnder dess haben E. E. hiebey dess emp'angs einen von mir vnd vorgedachten P. Felice gefertigten Schein zuempfangen, auch das versprechen, dass Ich vnd die meinigen den besagten Patrem von vnsern zwar wenigen mitl noch ferners biss zur anderwertigen gelegenhait vnd der avocation gar gern accomodir vnd vnderhalten wollen, massen wir vnss zu disem vnd noch mehreren hoch obligirt erkhenen, auch diss orths gern ein mehreres gelaist hat, da es in vnserm vermögen bestanden wäre.

Dann auch, weil V. P. Subprior von Irse nechst meinen P. Priorem vmb souil interposition, dass seine ausslesung auch möglichst befördert werden möchte, bewöglich vnd innständig gebeten, dess wegen dan hiebey ligent schreiben aussgeuolgt, dess wollen E. E. vnbeschwert sein, solches förderlich an sein behörend orth zu bestellen. Daneben vnss allerseits der gnade Gotes wol beuehlendt. Ulm den 28. Octobr. anno 46. — E. E. guetwilliger F. Joannes Abbas in Elchingen. —

Elchingensi vel Söfflingensi [1]) detinere Monasterio. Supplicavi contra Ego in scripto, ne hoc foret, sed mihi tamdiu Vlmae commorandi copia fieret, donec a Corneto captore meo totus liber evaderem, vel a Superioribus omnino domum avocarer. Quid factum? Concessum mihi denique a Senatu est, commorari per octiduum in publico aliquo hospitio, post vel urbe emigrarem, vel licentiam ulterius manendi repeterem. Ergo a die Martis proximo seu sexto huius mensis in publica ac dicta moror caupona. Migrandi initio statim ad Monasterium Elchingense mihi animus fuit, tum ob sumptuum parcitatem, tum quod satis mihi nunc temporis ab hoste viderer securus; sed dissuasit hoc omnino Reverendissimus et P. Prior Elchingensis, ea uterque ductus ratione, me ibidem haud satis fore securum ob Laugienses [2]) Suecos, qui monasterio graviter minantur devastationem, nisi quot mensibus impossibiles (ut creditur) centum Daleros ad eam urbem contribuant. Acquievi idcirco vel nolens eorundem consilio, et heri, id est sexto huius ad publicum migravi hospitium. Ergo hoc, prout par est, ac primum potui, significatum volui Paternitati Vestrae, nostrisque patribus Ottoburanis disposituris iam de me, quod sibi fuerit complacitum, nimirum ut vel diutius adhuc maneam in hospitio sumptibus Monasterii nostri, vel proxime domum vel Memingam avocer, si occasio et aeger patriae status tulerit. Nam in Elchingensi Coenobio extra urbem morari securitas haud satis admittere, vel forte voluntas etiam eius Monasterii Superiorum ferre videtur. Ideo, quid iam mihi facto opus sit, dubius ancepsque haereo; eximet omne dubium Paternitatis Vestrae responsio nomine Monasterii nostri proxime mihi danda, quam avidus admodum cupidusque exspecto. Corneto, captori meo, de centum quinquaginta Daleris (quos ei debeo) hactenus duabus vicibus sexaginta quatuor tantum tribui florenos, restant centum adhuc sexaginta unus ei dandi, quos ipse adhuc necdum hinc abstulit, si quidem nihil amplius de ipso audio, ubi sit, vel ubi terrarum modo existat. Mea obligatio postrema plus non sonat, quam quod centum dictos cum sexaginta et uno ei debeam adhuc florenos. De consistentia in loco seu Vlma civitate, nulla, ut prius, facta mentio est. Ergo si placitum ita Superioribus foret, migrare hinc salva obligatione iam bene potero, et si necdum a Corneto plene liberatus sum, et libertati meae totaliter

---

[1]) Söflingen, kön. württemb. Oberamt Ulm, ehemaliges, unmittelbares Clarissinenkloster. Es bestand zuerst in Ulm. Im Jahre 1258 siedelten sich die Nonnen in Söflingen an. Im Jahre 1803 wurde das Kloster aufgehoben.

[1]) Lauingen, Stadt an der Donau, im kön. bayr. Regierungskreise Schwaben und Neuburg.

restitutus. Pecunia Ranzionis apud Reverendissimum Elchingensem hic Vlmae in tuto adhuc iacet, quam suis pristinis possessoribus per nuntium henckhl hic Vlmae (si proxime avocandus sim) denuo restituam, vel mecum domum suo tempore Corneto, si pro integra Ranzione redierit aliquando dandam, asportabo. Socius calamitatis meae conditionisque modernae est Religiosus P. Oeconomus ex Anhausen [1]), qui similiter a Wiblingensibus [2]), ut ego ab Elchingensibus mandato Senatus Vlmensis ad hospitium una mecum simili pacto ablegatus, in quo per duos dies unos iam vivimus, et ut ultra octiduum vivamus, non nisi per gratiam Senatus Vlmensis possumus. Primo iam et vel avocationem proxime, vel certum saltem responsum, quid facto posthac opus, a Paternitate Vestra cupidus praestolor. Salutat Parternitatem Vestram Reverendissimus Elchingensis, et Ego ipsam cum patribus nostris Ottoburanis aliisque familiaribus Memingae optime valere cupio.

Raptim Vlme ex hospitio bei dem weissen Ochsen 7. Nov. 1646 [3]).

Adm. Reverd. Paternit. Vestrae

Observantissimus

P. Felix Ottoburanus.

P. S. (Hoc loco epistola sparsim lacerata) . . . proxime avocare . . . . mittant simul octo . . . . florenos pro sumptibus . . . . . tio factis, et itinere . . . . . dis, vel licentiam per . . . . . ras tribuant, aliquid interea et necessarium de pecunia Ranzionis meae pro solutione accipiendi.

Inscriptio: Adm. Religiosmo. in Christo Patri Sebastiano Rhoer, Theologiae Doctori et Monasterii Ottoburani Subpriori dignissimo. Patri suo Colendissimo. Memingen in das Ottobeyrrer Hauss.

---

[1]) Anhausen an der Brenz, kön. württemb. Oberamt Heidenheim, Benedictinerkloster. Gestiftet im Jahre 1125 zu Ehren des hl. Martin durch die Grafen von Dilingen.

[2]) Wiblingen, kön. württemb. Oberamt Laupheim, Benedictiner-Mannskloster, gestiftet im Jahre 1093 zu Ehren des hl. Martin durch Graf Hartmann von Kirchberg und seinen Bruder Otto. Das Kloster wurde 1803 aufgehoben.

[3]) Dieser Brief scheint im Ottobeurer Haus kein gutes Blut gemacht zu haben und deshalb an P. Jeremias in Ottobeuren gesandt worden sein; denn dieser schreibt unter dem 12. November an P. Sebastian: „Litteras R. V. cum P. Felicis accepi, quas et cum indignatione legi contra eundem propter imprudentem illius modum agendi et negligentiam missa pecunia se liberandi, quam nos tanto labore et cura misimus et comparavimus, et ob hanc maxime causam non suadeo, ut revocetur, donec totus sit liber, ne a corneto, ut servus, a nobis repetatur, ni aut alio gravi damno, tamdiu non item manu non mittet, donec solutus fuerit. Interim Vlmae maneat, aut si migrandum sit in Soefflingen, migret, et cum ho-

VI.

10. Nov. 1646. Ulm bei dem weissen Ochsen.

Salutem, preces et obsequia debita.

Admodum Rde. P. Prior!

Postremas meas 7. huius datas Paternitatem Vestram recepisse spero; sin minus alteras submitto, unius eiusdem rei significaturas urgentissimasque. Nimirum alio iam utor hospitio, quam hactenus, altera usus fuero hebdomada. In hospitio namque nunc moro Ulmae bey dem weissen Ochsen, Senatus Ulmensis invidia nescio an prudentia. Dominus Abbas Elchingensis certe me libenter diutius penes se retinuisset suis in aedibus, sed improviso proditus meis nunc sumptibus in caupona vivere cogor. Ne vivam diutius, meorum est Superiorum, quorum proxime per hunc vel maturiorem nuntium exspecto responsum. De Corneto meo, qui me cepit, nihil adhuc audio. Significavi ipsi iam ante octiduum per Commissarium suecicum, pecuniam adesse Ranzionis meae, rogavique proxime responderet, quid fieri cum pecunia vellet, num eam ipse hinc ablaturus esset, num Domino Commissario potestatem recipiendi suo nomine commissurus, missa interim mea Schedula debitoria sibi hic tradita, et altera (quitscheindl) quod totaliter debitum persolverim, una simul expedita. Sed ut dixi nulla ad haec singula responsio est, nec tam brevi erit, si ut fertur Sueci modo circa Monachium versentur, diutius forte vel non amplius ad has, maxime Vlmenses reversuri partes. Quid mecum igitur fieri Superiores velint, maximo cum desiderio exspecto: num scilicet diutius in publico hospitio cum magna sumptuum difficultate manendum, num potius proxime Memingam abeundum, vel denique an migrandum ad Elchense extra urbem Coenobium, ad quod paratus est Reverendissimus Elchingensis me ultro recipere, nisi aliud Superioribus meis placeat, et fuga periculi a Lauvinganis, vel aliis timendi omnino dissuadeat. Wiblingense Coenobium intra mensem bis expilatum misereque devastatum est; Lauvingani hoc idem Elchingensi minatur, nisi centum Daleros pro contributione menstrua sibi certissimo pendat. Hactenus quidem a trina hebdomade mali nil passum est, et secure satis sub Gallica salvagardia vixit. Iam intra et extra plus sibi a Caesareanis quam Suecis timet,

---

spite pro certa pecunia et certis cibis singulis mensis conveniat, pro dalero aut 2 fl. pro septimana, aut singulis mensis pro tribus ferendis flaisch, Sup, Kraut, $^1/_2$ mensura vini, 1 Kr. brott, welches ein tag vber 30 Kr. nit solt kommen. Et postquam liber fuerit et revocabitur, ab hospite computum debitorium petat, quod nuncius Memingensis solvat et suis expensis reducat, omnia ipsi nuncio reddenda. Remitto ipsius litteras, ut Reverendissimo mittantur. (Ex ep. P. Ierem. Mayr ad P. Sebast. Rhoer, Ottenbur. 12. Nov. 1646.)

quorum illi hic circa Vlmam magna cum furia itemtidem circumvolant. Angustiae igitur mihi sunt undique, quas Superiorum non nisi voluntas, providaque de me tollet dispositio. Caeterum quatuor patres cum uno Converso et tribus novitiis in Elchingen pro tempore degunt, P. Subprior seu Theodorus noster confugit in Weingarten [1]) cum P. Placido, a quibus hac ipsa hebdomade Reverendissimus Elchingensis transmissas accepit litteras. Sed haec satis, quae maioris ergo securitatis repetere volui, nescius an meae nuperae per nuntium heyss transmissae, Memingam venerint, an vero quomodolibet forte in via perierint. Me commendo humiliter, et responsorias proxime seu etiam avocatorias per harum latorem certo exspecto.

Vlmae bey dem weissen Ochsen 10. Nov. ao. 1646.

Adm. Rde. Patern. Vestrae

Observantissimus

P. Felix, Ottoburanus.

P. S. Hoc monuerim Paternitatem Vestram, ut si unus nostrum Ottoburae est, quaeri per ipsum curet in cella mea, inferius ad sinistram partem pulpiti mei, loculum aliquem (ein Tädle) reperturum ibidem 12 vel 13 florenos mihi initio a P. Priore datos pro viatico, nunc pro expensis in hospitio commodos, nisi iam prius a Superioribus, vel ab hoste excerpti forsan fuerint et inventi.

Inscriptio: Admodum Reverendo Religmo. in Christo Patri Sebastiano Rhoer, SS. Theologiae Doctori et Monast. Ottoburani Subpriori. Memmingen Ottobeyrer Hauss.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen aus der Geschichte der römischen Päpste,

zusammengestellt von P. Bernard Pláček, O. S. B. aus Raigern.

I. Benedictiner-Päpste.

Erster Artikel.

Vom heil. Petrus bis Leo XIII. sassen auf dem römischen Stuhle 263 Päpste. Von diesen gehörten folgende dem Orden des heil. Benedictus an: 1. Pelagius II. [2]) in der Reihe der Päpste der 63. reg. vom J. 568—590. Seine Zeit hatte von den Longobarden viel zu leiden; die ein-

[1]) Weingarten, kön. württemb. Oberamt Ravensburg, unmittelbare Benedictiner-Reichsabtei, im 11. Jahrhundert von den Welfen gestiftet. Aufgehoben 1803.

[2]) Für jene, die die Geschichte des einen oder anderen Papstes besonders interessirt, lassen wir bei jedem derselben die Angabe von Quellenwerken in der Anmerkung folgen. — 1. Pelagius II: 1. Mansi tom. IX pg. 881—910. — 2. Gregor. Tur.: Hist. Franc. X, I, pg. 590.

heimische Bevölkerung schien ganz dem Elende und dem Untergange geweiht: „hostilibus gladiis foris sine cessatione confodimus," schreibt der heil. Gregor Mag. über diese Zeit. Pelagius II. ist auch derselbe, der die von Monte Casino durch die Longobarden vertriebenen Benedictiner-Mönche liebevoll in Rom aufnahm und ihnen nahe beim Lateran einen Wohnsitz anwies, wo die Aebte bis zu Gregor II. (715—731) residirten, unter dem das alte Kloster wieder aus seinen Trümmern erstand. Unter Pelagius II. 580 fällt auch die Gründung des Stiftes S. Peter in Salzburg. Auch des Pelagius unmittelbarer Nachfolger

2. Gregor I. der Grosse (590—604)[1] gehört unserem Orden an. Sein Pontificat bildet eine der grossartigsten Erscheinungen in der Kirchengeschichte. Trotz seines Widerstrebens wird Gregor, der zuerst Prätor von Rom, dann Mönch und Abt, päpstlicher Gesandter in Constantinopel und einer der sieben römischen Cardinal-Diacone war, einstimmig von Clerus und Volk zum Papste gewählt. Aus der reichen Geschichte dieses grossen Papstes seien hier nur einige der wichtigsten Daten in Kürze erwähnt. Unter seinem Pontificate zeigen sich bereits die Anfänge der weltlichen Herrschaft der Päpste. Obwohl er sich „servus servorum" nannte, und alles in der Noth der Zeit Rath und Beistand von ihm erwartete, so gehorchte ihm doch Roms Bevölkerung freiwillig und voll Vertrauen auf seine Milde und Gerechtigkeit. — 596 sendet Gregor den Abt Augustin mit 39 römischen Mönchen nach Britannien um Fürst und Volk zu bekehren. Die Wirksamkeit dieser Glaubensboten war eine so segensreiche, dass schon um Weihnachten 597 gegen 10.000 Angelsachsen die Taufe empfingen und in wenigen Jahren darauf (601) zwei Metropolen, London und York, jede mit 12 Bisthümern errichtet wurden. Nicht minder eifrig war der hl. Papst in der Bekehrung der Longobarden, worin er von der katholischen Königin Theodolinde kräftig unterstützt wurde. — Gregorius schrieb die Biographie des hl. Benedict und viele andere Werke, die durch eine leichte und angenehme Sprache, sowie durch Gedankenreichthum sich auszeichnen, wie z. B. die Homilien, die 35 Bücher der Sittenlehren über das Buch Job, die Pastoralunterweisung u. s. w. — Bei einer Procession, die zur Abwendung einer pestartigen Krankheit in Rom abgehalten wurde, sah Gregor, wie er selbst erzählt, auf der Hadriansburg einen Engel, der ein Schwert in die Scheide steckte und als hierauf die Krankheit wirklich nachliess, stellte er auf den höchsten Giebel jener Burg einen Engel aus Marmor (den Benedict XIV. später gegen einen ehernen vertauschte), und nannte sie Engelsburg. Von Gregor datirt der Gebrauch der sieben canonischen Stunden und der Aschenweihe am Mittwoch vor Beginn der Fastenzeit. Der dritte in der Reihe der Benedictinerpäpste ist

S. Bonifacius IV.[2] (608—615). [67][3] Er lebte im guten Einvernehmen

[1]) S. Gregor I. (590—604). 1. Vita S Greg v. Joh. diac: — 2. Fessler, Patrol. II. 1019. — 3. Döllinger, Lehrbuch der Patr. I. pag. 175. — 4. Alzog, Patrol. S. 485. — 5. Mansi, X, 399. — 6. Migne, t. 75—79. — 7. Lau, Gregor d. Gr. Leipzig 1845 — 8. Pfahler, Gregor d. Gr. Frankfurt 1852. — 9. Reumont II, S. 79. (Gesch. d. St. Rom.)

[2]) S Bonifac IV. 28. Mai (608—215.) 1. Annal. Monast. a. 609 (Pertz III, 153.) — 2. Baronius ad a. 607.

[3]) Die Ziffer in dieser Klammer bezieht sich auf die Reihenfolge nach Weidenbach's Calendarium.

mit dem Kaiser Phokas, der ihm das Pantheon [1]) schenkte, das er 609 der heil. Jungfrau und allen Märtyrern weihte [2]). Die runde Form dieses schönen Baues gab zu dem Namen „S. Maria della rotunda," Veranlassung [3]). Von diesem heil. Papste, dessen Fest auf den 28. Mai fällt, heisst es so schön in den Lectionen des Breviers: „Erat super omnes homines mitissimus ac misericors. Clerum unice amabat illumque beneficiis quam plurimis cumulavit." Der vierte Papst O. S. B. war

Adeodatus II. [77] [4]) (672 677); er führte zuerst die Formel ein: „salutem et apostolicam benedictionem" und gab die Erlaubnis an Sonn- und Festtagen zu biniren an jenen Orten, wo die Kirchen nicht auf einmal die Gläubigen fassen könnten. Von ihm wird noch der heroische Act erzählt, dass er einen ihm begegnenden Aussätzigen auf offener Strasse küsste, um den Römern die Furcht vor Ansteckung zu benehmen und ihnen bei der Pflege dieser armen Kranken Muth zu machen. Sein Andenken wird in der Kirche am 8. November gefeiert.

Der hl. Gregor II. [90] [5]) (715—731) steht seinem grossen Vorgänger gleichen Namens würdig zur Seite. Als Cardinaldiacon begleitete er den Papst Constantin nach Constantinopel, wohin derselbe von Justinian II. berufen wurde, um mehrere strittige Punkte in Glaubenssachen zu ordnen. Nach dem Tode Constantins wird Gregor dessen Nachfolger, als welcher er für alle Angelegenheiten der Kirche, besonders für die Missionen und die Wiederherstellung der gesunkenen Klosterzucht äusserst thätig ist. Das durch die Longobarden ungefähr 140 J. früher zerstörte Monte Casino liess er wieder herstellen und sandte den Petronax 718 mit einigen römischen Benedictinern dahin. Für die Bekehrung der heidnischen deutschen Völker entwickelt Gregor grossen Eifer, und unter ihm beginnt das segensreiche Wirken des hl. Bonifacius in Deutschland, während im Orient der an grausamen Scenen und leidenschaftlichen Auftritten so reiche Bilderstreit seinen Anfang nimmt. Gregor tadelt mit Muth und Freimüthigkeit des Kaisers Leo, des Bilderstürmers, Benehmen und lässt sich von dessen Drohungen, ihn wie Papst Martin behandeln zu lassen, nicht einschüchtern. Er erklärt wiederholt, eher alle Verfolgungen leiden, als seiner Pflicht untreu werden zu wollen. Er erinnert den Kaiser, welch' schlechtes Ende der Kaiser Constanz nahm, der zu Syracus im Bade ermordet wurde, während Martinus hochgeehrt unter den Heiligen sei; er verschweigt ihm nicht,

---

[1]) Erbaut von Marcus Agrippa, dem Schwiegersohne des Augustus.

[2]) V. Breviar. Lect. VIII.

[3]) Ein für die Ordensgeschichte interessanter Streit entspann sich unter dem Pontificate des heil Bonifaz IV. in England darüber, ob den Mönchen auch die Priesterweihe ertheilt werden könne. Viele läugneten es, indem sie sagten, dass die Mönche, die der Welt abgestorben, Gott allein leben sollen, die Pflichten des priesterlichen Standes nicht erfüllen könnten. Der hl. Bischof Mellitus begab sich zu diesem Zwecke eigens nach Rom, und hier wurde auf einem von Bonifaz versammelten Concil entschieden, dass den Mönchen die Priesterweihe nicht vorzuenthalten sei, sofern sie die dazu erforderlichen Eigenschaften besässen. (Cfr. Lct. VII.)

[4]) S. Adeodatus † 8. Nov (672—677.) Mansi X. 535.

[5]) S. Gregor II. 13. Febr. (715—731.) 1. Baronius. — 2. Pappencerdt S. 74. (Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter.) — 3. Mansi XII, 229 und 959. - 4. Hefele III S. 362. — 5. Reumont II, S. 104.

die Gesinnungen der Völker des Westens gegen seine Tyrannei und schildert ihm den schmerzlichen Eindruck, den sein Benehmen verursache, der als christlicher Kaiser zum rohen Barbaren sich umgestaltete, während wilde und heidnische Völker zahm und gesittet werden. — Eben so muthig war Gregor's Auftreten gegenüber dem Longobardenkönig Luitprand. Als dieser vor Rom sich lagerte, um nach dem Willen des Kaisers mit dem Papste zu verfahren, zog ihm dieser entgegen und des Papstes Worte machten auf den König einen solchen Eindruck, dass dieser dem Papste sich zu Füssen wirft, seine Truppen zurücksendet, am Grabe der Apostelfürsten sich niederwirft, und Mantel, Krone und Waffen niederlegt. — Auch Gregors Nachfolger der

dritte Gregorius, ein geborener Syrier [1] (731—741), [91] gehört unserem Orden an, und ist nicht minder eine Zierde desselben, wie die beiden vorhergehenden Päpste desselben Namens. Auch Gregor III. bemühte sich durch Briefe und Gesandte den Kaiser Leo betreffs der Bilderstürmerei umzustimmen, doch vergebens. 731 hielt er eine Synode zu Rom, auf welcher die Excommunication über alle ausgesprochen wurde, die von nun an Bilder Christi, seiner unbefleckten Mutter, Apostel und Heiligen, wegnehmen, zerstören oder verunehren würden. Einen eifrigen Kämpfer für die Verehrung und Vertheidigung der Bilder fand Gregorius an dem hl. Johannes Damascenus. Doch nicht nur gegen den bilderstürmenden Kaiser hatte Gregor den kirchlichen Kampf zu kämpfen, sondern auch den politischen gegen die eroberungssüchtigen Longobarden. Der Herzog von Spoleto unterstützt den Papst, wird deshalb vom longobardischen Könige Luitprand verfolgt und flüchtet nach Rom. Luitprand fordert seine Auslieferung; der Papst verweigert sie und die Longobarden dringen in Rom ein, berauben die Peterskirche, plündern die Umgebung und nehmen viele vornehme Römer gefangen. Da wendet sich Gregor III. an den mächtigen Carl Martell, ihn um Schutz für die bedrängte Kirche bittend. Carl nimmt die Gesandtschaft ehrenvoll auf, ordnet Boten nach Rom, aber gewährt keine wirkliche Hilfe. Mitten unter solchen Bedrängnissen stirbt Gregorius 27. November 741. — Von jetzt an sehen wir den päpstlichen Stuhl sich von den Kaisern des Orients ab- und dem neu aufblühenden Herrschergeschlechte der Carolinger zuwenden, und es tritt die Kirche mit dem Tode Gregors in eine neue Aera.

Wir kommen nun zum siebenten Benedictinerpapste, dem grossen hl. Zacharias [2] [92] v. J. 741—752. Schon vier Tage nach dem Tode Gregors wird Zacharias, ein Grieche von Geburt, zum Papste gewählt, und erst nach der Wahl zum Priester ordinirt. Mit dem Longobardenkönig stand Zacharias auf freundschaftlichem Fusse und erhielt von ihm mehrere Städte und Patrimonien zurück, die Rom 30 Jahre früher besessen hatte. Nur auf den Schutz des Herzogs von Spoleto musste der Papst verzichten und es zugeben, dass sich der Herzog dem Könige unterwarf und in ein Kloster gebracht wurde. Als

---

[1] S. Gregor III. 27 Nov. (731—741.) 1. Vita Gregor III. in libr. pontif. Paul. Diac. VI, 54. — 2. Papencordt S. 80. — 3. Baron: ad a. 732. n. 2 und 3.

[2] S. Zacharias (741—752.) 1. Bartolini: Di S. Zaccaria — 2. Mansi: Vita Zach in libro pontif. XII, 308. — 3. Papencordt S. 81. — 4. Hefele III, S. 409.

aber Luitprand die Erfüllung seiner Zusagen verzögerte, begab sich der Papst persönlich zu ihm und erlangte nach der ehrenvollsten Aufnahme volle Befriedigung, sowie einen Waffenstillstand auf 20 Jahre. Im Triumphe, von longobardischen Grossen geleitet, kehrte Zacharias 742 nach Rom zurück. Luitprand's zweiter Nachfolger, der König Rachis, trat ebenfalls feindselig gegen die römischen Besitzungen auf, doch wiederum war es das persönliche Erscheinen des Papstes, das die Gefahr abwandte; Rachis war so erschüttert, dass er nebst Gattin und Kindern sich zum Klosterleben entschloss. Im übrigen verweisen wir betreffs des Wirkens dieses heil. Papstes auf das Referat über Bartolini's Werk: „Di S. Papa Zacharia," 1. Heft der „Studien," 1880, Seite 185.

Der achte dem Orden des hl. Benedict angehörende Papst war Leo III. [1]) [98] (795—816). Er wird einstimmig gewählt und regiert bis zum J. 799 unbehelligt von Gegnern die Kirche. Doch im genannten Jahre wird er bei einer Procession von einer feindlichen Partei, an deren Spitze zwei Neffen des vorigen Papstes standen, überfallen, misshandelt, und nach mehreren Versuchen ihn zu blenden, eingekerkert. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm eines seiner Augen leicht beschädigt: unus ei oculus paulum est laesus. (Diac. Joan v. Neapel.) Von seinen Getreuen befreit, begibt sich Leo III. unter dem Schutze des Herzogs von Spoleto nach Paderborn zu Carl dem Grossen, um seine Hilfe und seinen Beistand anzuflehen. Nach feierlichem Empfange wird ihm der Beistand zugesichert, und Leo kehrt nach Rom zurück, wo die fränkischen Gesandten über die Empörer Gericht halten, und sie gefangen zu Carl senden. Im November 800 kam dieser selbst nach Rom und wird glänzend empfangen. Allsogleich treten die Feinde Leo's auf und erheben Anklagen in Betreff seines Lebenswandels. Da die Bischöfe erklären, es stehe ihnen nicht zu über den apostolischen Stuhl zu richten, tritt Leo mit dem Evangelium vor den Altar und schwört einen Reinigungseid: bei Gott und seinen Engeln, bei dem Apostelfürsten und allen Heiligen, dass er unschuldig sei. Bald darauf erfolgt ein Act von weltgeschichtlicher Bedeutung. Am Weihnachtsfeste erscheint König Carl in der Peterskirche und wohnt dem Hochamte bei. Während er vor dem Altare des Apostelfürsten kniet, nimmt Leo III. eine prachtvolle Krone vom Altare und drückt sie auf das Haupt des Königs, und das Volk ruft jubelnd aus: „Heil und Sieg dem von Gott gekrönten Kaiser Carolus Augustus!" Das 476 untergegangene weströmische oder abendländische Kaiserthum ward so durch diesen feierlichen Act wieder hergestellt und Carl wird so nicht bloss oberster Herr in seinem Reiche, sondern das weltliche Oberhaupt, Beschützer der ganzen Christenheit, ein Vertheidiger der Kirche und der allgemeinen christlichen Interessen. Da die Verleihung dieser Würde [2]) an ihn und seine Nachfolger von der Krönung und Salbung durch den Papst allein abhängig war, so stieg auch von jetzt an das Papstthum bedeutend im Ansehen. Zwei Jahre nach dem Tode Kaiser Carl's starb Leo im

[1]) S. Leo III. (795—816.) 1. Mansi XIII, 932. — 2. Papencordt S. 103. — 3. Hefele III, 687. — 4. Einhard. ann. Vita Caroli M: Pertz II, 457.) 5. — Annal. Lambec. (ib. I, II, V, VI.)

[2]) Die einen Vorrang über alle anderen christlichen Fürsten einräumte.

Juni 816. — Walafried Strabo erzählt vom hl. Leo, dass er das hl. Messopfer, zu dem er ein ganz besonderes Vertrauen hegte, oft siebenmal an einem Tage gefeiert habe (?). Nach kaum siebenmonatlicher Amtswaltung des unmittelbaren Nachfolgers Leo des III., (des Papstes Stephan V.) wird abermals ein Jünger des hl. Benedictus, der Abt von St. Stefan zu Rom auf den päpstlichen Stuhl erhoben, unter dem Namen:

Paschal I. [1]). [100.] Er war der Hundertste in der Reihe der Päpste, und regierte von 817—824. Sogleich nach seiner Wahl sendet er Abgeordnete an den Kaiser Ludwig, um das Band der Freundschaft zu erneuern, das Leo III. mit Kaiser Carl geschlossen. Nichts störte den Frieden zwischen Papst und Kaiser ; doch im Reiche Italien gährte es und Unzufriedene und Missvergnügte erhoben sich, wozu jene kaiserlichen Bestimmungen Veranlassung gaben, denen zu Folge der unglückliche, irregeleitete italienische König Bernard geblendet wurde und dies mit solcher Grausamkeit, dass er bald darauf an den Folgen dieser Blendung starb (818). Zwar trauerte nun der fromme Kaiser Ludwig, in dessen Absicht dieser traurige Ausgang nicht gelegen war, und that öffentliche Kirchenbusse, aber die Zustände in Italien wurden dadurch durchaus nicht besser. Es bildeten sich Parteien gegen den Papst und gegen den Kaiser und wieder eine andere für gänzliche Unabhängigkeit und die Geschichte weiss von häufigen öffentlichen stürmischen Auftritten zu erzählen, in welchen am hellen Tage die angesehensten Männer erschlagen wurden, während die Mörder ungestraft blieben. — 820 übergibt der Kaiser seinem Sohne Lothar das Königreich Italien, ernennt ihn zu seinem Mitregenten und 823 setzt ihm Paschal die Kaiserkrone auf. Im Beginn des nächsten Jahres stirbt Paschal I., nachdem er viele Kirchen und Klöster restaurirt und viele im Orient verfolgte Mönche väterlich aufgenommen. — Sein Andenken wird am 14. Mai von der Kirche gefeiert. Drei Jahre darauf sehen wir wieder einen Benedictiner am päpstlichen Stuhle, es ist

Gregor IV. [2]) [103] 827—844. Dieser erlebte die Freude, den Bilderstreit im Oriente, der gegen 120 Jahre gewährt, beendet zu sehen, denn die Kaiserin Theodora, die für ihren Sohn Michael die Regierung führte, stellte die Bilder und Statuen zur Verehrung in der Sofienkirche in feierlicher Weise wieder auf. Gregor IV. weigerte sich lange, die erhabene Würde anzunehmen; er verbarg sich, ward aber entdeckt und gewaltsam auf den päpstlichen Stuhl gesetzt. In dem kläglichen Familienzwiste zwischen Kaiser Ludwig und seinen Söhnen sieht es Gregor für seine Pflicht an, als Vermittler und Friedensstifter aufzutreten. Er entschliesst sich 833 über die Alpen nach Gallien zu ziehen; doch da er im Gefolge Lothar's reiste, wird der alte Kaiser Ludwig und seine Anhänger mit Misstrauen gegen den Papst erfüllt. Er lässt die Alpenpässe besetzen und dem Papste die Weisung zukommen, unverweilt den Heimweg an-

---

[1]) S. Paschalis I 14. Mai. (817—824.) — 1. Mansi XIV, 539. — 2. Einhard. ann. — 3. Mabillon Annal. O. S. B. P. I. pg. 513. — 4. Bianchi II, l. V, §. 5. — 5. Baron.

[2]) Gregor IV. (827—844.) 1. Mansi XIV. — 2. Einhard, ann. — 3. Hefele IV, S. 71.— 4. Mabillon. — 5. Nithard, Hist. L. I—III. (Pertz M. II.) — 6. Gfrörer, Geschichte der Carolinger I.

zutreten oder entschieden auf Seite des Kaisers zu übergehen. Deutsche Bischöfe, die zum Kaiser hielten, fühlen sich über Gregor IV. Benehmen empört und drohen ihm mit Excommunication und Absetzung. Gregor, über diese anmassende Sprache in höchstes Erstaunen versetzt, begibt sich in's Lager des alten Kaisers, um über die obwaltenden Missverständnisse ihn aufzuklären, über den Frieden mit ihm zu unterhandeln und dem Vorwurfe, als komme er, die Flamme der Zwietracht noch stärker anzufachen, die Spitze abzubrechen. Der Empfang von Seite des übelberathenen Kaisers war anfangs kühl, doch bald ging sein Herz auf und der Frieden vermittelnde Papst kehrte froher Hoffnung in das Lager der Söhne. Doch diese wollten den Frieden nicht; sie wussten alle Getreuen Ludwig's auf ihre Seite zu ziehen, so dass der alte Kaiser ganz vereinsamt da stand und schiesslich ein Gefangener Lothar's wurde. Traurig kehrte Gregor IV. heim, nachdem all' seine Mühe an der Hartnäckigkeit der Streitenden scheiterte, und überliess dieselben nun ihrem Schicksale. Seine letzten Lebensjahre beschäftigte sich Gregor IV. vornehmlich damit, Rom gegen die Saracenen zu schützen, die von Sicilien aus verheerende Einfälle in Italien machten. Zu diesem Ende erbaute er in der Nähe von Ostia eine neue kleinere Stadt, die er nach sich Gregoriopolis nannte, umgab sie mit festen Mauern und Gräben und leitete den Bau selbst an Ort und Stelle. Gregor IV. war von hoher, schöner Gestalt, von frommen, milden Sitten, ein Freund der Wissenschaft und der Armen. — Ins Pontificat Gregor IV. fällt die Wirksamkeit des heil. Ansgar in Dänemark und Schweden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Negermission der Benedictiner in Georgia.

Original-Mittheilung von P. Oswald Moosmüller aus Skidaway-Island bei Savannah in Nord-Amerika.

II.[1])

Nachdem die neue Kathedrale in Savannah vollendet war, überliess der Herr Bischof dem Priester Fridolin Eckert die alte Kathedrale für die Negergemeinde. Die im vorigen Artikel erwähnte St. Benedictskirche verkaufte Eckert mit Zustimmung des Bischofes an eine Neger-Freimaurerloge, welche sie zu ihren Versammlungen benützen und als Tanzhalle vermiethen. Das Främeschulhaus an der Perrystrasse bei der ehem. Kathedrale wurde wegen Baufälligkeit abgetragen und der Platz in einen Garten verwandelt. Das kleine Convent von Negerschwestern an Charl-

[1]) Vide: Heft 11. d. J. S. 351-355.

tonlane wurde aufgelöst, die Insassen in ein Kloster farbiger Nonnen nach Baltimore versetzt, ihr Haus in eine Negerschule verwandelt und der Leitung der Sisters of Mercy übergeben. Alles dieses geschah im Jahre 1877, während die Benedictiner aus Pennsylvanien noch in Isle of Hope sassen und auf Mittel und Wege sannen, um ihre Wirksamkeit zu entfalten. Noch vor Schluss des Jahres zählte diese Schule gegen siebenzig Kinder, gegenwärtig aber wird sie nur mehr von zwanzig besucht; deshalb erklären die Schwestern ihre Absicht, sie gänzlich aufzugeben. Die Einrichtung dieser Schule ist derart, dass diejenigen der Eltern, welche zu zahlen im Stande sind, monatlich fünfzig Cents für jedes Kind als Schulgeld entrichten. Die Armen sind frei. Der Pfarrer nahm das Schulgeld in Empfang und versprach den beiden Lehrerinnen zusammen fünfundzwanzig Dollars im Monat als Gehalt zu zahlen; also die Hälfte weniger, als was sonst hier in niederen Schulen gebräuchlich ist. P. Eckert fand sich jedoch wegen Mangel an Unterstützung ausser Stande, seinem Vertrage den Schwestern gegenüber nachzukommen. Während der vier jetzt beendeten Schuljahre verdanken sie den bestimmten Betrag für einen Monat der Freigebigkeit des Herrn Bischofes, der Rest bleibt vorläufig im Rückstande. Allein abgesehen davon, erwies sich dieser Plan doch nicht praktisch, denn viele der Armen schämen sich, ihre Kinder unentgeltlich neben zahlenden Platz nehmen zu lassen und schicken sie daher lieber in die Staatsschule, wo Alle gleich frei sind. Dadurch gehen aber auch diese Kinder für die katholische Kirche verloren. In der That verminderte sich die katholische Negergemeinde in Savannah im gleichen Schritte mit der Abnahme der Schule, so dass man heute nur mit Mühe fünfzehn katholische färbige Männer finden kann. Mit Beginn der 40tägigen Fasten begab sich Herr Eckert, der seine Stellung wenig ermuthigend fand, nach dem Westen, wo er unter seinen Stammesgenossen einen ihm mehr entsprechenden Wirkungskreis fand. Die St. Josefskirche, d. i. die ehem. Kathedrale, blieb seit seiner Abreise geschlossen und wird, wie verlautet, in Zukunft nicht mehr für die Neger verwendet werden. An der Herz Jesukirche,

unter der Leitung der Benedictiner, wurden sechzig farbige Frauen und Mädchen und fünfzehn Männer in die Bruderschaft des lebendigen Rosenkranzes aufgenommen; aber ihre Schule wird bis jetzt nur von fünfundzwanzig Kindern besucht. Diese Schule ist frei, indem die Benedictiner selbst den weltlichen Lehrer besolden.

Auf der Insel Skidaway, wo Ihr Correspondent vor vier Jahren in einem Leinenzelt, wie ein Soldat, mitten unter protestantischen Negern den Anfang machte, steht jetzt ein kleines Benedictinerkloster mit zweiundzwanzig Bewohnern. Das Gebäude bildet ein Rechteck, wovon der eine Flügel achtundachtzig und der andere sechsundneunzig Fuss lang ist. Die Ackerbauschule für farbige Knaben steht unter Leitung des Rev. P. Melchior Reichert O. S. B. Der Cleriker Fr. Siricius Palmer O. S. B. ist Lehrer an der öffentlichen Schule, welche von fünfzig bis fünfundfünfzig Negerkindern besucht wird. Eine änliche Anstalt, als Industrieschule für farbige Mädchen, wurde von Franziskanerinnen in Augusta errichtet, 150 Meilen von Savannah.

So steht es gegenwärtig mit dieser Mission, an welcher in der That nur zwei Priester thätig sind. Da sollte man wohl fragen, was ist das für so viele? — Alles was hier berichtet wurde, beleuchtet nur die eine Seite und befähigt daher noch Niemanden, sich ein richtiges Bild über diese Negermission zu entwerfen oder ein Urtheil zu fällen.

Es erübrigt daher, auch die andere Seite wenigstens in ein paar deutlichen Zügen den Blicken des Lesers vorzulegen. Vor Allem muss man in Erwägung ziehen, dass in der Diöcese Savannah allein 16.400 Neger und Mulatten leben. Diese sind grösstentheils in den Händen der Protestanten, welche die Sache systematisch betreiben, indem sie, wo immer thunlich, kleine Gemeinden organisiren und einen zungenfertigen Neger als Diacon aufstellen, nachdem sie mit ihm die Gebete und Gesänge eingeübt haben, welche ihn befähigen, ihre Versammlungen zu leiten. In dieser Stadt allein haben sie ein Dutzend Kirchen von verschiedenen Secten und erhalten niedere und höhere Schulen, welche von ungefähr zweitausend farbigen Kindern besucht wer-

den. Unter solchen Umständen muss das Wirken und der Erfolg unserer katholischen Mission jedenfalls gering, ja unbedeutend erscheinen. Es drängt sich demnach die Frage auf, was soll geschehen, um zu retten, was zu retten ist, und um die Neger für die katholische Kirche zu gewinnen? Neue Kirchen für sie zu bauen wird wenig helfen, denn wie aus Obigem hervorgeht, sind bereits zwei solche eingegangen. Volksmissionen wurden dreimal durch Redemptoristen-Patres und einmal durch den berühmten P. Dr. Weninger S. J. abgehalten; dabei wurden viele Neger getauft, allein heute sind diese Neophyten wieder Protestanten und Freimaurer wie ehedem.

Jenen, welche ein Interesse am Gedeihen dieser Mission nehmen und die vielleicht durch praktische Unterstützung an dem verdienstlichen Werke sich betheiligen wollen, erlaubt sich Ihr Correspondent seine unmassgebliche Meinung in folgendem Plane vorzulegen. Das Mittel, welches zwar langsam, aber sicher zu obigem Zwecke, nämlich zur Bekehrung der Neger führen würde, ist, dass man in jenen Stadttheilen, in welchen die farbige Bevölkerung besonders dicht ist, katholische Schulen errichte. Der Pfarrer der Herz-Jesu-Kirche erklärt sich bereit, mit schon erlangter Zustimmung des Hrn. Bischofes, die Errichtung von derartigen Schulen zu übernehmen und für deren Aufrechthaltung zu sorgen, sobald ihm eine Summe von eintausend Dollars für je eine Schule zur Verfügung gestellt wird.

(Brief eingelangt am 18. Juni d. J.)

III. ABTHEILUNG.

Literatur.

Literatur-Verzeichnis.

(Von P. Willibald Hauthaler zu S. Peter in Salzburg.)

VII. Literatur fremder Autoren, die den Orden betrifft.

(Fortsetzung zu Jahrgang II, Heft I. S. 182—188.)

(**Admont.**) Das Benedictiner-Stift A. in Steiermark („Deutscher Hausschatz" 1880, 6. Heft.)

(**Arnoldstein.**) Bericht über die kirchl. Baudenkmale in Arnoldstein von C. Lind. (Mitth. d. k. k. Centr.-Commission in Wien 1881, N. F. VII. pag. LV.)

(**Augsburg, St. Stephan**) 964 bzw. 969 bis 1421 Nonnenkloster O. S. B. Primbs: Das Stift von St. Stephan in Augsburg. (Zeitsch. f. Schwaben u. Neuburg, VII. 109—156.)

(**Beda Ven.**) Werner K.: Beda d. Ehrwürdige u. s. Zeit. Neue Ausg. Wien 1880. Mk. 3.

(**Benedict, St.**) 1. Brettes et Cuissard: Catena Floriacensis de existentia corporis s. Benedicti in Galliis. Paris. 1880.

— 2. Hermann Josef: Kurzer Bericht über Ursprung, Beschaffenheit, wunderbare Wirkungen und Ablässe der St. Benedictus-Medaille, auch Benedictus-Kreuz od. Benedictus-Pfennig genannt. Ingolstadt 1880. 36 S. à 10 Pf. (100 Exemp. 7 Mk.)

— 3. Massimo, Carlo principe, Memorie storiche della chiesa di S. Benedetto in Piscinula nel rione Trastevere. 1880.

— 4. S. Benoit, fondateur de l'éducation chrétienne et protecteur de la jeunesse des écoles. (Extrait de la Croix.) Paris au bureaux de la Croix. Mit einer Photographie: Eglise de S. Benoit sur Loire. gr. 8°. 15 pg. R.

(**Benedictiner.**) Sasinek: Benedictini Slavorum. („Studien" 1881, II. 331—334.)

(**Bernhard, St.**) Marthoud L.: Esprit de saint Bernard. Lyon 1881 XI. + 151 S.

(**Beuroner Congr.**) Schäfer: Festgaben der Beuroner Benedictiner-Congregation zum Bened. Jubiläum. (Katholik 1881 II. 193.)

(**Blasien, St.**) Die Chronik des Otto v. Sanct-Blasien 1146—1209, übersetzt u. bearbeitet von Dr. H. Kohl. (Geschichtschreiber d. d. Vorzeit, 63 Lfg., VI. + 120 S. Mk. 2.)

(**Bonifatius, St.**) Hahn, H.: Ueber einige Briefe in der Bonifazischen Sammlung mit unbestimmter Adresse. Forschungen z. d. Gesch. 1881. S. 383—400.)

Borderie (Arthur de la) Correspondence historique des bènédictins bretons et autres documents inédits relatifs à leurs travaux sur l'histoire de Bretagne. Paris 1880. 8^0. — R.

(**Casino.**) Bartolini, Domenico Card.: L'antico Cassino e il primitivo monastero di S. Benedetto restituito alla luce dai suoi ruderi. 1880.

(**Claude, St., in Franche-Comté.**) Robert Ulysse: Kurze Chronik von St. Claude. (Bibliothèque de l'Ecole des chartes, tom. XLI.)

(**Erfurt.**) Chronik von St. Peter in Erfurt 1100—1215, übers. v. G. Grandaur. (Geschichtschreiber d. d. Vorzeit, 61. Lfg. Leipz. 1881, IV. + 93 S.)Mk. 1.60.

(**Ettenheimmünster.**) Mezler u. Mayer: Die Aebte von Ettenheimmünster u. Schuttern. (Freib. Diöc. Arch. 14, 141 ff.)

(**Farfa.**) Brunner Heinrich: Das Registrum Farfense, ein Beitrag zur Rechtsgeschichte der ital. Urkunde. (Mitth. f. öst. Gesch. 2, 1—14.)

(**Flavigny.**) Grignard: Notitia chronologica de exordiis tum veteris abbatiae s. Petri Flavigniacensis Ord. s. Bened., dioecesis Eduensis, tum eius priora-tuum et de anno collationis uniuscuiusque ecclesiae ipsi subiectae. („Studien" 1881, 2, 252—272.)

(**Franconia sancta.**) J. B. Stamminger: F. S. Das Leben der Heiligen und Seligen des Frankenlandes, dem kath. Volke erzählt von . . . Mit Bildern. Würzburg 1881. Verlag von L. Wörl. 8^0 552 S. (Biographien der heil. Kilian, Bonifatius, Sturmius, Willibald etc.) — R.

(**Frankreich.**) 1. Duparc et Cochin: Expulsion de congrégations religieuses. Paris 1881, XXVII + 499 S. Mk. 2.80.

— 2. Lecocq G.: Les Congrégations religieuses en 1789. Paris, Martin 18^0. 112 pag.

(**Fulda.**) Busson A.: Fulda u. die goldene Bulle. (Mitth. f. öst. Gesch. 2.29—48.)

(**Gallen, St.**) Verzeichnis der Incunabeln der Stiftsbibliothek von St. Gallen. 265 + LXIV. S. St. Gallen. Mk. 10.

(**Gengenbach.**) Ruppert: Beiträge z. Geschichte des Klosters Gengenbach (Zeitsch. f. d. G. des Oberrheins 1879, 30. Bd. 3. Heft.)

(**Gerbert: Sylvester II.**) Werner K.: Gerbert von Aurillac, die Kirche und Wissenschaft seiner Zeit. Neue Ausgabe, Wien 1880. Mk. 4 — Vgl. darüber auch Cantor. Vorlesungen über Geschichte der Mathematik. (Leipz. 1880) 1. Bd. S. 728—751, wo ebenfalls dessen Lebensgeschichte, u. wissenschaftl. Bedeutung eingehend behandelt werden. Derselbe handelt ebd. 703—727 überhaupt über die „Klostergelehrsamkeit bis zum Ausgange des 10. Jahrhunderts" und bespricht der Reihe nach: Isidorus Hispalensis, die Scotten, Beda Ven., Alcuin, Hrabanus Maurus, Walafrid Strabo, Remigius von Auxerre, Odo v. Cluny, Abo v. Fleury, Fulbert v. Chartres.

(**Göss.**) Das Benedictinerinnenstift Göss bei Leoben in Steiermark v. J. 1004 bis 1782. Graz 1881. fl. 2. (2.50.)

(**Hildegard, St.**) Jessen: Deutschlands erste Naturforscherin — die hl. Hildegardis. („Unsere Zeit" 1881, Hft. 2.)

(**Hincmar v. St. Denys, Erzb. v. Rheims.**) Sdralek: Hincmars von Rheims canonisches Gutachten über die Ehescheidung des Königs Lothar II. Freiburg 1881, X. + 199 S. Mk. 3.

(**Kreuzburg** b. Eisenach.) Rübsam macht auf die Subpriorin Clara de Gattersted v. J. 1306 aufmerksam, welche die Fuldaer Aebte von Sturmio bis Heinrich V. v. Weilnau (1288—1313) gemalt hat. (Anzeiger f. K. d. Vorzeit 1880, N. F. 27. Bd. 11, S. 339.)

(**Kunst.**) Frauberger Heinrich: Das Verhältnis des Bened.-Ordens zu Kunst u. Kunstgewerbe. („Studien" 1881 I., 163—172.)

(**Lambrecht, St., in Steiermark.**) Die Kirche des Bened.-Stiftes St. Lambrecht in Obersteier. (Seckauer Kunstverein 1881.)

(**Lambrecht, St., in der Pfalz.**) Stauber: Kloster und Dorf Lambrecht. (Mitth. d. hist. Vereines der Pfalz. IX. Speier 1880 S. 119—227.) Das Kloster war 977—1244 von Bened. Mönchen, dann bis 1551 von Dominicanerinnen bewohnt.

(**Liudger, St.**) Vitae s. Liudgeri. Herausg. v. Dr. W. Diekamp. Münster 1881. CXXII + 330 S. Mk. 8 (= 4. Bd. der Geschichtsquellen des Bisthumes Münster.) Vgl. „Studien" 1881 II, 370—375.

(**Lullus, St.**) Göpfert Armin: Lullus der Nachfolger des Bonifatius im mainzer Erzbisthum. 53 S. 1881. Leipz. Inaugural-Dissertation.

(**Malmesbury.**) Registrum Malmesburiense. The Register of Malmesbury Abbey. Ed. by J. S. Brewer & Ch. T. Martin. Vol 2. London 1881. Mk. 10.

(**Mauriner.**) Lama: La bibliothèque des écrivains de la congrégation de Saint-Maur. Le Mans, Monnoyer 1881. (München, Carl Lama.)

(**Mechtild, St.**) Leben und Offenbarungen der heil. Mechtildis und der Schwester Mechtildis (von Magdeburg), Jungfrauen aus dem Orden des hl. Benedictus. Herausg. v. J. Müller. 2 Bde., 428 + 304 S. Regensb. 1881. Mk. 7.50.

(**Medaillen.**) Kolb Jos. v.: Die Medaillen und Jetone der Bened.-Abteien im Erzherz. Oesterreich o. d. Enns. („Studien" 1881 I, 56—61.)

Mehrerau.) Chronologisches Verzeichnis der Urkunden des ehemaligen Benedictiner-Stiftes M. von J. G. Hummel. XIX. Jahresber. des Vorarlberg. Museums-Vereines in Bregenz. 1879.)

(**Mönchthum.**) Harnack A.: Das Mönchthum, seine Ideale und seine Geschichte. 48 S. Giessen. 1881. 89 Pf.

(**Münzstätten.**) Wassermann: Die Münzstätten in den Klöstern. („Studien" 1881, I. 108—111.)

(**Paul, St.**, in Kärnten.) 1. Die Stiftskirche St. Paul im Lavantthale. (Seckauer Kirchenschmuck 1880 Nr. 5—7.)

— 2. Sprenger R.: Zu den Predigten aus St. Paul. (Bartsch, Germania N. R. 14. Jg. 1. Hft.)

(**Petrus Cellensis.**) Gillet Jos.: De Petro Cellensi abbate s. Remigii . . . . et Carnotensi episcopo. Paris. 1881. 117 S.

(**Peter, St.**, im Schwarzwalde.) 1. Baumann: Geschichtliches aus St. Peter 13. u. 14. Jahrh. (Freib. Diöc.-Archiv, 14, 63 ff.)

— 2. Bader J.: Ein Kloster-Epigrammatist vom Uebergange des vorigen in's jetzige Jahrhundert. (= P. Basilius Meggle von St. Peter.) Ebd. 197 ff.

(**Petershausen.**) Staiger: Die vormalige Petershausen'sche Propstei Klingenzell. Ebd. 291 ff.

(**Pfäffers.**) Birlinger: Liber viventium et defunctorum von Pfäffers. (Alemannia IX. Jg. 1. Hft.)

(**Pothier — Mel. Greg.**) Veluz Felix: Etude bibliografique sur les mélodies Gregoriennes de Dom. Jos. P. . . . moine Bénédictin de l'Abbaye de Solesmes par . . . Grenoble. Vincent et Perroux 8° pag. 80. — R.

(**Regensburg.**) Szujski: Ueber das im Besitze des Krakauer Domcapitels befindliche St. Emmeramer Evangeliar des 11. Jahrhs. (Berichte der Comm. f. Forschung im Gebiete der poln. Kunstgeschichte. Krakau 1879 mit 5 Tafeln. Vgl. „Mitth. d. k. k. Cent.-Commission" 1877, N. F. 3. pag. CXXVI.)

(Reichenau.) Pecht: Die Reichenauer Wandgemälde. („Kunstchronik" 16, 15.)

(Richard le Poitevin.) Berger: R. l. P. moin de Cluny, historien et poëte. Notice sur divers manuscrits de la bibliothèque Vaticane. 140 pg. 3 Frcs.

(Riquier, St. = Centule.) Henocque: Histoire de l'abbaye et de la ville de St. Riquier. Tom. 1. Paris. XL + 568 S.

(Rom, S. Callisto O. S. B.) Pillet: Souvenirs di cimetièr de Saint-Calliste sur la voie Appienne. (Revue de sciences eccl. Fevr.)

(Schuttern.) Metzler u. Mayer: Die Aebte von Ettenheimmünster und Schuttern. (Freib. Diöc. Arch. 14, 141 ff.)

(Scotus, Joh. Duns.) Werner K.: Johannes Duns Scotus. Wien, 1880. Neue Ausgabe. Mk. 10.

(Stolp, c. 1151—1305 O. s. B., dann O. Cist.) Schultz: Die Gründung des Klosters Stolp an der Peene. („Balt. Studien," 31. Jg. 1. Hft.)

(Suidbert, St.) Diekamp: Die Fälschung der vita sancti Suitberti. (Hist. Jahrbuch 1881. 272—287.)

(Tegernsee.) G. v. Zezschwitz: Das mittelalterliche Drama vom Ende des röm. Kaiserthums deutscher Nation und von der Erscheinung des Antichrists. Nach einer Tegernseer Handschrift nebst deutscher Uebersetzung u. Einleitung. 248 + 75 S. Leipz. 1881. Mk. 4.

(Thorn.) Woelky: Regesten u. Urkunden-Verzeichnis über das Benedictiner-Jungfrauenkloster in Thorn, nebst der demselben überwiesenen St. Jacobskirche u. dem Hospital zum hl. Geist. (Altpreuss. Monatsschrift 1880. 17. (83.) Bd., 7. u. 8. Hft. S. 589—642. Das Kloster bestand 1309—1833 u. gehörte (1665) zur Casinenser Congregation.)

(Tréport.) Cartulaire de l'abbaye de Saint-Michel du Tréport par P. Laffleur de Kermaingant. Paris. CLXIV + 427 S. in 4°. Atlas in fol.

(Ulrich, St.) Nothhelfer: Das ehemalige Priorat St. Ulrich im Breisgau. (Freib. Diöc. Arch. 14, 97 ff.)

(Venedig.) Pellegrini: I Benedettini a Venezia, con speciale riguardo all' isola di S. Giorgio maggiore. 1880.

(Wiblingen.) Frisch Alois: Abt Benedict von Wiblingen, 1598—1663. Aus dem Manuscripte eines Klosterbruders zusammengestellt. („Studien" 1881, I, 141—162.)

(Wimmer Bonifatius.) Kotzurek Laurentius: Oda Horatiana ad Rssm. D. Bonifatium Wimmer O. S. B. („Studien" 1881. II., IV—V.)

Salzburg, den 30. Juni 1881.

Literarische Referate.

Commentar über das Evangelium des heiligen Marcus.

Von Prof. Dr. Paul Schanz. Freiburg i. Br. 1881. Herder (XI, 435 S. gr. 8). M. 6.—

Rascher als man vermuthen konnte, lässt der verehrte Verfasser seinem Commentar zum Matthäus-Evangelium den vorliegenden zum Marcus-Evangelium nachfolgen. Eine Lücke in der katholischen exegetischen Literatur ist ausgefüllt, und zwar in einer glänzenden Weise. Wir sind dem Verfasser für diese Gabe zum Danke verpflichtet. Die Vorzüglichkeit seiner Leistungen wird auch allgemein anerkannt. Eine nicht geringe Freude haben wir empfunden, als wir in

der „Theologischen Literaturzeitung“ (herausgegeben von Harnack und Schürer) lasen (6. Jahrg. 12.): „Beide Werke stellen fragelos die reichhaltigsten Beiträge dar, welche die gegenwärtige katholische Theologie zur Auslegung der Evangelien geleistet hat. Sie mit den Commentaren von Keil, dem Neuesten was auf protestantischem Boden erwachsen ist, auch nur vergleichen zu wollen, wäre zu viel Ehre für die letztgenannten . . . Machwerke. Auch rein quantitativ gemessen, verdient der Fleiss des katholischen Schriftstellers alle Anerkennung. Alte wie neue, katholische wie protestantische, Exegese wird so ausgiebig zu Rathe gezogen, dass schon von dieser Seite her dem vorliegenden Commentar eine gewisse Unentbehrlichkeit in der Rüstkammer des Fachmannes zukommt; er wird hier einen Platz neben Meyer und Weiss einnehmen.“ So urtheilt H. Holtzmann! Wir begreifen den Unmuth gegen Keil, constatiren aber die Thatsache einer ehrenvollen Anerkennung, welche katholischen Schriftstellern von Seiten der protestantischen Kritik seltener zu Theil wird.

Fürwahr, das Lob ist begründet. Staunen muss man über das in dem Buche niedergelegte Material, das der Verfasser gleichwohl vollständig beherrscht. Die entgegenstehenden Ansichten werden einer kurzen Kritik unterzogen und der Verfasser schreitet mit objectiver Ruhe, sicherem Urtheil und einer klaren, bündigen Sprache seinem Ziele entgegen. Auch längere Expositionen wirken nicht ermüdend. Die Methode ist eine exact wissenschaftliche, auf philologische Akribie wird eine besondere Sorgfalt verwendet. Jedem Abschnitte der evangelischen Geschichte sind allgemeine, einleitende Bemerkungen vorausgeschickt, die das Verständnis des folgenden fördern. Rühmend muss auch hervorgehoben werden, dass sich der Verfasser in der Textesrecension seine Selbstständigkeit wahrt und daher öfter von den bekannten Editionen abweicht. Für den Anfänger ist das Buch allerdings nicht geeignet, aber jeder in die exegetischen Studien einigermassen Eingeführte wird dasselbe mit grossem Nutzen verwenden und seiner wahren Vorzüge wegen liebgewinnen. Zum Einzelnen erlauben wir uns folgende Bemerkungen.

Der Verfasser lehnt S. 4 die Beziehung der Erzählung vom fliehenden Jüngling (14, 51 f.) auf den hl. Marcus ab, „weil eine exegetische Schwierigkeit nicht genüge, um der gesicherten und ältesten Tradition zu widersprechen.“ Und S. 395: „Da die Tradition dem Marcus einstimmig die Bekanntschaft mit dem Herrn abspricht, so ist die Identificirung mit Marcus historisch nicht zu rechtfertigen.“ Bei dieser Begründung werden die Zeugnisse der Tradition zu weit gefasst. Die Tradition verneint nur die Zugehörigkeit des Marcus zur Zahl der 72 Jünger (οὔτε γὰρ ἤκουσε τοῦ κυρίου Euseb. 3, 40), und die ständige Nachfolge. Es fehlte Marcus die Eigenschaft eines unmittelbaren Zeugen. Die Hauptschwierigkeit jener Beziehung liegt wohl in dem Umstand, dass Niemand von den Alten unter dem fliehenden Jüngling den Marcus versteht.

S. 6. konnte der Verfasser kategorisch erklärt haben, dass Marcus den Petrus auf dessen erster Romreise nicht begleitet habe. Die Tradition bringt die gleichzeitige Anwesenheit des Marcus mit Petrus in Rom mit der Abfassung des Evangeliums in Zusammenhang. Da der Verfasser in der Bestimmung der Abfassungszeit dem Zeugnisse des Irenaeus (adv. haer. 3, 1),

dessen richtiges Verständnis S. 46 beleuchtet wird, folgt, so lag der Schluss bezüglich der ersteren Frage nahe. Es ist unbegreiflich, wie achtbare Gelehrte die Abfassung des zweiten Evangeliums in die Zeit der ersten Predigt des Petrus in Rom verlegen konnten. Die chronologische Anordnung der Thatsachen bei Eusebius Hist. II. 15, ist offenbar ungenau, beeinflusst von der Annahme der Echtheit der dem Philo zugeeigneten Schrift de vita contemplativa. Aus derselben Annahme ist Hieronymus de vir. ill. r. 8. zu erklären. Dass jene Schrift einer späteren Zeit angehöre, wird seit den genauen Untersuchungen Lucius (die Therapeuten und ihre Stellung in der Geschichte der Askese, Strassburg 1880) kaum geläugnet werden können. Uebrigens sind in dem, Euseb. Hist., 6, 14, angeführten Zeugnis des Clemens von Alex. zu beachten die Worte: τὸν Μαρκὸν, ὡσὰν ἀκολουθήσαντα αὐτῷ πόῤῥωθεν (jamdudum) καὶ μεμνημένον τῶν λεχθέντων, welche eine spätere Zeit voraussetzen. Und gehen wir auf die neutestamentlichen Bücher zurück, so ist in denselben die allmählig sich entwickelnde Befähigung und Reife des Marcus in nicht unklaren Zügen geschildert; von dem ersten schüchternen Auftreten, bei welchem ihm noch sein hebräischer Name Johannes beigelegt wird (Apost. 12, 25. 13, 13), bis zu der Zeit, da er, nun ausschliesslich als Marcus in der Kirche bekannt, beiden Apostelfürsten mit wichtigen Dienstleistungen zur Seite steht (Kol. 4, 10. Philem. 24. 1. Petr. 5, 13. 2. Tim. 4, 11). So ist der Schluss nicht unbegründet, dass Marcus weder zur Reise nach Rom, noch zur Abfassung des Evangeliums in einer so frühen Zeit, wie theilweise angenommen wird, geeignet war.

Den Umstand, dass das Marcus-Evangelium die Verheissung des Primates an Petrus übergeht, erklärt der Verfasser folgender Weise: „Bei dem bekannten Misstrauen der römischen Behörden gegen das Vereinswesen konnte Marcus, der in Rom schrieb, nicht die einheitliche Organisation, die in Petrus ihre Spitze hatte, betonen; denn wir wissen aus dem Römerbriefe, dass die Apostel vielmehr den gewissenhaften Gehorsam gegen die Obrigkeit anempfohlen haben" (S. 23) —, „da die Christen im römischen Reiche sich möglichst den Satzungen für Cultvereine und für die jüdische Synagoge anschliessen mussten" (S. 278). Wir gestehen dass uns diese Erklärung nicht befriedigt. Marcus hätte seine Absicht kaum erreicht, namentlich bei der Annahme, dass ihm das Matthäus-Evangelium bekannt war. Letzteres hat die Grenzen seiner ursprünglichen Bestimmung so schnell überschritten, dass sich eine Uebersetzung bald nach seiner Entstehung als nothwendig herausstellte (ἡρμήνευσε δ'αὐτὰ ὡς ἦν δύνατος ἕκαστος Euseb. III, 39). Die Erklärung des Eusebius Demonstr. ev. 3, 5: ταῦτα μὲν οὖν ὁ Πέτρος εἰκότως παρασιωπᾶσθαι ἠξίου κ. τ. λ. genügt, sobald man sich der hohen Erkenntnis der römischen Christen (Röm. 1, 11. 12. 15, 14. 15.) erinnert. Petrus konnte die ihn betreffende Auszeichnung mit Stillschweigen übergehen, da er ja thatsächlich und unbestrittener Weise den Primat ausübte. Aehnlich verhält es sich mit der Verleihung der Binde- und Lösegewalt an die Apostel, welche im Marcus-Evangelium ebenfalls übergangen wird.

Bezüglich der Composition der Evangelien stellt sich der Verfasser in die Mitte zwischen beide Extreme (Vorw. VI.): „Die neutestamentlichen Schriften können nicht der einfache Abdruck apostolischer Predigt und Ka-

techese, der schriftliche Niederschlag einzelner Traditionsströme, noch rein historische Arbeiten sein“ (S. 78). „Die Uebereinstimmung der synoptischen Evangelien sowohl in ganzen Gruppen, als in vielen Ausdrücken und Wendungen ist nur durch schriftliche Abhängigkeit erklärbar. Nur darf man auch bei diesem das lebendige Wort nicht vergessen.“ (S. 30, vergl. S. 81). Um Anderes zu übergehen, erinnern wir nur, dass das Problem auch seine Kehrseite hat, bestehend in den Differenzen der synoptischen Evangelien, die auch ihre Erklärung verlangen. Der Verfasser hat sich in die Discussion der Schwierigkeiten, welche hiedurch der Benützungshypothese entstehen, nicht eingelassen. Daher wird er auch zugestehen, dass die Traditionshypothese eine immerhin probable Erklärung gebe, falls sie nur ohne eine gewisse Uebertreibung angewendet wird. Ein namhafter Vertreter derselben ist auch Pressensé (Jesus Christus, übersetzt von Ed. Fabarius, Halle 1866, S. 135 f.).

S. 238 lesen wir: „unter Βηθσαϊδά (6, 45.) muss das am westlichen Ufer gelegene verstanden werden.“ Der Verfasser wird Furers Beweisführung (Z. P. V. II, 68) über die Existenz nur eines Bethsaida nicht ganz gerecht (S. 235. N. 1). Jedenfalls sollte er jene Behauptung begründet haben. Wohl denkt man bei εἰς τὸ πέραν πρὸς Βηθσαϊδάν zunächst an das entgegengesetzte (westliche) Ufer. Aber es ist eben die Frage, ob der Gebrauch von εἰς τὸ πέραν vom Einschiffungsplatze aus, dem Südende der Ebene el-Batiha, zur Bezeichnung des an der Ausmündung des Jordan gelegenen Bethsaida ungeeignet sei?

Die Worte Christi 9, 49: πᾶς γὰρ πυρὶ ἁλισθήσεται κ. τ. λ. bieten bekanntlich den Exegeten nicht geringe Schwierigkeiten. „Die grosse Verschiedenheit der Deutung zeigt für die Dunkelheit des Ausspruchs, welcher wahrscheinlich von Jesu in einem erläuternden Zusammenhange, der nicht aufbehalten ist, geredet worden“ (Meyer 5. Aufl. I. 2. S. 135). Der Verfasser entscheidet sich für die Erklärung von den Frommen, die Selbstverläugnung Uebenden (S. 311). Und mit Recht. Πᾶς γὰρ πυρὶ ἁλισθήσεται bezieht sich argumentativ auf den Hauptgedanken, die Mahnung zur Uebung einer auch schmerzlichen Selbstverläugnung. Hat der Herr im Vorhergehenden warnend auf die Folgen der Unterlassung derselben hingewiesen, so begründet er V. 49 die Nothwendigkeit derselben schmerzlichen Abtödtung mit den dem damaligen Kult entlehnten Worten, um sie als etwas Gott Wohlgefälliges zu bezeichnen (καί comparativ). Auf den unmittelbar vorhergehenden Ausspruch (ὅπου, nämlich ἐν τῇ γεέννᾳ τοῦ πυρὸς, τὸ πῦρ οὐ σβέννυται) können sich jene Worte argumentativ nicht beziehen. Derselbe hier und an anderer Stelle der hl. Schrift wiederholt gethan, ist ja klar und würde durch eine fremdartige Beziehung des ἁλισθήσεται nur verdunkelt. Die Behauptung Meyers, dass πυρί V. 49. dem πῦρ V. 48. entsprechen müsse, ist unbegründet. Worin läge die Nothwendigkeit? Es müsste zuerst die Identität des Begriffes von πῦρ V. 49 und 48 feststehen, oder der metaphorische Sinn von πῦρ V. 49. auf Grund eines Widerspruches mit dem Vorhergehenden ausgeschlossen sein. Allerdings ist es auffallend, dass πῦρ V. 48 im Wortsinne, von dem realen Feuer der Hölle, V. 49 aber bildlich gebraucht werde. Indess finden wir einen analogen Fall Matth. 3, 11. 12, wo Johannes von der Thätigkeit des Messias spricht. Die Wirkungen der messianischen Geistestaufe werden

V. 11 mit dem Feuer verglichen. In der V. 12 folgenden Allegorie ist das messianische Gericht dargestellt, und πυρὶ ἀσβέστῳ wird im Wortsinne von dem Feuer der Gehenna gebraucht. Von diesem Ausdruck aus ist auch der Sinn der bildlichen Rede sogleich klar. Wir erinnern ferner an den Gebrauch von πυροῦσθαι 2. Cor. 11, 29 und ἁλίζεσθαι bei Ignatius (ad Magnes. 10). Und so lässt sich nicht läugnen, dass πυρί V. 49 eine von τὸ πῦρ οὐ σβέννυται V. 48 verschiedene Beziehung zuerkannt werden müsse. Es liegt dies schon in dem universellen Charakter des Ausspruches, in dem Fehlen des Artikels bei πυρί. Diese Auffassung hat daher auch im Context eine Stütze.

Der Verfasser schliesst sich S. 383 der Ansicht derjenigen an, die behaupten, dass Christus die Feier des Passahmahles anticipirt und den Tod am 14. Nisan erlitten habe. Archäologische Bedenken, nämlich die Gerichtssitzung, Kreuzigung und Grablegung bei den Synoptikern, sowie die misslungenen Versuche eines Ausgleiches zwischen den letzteren und dem Johannes-Evangelium bestimmten das Urtheil des Verfassers. Er nimmt mit den griechischen Erklärern πρῶτος (in τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ τῶν ἀζύμων V. 12.) gleich πρότερος, was eine Abschwächung des Sinnes von ὅτε τὸ πάσχα ἔθυεν und Luc. 22, 7: ἦλθε δὲ ἡ ἡμέρα τῶν ἀζύμων ἐν ᾗ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα zur Folge hat. Der Verfasser fühlt, dass diese Erklärungen nicht naheliegend seien, fügt aber zur Rechtfertigung bei, „dass Marcus und Lucas für Heidenchristen schrieben und nur eine nebensächliche Erklärung geben wollten“ (S. 384). Wir halten diesen Grund nicht für zutreffend, sind im Gegentheil überzeugt, dass Marcus und Lucas ihre Leser über das ihnen Unbekannte wie an anderen Stellen, so auch hier genau zu informiren beabsichtigten. Es ist aber auch kein Grund vorhanden, vom strengen Wortlaut der Synoptiker abzugehen. Jene Schwierigkeiten haben eine befriedigende Lösung gefunden und die so oft besprochene Frage ist einer endgiltigen Beantwortung nahe gebracht in dem Sinne: dass Christus nach der Darstellung der beiderseitigen Evangelien am 15. Nisan, am Passahfest gestorben sei. Schegg's Artikel „Abendmahl“ im Kirchenlexicon (2. Aufl. I. Sp. 34 f.) wird diese Auffassung im theologischen Publicum einbürgern. Früher schon hat dieselbe eine ausführliche und gründliche Behandlung von Wieseler (Beiträge, S. 230 f.) und Luthardt (das Johanneische Evangelium II. 436 f.) erfahren.

Der Verfasser legt S. 422 die Gründe für die Authentie der in der neueren Zeit vielfach bestrittenen Schlussperikope recht überzeugend dar. Treffend ist die Bemerkung S. 423: „Die hohe Wahrscheinlichkeit der Authentie gewinne noch dadurch, dass gerade die beiden ältesten Codices ℵ, B und mit ihnen L auf eine und zwar eine alexandrinische Quelle zurückzuführen sind, während A und D auf Quellen basiren, die älter und ursprünglicher sind als ℵ und B.“ Unter den Zeugen für die Authentie konnte auch hervorgehoben werden der Codex purpureus Rossanensis aus dem 6. Jahrh., welcher jüngst (1879) von Gebhardt und Harnack entdeckt und beschrieben worden ist (Evangeliorum codex graecus purpureus Rossanensis Σ, Leipzig 1880). Eine nähere Erklärung über die Verschiedenheit der Fastenpraxis, in welcher der Grund der Auslassung jener Perikope zu suchen ist, wäre sachlich am Platze gewesen.

Die äussere Ausstattung des Werkes ist befriedigend.

Brünn. P. Ernest Gřiwnacký O. S. B., Prof. Theol.

L'antico Cassino e il primitivo monastero di S. Benedetto.

Memoria di Domenico Bartolini, Prete Cardinale. Tipografia di Monte Cassino 1880. Prezzo Lire 5. Fol. 64 S. Text mit 10 Tafeln.

Cardinal Bartolini, Protector der Casinenser Congregation, hat dieser und dem Orden überhaupt mit vorliegender Festschrift auf das Jahr 1880 ein Zeichen seines vorzüglichen Wohlwollens dargebracht. Er bespricht darin die Geschichte der Klostergebäude von Monte Casino und beginnt dabei mit der frühesten Zeit, mit Noah und den Pelasgern, denen die sogenannten cyklopischen Mauern in Latium zugeschrieben werden. Solche, freilich bisher wenig beachtet, sind nun auch die Mauern des alten Casinun (Casinum), welche durch den Bau der neuen Strasse, die jetzt zum Kloster führt, deutlicher sichtbar geworden sind. Davon sowohl, wie auch von einer zu Tage getretenen römischen Inschrift wird eine genaue Beschreibung gegeben, die aber ohne Abbildung kaum verständlich wäre und daher hier übergangen werden darf.

Der heil. Benedict siedelte sich auf diesen Trümmern an und bewohnte den Thurm römischer Construction, welcher noch heute steht. Schon im Jahre 1873 hatte Cardinal Bartolini die Anregung gemacht, dieses ehrwürdige Monument einer Reconstruction zu unterziehen, was dann in den Jahren 1877 bis 1879 geschah als Vorbereitung auf das 14. Centenarium des Ordens. Bei den Ausgrabungen, die vorgenommen wurden, traten die Fundamente des ursprünglichen, vom hl. Benedict bewohnten Klosters zu Tage, von welchem auf Tafel 7 der höchst interessante Plan dargestellt und ausführlich erklärt wird. Es folgt hierauf ein Verzeichnis der Gemälde, welche die berühmte Künstlerschule von Beuron im Thurme des hl. Benedict und den anstossenden Räumlichkeiten ausgeführt hat. Als Anhang ist endlich noch ein Bericht über das Centenarium nebst darauf bezüglichen päpstlichen und anderen Actenstücken beigegeben. So bildet dieses auf gründlicher Forschung beruhende Werk ein wertvolles Andenken an das Jahr 1880. Der Preis von 5 Lire (= 4 Mark = 2 fl. ö. W.) kann nur beispiellos billig genannt werden.

P. G. M.

Studien über griechische Wortbildung

von P. Michael Zirwik, O. S. B., Professor am f. e. Borromäum in Salzburg. Leo Woerl'sche Buch- und kirchl. Kunstverlagshandlung, Würzburg und Wien; 8° S. 103.

Den ersten oder allgemeinen Theil dieses Werkes habe ich mit Aufmerksamkeit durchstudiert und glaube ihn als eine sehr gelungene Arbeit bezeichnen zu dürfen.

Der Verfasser sucht vor Allem eine richtige Trennung der Wortkörper klar zu machen, wobei er freilich von der bisherigen Uebung abweicht, aber nicht ohne sehr einleuchtende Gründe. Bestandtheile der Wortformen gibt es vier: Flexionsendung, Suffixe, Wurzel und Präfixe.

Die Wortbildungssuffixe sind nicht blosser Lautkitt, sondern haben eine begriffliche Aufgabe zu erfüllen.

Die als Flick- und Kittmittel behandelten oder den Endungen zugetheilten Vocale werden als zum Wortstamm gehörig oder als Suffixe erwiesen.

In Folge dessen gelangen wir natürlich zu ganz anderen Wort stämmen, als die bisher angenommenen waren. Consonantische Stämme gibt es keine, sondern jeder griechiche Wortstamm, sei er Verbal- oder Nominalstamm, endet auf kurzes a. Dass demnach Verbal- und Nominalstämme identisch sein sollen, wird uns gar nicht befremden. Auffallender mag die Behauptung scheinen, dass Verbum und Nomen selbst in den Endungen ursprünglich vollkommen übereinstimmen. Doch auch diese Behauptung wird mit anschaulicher Klarheit bewiesen.

Wortkörper nun, von welchen mittels der Suffixe und Endungen sowohl die Verbal- als Nominal-Formen gebildet werden, bezeichnet der Verfasser sehr trefflich mit dem Namen „Verbalnomen." Jedes echte Verbalnomen, das nicht schon eine reine Wurzel ist muss sich auf die Form „Laut + Laut" das ist Consonant mit a mehr Consonant mit a zurückführen lassen. Es gibt also ursprünglich keine Consonantengruppen, sondern diese sind nur durch den Schwund der Binnenvocale entstanden. Alle Variationen der Vocale im Verbalnomen, sowohl der End- als Binnenvocale, beruhen auf Schwächung, Verstärkung, Ersatzdehnung oder Contraction.

Der Plan für den zweiten Theil ist folgender:

I. Abtheilung. Bildungen ohne Suffix, d. i. Verbalnomina als solche schon Verba und Nomina.

II. Abtheilung: Bildungen durch einfache Suffixe.

III. Abtheilung: Bildungen durch zusammengesetzte Suffixe.

Anhang: Allgemeines über Patronymica, Gentilia, Denominativa und über Composita.

Aus diesen allgemeinen Umrissen wird man leicht ersehen, dass uns in diesem Werke eine in vielen Punkten neue, aber sehr originelle und rationelle Theorie vorliegt. Die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen wird durch Beiziehung des Sanskrit, Lateinischen, Gothischen und Neuhochdeutschen klar bewiesen. Wir bedauern nur, dass das Altdeutsche unberücksichtigt blieb, da es doch in den meisten Fällen treffliche Beweismittel geliefert hätte.

Im Einzelnen nun finde ich die Trennung der Wortkörper sehr rationell behandelt. Zum Beweise, dass jeder griechische Wortstamm auf kurzes α ausgehe und dass es keine Bindevocale gebe, dass aber das ursprüngliche α wie als Verbal- so als Binnenvocal die mannigfachsten Veränderungen erleidet und oft ganz schwindet, hätte gerade das Altdeutsche treffliche Beispiele geliefert. So ist ja Erde im Altdeutschen erda, Glaube galaupa, Hirt hirti, Gabe geba, Sohn suen, Zunge zunga, Herz herza, Wille willo, Name namo u. s. w. und aus tagalîhhaz wird tagelîcha, tegelz, tägliches. Das ie im Neuhochdeutschen, welches §. 20 als Wachsthum oder Vergrösserung von i hingestellt wird, entstand aus ia oder io wie die Formen: fial = fiel, sliaf = schlief, liaz = liess, skiad = schied, hliof = lief, stioz = stiess, hriof = rief, riat = rieth beweisen. Sonst ist die Behandlung der vocalischen Veränderungen sehr scharfsinnig. Nur muss §. 8 in Verbindung mit §. 15 und zwar ersterer in Bezug auf die lautliche Entwickelung gefasst werden. Die in Folge der Ausstossung von Binnenvocalen entstandenen Consonantengruppen und deren Veränderungen sind trefflich durchgeführt. Doch hat der Setzer S. 23, Z. 5 unten aus „den"

ein ganz sinnstörendes „dem“ gemacht, wie er denn auch S. 27. Z. 19 von oben, einen argen Spuck aufführte, indem er „sprach, stach, bug“ statt „sprech, stech, beug“ als Präsensstämme setzte. Als auffallendes Beispiel, wie willkürlich der usus loquendi mit den Vocalen schaltet, könnte aus dem Altdeutschen die 1. P. Plur. von mögen darthun: magun, magon, magin, megin, megen, mugen, mügen, mogen, mögen, mun, mön.

Die originelle Theorie des „Verbalnomens“ ist meisterhaft durchgeführt und dürfte wohl kaum mehr ernstlichen Widerstand erfahren. Dass aber deutsche Verbalnomina auf a ausgehend sich nicht so ungethümartig ausnehmen, wie der Verfasser in der Anmerkung S. 50 zugestehen will, hätte ihn wieder das Altdeutsche überzeugen können, wo ja viele Nomina, der Infinitiv und vielfach alle dritten Personen des Plur. das a beibehalten, z. B. finda-mês, finda-t, finda-nt. Und warum sollte banda ungethümartiger sich ausnehmen, als das altnordische ganga = gehen und grâta = greinen, oder das altfriesische branga bringen.

Nachdem der Unterschied zwischen „Verbalnomen“ und Wurzel sehr klar dargelegt ist, versucht der Verfasser den vocalischen Auslaut und zwar ursprünglich auf -a auch da zu erweisen, wo man ihn bis anhin nicht gesucht hat. Der Beweis wird für die Conjugation und Declination an dem Sanskr. bharâmi, bharas, dem griech. φέρω, φορός, dem lat. fero, frugi-fer und dem deutschen ge-bäre, bar geliefert. Wiewol der Verfasser bei einzelnen Endungen es nicht wagt, ein entscheidendes Urtheil abzugeben, ist doch der Beweis sehr gut durchgeführt. Auch hier wäre das Altdeutsche durchschlagend gewesen, da es, wie schon früher bemerkt, im Plural der Conjugation das a, im Sing. aber findu, findi-s findi-t aufweist. Die starke Declination der Adjective zeigt a im Nom. und Acc. Neutr. plinta-z, im Acc. Masc. und Fem. plinta-n blind. Im Altsächsischen finden wir a auch im Gen. Sing. aller Geschlechter: blinda-s, blinda-ro, blinda-s, im Dat. Fem. blinda-ro, im Acc. Masc. blinda-n (na) und Fem. blinda, im Plur. im Nom., Genet. und Acc. aller Geschlechter aufzuweisen (blinda, blinda-n). Im Altfriesischen lautet nach der starken Decl. Nom., Dat. und Acc. Plur. für alle Geschlechter: blinda (e), ebenso Dat. Sing. für Masc. und Neutr. Das Altdeutsche hat als Endung für Masc. Nom. Sing. r mit vorhergehendem ê, im Plur. ist Ersatzdehnung ê — â; Gen. Sing. s, Plur. ro; Dat. Sing. mu, Plur. m mit vorhergehendem e; Acc. Sing. n, Plur. Ersatzdehnung ê. Altfriesisch und Altnordisch haben im Genet. Plur. ra und ersteres im Acc. Sing. ne. Es ist also das Ur-A überall vertreten, wie auch die Endungen noch ziemlich vollständig erhalten sind.

In §. 33 S. 55 Z. 7 von unten hat der Setzer-Kobold arg gespuckt, indem er aus „Vocal“ ein „a-Vocal“ machte.

Um jeden Einwurf gegen diese Theorie sozusagen unmöglich zu machen, wird an den vier Sprachformen: Sanskrit, Griechisch, Lateinisch und Deutsch, dem nöthigenfalls das Gothische zur Seite gesetzt wird, noch für Verbum und Nomen der fast überflüssig scheinende Beweis beigebracht, dass jeder mögliche vocalische Auslaut der Verbalnomina sich auf a zurückführen lasse.

Viele griechische Formen, welche als räthselhaft erscheinen mussten, werden hier in's klarste Licht gestellt. Diesen ganzen Abschnitt könnte ich einfach mit der Note „sehr gut" passiren lassen, will aber doch zur Beleuchtung einige Bemerkungen aus dem Altdeutschen beifügen. Das als Beweis gebrauchte goth. fisks weist im Genet. ausser dem Goth. fiski-s folgende Varianten auf: Altdeutsch und altfriesisch fiskes, angelsächsisch fisces, altsächsisch fiscas, fisces. Im Dat. finden wir a, e und i; im Acc. an bei gotan, im Nom. Plur. â, ôs, âs, ar: im Gen. ô, â , a; im Dat. un, on, um, em, om; im Acc. ôs, âs, ar, a. Im Instrum. ist Altd. fisku, Altsächsisch fiscu und Angelsächsisch fiscê. Klar sprechen auch Acc. Sing. und Nom. Plur. fataran und fatara von fatar. S. 87 Z. 10 von unten hat der Setzer aus ναϝο-ς ein unerklärliches ναϝο'-ς gemacht.

Was über Gestalt, Zahl, Eintheilung und Bedeutung der Suffixe gesagt wird, ist klar und bündig. Die Erläuterungen über die „Suffixe als Genusbezeichner" bieten viel Interessantes und zeugen von gründlicher Kenntnis und scharfer Auffassung. Minder wichtige Verstösse wird der Lehrer ohne Mühe selbst herausfinden.

Man wird vielleicht dem tüchtigen Forscher den Vorwurf machen, dass er die üblichen Bahnen der Forschung vielfach verlasse und seine eigenen Wege gehe. Doch im Ernste kann dieser Vorwurf kaum gemacht werden; denn hier ist ja eben das Gebiet der freien Forschung, wo der Grundsatz gilt: „Prüfet Alles und behaltet das Beste." Das hat der Verfasser redlich gethan, indem er die Ansichten der hervorragendsten Sprachmeister zu Rathe zog, ohne auf sein eigenes Urtheil sclavisch zu verzichten. Sein Hauptstreben geht dahin, jeden Mechanismus aus der Wortbildung zu verbannen, jedem Wortkörperchen seine Bedeutung zu vindicieren. Gerade dieses nun betrachte ich als den Hauptvorzug des vorliegenden Werkes; denn erst dadurch wird die Sprache eine vernünftige, also eine des mit Vernunft begabten Menschen würdige.

Möge der wackere Forscher durch keine Hindernisse sich schrecken lassen und uns recht bald mit dem zweiten Theile des trefflichen Werkes erfreuen!

P. Rupert Keusch, O. S. B.,
Professor an der Cantonal-Lehranstalt in Sarnen.

„Requies S. Galli"
oder Geschichtliche Beleuchtung der Kathedrale des h. Gallus im Lichte ihrer eigenen Vergangenheit.

Von Dr. Otto Zardetti, Domcapitular in St. Gallen. Einsiedeln, Benziger 1881 (200 Seiten, 10 Fr. brosch. — 12.50 Fr. gebunden.)

Es ist immer erfreulich für uns, wenn die Kenntnis der Geschichte unseres Ordens von irgend einer Seite gefördert wird, doppelt erfreulich, wenn dies einem Stifte gegenüber geschieht, das leider den Stürmen der Zeit erlegen ist und doch eine grosse und herrliche Geschichte hat, wie die Stiftung des

heil. Gallus, und wenn die grossen Erinnerungen der Vergangenheit einen so begeisterten, liebevollen Wortführer finden, wie dies bei dem genannten Buche der Fall ist.

Am 29. Mai feierte der um die Religion, Wissenschaft und Kunst hochverdiente Dr. Carl Johann Greith, Bischof von St. Gallen, sein priesterliches Jubiläum. Die „Requies S. Galli" ist „eine Festschrift zu diesem goldenen Priester-Jubiläum." Der Verfasser behandelt in sieben Abschnitten die Capelle, die Kirche, die Basilica, das Monument, den Tempel, die Stiftskirche und die Kathedrale des heil. Gallus.

Man ist versucht, beim Lesen des Titels und der Capitelüberschriften anzunehmen, das Buch handle zunächst und vor allem andern vom materiellen Tempel und seiner baulichen Entwickelung und wende sich vornehmlich an kunstliebende und kunstbeflissene Leser. Doch bildet diese Beziehung nicht einmal den vierten Theil der Schrift. Die Baugeschichte der Kirche des heil. Gallus wird nur flüchtig skizzirt, dafür soll ihre ideelle Seite um so lichtvoller hervortreten. Es lag dem Verfasser vor Allem daran, das „Material durch Reflexion zu vergeistigen, in jenem Geiste gleichsam aufzulösen, welcher stetsfort die zeugende Kraft alles Grossen an dieser Stätte gewesen, und sodann diesen gewonnenen geistigen Lichtglanz auf das noch stehende Prachtwerk des Cölestinischen Baues zu werfen." So wird weniger das materielle Denkmal geschildert, als vielmehr, was es im 12. Jahrhunderte erlebt, geschaut, gesehen hat und die „Requies S. Galli" gestaltet sich zu einem kurzen Abriss der inneren Klostergeschichte St. Gallen's und ist nicht bloss für Kunstliebhaber, sondern für ein weiteres Publicum berechnet, was an sich gewiss nur anzuerkennen ist.

Das erste Capitel erzählt die Ankunft des Gallus in der Wildnis von Steinach, den Bau der ersten Capelle und deren Bedeutung als Grabstätte des hl. Gallus, als Mutterkirche für die weitere Umgegend und als Mittelpunkt der Cultur des Apostels Alemanniens.

Das folgende Capitel (Kirche des hl. Gallus) handelt von der Wirksamkeit des heil. Othmar, von der Einführung der Benedictinerregel durch denselben und dem Wachsthum der jungen Stiftung.

Das dritte Capitel lässt vor dem Geiste des Lesers die vom Abt Gotzbert erbaute Basilica des hl. Gallus erstehen, nach dem in der Kunstgeschichte so berühmten Bauriss des Klosters St. Gallen aus dem Jahre 830. Gewiss wünscht jeder Leser, dass der Grundriss dem Werke einverleibt worden wäre in einer Nachbildung, wie Dr. Rahn eine solche seiner „Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz" beigefügt hat. Ebenso interessant wäre es, ausführlicher zu vernehmen, in welcher Weise und mit welchen Abänderungen der Bauriss ausgeführt wurde.

Das vierte Capitel gibt einen kurzen Ueberblick über den langen Zeitraum vom zehnten bis zum sechzehnten Jahrhundert, von der Entwickelung der Basilica zu einer dreitheiligen Kirche (St. Gallus, St. Michael und St. Othmar), von weiteren Um- und Neubauten, u. s. w. Zunächst sind es die

Dornen (nach dem Wahlspruch: „Requies S. Galli semper in spinis, nunquam sine rosis“) der Gallusstiftung welche der Verfasser aufführen will; die Verwüstungen der Hunnen, des Feuers, des Zeitgeistes, der Reformation etc.

Das folgende, fünfte Capitel soll den Tempel des hl. Gallus in den Tagen seiner Herrlichkeit,“ das ist dessen Rosen, zeichnen und wie sich im „Tempel des hl. Gallus alle glanzvollen Ereignisse der Stift St. Gallischen Geschichte“ reflectiren. Daher werden kurz St. Gallen's Heilige, Gelehrte und Künstler genannt, die Besuche hochw. Persönlichkeiten, die glänzenden Kirchenfeste etc. geschildert. Schade, dass die einzelnen Scenen nur Entwürfe und Skizzen blieben! Uns will es scheinen, dieses Capitel hätte unmittelbar nach dem dritten eingefügt werden sollen; dann wäre die chronologische Folge nicht unterbrochen worden.

Im sechsten Capitel spricht der Verfasser vom Neubau der Stiftskirche unter dem Fürstabte Cölestin II., um die Mitte des letzten Jahrhundertes und deren inneren künstlerischen, plastischen, malerischen und kunstgewerblichen Ausstattung. Wir wären dem Verfasser ganz vorzüglich dafür dankbar gewesen, wenn er den Grundriss der neuen Kirche eingeschaltet hätte, umsomehr, da derselbe in grösserer und genauer Ausführung unseres Wissens gar nicht bekannt ist. Denn z. B. die Planzeichnung in der „Zeitschrift für bildende Kunst“ (1878) ist zu klein und dürftig.

Im Jahre 1805 wurde das Kloster St. Gallen gewaltsam aufgehoben; aus dem Fürstenthum St. Gallen ging der gleichnamige Canton, aus dem Stifte das Bisthum hervor. So handelt denn das letzte Capitel von der Erhebung der Stiftskirche zur bischöflichen Kathedrale und von der Restauration und Weihe derselben unter dem jetzigen hochwürdigsten Herrn Jubilar.

Am Schlusse ist die Reihenfolge der Aebte, Fürsten und Bischöfe von St. Gallen und ein Nachtrag über die Reliquien des heiligen Gallus und Othmar in der Metropolitankirche zu Prag beigefügt.

Die Darstellung ist, wie der Herr Verfasser in dem Vorwort selbst sagt, eine „gehobene;“ der Leser wird den gewiegten Kanzelredner leicht herausfühlen und hier und dort sogar einen einfacheren und knapperen Styl wünschen, damit das Buch einem weiteren Leserkreise zugänglich würde.

Die Ausstattung ist eine recht glänzende: zehn Illustrationen in Farbendruck, Lichtdruck und Holzschnitt — darunter das gelungene Brustbild des hochw. Herrn Bischofs Greith — rothe Einfassung, schöner Druck, geschmackvolle Einbanddecken etc.

Kurz, die „Requies S. Galli“ ist nicht nur, wie dies schon die Inhaltsangabe beweist, bloss eine Gelegenheitsschrift, sondern ein Buch von bleibendem Werte.

Dr. Albert Kuhn aus M. Einsiedeln.

Ein neuer Band der „Monumenta Germaniae."

„Hunderte von Gelehrten harren mit Spannung auf den Druck eines neuen Bandes der Monumenta Germaniae" hatte einst Gfrörer an Böhmer geschrieben. (Janssen, „Böhmer's Leben und Briefe." 1 S. 242.) Da nun zum Schlusse des Jahres 1880 ein neuer reichhaltiger Folioband dieses wichtigsten Quellenwerkes für deutsche Geschichte erschienen ist, so dürfte es von Interesse sein, den wesentlichen Inhalt desselben hier kurz zu besprechen, umsomehr, als Vieles daraus gerade auch für die Ordensgeschichte von Wichtigkeit ist. Zuvor aber dürfte es am Platze sein, einige einleitende Bemerkungen über die „Monumenta Germaniae" vorauszuschicken, welche für den Kundigen allerdings überflüssig sind, für diejenigen Leser aber, welche speciell diesem Gebiete ferner stehen, doch von einigem Interesse sein dürften.

Es war der edle Freiherr von Stein, welcher zuerst den Gedanken fasste, eine Sammlung von Quellenschriften zur deutschen Geschichte zu veröffentlichen, wie Italien sie an derjenigen Muratori's, Frankreich in dem Werke der Benedictiner Bouquet und Brial bereits besassen. Er gründete 1819 zu Frankfurt a. M. die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde und der erste Band erschien im J. 1826, herausgegeben von Pertz, welcher seit 1820 dafür thätig gewesen war. Ihm wurde, nachdem er für die Zwecke der Gesellschaft eine Reise nach Italien gemacht hatte, von Stein die Redaction übertragen und Pertz hat seitdem ununterbrochen bis zu seinem Tode mehr als 50 Jahre an diesem Werke gearbeitet, an welches er sein Leben gewendet. 25 Bände tragen seinen Namen an der Spitze und derselbe wird genannt und geehrt werden, so lange von Geschichtsforschung die Rede ist.

Daneben hatte er sich Mitarbeiter und Schüler herangezogen; unter den ersteren ist vor Allen der Benedictiner Ildephons von Arx von St. Gallen zu nennen, welcher im 2. Bande die so wichtigen Geschichts-Quellen seines berühmten Stiftes veröffentlichte. Von jüngeren Kräften sind die Namen Bethmann, Jaffé, Wattenbach, Waitz seitdem in den weitesten Kreisen bekannt geworden. Nach und nach sind alle Bibliotheken und Archive Europa's von Petersburg und Edinburg an bis Palermo und Madrid durchforscht worden und nur das Namensverzeichnis der beigezogenen Bibliotheken füllt fünf Seiten. („Neues Archiv d. Gesellsch." Bd. II. S. 629—634.)

Die ganze Sammlung umfasst fünf Abtheilungen: Geschichtsschreiber, Gesetze, Urkunden, Briefe und Alterthümer. Pertz hat aber nur mit der Veröffentlichung der beiden ersten begonnen. Was den Umfang der Sammlung betrifft, schlug man ihn früher viel zu gering an; Pertz dachte wohl ein Mal an circa 30 Bände, und jetzt da diese Zahl erreicht ist, lässt sich schätzen, dass damit kaum die Hälfte veröffentlicht ist.

Uebersprungen sind bei den Geschichtschreibern die Bände 13, 14 und 15, weil die Herausgeber ihre Arbeiten bis jetzt nicht zum Abschlusse bringen konnten. Der 13. Band wird die Geschichtschreiber der merovingischen Zeit und Nachträge zu den früheren Bänden bringen; dieser ist bereits im Druck begriffen und soll, wie dem Schreiber dieses mitgetheilt wird, möglichst noch

im Jahre 1881 erscheinen; Bd. 14 wird die wichtigen Streitschriften aus der Zeit des Investiturkampfes, Bd. 15 Leben der Päpste enthalten.

Die „Monumenta Germaniae" zeichnen sich vor allen älteren Sammlungen aus durch grosse kritische Sorgfalt. Zum Zwecke der Herausgabe werden alle noch vorhandenen Handschriften eines Schriftstellers verglichen, die besten und ältesten bilden die Grundlage des Textes, welcher, soviel nur die Hilfsmittel der Kritik und Wissenschaft es ermöglichen, an Reinheit und Sicherheit dem Autograph, wenn nicht gleich, so doch möglichst nahe kommt.

Damit aber, dass ein Text geliefert wird, welcher dem ursprünglichen wie er aus der Hand des Verfassers hervorging, gleich oder doch möglichst nahe steht, begnügen sich die Herausgeber der „Monumenta" noch nicht. Nun beginnt die genaueste kritische Prüfung des Textes in jeder einzelnen Stelle in Bezug auf die Quellen. Das Geschichtswerk wird einer Analyse unterworfen, die nicht weniger genau und auch in Bezug auf das Resultat nicht weniger sicher ist, als diejenige des Chemikers in seinem Laboratorium. Natürlich ist es eine gewaltige Arbeit, jeder einzelnen Nachricht, oft sogar jedem Satze und selbst einzelnen Worten auf ihre erste Quelle nachzugehen, was nur dadurch etwas erleichtert wird, dass die mittelalterlichen Geschichtschreiber in der Regel einander wörtlich nachschrieben. Diese andern Quellen werden am Rande citirt, die aus ihnen entlehnten Nachrichten durch kleineren Druck kenntlich gemacht oder auch nur durch Anfangs- und Schlussworte angedeutet. So erkennt man auf den ersten Blick, was ein Schriftsteller für eigenthümliche Nachrichten hat und was er seinen Quellen entnommen. Dieses Verfahren erleichtert nicht nur die Benützung ungemein, sondern man erhält dadurch auch gewisser Massen einen Einblick in die Werkstätte der betreffenden Geschichtschreiber, wir können ihnen nachweisen, welche Quellen sie benutzt, welche sie missverstanden oder entstellt haben.

Bei jedem Schriftsteller gibt eine Einleitung Aufschluss über die Lebensverhältnisse desselben, seine Quellen und Handschriften. Um uns das Bild dieser letzteren möglichst getreu wiederzugeben, sind auf Tafeln Handschriftenproben beigefügt. Anmerkungen unter dem Texte geben die nothwendigen Erläuterungen, z. B. über geographische Namen u. dgl. Endlich steht am Schlusse jedes Bandes ausser einem Glossarium über die spätlateinischen Wörter etc. ein ausführliches Register über die Eigennamen, keine kleine Arbeit bei der grossen Menge und der verschiedenartigen Schreibung eines und desselben Namens.

So liesse denn dieses monumentale Werk nichts zu wünschen übrig, wenn die Bearbeiter in ihren eigenen Zusätzen etwas mehr von dem Geiste, der diese Denkmäler beseelt, zeigen, und nicht einen Standpunkt geltend machen würden, der allzusehr contrastirt mit dem Boden des katholischen Mittelalters, auf welchem dieselben entstanden sind.

Die letzten Bände, die Pertz herausgab, waren beinahe vollständig von seinen Schülern bearbeitet; mit den Jahren hatte seine Arbeitskraft abgenommen; unerschütterlich blieb ihm nur ein gewisses Etwas, das man im gewöhnlichen Leben Starrsinn zu nennen pflegt. Die Fortsetzung blieb weit hinter den Wünschen der Geschichtsfreunde zurück und sie begrüssten daher mit

Freude im Jahre 1875 die Nachricht von der Bildung einer neuen „Centraldirection zur Fortführung der Monumenta.“ Dieselbe besteht aus 11 Mitgliedern unter dem Präsidium des Georg Waitz. Schon im folgenden Jahre, 7. Oct. 1876, starb Pertz unerwartet zu München. Die neue Direction nahm ausser den von ihm begonnenen Abtheilungen auch die übrigen, besonders die Gedichte und Urkunden an die Hand und bereits sind davon einige Bände in einem handlichen Quartformat erschienen. Das grosse Unternehmen ist hiemit in eine neue Periode eingetreten und von der Abtheilung „Scriptores“ erschien 1879 der 24. Bd., 1880 aber Bd. 25, dessen Inhalt nun noch etwas näher anzudeuten ist.

Der stattliche Foliant, mit 5 Tafeln Schriftproben enthält hauptsächlich Geschichtschreiber des 13. Jahrhunderts und späterer Zeit aus fast allen Theilen Deutschlands, besonders reichlich ist Flandern vertreten. Sogleich im Anfang die Geschichte der Bischöfe von Lüttich, verfasst von dem Cisterzienser Aegidius von Orval (Aureaevallensis). Die Ausgabe ist nach dem Autograph des Aegidius selbst gemacht und ergänzt mehrere Lücken der ersten Ausgabe in der Sammlung von Chapeaville. Der Herausgeber Joh. Heller hat sein Werk leider nicht mehr erlebt, indem er am 28. November 1880 gestorben ist. An seiner Bearbeitung finden wir nur das auszusetzen, dass er S. 21 Note 1 die Kölner Synode vom Jahre 346 als unecht und fabelhaft verwirft. Es ist das Verdienst von Friedrich in seiner Kirchengeschichte Deutschland's Bd. 1. nach gründlicher kritischer Untersuchung, und gestützt auf die in syrischer Sprache von Cureton entdeckten und herausgegebenen Osterbriefe des h. Athanasius diese Synode als Thatsache erwiesen zu haben.

Die folgende Erzählung über das Leben und Martyrium des Bischofs Albert v. Lüttich, im Kloster Lobbes wie Heller nachweist entweder von Abt Werricus oder auf seinen Befehl geschrieben, ist bemerkenswert durch die genaue und getreue Schilderung der Einzelnheiten und gründlichen Hass gegen die Deutschen, „die infamen Alemannen.“

G. Waitz gibt dann eine Chronik von Villers in Brabant; darauf folgt eine wichtige Quelle zur Geschichte des Klosters Senones in Lothringen vom Mönche Richer um 1255 geschrieben. Ist er auch in hohem Grade zu leichtgläubig, so entschädigt uns dafür seine treuherzige Erzählung durch zahlreiche culturhistorisch-interessante Züge. Auf S. 329 Note 2 ist das deutsche Wort ruherin doch offenbar soviel als Reuerinn, eine Art Orden von Büsserinnen, worauf Waitz schon die dabeistehende Uebersetzung penitentes geführt haben sollte. Im Glossarium S. 957 ist gleichfalls diese Erklärung angenommen und das Fragezeichen darf dort wohl wegfallen. S. 348 Note 2 sagt derselbe, er verstehe den Vers (über Abt Anton) nicht:

„Nulli septenus equandus bis quoque denus.“

Das will offenbar sagen dass dieser unvergleichliche Abt in der Reihenfolge der 27. gewesen sei ($2 \times 10 + 7$). Und wirklich ersehen wir aus S. 283, dass sein unmittelbarer Vorgänger der 26. Abt war. Uebersehen ist die widersprechende Angabe des Todesjahres, 1136 auf S. 283, während auf S. 348 das Jahr 1137 steht.

Zwei Reimchroniken haben als Geschichtsquellen sehr geringen Gehalt, kaum mehr als poëtische Kunstwerke. Es folgen Genealogien der Herzoge von Brabant, darunter die sehr weit ausgesponnene und fabelreiche hennegauische Chronik in französischer Sprache, welche auf Veranlassung des Grafen Balduin v. Avesnes um 1280 geschrieben wurde; mehrere sächsische Chroniken, darauf die Geschichte des Benedictinerklosters Rastede unweit Oldenburg am Ausgange des 13. Jahrh. geschrieben und reich an gelegentlichen Nachrichten über die Stedinger und die Grafen von Oldenburg, welche dem Namen nach die Schirmherren des Klosters, in der That aber dessen Bedränger waren.

Balduin von Ninove, einer Prämonstratenser-Abtei an der Grenze von Flandern und Brabant, verfasste eine Chronik, welche nach der Weise der Chronisten des 13. Jahrhundertes mit Christi Geburt beginnt; in der Ausgabe ist erst von 1130 an der Text vollständig gegeben.

Die darauffolgende Chronik des Johannes von Thilrode aus dem Kloster St. Bavon in Gent reicht gar von Erschaffung der Welt bis zur Zeit des Verfassers 1294, wobei natürlich das eigene Kloster in den Vordergrund tritt.

Die Geschichte des Klosters Ilefeld vom Orden des heil. Norbert umfasst nur 3 Seiten: die Geschichte der Bischöfe von Eichstädt von 1279 bis 1445 ist aus dem Nachlasse Bethmanns von Waitz herausgegeben.

Unter dem Titel Historiae Patavienses et Cremifanenses folgen Beiträge zur Geschichte der Bischöfe von Passau und des Klosters Kremsmünster. Aus dem beigegebenen Facsimile zu schliessen mussten diese Handschriften wegen der zahlreichen späteren Zusätze am Rande schwierig zu lesen sein.

Die Aufzeichnungen Leonards von Kremsmünster erzählen die Geschichte dieses Stiftes bis zum Jahre 1298; verschiedene Hände haben sein Werk bis zum Jahre 1484 fortgeführt. Leider ist über Leonard, der „mit zartem Sinn und wissenschaftlichem Gefühle“ (Hagn) die Schicksale seines Klosters verzeichnete, sehr wenig bekannt. Dass er zu wenig kritisch ist, darf nicht ihm, kaum seiner Zeit zum Vorwurf gemacht werden.

Die ausgedehnteste und in mancher Hinsicht interessanteste Partie des Bandes ist die letzte, die Chronik des Klosters St. Bertin von Joh. Lang. Dort herrschte lange Zeit neben eifriger Disciplin ein ernstes wissenschaftliches Streben und mehrere seiner Mitglieder waren treffliche Geschichtsschreiber. Im 13. Jahrhundert riss der Zerfall ein; den Grund davon nennt Johannes S. 797 „Divitiis ampliatis et deliciis affluentes.“ Es finden sich kaum noch Spuren wissenschaftlicher Thätigkeit bis auf Johannes; dieser aber wurde zu Paris gebildet und zeigt sich besonders in der Rechtswissenschaft bewandert; auch in der Astronomie und Alchemie hat er Studien gemacht. Im Jahre 1365 ward er zum Abte gewählt und starb als solcher 1383. Er erweist sich als einen gut unterrichteten, aber auch vorsichtigen Chronisten, der wohl unterscheidet zwischen Dingen die er genau weiss und solchen die er nur vom Hörensagen kennt. Wo er auf seine eigene Zeit kommt, erzählt er treu und

ausführlich und gibt interessante Aufschlüsse über eine Zeit, die an Nachrichten eher arm genannt werden kann.

Den Schluss des Bandes bildet endlich ein fleissig gearbeiteter Index und ein Glossarium, beides von B. Krusch, der hiemit zum ersten Male als Mitarbeiter der „Monumenta Germaniae" vor die Oeffentlichkeit tritt.

P. G. M.

Geschichte und Rechtsverhältnisse der vormaligen Abteischule und jetzigen lateinischen Schule zu Werden.

M. Gladbach 1881. IV und 84 S.

Die Stadt Werden an der Ruhr besitzt eine lateinische Schule (Progymnasium) mit 2 Lehrern und 89 Schülern, welche in 4 Abtheilungen, aber in einem Raume unterrichtet werden müssen. Die Einrichtungen sind in jeder Beziehung ungenügend und rufen seit Jahren nach einer Verbesserung. Die Frage ist, wer für die Kosten derselben aufzukommen habe und vorliegende Schrift weist nach, dass dies die Verpflichtung des königlichen Fiscus ist und führt dahet auch den Titel: Denkschrift über die Verpflichtungen des königlichen Fiscus gegen dieselbe, verfasst im Auftrage des Werdener kath. Kirchenvorstandes. Der Beweis wird geliefert aus dem mittelalterlichen Charakter der vormaligen Abteischule zu Werden. Dieselbe, erstmals in einer Urkunde vom J. 1315 erwähnt, stellte ein vollständiges Gymnasium dar, welches die für die Universität nöthige Vorbildung gewährte. Sie entsprach daher ihrem Charakter nach dem modernen Gymnasium. Durch den Reichs-Deputationshauptschluss vom J. 1803 hat der Fiskus wie die Rechte so auch die Verpflichtungen der ehemaligen Benedictinerabtei Werden angetreten und ist somit auch zur Unterhaltung eines vollständigen Gymnasiums verpflichtet. — Hat auch die Schrift vorzüglich einen juridischen Zweck, so verdient doch auch der Gegenstand Beachtung, in welchem unter dem Einflusse des Culturkampfes die moderne Schule erscheint im Vergleiche mit dem heiteren Bilde der Benedictiner-Schulen des Mittelalters, wie dasselbe nach Walafrid Strabo's lebendiger Schilderung der Reichenauer Schule uns entgegentritt.

P. G. M.

Fontes rerum Nassoicarum. Geschichtsquellen von Nassau.

Gesammelt von F. W. E. Roth. 1. Band: Die Geschichtsquellen des Niederrheingaus. 1. Th.: Regesten XXIII., 544 S. 8°. Preis M. 15. — 2. Th.: Urkunden. 336 S. 8°. Preis M. 10. — 3. Th.: XXIV., 466 S. 8°. Preis M 12. Gesammtpreis M. 27. Wiesbaden. Limbarth 1880.

Mit dem ersten Bande der Fontes rer. Nass. hat der Herausgeber ein nach Umfang und Inhalt hochbedeutendes Werk begonnen. Dasselbe will das vollständige Material für die Geschichte der ehemalig Nassauischen Lande (des jetzigen Regierungsbezirkes Wiesbaden mit Ausschluss der Stadt Frankfurt) bringen und sollen dem ersten Bande, der in seinen 3 Abtheilungen XLVII, 1345 Octavseiten füllt, noch 11—13 ähnliche Bände folgen: ein Unternehmen, für welches die Kräfte eines Mannes kaum auszureichen scheinen. Der Umstand indessen, dass der Herausgeber gegen 40.000 Regesten und gegen

12.000 Urkunden gesammelt, ehe er den Druck des ersten Bandes begonnen, beweist, dass er nicht aussichtslos zu Werke geht. Diese beinahe fabelhafte Thätigkeit eines „noch in den besten Jahren stehenden Mannes," der zudem „noch recht viel Schneid zum Arbeiten hat," muss jeden Geschichtskundigen mit Freuden erfüllen. Ein solcher Sammelfleiss [1]) lässt wohl das Zustandekommen des ganzen Werkes hoffen. Sollte auch das Unternehmen durch unvorhergesehene Ereignisse ins Stocken gerathen, so werden doch die jedesmal erschienenen Bände kaum etwas an Brauchbarkeit verlieren, da Roth das Material nach Gauen (deren es zehn für das in Betracht kommende Gebiet giebt) ordnet und so also den vorhandenen Quellenstoff für die engere Localgeschichtsschreibung mit je einem oder zwei Bänden zum Abschluss bringt.

Der vorliegende 1. Band beschäftigt sich mit dem Niederrheingau, wobei zu erinnern, dass diese Bezeichnung in ihrer alten Bedeutung genommen ist, also den jetzt sogenannten Rheingau mit Einschluss einiger auf dem Taunus gelegenen Ortschaften umfasst. Der Rheingau ist, wie der an Naturschönheiten reichste, so der an historischen Nachrichten ergiebigste der zur Darstellung gelangenden Gaue. Das geschichtliche Material des vorliegenden Bandes ist in Regesten (nach Klöstern — darunter vier Benedictinerklöster — Ortschaften, Höfen, Burgen, Adelsgeschlechtern in runder Summe 4300), Urkunden (280 Stück, bis dahin ungedruckte, die älteste aus 1071) und „sonstige Geschichtsquellen" (Saalbücher, Chroniken, Berichte, Personenverzeichnisse, Güterrotln, Epithaphien u. s. f., im ganzen 46 Stück) eingetheilt. Sowohl das der ersten Abtheilung vorangehende, in etwas burschikoser Form gehaltene Prolegomenon, das sich über die Geschichte der nassauischen Geschichtskunde und die Fundorte der Quellen verbreitet, als auch die Eintheilung zur dritten Abtheilung, welche das gebrachte Quellenmaterial des nähern bespricht, sind eine willkommene Zugabe.

Das Gebotene ist mit rastlosem Fleiss aus den verschiedensten Archiven und Bibliotheken zusammengetragen. Mit besonderer Freude begrüssen wir das in der 3. Abth. Gegebene, da gerade diese „sonstigen Quellen" über das politische, sociale und religiöse Leben der Gemeinden und Klöster das meiste Licht verbreiten. Es ist noch ein zweiter Band für den Rheingau, ebenfalls in drei Abtheilungen, in Aussicht genommen. In Anbetracht der reichhaltigen Archivalien der Abtei Eberbach im Archiv zu Wiesbaden [2]) — worunter nicht bloss die eigentlichen sogen. Urkunden, sondern auch eine Reihe von Actenfolianten (Processacten etc.) zu rechnen sind, dürfte es zweifelhaft sein, ob ein weiterer Band die Fontes für den Rheingau zum Abschluss bringen wird.

[1]) Roth versteht es auch, die Geschichte im Zusammenhange darzustellen, wie seine früher erschienenen Werke darthun: „Nassaus Kunden und Sagen; aus dem Munde des Volkes, der Chronik und deutscher Dichter" (3 Thle. (1. Aufl. 1879, 2. Aufl. 1881) und „Geschichte des römischen Königs Adolf von Nassau nach urkundlicher Quellenforschung" 1879. Ausserdem hat derselbe Verfasser herausgegeben: „Otto Wallaus Oberurseler Reimchronik, ein Zeitbild aus dem 16., 17. und 18 Jahrhundert. Mit Beilagen zur Geschichte von Oberursel" und „Die Lieder und die unbekannte Sprache der hl. Hildegardis " Sämmtliche Schriften erschienen im Verlage der Fontes. Wie wir hören, befindet sich auch eine „Geschichte der Stadt Wiesbaden" von Roth unter der Presse.

[2]) Das Staatsarchiv ist seit Frühjahr von Idstein nach Wiesbaden verlegt.

Wenn demnach ein endgiltiges Urtheil über die „Geschichtsquellen aus Nassau“ nicht gegeben werden kann, so steht doch soviel fest, dass dieselben im höchsten Grade schätzenswert sind und die Aufmerksamkeit aller Geschichtsfreunde verdienen. Eine kleinliche Kritik überlassen wir dem Pedanten und Neider. Hier soll nur der Wunsch ausgesprochen werden, — und es liegt auch im Interesse von Verleger und Drucker, ihn auszuführen, — dass nämlich die folgenden Bände während des Satzes von einem tüchtigen Corrector von Fach corrigiert werden mögen. Der Autor selbst ist in den seltensten Fällen ein guter Corrector. In dieser Beziehung lässt der vorliegende Band manches zu wünschen übrig.

Bemerkungen. Zu I., 1 S. 19: Die Regesten 5—52 gehören eigentlich nicht hieher, da ja die Karthause 1322 aus dem Rheingau nach dem Michaelsberge bei Mainz verlegt wurde. Zu S. 190: Abt Conrads von Rotenburg (nicht Rosenburg), † 1486 (nicht 1427) Tractatus de vinea Sabaot vollständig: Tractatus de membris beatae et intemeratae Dei genitricis et virginis Mariae sive de vinea Domini Sabaot befindet sich noch auf der Bibliothek zu Wiesbaden in einem aus dem Kloster Schönau stammenden Codex. Der Tractat füllt 70 kleine Folioseiten und ist 1473 geschrieben. Zu S. 194: Die Erklärung von „Klause“ (am Fusse des Johannisberg), als aus „Nikolaus“ verderbt, dürfte doch nicht richtig sein, da das Kloster von Alters her Georgsklause heisst. Klause vom lat. clusa von claudere, wovon claustrum Kloster, clausura u. s. f. S. 198: „Hobe“ ist eben das spätere Eberbach; Nonnen waren zuverlässig nie dort. S. 244: Der Thurm der Kirche zu Eltville stammt aus dem 15. Jahrh., was abgesehen von der Bauform auch Hellwich bezeugt. S. 539: Schon im „Anfange des 18. Jahrhunderts war eine gut entwickelte geistige Cultur im Rheingau“ ist wohl ein Druckfehler und zu lesen: Schon im 12. und 13. Jahrh. etc. Im übrigen: Macte virtute!

Kiderich. Leopold M. E. Stoff.

Beiträge zur Geschichte des Landcapitels Rheingau und seiner vierundzwanzig Pfarreien.

Von J. Zaun, geistlicher Rath und Pfarrer zu Kiderich. Wiesbaden, Molzberger. 1879. II, 436 S., 8°. Preis: M. 4.50.

Nach einem Ueberblick über die Geschichte des Landcapitels als solchen, werden die einzelnen Pfarreien so behandelt, dass Alter, Entstehung, Patronatsverhältnisse derselben, der Bau und die Bauart, ferner Altäre, Stiftungen, Vermögensverhältnisse, Glocken, Bruderschaften u. s. w. zur Sprache kommen. Als Anhang sind die ältesten und die späteren Statuten des Capitels beigedruckt; auf 6 Tafeln sind die Grundrisse der einzelnen Kirchen zugegeben. Als Quellen der Beiträge wurden das Ordinariatsarchiv zu Limburg, die Pfarrarchive und viele gedruckten Werke benutzt. Das Buch enthält nicht nur reiches kirchenhistorisches Material sondern auch viele cultur- und kunsthistorische Notizen, wodurch dasselbe für weitere Kreise Bedeutung gewinnt. ut supra.

Geschichte des Ortes und der Pfarrei Kiderich.

Von J. Zaun, geistlichem Rath und Pfarrer daselbst. Wiesbaden, Molzberger. 1879. IV. 199 S. 8°. Preis: M. 2.

In diesem Buche hat der Verfasser das Kiderich betreffende, in seinen „Beiträgen" skizzenhaft gegebene Material zu einer vollständigen Orts- und Pfarrgeschichte erweitert und so gezeigt, wie auch die übrigen Pfarrorte das ihnen daselbst gebotene Material erweitern sollen. Die Geschichte Kiderichs ist bedeutungsvoller, als es das jetzige Aussehen des Ortes verrathen lässt. Da nämlich im 13. und 14. Jahrhundert die Mainzer Kurfürsten auf dem zu Kiderich gehörigen Scharfenstein zeitweise residierten, so siedelte sich eine ziemlich grosse Adelscolonie im Orte an; der wasserreiche Bach veranlasste ein reiches gewerbliches Leben; die in Folge dieser Umstände erstandene herrliche Kirche mit den Reliquien des hl. Valentinus wurde der Sammelpunkt zahlreicher Wallfahrtsschaaren. Die Schrift ist nach Inhalt und Form sorgfältig ausgearbeitet und dürfte im allgemeinen als Muster einer Ortsgeschichte gelten. Von besonderem Interesse sind die Abschnittte über den Adel, das Haingericht, die weithin berühmte Kirche, die Choralschule, die Biographie des englichen Convertiten Sutton und and. Der Verfasser hat „nichts aufgenommen, was nicht in den von ihm gesammelten Urkunden, dem Gerichtsbuche und anderen zuverlässigen Werken enthalten ist." Gleichwohl wäre die Angabe der Quellen hie und da erwünscht gewesen. Die beigegebenen Karten: eine Flur- und eine Waldkarte gehören zu dem schönsten, was unsere Zeit in dieser Beziehung zu Stande gebracht.

Berichtigungen: S. 81: Die Kreuzgruppe im Mittelfenster des Chores gehört dem Ende des 15. Jahrhunderts an. S. 90 unten: Nach flecte zu ergänzen: patronos. S. 100 unten: Der jetzige Johannis- (Flügel-) Altar stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. S. 110: Al. 2 der Inschriften muss es am Schlusse heissen: „Got wol uns in Gnade finden" darunter: „Got want uf erd mensch drisig jar fiert halbes." S. 112 unten: wohl nicht 1313, sondern 1515 zu lesen. S. 122: Die Inschrift der grössten Glocke lautet: Magne . Valentine . princeps • pater . atque . patrone | hec . Osanna . tue . resonat . laudi Ihesuque . | Osanna . heis . ich . meister hans etc. ut. supra.

Rudolf von Rüdesheim, Fürstbischof von Lavant und Breslau.

Ein Lebensbild aus dem 15. Jahrhundert. Zusammengestellt von J. Zaun, geistlichem Rath und Pfarrer zu Kiderich. Frankfurt a. M., Fösser. 1881. VIII, 111 S. 8°. Preis: M. 1.

Rudolf, in dem Städtchen Rüdesheim im Rheingau geboren, studierte in Heidelberg, wurde auf dem Concil zu Basel auditor camerae, befreundete sich mit Aeneas Sylvius (Papst Pius II.), ward Domdecan zu Worms, Propst zu Freisingen und zu St. Victor in Mainz, fungirte als päpstlicher Legat in der Angelegenheit Diethers von Isenburg auf dem Fürstentage zu Mainz 1461, bestieg den bischöflichen Stuhl von Lavant, wirkte inzwischen als päpstlicher Gesandter in den verschiedensten Angelegenheiten auch unter Paul II. und wurde 1468 als Fürstbischof von Breslau postulirt, in welcher Stellung er bis in sein hohes Alter auf die Entwickelung der Zeit-

verhältnisse einen hochbedeutenden Einfluss ausübte. Ein solcher Mann und sein Wirken verdiente es, schon längst ans Licht gezogen zu werden. Die Aufgabe war bei der weitverzweigten Wirksamkeit Rudolfs und dem zerstreuten Quellenmaterial keine leichte. Der Verfasser hat dieselbe trefflich gelöst. In guter Ordnung und lichtvoller Darstellung führt er uns Rudolf's Thätigkeit vor, indem er zugleich die chronikalischen Notizen mit grosser Akribie auf ihre Richtigkeit prüft. Die literarischen Hilfsmittel sind zu Anfang der Abhandlung angegeben, darunter zwei ungedruckte Codices, aus welchen das wichtige Promemoria Rudolfs, den Fürstentag zu Mainz 1461 betreffend, im Anhange beigegeben ist. Die kleine Schrift dürfte die Aufmerksamkeit der Freunde deutscher Geschichte in hohem Grade auf sich ziehen. Die Ausstattung und der Preis machen dem Verleger Ehre.

Kiderich. Leop. M. E. Stoff.

Poselkyně starých příběhův českých.

Díl druhý (od roku 1526—1715). Sepsal Jan Beckovský, kněz řádu křížovníků s červenou hvězdou. K vydání upravil Dr. Antonín Rezek, docent rakouského dějepisu na universitě Pražské. Svazek první (l. 1526—1607). Nákladem dědictví sv. Prokopa. Č. XVIII. Za rok 1878. V Praze. Písmem knihtiskárny B. Stýblovy 1879. Cena 2 zl. 50 kr. r. m. Gr. 8°. I—V. 444 Ss. — Svazek druhý. (L. 1608—1624.) Číslo XIX. Za 1879. Cena 2 zl. 50 kr. r. m. 432 Ss. — Svazek třetí. (L. 1625—1715 i s dodatky.) Číslo XX. Za rok 1880. Cena 2 zl. 80 kr. r. m. I—XXXII. 606 Ss. — Herabgesetzter Preis aller drei Bände 6 fl. ö.W.

Die St. Prokop-Heredität in Prag hat sich durch die kostspielige Drucklegung der voranstehenden historischen Werke in böhmischer Sprache um Kirche und Vaterland grosse Verdienste erworben. Es ist dies nämlich der II. Theil der böhmischen Chronik des Johann Beckovský, Priesters des ritterlichen Kreuzherrnordens mit dem rothen Sterne in Prag, vom J. 1526—1715 in drei Bänden. Der erste Theil derselben erschien, nach dem Vorworte des fleissigen Herausgebers und kritischen Recensenten Dr. Anton Rezek, Docent der österreichischen Geschichte an der Prager Universität, bereits zu Lebzeiten unseres Chronisten im Jahre 1700, als Bearbeitung der bekannten Chronik des viel verleumdeten böhmischen Chronisten Wenzel Hájek aus Libočan und reicht bis zur Katastrophe des jungen Königs Ludwig in der Schlacht bei Mohács im Jahre 1526. — Der zweite Theil dieser Chronik Johann Beckovský's ist demnach eine Fortsetzung der Arbeit des Chronisten Wenzel Hájek mit beinahe denselben Mängeln und Vorzügen seines Vorgängers und Vorbildes. Der ursprüngliche Titel dieses zweiten Theiles, der sich im Ms. der Kreuzherrn-Bibliothek in Prag in zwei Folio-Quartanten (sig. XXVII. B. 1, und XXV. A, 10, am Rücken: G, 28) erhielt, lautet also: Nuntia vetustatis (Cicero liber II. de Oratore). Eine Botin der alten böhmischen Begebenheiten von den Zeiten Ferdinand I. bis zum Leopold I., der römischen Kaiser und böhmischen Könige etc. etc. Der erste Folioband ist 1452 Ss. stark, mit einigen Lücken. Das zweite Foliomanuscript unter dem nicht zutreffenden Titel „Historisches Register" enthält auf 177 Seiten das XXI. Caput der böhmischen Chronik vom Regierungsantritte Leopold I. bis zum Jahre 1715, und dann einige Zusätze zu den Jahren 1716 und 1718. Zu Ende dieses blossen Conceptes sind einige Erlebnisse des Herrn Wenzel Wratislav von Mitrovic beigefügt. Dieser zweite Theil der Chronik

Johann Beckovský's, der nun vollständig im Drucke uns vorliegt, wurde vom Jahre 1700 bis zum Ende des Jahres 1722 nicht systematisch, sondern mit allfälligen Interpolationen vom Verfasser entworfen. Ueberhaupt darf an sein Werk, wie an die böhmische Volks-Chronik des Wenzel Hájek, nicht der strenge Massstab der neueren und neuesten wissenschaftlich-kritischen und systematischen Quellengeschichtsforschung angelegt werden, sondern es muss seine Chronik wie die seines Vorgängers und Vorbildes im Geiste seiner Zeit und der Bildungsstufe der betreffenden Jahrhunderte erwogen und kritisirt werden. Es sind wohl viele landläufige Sagen und Gerüchte, Vorurtheile und Mirakeln in beiden Chroniken enthalten, doch selbst diese sind für die betreffende Zeit, für Land und Leute sehr charakteristisch und interessant. Selbst Sagen und Legenden entbehren mitunter durchaus nicht eines historischen Kernes und Cultur-Wertes. Die Sprache ist jedoch fliessend, rein und stylgerecht. Sehr interessant und instructiv ist namentlich das XIV. und XV. Caput des zweiten Bandes über die Schlacht am Weissen Berge (1620, 8. November) und die nachfolgenden Katastrophen im Detail und ausführlich geschildert. Dem Herrn Recensenten Dr. Rezek sind wir zu hohem Danke verpflichtet, dass er seine schwierige Aufgabe sehr gewissenhaft zur allgemeinen Zufriedenheit löste, die charakteristischen böhmischen Wortformen diplomatisch getreu beliess, sehr brauchbare Indices, Sach- und Wort-Register jedem einzelnen Bande beifügte und im letzten (III.) Bande eine ausführliche und fleissig bearbeitete Biographie des Verfassers sammt seiner literarischen Thätigkeit, Aufzählung aller seiner gedruckten und handschriftlichen Werke und sonstige Aufklärungen über die Modalitäten der Herausgabe dieses chronistischen Werkes bringt. In der That ist dieses Werk eine wahre Fundgrube für das Quellen- und Fachstudium der slavischen, österreichischen und böhmischen Geschichte der betreffenden Jahrhunderte. Ja es sind sogar genaue und interessante Indices der interpolirten Jahre und Begebenheiten jedem Bande beigegeben. Die Lectüre dieses Werkes wird gewiss sehr anregend und wohlthätig auf das Studium der vaterländischen Geschichte, Sprache und Literatur einwirken. Das walte Gott!

P. Method Halabala, O. S. B.

Příběhy kláštera a města Police nad Medhují.

Sepsal W. Wladiwoj Tomek, professor university Pražské a čestný občan Polický. S mapkou okolí Polického. Nákladem knihkupectví a knihtiskárny J. Otty v Praze; str. 368 v 8°. Cena 3 zl. — (Tomek W.: „Geschichte des Benedictinerklosters und der Stadt Polic an der Mettau in Böhmen.“)

Die Landeshauptstadt Prag ausgenommen, gibt es in ganz Böhmen keine zweite Stadt, die eine so ausführlich veröffentlichte Ortsgeschichte besässe wie Polic. Gelegen im äussersten Winkel des Königreichs, unmittelbar an der preussischen Grenze, von Bergen und Wäldern malerisch umgeben, zählt Polic in 260 Häusern bei 2500 Einwohner, durchwegs slavischer Zunge. Hier befand sich seit den ältesten Zeiten ein berühmtes Benedictinerkloster, welches mit vielen anderen im J. 1781 der josephinischen Aufklärungsperiode zum Opfer fiel und aufgehoben wurde. Gegenwärtig gehört Polic zum Stifte Braunau und

der jeweilige Seelsorger hat in dem Kloster seine Wohnung und beaufsichtigt auch die stiftliche Oeconomie.

Die Geschichte der Herausgabe des vorliegenden Buches, welches den Namen eines der ersten, tüchtigsten und bekanntesten böhmischen Historikers an der Spitze trägt, ist in Kürze nachfolgende: Vor vielen Jahren wandte sich der Gutsdirector von Polic, Herr Daňa, nach Königgrätz, dem Geburtsorte Tomek's, an den dortigen Kreissecretär Herrn Brožowský mit dem Ersuchen, ihm einen Erzieher für seinen Sohn anempfehlen zu wollen. In solcher Eigenschaft kam Tomek als absolvirter Philosoph und angehender Jurist am 15. August 1835 nach Polic. Von da an besuchte er die ihm liebgewordene Stadt alljährlich in den Ferien und ward mit ihr noch inniger verbunden, als er sich im J. 1847 die Tochter des genannten Gutsdirectors zur Gemahlin auserkoren hatte. Bei diesen seinen alljährlichen Besuchen in Polic wurde Tomek auch mit den dortigen Benedictiner-Seelsorgern innig befreundet. Abt Rotter gewann den strebsamen Gelehrten ungemein lieb und die Stadtgemeinde von Polic wählte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Hiedurch noch mehr angespornt, beschäftigte sich Tomek auf das Eingehendste mit der Stadtgeschichte und gab bereits im J. 1857 als erste Frucht dieser Studien „die ältesten Denkmäler von Polic bis zu den Hussitenkriegen" heraus. Am 28. December des vorigen Jahres endlich schloss er seine folgenden siebenjährigen eingehenden Studien über Polic ab und veröffentlichte diese im vorliegenden Werke. Wiewohl dasselbe zunächst nur ein locales Interesse hat, so wird es dennoch auch sonst jedermann mit Vergnügen durchblättern, der sich über die allmälige Entwicklung der Cultur an den böhmischen Grenzen im Verlaufe des 13. Jahrhundertes eingehend instruiren will. Es gibt dies Werk weiter auch ein schönes Bild einer Stadtgeschichte, wie sich solche durch sechs Jahrhunderte zugetragen hat mit all' den Wechselfällen des Schicksals, der Unruhen, Kriegsdrangsale zur Hussitenzeit, im dreissigjährigen Kriege, zur Zeit des preussischen Einfalles u. s. w. — Geschickt durchwoben sind alle diese Schilderungen mit so manchen vortrefflichen Fingerzeigen über die Entwicklung des Städtewesens, der geistigen und weltlichen Cultur in Böhmen. Im innigen Zusammenhange, mit einer genauen Benützung aller zugänglichen Quellen empfiehlt sich das Buch auch durch eine gewählte Ausdrucksweise, wie ihrer Tomek in allen seinen anderen zahlreichen Schriften sich stets als mächtig erwiesen hat. Der etwas störende Gebrauch des w statt v und au statt ou soll, wie man uns mittheilt, aus Pietät gegen den Nestor der böhmischen Geschichte, Palacký, beibehalten worden sein.

Druck und Ausstattung ist empfehlenswert und wird diesem in echt patriotischem Sinne geschriebenen Buche zweifelsohne die weiteste Verbreitung in den Ländern böhmischer Zunge sichern.

P. Cyrill Kaněra, O. S. B.

Monumenta sepulchralia eorumque epitaphia in collegiata ecclesia B. M. Virginis Claustroneoburgi.

Edidit Ubaldus Kostersitz, archivarius. Viennae. Ex typographia caesarea regia aulica et imperiali. Sumptibus Mayer et soc. 1881. pp. 317. 4°. Mit 50 Abbildungen. Preis 8 fl.

Im vorliegenden Werke haben wir es mit einer in jeder Beziehung hervorragenden Novität zu thun. Auf Grund eingehender archivalischer Studien, sowie der Werke der bekannten tüchtigen Historiker Grill und Leyrer hat es der Stiftsarchivar Klosterneuburgs unternommen, all' die zahlreichen historischen Kunstmonumente dieser lateranensischen Canonie durch Wort und Bild dem kommenden Geschlechte zu erhalten. Er hat seine Arbeit vor ihrer Veröffentlichung den tüchtigsten Historikern und Kunstkennern vorgelegt und erst nach deren sorgfältiger Prüfung als die Frucht jahrelangen Sammelfleisses und Studiums der Oeffentlichkeit übergeben. Wir haben in demselben eine durch die erhaltenen Grabdenkmäler und Inschriften beleuchtete kurze Quellengeschichte Klosterneuburgs vorliegen, welche zugleich das beste Substrat für ein Diplomatar dieses Stiftes bildet. Die grossen Kosten, welche die Herausgabe dieser „Monumenta" verursacht hat, konnten in keiner lohnenderen Weise angewendet werden und wir halten uns für überzeugt, dass dies Werk nicht nur allseitig die beste Aufnahme finden wird, sondern auch gar vielen von jenen die Augen öffnen dürfte, welche mit der herkömmlichen Phrase, als seien Klöster Stätten des Müssigganges, herumwerfen. Diese Phrase sowohl, wie auch den Vorwurf, den man oft hört, dass die Kunst und Kunstgeschichte von religiösen Gemeinden zu wenig gefördert und unterstützt wird, widerlegt das vorliegende Werk auf das Glänzendste. Möge demselben im Kreise der sich hiefür Interessirenden die weiteste Verbreitung zu Theil werden. Im Hinblicke auf die splendide Ausstattung muss der Preis als ein sehr mässiger bezeichnet werden. M. K.

Franconia Sancta. Das Leben der Heiligen und Seligen des Frankenlandes.

Dem katholischen Volke erzählt von J. B. Stamminger. Mit Bildern. I. Bd. Würzburg 1881. Verlag von Leo Woerl. S. 552, 8°.

Stamminger, als vorzüglicher Redacteur des leider zu früh eingegangenen „Chilianeums" bekannt, schildert im vorliegenden Buche die Heiligen und Seligen des Frankenlandes, d. i. aller derjenigen, die innerhalb der früheren Grenzen der Bisthümer Würzburg, Eichstädt und Bamberg gelebt und entweder wirklich von der Kirche in die Zahl der Heiligen und Seligen aufgenommen wurden, oder aber vom gläubigen Volke oder einzelnen Genossenschaften als solche verehrt werden. Diesem vorgezeichneten Ziele gemäss finden wir unter den Lebensbeschreibungen auch die Geschichten jener Männer, deren Wiege in Ostfranken stand, wiewohl sie selbst in anderen Ländern thätig waren.

Geschichtliche Treue und die Poësie der Legende bieten sich im Verlaufe des ganzen Werkes vereint die Hände. Durch den richtig eingeschlagenen Volkston wird das Buch auch weiteren Leserkreisen zugänglich. Der Haupt-

Eintheilung nach, in die Zeit der fränkischen Herzoge und in die der Carolinger, finden wir in der Franconia all' die hehren Erscheinungen redend und handelnd angeführt, welche mitten in den Wirrnissen dieser Zeit mit der Fackel des Evangeliums in der Hand die Völker jenes Ländergebietes dem einen wahren Glauben der katholischen Kirche zugeführt haben. Unter ihnen ragen der heil. Kilian, der heil. Bonifatius, der heil. Burkard und Sturmius, der heil. Willibald und Sebaldus oben an. In dem Leben der heil. Gertrudis sehen wir diese hellleuchtende liebliche Frauengestalt in deutlichen Umrissen eine bestimmte Gestalt annehmen und den Beweis geliefert, dass es wirklich eine fränkische Gertrud gegeben habe. Trefflich sind in dem ganzen Werke die besten Quellen verwendet und auch überall angegeben, wiewohl der Verfasser ausdrücklich erklärt, dass er eine ausführliche Angabe und Belege für seine Heiligen-Geschichte einer späteren Schrift vorbehalte.

Die Ausstattung des Buches, dem die beigegebenen 71 Holzschnitte zur ganz besonderen Zierde gereichen, muss als eine mustergiltige bezeichnet werden. Wird dasselbe in die eigens hiezu entworfenen stylgemässen Einbanddecken gebunden, so kann es als ein leichtgeschriebenes Volksbuch auch für Firmungs- und Familien-Erinnerungsgeschenke bestens empfohlen werden.

M. K.

Die Publicistik der Gegenwart. Die Pressverhältnisse im Königreich Preussen.

Würzburg 1881. Verlag von Leo Woerl, Agentur in Wien. — S. 529. 8°. Preis 5 Mk. = 3 fl. ö. W.

L. Woerl liess seinem im I. Hefte dieses Jahrganges S. 192 besprochenen Werke: „Pressverhältnisse im Kaiserstaate Oesterreich-Ungarn" in staunend kurzer Zeit als weitere Folge seiner „Publicistik der Gegenwart" ein neues ganz stattliches Buch: „Die Pressverhältnisse im Königreiche Preussen" folgen. Seit dem Jahre 1871, in welchem seine: „Weltrundschau der katholischen Presse" die katholische Publicistik behandelte, hatten sich deren Erzeugnisse, ungeachtet der schwierigen Verhältnisse, in staunenswerter Weise vermehrt. Im vorliegenden Buche ist, was zunächst die kathol. Presse anbelangt, diesem Aufschwung gebührender Weise Rechnung getragen worden. An die kathol. Presse schliessen sich dann von S. 88—294 Angaben über die akathol. Zeitungen im Umfange des heutigen Königreiches Preussen nach den Provinzen gesondert an, es folgen die religiösen Fachschriften und Blätter in gleicher Unterabtheilung und schliesslich von S. 445—528 eine statistische Uebersicht. An das vorliegende Werk, welches eine Fortsetzung der bereits früher veröffentlichten „Pressverhältnisse Oesterreich-Ungarns" ist, wird sich nach der Erklärung der Verlagshandlung ein weiteres anreihen, in welchem die Presse in Sachsen und dem übrigen Deutschland besprochen werden soll. Damit wird das Werk bezüglich Mittel-Europa's seinen Abschluss gefunden haben. Eine Fortsetzung, auf die aussereuropäischen Länder sich ausdehnend, hängt, bei dem grossen Aufwande von Zeit und Geld, wie der Herausgeber bemerkt, von der Aufnahme und Unterstützung der bisher veröffentlichten Hefte ab. Da die Angaben über

die Pressverhältnisse begreiflicher Weise im Verlaufe der Zeit sich merklich ändern, so können wir das gemachte Versprechen der Verlagshandlung, durch Herausgabe eines alle 2—3 Jahre erscheinenden Jahrbuches der Presse für Mitteleuropa, die sich hiefür Interessirenden im Laufenden erhalten zu wollen, nur mit Freuden begrüssen. Wir können dies umsomehr mit gutem Gewissen thun, als die bisherigen Abtheilungen der „Publicistik der Gegenwart" uns erst recht graphisch einen richtigen Begriff davon geben, welch' imponirende leitende Macht die Presse thatsächlich in der Gegenwart ist. Für uns Oesterreicher und speciell für uns österreichische Katholiken aber wirkt ein Vergleich zwischen der letztbesprochenen Publicistik und der vorliegenden gar sehr beschämend; denn ein solcher zeigt uns, wie weit wir noch in dieser Richtung gegen Deutschland zurück sind und mit welch' grossem Rechte auf der vorletzten Katholiken-Versammlung in Aachen vom Führer der glaubensgetreuen Westphahlen der katholischen Presse in Deutschland und dem Publikum, das diese so thatkräftig unterstützt, ein so grosses Lob ertheilt wurde. Hoffen wir, dass dies auch von Oesterreich-Ungarn bald gelten, sowie dass sich das Verhältnis zwischen katholischer und akatholischer Presse in Kurzem in Deutschland günstiger gestalten möge, als dies augenblicklich der Fall ist. M. K.

Woerl's Reisebibliothek: Die Schweizer Alpen.

Wanderskizzen und Stimmungsbilder aus helvetischem Lande.

Würzburg. Verlag von Leo Woerl. (Agentur in Wien I. Spiegelg. 12.) S. 548. 8°. Preis Mk. 4.50 = fl. 2.70.

Der Unternehmungsgeist der Woerl'schen Verlagshandlung mit seinen alle Augenblicke neu erscheinenden Verlagswerken ist ganz geeignet, gerechtes Erstaunen einzuflössen. Als wir am Schlusse des I. Jahrg. ein umfassendes Referat über die Woerl'schen Reisehandbücher und die Reisebibliothek brachten, war die Zahl der Werke dieser beiden Gruppen schon eine bedeutende. Im Augenblicke, wo wir dies schreiben, liegen uns drei weitere Novitäten vor und mehrere andere sollen noch im Verlaufe des Monats Juli erscheinen. Die erstere der schon erschienenen: „Die Schweizer Alpen," geben uns Reisebilder und Wanderskizzen aus helvetischem Lande. Wiewohl der Verfasser derselben ganz anonym bleiben will, so können wir der Verlagshandlung nur den wohlgemeinten Rath ertheilen, sie möge seine vorzügliche Feder auch für die Herausgabe weiterer Bände ihrer Reise-Bibliothek zu gewinnen trachten; denn wir stehen nicht an dem vorliegenden Buche, trotz einiger Mängel und nöthiger Verbesserungen, den ersten Preis in der ganzen Reisebibliothek zuzuerkennen. Die Lebendigkeit der Schilderungen, die glückliche Auswahl des Ausdruckes bei Beschreibung der Naturschönheiten und Naturspiele, die volle Beherrschung der Sprache lassen den Leser ganz auf seine eigene Oertlichkeit vergessen; er glaubt sich mitten hineinversetzt in die Grossartigkeit der Schweizer Alpen, er sieht ihre Schönheiten fast greiflich in den verschiedenen Jahreszeiten, er fühlt das Angenehme der Reise mitten in bunter, mitunter mehr als komischer Gesellschaft. Dass manche Vergleiche zu drastisch sind, dass in dem Buche all-

zusehr mit dem „Pöbel“ herumgeworfen wird, dass ein gewisses unreines Thier in seiner nichtsweniger als etiquettmässigen Aufführung zu häufig als Staffage verwendet wird, dies sowie eine logischere Folge oder besser gesagt eine local richtiger genommene Aufeinanderfolge der einzelnen Bilder sind leicht zu verbessernde Uebelstände. Eine Berücksichtigung dieses Wunsches bei einer neuen Auflage, die wir diesem Buche in sichere Aussicht stellen können, wird es hoch über das Niveau all' der zahlreichen Bände von Reiselecture erheben, mit welchen alljährlich der deutsche Büchermarkt überschwemmt wird und demselben einen bleibenden Wert verleihen. M. K.

Woerl's Reisehandbücher: Wanderbuch. Reisen in Mittel- und Norddeutschland und am Rhein.

Ein Führer und Rathgeber auf der Wanderschaft für Handwerker, Techniker und alle gewerblichen Berufsclassen von Josef Schneider. Würzburg. Verlag von Leo Woerl (Agentur in Wien I. Spiegelg. 12.) S. 279, 8°. Preis Mk. 1.50.

Im theilweisen Gegensatze zu dem früheren Buche haben wir es hier mit einem schlicht und einfach geschriebenen Führer für alle diejenigen zu thun, welche bei beschränkteren Mitteln sich im Hinblicke auf ihre nothwendige Ausbildung nur eine Reise nach alter deutscher Sitte, mit dem Ränzlein am Rücken und dem Knotenstocke in der Hand, gönnen können. Auch für diese ist das Büchlein einer gebundenen Marschroute gleich; denn mit Ausnahme von Norddeutschland behandelt es vorzüglich die Rheingegenden und gibt, an der Hand einer im Jahre 1852 wirklich ausgeführten Reise, beherzenswerte Rathschläge und Winke dem Handwerksburschen zunächst, wie er sich mit Wahrung seines Glaubens und seines sittlichen Charakters auch allseitige Tüchtigkeit in seinem Fache erwerben könne. Dabei wurden die Verhältnisse der Neuzeit, was Statistik, Industrie und Merkwürdigkeiten anbelangt, stets berücksichtigt und dem Büchlein auch eine Eisenbahnkarte von Deutschland beigegeben. Ob letztere ihrem Zwecke vollkommen entspreche, wollen wir bei dem sich alle Augenblicke weiter entwickelnden Eisenbahnnetze dahingestellt sein lassen. So viel steht sicher, dass dieses Wanderbuch in seiner Art seinen Platz unter den Woerl'schen Reisehandbüchern ganz gut ausfüllt und auf zahlreiche Abnehmer aus den angegebenen Kreisen rechnen kann. M. K.

Woerl's Reisehandbücher. Führer in das kathol.-politische, christlich-sociale und kirchliche Vereinswesen, umfassend die katholischen Vereine in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. — Würzburg. Verlag von Leo Woerl. Agentur in Wien. S. 145, 8°.

Um dem kathol. Reisenden Gelegenheit zu bieten, die verschiedenen kathol. Vereine der verschiedenen Städte Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz kennen zu lernen, in dieselben eingeführt zu werden und so die freie Zeit unter gleichgesinnten kathol. Brüdern zubringen zu können, wurde der vorliegende Führer veröffentlicht. Er ist die thatsächliche Durchführung eines am Katholikentage zu Aachen im Jahre 1879 vorgebrachten Antrages. Er entspricht als Führer seinem Zwecke, er erhält aber auch seinen dauernden Wert durch die eingehende Uebersicht der kathol. Vereinsthätigkeit. Die Zusammen-

stellung erfolgte in alphabethischer Reihe nach Staaten, Ländern und Provinzen geordnet. Auch dieser Führer erweist seine Brauchbarkeit für den Reisenden, der ein bestimmtes Ziel vor Augen hat und füllt als solcher unter den Woerl-schen Reise-Handbüchern seinen Platz vollkommen aus. Sehr zu wünschen wäre bei den Namen der Vereine auch noch die Angabe ihres Locales gewesen; namentlich bei Vereinen in grösseren Städten. M. K.

Der Gregorianische Choral, seine ursprüngliche Gestalt und geschichtliche Ueberlieferung

von Dom Josef Pothier, Benedictiner der Abtei Solesmes (Frankreich), übersetzt von P. Ambrosius Kienle, Benedictiner im Stift Montserrat-Emaus zu Prag aus der Beuroner Congregation. Tournay, Druck und Verlag der Gesellschaft S. Jean L'Evang. Desclée, Lefébure et Cie. 1881. Mit gesetzlichem Schutz gegen Nachdruck. 273 S. gr. 8°. Pr. Fr. 4.25.

Nachdem über das Original: „Pothier Jos. D. Les Mélodies Grégoriennes" im IV. Hefte 1880 die „Studien" ein günstiges Referat S. 230—232 gebracht haben, verweisen wir auf dasselbe; erwähnen wollen wir nur, dass die bedeutendsten deutschen Fachblätter, wie: Gregoriusblatt, Tonkunst, Kirchenchor etc. dieses Werk als epochemachend bezeichnen, als eine vortreffliche Arbeit und als zuverlässigen Rathgeber über den guten und richtigen Vortrag des Chorals. Der fliessenden Uebersetzung geht ein kurzes Vorwort des Hrn. Uebersetzers voran, welches einige Missverständnisse aufklärt. Wir danken dem Hrn. Uebersetzer für seine mühevolle Arbeit, die er im heil. Gehorsam so gut verrichtet hat. Die Ausstattung ist in jeder Hinsicht glänzend, der Preis ein sehr mässiger.

S. N.

Étude bibliographique sur les Mélodies Grégoriennes

de Dom Josef Pothier, Moine Bénédictin de l'Abbaye de Solesmes, par Félix Vellu z. Grenoble, imp. Vincent et Perroux 1881. S. 8o. 8°.

Im Anschlusse an das französische Werk Pothier's, welches wir im vierten Hefte des I. Jahrg. der „Studien" besprochen haben und als handlichen Auszug aus demselben veröffentlicht im vorliegenden Velluz, Pfarrer der Diöcese Grenoble, einen ganz trefflich geschriebenen Leitfaden, bestimmt für diejenigen, welche den erhabenen Gregorianischen Gesang in seiner ganzen Schönheit kennen und liebgewinnen wollen. Vom liturgischen und praktischen Standpunkte aus empfiehlt sich das Büchlein vorzüglich für selbständige Seelsorger, denen es darum zu thun ist, den gregorianischen Gesang nach eigener Wertschätzung in ihrem Pfarrsprengel einführen zu wollen. M. K.

XV Offertorien (aus dem Commune Sanctorum)

für Sopran, Alt u. Orgel von P. Utto Kornmüller, O. S. B. Zum Besten der kirchlichen Musikschule in Regensburg. Regensburg, New-York u. Cincinnati, Verlag von Friedrich Pustet. Preis der Partitur 1 M. 60 Pf. Die beiden Singstimmen 40 Pf.

Diese XV Offertorien sind wahre Perlen echter Kirchenmusik. So einfach sie angelegt sind, wirken sie doch äusserst effectvoll, besonders wenn die Orgelbegleitung nach Angabe S. 3 eine entsprechende ist. Die Compositionen sind leicht ausführbar und daher schwächeren Chören, Knabenseminarien,

Frauenklöstern, weil zweistimmig, bestens zu empfehlen. Ausstattung entsprechend. Preis mässig. S. N.

Die Stiftsbibliothek zu Admont.

Zur Orientirung und Erinnerung für die Besucher derselben. Mit einer Abbildung des Büchersaales nach einer Photographie von Franz Frankhauser in Admont. — Der Reinertrag wird dem Dotationsfonde der Bibliothek zugeführt. Graz 1881. Buchdruckerei Styria. S. 39. 8°.

Das vorliegende Büchlein erfüllt vollkommen seinen Zweck. Es erspart in der Hand des Besuchers der weltbekannten Admonter Bibliothek dem Leiter derselben die so lästige und zeitraubende, immer gleiche, Beantwortung zahlreicher Fragen. Es ist, kurz gesagt, ein vollkommen genügender Führer für jene Gattung von Touristen und Fremden, die eben der Reiz der Neuheit anzieht. Sie alle finden in demselben, was sie sich wünschen können: eine kurze Geschichte der Bibliothek, eine Erklärung der Localität und ihrer Ausschmückung, die Angabe ihrer vorzüglichsten Schätze, die Art und Weise ihrer Benützung etc. Da der Reinertrag für den Dotationsfond der Bibliothek bestimmt ist, so hat Jedermann, der mit diesem Büchlein in der Hand die Admonter Bibliothek besucht, das Gute erreicht, in kurzer Zeit sich in derselben orientirt zu haben und kann, nach Massgabe seiner Mittel und Freigebigkeit, sich auch noch überdiess mit dem Bewusstsein trösten, unter die Wohlthäter derselben gerechnet zu werden. M. K.

Das Bisthum und die Diöcese Lavant.

Unter obigem Titel gibt der Herr Canonicus zu Marburg, Ignaz Orožen, ein historisch-statistisches Werk heraus, welches mit der Zeit sämmtliche Decanate dieser Diöcese umfassen soll und wovon theils als Anhang zum Diöcesan-Schematismus, theils als Sonderabdrücke erscheinend, uns die Decanate Marburg, Jahring (1872), S. Leonhard i. W. B., Oberburg (1877), Cilli, Fraszlau (1880), und das Erzdecanat Saunien 1880) vorliegen.

Von der Bestimmung der ursprünglichen Decanatsgrenzen und deren Veränderungen bis zur heutigen Gestalt wendet sich der Verfasser zu den einzelnen Pfarreien, deren Geschichte er uns chronologisch geordnet von ihrer ersten urkundlichen Erwähnung, oder aber von ihrer muthmasslichen Entstehung an, in kurzen Umrissen gibt. Nur selten, wenn gerade der Gegenstand es zu erfordern scheint, wird die Darstellung breiter und wir finden sie dann mit einer Fülle historisch-interessanter Details und dem beigegebenen Wortlaute wichtiger Urkunden ausgestattet. Dadurch geben auch manche historische Excurse, wie z. B. die Schilderung des Treibens der Springersecte in S. Leonhard i. W. B., getreue Culturbilder ihrer Zeit. Auch die Reihenfolgen der Pfarrvorsteher beruhen durchaus auf Urkunden, Acten und Matrikelexcerpten und liefern für die Geschichte der Pfarreien manch' wichtiges Material. Die Beschreibung der Pfarr- und Filialkirchen und Capellen geht ebenfalls mit den Forschungen in der Geschichte derselben Hand in Hand. Den noch übrigen Theil des Werkes füllen Notizen über Caplaneien, Dotationen, Matriken etc. aus. Fassen wir alles kurz zusammen, so ergibt sich uns ein sowohl in historischer als in statistischer Hinsicht sehr schätzbares Werk. Wenn wir einerseits dem Verfasser für seine gediegene Arbeit danken müssen, wünschen

wir andererseits, es mögen auch andere Diöcesen einen ebenso verdienstvollen Historiographen finden wie Lavant. Ueberdiess ist ja hiezu bereits durch Einführung der Pfarrchroniken eine wesentliche Erleichterung geschaffen.

Von weitaus grösserer Anziehungskraft für uns ist das ebenfalls in den besprochenen Rahmen gehörige „Benedictiner-Stift Oberburg." (Marburg 1876). Gegründet wurde das Stift Oberburg 1140 durch Dyebald von Chagere und seine Gemahlin Truta auf den Rath des Patriarchen Peregrin von Aglay. Peregrin blieb auch ferner ein Förderer und Gönner des Stiftes und ihm wie auch seinen Nachfolgern hatte es einen grossen Antheil an seinem Wachsen und Gedeihen zu verdanken. Auch der Adel von Untersteier und Kärnthen betheiligte sich durch zahlreiche Schenkungen und Stiftungen am Emporblühen von Oberburg. Doch hatte diese Vergrösserung des Besitzes leider auch zur Folge dass, trotz Schutzbriefen von Kaiser und Papst, die Augen der raub- und fehdelustigen Edlen immer wieder auf Oberburgische Güter und Gerechtsame gelenkt wurden; dadurch entstanden schon von der ersten Zeit an viele und oft langwierige Streitigkeiten, welche dem Wohlstande des Stiftes tiefe und schwere Wunden schlugen, von denen es sich nur langsam erholte. So wurde Abt Wülfing I. im Jahre 1307 vom Grafen Friedrich von Heunburg sogar längere Zeit gefangen gehalten, musste ihn dann als Vogt des Klosters anerkennen und eine schwere Summe Geldes zahlen. Noch schwerer traf das Stift die blutige Fehde mit denen von Altenburg, die unter den Aebten Leopold und Johannes II. beinahe 20 Jahre (1326—1346) dauerte und dessen materiellen Wohlstand so erschütterte, dass es den grössten Theil seiner Güter verpfänden musste. Diese Streitigkeiten und Fehden mit dem benachbarten Adel nahmen aber bald ein Ende, als die mächtigen Grafen von Cilli Vögte von Oberburg wurden. Sie blieben es über ein Jahrhundert; von 1352 bis zum Aussterben dieses grossen Geschlechtes (Ulrich von Cilli ermordet in Belgrad 1456), wonach die Vogtei auf Kaiser Friedrich III. überging. Friedrich bestätigte zwar dem Stifte alle Besitzungen, Rechte und Freiheiten, verbot aber schon 1461 nach dem Tode des Abtes Kaspar eine neue Abtwahl, weil er im Einverständnisse mit Papst Pius II. in Laibach ein Bisthum errichten wollte, zu dessen Dotirung die Einkünfte von Oberburg bestimmt waren. Trotz des kaiserlichen Verbotes hatte der Convent den Stiftsprior Gregor zum Abte gewählt, allein diese Wahl wurde in Folge päpstlichen Auftrages durch Bischof Ulrich von Gurk ungiltig und nichtig erklärt und die Einverleibung ausgesprochen. Nach heftigem Widerstande fügten sich zwar Gregor und die Mönche; aber es war leicht vorauszusehen, dass ihnen diese drückende Abhängigkeit vom Bischofe — er bezog die Einkünfte des Stiftes und hatte nur für die Existenz der Brüder zu sorgen, konnte den Prior nach Willkür ein- und absetzen — nicht behagen würde und so löste sich denn der Convent allmählig auf. Auch als Bischof Ulrich aus anderen Klöstern Benedictiner-Mönche herbeizog, hielten sich diese nicht, so dass endlich von Sixtus IV. durch die Bulle vom 8. April 1473 das Benedictiner-Stift Oberburg supprimirt wurde.

Wenden wir uns nun zur Anlage und Ausführung des Buches selbst, so müssen wir doch, trotz aller sonstigen überwiegenden Vorzüge, einen Fehler

constatiren. Es ist dies der bemerkbare Mangel an Zusammenhang und Uebersichtlichkeit der Darstellung. Aber sogar dieser Mangel entspringt nur aus zwei grossen Tugenden des Buches. Diese sind einmal die grosse Sorgfalt, welche auf die Urkunden und deren Richtigstellung gelegt ist und der Umstand, dass jede unfruchtbare Erörterung vollständig vermieden ist. Der Verfasser lässt sich nicht in sogenannte scharfsinnige Vermuthungen und Hypothesen ein, er gibt nur die auf realer Grundlage beruhenden Ergebnisse seiner Untersuchungen. Und eben dadurch erscheinen manche Partien des Buches, wie der Inhalt der in diese Zeit fallenden Urkunden ohne sonstige vermittelnde und zusammenknüpfende Bemerkungen einfach wiedergegeben ist, mehr als eine Chronik und weniger als geschichtliche Darstellung dieses Zeitraumes.

Ferner wollen wir nur noch die durchaus mit kritischem Scharfsinne bestimmten chronologischen Berichtigungen erwähnen. Im Oberburger Urkundenverzeichnis haben viele Urkunden eine falsche oder gar keine Angabe des Ausstellungsjahres und dies blieb in Schmutz' „Historisch - topographisches Lexikon" und a. a. O. unverändert. Die Ergänzung oder Berichtigung der Ausstellungsjahre und die Rectificirung der Aebtereihe ist Orožens nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst. — Dem Buche beigefügt ist ein vollständiges Urbarium und Register von Oberburg aus dem Jahre 1426, welchem erklärende Noten des Verfassers vorangestellt sind.

Fr. Gallus Rieszner, O. S. B. zu Admont.

Literarische Notizen.

Die Festschrift: Der Segenswunsch der Völker, Festspiel von Prof. Carl Landsteiner, mit Illustrationen von A. von Wörndle, welche letzterer Tage, anlässlich der Vermählung ihrer Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf mit der Prinzessin Stefanie, im Verlage von Leo Woerl in Wien, I., Spiegelgasse Nr. 12 erschienen und von der Kritik allgemein als eine hervorragende, wenn nicht die hervorragendste, unter den Festschriften Anerkennung fand, wurde, wie uns soeben mitgetheilt wird, von Seiner kaiserlichen königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, desgleichen von Ihrer Majestät der allerdurchlauchtigsten Kaiserin Elisabeth als Kundgebung loyalster Gesinnung huldvollst angenommen. Diese Festschrift, die schon jetzt viel verlangt wird, dürfte durch die ihr gewordenen hohen Auszeichnungen durch Seine k. k. Hoheit den Kronprinzen und Ihre Majestät die Kaiserin in allen Kreisen gewiss noch vermehrte Nachfrage finden.

The catholic world. A monthly Magazine Mai 1880. „Die katholische Welt. Eine periodische Zeitschrift," welche von den Jesuiten in New-York in englischer Sprache herausgegeben wird, enthält in der Mai-Nr. 1880. S. 243—257 einen Artikel: The Benedictines, mit Bezug auf das 14. Centenarium des Ordens. Der Verfasser (Mauritius Kaeder O. S. B. vom Kloster St. Vincenz, Westmoreland, aus Preussen gebürtig) bespricht die Bedeutung des Benedictiner-Ordens. Nachdem er im Eingang auf die Beziehungen

desselben zur katholischen Kirche in Amerika hingewiesen, behandelt er der Reihe nach 1. das Leben des hl. Benedict und das Kloster Monte Casino; 2. Benedict als Gesetzgeber; 3. die Verbreitung der Benedictinerregel; 4. die Benedictiner als Missionäre unter den Barbaren des Abendlandes; 5. die Erneuerung der kath. Welt hauptsächlich durch die Reformation von Cluny und den Benedictinerpapst Gregor VII. P. G. M.

Nochmals „l'auteur du combat spirituel." Theils berichtigend theils ergänzend zum Jahrgang 1880, Heft II. 215, dieser Zeitschrift, diene der Nachweis, dass nach der „Bibliothèque générale des écrivains de l'ordre de St. Benoit, Bouillon 1777. I. 180 ff." der gelehrte Mauriner Gabriel Gerberon eine Abhandlung über die Autorschaft dieses kostbaren Büchleins seiner französischen Ausgabe desselben vorausschickte. Der genaue Titel dieser Ausgabe lautet nach der „Histoire littéraire de la congr. de St. Maur" 343: „Le combat spirituel, composé en Espagnol par D. Jean de Castañiza, religieux de l'ordre de St. Benoit et traduit en françois sur l'original manuscrit. A Paris 1675" in 12.

Die oben citirte „Bibliothèque" beruft sich auch auf die Zeugenschaft des Yepez. In dessen ausführlicher Besprechung der Schriften und Verdienste Castañiza's Centur. VI. ad a. 1011 V. Fol. 357 findet sich jedoch keine Sylbe darüber. Die älteste, dem Gefertigten bekannte lateinische Ausgabe dieses Büchleins mit der Autorschaft Castañiza's trägt den Titel: „Pugna spiritualis, tractatus de perfectione vitae Christianae. Latine ab I. Lorichio. Duaci 1625. 16." (nach der bibl. cath. theol. Rosenthal. Catalog XXII.) und die interessante Approbation dieser Ausgabe findet sich auch in späteren Drucken z. B. Coloniae apud Ioannem Bosaeum 1662 und lautet: „Hic liber, cui titulus „Pugna spiritualis", tractans de perfectione vitae christianae, in Latinum translatus et ante Hispanice editus denuo vtiliter excudetur. Actum Duaci 25. Maii 1612. Georgius Coluenerius S. Th. D. et Prof. et librorum in Academia Duacena Censor et Visitator."

Der lateinische Uebersetzer war Jodok Lorichius, Theologiae Professor an der Academie zu Freiburg im Breisgau. Die aus dem Italienischen des V. P. Laurentius Scupoli von Carl Antonius Meazza verfasste lateinische Uebersetzung: „Certamen spirituale V. P. Laurentii Scupuli clerici regularis. Monachii, Wagner 1663," dem bairischen Churfürsten Ferdinand Maria gewidmet, erwähnt in der Einleitung wohl des Lorichius, ist aber durchaus selbstständig, liest sich weit holperiger und hatte offenbar die erweiterte Ausgabe Scupoli's zur Vorlage.

Die im Hefte II. 215 erwähnte Ausgabe Paris 1644 ist offenbar ein Nachdruck und die erste lateinische Ausgabe des Lorichius datirt zwischen 1612 und 1625. Sie zeichnet sich durch leichte Verständlichkeit und Eleganz der Sprache aus.

Neukirchen bei Lambach. P. Pius Schmieder.

Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereines für Geschichte, Alterthumskunde und historische Kunst der Erzdiöcese Freiburg. Das. 1881. Der soeben erschienene Bd. 14 dieser trefflichen Zeitschrift enthält, wie auch die früheren, reiches Material zur Geschichte der ehemaligen Klö-

ster im Gebiete der Erzdiöcese, welches wir hier kurz verzeichnen. Voran steht Catalogus religiosorum monasterii Rhenaugiensis concinnatus a P. Fridolino Waltenspül, herausgegeben von Aug. Lindner, Fortsetzung zu Bd. XII. Es wäre zu wünschen, dass jedes Kloster einen solchen Catalogus besässe. In chronologischer Reihenfolge werden alle bekannten Capitularen des mehr als 1000jährigen Stiftes Rheinau vorgeführt, bei jedem die wichtigern Lebensdaten, Aemter, eventuell auch Schriften angegeben; so enthalten diese Blätter mehrere hundert Biographien, die mit erstaunlichem Fleiss und grosser Akribie aus handschriftlichen Quellen geschöpft sind.

Dr. Baumann, fürstlich Fürstenbergischer Archivar in Donaueschingen, veröffentlicht „Geschichtliches aus St. Peter" bei Freiburg. Pfarrer Nothhelfer gibt hierauf eine etwas breitgeschlagene Geschichte des Priorats St. Ulrich im Breisgau. Pfarrer Mayer von Oberurnen, Canton Glarus, veröffentlicht aus dem Nachlass von P. Gallus Melzer die Biographien der Aebte von Ettenheimmünster und Schuttern in lateinischer Sprache. Auf die Beiträge zur Geschichte einiger Pfarreien schildert J. Bader den lateinischen Kloster-Epigrammatisten Basilius Meggle von St. Peter. Prof. J. König macht Mittheilungen zur Geschichte des Paulinerklosters in Bondorf und ein Hauptmann a. D. solche über Heinrich Bayler, Administrator des Bisthums Constanz, † 1419 (?). Die 50 letzten Seiten enthalten „Kleinere Mittheilungen," darunter eine literarische Anzeige über „Lindner, die Schriftsteller des Benedictiner-Ordens" und eine Beilage zum Catalogus Rhenaugiensis, welche im Inhaltsverzeichnis etwas ungenau als Register bezeichnet ist. Die reichhaltige und interessante Publication verdient vollste Empfehlung. P. G. M.

In dem trierschen Gymnasialprogramm v. 1881 hat Gymnasiallehrer Dr. Decker aus Trier eine unedirte Schrift des Benedictinerabtes Thiofried von Echternach (1081—1110) veröffentlicht. Thiofried, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, wie auch der thätigste und fruchtbarste Schriftsteller, welcher aus der Abtei Echternach hervorgegangen ist, hat eine vita s. Willibrordi, des Apostels der Friesen, in Prosa und in Versen verfasst, welche bereits von dem Jesuiten Roberti zu Anfang des 17. Jahrhunderts zum Drucke vorbereitet war. Es war der Mühe wert, die Schrift des gelehrten Abtes aus der Verborgenheit hervorzuziehen, obgleich wir bereits eine vita s. Willibrordi bei d'Achery und bei Mabillon finden, weil Thiofried andere Quellen benützt hat und weil, wie Dr. Decker in der Vorrede sagt: eius narratio etiam ipsa et rebus et forma animum meum ita oblectavit, ut dignam eam censuerim, quae non iam in scidis lateat.

Mabillon Annal. O. S. B. V. 136 und Roberti in seinen biographischen Notizen zu dem von ihm edirten Werke Thiofrieds: Flores Epitaphii Sanctorum libri IV. Luxemburgii 1619, sind voll des Lobes über den gelehrten Abt, welcher eine für seine Zeit ungewöhnliche Gelehrsamkeit besass und durch den Reichthum seiner Kenntisse in der heiligen und in der Profangeschichte, in den mathematischen und philosophischen Doctrinen, in der griechischen und hebräischen Sprache das vortheilhafteste Zeugnis abgelegt von dem damaligen Stande der Wissenschaften in dem Kloster Echternach. So hervorragend war die Persönlichkeit des Thiofried, das der gleichzeitige Erzbischof Bruno in

Trier mit ihm in der innigsten Freundschaft stand, ihn zu seinem Gewissensrathe erwählt hatte und ihn persönlich in der Abtei zur Erde bestattete. Von den Schriften Thiofrieds ist die wichtigste: „Flores Epitaphii," von Roberti 1619 edirt. Seine vita s. Arminae, der Tochter Dagoberts II. und Stifterin von Echternach, ist im Jahre 1835 in dem trierschen Archiv für Vaterlandskunde II. 256 flg. erschienen. Ein trierischer Alterthumsforscher, Appellationsrath Müller, hat dieselbe in einem Manuscripte der Abtei aufgefunden, während Mabillon (l. c. I. 532) davon spricht, dieselbe aber nicht näher kannte. Ausserdem finden sich 2 Reden von Thiofried gedruckt im Anhange zu den Werken des Abtes Berengosus von St. Maximin (1555 zu Cöln bei Soter) de reliquiis Sctor. u. de venerat. Divor. Roberti gibt an, Thiofried habe mehrere Schriften hinterlassen, welche ihm aber nicht bekannt seien. Er führt nur an einen sermo in natalem s. Willibrordi und einen sermo in natalem s. Wilgisli, patris s. Willibrordi. Thiofrieds vita s. Lutwini archiep. Trevir. ist noch ungedruckt und findet sich in Handschrift auf der trierschen Stadtbibliothek. Bei den Bollandisten stehen 2 vitae s. Lutwini zum 29. Sept., welche älter und kürzer sind als die von Thiofried. Vorher hatte Bollandist Henschen zum 4. März jene vita S. Lutwini irrthümlich dem Abte Nithard II. von Metlach zugeschrieben.

Ruwer. Diel.

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild. Von der im Verlage von Fr. Pustet in Regensburg erscheinenden Zeitschrift liegt Heft 14 des neuen siebenten Jahrgangs vor. Jedes Heft liefert einen Beweis für das, was wir schon betont haben, dass nämlich der „Deutsche Hausschatz" das grösste, reichhaltigste und billigste Unterhaltungsblatt ist, dass er eine den Geist anregende und das Gemüth erhebende Lectüre bietet und die vortrefflichen Illustrationen das Auge erfreuen. Die neuesten Hefte liefern zugleich den weiteren Beweis, dass der „Deutsche Hausschatz" auch den Zeitereignissen gebührend Rechnung trägt. Wir können nur wünschen, dass die gediegene Zeitschrift in allen katholischen Häusern Aufnahme findet. — Mit dem 1. Juli beginnt das IV. Quartal des laufenden Jahrganges. Die vorhergehenden Quartale können sowohl durch alle Buchhandlungen und Postämter als auch direct von der Verlagsbuchhandlung gegen Francoeinsendung des Betrages von à 1 M. 80 Pf. pro Quartal noch bezogen werden. Probenummern werden auf Verlangen von allen Buchhandlungen als auch von der Verlagshandlung franco zugesandt.

Aus Belgien. Bekanntlich hat die berühmte Firma Desclée, Lefebure & Cie. in Tournay die Herausgabe eines Breviarium Monasticum unternommen, und wird das bereits im Druck begonnene Werk nicht bloss in typographisch-artistischer Beziehung eine Prachtleistung sein, sondern man hat auch alle Sorge getragen, dasselbe in jeder anderen Richtung mustergiltig zu machen. Zur Vorbereitung und Leitung des Unternehmens wurde aus Mönchen der Abtei Maredsous eine Commission gebildet, welche sich alsbald mit den Benedictiner-Abteien des Ordens und mit der römischen Ritencongregation in Beziehung setzte. Ein Mitglied der Commission wurde seitens der Congregatio rituum zum officiellen Vertreter und Referenten ernannt. Es fanden längere Conferenzen mit den Vertre-

tern verschiedener Congregationen unseres Ordens statt und die Rathschläge und Wünsche anderer wurden brieflich eingeholt. Das Stift Maria-Einsiedeln stellte in grossmüthiger Weise die im dortigen Archiv aufbewahrten Actenstücke und Decrete zur Verfügung, welche anlässlich der dortselbst gedruckten Brevierausgaben im vorigen Jahrhundert von Rom erwirkt und nur zum Theil veröffentlicht worden sind. Durch Vergleichung zahlreicher älterer und neuerer Ausgaben des Breviarium monasticum, welche Arbeit eine grössere Anzahl der Mitarbeiter fast ein Jahr beschäftigte, ist ein möglichst correcter und zuverlässlicher Text hergestellt worden; zugleich wurden alle nur irgend erreichbaren Decrete zu Rathe gezogen und über manche zweifelhaften Stellen authentische Erklärungen der Ritencongregation eingeholt, so dass nunmehr manche bislang zweifelhaften Text- oder Rubrikenlesarten als erledigt erscheinen.

Gewiss wird allen Mitgliedern unseres hl. Ordens die Mittheilung freudiges Interesse bieten, dass durch Decret vom 1. Juni 1881 verschiedene schöne Officia propria, welche schon in mehreren älteren und neueren Benedictiner-Congregationen für die Feste unserer grössten Ordensheiligen in Gebrauch waren, nunmehr für den ganzen Orden gestattet worden sind. Es sind die Officia S. Mauri, S. Placidi, S. Scholasticae, S. Gregorii Magni, sowie zum Officium Ss. P. N. Benedicti am 21. März und omnium Ss. Monachorum am 13. November eigene Homilien von S. Petrus Damianus und S. Bernhard. — Diese Officia propria werden wahrscheinlich auch auf Separatbogen abgegeben, um die Annahme derselben zu erleichtern.

Soviel über den redactionellen Theil. — Das Format dieser neuen Ausgabe kommt dem der älteren Einsiedler- (mittlere Grösse) und Kemptener Ausgabe fast gleich, so dass sich das neue Brevier als zunächst für den Chorgebrauch bestimmt präsentirt, ohne jedoch deshalb unhandlich und schwerfällig zu erscheinen. Als Muster ist das neue Officium Ss. Cyrilli et Methodii gedruckt und versandt worden (nur wird eine kleine Veränderung in der Schriftart der Colonnentitel eintreten). Ueber die Ausstattung brauchen wir nichts hinzuzufügen, da die Firma Desclée in unseren Tagen nach Aller Urtheil unerreicht dasteht, und ihre liturgischen Drucke mit den herrlichsten Leistungen älterer Druckerkunst erfolgreich concurriren. Uebrigens weiss man, dass die Herren Desclée zu den hochherzigsten Freunden und Wohlthätern unseres Ordens zählen, und ist daher vorauszusetzen, dass ihr monastisches Brevier weniger noch als ihre übrigen Werke buchhändlerischer Speculation seinen Ursprung verdankt. Für alle Freunde des Ordens fügen wir die Mittheilung hinzu, dass die Firma Desclée für das nächste Jahr auch einen sog. Abreisskalender mit den Heiligen des Benedictiner-Ordens und Sentenzen aus der hl. Regel und Schriften unserer Ordensheiligen vorbereitet. Derselbe wurde in Maredsous zusammengestellt, zunächst nur in französischer Sprache. Voraussichtlich wird dieser Kalender für die Mitglieder und Verehrer des Ordens ein willkommenes Neujahrsgeschenk bilden.

Unseren Lesern, die der französischen Sprache mächtig sind, können wir bestens empfehlen: Bibliographie catholique: **Revue critique** destinée à toutes les personnes qui aiment à bien connaitre les livres qui parais sent, soit

pour les lire elles-mêmes, soit pour en permettre, en conseiller ou en défendre la lecture. — Die Bibliographie catholique erscheint in der Verlagshandlung von Brai & Retaux, rue Bonaparte 82 zu Paris am 25. jeden Monats in Heften von $5^1/_2$ Druckbogen (88 S.) in gross 8^0. Dieselben bilden alljährlich zwei Bände. von 500 bis 600 Seiten. Jedem derselben ist am Schluss ein Index der Werke und der der Schriftsteller beigegeben. Der jährliche Abonnementspreis (mit 1. Jänner oder 1. Juli beginnend) beträgt für Frankreich 15 Frc., für den Postverein I. Zone 18 Frc., für den der II. Zone 20 Frc., der Preis für die ganze Sammlung von 63 Bänden, worunter 3 Bände Generalkarten ist 385 Frc. — Die Bibliographie catholique ist in der That eine wissenschaftliche und artistische französische Literaturgeschichte des XIX. Jahrhundert. Vor ihrem Erscheinen fehlte es an einer eingehenden, strengen und gewissenhaften Kritik der verschiedenen Publicationen, die doch wesentlich nothwendig ist für den, der entweder die Geistesrichtung verfolgen oder einen sicheren Leitfaden bei der Auswahl seiner Bücher haben will. Die bis jetzt dem Publicum dargebotenen Zeitschriften ähnlicher Art haben in keiner Weise diese Aufgabe erfüllt. Es sind dies gewöhnlich nur ephemere oder Gelegenheits-Publicationen, deren hauptsächlicher Zweck es ist, einzelne Buchhandlungen der Lesewelt zu empfehlen. Die „Bibliographie catholique“ kann einen 40jährigen und erfolgreichen Bestand aufweisen. Sie nimmt keinen Artikel aus gefallsüchtiger oder boshafter Feder auf; sie kennt keine Reclame, keine oberflächliche Arbeit. Nur Redacteure üben das Richteramt, die Kritik; sie bilden einen unabhängigen und unparteiischen Areopag, der erst nach einer eingehenden Prüfung ein wahrheitsgetreues Referat verfasst und ein Werk zur Kenntnis des Lesepublicums bringt. Dabei wird der Plan und die Methode desselben klar gelegt, der Styl gewürdigt und nur das gelobt, was auch wirklich gut gedacht und gut geschrieben ist. Wann es sich um grössere und wichtigere Publicationen handelt, so berichtet die Bibliographie auch über solche Autoren, die denselben Stoff behandeln; skizzirt mit einigen Worten den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und zeigt an, ob der Schriftsteller des betreffenden Werkes bekannt ist. Einige gut gewählte Citate aus dem Werke geben Belege für die Wahrheit und das Interesse des Referates. Die Bibliographie enthält: 1. gründliche, motivirte und Detail-Referate über Werke jeder Art; 2. sie berichtet über die Thätigkeit der Academien und gelehrten Gesellschaften; 3. sie bezeichnet die hauptsächlichsten Publicationen, die in jedem Monate erschienen sind und gibt den Hauptinhalt der bedeutendsten periodischen Zeitschriften an. Kurz, die Bibliographie macht ihre Leser mit der literarischen und wissenschaftlichen Richtung jeder Art bekannt, sie ermöglicht denselben Werke so zu würdigen, als ob sie solche aus eigener Lectüre kennen würden und zwar in der Reihenfolge, wie sie erscheinen, so dass man auf diese Art sich die beste Bibliothek anschaffen kann. Sie gibt dem Schriftsteller die Quellen an, aus denen er schöpfen kann, bezeichnet ihm die Stellen die zu behandeln, die Lücken die überall auszufüllen sind, und liefert oft selbst Themata denjenigen, welche erst auf einen passenden Gegenstand warten, um denselben zu behandeln. Fügen wir noch hinzu dass auch die deutsche und überhaupt die nicht französische Literatur in ihren vorzüglichen Erscheinungen

nach Massgabe von Zeit und Umständen in der Letztzeit entsprechend gewürdigt wird, so haben wir dieser unserer warmen, wohlverdienten Empfehlung der „Bibliographie catholique“ als eines eminenten katholischen literarischen Journals nichts weiter mehr beizusetzen. M. K.

La Bibliothèque des écrivains de la Congregation de Saint-Maure. Ueber diese neue Ausgabe der Benedictiner-Schriftsteller aus der franz. Congregation des heil. Maurus entnehmen wir einem, uns durch die Güte des H. Carl von Lama zugekommenen d. J. Briefe Rigault's O. S. B., eines der Mitarbeiter dieser Edition, folgendes: Das ganze Manuscript ist bereits im Jänner druckreif und fertig der Druckerei des H. E. Monnoye in Mans übergeben worden, welcher auch verschiedene Probenummern (specimen) sofort anfertigte und verlegte. Hievon wurde auch uns ein Exemplar zur Einsichtnahme zugeschickt. Das Werk ist chronologisch angelegt, wird aber am Schlusse zur Bequemlichkeit der geehrten Leser ein reichhaltiges Register enthalten, wesshalb auch bei jedem Opus eine Nummer angebracht ist, welche durch das ganze Werk fortläuft. Es wird jedoch nicht in dem früheren grossen, sondern in dem mehr handsamen 18^0 (in Frankreich sogenannten Jesus-Format) erscheinen. Mit dem Satz und Druck, der durch die Krankheit des Herrn Verlegers Lama in München unliebsamer Weise verzögert wurde, ist erst am Schlusse des Monates Mai fortgefahren worden. Wie weit derselbe bisher gediehen, darüber mangeln uns augenblicklich die Nachrichten. Den ganzen Reinertrag hat der Verleger den ausgewiesenen Benedictinern von Solesmes zugewendet, die, wie bekannt, diese neue Ausgabe besorgt haben. Mit Rücksicht auf die Nützlichkeit dieses bibliographischen Werkes im Allgemeinen, wie auf die Nothwendigkeit desselben für jeden Historiker insbesondere, glauben wir dasselbe allseits bestens empfehlen zu müssen. Doch mögen kräftigere Lettern und ein stärkeres Papier, wie das des Probesatzes ist, angewendet und die Correctur mit aller möglichen Aufmerksamkeit besorgt werden. Die Redaction.

Lexicon Bonaventurianum philosophico-theologicum — in quo termini theologici, distinctiones et effata praecipua scholasticorum a Seraphico Doctore declarantur — opera et studio PP. Antonii Mariae a Vicentia Min. Pr. et Ioannis a Rubino Lect. Th. minorum reformat. Provinciae Venetae lucubratum. — Venetiis ex typographia Aemiliana 1880. gr. 8^0. pag. 337. Pr. Fr. 5.50.

Ad maiorem sacerdotum commoditatem pro pretio tres sanctae Missae adsignantur i. int.; dummodo Lexicon directe petatur; scilicet vel ab Adm. R. P. Antonio Maria da Vicenza Min. Prov. dei Minori Riformati — Venezia S. Michele in isola; vel pro Austria ab R. P. Giovanni da Rovigno, Lettore Theologiae Min. Refor, Rovigno S. Francesco in Istria. — De hoc praestantissimo opere plura in tom. IV. huius ephemeridis proxime venturo. Redactio.

Die Inhaltsangabe der unserer Redaction zur Fortsetzung zugekommenen Zeitschriften mussten wir wegen Raummangel für das nächste Heft bei Seite legen. Mögen die geehrten bezüglichen Redactionen uns hiemit für entschuldigt halten. Die Redaction der Studien.

IV. ABTHEILUNG.

Miscellen.

Aus unserer Brief-Mappe.

I. **Neues Decret der Congregatio Rituum den Benedictiner-Orden betreffend.** Wir erhielten soeben (12. Juni) nachfolgendes Decret in Abschrift aus Rom:

„Ordinis Sancti Benedicti!

Sacra Rituum Congregatio, utendo facultatibus sibi specialiter a Sanctissimo Domino Nostro Leone Papa XIII. tributis, ad instantiam Rmi. P. Abbatis Dni. Angeli Pescetelli, Procuratoris generalis Congregationis Cassinensis, nec non plurium aliorum Congregationum Ordinis Sancti Benedicti, indulsit ut insequentia officia propria a Sancta Sede iampridem concessa Congregationi Gallicae, ac nonnullis praefati ordinis familiis, extendi amodo valeant ad ceteras, quae velint Ordinis ipsius Congregationes nimirum:

SS. Placidi et Sociorum Mm.

S. Gregorii Pont. Conf. et Doctoris.

S. Scholasticae Virginis.

S. Mauri Abbatis, cum variationibus in hymnis ab eadem Sacra Rituum Congregatione approbatis Decreto diei 10. Aprilis 1848; ac Lectionibus tertii Nocturni de Homilia S. Hieronymi in Evangelium = Respondens Petrus dixit: Domine, si tu es, iube etc. et respondente Missa.

Ac demum in Festo Sancti Benedicti Abbatis die 21. Martii in tertio Nocturno Lectiones de Homilia S. Petri Damiani et de Homilia S. Bernardi in festo Sanctorum Monachorum die 13. Novembris; nulla tamen facta immutatione quoad ritum, qui nunc obtinet in respectivis Kalendariis, ac servatis Rubricis. Contrariis non obstantibus quibuscunque. Die 1. Iunii 1881.

D. Cardinalis Bartolinius S. R. C. Praefectus.

L. + S.

Plac. Ralli S. R. C. Secretarius.

II. **In Portland** (Oregon, ver. Staaten von Nord-Amerika) sind eine Anzahl von Benedictinerinnen aus Minnesota angekommen, um Schulen für die Indianer-Kinder zu eröffnen. Diese Schwestern bringen ein grosses Opfer, indem sie in der Wildnis des fernsten Nordwestens, auf alle Bequemlichkeiten verzichtend, ihr Leben unter den uncivilisirten Kindern des Waldes zubringen wollen.

III. Am 5. April wurden **drei Breve vom heil. Vater** ausgefertigt, die auf unsere Klöster in Amerika Bezug haben. Das erste erhebt das Priorat Conception zur Abtei, das zweite ernennt den ersten Abt, den bisherigen Prior P. Frowin, das dritte errichtet die Congregatio Helveto-Americana, und ernennt den hochwürdigsten Abt Fintan von St. Meinrad zum ersten Präses der neuen Congregation. Für die Redaction mag beiliegende Darstellung dienen. Der neue Abt von Conception hat noch vier Brüder, die Ordenspriester sind, der älteste ist der hochwürdigste Hr. Abt Frowin, geb. 1833, der zweite ist Kapuziner P. Burcart geb. 1838, der dritte P. Ignaz Benedictiner des Stiftes Einsiedeln, geb. 1846, jetzt aber auch zur Aushilfe nach Conception gesendet auf Verlangen des hochwürdigsten Bischofs Hogau von St. Joseph, als Pfarrer an der dortigen Kathedrale. Der vierte ist P. Pius, Profess in Conception selber, Priester seit 1876, geb. 1848. Der fünfte ist ebenfalls Ordenspriester in Conception, P. Johann Evang. geb. 1851.

Brief aus M. Einsiedeln vom 10. Mai 1881.

IV. **Arbeits- und Industrieschule unter der Leitung von Benedictinern für farbige Knaben in Skidaway-Island (Sk. Insel) bei Savannah. Ga.** (Ver. Staaten von Amerika.) Dieses Institut wird geleitet von Mitgliedern des Benedictiner-Ordens. Es liegt auf dem Nordostende der Insel Skidaway, zwei Meilen entfernt von der Hoffnungsinsel (Isle of Hope), über welche es durch die Eisenbahn mit der Stadt Savannah, sieben Meilen weiter, verbunden ist. Die Gebäude der St. Benedict's-Arbeits- und Industrieschule bieten Raum für 50 Waisenknaben. Die Lage ist wunderschön; man hat eine herrliche Aussicht auf die Warschawa-Bay (Warsaw Bay) und die benachbarten Inseln. — Der Hauptzweck der Erziehung, den man anstrebt, ist die religiöse Bildung als Grundlage für den Unterricht. Man will ferner der wachsenden Abneigung gegen die Handarbeit entgegenarbeiten. Jeder Waisenknabe wird zur Handarbeit angeleitet oder zur Arbeit auf den Feldern oder in Werkstätten des Instituts, damit ihm so Liebe und Geschicklichkeit zur productiven Industrie eingeimpft werde. Das geeignetste Alter zur Aufnahme der Knaben in das Institut ist das 10. bis zum 14. Jahre. Die Zahlungen müssen halbjährig voraus geleistet werden; Beköstigung und Pflege kostet pr. Monat 4 Pfund (= 40 fl.) Bücher und Schreibmaterialien kann man im Institute zu den gewöhnlichen Preisen kaufen. Geld wird den Jungen keines vorgestreckt. Für unvorhergesehene Auslagen hat man im Institute 5 Pfund zu deponiren. Jeder Knabe muss Nachfolgendes mitbringen: Drei Anzüge, 6 Hemden, 2 Flanellhemden, 2 Nachtjacken, 6 Paar Fusssocken, 3 Paar Schuhe, 1 weisses Oberbett, eine Bettdecke, 2 Paar Bettüberzüge, 4 Sack-, 4 Handtücher, 3 Paar Leintücher, alle nöthigen Toilette-Artikel, 1 Messer, 1 Gabel, 1 Thee- und Esslöffel und 1 Metallbecher.

Bezüglich näherer Verständigung wende man sich an den Hrn. Melichar Reichert O. S. B. Skidaway Island, Savannah, Ga. und R. P. Oswald Mosmüller O. S. B., Herz-Jesu-Kirche südlich von der Anderson-Strasse (Sacred Heart Church, Savannah).

Brief vom 31. Mai d. J.

Correspondenzen.

A) der Redaction.

Seit dem Ercheinen des letzten Heftes sind unserer Redaction nachfolgende Werke zur Besprechung zugeschickt worden:

Fabiani P. Sev.: Andenken an die hl. Mission in Steinhaus. — Jubiläums-Büchlein. Von einem Priester der Erzdiöcese Freiburg. — Jubiläums-Büchlein, mit spec. Rücksicht auf die Wiener Erzdiöcese von J. Panholzer; Wien, Agentur v. L. Woerl. — Fuchs Victor, Dr.: Was ist Reclamation und wie reclamirt man? Wien, L. Woerl. — Ein Büchlein von der Liebe, von Fr. Leopold Grafen zu Stolberg; Freiburg, Herder. — Zirwik P. Michael: Studien über griechische Wortbildung; specieller Theil; Wien, Woerl. — Hattler Franz S. J.: Herz-Jesu-Monat; Freiburg, Herder. — Pflugbeil J.: Chronik der Seelsorgstellen des Bisthums Passau; Landshut J. Thoman. — Derselbe: Historische Beschreibung der Stadtpfarre Grafenau; Passau J. Edel. — Derselbe: Histor. Beschreibung der Pfarre Vornbach. Ibid. — Ders.: Chronik der Schloss- und Hofmark Stubenberg. Simpach Th. Weidinger. — Woerl's* Reisebibliothek: Die Schweizer Alpen; Würzburg, L. Woerl. — Wanderbuch. * Reisen in Mittel- und Nord-Deutschland und am Rhein. Von Josef Schneider (Woerl's Reisebibliothek) Würzburg. — Führer * in das kath.-pol., christlich-sociale und kirchliche Vereinswesen. Würzburg. L Woerl. — J. B. Stamminger: Franconia Sancta. * Würzburg. L. Woerl. — J. A. Baur: Practical Guide for the Recitation of the Roman Breviary. Fr. Pustet & Co. New-York and Cincinnati. — Landsteiner C.: Der Segenswunsch der Völker. * Festspiel etc. Würzburg L. Woerl. — Hassak P.: Eine Wanderung durch das Gebiet der religiösen Literatur am Schlusse des Mittelalters. Augsburg M. Huttler. — Catalogus religiosorum exempti mon. Rhenaugiensis congr. Helveto-Benedictinae, concinnatus a P. Fridolino Waltenspül. — Catalogus religiosorum O. S. B. mon. Immac. Conc. B. M. V. de Neo-Monte Angelorum, dioecesis S. Josephi in com. Nodaway, status Missouri Americae Septentrion. — Die Stiftsbibliothek zu Admont.* Zur Orientirung und Erinnerung für die Besucher derselben. — XV Offertorien * (aus dem Commune Sanctorum) von P. Utto Kornmüller. — Exempel-Lexicon für Prediger und Katecheten, begründet von P. A. Scherer O. S. B. (1—3. Lief. neue Folge. 3. Bd.) Innsbruck, Wagner. — Montserrat, Su Pasado, su presente, y su provenir historia compuesta en vista de los documentos existentes en el Archivo del monasterio; por el abad D. Miguel Muntadas. Mauresa Roca. — Etude bibliographique * sur les Mélodies Grégoriennes de Dom Josef Pothier par Felix Velluz. — Schneider P. Augustin: Walburga, eine Zierde frommer Jungfrauen; Regensburg. Manz. — J. Zaun: Rudolf von Rüdesheim, Fürstbischof von Lavant und Breslau. Frankfurt a. M. — Fösser: Der Codex Teplensis, enthaltend die Schrift des neuen Gezeuges. Erster Theil: Die vier heiligen Evangelien. München Dr. M. Huttler. — Erster Bericht des städtischen Museums zu Pilsen für die Zeit vom November 1878 bis Ende December 1880. Pilsen, J. Schiebl. — Saint Benoit, fondateur de l'education chrétienne et protecteur de la jeunesse des écoles. (Extrait de la Croix) Paris. — Dr. Vering Fr.: Lehrbuch des ka-

Die mit * bezeichneten Bücher sind in diesem Hefte der „Studien" besprochen.

tholischen, orientalischen und protestantischen Kirchenrechtes etc. 2. Aufl. Freiburg i. Breisgau. Herder. — Jungmann Bern.: Dissertationes selectae in historiam ecclesiasticam. Tom. I. & II. Ratisbonae etc. Fried. Pustet. — Hoeynck A.: Geschichte des Frauenklosters in Kaufbeuren mit bes. Berücksichtigung der Zeit der ehrw. Crescentia. Kaufbeuren G. Mayr. — * Kostersitz Ubaldus: Monumenta sepulchralia eorumque epitaphia in collegiata ecclesia B. M. V. Claustroneoburgi. Viennae. Sumpt. Mayr & soc. — La presse et l'Apostolat de l'Oeuvre de Saint Paul par M. l'abbé A. Bonnet V. éd. Paris. — Catalogue des librairies de l'Oeuvre de Saint Paul. Paris. — Hermann J.: Kurzer Bericht über Ursprung etc. . . . der S. Benedictus-Medaille. Ingolstadt A. Gangelhofer. — Kopallik Jos., Dr. Cyrillus von Alexandrien. Mainz, Kirchheim. — Brück Heinr., Dr.: Die geheimen Gesellschaften in Spanien etc. Mainz, Kirchheim. — Bautz Jos.: Der Himmel. Speculativ dargestellt. Mainz, Kirchheim. — Lesker Bernh.: Irland's Leiden und Kämpfe. Mit Berücksichtigung der irischen Landfrage. Mainz, Kirchheim. — Weninger Fr. Xav.: Originelle kurzgefasste praktische Festtagspredigten für das ganze Kirchenjahr. II. Auflage. Mainz, Kirchheim. — Moulart Ferd. J.: Kirche und Staat oder die beiden Gewalten. Autor. Uebersetzung nach der II. Aufl. von Herm. Honben. Mainz, Kirchheim. — A. Richard: Leben der heil. Maria Franziska von den 5 Wunden Jesu etc. 2. revid. Auflage. Mainz, Kirchheim. — Kreuzberg Heinr.: Das Gebet, das grosse Gnadenmittel in der kath. Kirche. Mainz, Kirchheim. — Caloen Gerard, von: Au de la monts! Voyage en Espagne. Paris, Vict. Palme. — Silbereisen Fr.: Balde, Horatius Germanus, sive sententiae, quas complantavit . . . Ratisbonae G. J. Manz. — Friess G. E., Dr.: Dietrich der Marschall von Pilichdorf. (Sep.-Abdruck aus dem XV. Programme des k. k. Ober-Gymnasiums zu Seitenstetten). Linz, J. Feichtinger's Erben. — Einunddreissigster Jahres-Bericht des k. k. Obergymnasiums zu Melk. (Inhalt: Strobl, Flora von Admont; Hoffer, Dr., Nekrolog P. Odilo's Hochfellner; Schulnachrichten) Wien, L. Mayer. * Zardetti: Requies S. Galli. Einsiedeln, Gebr. Carl und Nikolaus Benziger.

Unsere geehrten P. T. Herren Mitarbeiter werden hiemit höflichst ersucht, von dieser Liste nach dem ihnen bekannten Programme (vergl. Heft II. S. 405) Kenntnis nehmen zu wollen. Den Verlagshandlungen von L. Woerl in Würzburg und Wien, Kirchheim in Mainz, G. J. Manz und Pustet in Regensburg und Benziger in Einsiedeln, sprechen wir hiemit für die prompte Zusendung von Recensions-Exemplaren ihrer Novitäten unseren besonderen Dank aus. Allen Verlagshandlungen seien unsere „Studien" zu Referaten über ihre Artikel neuerdings bestens empfohlen.

Wir bestätigen mit Freuden die Thatsache, dass unser auf S. 404 des II. Heftes gebrachter Aufruf zur Unterstützung von vier nothleidenden Ordensgemeinden nicht ohne Erfolg geblieben ist. Den edlen Spendern bestens dankend lassen wir mit einem „Vivat sequens!" das Verzeichnis der bisher eingegangenen Beträge folgen.

Es sandten:

I. Für die armen Benedictinerinnen zu Tegelen in Holland.

1. Benedictiner-Collegium in Klagenfurt . . . . . 10 fl.
2. Benedictinerstift Raigern . . . . . 10 „
3. Prälat von Břevnov . . . . . 25 „
4. Prälat von Michaelbeuren . . . . . 10 „
5. Benedictiner-Abtei Göttweig . . . . . 15 „
6. Unter dem Motto: U. I. O. G. D. . . . . 50 „

II. Für das hilflose Benedictinerstift Disentis im Canton Graubünden in der Schweiz.

1. Benedictiner-Collegium zu Klagenfurt . . . . . 20 fl.
2. Prälat von Břevnov . . . . . 25 „
3. Prälat von Michaelbeuren . . . . . 10 „
4. Benedictiner-Abtei Göttweig . . . . . 20 „
5. Unter dem Motto: U. I. O. G. D. . . . . 50 „

III. Für die hochwürdigen Benedictiner zu Emaus in Prag.

1. Prälat von Gries in Tyrol . . . . . 100 fl.
2. Benedictinerstift Göttweig . . . . . 20 „
3. Unter dem Motto: U. I. O. G. D. . . . . 50 „

IV. Für das Trappistenkloster zu Dunbrody in Afrika.

1. Benedictiner-Collegium zu Klagenfurt . . . . . 5 fl.
2. Benedictinerstift Göttweig . . . . . 15 „
3. Unter dem Motto: U. I. O. G. D. . . . . 50 „

V. Für das Benedictinerinnenkloster zu Säben (Tyrol).

1. Stift Raigern. . . . . 25 fl.

Eingesendet. Alle, welche so gütig sind, für den Bau der Capelle und die Vergrösserung des Klosters Nazareth in Tegelen in Holland sieben und einen halben Gulden (holländisch; 1 fl. = 85 kr. öW.) zu geben, haben in ihrem Leben und nach dem Tode Antheil an allen Gebeten, guten Werken und Bussübungen der Schwestern der ewigen Anbetung des genannten Klosters. Alljährlich werden zwei hl. Messen für diese lebenden oder verstorbenen Wohlthäter gelesen.

Disentis, die altehrwürdige, dem Erlöschen nahe, nunmehr aber in hoffnungsvoller Restauration begriffene Abtei unseres Ordens, hat einen Beweis der Aufmerksamkeit und hohen Gewogenheit seitens unseres hl. Vaters Leo XIII. erhalten. Seine Heiligkeit, welche von dem Restaurationswerk in Disentis sowie von der grossen Armuth des Klosters im Allgemeinen, besonders aber von dem fühlbaren Mangel an kirchlichen Gewändern, Gefässen und Cultusgegenständen hörten, geruhten dem Gotteshause in den rhätischen Alpen ein kunstreiches Elfenbeincrucifix nebst einer Statuette der Immaculata zu schenken. Beide Gegenstände haben noch einen besonderen Wert, weil sie sich im Besitze und in den Gemächern des hochsel. Papstes Pius IX. befunden hatten. Das Restaurationswerk geht, wenn auch unter Mühen, Opfern und Sorgen, mit Gottes Hilfe vorwärts und die ehrw. Stiftung des hl. Sigisbert darf, wenn die finanziellen Schwierigkeiten gehoben werden können, als gesichert betrachtet werden. P. Johann Bapt. Troxler.

Sie haben in letzter Zeit wohl auch von der beabsichtigten Wiederherstellung des Benedictinerklosters Disentis gehört oder gelesen. Diese altehrwürdige, anno 614, also vor 1266 Jahren vom heil. Sigisbert gestiftete Abtei hat sich während dieser Zeit um die Verbreitung und Erhaltung des katholischen

Glaubens, um die Pflege der Wissenschaft, um die Cultur im hohen Grade verdient gemacht. Der Kirche gab sie mehrere, durch Gelehrsamkeit, Seeleneifer und Frömmigkeit berühmte Bischöfe und eine bedeutende Anzahl Heiliger. Leider hatte im Laufe der Jahrhunderte, wie manch' andere klösterliche Stiftung, so auch dieses Gotteshaus schwere Prüfungen von innen und von aussen zu bestehen. Viermal brannte es ab. Im Jahre 1799 wurde es von den Franzosen nicht nur grösstentheils in Asche verwandelt, sondern auch gänzlich ausgeplündert. Der Kirchenschatz wurde geraubt und zerstört. Die schönsten und einträglichsten Besitzungen wurden um diese Zeit dem Kloster entrissen oder von demselben nothgedrungen veräussert. Im Jahre 1846 wurde es neuerdings ein Raub der Flammen; das Klostergebäude brannte bis auf die Mauern nieder; die durch ihre Grösse und Structur so herrliche Kirche, namentlich der Chor, wurde arg beschädigt, der Hochaltar gänzlich und die ehrwürdige Muttergottescapelle, Jahrhunderte lang das Ziel frommer Wallfahrer aus Nah und Fern und eine Stätte des Trostes und des Segens für Tausende, grösstentheils zerstört. — Noch heute — 34 Jahre nach dem letzten Brande — besitzt die Kirche keinen eigentlichen Hochaltar; ein armseliges Holzgerüste mit Tapeten und Baumwollentuch überzogen, nimmt dessen Stelle ein, das ist der Ort, wo der Allerheiligste im Sacramente seiner Liebe weilen muss.

Unglückliche Ereignisse und Verhältnisse folgten sich in den letzten Jahrzehnten Schlag auf Schlag, so dass der Bestand dieser ehrwürdigen Abtei auf's höchste gefährdet schien und in letzter Zeit ihr Personal auf 4 zum Theil altersschwache und kranke Priester, und 2 hochbetagte, gebrechliche Laienbrüder herabsank. Doch der gütige Himmel scheint dieses älteste der noch bestehenden schweizerischen Benedictinerstifte nicht untergehen lassen zu wollen. Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, als welche sie in diesem Kloster, in dem ihr geweihten Heiligthum seit mehr als 1200 Jahren verehrt wird und die vielen Heiligen, die schon hier gelebt und Gott gedient haben, sie walteten und walten fürbittend und schützend über dem Kloster Disentis.

Nachdem in letzter Zeit mehrere Male Versuche zur Restauration dieses Klosters gemacht worden waren, aber in Folge von ungünstigen Verhältnissen jedesmal gescheitert hatten, wurde dieses schwierige Werk kürzlich noch einmal energisch in die Hand genommen. Die Benedictinerstifte Einsiedeln, Muri-Gries und Engelberg sandten zu diesem Zwecke je einen ihrer Conventualen nach Disentis. Am 2. October, als am Feste des heil. Ursicinus, einst Mönches und Abtes von Disentis und Bischofs von Chur, zogen die ersten dieser Patres in die Abtei des heil. Sigisbert ein. Bald folgten ihnen auch 6 Candidaten, welche im letzten November das Ordenskleid des heil. Benedictus empfingen.

Volk, Behörden und Geistlichkeit des Cant ons Graubünden begrüssten mit Freuden und erleichterten nach Kräften den neuesten Restaurationsversuch. Der Hochwürdigste Herr Diöcesansbischof von Chur, Franz Constantin Rampa, unterstützte und unterstüzt das Unternehmen mit Liebe und Begeisterung, mit Rath und That. Die Einwohner, die Kreis- und Gemeindebehörden von Disentis verzichteten auf höchst grossherzige und lobenswerte Weise zu Gunsten des Klosters auf verschiedene althergebrachte Gepflogenheiten und brachten

selbst materielle Opfer, um die Erhaltung ihres geliebten Stiftes zu ermöglichen. So scheint die altehrwürdige Abtei im rhätischen Oberlande wenigstens vor dem Aussterben bewahrt werden zu können. Aber, wie vieles ist noch nöthig, wenn sie wachsen und blühen und sich befestigen soll! Die Genossenschaft arm, die Gebäulichkeiten des Klosters nur nothdürftig hergestellt und kaum vor dem Ruine geschützt, die Kirche von den letzten zwei Feuersbrünsten her noch vielfach beschädigt, ohne Hochaltar, die uralte, berühmte Muttergottescapelle ärmlich und öde u. s. w. — wahrlich, man wird es uns nicht verübeln, wenn wir uns an hochherzige Katholiken der Schweiz und des Auslandes wenden mit der flehentlichen Bitte, durch milde Gaben uns zur Erhaltung und Restauration des Klosters Disentis, namentlich zur Renovirung der Kirche und zur Herstellung eines würdigen Hochaltars behilflich sein zu wollen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Die edlen Wohlthäter aber werden wir, so viel an uns ist, aller Gebete und guten Werke unserer Genossenschaft sowie der heil. Messe theilhaftig machen, die täglich für die Stifter und Gutthäter des Klosters gelesen wird. Zudem werden sich dieselben des hohen Verdienstes theilhaftig machen, zur Erhaltung und zum Wiederaufblühen des ältesten und ehrwürdigsten Benedictinerklosters der Schweiz und dadurch zur Erhaltung und Pflege katholischen Glaubens, katholischen Lebens und katholischer Wissenschaft im Schweizerlande beigetragen zu haben. — Milde Gaben wolle man gefälligst an einen der Unterzeichneten oder an diejenige Person gelangen lassen, von welcher man dieses ergebene Bittgesuch empfängt.

Indem wir Sie, Tit. dem Schutze des ewigen Vergelters alles Guten, der Fürbitte Maria's, der „Mutter der Barmherzigkeit" und des heil. Ordensvaters Benedictus anempfehlen, haben wir die Ehre uns zu nennen ihre ergebenen Diener:

P. Johann Baptist Troxler, Administrator. P. Benedict Prevost, Prior.

P. T. Dom. **Scarella Daila**: Promissa exspectamus. — **Dr. Baumg. in Michaelb.**: Ihrem Wunsche ist willfahren worden. Bin aber bis jetzt noch ohne Nachrichten von Dr. An. Alt. — **P. Diel in Ruwer, Pfarrer Wassermann in N.-Y.**: Besten Dank; folgt baldigst. — **S. Wimmer in S. J. (in Amerika)**: Im nächsten Hefte. — **Pf. Stoff, Kiderich**: Beglücken sie uns ferner mit Ihren trefflichen Ref. — **P. Lamey, Grignon**: Nova veste induta prodibunt, quae misisti. — **P. Osw. M., Skidaway**: Jede Ihrer stets interessanten Mittheilungen wird mit Dank angenommen. — **P. Ub. Kostersitz, Klosterneuburg**: Nochmals besten Dank für die eben so schnelle als liebenswürdige Erfüllung unserer Bitte. — **Bibl. Ph. Klimesch in Tepl**: Besprechung im nächsten Hefte. Gratias intimas! Sie werden uns wohl auch die Forts. zukommen lassen? Bitten sehr darum. — **Dr. A. K. in M. Einsiedeln**: Vergessen Sie nicht auf die gemachten Zusagen bez. Kraus etc. — **P. Odilo R. in M. Eins.**: Vorzügliche Arbeit; kömmt gewiss demnächst. — **Dr. Becher in Niederhambach**: Wir konnten noch nicht zur Durchsicht kommen. Dann brieflich Näheres. — **H. Rickenb. in M. Casino**: Corr. von Bogen 2 Ath. kam zu spät. Es war nur auf diese Weise mehr möglich; Schluss von: Gang etc. in Hft. IV. —

P. Troxl. in Dis. (Schweiz): Bez. Clichés schriftlich; Preis jedenfalls zu hoch, weil nicht leicht prakt. Verwendung aller. — **L. Aug. Scheider in S. Vinc.** Amerika. Bitte um rechtzeitige Einsendung des Zugesagten für Heft IV. Das Album wird wohl neue Ueberrasch. bring. — **P. Gottw. Engelberg**: Für diesmal zu spät. Vielleicht in Heft IV. — **Anonym.** Zusender von „Wanderer" und „Cincinnati Volksfreund" aus Amerika. Besten Dank. Denken Sie öfters an uns bei ähnlichen Anlässen.

Die uns bisher gütigst zugekommen Berichtigungen und Ergänzungen lassen wir im nächsten Hefte folgen.

Bitte. Der Gefertigte, mit der Ausarbeitung des zweiten Bandes seiner „Origines Cistercienses" beschäftigt, bittet die P. T. Leser, welche von der Existenz älterer oder neuerer Verzeichnisse (catalogi, indices, chronologia) der Cistercienser-Nonnenklöster Kenntnis haben, um gefällige Mittheilung ihrer Adresse.

Dr. Leopold Janauschek,
Mitglied des Stiftes Zwettl in Nieder-Oesterreich.

Anfragen der Redaction:

I. In welchem amerikanischen Kloster befindet sich der gegenwärtig etwa 35 Jahre alte Herr Rainer aus Kaltern in Tirol. Ein Mitschüler desselben wünschte dies zu erfahren.

II. Wäre wohl eine neue Ausgabe von Pez P.: „Bibliotheca ascetica," die eine der besten Verlagshandlungen beabsichtigt, angezeigt? Wir erbitten uns schriftlich das Urtheil von Fachkennern.

B) der Administration.

Reclamationen einzelner Hefte müssen unmittelbar nach Erscheinen derselben an uns gerichtet werden. Für dieses III. also längstens bis Mitte August. Man frage zunächst beim bez. Postamte an, da wir der Expedition alle mögliche Sorgfalt zuwenden.

Für den laufenden Jahrgang II. stehen noch die Pränumerationsbeträge nachfolgender Nummern aus:

3, 24—32, 49, 50, 66, 72, 73, 99, 100, 117, 129, 151, 168, 169, 171, 175 (2 fl. Rest), 180, 182, 174, 189, 203, 210, 221, 248, 253, 273, 287, 289, 290, 291, 295, 299, ferner die Nummern: 23, 27, 64, 69, 76, 82, 87, 101, 118, 125, 136, 145, 168, 173, 184 (auch für Jahrg. I.), 175, 183, 199, 225, 234, 270, 275, 287, 280 b), 283 b), 293, 297. 314, 325, 338, 341, 349, 357, 358, 360, 362, 366, 369, 374, 384, 386, 390, 396, 398, 400, 401, 402, 418, 421, 423, 424, 425, 435, 436, 437, 439, 440, 456, 457, 459, 466 (auch Jahrg. I.), mit der Bezeichnung des I. Jahrganges.

So lästig uns es auch fällt, immer wieder dieselbe Bitte um Einzahlung des ohnehin so geringen Pränumerationsbetrages vorbringen zu müssen, so sehen wir uns dennoch hiezu gezwungen durch unsere Verpflichtungen gegenüber der Druckerei und den Herren Mitarbeitern.

(Geschlossen am 15. Juli 1881.)

I. O. G. D.

I. ABTHEILUNG.

Wissenschaftliche Studien.

Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden.

(Dargestellt von P. Utto Kornmüller aus Metten.)

Vierter Artikel.

(Schluss. — Vide Heft III. S. 3—40.)

52. Parma.

Mauritius Zapata von Parma, „Philosophus doctissimus et musicae artis, maxime vero Organa suavissime pulsandi perquam peritus, scripsit: „Ristretto, ovvero breve discorso sopra le regole di Canto fermo.“ (Parma, Jos. Oglio et Hyppol. Rosati 1682).

53. St. Peter in Salzburg.

P. Martin Bischofreiter von Salzburg, geboren 28. April 1762, Prof. 1787, Sac. 1789, † 27. Aug. 1845, wurde wegen seiner vorzüglichen Musikkenntnisse zum Chordirector bestellt, dann war er auch Schulpräfect und Professor. Er gab 1833 heraus: „Michael Haydn's Partitur-Fundament.“ (Salzburg, Oberer.)

P. Michael Nagenzaun von Salzburg, geb. den 19. März 1789, Prof. 1810, Sac. 1811, war Chordirector und Professor, zuletzt Pfarrvicar zu Wieting und in Dornbach, an welch' letzterem Orte er den 6. Sept. 1860 starb. Er

hinterliess mehrere Kirchen-Compositionen, welche in den „Scriptores“ p. 313 verzeichnet sind.

54. Pfaeffers.)
(Schweiz, Diöcese Chur.)

P. Hieronymus Suter, hinterliess (um 1755) eine vierstimmige Messe und ein Offertorium mit kleinem Orchester; er scheint mit Vorliebe für Clarino gestimmt gewesen zu sein, indem er dasselbe gleich einer concertirenden Oboe beschäftigt.

55. Plankstetten.
(Bayern, Diöcese Eichstädt.)

P. Cölestin Ottinger, geb. den 26. Nov. 1736, Prof. 1760, Sac. 1762, war mehrere Jahre Chordirector; gestorben als Oekonom den 16. Nov. 1788.

P. Roman Reutter, geb. 1755 zu Kallmünz, Prof. 1775, hatte in der Klosterschule zu Priefling den Grund zu seiner musikalischen Bildung gelegt, welche er in Neuburg a. d. Donau als Student unter Lukas Schuhbaur vervollkommnete. In Plankstetten hob er die Musik, welche damals dort tief darniederlag, dergestalt, dass der gute Geschmack bald wieder herrschend ward. Er componirte, wie Lipowsky berichtet, mehrere sehr schöne Kirchensachen, und auch Sonaten für das Clavier, die aber nur wenig bekannt wurden, indem er aus übertriebener Bescheidenheit mit seinen musikalischen Werken an sich hielt, selten oder nie Jemandem etwas mittheilte, noch weniger zur Veröffentlichung durch Druck sich verstehen konnte. 1781 schrieb er für die Studienanstalt ein Singspiel „Der Weinberg des Naboth,“ Text von Professor Refer, welches mit grossem Beifall aufgeführt wurde. † 1806.

56. Plass. Ord. Cist.
(Böhmen, Erzdiöcese Prag.)

P. Mauritius Vogt, geb. den 30. Juni 1669 zu Königshof in Böhmen, trat 1692 in den Orden der Cistercienser in Prag, und starb zu Plass den 17. Aug. 1730. Er war erfahren in theoretischer und praktischer Musik; hochgeschätzt war sein Werk „Conclave thesauri magnae artis

Musicae, in quo tractatur . . . . Compositione pura etc. etc. Pragae 1719," worin er sich über alle Theile der Musikwissenschaft verbreitet. In Manuscript hinterliess er eine gute Sammlung Orgelfugen unter dem Titel: „Vertumnus vanitatis musicae in XXXI fugis delusus."

57. Priefling (Prüfening).

(Bayern, Diöcese Regensburg.)

Aus gleichzeitigen Manuscripten ist zu ersehen, dass schon um 1187 die Schüler zu Priefling im Deutschen, Lateinischen, Griechischen und in der Musik unterrichtet wurden; 1282 wird ein Conradus Cantor genannt, welcher für eine Person mit dem 1283 erwählten Abte Conrad gehalten wird.

Abt Ioannes III. Kopp (1468—82) liess ein Graduale und Missale auf Regal, mit schön gemalten Initialen schreiben und für den Chor ein Pult von meisterhafter Arbeit anfertigen.

Abt Ioannes V. (1606—19) liess die Orgel von Mich. Spatz, Orgelbauer aus Regensburg, aufs neue verbessern.

Abt Roman I. (1653—77) suchte nach dem westphälischen Frieden dem Chorgesang und dem Gottesdienst wieder die frühere Feierlichkeit zu verschaffen, vermehrte die Zahl der Mönche, und schon 1660 war es ihm möglich geworden, die Choralmusik in den besten Zustand zu versetzen. Die Kirche versah er mit einer neuen Orgel.

P. Otto Onych, geb. 1709 zu Ammergau „optimam indolem Monachii tum in arte Musica, tum in studiis literariis constanti cum profectu inter optimos excoluit: Domi nostram studiosam iuventutem tam quoad regulam Alvari, quam quoad concentum Musices singulari industria instruxit, cantumque figuratum (cuius coragum per plures annos egit) ad divinam laudem insigniter promovit." † 20. Mai 1739, in Prof. 6, Sacerdotio 3 annis.

P. Florian Haaz, geb. 1688 zu Dinkelsbühl, Prof. 1708, Sac. 1714, † 29. März 1752, wird als vortrefflicher Organist gerühmt, doch machte ihn ein Gichtleiden, welches er über 20 Jahre zu dulden hatte, bald dazu unfähig.

P. Emmeram Passler, geb. 1720 zu Reichenbach, Prof. 1741, Sac. 1744, † 30. Juli 1759, war ein guter Musiker und hatte bald nach seiner Priesterweihe den Chor zu dirigiren und die Sänger zu unterrichten; später wurde ihm das Amt des ersten Oeconomen, dann eine Pfarrei übertragen.

P. Josef Wührer, geb. 1724 zu Reisbach, Prof. 1741, Sac. 1744. † 7. August 1764, „Vere versus est (morte eius) in luctum chorus noster, quem egregia voce et cheli prorsus artificiosa animavit.“ (Rot.)

Unter Abt Petrus II. Gerl (1756—81) stieg die Chormusik zum höchsten Grad der Verfeinerung empor, sagt der Chronist. Chordirector war damals Fr. Marian Königsberger, geb. den 4. Dec. 1708 zu Roding, wo sein Vater „Burger und Flauttenmacher“ war. Er studierte zu Priefling, aber obwohl hinreichend mit Anlagen für eine wissenschaftliche Laufbahn ausgestattet, war doch seine Liebe zur Musik überwiegend, so dass er sich entschloss, dem Kloster als Laienbruder zu dienen. 1734 legte er die Ordensgelübde ab und blieb Chorregent und Musikdirector bis zu seinem Tode, den 10. Oct. 1769. Er zeichnete sich durch sein volles, gründliches, ja virtuoses Orgelspiel besonders aus. Gleichfalls gewann er einen Namen als guter Componist. Von seinen Compositionen kann ich anführen: 1. Op. V. Sacrificium Vespertinum seu IV Vesperae, IV Antiphonae, 4 voc., 2 Viol. (2 Clar. vel Cornibus et Tymp. ad lib.) cum dupl. basso generali. Augsbg. Phil. Klaffschenckel 1743. — 2. Op. VI. Sacrae ruris deliciae seu 6 Missae rurales et 2 Missae de Requiem à 2 voc. necess. cum aliis Vocibus ad lib., 2 Viol., 2 Corn., Organo et Violoncello. Ibidem 1744. — 3. Op. VIII. Cymbala benesonantia XVII Offertoriorum pro festis Dni., B. V. M. et Sanctorum . . . (Besetzung wie oben.) Augsburg Jak. Lotter 1744. — 4. Op. IX. Chordae corda trahentes seu XII Sonatae concertantes pro Missis solemn. à Viol. principali, 2 Violinis, Alto Viola et duplici Basso generali. Ph. L. Klaffschenckel 1745. — 5. Op. X. Cymbala iubilationis seu 6 Missae solemn. cum „Te Deum“ (volle Besetzung). Agsbg. Ph. Klaffschenckel. — 6. Op. XII. Eucharisticon, complectens 4 Offertoria de Ss. Sacramento, VIII „Pange lingua,“ 1 „Te Deum“

(gewöhnl. Besetzg.) Agsbg. Lotter's Erben. 1748. — 7. Op. XV. Iubilatio liturgica seu 6 Missae solemniores cum Hymno „Veni S. Spiritus" 4 voc., 2 Viol. (2 Clarin. vel Cornibus et Tymp. ad lib.) cum dupl. Basso generali. Ibid. 1750. — 8. Op. XVI. Cibus sapidus seu X Symphoniae a 2 Viol., 1 Viola, 2 Clarinis et Tymp. cum Organo. Ibid. 1751. — 9. Op. XVII. 9 Litaniae lauret. (gewöhnl. Besetzg.) Ibid. — 10. Op. XX. Lessus Ecclesiae in II Missis de Requiem et II Libera 4 voc., 2 Viol. (2 Corn. ad lib.) Organo et Violoncello. Ibid. 1756. — 11. Op. XXI. Sacrificium Matutinum seu VI Missae solemn. 4 voc., 2 Violin necess., 2 Clarin. vel Cornibus et Tymp. ad lib. cum dupl. Basso gen. Regensburg 1760 (gedruckt zu Ulm von Chr. Ulrich Wagner). — 12. Op. XXII. Philomela Benedictina sive X Cantatae de B. V. Maria, Communi Sanctorum et pro omni tempore (obige Besetzg.) Augsb. J. J. Lotter 1763. — 13. Op. XXIII. Oliva plena et fructifera etc. dicata Oliveto Eustadensi D. Walburgae. VI Missis solemn., quarum ultima de Requiem (obige Besetzg.), novo stylo adornatis. Ibid. 1764. — 14. Op. XXIV. (letztes Werk, das in Druck erschien), Psaltes Vespert. seu II Vesperae de Dominica cum psalmis de B. V. M., de Apostolis et residuis per annum. Accedunt IV antiphonae Marianae (obige Besetzg.), iuxta modernum stylum elaboratae. Ibid. 1767. Die bisher genannten finden sich in der Proske'schen Bibliothek zu Regensburg. Ohne eine Opuszahl angeben zu können, nenne ich noch: 15. Missa Pastoritia à 4 voc., 2 Viol. oblig., 2 Clarin. vel Cornibus et Tymp. ad lib. cum Organo et Violoncello. Augsbg. J. Lotter. — 16. „Wohlunterwiesener Clavierschüler" nebst 8 Praeambula, 24 Versetten und 8 Arien aus allen Tönen; Ibid. — 18. „8 Praeambula cum Fuga über alle acht Töne," 8 Theile; — 19. „Fingerstreit oder Clavierübung durch ein Praeambulum und Fugen, so mit scharfen, harten und weichen Tönen vermengt." Ibid. — Der letzte Abt Rupert Kornmann, welcher selbst in der Musik wohl erfahren war und sie in seinem Kloster pflegte, hat dem Fr. Marian in Lipowsky's „Bair. Musiklexicon" ein sehr ehrendes Denkmal gesetzt. (S. 152—55.)

P. Petrus Schierl, geb. zu Burglengenfeld 1740,

Sac. 1764, Prof. 1766, † 7. Mai 1774 „Officio Chori Regentis fungi, Iuventutemque nostram studiosam instruere in Musica iussus, impigre et curate id praestitit, Chorum utrumque sonore voce animans.“

P. Otto Horn, geb. d. 10. Aug. 1750 zu Neunburg v. Wald, Prof. 1772, Sac. 1776, hatte als Studiosus zu St. Emmeram in Regensburg die Musik tüchtig erlernt, und wurde zu Priefling als Moderator iuventutis in Musica, Bibliothecarius, Concionator und Cooperator verwendet. † 29. April 1797.

P. Petrus Sweiger, geb. 1. April 1703 zu Rottenbuch, Prof. 1723, Sac. 1729, ward als „instructor in Musica vocali ipse Tenorista longe egregius“ nach Ettal gesendet; 1765 wurde er Subprior und Novizenmeister und starb als Jubiläus den 5. Febr. 1779.

P. Bonifaz Fuchs, geb. den 26. Aug. 1764 zu Vilsbiburg, hatte im Seminare zu Weihenstephan den Studien mit Auszeichnung obgelegen, zugleich ab er auch in der Musik, besonders im Spiel von mehreren Instrumenten sich so gut ausgebildet, dass er am Freisinger Lyceum studierend selbst bei der fürstbischöflichen Hofcapelle daselbst Verwendung fand. 1785 legte er in Priefling die feierlichen Gelübde ab, da man ihn „ob integerrimum morum candorem, tum ob insignem prorsus musices peritiam, et praesertim in tractanda chely summam dexteritatem“ gerne aufnahm. Von nun an beschäftigte er sich neben seinen andern Pflichten nur mit ernster Musik, starb aber schon den 12. Oct. 1788.

P. Eberhard Stoiber, geb. den 26. Jan. 1748 zu Frontenhausen, Prof. 1770, Sac. 1773 „primo quidem in Seminario nostro, ut erat artis musicae peritissimus, iuventutem nostram bene canere et fidibus ludere, imo etiam bene ac pie vivere docuit, disciplinae director ac morum censor datus. Eadem musices peritia fecit, ut chorum nostrum figuratum grandisona voce animaret, cheli suavissime demulceret et per plures annos dexterrime regeret.“ (Rot.) † 18. Juli 1790.

P. Eberhard Mundigl, geb. den 23. Oct. 1736 zu Kleinpriefling, Prof. 1755, Sac. 1759, war mehrere Jahre Seminarinspector und Musiklehrer, † den 13. März 1769.

P. Wilhelm Erber, geb. den 30. Juli 1757 zu Mainburg, Prof. 1777, Sac. 1780, Prior 1797, auch in der Musik erfahren, hielt bei einer Prüfung eine vortreffliche Rede über „die in den Klöstern befindlichen Real- und Singschulen." (Regensburg, 1788.) † 1804 zu Kumpfmühl bei Regensburg.

P. Georg Mühlbauer, geb. den 22. Jan. 1773 zu Plaibach im bayr. Wald, Prof. 1794, Sac. 1799, war der letzte Chorregent und Musikdirector des Klosters, welches 1803 der Säcularisation verfiel. † als Commorant zu Mallersdorf den 12. Nov. 1834.

(In Priefling genossen auch ihre Musikbildung: Joh. Gg. Schinn, Hofmusikus bei der fürstbisch. Capelle in Eichstädt, 1808 Hofmusikus in München, Compositeur vieler kirchlichen und weltlichen Musikwerke; und Joh. Bapt. Weigl (sein Klostername als Novize war Frobenius), geb. den 26. Mai 1783 zu Hahnbach in der Oberpfalz, 1806 zum Priester geweiht, ward er Professor, später Rector des Lyceums zu Regensburg und Inspector des Studienseminars zu St. Paul, 1837 Domcapitular daselbst und starb den 5. Juli 1852. Mehrere seiner Compositionen sind in Druck erschienen.)

58. Raigern.

(Oesterreich, Mähren, Diöcese Brünn.)

P. Wenceslaus Heselius, † 8. Juni 1667; von ihm sagt Dr. Dudík in seiner Geschichte Raigerns, dass mehrere seiner Compositionen in Olmütz und Brünn gedruckt wurden; die Stiftsbibliothek von Raigern enthält von ihm nichts, auch sind keine Manuscripte mehr auffindbar.

P. Maurus Haberhauer, geb. zu Zwittau in Mähren 13. März 1746, Prof. 1763, war ein vorzüglich gebildeter Musiker und führte zweimal lange Zeit die Chordirection mit Ruhm. † 18. Febr. 1799, hinterliess viele Compositionen: 34 Messen, 2 Requiem, 8 Vespern, 3 Tenebrae, 5 Miserere, 4 Motetten, 1 Rorate, 1 Duett de Jesu — mit verschiedener Besetzung. (Vide „Scriptores" pag. 159.)

P. Wenceslaus Kříž aus Böhmen, geb. 6. Dec. 1783, Prof. 1805, Sac. 1809, † 13. Oct. 1872, betrieb neben philologischen Studien in der slavischen Sprache auch die Musik mit Vorliebe und gab 1843 (Brünn, R. Rohrer) ein „Novissimum cancionale seu liber canticorum sacrorum ad usum catholicorum" heraus. (Script. p. 262.)

P. Benno Tiray von Gross-Bittesch, geb. den 11. September 1818, ward schon als Knabe in der Musik wohl unterrichtet; die höhere Ausbildung hierin erhielt er im Kloster, welchem er sich 1841 durch die feierlichen Gelübde verband; 1843 empfing er die Priesterweihe. 1847 übernahm er die Chordirection, bis 1859 ein Leberleiden ihn befiel, welchem er 4. Jan. 1864 erlag. Das Musikarchiv von Raigern bewahrt viele Compositionen von ihm, von welchen eine Messe in hon. S. Caeciliae besonders gerühmt wird. (Scrip. 488.)

59. Raitenhaslach. Ord. Cist.

(Oberbayern, Erzdiöcese München-Freising.)

P. Albericus Hirschberger gab 1760 (Augsburg, Lotter's Erben) heraus: „Philomele Cisterciensis ex valle Bernardino Raitenhaslacensi in orbem evolans i. e. opus tripartitum constans 6 Missis totidemque Offertoriis ac concertis, adiuncto Te Deum — 4 voc., 2 Violinis, Clarinis et Organo."

P. Malachias Marinus Prommer, geb. den 12. Juni 1710 zu Salzburg, Prof. 1732, Sac. 1735, „Bibliothecarius et pro sonora sua voce regularis chori Director, in quo ultimo sat gravi munere 30 propemodum annos cum ingenti virium nisu et non minori laude consumsit. Plurima manuscripta ascetica reliquit et alia sat multa, choro regulari inservientia, et a sera quondam posteritate adhuc summis laudibus celebranda, tam sedula manu, quam eleganti calamo ab ipso exarata opera. Obiit Iubilaeus die 27. Sept. 1785." (Rot.)

60. Reichenbach.

(Bayern, Oberpfalz, Diöcese Regensburg.)

P. Hieronymus Pimann, geb. den 6. März 1738 zu Cham, Prof. 1759, Sac. 1764, war ein tüchtiger Musiker und längere Zeit Director chori utriusque, dann Subprior, † 30. Jan. 1792.

P. Joseph Prixner, geb. d. 14. Feb. 1743 zu Reichenbach, Prof. 1763, zeichnete sich als Violinist und Organist aus; 1792 wurde er Prior und starb 1804.

61. Rheinau.[1])

(Schweiz, Diöcese St. Gallen.)

P. Stephan Negelin, geb. den 7. Oct. 1601 zu Rapperswyl, erlernte das Orgelspiel zu St. Blasien und versah dann das Amt eines Organisten, Schulpräfecten und Novizenmeisters in seinem Kloster, † 29. September 1645.

P. Fridolin zum Brunnen war Cantor, Novizenmeister und auch Lector der Theologie. † 1. Juli 1678.

P. Sebastian von Hertenstein, geb. den 15. Juni 1619 zu Rorschach, wurde 1663 Instructor fratr. et novit., und amtirte zugleich als Organist und Prediger. (Sein Bruder Franciscus war Abt zu Ettenheimmünster (1653—86) und zeichnete sich ebenfalls als Prediger und Orgelspieler aus.

P. Ursus Rasmann von Luzern, geb. 17. Jan. 1629 „musices peritissimus," † 13. April 1687, hinterliess mehrere musikal. Compositionen.

P. Blasius Summerer, von Baden in Aargau, geb. 28. Oct. 1644, war in der Musik wohl erfahren, Schulvorstand, Oeconom u. s. w.; er starb 6. Febr. 1709.

P. Edmund Schilter von Eschenbach, Canton Luzern, geb. 28. Mai 1651, war von 1678 an Chorregent („Magister capellae, egregius concionator et musicus") † 8. April 1717.

P. Placidus Besler von Uri, geb. 6. Oct. 1672, bekleidete einige Jahre das Amt des Chordirigenten, von 1713 bis 1726 war er Pfarrer und starb 24. Juli 1726.

P. Benedict Ledergerw aus Katharinenthal, geb. 10. Oct. 1683, Schulvorstand, Chorregent und von 1722 an zugleich Subprior, 1635 Abt, † 15. Nov. 1744.

P. Roman von Dosenbach aus Baar, geb. 4. Mai 1681, „Capellae magister et Organoeda," † 10. April 1708.

P. Coelestin Schindler von Luzern, geb. 26. Sept. 1684, Schulvorstand und Chorregent, † 10. Juni 1741.

[1]) Entnommen aus: „Catalogus Religiosorum exempti Monast. Rhenaugiensis, a P. Frid. Waltenspül," im Freiburger Diöcesan-Archive Bd. XII, S. 251 ff. durch Aug. Lindner veröffentlicht.

P. Conrad Müller, aus Wyl, geb. 25. Juli 1683. Professor, Schulvorstand, Bibliothekar und Organist, † 22. Mai 1735.

P. Ioannes Bapt. Wurmer aus Kaiserstuhl, Canton Aargau, geb. 29. Juni 1691, wurde 1718 Schulvorstand und Chorregent, dann 1744 Subprior, † 11. April 1781.

P. Martin zum Stein aus Baden in Aargau, geb. den 23. Mai 1693, ward 1724 Schulvorstand, 1730 und 1735 Chorregent, † 6. Mai 1764.

P. Ambros Graff, geb. zu St. Fiden 27. Aug. 1697, wurde nach St. Blasien gesendet, um in der Musik, wozu er grosse Talente zeigte, sich auszubilden; nach seiner Rückkehr 1727 wurde er Chorregent, starb aber schon 16. Mai 1730.

P. Hieronymus Natter aus Bildstein im Baselland, geb. den 25. Juli 1697, ward 1730 Chorregent, 1755 und 1758 Subprior, erblindete 1769 und starb 21. September 1770.

P. Paulus Meichsner von Engen, geb. 21. Dec. 1712. Chorregent 1744, war mit einer so schönen Bassstimme begabt, dass der Chronist diess der Aufzeichnung wert hielt. † 20. April 1750.

P. Maurus Trautsch aus München, geb. 9. Oct. 1708, † 6. März 1736 „eximius chelysta fratres clericos et scholares arte musica instruxit."

P. Ianuarius Herter von Hertter aus Constanz, geb. 31. Aug. 1715, ward als Professor und Musiklehrer verwendet, † 12. Sept. 1741.

P. Ianuarius Dangl, aus Münster im Canton Luzern, geb. 9. Oct. 1725, † 4. April 1775, versah von 1748 an das Amt des Chorregenten, ward 1752 Professor der Philosophie und Theologie, und 1758 zum Abte erwählt. Er wird als ein tüchtiger Kenner der Musik geschildert, und es sollen einige Compositionen von ihm in Druck erschienen sein.

P. Basilius German aus Lichtensteig, geb. 21. Oct. 1727, war ein vortrefflicher Musiker, 1751 Chorregent, starb als Archivar 24. Jan. 1794.

1754 wird P. Bonifacius Weiss, geb. zu Einsiedeln 11. Oct. 1724, † 18. Nov. 1784 genannt, welcher zum Vor-

gänger P. Ludovicus Werner aus Offenburg hatte (geb. 5. April 1723, † 27. Jan. 1778).

P. Theobald Hiestand aus Münster im Canton Luzern, geb. 10. Dec. 1733, ward nach seiner Priesterweihe 1761 Chorregent, da er sich in der Musik, besonders im Violinspiel, auszeichnete; er starb 7. März 1788.

P. Augustin Wepfer, geb. 1. April 1743 zu Oehningen, † 25. April 1814 „insignis musicus, tam cantu quam organo."

P. Ianuarius Frey aus Zurzach, geb. 24. Jan. 1749, ward 1775 Chorregent, 1780 Schulvorstand, 1805 wurde er zum Abte erwählt und starb 23. Oct. 1831. Er war ein besonderer Freund der studierenden Jugend, vergrösserte die Klosterschule, beförderte die Wissenschaften und unter ihm erreichte das Kloster zum letztenmale vor der Aufhebung (1862) einen hohen Grad der Blüthe.

Um 1774 war auch P. Roman Fischer aus Horb, (geb. 27. Jan. 1750, † 7. April 1824), um 1780 P. Meinrad Lehner von Aulendorf (geb. 31 Dec. 1755, † 11. Nov. 1835) Chorregent.

P. Blasius Hauntinger, geb. zu Straubenzell den 16. April 1762, † 26. Febr. 1826, wird als ein vorzüglicher Musiker, besonders als trefflicher Violin- und Clavierspieler gerühmt.

P. Paul Schiebel, geb. zu Seebrun 5. Febr. 1764, Prof. 1782, Sac. 1787, versah bis 1798 das Amt des Chorregenten. Er starb zu Rottenburg den 4. Jan. 1838.

Um 1821 wird als Chorregent genannt P. Maurus Hensler, geb. zu Einsiedeln 26. März 1796, † 8. Nov. 1871 zu Klingenzell.

Der letzte Klosterchorregent war P. Ambros Widmer aus Kaiserstuhl, geb. 8. Aug. 1807, Prof. 1829, Sac. 1831, ein ausgezeichneter Organist, überhaupt ein sehr tüchtiger Musiker. Seit der Aufhebung des Stiftes 1862 lebte er in seiner Vaterstadt, wo ihm eine ganze Sammlung von musikalischen Werken, welche er seit 30 Jahren eigenhändig zusammengeschrieben hatte, durch eine Feuersbrunst (9. Aug. 1865) verloren ging.

62. Rott am Inn.

(Oberbayern, Erzdiöcese München-Freising.)

P. Columban Praelisauer, geb. den 9. Jan. 1703 zu Kötzting, Bibliothekar, Chorregent und Componist. Er schrieb „Specimen signorum musicae veteris“ und lieferte zu einem Drama „Actio scenica in annum millesimum“ gedichtet von P. Castor Zeitler von Tegernsee, die Musik. P. Ziegelbauer nennt ihn (I, 549) „Scrutator antiquitatum egregius.“

P. Placidus Metsch, geb. den 7. Jan. 1700 zu Wessobrunn, Prof. 1723, † 19. Juli 1778, war ein vorzüglicher Organist; von seinen Compositionen erschienen im Stich: a) Litigiosa digitorum unio i. e. Praeambula duo organica cum Fugis, exornata variis figuris, syncopationibus, tonisque chromaticis, facili tamen methodo composita. Pars I. et II. Norimbergae 1759. — b) Organoedus Ecclesiastico-aulicus, Aulico-ecclesiasticus, exhibens varios modulos musicos, tum in Clavicymbalo, curarum levamen, tum in Organo producendos, omnibus Musicae amatoribus, maxime Tyronibus offertur. Norimbergae, 1764.

P. Primus Schreier, geb. den 28. Aug. 1729, Prof. 1750, zweimal Subprior und ein vorzüglicher Musiker, „Organoedus excellentissimus, iuxta commune omnium, qui eum organa intonantem audiere, solenne testimonium, omnique reliqua musicae classe expertissimus.“ † 26. Sept. 1798.

63. Scheyern.

(Oberbayern, Erzdiöcese München-Freising.)

P. Veremund Strauss, geb. 1707 zu Freising, Prof. 1727, † 12. April 1733. „Studio variis citharizantis Apollinis artibus apprime excultus, domi forique Organoedus, Tenorista, Chelista ubique perfectus audit.“

P. Joachim Herpfer, geb. zu Donauwörth den 14. Dec. 1714, Prof. 1734, Sac. 1744, den 29. März 1757 zum Abte erwählt, † 2. Nov. 1771, wird als guter Musiker gerühmt. „In arte musica, organo praesertim, paucis secundus.“

P. Ludwig Alteneder, geb. den 5. Febr. 1702 zu Braunau, Prof. 1724, war längere Zeit Chorregent und Inspector des Klosterseminars, † 19. Jan 1776.

P. Bonifaz Pokorny, geb. den 24 Jan. 1758 zu Wallerstein, Prof. 1780, Sac. 1783, † 6. Aug. 1789. Sein Vater war Hofmusikus zu Wallerstein und später solcher am fürstl. Thurn und Taxis'schen Hofe, selbst ein guter Componist, bildete er auch seinen Sohn zu einem tüchtigen Musiker. „Superiores illi directionem Musices et instructionem parvulorum in arte canendi demandarunt. Multi enim bonique Humoris homo erat, et optimi Tenoris cantor nec ineptus organicus." (Rot.)

P. Ulrich Achter, geb. den 10. März 1777 zu Aichach Prof. 1798, Sac. 1801, spielte sehr gut die Violine und zeichnete sich auch in der Composition aus; unter anderen Stücken wurde eine solenne Messe von ihm sehr gerühmt. Er starb in seiner Vaterstadt im October 1803.

P. Marian Gulder, geb. den 24. Nov. 1757 zu Nabburg, Prof. 1777, Sac. 1783, betrieb neben verschiedenen Aemtern fleissig die Musik; er war ein guter Clavierspieler und componirte mehrere Messen, Vespern, Litaneien, Offertorien u. s. w., welche von feinem Geschmacke und Talente zeugen. (Lipowsky.) Er starb den 9. Juni 1809.

64. Seeon.

(Oberbayern, Erzdiöcese München-Freising.)

P. Rufinus Sigelius, gab 1630 (Ingolstadii, Typis Greg. Haenlini) ein Werk von 16 Cantiones heraus unter dem Titel: „Alveus sacer in cellas varias distinctus, melle et nectare sonorus. Quem in cellula sua ut coelo affinior esset, finxit Religiosa apis F. Rufinus Sigelius, Monachus Benedictinus monasterii Seonensis ad S. Lambertum Professus." (Dedicatio Typographi ad Rvdss. Franciscum Abbatem Weingartensem.)

P. Wernelinus .... wird als erfahrener Musiker bezeichnet; er verfasste ein Werk in 5 Foliobänden „De Rhythmorum varietate, typis, exemplis et modulationibus" (1646), welches in der Klosterbibliothek aufbewahrt wurde. (Ziegelbauer.)

65. Seitenstetten.

(Niederösterreich, Diöcese St. Pölten.)

P. Gregor Hauer von Ernstbrunn, geb. 3. Febr. 1753, Prof. 1773, Sac. 1777, wohlerfahren in der Musik, stand in freundschaftlicher Verbindung mit vielen bedeutenden Musikern, besonders auch mit Mich. Haydn. Er starb den 6. Sept. 1818. In Msc. ist von ihm vorhanden eine Messe für 4 Singstimmen mit Orgel und Violon (1791) und eine Operette. (Script. 174.)

P. Gerard Bautraxler, geb. zu Wallern den 13. Febr. 1835, Prof. und Sac. 1861, schrieb einige auch die Kirchenmusik berührende Artikel in die „Linzer christlichen Kunstblätter." (1872. 1874.)

P. Pius Strasser von Wenklarn, geb. 27. Dec. 1843, Prof. 1866, Sac. 1867, gegenwärtig Vorstand des Convictes, lieferte einige musikalische Artikel für Zeitschriften. (Vgl. Scriptores p. 468.)

St. Stephan in Würzburg.

(Bayern, Unterfranken.)

P. Stephan Hammel, geb. den 21. Dec. 1756 zu Gissigheim, erlernte die Anfangsgründe der Musik bei dem Schullehrer seines Geburtsortes und bildete sich bei seinem grossen musikalischen Talente schon als Student in Würzburg zum Orgelvirtuosen heran. Er legte die feierlichen Gelübde 1781 ab. Als Componist und Organist erlangte er einen weiten Ruf; sein meisterhaftes Orgelspiel und besonders seine Begleitung des Choralgesanges zog viele in die Stiftskirche St. Stephan. Er componirte Messen, Choralvespern, ein „Te Deum," eine Litanei, Cantaten, Concerte, Variationen für Clavier u. s. w. Alle seine Compositionen sind melodie- und schwungreich und tragen einen religiösen Charakter an sich. Er starb den 30. Jan. 1830 als Pfarrer zu Veitshöchheim.

67. Tegernsee.

(Oberbayern, Erzdiöcese München-Freising.)

P. Johann Lengenbrunner, gab 1559 zu Augsburg ein Werk über Musik heraus mit diesem Titel: „Musices

haud vulgare Compendium, omnibus perdiscendi eam cupientibus quam utilissimum, necnon regulis ac exemplis musicalibus iucundum, in gratiam studiosae iuventutis fideliter congestum. Accessit et huic Opusculo insigne quoddam fundamentum modulandi fistulis traversis (ut vocant) caput quam facillimum."

P. Paul Widmann, geb. zu Schwaz, 1594 zum Abte erwählt, brachte besonders die figurirte Musik empor und kaufte zu diesem Zwecke die vorzüglicheren Werke von damals berühmten Tonsetzern an; in Anerkennung seiner musikalischen Kenntnisse und seines Eifers für Beförderung der Musik wurden ihm mehrere Werke gewidmet, so: „Missa octo vocum supper Fuggi pur se sai, authore Joan. Stadlmaier . . . . Abbati Domino suo descripta a Sebastiano Bohemo Musico ac Bassista indigno;" — „Admodum Rev. P. ac DD. Paulo Monast. Tegerns. Abbati . . . has cantionum suarum primitias author Tyro humillime offert et dedicat . . . . Christophorus Perkhover Peilenbergensis, ad Div. Virg. Monachii Choralista;" — „Missa a 5 voc. super Adon coeur se recommande a Vous, authore Ioanne Eccardo Mülhusino, Dom. Iacobi Fuggeri Musico. 1598." Aus dem Jahre 1510 wird schon der Ankauf einer Messe und eines Offertoriums gemeldet, 1628 wird ein Fagott, 1638 eine „Thiorba" angekauft, 1639 werden Geigen reparirt.

P. Gotthard Wagner, geb. 1679 zu Erding, Prof. 1700, † 1738, edirte 1717 bei Daniel Walther zu Augsburg: a) „Musikalischer Hofgarten der übergebenedeiten Himmelskönigin u. s. w." (100 Arien für Sopran und Alt mit einem Generalbasse). b) „Marianischer Schwan," von etwa 80 Arien; dieser „Cygnus Marianus" wurde im Auslande häufig gekauft, und verschaffte seinem Autor viele Ehre. (Lipowsky) c) „Marianischer Springbrunn" in 31 Arien bestehend. d) „Marianisches Immlein," 52 Arien für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Begleitung von Instrumenten. In ersterem Werke kündigt er noch an: 4 Messen, 6 Litaneien, 8 marian. Antiphonen, 1 Miserere, 1 Stabat Mater, 1 Te Deum und ein Supplement zum „Marian. Hofgarten" bestehend in 31 Arien.

P. Coelestin Praelisauer, geb. 1694 zu Kötzting

im bayr. Wald, † den 5. Febr. 1745, war Chorregent und bildete viele Klosterzöglinge zu vortrefflichen Musikern heran. Er studierte fleissig die Werke des Orl. di Lasso und bildete sich im Geiste des grossen Meisters. Von seinen vielen Musiken für Kirche und Gelegenheitsfeste gab er nichts in Druck; seine vorzüglichste Composition war: „Responsoria ad Vigilias Officii defunct."

P. Sebastian Zeidlmayr, geb. den 6. Juni 1671 zu Berchtesgaden, Prof. 1690, ein vorzüglicher Organist, erwarb sich viele Verdienste um Heranbildung von Jünglingen zu tüchtigen Musikern. † 19. März 1750.

P. Leonhard Trautsch, geb. zu München den 8. Sept. 1693, † 13. Jan. 1762, galt als vortrefflicher Organist und Violinspieler und componirte auch mehreres. Als sein bestes Werk wurde ein „Te Deum" genannt, welches bei der 1000-jährigen Jubelfeier des Stiftes 1746 aufgeführt wurde; einige Vespern erschienen im Druck. Lipowsky sagt von seinen Compositionen: „Man lobte seinen guten Willen, nie aber seine Werke."

P. Bonifaz Eiglsberger, geb. den 28. Dec. 1735 zu Kraiburg, Prof. 1757, Sac. 1762, † 27. Jan. 1783. „In choro figurato ac chorali singulariter eminens per tres annos Cantoris obibat officium, deinde Parochus in Egern." (Rot.)

P. Gotthard Durmayr, geb. den 30. Nov. 1725 zu Landau a. d. Isar, Mitglied der churfürstlichen Akademie in München, war ein sehr tüchtiger Organist und Choriregens. † 4. Juli 1783.

P. Nonnosus Brand, geb. den 9. Oct. 1755 zu Wasserburg, Prof. 1776, zeichnete sich durch Geschicklichkeit auf der Orgel aus und componirte mehreres. Auf sein Verwenden erhielt der nachmalige bayr. Hofcapellmeister Caspar Aiblinger im Klosterseminar zu Tegernsee Aufnahme und Unterricht, wie in den Wissenschaften, so in der Musik. † 27. Mai 1793.

P. Chrysogonus Zech, geb. den 3. April 1728 zu Aichach, Prof. 1740, Sac. 1742, erhielt seine musikalische Bildung bei P. Gregor Schreyer in Andechs. Fr. Marian Königsberger von Priefling rühmt ihn als einen vorzüglichen

Kirchencomponisten; es erschienen von ihm jedoch nur 3 Vespern zu Augsburg im Druck unter dem Namen: „dal Sign. P. Tugurini in Baviera.“ Er starb 1803 und lebte in dankbarem Andenken bei seinen Schülern, deren er viele bildete.

P. Gotthard Gloggner, geb. den 7. Sept. 1765 zu Kreuth, Prof. 1786, war ein höchst gebildeter Musiker. Um ihm Unterricht in der Tonsetzkunst zu verschaffen, liess der Abt Gregor Rottenkolber (von 1787 an, † 13. Febr. 1810) den churfürstl. Kammercompositeur Michl nach Tegernsee kommen. Caspar Aiblinger war Schüler des P. Gotthard, welcher sich nach 1803 nach Kreuth zurückzog und fortan der Musik und dem Jugendunterrichte lebte. Er starb zu Egern den 12. Juli 1832. Er componirte mehrere Messen und Cantaten, die wegen ihres gefälligen und flüssigen Styles vielen Beifall fanden. (Lipowsky.)

68. Thierhaupten.

(Oberbayern, Diöcese Augsburg.)

P. Placidus Pichler, geb. den 5. Mai 1722 zu Pfaffenhofen an der Ilm, Prof. 1741, verliess 1772 sein Kloster und lebte eine Zeit lang in Scheyern, das er 1774 auch wieder verliess, und ging dann ins Kloster S. Giorgio zu Venedig, wo er den 23. Oct. 1796 starb. Er war ein vortrefflicher Organist. Die Rotel sagt: „Hisce in regionibus peritia sua in animanda chely et organo perbene notus ac conversationis suavitate amicorum suorum adeo sibi devinxit animos, ut continuis importunisque precibus cedere ac in monasterio S. Giorgii mai. permanere coactus fuerit.“ Dort bekleidete er auch die Stelle eines Organisten, und der dortige Abt Venier berichtete nach Scheyern „sein meisterhaftes Orgelspiel habe viel zur Feier des Gottesdienstes beigetragen.“

P. Placidus Rumpf, geb. den 18. Sept. 1747 zu Ingolstadt, Prof. 1765, † 21. Aug. 1798, galt als sehr guter Organist.

68. S. Ulrich und Afra in Augsburg.

Von Abt Adalbero (von 1050, † 11. Aug. 1065) wird berichtet, dass er die erste Orgel für die Kirche und auch

eine Glocke angeschafft habe. Besonders bemerkenswert ist der Abt Udascalcus. Er war aus dem edlen Geschlechte von Maisach, geboren zu Augsburg und regierte als Abt von 1126 bis zu seinem Tode 10. März 1151. P. Corb. Khamm sagt von ihm: „Vir incomparabilis Theologus et omnigera scientia eminenter imbutus, praesertim Poeta et Musicus sub id aevi celeberrimus. Ecclesia Augustana etiamnum nostris temporibus Hymnos de Ss. Udalrico et Afra, poetice et musice ab ipso compositos, in publicis divinis officiis decantante." Auch ein Officium cum cantu zu Ehren der hl. Maria Magdalena ist seine Arbeit, welches der Abt Erchenbold (1190—1200) am Festtage dieser Heiligen zu singen verordnete. Von dem Tractatus mus. oder Registrum octo tonorum secundum praescriptum D. Oudalschalchi Abbatis war schon im II. Artikel die Rede. — Abt Ulrich I. (1164—1174) sorgte für feierlichen Gesang der Evangelien an den höheren Festtagen und liess zwei Choralbücher in usum Scholarium cantorum schreiben. — Abt Conrad I. Winckler (von 1333 bis 1355) kaufte Missalien, Epistel- und Evangelienbücher an und schmückte die Kirche mit einer neuen Orgel. — Sehr verdienstlich war auch das Wirken des Abtes Ioannes I. von Vischach (Abt von 1355—1366), welcher „Musices et Orthographiae peritissimus" schon vor seiner Erhebung zur abteilichen Würde ein Antiphonarium und zwei grosse Gradualbücher nebst anderen Büchern geschrieben hatte und ohne Zweifel auch als Abt den Kirchengesang beförderte.[1])

Nicht minder thätig war Abt Melchior von Stamham; geboren in der Nähe von Constanz, kam er zuerst nach Melk, dann trat er ins Kloster Wiblingen über und zuletzt nach St. Ulrich, wo er 1459 zum Abte gewählt wurde. Er war ein hochgebildeter Mann und mit der Doctorwürde in der Theologie und der Rechtswissenschaft bekleidet. Ende 1459 reiste er nach Melk und erholte sich von dort zwei Patres als Prior und Subprior, sowie einen Laienbruder,

[1]) Grösstentheils aus „P. Corb. Khamm, Hierarchia Augustana, P. III." (Augsburg 1715) entnommen.

Ioannes, welcher ein ausgezeichneter Sänger und Schreiber war, als Magister chori. Diesem trug er nebst dem P. Heinrich Pittinger († 1483) aus St. Ulrich und einem Weltpriester auf, für den Klosterchor die Gradual- und Antiphonalbücher zu schreiben, welche P. Johann Franck (ebenfalls aus St. Ulrich) mit zierlichen Malereien schmückte. Wie die Einrichtung des Klosters, so gestaltete er auch den Chor nach dem Muster von Melk um. † 20. Sept. 1478.

Von Abt Ioannes V. von Giltingen (1402, † 28. Jan. 1496) heisst es: „1490 cimelia et organum musicum, fistulis solummodo ligneis instructum, pretio 107 florenorum emit.“

Unter Abt Ioannes VI. Schrott (1510, resign. 1527 † 1534), blühte ein ausgezeichneter, weitberühmter Kalligraph, P. Leonhard Wagner, welchem das Kloster manche schön gefertigte Chorbücher verdankt, die von P. Conrad Wagner mit schönen Malereien versehen wurden.

Als die durch die Reformation 1537 vertriebenen Mönche von St. Ulrich 1549 wieder in ihr Kloster zurückgekehrt waren, blühten unter dem Abte Jacob Koeplin (von 1548, † 8. Febr. 1600), wie die Ordensdisciplin und die Wissenschaften, so auch die Künste, vornehmlich die Musik neu auf. Aus seiner und seines Nachfolgers, Ioannes Merck (1600—1632) Regierungszeit bewahren die Bibliotheken Augsburgs (nach M. Schletterers Catalog) eine ansehnliche Anzahl bedeutender Codices auf, so a) Nr. 20. Magnificat VIII Tonorum 6, 5 et 4 voc. per Orlandum di Lasso. Grossfolio, schönstens geschrieben von Fr. Ambrosius Maierhofer, Mönch zu St. Emmeram in Regensburg und dem Abte Jacob gewidmet; b) Nr. 21—34, eine Folge von 13 gleichmässig ausgestatteten riesigen Bänden, welche Messen, Motetten, Introitus, Alleluja und Vesperpsalmen u. a. zu 4—8 Stimmen von Palestrina, Lasso, Gabrieli, Viadana, Kerle, Asula, Erbach und vielen andern vorzüglichen Tonsetzern des 16. Jahrhunderts enthalten; auch von zwei Mönchen von St. Ulrich, nämlich von P. Gregor Gastel und P. Johann Merk finden sich einige Stücke darunter. Als Schreiber der meisten dieser Folianten ist Fr. Johann Treer genannt, bei einem ein

Fr. Georg Scharber. Die älteste Jahreszahl ist 1558, die jüngste 1614. Im Ganzen zählt der Catalog 42 Bände auf, welche, für den Kirchendienst bestimmt, aus dem Kloster St. Ulrich stammen; die theoretischen und andere Musikwerke sind nicht ausgeschieden.

P. Georg Gastel (der Catalog von M. Schetterer nennt ihn stets „Hastel") war zu Irsee 1537 geboren; er, wie P. Joh. Treer und P. Joh. Merk, gehörten zu der kleinen Schaar auserlesener Jünglinge, welche Abt Jacob Köplin beim Beginne seiner Regierung um sich sammelte, um das Kloster wieder emporzubringen. Gregor legte 1561 die feierlichen Gelübde ab und wurde 1588 zum Prior eingesetzt, welches Amt er 27 Jahre lang, bis zu seinem Tode, den 21. Dec. 1616, verwaltete. Er war ein überaus tüchtiger Mann, auch Musiker und Dichter; von ihm stammen alle den genannten Manuscripten beigesetzten Widmungsgedichte.

P. Johann Treer, aus Füssen gebürtig, war Chordirector (schon um 1558, wahrscheinlich bis in sein hohes Alter), später auch Subprior und erlebte sein Professjubiläum 1614, zu welcher Feier der Musikerchor des Klosters ihm einen schön geschriebenen Codex „Officium divinum," Festtagsgesänge und eine Messe (5 vocum) von Chr. Erbach widmete (Catalog Nr. 34). P. Corb. Khamm fasst seine Verdienste um die Musik folgendermassen zusammen: „Ad cultum divinum propagandum et ad pios affectus in assistentium et audientium animis excitandum, tam Cantum Gregorianum seu Choralem, quam Cantum Ambrosianum, vulgo Contrapunctum, in Ecclesiae choro cantandum perficere operose studuit et laudabilissime praestitit, amico habito commercio cum famoso Musicorum Principe Orlando de Lassis, sereniss. ducis Bavariae Wilhelmi supremo Phonasco. Ex eius directione ad usum Chori nostri manu propria conscripsit magna Cantus Contrapuncti volumina . . . . perpetuam et commendabilem sui nominis memoriam relinquens." † wann?

P. Johann Merk, geb. zu Mindelheim, Prof. 1588, Abt 1600, † 21. Juli 1632, war selbst ein gründlicher Musiker und beförderte die Tonkunst auf alle Weise. Zeugnis dafür geben jene Codices, von welchen mehrere mit der

Widmung an ihn versehen sind, wie nicht minder ein Bericht über die Feier der Erhebung des hl. Simpert zum zweiten Diöcesanpatron, abgehalten in der St. Ulrichskirche, worin über die Musik gesagt wird: „tubis, tympanis, omnisque generis musica, in 4 choros distributa, amoeno concentu consonante.“ (Khamm l. c. 132.) Abt Johann Merk liess auch in der Kirche zwischen den Schlusspfeilern des mittleren Schiffes ein Odaeum oder einen Musikchor mit einer Orgel errichten.

Die Pflege der Musik wurde auch später nicht vernachlässigt; als 1662 der Abt Bernhard Herdtfelder sein Priesterjubiläum beging, ward der Gottesdienst „sub concino Musicae concentu, tubis omnisque generis Aoniis instrumentis animato“ gefeiert.

P. Gregor Joos, geb. den 15. April 1616 zu Augsburg, Prof. 1639, Sac. 1642, zum Abte erwählt den 10. Juni 1664, † 9. Nov. 1674, war in allen Künsten erfahren und besonders als Orgelspieler und Sänger gerühmt.

P. Petrus Pfeiffer, geb. zu Prem in der Diöcese Augsburg, Prof. 1607, war viele Jahre Musikdirector; er feierte als Senior des Klosters sein 50jähr. Priesterjubiläum am 28. Oct. 1663. „Innumera artem Musicam concernentia scripsit nec scribere desiit, donec binis fere annis ante obitum visum oculorum perdidit.“ † 18. Aug. 1669. (Khamm.)

P. Aemilian Riepp, geb. zu München den 20. Aug. 1653, Prof. 1669, Sac. 1677, bekleidete mancherlei Aemter, er war Pfarrer, Archivar, Kastner und 1700 Prior. „Vir acris ingenii, prudentis iudicii, multifariae eruditionis, exploratae dexteritatis, vigilantissimae sedulitatis. Musices, cuius ipse peritissimus cultor, fautor et propagator; sed iuxta excellentis experientiae Musicalis suavitatem dolens experitur Musicam in luctu corporis, iam (1715) ultra annum infirmitati, importunam narrationem . . . .“ (ibid.) † wann?

P. Wolfgang Schorrmaier, geb. 1676 zu Augsburg, Prof. 1694, Sac. 1701, zeichnete sich durch vortreffliche Musikkenntnisse aus und war bis zu seinem Lebensende, den 5. Mai 1720, Chordirector. Khamm erwähnt von ihm zwei dramatische Musikwerke, das Leben des hl. Ulrich und der

hl. Afra darstellend, welche 1712 während einer Jubiläumswoche je dreimal auf dem Schultheater aufgeführt wurden.

P. Willibald Popp, geb. den 25. Juli 1653 zu Rain, Prof. 1575, Abt 1694, † 3. Juni 1735, war von 1682 an bis zu seiner Abtwahl Director der Cleriker, Novizenmeister und Chorregent. In allen diesen Aemtern erwarb er sich einen achtbaren Namen und auch als Abt war er für die Beförderung der Musik unablässig thätig. Nicht bloss sorgte er für Erhaltung eines guten contrapunktischen und eines mit Instrumenten begleiteten Gesanges bei den feierlichen Gottesdiensten, sondern eben so sehr lag ihm auch der gregorianische Gesang im Chore am Herzen, wozu er während seiner Regierung 27 Jünglinge gewann, welche zu tüchtigen Choralsängern herangebildet, nach ihrer Profess das Officium im Chore durch ihren schönen Gesang zu verherrlichen halfen. Oefters wird die Musik bei feierlichen Gottesdiensten gerühmt „sub praecellenti Musica Sacrum solemne decantatum" „sonorissima assonante Musica." Für Orgelbau und Reparatur machte er ungewöhnliche Ausgaben. (Khamm l. c.)

P. Martin Gutwillig, geb. den 30. März 1688 zu Schrobenhausen, war ein guter Musiker und Chorregent. † 10. Juni 1762.

P. Ulrich Beitinger, geb. den 2. Sept. 1743 zu Inningen, Prof. 1765, † 24. Jan. 1772, hinterliess mehrere musikalische Compositionen in Manusc.

P. Leonhard Sondermayr, geb. den 21. März 1682 zu Friedberg, Prof. 1703, Sac. 1706 „teneram iuventutem instruxit in Musica, utpote cuius erat ex arte peritissimus Musices Magister." † 14. Juli 1773. (Rot.)

70. S. Urban. Ord. Cist.

(Schweiz, Diöcese Basel.)

P. Ioannes Schreiber, geb. 1716 zu Arth, Prof. 1738, widmete sich mit grösstem Eifer dem Musikfache und veröffentlichte mehrere grössere Werke im Drucke: a) Fasciculus Ariarum 24, gloriosae Virgini M., quarum XII Duetto, XII Solo, 2 Viol., Viola et dupl. Basso. Op. I. Friburgi Nuithonum, J. N. Hauth. 1747. — b) Missale Cisterz. musicum,

complectens VI Missas . . . cum appendice II Requiem à 4 voc., 2 Viol., Viola, 2 Clarin. vel Corn. Op. II. Ibid. 1747. — c) Adoratio Dei per XV Offertoria solemn. à 4 voc., 2 Viol. etc. Op. III Pars prima. Typis et sumptibus Princ. Monasterii S. Galli. 1754. Er starb 1800, 84 Jahre alt.

P. Laurenz Frener, geb. 1769 in Luzern, Prof. 1787, war ein grosser Musikfreund. Obwohl Dilettant wagte er sich doch an die Composition mehrerer Kirchenstücke, wovon eine deutsche Messe à 4 voc. et Org. bei Lotter in Augsburg erschien. † 1840.

71. St. Veit bei Neumarkt a. d. Rott.

(Oberbayern, Erzdiöcese München-Freising.)

Unter Abt Andreas III. Sappenberger (1604—33) wurde eine neue Orgel gebaut, da 1614 ein Blitzstrahl Thurm, Glocken, Uhr und Orgel vernichtet hatte. Abt Gregorius II. Kirmayr (1721—64) vergrösserte die Orgel um 6 zinnerne Register.

Unter Abt Maurus II. Aimer (1764—75) scheint die Musik in guter Pflege gestanden zu haben. P. Coelestin Weighart (1796 zum Abte erwählt) schrieb die Musik zu mehreren Cantaten: a) Amor D. Mauri ad S. Vitum abbat. . . . . in certamine musico ad festum eius onomast. a subiectis filiis coronatus. — b) Cygnus symbolicus Domino Mauro Abb. . . . . 1770. — c) Merita occulta amoris incitamenta (zu gleicher Gelegenheit) 1778. — d) Virtus et sapientia D. Mauri Abb. 1766. — Eine Cantate „Victori Templorum. Ad plausus musices Domino Mauro“ . . . 1772 hat den Beisatz: „R. Forster composuit modulos musicos; P. Ignatius textum.“

P. Vitus Rost, geb. den 11. Febr. 1767 zu Eisenach, Prof. 1793 „per plures annos Vicarius Parochialis necnon figurati Chori regens.“ † den 28. Oct. 1802 zu St. Veit.

72. Varnbach. (= Formbach s. d.)

(Niederbayern, Diöcese Passau.)

P. Joachim Maurer, geb. den 17. Jan. 1753 zu Dingolfing, Prof. 1774, Sac. 1777, „Cooperator, ac demum Chori Director Musices peritissimus, qua talis † 11. Nov. 1789.“ (Rot.)

73. S. Vincent.

(Nordamerika, Diöcese Pittsburg.)

Eine Verbesserung der Kirchenmusik strebten in diesem Kloster besonders an: P. Ignatius Trueg, welcher Chorregent und seit 1877 auch Propräses des St. Gregoriusvereins war. Im Vereine mit dem gegenwärtigen Dirigenten der Chormusik P. Johann Nep. Jaeger, geb. den 25. Febr. 1844, Prof. 1874, Sac. 1875, gab er heraus: a) Missa solemnis et Missa pro deff., uti in Graduali romano et Ordinario Missae . . . habentur (harmonisirter Choral). Op. I. S. Vincentii, Pa. 1877. — b) Missa de B. Maria et Missa in Festis duplicibus item in Dominicis Advent. et Quadrag. Op. II. Ibid. 1877. — c) Hymni sacri ad Benedictiones et Novenas, (ebenso Choral). Ibid. 1880. — d) Andere Sammlungen ein- und mehrstimmiger Chorale für den Gebrauch des Kloster- und Kirchenchores. Gegenwärtig befindet sich P. Ignatius in England.

74. Walderbach, Ord. Cist.

(Bayern, Oberpfalz, Diöcese Regensburg.)

P. Eugen Pausch, geb. den 22. März 1758 zu Neumarkt in der Oberpfalz, Prof. 1778, Chordirector, betrieb mit Eifer den musikalischen Unterricht der Zöglinge des Klosterseminars. Nach 1803 wurde er Seminardirector in Amberg. Jedoch bald ging er nach Neumarkt zurück, wo er 22. Febr. 1838 starb. Er componirte vieles, aber im Geschmacke seiner Zeit, welchen er hoch hält; einige seiner Werke sind im Druck erschienen, so a) VI Missae breves et solemnes tamen, quarum ultima de Requiem, à 4 voc., 2 Viol., Viola et Org. oblig., 2 Cornibus, 2 Obois seu Flautis et Violoncello non oblig. Op. IV. (Augsburg, J. Lotter). — b) VII Missae breves et solemn., quarum prima Pastoritia, ultima de Requiem, 4 voc. 2 Viol., Viola, 2 Corn., Violone et Org. oblig. Op. V. Ibid. — c) 6 Kurze und solenne Messen, 7 Motetten und 1 Seelenmesse (gewöhnliche Besetzung). Nach dem neuesten Geschmacke bearbeitet. Verlag von J. A. Laucher, Musikdirector in Dillingen. 1790.

75. Weihenstephan.

(Oberbayern, Erzdiöcese München-Freising.)

Abt Leonardus I. (1380—1416) „libros ad sacras cantiones necessarias constituit;“ — Abt Wolfgang de Weix (c. 1487—1495) schaffte eine Orgel an; Abt Gregorius I. Marschall, geb. zu Rheinau bei Wolfrathshausen (1649—1674) liess den Chor mit neuen Sedilien und einer Orgel unter grossen Kosten versehen.

P. Innocenz Pernfelder, geb. 1685 zu Wendorf, Prof. 1708, war Director des Klosterseminars und gab den Zöglingen nicht bloss wissenschaftlichen, sondern auch musikalischen Unterricht. „Phonascus ipse egregius et vel ideo dignus, qui Magister Chorum figuratum regeret. Obiit 13. Sept. 1737.“ (R.ot.)

Chorregenten aus den Conventualen waren ferner: P. Corbinian Junghans, geb. 1682 zu Freising, † 1720, Prior und Chorregent; P. Carolus Bor. Millboeck, geb. 1710 zu Kötzting, Prof. 1729, † 1744, zugleich auch Seminardirector; — P. Rupert Niedermayr, geb. den 7. Juni 1729 zu Mühldorf, Prof. 1752, † 8. März 1761; — P. Anselm Wolf, geb. 1731 zu Pfaffenhofen, Prof. 1750, † 1757; — P. Joh. Bapt. Schmidhueber, geb. 1698 zu Frontenhausen, Prof. 1723, † 17. Mai 1770; — P. Candidus Rott, geb. den 27. Sept. 1739 zu Pfaffenhofen, Prof. 1763, † 1. Mai 1771; — P. Georg Heigl, geb. 1731 zu Wasserburg, Prof. 1750, † 21. Juli 1790; — P. Michael Zech, geb. 1731 zu Aichach, Prof. 1750, † 21. Juni 1792, zweimal Chordirector; — P. Benedict Lickleder er, geb. 15. Jan. 1743, Prof. 1761, Prior von 1787—93, † 3. Febr. 1794.

P. Bernhard Peslmiller, geb. den 3. Jan. 1742 zu Freising, Prof. 1760, Professor in Freising, auch zweimal Chorregent, † 29. Juni 1798.

P. Joseph Schreiner, geb. den 30. Oct. 1744 zu Friedberg, Prof. 1765, Director des Seminars und Chorregent, 1787 wiederum Chorregent, 1788 Seminardirector in Neuburg a. d. Donau, wo er ~~1801~~ starb. 25/7 1800.

P. Cölestin Hochbrucker, geb. 10. Jan. 1727 zu Tagmersheim, Prof. 1747, † 1809 zu Wien, war ein ausge-

zeichneter Harfenspieler und guter Organist. Sein vorzüglichstes Werk ist: „Die Juden in der Gefangenschaft des Manasses“ (1774). Er war auch als Professor der Philosophie und Theologie thätig.

76. Weingarten.

(Württemberg, Diöcese Rottenburg.)

In Weingarten stand die Kirchenmusik am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts in grosser Blüthe, welche sie wohl den zwei tüchtigen Laiendirigenten und Compositeuren Jacob Reiner und Michael Kraff zu danken hatte. Ersterer war ein Schüler Lasso's und edirte vorzügliche Werke; von letzterem erschienen auch mehrere gute Kirchenmusiken im Druck. Allerdings lässt sich damit die Angabe P. Ziegelbauers (II. 345) schwer vereinigen: „Gregorius Abbas Weingartensis [1]) instrumenta a mensa et ecclesia proscripsit. Figuratam raro admittebat, rarissime ad Organum, absque alio instrumento.

P. Anton Ziggeler edirte zu Constanz bei David Haut 1669 VI Kurze Messen für zwei Chöre zu 3, 4 und 5 Stimmen (der zweite Chor ad lib.), 2 Violin. und Basso generali. Er war auch Musikdirector des Stiftes unter Abt Dominicus I. Laymann (1637—1673).

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nennt die Geschichte den P. Beda Stattmiller und bezeichnet von ihm als im kirchlichen Styl componirte Werke: 1 Messe, etwa 10 Offertorien für 4 Stimmen und Orgel, 4 Salve Regina und 4 Alma nebst einigen Magnificat.

In der Zeit von 1740—57 blühte P. Christoph Vogl, ein fleissiger Contrapunktist und im Fugensatze wohl bewandert. Von seinen Werken wurde nichts gedruckt; sie umfassen: 30 Messen, theils für Orchester, theils für 4 Stimmen mit Orgel, darunter mehrere im streng canonischen Satze, mehrere Requiem, 4 Litaneien, 4 Miserere, 1 Vesper de Beata, die Psalmen De profundis und Lauda Jerusalem,

[1]) Zapf führt in der Reihe der Aebte einen Abt Georg Wegelin von 1586—1627 an.

6 Magnificat, 8 Salve, 3 Alma, Offertorien und Motetten, 1 Passionsoratorium für kleines Orchester.

P. Meingoz Rottach componirte viele Stücke, welche sich dem Style Eberlin's nähern: Messen, 1 Requiem mit Orchester, 1 Requiem in contrapuncto für 4 Stimmen und Orgel, 3 Salve, 2 Alma, einige Magnificat, welche alle noch vorhanden sind. Als guter Copist schrieb er ein schönes Antiphonarium. Auch componirte er ein Festspiel mit Gesang und Orchester.

P. Johann Bapt. Barmann, geb. den 1. März 1709 zu Immenstadt, ein ebenso gelehrter als vielseitig gebildeter Musiker, ward später Subprior und Prior und starb in Hofen 16. April 1788. Seine Werke sind: „Christlich-katholisches Gesangbuch auf alle Jahreszeiten und Gelegenheiten," Augsburg 1760; mehrere Opern und kleinere dramatische Stücke, sowie Kirchensachen, wovon sich aber nur erhalten haben: 1 Salve Regina, 2 Regina coeli (1751 und 68) und eine zur Jubelfeier des Abtes Dominicus II. Schnizer 1745—84) im Jahre 1781 von ihm componirte Messe zu 4 Stimmen und Orgel mit dem Titel: „Balatus Pastori Jubilaeo Reverendissimo Praelato Dominico abs oviculis Hofensibus," im edelsten Kirchenstyle geschrieben.

P. Georg Bernard, geb. den 11. Sept. 1745 zu Langenargen, Prof. 1765, Sac. 1771, † 15. Jan. 1811, hinterliess ein Te Deum, einige Hymnen und Magnificat.

P. Meingoz Gaelle, geb. den 16. Juni 1752, Prof. 1771, Sac. 1777, war um 1779 bis 1800 Chorregent und setzte für Orchester und Singstimmen: eine Litanei de OO. SS., eine grosse Vesper und etwa 10 Offertorien; für 4 Singstimmen und Orgel: circa 12 Stücke verschiedener Gattung. In seinen späteren Werken gibt er etwas dem Zeitgeschmacke nach.

Von 1790 bis zur Aufhebung des Stiftes werden unter den Conventualen, welche sich in der Composition versuchten, noch genannt: P. Michael Steyer, geb. 28. Sept. 1757 zu Ottobeuern, Prof. 1776, Sac. 1781, † 8. Mai 1809 in Ravensburg (ungefähr 16 kleinere Werke: Offertorien, Antiphonen, Hymnen); P. Martial Mayr, geb. den 13. Nov. 1746 zu Ottobeuren, Prof. 1763, Sac. 1770, † als Jubiläus

6. April 1821; P. H. Wetzel, geb. den 3. Jan. 1751 zu Horb, Prof. 1773, Sac. 1776, † 8. April 1809; P. Oswald Haespelin, P. Leonhard Rüeff, welcher nach der Säcularisation Caplan und Chordirector im hochfürstl. Thurn und Taxisschen Schlosse zu Buchau am Federsee war und bei Lotter in Augsburg herausgab: 4 leichte deutsche Messen sammt einem Seelenamt für 1 oder 2 Singstimmen mit Orgel, 2 Violinen und 2 Hörnern ad lib.; dann 6 Tantum ergo à 4 voc. 2 Viol. oblig., 2 Obois, 2 Corn., 2 Clarin. et tymp. ad lib., cum Organo et Violoncello. Er war geboren zu Buchau den 11. Febr. 1760, Prof. 1779, Sac. 1784, † als Pfarrer von Rennhardsweiler den 5 Febr. 1828.

77. Weissenohe.

(Bayern, Erzdiöcese Bamberg.)

P. Aemilian Vogt, geb. 21. Aug. 1753, Prof. 1775, war ein vorzüglicher Organist und eine Zeit Chorregent, auch Kastner und Prior. Nach der Säcularisation ward er Curat auf dem Mariahilfberge zu Amberg, als welcher er den 5. Oct. 1816 starb (nach der Pfarrmatrikel wird sein Alter auf 65 Jahre angegeben).

P. Joseph Klier, geb. den 24. April 1760 zu Stadt Kemnath, Prof. 1778, Sac. 1783, ward alsbald zum Musikdirector und Instructor der dortigen Singknaben in Gesang und Violinspiel verwendet; nach der Säcularisation brachte er einige Jahre in Neumarkt in Oberbayern zu und wurde 1809 Regens an der Mariahilfkirche in Amberg, 1810 Pfarrer in Wondreb.

78. Weltenburg.

(Bayern, Diöcese Regensburg.)

P. Gregor Jais, geb. zu Griesstätt bei Wasserburg 1745, Prof. 1768, Sac. 1771, † 9. Jan. 1776 „Chorum moderari iussus, eam caeteris harmoniam praetulit, quae devotionem excitaret, non quae mulceret aures.“ (Rot.)

P. Maurus Pauli, geb. 1747 zu Than, Prof. 1772, Sac. 1774, † 4. Sept. 1786. „Chori Directoris, utpote in arte musica optime versatus, munus ad aliquot tempus suscepit, eruditionem suam in iuvenes magna cum eorum utilitate transfudit.“

P. Benno Gruber, geb. den 28. Sept. 1759 zu Kelheim, Prof. 1780, † 18. März 1796, war ein gründlicher Tonsetzer und gab mehrere seiner Werke in Druck, so: a) 24 Antiphonae Marian. à 4 voc. Augsburg, J. Lotter. — b) Stabat Mater, à 4 voc., 2 Violin. et Org. oblig., Viola, 2 Corn. et Violoncello ad lib. Op. II. Ibid. — c) Einige Litaniae lauret. In Mscr. hinterliess er mehreres. Er schrieb auch ein Singspiel: „Gute Kinder, der Eltern grösster Reichthum."

P. Benedict Werner, geb. den 18. Dec. 1748 zu Dietfurt, hatte sich frühzeitig tüchtige musikalische Kenntnisse erworben, so dass er als Studierender der Universität Ingolstadt schon 2 Messen, mehrere Vespern, Offertorien und Antiphonen und 2 Dramen componirte. 1767 trat er in's Kloster, wo die verschiedenen Aemter, mit denen er betraut wurde, ihn an der weiteren derartigen Pflege der Musik hinderten. 1786 wählten ihn seine Mitbrüder zum Abte. Nach der Säcularisation ging er nach München, wo er bis zu seinem am 20. Oct. 1830 erfolgten Tode an einer Geschichte Weltenburgs und an einer umfangreichen Musikgeschichte (in lateinischer Sprache) arbeitete. Das Manuscript hievon befindet sich in der Münchner Hof- und Staatsbibliothek (Cod. l. Nr. 1494—1502; 1503—1506; 1509—1513).

79. Wessobrunn.

(Oberbayern, Diöcese Augsburg.)

P. Rupert Mayr, geb. den 26. Nov. 1702 zu Weissenohe, Prof. 1723, † 26. Mai 1753, Inspector des Klosterseminars und Chorregent.

P. Angelus Widmann, geb. den 30. Nov. 1726 zu Peissenberg, Prof. 1748, † den 17. Oct. 1797, Organist, Chorregent und Archivar.

P. Bernhard Hypper, geb. den 30. Juli 1716 zu Weilheim, Prof. 1736, † 10. Dec. 1782, guter Organist.

P. Maurus Bayrhammer, geb. 4. Sept. 1721 zu Salzburg, Prof. 1741, † 8. Juni 1787, Professor in Salzburg und Lector in seinem Kloster, war auch Componist.

P. Watho Pambler, geb. den 8. März 1712 zu Arn-

schwang im bayr. Wald, Prof. 1740, † 30. April 1769, war Kalligraph und schrieb für den Chor mehrere Antiphonarien.

80. Wettingen, Ord. Cist. (jetzt in Mehrerau[1]).
(Schweiz, Diöcese Basel).

P. Nicolaus von der Flüe von Sarnen, Urenkel des sel. Nikolaus von der Flüe, geb. 21. Febr. 1598, Prof. 1615, Sac. 1623, Professor, dann Prior, Grosskellner und 1641 Abt, † 21. Juni 1649, wird als ausgezeichneter Musiker und Sänger gerühmt.

Fr. Ambros Simon von Belfort, Laienbruder, Prof. 1635, † 7. Sept. 1672, war ein tüchtiger Orgelbauer und „pius et utilis organista."

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wirkte daselbst P. Fidelius Molitor (Müller) von Wyl, geb. 13. Juni 1627, Prof. 1645, Sac. 1653, war von 1645—67 Cantor und Capellmeister, dann Prior, Beichtvater in Feldbach und Magdenau, wo er 3. Oct. 1685 starb. „Musicus, Organoeda et Componista celeberrimus." Von seinen Compositionen erschienen im Druck: a) Pregustus musicus seu (23) Cantiones a Voce sola cum duobus Violinis et ad lib. binis aut ternis instrumentis, noviter in lucem datae. Constantiae. Joh. Geng. 1659. — b) Praegustus Musicae seu Motettae plurium vocum. Oenoponti 1659. In Folio. — c) Cantiones sacrae a voce sola cum duobus instrumentis. Ibid. 1664.

P. Ursus Schütz von Tirano im Veltlin, geb. 1646; als musicirender und vagirender Bettelknabe kam er auch an die Pforte von Wettingen. Der mitleidige Abt nahm sich seiner an; er machte riesige Fortschritte, legte 1662 die Profess ab, erhielt 1670 die Priesterweihe und starb im Rufe der Heiligkeit den 28. Jan. 1718. Um sich in der Demuth zu erhalten, hing er seinen Bettelsack und die Geige, die er ehemals hatte, an seinem Betpulte auf. Er spielte alle damals üblichen Instrumente. Von 1760—92 war er Capellmeister und ward wegen seiner schönen Stimme allgemein bewundert.

P. Marian Bucher von Wettingen-Dorf, geb. 24. Juli 1656, Prof. 1673, Sac. 1680, † 20. Juni 1720, war von 1692—

[1]) Mitgetheilt vom hochw. Herrn P. Dominicus Willi, Prior in Mehrerau.

1700 Capellmeister und genoss den Ruf eines ausgezeichneten Organisten.

P. Benedict Rüegg von Utznach, geb. 4. Jan. 1676, Prof. 1693, Sac. 1700, † 29. April 1727, war Capellmeister und guter Componist. Bekannt ist noch: „Corona Mariana stellarum duodecim, seu totidem Salve Regina, à 5 Voc., 2 Viol. et 2 Clarinis necess.: 5 Ripien. vero et 3 Violis ad lib. una cum dupl. Basso continuo, compilata a R. Fr. Benedicto Rüeg, celeberrimi Monast. B. V. de Marisstella Musicae Praefecto ac Philosophiae Professore. Op. II. Typis Maris-stellanis 1703.

P. Caspar Bürgisser von Bremgarten, geb. 1. April 1705, Prof. 1726, Sac. 1728, war lange Jahre Capellmeister, 1765 zum Abt erwählt, † 26. Sept. 1768. Er war ein fruchtbarer Componist, schrieb Messen, Motetten und eine Menge Lieder und Festspiele, wovon aber nichts zum Druck gelangte.

P. Bernard Schättin von Lachen, geb. 19. Febr. 1734, Prof. 1752, Sac. 1758, † 27. Juli 1812. „Instructor Musices et Componista celeberrimus.“

P. Alberic Z'Wissig von Bauma, Ct. Uri, geb. 17. Nov. 1808, Prof. 1827, Sac. 1832, war längere Zeit Lehrer an der Klosterschule und Musikdirector. 1841 erfolgte der Klostersturm und erst 1854 konnten die vertriebenen Mönche sich in Mehrerau bei Bregenz niederlassen. Er starb den 19. Nov. 1854 in Mehrerau. Von seinen Compositionen erschienen im Druck viele religiöse Lieder, 1 Graduale à 4 voc. und Orchester, 1 Messe à 4 voc. et Org. Vieles blieb Manuscr.

81. Wiblingen.

(Württemberg, Diöcese Rottenburg.)

P. Benedict Biechteler war (nach Lipowsky) zu Anfang des 18. Jahrhund. Professor daselbst und später in Kempten. Von seinen gedruckten Werken sind folgende bekannt: a) VI etwas kurze Messen, worunter eine für die Verstorbenen; b) Vox suprema Oloris Parthenii, quater vigesies Mariam salutantis in voce, chordis et organis per consuetas Ecclesiae Antiphonas, videlicet 6 Alma Red., 6 Ave Regina,

6 Salve Reg. alternatim voce sola à Canto vel Alto decantandas, vel cum organo concertante solum, vel cum Violino et Basso Generali ordinario. Augsburg 1731.

P. Anselm Leonhard Hund, geb. den 2. Nov. 1777 zu Altdorf, Prof. 1799, Sac. 1803, von da an Chorregent und Musiklehrer, 1805 am Gymnasium zu Ehingen, † als Pfarrer in Boos 13. Febr. 1847.

82. Wien, Schottenkloster[1]).

Das Kloster bewahrt noch aus alter Zeit die „Historia Udalrici" auf mehr als 30 Blättern mit Neumen; ebenso ein paar Psalmen mit Neumen.

Abt Thomas III. (1403—18) errichtete eine Musikschule und setzte ihr einen eigenen Chormeister vor (die Chormeister dieser Zeit scheinen Laien gewesen und auch von weit her berufen, so Philipp Wild, Magister der Philosophie und Instructor der Sängerknaben aus Limburg). — Abt Martin (1446—61) baute unter andern einen neuen Chor und eine Singstube für die Scholaren. — Unter Abt Johann VIII. (1500—18) blühte die Tonkunst besonders, zu deren Pflege die im Laufe der Zeit verfallene Musikschule wieder hergestellt wurde; er liess auch, von besonderer Vorliebe für gute Kirchenmusik geleitet, eine neue Orgel bauen. — Abt Benedict Chelidonius (1518—21) mit dem Beinamen „Musophilos," ein trefflicher Dichter, Redner, Theolog u. s. w. verfasste unter andern poetischen Schriften: das Singspiel „Voluptatis cum virtute disceptatio," welches von den Schülern des Convictes mit Beifall ausgeführt wurde, — und ein Epigramm in dem „Tetrachordo Musicae" des A. Cochlaeus. — Abt Wolfgang Traunstainer (1541—62), grossmüthigster Pfleger der Kirchenmusik. Unter ihm wirkte als Leiter der Schule und der Musik der bekannte Schotten-Schulmeister Wolfgang Schmaelzl. Nach ihm versah sein Sohn Jonas den Organistendienst, nach welchem 1570 Rasch, welcher eine Schottenchronik schrieb, Organist und Leiter der Musik wurde.

[1]) Mitgetheilt vom Herrn Fr. Gotthard Ableidinger, Cleriker daselbst.

Nach 1667 lebte im Kloster ein Laienbruder, Ildephons Schnepf, welcher wegen seiner grossen Kenntnisse im Bauwesen und Federzeichnen nach Kremsmünster berufen wurde, woselbst er als Regenschori von 1679 an sich bedeutend hervorthat. Pachmayr sagt von ihm, dass er Sänger und Instrumentisten mit einem neuen Geiste beseelte. Geboren war er zu Wien 1649, ins Kloster trat er 1667, 1678 legte er in Kremsmünster feierliche Profess ab, nachdem er 1675 zum Priester geweiht worden war.

Von 1730 an folgen sich als Chorregenten (doch scheinen sie mit Ausnahme des P. Carlmann und P. Romuald bloss die Aufsicht über den Chor gehabt zu haben): PP. Berthold Zeitlinger († 1729), Carolomanus Pachschmidt († 1734), Columban Güssmann († 1740), Hermann Seiler († 1750), Edmund Danieli († 1754), Romuald Bayek a Waldstaetten († 1781).

P. Caroloman Pachschmidt, geb. zu Eisenstadt in Ungarn, Prof. 15. Aug. 1722, starb den 8. März 1734 und das Necrologium sagt von ihm bloss: „in re musica magnum nomen nactus;“ weitere Nachrichten fehlen. Trotz seiner kurzen Lebenszeit hat er doch unendlich viel geleistet und geschrieben. Ausser einer grossen Menge unbenannter und unvollständiger Manuscripte bewahrt das Musikarchiv von ihm noch: 10 grosse Messen mit voller Besetzung; 1 Introitus de Immaculata Conceptione; 2 Motetten pro defunctis, theils für 4 Singstimmen und Orgel, theils mit Instrumentalbegleitung (1728); 3 Cantilenen für Sopran mit Begleitung; 1 Ave Maria à 4 voc.; 1 Ave Regina à Sopransolo et Organo; 1 „Dixit Dominus“ für 4 Singstimmen und kleines Orchester. Ferner viele weltliche Arien, 1 Serenada in die natal. ad R. P. Eggeburg 1729; 1 Musica, producta festis bacchanalibus, dum producentur Comoedia facta a R. P. Maximil. Iacob in nostro monast. 1730; 1 Musica producta in fine anni, dum producentur Comoedia facta a R. P. Conrado Haagen. 1733.

P. Romuald Bayek a Waldstaetten, geb. 1701, † 1781, soll ein tüchtiger Musiker gewesen sein und auch im Componiren mit Erfolg sich versucht haben; erhalten ist nichts.

P. Theodor Zwettler, geb. den 4. Juni 1759 in Weitra, wurde wegen seiner weitgerühmten schönen Stimme als Sängerknabe aufgenommen, trat dann auch in's Kloster, dem er sich 1783 durch die feierliche Profess verband. 1807 wurde er Prior und als solcher machte er sich um die Hebung der Kirchenmusik sehr verdient. Aus seinem Privatvermögen gab er 5607 fl. 17 kr. auf neue Instrumente und Ankauf von Musikalien älterer und neuerer Meister aus. Er stand mit den Koryphäen jener Zeit, Haydn, Abbé Stadler, Eybler u. s. w. in freundschaftlichen Beziehungen. Er starb im Jahre 1826. Von seinen Compositionen sind bloss erhalten: 2 Tantum ergo für Sopran und Alt mit Orgel (gedruckt bei Diabelli & Comp.) — Von einem Cleriker, Namens Rath, sind 2 Gradualien vorhanden.

P. Placidus Meller, geb. 1806 in Znaim, † 1871, zeigte seine treffliche musikalische Bildung in 10 Bearbeitungen verschiedener Auszüge aus den Werken grosser Meister. Er selbst schrieb nur einige Walzer für's Clavier.

Auch weltliche Chordirectoren und Organisten sollen hier noch nahmhaft gemacht werden, da sie zeigen, wie sehr man für gute Kirchenmusik zu sorgen bemüht war.

Von 1685—98 war Joh. Jos. Fux, welcher schon 1695 in kaiserlichen Diensten stand und bis zu seinem Tode 1741 40 Jahre lang kais. Capellmeister war. Von ihm bewahrt das Archiv viele Messen, mehrere Gradualien und Hymnen.

Um 1730 war Joh. Georg Perkhammer Organist, von ihm besitzt das Stift Messen und lauret. Litaneien. Joh. Georg Reinhardt, Chorleiter und Compositeur. Math. Oettl, ebenfalls solcher. (1721.) Josef Eybler, Edler von, war von 1794—1824 Regenschori und Leiter der Stiftschottischen Capelle. Unter seiner Direction fanden sowohl kirchliche als weltliche Aufführungen statt, unter letzteren das zur Jubelfeier des Abtes Benno eigens componirte Vorspiel: „Berathschlagung zwischen der Freude und der Tonkunst unter dem Vorsitze der Bescheidenheit," und er producirte sein Oratorium „Die Hirten bei der Krippe" auf einer der schottischen Besitzungen. Das Archiv verwahrt fast alle Partituren der Kirchencompositionen dieses Meisters (Manuscript),

als: 22 Messen, 1 Requiem, 45 Gradualien und Offertorien; die Bibliothek: 32 Messen, 7 Te Deum, 35 Gradualien, 25 Offertorien, 9 Psalmen und Hymnen, 1 Kyrie, 2 Partien Bruchstücke. — Tobias Gsur, k. k. Hofcapellsänger, war vor Eybler Dirigent am Stiftschore der Schotten; von ihm sind im Musikarchiv vorhanden: 3 Requiem, 10 Gradualien und Offertorien — Joh. Bapt. Henneberg, Organist und Capellmeister, † 1822. „Er gehörte in die Reihe der geschmackvollsten Orgel- und Pianofortespieler und war ein umsichtiger, äusserst gewandter Capellmeister.“ (7 Gradualien, Quartette, Terzette u. s. w.) — Ignaz Assmayer von 1824—1846 Stift-Schottischer Capellmeister (17 Messen, 2 Requiem, 33 Gradualien, 1 Te Deum, welches gedruckt und dem damaligen Abte gewidmet ist, und einige Hymnen). — Joh. Bapt. Ziegler, † 1870, Capellmeister von 1846—68. 12 Messen, 1 Requiem, 64 Gradualien, Hymnen, der Musikalien-Catalog des Stiftes).

83. Wilhering.

(Oesterreich, Diöcese Linz.)

P. Ludwig Schlechta, geb den 18. April 1753 zu Wittingau in Böhmen, Prof. 1772, Sac. 1777. Die Rotel lobt seinen „zelus bonus, quem divinis in utroque Choro epiniciis dedicaverat in Chordis et Organo;“ er starb als Choriregens den 26. März 1786.

84. Zwiefalten.

(Württemberg, Diöcese Rottenburg.)

P. Johann Brandstetter, Organist und Chorregent, gab 1630 heraus: „Nymphae duplicium aquarum Incolae. Binis, ternis, 4, 5, 6, 8 vocibus una cum fundamento generali, certatim, Numen colere divos venerari edoctae.“ (24 Motetten dem Abte Balthasar gewidmet.)

P. Leopold de Plawen, von adeligem Geschlechte, geb. zu Innsbruck, war in der Musik wohlerfahren „musica arte, quam typis edidit, clarus,“ versah eine Zeit lang das Amt eines „moderator scholarum,“ dann eines Beichtvaters

zu Urspingen, wo er am 7. März 1682[1]) starb und auch begraben liegt. Fétis führt in seiner „Bibliographie universelle“ folgende Werke von P. Leopold an: a) Sacrae Nymphae duplicium aquarum in Dei et divorum laudes à 3, 4, 5 et 6 voc. et instrumentis animatae. Inspruk 1659. b) Op. III. Missae 4 festivae et quatuor exequiatae caeterae una cum choro vocali ad beneplacitum. Kempten 1672. c) Op. IV., Cantica à 3, 4, 5 et 6 voc. cum instrumentis. Ulm 1679.

P. Columban Habisreuttinger, geb. zu Immenstadt, war längere Zeit Professor der Philosophie und Theologie, Director der Cleriker, dann 10 Jahre Prior und zuletzt Beichtvater in Marienberg. † 28. Dec. 1755, 73 Jahre alt, 54 Jahre Professus, 47 Priester. Er gab bei Matth. Rieger in Augsburg heraus; „Melodiae ariosae zu deren in teutsche Vers gebundenen vier Bücher von der Nachfolgung Christi.“ Schöne einfache Melodien (114 Arien) mit einem einfachen Bassus generalis. Doch ist diess nur die eine Hälfte; ob und wann die letzte Hälfte erschienen sei, ist mir unbekannt.

P. Ernest Weinrauch, ein theoretisch und praktisch gut gebildeter Musiker, starb den 9. April 1793, 62 Jahre alt.

P. Columban Gumpmann, geb. den 14. Mai 1746 zu Weingarten, Prof. 1766, Sac. 1772, † als Frauenbeichtvater den 4. Mai 1816. Der Bericht des Aufhebungscommissärs sagt unter anderm von ihm: „In Ruhestunden ist er Musikcompositeur und soll dazu gute Anlage haben.“

Nachtrag.

Emaus in Prag.

P. Augustin Schenkířz, geb. in Böhmen 1736, Prof. 1764, Sac. 1765, † 1797, Chorregent, galt als ein guter Componist, doch sind keine Compositionen von ihm mehr vorhanden.

---

[1]) Das Nekrologium zu Ottobeuern hat den 8. März, die „Annales Zwiefaltenses“ setzen den 7. März.

Göttweig.

(Nieder-Oesterreich, Diöcese St. Pölten.)

P. Marian Pratzner, geb. zu Schludern in Tyrol den 29. Aug. 1746, Prof. 1767, Sac. 1771, versah das Amt eines Chorregenten neben anderen Aemtern; † 24. Jan. 1818. Noch vorhanden sind von seinen Compositionen 3 Offertorien, „Ave Maria" 4 voc. et Org.

P. Virgil Fleischmann von Braunau, geb. 13. Juni 1783, Prof. 1807, Sac. 1808, war von 1813—22 Chorregent und wird als tüchtiger Musiker und Componist und als ausgezeichneter Organist gerühmt; † 14. Mai 1863. Seine Compositionen s. „Scriptores" p. 98.

Zu Seeon (S. 209).

Pinzger Roman, geb. zu Mattigkofen, † den 4. Oct. 1755, gab folgende Compositionen heraus: a) Sacrificium laudis in voce iubilationis à 4 Voc. 2 Violinis oblig. Org. et variis instrumentis pro libitu. Augsburg M. Rieger 1747. — b) Laus Dei iucunda et sonora, sex brevioribus Missis cum vocibus ordinariis et instrumentis. Op. II. Ibid. 1750.

Corrigenda: Heft III. S. 16 lies Leo Stoecklin statt Stocklin.
Heft IV. S. 197 letzte Zeile lies IV statt III.

Namensverzeichnis der Musiker aus dem Benedictiner-Orden. [1])

	Hft.	S.
Achter Ulrich	IV.	209
Adalbert, Abt	II	211
Aimer Maurus	IV.	219
[Albrechtsberger Ig]	III.	26
Alteneder Ludwig	IV.	208
Altwoeger Aemilian	III.	12
Ammon Chrysost.	III.	10
Andermatt Placidus	II.	228
Andre Innocenz	III.	33
Andreae (Endres) Carl	II.	231
Baader Placidus	II.	216
Bagg Conrad	III.	38
Banchieri Adrian	II.	218
Barmann Joh. Bapt.	IV.	223
Baron Maurus	III.	15
Bartscherer Aegid	III.	23
Baumgartner Albert	III.	24
Bautraxler Gerard	IV.	210
Bayek Romuald	IV.	230
Bayrhammer Maurus	IV.	225
Beck Lullus	II.	229
Beer Heinrich	III.	32
Beitinger Ulrich	IV.	218
Belle Vitalis	III.	35
Benno, Abt	II.	211
Berengar	II.	228
Berger Marian	II.	212
Berger Othmar	II.	212
Berger Victorin	II.	212
Bernard, Abt v. Mondsee	III.	26
Bernard Georg	IV.	223
Berndl Maurus Franz	III.	23
Besler Placidus	IV.	205
Beul Conrad	II.	220
Bichteler Benedict	IV.	227
Bigaglia Diogene	II.	231
Bischofreiter Martin	IV.	219
Blank Beda	III.	5
Blümel Gotfried	III.	18
Boppart Conrad	II.	218

[1]) Dieses alphabetische Namensverzeichnis zu dem hiemit abgeschlossenen Artikel dürfte allseitig erwünscht sein. Die römischen Ziffern bezeichnen das Heft, die arabischen die Seite im laufenden Jahrgange der Studien. R.

	Hft.	S.
Brand Amand . . .	III.	24
Brand Nonnosus . .	IV.	212
Brandenberg Gerold	II.	221
Brandstetter Johann .	IV.	231
Breitenbach Basil .	II.	225
Brieser Jacob . . .	II.	222
Brunnen, Fridolin zum	IV.	205
Brunner Leonhard .	II.	220
Bucher Marian . .	IV.	227
Buhler (Franz) Greg.	II.	234
Burach Justus . . .	II.	221
Burgisser Caspar . .	IV.	227
Burlini Antonio . .	II.	218
Cantone Serafino . .	III	11
Chelidonius Benedict	IV.	228
Christadler Joseph .	III.	36
Christadler Placidus .	III.	37
Clarer Theodor . .	III.	39
Conradi	III.	24
Cozzolani Margarita	III.	11
Dagn Cassian . . .	II.	227
Dagn Godhard . .	II	227
Dangl Januarius . .	IV.	206
Dengler Sebastian .	II.	228
Deuring Benedict . .	II.	225
Dietrich Joseph . .	II.	221
Dingler Gallus . . .	III.	38
Dobler Michael . .	II.	219
Doernhofer Mathias .	III.	12
Doppelhammer Heinr.	III.	33
Dosenbach, Roman v.	IV.	205
Dotzauer Cajetan .	III.	25
Dreer (Treer) Johann	IV.	216
Durmeyer Gotthard .	IV.	212
Eberle Caspar . . .	III.	39
Eiglsberger Bonifaz .	IV.	212
Enderle Thomas . .	III.	39
Endres s. Andreae.		
Erb Anselm. . . .	III.	37
Erber Wilhelm . .	IV.	203
Erthel Sebast. II. 230. u.	III.	3
Eumring Heinrich .	III.	23
Färber Lambert . .	III.	19
Farnbauer Bernhard	III.	18
Fasold Benedict . .	II.	229
Faulhaber Urbicus .	III.	31
Fellner Colomann .	II.	413
Feyerabend Placidus	III.	40
Fischer Beda . . .	III.	30
Fischer Clemens . .	III.	31
Fischer Joh. Bapt. .	III.	13
Fischer Roman . .	IV.	207
Fleischmann Virgil .	IV.	233
Foresti Bernhard . .	II.	222
Franciscus (Cantor) .	III.	18
Frantz Christian . .	III.	35
Frauenberger Ernest	III	5
Frener Laurentius .	IV.	219
Frey Januarius . . .	IV.	207
Fuchs Bonifaz . . .	IV.	202
Fuchs Paulus . . .	III.	35
Gaar Exsuperius . .	III.	33
Gaelle Meingoz . .	IV.	223
Gaibinger Andreas .	III.	34
Gasser Johann . .	III.	14
Gastel Gregor . .	IV.	216
Gensbrunner Johann	II.	210
Gerbert Martin . .	II.	218
Gerl Dominicus . .	II.	214
German Basilius . .	IV.	226
Gloggner Gotthard .	IV.	213
Gmeinder Placidus .	II.	222
Gnigler Andreas . .	II.	211
Goehl Honorat . .	III.	38
Goller Martin . . .	II.	227
Gorhan Benno . .	II.	234
Gotthard, Abt . . .	II.	211
Graff Ambros . . .	IV.	206
Graser Aemilian . .	II.	215
Grienfels Edmund v.	III.	25
Grotz Dionysius . .	II.	228
Gruber Benno . . .	IV.	225
Grüth Christian von	III.	27
Gstadler Zacharias .	II.	212
Guetleb Gordian . .	III.	35
Gulder Benedict . .	III.	24
Gulder Marian . . .	IV.	209
Gumpmann Columban	IV.	232
Gurtler Marian . .	III.	24
Gutwillig Martin . .	IV.	218
Haas Ildephons . .	II.	227
Haaz Florian . . .	IV.	199
Haberhauer Maurus .	IV.	203
Habisreutinger Columb.	IV.	232
Haefelin Johann . .	II.	220
Haegglin Clemens .	II.	225
Haerle Anselm . .	III.	34
Haespelin Oswald .	IV.	224
Hammel Stephan . .	IV.	210
Hammerl Gallus . .	II.	233
Harslem Wilhelm .	III.	22
Hartmann Carl . .	II.	214
Hastel Gregor s. Gastel.		
Hauer Gregor . . .	IV.	210
Hauntinger Blasius .	IV.	207
Heigl Gregor . . .	IV.	221
Heinleth Maurus . .	II.	225
Heinrich Bernhard .	III.	36
Heisler Ambros . .	III.	33
Heisler Magnus . .	II.	234
Hensler Maurus . .	IV.	207
Hermann Sebastian .	III.	23
Herpfer Joachim . .	IV.	208
Hertenstein Sebastian	IV.	205
Herter Januarius von	IV.	206
Heselius Wenzeslaus	IV.	293
Hess Maurus . . .	II.	220
Hiermer Martin . .	III.	21
Hiestand Theobald .	IV.	207
Hildebrand Maurus .	III.	24
Hirschberger Alber. .	IV.	204
Hochbrucker Coelestin	IV.	221
Hoeninger Aemilian	III.	31
Hoepflinger Sebastian	II.	211
Hoerger, Ildefons. .	III.	18
Hohenegger Bonav.	III.	27
Holler Aegid . . .	II.	214
Holzhauser Gamulb	III.	20
Holzhauser Joh. Nep.	III.	20
Holzinger Benedict .	II.	213
Horn Otto	IV.	202
Hornstein Hieronym.	III.	37
Hoser Placidus . .	II.	233
Huser Bernhard . .	III.	28
Huemer Georg . .	III.	6
Huetter Seb. III. 32,	IV.	228
Hund Ans. Leon. .	IV.	225
Hyper Bernhard . .	IV.	220
Islinger Rupert . .	II.	211
Iten Wolfgang . .	II.	226
Jaeger Joh. Nep. .	IV.	220
Jaeger Wolfgang .	III.	34
Jais Gregor	IV.	224
Jauch Gerold . . .	III.	29
Jecker Ursus . . .	II.	225
Johann von Giltingen	IV.	215
Joos Gregor . . .	IV.	217
Jungbauer Coelestin	III.	33
Jungleib Bernhard .	II.	215
Junghans Corbinian .	IV.	221
Kaltenegger Leonides	II.	212
Kapeller Hieronymus	II	230
Karg Nonnosus . .	II.	218
Keesporer Ildephons	III.	36
Keller Sigismund .	II.	223
Kern Columban . .	II.	216
Kerschbaum Maxim.	III.	5
Kiefer Anton . . .	III.	15
Kiene Philipp Neri .	III.	35
Kimmerling Robert .	III.	25
Kindlmann Caspar .	III.	35
Kirmayr Gregor . .	IV.	219
Kleesatl Remigius .	II.	217
Klier Joseph . . .	IV.	224
Kloeck Maurus . .	III.	36
Knittlmeier Lambert	III.	34
Koell Magnus . . .	III.	9
Koenigsberger Marian	IV.	200
Koeplein Jacob . .	IV.	215
Koerzinger Augustin	III.	24
Kogler Erhard . .	II.	211
Kolb Carlmann . .	II.	214
Kolberer Cajetan .	II.	212
Koller Bonifaz . .	II.	216
Kornmüller Utto . .	III.	22
Kovács Marcus Ioan.	III.	17
Kranberger Franz .	III.	18
Kraus Lambert . .	III.	18
Krauter Kilian . .	III.	32
Kremer Joseph . .	II.	226
Kretz Leodegar . .	III.	30

	Hft	S.
Kreuel Pius	II.	220
Kreuttner Emmeram	III.	21
Krez Michael . . .	III.	32
Kriegl Anselm . . .	III.	32
Kríz Wenzeslaus . .	IV.	304
Kronecker Gunther .	III.	5
Ladurner Vincenz .	III.	15
Laender Frowin . .	II.	217
Landwing Marcus .	II.	222
Lang Angelus . . .	III.	34
Lang Utto	III.	20
Lechler Benedict . .	III.	3
Ledergerw Benedict	IV.	205
Lehner Meinrad . .	IV.	207
Lengenbruuner Joh	IV.	210
Leo Ulrich	III.	4
Liber Wolfgang . .	III.	24
Lickledérer Benedict	IV.	221
Madlseder Aegid .	II.	216
Madlseder Nonnosus	II.	213
Maeder Conrad . .	III.	30
Magg Joseph . . .	III.	35
Marti Anselm . . .	II.	226
Martin Kilian . . .	II.	215
Martin Lorenz . . .	III.	13
Matzke Basil . . .	II.	211
Maurer Joachim . .	IV.	219
Mayer Leodegar . .	III.	29
Mayr Martial . . .	IV.	223
Mayr Narciss . . .	III.	31
Mayr Rupert . . .	IV.	225
Meichelbeck Nikolaus	III.	37
Meichsner Paul . .	IV.	206
Melchior v. Stammham	IV.	214
Meller Placidus . .	IV.	230
Merk Johann . . .	IV.	216
Mersinger Florian .	III.	3
Metsch Placidus . .	IV.	208
Millboeck Carl Borr.	IV.	221
Miller Florentius . .	III.	9
Moesch Beda . . .	III.	29
Molitor Fidelis . . .	IV.	226
Molitor Valentin . .	II.	229
Morel Gall	II.	223
Morrigl Augustin .	III.	14
Motschi Vincenz . .	III.	17
Mühlbauer Georg .	IV.	203
Müller Conrad . .	IV.	206
Müller Gregor . . .	III.	16
Mundigl Eberhard .	IV.	202
Nagenzaun Michael .	IV.	197
Natter Hieronymus .	IV.	296
Negelin Stephan . .	IV.	205
Niedermayr Rupert .	IV.	221
Niggl Athanasius . .	III.	35
Nicolaus von der Flüe	IV.	226
Nyulassy Anton Ign.	III.	17
Onych Otto	IV.	199
Ortwein Magnus . .	III.	15
Öcsényi Anselm Jos.	III.	17
Ottinger Coelestin .	IV.	198
Pacher Roman . . .	III.	33
Pachschmidt Carlm. .	IV.	229
Pambler Waltho . .	IV.	226
Paradeiser Marian .	III.	25
Passler Emmeram .	IV.	200
Pasterwitz Georg . .	III.	4
Pauli Maurus . . .	IV.	224
Pausch Eugen . . .	IV.	220
Peimel Lambert . .	III.	33
Pernfelder Ignaz . .	IV.	221
Perprich Blasius . .	II.	211
Peslmiller Bernhard .	IV.	221
Peter von Arbon . .	II	210
Petochnik Philipp .	II.	212
Petrack Ulrich . .	III.	26
Pfaertl Rupert . . .	II.	215
Pfeffer Honorius . .	III.	39
Pfeiffer Alan . . .	II.	211
Pfeiffer Petrus . . .	IV.	217
Pichler Placidus . .	IV.	213
Piendl Gregor . . .	II.	216
Pimann Hieronymus .	IV.	204
Pintzger Roman . .	IV.	233
Pissinger Maximilian	III.	5
Pittinger Heinrich .	IV.	215
Plawen, Leopold de	IV.	232
Pock Michael . . .	III.	39
Poegcl Peregrin . .	III.	31
Pogenhauser Michael	III.	12
Pokorny Bonifaz . .	IV.	209
Popp Willibald . .	IV.	218
Praelisauer Coelestin	IV.	211
Praelisauer Columban	IV.	208
Praittenberger Columb	III.	14
Pratzner Joseph . .	III.	14
Pratzner Marian . .	IV.	233
Prinner Augustin . .	III.	23
Prisser Angelus Mar.	II.	213
Prixner Joseph . . .	IV.	205
Prixner Sebastian . .	II.	225
Probst Roman . . .	III.	34
Prommer Marian . .	IV.	204
Püntener Ambros . .	II.	220
Pürstinger Joseph .	II.	212
Pusterhofer Philipp .	II.	211
Raidl Mathias . . .	II.	211
Raith Roman . . .	III.	20
Ramsmoser Maurus .	III.	23
Randl Joh. Bapt. .	II.	214
Rasmann Ursus . .	IV.	205
Rathgeber Valentin .	II	214
Rausch Utto	III.	20
Reich Honorat . .	III.	36
Reichard Heinrich .	III	359
Reindl Benedict. .	II.	219
Reithofer Gotthard .	III.	18
Reutter Roman . . .	IV.	198
Riepp Aemilian . .	IV.	217
Ritsch Martin . . .	III.	14
Roeder Fructuosus .	II.	228
Roesli Ambros . .	II.	223
Rost Vitus	IV.	233
Rott Candidus . . .	IV.	221
Rottach Meingoz . .	IV.	223
Rottenkolber Gregor	IV.	213
Rüeff Leonhard . .	IV.	224
Rüeg Benedict . . .	IV.	227
Rumpf Placidus . .	IV.	213
Sappenberger Andreas	IV.	219
Sauter Benedict . .	II.	217
Schaettin Bernhard .	IV.	227
Schenkirz August . .	IV.	232
Scherzinger Cornel .	III.	10
Schiebel Paul . . .	IV.	20
Schierl Petrus . . .	IV.	201
Schilter Edmund . .	IV.	205
Schindler Coelestin .	IV.	257
Schlechter Ludwig .	IV.	231
Schleicher Maurus .	II.	233
[Schmaelzl Wolfgang]	IV.	229
Schmid Andreas . .	III.	31
Schmid Ignaz . . .	III.	32
Schmidhueber Joh B.	IV.	221
[Schneider Franz] . .	III.	26
Schnepf Ildephons .	IV.	229
Schnitzer Franz . .	III.	37
Schnyder Aegid. . .	III.	29
Schnyder Joh Jodoc.	III.	28
Schoiber Christoph .	II.	211
Schopf Meinrad . .	II.	211
Schorrmeier Wolfgang	IV.	217
Schreiber Johann . .	IV.	218
Schreier Primus . .	IV.	208
Schreiner Joseph . .	IV.	221
Schreyer Gregor . .	II.	213
Schrott Johann . .	IV.	215
Schubiger Anselm .	II.	224
Schumius Friedrich .	II.	211
Schütz Ursus . . .	IV.	226
Schwab Gregor . .	III.	12
Schwarzenbrunner Bon.	III.	5
Schwink Anselm . .	II.	233
Seidl Alberik . . .	III.	10
Seidler Anton . . .	III.	7
Sepp Ildephons . .	III.	13
Seytz Johann . . .	II.	231
Siberer Andreas . .	II.	211
Sifferling Joachim .	III.	32
Sigelius Rufinus . .	IV.	209
Simon Ambros . . .	IV.	226
Sondermeier Leonhard	IV.	219
Sparry Franz . . .	III.	4
Spiess Meinrad . .	II.	232
Staab Otto	II.	229
Stadler Maximilian .	III.	25
Staffelberger Conrad	II.	210
Stattmiller Beda . .	IV.	222
Stecher Marian . .	III.	14
Steigenberger Amand	III.	19
Steiglehner Coelestin	II.	225
Stein, Martin zum .	IV.	206

	Hft.	S.
Steinberger Sebastian	III.	14
Steinger Ursus	III.	28
Steininger Bernhard	III.	35
Steinlechner Edmund	II.	227
Stemmele Gregor	II.	231
Stenitzer Anton	II.	212
Sternkopf Joh. Bapt	III.	19
Steyer Michael	IV.	223
Stierlin Ambros	III.	16
Stierlin Augustin	III.	16
Stoeckl Bonifaz	III.	12
Stoecklin Conrad	II.	223
Stoecklin Leo	III.	16
Stoiber Eberhard	IV.	202
Strasser	IV.	210
Strauss Veremund	IV.	208
Strigl Bernhard	III.	33
Sturm Eustachius	III.	12
Summerer Blasius	IV.	205
Suter Hieronymns	IV.	198
Sweiger Petrus	IV.	202
Tanner Conrad	II.	221
Tiray Benno	IV.	204
Trautsch Leonhard	IV.	212
Trautsch Maurus	IV.	206
Traunsteiner Wolfg.	IV.	228
Trueg Ignaz	IV.	220
Tschupp Felix	III.	15
Udalschalchus, Abt	IV	214
Umlauf Marcus	III.	9
Venderer Johann	III.	12
Vischach Johann von	IV.	214
Vitzthum Bernhard	III.	13
Vogel Benedict	III.	38
Vogl Christoph	IV.	222
Vogt Aemilian	IV.	224
Vogt Christoph	III.	36
Vogt Mauritius	IV.	198
Voraus Columban	II.	234
Wachter Martin	III.	14
Wagner Gotthard	IV.	211
Wagner Leonhard	IV.	215
Waldenburger Ulrich	IV.	217
Waldl Oswald	III.	32
Weichlin Roman	III.	7
Weighard Coelestin	IV.	219
[Weigl Joh. Bpt.]	IV.	203
Weinrauch Ernest	IV.	232
Weiss Bonifaz	IV.	206
Weiss Raphael	III.	37
Wepfer Augustin	IV.	207
Werkmeister Bened.	III.	31
Wernclinus	IV.	209
Werner Benedict	IV.	225
Werner Ludwig	IV.	207
Wetzel Heinrich	IV.	224
Widmann Paul	IV.	211
Widmannn Angelus	IV.	225
Widmer Ambros	IV.	206
Wiesler Petrus	III.	14
Wil. Meinrad von	III.	29
Wild Placidus	II.	226
Willkomm Eugen	II.	217
Winckler Conrad	IV.	214
Winkler Max	II.	212
Winterlin Joh. Caspar	III.	28
Wisingin Columban	II.	211
Witlačil Severin	III.	9
Witwyler Ulrich	II.	219
Woelfle Bernhard	III.	35
Wolf Anselm	IV.	221
Wohlgemuth Joh. B.	II.	229
Wührer Joseph	IV.	200
Wurmer Joh. Bapt	IV.	206
Zairinger Aegid	II.	211
Zapata Mauritius	IV.	197
Zech Chrysogonus	IV.	221
Zech Marcus	II.	221
Zech Michael	IV.	221
Zeidlmeier Sebastian	IV.	212
Zeiler Gallus	III.	13
Zeiller Willibald	II.	235
Ziggeler Anton	IV.	222
Zimmermann Bernh.	II.	219
Zucchinius Gregor	II.	230
Zurmülen Basilius	III.	28
Zwettler Theodor.	IV.	230
Zwyssig Alberik	IV.	227
Zwyssig Gerold	III.	30

Die Einführung des Allerseelentages durch den heiligen Odilo von Cluny.

(Von P. Odilo Ringholz O. S. B. in Maria Einsiedeln, Schweiz.)

Die Kirche lässt auf den ersten Januar aus dem römischen Martyrologium das Gedächtnis des heiligen Odilo verkünden mit dem Beisatze, dass er zuerst den Allerseelentag in seinen Klöstern eingeführt und dann die Kirche diesen Brauch angenommen und gebilligt hat. Da die Einführung dieses Tages so unberechenbar vielen Nutzen veranlasst hat, so dürfte es sich schon lohnen, die Thatsache in ihren Einzelheiten näher darzustellen.

Odilo, im Jahre 962 aus dem edeln auvergnatischen Geschlechte der Mercoeur geboren, in seinen Kinderjahren in einer Kirche der allerseligsten Jungfrau auf wunderbare Weise von gänzlicher Lähmung geheilt, wurde Canonicus an dem St. Julianstifte in Brioude. Im Jahre 991 legte er seine Würde nieder und trat in das Kloster Cluny ein. Noch in diesem Jahre, oder doch längstens im Jahre 992, wurde er von seinem Abte, dem hl. Majolus, zum Coadjutor angenommen und

dann im Jahre 994, kurz vor dem am 11. Mai desselben Jahres erfolgten Tode genannten Abtes von diesem und dem Convente zum fünften Abte von Cluny gewählt. Odilo's Regierung war für seine Abtei und die ihm untergebenen Klöster sowohl, als für die ganze Christenheit eine sehr segensvolle und legte den Grund zu der weltumgestaltenden Macht, die Cluny unter seinem Nachfolger Hugo entfaltete. Wegen seiner hervorragenden Eigenschaften und in Anerkennung seiner Verdienste wurde Odilo im J. 1032 vom Papste Johannes XIX. (XX.) zum Erzbischofe von Lyon ernannt, welche Würde er jedoch standhaft ausschlug. Durch seine Tugenden und seine Mässigung hatte sich unser Abt das Vertrauen und die Liebe der meisten gleichzeitigen Fürsten, geistlichen und weltlichen Standes erworben. Er stand mit den Päpsten Gregor V., Sylvester II., Benedict VIII., Johann XIX., Gregor VI., Clemens II. in engen Beziehungen. Es lassen sich auch mindestens sechs Reisen Odilo's nach Italien, nach Rom nachweisen. Von den weltlichen Fürsten, von denen Odilo besonders geehrt wurde, nennen wir die hl. Kaiserin Adalheid, deren Leben er auch kurz beschrieb, Otto III., Heinrich II.; die Könige Franciens Hugo Capet und dessen Sohn Robert, den König Rudolf III. von Burgund, den Herzog Wilhelm von Aquitanien, die spanischen Könige Sancho III., Garcia und dessen Bruder Ramiro und König Stephan von Ungarn. Den Einfluss, den Odilo bei diesen Fürsten besass, benützte er, um die Sache der Kirche und des Rechtes zu fördern, um Gewaltthaten und Aergernisse zu verhindern, um Armen und Nothleidenden zu helfen. Nach einem schönen, arbeits- und mühevollen Leben starb er am 1. Januar 1049 (nach der damaligen Weise zu rechnen, nach unserer Weise Samstag, den 31. December 1048, Abends zwischen 6 und 9 Uhr) auf einer Visitationsreise in dem cluniacenser Kloster Souvigny, von Mit- uud Nachwelt als Heiliger angerufen. Dieser grosse Mann, dessen Wahlspruch: „Ego magis volo de misericordia misericorditer iudicari, quam de crudelitate crudeliter damnari" uns sein Biograph und Freund Jotsald aufbewahrt hat, zeichnete sich besonders durch Herzensmilde und Mildthätigkeit aus. Er, dessen Barmherzigkeit alle Hilfsbedürftigen umfasste, wie hätte er die armen im Fegfeuer leidenden Seelen vergessen können?

Wenn wir aber sagen, dass Odilo den Allerseelentag einführte, so wollen wir damit nicht sagen, dass er das Gebet für die Verstorbenen einführte, das ja seit den ältesten Zeiten in der Kirche in Uebung war; wir stellen auch nicht in Abrede, dass schon

vor Odilo in den meisten Klöstern und wohl auch an vielen Kirchen feierliche Jahrestage für die verstorbenen Angehörigen der betreffenden Klöster und Kirchen stattfanden. Dies beweisen uns die alten Martyrologien und Necrologien. Isidor von Sevilla († 4. April 636) bestimmte im 24. Capitel seiner Regel, dass „am Tage nach Pfingsten" für die Verstorbenen das heilige Opfer dargebracht wird.[1]) In dem sehr alten Calendarium von Auxerre ist der Gedächtnistag für die Verstorbenen auf den 23. Januar festgesetzt.[2]) Im Leben des heiligen Benedict von Aniane († 821) finden wir zwar, dass seine Mönche für alle verstorbenen Gläubigen beteten, doch ist dort keine Rede von einem besondern Gedächtnistag für alle Verstorbenen.[3])

Wohl die erste ausdrückliche Spur von einem besondern Gedächtnistag Aller Seelen, und zwar am Tage nach dem Feste Aller-Heiligen finden wir bei Amalarius, Priester von Metz, in zwei Stellen seiner Werke. In seinem um das Jahr 820 vollendeten Werke „De ecclesiastico officio" lib. III. cap. 44 „de missa pro mortius" sagt er: „ . . . oportet ea (das hl. Opfer) pro regeneratis omnibus facere, ut nullus eorum praetermittatur ad quos haec beneficia possint et debeant pervenire. Melius enim supererunt ista eis quibus nec obsunt, nec prosunt quam eis deerunt quibus prosunt. Anniversaria dies ideo repetitur pro defunctis, quoniam nescimus qualiter eorum causa habeatur in alia vita. Sicut sanctorum anniversaria dies in eorum honore ad memoriam nobis reduciter super utilitate nostra, ita defunctorum, ad utilitatem illorum, et nostram devotionem implendam, credendo eos aliquando venturos ad consortium sanctorum."[4]) In dieser Stelle vergleicht Amalarius die einzelnen, jährlich wiederkehrenden Gedächtnistage der Verstorbenen mit den einzelnen jährlich wiederkehrenden Festen der Heiligen und setzt somit beide, trotz ihrer grossen Verschiedenheit, in eine gewisse Beziehung zu einander. Die zweite Stelle, seinem Werke „De ordine Antiphonarii cap. 65 de officiis pro mortius" entnommen, lautet: „Post officia sanctorum (omnium) officium pro

---

[1]) Migne, Patrol. lat. tom 83. col. 984. Die „altera dies post Pentecosten" ist nach der Bemerkung des Benedictiners Gazäus in „Joannis Cassiani opera omnia" Frankfurt 1722 pag. 240, Anm. d. wohl der Montag nach den Trinitätssonntag, da von Isidor Pfingsten mit seiner Octave nur für einen Tag genommen wird.

[2]) Mabillon, Acta S. S. O. S. B. Saec. VI. pars. 1. pag. 584.

[3]) Concordia regularum auctore S. Benedicto Anianae Abbati, ed Fr. Hugo Menardus O. S. B. Paris. 1638. pag. 27.

[4]) Migne, tom. 105 col. 1164.

mortuis. Multi enim transeunt de praesenti saeculo qui illico sanctis coniunguntur. Pro quibus solito more officium agitur. Qui autem minor est in illo regno, maior est isto sancto qui in praesenti saeculo est.“ [1]) Hier hat Amalarius die in der ersten Stelle ausgesprochene Idee weiter geführt. Wenn schon in den Festtagen der einzelnen Heiligen eine gewisse Beziehung zu den Gedächtnistagen der einzelnen Verstorbenen liegt und diese Tage also eine Vergleichung zulassen, so musste folgerichtig das Bestehen des Festes Allerheiligen gleichsam von selbst auch zur Einführung des Gedächtnistages aller Seelen auffordern.

Wollte man, gestützt auf die eben angeführte Stelle, annehmen, wie wirklich auch Einige thun [2]) der Allerseelentag sei schon zu Amalarius' Zeiten herkömmlich gewesen und dieser liturgische Schriftsteller spreche also von einer Praxis, die er vorgefuuden hätte, so wäre eine solche Behauptung, haltlos. Denn Amalarius will in seinem Buche: „De ordine Antiphonarii“ nicht durchweg eine Praxis beschreiben, sondern sein Bestreben geht dahin, eine grössere Einheit unter den vorhandenen Antiphonarien zu erzielen, wesshalb er mit Hilfe anderer Antiphonarien, ohne sich ängstlich an diese zu halten, die damals im Gebrauche befindlichen Antiphonarien corrigiren und in eine bessere Ordnung bringen wollte. Sein Verfahren beschreibt er selbst in der Vorrede zu dem genannten Buche: „In quibus tamen alicubi cognovi corrigi posse nostra ab illis, et in aliquibus nostra esse rationalibus et satius statuta, ut praetuli: aripui medium inter utraque, ut a nostris, ubi melius erant ordinata, non discederem; et ubi poterant corrigi a voluminibus urbis (scl. Romae), non negligerem, seu in ordine, seu in verbis.“ [3]) Um nun kenntlich zu machen, was er aus dem römischen Antiphonar entnehme, setzte er ein R an den Rand seines Manuscriptes, das dem metzer Antiphonar Entnommene suchte er durch ein M kenntlich zu machen. Aber es findet sich viel in seinem

[1]) Migne, l. c. col. 1306. Das Wort omnium muss aus dem vorhergehenden Cap. ergänzt werden, aber nur zu sanctorum nicht zu pro mortius. Amalarius sagt bloss officium pro mortius, nicht pro m. omnibus — ein Umstand, den Amberger übersehen hat und der wohl im Auge zu behalten ist.

[2]) Z. B. Dr. Jos. Amberger, Pastoraltheologie. Zweiter Band. pag. 752 sagt mit ausdrücklicher Berufung auf das cap. 65 de ord. Antiph.: „Es thut jedoch schon Amalar (200 Jahre vor Odilo) einer solchen Gedächtnissfeier als einer herkömmlichen Erwähnung.“

[3]) Migne, l. c. col. 1243.

Werke, das er eigenmächtig geändert und in eine andere Ordnung gebracht hatte, desshalb fühlt er sich gedrungen auch dieses zu bezeichnen: „ubi nostrum ingenium cogitavit aliquid posse rationabilius illis ordinare, I. C. propter indulgentiam et charitatem“ (scl. scripsi in margine).[1]) Ja, er geht noch weiter! Im Gefühle der Aenderungen, die er sich erlaubte und in der Vorahnung, man würde ihn desshalb tadeln, fährt er unmittelbar weiter: „Idcirco precor cantores ut non prius despiciant nostra quam discutiant ea iuxta ordinem librorum et rotunditatem rationis. Et si invenerint minus congruere ea ordini librorum et rationi alicui, deut indulgentiam meae imperitiae; sin autem non despiciant edere nostra olera, quae rubra testa illis ministrat.“ Und in der That Amalarius täuschte sich nicht. Wie seine früheren Schriften, so wurde auch diese heftig angegriffen. Florus von Lyon schleuderte folgende schwere Anklage gegen ihn: „Protulit quoque Antiphonarium velut a se digestum atque correctum, cui talia ex suo sensu inseruit, ut pro eius impudenti audacia frons legentis pudore ac rubore feriatur.“[2])

Aus diesen Stellen geht es bis zur Evidenz klar hervor, dass in Frage stehendes Werk aus zwei Bestandtheilen besteht; erstens aus Theilen des römischen und des Metzer Antiphonars und zweitens aus den Beifügungen und Aenderungen, die Amalarius eigenmächtig hinzufügte. Der erste Theil spricht Praxis aus, der zweite enthält Theorie, das heisst die Privatansicht des Amalarius, die desshalb auch nicht mehr Gewicht hat, als die Aeusserung eines andern Schrifstellers, der einen Gedanken ausspricht.

Nun frägt es sich, welchem Theile das 65. Capitel angehört. Leider fehlen in dem uns vorliegendem Drucke die Randbemerkungen, mit denen Amalarius in seinem Manuscripte die jeweilige Quelle bezeichnete. Wir könnten sonst mit Hilfe dieser Kennzeichen auf den ersten Blick die Frage entscheiden. Doch unmöglich ist uns desshalb ihre Lösung nicht gemacht worden. Glücklicherweise hat Amalarius in jedem Capitel entweder die Quelle angegeben aus der er schöpfte, oder wo er das nicht thun kann, sucht er theologische und ascetische Gründe beizubringen, um seine Aenderungen und Behauptungen annehmbar zu machen. So beruft er sich, um aus der Fülle des Materials nur die ersten capp. zu erwähnen, in den capp. 10—11 (am Anfange) 12, 15, 16, 21 etc. etc. auf das römische, das metzer, auf

[1]) Migne, l. c. col. 1244.
[2]) Migne tom. 119 col. 73,

andere Antiphonarien, auf die Gewohnheit, auf Erfahrungen, während er sich in den capp. 11, 23, 24, 25, 26, 27 sqq. sich nicht auf solche positive Gründe stützen kann, sondern theologische und andere Gründe geltend zu machen sucht. Das 65. Capitel, das wir oben pag. 238 ganz mitgetheilt haben, enthält auch nicht den Schatten einer positiven Begründung, sondern er sucht seine Anordnung mit einem Grunde zu stützen, der sehr wohl angefochten werden kann. Im Bewusstsein nun, diese seine Aenderung nicht mit einem positiven, aus der Praxis genommenen Grunde stützen zu können, und im Bewusstsein, dass der vorgebrachte Grund doch angefochten werden könne, kommt es im folgenden cap. 66, das doch nach der Ueberschrift „De natalitiis Pontificum" von etwas ganz anderm handeln sollte, nochmals auf das vorhergehende zurück mit den Worten: „Ratio reddita est quare subiungatur officiis sanctorum officium pro mortius. Scilicet quoniam justi defuncti absque periculo insidiarum antiqui hostis libere vivunt et meliora sperant; pro quibus tamen agitur officium quod pro mortuis statutum est, ut superius intimatum est. Iusti vero viventes in carne" etc. Auffallender erscheint noch diese Art von Begründung, wenn wir es wahrnehmen, dass Amalarius in den capp. 60, 61, 62, 63 und 64, die unmittelbar vorhergehen, constant das römische Antiphonar citirt; plötzlich bricht er im 65. cap. mit dieser Art Begründung ab, um ganz andere Gründe vorzubringen, nimmt aber in den folgenden capp. 67, 68 wieder seine Zuflucht zu positiven Belegen. Wäre nun Amalarius in der Lage gewesen irgend eiue Thatsache als Rechtfertigung seiner Anordnung anzugeben, und wäre es auch nur eine ihm mündlich zugegangene Nachricht gewesen, so hätte er es ganz gewiss beigesetzt, um so mehr als er keinerlei Art von positiven Gründen verschmäht, wie man beim Lesen des Werkes leicht erkennen kann.

Hieraus geht bis zur Evidenz klar hervor, dass das 65. cap. zu dem zweiten Bestandtheile seines Werkes gehört, den Amalarius eigenmächtig zusammenstellte und dass also dieses cap. keine Praxis ausspricht, sondern nur eine Ansicht des Amalarius. Dieses cap. sagt also nicht: Diese Ordnung ist so, sondern: sie sollte so sein. Also beweist das cap. 65 nicht, dass schon zu Zeiten des Amalarius der Allerseelentag herkommlich war. Zudem meldet uns keine Quelle in dieser und der folgenden Zeit bis auf Abt Odilo Etwas von einer solchen Uebung.

Die Ehre, die tiefen Beziehungen zwischen dem Allerheiligen-

Feste und einem Gedächtnistage aller Seelen zuerst geahnt und diese Ahnung durch Uebereinanderstellung des Officiums aller Heiligen und des Todtenofficiums kund gegeben zu haben, wollen wir keineswegs dem Amalarius absprechen; den Ruhm aber, diese Grundidee zuerst klar und deutlich ausgesprochen und sie in universaler Weise verwirklicht zu haben, müssen wir dem heiligen Odilo zuerkennen.

Den Beweis hiefür können wir um so befriedigender führen, als wir über die Einführung des Allerseelentages eine authentische Erklärung, nämlich das Decret unseres Heiligen selbst haben, das wir pag. 250 als Anhang mittheilen und dem wir hier die wesentlichen Bestimmungen entnehmen.[1]) Im Eingange des Decretes wird gesagt, dass Odilo mit Beistimmung und auf Bitten aller Cluniacenser Brüder beschlossen habe, dass wie in den auf dem Erdkreise errichteten Kirchen am ersten November das Fest Allerheiligen begangen wird, so in Cluny und in den ihm untergebenen Klöstern das Gedächtnis aller von Anfang der Welt an verstorbenen Gläubigen auf folgende Weise begangen werden solle: Am ersten November werden allen anwesenden Armen Almosen gegeben, nach der Vesper wird mit allen Glocken geläutet und die Todtenvesper gesungen. Am 2. November werden Morgens nach der Matutin wieder alle Glocken geläutet, dann folgt das Todtenofficium, hierauf ist feierliches Frühamt. Alle Brüder gehen zum Opfer [2]) und die Priester feiern die heilige Messe für die Verstorbenen. Zwölf Arme werden gespeist. — Diese Verordnung soll für Cluny und alle dazu gehörigen Klöster gelten und wenn Jemand anderer ein Beispiel hieran nimmt, soll er aller Gebete theilhaftig werden. Im Schluss des Decretes [3]) werden noch Psalmen bestimmt, die für die Seelenruhe der verstorbenen Mönche und des Kaisers Heinrich II., der sich den Brüdern immer günstig erzeigt hatte, dem Todtenofficium beigefügt werden sollen.

Aus diesem Decrete können wir besonders zwei Folgerungen ziehen.

Erstens, dass vor Erlass dieses Decretes nicht anderwärts der Allerseelentag bereits eingeführt war. Wenn nämlich Odilo befiehlt, „ut sic in ecclesiis Dei, quae per orbem terrarum longe lateque constructae sunt, in die Kalendarum Novembrium agitur festivitas omnium-

[1]) Mabillon, Acta etc. pag. 585 no. 113 und Bibliotheca cluniacensis von Marrier col. 338 sq.

[2]) Dies ist eine Uebung, die in Cluny auch sonst noch vorkam, conf. Consuet. Clunn. von Udalricus, so z. B. lib. I. cap. 6.

[3]) Von ergo qualiter an.

Sanctorum, ita apud nos agatur festivo amore commemoratio omnium fidelium defunctorum, qui ab initio mundi fuerunt usque in finem,[1]) und wenn er ferner denen, die seinem Beispiele nachfolgen und die Feier des Allerseelentages befördern, Theilnahme an den Gebeten der Brüder zusichert, so folgt daraus, dass Odilo in keiner Kirche genannte Feier bereits vorfand, denn sonst hätte er es sicherlich in oben angeführtem Satze erwähnt und die Ermunterung wäre unnöthig gewesen.

Zweitens, dass Odilo und kein Anderer zuerst den Allerseelen-Tag eingeführt hat; denn er vindicirt sich selbst ausdrücklich die Urheberschaft des Allerseelentages. Er nennt diesen seine Erfindung, nostra inventio. Bei der Aufforderung, genannte Feier annehmen zu wollen, sagt er nämlich: „et si alius aliquis ex ista nostra inventione sumpserit exemplum," etc.[2])

Dieses schon an und für sich gewichtige und beweiskräftige Zeugnis wird noch durch eine wahre Fülle guter Zeugnisse bestätiget.

Quido von Farfa[3]) beschreibt in seiner Disciplina Farfensis die Einführung der Feier durch Odilo und die Art und Weise sie zu begehen, ganz genau wie obiges Decret und stimmt mit demselben so oft ganz wörtlich überein, so dass sein Bericht nur als eine kürzere Fassung des Decretes betrachtet werden muss, bei dem aber der Schluss fehlt. Die Cluniacenser Mönche Bernard[4]) und Udalrich[5]) nennen in ihren, die Cluniacenser Gewohnheiten betreffenden Schriften, ebenfalls Odilo als Urheber des Allerseelentages, und beschreiben die Feier in derselben Weise, wie das Decret, nur fügen sie hinzu, dass bei der Vesper und den anderen Malen nur eine Collecte, nämlich „Fidelium Deus" genommen werde. Odilo's erster Biograph und Freund Jotsald[6]) und sein zweiter Biograph, der heilige Petrus Damiani, [7]) schreiben unserm heiligen Abte ebenfalls ganz ausdrücklich die Ein-

[1]) Siehe Anhang pag. 250.

[2]) Siehe Anhang pag. 250.

[3]) Discipl. Farf. lib. I. cap. 44 gedr. in der „Vetus disciplina monastica" von Marquard Herrgott, Bened. v. St. Blasien, Paris 1726 pag. 84 & Migne, lat. tom. 150.

[4]) Ordo Cluniacensis, lib. II. cap. 32 bei Herrgott pag. 353 sq.

[5]) Antiquiores consuetudines Cluniacensis Monasterii, lib. I. cap. 42 in dem Spicilegium von D'Acherry edit. II. Paris 1723 tom. I. pag. 664, bei Migne, tom. 149. NB. Bernard und Udalrich schrieben beide in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts.

[6]) Mabillon. l. c. pag. 615 sq. Jotsald schrieb um das Jahr 1053, also schon 3—4 Jahre nach dem Tode Odilo's.

[7]) Bibl. Clun. col. 322 sq. — Petri Damiani opere omnia ed. Constantinus Caietanus. Paris 1664 tom. II. pag. 182 sp.

führung des Allerseelentages zu und berichten kurz, aber im Einklang mit den obigen die Art der Feier.

Andere Schriftsteller und Chroniken, die von den Cluniacensern unabhängig sind, melden auch übereinstimmend die Einführung des Allerseelentages durch Odilo. Es sind nämlich das Chronikon des Bruders Andreas von Auchin in Belgien [1]) das Chronikon des Mönchs Sigebert von Gemblours[2]), das Chronikon des Mönchs Gaufred von dem St. Martialiskloster zu Limoges und Priors zu Vigeris [3]), das Chronikon von Tours [4]), die Geschichte des St. Laurentiusklosters zu Lüttich [5]), das Chronikon Strozzianum [6]), das Chronikon Anonymi [7]) und das Chronikon Chronicorum [8])

Die Frage, was den heil. Odilo wohl bewogen hat, den Allerseelentag einzusetzen, beantwortet der Cluniacenser Mönch Udalrich folgenderweise: „Ergo unde acciderit quod hoc pius Pater (scl. Odilo) constituit, qui eius vitam legerit hoc ipsum cognoscere potest." (l. c.) Jotsald, auf den Udalrich hier hinweist, erzählt wirklich in dem Leben Odilo's die Veranlassung ausführlich. Obwohl die Legende hineinspielt,

---

[1]) Recueil des Historiens de Gaules et de la France. Paris 1760 (Bouquet) tom. X. pag. 290.

[2]) Bouquet X. pag. 217. Dieses Chronikon wurde im Jahre 1112 vollendet.

[3]) Bouquet X. pag 268. Gaufried schrieb um das Jahr 1183.

[4]) Bouquet X. pag. 282.

[5]) Veterum Scr. Amplissima collectio von Martène und Durand. tom. IV. Paris 1729 pag. 1044.

[6]) Bouquet X. pag. 272. Um das Jahr 1180 verfasst.

[7]) Bouquet X. pag, 292. Diese beiden Chronica haben sich enge an Sigebert angeschlossen. Bouquet X. pag. 282 note b.

[8]) Bibl. Clun. col. 342. Schreibt ausdrücklich Odilo'n die Priorität zu mit den Worten „primum invenit et instituit."

NB. Auf den ersten Blick mag es befremden, dass der Cluniacenser Glaber Rodulf, der sein Geschichtswerk unter der Regierung Odilo's schrieb, nicht Cluny, sondern Marmoutier als Ort der Einführung des Allerseelentages nennt. Es ist aber höchst wahrscheinlich, dass Glaber nicht Marmoutier, sondern Cluny geschrieben hat. Es steht nämlich in dem Codex regius Nr, 6190 „Cluniense", welcher Ausdruck später von einer andern Hand in „Maioris Monasterii" geändert worden ist. Bouquet X. pag. 59 Note a.

Wir besitzen noch einen Bericht über die Einführung des Allerseelentages, in der Form eines Briefes von einem, sonst nicht bekannten Mönch Burchard (Mabillon, l. c. pag. 584 sq.). Dieser Brief macht den Eindruck, als habe der Verfasser etwas von dem Factum gehört, aber nicht genau, und sodann das mangelhaft Vernommene, so gut er konnte, niedergeschrieben. Er stimmt aber in der Hauptsache mit dem Uebrigen überein.

geben wir doch die kurze Erzählung, indem wir dem Leser die Ausscheidung des bloss Legendenhaften von dem Thatsächlichen überlassen. Ein Mönch, der von einer Wallfahrt nach Jerusalem zurückkehrte, wurde auf der Rückreise zur See von einem Sturme an eine Insel oder einen Felsen getrieben [1]) wo ein Einsiedler lebte. Als dieser von dem Mönche im Gespräche erfuhr, dass er aus Aquitanien stamme, fragte er ihn, ob er das Kloster Cluny und dessen Abt kenne. Auf die bejahende Antwort des Mönchs sagte der Einsiedler, dass in der Nähe seiner Einsiedelei sich Orte befinden, wo die Seelen der verstorbenen Sünder fortwährende Qualen und Feuerpeinen von Dämonen erdulden müssen. Diese Dämonen habe er oft darüber klagen gehört, dass die armen Seelen, die ihnen zur Peinigung übergeben seien, wegen der Gebete und Almosen verschiedener Klöster durch Gottes Barmherzigkeit erlöst werden. Hauptsächlich aber hätten die Dämonen über das Kloster Cluny und dessen Abt Odilo desshalb Klage geführt. Der Einsiedler mahnte daher den Mönch dringend, er möge nach seiner Rückkehr dem Abte Odilo und den Mönchen zu Cluny dieses erzählen, um sie dadurch noch mehr zur Ausübung guter Werke für die armen Seelen aufzumuntern. Dies that der Mönch und Abt Odilo entsprach mit seinen Cluniacensern der Aufforderung des Einsiedlers.

Soweit Jotsald, indem er diesen Vorfall ausdrücklich als Veranlassung des Allerseelentages bezeichnet. Der zweite Biograph unseres heiligen Abtes, der heil. Petrus Damiani, dessen Werk aber nur ein kurzer Auszug aus der Biographie Jotsald's ist, gibt ganz genau den Bericht Jotsald's wieder mit allen Einzelnheiten und folgt ihm inhaltlich Satz für Satz in leichter Umarbeitung.

Diese Legende erzählen mit grösserer oder minderer Ausführlichkeit alle oben angeführten Quellen mit Ausnahme des Decretum Odilo's, der Disciplina Farfensis, des Bernard, des Chronicon Chronicorum, des Sigebert und des von diesem abhängigen Chronicon Strozzianum und Chronicon Anonymi.

Um die Frage nach der Zeit der Einführung des Allerseelen-

---

[1]) Nach der Beschreibung der Lage, die Jotsald gibt, ist es die Insel Sicilien, die auch vom Chronicon des Bruders Andreas (l. c.) ausdrücklich genannt wird. Glaber (l. c.) nennt Afrika. Er hat sich aber hierin geirrt, was wir um so leichter annehmen dürfen, da Verstösse gegen die Geographie bei ihm häufig vorkommen; so versetzt er z. B. den Vesuv nach Afrika und verwechselt den Ocean mit dem Mittelmeere. cf. Bouquet X. pag. 1. Note a.

tages zu lösen, ist zuerst das Decret Odilo's selbst zu berathen, ob es in dieser Beziehung einen Anhaltspunct abgibt.

Wie das Decret uns jetzt vorliegt, kann es, so belehrt uns der erste Blick in dasselbe, erst aus der Zeit nach dem Tode des Kaisers Heinrich II., 13. Juli des Jahres 1024, stammen. Die Beweisstelle hiefür ist der Satz: „Auch setzen wir fest, dass das Gedächtnis unseres theuern Kaisers Heinrich zugleich mit diesen hauptsächlich begangen werde" u. s. w.; denn es wäre ja ungereimt und tactlos bei Lebzeiten eines Menschen so zu verordnen. Desswegen aber die Einführung auf dieses Jahr oder später ansetzen zu wollen, wäre verfehlt.

Oben haben wir erwähnt, dass die Bestimmung der Disciplina Farfensis nur als eine kürzere Fassung des Odilonischen Decretes betrachtet werden muss, da es sehr oft ganz auffallend wörtlich mit dem ersten, grösseren Theile des Decretes, bis „Ergo qualiter" übereinstimmt. Da nun schon im Jahre 998 die Cluniacenser Gewohnheiten durch Odilo persönlich im Kloster Farfa (im Sabinerlande) eingeführt und im Jahre 1009 nochmals bestätiget wurden, und da sie unter dem Titel „Disciplina Farfensis" jedenfalls schon im Jahre 1009 von Guido geschrieben waren[1]), wenn nicht schon früher, so muss der erste, grössere Theil des Odilonischen Decretes vor der „Disciplina Farfensis," also mindestens schon vor dem Jahre 1009 existirt haben. Es wäre ja ganz undenkbar annehmen zu wollen, Odilo hätte sein Decret theilweise der „Disciplina Farfensis" entlehnt, die ja ihren Ursprung in den „Consuetudines Cluniacenses" hat! Wie das Decret uns jetzt vorliegt, besteht es aus zwei Theilen. Der erste Theil von „Decretum est" bis „efficiatur votorum" ist früheren Ursprungs und jedenfalls aus dem oben angegebenen Grunde vor dem Jahre 1009 entstanden; der zweite Theil von „Ergo qualiter" bis zum Ende, oder, wenn man lieber will, nur die auf Kaiser Heinrich sich beziehende Bestimmung, ist später in oder nach dem Jahre 1024 beigefügt worden. Diese Annahme thut der äusseren Fassung sowohl, als auch dem Inhalte des Decretes keine Gewalt an. Bei aufmerksamer Betrachtung des Schriftstückes wird man finden, dass der zweite Theil, oder nur die genannte Bestimmung, unbeschadet des Zusammenhanges weggelassen werden kann und somit auch später hat hinzugesetzt werden können. Dies beweist auch der Zusatz, den das Decret in der Ausgabe der „Bibliotheca Cluniacensis" hat (siehe unten Anhang). Einen anderen stringenten Beweis, dass der Allerseelentag von Odilo vor dem Jahre 1024

[1]) Mabillon. Annales O. S. B. tom. IV. pag. 120 & 207.

eingeführt wurde, liefert uns der Umstand, dass Bischof Notker von Lüttich, wie unten nachgewiesen wird, in seiner Diöcese diese Feier eingeführt hat. Nun starb aber Notker schon im Jahre 1008, also muss er diese von Cluny überkommene Feier doch schon mindestens im Jahre 1008 eingeführt haben.

Doch haben wir noch genau bestimmte Zeitangaben und zwar von zwei schon angeführten Chronisten, die von einander unabhängig sind. Der eine ist Sigebert von Gemblours, welcher (l. c.) die Einführung des Allerseelentages durch Odilo auf das Jahr 998 ansetzt. Der andere ist Bruder Andreas von Auchin, der (l. c.) in seinem Chronikon das dritte Regierungsjahr des Königs Robert von Francien [1]) also auch das Jahr 998 als Einführungsjahr angibt.

Auf diese Zeugnisse gestützt nehmen wir das Jahr 998 als Einführungsjahr des Allerseelentages an und dies mit um so mehr Sicherheit, da auch Mabillon sich für dieses Jahr entscheidet. Dieser löst zwar in dem „Elogium historicum“ [2]) zu Odilo's Leben die Frage der Zeit nicht, sondern referirt bloss, dass Trithemius die Einführung des Allerseelentages auf das Jahr 1010 ansetzt (aber ohne genügende Gründe) und widerlegt eine falsche Zeitangabe des Ado von Corbie in seinem Martyrologium. Aber im vierten Bande der Benedictiner-Annalen pag. 125 setzt Mabillon die Einführung auf das Jahr 998 an und zwar auf die Autorität des Sigebert hin.

Die oben genannten Chronisten, die Consuetudines und das Decret Odilo's sprechen es klar aus, dass Odilo die neue Feier in Cluny und in allen dazu gehörigen Klöstern und Kirchen eingeführt, die Gläubigen dazu ermuntert und ihnen dafür die Theilnahme an den Gebeten und Verdiensten der Ordensbrüder versprochen hat. Und in der That, die Feier kam bald in Aufnahme. Obwohl nur einzig das Chronicon von Tours ausdrücklich bemerkt, dass die Bischöfe und Aebte von ganz Gallien, der Mahnung Odilo's folgend, die Feier beschlossen hätten, so war doch die Feier bald allgemein angenommen. Einer der ersten Bischöfe, die den Allerseelentag in ihren Diöcesen einführten, war Bischof Notker von Lüttich. Dieser, früher Mönch

[1]) Geboren im Jahre 972 wurde Robert kaum 16 Jahre alt zum Mitregenten seines Vaters Hugo Capet ausgerufen, am 1. Januar 988 durch den Erzbischof Seguin von Sens gesalbt und trat nach dem am 24. October 996 erfolgten Tode seines Vaters die Regierung an. Also ist sein drittes Regierungsjahr das Jahr 998. cf. Damberger, Synchronistische Geschichte des Mittelalters. Bnd. 5 und 6 a passim.

[2]) Acta l. c. pag. 586.

und Decan von St. Gallen (Notker III.) wurde im Jahre 972 zum Bischofe von Lüttich geweiht, welchem Bisthume er bis zu seinem im Jahre 1008 erfolgten Tode kräftig vorstand. Dieser herrliche, von den „Geschichtsmachern" aber bis zur Unkenntlichkeit verzerrte und misshandelte Mann [1]) führte den Allerseelentag in seiner Diöcese ein, wie uns Anselm, Canonicus an der bischöflichen Kathedrale zu Lüttich [2]) und das grosse belgische Chronicon [3]) melden.

Sigebert bemerkt (l. c.) ausdrücklich, dass der neue Brauch auf viele Kirchen überging. Wenn man die rasche Verbreitung des Allerseelentages ins Auge fasst, scheint doch die freilich etwas übertriebene Bemerkung in dem Briefe des Mönchs Burchard (l. c.), dass nämlich in Deutschland keine Kirche mehr übrig sei, in der nicht am Allerseelentage alle Glocken geläutet, öffentliche Gebete und reichliche Almosen für die Verstorbenen veranstaltet werden, eine historische Unterlage zu haben. Ebenso die sicher übertriebene Nachricht des Chronicon von Tours, dass am Montage einer jeden Woche das Gedächtnis aller verstorbenen Gläubigen in allen Kirchen gefeiert werden solle. Die öffentliche Anerkennung von Seiten der höchsten Autorität blieb für Odilo und sein Kloster nicht aus. Oldoini schreibt in seinem Rom. Pontif. Vit. tom. I. pag. 757 dem Papste Silvester II. eine Bulle zu, die er als eine ausgezeichnete rühmt und welche dieser Papst bei Veranlassung der Einsetzung des zweiten Novembers als des Gedächtnistages aller verstorbenen Gläubigen erlassen haben soll. Die Herausgeber des „Recueil des Hist. etc." tom. X. (Bouquet X. pag. 428 Note b), denen wir obiges Citat entnehmen, fügen hinzu, dass sie zwar die Bestätigung dieser Feier durch den Papst Silvester vermittelst eines päpstlichen Decretes nicht in Abrede stellen, dass sie aber zu ihrer Verwunderung ein solches nirgends auffinden können. Auch wir haben kein ausdrückliches päpstliches Bestätigungs-Schreiben auffinden können, obwohl ohne Zweifel ein solches erlassen worden sein muss, da ja auch das Martyrologium Romanum ausdrücklich sagt: Apud Silviniacum S. Odilonis, abbatis Cluniacensis, qui primus Commemorationem omnium fidelium defunctorum prima die post festum omnium Sanctorum in suis monasteriis fieri praecepit: quem ritum postea universalis ecclesia recipiens comprobavit.

---

[1]) Damberger, l. c. Bnd. 5. pag. 337. cf. pag. 172, 211, 500, 660 (nebst Kritik), 885.

[2]) Mabillon, Acta etc. pag. 586.

[3]) Pistorius, Script. Germ. III. ed. Ratisbonae 1726 tom. III. pag. 91 und 92.

Wohl aber melden einige Schriftsteller die Bestätigung von Seite der Päpste. Trithemius sagt in der St. Gallen'schen Ausgabe seines „Chronicon Hirsaugiense", die Anordnung Odilo's sei vom Papste Johannes XVIII. (oder XIX. nach Mabillon) bestätigt worden [1]). Ado von Corbie nennt in seinem Martyrologium den Papst Leo (wahrscheinlich IX.) als Bestätiger des neu eingeführten Allerseelentages. [2])

Es ist kein Widerspruch, wenn jeder der zwei Zeugen einen andern Papst nennt. Odilo wird sich, besonders da seine Beziehungen zu Rom häufig und enge waren, wohl von jedem Papste, dessen Regierung er erlebte, insbesondere von Gregor V., mit dem er ja im Jahre der Einführung des Allerseelentages im Kloster Farfa zusammentraf [3]), haben bestätigen lassen. Papst Benedict VIII. belobte öffentlich u. a. das Gebet und die guten Werke, welche die Cluniacenser Mönche, für alle verstorbenen Gläubigen verrichten, und kann hiermit nur die Einführung des Allerseelentages im Auge haben. Als nämlich dieser Papst im Jahre 1016 an die Bischöfe Burgunds, Aquitaniens und der Provence zum Schutze des Klosters Cluny eine Bulle erliess, erkannte er offen an, dass eine Schädigung dieses Klosters zum Nachtheile Aller ausschlüge, weil nämlich Cluny Gebete, heil. Messen und Almosen für den Bestand der Kirche und für das Heil und die Ruhe aller lebenden und abgestorbenen Gläubigen darbringe. [4])

Die Feier des Allerseelentages aber verbreitete sich durch die ganze Kirche und unbestritten ist und bleibt es des heil. Odilo höchster Ruhm, diesen Tag zuerst eingesetzt und dessen Feier eifrigst betrieben zu haben. So zeigte sich schon bedeutsam am Anfange der Regierung Odilo's in welcher Richtung hin er hauptsächlich zu wirken berufen und gewillt war. Diese eminent friedliche Richtung, die im Allerseelentage der leidenden Kirche den Frieden Gottes vermitteln wollte, verliess unseren heil. Abt nicht. Er bethätigte sie noch gegen das

[1]) Mabillon, Acta l. c. pag. 586 Nr. 115.

[2]) Mabillon, Acta l. c. ibid. NB. Der Autor des Chronicon Chronicorum (Bibl. Clun. col. 342) schreibt Johannes XVI. die Bestätigung zu: „Quod quidem sanctum institutum ad omnes Ecclesias Ioannes XVI. Pontifex observandum transmisit et approbavit."

[3]) Mabillon, Annales tom. IV. pag. 119 sq.

[4]) Bouquet X. pag. 432. NB. Dieses merkwürdige Schriftstück trägt das Datum vom 1. September aber ohne Jahresangabe. Mabillon (Annal. tom. IV. pag. 247 XIX. ad ann. 1016). Bouquet, l. c. und Jaffe, Regesta Pontif. Rom. Nr. 3064 geben das Jahr 1016 als Jahresdatum an; Baronius, Ann. eccl. ad ann. 1018 X. und XI. (Pagi) nimmt die Jahre 1018 bis 1021 als Abfassungszeit an.

Ende seiner Regierung auf ausserordentliche Weise, wo er denn auch im Jahre 1041 durch seine Bemühungen für die Treuga Dei einem grossen Theile der streitenden Kirche ein grosses Gut zu erwerben half, nämlich den Gottesfrieden.

Anhang.[1])

Decret Odilo's, wodurch er die Feier des 2. November als Allerseelentag für Cluny und alle ihm untergebenen Klöster anordnete. (Aus Mabillon, Acta S. S. O. S. B. Saec. VI. pars 1. pag. 585 Nr. 113.)

„Decretum est a beatissimo patre domno Odilone, una cum consensu et rogatu omnium fratrum Cluniacensium, ut sicut in ecclesiis Dei, quae per orbem terrarum longe lateque constructae sunt, in die Kalendarum Novembrium agitur festivitas omnium-Sanctorum, ita apud nos agatur festivo amore commemoratio omnium fidelium defunctorum, qui ab initio mundi fuerunt usque in finem, tali modo. Ipso die supradicto post capitulum facient eleemosynam Decanus et cellerarii de pane et vino omnibus supervenientibus pauperibus sicut mos est agendi in Coena Domini, et quidquid ipso die ex refectione fratrum remanserit ad prandium, ex integro recipiat eleemosynarius, nisi tantum panem et vinum quae pro coena recipiet. Ipso etiam die post vespertinalem synaxim pulsentur omnia signa, et [a]) canantur Vesperae pro defunctis, in crastino autem post Matutinas pulsentur denuo omnia signa, et agatur officium pro defunctis; ad Missam vero matutinalem festivo more agatur officium, omnia signa pulsentur, tractum a duobus fratribus cantetur. Cuncti fratres offerant privatim, et publice Missam celebrent pro requie omnium animarum fidelium, et duodecim pauperes reficiantur. Et ut hoc decretum perpetuum vigorem obtineat, volumus, et petimus, et praecipimus, ut tam in hoc loco, quam in cunctis locis ad istum locum pertinentibus, servetur, et si alius aliquis ex ista nostra fideli inventione sumpserit exemplum, particeps omnium bonorum efficiatur votorum. Ergo qualiter omnium memoria Christicolarum semel in anno agatur, monuimus et praecepimus, dignum profecto ducimus, ut pro nostrorum fratrum animabus sub almi Benedicti norma in coenobiis Domino militantibus, ut divinis aliquid obsequiis plus more solito adaugeamus, necnon ut memoria cari nostri Imperatoris Henrici

[1]) Als kurzer Anhang wird auf dieser und der folgenden Seite noch das Decretum Odilonis beigegeben und zwar aus Mabillon: „Acta SS. O. S. B." Saec. VI. pars 1. pag. 585 Nr. 113 nebst den bedeutenden Abweichungen von dem Druck der Bibliotheca Cluniacensis col. 338 sq. Vorstehendes Decret ist auch in der Bibl. Clun. col. 338 sq. gedruckt, aber etwas verschieden. Die bedeutenderen Abweichungen sind:

[a]) „et canantur" bis „et agatur" fehlt.

cum eisdem praecipue agatur constituimus, ut merito debemus, multis ab ipso ditati opibus: scilicet ad vigiliam mortuorum post psalmum, „Ad Dominum cum tribularer", qui post lectiones recitatur, „Domine quid multiplicati sunt," dicamus: ad matutinas laudes post „De profundis, Usquequo Domine." Ad Vesperas post: „Lauda anima mea Dominum, — Nisi quia Dominus" [b]), ad post: „Domine refugium," Dominus regit me. Ad letaniam: „Iudica me Deus et discerne." Et ita divina favente gratia ut praemisimus, eorum agatur memoria per omnia futura tempora, tam in hoc loco quam in omnibus ad hunc respicientibus" [c]).

Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Oberösterreich.

Von Dr. Gottfried Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

(Fortsetzung von Jahrg. II. Heft III. 40-65.)

Wolfgang Kronfuss (1537—1559)

war, wie seine Predigten in der Pfarrkirche von Steyr, sowie die Art und Weise, wie er den öffentlichen Gottesdienst verrichtete, verriethen, dem Protestantismus nicht abgeneigt [1]). Wie sehr diese neue Lehre damals schon um sich gegriffen hatte, mag der Umstand beweisen, dass der päpstliche Legat Paul Vergerius dem Abte gestattete, nur innerhalb des Klosters sich des Ordenshabits zu bedienen, ausserhalb desselben aber Laienkleider zu tragen [2]). Abt Wolfgang trat mit seiner Gesinnung bald offener hervor; er duldete nicht bloss, dass in allen Pfarrkirchen seines Stiftes, vorab in Steyr, im Sinne Luthers und der anderen Wittenberger Reformatoren gepredigt wurde, sondern hatte auch für die hef-

b) Nach „Nisi quia Dominus" schiebt der Druck der Bibl. Clun.: „Deus auribus nostris" ein.

c) Bringt die Bibl. Clun. nach dem Worte respicientibus einen Zusatz, der also lautet: „Auctoritas divinae legis nos admonet, ut in domo Domini, quae est Ecclesia fidelium, unusquisque devotorum pro viribus a Domino sibi collatis aliquid offerre studeat, ne scilicet, ut piger servus, pro talenti absconsione iure a Domino damnetur, sed potius cum bono servo pro lucro fideliter multiplicato, digna mercede remuneretur."

1) Preuenhuber, l. c., Hausannalen von Garsten l. c.

2) Abschriftlich im Archiv zu Seitenstetten. Eine ähnliche Erlaubnis ertheilte Vergerius schon 1535 dem Abte Peter von Wilhering, cf. Stülz, Geschichte von Wilhering pag. 91.

tigen Ausfälle der Praedicanten gegen die Lehren und Ceremonien der katholischen Kirche kein Wort des Tadels, geschweige denn, dass er in gebührender Weise dagegen aufgetreten wäre; ja er gestattete dem Rathe von Steyr, der sowie die Bürgerschaft mit geringen Ausnahmen protestantisch geworden war, das von seinen Bewohnern verlassene Kloster der Predigerbrüder in der Stadt in eine lateinische Schule umzugestalten und offenkundige Anhänger Luthers als Lehrer an derselben anzustellen. Auch schritt er nicht ein, als sein Nachfolger an der Pfarrkirche der Stadt, Wolfgang Waldner, sich vermählte und begünstigte dessen Flucht, als dieser deshalb vor das bischöfliche Gericht nach Passau citirt worden war. Die durch Waldner's Flucht erledigte Pfarre von Steyr übertrug der Abt seinem Mitbruder Laurenz Twenger, der gleichfalls offen als Anhänger der neuen Lehre sich bekannte und zuerst in Steyr das heil. Abendmahl „sub utraque specie" austheilte [1]). Mit dem umwohnenden ganz protestantischen Adel hatte Wolfgang innigen Verkehr und vertauschte dem Hauptbeförderer der neuen Lehre im Lande ob der Enns, Christoph Jörger von Tollet, gegen Erhalt mehrerer Güter zu Wartberg, Pettenbach und Sirning das schöne Wilhelmsburger-Amt, eines der ältesten stiftlichen Aemter, das seit den Tagen der Gründung dem Kloster zu eigen gewesen war [2]).

Obwohl Abt Wolfgang sich so als einen Freund des Lutherthumes bewies, ging er doch nicht öffentlich zu demselben über, ja er trat sogar, als er 1545 mit dem Abte Ludwig von Lambach zum Verordneten des oberösterreichischen Prälatenstandes gewählt worden war, dem Andringen der weltlichen Stände nach freier Religionsübung mit Eifer entgegen [3]). Im gleichen Sinne war er auf der in Folge des Interim's zu Salzburg durch den Erzbischof Ernst 1549 abgehaltenen Provinzial-Synode, der er als Abgeordneter der österreichischen Stände anwohnte, thätig [4]). Dieses Auftreten

[1]) Hauschronik von Garsten l. c.

[2]) Hauschronik von Garsten l. c.

[3]) Acten im ständischen Archive von Linz.

[4]) Hundim, Metropolis Salisburg. I. 88.

mochte auch die Ursache sein, dass zwei Professen seines Stiftes, Johann Sprangler und Johann Peugholzer, nacheinander die äbtliche Würde von Lambach bekleideten [1]).

Auch der Wissenschaft war Abt Wolfgang in hohem Masse zugethan und stand im regen Verkehre mit den ersten Vertretern derselben. Namentlich war der bekannte Humanist Caspar Bruschius in Garsten ein nicht seltener und stets gerne gesehener Gast, welcher auch zum Danke dafür dem Abte die 1553 zu Basel veranstaltete Ausgabe des Tractates „De ortu et fine Romani imperii" des berühmten Abtes Engelbert von Admont widmete [2]).

Abt Wolfgang, welcher das Stiftsgut durch Erwerbungen von Zehenten zu Weistrach und Sarmingdorf, die der reiche Bürger von Steyr Daniel Lueger dem Kloster käuflich überlassen hatte, vergrösserte [3]), segnete das Zeitliche im Jahre 1559, und hatte den Pfarrverweser

Anton I. Prundorfer (1559—1568)

von Gaflenz zu seinem Nachfolger. Anton, schon als Pfarrer von Ternberg der neuen Lehre zugethan, war, nachdem er die besser dotirte Pfarrei Gaflenz überkommen hatte, öffentlich zu derselben übergetreten und hatte sich verheiratet. Obwohl er seinen Mitbrüdern vor der Wahl, als ein Theil derselben ihn zum Nachfolger Wolfgangs in Vorschlag gebracht hatte, ohne Rückhalt erklärte, dass er sein Weib auch um der Mitra willen nicht verlassen werde [4]), vereinigten sich doch in Folge des geschlossenen Compromisses die Stimmen der Wähler auf ihn als ihren Vorstand.

Mit dem Neugewählten zog deshalb auch der Protestantismus offen in die Klosterhallen ein. Mehrere seiner Capitularen folgten dem Beispiele ihres neuen Abtes und traten gleichfalls in den Ehestand, nur wenige blieben der alten

---

[1]) Schmieder, Chronicon Lambacense l. c. pag. 27.

[2]) Wichner, Geschichte von Admont III., pag. 568.

[3]) ddo. 1556. Steyr. Orig.-Perg. Siegel fehlen, im ehemal. Klosterarchive von Garsten.

[4]) Preuenhuber l. c. pag. 273.

Lehre getreu. Diese zogen sich gänzlich in das Innere des Stiftes zurück und überliessen ihren protestantischen ehemaligen Mitbrüdern den grössten Theil desselben. Garsten bot damals das nie dagewesene Schauspiel, zwei Convente zu besitzen: einen äusseren, protestantischen der verheirateten, und einen inneren, der katholisch gebliebenen Mönche! Kaiser Ferdinand I. erklärte zwar die Wahl Anton's für ungiltig und befahl eine neue zu veranstalten, aber da dem landesfürstlichen Befehle jeder Nachdruck fehlte und überdiess die zum grössten Theile bereits gleichfalls lutherischen Stände Oberösterreichs den Erwählten als Abt von Garsten anerkannten und ihn für das nachfolgende Jahr, 1560, sogar zum Verordneten des Prälatenstandes wählten, so blieb Anton ruhig im Besitze seiner Würde, ja erhielt sogar die übliche landesfürstliche Bestätigung der Rechte und Privilegien des Klosters [1]). Da durch diese betrübenden Verhältnisse das Stift seiner gänzlichen Auflösung nahe war, so hielt der benachbarte ganz protestantisch gesinnte Adel die Zeit für gekommen, die Güter desselben in seinen Besitz zu bringen. Den ersten Angriff auf das Klostergut von Garsten machte 1565 der lutherische Burggraf von Steyr Adam Hofmann. Derselbe erklärte, ganz entgegen dem Stiftsbriefe, den weithin an der Enns sich erstreckenden Wald am Damberge, eine der ersten vom Markgrafen Ottokar V. von Steyr dem Kloster als Dotation geschenkten Besitzungen, als Eigenthum der Herrschaft Steyr und nahm mit Gewalt Besitz davon. Abt Anton erhielt zwar über seine Klage auf Grund der vorgelegten Documente den Wald zurück, trat aber kurze Zeit später denselben dem Burggrafen freiwillig ab und behielt sich nur das Recht vor, dass dem Stifte aus demselben jährlich 116 Bäume sowie zwei Hirsche und vier Hirschkühe geliefert werden sollten [2]).

Durch diesen Erfolg lüstern gemacht, erhob Hofmann noch im nämlichen Jahre neue Ansprüche an die Rechte des

[1]) Hauschronik v. G., l. c. Die Bestätigung von Seite des Diöcesan-Bischofes zu Passau wussten seine Anhänger dadurch zu erlangen, dass sie ihn als einen echt katholischen Priester darstellten.

[2]) Annales Garstenses, l. c.

Stiftes und erklärte das Landgericht, um welches die früheren Aebte so schwere Kämpfe zu führen hatten, als Recht der Burgverwaltung von Steyr. Da der Abt Anton dagegen nur geringen Protest erhob, so steigerte Hofmann seine Ansprüche und begehrte im Jahre 1567 auch das alte Klostergut zu Gaflenz und Moln sowie das Jagdrecht auf dem Gebiete zwischen der Enns und der Steyr. Zwar musste er sein Begehren auf die Güter von Gaflenz bald aufgeben, da Kaiser Maximilian II. sie dem Stifte zusprach, aber das beanspruchte Jagdrecht sowie den Stiftsbesitz zu Moln überliess ihm der Abt freiwillig und reservirte dem Kloster nur die sogenannte kleine Jagd [1]).

Und wie dem Burgverwalter von Steyr, so bewies sich der Abt nicht minder gegen die Ansprüche anderer seiner Glaubensgenossen zum Schaden des Stiftes willfährig. Dem kaiserlichen Diener Andreas van Brucken, einem Doctor der Medicin, verlieh er 1567 die einst von Hartnid von Losenstein zur Sühne seines Frevels dem Kloster gegebenen Güter im „Gweng" an der Steyr und gestattete im nächsten Jahre die Allodialisirung derselben [2]). Den fast ganz protestantischen Bürgern von Steyr überliess er mehrere in der Nähe ihrer Stadt gelegene herrliche Aecker gegen jede Entschädigung oder Zins und schädigte dadurch das Einkommen des Stiftes nicht wenig [3]).

Diese tolle Wirtschaft, durch welche sich der Prälat bei seinen Glaubensgenossen einen Schutz gegen die Katholiken zu verschaffen hoffte, kam endlich auch zur Kenntnis des Kaisers, der 1568 eine Commission zur Vornahme der Klostervisitation nach Garsten absandte, welche den Abt seiner Würde entsetzte. Ueber das fernere Geschick dieses Prälaten melden die Annalen nichts [4]). Wie tief das Stift

---

[1]) Annales Garstenses l. c.

[2]) Kirchmayr, Chronik von Garsten im Archiv von Göttweig. „Gweng" ist das heutige Rosenegg an der Steyr.

[3]) Annales Garstenses, l. c.

[4]) „Imperator absque intercapedine," schreiben die Annalen „vel ordinarii requisitione eum omni auctoritate exutum publica prostitutione e monasterio eiecit anno 1568."

während seiner Amtsführung sank, bezeugt die geringe Zahl der Mitglieder desselben, die ausser ihm und dem Prior Michael nur vier Brüder begriff [1]).

An Stelle des Abtes Anton ernannte der Kaiser über Vorschlag des Klosterrathes, ohne sich um das Wahlrecht der Capitularen zu kümmern, den Prälaten von Gleink

Georg II. Lochmayr (1568—1574).

Derselbe hatte in dem schwäbischen Kloster zum heiligen Kreuz zu Werd die Ordensgelübde abgelegt und war von dem Abte Johann V. von den Schotten zu Wien als Prior in sein Stift berufen worden. Wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit war er im Jahre 1565 durch Postulation als Abt nach Gleink gekommen und hatte sich auch daselbst als trefflicher Ordensmann bewährt [2]). Die Hoffnungen jedoch, womit ihn die Katholiken nach Garsten begleiteten, erfüllten sich nicht; denn bald nach Antritt seiner Würde apostasirte auch er und vermählte sich. Da er mit dem Klostergute in gleicher Weise wie sein Vorgänger verfuhr, so sank das Einkommen des Stiftes so, dass dieses dem gänzlichen Ruin entgegeneilte. Nicht wenig trugen zu diesem materiellen Verfalle auch die steten Anforderungen von Seite der Regierung an die Cassen der Klöster bei. Im Jahre 1568 mussten die Stifte des Erzherzogthums ob und unter der Enns Bürgschaft für ein Capital von 300.000 Gulden leisten, wovon auf die von Oberösterreich die bedeutende Summe von 120.050 Gulden fiel, die sie binnen sechs Jahren mit hohen Interessen (8 bis 10 Perzent) zu tilgen hatten. Obwohl sich Kaiser Maximilian durch einen eigenhändig unterzeichneten Revers verbindlich gemacht hatte, innerhalb dieses Zeitraumes den Klöstern keine andere Bürgschaftsleistung mehr aufzubürden, so wurde ihnen doch drei Jahre später (1571) von Seite der kaiserlichen Kammer das Ansinnen gestellt, wieder 200.000 Gulden aufzubringen. Um demselben nachkommen zu können, wurde den Aebten die Erlaubnis ertheilt,

[1]) Klosterraths-Acten.

[2]) Hauswirt, Abriss der Geschichte der Schottenabtei zu Wien, pag. 69.

von den Gütern ihrer Klöster zu verkaufen und zu verpfänden, soviel sie zur Deckung dieser Summe bedürften, durch welche Erlaubnis der tollen Wirtschaft des Abtes von Garsten und so vieler Klostervorsteher der damaligen Zeit der grösste Vorschub geleistet wurde [1]). Auch Elementarereignisse, namentlich grosse Ueberschwemmungen der Enns und Steyr, beschleunigten den drohenden materiellen Ruin des Klosters, der in wenigen Jahren sicherlich auch eingetreten wäre, würde nicht dem Unwesen des Abtes ein vorschnelles Ende gemacht worden sein. Der tüchtige Bischof Urban von Passau lenkte 1574 die Aufmerksamkeit des Kaisers auf den traurigen Zustand von Garsten und bezeichnete den Abt als die vorzüglichste Quelle desselben. Ueber speciellen Auftrag des Kaisers berief deshalb der Klosterrath Georg sofort zur Verantwortung vor sich nach Wien, entsetzte ihn seiner äbtlichen Würde und internirte ihn im Schottenstifte daselbst. Doch gelang es ihm nach längerer Haft seinen Wächtern zu entrinnen und nach Deutschland zu fliehen, wo er in der Reichsstadt Constanz am Bodensee als Braumeister und Wirt seine Tage beschlossen haben soll [2]).

Durch Verwendung des Diöcesanbischofs Urban bestimmte der Kaiser den Prior von Melk

Johann I. Spindler von Hofegg (1574—1589)

als Abt von Garsten [3]). Der neue Prälat übernahm mit der Mitra eine sehr schwer drückende Last. Das Stift befand sich in Bezug auf seine materiellen Verhältnisse am Rande des

---

[1]) Stülz, Geschichte von St. Florian, pag. 87.

[2]) Kirchmayr l. c.

[3]) Die Familie des Abtes Johann hatte in Arberg im Bisthum Eichstädt ihren Sitz. Johann und sein Bruder Vitus waren in den Tagen Kaiser Ferdinand I. nach Oesterreich gekommen. Während Johann im Kloster Melk das Kleid des heil. Benedict nahm, trat Vitus in die kaiserlichen Dienste, wurde Mitglied des Klosterrathes, 1592 Regierungsrath, 1599 Anwalt der Landeshauptmannschaft von Oberösterreich und später Salz-Oberamtmann in Gmunden; von ihm stammen die späteren Grafen von Spindler ab. Hohenegg, die Genealogie der Stände von Ober-Oesterreich. Chmel, die Regierungsräthe von Nieder-Oesterreich; Pritz u. a.

Abgrundes und noch trauriger stand es mit der Disciplin. Die Zahl der Capitularen, welche im Stifte sich befanden und katholisch geblieben waren, betrug drei Brüder; auf den Pfarreien sassen durchaus beweibte Stiftsmitglieder, welche von ihren Pfarrkindern, die zumeist der neuen Lehre anhingen, geschützt wurden.

Doch so entmuthigend auch die Lage war, der neue Abt verzagte nicht. Selbst treu der katholischen Lehre ergeben und ein wahrer Ordensmann, richtete er zuerst seine Thätigkeit auf die Wiederherstellung der katholischen Religion und der alten Ordenssatzungen und suchte mit aller Kraft, die gleichwohl ebensoweit von fanatischem Zelotismus, wie von nachgiebiger Schwäche entfernt war, dieses hohe Ziel zu erreichen. Eine treffliche Stütze bei seinem so schweren Unternehmen fand er an dem Prior des Klosters, Martin Regl, der mit den wenigen Brüdern, die katholisch geblieben waren, in dem Innersten des Klosters die Ordenssatzungen aufrecht erhalten hatte. Die in dem äusseren Tracte hausenden protestantischen Capitularen suchte der Abt anfänglich durch Milde und Güte wieder zurückzuführen, was ihm auch bei zweien gelang; gegen die anderen aber, welche von dem Protestantismus nicht ablassen wollten, trat er dann strenge auf und zwang sie, das Kloster zu räumen. Zugleich war er bemüht die Zahl der Capitularen durch Aufnahme von katholischen Jünglingen zu vergrössern, was ihm auch gelang [1]).

Nachdem Abt Johann die katholische Religion und die Ordensdisciplin, so gut als es den Umständen nach möglich war, im Stifte wieder hergestellt hatte, wandte er seine Aufmerksamkeit den Garsten incorporirten Gemeinden zu. Allein dieses Beginnen war nicht von gleichem Erfolge wie im Stifte selbst begleitet, da die Pfarrverweser an ihren Gemeinden und dem benachbarten protestantischen Adel eine mächtige Stütze fanden. Besonders war dies in Steyr der Fall, wo der ganze Rath und fast alle Bürger fanatische

[1]) Unter Abt Johann legten zehn Jünglinge die Gelübde in Garsten ab, von denen Michael Angerer später als Prälat in das Cisterzienserkloster Baumgartenberg kam, dort aber eine sehr unrühmliche Verwaltung führte. Siehe Pritz, Geschichte von Baumgartenberg.

Anhänger Luthers waren, und zuerst in Oesterreich durch ihren Prediger Lorenz Twenger, einen Professen von Garsten, das Abendmahl „sub utraque specie“ empfangen hatten. [1]).

Auch Twenger's Nachfolger im Pfarramte zu Steyr Wolf Prenner und Wolf Lampel, gleichfalls Professen des Stiftes und wie ihr Vorgänger treue Anhänger der neuen Lehre, bestärkten die Bürgerschaft durch ihre Predigten in ihrem Hasse gegen alles katholische. Abt Johann suchte anfänglich durch gütige Mittel Wolfgang Lampel zur alten Lehre zurückzuführen und suchte dem Rathe gegenüber seine Rechte als Patron geltend zu machen. Als jedoch diese Versuche weder bei Lampel noch bei der Bürgerschaft einen Erfolg hatten, erklärte er 1586 den ersteren als abgesetzt und rief ihn in das Stift zurück. Rath und Bürgerschaft jedoch widersetzten sich der Ausführung dieses Befehles und hielten Lampel nicht ohne sein Zuthun in ihrer Mitte zurück. Abt Johann musste nachgeben; denn obwohl die Regierung für ihn entschied, fruchteten doch deren Edicte wenig, da ihnen jeder Nachdruck fehlte [2]).

Aehnliches musste der Abt auch auf den meisten anderen Pfarreien des Stiftes erdulden. Zu Losenstein verjagten die Bauern den neu eingesetzten katholischen Pfarrer, nahmen einen lutherischen Praedicanten auf und erschienen zu seinem Schutze stets mit Spiessen und Helebarden bewaffnet in der Kirche. Die protestantischen Bauern von Weyer und Gaflenz drohten den Markt und die Kirche in Brand zu stecken, wenn der Abt es wagen würde, einen katholischen Seelsorger dort zu bestellen. Sicherlich hätten dieselben ihre Drohungen ausgeführt, da sie an ihren ebenso fanatisch erregten Standesgenossen zu Waidhofen an der Ibbs und den Eisenarbeitern des Ennsthales einen mächtigen Rückhalt hatten. Der Abt wusste jedoch durch kluge Nachgiebigkeit den Sturm zu beschwichtigen, der die Existenz des Stiftes selbst in

---

[1]) Preuenhuber, l. c.

[2]) Kirchmayr, l. c., Pritz, Geschichte von Steyr, l. c.

Frage gestellt hätte, da in nächster Nähe desselben dieser unbotmässige Geist bald selbst sich manifestirte [1]).

Als im Frühjahre 1588 die von Kaiser Rudolf II. für Oesterreich anbefohlene Gegenreformation auch im Traunviertel durchgeführt werden sollte, entstand unter der meist protestantisch gesinnten Bauernschaft eine bedenkliche Gährung, die im Thale von Windischgarsten zur völligen Revolution sich steigerte. Auch in der nächsten Nähe des Stiftes, im Thale der Steyr selbst, kam es zu sehr gefährlichen Auftritten. Durch das unkluge Benehmen des Pfarrers von Sirning Johann von Tattenpeck gereizt, traten die Bauern zu einem Bunde zusammen und beschworen auf einer zahlreich besuchten Versammlung zu Sirning die Aufrechthaltung und Vertheidigung ihres Glaubens. Dieser Bund breitete sich sehr rasch aus und in kurzer Zeit zählten alle Bauern des Enns- und Steyrthales zu demselben. Um sich zu stärken, traten die Mitglieder mit den Protestanten von Nieder-Oesterreich und Steiermark in Verbindung und gelobten sich gegenseitige Hilfe. Wie alle Bauernerhebungen hatte auch dieser Bund eine sociale Färbung, die in der Verweigerung der Steuern und Zehente sich kundgab. Da an der Sirninger Versammlung auch Holden von Garsten theilgenommen hatten, liess Abt Johann die Haupträdelsführer vor sich fordern und gefangen setzen. Dieser Vorgang hatte den Ausbruch der Revolte zur Folge. Am 26. Juni versammelten sich die Bauern zu Garsten und liessen vor der Kirchenthüre ausrufen, dass jeder Viertelmeister 25 bewaffnete Männer aufbieten sollte, die sich an der Brücke bei der Lettmühle über die Steyr zu sammeln hätten. Von dort sollte der Haufe nach Garsten ziehen und die Gefangenen befreien. Dem Befehle wurde auch stricte Folge geleistet. Mehr als 300 Bauern, wohl bewaffnet und zu allem bereit, erschienen vor dem Kloster und begehrten von dem Prälaten in stolzem Ton die Herausgabe der Gefangenen. Abt Johann liess sich jedoch nicht einschüchtern, sondern verwies ihnen mit ernsten Worten ihr freches Auftreten, gab aber, um Blutvergiessen

[1]) Annales Garstenses, l. c.

vorzubeugen, die in Haft befindlichen Bauern los, worauf der Haufe ohne weitere Belästigungen abzog [1]).

Waren Bürger und Bauern dem Stifte, das unter Johannes Leitung langsam aufzublühen begann und ein festes Bollwerk für die alte Religion wieder ward, abhold gesinnt, so war es nicht minder der benachbarte protestantische Adel. Namentlich feindlich gegen das Stift traten Achaz von Löwenstein, Johann von Preising und Katharina von Scherfenberg auf, welche, ohne sich um die Rechte und Privilegien desselben zu kümmern, Stiftsholden gefangen setzten und mit hohen Strafen belegten. Der thatkräftige Prälat rief gegen diese flagranten Eingriffe in die Klosterfreiheiten den Schutz der Regierung an, welche zwar ihre Entscheidung zu seinen Gunsten fällte, aber derselben keinen Nachdruck gab, so dass Abt Johann nur auf sich selbst angewiesen blieb; doch erreichte er durch kluges Auftreten, ohne den Rechten seines Hauses etwas zu vergeben, dass die Bedränger von ihrem Vorhaben abstanden [2]). Dieses weise Vorgehen gewann dem Prälaten nicht nur die Verehrung seiner Standesgenossen, die ihn zweimal zu ihrem Verordneten erwählten, sowie die Achtung seiner protestantischen Gegner, sondern zog auch die Aufmerksamkeit des kaiserlichen Hofes auf sich. Kaiser Rudolf II. verlieh ihm und seinen Nachfolgern den Titel eines kaiserlichen Rathes und zeichnete ihn auch auf andere Weise aus. Als nämlich das Nachbarstift von Garsten, das herrliche Münster an der Krems, verwaiste, bestimmte der Kaiser am 1. Mai 1589, über Vorschlag des mächtigen Officials von Passau Melchior Khlesl, zu dem Johann in freundschaftlichem Verhältnisse stand, den Prälaten zum Abte dieses Stiftes [3]). Nur mit grossem Schmerze sahen die Brüder von Garsten ihren Vater, der trotz der

[1]) Nach Original-Acten im Landesarchiv von Linz ddo. 3. Juli 1588, und Kirchmayr, l. c. Siehe auch Stülz, Geschichte von St. Florian, Pritz, Gesch. von Ober-Oesterr. II. pag. 281. Die Lettmühle, heute noch Letten genannt, bei Steyr.

[2]) Annales Garstenses, l. c.

[3]) Kirchmayr, l. c., siehe Hammer-Purgstall: Das Leben des Cardinals Khlesl I. Bd. pag. 58, Anhang Nr. 57 und 64.

ungünstigen Zeitverhältnisse die Disciplin wieder hergestellt und in die verwirrten Klosterfinanzen solche Ordnung gebracht hatte, dass er nicht nur das einer Ruine gleichende Stiftgebäude restauriren, sondern auch einige Güter wieder erwerben konnte, aus ihrer Mitte scheiden; doch gehorchten sie dem kaiserlichen Befehle.

Nach Spindlers Abgang wurde der Prior Martin Allopizius vom Klosterrathe zum Administrator von Garsten bestimmt; durch zwei Jahre führte derselbe die Leitung mit solcher Umsicht und Klugheit, dass ihn seine Mitbrüder nach endlich erhaltener Erlaubnis am 26. Mai 1591 in Gegenwart der kaiserlichen und bischöflichen Commissäre mit der Mitra schmückten.

Martin Allopizius (1591—1599).

Abt Martin, zu Salmannsweiler in Schwaben von armen Eltern geboren, hatte als päpstlicher Alumnus an der von den Jesuiten geleiteten Universität zu Graz seine theologischen Studien vollendet und ward als neugeweihter Priester durch seinen Gönner, den Abt Laurenz von Admont, der Pfarre St. Laurenz in der Steiermark als Seelsorger gegeben [1]. Im Jahre 1585 trat er als Novize in Garsten ein und erwarb sich in seiner neuen Heimat durch frommen Eifer und durch nicht gewöhnliche Beredtsamkeit das Vertrauen des Abtes Johann Spindler in so hohem Grade, dass ihn derselbe 1590, wenige Jahre nach seiner Profess, als Prior einsetzte und ihn auch nach seinem Abgange nach Kremsmünster zum Administrator im Stifte selbst vorschlug.

Zum Abte erwählt, wandte Martin seine erste Hauptsorge der Befestigung der von seinem Vorgänger zum grössten Theile wieder hergestellten Ordensdisciplin zu und berief deshalb den P. Georg Mayr, Profess von Ochsenhausen, einen wegen seines streng katholischen Wandels gefeierten Ordensmann, als Prior nach Garsten, dem es gelang die meisten der der Lehre Luthers noch ergebenen Capitularen durch milde Belehrung der katholischen Reli-

[1] Annales Garstenses, l. c. Nach Pritz, l. c. pag. 53 soll Allopizius früher Pfarrer zu St. Lambrecht gewesen sein, wovon jedoch die gleichzeitigen Quellen nichts wissen.

gion wieder zu gewinnen; die Widerstrebenden mussten das Kloster verlassen [1]). Mit gleichem Eifer ging der Abt auch auf den Pfarreien des Stiftes vor. Der Pfarrer von Weyer, Petrus Prenner, ein eifriger Lutheraner, musste, obwohl die Bewohner dieses Marktes ihn festhalten wollten, Weyer räumen und einem katholischen Priester Platz machen, der in diesem Markte den alten Gottesdienst wieder herstellte. Ein Gleiches geschah zu Gaflenz und Losenstein. Auch gegen den Stadtpfarrer von Steyr, Wolf Lampel, schritt der Abt ein und befahl ihm 1597 innerhalb einer gewissen Frist die Pfarre zu räumen und die Stadt zu verlassen. Dagegen erhoben jedoch Rath und Bürgerschaft Protest und erklärten, dass die Pfarrkirche von ihren Vorfahren, nicht vom Stifte, erbaut und dass seit Ferdinand I. Zeiten in derselben der Gottesdienst nach protestantischem Ritus gefeiert worden wäre. Da Abt Martin sein gutes Recht nicht durchzusetzen vermochte, so blieb zwar Lampel in seiner Stellung, aber der Prälat berichtete den Sachverhalt an den Landeshauptmann in Linz, der im nächsten Jahre den Rath zur Verantwortung vor sich berief. Den Erschienenen wurde bei kaiserlicher Ungnade und schwerster Strafe aufgetragen, sofort die Pfarrkirche dem vom Abte ernannten Pfarrer Augustin Schwarzhanns einzuräumen und den protestantischen Lampel in Haft zu nehmen. Da der Rath Gegenvorstellungen erhob, berichtete der Landeshauptmann an den Kaiser, der die Bürgerschaft wegen Widersetzlichkeit zu 8000 Ducaten verurtheilte, den protestantischen Gottesdienst untersagte, den Predigern desselben aber freien Abzug gewährte. Nach einigem Sträuben und tumultuarischen Scenen der protestantischen Bürger wurde die Pfarrkirche endlich wieder dem katholischen Gottesdienste geöffnet [2]).

[1]) Nur zwei Capitularen verliessen das Stift und begaben sich nach Nieder-Oesterreich, wo der eine von ihnen, Caspar Mayr, bald starb, der andere aber zu Kroisbach bei Wilhelmsburg noch 1615 als Prediger wirkte.

[2]) Annales Garstenses, l. c. Hauptquelle für diese und die nachfolgende Zeit (bis 1620) sind die geschriebenen Annalen des Garstner Schulmeisters Lindner, der die gleichzeitigen Ereignisse sorgsam aufzeichnete. Das auch für die Localgeschichte von Steyr grossen Wert besitzende Manuscript befindet sich in der Bibliothek zu Melk.

Dem eifrigen Abte und seinem Kloster drohte aber, gerade als der erstere in Steyr den Katholicismus wieder herstellte, eine grosse Gefahr, welche sein Beginnen auf den Stiftspfarreien im Ennsthale in Frage zu stellen schien. Im Jahre 1597 hatten sich die Bauern von Nieder-Oesterreich, diess- und jenseits der Donau, erhoben und an ihren Standesgenossen im Traungau Nachahmer gefunden. Ein starker Haufe der Aufständischen, verstärkt durch 5000 niederösterreichische Bauern, lagerte sich unter Anführung des Wirtes Täsch von Pettenbach vor Steyr und schickte sich an, Kloster und Stadt zu belagern. Doch, da sie beide in gutem Vertheidigungszustande fanden und weder die Klosterleute noch die Bürger ihnen die Thore öffnen wollten, zogen die Aufrührer ab, nachdem sie die Umgebung verheert hatten [1]).

Obwohl die Zeiten einer geordneten finanziellen Wirtschaft nicht günstig waren, gelang es doch dem tüchtigen Vorstande auf dem Wege, den sein Vorgänger schon gebahnt hatte, rüstig vorwärts schreitend einige Güter seinem Hause zu erwerben und Ordnung in die noch immer sehr zerrütteten materiellen Verhältnisse zu bringen. Seine Hauptsorge jedoch blieb der Aufrechthaltung der Disciplin zugewandt, die trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse unter Abt Martin zur so schönen Blüte sich entfaltete, dass von den eilf unter ihm in Garsten eingetretenen Ordenscandidaten in späterer Zeit drei zur Leitung anderer Stifte berufen wurden [2])

Das eifrige Wirken des tüchtigen Abtes blieb auch am allerhöchsten Hoflager nicht unbeachtet und hatte zur Folge, dass derselbe 1599 von der Erzherzogin Maria von Steiermark, welche für ihren Sohn Ferdinand (II.) die vormundschaftliche Regierung der Steiermark führte, zum Abte des Stiftes St. Lambrecht in der Steiermark, das in ähnlich traurigem Zustande, wie Garsten einst war, sich befand, berufen wurde [3]).

---

[1]) Lindner, l. c.

[2]) Diese drei waren: Johann Heller (Administrator) nach Gleink, Caspar von Plautz nach Seitenstetten, Georg Falb nach Göttweig.

[3]) Der Abtei St. Lambrecht stand er bis 1613 vor.

An seine Stelle zu Garsten ernannte Kaiser Rudolf noch im Jahre 1599 den Abt

Alexander a Lacu (1600—1601)

von Wilhering, der jedoch, da er dem Cistercienser-Orden angehörte, erst nach erlangter päpstlicher Dispens (1600) seine neue Prälatur antreten konnte. Doch kaum ein Jahr stand Alexander Garsten vor, als ihn die Wahl der Capitularen von Kremsmünster zur Leitung dieses altehrwürdigen Hauses wieder abberief [3]).

Sein Nachfolger wurde, seit mehreren Decennien zum ersten Male wieder, durch die Wahl der Capitularen von Garsten selbst bestimmt; es war diess ihr Mitbruder, damals Administrator von Gleink,

Johann Wilhelm Heller (1601—1613).

Der neue Abt hatte sofort nach seiner Wahl einen sehr schwierigen Stand. Noch in den Tagen seines Vorgängers Alexander hatte sich der Protestantismus der Bürger von Steyr wieder geregt und durch Zersprengung der von Garsten nach Steyr ziehenden Procession am St. Marcustage seine Macht gezeigt. Der Abt Johann trat, den kaiserlichen Befehlen gemäss, mit grosser Kraft gegen die protestantischen Steyrer auf und forderte die Auslieferung der Schlüssel zum Gottesacker und zu den anderen ausser der Pfarrkirche in Steyr befindlichen katholischen Gotteshäusern, sowie die Vorlegung der Kirchenrechnungen und der Stiftungen an der Pfarre; doch erst ein strenger kaiserlicher Befehl, 1605, bewog den Rath, dem Verlangen des Abtes zu gehorsamen. Das neue Begehren: die protestantischen Schulen der Stadt zu schliessen, die Lehrer zu vertreiben und einen katholischen Schulmeister anzustellen, wusste der Rath durch alle möglichen Ausreden und Winkelzüge zu verzögern und endlich, als Erzherzog Mathias den protestantischen Ständen, um sie für sich und gegen seinen Bruder Kaiser Rudolf zu gewinnen, Concessionen in Aussicht

[3]) Alexander a Lacu starb 1613.

stellte, ganz bei Seite zu schieben. Nach dem Vorgange der lutherischen Stände in Linz führte der Rath am 31. August 1608 den protestantischen Gottesdienst in der Spitalkirche zu Steyr wieder ein und stellte die lateinische Schule wieder her. Vergebens erhob der muthige Abt dagegen Protest, er erwirkte nach längeren Verhandlungen nur, dass der Rath sich endlich herbeiliess, dass die Kirchenrechnungen, die anderthalb Decennien (1595—1610) dem Stifte nicht gelegt worden waren, abgelegt wurden [1]).

Abt Johann Wilhelm wachte gleich seinen Vorgängern mit aller Sorge für Aufrechthaltung der Disciplin und stellte den glänzenden Ruf, den Garsten einst genossen hatte, wieder her. Er starb im Jahre 1613 und hatte zu seinem Nachfolger den Prior von Melk Anton II. Spindler von Hofegg.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Kurze Geschichte der Benedictiner-Abtei St. Ludwig am See in Minnesota (Nordamerika).

(Von P. Simplicius Wimmer O. S. B., Profess dieses Klosters.)

I.

Kaum in irgend einem Theile der Welt zeigt sich die Liebe Gottes zu jenen Seelen, die durch das Bad der Wiedergeburt sein besonderes Eigenthum geworden sind, klarer als hier in Amerika. Tausende von treuen Kindern der Kirche verlassen ihre alte Heimat, um in der neuen Welt, deren Verhältnisse und Sprache ihnen gänzlich unbekannt sind, ein neues Heim zu suchen, besorgt sich fragend: werden wir dort auch Priester finden, deren Sprache wir verstehen, die für unser Seelenheil sorgen, die unsere Kinder in den Heilswahrheiten unterrichten und stärken? Eine Frage, die besonders hier von grosser Wichtigkeit ist, da ja nirgends der Katholik so sehr der Gefahr ausgesetzt ist, am Glauben Schiffbruch zu leiden, wie hier, wo das Sectenwesen am meisten blüht, und die geheimen Gesellschaften in allen Winkeln der Union Anhänger zählen. Wer immer hier auf ehrlichem Wege sein Leben nicht fristen kann, oder

[1]) Lindner, l. c.

besser gesagt nicht fristen will, wer durch leichte Mittel sich einen Namen verschaffen will, wenn auch bei vernünftig und gut Denkenden nicht immer den besten, der steht oben auf, predigt ein neues Evangelium, und wenn er einigermassen schlau zu Werke geht, so wird es ihm an Anhängern nicht fehlen. Daher kommt es, dass gegenwärtig Nordamerika nicht weniger als zwei Tausend, sage zwei Tausend Confessionen aufzuweisen hat, welche, wenn auch nicht immer wesentlich, doch wenigstens dem Namen nach verschieden sind.

Als Beweis hiefür betrachte man St. Paul, die Hauptstadt von Minnesota, welches nach der vorjährigen Zählung 41.000 Einwohner hat. Dasselbe beherbergt über 20 verschiedene Religions-Genossenschaften und 55 Logen. St. Cloud, welches der Sitz der Regierung von Stearns County in Minnesota ist, ein Städtchen mit 3000 Einwohnern, zählt 6 verschiedene Genossenschaften und hat auch eine Loge. Man kann also leicht sehen, wie gross die Gefahr ist, welche der katholische, oft unerfahrene und leichtgläubige, Einwanderer hier findet und wie nothwendig für ihn ein Priester ist, dessen Sprache er versteht. Diese Gefahr, welcher schon Tausende zum Opfer gefallen sind, haben die hiesigen Bischöfe auch zu jeder Zeit erkannt und dieselbe zu beseitigen, oder wenigstens, so weit es in ihrer Macht stand, zu verringern gesucht, indem sie sich bemühten, aus verschiedenen Nationalitäten eifrige Priester zu gewinnen und heranzubilden.

Das war auch die Ursache, warum sich der Hochselige Bischof Cretin [1]) von der Diöcese St. Paul [2]) an den Benedictiner Abt Bonifacius Wimmer O. S. B. von St. Vincent in Pennsilvanien wandte, um von ihm für die deutschen Katholiken seiner Diöcese Priester zu bekommen. Der Abt kam diesem Gesuche bereitwilligst entgegen; hatte er ja desswegen im Jahre 1846 Baiern verlassen und sich nach Amerika begeben.

---

[1]) R. Joseph Cretin aus der Diöcese Lyon in Frankreich, wirkte als Missionär in Amerika seit 1838. Er war der erste Bischof von St. Paul und wurde am 26. Jänner 1851 consecrirt. Nach sechsjähriger Verwaltung der neuen Diöcese segnete er das Zeitliche am 22. Februar 1857.

[2]) Die Diöcese St. Paul umfasste damals die beiden Territorien Minnesota und Dakota, also einen Flächenraum von 226.250 □M. und zählte bereits 50.000 Katholiken. Die Seelsorge besorgten 15 Priester, von denen nur drei der deutschen Sprache mächtig waren.

Ankunft der ersten Benedictiner in Minnesota.

Der erste Impuls, die Benedictiner nach Minnesota einzuladen, wurde dem hochwürdigsten Bischof Cretin von München aus gegeben, wie aus folgendem Schreiben des Abtes Bonifacius Wimmer vom 9. Juni 1856 an den Geschäftsführer des Ludwigs-Missionsvereines in München erhellt: „Ihr Schreiben an den hochw. Herrn Bischof Cretin von St. Paul gab Anlass zu einer neuen Benedictiner-Colonie in seiner Diöcese. Er nahm davon Gelegenheit, mich sehr dringend um einige Patres für seine Diöcese zu bitten. Ich legte den Antrag dem Capitel vor und entschloss mich, mit dessen Zustimmung, unverweilt eine kleine Colonie dahin abzuschicken." Dieses Gesuch des hochw. Herrn Bischof an den Abt gelangte im März 1856 nach St. Vincent und am 5. April desselben Jahres sehen wir schon fünf Söhne des heil. Benedict, welche sich freiwillig zu diesem höchst schwierigen Unternehmen angeboten hatten, reisefertig von ihrer Heimat Abschied nehmen, um im fernen kalten Nordwesten eine neue Niederlassung zu gründen. Die Leitung des ganzen Unternehmens wurde dem P. Demetrius de Marogna, einem Manne reich an Energie und Erfahrung anvertraut. Unter ihm standen zwei Theologen, nämlich Fr. Cornelius Hittmann und Fr. Bruno Ries, sowie zwei Laienbrüder Br. Benno Muckenthaler und Br. Patricius Greil. Hier möchte es am Platze sein, diese entschlossenen, opferwilligen Pioniere unseres heil. Ordens in Minnesota etwas näher kennen zu lernen. P. Demetrius de Marogna war gräflicher Abkunft Er wurde geboren am 17. September 1802 auf seinem väterlichen Schlosse bei Trient in Südtirol und erhielt in der heil. Taufe den Namen Carl. Seine Eltern bemühten sich auf das Sorgfältigste, ihm eine ihrem Stande angemessene Erziehung zu geben. Noch sehr jung kam er als Page an den toscanischen Hof nach Florenz und hatte dabei Gelegenheit, den grossen Papst Pius VII. auf seiner Durchreise nach Pisa zu sehen. Da der junge Marogna bald seinen Wunsch aussprach, sich dem geistlichen Stande zu widmen, wurde er später zur Fortsetzung der Studien nach Mainz geschickt, wo er unter Leitung des trefflichen Liebermann seine theologische Bildung vollendete. Nach erhaltener Priesterweihe wirkte er in der Diöcese Augsburg als Cooperator und dann als Pfarrer bis zum Jahre 1846, in welchem er den Entschluss fasste, sich den Missionen unter den verlassenen deutschen Auswanderern in Amerika zu widmen. Nachdem er zwei Jahre an der St. Josephskirche in Chicago und vier Jahre in Highland und Umgegend derselben Diöcese gewirkt

hatte, trat er im Juni 1852 zu St. Vincenz in den Benedictiner-Orden. Als ein allseitig gebildeter Mann machte sich P. Demetrius im Orden vielfach nützlich, vorzüglich als Professor und Prior.

P. Cornelius Hittmann, damals noch Theologe, ist der Sohn eines Landmannes zu Oberlengbach in Niederbaiern. Er wurde geboren den 11. October 1828 und erhielt in der Taufe den Namen Martin. Er besuchte von 1844 an das Gymnasium zu Landshut und Straubing und erhielt am 2. Februar 1852 vom Hofcaplan Miller in München, der dazu vom Superior Bonifacius Wimmer bevollmächtigt war, die Aufnahme in das Kloster St. Vincent in Pennsilvanien. Am Feste Christi Himmelfahrt gelangte er in seine neue Heimat und am Feste Maria Himmelfahrt empfing er mit noch andern 26 Candidaten das Ordenskleid. Er vollendete vor seiner Abreise nach Minnesota in St. Vincent seine theologischen Studien. Am heil. Dreifaltigkeitsfeste (17. Mai) 1856 wurde er nebst Fr. Bruno Ries vom hochw. Bischof Cretin in St. Paul zum Priester geweiht.

P. Bruno Ries wurde geboren den 17. October 1829 zu Augsburg in Baiern. Seine Gymnasialstudien machte er ebenfalls in Baiern. Die Theologie absolvirte er in St. Vincent, wo er mit P. Cornelius das Ordenskleid empfing und ebenso mit ihm die feierlichen Gelübde ablegte am 21. August 1853.

Die beiden Laienbrüder blieben der jungen Ordensgenossenschaft nicht lange erhalten. Bruder Benno, auch ein geborener Baier, starb schon nach drei Jahren eines plötzlichen Todes. Am 27. März 1859 fand man ihn Morgens als Leiche im Bette. Dem Bruder Patricius behagte die Klosterluft nicht. Er ging hin und — nahm sich ein Weib.

Das waren die Männer, welche bestimmt waren, den Grund zu der jetzt so blühenden St. Ludwigs-Abtei zu legen. Am Feste unseres heil. Ordensstifters, welches im selben Jahre auf den 5. April transferirt worden war, traten sie ihre Reise an. Sie schifften sich auf dem Flusse Ohio nach St. Louis in Missouri ein, wo sie einige Tage verweilten, um mehrere für die Zukunft nöthige Einkäufe zu besorgen, was sie in St. Louis viel billiger thun konnten, als in St. Paul, da ja damals St. Paul selbst noch Alles von St. Louis bezog. Nach einer kurzen Rast steuerten sie auf dem Mississipi dem um diese Zeit noch immer kalten Minnesota zu, dessen Hauptstadt St. Paul [1]) sie am

---

[1]) Die Stadt St. Paul liegt am linken Ufer des Mississippi 42°, 52′, 46″ nördl. Breite. Im Jahre 1842 stand hier nichts als ein Handelshaus und

2. Mai erreichten. Sofort begaben sie sich in die Wohnung des hochwürdigen Bischofs, welcher sie auf das Freundlichste aufnahm. Wie eben ganz St. Paul damals noch einen ärmlichen Anblick gewährte, so war es auch mit der bischöflichen Residenz. Diese war ein sehr einfaches zweistöckiges Gebäude aus Ziegelsteinen, dessen unteres Stockwerk als Kirche diente für die deutschen, englischen und französischen Katholiken der Stadt, das obere Stockwerk aber zur Wohnung. St. Paul jedoch war nicht der Platz ihrer Bestimmung, denn es lag in der Absicht des hochw. Bischofs, als er die Benedictiner nach Minnesota einlud, für seine in der weit ausgedehnten Diöcese zerstreuten deutschen Katholiken zu sorgen. Dass ihre Aussicht für die nächste Zukunft durchaus keine beneidenswerte war, kann sich jeder leicht denken; denn wenn St. Paul, wenn der Hochwürdigste Bischof selbst sich noch in so ärmlichen Umständen befand, wie musste es erst auf dem Lande sein, für welches sie ja besonders bestimmt waren? Kein Wunder also, wenn P. Bruno bereits anfing, den Schritt zu bereuen und der Entschluss, Minnesota zu seiner bleibenden Heimat zu machen, in ihm bereits wankte. Dass es in Minnesota noch ärmlich genug aussehen wird, hatte, wie es scheint, der hochw. Abt Wimmer auch vorausgesehen, sonst hätte er die Herren bei ihrer Abreise kaum so reichlich bedacht, wie er es wirklich gethan. Er versah sie mit Kirchenparamenten, wovon das Mutterkloster St. Vincent unlängst eine ansehnliche Lieferung aus München erhalten hatte.

Nebst anderm gab er ihnen auch eine schöne Monstranz, ein Ciborium, drei Kelche, drei Missalien u. s. w. und ein paar Kisten voll Bücher; auch den nervus rerum hatte er nicht vergessen, welcher für sie von ganz besonderer Wichtigkeit war, da man zu selber Zeit in Minnesota für den geringsten Artikel ungemein hohe Preise bezahlen musste. Man denke sich: Als unsere Patres ungefähr ein Jahr nach ihrer Ankunft eine Kuh, und noch dazu ein armseliges Animal kauften, mussten sie nicht weniger als fünfzig amerikanische Thaler bezahlen; ein Fass Mehl (300 Pfund) kostete 20 bis 25 Thaler, Pferde kannte man auf dem Lande kaum. Hunde, Katzen, Hühner waren Luxusartikel, für welche man nicht selten 5 bis 10 Thaler bezahlte

---

1849 wurde die erste kath. Missionsstation und eine kleine Kirche, dem heil. Paulus geweiht, errichtet; daher der Name der Stadt. Im Jahre 1850 zählte die Stadt 1338 Einwohner und im Jahre 1860 bereits 10.401. — 1870 hatte sie 20.031, und gegenwärtig 41.000.

und so war es mit allen andern Artikeln, wie mich alte Farmer versichern. Das einzige Billige war das Fleisch, denn das konnte sich jeder Einzelne selbst verschaffen, wenn er nur eine Flinte, einiges Geld, um sich Pulver und Blei zu kaufen, ein gutes Auge und eine sichere Hand hatte und sich vor dem Knall nicht fürchtete; denn Wild gab es von allen Sorten in Hülle und Fülle. An den hohen Preisen waren wohl grösstentheils gewissenlose Speculanten schuld, welche schon überall zu finden waren und welche nur zu wohl wussten, dass der Farmer zu ihnen kommen muss, wenn er etwas nöthig hat. Ein Beispiel möge dies zeigen. Heinrich Maier von Meiers-Grove, einer der ersten Ansiedler in Stearns County, fuhr im Jahre 1858 mit seinem Ochsenfuhrwerk nach St. Cloud, um dort eine Fuchsfalle zu kaufen, da man mit Pelzwerk ziemlich Geld lösen konnte. Er hatte kein Geld, um dieselbe zu bezahlen, dachte jedoch, er könne die kleine Schuld leicht durch Pelze abtragen. Allein er hatte sich arg verrechnet. Obwohl er beim Herrn N., wo er seinen Handel abzumachen gedachte, gut bekannt war, so verlangte derselbe von ihm doch nicht weniger, als dass Herr Maier ihm seine Ochsen verschreiben möchte, was jener jedoch nicht that, sondern lieber die Füchse laufen liess.

Sauk-Rapids, die erste Niederlassung der Patres.

Da unsere Patres dem hochw. Bischof in seiner engen Behausung nicht lange zur Last fallen wollten, zudem der Wunsch sie drängte, sich sobald als möglich nützlich zu machen und in ihren neuen Wirkungskreis eingeführt zu werden, so fingen sie bald an, nachdem sie sich von der Reise ein wenig erholt hatten, sich über einen geeigneten Platz für eine Niederlassung zu berathen. Wohl hatte der hochw. Abt Wimmer vor ihrer Abreise ihnen zwei Vollmachten eingehändigt, wodurch ihnen 320 Tagwerke Congressland im Territorium Minnesota gesichert waren; allein sie konnten Anfangs dies Land noch nicht benützen, weil dasselbe ganz und gar abgelegen und keine menschliche Seele in der Nähe noch zu finden war.

Der hochw. Bischof nannte ihnen mehrere Plätze, wo sie sich niederlassen könnten, unter andern auch Shakopee, Stillwater, Crow River, Sauk-Rapids, welch letzteres er auch schon in seiner Einladung erwähnt hatte. Nun sollten sie wählen, was um so schwerer war, da damals keiner von diesen Plätzen viel mehr als eben nur den Namen aufzuweisen hatte. Sie beschlossen daher, nach einer dreitägigen Andacht, auf jenem Platze sich niederzulassen, welchen der Bischof in seiner

Einladung ihnen genannt hatte, nämlich im Sauk-Rapids.[1]) Am Montage (18. Mai 1856), an welchem P. Bruno und P. Cornelius ihre erste hl. Messe lasen, brachen sie in Begleitung des hochw. Bischofs nach ihrem neuen Bestimmungsorte auf, wo sie am 20. Mai ankamen.

Wenn je das alte Sprichwort: „Aller Anfang ist schwer," sich als wahr bewährt hat, so erfuhren es sicher die ersten Benedictiner in Minnesota, denn es fehlte ja Anfangs rein an Allem, sogar an der Wohnung. Vier bis sechs elende Blockhütten und eine kleine Block-Kirche ohne Bretterboden bildeten die ganze Stadt. Da man die Patres in den Wohnhäusern wegen Mangel an Raum nicht unterbringen konnte, so mussten sie sich der Kirche als Wohnung bedienen. Das Glück, wenigstens ein Plätzchen, wenn auch ein noch so ärmliches, zu finden, hatten sie dem damals 70jährigen Indianer-Missionär, dem hochw. Herrn Pierz, zu verdanken, welcher im Jahre 1855 hier, sowie auch eilf englische Meilen mehr westlich auf der sogenannten St. Josefs-Prairie[2]) Missions-Stationen errichtet hatte. Für diese Armuth, welche wohl manchen minder Entschlossenen muthlos gemacht hätte, fühlten sich unsere Patres reichlich entschädigt durch die aufrichtige Freude, womit sie von den katholischen Ansiedlern empfangen wurden, und durch die Liebe, womit dieselben sich bemühten, das kleine Kirchlein so rasch als möglich wenigstens einigermassen wohnlich einzurichten und für ihren Unterhalt zu sorgen. Besonders verdienen hier die Familien: Bohmer, Te-Vogt und Nierengarten erwähnt zu werden, welche abwechselnd den Patres Lebensmittel verabreichten.

Zu jener Zeit war St. Cloud, drei englische Meilen südwestlich von Sauk-Rapids gelegen, im Entstehen begriffen und da es eine bessere Aussicht auf ein rasches Aufblühen hatte, als Sauk-Rapids (obwohl sich diese Aussicht im Laufe der Zeit nicht so verwirklichte, als man glaubte), so richteten unsere Patres ihr Augenmerk auf St. Cloud in der Absicht dort sich bleibend niederzulassen, wozu sich auch schon im nächsten Monat (Juli 1856) Gelegenheit bot. Die Gebrüder Rothkopf boten ihnen ihr Land, 160 Acker[3]) in Ost-St.-Cloud

[1]) Sauk-Rapids (spr. ssahk ráppids) liegt am östlichen Ufer des Mississippi, an einer Stromschnelle desselben, 74 engl. Meilen nordwestlich von St. Paul, und zählt gegenwärtig gegen 1500 Einwohner.

[2]) Die gegenwärtige kath. Gemeinde St. Josef zählt 145 deutsche Familien, hat eine grosse Kirche und eine Pfarrwohnung, beide aus Granit, eine gute Pfarrschule, geleitet von Schwestern unseres Ordens, welche daselbst ihr Mutterhaus haben.

[3]) Ein Acker = 43.560 □′ amerik.

gelegen, als Geschenk an unter der Bedingung, von den Patres freien Lebensunterhalt zu empfangen. Da sich auf diesem Lande schon ein kleines Blockhaus befand, so wurde von Sauk-Rapids nach sechswöchentlichem Aufenthalt dortselbst nach Ost-St.-Cloud übersiedelt. An Commodität war dadurch allerdings wenig oder gar nichts gewonnen, da sich Anfangs sieben Mann mit dem engen Raum bequemen mussten, nämlich drei Patres, zwei Laienbrüder und die zwei Brüder Rothkopf, aber sie waren doch in ihrem Eigenthum.

Um etwas mehr Raum zu erzielen, wurde auch sofort begonnen, zum Blockhaus ein neues Frame-Gebäude[1]) hinzuzufügen, was noch im Herbste desselben Jahres zu Stande kam. Dieser Neubau, aus drei Zimmern bestehend, wurde dann im Frühjahre des kommenden Jahres 1857 vergrössert, indem man noch zwei Zimmer und eine kleine Capelle anbaute. Nun war das Klösterlein fertig; aber was sollten sie mit dem vielen Lande anfangen? Dasselbe zu bebauen und zu bearbeiten war wegen Mangel an Anbeitskräften nicht möglich, denn die Patres hatten vollauf zu thun, die weit zerstreuten deutschen Katholiken aufzusuchen. Bruder Patricius hatte bereits den Orden verlassen, Bruder Benno musste das Hauswesen besorgen, die beiden Brüder Rothkopf wollten nur auf Regimentsunkosten leben, und fremde Arbeiter zu dingen, dazu fehlte das nothwendige Geld. Ein altes Sprichwort sagt: „Noth macht erfinderisch," und so war es auch hier. Man kam auf den grossen Gedanken, alles Land in Bauplätze auslegen zu lassen, und so einen neuen Stadttheil von St. Cloud zu bilden: „Rothkopf's Addition to the town of St. Cloud." Dieser Plan hätte sich zweifelsohne gut bewährt, wenn nicht der Teufel, der eben diese Schwarzröcke ungern sah, denselben durch Helfershelfer zu vereiteln gewusst hätte; denn kaum war das Land vermessen, so fanden sich schon Käufer ein, welche für einzelne Bauplätze gute Preise bezahlten. Ein gewisser Mr. Broad, ein Amerikaner, besorgte damals die Postsachen zwischen St. Paul und St. Cloud. Dafür erlaubte ihm die Territorialregierung von St. Paul, sich irgendwo im ganzen Territorium nach Belieben 160 Acker noch freies Land auszuwählen. Seine Wahl fiel auf das Eigenthum unserer Patres im schönen Mississippithal, weil es erstens günstig gelegen, dann aber auch schon manche Verbesserungen aufzuweisen hatte. Freilich war dasselbe nicht mehr freies Land, jedoch was kümmerte das Mr. Broad, wenn es ihm nur gelang, das-

[1]) Ein Bretterhaus.

selbe an sich zu reissen. Vielleicht waren die Mönche selbst auch nicht ganz nach seinem Geschmacke. Da die Patres dieses ihr rechtmässiges Eigenthum nicht so leicht fahren lassen wollten, entspann sich ein langwieriger Process, welcher, nachdem er viele Kosten verursacht, von der Gerichtsbarkeit in St. Paul, da St. Cloud kein eigenes Gericht hatte, gegen die Benedictiner entschieden wurde. Das Land mit allen Verbesserungen kam, bis auf einen kleinen Theil, an Mr. Broad und ihnen blieb nichts als die zwei Brüder Rothkopf. Hätte es ihnen nicht an Geldmitteln, sowie an der nöthigen Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse und an einem zuverlässigen Vertreter vor Gericht gefehlt, so wäre wohl jenes Stück Land noch heute Eigenthum der Benedictiner.

Was das „Mein und Dein" betrifft, so scheinen überhaupt unter den hiesigen ersten Ansiedlern curiose Ansichten geherrscht zu haben. Nicht selten galt der hübsche Grundsatz: „Was Dein ist, ist auch Mein, aber was Mein ist, geht Dich nichts an." P. Cornelius sagt in einer kurzen Schilderung der damaligen Verhältnisse: „In der ersten Zeit stand das Faustrecht in der schönsten Blüthe und gross war das allgemeine Verlangen nach einer Gerichtsbarkeit." Um Ansiedler herbeizulocken, ward von der Regierung jedem neuen Ankömmling erlaubt, sich eine sogenannte Claim [1]) oder eine Homestead [2]) zu machen, wozu fast gar kein Geld nöthig war. Jeder, Bürger oder Nichtbürger,

---

[1]) Eine Claim ist ein Stück Landes von 160 Acker. Wer eine Claim machen, d. h. als Eigenthum erlangen wollte, musste bei Gericht das Land käuflich an sich bringen. Die Preise jedoch waren äusserst nieder, auch brauchte der Käufer nur einen kleinen Theil des Kaufpreises sofort zu erlegen. Dafür musste er sich verpflichten, gleich nach Ankunft auf dem nun ihm zugeschriebenen Lande eine Wohnung zu bauen und nach Vollendung derselben drei Tage ohne Unterbrechung darin zu wohnen, sowie von dem Tage der Besitznahme an, die ihn treffende Steuer zu entrichten.

[2]) Homestead = Heimstätte, ist ebenfalls ein Stück Land von 160 Acker. Jedem, der um eine Heimstätte nachsuchte, wurde das Land ohne alle Bezahlung, die Gebühren auf dem Gerichte ausgenommen, sogar steuerfrei überlassen. Er musste sich jedoch verpflichten, gleich im ersten Jahre nach Erlangung der Heimstätte eine Wohnung darauf zu bauen, einen, wenn auch noch so kleinen Theil, zu cultiviren und einzuzäunen und während der ersten fünf Jahre jährlich wenigstens einen Tag darauf zu arbeiten und zu wohnen. Wenn dann, nach Verlauf dieser Zeit, die gemachte Verbesserung einer Heimstätte einen Wert von 50 amerikanischen Thalern hat, so bekommt er das volle Eigenthumsrecht, wenn nicht, so fällt das Land wieder an den Staat zurück.

konnte leicht eine Heimat erlangen, ob er dieselbe aber auch für die Zukunft behaupten werde, hing sehr häufig nicht von ihm, sondern von den benachbarten Ansiedlern ab. Nicht selten geschah es, dass neue Ankömmlinge, nachdem sie von ihrem Lande kaum Besitz genommen, mit Gewalt, sogar unter Todesdrohungen, vertrieben wurden. Im Jahre 1858 kamen zwei Männer von Sauk-Rapids nach St. Cloud, machten sich Heimstätte und schlugen auf ihrem Lande kleine Hütten auf. Kaum waren sie damit fertig, kamen auch schon die umliegenden Bewohner, rissen die Hütten nieder, theerten und federten deren Erbauer und jagten dieselben davon mit dem Bedeuten, ja keinen zweiten Versuch mehr zu wagen, sich hier niederzulassen. Noch Anfangs der sechziger Jahre versuchte ein Amerikaner in der Nähe von St. Joseph eine Claim zu machen. Kaum war dies in St. Joseph bekannt, so liessen ihn schon die deutschen Ansiedler von St. Joseph und Umgebung wissen, er habe binnen 24 Stunden seinen Platz zu verlassen, wenn nicht, so würden sie ihn zwingen Da er dem Befehl nicht nachkam, so erschien, nachdem die Zeit abgelaufen war, die ganze deutsche Nachbarschaft vor seiner Hütte, zerstörste dieselbe und jagte ihn davon. Herr Nic. Keppers von Avon, Stearns Co., Minn., den man, weil er zu einer solchen Ungerechtigkeit nicht helfen wollte, zum Mitgehen zwang, hat obige Thatsache dem Schreiber dieses selbst erzählt. Der einzige Grund dieser Schandthat war, dass der neue Ankömmling kein Deutscher gewesen. Der nämliche Herr versichert, dieses sei nicht der einzige Fall, von welchem er wisse. Daraus kann man sich zu Genüge eine Vorstellung von den damals herrschenden rohen Verhältnissen der hiesigen Gegend machen.

1. Missionsarbeiten der hochw. Patres in der ersten Zeit. 2. Ankunft neuer Arbeitskräfte von St. Vincent. 3. Gründung des St. John's Seminary.

Während des langwierigen Processes, der erst im Jahre 1863 zu Ende kam, wirkten unsere Patres von ihrer nun mehr fraglichen Heimat aus unermüdlich in dem ihnen anvertrauten Weinberge des Herrn. Die erste und gewiss nicht die leichteste Aufgabe war, die weitzerstreuten deutschen Katholiken aufzusuchen und Missions-Stationen zu organisiren. Da ein Fuhrwerk äusserst selten zu bekommen war, so mussten die Patres ihre beschwerlichen Missionsreisen grösstentheils zu Fuss machen. Dabei hatten sie noch alles zum heil. Messopfer Nöthige mit sich zu schleppen. Gleich nach ihrer Ankunft auf dem

Lande der Gebrüder Rothkopf begab sich P. Cornelius nach St. Cloud, wo einige katholische Familien sich niedergelassen und auf Betrieb des hochw. P. Pierz schon eine kleine Bretterkirche in Angriff genommen hatten, und setzte das begonnene Werk fort. Ebenso gründete er eine Missions-Station in St. Augusta [1]). P. Bruno versah St. Joseph, baute eine kleine Blockkirche, gründete in St. Jakob [2]) und Richmond [3]) Missions-Stationen und baute an den genannten Plätzen ebenfalls kleine Blockkirchen. Wohl mochte es den Patres weh gethan haben, dass sie nicht im Stande waren dem Herrn würdigere Wohnungen zu bauen, allein die geringe Zahl der katholischen Farmer, sowie deren Noth, da eben alle Anfänger waren, erlaubte es nicht. Zudem hatten die Ansiedler, welche zu den drei leztgenannten Stationen gehörten, ihre Wohnungen grösstentheils im sogenannten Indianerbusch, wo jeder Fuss Boden dem trotzigen Urwalde mit Gewalt abgewonnen werden musste. Noch ein anderer Umstand machte es unmöglich. Es erschienen nämlich in diesem Jahre 1856 die Heuschrecken, zum ersten Male seitdem weisse Einwanderer in Minnesota sich niedergelassen, und vernichteten in diesem und folgendem Jahre alle Feldfrüchte. Es ist kaum eine schrecklichere Plage zu denken, als die Heuschreckenplage, wovon bis jetzt Minnesota schon fünfmal heimgesucht wurde. Als sie im Jahre 1875 in dichten Wolken vom Westen herkamen und sich niederliessen, hatte ich selbst die traurige Gelegenheit zu sehen, wie unsere blühenden Saatfelder und Fluren binnen ein paar Tagen in ödes Erdreich verwandelt wurden. Nichts bleibt von ihnen verschont; sogar Hanf und Tabak, was sonst kaum ein Thier anrührt, wird aufgezehrt, auch die Bäume entblättern sie. Möge der liebe Gott uns in Zukunft vor einer solchen Heimsuchung bewahren!

In diesem Jahre besuchte auch auf Einladung des hochw. Bischofs Cretin der noch immer thätige Missionär Fr. Xaver Weninger S. J. diese Diöcese, um in den Herzen der Gläubigen die Liebe zum Kreuze, welche wohl bei manchen wegen zu grossem Priestermangel bereits erkaltet sein mochte, wieder anzufachen. Anfangs Juli kam er auch in diesen Theil Minnesota's, hielt in St. Cloud, St. Augusta, St. Joseph, St. Jacob und Richmond Missionen ab und pflanzte in den genannten Stationen das Zeichen der Erlösung auf. Um diese Zeit liess sich P. Bruno, um seine übrigen Stationen leichter versehen zu

[1]) St. Augusta 6 engl. Meilen südl. von St. Cloud.
[2]) St. Jacob 16 engl. Meilen von St. Cloud.
[3]) Richmond 24 engl. Meilen westlich von St. Cloud.

können, bleibend in St. Joseph nieder, wo die opferwilligen Farmer, obwohl selbst arm, eine nothdürftige Wohnung für ihn herrichteten. Hier verdienen besonders erwähnt zu werden Herr Jos. H. Linnemann und Herr Peter Loso, welche als die ersten Ansiedler daselbst die Missions-Station auf alle mögliche Weise unterstützten. Dafür hat sie aber auch der Herr im Laufe der Zeit reichlich mit Gütern gesegnet.

So war nun einstweilen für die Katholiken der hiesigen Gegend nothdürftig gesorgt. Soll aber die Kirche fest und bleibend Wurzel fassen, so muss ganz besonders für die Erziehung der Jugend Sorge getragen werden, denn den Kindern gehört die Zukunft. Dieses Ziel hat auch unser heil. Orden, folgend dem Beispiele unseres heil. Vaters Benedict, zu jeder Zeit verfolgt. Die Geschichte unseres Ordens zeigt uns, dass wo immer die Söhne des heil. Benedict sich niederliessen, alsbald Schulen entstanden. Das war auch hier der Fall. Schon im Herbste des ersten Jahres eröffnete P. Cornelius in St. Cloud eine Schule, wozu Herr Jos. Edelbrock, einer der ersten Ansiedler, bereitwilligst ein Local zur Verfügung stellte. Da man nun für die Schule keinen Lehrer finden konnte, so übernahm P. Cornelius selbst dieses Amt und versah dasselbe bis zur Ankunft der ersten Benedictiner-Schwestern, welche dann auch im Juli des nächsten Jahres 1857 von St. Mary's Elk County, Pennsilvania hier ankamen und den Unterricht übernahmen. So war nun P. Cornelius Lehrer und Seelsorger von St. Cloud und Missionär von St. Augusta. Auch in den übrigen Stationen wurden Nothschulen errichtet, in welchen Anfangs Farmer die Kinder unterrichteten, da P. Bruno unmöglich überall selbst als Lehrer fungiren konnte und wirkliche Lehrer nicht zu bekommen waren, auch hätten die Mittel gefehlt, solche zu halten. Ueberhaupt häufte sich die Arbeit von Tag zu Tag und das Bedürfnis neuer Arbeitskräfte wurde immer dringender. Desshalb wandte sich P. Demetrius noch im ersten Jahre an den Herrn Abt Wimmer mit der Bitte, ihm neue Kräfte zu senden, was derselbe auch zusagte. Am 23. October desselben Jahres erschien der Herr Abt in der neuen Niederlassung und mit ihm P. Alexius Rötzer nebst vier Laienbrüdern, nämlich Br. Wolfgang, Vincenz, Roman und Veremund. P. Alexius Rötzer konnte leider nicht einmal zwei Jahre den Pflichten eines Missionärs nachkommen, denn eine schleichende Krankheit machte es ihm in kurzer Zeit unmöglich. Aber auch das genügte, um ihm bei Allen, die ihn kannten, ein bleibendes Andenken zu verschaffen. Für

seinen Zustand war gewiss Minnesota nicht geeignet und konnte seinen Tod nur beschleunigen, da er besonders im ersten äusserst strengen Winter ohne hinreichenden Schutz oft auf offener Prairie bei seinen Missions- und Krankenbesuchen zu sehr dem schneidenden Nordwind ausgesetzt war. Er starb nicht in Minnesotta; denn als er sein Ende nahe fühlte, trieb ihn die Sehnsucht nach seinem Mutterkloster St. Vincent, wo er sterben wollte. Obwohl er schon so schwach war, dass zu befürchten stand, er werde die beschwerliche Reise kaum ertragen können, so sah er endlich doch seinen letzten Wunsch erfüllt. Fromm und gottergeben, wie er gelebt, schied er auch am 23. Februar 1860 aus diesem Leben. P. Alexius war einer jener sich selbst aufopfernden Missionäre, auf welche die Worte seines Mitbruders P. Alto Hörmann in Wahrheit Anwendung finden:

Könnt' ich wandern in die Wüste,
Alt und zitternd wankt' ich hin;
Bis zur fernsten Meeresküste,
Bis zum Abgrund dient' ich Ihm!

Doch Du kennst mein Unvermögen,
Und von Dir ist meine Macht:
Du, auf wunderbaren Wegen,
Hast mich bis hieher gebracht.

Und Du setztest mir die Grenze:
„Bis hieher und weiter nicht!"
Dein Erbarmen, Herr! ergänze,
Was an meiner Kraft gebricht.

Der hochw. Prälat munterte sie Alle auf zur Ausdauer und versprach, im nächsten Jahre neue Arbeiter zu schicken. P. Alexius bekam die Missionen Sauk-Rapids und St. Augusta zu versehen, auch den neuen Brüdern fehlte es nicht an Arbeit, da die Patres sowohl in St. Joseph, als auch im Indianerbusch bereits Regierungsland, den Acker um $1^1/_4$ Thaler käuflich an sich gebracht hatten, welches nun cultivirt werden sollte. Zu diesem Zwecke wurden sofort drei von den Laienbrüdern, nämlich Br. Vincenz, Roman und Veremund nach St. Joseph zum P. Bruno beordert. Während des langen und ungewöhnlich strengen Winters von 1856—1857 hatten die Patres viel zu leiden, nicht nur bei ihren wegen des tiefen Schnees und der grimmigen Kälte fast unmöglich gewordenen Missionsbesuchen, sondern auch in ihren ärmlichen Wohnungen. Nichtsdestoweniger hielten sie sich aufrecht im Bewusstsein ihres guten Zweckes und hofften auf bessere Tage, ja sie erblickten damals schon eine grosse Zukunft vor sich.

Da man nicht erwarten konnte, dass St. Vincent jedes Jahr, wenn immer nöthig, neue Arbeiter hieher senden werde, so wurde beschlossen, selbst, sobald als möglich, Knaben aufzunehmen, und allmählig für den Orden heranzubilden. Wohl mussten noch Jahre vergehen, ehe dieselben der jungen Colonie von Nutzen sein konnten; aber es musste doch einmal der Anfang gemacht werden. Auch war es der Wunsch des Hochw. Bischofs Cretin, dass die Patres eine höhere Lehranstalt eröffnen möchten, wozu er ihnen alle mögliche Hilfe versprach, sowie auch versicherte, seine eigenen Priester-Candidaten ihnen anvertrauen zu wollen. Gestützt auf die Hilfe des Allmächtigen und auf das Versprechen des hochw. Oberhirten, der leider die Eröffnung der Anstalt nicht mehr erlebte, legten die Patres im Frühjahr 1857 wirklich Hand an das Werk. P. Demetrius liess, soweit als es die Umstände erlaubten, ihre Wohnung vergrössern und zu diesem Zwecke einrichten und wandte sich an die Gesetzgebung des Staates mit dem Gesuche um Incorporation für die junge Anstalt, welche noch arm genug bestellt war, weil sie noch keinen einzigen Zögling und kaum einen Lehrer aufzuweisen hatte. Da das Territorium noch keine einzige höhere Schule besass und die Gesetzgebung den Nutzen und die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt wohl zu würdigen wusste, so erlangte P. Demetrius für sein St. Johns Seminary mit Leichtigkeit folgende günstige Corporationsacte am 6. März 1857.

Ein Act zur Incorporation des St. John's Seminary. [1])

Section 1. Incorporation und Name der Gesellschaft.
Section 2. Zweck der Gesellschaft.
Section 3. Beamte der Gesellschaft.
Section 4. Vollmachten der Corporation.
Section 5. Verwaltung von Schenkungen.
Section 6. Vollmacht zu Auslagen für Errichtung von Gebäuden.
Section 7. Vollmacht Nebengesetze zu erlassen.
Section 8. Befreiung von Steuern.
Section 9. Recht der Visitation.
Section 10. In Vollzugtretung.

Durch die Versammlung der Gesetzgebung des Territoriums von Minnesota sei beschlossen:

Incorporation. Section 1. Dass die Mitglieder des religösen Ordens des hl. Benedict, Demetrius Marogna, Cornelius Wittmann, Bruno

[1]) Copie im gedruckten Gesetzbuche von Minnesota S. 207, Cap. 47.

Ries, Alexius Rötzer und ihre Genossen und Nachfolger im Amte, — welcher Orden für wissenschaftliche Erziehungs- und kirchliche Zwecke besteht — eine geschlossene und politische Körperschaft seien: zu nennen unter dem Namen und Style „Orden des hl. Benedict" und mit diesem Namen ewige Nachfolge haben solle.

Zweck. Section 2. Der vorzügliche Zweck dieses politischen und geschlossenen Körpers soll sein die Beförderung des Unterrichtes und die Erziehung der Jugend; zur Erreichung dieses Zieles sollen die in dieser Acte genannten Corporatoren hiedurch ermächtiget sein, ein Institut oder Seminar zu gründen und zu errichten in Stearns-County, auf jenem Theile der Stadt St. Cloud, der ausgemessen, abgezeichnet und eingetragen ist als „Rothkops Addition" zu St. Cloud, zu nennen unter dem Namen und Style „St. Johannes-Seminar."

Beamten. Section 3. Diese Anstalt soll unter der Aufsicht des genannten Ordens des hl. Benedict in Minnesota sein, und soll von einem Präsidenten, Secretär und Procurator geleitet werden, welche Aemter die Corporatoren für den ersten Termin selbst inne haben sollen, nach deren Zurückziehung vom Amte sollen die neuen Beamten durch die Obern genannten Ordens in Minnesota aufgestellt werden. Die hierin erwähnten Beamten sollen jederzeit als Trustees des genannten Seminars handeln.

Rechte und Privilegien. Section 4. Diese politische und geschlossene Körperschaft soll bevollmächtigt sein, durch ihre Stellvertreter, mit den Rechten solcher, zu klagen und geklagt zu werden, Verträge zu schliessen, wirkliches, persönliches und liegendes Eigenthum zu kaufen, zu halten und zu verkaufen, ein gemeinschaftliches Siegel zu machen und zu gebrauchen und dasselbe nach Gefallen zu ändern, vorausgesetzt, dass solches Eigenthum, einschliesslich des wirklichen, persönlichen und gemischten, im Durchschnitte nicht die Summe von ein hundert tausend Dollars übersteige.

Verwalter. Section 5. Die obgenannten Corporatoren und ihre Nachfolger im Amte, sollen die Verwalter von den erwähnten Geldsummen, von liegenden Gütern und anderem Eigenthume sein, welches für die Zwecke dieser Corporation geschenkt und vermacht werden mag.

Schenkungen und Gebäude. Section 6. Die Erträgnisse aller Schenkungen, von was immer für einer Art und Quelle, sollen ein immerwährender Fond sein und bleiben, welcher der „St. Johannes-Seminar-Fond" genannt werden soll. Die Trustees (d. i. Bevollmächtigte, Verwalter) dieses Seminars sind bevollmächtigt, solche Summen des

Fondes, die unter ihre Verwaltung kommen, auszugeben, als sie für Errichtung von passenden Gebäuden und zur Anschaffung jeder Art von wissenschaftlichem Apparat für nothwendig halten.

Vollmacht, Nebengesetze zu erlassen. Section 7. Die genannten Trustees sollen Vollmacht haben, Nebengesetze für die Regierung und Ordnung des genannten Seminars zu erlassen, Lehrer zu ernennen und anzustellen, denselben Instructionen zu ertheilen und deren Gehalt zu bestimmen; und kein Student soll verpflichtet werden, dem Gottesdienste irgend einer particulären Denomination beizuwohnen, ausgenommen solchem, welcher durch den Studenten, dessen Eltern oder Vormünder, genannt und verlangt wurde.

Steuerfrei. Section 8. Dass das liegende und persönliche Eigenthum genannter Corporation von Besteuerung ausgenommen sei, so lange als dasselbe für die in diesem Acte definirten Zwecke gebraucht, verwaltet und verwendet wird.

Inspection. Section 9. Dass der katholische Bischof Cretin von St. Paul und seine Nachfolger im Amte, gemäss den Regeln der katholischen Kirche das Recht der Inspection genannter Anstalt auszuüben befugt seien.

Vollzugtretung. Section 10. Diese Acte sollen in Wirksamkeit treten und in Kraft sein von und nach ihrer Passirung.

J. W. Furber, Sprecher des Repräsentanten-Hauses.

Johann Brislin, Präsident des Rathes.

Bestätigt am sechsten März, achtzehnhundert und sieben und fünfzig.

Secretärs-Kanzlei, Minnesota. St. Paul, 10. März 1857.

Ich bescheinige, dass das Obige eine wahre Abschrift des Originales im Archive dieser Kanzlei ist.

J. J. Mc. Cullough, activer Secretär.

Das war also der Anfang unsers jetzigen St. John's Collegiums. Wahrlich ein kleiner Anfang, der gewiss nicht zu jenen Hoffnungen berechtigte, welche sich im Laufe der Zeit, trotz der vielen Hindernisse, die es zu überwinden hatte, in der That verwirklichten. Allein: Wenn der Herr mit uns ist, wer vermag was wider uns? So dachten und glaubten die Gründer dieser Anstalt und ihr Glaube ward nicht zu Schanden, wie wir sehen werden [1]).

---

[1]) Den Schluss dieses, namentlich in seiner weiteren Entwicklung, sehr interessanten Artikels bringen wir, so Gott will, im folgenden dritten Jahrgange der „Studien." Die Red.

Die „Benedictiner"-Universität Salzburg.

Von P. Magnus Sattler, Prior in Andechs.

(Fortsetzung. — Vide Heft III. S. 90—100.)

I. Rector P. Albert Keuslin (1622—1626.)

Das Directorium der Universität bekleideten unter seiner Rectoratsführung: Abt Johann Heinrich Lutz von Nieder-Alteich, Präses; Abt Joachim Buchauer von St. Peter, Assistens perpetuus; Abt Gregor Reubi von Ottobeuren, Assistent für die schwäbische Provinz; Abt Michael Eirslin von Andechs und Abt Stephan von Scheyern für die bairische Provinz.

P. Albert Keuslin.

Albert Keuslin gehörte jener gelehrten Colonie an, die das Kloster Ottobeuren nach Salzburg entsandt, um die Akademie einzurichten, um den Schulunterricht zu übernehmen. Anfangs hielt Albert Vorlesungen über Philosophie, welche er später mit der Casuistik vertauschte. Nicht minder fromm als gelehrt, wurde er bald zum Director der Akademie, und dann zum Rector der Universität erhoben. Die Verdienste dieses Mannes waren so ausgezeichnet, dass der Erzbischof auf Mittel und Wege sann, ihn auf immer an Salzburg zu fesseln. Der Tod des Abtes Joachim bot ihm dazu eine günstige Gelegenheit dar. Das Capitel von St. Peter ging in die Wünsche des Erzbischofes ein, und wählte 1626 den Albert Keuslin zu seinem Abte. — In dieser Würde bemühte er sich vorerst, den alten Ruhm der Disciplin herzustellen, zu welchem Ende er eine genaue, pünktliche Beobachtung der Klostersatzungen forderte.

Da sich jedoch nach dem Laufe der Zeit der Zeitgeist mächtig geändert, so änderte er auch manche der alten Klostersatzungen und führte mehrere neue Statuten ein. Er hob manche bisherige Gebräuche und Missbräuche auf und gab der Lebensweise seiner Conventualen hie und da eine andere Richtung. Bisher war in Ansehung der Nahrung und Kleidung auf Zweckmässigkeit, Gesundheit und Anständigkeit keine besondere Rücksicht genommen worden. Die

Speisen waren äusserst karg zugemessen, schlecht zubereitet, und bestanden selbst an den dispensirten Tagen nur aus Mehl, Brot und höchstens noch aus Zugemüse. Fische wurden nur an den grössten Festtagen aufgesetzt und der Trank bestand in neuem, unausgegohrenem, österreichischem Weine, welcher viele Krankheiten erzeugte, zum Studieren unfähig und zu kirchlichen Verrichtungen untauglich machte. Die Kleidung war gewöhnlich von andern übernommen, alt und abgetragen. Im Winter trugen die Mönche sogar blosse Schafpelze, in welcher unanständigen Tracht sie höchst sonderbar erschienen und zu einem Gegenstande öffentlichen Gespöttes wurden.

Solche und ähnliche Gewohnheiten und Einrichtungen, welche weder der Religiösität, noch der Klosterzucht einigen Vorschub gaben, im Gegentheil dem Ernst und der Würde beider schadeten, den ganzen Stand herabwürdigten und lächerlich machten, merzte Albert nach und nach aus und zog besonders mit Strenge gegen die verbotenen, heimlichen Conventikel und Zechgelage, und gegen die Verletzung des Schweigens (Silentium) zu Felde. In Ansehung der Klosterofficien traf er auch eine andere Einrichtung. Bisher wurden diese von den Laien verwaltet, die sich häufig der Unredlichkeit, der Anmassung und des Uebermuthes schuldig machten. Er übertrug die Officien den besseren und einsichtsvolleren seiner Conventualen, die aber jährlich ihre Aemter in die Hände des Abtes zu resigniren hatten, von dem sie sie, wenn er es gut fand, wieder erhielten. Die Kirchen-Ceremonien richtete er nach dem römischen Ritus und nach den Rubriken des Breviers und des Missale ein. Ueber die Disciplinar-Einrichtungen vergass er keineswegs, dass ihm als dem Assistens perpetuus auch die Sorge für die Universität, für den öffentlichen Schulunterricht und insbesondere für die wissenschaftliche Ausbildung seiner eigenen Conventmitglieder oblag. Seine Verdienste in der ersteren Beziehung verdienen eine besondere Würdigung. Er trug zu dem Universitätsbau eine bedeutende Summe bei und nahm die Verpflichtung auf sich, zu sonstigen Naturalbeiträgen jährlich einen Schlachtochsen zu liefern. Er errichtete in seinem eige-

nen Kloster ein Convent von Religiosen aus den verschiedenen Benedictiner-Klöstern und trug in der Folge, als ihm dieses Convent, wegen der Nichteinzahlung der stipulirten Kostgelder, viel Sorgen und Verdruss machte, zu dem Baue eines öffentlichen Convents-Gebäudes 8000 fl. bei. — In der zweiten Beziehung, nämlich in Ansehung der Bildung seiner Religiosen, ging er von dem Grundsatze aus: „Der Mönch solle sich nicht nur dem betrachtenden, sondern auch dem thätigen Leben weihen; er solle nicht nur dem Kloster, sondern auch der Kirche und dem Vaterlande durch Unterricht und Beispiel nützlich sein.“ Er war demnach bemüht, die wissenschaftliche Bildung seiner Conventualen mit den Vorschriften der Disciplin in Einklang zu bringen und auf Einem Wege dies doppelte Ziel zu erreichen. Er wählte die talentvolleren aus und verwendete sie zu dem Studium der Philosophie und der Theologie. Die studierenden Cleriker mussten von den Priestern abgesondert, unter der Aufsicht eines eigenen Magisters, ihren Klosterübungen und ihren Studien obliegen. Er sah es gerne, wenn sie zeitweise disputirten und einander oppugnirten und munterte diese literarischen Wettkämpfe durch seine Gegenwart auf. Er legte in dieser Absicht eine gute Bibliothek an, in welcher er Bücher aller wissenschaftlichen Zweige aufstellte, um den besonderen Neigungen der Studierenden zu begegnen. Ferner erlaubte er jenen, die auf dem Felde der Literatur sich einigermassen schon eingeübt, öffentlich philosophische und theologische Theses zu vertheidigen; ja er liess sogar einige zur besonderen Auszeichnung das Doctorat der Philosophie, der Theologie und der Rechte nehmen, welche Auszeichnung auch den Brüdern Franz und Paul Mezger, die unter ihm aufgenommen wurden, und später auf der Universität mit Beifall gelehrt haben, zu Theil geworden. Eine solche Verwendung der Klostertalente konnte nicht anders als höchst vortheilhaft auf das wissenschaftliche Streben des Benedictinerordens wirken und die Universität Salzburg erntete die besten Früchte davon. Denn in Kürze, und zwar noch unter diesem Abte, war St. Peter im Stande, mehrere Lehrstühle zu besetzen. — Dass übrigens der Weg, welchen

Abt Albert mit seinen Conventualen eingeschlagen, nicht nach dem Geschmacke Aller war, und dass sich mancher aus ihnen seinen neuen Einrichtungen widersetzte, und die geordnete, nüchterne und dem Müssiggange fremde Lebensweise bekritelte, ist in der Natur eines Klosters erklärbar. Aber der Abt verachtete das Murren der Hefe seiner Versammlung, ahndete strenge jede Störung der neu eingeführten Ordnung und stiess die Unruhigsten aus dem Kloster [1]).

Der würdige Nachfolger des P. Albert Keuslin von Ottobeuren, der zur ähtlichen Würde in St. Peter erhoben wurde, war:

II. Rector: P. Matthäus Weiss.

Geboren zu Elchingen im Jahre 1589 fand er im Jahre 1606 Aufnahme im Kloster und gab vom ersten Tage seines Eintrittes an ungewöhnliche Proben geistiger Begabung und frommen Sinnes, die er durch sein ganzes Leben hindurch bethätigte. Nachdem er am 29. September 1607 Profess abgelegt hatte, setzte er seine Studien zu Hause fort und wurde mit dem Beginne des Studienjahres 1610/11 zum Studium der Philosophie nach Dillingen gesendet, wo vorzüglich P. Georg Holzheu Soc. J. sein Lehrer und Führer war. Bei der Ertheilung des Baccalaureates (1611) wurde er unter 59 Candidaten der Erste. Weiss erhielt in Dillingen das Zeugnis, dass er statt des Lernens hätte lehren können. Nach Vollendung seiner scholastischen und theologischen Studien wurde er als Professor der Philosophie an die neu errichtete Universität Salzburg berufen. Im Monate Juni 1612 disputirte er in Dillingen unter dem Vorsitze des P. Georg Holzheu S. J. de natura, arte, casu, anima rationali. Die gedruckten Thesen waren seinem Abte Michael gewidmet. Sein Mitbruder Fr. Nicolaus Christl, der unmittelbar vor

[1]) Keuslin veröffentlichte nachstehende wissenschaftliche Arbeiten: De interpretatione seu de natura et affectionibus enuntiationes categoricae tam absolutae, quam modalis. 4°. 1619. — De universalibus et praedicamentis. 4°. 1619. — Disputatio de iis, quae potissimum in octo Physicorum libris continentur. 4°. 1620. — De materia et forma, intentione et ministro, sacramentorum. 4°. 1618. — Catalogus cum historiae compendio abbatum monasterii S. Petri. Salisburgi 4°. 1646.

ihm unter dem Vorsitze des P. Stephan Vitus S. J. aus der Moral Thesen vertheidigt hatte, machte das Carmen zu denselben. Sein Bruder Thomas Weiss und sein Mitbruder Fr. Nicolaus Christl verfassten die üblichen Carmina auf ihn; letzterer hatte unmittelbar vor ihm einem solchen Disputatorium unter P. Stephan Vitus sich unterzogen, zu welchem Anlasse seine Mitbrüder Fr. Sebastian Mieb und Johannes Stromayer die üblichen Carmina verfassten.

Auch Fr. Carl Jacobi unterzog sich anno 1613 unter P. Laurentius Forer S. J. einer solchen Disputation (de suppositionibus logicis). Fr Bernardus Berger lag den höheren Studien in Ingolstadt ob. Dieser wissenschaftliche Wetteifer machte sich auch nach ihrer Rückkehr in's Kloster geltend. Auf den 28. Juli 1616 wurde unter dem Vorsitze des P. Nicolaus Christl ein solches Disputatorium unter allgemeiner Theilnahme der benachbarten gelehrten Welt gehalten. Dasselbe geschah in den nächstfolgenden Jahren 1616, 1617 und 1618. Bei der in diesem Jahre erfolgten Eröffnung der Studienanstalt in Salzburg, dachte man sogleich an P. Matthäus Weiss. — Marcus Sitticus berief ihn für den Lehrstuhl der Moral-Theologie; den P. Nicolaus Christl für den Lehrstuhl der Philosophie; allein sie erhielten zu Hause ihre Entlassung nicht; — obwohl in diesem Jahre auch Andechs der Conföderation mit der neuen Lehranstalt in Salzburg beigetreten war. Erst im Jahre 1619 durfte er zu dem genannten Zwecke dahin abgehen; er rechtfertigte alle Erwartungen, die man auf ihn setzte. Schnell verbreitete sich der Ruf seiner Gelehrsamkeit. In den ersten Jahren seines Lehramtes graduirten unter seinem Vorsitze in der Theologie die Fr. Fr. Anastasius Hoh und Amandus Gigl von St. Peter, seine Mitbrüder Gregor Gigl und Benedict Koch, die ihre Thesen dem Herzoge Wilhelm dedicirt hatten, Jacob Molitor von Ottobeuren, Paul Memminger von St. Paul in Kärnthen, Bartholom. Wisreiter und Maurus Roisberger von Tegernsee [1]).

[1]) P. Matthäus Weiss veröffentlichte nachstehende philosophische und theologische Abhandlungen: Pronuntiata Logica. 4°. 1621 und 1630. — Pronuntiata de coelesti substantia et nonnullis affectionibus 4°. 1622. — De anima 4°. 1622. — De natura. 4°. 1624. — Organon Aristotelis, novis com-

Besondere Verdienste erwarb er sich um die Errichtung der Universitätsgebäude. Zu diesem Zwecke veranstaltete er gleich im zweiten Jahre seines Rectorats eine Collecte bei den conföderirten Abteien. Am 4. Juli 1627 kam er desswegen auch in sein heimatliches Kloster Andechs. Abt Michael verstand sich zu dem beträchtlichen Opfer von 500 fl., die er aus einem Ewiggeldzinse des Fr. Wilhelm Gartner anweisen liess mit einer Vollmacht, diese Summe bei den Zinspflichtigen erheben zu können. Die Universität war nicht besonders frequentirt; Schuld waren die Bauernaufstände mit Oesterreich, welche durch einige lutherische Prediger angeregt worden waren. Die Rebellen kamen unter Mord, Brand und Raub bis unter die Thore von Linz, bis General Pappenheim dieselben unterdrückte. Sobald wieder Ruhe eingetreten war, erhöhte sich mit dem Beginne des Studienjahres 1627 die Frequenz bedeutend.

In diese Zeit fiel die Auffindung der Reliquien der Heiligen Rupert und Virgilius, die Einweihung der neuen Kathedrale, sowie die Uebertragung der Ueberreste des Fürsterzbischofes Marcus Sitticus in dieselbe, an welchen Festlichkeiten besonders die Universität Theil nahm und alles zu deren Verherrlichung aufbot.

Genaue Aufschlüsse darüber gibt die Geschichte von Salzburg, die Geschichte der Universität und das Chronicon novissimum von St. Peter.

Den 30. August 1630 wurden Abt Andreas von Ottobeuren zum Präses der Universität und die Aebte Sigismund von Seeon, Johann Jacob von St. Ulrich und Johann von St. Emmeram zu Assistenten erwählt. Diese setzten fest, dass von dem Organon des Aristoteles die Introductio des P. Mat-

---

mentariis in mente peripatetica illustratum. 1627. — De coelis. 4°. 1624. — De generatione 4° 1624. — Introductio ad logicam. 1635. — Dialectica, sive ars de quavis re discurrendi peripatetice. — Pronuntiata theologica de verbo incarnato. 4°. 1626. — Exercitia spiritualia secundum 3 vias. 8° 1629. Acroamata physica 1632. — Panis divinus, seu de arcano Ss. Eucharistiae Sacramento. 4°. 1635. — Coelum commentationibus peripateticis illustratum. 4°. 1637. — Lycaeum Benedictinum 12°. 1630.

thäus Weiss gelesen werde, jeder Donnerstag Dies academicus oder Festum Aristotelis sein, während der Fastnachtstage in der Universitätskirche das vierzigstündige Gebet gehalten und Gelegenheit zur Gewinnung des von Urban VIII. verliehenen Ablasses gegeben werden solle.

Auf Andringen des Fürsterzbischofes vertauschte im Jahre 1634 die akademische Jugend von Salzburg zur Unterdrückung der entstandenen Bauernunruhen die Bücher mit den Waffen. — Am 9. Februar versammelte sie der Rector Magnificus in Gegenwart des Abtes Albert von St. Peter und des ganzen akademischen Senates in der Universitäts-Aula und hielt eine entsprechende Anrede an sie, in welcher er sie aufforderte, zum Schutze des bedrohten Vaterlandes die Waffen zu führen. Indessen sollten die Studien soviel wie möglich keine Unterbrechung erleiden, und nur an zwei Tagen in der Woche, Mittwoch und Donnerstag, militärische Uebungen stattfinden. —

Am 16. Februar constituirte sich das Freicorps und wählte Baron Franz von Haunsberg zum Hauptmann, Benedict Renner von Almatingen zum Lieutenant, Hieronymus Grafen von Lodron zum Junker, die insgesammt schon seit mehreren Jahren in die Universitäts-Matrikel aufgenommen waren. Am 19. März wurde dem Corps auf dem grossen Platze des erzbischöflichen Palastes in Gegenwart des Fürst-Erzbischofes, des akadem. Senates und der ganzen akadem. Jugend eine militärische Fahne übergeben und sofort Waffendienst und Studium gemeinsam getrieben. —

Von da an datirte das bis in die letzte Zeit herab übliche Degentragen von Seite der Studierenden in Salzburg, denen der Landesfürst in Rücksicht auf ihre patriotische Gesinnung dieses als ehrendes Privilegium bewilligte.

Im Jahre 1635 verbreitete sich von Baiern aus die Pest auch über das Salzburger Gebiet und raffte in der Stadt Salzburg binnen 36 Wochen den dritten Theil der Bewohner hinweg. Während dieser Zeit wurde selbstverständlich die Universität geschlossen und erst nach deren Erlöschen im Jahre 1637 wieder feierlich eröffnet. —

Sowohl der Präses als auch die beiden Assistenten waren gestorben. Am 15. November wurden desswegen Abt Honorat von Seeon zum Präses, Abt Michael von Andechs, Abt Bernhard von St. Ulrich und Afra in Augsburg und Abt Ulrich in Tegernsee zu Assistenten zur grossen Freude des Rectors magnificus P. Matthäus Weiss gewählt, welcher unter den bedrohlichsten Umständen von Pest und Krieg mit grosser Umsicht und Klugheit im Vereine mit Abt Albert zu St. Peter die beinahe von allen Conföderirten verlassene Universität regiert hatte. Leider beschloss er schon im darauffolgenden Jahre im schönsten Mannesalter seine irdische Laufbahn, nachdem er 12 volle Jahre diese Würde bekleidet hatte. Ihm folgte in derselben P. Roman Müller von Seeon, der die Verdienste seines Vorfahrers auf dessen schönem Grabdenkmale in der St. Veitscapelle zu St. Peter feierte [1]).

Ausser seinen wissenschaftlichen Vorzügen und Verdiensten um die Universität rühmt die Todtenrotel an ihm seine constante Beobachtung der Kloster-Ordnung, die er zur Belehrung Anderer mit glücklichem Erfolge nach der Ausgabe des Benedictiners Garcia Cisnero von Montserrat und Ludwig Barbo, dem Begründer der casinensischen Congregation, durch den Druck veröffentlichte. Niemand war demüthiger als er, und obwohl sein durchdringender Geist alles durchschaute, was seinem Blicke begegnete, so glaubte er doch nichts zu wissen. Niemand war bescheidener als er;

[1]) Die Aufschrift auf demselben lautet :

Siste pedem viator!
sub hoc lapide lapillus iacet,
sed pretiosus :
Matthaeus Weiss,
Andecensis Monachus,
Salisburgensis Academiae XIX. annis
Doctor et Rector,
utrinque incomparabilis;
Nam pari Oraculo et Miraculo
Dixit, scripsit, vixit;
Candidior vitae, quam nominis
Urna et umbra
Albo signata lapillo.
P. P.
Optimo Patri lugentes filii.
P. P. Academici.
Obiit anno aetatis suae 49. natus 1589 denatus 1638.

er unterordnete sich Jedermann um so lieber, als er Alle zwar nicht an Leibesgrösse aber an Tugend, Verdienst und Gelehrsamkeit überragte. Niemand hatte weniger Bedürfnisse als er. Er hatte nichts, woran nicht auch der Geringste Theil hatte, nur die Sorge für Alle war sein besonderer Antheil. Er liebte Alle und war geliebt von Allen; Kränkung jeder Art lag ihm ferne.

Einmal am Altare berührte ihn der Schlag, dem nach einigen Monaten sein Tod erfolgte, und ihn von seinen in Geduld ertragenen Leiden in einem Alter von 49 Jahren erlöste. — Er wurde in der St. Veitscapelle zu St. Peter beigesetzt. Sein Nachfolger war

III. Rector: P. Roman Müller

aus dem Kloster Seeon. Des neuen Rectors erste Sorge war, die Studierenden nach längerer Unterbrechung wieder zum Studieren anzuspornen. Er drang daher vor allem auf Einlieferung der Waffen von Seite der Studenten. Der nächste Erfolg war eine heftige Gährung die sich erst legte, nachdem einen ganzen Tag lang ein Decret an der schwarzen Tafel der Universität befestigt war, dem gemäss die Ruhe störer ergriffen und auf die Hauptwache geführt werden sollten. Diese Aufregung war zugleich eine Mahnung, den Studenten erst Waffen in die Hand zu geben, wenn es heisst: „Hannibal ante portas," und nicht länger, als bis die ärgste Gefahr vorüber ist. P. Roman Müller, der im Jahre 1626 als Professor der Theologie nach Salzburg kam, führte das Rectorat vom Jahre 1638—1652 mit allgemeiner Anerkennung. Im Jahre 1655 bestieg er die Lehrkanzel für Schrift-Studium und Exegese und war zugleich Prokanzler. — Das Rectorat bekleidete er bis zu seiner Erhebung zur äbtlichen Würde in Seeon i. J. 1665. Sein Tod erfolgte im Jahre 1671.

Als besondere Gönner, Wohlthäter der Universität in dieser Zeit machten sich bemerkenswert: Otto Friedrich v. Puchheim, Domherr in Salzburg, welcher bei seiner Erhebung zum Bischof von Laibach den Weinkeller, den er zwei Jahre vorher beim städt. Krankenhause in einen Felsen

hatte hauen lassen, dem Collegium schenkte; ferner Gregor Wall, P. Johann Jacob von Preising O. S. B. in Tegernsee, und Frau Schwabenzoeber.

Johann Christoph Fürst v. Liechtenstein, der im Jahre 1625 Bischof von Chiemsee wurde, pflegte jeden Monat 15 arme Studenten zu Ehren der 15 Geheimnisse des Rosenkranzes in seinen Palast einzuladen, ihnen bei Tische zu dienen und das Handwasser zu reichen. Er liess ihnen sieben Gerichte vorsetzen, schenkte ihnen vom besten Weine ein, soviel sie wollten und gab zum Schlusse für das Abendessen jedem einen Gulden. Manchmal betheiligte sich auch der Rector magnificus als Tischdiener bei dieser Mahlzeit. Der gottselige Bischof und Gönner der studierenden Jugend starb den 1. December 1643; sein Nachfolger war Franciscus Vigilius Graf von Spaur. Als Präses stand der Universität Abt Bernard Herzfelder von St. Ulrich und Afra in Augsburg vor.

Das Amt der Assistenten bekleideten die Aebte Honorat von Seeon, Corbinian v. Scheyern und Maurus von Andechs. In einem Rundschreiben vom J. 1644 erstatteten sie Bericht über den Stand und das Gedeihen der Universität und ermunterten zur Erneuerung der akadem. Confoederation. Dasselbe lautet also: „Es ist schon mehr als 26 Jahre verflossen, seit unsere Universität unter so harten und schwierigen Verhältnissen gegründet wurde, dass viele sowohl durch Weisheit als Ansehen verehrungswürdige Aebte unseres Ordens, welche zu gemeinsamer Thätigkeit aufgefordert waren, entweder unentschieden diese Angelegenheit aufhoben, oder sich furchtsam davon zurückzogen. Sie erwogen und ermassen sorgfältig die grosse Schwierigkeit des Unternehmens, die so leicht sich heben sollte, als sie sich anfangs schwierig gestaltet hatte. Es wurden gelehrte, gewandte, zum Lehramte gleichsam geborne Männer, erfordert, welche ebenso das Band einer gemeinsamen Disciplin vereinigen sollte, wie sie sich durch verschiedene Zweige des Wissens von einander unterscheiden; die aus verschiedenen Klöstern und Ländern vereinigten Glieder sollte ein gemeinsames Haupt in einer zuverlässigen, stetigen Aufeinanderfolge ohne

Missgunst regieren, entlassen und einberufen. Und wie sollte ein Einziger unter allen diese neue Genossenschaft bilden und befestigen? So jene, welche allein menschliche Klugheit zu Rathe gezogen und nicht so fast das grosse Werk, als die mögliche Schwierigkeit im Auge hatten oder fürchteten. Nichts destoweniger machten andere sehr ehrenwerte und weise Klostervorstände den Anfang, welche das schwierige Unternehmen mit hellerem Blicke betrachteten, die schon so lange ersehnte und endlich einmal dargebotene Gelegenheit zur Ausführung desselben mit grösserem Eifer erfassten und es zur gemeinsamen Wohlfahrt in den gegenwärtigen Stand hoben. Sie haben hernach erfahren, dass ein Werk nicht mit der Wage menschlicher Klugheit allein abgewogen werden dürfe, wo die Güte der Sache und der Eifer für ihren Orden die entsprechenden Winke gab und die zuversichtliche Hoffnung einflösste, der Benedictiner-Orden habe die Fähigkeit, zu jeder Zeit, wenn sie auch noch so vorangeschritten, nur nicht entnervt ist, neue Sprossen zu treiben. Die hochwürdigen Männer erkannten wohl, wie es bei der grossen Verbreitung unseres Ordens noth thue, an Einem Orte und an Einer wissenschaftlichen Bildungs-Anstalt höheres, wenn auch nicht heiligeres Wissen auf eine mehr familiäre Weise zu befördern. Wie oft wurden von grossen Männern schon ähnliche Versuche gemacht, aber allemal durch das eingesäete Unkraut wieder vereitelt? Salzburg allein gewährte, was andere verweigerten; hier sehen wir alles schon festgegründet, entsprechende jährliche Einkünfte, päpstliche und kaiserliche Confirmations-Briefe, dem Benedictiner-Orden allein angehörige Professoren, Lehrstühle, Grade und Auszeichnungen für alle Wissensgebiete; einen grossen Theil der Gebäude aufgeführt, und alle diese Attribute als Eigenthum von Seite des Landesherrn und mit Zustimmung des ganzen hochw. Domcapitels durch Unterschrift und Siegel jedes einzelnen bestätigt, überdiess einen festgesetzten und ins Leben eingeführten Lehrplan; es werden die Vorbereitungs-Wissenschaften, Philosophie, Medicin, beide Rechte und Theologie getrieben, was alles um so leichter fortzusetzen ist, als es schwierig anzu-

fangen war, also alle Steine beseitiget, an denen sich vorher auch einsichtsvolle Männer gestossen haben möchten. — Wie viele durch Glück und Talent hervorragende Jünglinge sind überall in den Klöstern, gleichsam als Pflanzstätten? Endlich wie viele tüchtige Männer gibt es, die von unsern Lehrstühlen nach Hause kamen? von dem Ansehen, welches sich der hl. Orden nach dem Zeugnisse angesehener Männer erwirbt, wegen des Neides und der Trauer der Gegner nicht zu reden. —

Aus diesen und andern Gründen haben wir unterzeichnete Aebte, als Präses und Assistenten der Universität, am Schlusse des Studienjahres und zur jährlichen Erneuerung der öffentlichen Studien-Anstalt mit Hintansetzung der Geschäfte des Haushaltes der Wichtigkeit und Verantwortlichkeit der Sache gemäss zur Erfüllung dieser Pflicht uns an einem Tage in Salzburg eingefunden, wo alsbald in der grossen Aula unter allgemeiner Theilnahme der Studierenden nach dem Hochamte und nach dem Vorlesen der päpstlichen und kaiserlichen Bullen von der Kanzel und andern dem feierlichen Anlasse entsprechenden Ceremonien eine vollständige Visitation zuerst bei den hochwürdigen akademischen Patres, dann über das ganze Studienwesen viele Tage lang abgehalten wurde. Der Hinblick auf die rechtlich geprüfte, verbesserte und genehmigte Ordnung, sowie auch die Gnade und Gewogenheit des durchlauchtigsten Fürsterzbischofes und freigebigsten Stifters, hat uns als unmittelbare Augen- und Ohrenzeugen mit neuem und standhaftem Vertrauen auf noch grösseres Gedeihen erfüllt, so dass unter den übrigen zur Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt berathenen Mitteln uns dieses als das erste empfehlenswert schien, an die hochwürdigsten Aebte unseres Ordens, die diese hochwichtige Angelegenheit angeht, eigens schriftlichen Bericht zu erstatten, theils um, wie sichs gebührt, über den Stand und Fortschritt unserer Akademie denjenigen die gewünschte Einsicht zu verschaffen, welche als Verbündete durch ihren Beistand und Rath den Anfang unterstützten, theils um sich zu freuen angesichts der wunderbaren Rathschlüsse Gottes und des gesicherten Bestandes der Anstalt,

welche unter dem Kriegsgetöse von ganz Deutschland gegründet und eingerichtet war und von der Wiege an mehr und mehr erstarkte und ihre Zweige weithin ausbreitete, während andere schon längst herangewachsene ihren Ruin beklagen. Um den Gegnern, welche, wenn nicht öffentlich, doch heimlich unserer Universität entgegentreten, den Mund zu verschliessen, beschwören wir Ew. Hochwürden und Gnaden aufs freundlichste, den Nachweis der alten Verbindung schriftlich zu erneuern und durch Euren Schutz zu befestigen, weil dieser ausserordentliche und offenbare und sichere Schmuck des ganzen Ordens einzig und allein von dem steten Beistande und Rathe der hochwürdigsten Aebte abhängt." —

Gegeben in unserm St. Carl Borrom. Collegium zu Salzburg 26. Apr. 1644.

In der That war es ein vortrefflicher Rath, das alte Bündnis wieder zu erneuern, da dasselbe durch den Krieg gelockert worden war und auch die österr. Klöster durch dieses glückliche Band mit der Universität vereinigt wurden. Die Aebte der Schweiz dagegen traten nach dem Verlauf der vereinbarten ersten 10 Jahre von der Union zurück; denn Pius, Fürstabt von St Gallen, hatte zu Rorschach am Bodensee eine Studien-Anstalt eröffnet, in welcher Cardinal Coelestin Sfondrati 1657 als zwölfjähriger Knabe seine wissenschaftliche Laufbahn begann, von andern hervorragenden Männern nicht zu reden. Sie hatte jedoch keinen langen Bestand; Fürstabt Leodegar (erwählt den 10. Jänner 1696, gest. zu Neuravensburg 28. Nov. 1717) hob dieselbe wieder auf. — Eine ähnliche Schule eröffnete auch der Fürstabt Augustin von Einsiedeln in Bellinzona.

Solche mit der Universität Salzburg verbundene Anstalten entstanden ferner zu Rottweil im J. 1672 durch den Abt Roman von St. Blasien und zu Ehingen 1685 durch Abt Johann Martin von Zwiefalten, zu Freising 1697 vorzüglich durch die Bemühungen des Abtes Romuald von Ettal mit Genehmigung des Fürstbischofes Johann Trany daselbst und in Radstatt, welch' letztere jedoch wegen der zu grossen Nähe von Salzburg bald wieder aufgehoben wurde.

In Salzburg erheischte indessen die gemeinsame Noth und die Vertheidigung des Vaterlandes einen ungewöhnlichen Aufwand, welcher ausserordentliche Abgaben und Steuern nothwendig machte. Da die Bewohner der Alpen nur sehr ungern solche Lasten trugen, so versammelte sich dieses rohe, ungastliche und unversöhnliche Volk in Krobsberg, im Zillerthal und Pongau, beständig mit Gewehren, Spiessen und Kolben bewaffnet, obwohl der einsichtsvolle Fürst beim ersten Signal zum Aufruhr Militär absandte, um die Flamme zu ersticken, damit die Rebellen nicht noch kühner und offener ihre Plane verfolgten. Da nun keine zahlreichere Miliz in der Stadt war, so verlangte der Landesfürst die Wiederentfaltung der akadem. Fahne, welche sich in den schwedischen Unruhen allenthalben den grössten Beifall erworben hatte, um so nachdrücklicher, als die aufrührerischen Bauern Andere zu gleicher Treulosigkeit zu verleiten suchten.

Der P. Rector gehorchte dem Befehl, versammelte den akadem. Lehrerrath, der es nur für höchst billig und recht fand, dass die Universität für die Wohlfahrt desjenigen, dem sie ihr Leben verdankte, auch ihr Blut und Leben zum Opfer bringen sollte. Ein Anschlag am schwarzen Brette machte diess am 3. Juli 1645 bekannt [1]).

Ausserordentlich zahlreich gehorchten die Studenten

[1]) Derselbe lautete: P. P. — A pluribus hactenus Universitatibus et Academiis perquam officiose curatum, ut, si quando Urbes, in quibus artes litterales sedem fixerunt, vel earum principes et fundatores aut patroni bellicis impliciti tumultibus laborarunt, Academici studiosi fidelem suam operam liberrime obtulerint et non raro sumptis armis re ipsa praestiterint. Quare, cum etiam Celsissimus et Reverendissimus noster Archiepiscopus et Princeps, Almae huius Universitatis fundator liberalissimus, singulari confidentiae affectu his adversis temporibus DD. Studiosorum operam illudque Academicum vexillum, uti anno MDCXXXIV cum plausu et gloria factum, erigi non una ex causa defendendae Urbi, si quod periculum immineret, desideret, idcirco, quicunque Principem vel bonum patriae publicum amant, hoc triduo sua nomina vel Adm. Rev. P. Procancellario vel R. P. Praefecto dabunt, ita tamen, ut nulla studiorum, scholarum et academicae disciplinae damna interveniant, denique nulla inde obligatio oriatur etc.

diesem Aufrufe; der P. Rector magnificus selbst übergab ihnen am 13. Juni in Gegenwart des akadem. Senates die akadem. Fahne unter der Bedingung, wenn die Vertheidigung der Stadt es erfordere, jene Plätze zu besetzen, die ihnen angewiesen würden, bis dahin jedoch fleissig den Studien obzuliegen und sich des Gebrauches der Waffen zu enthalten.

Unter allgemeinem Jubel zog die Studentenschaft in Reihe und Glied zum fürstlichen Palaste und zeigte ihre Bereitwilligkeit, die Stadt tapfer zu vertheidigen, oder den schönen Tod für das Vaterland zu sterben. Da die Bauern-Unruhen schon nach wenigen Wochen beigelegt waren, wurde auch das Freicorps aufgelöst und die akadem. Fahne wieder eingezogen.

(Schluss folgt im kommenden Jahrgange.)

Die Klosterzelle.

(Eine literarische Reliquie von † P. Pius Zingerle.)

So ruh' ich traute Zelle
Nun wieder still in dir!
Entronnen mancher Welle,
Die stürmisch drohte mir.

O nimm' in deinen Frieden
Mich sanft und freundlich auf
Und lass' in dir hienieden
Mich enden meinen Lauf.

Jetzt kann ich in dir bleiben
Für immer, sich'rer Port,
Nichts wird mich ferner treiben
In's Weltgetümmel fort.

Des Lebens wilde Wogen
Erbrausen mir nur fern;
Wie bin ich eingezogen
In deinen Schutz so gern!

Und dann in wenig Jahren
Wohin zieh' ich von dir?
Wie droh'n so viel' Gefahren
Dem armen Sünder mir!

Wenn ich dahin muss scheiden,
Wohin werd' ich wohl geh'n?
Ist es zu ew'gen Freuden,
Ist es zu ew'gen Weh'n?

Herr lass' mich Gnade finden
Lass' scheiden mich in Dir,
Sieh nicht auf meine Sünden,
Erlass' sie gnädig mir!

Wie fasst mich Angst und Grauen,
O Herr vor dem Gericht!
Doch ruf' ich voll Vertrauen:
„Verwirf mich Jesus nicht!"

II. ABTHEILUNG.

Verschiedene Mittheilungen.

Gallia Benedictina hodierna, sive conspectus coenobiorum Ordinis S. Benedicti cum monachorum tum sanctimonialium nigro habitu utentium atque anno D. N. I. C. MDCCCLXXX, S. P. N. B. MCCCC in Gallia existentium, quem iuxta seriem, quantum innotuit, chronologicam singulorum monasteriorum vel congregationum una cum indice bibliographico disposuit R. P. D. Maiolus Lamey O. S. B., Prior S. Iohannis de Grignone [1]).

I. Loca monachorum.

1. **Duaci** (Douai, in reg. [2]) Nord). Prioratus S. Edmundi Regis Duaci in dioecesi Cameracensi a monachis congregationis Anglo-Benedictinae e monasterio S. Edmundi Parisiensi a. 1792 expulsis restitutus est a. 1818 (al. 1823) in collegiatis aedificiis antiqui monasterii S. Gregorii Magni, a. 1605 Duaci erecti et ad eandem congregationem pertinentis, cui primitiva iura, monachis olim a Gallicana subversione erepta, edicto regio reddita sunt. Collegium floren-

[1]) Rem hic tractatam lector benevolus diiudicare velit ex eo tempore, quo decreta illa famosa mensis Martii nondum facta et peracta erant. Quem ad finem res statusque Benedictinorum in Gallia deinde pervenerit, constat cum ex actis ephemeridibusque unicuique, ut putamus, notis, tum ex allato p. 195—206 tomi IV. „Studiorum“ anni superioris nuntio de expulsione Benedictinorum die 6. Nov. 1880 facta.

[2]) Regio i. q. département.

tissimum nunc adiicitur, in quo plus quam 100 alumni natione Angli diversis disciplinis erudiuntur. Monachi Anglo-Benedictini Apostolico servitio Britannicarum regionum specialiter se devovent [1]).

2. **Solesmes** (Sarthe). Abbatia S. Petri de Solesmis, prope oppidum Sablé in dioec. Cenomanensi (Mans) sita, in aedibus prioratus O. S. B., a. 1010 fundati et a. 1792 suppressi, erecta est a. 1837 et auctoritate Gregorii XVI caput novae congregationis Gallicae, Casinensi affiliatae, constituta. D. Prosper Guéranger, abbas revms., ab a. 1833 in his aedibus nonnullos discipulos congregavit, ex quibus quatuor a. 1837 vota emiserunt; hodie numerantur ibidem 52, 88 vero in tota congregatione, qui in studiis cum liturgicis et mysticis tum historicis et theologicis operam consumunt. Usque ad a. 1869 prodierunt circ. 45 opera, a 14 scriptoribus doctissimae huius congregationis concinnata. Illm. fundatori, 30. Ian. 1875 defuncto, Revm. D. Carolus Couturier abbas suffectus est. In bibliotheca ex integro nova 25.000 voll. reperiuntur. Die 6. Nov. 1880 impia cohors a gubernio reipublicae immissa monachos numero c. 75 expulit, strenue licet renitentes.

Duo monasteria subsequentia ad congregationem Gallicam pertinent. (Cfr. Solesmes et Dom Guéranger par le R. P. Dom. Alph. Guépin. Le Mans, 1876. 12°.)

3. **Ligugé** (Vienne). Abbatia S. Martini de Locogiaco, in dioec. Pictaviensi (Poitiers) sita et duas leucas ab urbe cathedrali distans, S. Martinum, episcopum Turonensem, c. a. 360 habuit fundatorem. Hoc venerabile monasterium, post varias fortunas deiectum, monachi Solesmenses 25. Nov. 1853 sub auspiciis R. I. A. D. Eduardi Pie, episcopi Pictaviensis, restituerunt. Tribus annis post ad gradum abbatialem evectum quidem est; at obstantibus rerum adiunctis prioratus simplex permansit usque ad 25. Nov. 1864, quo die D. Bastide primus abbas institutus est, nominatus a Revm. D. Pro-

---

[1]) Consulendus est D. Gilbertus Dolan O. S. B., qui denuo edidit librum inscriptum: Chronological notes concerning the English Benedictines by Brunet Wildon, O. S. B.

spero Guéranger, abbate Solesmensi. Hodie a Revm. D. Iosepho Bourgigand abbate regitur. Bibliotheca circ. 10.000 voll. continet. Die 5. Nov. 1880 gubernium civile violentam manum in coenobitas immisit et 18 monachos una cum 5 fratribus conversis expulit, duobus tantum sociis relictis. (Cf. Saint Martin et son monastère de Ligugé, par le R. P. Dom. François Chamard. Poitiers, 1873. 12°.)

4. **Massilia** (Marseille, Bouches-du-Rhône). Monasterium S. Mariae Magdalenae Massiliense, eiusdem dioecesis, revixit a. 1863 sumptibus A. R. D. canonici Coulin, qui monachos Solesmenses illuc advocavit. Die 4. Feb. 1876 Pius IX prioratum S. Mariae Magdalenae in abbatiam evexit; cernitur illa intra muros civitatis in via dicta „rue d'Aubagne" Nr. 90. In bibliotheca 25.000 voll. servantur. Die 29. Oct. 1880 potestas publica claustra intravit et 13 monachos foras misit. Ecclesia abbatialis (gothicae structurae) a plebe puerisque praesertim ad opus catechisationis frequentabatur.

5. **La Pierre-qui-Vire** (Yonne). Monasterium S. Mariae de Petra-Rotante prope Abellonem (Avallon) erectum est a. 1850 a Ven. Dei servo, D. Ioanne Bapt. Muard, die 19. Iun. 1854 vita functo, in cuius eximias virtutes iam dudum riteque inquisitio eo fine instituta est, ut in Beatorum album referretur. Monasterium congregationi Sublacensi seu Casinensi primaevae observantiae (quae R. P. Petrum Franciscum Casaretto auctorem habet) 14. Ian. 1859 unitum est. Nova illa congregatio regitur ab abbate generali, in protocoenobio Sublacensi (ad S. Scholasticam) residente, in variasque distribuitur provincias, quarum singulae visitantur ab abbate, qui visitator ideo audit; unde monasterium de Petra-Rotante nec abbatiae nec prioratus titulum prae se fert, caput vero provinciae Gallicae et sedes abbatis visitatoris existit. Schola monastica adiungitur, in qua adolescentes tanquam veri oblati iuxta regulam erudiuntur. Vitae asceticae exemplo et verbo Dei praedicando monachi animarum salutem secundum principalem fundatoris scopum idque magno cum fructu tum illic tum in quinque prioratibus subsequentibus procurant. Bibliotheca, quantum visu coniici

potuit, circ. 10.000 voll. continet. Die 5. Nov. 1880 cohors impia vi decretorum 29. Mart. conditorum placidos huius eremi incolas invasit eosque expulit. (Vid. La vie du R. P. Muard par M. l'abbé Brullée. Sens 1857. 12°.)

6 a. **Bethisy-Saint-Pierre** (Oise). Prioratus Immaculatae Conceptionis de Bethisy-St.-Pierre a. 1859 in aedibus veteris cuiusdam prioratus dioecesis Bellovacensis a pia quadam matrona dono datis fundatus est; eiusdem monachi verbo Dei praedicando funguntur et scholares provinciae Gallico-Sublacensis theologiam docent. Die 6. Nov. 1880 satellites potestatis civilis incolas cum R. P. Benedicto Préau, priore loci, foras eiecerunt.

7 b. **Saint-Benoît-sur-Loire** (Loiret). Nobile et vetustum Floriacense coenobium (Fleury-sur-Loire), c. a. 650 fundatum, a furiosis Dei et ecclesiae hostibus saeculo XVIII exeunte solo aequatum fuit; superest tamen basilica, structura et amplitudine praestans, in qua fideles ab antiquo venerantur corpus S. P. N. Benedicti, quod e monte Casino, ut pia fert traditio, ad Floriacense coenobium olim translatum est. Hodie praeclarus iste locus in simplicem prioratum redactus a paucis monachis congregationis supra dictae incolitur, qui ab initio Ianuarii a. 1865 curam animarum in paroeciis S. Benoît-sur-Loire et S. Aignan-les-Gués nuncupatis assidue exercent. Die 5. Nov. 1880 decretum de expulsione religiosorum piis habitatoribus denunciatum est; sed cum constaret, duos tantum ibidem adesse monachos eosdemque ipsos rectores ecclesiarum supra dictarum, nulla insecuta est expulsio. Prioris munus obit R. P. Ignatius Iean. (Vid. Catena aurea de vera existentia corporis S. Benedicti in Galliis connexa a Dre. Brettes et prof. Cuissard. Parisiis, 1880. 8°. cum tab.)

8 c. **Belloc** (Basses-Pyrénées). Prioratus Immaculati Cordis Mariae de Belloloco, ad vicum Labastide-Clairance in dioec. Baionensi, argumentoso et egregio modo fundatus est. Paucis nempe abhinc annis pii quidam presbyteri saeculares dictae dioecesis, ut fidei ac pietati in patrio solo conservandae atque iuventuti excolendae prospicerent, consilium inierunt S. Benedicti filios illuc arcessendi.

Itaque viri strenui sanctae conversationis habitum in monasterio de Petra-Rotante susceperunt, hac adiecta ab eorum episcopo conditione, ut monachorum colonia inde ad Bellum-Locum deduceretur. Quod et prospere factum est Kal. Sept. 1875, monachis in domus possessionem immissis institutoque in ea puerorum collegio. Prior loci vocatur P. Marianus Bicais. Expulsio Bellocensium die 5. Nov. 1880 perpetrata esse videtur.

9 d. **Saint-Pierre de Canon** (Bouches-du-Rhône). Prioratus S. Petri a Canonicis dioec. Aquensis collatus est monachis S. Mariae de Petra-Rotante a. 1875 a Revmo. praesule Aquensi. Occupant aedes cuiusdam monasterii antiquioris, quae saevam illam coenobiorum eversionem, qua saeculo praeterito Galliae tanta strages illata est, feliciter effugerunt; pia quaedam nobilisque matrona eas antistiti Aquensi donavit, ut religiosa virorum familia illic collocaretur. Anno 1876 advenerunt eodem scholares congregationis, in disciplinis philosophicis erudiendi. Prior est R. P. Romanus Banquet.

10 e. Monasterium nominis incerti in reg. Finistère. Prima fundamenta prioratus cuiusdam, ut videtur, nondum erecti annis nuper elapsis iacta sunt in dioecesi Corisopitensi (Quimper), cuius episcopus est R. I. A. Dom. Anselmus Nouvel, ordinem S. Benedicti in monasterio S. M. de Petra-Rotante professus. Duo vel tres monachi a. 1880, proxime ante impiam religiosorum persecutionem, ad illum destinati sunt locum, qui sexta et postrema fundatio supradictae congregationis in Gallia existet.

11. **Mesnil - Saint - Loup** (Aube). Prioratus B. M. V. Sanctae Spei ad Mesnillum-Sancti-Lupi, in dioecesi Trecensi situs et ab oppidulo cui nomen Estissac non longe distans, studio et labore R. D. Emmanuelis André, ecclesiae loci rectoris, a. 1864 auctoritate R. I. A. Dom. Ravinet, episcopi Trecensis, erectus est. Monachi Mesnilenses proximorum saluti verbi divini praedicatione et sacramentorum administratione haud mediocri cum fructu adlaborant atque studiis theologicis et iuventuti catechizandae operam plurimam navant. Testantur id libri ab eis editi nec non

ephemerides, quibus titulus „Bulletin de N. D. de la Sainte Esperance“. Confraternitas B. M. V. S. Spei, a Pio IX gratiis et privilegiis plurimis ditata, iamiam altas undique radices defixit et nuperrime cum societate S. Anscharii (Suecorum et Danorum apostoli) pro conversione populorum septentrionalium arcte confoederata est. Ecclesia S. Lupi (a monachis exstructa) magno peregrinantium concursu quotannis gaudet. Die 5. Nov. 1880 praefecti Trecensis mandato congregatio peculiaris Benedictinorum B. M. V. Sanctae-Spei dissoluta est. (Cfr. Bulletin de N. D. de la Ste. Espérance, 8°. — Pie IX et la prière perpétuelle à N. D. de la Ste. Espérance. Troyes 1860. 12°.).

12. **Delle** (Territoire de Belfort). Coenobium S. Benedicti de Della in confinibus Galliae et Helvetiae atque archidioecesi Bisuntinensi constitutum est a monachis Beinwylensibus ad Petram (dioec. Basileensis), quibus gubernium Solodurense die 17. Mart. 1875 crudelissimam suppressionem et spoliationem bonorum temporalium indixerat. Abbatia de Mariastein insigni sacello seu specu B. Mariae V. dicato decoratur; annis proxime elapsis multitudo hominum ad monasterium Petro-Marianum peregrinantium centum millia superavit. Ante a. 1648 sedes abbatialis fixa erat in loco cui nomen Beinwyl; monasterium, quod ibi exstabat, condiderunt c. a. 1085 monachi a S. Guilielmo Hirsaugiensi missi, B. Essone ad munus abbatis vocato. Nunc pars potior monachorum Beinwylensium in coenobio Dellensi commoratur. Aedificia necessaria nuper exstructa sunt; addita etiam schola, ad numerum 80 circiter discipulorum brevi evecta. In erudienda iuventute, in ministerio animarum variisque studiis literariis monachi egregiam operam collocant. Cum mense Nov. a. 1880 fere omnes Galliae religiosi domo pellerentur, exorta est inter Dellae vicinarumque regionum incolas commotio adeo unanimis, ut ipsum reipublicae gubernium in loci illius monachos manum violentam iniicere haud ausum sit. Itaque in priore suo statu permanserunt. (Cfr. Exil und Asyl der Klöster Mariastein etc. etc. von P. Johann Bapt. Troxler, Benedictiner des Stiftes Engelberg. Solothurn 1879. 8°. 136 pp. cum figuris.)

13. **Loriol** (Drôme). Coenobium Vallisumbrosanum apud Loriol ad latus collis frugiferi, inter Valentiam et Audomari-montem, in dioecesi Valentiana sistitur. Quidam monachi e monasterio Vallis-Umbrosae eiecti circa a. 1876 ex Italia in Galliam venerunt, ut monasterium illic conderent. Olim venerabilis congregatio Vallis-Umbrosae sub auspiciis S. Ludovici regis non pauca in Gallia monasteria erexit, quae saeculo XV labente sub nova congregatione Casalis-Benedicti ordinata sunt. Ad vitam contemplativam et ministerium animarum cum pii huius asceterii coenobitae converterentur, persecutione recentissime exorta ad suos redierunt. (Vid. Une Vallombreuse en France, et esquisse sur S. Iean Gualbert Visdomini, fondateur de l'Ordre de Vallombreuse (985—1073) par M. Ch. de Beaumont. Avignon 1876, 12°. 48 pp).

14. **Eze** (Alpes-Maritimes). Monasterium Isiense S. Laurentii in dioec. Nicensi, non longe distans a Monaci arce (Monaco), quondam praedium erat ab abbatia Benedictina S. Pontii de Nicensi urbe dependens. Anno tandem 1874 comparatum est a Revmo. abbate Casaretto, congregationis Casinensis strictioris observantiae instauratore et praeside, qui prope exacta aetate ibi non semel diversatus est. Ab anno 1878 prima fundamenta noviciatus provinciae Italicae hic iacta sunt sub regimine R. P. Hildebrandi M. dell' Oro; persecutione vero in Gallia saeviente ad insulam Anglorum Melitensem translatus est. Die 6. Nov. 1880 emissarius praefecti Nicensis sigilla iniquitatis ad postes capellae apposuit quidem, at mox eadem levavit; cum enim ne unus quidem religiosorum in coenobio adesset, nulla quoque aderat expulsionis ratio.

15. **Grignon** (Côte-d'Or). Prioratus S. Ioannis Evangelistae de Grignone, dioec. Divionensis, non longe distans a loco qui dicitur Les Laumes, in aedibus antiqui castri, super praerupta collis Griniacensis saxa eminentis, die 25. Aug. 1880 humile sumpsit exordium. Ad hoc porro peculiariter erectus fuit, ut Dei, Creatoris coeli et terrae, laudes iugiter atque modis omnibus celebrarentur, desumendo scilicet semper nova laudum argumenta tum ex intima rerum visibilium

contemplatione tum ex pluteis scientiarum naturalium, philosophicarum necnon et theologicarum. Speculam astronomicam habet et bibliothecam c. 4000 voll. complectentem. Inter claustra munimenti habentur parietinae carceris S. Reginae Virg. et Mart., quae a piis peregrinantibus quotannis visitantur. Prioratus de Grignone primo fundatus est circa a. 1176, exstinctus 1792. (Leibniz et l'étude des sciences dans un monastère, par le R. P. Mayeul Lamey, bénédictin. Dijon, 1878, 8°.).

II. Domus monialium.

1. **Calais** (Pas-de-Calais). Sanctimoniales reformatae Vallis Gratiae, vulgo Dames de S. Benoît nuncupatae, Caleti monasterium B. M. V. de Pace a. 1641 condiderunt. Inde ab anno 1792, quo e monasterio pulsae fuerunt, in duabus domibus separatis clanculum degerunt. Tribus annis post scholam publicam pro externis aperuerunt: anno subsequenti (1796) omnes denuo convenerunt in unum. Die 15. Oct. 1805 tandem restauratum fuit monasterium de Pace atque a gubernio acceptum die 17. Ian. 1827; anno 1859 labente 400 puellae scholam hanc communalem, cui praeerant 7 moniales, frequentabant. Monasterium venerandae antiquitatis situm est in dioecesi Atrebatensi (Arras).

2. **Flavigny-sur-Moselle** (Meurthe). Abbatia Flaviniacensis, ad Mosellam in dioecesi Nanceiensi sita, continuatio est antiquae abbatiae de Verganvilla a. 966 conditae. Tempore magnae revolutionis Gallicae eidem abbatissa Domina de Lamanche praeerat. Conturbatione a. 1802 sedata coadunavit illa dispersas socias in loco cui nomen Luneville ibique convictum puellarum instituit; a. 1810 conventus ad S. Deodatum (St. Dié), anno vero 1824 ad prioratum Flaviniacensem translatus est, qui antea ad monachos Congregationis SS. Vitonis et Hydulphi spectavit et doctissimi Remigii Cellier fuit sedes. Hodie in monasterio illo numerantur 60 sanctimoniales, quibus iuxta mentem regulae S. P. N. Benedicti abbatissa perpetua praeest; adiunguntur convictus puellarum et hospitium piarum Dominarum. Huic coenobio gubernii approbatio 1. Apr. 1827 concessa est.

3. **Verneuil** (Eure). Abbatia S. Nicolai de Vernolio in dioec. Ebroicensi gubernii approbationem obtinuit die 14. Dec. 1810. Conditores habuit a. 1627 viduam Petri de Rouxel de Medavy et Franciscum Pericard, episcopum Ebroicensem. Vi decreti regii a. 1633 ex prioratu ad abbatiae gradum ascendit. Magna erga pauperes caritas semper enituit in hac congregatione. Nunc Moniales numerat 57; curam gerunt 115 puellarum; habent insuper scholam publicam et gratuitam.

4. **Lisieux** (Calvados). Monasterium S. Desiderii de Lexovio, dioec. Baiocensis, saeculo XI institutum est, XIX autem restitutum, gubernio civili illud approbante die 11. Sept. 1816. Moniales numero 41 habent convictum puellarum, in quibus erudiendis praecipuam operam collocant; misericordiam quoque erga pauperes exercent insignem largiendo eleemosynas; nam 30 familias egenas iugiter sustentant et medicamenta quoque indigenti gratis erogant.

5. **Estaires** (Nord). Monasterium monialium apud Estaires in archidioecesi Cameracensi instauratum est a. 1819 et a gubernio approbatum 17. Ian. 1827. Adiicitur convictus puellarum cum schola externa, in qua 165 puellae numerantur. Moniales 18 curam pauperum filiarum agunt, illarum praesertim, quae iuvenibus mixta in fabricis mechanicis tanto cum animae discrimine desudant.

6. **Valognes** (Manche). Conventus sanctimonialium Valoniensium in dioec. Constantiensi [1]) die 17. Ian. 1827 a gubernio recognitus est, instauratus vero iam a. 1623. Moniales cum tempore magnae eversionis sub finem saeculi praeteriti e monasterio expulsae essent, in domum quandam privatam sese contulerunt. Nunc sociae numerantur 49; habent convictum 50 puellarum, quae partim Gallia partim Anglia sunt oriundae. Quotannis 56 familiae pauperes eleemosynis coenobii sustentantur.

7. **Fécamp** (Seine-Inférieure). Moniales coenobii Fiscamniensis in dioec. Rotomagensi hospitii curam habent. Aedes antiquae abbatiae SSS. Trinitatis-Fiscamni, ad litus

[1]) Coutances.

maris erectae et a viris laicis possessae, nunc conversae sunt in officinam, in qua liquor quidam, qui „Benedictinus“ vocatur „la Bénédictine“), coquitur. Ab anno 996 usque ad Galliae eversionem inclytum illic exstitit monachorum asylum, quod proprie in gratiam virginum O. S. B. a S. Vaningo circa a. 658 conditum fuerat. Hildemarcha, Burdegalae oriunda, prima fuit Fiscamniensis abbatissa; ad eam convenerunt 366 virgines summa prudentia rectae, quibuscum adorationem perpetuam instituit. (V. Essai historique et littéraire sur l'abbaye et la ville de Fécamp par M. Leroux de Lincy. Rouen 18.., 8°.)

8. **Nimes** (Gard). Sanctimoniales 30 numero, Nemausi (in dioecesi eiusdem nominis) existentes, vitam contemplativam cum activa mixtam agunt, orationi scilicet et puellis (8) educandis deditae. A gubernio agnitae non sunt.

9. **Argentan** (Orne). Monasterium S. Iacobi de Argentono in dioec. Sagiensi (Séez) a gubernio approbatum est 17. Iul. 1854. Numerantur 55 moniales, quae docendis puellis operam navant.

10. **Solesmes** (Sarthe). In abbatia S. Caeciliae de Solesmis, dioec. Cenomanensis, 30 numerantur moniales. Anno 1867 prima coenobii fundamenta iecit D. Prosper Guéranger, abbas S. Petri de Solesmis, qui et constitutiones peculiares eisdem dedit, egregie summoque labore concinnatas. Ecclesiae et monasterii aedes inter praestantissima structurae gothicae monumenta merito habentur.

11. **Poitiers** (Vienne). Monasterium de Sancta Cruce in urbe et dioecesi Pictaviensi conditum fuit a. 544 a S. Radegunda regina, quae ibidem a. 587 obiit. Est autem omnium in Galliis antiquissimum Virginum asceterium. Hodiernus conventus, a gubernio 16. Ian. 1837 approbatus, 23 monialibus constat, quae leges et constitutiones abbatiae S. Caeciliae de Solesmis accepisse dicuntur. Puellae nonnullae in hoc monasterio literis imbuuntur.

12. **Igoville** (Eure). Prioratus Igovillensis Immaculatae Conceptionis B. M. V. in dioecesi Ebroicensi hodie a 26 monialibus habitatur, quae convictui 118 puellarum praesunt. Peculiares constitutiones nascentis huius congregatio-

nis ad regulam S. P. N. et in honorem B. M. V. accommodantur. Conventus iam a plurimis annis constitutus est, sed a gubernio minime agnitus. Prioratus formam accepit die 18. Mart. 1879 vi Brevis apostolici, a. 1878 a Leone XIII dati.

13. **Erbalunga** (Corse). In dioecesi Adiacensi (Aiaccio) Corsicae insulae floret virginum Benedictinarum coenobium, 25. Aug. 1862 in loco qui Erbalunga dicitur erectum.

14. **Nice** (Alpes-maritimes). Conventus SS. Sacramenti Niciae (in dioecesi eiusdem nominis) a. 1868 fundatus est, in via Pastorelli nuncupata, a pia quadam Domina Angla. Constat quatuor sanctimonialibus, quae in gratiam puellarum natione Anglarum Niciae degentium scholam externam magno cum fructu habent.

15. **Ardouane** (Hérault). Sanctimoniales quaedam in loco cui nomen Ardouane, prope oppidum Riols in dioecesi Montis-Pessulani (Montpellier), convictum puellarum regunt.

16. **Drouville** (Meurthe-et-Moselle). Monasterium B. M. V. Fuldae in Germania conditum est a. 1626 a quatuor monialibus coenobii Zellensis, Rhabani Mauri nomine quondam nobilitati. Saeviente in Germania persecutione anticatholica et Bismarckiana conventus Fuldensis 20. Sept. 1875 in castellum de Drouville (dioec. Nanceiensis) translatus est. Moniales numerantur 26 (alias 13), conversae vero 8. Utuntur antiquis Kalendariis monachorum S. Bonifacii de Fulda. (Cfr. Exyl und Asyl von I. B. Troxler).

17. **Mesnil-Saint-Loup** (Aube). Anno 1879 R. P. Emmanuel André, Prior Benedictinorum huiusce loci et rector S. Lupi, coenobium virginum B. M. Sanctae-Spei erexit in loco cui nomen Mesnil-Saint-Loup, prope Estissac in dioec. Trecensi. Hodie numerat 7 virgines, quae scholae externae praesunt.

18. **Orléans** (Loiret). Monasterium B. M. V. de Calvario in urbe et dioec. Aurelianensi hodie caput est congregationis eiusdem nominis, vulgo „des Filles de N. D. du Calvaire“ seu „des Calvariennes“ vocatae. Prima illius fundamenta iecit a. 1622 Iosephus Franciscus Leclerc de Tremblay, celeberrimus ille presbyter Capucinus, una cum

R. M. D. Antonia Aurelianensi; scopus vero praecipuus est cultum passionis D. N. Iesu Christi et compassionis B. Mariae V. promovere. Anno 1793 numerabat 20 domus, hodie vero tantum sex habet iam modo recensendas. E 74 virginibus componitur, quae 700 puellas erudiunt.

19 a. **Angers** (Maine-et-Loire). Domus prioralis Andegavensis (eiusdem dioec.) condita est a. 1621. Hodie illic habetur convictus puellarum.

20 b. **Poitiers** (Vienne). Monasterii B. M. V. de Calvario in urbe Pictaviensi prima fundamenta posuit a. 1614 Ven. P. Iosephus, dictae congregationis auctor. Hoc monasterium, a. 1621 constitutum, caput congregationis paulo post evasit. Hodie numerantur moniales 23, quae erudiendis puellis operam navant. Conventus a gubernio acceptus est die 17. Ian. 1837.

21 c. **Landerneau** (Finistère). Domus de Landerneau sita est in dioec. Corisopitensi.

22 d. **Machecoul** (Loire-Inférieure). Domus de Machecoul in dioec. Namnetensi exstat.

23 e. **La Capelle - Marival** (Lot). Domus de Capella Marivalensi in dioec. Cadurcensi a gubernio die 8. Maii 1845 admissa est regitque convictum puellarum.

24 f. **Vendôme** (Loire-et-Cher). Vindocinensis domus in dioecesi Blesensi (Blois), ubi convictus puellarum habetur, a gubernio agnita non est.

25. I. **Nicolas-du-Port** (Meurthe). Monasterium SS. Sacramenti S. Nicolai-de-Portu in dioec. Nanceiensi a. 1806 instauratum est a sanctimonialibus e proprio asceterio Tulli-Leucorum (Toul) paulo ante eiectis. Tullense illud coenobium a. 1664 originem sumpsit a ven. ancilla Dei, Melchtildi de SS. Sacramento (Catharina de Bar), institutrice novae familiae benedictinae, cognomento de perpetua adoratione SS. Sacramenti insignitae et a. 1653 canonice approbatae. Domus universae prioratus sunt; ipsa Virgo Virginum abbatissa singulorum coenobiorum agnoscitur. Quamquam constitutiones a quindecim monasteriis in Gallia erectis observantur, illae tamen vinculo congregationis minime coniunguntur. Prioratus S. Nicolai-de-Portu 17. Ian. 1827 a

gubernio acceptus est. Numerantur ibidem 46 moniales; monasterio adiicitur convictus puellarum nec non piarum matronarum hospitium. Ex eodem conventus de Rosheim in Alsatia prodiit.

26. II. **Rouen** (Seine-Inférieure). Monasterium Rotomagense (dioec. Rotom.) fundatum fuit a. 1677 a ven. Melchtildi modo laudata. Moniales, tempore revolutionis pulsae, a. 1802 denuo congregatae et 22. Apr. 1827 a gubernio acceptae sunt; numerantur 27.

27. III. **Paris** (Seine). Conventus Parisiensis primus situs est in via dicta Tournefort (Nr. 12); originem ducit ab antiquo asceterio S. Ludovici, quod a. 1680 erexerat ven. Melchtildis. Restitutus a. 1802 et a gubernio 7. Ian. 1826 approbatus hodie 30 monialibus constat annexumque habet convictum puellarum.

28. IV. **Caen** (Calvados). Coenobium Cadomense in dioec. Baiocensi (Bayeux), quod olim sui iuris fuerat, cura et studio Ven. Melchtildis ad institutum SS. Sacramenti a. 1685 affiliatum est. Restauratum a. 1804 a gubernio agnitum est 17. Ian. 1827. Numerantur 61 moniales.

29. V. **Bayeux** (Calvados). Monasterium Baiocense in dioec. eiusdem nominis, erectum a. 1701 et post eversionem Galliae restitutum, gubernii accepit approbationem 17. Ian. 1827. Numerantur 62 sodales Deo famulantes et 50 discipulae scholares, quarum quam plurimae Anglae sunt natione. Accedit valetudinarium in commodum matronarum infirmarum.

30. VI. **Paris** (Seine). Alterum Parisiense asceterium perpetuae adorationis, de Templo nuncupatum, in via „Monsieur“ (Nr. 20) cernitur. A Condaea principissa in ipsomet Templi loco, ubi Ludovicus XVI incarceratus erat, a. 1814 erectum die 17. Nov. 1841 a gubernio acceptum est. Hic Christo militant 26 virgines, erudiendis puellis operam navantes. (Vid. La vie de la princesse Bourbon - Condé, en religion Soeur Mariae-Ioseph de la Misericorde, écrite par le R. M. S. Gertrude.)

31. VII. **Arras** (Pas-de-Calais). Coenobium Atrebatense (dioec. eiusdem nominis) a monialibus Rotomagensibus constitutum est a. 1815 vel 1802. Gubernii accepit

approbationem 17. Ian. 1827. Numerat 55 sodales religiosas et 130 puellas scholares.

32. VIII. **Craon** (Mayenne). Monasterium perpetuae adorationis de Credonio in dioec. Vallis Guidonis (Laval), coenobii Rotomagensis filia, a civili potestate acceptum est die 5. Aug. 1829; D. Maria de Cossè-Brissac virtutibus eximiis illud nobilitavit. (Vid. Vie de la R. M. Marie de S. Louis de Gonzague (Mme. de Cosse-Brissac) par le R. P. Dom Paquelin, bénédictin de Solesmes. Paris 1876, 2 vols. in 8°.).

33. IX. **Toulouse** (Haute-Garonne). Domus Tolosana (dioec. Tolos.) a gubernio die 27. Ian. 1827 approbata, observantias perpetuae adorationis SS. Sacramenti a. 1834 cura et studio asceterii Parisiensis de Templo amplexa est. Virgines numero 35 in docendis puellis occupantur.

34. X. **Bourges** (Cher). Abbatia S. Laurentii (Bituricensis dioec.), in favorem puellarum in Saxonia natarum et Bituricae erudiendarum a Carolo Magno condita, nostris diebus in prioratum redacta est. Virgines S. Laurentii instituto de SS. Sacramento mediantibus sanctimonialibus de Credonio nomen dederunt. Die 18. Mart. 1827 a gubernio acceptus est conventus, qui hodie 40 sororibus et 80 alumnis componitur.

35. XI. **Longuenesse** (Pas-de-Calais). Anno 1841 sanctimoniales Rotomagenses Audomaropoli (St. Omer) fundaverunt coenobium, quod a. 1855 vel 1856 ad locum in dioec. Atrebatensi qui dicitur Longuenesse translatum est. Huic conventui approbatio gubernii accessit 15. Dec. 1855 et 1. Iul. 1862. Numerantur 35 moniales et in convictu 20 puellae.

36. XII. **Orient** (Aveyron). Monasterium perpetuae adorationis SS. Sacramenti apud oppidum Orient (in dioec. Ruthen.) a monialibus Tolosanis O. S. B. a. 1825 conditum est, anno vero 1860 in societatem de perpetua adoratione beneficio monialium S. Nicolai de Nanceio adoptatum. Diebus 19. Nov. 1826 et 29. Nov. 1865 conventus a gubernio agnitus est. Hodie computantur 15 virgines, quae puellis erudiendis occupantur.

37. XIII. **Lourdes** (Hautes-Pyrénées). Monasterium SS. Sacramenti de Lapurdo (dioec. Tarbensis) circa a. 1870 a virginibus Parisiensibus de Templo erectum est.

38. XIV. **La Salette de Montpeyroux** (Hérault). Conventus monialium de SS. Sacramento, in loco cui nomen La Salette de Montpeyroux non longe ab urbe S. Andreae (dioec. Montis-Pessulani) hodie existens, primum ad Petram-Benedictam (dioec. Lugdun.) a monialibus quibusdam e monasterio S. Nicolai Nanceiensis missis circa a. 1872 conditus est.

39. XV. **Sainte Anne près Neufchateau** (Vosges). Domus S. Annae apud oppidum Neufchateau in dioec. S. Deodati a virginibus coenobii SS. Sacramenti de Rosheim in Alsatia a. 1880 fundata est. Ad S. Annae sacellum concursus peregrinantium iam ab antiquo inolevit; ex hoc loco conspiciuntur incunabula praeclarae virginis Ioannae d'Arc de Domrémy, Galliae saeculo XV. liberatricis. Domus S. Annae est quinta decima et ultima fundatio Benedictina ad institutum SS. Sacramenti pertinens.

40. **Pradines** (Loire). Abbatiae Sacratissimi Cordis de Pradines (in archidioecesi Lugdunensi) prima fundamenta iecit Domina de Bavos, professa abbatiae S. Petri Lugdunensis anno 1787. Saeviente revolutione Gallicana fidem cum vitae discrimine confessa tandem variis impedimentis superatis a. 1804 monasterium quoddam constituit, cui regula S. P. N. Benedicti 21. Oct. 1818 fuit imposita. Pradinensis monasterii sedes vetus quoddam castellum est, duas leucas a Rodumna (Roanne) distans et ad latus saltus praerupti exstructum, ex quo peramoena conspicitur vallis. Exstat hic convictus 80 puellarum. Quotannis 14 familiae egenorum monasterii beneficio aluntur; distribuuntur enim 6250 kilogr. panis, singulis dominicis vestimenta, medicamenta et carnes erogantur. Constitutiones congregationis SS. Cordis Mariae, Romae a. 1830 approbatae, typis a. 1853 prodierunt. Quatuor existunt genera sororum: choro addictae, oblatae, conversae reclusae, conversae externae. Praedictae congregationi adscribuntur quinque subsequentia monasteria.

41 a. **Cuire** (Rhône). Abbatia SS. Cordis Mariae, ad oppidum Cuire in vetere castello cui nomen La Rochette (archidioec. Lugdun.) sita, post magnam Galliae eversionem a septem monialibus Benedictinis Lugdunensibus instaurata et cum abbatia Pradinensi a. 1831 unita est. Hodie moniales choro addictae numerantur 50 et conversae 30, quae convictum 50 puellarum et hospitium orphanorum senumque infirmorum sustentant. Egenis 80 quotannis eleemosynae erogantur.

42 b. **Saint-Iean d'Angely** (Charente-Inférieure). Monasterium SS. Cordis Mariae ad S. Ioannem de Angely in dioec. Rupellensi (La Rochelle) a 6 monialibus choro adstrictis et 2 conversis e Pradinensi coenobio eductis constitutum est; die 17. Ian. 1827 gubernium illud recognovit. Adest ibi convictus 35 puellarum, quarum plures sumptibus monasterii cum gravamine annuali ca. 5000 francorum aluntur et erudiuntur.

43 c. **Iouarre-sur-la-Ferté** (Seine et Marne). Aedes antiquas abbatiae de Ioto a. 1836 comparavit R. M. Domina Condamine, ordinem S. P. B. ante eversionem Gallicam professa, atque monasterium virginum restituit. Anno 1837 haec abbatia, in dioec. Meldensi sita, leges Pradinenses suscepit; hodie numerat 70 moniales cum 65 puellis in convictu.

44 d. **Chantelle-le-Chateau** (Allier). Monasterium SS. Cordis Mariae de Cantilia, dioec. Molinensis (Moulins), die 11. Oct. 1853 in antiquo prioratu canonicorum Genovefadnorum a 14 monialibus choro addictis et 5 conversis congregationis Pradinensis erectum est.

45 e. **Mantes** (Seine-et-Oise). Prioratum monialium Meduntanensium, dioec. Versaliensis, gubernium 17. Ian. 1827 admisit. Numerus monialium brevi a 23 ad 33 crevit, quibus addendae sunt 12 vel 15 noviciae. Prioratus iste circa a. 1878 accessit ad congregationem Pradinensem de SS. Corde Mariae.

P. S. Cum multa procul dubio in hoc conspectu occurrant minus perfecta, cur illum conscripserim, lectorem paucis monitum volo. Existimabam nempe, spectata rerum hodiernarum conditione turbarum ac calamitatum gravida, haud

inopportunum fore, si quid huiusmodi delineetur, utut angustis finibus comprehensum. Tentamen itaque feci et equidem nonnisi editis iisque pervulgatis documentis usus. Quae cum inter se admodum dissimilia sint, uberrima alia, alia rem vix adumbrantia, hinc factum est, ut me modo abundantia eorum detineret, modo arceret inopia. Propterea domorum praepositos rogo, veniam mihi dare velint, si illas iusto brevius commemoravi, simul et notitias uberiores ac correctiores, sive impressae sint sive manuscriptae, benigne submittere, ut earum ope de monasteriorum originibus et incrementis, de monachorum ac monialium numero et praecipuis operibus uberius edoctus paceque ecclesiae patriae denuo reddita conspectum istum emendatiorem ac auctiorem publici iuris facere possim.

Die Buchdruckerei des Klosters Ottobeuren.

Verzeichnis und Beschreibung der aus derselben hervorgegangenen Werke.

Von P. Magnus Bernhard, O. S. B. aus Ottobeuren.

Im Jahre 1509, also 60 Jahre nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, errichtete Abt Leonhard Wiedemann[1]) von Ottobeuren eine eigene Druckerei (selbstverständlich mit beweglichen Typen) in seinem Kloster. Die lateinische Stiftungsurkunde in dieser Druckerei bildet die Vorrede des ersten Werkes, das aus der Klosterpresse hervorging. Abt Leonhard sagt in derselben unter Anderm: „Wie gedeihlich den Sterblichen die Arbeit und wie schädlich der Müssiggang sei, hat Plato bezeugt, wenn er sagt: „Was ist des Körpers Gestalt? Wird er nicht durch Müssiggang und Trägheit verwüstet, durch Uebung aber und Bewegung frisch erhalten?“ Auch die Gestalt der Seele wird durch Wissenschaft gebildet, sie wird durch Zucht und Lehre genährt und vervollkommnet. Durch Müssiggang und Trägheit gewinnt sie keine Lehre und vergisst das Erlernte. Gut ist daher die regsame Tüchtigkeit für Seele und Leib, träge Ruhe das Gegentheil. Was die Erheiterungen und das stille Leben betrifft, behaupte ich ebenfalls, dass die Ruhe zur Fäulnis und zum Verderben führt, das Entgegengesetzte die Erhaltung befördert. Darum hat unser hl. Vater Benedict den Müssiggang verwünscht und gesagt: „Der Müssiggang ist der Seele Feind; deshalb sollen die Brüder zur bestimmten Zeit der Handarbeit, zu gewissen Stunden wieder den göttlichen Wissenschaften obliegen.“

Entschlossen demnach, diese tödtliche Pest von meiner Heerde fernzuhalten, habe ich mit grossen Unkosten zusammengekauft, was zum Bücherdrucke

[1]) Geboren zu Schretzheim bei Dillingen und 1508 als Abt erwählt. Unter ihm herrschte ein reges wissenschaftliches Streben im Kloster.

nöthig schien, damit meine Brüder nicht mit gemeiner, sondern mit edler und nützlicher Arbeit sich beschäftigen."

Gegen den Schluss der Stiftungsurkunde fährt er fort: „Ich beschwöre also nun euch, ihr Nachkömmlinge und treueste Zöglinge dieses edlen Stiftes, dass ihr diese Buchdruckerei nie lasset zu Grunde gehen, sondern dieselbe vielmehr mit männlichem Muthe und Eifer erhalten, befördern und vergrössern helfet. Alsdann wird auch im Innern eures Hauses rühmliche Arbeit, von Aussen Ehre und grosse Achtung in keinem Jahrhundert fehlen. Gegeben in unserm Kloster Ottenbeuren den 1. September im Jahre des Heils 1509, unserer Prälatur im zweiten [1])."

Albert Kunne von Duderstadt bei Mainz hatte im Jahre 1482 in der nahen Reichsstadt Memmingen eine nicht unbedeutende Druckerei errichtet. Das letzte mir bekannte aus dieser Presse hervorgegangene Werk ist vom Jahre 1507, nämlich: „Venustissima materia passionis Christi jesu a quodam fratre minori etc." in 4^0. Da dieser Meister zeitlebens trotz seines Fleisses vielfach mit Processen, häuslichen Zwistigkeiten und Armuth zu kämpfen hatte [2]), so vermuthe ich, dass er einen Theil seiner Buchdruckereieinrichtung an Abt Leonhard verkauft habe. Meine Vermuthung stütze ich auf die Gleichheit der Typen der zwei ersten Werke der Ottobeurer Presse mit den Typen, die Kunne in seinen letzteren Werken verwendete. Höchst wahrscheinlich unterrichtete Kunne selbst die Mönche in dieser edlen Kunst.

An der Spitze der Druckerei, die ausser den damals für Lateindruck gebräuchlichen gothischen auch noch griechische und hebräische Lettern hatte, stand P. Nicolaus Ellenbog, Prior des Stiftes [3]). Beihilfe leisteten nur Mönche

---

[1]) Obtestor itaque vos posteros ac fidelissimos insignis monasterii huius alumnos, ne hanc imprimendi artem vestra incuria et negligentia pessum ire sinatis, sed pro virili vestra conservetis, foveatis et augmentetis ; sic enim vobis domi labor, foris honor nunquam deerit. In monasterio nostro Vttinburrha Kl. septembris Anno sesquimillesimo nono. Praelaturae nostrae secundo. Amen.

[2]) Zapf's älteste Buchdruckergeschichte Schwabens, S. 16. Unold's „Geschichte der Stadt Memmingen" S. 72.

[3]) P. Nicolaus Ellenbog wurde den 18. März 1481 zu Biberach geboren. Sein Vater Ulrich war Arzt. Nachdem er in Memmingen erzogen worden, studierte er auf den Universitäten zu Heidelberg, Krakau und Montpellier in Frankreich. Er widmete sich anfangs nach dem Beispiele seines Vaters der Medicin ; bald aber änderte er seinen Vorsatz und wählte den geistlichen Stand. Er trat in das Kloster Ottobeuren, in dem er 1505 die Profess ablegte. Ellenbog bekleidete verschiedene Klosterämter, als Prior, Novizenmeister, Oeconom u. s. w. Er beförderte unter seinen Mitbrüdern die Wissenschaften, besonders aber die Erlernung der orientalischen Sprachen. Er schrieb ein zierliches Latein und war der griechischen und hebräischen Sprache kundig. P. Nicolaus unterhielt mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit einen starken Briefwechsel, den er fleissig in 9 Büchern zusammenreihte. — Die berühmtesten dieser Männer waren: Johann Reuchlin, Erasmus von Rotterdam, Conrad Peutinger, Vitus Bild, Joh. Altensteig, Othmar Nachtigal, Conrad Pelikan, Jacob Locher, Joh. Eck, Marquard von Stein, Bernhard Adelmann etc. etc. Die ersten zwei Bücher dieser Briefsammlung gingen im Original verloren, jedoch besitzt die Bibliothek des Klosters Ottobeuren eine vidimirte Abschrift vom J. 1779 ; die 7 andern Bücher im Original hat die Staatsbibliothek in Paris. Ellenbog starb am 6. Juni 1543. Er hat viele theologische Abhandlungen handschriftlich hinterlassen, die theils in Ottobeuren, theils in Paris aufbewahrt sind. Auch schrieb er eine Geschichte des Klosters Ottobeuren, jetzt im Reichsarchiv zu München. Gedruckt wurde von ihm nur „Passio septem fratrum." Ludwig Geiger schreibt von ihm: „Er war vom braven Charakter,

des eigenen Hauses mit Ausnahme des P. Martin Elend, eines Mönches aus dem Kloster Füssen, der das Gastrecht genoss und die Formen reinigte [1]). Im Jahre 1518 wurden in der Druckerei schon schöne, runde lateinische Lettern verwendet, mit denen das Officium B. Mariae Virg. gedruckt ist.

Der unselige Bauernkrieg stellte die Klosterbuchdruckerei für eine Zeitlang ein. Im Monate März erstürmten die Bauern der hiesigen Herrschaft das Kloster, raubten in Kirche und Kloster Alles was nicht niet- und nagelfest war, verbrannten haufenweise in den Höfen des Klosters die kostbarsten Bücher und seltensten Handschriften, plünderten das Archiv und zerstörten die Buchdruckerei mit den vorhandenen Werken.

Abt Leonhard, der beim Beginn des Bauernkrieges mit mehreren seiner Conventualen die Flucht ergriffen hatte, suchte alsbald nach seiner Rückkehr die Wunden zu heilen, die dieser unselige Krieg dem Kloster geschlagen hatte. Schon im Jahre 1532 versah er die Druckerei wieder mit schönen lateinischen, griechischen und hebräischen Lettern. Als im Jahre 1546 der schmalkaldische Krieg ausbrach und die Stadt Füssen am 8. Juli sich an den Augsburger Bundesfeldherrn Schertlin ergab, kam der grösste Theil der aus dem Kloster Ottobeuren dorthin geflüchteten Kostbarkeiten in die Hände der Feinde. Schertlin wurde bald nach der Eroberung der Ehrenberger Klause (10. Juli) mit seinen Truppen an die Donau abberufen. Ein Theil derselben (1500 Mann) besetzte um die Mitte October das Kloster Ottobeuren, brandschatzte dasselbe auf unmenschliche Weise, übte vielen Unfug aus und zerstörte muthwillig die Druckerei. Gut, dass der Aufenthalt dieser Truppe nicht länger als acht Tage dauerte. Abt Leonhard, der nach Sipplingen am Bodensee geflohen war, starb daselbst am 15. November 1546, tiefgebeugt von den Drangsalen der Zeit, nachdem er fast 39 Jahre sein Stift aufs rühmlichste regiert hatte. Sein Nachfolger Kaspar Kindelmann (von 1547—84), obwohl ein grosser Freund und Förderer der Künste und Wissenschaften, stellte die Klosterdruckerei nicht mehr her. So hatte dieses Lieblingswerk des Abtes Leonhard unter ihm wie den Anfang, so auch das Ende gefunden [2]).

Gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts liess sich ein weltlicher Buchdrucker Joh. Balthasar Wankenmiller aus Kempten in Ottobeuren nieder. Er und sein Sohn Karl druckten viele Bücher und Abhandlungen, meistens theo-

---

von einfachen Sitten, von ehrlichem Geiste. Er wollte nicht für mehr gelten, als er in Wirklichkeit war, er war fern von jeder Einbildung, von jedem Stolz, und wie er in den Handlungen des täglichen Lebens, ein einfacher Mönch, sich den Befehlen seiner Vorgesetzten unterwarf, so kannte er im Reiche des Wissens nichts Verdienstlicheres, als von den Geistesgrössen zu lernen und nicht müde zu werden, in Bescheidenheit und Demuth in seinen Geist die Fülle dessen aufzunehmen, was die anderen geleistet hatten. Vergl Dr. L. Geiger: Nicolaus Ellenbog etc. Wien 1870. S. 70.

[1]) Ellenbog schreibt in einem Briefe vom 2. December. 1511 an ihn: „Non sum immemor, charissime Marce, laborum tuorum, quos iussu meo, dum hic hospitem ageres, ... saepe suscepisti in mundandis stagneis ad imprimendos libros paratis.“ Epist. lib II. 19. M. S.

[2]) Theils nach Feyerabend's Jahrbücher des Klosters Ottenbeuren, Bd II. und III., theils nach der handschriftlichen Chronik von P. Theodor Schylz

logischen Inhaltes; die Druckerei besteht noch bis auf heutigen Tag unter der Firma: „K. Ganserische Buchdruckerei (Julius Baur)."

Verzeichnis und Beschreibung der aus der Klosterdruckerei hervorgegangenen Werke:

1. Alcuinus de ss. Trinitate. Kleinfolio (1509). [1])

Fol. 1a. ALCVINVS DE SAN ||
CTA TRINITATE

Fol. 1b. Lateinische Vorrede, oder vielmehr der Stiftungsbrief der Buchdruckerei durch Abt Leonhard: Leonardus diuina opitulāte grā etc.

Fol. 2a. Alcwinus de sancta Trinita || te: et de Ic̄arnatiōe dm̄i nr̄i Ihesu || chr̄i: ad Karolū glorisissimū im || peratorem.

Am Ende: Impssum est praesens opusculum || Uttīpurrha Monasterio Sā || ctor Alexandri: et Theo || dori. Ordīs Sc̄ti Bn̄dicti. Anno || sesquimillesimo nono Kl' sep̄tembris.

סלח

Das Werk ist auf 23 Blättern mit breitem Rande gedruckt und zwar zweispaltig mit je 43 Columnen. Blätterzahlen, Custoden und Initialen fehlen. Am Ende ein Holzschnitt St. Benedict [2]).

2. Passio septem fratrum etc. Klein 4^0 (1511).

Fol. 1a. Der Titel: PASSIO SEPTEM ERATRVM.
Filio4 sanctae foelicitatis.
Translatio sancti Alexandri.
Passio Sancti Theodori martyris.

Fol. 1b. Vorrede: AD LECTOREM.

Fol. 9a. De miraculis eo4.

Fol. 9b. ORATIO IN LAVDEM SEPTEM FRATRVM F. N. E. (Frater Nicolaus Ellenbog.)

Fol. 13b. Seqt' Sequetia de Septem Fratribus.

Fol. 17b. De Palla siue Pallio Sācti Alexādri [3]).

---

[1]) Aus einem Pergamentcodex, der sich vor der Saecularisation in Ottobeuren befand.

[2]) Abt Leonhard schreibt in der Stiftungsurkunde: „Das erste Werk aber, welches ich drucken lasse, müsste nur Alcuins Schrift von der heil. Dreifaltigkeit sein; theils wegen des Verfassers, der ein Mönch St. Benedicts-Ordensmann ist, theils um des Werkes selbst willen, weil ich von Jugend auf die heil. Dreifaltigkeit mit besonderer Andacht verehrte."

[3]) Die Abhandlung des Nikolaus Ellenbog de Pallio S. Alexandri „Alexanders Mantel" bewegt sich fast nur in frommen Ermahnungen und biblischen Allegorien und enthält keine Beschreibung und geschichtliche Nachweisungen für denselben. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, etwas Näheres über die Palla oder das Pallium des heil. Alexander zu erfahren. Dieses Pallium ist ein merkwürdiger Ueberrest aus der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts und wurde sammt den Reliquien des heil. Martyrers Alexander von der Stiftung des Klosters (im J. 764) an stets fort mit Sorgsamkeit aufbewahrt. Sowohl bei den Stürmen des Bauernkrieges, als im schmalkaldischen (1546) und schwedischen Kriege (1633), seit welchem der Leib des heil. Alexander, nur wenige Ueberreste ausgenommen, vermisst wird, gelang es der Sorgfalt der damaligen Mönche, dieses seltene Stück für die Nachwelt zu retten.

Die Grösse desselben beträgt 2 m. 3 dc. 3 cm. 4.8 mm. in der Länge, und 9 dm. 7 cm. 5·5 mm. in der Breite; es ist von farbiger Seide und enthält als Zeichnung

Fol. 19b. PASSIO SANCTI THEODORI.

Fol. 23b. Sequit' Sequentia de sancto Theodro martyre
Sume pater qui cũcta tuo sub numine torques
Digna canamus vti, da deus alme pater etc.

---

einen mit einem Löwen kämpfenden Mann, so dass die sich stets wiederholenden Figuren des Mannes mit dem Löwen vier Reihen übereinander bilden und durch die dazwischen befindlichen Verzierungen geschieden sind. Uebrigens ist das Ganze ungemein schadhaft und wurde in früheren Zeiten schon mehrmal auf Unterlagen von einem anderen Stoff aufgenäht; einmal auf gelblichen Taffet; dann an jenen Stellen, wo auch dieser brach, auf rothen, weissgeblumten Seidenzeug. Besonders sind jene Stellen, wo der Mantel zusammengebogen war, ganz zerstört. Zuletzt wurde es noch auf gelbe Leinwand aufgeheftet und mit einem rothdamastenen Umschlag, der mit Goldborten und rothseidenen Fransen und Schlingen zum Zusammenschliessen verziert ist, umgeben. Verwahrt ist es in einer hölzernen, schwarz gebeizten, schön gearbeiteten Lade, die gemäss der darauf befindlichen Jahrzahl MDCLXVI und den Buchstaben P. K. A. unter dem Abte Petrus Kimmicher gefertigt worden war. — Soviel jetzt noch die Schadhaftigkeit des Ganzen von der ehemaligen Farbenvertheilung erkennen lässt, so war der Grund dunkelroth; die Figuren hellgelb, die Lineamente derselben blau, ihr Mund roth; der Mantel grösstentheils blau mit roth vermischt, an den Spitzen aber gelb; der Löwe am Leibe blau, an der Mähne dunkelgelb mit hellen Stellen, besonders am Kopfe, Schwanze, Bauch und den äussersten Theilen der Füsse; am Halse ist ein hellgelber gewundener Kranz zu erkennen. Die Figur selbst ganz im antiken Style. Die Färbung der Verzierungen zwischen den Figuren lässt sich nicht mehr mit Sicherheit herausfinden, da nur an den wenigsten Stellen die Zeichnung selbst und zwar kaum mehr sichtbar ist und durch die Abnützung der oberen Lage der Fäden, welche das eigentliche Colorit gaben, nun die darunter liegenden verschiedenfarbigen Fäden zum Vorschein kommen und daher das Ganze unsicher machen, wesshalb auch in einer Abbildung diese Verzierungen mit wenigen und unsichern Linien nur gegeben werden könnten.

Der Gegenstand dieser bildlichen Darstellung dürfte wohl eher der heil. Geschichte als der Mythologie angehören. Man könnte sonach in demselben entweder den Hirtenknaben David erkennen, wie er einen Löwen am Rachen ergreift und zerreisst, nach 1. Könige 17, 35, oder vielleicht auch den Samson, der nach dem Buch der Richter 14, 6 gleichfalls einen Löwen mit Händen zerriss, „wie man ein Ziegenböcklein zerreisst."

Um das Alter dieses merkwürdigen Stückes bestimmen zu können, muss auf die Stiftungsgeschichte des Klosters Ottobeuren zurückgegangen werden, da die ununterbrochene Tradition diesen sogenannten Alexandermantel kennt. Er kam nämlich mit den Reliquien des heil. Märtyrers in das neugestiftete Kloster Ottobeuren und die ältesten Nachrichten hierüber, wie selbe in den Bollandisten unter dem 10. Juli enthalten sind, erzählen in Nummer 6: dass zu Lucca, während die heil. Reliquien durch die Stadt getragen wurden, eine am Blutflusse leidende Matrone sich den heil. Ueberresten genähert, im Vertrauen auf die Fürbitte des heil. Märtyrers den Sarg berührt und auf der Stelle die Gesundheit erlangt habe. Aus Dankbarkeit breitete sie ihren Schleier (oder Frauenmantel) über den Sarg, und verharrte, als die Ueberreste in dieser Stadt niedergesetzt wurden, die ganze Nacht hindurch vor denselben auf ihr Angesicht hingestreckt im Gebet. Als der Morgen anbrach und die Reise mit den heil. Ueberresten wieder fortgesetzt werden sollte, glaubte man mit Erstaunen zu bemerken, dass dieser Schleier, der zuvor nur einen Theil des Sarges bedeckt hatte, nun denselben ganz einhülle und daher sich wunderbar vergrössert haben müsse! Von dort an blieb der Sarg damit bedeckt und auch Toto, der Sohn des Syllach, des Stifters des Klosters, der als Kämmerer des Bischofs Gozbert die heil. Reliquien begleitete und nach dem auf dieser Reise erfolgten Tode dieses Bischofes mit den heil. Ueberresten den Weg nach Ottobeuren einschlug, legte den wunderbaren Schleier auf die Reliquien in dasselbe Behältnis und brachte so diese Schätze in seine Heimat in das neugegründete Kloster Ottobeuren, wo er von den Brüdern zum ersten Abt erwählt wurde.

Von dort an war dieses Stück Seidenzeug ein Gegenstand frommer Verehrung und unzählige Genesungen erfolgten auf die gläubige Berührung desselben, so dass nicht nur Leidende sich ausbaten, „der Alexanders-Mantel" — so nannte das Volk

Folgen nun noch 17 Disticha [1]).

Fol. 24a. Oratio in laudem gloriosissimi martyris Theodori.

Fol. 27a. He sunt Reliqe recōdite in hoc Monasterio || Uttinpurrano : siue in Sarcophagis : in cru || cibus : in capitibus : in brachiis : siue in cete || ris mobilib' decoratis sanctuariis et capsis || et in altarib' monasterii.

Fol. 29a. Sequnt' Indulgētie monasterii.

Am Ende: Deo gratias.

Edidit ad laudem hunc en Ottīpurra libellu
Martyr Alexander et Theodore tuam. ||
Sexto Idus Octobris : an ||
no vndecimo supra millesi ||
mum et quingentesimum. ||
Distichon ad lectorem
Non habet hic titulus quae 'tinet omnia biblos : , ||
Fautorum p̄cibus addita multa vides. ||
Vivat Ottīpurra. ||

Das Ganze hat 30 Blätter, gleichfalls wie Alcuinus de SS. Trinitate mit gothischen Lettern gedruckt. Blätterzahlen und Custoden fehlen. Die Initialen, in Holz geschnitten, sind höchst primitiv.

3. Officium beatae Mariae Virginis, klein 8^0 (1517).

Erstes Blatt leer. Auf dem zweiten Blatt mit der Signatur ✣2 in Roth: KL. Ianuarius habet dies 31. || Luna habet 30 || . Das Calendarium umfasst 12 unpaginirte Blätter. Sonn- und Festtage sind roth gedruckt.

Fol. 13a. Ein Holzschnitt: Christus am Kreuz; zur Rechten Maria, zur Linken Johannes.

Fol. 13b. in Roth: Sequitur plactus bte Marie virgi || nis quem qui d'voto corde recitaue || rit cōseqtur septē anos indulciarū || et qdragīta Karenas a Bonifacio- || papa.

Fol. 14b. Oratio ad sanctissimā dei || param.

Fol. 16a. Der Titel des Buches in Rothdruck: OFFICIVM BEATE MA- || RIE VIRGINIS.

Fol. 16b. Ein Holzschnitt: Mariä Verkündigung. Am untern Rande des Holzschnittes: Ingressus angelus ad Mariā ait || Aue gratia plena dominus

diesen Schleier — möchte über sie ausgebreitet werden, sondern Unzählige aus dem Volke wünschten, besonders am Festtage des heil. Alexander nach der Verehrung der Reliquien des heil. Märtyrers unter Anrufung seiner Fürsprache auch diesen wunderbaren Schleier zu berühren.

[1]) Die Sequenz verfertigte ein gewisser Aloisius Wagner von Kempten, der auch ein guter Musiker gewesen sein muss und mit dem Ellenbog in freundlichem Briefwechsel stand. In einem derselben vom Jahre 1509 schreibt er an ihn : . . . . „Rogatum itaque te habeo, ut ex contextu passionis beatissimi Martyris ac Tutelaris Dei Monasterii nostri Theodori pro ingenii tui dexteritate et acrimonia Sequentiam sive prosam (ut appellatur), quae ante Evangelium in Missa cantari solet, fabrefacias currentem Lyrico aliquo carmine. Notas insuper, per quas cantari debeat, superaddas. Quem enim huic muneri subeundo praeferam, scio neminem . . . “ Epist. lib. I. 55. Ms.

tecū. Um den Holzschnitt herum: TV PIA TV CLEMEns TV—MITIS AMA || BILIS : VNA DESOLA || TORVM : CVRA : PATRONA : SALVS.

Von da hat das Büchlein Blätterzahlen und zwar von II—CXXXIII und Signaturen von aII—rVIII.

Fol. LVb. in Rothdruck: INCIPIVNT SEPTEM || PSALMI PENITENCI || ALES.

Fol. LXXa. in Rothdruck: Offm defunctor.

Fol. LXXb. Holzschnitt: Engel holen Seelen aus dem Fegfeuer.

Fol. CVb. Ein Holzschnitt: Der heil. Gregor betet den Access vor einem Altare.

Fol. CVIb. in Roth: Accessus altaris.

Fol. CVIIa. in Roth: Post missam.

Fol. CXXVIIb. in Rothdruck: Domino prestāte sūma elucubra || tiōe exigui operis manū imposui: || mus extremā nostra in officina || Ottinpurrhana decimo ter || tio calēdas Augusti. An || no a natali christiano || sesquimillessimo de || cimo septimo: || Abba Leon- || hardo re || gnāte.

Fol. CXXVIIb. Ein Holzschnitt: St. Benedict wälzt sich in den Dornen. Inschrift: Spinarū punctura || acerrima rigidis eaten' placu || it. Quaten' deliciarū cura ce || leberrima feruidis Valuit.

Fol. CXXVIII. In Rothdruck: Incipit Officium || beati patris nr̄i Benedicti.

Fol. CXXXII. In Rothdruck: Registrum presentis libelli.

Am Ende des CXXXIII Blattes in rubro: Ad generosa dei genetrix comple- || uit honorem. Otten- || purrha librum || hunc et Bene- || dicte tuum. ||

Sämmtliche Initialbuchstaben sind roth eingemalt. Custoden fehlen; die Holzschnitte sind zierlich und gehören sicherlich der schwäbischen Schule an. Name oder Monogramm des Meisters ist nicht zu entdecken.

4. Oratio Christophori de Stadion, Episcopi Augustani in 4^0 (1518).

Folio 1a. Der Titel: Oratio Reuerendissimi Augustensis ecclesię Antisti || tis Christophori Stadion in synodo ad clerū habita.

Hierauf in einer Einfassung das Wappen des Bisthums Augsburg und der Grafen von Stadion im Holzschnitt und colorirt.

Darunter: Hexastichon ad lectorem:

Excipe quem cernis lector studiose libellum
Hic hilari vultu, mente benigna quoque.
Nam phalerata tenet castum spirantia verba
Eloquium. veri dogmata sacra dei.
Que proclamarat Stadiono stemate prȩsul
Augustę in synodo. prȩsule digna viro.

Fol. 1b. Dignissimo Augustēsis ęcclesię Antistiti || Christophoro Leonhardus abbas Ottī- || purrhēsis monasterii immeritus subiecti- || onem & si quid potest peccatoris oratio [1]).

[1]) Bischof Christoph schrieb auf den 1. October 1517 für die Geistlichkeit seiner Diöcese zu Dillingen eine Synode aus. Er eröffnete dieselbe mit einer kernhaften und

Fol. 2b. Beginnt die Rede des Bischofs: QVod teptare ia dudū desiera imo ob || tinere prorsus ipe decreuerā hodie ut sus || cipiam etc.

Am Ende: Finit. Faustissimi Reveredi Augustani prēsulis ora- || tio. In nostro coenobio Ottinpurrhensi. Sanctorum Alexandri & Theodori martirum Anno 1518.

Das Ganze besteht aus neun Blättern, hat Signaturen; Custoden und Blätterzahlen fehlen [1]).

5. Ordo ad benedicendum etc. 16^0 (1533).

Fol. 1a. ORDO AD BE || nedicēdum mensam || per circulū anni secū- || dum cōsuetudinem || nigrorum mona || chorū de obser || uātia Ordinis || Sancti Be || nedicti.

Fol. 1b. EXHORTATIO || ut non sine gratia || rum actione ad mensam acce || damus. aut || ab ea sur || gamus.

Fol. 2a. Beginnt die Abhandlung: ET SI TOT TAN || taque sint etc.

Fol. 17a. in rubro: Oratio ante men || sam dicenda.

Fol. 18a. in rubro: INcipit ordo ad || benedicendum men || sam per totum annū || Cōgregatis fratribus || ad prandium in refe || ctorio et e regione or || dinate stātibus ante || mēsas.

Abbas vel e- || ius locum tenens ab || solute incipit: Bene || dicite etc.

Es ist das gewöhnliche Tischgebet des Ordens mit den jetzt noch gebräuchlichen Festeinlagen.

Fol. 48b. Soli deo ho || nor & glo || ria.

In rubro: 1533.

Fol. 49a. SEQVVNTVR alię benedictiones mensę per bre || ves ex di || uersis || com || por || ta || te.

Fol. 49b. BENEDICTIO mense ORIGENIS || Adamantii sup Job.

Fol. 51b. ALIA BENEDI || ctio mense, quam Chry- || sostom' sanctos pa || tres in eremo obser- || uasse testatur.

Fol. 53a. BENEDICTIO || nes mēsę metrica ad san' || ctum Pirminium.

Fol. 54b. BENEDICTIO || nes mensę desumptę || ex cōfabulationibus || Hermanni Schottē || nii Hessi.

Fol. 57a. CONSECRA- || tō mense more Iude || orum.

Fol. 67b. NI || HIL || dei ser || uis ociosi || tate peius.

Das Büchlein, 67 Blätter stark, hat Signaturen und zwar vom ersten Blatte an ✣—✣VIII; vom 17. Blatt an: a—CVIII. Custoden und Blätterzahlen fehlen.

---

geistvollen Rede, welche Abt Leonhard durch seine Druckerei veröffentlichte, obgleich der Bischof dawider protestirt hatte. In der Vorrede sagt der Abt: „sed heu, non parvum incusserat dolorem repentina tuorum interceptio verborum, qua me iam memorata oratione ditatum dispensatione privaveras; prohibebas enim, Pater praestantissime, concessam orationem communicare in publicumque prodire . . .“ In fine: „Excuset ergo amoris fervor, quidquid tuae praestantiae verbis minus obsecutum fuerit.“

[2]) Die Grafen von Stadion liessen im vorigen Jahrhundert nach dem Ottobeurer Exemplar, weil höchst selten gefunden, mehrere Abdrücke verfertigen. Feyerabends Jahrbücher II. B. S. 793.

6. Oratio funebris etc. 4^0 (1543).

Fol. 1a. Der Titel: ORATIO FV || NEBRIS IN OBITVM . M . IOHAN . GAZAE SIG- || MARINGENS . GRAE- || car. Literar. In Benedi- || ctino Collegio professoris.

EPITAPHIVM EIVSD. A MIHA- || ele Dornuogel Moesskirchio, || positum.

En recubat corpus tumulo hoc exangue Iohannis
Gazae, multigena cognitione viri.
Venerat ad sacrae renovatam Palladis arcem,
Quam Benedictini constituere Patres
Christicolis sed enim ex animo prodesse volenti
Dissecat inuisa stamina Parca manu.
Illum terrena, ut petiit, nunc mole solutum,
In patrio Christus collocet ipse sinu.

OBIIT OTTENPVRRHAE. || ANN. MDXLIII. V. || KALEN. MAII. || SVB NO- || CTEM.

Fol. 1b. RELIGIOSO IVXTA DOCTO PATRI ||
D. NICOLAO ELLENBOGIO ||
OTTENPVRRHANI CON- || ventus alumno, Patrono suo M. || Dornuogel, Salutem.
HORTARIS PATRONE CANDIDE, ||
Orationem in demortui Gaze Coterranei mei etc.

Fol. 2a. Beginnt die Rede: INSVPER BENE- || DICTAE TRINITATIS || NOMINE.
NON TEMERE DIVINVS ILLE EC- || clesiasticus sibi persuadet etc.

Fol. 7a. IN EVSD. GAZAE OBITVM STEPHA- ||
NI LEVZII, MONACHI BENED- ||
ictini Werdensis [1]), Epicedion.

Das Epicedion besteht aus 33 Distichen. Am Ende: FINIS.

In einem einfachen Täfelchen:

IMPRESSVM ||
OTTNPVR ||
RHE . XI . KA ||
lendas Junii ||
Anno salu- ||
tis. ||
M . D . XLIII. [2]).

[1]) Fr. Stephan Leuz, aus dem Kloster heil. Kreuz in Donauwörth, machte seine Studien auf der hiesigen Akademie.

[2]) Im Jahre 1542 gründeten die Aebte von Kempten, Weingarten, Irsee, Zwiefalten, Ochsenhausen, Wiblingen und Donauwörth in Ottobeuren zur wissenschaftlichen Ausbildung ihrer jungen Geistlichen und Cleriker unter Oberleitung des Abtes Leonhard von Ottobeuren und des Abtes Nicolaus von Zwiefalten eine öffentliche Lehranstalt, die am 17. Januar 1543 feierlich eröffnet wurde. Lehrer an dieser Anstalt war unter andern auch der in der griechischen und hebräischen Sprache bestens bewanderte Magister Johann Gaza von Sigmaringen, ehedem Vorstand der Schule zu Stockach, starb aber schon am 27. April 1543. Michael Dornvogel war gleichfalls Lehrer an genannter Anstalt, die im Jahre 1545 wegen Mangel der nothwendigen Lebensmittel nach dem Kloster Elchingen wanderte und dann 1549 unter dem Cardinal und Bischof Otto v. Augsburg nach Dillingen.

Darunter das Klosterwappen und das des Abtes Leonhard im Holzschnitt. — Das Ganze, acht Blätter, hat Signaturen und Custoden; Blätterzahlen fehlen.

7. Philippi Graf, Benedictini Ottenburani Speculum benedictinum.

Ich konnte dieses Buch weder in unserer noch in einer andern mir zugänglichen Bibliothek bisher auftreiben. Feyerabend führt es als drittes Werk an, das aus der Ottobeurer Klosterpresse hervorging. Wahrscheinlich wurde es im Jahre 1510 gedruckt, denn am 12. Januar 1511 schreibt Ellenbog seinem Mitbruder Philipp Graf (Grauf): „Facis tu fidem hoc vel unico opusculo, quanti ordinem S. P. N. Benedicti facias, cui tu lucem invehere studes, eo quod sanctorum probatissimorumque virorum eiusdem ordinis facta et dicta in unum volumen compendiose comportasti". Epist. L. I. 95.

Es wäre sehr erwünscht, wenn der Vorstand einer Bibliothek, in welcher sich dieses Büchlein befindet, eine nähere Beschreibung desselben in dieser Zeitschrift geben würde. — Mehrere Schriften aus der Ottobeurer Presse hervorgegangen als die beschriebenen, werden nicht wohl aufzufinden sein, wenn wir bedenken, dass die Mönche den Bücherdruck nicht gewerbsmässig betrieben, sondern die ihnen spärlich zugemessene freie Zeit zum Buchdruck benützen durften. Die Zahl der Mönche unter Abt Leonhard war zwanzig; die meiste Zeit nahm das Chorgebet, die Hausschule, die stark besucht war, in Anspruch, nicht minder auch das Privatstudium und die Klosterämter, wie Priorat, Oeconomie, Kastnerei u. s. w. Seien wir ihnen dankbar, dass sie so manche wenn auch nur kleine Schriften durch ihre schöne und nützliche Verwendung der freien Zeit für die Nachwelt gerettet haben.

Aphorismen aus der Geschichte der römischen Päpste,

zusammengestellt von P. Bernard Pláček, O. S. B. aus Raigern.

I. Benedictiner-Päpste.

Zweiter Artikel. — Schluss.

(Forts. zu Heft III. S. 140—146.)

Nach Gregor IV. folgte Sergius II. und als dieser schon im Jahre 847 starb, abermals ein Benedictiner als Papst, der heil.

Leo IV. [105] [1]) (847—855). Gleich im Beginne seiner Regierung wird er in die traurige Nothwendigkeit versetzt, gegen den Cardinal Anastasius mit Strenge vorzugehen. Dieser Unruhstifter, der seine Kirche eigenmächtig verlassen und mit seinem Anhange überall dem Papste entgegenzuwirken sucht, und ganz pflichtvergessen ein höchst liederliches Leben führt, wird mit dem Banne belegt und seiner Würde entsetzt. Er wendet sich daher an den Kaiser Lothar und bietet alles auf, um den heil. Papst als Verächter der kaiserlichen Rechte zu verdächtigen; doch der Kaiser, der mit Leo IV. in gutem Einvernehmen stand, überlässt es dem Papste, den Verläumder zu

[1]) S. Leo IV. (847—855 Juli 17.) 1. Mansi XIV. 853. — 2. Migne t. 115. p. 629. — 3. Papencordt S. 159. — 4. Reumont II. S. 198. — 5. Hefele IV. S. 170.

richten. Dieser versammelt 850 eine Synode in Rom, Anastasius wird als schuldig erkannt und aus Rom vertrieben. Unter Leo's Nachfolger Benedict III. trat dieser sittenlose und ehrgeizige Cardinal sogar als Gegenpapst auf, und zwar in so roher Weise, dass Volk und Clerus darüber empört war, und er aus dem Lateran verjagt wurde. Noch unter den drei folgenden Päpsten treibt dieser von Hadrian II. zum Bibliothekar der römischen Kirche erhobene Anastasius sein Unwesen, bis er abermals abgesetzt und excommunicirt an das kaiserliche Hoflager sich begab, und von hier aus als kaiserlicher Gesandter nach Byzanz abgeordnet ward. — Gegen wiederholte Einfälle der Sarazenen baute Leo IV. eine Schutzmauer, welche die Peterskirche, die bisher ausser der Stadt lag, in den Kreis der Stadt einschloss, sowie mehrere Befestigungswerke um Rom herum und legte einen Stadttheil an, den er civitas Leonina oder Leopolis nannte. Fast täglich besuchte Leo die Arbeiter und eiferte sie zum Fleisse an. Noch war das Werk nicht vollendet, so erschienen die Sarazenen wieder und landeten bei Ostia. Doch Leo begab sich selbst zum Kampfplatze und erhöhte durch seine Gegenwart den Muth der christlichen Streiter. Der Seekampf endete mit einem glänzenden Siege und einer so vollständigen Niederlage der Feinde, dass nur wenige auf ihren Schiffen entkamen und viele in Gefangenschaft geriethen, die der kluge Papst zu mehreren in Rom unternommenen Bauten benutzte. — Eine besondere Verehrung trug Leo IV. zur allerheiligsten Jungfrau und verordnete die Feier Mariä Himmelfahrt mit Vigil und Octav. In seiner Biographie wird unter anderen ein Fall seines grossen Gottvertrauens und der Kraft seines Gebetes erzählt. Ein heftiger Brand, der trotz allen Anstrengungen nicht zu bewältigen war, bedrohte die Peterskirche und die nahe an ihr gelegenen Häuser. Da tritt Leo hinzu, macht das Kreuzzeichen über die Flammen und die Wuth des Feuers erlahmt. Im Vatican soll ein Gemälde diese Begebenheit darstellen.

Ausser der Kaiserkrönung Ludwig des II. fand Leo IV. kurz vor seinem Tode noch Gelegenheit, einem heiligen Könige die Krone aufs Haupt zu setzen, und zwar dem jungen Alfred von England, der 855 mit seinem Vater nach Rom kam, und in der späteren Geschichte unter dem Namen Alfred der Grosse bekannt ist. Nach einer im Ganzen gesegneten Regierung starb Leo am 17. Juli 855, an welchem Tage auch die Kirche sein Andenken feiert. — Denkwürdig ist die Zeit Leo IV. auch noch durch die längst widerlegte und haltlose Fabel, dass auf ihn eine Päpstin Johanna gefolgt sein soll.

Der 12. Papst, der dem Orden des heil. Benedictus angehörte, war Johann IX. [117][1] (898—900). Sein Pontificat fällt in die Zeit der tiefsten Erniedrigung des päpstlichen Stuhles. Von 896—904, also binnen acht Jahren, gab es nämlich neun Päpste, die, ein Spielball in den Händen der verschiedenen Parteien, von der einen gewaltsam erhoben gegen die anderen zu kämpfen hatte. Papst Johann IX. hatte einen Gegencandidaten, den späteren Papst Sergius III. der ihm diesmal weichen und Rom verlassen musste. Dieser

[1]) Johann IX. (898—900.) 1. Griechische Papstchronik (Migne t 111, pg. 408). — 2. Annal. Fuld. (Migne t. 135). — 3. Mansi XVIII., 173. — 4. Luitprand Autopodosis. I. 30. (Pertz X. 264.) — 5. Watterich: Vita Pontif. rom. I 655. — 6. Muratori R. H. Scr. III. — 7. Hefele IV. — 8. Papencordt S. 170.

Sergius wollte schon einmal unter Papst Formosus mit Gewalt auf den päpstlichen Stuhl sich drängen, doch wurde er auch damals von der stärkeren Partei beseitigt. Johann IX. hielt ein Concil zu Rom, auf welchem eine besondere Verordnung über die Papstwahl getroffen wurde, der zu Folge Volk und Senat den zu Wählenden vorschlagen und die Cardinalbischöfe mit dem übrigen Clerus die Wahl vollziehen, aber die Weihe erst in Gegenwart der kaiserlichen Gesandten vorzunehmen sein sollte. Ferner wurde auf dieser Synode alles verdammt, was unter Stephan VII. gegen den Leichnam des Papstes Formosus gefrevelt wurde. Stephan VII. suchte nämlich in blinder Leidenschaft das Andenken des Formosus dadurch zu beschimpfen, dass er dessen Leichnam ausgraben, in Pontificalkleidung auf den päpstlichen Stuhl setzen liess und vor einer Gerichtsversammlung wie an einen Lebenden die Frage an ihn richtete: „Bischof von Porto, der du von Papst Johann VIII. deines Bisthums entsetzt wurdest, und als Laie fortan zu leben versprochen hattest, wie konntest du durch deinen Ehrgeiz dich erfrechen, den römischen Stuhl dir anzumassen?“ — Da der Todte selbstverständlich die Antwort schuldig blieb, wurden ihm die päpstlichen Gewänder vom Leibe herabgerissen, drei Finger der rechten Hand, die beim Segnen gebraucht werden, abgeschnitten und er selbst in die Tiber geworfen. Dieses schändliche Verfahren Stephans erregte allgemeine Entrüstung; er ward bei einem Aufstande gefangen und im Kerker erdrosselt (897). — Unter Johann IX. wurde der deutsche Priester Wiching, der dem hl. Methodius bei der Bekehrung der Mährer behülflich sein sollte, 899 zum Bischof von Passau ernannt, aber schon 900 durch den Erzbischof von Salzburg entsetzt. Johann IX. starb bald nach Beginn des 10. Jahrhunderts, eines der traurigsten, welches die christliche Kirche zu durchleben hatte.

Der nächste Benedictinerpapst ist Leo V. (903) [1]), der das traurige Loos hatte, gleich nach seiner Wahl wieder entsetzt zu werden. Der Cardinalpriester Christophorus nöthigte ihn unter dem Vorwande, er habe nicht genug Kraft und Geschick zur Regierung, der päpstlichen Würde zu entsagen und wieder in sein Kloster zurückzukehren. Doch noch ehe Leo V. dies ausführen konnte, liess ihn Christophorus gefangen nehmen und einkerkern. Der Gram über die erlittene Schmach machte seinem Leben nach einem Monate ein Ende. Ausser diesem genannten Leo V. finden wir während des ganzen zehnten Jahrhunderts, in welchem die meisten Päpste ihre Erhebung dem Einflusse und der Protection intriguanter Frauen zu verdanken hatten und von ihnen vielseitig beherrscht wurden, keinen Benedictiner auf dem römischen Stuhle. Erst gegen Ende des 11. Jahrh. tritt uns, als eine der grossartigsten Erscheinungen, der 14. Benedictinerpapst, der hl. Gregor VII. (1073—1085) [2]) entgegen. Seine Geschichte ist jedem gebildeten Leser ohnehin bekannt, so dass seine blosse Erwähnung hier genügen möge. Auf seinem Todtenbette empfahl Gregor VII. an erster Stelle zu seinem Nachfolger den Abt Desiderius von Monte-Casino, der als Papst

[1]) Leo V. 903 Dieselben Quellen und Werke, wie bei Johann IX.

[2]) S Gregorius VII. (1073—1085.) — 1. Watterich, Vitae Rom. Pont. I. 293. — 2, Mabillon VI. — 3. Otto Frising. Chron. VI. 32. — 4 Baron. — 5. Papencordt, Gesch. d. Stadt Rom. S. 207. — 6. Hefele, Conc. V. S. 1 — 7. Gfrörer, Greg. VII. 7 Bände. 1859 Schaffhausen. — 8. Fessler, Greg. VII. und die Kirchenfreiheit. — 9. Reumont II. S. 372. — 10. Pertz, Scr. V. — 11 Mansi XX — 12. Bellarmin, De Rom. Pont. IV.

Victor III. genannt, in der Reihe der Benedictinerpäpste als der 15. gezählt wird (1086—1087) [1]). Trotzdem sich alle Stimmen der Cardinäle auf ihn vereinigten, weigerte er sich dennoch, bei seiner schwächlichen Gesundheit und bei den damals so schwierigen Verhältnissen, das Pontificat zu übernehmen. Denn Heinrich IV. und sein Gegenpapst Guibert (Clemens III.) hatten einflussreiche Anhänger und Rom war grösstentheils in der Hand Guiberts. Da die Cardinäle auf den Vorschlag Victor's III., einen der anderen, von Gregor VII. vorgeschlagenen, Candidaten zu wählen nicht eingingen, blieb der heil. Stuhl fast ein Jahr unbesetzt. Endlich auf einer Versammlung in Rom, den 24. Mai 1086, kam man überein, den Desiderius mit Gewalt zum Papste zu machen. Man ergreift den sich Sträubenden, führt ihn in die Kirche, und legt ihm die päpstlichen Gewänder an. Aber schon nach vier Tagen verlässt er Rom, legt alle ihm aufgedrungenen Zeichen der päpstlichen Würde ab und kehrt in sein Kloster zurück. Von hier aus erklärt er die Ungiltigkeit seiner Wahl, weil mit Gewalt vollzogen, und schreibt als blosser Vicar des römischen Stuhles eine Synode nach Capua aus, um über eine neue Papstwahl zu verhandeln. Hier von Fürsten und Prälaten mit Bitten bestürmt gibt er endlich nach und legt die päpstl. Gewänder wieder an. Die Peterskirche musste er sich erst mit Waffengewalt erobern, um am 9. Mai 1087 darin consecrirt zu werden. Eine Woche darauf musste er jedoch vor dem Anhange des Gegenpapstes nach Monte Casino entfliehen, hielt im August eine Synode zu Benevent, auf welcher er die Simonie, die Laieninvestitur und den Empfang der Sacramente von Geistlichen der Gegenpartei verbot und über Clemens III. den Bann aussprach. Bald darauf erkrankte Victor III. und starb 16. Sept. 1087 zu Monte-Casino, in dessen Klosterkirche er auch begraben wurde. Zu seinem Nachfolger empfahl er den Cardinalbischof Otto von Ostia, der auch wirklich gewählt wurde und unter dem Namen

Urban II. (1088—1099) [2]) der 16. Benedictinerpapst ist. Ein gebürtiger Franzose aus der Diöcese Rheims, wurde er von dem Stifter des Karthäuser-Ordens Bruno erzogen, war längere Zeit Canoniker in Rheims, dann Mönch und Prior zu Clugny, wo ihn Gregor VII. kennen lernte, mit sich nach Rom nahm und zum Cardinal und Bischof von Ostia ernannte. Urban II. regierte die Kirche ganz im Geiste Gregor's VII. und entwickelte eine rastlose Thätigkeit unter stetem Wechsel seiner äusseren Lage. Bald ist er Herr in Rom, dann wieder von den Anhängern des Gegenpapstes Clemens III. vertrieben und genöthigt, bei einzelnen Grossen oder in Privathäusern Schutz zu suchen und vom Almosen guter Freunde zu leben; dann sehen wir ihn wieder in Unteritalien und bald darauf in Frankreich. Trotzdem verzagt er nicht und ermahnt durch Briefe und Legaten Fürsten und Völker zur Vertheidigung der schwer bedrängten Kirche. Nachdem er dort, wo er sich gerade aufhielt, kleinere Synoden zusammenberufen hatte, auf welchen der Bann über den Gegenpapst, über König Heinrich IV. und alle seine Anhänger wiederholt ausgesprochen wurde,

[1]) Victor III. (1086—1087.) 1. Chron. Casin. Pertz, Scr. VII. 748. — 2. Mansi XX. — 3. Watterich I. 549.

[2]) Urban II. (1088—1099.) 1. Mansi XX. — 2. Pertz V. 447. XII. 392, XVII. 16. — 3. Watterich, I. 571. — 4. Hefele V. S. 180. — 5. Papencordt S. 228. — 6. Reumont II. S. 389.

feierte er jene so glänzende Synode zu Piacenza 1095. Dieselbe, von 4000 Geistlichen und 30.000 Laien besucht, ist ein Beweis, welch' ein Ansehen Urban genoss. Auf diesem Concil erschien auch die zweite Gemahlin König Heinrich's IV., Praxedis, die von dem gemeinen liederlichen Leben ihres Gemahles und der empörenden Misshandlung, die sie von ihm zu erdulden hatte, ein erschreckendes Bild entwirft. Hier treffen wir auch den Eremiten Peter von Amiens, der über die traurige Lage des heiligen Landes eine ergreifende Predigt hält und den ersten Anstoss zu den Kreuzzügen gibt. Im Herbste desselben Jahres versammelt Urban die berühmte Synode zu Clermont, wo in Folge der begeisterten Reden des Papstes viele Tausende unter dem Rufe: „Dieu le veut, — Gott will es," das Gelübde zum Zuge nach Palästina ablegten und sich das Kreuz auf die rechte Schulter hefteten. Während seiner Abwesenheit versammeln sich zu Rom die Anhänger des Gegenpapstes, halten Winkelsynoden und anathematisiren Urban und seine Getreuen. Seine Rückkehr 1099 macht ihren Umtrieben ein Ende; sie verlieren die Engelsburg, und Urban bezieht den Lateran. Clemens, der Gegenpapst, flüchtet in die Lombardei, sammelt einen Anhang um sich und zieht gegen Rom. Da ereilt den Papst Urban ein plötzlicher Tod am 9. Juli 1099, bevor er noch von der, 14 Tage vorher erfolgten, Einnahme Jerusalems durch die Kreuzfahrer Kunde erhalten hatte.

Auch sein Nachfolger Paschalis II. (1099—1118)[1] war Clugniacenser, somit O. S. B., und seit Gregor VII. Cardinal. Seine Wahl voraussehend, flieht er aus Rom, doch trotz seines Widerstrebens wird er den nächsten Tag nach seiner Wahl consecrirt und gekrönt. Er war von denselben Grundsätzen und Gesinnungen wie Gregor VII. durchdrungen. Daher seine aus der Weltgeschichte bekannten Kämpfe mit Heinrich IV. gleichgeartetem Sohne Heinrich V. erklärlich. Von dem Gegenpapste Clemens III. befreite ihn 1100 der Tod, doch bald erhoben sich nach einander drei andere von der kaiserlichen Partei protegirte Päpste, die sich jedoch nicht lange behaupten konnten und vertrieben wurden. Sein bewegtes Leben beschliesst Paschalis am 21. Jänner 1118.

Der nächste (18.) in der Reihe der Benedictinerpäpste ist der Franzose, der prachtliebende Clemens VI. (1342—1352[2]). Er war der 4. von den zu Avignon residirenden Päpsten, stammte aus dem adeligen Geschlechte Maumont und hiess mit Tauf- und Familiennamen Petrus Roger. Schon in seinem 10. Jahre trat er in den Benedictiner-Orden, wurde zu seiner ferneren Ausbildung nach Paris geschickt und erlangte mit dreissig Jahren, was damals eine grössere Seltenheit als heutzutage war, den Doctorgrad in der Theologie. Hierauf wurde er Prior und Abt von Fécamp, dann Erzbischof von Rouen und von Benedict XII. zum Cardinal erhoben. In Clemens VI. fanden die Cardinäle einen Papst ganz wie sie ihn wünschten; fein, geschmeidig wie ein Hofmann, verschwenderisch und prachtliebend. Im päpstlichen Palaste herrschte ein gross-

[1] Paschalis II (1099-1118.) 1. Mansi XX. — 2. Watterich II. — 3. Pertz Scr. III. 107, V. 223, VI. 219, XII. 721. — 4. Döllinger II. S. 155. — 5. Papencordt S. 230. — 6. Reumont II. S. 394.

[2] Clemens VI. (1342—1352. 1. Christophe, Hist. de la papauté pendant le XIV. siècle. Paris 1853. Deutsch von Ritter, Paderborn 1853. II. — 2. Papencordt, Cola di Rienzo. — 3. Höfler, Avign. Päpste

artiger fürstlicher Ton. Alles wurde auf das Glänzendste eingerichtet und die Freigebigkeit des neuen Papstes kannte keine Grenzen. So kam es, dass der von seinem Vorgänger Johann XXII. angesammelte ungeheuere Schatz von 18 Millionen Goldgulden bald erschöpft war und Clemens sich neue Quellen zu neuen Einnahmen verschaffen musste, welche darin bestanden, dass er erledigte Bisthümer und Abteien für sich reservirte. Eine römische Gesandtschaft, bei der auch der gefeierte Dichter der Laura-Lieder Petrarca sich befand, erschien vor Clemens und bat ihn um Verlegung seines Sitzes nach Rom. Doch der Papst hatte keine Lust, das heitere Avignon mit dem düsteren, von Parteien gespaltenen Rom zu vertauschen und so verödete dieses immer mehr, während Avignon durch die grossartigen Bauten des Papstes sich fortwährend verschönerte. In seiner ersten Cardinalspromotion ernannte er neun Franzosen, worunter auch sein Bruder und sein Neffe waren. 1346 sprach Clemens den Bann aus über den damaligen deutschen Kaiser Ludwig den Baier wegen vielseitiger Vergehen gegen die Kirche und seiner Eingriffe in die päpstlichen Rechte. Er entsetzte ihn der Kaiserwürde, sprach die Unterthanen vom Eide der Treue los und forderte die Churfürsten auf, zu einer neuen Wahl zu schreiten. Diese entsprachen dem päpstlichen Wunsche und wählten Carl IV. zum deutschen Könige.

Indess trugen sich zu Rom ganz eigenthümliche Dinge zu. Cola Rienzi, ein Mann von niederer Herkunft, aber von ausgezeichneten Talenten und ein glänzender Volksredner, fasste die Idee, das alte Kaiserthum wieder herzustellen und wusste die Römer hiefür so zu begeistern, dass sie ihn als Tribun, Dictator, ja selbst eine Zeit lang als ihren Kaiser anerkannten. Doch da Rienzi bald das Mass überschritt, wurde sein Uebermuth, seine Tyrannei und Grausamkeit unerträglich. Unter dem Rufe: „Tod dem Verräther" fällt das Volk über ihn her und man stösst ihm das Schwert in den Leib. Sein Leichnam wird durch die Stadt geschleift, an einen Galgen aufgehängt und nach drei Tagen verbrannt. Unter dem Pontificate Clemens VI. wird Europa von der Pest, dem sogenannten schwarzen Tode, heimgesucht und im J. 1348 richtete ein grosses und allgemeines Erdbeben die furchtbarsten Verwüstungen an. Da man die Ursache der Pest und der damals ganz abnormen Witterungsverhältnisse auf die Juden wälzte, welche die Brunnen vergiftet haben sollten, fanden an vielen Orten grausame Judenverfolgungen statt. Clemens bekämpfte in einer Bulle diesen Wahn und als dies nichts fruchtete, sprach er die Excommunication über alle Judenverfolger aus. Eine andere Folge der Pest waren die Geissler oder Flagellanten, die schaarenweise ganz Deutschland durchzogen und deren Unwesen und Aberglauben Clemens energisch entgegentrat. 1350 schrieb der Papst das zweite grosse Jubiläum aus und da der Würgengel der Pest die Menschen für die religiösen Bedürfnisse wieder mehr empfänglich gemacht, so sah man Tausende von Pilgern nach Rom ziehen. Am 6. December 1352 stirbt Clemens VI. und wird ebenso prunkvoll begraben, wie er gelebt. Seine Bahre umstanden fünf verwandte Cardinäle, ein Beweis, wie sehr der Nepotismus unter ihm geblüht. So sehr dieser Papst von den einen geschmäht und gelästert wird, so sind es wieder viele andere, die ihn ebenso bewundern und preisen, je nachdem man bei ihm, wie bei jedem andern Menschen, mehr seine Licht- oder

Schattenseiten betrachtete. — Ein anderer Papst, der unserem Orden angehörte, ist

Urban V. (1362—1370) [1]). Auch er ist der Nation nach Franzose und der sechste der zu Avignon residirenden Päpste. Er war als Wilhelm Grimoard Abt des Benedictinerklosters von S. Germain d'Auxerre, dann von St. Victor in Marseille und wurde, ohne Cardinal zu sein, nach der dritten Abstimmung von 25 Cardinälen zum Papste gewählt, als er gerade um diese Zeit in Italien als Legat fungirte. Er unterliess jeden prunkvollen Einzug „weil, — nach seinen Worten, — eine Feierlichkeit sich nicht gezieme, so lange die Kirche noch in der Verbannung sei." Unter ihm wurde der päpstliche Hof der Sitz christlichen Lebens und alle bisherigen Missbräuche schwanden. Er selbst, der auch als Papst sein bescheidenes Mönchsgewand nicht ablegte, war ein Muster der Thätigkeit und der Reinheit der Sitten. Ernstlich beschäftigte er sich mit dem Plane, den Sitz des Papstes wieder nach Rom zu verlegen. Im Mai 1365 erschien Carl der IV. mit grosser Pracht in Avignon und hatte mehrfache Besprechungen mit dem Papste. Immer mehr reifte in Urban V. der Plan seiner Uebersiedlung nach Rom, wozu ihm nicht nur Carl IV. seine Hilfe versprach sondern auch Petrarca in einem freimüthigen Schreiben ihn aufforderte, indem er unter anderen auch die Frage an ihn stellte, ob er lieber unter den Sündern von Avignon oder den Märtyrern Roms auferstehen wolle. Da diese Worte auch der fromme Herzog Peter von Arragonien, der, dem Glanze des Hofes entsagend, in den Orden des hl. Franziscus getreten war, unterstützte, liess sich Urban nicht länger zurückhalten, ging im Mai zu Marseille zu Schiffe und hielt am 16. October 1367 unter dem Jubel des Volkes seinen Einzug in Rom, das 63 Jahre keinen Papst mehr gesehen hatte. Im selben Jahre zog auch Carl IV. mit einem glänzenden Heere nach Italien, traf mit dem Papste in Viterbo zusammen, dem er jedoch von da nach Rom vorauseilte, um die nöthigen Vorbereitungen zu dessen Empfange zu treffen. Als Urban sich der Stadt nahte ging ihm Carl IV. mit grossem Gefolge entgegen, stieg beim Stadtthore von seinem Pferde ab und führte nach alter Sitte beim Einzuge den Zelter des Papstes am Zügel. Einige Tage nach diesem feierlichen Einzuge traf auch Elisabeth, die Gemahlin Carl IV., in Rom ein, die der Papst am 1. November könnte. Carl IV. eilte nun wieder nach Deutschland zurück. Doch nach seine Entfernung wurde die Lage des Papstes immer unsicherer. Unruhen und Parteigetriebe verbitterten sein Leben; dazu kam die Unzufriedenheit der französischen Cardinäle; endlich schien auch Urban selbst von Heimweh ergriffen zu sein, so dass er trotz der prophetischen Warnungen der hl. Brigitta, dass er durch seine Rückkehr einem sicheren Tode entgegengehe, sich entschloss, wieder in's Exil nach Avignon zurückzuwandern. Wieder schrieb ihm voll Freimuth Petrarca und stellte die Frage an ihn: „Wie, Sie verlassen ihre kranke Gattin Rom, die Tag und Nacht weint, und als arme Wittwe in Trauer geht, und Sie sitzen auf dem Felsen zu Avignon, — was wollen Sie einst dem hl. Petrus antworten? Etwa: Ich bin geboren an den Ufern der Rhone? — Und ich,

[1]) Urban V. (1362—1370.) 1. Mansi XXVI. — 2. Christophe II. — 3. Hefe'e VI. S. 614. — 4. Reumont II. S. 965.

wird Petrus Ihnen entgegnen, bin in Galilaea geboren, und dennoch blieb ich zu Rom.“ Aber alle Vorstellungen halfen nichts, am 8. September 1370 schiffte sich Urban ein und hielt den 24. seinen Einzug in Avignon. Zwei Monate später, den 16. December, war er eine Leiche, wie es die hl. Brigitta ihm vorausgesagt hatte. Die Liebe zur Heimat war wohl die einzige Schwäche in Urbans Charakter, der im übrigen ein wahrer Seelenhirt, ein Mann nach dem Herzen Gottes war und selbst bei seiner hohen Würde der schlichte einfache Ordensmann blieb, der im wohlverdienten Rufe der Heiligkeit starb.

Der letzte (20.) Papst, der dem Orden des hl. Benedictus angehörte, ist Pius VII. — Barnabas Chiaramonti (1808—1823) [1]. Sein Leben gehört der Neuzeit an und sein Wirken und Leiden ist aus der Geschichte Napoleons hinreichend bekannt. (Ein weiterer Artikel folgt im kommenden Jahrgange.)

Briefe des P. Felix Pfeffer,

Conventual des unmittelbaren freien Reichs-Gotteshauses Ottobeuren, aus seiner Gefangenschaft und seinem Exil, 10. October 1646 bis 16. Februar 1647.

Mitgetheilt von P. Magnus Bernhard in Ottobeuren.

(Schluss v. Hft. III. S. 133—140.)

VII.

Ulm beym weissen Ochsen. — Preces et obsequia debita. — Admodum Reverende Charissime P. Subprior!

Expectabam hac vice certas, ut fatear, a Paternitate Vestra responsorias, sed frustra. Quae causa sit, me latet. Forsan censuit petionem meam Reverendissimo nostro [2] (nescio ubi) commoranti per litteras prius intimandam et ab ipso determinationem hoc in casu exspectandam? An forte nuntius (quod aeque crediderim) improviso abitu litteras a Paternitate Vestra expediendas praevenit? Utrumvis horum sit, ego neutiquam censuerim, sed tamdiu interim meo statu satis iam domum renuntiato, permanserim in hospitio, donec tandem a nostris recipiam litteras, quid mihi facto opus, an sit domum abeundum, an migrandum ad Elchingenses extra urbem hactenus per mensem sat tutos, an vero diutius adhuc in caupona non sine magnis perdurandum expensis. Fuerat forte praeterita hebdomade sat commoda occasio hinc Vlma Memingam mit einem Obrist Leytenambt,

[1] Pius VII. (1800—1823.) 1. Artaud, hist. du Pape Pie VII. Paris 1826, 2 vol. (deutsch in Wien 1838). — 2. Gams, Geschichte der Kirche. Chr. im 19. Jahrh. I. S. 26. — 3. Giucci, Storia di Pio VII (Roma 1857.) — 4. Henke Pius VII., Stuttg 1862. — 5. Mémoires du Card. Consalvi. Paris 1864, voll. 2, hievon eine deutsche Ausgabe. Consalvi's Memoiren. — 6. Wiseman, die 4 letzten Päpste. — 7. Pacca, Histor. Denkwürdigkeiten über Pius VII. Augsburg 1831.

[2] Abt Maurus von Ottobeuren, regierte von 1633—1655.

weyland Commendanten zu Schorendorff [1]) demigrandi, sed duae res, ut verum fateor, me hinc absterruēre. Nimirae litterae Paternitatis Vestrae, mihi primitus huc transmissae, quibus expresse vetuit, ne absque expressis Ottoburani cuiuspiam me viae darem avocatoriis. Altera causa fuit, quod ipse Supremus Leyt. vix extra portas Ulmenses prima vice cum suis egressus, de vita statim periclitatus sit, ab irruentibus equitibus (ut aiunt Caesareaneis) ex improviso invasus, et cum duorum e suis interitu, in civitatem retrocedere compulsus. Taceo, quid ipse supremus Dominus Leyt. a me hic Vlmae conventus, audito, me a Corneto meo, soluta nec dum integre Ranzione non satis liberum esse, me secum avehere Memingam tum temporis haud fuerit ausus. — Modo iterum atque iterum hortor rogoque Reverentiam Vestram, ut vel proxime mihi per hunc vel alium nuntium significet, quid agendum, ne magnas super Ranzionem meam cogar hic facere expensas, quae iuxta hospitis computum mihi factum, hodie id est 17 huius iam excurrunt ad decem florenos et 30 crucigeros, quod admodum admiror, cum a sesquihebdomade . . . in hospitio sum, sexies extra apud Dominum Elchingensem comederim et alias parce admodum tractatus in hospitio sim. Ignoscat simul importunitati meae et me deinceps sibi habeat commendatum. Saluto omnes nostros.

Vlmae bey dem weissen Ochsen 17. Novemb. 1646.

Admod. Reverd. Pater. Vestrae observantissimus P. Felix, Ottobur.

Inscriptio: P. T. Sebastiano Rhoer, etc. Subpriori etc.

VIII.

24. Nov. 1646. Ulm, weisser Ochs etc.

Laetor Paternitatem Vestram, me licet indignum, modo tamen responso dignatam. Ad primum quod attinet, in quo Paternitas Vestra negligentiae me arguit, quod Captori meo Corneto lytrum necdum integre persolverim, forsan non adeo fuerim culpabilis, tum, quod tempus ac diem, in quo primo persolvere debueram, nimirum 26. Octob. die Veneris, in posterioribus meis causa lytri transcriptis satis expresserim, et tamen pecunia mihi duobus primum post diebus, scilicet die Dominica (praesente pridie hic Corneto, sed denuo ad exercitum ante Dominicam reverso) a nuntio Henckhl hic serius numerata sit. Tum, quod tradita pecunia, primis statim diebus per Commissarium Suecicum id Corneto meo significarim, rogarimque enixe, quatenus vel ipse huc profectus lytrum integre recipiat, vel dicto Commissario potesta-

[2]) Schorndorf, Stadt im Königreich Württemberg.

tem faciat idipsum suo nomine recipiendi, transmissa tamen Schedula debitoria, et alia plenae receptionis teste (quitscheindl) simul expedita. Tum denique, quod consultum videbatur, ne adeo perurgerem integram lytri receptionem, cum non semel audierim a corneto, poenitere ipsum, quod me ceperit, graviter idcirco a Domino Magistro suo equitum incusatum ac correptum, ut propterea tum mihi tum aliis visum sit, Cornetum post receptionem sexaginta florenorum residuum pecuniae non adeo amplius perursurum, sed forte ipsum audito maxime, das es ein khirchenguet sey (quod plures etiam Suecorum absterret) liberaliter deinceps condonaturum. Si vero hoc futurum non sit (ut timendum est) miror videri necessarium, ut cum tanto onere et impensis hic Vlmae tamdiu manere debeam in hospitio, donec scilicet ipsi lytrum integre persolverim, cum in mea schedula debitoria ad plus me non obligaverim, quam quod residuum pecuniae, scilicet centum sexaginta et unum florenos, ipsi Corneto meo debitos adhuc certo posthac persolvere velim, quod quidem non Vlmae tantum, sed Domi quoque fieri potest, pecunia dicta interea apud Reverendissimum Elchingensem tamdiu relicta, donec Cornetus ipsam vel per se, vel per Commissarium suo loco recipiat, me interim hinc profecto, et ad meos ob sumptuum difficultatem reverso. Ita et ego et alii hic mecum censent. Verum cum mei iuris arbitriique non sim, resigno totum negotium meis Superioribus, quid facto opus sit dispositurus et me proxime ea de re certiorem reddituris. Certe dass quitscheindl wirdt mir der Cornet von sich eigens nit expediern mögen, cum nec legere nec scribere queat, insuper nec proprium (quod certo novi) possideat sigillum, quo eam Schedulam a se scribendam expedire posset. Ergo hoc tantum ab alio e. g. Commissario vel altero ipsius nomine (si ita visum fuerit) fieri deberet. Quod ad alia attinet, hac occasione quoque domum referenda, noverit Paternitas sua cum nostris, me hic in hospitio non lautum adeo (ut suspicari ex meis nuper datis forte licet) admittere victum, sed teste conscientia mea, hac hebdomade pro potu, ne mediam quidem vini mensuram, sed tantum Cerevisiam bibisse; nec animus est deinceps quoque, dum hic fuero, uti multum vino, nisi forte diebus collationis, aliqualis saltem causa refocillationis, quod tantum iam spatio unius sesquihebdomadae (ut super scripsi) consumpserim, non mea facit prodigalitas, sed mulierum hic loci consueta tenacitas. Demonstrabit id quondam privata mea schedula, omnium quos hactenus sumpsi summamque ciborum notatoria. Quod vero hucusque viatorum more in hospitio vixerim, non convictorum, causa est, quod

prima statim hebdomade, qua me in hospitium venisse domum retuli, speraverim proximâ statim occasione me ad nostros avocandum, nec cum magnis impensis in hospitio diutius relinquendum. Credebam vero, eas una vel altera hebdomade, qua mansurus hic essem, non fore tam magnas; maxime cum ne tales fierent, data opera apud Elchingenses in urbe (uti et meus socius apud Wiblingenses) sexies interea minuendis pro sumptibus, fuerim pransus. Deinceps, cum manendum ulterius videatur, sequar Paternitatis Vestrae nostrorumque consilium et more convictorum summatim cum aliquo hospite (non cive privato, cum ad talem a Senatu Vlmensi neutiquam dimitterer) conveniam, quod iam iam praestiti cum aliquo (licet nec dum plane me determinaverim quaedam ob obstacula) qui pro omnibus, scilicet cibo, potu et domicilio paulo aliquid infra tres florenos hedomatim sumere vult, ad quem idcirco cras forte, nisi aliud Superis et Religioso meo placeat socio, commigrare animus est. Rogo tamen per Dei amorem, ne me diutius (nisi motiva urgentia suadeant) hic in hospitiis haerere sinant; quod optem hoc, magnae praeter lytrum me movent impensae, et lacera admodum vestimenta, quae cum melioribus commutandi nec pretium hic suppetit, nec occasio. Reverendissimus Elchingensis (cui sint grates) mihi nuper indusium par tibialiorum et calceos dono dedit, iam indigerem praeter haec etiam aliis, tum intra tum extra penitus laceris; haec subministrare vix poterit aut volet omnia Dominus Abbas, cui pro prioribus beneficiis admodum magnis satis gratus esse nequeo. Succurrerent plane meae necessitati vestimenta domi occultata, quorum catalogum (uti et aliarum quarundam rerum) Ottoburae super cellae meae pulpitium in forma octavae reperire fuit. Num extet adhuc, vel iam repertus sit, mihi incompertum est. Ego iam claudo et Paternitatem vestram cum nostris patribus Memingae morantibus salvere plurimum ac valere cupio, responsi in proximo plane cupidissimus. Vlmae bey dem weissen Ochsen 24. Nov. Ao. 1646. — Admodum Paternit. Vestrae servus

P. Felix, Ottoburanus.

IX.

29. Nov. 1646. Ulm, weissem Ochsen. — etc.

Arripui hanc, quae casu se obtulit, scribendi occasionem eaque Paternitati Vestrae significatum volui, me totaliter iam liberum a Corneto meo (recens facto Leytenant) esse et a iure captivitatis penitus exolutum. Contigit hoc nuper vigesimo sexto Novembris, quo dictus Cornetus praeter spem huc reversus, residuum lytri a me expetiit et impetravit. Laboravi quidem omnibus modis, intercedentibus simul Re-

verendissimo Domino Abbate Elchingensi et Domino Commissario Suecico hic residente, ut Cornetus mihi aliquid de tota summa condonaret, sed is tarpesia durior caute vix tandem vel mille precibus fatigatus, remisit undecim florenos ad complendum numerum centum Dalerorum ultima vice auferendorum, acceptis prius sexaginta quatuor florenis, qui cum centum Daleris computati faciunt ducentos et 14 florenos, quibus contentus meus Cornetus abiit et me nunc penitus liberum effecit. Chirographum meum antehac ipsi traditum recepi modo, cassatumque dilaceravi, aliud mei absolutorium [1]) (ein quidtschein) confecit mihi nomine Corneti, nec scribere potentis nec legere, dictus supra Commissarius Suecicus, bonus admodum fautor meus, qui sigillum quoque suum infra appressit. Illius Chirographi copiam Paternitati Vestrae modo transmittere volui, inspecturae num bonum satis, sufficiensque sit; originale tamdiu apud me retinebo, donec ad nostros rediero, idque mecum portavero. Redeundi autem brevi mihi magnum hic desiderium est. Vestrae Paternitatis erit iudicare, num id hoc tempore satis tutum fuerit, militibus circumquaque turmatim discursantibus. Ego Superioribus meis me et reditum meum ex corde commisero. In hospitio meo bey dem weissen Ochsen usque ad vigesimum quintum Novembr. exclusive consumpsi iam quindecim florenos, iam alio facto ordine hebdomatim tres circiter insumo, ut proinde duodecim per mensem, si mansurus hic sim, ad minimum indigeam, additis quatuor aliis extra hunc ordinem consumptis; reliquos undecim per illos mihi a Corneto condonatos exsolvam nisi unum vel alterum,

---

[1]) Dieses Absolutorium lautet:

„Ich Georg Vogl, des Loblichen Bergischen Regiments-Staigerwaltischer Compagnia bestellter Leytenant, Bekhenne hiemit, von P. Felix Pfeffer, Profess des Gottshauss vnd Closters Ottenbeyren, die mir schuldige Ranzion, nemblich von anderthalb hundert Reichstaler, baar vnd ohne abgang empfangen zu haben. Desswegen Ich Ihme des quit, frey, ledig, vnd loss Zele: dergestalt vnd also, dass weder Ich, noch Jemandt anstatt meiner Zu Ihme, oder dem Closter verner ainichen Zuespruch vf khain weiss noch weg, suchen oder haben wollen. Und weilen Ich aber des Schreibens vnerfahren, auch mit khainem aignem Bettschafft versehen bin, Als hab Ich erbetten Herrn Parrolt, Königl. Französischen Prouiantmaister etc. etc., dass derselb an statt meiner diese Quitung vnterschriben, vnd aigens verfertiget hat. Geschehen in Vlm den Sechs vnd Zwanzigsten Monatstag Nouembris im Sechzehenhundert, Sechs vnd vierzigsten Jahr.

Anthonius E. Parrolt,
Französ. Commissarius.

(Cum Sigillo Sub impresso.)

quod timeo pro necessariis corporis mei, maxime vestitus expendere debeam, cum omnia hic emendicare non liceat. Iam hoc necdum adeo certum est. Quod Paternitati Vestrae hac vice raptim significare meque una cum plurima salute nostris dicenda, commendare humiliter volui. Vlmae bey dem weissen Ochsen 29. Nov. Ao. 1646. — Adm. Rdae. Patern. Vestrae servus P. Felix, Ottoburanus.

X.

14. Dec. 1646. Ulm etc.

An ultimas meas litteras per praefectum [1]) in Kelminz [2]) transmissas receperit, me latet. Significavi in ipsis, me plene iam redemptum a Cornefo meo iam Leytenant facto, verum non maiori cum dimanctione quam undecim florenorum, quos mihi licet aegre exoratus condonavit. Iam in dies exspecto avocari Memingam ad nostros rediturus, quod timeo, ne forte adhuc non contingat, ob importunos viatores hinc inde adhuc magno numero discursantes. Heu, quid faciam hic sine aere, sine loculis, ut canis sine dentibus! exclusus iam etiam e hospitio apud album bovem sum. Extruserunt me magni Officiales Suecici, qui hospitem uno die ditiorem, quam ego vel medio anno reddere possunt. Rogabam obnixe et instabam, ut me retineret; respondebat, velle, si symbolum hactenus factum, persolverem. Quod cum me posse iam temporis negarem, tandem ideo recedere coactus sum. Iam moror privatum apud civem, Lodovicum Mair, vulgo Brigel dictum; Quamdiu, incompertum aeque est, cum indies expectem responsum a Senatu Vlmensi, nimirum delicato, num privatis in aedibus morari mihi licitum sit. Si hic quoque exclusus fuero, nescio profecto, quo vadam, nisi Superi mei misereantur et bonum praeter spem provideant hospitium. Interea curabo ego, ut donec revocatus domum fuero, licet sine nummis, periculoso hoc tempore urbem hanc exulibus tutum admodum refugium non deseram. Rogabo hospitem meum, ut mihi nummorum licet subsidio destituto fidem interea habeat, donec eam nuntius Henckhl aliquando nostrorum iussu exolvat. Hoc novi heri expertus sum, exstare hic Vlmae duos calices, e nostro Monasterio non ita pridem abstractos; ubi tamen certo existant, necdum certo comperi; si possibile sit eos iterato indipisci, nullum certe non movebo lapidem. Audio, proh dolor, ma-

[1]) Praefectus soviel als Amman oder Bürgermeister.
[2]) Kelmünz an der Iller, Pfarrdorf im kgl. bayr. B. A. Illertissen.

gnam quoque Bibliothecae [1]) nostrae partem subreptam! Heu damnum omni damno longe gravissimum! Si quid horum librorum Vlmam devenerit, curabo etiam, ut aliqua, si possibilis sit, horum fiat restitutio. Certe quod tantum Monasterio nostro (ut audio proh dolor!) detrimentum transitu Suecorum illatum sit, magnus hic mihi Baro (Avangour nomine, ein französischer Ambassador oder Resident bey der schwedischen Hauptarmee, Chatolisch vnd allen geistlichen best wolgenaigter herr) causam esse dixit, quod monasterium omni penitus incola vacuum sub suecorum adventu exstiterit. Suadet itaque das was noch khain Pater auss den Vnnserigen bey dem Kloster ist, ainer sich eheist mit vor begerter vnd erhaltener Salvaguardi von den Schwedischen alhie begeben, damit doch die brunst, so noch nicht fürvber gangen, möge verhüttet werden, was man aber nit wisse, wo man begeren oder ankhlopfen soll, so soll man nur ihm zu schreiben

[1]) Es geschah dieses beim Einfall der schwedisch-französischen Armee, unter dem General Wrangel und dem französischen Feldmarschall Turenne Ende November und Anfangs December. Turenne nahm sein Hauptquartier im Kloster und soll bei der Tafel gesagt haben: „Er wundere sich, dass die Mönche soviel Wein hinterlassen hätten; entweder sei es aus Einfalt geschehen, oder weil sie den Soldaten wohlgewollt, oder guten Trunk vergönnt hätten.“ Er gebot desshalb seinen Soldaten, das Kloster zu schonen. Daran kehrten sie sich aber nicht im mindesten. Nicht nur, dass sie die Gebietsdörfer plünderten und verbrannten, die Unterthanen auf das grausamste misshandelten, sie schonten das Kloster selbst nicht. Der sonst unerschrockene Hauswächter P. Jeremias floh auf einige Tage nach Memmingen. P. Albert Kretz schreibt in seiner Chronik: „Den 12. Decembris 1646 sind unsere zuevor verloffene, vnd auf den Weilern, oder in Wäldern verschloffene Klosterbediente, als der Koch, Jäger, Thorwarth, durch das Kloster nach Memmingen gangen, vnd haben allda vnsern Patribus erzehlt, wie es darin stehe, dass nemlich alle thor und thür mangel offen, mehrer thail verhauen, Wein, bier, getrayd, schmalz, schaff, Vieh, schwein, alles hin, das nit ein Suppe zuekochen, die Mühlen verderbt, die weyher bei dem thore abgegraben, der bei der Kieferhütt abgelassen, in dieser alle Fässer vnd Jägergarn verherget vnd verderbt, die Abtey, Canzlei, Grosskellerey vnd Kuchenmeisterey vbel zuegericht, alles darin under einander geworffen, im Convent viel verschlagen, die bretter aufgehebt, die behaltnusse gefunden und spolirt, in Kellern alles under ybersich kehrt, auf dem Schlafhaus Feuer gefunden worden, so in brunst ausgebrochen wäre, wan der Koch vnd Jäger nit gelöscht hätten; die Bibliothec sei nit beschlossen vnd bestohlen, vnd der Conventknecht zwaymal aufgehenckt worden, das haylig im Kloster herumgestreut, auss den korngarben seyen um den stadl hütten vnd Zelte gemacht, deren eine noch stehen, andere ligen, vnterdessen aber alle verderbt.“ (Handschriftliche Chronik des P. Albert Kretz.)

mit zugethanen Schreiben an den H. General Turini. Des Herrn Ambassadors Titl Zum nachricht lautet also: Dem Hochwolgebornen Herrn Carl Freyherrn Avangour, Königl. May. in Frankr. Gehaimen Rath vnd Residenten der Königl. Schwedischen haubtarmee, wie auch daselbsten bestellten Obristen zu Ross etc. Atque haec Dominus Baro suadet et consulit, nisi ut spero forte iam factum sit, sed nihilominus nihil effectum ob hostium nimiam copiam roburque. Rogo iterum iterumque, ut mei non obliviscant, sed si hostilis exercitus e nostris discesserit partibus, me quamprimum domum avocent; adverto enim, me sine nummis omnibus plane esse oneri rerum ac victualium ob Suecorum quotidianum ingressum hic notabiliter aucto. Verum, ut par est, rem hanc commendo Superis, qui me, ut spero, non deserent, quem nuper hosti subreptum benigno prorsus voluêre praesidio. Claudo iam et me Paternitati Vestrae, caeterisque nostris Conventualibus cum humili salute plurimum commendo. Raptim Vlmae 12. Decembr. Ao. 1646 etc.

XI.

30. Dec. 1646. Ulmae prope aedes Elchingenses etc.

Mirabitur forsan Paternitas Vestra, me denuo bonam neglexisse occasionem eundi domum seu Memingam cum Domino Landuogt in Ginzburg [1]), bono admodum Religiosorum patrono. Sed cur hoc intermiserim, haec causa est. Cogitavi saepius mecum, maxime profecto hinc exercitu Suecico, quid mihi magis expediret, divertere scilicet ad monasterium aliquod nostri ordinis, et in eo per tempus aliquod hospitari, si possibile sit, an vero Memingam ad nostros abire, ibique numerum afflictorum adaugere? Incidit hoc consilium, ut de Coenobio quopiam mihi prospicerem, dum Ottoburae locus non foret, ubi vitam commode agere, et Religioni pro debito vacare possem. Monasterium vero eiusmodi pro tempore visum mihi utcumque commodum, ipsum Elchingense, quod praeter opinionem iam ultra binos menses liberum penitus ab incursu militum extitit, et provisum nunc temporis trina Salvaguardia in posterum quoque tutum futurum creditur. Supplicavi idcirco ante hebdomadem circiter Reverendissimo Elchingensi, ut me tutioribus iam ventis ad suum illud Coenobium recipere vellet. Negavit primo, sed tandem pluribus exoratus annuit, modo Conventuales sui proxime ad urbem causa negotii cuiuspiam venturi consentirent.

[1]) Günzburg, Stadt an der Donau, im kön. bayr. Regierungskreise Schwaben und Neuburg.

Ergo deliberatum meo iam animo, proxime migrare Elchingam, si Superis et Superioribus eiusdem loci complacitum sit. Alterum quod a moderno me itinere Memingam versus impediit, est carentia equi, quo prorsus eguissem, si iam cum Domino praeside in Ginzburg Memingam migrare voluissem; nam ut equum emerem, pecunia non fuit; ut etiam mutarem, occasio abfuit. Apud cauponem bey dem weissen Ochsen consumpsi ex toto octodecim florenos cum triginta duobus crucigeris. Solutionem istorum is instantissime expetit, quod tamen cum possibile mihi sit, a Reverenda Paternitate Vestra nomine monasterii nostri perfici plurimum rogo. Si nuntius Henkhel tam brevi non venerit, per alium quaeso tabellarium aut hominem id perficiant. Audio nuper primum hic unum fuisse nuntium e Memingen, qui si redeat iudicio Henckelii, me debito solvat perquam velim. Vult quidem hospes sibi intra duas hebdomades satisfaciam, sed cum hoc promittere non possim, Reverentia Vestra faciet, quod possibile erit, et cauponem pecuniae avidum brevi contentum reddet. Alias Deo sint laudes, nulli quippiam hic loci debeo, nam a tempore, quo cauponam deserui, solvo modernum hospitem meum Ludovicum Mair nomine, civem Vlmensem ea pecunia, quae mihi a Corneto de lytro condonata est, scilicet undecim florenis, quos ad tres usque pro tempore expendi. Residuos nummos (si aliqui ante abitum in Elchingen superfuerint), expendam in redemptionem duarum Dalmaticarum [1]) Domini Abbatis nostri Ottoburani nunc temporis apud Wengerinos [2]) pro Dalero depositarum. Novi etiam viginti quatuor libellos ad nos pertinentes, quos, si possibile sit, per me vel alios redimam. Certe nil magis doleo, quam ablatam ut audio nostram bibliothecam, quam plurimis florenorum millibus vendere par non erat. Finio iam, et Reverentiam Vestram rogo, ut si me domi esse velint, id mihi proximis litteris significet; si vero aliquanto tempore me morari cupiant in Elchingen, Reverendissimum eiusdem coenobii nomine nostrorum per intercessorias conveniat, et me deinceps, ut antehac, cum humili salute nostris dicenda, commendatum quaeso habeat. Salutat etiam Paternitatem Vestram Reverendissimus Elchingensis, qui calamitati nostri coenobii et misero statui ex animo condolet. Vlmae prope aedes Elchingenses 30. Decemb. Ao. 1646 etc.

---

[1]) Von den Schweden im December 1646 geraubt.

[2]) Regulirtes Chorherrnstift Augustiner-Ordens zu den Wengen in Ulm, gestiftet im Jahre 1183 von Witegov von Alpeck.

P. S. Timeo monasterium Elchingense mihi aegerrime amictum praeter victum subministraturum. Si ergo possibile sit, rogo, Paternitas Vestra mihi cum novendecim florenis cauponi debitis, destinet proxime Vlmam 6 circiter florenos pro vestibus aliquibus hyemi necessariis, v. g. chirothecis, caligis et interula, aut uno horum amictu, magis necessario, si omnes comparare non possim, ut tam parva pecunia non potero.

XII.

Ulm, 2. Jänner 1647

Salutem, preces et felicioris auspicium anni etc.

Abiissem hodie in Elchingen, futurus aliquandiu hospes, nisi litterae Paternitatis Vestrae heri a me acceptae iter meum praepedi'issent. Ad eas ordine sic modo respondeo. Quod Calices Imo. (de quibus in nuperis meis feci mentionem) concernit, heri primum eos apud Dominum Commissarium Paccot, quem novorum causa cognoscendorum conveneram, meismet oculis hic Vlmae contuitus sum. Ambo sane nostri sunt, unus ad nostram Sacristiam, alter ad parochiam meam Boehensem [1]) pertinens; quod ita sit ex utriusque certis notis ac insignibus intra appressis comperi. Duxit hos secum ante aliquot dies huc Ulmam Cappellanus Domini Commissarii Tracy et apud dictum D. Paccot deposuit cum mandatis, ut si quis Dominus eos proxime requireret, non prius eos traderet, nisi nomen ac personam illius Domini sibi per litteras significaret, quod proxima occasione futurum esse Dominus Paccot spondet, ut proinde de recupiendis his calicibus vel gratis vel exiguo cum lytro amplius haud dubitem. Quod IIdo attinet ad libros a Monasterio nostro nuper abstractos, doleo me hactenus paucorum admodum accepisse notitiam. De sacris illis operibus SS. Augustini, Chrysostomi, Abulensis, Baronii etc. etc. omnino hactenus proh dolor, nil comperi! Audio magnam praedam variarum rerum, inter quas forte etiam dicti erant libri, a negotiatoribus Suedicis Donawerdam abductam. Quod si ita sit, nemo facile illos pro Monasterio amplius recuperaverit. Baldum Iuristam ante paucas hebdomades huc a Coenobio advectum, et a milite per foeminam quandam hic Ulmae diventitum proxime accepi; cui vero vel quo pretio me latet; si possibile erit, ut eum recuperem, recuperare haud intermittam. Ante octiduum primum sedecim minoris formae libellos utcunque tamen utiles, a quodam Suecico Leitenant quadraginta octo crucigeris redemi. Patres Wiblingenses etiam septem penes

[1]) Böhen, Pfarrdorf im königl bayr. B. A. Memmingen.

se habent undecim paciis [1]) a quodam milite redemptos, unum pulchellum admodum redemit pro me Reverendissimus Elchingensis, et mihi nuper sine lytro restituit. Apud praefatum Dominum Commissarium Paccot vidi cum calicibus una simul tres maiores libros cum minori, quorum hic solus nomine Monasterii nostri frontispicio insignitus, nec adeo magni pretii existit, tres priores libri sane pretiosissimi sunt, sed sine ullo nomine in fronte asscripto, videor quidem mihi (sed iurare non possem), eos quondam inter alios Bibliothecae nostrae libros vidisse, et raptim in uno maxime quippiam legisse. Verum, ut dixi, hoc certo asserere non possum; poterit forte magis Paternitas Vestra, si ei horum librorum transcribam titulos ac formam. Imus in folio sic indigitatus: Americae pars 7ma verissima et iucundissima descriptio praecipuarum Indiae regionum et Insularum etc. etc. cum mappis sparsim adiunctis. IIus aequaliter in folio: Admiranda narratio, fida tamen de commodis et incolarum ritibus Virginiae insulae nuper admodum ab Anglis inventae etc. etc. cum mappis etiam. IIIus vocatur Theatrum terrae Sanctae et Biblicarum hystoriarum cum tabulis geographicis aere expressis (pulchre etiam illuminatis) auctore Christiano Adrichomio Delpho. in folio. Hos tres, si certo noverit Paternitas Vestra fuisse quondam nostros, privata quaeso ac separata attestetur schedula, fidem, ut spero, habitaturam apud dictum Dominum Paccot, qui mihi ipsos certo cognitos restituere paratus est. IV. minoris pretii at expresse inscriptus nomine nostri Monasterii videtur mihi haereticus, et sic intitulatus: Der erste Theil Annotationes, das seindt khurze verzaichnusse in die wittenbergische newe Dollmetschung der ganzen heiligen Bibel aller Christenhait zu lesen. Hunc si velim, absque omni labore et lytro comparaverim, sed alicuius forte negotii erit, tres illos priores ad manum accipere. Si alios insuper in notitiam deduxero, non parcam industriae, quin eos compararem. Duas Dalmaticas bombycinas floribus intextas (quarum una fundum violaceum habet, altera viridem) ad Coenobium nostrum, ut mihi videtur, certo pertinentes; nam de facto nuperrime a patribus Wengeranis, uno Dalero redemi, quem et ipsi primo dedêre cuidam praefecto equitum dictas Dalmaticas ad se deferenti; nunc apud patrem meum familias in tuto repositas habeo.

Verum quid miri! Dum hanc alteram inchoo faciem, venit improviso Bibliopola quidam, (quem antehac rogaveram, ut si quid

[1]) Batzen, eine Münze, im Werte von vier Kreuzern.

librorum experietur, mihi certo significaret) deferens ad me litteras von einem General-Adjutant auss Munderkhenngen [1]) cum Catalogo librorum quorundam e Monasterio nostro abductorum. Litterae vero sic sonant: Insonders geliebter Herr etc. hiebey vberschickhe Ihm den Catalogum librorum, wan der Pater von Ottobeyrn 100 Pistoleten [2]) darfür geben, vnd solche Herrn Marx Miller auf der Schreibstuben zustellen wird, dieselbe aber des Empfanges vnd Versicherung mich avisiren wollen, so sollen die Büecher auf meine Chosten von der Armee vnfehlbarlich herein geschafft werden. Allein müeste Ich ein Categorische resolution bey Zeigern haben, sonsten gehen Sie nach Niderlandt, vnd vergessen die schwäbische sprach. Von denen libris ist ein Capitulare vorhanden (ohn Zweifel so von P. David Aicheler [3]), sel. geschriben) bestehendt in 227 geschrieben Pergamentblättern sambt 6 Schildten, wegen dessen will Ich mich mit einem Zaigenden Vhrlen Vlmer arbeit (khostendt, wie Ich höhr in die 16 oder 18 Reichsthaler) contentiren lassn etc. Respondi huic militi per bibliopolam, me hoc tempore categoricum responsum dare non posse, scripturum hodie ad meos superiores, et ad proximum octiduum pro responso rogaturum, precari igitur ipsum, ut tamdiu benevole exspectet, et interim a dicta summa pistolatorum (ut aiunt quingentoram florenorum) aliquantulum recedere ac remittere dignetur. Ergo quid facto mihi opus sit, ad proximum nuntii reditum certo certius exspecto responsum.

Iam ad alia quod attinet puncta, quorum Notitia Reverentia Vestra desiderat, noverit primo Dominum illum Baronum de Avaugour non amplius Vlmae esse, sed ante binas hebdomades et ultra exercitum Suedicum Wranglii in Leutkirch [4]) transiisse, ubi adhuc ipsum morari, et forte brevi huc rediturum audio. IIo sciat pro certo Dominos Commissarios utriusque exercitus amici et hostilis, nec dum hic Vlmae pro Armistitio componendo comparuisse, nedum aliquid certi (ut putat Reverentia Vestra) hac in re tractasse. Causa huius remotionis ac tardi adventus mihi ignota est. Solum audio, ipsos certo adhuc, a brevi quidem adventuros, cum non tantum Domicilia sed

[1]) Munderkingen, Stadt im königl. Württemb. O. A. Elchingen.

[2]) Pistole, eine Goldmünze von verschiedenem Werth, hier 5 fl.

[3]) P. David Aicheler, geboren zu Mindelheim, Profess des Klosters Ottobeuren am 14. Mai 1564, ein vorzüglicher Kalligraph, Bibliothekar, Administrator des Klosters St. Magnus in Füssen, Pfarrer in Ottobeuren; 1588 nach Andechs in Bayern als Abt postulirt, starb er daselbst am 26. Febr. 1596. —

[4]) Leutkirch, Stadt im Königreiche Württemberg.

etiam victualia ipsorum iussu, iam in urbe parata sint. Dominus Commissarius Tracy Gallicus iam a tribus hebdomadibus in dies bene exspectatur quem etiam cum desiderio praestolor. Ubi ergo exercitus Gallicus ac Suedicus ultimato hybernaturus sit, nec determinatum hic Vlmae nec certum est. IIIo. Generalissimus Dominus de Turenne quantum hic scimus, pro tempore in civitate Waldtsee[1]) est, quamdiu moraturus nos latet; ferunt aliqui, hostes ex Superioribus partibus versus Wirtenbergam tendere, etsi nec dum habeamus certitudinem. Si tamen hoc contingeret, puto nos inde non multum passuros mali vel nihil potius. IVo. An pro Monasterio nostro tum scripta tum viva salvaguardia petenda sit, ego nunc temporis penes Superiores meos cum aliis reliquero, mirantur aliqui ipsam non longe prius, antequam hostes ad Monasterium devenêre, ipsumque devastavêre, requisita fuisse. Si tamen isto adhuc tempore utramque habere velimus, suedica quidem (ut censet Reverendissimus Elchingensis) petenda erit, omnium commodissime a Domino illo de Avengour, Gallica vero a Domino Commissario Tracy, quorum uterque bonus Religiosorum Patronus est. Si ergo putat Reverentia Vestra cum nostris consultum, mittatur pro utroque epistola mihi proxime huc Vlmam Salvaeguardiae petitoria, quam Dominis illis ego vel praesens hic Vlmae, si proxime ut fertur, huc ambo advenerint, offeram, vel absens eis in Waldsee et Leutkirch proxime transmittam; responsum quantocius Memingam ad nostros relaturus. —

Nunc quod meam causam proxime concernit, hoc est: nempe debitor sum octodecim florenorum et triginta duorum Crucigerorum hospiti meo bey dem weissen Ochsen[2]). Hos importunus admodum a

---

[1]) Waldsee, Stadt im Königreich Württemberg.

[2]) Rechnung für P. Felix vom Wirth für einen Monat:
Herr P. Felix Pfeffer, Conventual von Otttobeyren schuldet mir
Anno 1646 von 6. November büss auf den 6. December, mit ihm verzertes gelt zusammen gerechnet, So beloffen . . . . . fl. 18 „ 32
dess Herrn Pater Dienstgefgr Cyprianus Übelhaupt,
gastgeber Zum weissen Ochsen in Ulm.
Auf der nämlichen Rechnung meldet P. Felix:
„Quia nuntius Henkhl heri propter obvios milites abire Memingam non potuit, sed regredi ad hospitium Vlmense debuit, ideo Schedam debitoriam ab hospite Vbelhaupt expeditam transmittere volui, et simul ex consilio bonorum virorum suam Paternitatem monere, ut si Salvaguardicam scriptam ac vivam pro monasterio nostro habere voluerint, mature scribant (vel nuntium mittant, quod expeditius censet Dominus Secretarius apud Wengeranos) Domino Baroni de Avengour, et humiliter rogent

me requirit, et nisi proxime solvero, me arresto terret. Ego rogo Paternitatem Vestram quam maxime, ut proximo octiduo nuntio henkhel ad nos reversuro mandet, ut parata pecunia debitum hoc meum dissolvat, et hospiti pro me certo satisfaciat. Vellem quantopere supra summam istam mihi superadderet 12 vel 15 florenos pro expensis deinceps faciendis apud modernum meum hospitem Brigel, qui quot hebdomadis in parato (?) solvi desiderat, tum libellis quibusdam itentidem redimendis tum denique pro necessitatibus meis, amictum praecipue et refectionem vestium concernentibus; totus enim iam undique lacer sum et coram hominibus ob pelliceum maxime fractum (in quo a Corneto meo ante hac captus sum) comparere vix audeo. Si nil Memingâ mihi destinent, nescio certe, cuius hic opem commodandae pecuniae causa implorem.

Caeterum, ut initio scripsi, volui heri transire Elchingam hospitem aliquandiu acturus ex speciali gratia Reverendissimi eiusdem coenobii, pro qua rogo, Paternitas Vestra in proximis suis ad me dandis, maximas Domino illi Abbati agat gratias nomine Monasterii nostri, vel si velint nostri, me adhuc negotio peracto hic Vlmae, post unam vel alteram hebdomadem ad dictum Coenobium transire, quaeso, Paternitas Vestra speciales hac de causa scribat ac mittat litteras Reverendissimo Elchingensi, et recept . . . m pro me ad suum Monasterium h . . . iter expetat; vel si hoc non placeat, me post aliquantulum temporis Memingam ad nostros revocet, quos omnes humanissime saluto, et cum novi anni felix auspicio deinceps valere quam optime iubeo, meque commendo humiliter.

Vlmae 2. Ianuarii A. 1647 etc.

P. S. Pater familias meus Dominus Ludovicus Brigel cum sua

---

ipsum pro dicta Salvaguardia, tum scripta tum viva, qui facile a Domino Generali Vrangl, apud quem de facto residet in Leutkirch, impetrare poterit, et vel Commendanti Mindelhemiensi vel Campidonensi ex Vrangliano exercitu scribere pro Salvaguardia viva nostro monasterio largienda. Propter libros Catalogo designatos scribam etiam proxima occasione Domino Avengour, si eos mihi a moderno eorum possessore, Generali Adiutant, exili pro lytro impetrare dignaretur, quod omnino futurum exspecto. Demum moneo iterum atque iterum humillime, ut quia parata pecunia indigeo pro hospite meo moderno Domino Brigel hebdomatim solvendo, ea autem modo penitus careo ob 11 florenos condonatos a Corneto penitus consumptos, das Sie mir 12 oder 15 gewiss vnd vnfehbar durch den Botten henckhl fürstrecken auf negste wiederkonfft verschaffen wollen. P. Felix Ottoburanus.

coniuge Admodum Reverendum P. Lanfrancum Ochsenhusanum [1]) una mecum humanissime pro occasione salutatum cupit, seque commendatum.

XIII.

3. Ian. 1647.

P. S. Expertus sum hodie primum, idem 3. Ian. parvum aliquod positivum seu Virginale [2]) ligneum depositum esse hic Vlmae apud unum mercatorem, nomine Weinmayr. Veni, vidi, et credidi, atque adhuc credo, esse nostrum, a Domino Magistro Hospitalis [3]) in Memingen olim mutuatum. Curet ergo Paternitas Vestra, ut aliquis e nostris Ottoburae videat et quaerat in cellis versus Chorum (ubi prius opinione mea stetit) an adhuc simile ibi sit, nec ne. Si non adest, proxima vice per nuntium henckhl mihi significet, et curabo hoc, utpote ex signis nostrum a Capitaneo [4]) häl nunc existente apud exercitum (qui hic ipsum deposuit), mihi vel sine, vel pauco cum lytro restitui. Me commendo [5]).

XIV.

11. Ian. 1647 Ulm bey hr. Ludwig Brigl. praes. 13. Ian.

.... Accepimus uterque, Reverendissimus scilicet Elchingensis et ego Paternitatis suae litteras, ad quas reciprocum tale fero responsum. Nimirum conabor primo pro viribus, ut Calices, Virginale et libros cum Adrichomio, apud Dominum Paccot depositos, vel sine, vel parvo cum lytro recipiam. Nuperrime expertus sum, meisque oculis contuitus apud unum e civibus Vlmensibus septemdecim alios libros, quos inter extat ille Baldus Iurista cum reliquis tantum Iuridicis, quorum Catalogum [6]) hic transmitto rogoque, ut quid facto opus sit, mihi proxime rescribat, an scilicet omnes petito pretio 20 florenum additis 40 crucigeris a cive, qui eos sic primo coemit, redimere debeam (transmissa mihi ad hoc Meminga pecunia), an vero tum aliquos et selec-

[1]) Ochsenhausen, kön. Württgsch. O. A. Biberbach, unmittelbare Reichs-Abtei O. S. B. Gestiftet gegen das Jahr 1093 durch Hawin, Adalbert und Conrad, Söhne des Hattos von Wolvodiswredi bei Memmingen, Ritter und welfischen Ministerialen. Die Abtei wurde im Jahre 1803 aufgehoben.

[2]) Kleine Orgel.

[3]) Oberhospital O. S. Sp. in Memmingen, angeblich gestiftet 1010 von Heinrich, Graf von Kirchberg, und seiner Hausfrau Hedwig. —

[4]) Capitaneus, Hauptmann bei der Infanterie. —

[5]) Der Brief findet sich nicht mehr vor. —

[6]) Die Cataloge sind nicht mehr vorhanden.

tiores, mihi a Paternitate Vestra ad redimendum determinandos. Possem forte sine lytro eos recipere per decretum Senatus Vlmensis, qui ante mensem circiter vetuit, ne quis civium bona a militibus advecta coemeret; sed quia civis ille librorum possessor sat magni nominis est, iuris scilicet Doctor, timenda mihi et Monasterio nostro gravis foret inimicitia, si nomen eius et possessionem iniustam apud consulem proderem, simulque restitutionem sine lytro exigerem. Expecto tamen responsum hac de re Paternitatis Vestrae, quid faciendum mihi quidve omittendum? Quod 2. libros illos nupero Catalogo designatos ac transmissos concernit, res in istis, ut subdo, terminis est. Possessor illorum vocatur Hermannus Michael Herzgen, Regiminis Kluegensis Auditor (ut vocant) non Generalis Adiutant, ut nuper scripsi. Hic heri primum inopinato Vlmam cum suo Domino Colonello [1]) advenit. Quod ut expertus sum, conveni quam primum hominem, rogavique submisse pro restituendis mihi meoque Monasterio libris. Annuit ille, si destinatum primo lytrum 500 florenorum solverem. Petii ego quam humillime remissionem et simul responsum Paternitatis Vestrae commode transmissum insinuavi. Ad quod ille, multis a me precibus fatigatus, hoc ultimatum dedit responsum: redditurum se libros, si ei turcicum equum des Herrn Kommenters im teutschen hauss [2]) alhie, voenalem expeditumque omnibus phaleris et duobus pistolis, loco Monasterii tradidero. Conveni hac de re dictum Dominum Commendatorem, et quaesivi, quo pretio nobis equum tradere vellet. Respondit primo, non minus quam centum Ducatis; rogavi, ut quid de summa remitteret, remisit tandem vel aegre quinquaginta florenos, adeo, ut pro nudo equo sine phaleris ac pistolis ducentos quinquaginta petierit florenos. Iam si pistola quoque cum ephippio et caeteris emenda essent, triginta ad minus florenis opus foret, quos si praecedenti summae addamus, equus phaleratus ad centum Ducatos proxime excresceret. Iam si hic emendus et tradendus militi, librorum possessori, responsum proxime pecuniamque expecto. Interim scripsi ego hac de re supplices litteras ad Generalissimum Turinium, Dominum Avangour et Generalem Comissarium Trassy, et omnes tres pro restitutione librorum vel sine vel pauco cum lytro humillime rogavi, responsum a singulis vel ab uno

---

[1]) Colonel ist soviel als Lieutenant.

[2]) Ulm war der Sitz einer Deutschordens-Commende. Auch befanden sich daselbst folgende Klosterhöfe: Hof des Klosters Babenhausen, Elchingen, Kaisersheim, Ochsenhausen, Reichenau, Roggenburg, Salmansweiler, Urspring und Wiblingen.

saltem percupide exspectans. Quod ad caetera bona, Donawerdam [1]), ut audio, transvecta, attinet, faciam etiam, quod potero, scribamque pro occasione Patribus Benedictinis illius urbis, ut si quid rerum maxime librorum nostrorum fuerint experti, mihi vel huc Vlmam, vel Memingam referant, licet exiguam admodum de rebus ibi repositis spem habeam. De commissariis utriusque exercitus sciat Paternitas Vestra, eos nondum venisse Vlmam, in dies quidem expectantur; sed ego venturos non credo, nisi praesentes videro, maxime nunc temporis, cum Brigantium certo captum et in hostium potestatem venisse dicitur. Vae nobis et Acronianis maxime, tam inimicos sortitis hospites! Caeterum ago Paternitati Vestrae gratias quam maximas pro destinatis et acceptis a me hac vice triginta tribus florenis et 32 crucigeris. (Ad marginem: Legat postscriptum.) Satisfaciam una parte hospiti Vbelhaupt (cuius Chirographum nostri absolutorium hic mitto [2]), alteram partem mihi applicabo, summe plane et extreme necessariam. Si diutius mihi propter res redimendas hic Vlmae manendum fuerit, (quod necessarium plane existimo) pecunia delegata vix ad tres mihi suffecerit hebdomades, posito quod vel parum me vestire vel laceras resarcire vestes cogitem; omnia enim hic cara admodum, nec est, qui P. Felici victum simul et amictum gratis amplius subministrare velit. Vivo sane, ut possum, parcissime, et vinum integro vix gusto mense; cerevisia tantum ordinarie contentus. Ergo si quid proxime pecuniae petivero, necessitatem credant esse, non prodigalitatem. Si enim Vlmae defecerint, migrandum plane erit in Elchingen [3]), sive periculum ite-

[1]) Donauwörth an der Donau, Stadt im kön. bayr. Regierungskreise Schwaben und Neuburg. Das dortige Benedictinerkloster zum hl. Kreuz ist von Mangold, Grafen von Kiburg und Dillingen 1029 gestiftet, 1803 säkularisirt worden.

[2]) Das Absolutorium lautet:

Ich vnderschriebener bekenne, dass ich von Lobwürdigen Gaistlichkeit dess Gottsshauss Ottenbeyren Wegen ihres Conventual h. P. Felix Pfeffer, So er bey mir verzehrt hatte Achzechen vnd Ein halben gulden (Sage $18^1/_2$ fl.) Empfangen habe, bezeiget diss meine Eigene handvnderschrifft vnd gewohnliches Pettschaft. Sign. Vlm den $^2/_{12}$ Ianuarij a. 1647.

Ciprianus Vbelhaubt Gastgeber zum weissen Ochsen bekenne wie ob stat.

[3]) Abt Johannes II. von Elchingen schreibt wegen zeitweiliger Aufnahme des P. Felix in sein Kloster an P. Sebastian in Memmingen:

Mein gebet vnd frdl. gruess, sambt winschung von Got vieler glückhseliger fridförtiger neuer Jahr zuvor, Ehrwürdiger vnd gaistlicher besonders lieber Herr!

Wass bey mir E. E. wegen dero conventualis P. Felicis vss gueten vertrauen angehalten vnd gebeten, habe Ich vss dero schreiben genugsam vernommen.

ratae captivitatis ibi fuerit, sive non. Quod postremum potius crediderim, cum monasterium trina (ut nuper scripsi) Salvaguardia munitum sit, et hactenus graviter ab hoste necdum infestatur. Remitto tamen hac in re totum negotium Superis et Superioribus, et me Paternitati Vestrae ac caeteris compatribus cum amicissima salute plurimum et submisse commendo, responsum ad transcripta percupide expectans.

Vlmae bei Hr. Ludwig Brigel 11. Jan. 1647 etc.

P. S. Corrige scriptum ultimo de acceptis triginta tribus florenis cum dimidio; nam quindecim tantum recepi pro meis necessitatibus [1]), reliquos 19 recipiat hospitis creditor Memingae Georgius Albrecht, ut testatur schedulâ Vbelhaupt.

XV.

19. Ian. 1647. Ulm. a. praes. 21. Ian. etc.

Cur Paternitas Vestra me hac vice responso dignata non sit,

Wie Ich nuhn E. E. vorderst ob dem hochw. meinen hochgeehrten h. Prälaten, vnd all seinen Angehörigen zu inder occasion annemlich zu gratificiren so berait alss auch erkhantlich schuldig bin, also erböte Ich mich auch dess erwelt P. Felicis halb, souil guetwillig, dass vf erhaischende notturfft Er bei meinen Gotshauss (vngeachtet wir durch die bewusste feindlicheiten vnd widrige Kriegs verfahrung meine ohne dem geringe intraden sowol bey meinem Gotshauss alss armen vnterthanen vmb souil entzogen worden, dass mir zur vnderhaltung mein vnd der meinigen ein sehr geringes beuorstehet) sein vnderkommen so guet als die meinigen haben möge, da er allein vor lieb nemen würdet.

Im Vbrigen aber, weilen mein Gotshauss vf offenem landt allerhandt Kriegsgefahr exponirt, vnd nit mehr alss mit 3 lebendigen Salva quardi Reitern von Französ. vnd Schwedisch. Armeen bestellt ist: dass kenden E. E. vernünftig erachten, dass Ich mich seinethalben zu keinerlei versicherung obligiren kende, souil aber vertröstung gegeben haben wolle, dass Er so guet alss die meinige accomodirt vnd verwart sein solle.

So E. E. widerantwortlich vnuerhalten sein soll, der Götlichen bewahrung dabei wol ergeben. — Vlm den 11. Jan. a. 1647.

E. E. guetwillg. Jann Abbte zu Elchingen mpr.

[1]) Auch hierüber stellte P. Felix ein Quittschein aus:

Dass Ich Endtsbenannter von Zaigern Michael henckhl, Memingischen Ordinari Botten für meine Nottdurfftigkhaiten in baaren gelt empfangen fünf zechen Gulden ehenst zu Memingen . . . . zuerstatten, bekhenne mit gegenwertigen Quitscheindl, so geben Zu Vlm den 11. Jan. A. 1647.

P. Felix.

a tergo Schuldscheindl. — Bezahlt Michaeli Henckel (so er richtig gemacht). 13. Jan. 1647. —

mirarer, nisi legitimam subesse causam [1]) crederem, defectum scilicet potestatis disponendi pro libitu circa libros illos ab Hermanno Herzgen pro centum Ducatis redimendos. Puto equidem scriptum hac de re Reverendissimo nostro Abbati, et placitum ipsius necdum forte Memingae perceptum. Si tamen interea responsum accepit, rogo quantopere me proxima vice certiorem reddat, ne libri redimendi brevi, ut timeo, in Belgium abeant, mille forsan alias vix coemendi florenis. Quid fieri insuper velit cum libris illis Iuridicis nuper Catalogo insinuatis, scire admodum velim. Expertus ante triduum septem alios maioris formae libellos sum, inter quos existunt tomi Summae S. Thomae, a Paternitate Vestra olim, ut credo coempti, et manu propria mihi sat nota inscripti. Negotiatoris quaedam foemina eos hic Vlmae pro floreno coemit, et si redimi velint, pro omnibus septem florenos repetit. Quid ergo hic mihi etiam faciendum proxima vice expecto responsum. Positivum illud seu Virginale vix dimittet, ut audio, Capitaneus ille Hell, de quo scripsi, musicae et musicorum instrumentorum ingens amator, et si ad meas litteras hac de re ipsi perscriptas necdum habeam responsum. Quod Reverendissimus Dominus Abbas Elchingensis ad nuperas Paternitatis Vestrae non rescripserit, oblivio partim, partim ingens negotiorum moles tum temporis in causa fuit, et si scriberet, mature ipsum tum monuerim, tum rogaverim postea tamen nihilominus oblitum. Nunc compensat neglectum, et tum meae, tum suae Paternitatis, ut spero voluntati satisfacit. Sane quod Vlmae adhuc sim, non nisi reculae ac libri a me comperti in causa sunt; si ad manus recepero, vel Elchingam, vel Memingam pro dispositione Superiorum me continuo recipiam. Si tamen putet Reverentia Vestra citius migrandum extra urbem, maxime dum spes recipiendi bona dicta sat incerta est, et sumptus interea faciendi admodum magni, velim etiam scire, quid mihi facto opus sit. Certe faciam, quod tum mihi tum monasterio nostro iudicaverit utilius. Caeterum apud hospitem meum Dominum Brigel singulis hebdomadibus consumo duos florenos pro cibo et potu, pecuniam sane haud magnam, si respectu sumptuum in caupona factorum comparavero. Pro vestibus resarciendis et aliis coemendis vix octo mihi sufficiunt floreni, quos interea de quindecim

[1]) Die einzige Ursache war der Mangel an Geld. Der Lieferungen sowohl an die Kaiserlich-Bayrische als an die Schwedisch-Französische Armee war kein Ende, sie erschöpften das Kloster vollständig und von Seite der geplagten und geplünderten Unterthanen waren keine Abgaben zu erhalten; nur um ihr Leben zu schützen, war ein grosser Theil derselben in die Schweiz ausgewandert.

mihi destinatis accipio. Proximo die lunae mihi denuo petenda licentia a Senatu Vlmensi est, ulterius manendi in urbe, quod commune singulis advenis est, qui ab uno octiduo ad alterum licentiam manendi petere coguntur. Ferunt, eos omnes proxime expellendos propter numerum admodum adauctum et periculum morborum sensim imminens. Si me quoque sors tetigerit, migrandum alio erit, ubicunque libri sint, a me, ut sperabam, proxime redimendi, vel sine lytro recipiendi, sed commendo haec singula Superis. Commissarii utriusque exercitus hodie denuo dicuntur certo vel saltem cras, in urbem venturi, licet ego necdum credam, nisi videam, falsitate famae plus quam nimio deceptus. Atque his Paternitatem Vestram quam optime valere, et nostros patres cum reliquis domesticis Memingae versantibus (maxime Domino Cancellario nostro cum suis) salvere percupio me interea singulis in precibus sacrificiisque commendans etc.

XVI.

23. Ian. 1647. Ulm.

P.S.[1]). Tandem aliquando venerunt huc Vlmam Commissarii Caesarei et Bavarici a me 19. huius, necdum certo exspectati. Diverterunt Caesareani in domo Theuthonica apud Dominum Commendatorem, Bavarici in aedibus Kayssenhaimensibus, et unus Comes Dominus de Schwarzenberg in aedibus Elchinganis. Suecici et Francici necdum advenêre, sed in dies expectantur. Quid, si utrinque convenerint, tractaturi sint, mihi ignotum est. Fertur de armistitio et pace ad executionem perducenda. Faxint Superi, ut hoc fiat, optatumque sortiatur exitum. Ego Paternitatem Vestram ob libros ab auditore Herzgen redimendos, si placet, et alios a me hactenus in litteris insinuatos, humillime commonuerim rogaverimque, ut si quid facere velint, mature faciant, ne occasio neglecta poenitentiam inducat; ante omnia, si redimendos velint libros, me provideant pecunia, pro pretio destinata. Me commendo humiliter.

Vlmae 23. Ian. A. 1647. P. Felix Ottoburanus.

Post haec scripta inaudivi a Barone quodam, advers . . . Commissarios penitus non venturos; verum demonstrabit eventus.

XVII.

2. Febr. 1647. Ulm. etc.

Iam non miror tantum, sed (venia sit dicto) indignor utcunque, Paternitatem Vestram me nullo amplius dignari responso. Verum non

[1]) Der Brief selbst ging verloren.

male forsan congero, cuius id fiat instinctu, cui tamen, dum Religiosus sum, omnem, ni fallor, exhibui semper debitum honorem et amorem [1]). Nimirum hae gratiae meae sunt, quod hactenus Vlmae pro recuperandis reculis nostris pro viribus laboraverim et adhuc laborem. Sane calices nuper binos (de quibus antehac scripsi) sine pretio quidem, sed non multis precibus denuo recepi. Libros huc Vlmam advectos facile reciperem quoque, si leve saltem pro iis expenderem lytrum; nunc eo deficiente et ego deficio, et laboribus posthac ex integro supersedeo. Valeant ergo pretiosi admodum libri in Munderking, octingentis vel mille vix de novo emendi florenis. Valeat pulcher Adrichomius, caeterique Geographici, multo pretio vix alias comparandi. Valeant denique plura, quae obliquis auribus Vlmae divendita vel alias distracta per cives inaudivi, sine pretio tamen et lytro minime recuperanda. De Commissariis utriusque exercitus, multa utcunque haberem, quae scriberem, nisi calamum taederet et animum, a nostris praeter spem et opinionem contemptum. Claudo iam ultimas et postremas Memingam iturus, nisi mutuas recepero. Saluto omnes. Raptim.

Vlmae, 2. Febr. A. 1647.

P. S. Hoc solum rescire cuperem, quot Calices a Monasterio nostro abstracti sint, cum audiam, alicubi septem diventitos. Addant etiam insignia eorum, si placeat et me non penitus contemnant.

XVIII.

9. Febr. 1647. Ulm. etc.

Tacere nuper penitus proposueram, nimio nostrorum silentio adactus, sed ut scribam hac etiam vice, publicum suadet monasterii nostri commodum. Nempe concernit hoc libros, de quibus toties iam frustraneas perscripsi litteras. Iam res in his, quos subdo terminis est. Supplicavi ante octiduum Generali Domino Commissario Trasy propter dictos libros monasterio nostro restituendos. Respondit breviter, hoc fieri non posse sine lytro centum plus minus florenorum, mediante intercessione et opera Generalissimi Principis Turinii, qui ea de re suppliciter invocandus sit. Cum igitur ego pro mea persona nihil promittere possim, multo minus dare pro remedimendis libris, pecuniae penitus inops, adhuc ultimo Paternitatem Vestram cum nostris tum monere, tum rogare plurimum volui, ut si redemptos velit pretiosos adeo libros, tantilli lytri ne poeniteat et centum florenos (si ad ma-

[1]) Auf wen hier P. Felix anspielt, ist nicht zu ermitteln; wahrscheinlich meint er den P. Jeremias, aber mit Unrecht; denn dieser wusste kaum die nothwendigsten Bedürfnisse des Hauses und die dringendsten Forderungen der Freunde und Feinde zu befriedigen.

num sint) pro eorum solutione expendere non pigeat. Hoc vero si facere placeat, mature fiat, ne occasione neglecta redimere posthac libros lubeat, cum tamen fieri amplius nequeat. Ego pro mea parte deinceps excusatum me velim, cum plus praestare non possim, nostrorum opera subsidiorumque desertus. Modo post triduum transeo (Deo volente) ad monasterium Elchingense, tamdiu ibi mansurus, quamdiu Superis libuerit et Superioribus. Me commendo nostrosque saluto. Raptim Vlmae 9. Febr. A. 1647. etc.

XIX.

16. Febr. 1647. Ulm. etc.

Aegre ferrem sane tot exprobrationis modos mihi nuper transmissos, nisi eos ab amico animo productos, simul et causatos noscam. Acerbiorum specie a me transmissarum, non duplex tantum, sed quadruplex Reverentiae Vestrae silentium in causa fuit. Quod ita sit, testantur initia litterarum mearum adhuc memoriter retenta, quae referre possem, si vellem, computata ad trinas Schedulâ, quam hospiti Memingensi ad gryphem dicto, hinc abeunti separatim tradidi, a Paternitate Vestra haud dubie receptam. Certe quod hactenus continuas scripserim, amor monasterii et bonorum nostrorum fecit, quod inanes vero et lucro vacuas transmiserim, minor forte mea, quam aliorum culpa existit, lytro ad redimendos libros, aliaque necessaria plus aequo forsan parcentium. Audivi enim pro certo plures longe libros, quam ego Catalogo signavero, ab Officiali Roggenburgensi [1]) Memingae nostris redimibiles insinuatos, qui si omnes negligantur, seram haud dubie quandoque simul ac seriam generabunt poenitentiam. Quod abitum meum in Elchingen concernit, res adhuc praeter opinionem in dubio est; migrare nuper eo volebam et licentiam ad hoc a Reverendissimo suppliciter expetebam, sed respondit, collocuturum se prius cum patre suo Priore, et an locus pro me ac praecipue lectus in Coenobio residuus sit, inquisiturum. Ergo cum cras venturum P. Priorem ad phlebotamiam Reverendissimi percipiam, cras etiam seu affirmativum seu negativum de hac re exspecto responsum. Etsi vero illuc devenero, timeo, ne diutius morari illic haud liceat, idque ob Francicos milites acervatim denuo circa Vlmam congregatos et in vicinis pagis ac oppidis, ut fertur, hyematuros. Si manere diutius in monasterio non licuerit, animus est, brevi forsan Salisburgum, vel etiam Memingam aut Otto-

[1]) Roggenburg, Pfarrhof im kön. bayr. B.-A. Illertissen, ehemalige Reichsabtei Prämonstratenser-Ordens, gestiftet 1126 von Sigfried, Graf von Bibereck und seiner Gemahlin Demuth von Hohenzollern; 1803 säkularisirt.

buram, si opera mea indigeant, ad nostros proficisci. Quod attinet ad Commissarios utriusque exercitus, simul iam denuo omnes hic Vlmae sunt, Suecicis heri praeter spem reversis, qui ante dies aliquot, nescio qua de causa, hinc improviso discessêre. Numerus Legatorum sane grandis ac magnificus est, et speratur, eos feliciter sua acturos negotia, quod Superi velint, faxintque. Me commendo, nostrosque patres cum domesticis amicissime saluto. Salutat vicissim Paternitatem Vestram hic Reverendissimus Elchingensis. Raptim Vlmae 16. Febr. A. 1647. etc.

Die Feier des goldenen Priester-Jubiläums

des hochwürdigsten Hrn. Prälaten Bonifacius Wimmer O. S. B.,

Abtes von St. Vincent und Präses der amerikanisch casinensischen Benedictiner-Congregation.
(Original-Bericht.)

Vorbereitung.

Einer der feierlichsten Tage, die St. Vincent je gesehen, war unstreitig der 1. August dieses Jahres, an dem es das goldene Priesterjubiläum seines Stifters und ersten Abtes beging. Es darf auch nicht Wunder nehmen, dass er der schönste gewesen, hatte man ja schon ein halbes Jahr zuvor Anstalten getroffen, diesen Tag best feierlichst zu begehen. Als man sich aber über diese Feier schon im Voraus freute, geschah es eines Tages, dass Seine Gnaden von der verabredeten Festlichkeit Kenntnis erhielten. Dass ein positives Verbot hierauf erfolgen werde, war leicht zu vermuthen, wie die Wirklichkeit es auch bestätigte. Dass auch eine allgemeine Missstimmung über dieses Verbot sichtbar wurde, braucht kaum erwähnt zu werden, zumal jedwedes Zureden und Argumentiren erfolglos blieb.

Waren diese Mittel erfolglos geblieben, so sollte ein anderes seinen Zweck nicht verfehlen. Oeffentliche Organe erhielten, noch rechtzeitig genug um Vorkehrungen zu treffen, Kenntnis von diesem bevorstehenden Jubiläum, worauf auch gleich unter andern Hausfreunden einige Bischöfe und Prälaten sich zur Festfeier einluden. Somit war das Ziel erreicht; an ein Familienfest, das es bloss werden sollte, war nun nicht mehr zu denken.

Ovationen.

Je näher hierauf der Jubeltag rückte, desto höher stieg auch die Freude der geistigen Söhne des greisen aber noch rüstigen Herrn Jubilaren, die beim Empfange der Freunde und Gönner des hochw. Herrn Prälaten, ein, zwei und drei Tage vor der Jubelfeier sich am deutlichsten zu erkennen gab. Auch öffentliche Organe drückten ihre Freude über das bevorstehende Fest aus, wozu die „Wissenschaftlichen Studien und Mittheilungen“ an erster Stelle erwähnt zu werden verdienen für die Ovation, die sie dem Herrn Jubilaren in einer ebenso meisterhaften als kunstgerechten Ode von Professor Kotzurek brachten. Rühmend verdient auch erwähnt zu werden die „Katholische Volkszeitung von Bal-

timore," die neben einer kurzen Lebensbeschreibung des hochw. Herrn Prälaten unter dem 30. Juli auch einen Festgruss brachte [1]).

Auch Mr. Bruno Ritter, Redacteur des „Pittsburger Beobachter," eines democratischen Organes für Wahrheit, Recht und Gemeinwohl, entbot in seinem geschätzten Blatte am 1. August dem Herrn Jubilaren seinen Festgruss, der hier ebenfalls rühmend erwähnt zu werden verdient [2]).

Den vollsten Ausdruck der Freude über diese Jubelfeier bot die Festlichkeit des Tages selbst, die mit einer feierlichen Pontificalvesper, vom hochw. Herrn Prälaten Frowinus, würdigsten Abte von Conception in Mo. gehalten,

---

[1]) Heil Dem, der seiner Lebensreise Jahre
Mit treuer unverdross'ner Thätigkeit
Vom Blüthenalter bis zum Silberhaare
Dem frommen Dienst der heil'gen Kirche weiht!
Die reiche Frucht von seinem frühen Fleisse
Umduftet noch den Abend seiner Reise.

Er suchet nicht das Lob der grossen Menge
Und flieht des Stolzes trügerischen Wahn,
Er scheuet nicht des eig'nen Urtheils Strenge
Und nimmt bescheiden fremden Beifall an.
Wenn sich die Mitwelt dankbar vor ihm neiget,
Erfüllt er stets des Standes Pflicht und schweiget.

Er hat die Zeit die Ihm sein Gott beschieden,
Mit Weisheit stets benützt, die Pflicht geliebt,
Und trägt in sich den ungetrübten Frieden,
Den nur unwandelbares Rechtthun gibt.
Auch liebt er nimmer vor der Welt zu prangen,
Der Beifall Gottes nur ist sein Verlangen.

Wer ist der Mann, den so im Lied wir preisen,
Dem heut' die frommen Söhne wünschen Glück?
Es ist der Abt, der fünfzig Jahr der Reisen
Im Dienste Gottes heut' gelegt zurück,
Abt Bonifaz, das ist der edle Mann,
Dess Priesterwandel heut' vor fünfzig Jahr' begann.

D'rum ziemt's auch uns als dankbar treue Freunde
Zu einen uns der frommen Brüder Schaar,
Die heute bringt vor Gottes Gnadenthrone
Den besten Wunsch dem theuren Abte dar;
Erhalte Gott, der alles Leben b'scheert,
Den Vater lang, den wir stets hochgeehrt!

Ja, walle lange noch im Pilgerthale,
Geniesse noch des Geistes Freuden viel,
So beten wir beim heil'gen Liebesmahle,
Gott führe Dich an's höchste Lebensziel,
Sanct Benedict hör' der Ordenssöhne Flehen,
Für ihres Vater Abtes Wohlergehen.

---

[2]) Vor fünfzig Jahren trat zum Hochaltare
Ein Jüngling, heiss für Gottes Reich erglüht.
„Du Herr, Du bleibst mein Erbtheil bis zur Bahre,
„Mein einz'ges Heil, das in der Welt mir blüht!
„So nimm sie hin, mein Gott, die Gabe klein,
„Und mache Du sie durch die Gnade Dein
„Zum Opfer Dir."

Er trat hinzu. Sein Herz, mit Lieb' erfüllet
Es brachte treu der Armuth Opfer dar.
Nicht sorgte er, was Zukunft ihm verhüllet,
O nein, Du Edler, Deines eignen Willens baar:
Gehorsam hast treuherzig Du gelobt;
Wie auch der Selbstsucht Geist ohnmächtig tobt', —
Du hast gesiegt!

Mit fünfzig Jahren, inhaltschwer, beladen,
Im rauhen Busskleid, treu im Dienst des Herrn,
Hast manchen Du geführt von breiten Pfaden
Hin auf den Gottesweg, vom Bösen fern.
Entsagung war Dein heil'ger, ew'ger Bund
Den Du geschworen einst in ernster Stund'
Dem grossen Gott.

Jetzt schaut ihn am Altar, den theuern Greisen!
Es schmückt sein Haupt ein Kranz von weissem Haar,
Nicht singt er mehr, den Herrn und Gott zu preisen
Im Jugendfeuer, hellem Tone zwar,
Doch immer blickt sein Auge treu und rein;
„Und heut soll meinem Gott gesungen sein:
Magnificat!"

„Durch fünfzig Jahreswechsel hast geführet
Mein Lebensschifflein, grosser Vater Du!
Unwürdig zwar bin ich von Dir erküret.
Au! mich Geringen strömt Dein Segen zu.
Wie oft gebar ich durch das Allmachtswort
Den Heiland mein, den ew'gen Hort,
Im Opferact!

„O Jesus, sei darum von mir gepriesen,
Kommt, Brüder mein, und singt dem Herrn mit mir,
Der solche Huld mir Armen hat erwiesen,
Der gütig mich beschützet für und für!
Magnificat! ertönt' im Herzen mein
Mit Dir, Maria, Jungfrau hold und rein,
Dem Herrn und Gott."

Du schreitest hin, von Brüdern treu umgeben
Du greiser Jubilar, zum Opfer hehr,
Zum Dank für's lange, heil'ge Priesterleben. —
„Sag mir, o greiser Diener, dein Begehr!"
„„O Herr, lass, wie die Jugend, so mein Alter sein,
Wie diese fünfzig Jahr' im Dienste Dein Geheiligt Dir!

Und wird mein letztes, banges Stündlein schlagen,
Und bricht das arme, greise Priesterherz —
Dann lass es durch die heil'gen Engel tragen
Zum Throne des Erlösers, himmelwärts —
Lass wohnen dann auf ewig mich bei Dir,
Das Opfer fortzusetzen für und für,
Der Secundiz!"

ihren Anfang nahm. Nach deren Beendigung fanden die Gratulationen und Ovationen im Capitelsaale statt, in dem der hochw. Herr Jubilar von den Bischöfen Ludwig M. Fink von Leavenworth, Kansas; Rupert Seidenbusch, apostolischer Vicar von St. Cloud in Minnesota; Martin Marty, apostolischer Vicar von Dacota; und von den Prälaten, Abt Frowinus von Conception, Mo.; Alexius von St. Johannes in Minn., und Innocenz von St. Benedict in Atchison, Ks., umgeben war. Eine grosse Anzahl Priester aus dem Weltclerus, wie zahlreich St. Vincent bei ähnlichen Festlichkeiten sie noch nie in seinen Hallen gesehen, hatte sich ebenfalls mit den Insassen des Klosters, so viele der Saal Kopf an Kopf gerade fassen konnte, eingefunden, um dem Jubilaren ihre Glückwünsche darzubringen.

Die Einleitung bildete eine musikalische Serenade. Ihr folgte der Glückwunsch des P. Prior Jakob Zilliox im Namen des ganzen Conventes, dem er in lateinischer Sprache Ausdruck verlieh [1]).

Abt Alexius entbot hierauf dem Jubelprälaten mit ebenso beredten als drastischen Worten seine und seiner Untergebenen herzlichsten Wünsche.

Der hochw. Herr Ferd. Hundt, Pfarrer von Aurora im Staate Indiana, ein ehemaliger Alumne des Priesterseminares von St. Vincent, der auf dem Gebiete der Poesie schon längst eine allgemeine Berühmheit erlangt hat, redete den hochw. Jubilaren mit einem schönen Festgedichte an [2]).

---

[1]) Reverendissime Pater, Colendissime Domine!

Undique hodie convenerunt filiorum tuorum plurimi atque amicorum, salutationes suas magna hac tua festivitate uno corde et ore prolaturi Eorum omnium nomine, qui praesentes sunt, et absentium confratrum paucis Te alloquor et omnium complector gratulationes.

Magna isthaec sed et praegrandis festivitas Tibi, qua Sacerdotii tui aureum celebratur iubilaeum, nobis, qui peculiari Tibi vinculo adhaeremus, coniubilandi et congratulandi occasio optatissima. — Intima cordis sensa, quae, gaudio plena, cumulantur ut anni Tui sacerdotii, et vota uostra haec sunt: ut praesens tuum iubilare gaudium minuatur nunquam, producatur vero in gaudium aeternum, bono atque fideli sacerdoti ac Dei servo ab origine mundi paratum.

Quae quidem, procul dubio, tua ipsa sunt vota, sane optima, nec possemus ipsi meliora adinvenire verboque explicare. Quae autem iam semel diximus non expedit ut aliis atque aliis expendamus verbis. Id unum adiicimus: sub silentio assiduas nostras pro Te, Reverendissime Pater ac Domine colendissime, preces ad Deum ascensuras esse, qui effectu tribuat, quae affectu filiali vovimus. — Tanquam perenne, denique, signum eiusdem amoris in Te filialis, ac votorum nostrorum accipiantur haec, quae attulimus, dona.

[2]) Ein Loblied ist's auf Gott, den Herrn, den Vater aller Lichter,
Den Urquell jedes besten Gut's, wenn preisend singt der Dichter
An Deinem gold'nen Jubeltag das Lob der hehren Thaten,
Womit Du, ein Sohn Benedict's, der Brüder Heil berathen:

Der Brüder, womit Dich das Band des Ordens eng verbunden,
Die eines Vaters Herz und Hand allzeit bei Dir gefunden,
Der Brüder, die der Mutterarm der heil'gen Kirch' umschlinget,
Der Brüder endlich, deren Sprach' treu wie die Deine klinget.

Wie von der Britten Insel einst zum Urwald der Germanen
Winfried mit den Genossen trug des heil'gen Glaubens Fahnen,
Und zur Cultur von Land und Volk dort pflanzte seinen Orden,
Und so ein Bonifaz für Deutschland ist geworden:

So Du, dem Bund und Namen nach sein würdiger Genosse,
Aus altem deutschen Volkesstamm ein edler deutscher Sprosse,
Kamst freudig nach Amerika vor mehr als dreissig Jahren,
Im Urwald Glauben und Cultur als Mönch zu offenbaren.

Nach dieser Ovation sprach der Herr Jubilar in seiner gewohnten herzlichen Weise seinen innigsten Dank aus für die Gratulationen, warf einen kurzen Rückblick auf seine priesterliche Laufbahn, deutete an, wie viel er zwar schon miterlebt, wie viele Entbehrungen er ertragen, und wie viele Schwierigkeiten er überwunden, wie weniger verhältnismässig zu seinen Jahren jedoch geleistet, wie viel aber noch zu leisten sei und durch brüderliche Eintracht zu Stande gebracht werden könne. Hiemit schliessend gab er Gott die Ehre, der seinen Segen so reichlich auf seine geringen Leistungen herabträufeln gelassen.

Mit frohen Dankgefühlen darfst Du heute niederschauen
Nach Nord und Süd, nach Ost und West auf Deines Ordens Auen,
Die, während der Culturkampf hält das Vaterland umsponnen,
Du mit den Ordensbrüdern Dein für die Cultur gewonnen.

Der grossen Heileswirksamkeit zum Zeugnis und zum Lohne,
Schmückt zweier Deiner Söhne Haupt der Mitra hehre Krone,
Zur rechten und zur linken Hand steht Dir ein Abt verbündet,
Und Deiner Ordensbrüderzahl ein halbes Tausend kündet.

Das ist der Wuchs des Senfkörnleins, gepflanzt von Deinen Händen,
Das zu dem grossen Baume ward, dess Zweige ihre Enden
Ausstrecken vom atlantischen zum stillen Oceane,
Und dessen hohen Wipfel schmückt des Kreuzes heil'ge Fahne.

So bist Du für dies neue Land der Patriarch geworden
Des ältesten und edelsten von allen heil'gen Orden,
Des Ordens, der die Wiege schon des Christenthums umstanden
Und der die gläub'ge Bildung schuf in allen Christenlanden.

Doch nicht nur für den engern Kreis des heiligen Verbandes,
Auch für die Kirche insgesammt des ganzen grossen Landes
Warst Du ein Bonifacius, ein Mann der Segenspende,
Dess geben herrlich Zeugnis hier des Riesenbaues Wände.

Hier hast Du, wie ein Gottesmann es einst vorherverkündet,
Früh eine Pflanz- und Bildungsschul' des Priesterthums gegründet;
Hier hast Du wie in Noah's Arch' hoch ob der Sündfluth Wogen
Der Kirche junge Dienerschaft in Lehr und Zucht erzogen

Dies ist fürwahr ein Gottesbau, denn aus Sanct Vincent's Hallen
Viel hundert der Apostel man sah in die Staaten wallen,
Das dorn- und distelnreiche Feld für Christo zu bebauen,
Es in Geduld zu wandeln um in reiche Gottesauen.

Es thue Deinem Herzen wohl, wenn heute mit den Deinen
Zahlreich Sanct Vincents Schüler auch zu Deinem Fest' erscheinen:
Mit ihrem Gruss die Grüsse sie all' der Gemeinden bringen,
Die aus Sanct Vincent's Seminar die Hirten einst empfingen.

Und nun erhebe sich mein Lied zu lauterm Ruhmespreise,
Dem Vorzug huld'gend seltner Art, der echten deutschen Weise,
Der biedern deutschen Wirksamkeit des würdigsten Prälaten,
Der seines eignen Volkes Wohl stets wahr und treu berathen.

Ein echter deutscher Biedermann, geraden deutschen Sinnes,
Redlichen Schaffens steter Freund, Feind niedrigen Gewinnes,
Jedweder Heuchelei abhold und frei von Modebanden,
Hast Du undeutschem Wankelmuth stets tapfer widerstanden.

Der Pflicht, wie's deutschem Mann gebührt, stets huld'gend im Gewissen
Hast Du Dich für der Deutschen Wohl still wirkend stets beflissen;
Dem apostolischen Beruf treu, ohne abzuschweifen,
Siehst Du auf Deinem Arbeitsfeld heut' reiche Früchte reifen.

Der Wissenschaft und Kunst stets hold, ein wahrer Freund der Armen,
Sahst Du in Deiner Liebe Strahl manch' edles Herz erwarmen,
Und alles Lob, das heute strömt so reichlich Dir entgegen,
Es ist des Dankes freier Zoll, es ist der Herzen Segen.

Du hochverdienter Ordensmann, Prälat im Silberhaare,
Gott schenke Dir in seiner Huld noch viel glücksel'ge Jahre!
Und als des Lobes Quintessenz lass mich das Wort Dir sagen:
Den Namen Bonifacius darfst Du mit Rechten tragen.

Geschenke.

Nach dieser Ansprache konnten erst die Festgaben überreicht werden. Sie bestanden in einem vollständigen prachtvollen Pontificalornate aus der berühmten Fabrik von Gerdeissen in München, der ein Geschenk ist der sämmtlichen Priorate, die ausschliesslich zur Abtei St. Vincent gehören. Er kostete 5000 Mark. Die Barmherzigen Schwestern von St. Xavier gaben eine prachtvolle Statue der Unbefleckten Empfängnis; die Barmherzigen Schwestern von Pittsburg offerirten ein wunderschönes Bild mit priesterlichen Emblemen als Andenken an die Secundiz. Die Dominicaner-Schwestern von Brooklyn N. Y. gaben ein prachtvolles weisses Messgewand, ebenso die Benedictiner-Schwestern von Newark, New Jersey. Die Benedictiner-Schwestern von St. Mary's Elk. Co., Pa., ein rothes Messgewand; die von Chicago, Ill., ein blaues; die von Covington, Ky., ein grünes; die von Richmond, Va. eine feine Albe; die von Allegheny, Pa., vier feine Wachsblumenstöcke und ein Kissen für's Missale die von Carrolltown, Pa., einen reich verzierten Betschemel; die von Manchester mit hochw. Pfarrer Kaufmann einen kostbaren Ring; die von Atchison, Ks., ein Rochet.

Die Firma Pustet überreichte eine Prachtausgabe des römischen Graduale, das auf der letzten Pariser Ausstellung eine goldene Medaille davongetragen. Gebrüder Benziger gaben eine Prachtausgabe von Roma von Dr. Kuhn, O. S. B.; Firma Murphy von Baltimore offerirte eine Prachtausgabe des zweiten Plenarconcils von Baltimore.

Pfarrer Rademacher und Hundt beehrten den Herrn Jubilaren mit einem neuen Brevier. Mr. Sebastian Wimmer, Civilingenieur, ein Neffe des Herrn Jubilaren und ehemaliger Schüler desselben, offerirte eine goldene Dose.

Einige Pfarrer, ehemalige Alumnen von St. Vincent, bezeigten ihre Festfreude und Dankbarkeit durch ansehnliche Summen Geldes.

Mit Darbringung dieser Geschenke wechselten musikalische Serenaden in schönster Harmonie ab, denen die Abendglocke Stillschweigen gebot. Bei einbrechendem Dunkel fand dann die Beleuchtung der

Transparente

statt, die bei dieser Feierlichkeit wegen ihrer geschmackvollen Ausarbeitung ein sehr grosses Lob ernteten. Als das erste und sinnvollste darf wohl das betrachtet werden, welches in seinem Hauptbilde das Kloster St. Vincent in seinem jetzigen Bestande darstellt; über dem Hauptbilde ist das Kloster Metten dargestellt, das Mutterkloster, aus dem der hochw. Herr Jubilar hervorgegangen. Am untersten Raume des Bildes sieht man aber die genaue und getreue Abbildung des Blockhauses, das der Herr Jubilar bei seiner Ankunft in der damals sogenannten Sportsmanshall (Jägerhalle) gefunden. Einen drastischen Vergleich zwischen Einst und Jetzt lieferte auch noch folgendes chronogrammische Transparent:

PrIMogenItVra
paternaqVue reLICta
haereDItate aLtarI
serVIt VnCtVs.

worin das Jahr der Priesterweihe 1831 des hochw. Herrn Prälaten ausgedrückt ist. Ein anderes bezeichnete das Jubeljahr 1881 und lautet:

Terrae reIeCtIs
CVrIs totVs
BeneDICtVM IVbILat
seqVens.

Ein drittes drückte dieselbe Zahl 1881 mit folgenden Inschriften aus:

BonIfaCIo
PraesVLI
MonasterIa oCCIDentIs
faVsta bonaqVe
eXoptant.

Vis à vis dem Eingange des Refectoriums der Gäste befand sich das vierte Transparent mit dem Brustbilde des hochw. Herrn Jubelprälaten, zu Häupten die Jahrzahl 1831 und unter dem Brustbilde die Zahl 1881. Alle Transparente waren bestens illuminirt und zogen Vieler Augen auf sich.

Das was die Vorfeier dieses Jubeltages.

Jubeltag.

Kirchliche Feier.

Wenn die Vorfeier dieses Jubeltages schon so feierlich war, so lässt sich natürlich erwarten, dass die Festlichkeit selbst einen gewissen Prunk entfalten werde. Und so verlief sie auch. Ungefähr um 5 Uhr Morgens fingen die sonst stillen Klosterhallen an von Zeit zu Zeit ein wiederholtes Echo hastiger Schritte zu geben. Das tiefe Stillschweigen war bald ganz dahin und so ging es fort bis halb 6 Uhr, als ein Musikcorps den Neomysten P. Hieronymus Schmitt zur Primiz in die Kirche begleitete, der auf diese Weise die Secundiz des hochw. Herrn Prälaten verherrlichte. Gegen $9^3/_4$ Uhr begab sich dann dasselbe Musikcorps mit allen Mitgliedern des Conventes und den Gästen zur Prälatur des Herrn Jubilaren, wo auch nach einigen Minuten sämmtliche Assistenten für ein feierliches Pontificalamt sich einfanden, um ihn feierlich abzuholen.

Auf die Einladung des Ceremonienmeisters verliessen dann auch die hochw. Herrn Bischöfe und Prälaten mit Mitra und Pluviale bekleidet mit ihren Ministranten im Gefolge ihre Zellen, um ebenfalls dem Herrn Jubilaren das Ehrengeleite in die Kirche zu geben. Auf die Einladung des Archidiakons schloss sich nun auch der Herr Jubilar der Procession an, die sich mit dem Musikcorps an ihrer Spitze, dem das Capitelkreuz folgte, langsam in die Kirche bewegte. Nach einer kurzen Adoration des Allerheiligsten Altarsacramentes begann die Terz. Nachdem sie intonirt war, wurde sie auf dem Chor nach liturgischer Vorschrift abwechselnd gesungen, während dessen der Celebrant die Pontificalgewänder anlegte. Nach dem Schlusse der Terz begab sich der hochw. Herr Abt Jubilar zu dem Altare mit seinen Leviten und begann das solenne Hochamt. Als Ehrendiacone fungirten die hochw. Patres Cölestin Engelbrecht, der Senior des Conventes von St. Vincent und Lucas Wimmer, Neffe des Ju-

bilaren und einer der ältesten Professoren des Klosters. Als Diacon und Subdiacon der Messe dienten die hochw. Patres Cornelius Wittmann, einer der Pioniere des Benedictinerordens in Minnesota, und Michael Hofmayer von Allegheny. Presbyter-Assistens war der hochw. P. Benedict Haindl, Pfarrer von Cold Springs, Minn., der Senior des Conventes von St. John. Während des Hochamtes traf auch noch der hochw. Herr Bischof J. Tuipp von Pittsburg ein, der ebenfalls assistirte. Viele Priester aus dem Säcularclerus und die übrigen Patres des Conventes hatten ausserhalb des Sanctuariums Platz genommen.

Die Festrede hielt der hochw. apostolische Vicar von Dakota, Bischof Martin Marty, O. S. B., in englischer Sprache. Der Redner zeigte, wie das hl. Messopfer an diesem Tage der Mittelpunkt des Festes sei, weil Christus darin die Anbetung, die Sühne, die Danksagung und die Fürbitte seiner Kirche mit seiner eigenen dem Vater aufopfere. An diesem wie an jedem anderen Tage seien die Erbarmungen Gottes mit der ganzen Welt im Allgemeinen und im Besonderen mit gewissen Zeitaltern und Völkerschaften der Grund unseres freudigen Dankes. — Wir alle, fuhr er fort, sind persönlich betheiligt an dem Kampfe, den der hl. Petrus (dessen Kettenfeier die Kirche an diesem Tage begeht) gegen die Mächte der Finsternis bestand und den seine Nachfolger bis zum Ende der Zeiten fortzusetzen haben; was uns nun in ganz besonderer Weise zur Danksagung stimmen soll, das sind die vom allmächtigen Gott jenem Manne verliehenen Gnaden, den er uns zum Vorbild und Führer gegeben. Vor 50 Jahren wurden vom Ehrwürdigen Bischofe Wittmann, dem Coadjutor von Regensburg, an diesem Tage 56 junge Männer, von denen 9 noch am Leben sind, zu Priestern geweiht. Diese Würde bildet die erste unserem geistlichen Freund und Führer verliehene Krone; zwei Jahre später empfing er die andere Krone mit der vollkomenen Hingabe an Gott im Ordensleben; der darauf sich fühlbar machende Beruf zu den Missionen in der neuen Welt macht die dritte Krone aus; die Mitra des Abtes war die vierte; die fünfte Krone, die nur wenigen getreuen Seelen zu Theil wird, ist die des goldenen Priester-Jubiläums und die Krone des Patriarchats, das ihn zum Eckstein des Benedictiner-Ordens in den Vereinigten Staaten machte, das war die sechste von den ausnehmenden Gnadengaben, wofür wir heute dem Vater der Erbarmungen und Geber aller guten Gaben unsern Dank darbringen wollen.

Wie wir, sprach er weiter, uns hier zur Danksagung vereinigen, so bringen wir auch miteinander das Opfer unserer Gebete dar und es entspringen unsere Bitten dem wohlgemeinten Wunsche, dass die weisen und väterlichen Absichten der göttlichen Vorsehung vollkommen an uns in Erfüllung gehen möchten. Wir müssen daher bitten, dass wir und unser hochwürdigster Jubilant dasselbe Lob und denselben Segen verdienen mögen, den der heil. Petrus empfing, von dem unser Heiland sagte, er sei nicht von Fleisch und Blut geleitet worden, sondern vom Vater, der im Himmel ist. Das ist das Kennzeichen des echten Benedictiners, wie die heil. Regel es angibt und wie es sich offenbart in der Liebe zum Gebete, in der Liebe zum Gehorsam und in der Liebe zum Arbeiten und Leiden. Dass dieser Geist in uns und in der heil. Kirche sich erneuern, sich mehren und kräftigen möge, das ist der Haupt-

inhalt der Gebete, die wir, so schloss er, unter der heil. Messe aufopfern und deren Erhörung wir auf die mächtige Fürsprache unserer Lieben Frau stützen wollen; denn sie, die Königin der Apostel und des Clerus, ist es ja, die wir nach dem Beispiele und der Lehre des heil. Benedict sowie der ganzen Geschichte unseres heil. Ordens vorzüglich anrufen und verehren sollen. —

Nach Beendigung des Pontificalamtes wurden die Sext und Non gebetet, während dessen der hochwst. Herr Jubelprälat seine Danksagung machte und darauf den sacramentalischen Segen ertheilte, dem ein begeistertes „Te Deum" folgte.

Mahlzeit.

Das Ehrengeleit, das ihm vor dem Pontificalamt in die Kirche gegeben wurde, ward ihm auch wieder zu Theil nach demselben. Die hochwst. Herren Bischöfe, Prälaten und Assistenten legten hierauf ihre Paramente ab und verfügten sich zum Diner, das ihrer schon harrte. Witz und Laune würzten das frugale Mahl und mancher gute Toast wurde dem Herrn Jubilar gebracht, von denen der des Herrn Prälaten, Abtes Frowinus, rühmend erwähnt zu werden verdient [1]).

---

[1]) Er sprach: „Vor Allem bitte ich um Entschuldigung, wenn ich zu Euch in deutscher Sprache rede. Der Hochw. H. Jubilar ist von Deutschland hergekommen, deutsch sind seine Söhne in grosser Mehrzahl, deutsch seine Stiftung und so verdient es denn auch die Sprache, in der wir aufgewachsen sind, dass wir sie bei diesem festlichen Anlasse auf einige Augenblicke zu Ehre ziehen. Wir alle sind von Ferne hergekommen zur Feier der Secundiz des Hochw. H. Abtes Bonifaz Wimmer, den wir mit Recht nicht nur den Gründer dieses Hauses, sondern auch den Präses der amerikanisch-casinensischen Benedictiner-Congregation nennen. Hochderselbe hat unserm heil. Orden den Weg nach Amerika geöffnet; er ist uns Allen vorangegangen, er hat die Schwierigkeiten einer ersten Gründung empfunden, getragen, wie sie wohl kein anderer nach ihm gefunden. 35 Jahre sind es her, dass er zum ersten Male diesen Boden betreten, wo man nichts anderes sah, als einige Farmhäuser um eine einfache Kirche zerstreut umherliegen; heute beherbergt uns ein mächtiges Kloster, umgeben von zahlreichen Gebäulichkeiten. Wir staunen über alles das, was Ein Mann mit Gottes Hilfe und in so verhältnismässig kurzer Zeit vollbringen konnte, abgesehen davon, dass noch zwei Abteien, zahlreiche Priorate, die alle in herrlicher Blüte dastehen, diesem Einen Manne, dem hochwürdigsten Jubilaren, ihr Dasein verdanken.

Der hochw. Herr Vorredner (Bischof Martin Marty O. S. B.) hat Hochdemselben so wohlverdientes Lob gesprochen. Aber auch jene hohen Kirchenfürsten verdienen hier erwähnt zu werden, mit deren Hilfe der hochwste Herr Jubilar in so kurzer Zeit so Grosses vollbringen konnte; ich meine den hochwsten Bischof dieser Diöcese, sammt seinen hochw. Herrn Vorgängern sowohl, als die hochw. Herrn Bischöfe der Diözesen, in denen sich Abteien, Priorate und andere Häuser unseres Ordens befinden; und es freut mich ausserordentlich, drei Kirchenfürsten in unserer Mitte zu sehen, von denen zwei aus dieser Congregation hervorgegangen, einer der Gründer und erste Abt unserer schweizerisch-amerikanischen Congregation gewesen ist. Ohne diesen hohen Würdenträgern schmeicheln zu wollen, darf ich wohl sagen, wir sind stolz auf dieselben, sie sind ein jeder Einzelne eine Zierde unseres altehrwürdigen Ordens.

Das Werk des hochwsten Herrn Jubilaren, vor dem wir heute staunend stehen, das er, durch das Wohlwollen der hochwsten Herren Bischöfe begünstigt, mit Gott zu Stande gebracht, ist nun ein Beweis, was der Monachismus in innigem Zusammenhange mit dem Episcopat zu leisten vermag, und die Anwesenheit dieser hohen Kirchenfürsten muss uns umsomehr freuen, als wir darin den Ausdruck dieses innigen Zusammenhanges erkennen und zugleich eine Bürgschaft haben, dass diese auch in Zukunft fortbestehen wird. Auch ich habe in dieser Beziehung allen Grund, unserem eigenen Diöcesanbischofe dankbar zu sein und ich benütze mit Freude diesen Anlass, Sie einzuladen, die hochwsten Herren Bischöfe unseres Landes in ihrem freundschaftlichen Verhältnisse zu unserem ehrwürdigen Orden hoch leben zu lassen. -

Während der Mahlzeit und der Darbringung der Toaste liefen mehrere Gratulationsdepeschen an den Herrn Jubilaren ein, die der Prior des Conventes gegen Ende der Mahlzeit öffentlich vorlas zur Freude der Gäste und des ganzen Conventes. Der hochw. Pfarrer Ferd. Hundt wurde hierauf zum Toaste auf St. Vincent und seinen Gründer aufgerufen, den er auch in schöner Form verbrachte [1]).

Es gereicht dieses Verhältnis den hohen Kirchenfürsten nicht weniger als unserem Orden zur Ehre; denn es zeugt einerseits von der hohen Weisheit der Bischöfe, die wohl einsehen, dass bei der noch so segensreichen Thätigkeit eines ausgezeichneten Säcularclerus die geistlichen Orden und der des heil. Benedict insbesondere keineswegs überflüssig sind, dass sie ein nothwendiges Element in der KircheGottes vertreten, dass ein Verein von Männern, die durch die Gelübde mit einander verbunden sind, die unter einem gemeinsamen Obern leben, eine gemeinsame, durch das Beispiel so vieler Heiligen geheiligte Regel befolgen, deren ernstes Streben dahin geht, sich selbst zu heiligen, dem Dienste des Allerhöchsten zu leben und dann auch je nach Erfordernis im Gebiete der Seelsorge, der Jugenderziehung, der Missionen u. s. w. thätig zu sein — dass ein solcher Verein leiste, was ein Einzelner zu leisten nie im Stande wäre. Das haben die hochwsten HH Bischöfe wohl einsehen, daher ihr hohes Wohlwollen, das sie von jeher den religiösen Orden zugewendet haben.

Es gereicht dieses freundschaftliche Verhältnis der Bischöfe zu unserem ehrwürdigen Orden aber auch diesem zur Ehre; denn es ist ein Beweis, dass die Mitglieder unseres Ordens den hochwsten Herren Gönnern nicht undankbar gewesen, ihre grosse Aufgabe erkannt und sich stets redlich bemüht haben, derselben in demüthigem Gehorsam gegen die kirchlichen Würdenträger gerecht zu werden.

So bleibt mir denn nichts anderes zu wünschen übrig, als dass es mit Gottes Hilfe auch in Zukunft so bleiben möge, wie es bisher war, und unermesslich wird der Segen sein, der daraus für die immer herrlicher blühende Kirche dieses Landes erwachsen wird, — und ich lade sie nochmal ein, den Episcopat und seine innige Beziehung zum Monachismus hoch leben zu lassen.

[1]) Hochwürdigster Herr Abt, Hochwürdigste und Hochwürdige Herren, Geehrte Festgenossen! Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, den Toast zu erwidern: St. Vincent und seine Gründer. Es ist dies eigentlich ein Doppelthema und über einen jeden Theil desselben, sowohl über St. Vincent als über seinen Gründer liesse sich im Einzelnen sehr viel Schönes und Rühmliches sagen. Aber beide Theile gehören doch zusammen und können nicht von einander getrennt werden; denn sie verhalten sich zu einander wie Ursache und Wirkung, wie Wurzel und Stamm, wie das Werk und sein Meister. Und hier sage ich nun mit dem bei allen Völkern gültigen Sprichworte: „Das Werk lobt den Meister" und weise Sie hin auf all' das Grosse und Schöne, das hier in St. Vincent durch seinen Meister, d. h. seinen Gründer, den hochwsten Herrn Abt Bonifacius Wimmer, zu Stande gebracht wurde. Hier, wo vor vierunddreissig Jahren um Sportman's Hall herum dichter Urwald und wilde Jagdgründe sich erstreckten, dehnt sich nunmehr um den Riesenbau von St. Vincent ein fruchtbares Gefilde, ein blühender Garten der Cultur aus. Hier erhebt sich das Mutter- und Musterkloster der ersten amerikanischen Congregation des ältesten und um die Kirche verdientesten Ordens der Benedictiner; hier ward schon früh eine Pflanz- und Bildungsschule für die Missionäre gegründet und hier fanden Wissenschaft und Kunst im Bunde mit christlicher Wohlthätigkeit und Liebe ein dauerndes Asyl. Der Geist der apostolischen Liebe, der einen St Vincenz von Paula Allen Alles werden liess, hat auch zu diesem Universalbau christlicher Geistes- und Herzensthätigkeit den Grundstein gelegt, seinen Fortgang befördert und wird bald, so hoffen wir zu Gott, seine Vollendung krönen. Mit Recht trägt er den Namen St. Vincent's. Von diesem grossen Werke auf seinen Meister, d. h. seinen Gründer blickend, sind für dessen Lob Worte zu gering, wo solche Thaten sprechen. Eine wahre Genugthuung gewährt es allen Freunden höheren Strebens, in diesen Tagen wilder Speculation und schwindelhaften Gründerthums in Ihnen, hochw. Herr Abt, einen Gründer zu bewundern, dessen Gründung eine Quelle des Segens für Unzählige geworden ist, während Ihnen, besonders im Anfange, Mühe und Arbeit nicht erspart geblieben. Aber das ist ja der Stempel jedes echt christlichen Werkes, wenn es mit dem Kreuze bezeichnet ist, und dem Grün der von St. Vinzenz: „In hoc signo vinces!" zurufend lade ich die ganze geehrte Versammlung ein, mit mir auf das Wohl und die Gesundheit des hochwsten Herrn Jubilar's Bonifacius Wimmer, des Gründers und ersten Abtes von St. Vincent, das Glas zu leeren.

Nach einigen anderen Toasten ergriff der Administrator der Diöcese, Bischof J. Tuipp, D. D. von Pittsburg, das Wort, toastirte ebenfalls auf den Herrn Jubilaren, dankte ihm auf's freundlichste für persönliche und seinen beiden Sprengeln geleisteten Dienste und wünschte ihm noch viele Jahre segensreichsten Wirkens zum Wohle seines Klosters, zum Ruhme des altehrwürdigen Benedictiner-Ordens und zur Freude der ganzen Kirche Amerikas.

Diesen Toast erwiederte der Herr Jubilar auf's wärmste, dankte herzlichst für alle frommen Wünsche in einer recht heiteren und väterlichen Ansprache und verabschiedete auf's freundlichste dann alle Gäste zu einer Unterhaltung, die um 3 Uhr p. m. stattfinden sollte.

Banquet und Concert.

Das bereits angesagte Concert wurde zu seiner Zeit mit einem Grand March von Viviani, „die silberne Posaune" genannt, eröffnet, während dessen die hochwürdigsten Herrn Bischöfe und Prälaten und anderen distinguirten Gäste eintraten und Platz nahmen. Das Programm brachte ferner noch ein Piano-Solo von Chopin op. 18, ein Streich-Quartett ven Haydn Nr. 13, eine Phantasie von Verdi, Nabucodonosor, ein Violinsolo mit Pianobegleitung von Rodes 7. Concert, ein Quartett das „Abendlied" von Fr. Abt, ein Streich-Quartett, Epionenwalzer von Strauss, sodann einen Walzer von Gungl, ferner ein Violinsolo mit Pianobegleitung, Linda di Chamounix von Alard und zuletzt „Musikalische Scherze" von Ringleben. Sämmtliche Stücke wurden bestens aufgeführt und die Gäste verliessen in vollster Zufriedenheit den Saal.

Abends um 7 Uhr erschien vor der Prälatur des Jubilaren noch das Musikcorps von dem benachbarten Städtchen Latrobe und serenirte dem Herrn Jubilaren in rühmlichster Weise.

So endete dieser Jubeltag des Herrn Prälaten Bonifacius Wimmer, O. S. B., dem Tausende von Freunden und Gönnern ein „Vivat ad multos annos" nachrufen.

Vier Tage nach dem Feste traf noch ein reichverziertes und kunstvoll gearbeitetes Album von den Abteien und Prioraten der bairischen Benedictiner-Congregation mit den Unterschriften sämmtlicher Prälaten und Conventualen ein, die darin mit schönen, tiefgefühlten Worten dem Herrn Jubilaren ihre herzlichsten Glückwünsche darbrachten. [1])

---

[1]) Wir lassen hier den Text der Adresse folgen:

B. † D.
Reverendissimo ac Colendissimo Domino
Abbati dignissimo,
Multorum Filiorum Parenti solertissimo,
Viro venerabili atque optime merito,
Bonifacio Wimmer,
Sacerdoti iubilaeo,
qui per decem iam lustra indefesse sancteque litavit
Deo Optimo Maximo
Incruentum Sacrificium salutiferum, —
Qui aetate ac meritis Pater nobis est perdilectus,
professione ac pietate Frater carissimus,
Unius eiusdemque Matris Ecclesiae et Patris Benedicti filius obsequiosus,

Acht Tage nach dem Feste, zum Schluss der Octav, traf ein anderes Album von den österreichisch-ungarischen Benedictinern bei Seiner Gnaden, dem Herrn Jubilaren ein, das ein Meisterwerk von Kunst und Wissenschaft zugleich ist und an Pracht alle andern Geschenke übertrifft. Leider ist es mir nicht gegönnt, eine detaillirte Beschreibung darüber zu liefern, und ich ersuche desshalb die Redaction der „Wissenschaftlichen Studien und Mittheilungen" dem geehrten Leserkreise derselben eine in's Einzelne gehende Specification desselben bestens vermitteln zu wollen. [1])

Wetaux, den 1. September 1881.

P. Augustin Schneider, O. S. B.

---

eadem insuper Patria genitus et nutritus, —
cuius potissimum adnisu communis haec nostra matrix
Ecclesia Sancti Michaelis Archangeli sui iuris stat vigetque, —
Per quem Ordo noster sacratus atque Institutio Benedictina
summis laboribus eximiisque curis
In utroque terrarum orbe longe lateque propagata plurimum desudat
In fide Christiana praedicanda, in animarum salute stabilienda,
In pueris erudiendis, in litteris excolendis,
In regno Dei ac Christi sui dilatando: —
Quaecunque a Deo omnium bonorum largitore potentissimo
Fausta, Prospera, Grata,
possunt efflagitari,
Gratulabundi sinceris animis adprecantur
Fratres ad S. Michaëlem Archangelum Mettenae professi,
Fratres sub Sancta Cruce Schyrensi constituti,
Fratres in Basilica S. Bonifacii E. M. Monachii excubantes ad tumulum
Ludovici Regis p. m. Familiae nostrae promovendae quondam studiosissimi,
simulque fratres ad S. Georgium, S. Dionysium, S. Nicolaum
Largas enixasque preces offerentes
pro firma sospitate ac salute
Summa qua par est reverentia ac devotione
Ad multos annos.
U. I. O. G. D.

Ovantes hanc tabulam gratulatoriam
offerunt
Fratres Congregationis Benedictino-Bavaricae
Ex Monasterio Mettenensi ad St. Michaelem.
Ex Monasterio Schyrensi ad B. M. V. in coelos assumptam.
Ex Monasterio Monacensi ad S. Bonifacium.
Ex Prioratu Andecensi.
Ex Prioratu Weltenburgensi ad S. Georgium.
Ex Prioratu Schaeftlarnensi ad S. Dionysium.

[1]) Wir müssen die Erfüllung dieses Wnnsches unseres geehrten H. Corresp. wegen Zeit- und Raumangels für das nächste Heft der „Studien" bei Seite legen. Die Redaction.



III. ABTHEILUNG.

Literatur.

Literatur-Verzeichnis.

(Von P. Willibald Hauthaler zu S. Peter in Salzburg.)

VII. Literatur der Ordensmitglieder.

(Fortsetzung zu Jahrgang II. Heft II. S. 363—367.)

Anonym.) 1. Jubiläums- und Ablass-Büchlein. Salzburg 1881, kath. Bücherverein. XVI. 76 S. à 10 kr. (100 St. 8 fl.) Vgl. unter Hager und Pircher.

— 2. Scriptores Ord. s. Benedicti qui 1750—1880 fueruut in imperio Austriaco-Hungarico. Vindobonae, sumpt. Ord. (Wörl.) CXIX, 600 S. in 4^0. Mk. 10.

— 3. (?) The Benedictines in Western Australia. (Dublin Review 1881 Jan.)

— 4. Beschreibung des Klosters und der Wallfahrt Maria-Einsiedeln. Mit Gedichten von P. Gall Morel. 16^0. 124. Einsiedeln. 20 Pf.

Baumgartner Roman (Michaelbeuern). Ueber die Anwendung der St. Benedict's-Regel auf die Seelsorge. Fortsetzung u. Schluss. („Studien" 1881, II. 321—331, III. 101—105.)

Berger Othmar (Admont). Sammlung katholischer Kirchenlieder. 2. Aufl. Linz 1881. 127 S. in 12^0. Geb. 40 Pf.

Bernhard Magnus (Augsburg). Briefe des P. Felix Pfeffer, Conventuals des unmittelbar freien Reichs-Gotteshauses Ottobeuern, aus seiner Gefangenschaft und seinem Exil, 10. Oct. 1646 bis 16. Feb. 1647. („Studien" 1881. II. 345—351, III. 133—140.)

Biatsy Damian. Az álom és az alvajárás. (Der Schlaf und der Somnambulismus.) Oedenburger Gymn.-Programm 1881. 8^0. 3—14 S.

Borbély Cornel. (anonym). Egyházi énekek és nyilvános istentiszteleti imák a szentmártoni főapátság híveinek használatáva. Harmadik bővitett kiadás. (Kirchliche Gesänge und Gebete u. s. w. 3. Aufl.) Komárom, Ziegler Károly nyomdájából. 1881. 232 S. 12^0.

Bors Michael. A magyarországi középiskolák programm-értekezései 1851—1880. (Die Progamm-Abhandlungen der ungar. Mittelschulen von 1850—1880.) Graner Gymn.-Programm 1881. gr. 8^0 X + 71 S.

Braunmüller Benedict (Metten). 1. Der Custos und sein Amt. („Studien" 1881 III. 114—127.)

Braunmüller Benedict (Metten). 2. Namhafte Bayern im Kleide des hl. Benedict. 2. Reihe: VI. Abt Eigil von Fulda. VII. Bischof Baturich von Regensburg. 54 S. (Programm-Arbeit der Studien-Anstalt in Metten.)

Buchmann Johann Nep. (Einsiedeln). Der schönste Tag des Lebens. Ein Erbauungsbüchlein für Erstcommunicanten. (Vgl. „Studien" 1880. IV. 208. Dieses ist jetzt bei Benziger auch in englischer und französischer Sprache erschienen.)

Caloen Gerardus van (Maredsous). Au de la monts! Voyage en Espagne. Paris, Victor Palmé. 391 S. 8°.

Chamard D. François (Ben. de l'Abbaye de Ligugé): Les origines chrétiennes de la Gaule. Extrait du Contemporain. Paris. 64 pp. R.

(Conception.) Catalogus religiosorum Ord. s. Benedicti monasterii Immaculatae Conceptionis B. M. V. de Neo-Monte Angelorum dioecesis s. Josephi in com. Nodaway, status Missouri Americae septemtrionalis. 1881.

Čtartečka Bruno (Braunau). Apollonius von Tyana. 61 S. (Programm-Arbeit des Stifts-Obergymnasiums in Braunau.)

Egerer Gislar (Salzburg). Die homerische Gastfreundschaft. 27 S. (Programm-Arbeit des Privat-Obergymnasiums im f. e. Coll. Borromäum.)

Fabiani Severin (Kremsmünster.) 1. Zeit und Ort des Eheaufgebotes. (Linzer theol.-prakt. Quartalschrift 1881. II.)

— 2. Wiederholung der letzten Oelung. (Ebd. III., 576.)

Felderer Hieronymus (Muri-Gries). Der Erdmond. 28 S. in 4°. (Programm-Arbeit der Cantonal-Lehranstalt in Sarnen.)

Fellner Stephan (Wien). Albertus Magnus als Botaniker. 90 S. (Programm-Arbeit des k. k. Obergymnasiums bei den Schotten i. W.)

Ferenczy Zs. Jákó életrajza. (Biographie des Graner Superiors Jakob Sig. Ferenczy). In „Esztergomi Közlöny" 1881. 9. Nr.

Friess Gottfried (Seitenstetten). 1. Geschichte des Benedictinerstiftes Garsten. Fortsetzung. („Studien" 1881. II. 235—252, III. 40—65.

— 2. Dietrich der Marschall von Pilichdorf. 44 S. (Programm-Arbeit des k. k. Obergymnasiums in Seitenstetten.)

Füssy Thomas. Tájékozó és egyházművészeti lap. Szerkesztik és kiadják Füssy Tamás. Dr. Czobor Béla. 1881. 12 Hefte. (Redacteur und Herausgeber der Monatschrift „Tájékozó u. s. w.") Ausser der kirchlichen und politischen Rundschau erschien von Füssy in diesem Blatte: a) A szerzetesrendek eltörbése a nagy franczia forradalom alatt. (Die Aufhebung der Kloster-Orden während der grossen französischen Revolution.) 1880. 321—337. S. b) Szabó Imre néhai szombathelyi püspök emlékezete. (Zur Erinnerung an Emerich Szabó, weil. Bischof von Steinamanger.) 1881. 129—144, 161—174 S. Erschien auch in einem Sonderabdruck.

Gall Morel (Einsiedeln). Regesten des Klosters Münsterlingen. Gesammelt von den Patres Abt Placidus und G. M. und Decan Dr. Pupikofer in Frauenfeld (Separat-Abdruck aus: „Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte". XXI. Heft. Frauenfeld 1881. 77 S.) R.

Gams Pius (München). 1. Blicke auf die Lage der Katholiken, welche in Süddeutschland in der Diaspora leben. (Hist.-pol. Blätter 1881. 87, 18—36, 110—127, 488—512.)

— 2. Neue Literatur über Bonifacius und seine Zeit. (Ebd. 764—783.)

— 3. Predigt aus Anlass des Jubiläums. 15. München. 20 Pf.

† **Gueranger Prosper (Solesmes).** Das Kirchenjahr. X. Die Zeit nach Pfingsten. I. Abth. Mainz. VI. 500 S. Mk. 4.45.

Hager Edmund (Salzburg). 1. Schutzwehr des Papstes. Salzb. 1881. Mit „Rechnungs-Ausweis der St. Michaels-Bruderschaft in Salzburg von 1880" und Abhandlung über „Würdige Feier des hohen Frohnleichnamsfestes von

Seite des kath. Volkes.“ 30 S. Letzteres auch apart u. d. T.: „Frohnleichnamsfeier,“ mit den kirchlichen Gebeten bei den Frohnleichnams-Processionen. Preis 10 kr.

Hager Edmund (Salzburg). Jubiläums- und Ablassbüchlein. Salzburg. 92 S. in 16⁰ à 10 kr. (I. Th. Das Rundschreiben des heil. Vaters vom 12. März 1881 nebst Unterricht über die Gewinnung von Ablässen.)

Halbik Cyprian. 1. In der Jugendbibliothek von Gross („Gross magyar ifjusági könyvtára): a) A bánat Kiengesztel. (Reue versöhnt.) Elbeszélés. Németből. — b) Buchenhorst örökösei. (Die Erben von Buchenhorst.) Elbeszélés. Németből. — c) A végrendelet. (Das Testament.) Elbeszélés az ifjusáp. zsámára. Németből.

— 2. Referat über „Scriptores O. S. B. imperii Austriaco-Hungarici,“ in „Tájékozó.“

— 3. Kleinere Abhandlungen und Briefe in: Religio, Győri közlöny; Magyar korona.

Hanf Blasius (St. Lambrecht). Bericht über Neuheiten seiner Vogelsammlung. (Verhandlungen der k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien, Bd. XXX.)

Hauthaler Willibald (Salzburg). Zur österreichischen Selbstmordstatistik. (Rody, kath. Bewegung 1881, 18. Bd., 10. Heft, S. 443—447.)

Hoffer Berthold (Melk). Nekrolog über P. Odilo Hochfellner. S. 79—83. (Programm-Arbeit des k. k. Obergymnasiums in Melk.)

Kapossi Lucian, Dr. Redigirte die Jugendbibliothek von Gross; s. Halbik. Von ihm erschien in derselben: Ne lopj. (Du sollst nicht stehlen). Elbeszélés az ifjuság számára. Németből.

Kemény Hugo, Dr. a) Görög lantosok. (Griechische Lyriker.) Doctordissertation. Budapest. Poldini és társa. 68 S. — b) A szépérzék nevelésének fontossága. (Wichtigkeit der Ausbildung des ästhetischen Gefühles.) Günser Gymn.-Programm. 1881. 3—14 S.

Kienle Ambros (Emaus). Der gregorianische Choral, seine ursprüngliche Gestalt und geschichtliche Ueberlieferung. Von Dom Josef Pothier, Benedictiner der Abtei Solesmes. Uebersetzt. Tournay 1881. kl. 8⁰. 10.273 S. Mk. 3.40.

Kinter Maurus (Raigern). 1. Veränderungen im Personalstande der öst.-ung. Benedictiner-Klöster während des Jahres 1880. („Studien“ 1881. I. 174—179).

— 2. Vetus quoddam officium proprium S. P. Benedicti. („Studien.“ 1881. III., 127—129.)

— 3. Indicia statistica de Benedictinorum monasteriis, quae adhuc in Europa exstant, initio anni 1881, coenobiis imperii austriaco-hungarici exceptis. („Studien“ 1881. III. 105—114.)

Koltai Virgil. 1. Ányos Pák élete és kölhészete. (Paul Ányos Leben und Poesie.) In „Esztergomi közlöny“ 1880. Nr. 51 und 52. 1881. Nr. 1.

Kruesz Krizosztom pannonhalmi főapát életrajza. (Biographie des Erzabtes von Martinsberg, Chrys. Kruesz.) Ebendas. 1881. Nr. 12.

Koneberg Hermann (Augsburg). 1. Jubiläums-Büchlein. 12⁰. 40 S. Kempten. 15 Pfennige.

— 2. Eine Ferienreise. 72 S. Ebd. 1 Mk.

Kornmüller Utto (Metten). 1. Offertorien aus dem Commune Sanctorum für Sopran, Alt und Orgel. Regensburg. Part. Mk. 1.60, Singst. 40 Pf.

— 2. Die Musik beim liturgischen Hochamte. (Linzer theol.-prakt. Quartalschrift 1881 I. 170—171.)

— 3. Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden. IV. Artikel. („Studien“ 1881. II. 209—235, III. 3—40).

Kuhn Albert (Einsiedeln). Der jetzige Stiftsbau Maria-Einsiedeln. 4⁰. Einsiedeln. 40 S. doppelspaltig. (Programm-Arbeit der Lehr- und Erziehungsanstalt Maria-Einsiedeln.)

Kuhn Caspar (Augsburg). Die missglückte Weiberkur. Lustspiel. 66 S. Augsburg 50 Pf.

Labhardt Theobald (Augsburg). Quae de Iudaeorum origine iudicaverint veteres. 46 S. (Programm-Arbeit der k. Studien-Anstalt bei St. Stephan in Augsburg.)

Mathon Placidus (Raigern). Vaterländischer Kalender für 1882. 123, 17 S. Brünn 4^0. 45 kr.

Méry Attilius. a) Kisfaludy Károly deákkori lakása Győrött. (K. Kisfaludy's Wohnort während seiner Studienzeit in Raab.) „Győri közlöny." 1880. Nr. 90. — b) Tóth Kálmán Rajnald bencés növendék. (Colomann Rainald Tóth als Benedictinercleriker.) Ebendas. 1881. Nr. 11, 13. 15.

Moosmüller Oswald (St. Vincent). Die Negermission der Benedictiner in Georgia. („Studien" 1881. II. 351—355, III. 146—149.)

Muntadas Miguel (Montserrat). Montserrat, su pasado, su presente y su provenir; historia compuesta en vista de los documentos existentes en el archivo del monasterio. Manresa Roca.

Németh Wilhelm. a) Magyarország hegy-, sik- és viz-rajzi viszonyainak átnézeti térképe. (Orographische und hydrographische Landkarte von Ungarn.) Budapest. Posner intézete. — b) A kereszténység meghonosodása Magyarországon. (Die Einbürgerung [Verbreitung] des Christenthums in Ungarn.) Komorner Gymn.-Progr. 1881, 3—25 S.

Peinlich Richard (Admont). Das städtische Wirtschaftswesen von Graz im Jahre 1660. Mitth. d. hist. Vereins f. Steiermark 1881, 29. Heft, S. 57—105.)

Piolin D. Paul (Solesmes). Tombeau de Matthieu Gaultier, Abbé de Marmoutier et évêque de Négrepont (1512—1537). Arras 16 pp. — Extrait de la Revue de l'Art chrétien. R.

Pircher Alois (Marienberg). Jubiläums- und Ablass-Büchlein. Salzburg. (II. Th. Eine Sammlung von Ablass-Gebeten und Uebungen.)

Pothier Josef (Solesmes). Vgl. Kienle Ambros (Emaus).

Plaček Bernard (Raigern). Aphorismen aus der Geschichte der röm. Päpste. I. Benedictiner-Päpste. („Studien" 1881. III. 140—246.)

Rickenbach Heinrich (Einsiedeln). 1. Ein Besuch auf dem Berge Athos. Bericht des Dr. Spyridion Lambros. Aus dem Neugriechischen. Von dem Verfasser genehmigte und durchgesehene Uebersetzung. Würzburg—Wien, Wörl, 32 S. Mk. 1.

— 2. Die Ausgrabungen in Olympia während der Jahre 1875—1881. Nach griechischen Quellen mitgetheilt. („Studien" 1881, III. 129—133.)

Sattler Magnus (München). Die Benedictiner-Universität Salzburg. Fortsetzung. („Studien" 1881. II. 273—287, III. 90—100).

Sauter Benedict (Emaus). Das Mönchthum und seine Freunde. Ein Büchlein für Verehrer des hl. Ordensvaters Benedictus und alle Liebhaber seines Ordens. Regensburg 1880. 520 S. Mk. 2.40.

Schmid Hugo (Kremsmünster). Catalogus codicum mss. in bibliotheca monasterii Cremifanensis O. S. B. asservatorum. Lentii. Tom. I., fasc. III. (S. 129—192). Mk. 2.60.

Schmieder Pius (Lambach). Verzeichnis der Benedictiner-Nonnenklöster im ehemaligen Königreiche Polen. („Studien" 1881. II. 361—362.)

Schneider Augustin (St. Vincent). Bonifacius Wimmer O. S. B., fundator et abbas ad sanctum Vincentium et praeses congregationis Americano-Casinensis. („Studien" 1881. II. S. V.—XIV.)

Schroll Beda (St. Paul i. K.) 1. Die erlauchten Herren auf Nikolsburg. (Carinthia 1881. 77, 65—76 enthält urkundliche Beiträge und Berichtigungen zur Geschichte der Herren auf und von Dietrichstein in Kärnten.)

Schroll Beda (St. Paul i. K.) 2. Eine Reise nach Rom, unternommen im Jahre 1625 von Hieronymus Marchstaller, Abt des Benedictinerstiftes St.. Paul in Kärnten. Uebersetzung aus dem lat. Original nebst Vorwort und Anmerkungen. (Carinthia, ebd. Nr. 6 ff.)

Schuech Ignaz (Kremsmünster). 1. Die Taufwasserweihe am Pfingstsamstage (Linzer theol.-prakt. Quartalschrift 1881. II.)

— 2. Taufwasser am Charsamstage bei verspätetem Eintreffen der hl. Oele (Ebd. III. S. 560).

Schulz Wendelin. Róma kormányzata különösen a köztársaság alatt. (Die Regierung Roms, besonders zur Zeit der Republik). Pápa-er Gymn.-Programm 1881. 3—37 S.

Sebök Arcad. Nebst verschiedenen Gedichten in verschiedenen Zeitschriften Az anya ékszere. (Das Kleinod der Mutter). Elbeszélés.

Stampfer Coelestin (Marienberg). 1. Dr. Quarinoni's Wallfahrt nach Rom 1613. (Zeitschrift des Ferdinandeums in Innsbruck 1879.)

— 2. P. Pius Zingerle. Nekrolog. („Studien" 1881. II. 355—360.)

— 3. Regens Gottfried Purtscher, ein Lebensbild. II. Theil. 58 S. (Programmarbeit des k. k. Obergymnasiums in Meran.)

Steindlberger Ulrich (Kremsmünster). Beichtandacht für Kinder, besonders für Erstbeichtende. 2. Aufl. Salzburg. 32 S. in 24°. 8 Pf.

Strobl Gabriel (Admont). Flora von Admont. 78 S. (Programmarbeit des k. k. Obergymnasiums in Melk.)

(Sweeney P. Norb. Bath. Anglia.) La Cava in „The Tablet." London. July 9 et 16. R.

Szentimrei Martin. a) A franczia szerzetes-uldözés alkalmából. (Bei Gelegenheit der Ordenspriester-Verfolgung in Frankreich). In „Uj Magyar Sion" 1880. 817—832 S. — b) A pápa és Olaszország. (Der Papst und Italien.) Ebendas. 1881. 17—39 S.

Thomas D. Gregoire-Marie (bénédictin de la Congrégation du Mont-Olivet). Abbaye Le Mont-Olivet-Majeur. Essai historique et artistique par . . . Florence, imprimerie Le Monnier. 16°. 223 p. Frcs. 2.50. R.

Wichner Jacob (Admont). 1. Die Stiftsbibliothek zu Admont. Zur Orientierung und Erinnerung für die Besucher derselben. Mit einer Abbildung des Büchersaales nach einer Photographie von Franz Frankhauser in Admont. Graz 39. S.

— 2. Zur Genealogie des Hauses Habsburg. („Studien" 1881. II. 334—344).

Vaccari Aloysius (ex ord. S. Ben. Congr. Casin., Episcopus Synopes i. p. i. coadiutor Tropiae et Nicoterae): De beatae Virginis Mariae morte, resurrectione et in coelum gloriosa assumptione disquisitio historico-critico-theologica. Ferrarae, Taddei. 8°. 498 pp. — Paris: Lethielleux. Frcs. 4. R.

Villányi Stanislaus. Győrmegye és város anyayi miveltségtörténete kiváló tekintettel a szorgalmi néposztály társadalmi helyzetére 1000—1301. (Culturgeschichte des Raaber Comitates und der Stadt Raab in materieller Beziehung, mit besonderer Rücksicht auf die sociale Stellung der industriellen Volksclasse.) Im Raaber Gymn.-Progamm 1881. 8° 198 Seiten. Eine auf Quellenstudium beruhende Abhandlung vom grossem Wert und Interesse.

Wagner Laurentius (anonym). In der Zeitschrift „Religio" 1881: a) A törvényes kamat az erkölcsi forum elött. (Die gesetzlichen Interessen vor dem Forum der Moral.) — b) A keresztség szentsége és a „Communicatio in sacris cum acatholicis." (Das Sacrament der Taufe und die „Communicatio etc.")

— In der Zeitschrift „Havi közlöny:" a) Az eljegyzésből eredő házassági panaszok. (Sponsalienklagen.) — b) Egynéhány kérdés a partikalák megujitása körül. (Einige Fragen in Betreff der Erneuerung der Partikeln.) — c) Milyen betegeknel lehet az utolsó kenet szentségét Kiszolgáltatni.

(Welchen Kranken kann die letzte Oelung gespendet werden.) — d) Milyennak kell lenni a betegségnek, hogy az utolsó kenetet lehessen kiszolgáltatni. (Welcher Art muss die Krankheit sein, um die letzte Oelung ertheilen zu können.)

— In Archiv für Kirchenrecht: 45 Bd. 158 u. folg. Seiten: Das neue ungarische Strafgesetzbuch. (Im Archiv ist sowohl der Titel als auch der Verfasser des Artikels fehlerhaft angegeben.)

Wolfsgruber Coelestin (Wien). Nachruf an Abt Othmar Helferstorfer. (Programmarbeit des k. k. Ober-Gymnasiums bei den Schotten in Wien S. 91—98.)

Ziegler Adalbert (Kremsmünster). Die Regierung des Kaiser Claudius I., mit Kritik der Quellen und Hilfsmittel. III. Theil. Fortsetzung vom Jahre 1879 und 1880. 51 S. (Programmarbeit des k. k. Ober-Gymnasiums in Kremsmünster.)

Zirwik Michael (Salzburg). Studien über griechische Wortbildung. I. Allg. Theil. VI. 108. II. Specieller Theil 105—232 S. Selbstverlag. (In Commission bei Wörl, Würzburg Wien.) 2 fl. od. Mk. 4.40.

Salzburg, den 30. September 1881.

Literarische Referate.

Namhafte Bayern im Kleide des heil. Benedict.

Von P. Benedict Braunmüller, O. S. B., Studienlehrer. — Erste und zweite Reihe. Beilage zum Jahresberichte der Studien-Anstalt Metten für 1880 und 1881.

Eine Reihe von interessanten Lichtbildern wird uns in den zwei genannten Programmen vor Augen geführt. Das erste enthält fünf Biographien: Der heil. Sturmi, erster Abt zu Fulda, die Bischöfe Arbeo uud Atto von Freising, die Erzbischöfe Leidrad v. Lyon und Arn von Salzburg; das zweite Programm gibt ausführliche Biographien von Abt Eigil von Fulda und Bischof Baturich von Regensburg.

Was diesen Lebensbeschreibungen einen besonderen Vorzug verleiht, ist die anschauliche fliessende Darstellung der Zeitverhältnisse und Persönlichkeiten, die uns mitten in die Karolingische Zeit hinein versetzt. Das kommt daher, dass der Verfasser besonders auf die nächsten Leser des Programmes, die Schüler und ihre Angehörigen, Bezug nahm und daher uns mit gelehrten kritischen Untersuchungen und Erörterungen verschonte. Nicht dass er solche nicht angestellt hätte; der Kundige wird bald herausfinden, dass bei jedem Satze sozusagen auf die Quellen zurückgegangen und die besten und neuesten Hilfsmittel benützt wurden; aber dem Leser werden nur die Resultate vorgeführt, die zu einem anschaulichen, stellenweise sogar farbenreichen Gemälde verwendet sind, das sich angenehm und leicht liest.

Eine Ausnahme macht die letzte Biographie, Bischof Baturich. Da die Geschichte der Regensburger Bischöfe noch sehr der Aufhellung bedarf, so wird hier an der Hand der Bisthums-Regesten zunächst der Anfang seiner Regierung kritisch bestimmt, dann die einzelnen Nachrichten über ihn beigebracht. Es sind fast nur einzelne Notizen und da „lässt sich aus den dürren farblosen Fäden auch kein saftiges, anziehendes Bild weben." — Ein Bedenken bleibt mir

übrigens nach wie vor, ob man Arber und Atto sicher als Benedictiner ansehen dürfe. Auch Arno ist vielleicht nur Commendatarabt von Elnon gewesen. Doch lege ich diesen Zweifeln kein grosses Gewicht bei, bin vielmehr dem Verfasser dankbar für das was er gegeben, und wünsche, es mögen noch viele „namhafte Bayern im Kleide des hl. Benedict" nachfolgen. P. G. M.

Recherches sur les origines de la medaille de S. Benoit,

par Dom Paul Piolin, Prieur de l'Abbaye de Solesmes. Arras 1880. 54 pp. Extrait de la Revue de l'Art chrétien.

Tombeau de Matthieu Gaultier, Abbé de Marmoutier et évêque de Négrepont (1512—1537)

par Dom Paul Piolin, Prieur de l'Abbaye de Solesmes. Arras 1881. 16 pp. Extrait de la Revue de l'Art chrétien.

Selbst in der Zeit der gegenwärtigen Verfolgung und trotz der mannigfachsten Hindernisse sind die französischen Benedictiner unausgesetzt literarisch thätig. Die erste der eben angeführten Arbeiten enthält „Untersuchungen über den Ursprung der Medaille des hl. Benedict." Medaillen finden sich bei den Christen schon in den ersten Jahrhunderten; viele davon tragen das Zeichen des Kreuzes. Von dem Kreuze des hl. Benedict aber findet sich die erste Spur erst im XI. Jahrhundert; die erste Abbildung desselben, welches der Brochure in Facsimile beigegeben ist, findet sich in einer Handschrift des Klosters Metten vom Jahre 1415. Zum Schlusse wird die Bulle des Papst Benedict XIV. vom Jahre 1742 Coelestibus Ecclesiae in extenso mitgetheilt, welche über die Medaille und die mit derselben verbundenen Ablässe vollständige Auskunft giebt. Interessant ist die Notiz S. 39, dass im Jahre 1879 von der Abtei Solesmes 25.000 dieser Medaillen ausgetheilt wurden.

Die zweite Brochüre giebt eine kurze Lebensbeschreibung des Abtes Matthieu Gaultier, dann eine Beschreibung und Abbildung seines Monumentes, das in der französischen Revolution zerstört wurde, zugleich mit der herrlichen Kirche von Marmoutier, von der auch keine Spur mehr die Stelle zeigt, wo sie einst stand. Zum Glück hatte der Gelehrte Gaignières wenigstens eine Zeichnung angefertigt von dem einfachen aber würdigen Grabmal dieses Abtes.

P. G. M.

Correspondance historique des Bénédictins Bretons

et autres documents inédits relatifs à leur travaux sur l'histoire de Bretagne, publiés avec notes et introduction

par Arthure de la Borderie, membre du comité des travaux historiques. Paris H. Champion, lib. edit. 1880 I. Vol. in 8°, XLII—286 p.

Dieses vom H. Arthur de la Borderie veröffentlichte neue Werk ist sehr wohl geeignet mehr und mehr den Ruf zu sichern, welchen sich dieser Mann als gewissenhafter Gelehrter und unermüdlicher Forscher bereits erworben hat. Die Menge der gegebenen Nachrichten, die dieses Buch für die Geschichte,

besonders die Literaturgeschichte enthält, isteine sehr schätzbare. Alle diese, hier zum ersten Male veröffentlichten, Briefe trug der Autor von allen möglichen Seiten zusammen, so besonders aus den Bibliotheken und Archiven von Paris, Rennes, Nantes und anderen, und versah sie mit Anmerkungen, die von dem tiefen Wissen Zeugnis geben, welches er sich in der Geschichte seiner Provinz erworben hat. Diese Urkunden geben uns ein vollständiges Bild von dem Wirken, welches die unermüdlichen Pioniere der Wissenschaft im Kleide des heil. Benedict entfalteten, die die Congregation von St. Maur bildeten.

Es ist Jedermann bekannt, dass der vorzüglichste Dienst, welchen die Congregation von St. Maur der Kirche geleistet hat, darin besteht, dass dieselbe die Ausgaben von Werken der Kirchenväter besorgte, die besser waren als alle vorherigen. Ein anderes Verdienst, welches auf immer die Namen der Mitglieder der Congregation wahrhaften Gelehrten empfehlen wird, ist, dass sie Geschichtswerke abgefasst haben, deren Daten insgesammt aus authentischen Quellen geschöpft sind. Viele Personen glauben heutzutage mit einem staunenswerten Leichtsinn unserem Jahrhundert dadurch Ehre zu machen, dass sie Untersuchungen über die Originalurkunden als die einzige Grundlage der Geschichte anstellen. Würden diese Persönlichkeiten die „Correspondance des Bénédictins Bretons" lesen, so würden sie sich überzeugen, dass das, was sie für eine rühmliche Neuerung unserer Epoche halten, schon vor drei Jahrhunderten etwas gewöhnliches war. Ja, vor drei Jahrhunderten schon schrieben die Benedictiner die Geschichte nach derselben Methode!

Allein das schöne Buch, welches Herr Arthur de la Borderie veröffentlicht hat, hat noch einen andern Vorzug. Es gibt uns Aufschluss über diese Männer, die bei einem so tiefen, so gründlichen Wissen, zugleich auch einen so schönen und edlen Charakter besassen. Unbestritten hinterliessen die gelehrten Männer noch mehr als eine Gattung von Werken der Nachwelt, die den Reichthum dieser bilden und zugleich zum Ruhme denjenigen gereichen, welche sie verfasst haben. Das uns vorliegende Buch macht uns besonders mit Dom Maur Andreau und D. Guy-Alexis Lobineau bekannt. Der Ruf des Herrn Lobineau als Gelehrten war wohl schon früher verbreitet; aber er wird nun noch grösser werden, da aus dieser Publication ersichtlich ist, dass jener Theil der Werke, welchen die Lesewelt unter seinem Namen kennt, weit entfernt davon ist, alle jene Arbeiten zu repräsentiren, die er vorbereitet hatte. Man achtet ihn besonders wegen seines edlen und festen Charakters. Dom Paul Piolin

---

Histoire de l'abbaye de Saint-Pierre de Condom depuis son origine jusqu' à sa transformation en évêché (1011?—1317).

Par Amable Plieux, juge au tribunal de Lectoure, chevalier des ordres de Saint-Grégoire-le-Grand et du Saint-Sépulchre, membre titulaire de l'Institut des provinces de France. — Auch, Felix Foix, 1881. In 8° 127 p.

Es ist unter den Gelehrten bis zur Stunde noch unentschieden, ob Condom zuerst von den in Gallien herrschenden Römern bewohnt wurde oder ob man

dessen Ursprung auf das Kloster zurückführen soll, welches kurz nach dem Jahre 817 von Mönchen dort eingerichtet wurde. Die Meinung, welche auch H. Amabilis Plieux theilt, scheint heutzutage die am meisten verbreitete zu sein, dass nämlich die Römer hier zuerst eine Niederlassung hatten. Auf den Ruinen dieser Niederlassung errichteten die Mönche ihre Wohnstätte, die wiederum bei den neuen Einfällen der Barbaren zerstört wurde. Wie dem auch sein mag, so viel steht fest, dass im Jahre 1017 — das Datum scheint dem H. Plieux nicht ganz sichergestellt zu sein — ein Kloster von Mönchen unter dem Schutze des heil. Petrus auf dieser Stelle erbaut wurde und sich daselbst bis zum Jahre 1317 bestens behauptete. Um diese Zeit schuf Papst Johann XXIII., der so viele Abteien des Ordens des heil. Benedictus auflöste, um aus denselben Bisthümer zu errichten, die Abtei des hl. Peter von Condom zum Sitz einer Diöcese um, verlieh deren Abte Raimund von Galard den Titel und Charakter eines Bischofs und wies ihm ein, 140 Pfarrsprengel umfassendes, Territorium an, welches von der Diöcese Agen abgetrennt wurden. Das neue Bisthum wurde unter die Metropole Bordeaux gestellt. Das Capitel blieb im Ordensverbande und lebte weiter nach der Regel des hl. Benedict, bis es im Jahre 1549 von Julius III. säcularisirt wurde.

Bis zur Umwandlung der Abtei Condom in ein Bisthum standen, nach dem Cataloge der Gallia Christiana, 17 Aebte dem Kloster vor. Herr Plieux nennt deren bloss 16 und seine Meinung verdient in diesem Punkte volle Beachtung. Diese verschiedene Aufzählung rührt davon her, dass die Benedictiner den Titel „Abt“ einem gewissen Gombaud gegeben haben, der ihm von diesem neuen Geschichtsschreiber abgesprochen wird. Es ist ja allgemein bekannt, dass dieser Mann Bischof von der Gascogne war.

Es gibt eine grosse Menge anderer Ergänzungen oder Modificationen in der Geschichte dieses Klosters, wie sie uns bis auf diesen Zeitpunkt überliefert wurde. Herr Plieux hatte in der That eine Menge Urkunden zur Hand, welche seine Vorgänger nicht kannten und die er mit Geduld und Scharfsinn studiert hatte. Mun muss gestehen, dass zwar alle diese Belege nicht Originalurkunden sind und vielfach Actenstücken entnommen wurden, die viel weniger Auctorität besitzen, da ja selbstverständlich die Partei, welche diese Schriftstücke anführt, dieselbe nur zu ihren Gunsten sprechen lassen will. Die Geschichte verliert dadurch etwas von der einfachen und zusammenhängenden Auseinandersetzung, die ihr am besten passt. Bei dem Nichtvorhandensein von Original-Urkunden ist es jedesmal vom grossen Nutzen, auf diese Documente zurückzugehen, namentlich wenn man dies mit der Aufrichtigkeit des Herrn Plieux thut, der immer genau die Quellen angibt, aus denen er seine Beweise schöpfte.

Von nun an steht die Geschichte der Abtei St. Peter von Condom in ihrer Vollendung da und dies ist das grösste Verdienst des Herrn Amabl Plieux, dieselbe aus den zerstreuten und oft schwer zu sammelnden Materialien, deren Erklärung überaus schwer ist, zusammengetragen zu haben.

Dom Paul Piolin.

Histoire du prieuré de Jully-les-Nonnains

avec pièces justificatives par M. l'abbé Jobin. — Paris, Bray et Retaux 1881. 1 Vol. in 8°, VIII. 448 pp.

Das Buch des P. Jobin ist eigentlich eine historische Schöpfung; denn das Kloster Jully, wiewohl von ziemlich grosser Bedeutung im 12. Jahrhundert, war bis jetzt gänzlich unbekannt. Aus seiner Mitte ging ein gutes Dutzend von Colonien hervor, die dann selbst wichtige Klöster wurden. Mehrere Archeologen der Diöcesen Langres, Troyes und des Gebietes der Gascogne haben nicht immer den Ort gewusst, wo dieses Haus, an das sich so berühmte Namen knüpfen, zu suchen ist. Es genügt mit Namen anzuführen die Seeligen Elisabeth, Peter und Humbelin, die Schwester des heil. Bernard. Der erste Geschichtsschreiber des grossen Abtes von Clairvaux ist es, der uns über die ersten Anfänge des Priorates Jully, über seine merkwürdige Entwicklung und die reichlichen Früchte des Gebetes und der Segnungen berichtet, welche dasselbe hervorbrachte. Dieser Geschichtsschreiber, Namens Wilhelm de Saint-Thierry, schrieb gegen das Jahr 1140 oder 1145; er war Augenzeuge aller der Ereignisse, die er erzählt.

Die Geschichte dieses Klosters war nichtsdestoweniger beinahe vollständig unbekannt. Die Gallia Christiana widmet ihr zwar einige Zeilen voll inniger Theilnahme (T. IV., col. 730), die uns über die Doppelklöster in der ersten Häfte des 12. Jahrhunderts aufklären, aber die folgenden Geschicke blieben unbekannt. P. Jobin legte Hand an die Geschichte in ihrem ganzen Umfange und führt seinen Bericht derart durch, wie es die geschichtliche Darstellung und die strenge Wissenschaft verlangt. Er hat in seinem Werke nicht weniger als 142 Urkunden vereinigt, die alle authentisch sind und fast alle noch nicht abgedruckt waren. Es gehören von ihnen 41 dem 12. Jahrhundert, 58 dem 13. und die übrigen den folgenden Zeiten an. Der Autor hat alle diese Urkunden in einer streng chronologischen Reihenfolge geordnet zum treuen Abdrucke gebracht. Allerdings sind alle diese Urkunden nicht von der gleichen historischen Wichtigkeit, aber alle sind von Nutzen zur Begründung der Thatsachen oder zur klaren Einsicht in die Gesetze, Sitten und Gebräuche.

Auf dieser festen Grundlage der Originalurkunden baute P. Jobin seine Geschichte; auch er führt die Erzählung von den ersten Jahren des 12. Jahrderts bis auf die Jetztzeit. Es wäre überflüssig, das vorliegende Werk zu loben; es mag dem Leser genügen, was wir eben erwähnt haben. Daraus leuchtet schon der Nutzen und die Wichtigkeit dieser literarischen Arbeit für die Geschichte im Allgemeinen und für die Klostergeschichte im Besonderen hervor.

Dom Paul Piolin.

Scriptores ordinis S. Benedicti, qui 1750—1880 fuerunt in imperio Austriaco-Hungarico.

Vindobonae 1881 sumptibus ordinis. In aedibus Leon. Woerl librarii Herbipolensis. (pp. CXIX + 600). 4°.

(Brief an die Redaction der „Wissenschaftlichen Studien.")

Hohwürdiger Herr Redacteur!

Empfangen Sie hiemit die Besprechung der „Scriptores." In konnte sie so rasch liefern, weil ich ein Referat über das Buch eben an die „Literarische

Rundschau" expedirt hatte; dieses will ich im Wesentlichen reproduciren und einige Bemerkungen beifügen, zu deren Aufnahme ich Ihre Zeitschrift für geeignet hielt.

Ich habe zwar nicht alle literarischen Weihegaben gesehen, welche die nachahmungswerte Pietät Ihres Ordens anlässlich des grossen im vorigen Jahre begangenen Jubiläums dem heiligen Stifter zu Füssen legte — aber ich halte den stattlichen Band der „Scriptores" für die schönste derselben. Die Idee, die (schon von P. Gallus Morel aus Einsiedeln begonnene, jedoch durch seinen Tod unterbrochene) Fortsetzung der von P. Magnoald Ziegelbauer verfassten und nach dessen Hinscheiden von Oliver Legipontius im Jahre 1754 veröffentlichten „Historia rei litterariae ordinis S. Benedicti" in Angriff nehmen zu lassen, gereicht den österreichischen Aebten des Ordens zur höchsten Ehre; den Verfassern der Einleitung und der Biographien gebührt der wärmste Dank Aller, die an literarhistorischen Werken Interesse nehmen; die herrliche Ausstattung des Buches durch die k. k. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei Adolf Holzhausen verdient die lebhafteste Anerkennung und der — wenn ich recht las — nur 10 Mark betragende Preis gestattet die Anschaffung desselben auch solchen Bücherfreunden, welche für die Vermehrung ihres Bücherschatzes nicht so viel verausgaben können, als z. B. Ihr Stift für seine Bibliothek verwendet (p. 217). Da der definitive Beschluss, dass „omnium sodalium fines Austriaco-Hungaricos incolentium, qui ab anno 1750 litterarum reliquerunt monumenta, vitarum descriptio operumque et impressorum et manuscriptorum enumeratio" in das präliminirte Werk aufgenommen werden solle, erst im December 1878 gefasst wurde, so ist einerseits die Beschränkung des Unternehmens auf die Klöster unserer Monarchie durch die Rücksicht auf das nahende Jubeljahr 1880 legitimirt, andererseits aber der Benedictinerfleiss, welcher es so rasch realisirte, zu bewundern; da jedoch das Buch erst in dem Jahre post festum erschien, so können andere religiöse Orden, denen ähnliche Feste bevorstehen, daraus eine Lehre ziehen und ich glaube demnach an das Jahr der Geburt des hl. Bernhard von Clairvaux und an jenes der Gründung des Cistercienser-Ordens nicht gar zu zeitlich erinnert zu haben (s. Historisch-politische Blätter 1880).

Die obenerwähnte Einleitung — der erste, wie ich vermuthe, von Dr. Gottfried Friess in Seitenstetten verfasste und „Ordinis imperii Austriaco-Hungarici brevis historia" überschriebene Theil des Buches — behandelt in den Abschnitten: „De ordinis exordiis, incrementis, fatis" (p. V—L), „De laboribus in scholis et cura animarum susceptis" (p. LI—LXXVIII) und „De litterarum studiis" (p. LXXIX—CXIX) die Geschichte des Benedictiner-Ordens in dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate unter Verwertung der besten und neuesten Specialforschungen mit einem grossen Reichthum von Details. Eine Reihe von Namen älterer und wenig bekannter Stiftungen; die hier selbstverständlich nur kurz berichteten Geschicke der Klöster in der husitischen, protestantischen, türkischen und josephinischen Zeit; die Anfänge der unter oft sehr derangirten Verhältnissen mit schweren Opfern gegründeten 15 Gymnasien und der von 18 Stiften in der Monarchie versehenen 248 Pfarren — das, Herr Redacteur! sind

schöne Motive, deren weitere Behandlung den Mitarbeitern Ihrer Zeitschrift an's Herz zu legen ist. Namentlich wäre eine Beleuchtung der Beziehungen des 15. und 18. Jahrhunderts zur Wissenschaft und Kunst der Abteien unserer monumentensüchtigen Zeit dringend nöthig, auf dass sie endlich über den Charakter jener Männer wahrhaft aufgeklärt werde, welche direct oder indirect die Klöster mit ihren Handschriften Bücher- und Kunstschätzen den Flammen oder dem Schacher opferten; den Schreiber dieser Zeilen aber, als Mitglied des durch seine eigenthümliche und als mustergiltig befundene Constitution unter den religiösen Associationen des Mittelalters hervorragenden Cistercienser-Ordens, würde eine urkundliche Schilderung der Bestrebungen deutscher und österreichischer Benedictiner-Aebte des 17. Jahrhundertes nach einer strammeren Verbindung aller Klöster durch gleiche Disciplin und ein gemeinsames Ordens-Oberhaupt lebhaft interessiren, da die Vereitelung derselben durch etliche — freilich nicht dem 12. Jahrhundert angehörende — Bischöfe ein Beweis dafür ist, dass eine uniforme Verfassung mit einer Centralgewalt dem Orden gegenüber mächtigen Drängern mehr Resistenzkraft verschafft hätte (p. XXXVI). War ja doch schon die Schöpfung der Benedictiner-Universität in Salzburg eine bewunderungswürdige Frucht des frischerwachten Gemeingeistes! Und da ich mich eben erinnere, was für sonderbare Feuilletons über die schreiberische Thätigkeit (sit venia verbo!) der alten Mönche in unseren Journalen gedruckt und in hohen Körpern selbst gesprochen wurden, so möchte ich den Lieferanten derselben und solchen, die es werden wollen, die aufmerksame Lecture der Partie „De litterarum studiis" empfehlen, da dieselbe recht Nützliches über die Schreiber der alten Handschriften enthält; dass ich ähnlichen Excursen in Ihrer Zeitschrift oft begegnen wollte, versteht sich von selbst.

Der zweite und eigentliche Haupttheil des Buches bringt die „Scriptores." Fasse ich den Begriff „Imperium Austriaco-Hungaricum" in dem jetzt staatsrechtlich geltenden Sinne, so haben die HH. Redacteure sich nicht allzustreng an die gegenwärtigen Grenzen der Monarchie gehalten, da sie nicht bloss neben den fünf (es ist nur von „Scriptores" die Rede) aus dem ehemaligen vorderösterreichischen Stifte St. Blasien nach St. Paul gewanderten PP. Baader, Boppert, Eichhorn, Fritz und Neugart noch 22 andere in die Zeit nach dem Jahre 1750 gehörende Sanctblasianer und einen Wiblinger Professen — den als Bischof von Linz verstorbenen Gregorius Thomas Ziegler (ein anderer Wiblinger, Heinrich Enderle, erscheint unter den Mitgliedern des Schottenstiftes in Wien), sondern auch alle gleichzeitigen Schriftsteller von Muri aufnahmen, ohne Rücksicht, ob sie zu Gries, dem nachmaligen Asyl der Murenser, in Beziehung traten (9) oder nicht (30); allein, da ich unter den Blasianern Gerbert, Heer, Herrgott, Ussermann, und unter den Murensern Kopp und Wieland finde, so kann ich ihre Einbeziehung in jenen Rahmen nur gut heissen. Muri und St. Blasien mitgezählt, werden aus 29 Abteien 878 Schriftsteller (die Compositeure inbegriffen) mehr oder minder ausführlich gewürdigt; indess hätten die als Mitarbeiter der „Škola B. S. P." (p. 285, 286) kurz erwähnten 5 Priester Ihres Stiftes immerhin näher besprochen werden können,

wie ja diese Ehre manchen Verfassern einer einzigen Predigt oder ungedruckten Dissertation mit Recht widerfuhr, während, die pp. CV. und CXI. angeführten Schriftsteller: Graf Eugen Inzághi, Otto Koptik, Bernhard Lidl und Hermann Ludinger in den Haupttheil aufzunehmen waren, da sie über das Jahr 1750 reichten.

Wie viele von diesen 878 + 5 = 883 Scriptores und welche namentlich zu den einzelnen der 29 Klöster gehören, finde ich im index locorum nicht verzeichnet. Da ich keinen plausiblen Grund dieser Unterlassungssünde zu entdecken vermag (weil ja z. B. die geringere Anzahl von Schriftstellern eines Hauses durch die kleinere Anzahl seiner Professen und deren mehr praktische als wissenschaftliche Verwendung erklärt werden muss und somit der Communität nicht übel gedeutet werden kann) und da manche Leser Ihrer Zeitschrift, denen das Buch nicht zur Hand kommen wird, vielleicht einen Nachtrag — besonders rücksichtlich der Scriptores nicht mehr bestehender Klöster — geben könnten, so empfehle ich Ihnen den Abdruck des folgenden von mir zusammengestellten Nomenclator scriptorum. Nach diesem lieferten:

pag.

Admont, Scriptores 63:

Beckh Vital. de 17
Berger Othm. 18
Buswald Dom. 35
Dorfmann Hartnid . . . 61
Dorizio Ferd. 62
Ecker Urb. 74
Fuchs Greg. 106
Gassner Theodor . . . 114
Graefenstein, Ottocar. de 141
Hammer, Cajet de . . . 168
Hieber Carolom. . . . 187
Hoffmann Cajet. 191
Hoepflinger Sebast. . . 197
Kaeferboeck Virgil. . . 214
Kaltenbrunner Alexand. 217
Kaltenegger Leonid. . . 218
Kauperz Raim. 220
Keller Constantin. . . . 224
Keppler Coelestin . . . 226
Kinnast Florian. 234
Kogler Erhard. 245
Kokal Plac. 246
Kreil Benno 255
Laih Corbin. 267
Lehnert Gerald. . . . 272
Lyrzer a Zechenthall, Pl. 281
Matzke Basil. 288
Millwisch Augustin. . . 300
Muchar de Bied et Rangfeld, Albert. 306
Peinlich Rich. 333
Prangner Engelb. . . . 354
Pürstinger Jos. 357
Purgleitner Anselm . . . 358
Pusterhofer Phil. . . . 359
Rieder Edm. 376
Romoser de Romosek Erh. 382
Sartore Plac.. 393

pag.

Sartori Sigf. 394
Schaefer Frid. 398
Schenzl Guido 402
Scherer Aegid. 404
Schmid Ans. 413
Schmidt Wilf. 418
Schrazenthaler Bonif. . . 420
Schrotter Godefr. . . . 422
Schwarzl Vinc. 434
Seitz Mich. 439
Siberer Andr. 445
Slemenik Valentin. . . . 448
Sommerauer Ign. . . . 452
Sorg Ildeph 452
Speckmoser Udalr. . . 454
Springenfels, Jac. de . . 455
Stadelhofer Bened. . . 455
Starch Bern. 458
Starch Rup. 459
Steininger Plac. 460
Stenitzer, Ans. de . . . 462
Stenitzer, Henr. de . . 462
Strobl Gabr. 468
Weinreiter Victorin. . . 506
Weymayr Thass. . . . 509
Wichner Jac. 510

Altenburg, Scriptt. 6:

Burger Honor. 33
Hofmann Car. 192
Messerer Alois. 298
Scheuer Leand. 405
Wenin Lamb. 508
Würf Plac. 527

St. Blasien, Scriptt. 22:

Buss Anselm. 35
Endel Roman 80
Gaes Edm. 110

pag.

Gerbert ab Hornau, Mart. 115
Gumpp Ign. 152
Heer Kusten 175
Herrgott Marquard. . . 184
Ilger Vinc 204
Keller Vict. 225
Kettenacker Paul. . . . 228
Kreutter Franc. 257
Kuon Rom. 265
Linder Fintan 278
Mayer Luc. 290
Ribbele Maurit . . . 369
Schmidfeld Hugo . . . 415
Stoecklin Oddo 466
Troger Meinr. 484
Uffermann Aemilian. . . 487
Weiss Joh. Bapt. . . . 506
Winterhalder Raim. . . 514
Wülbertz Stan. 525

St. Blasien — St. Paul, Scriptt. 5:

Baader Marc. 8
Boppert Conr. 26
Eichhorn Ambr. 78
Fritz Franc 104
Neugart Trudp. 316

Břevnov—Braunau, Scriptt. 33:

Chmel Jac. 43
Čtvrtečka Bruno . . . 50
Čtvrtečka Pius 51
Frida Hier. 102
Grundmann Frid. . . . 149
Hubeny Leand. 200
Itz de Mildenstein, Ed . 205
Kaněra Cyr. 218
Klouček Ben. 241
Kolař Aemilian. 246
Kosťal Clem. 251

pag.

Krotkovský Proc. . . . 260
Matoušek Tim. 287
Menzl Frid. 297
Morávek Wolfg. . . . 303
Müller Bonav. 310
Nesper Ern. 315
Piter Bonav. 343
Plodek Christin. 349
Pospíšil Oddo 354
Rauttenstrauch Steph. . 362
Reinelt Paul 365
Riedel Rob. 376
Roštlapil Othm. 384
Rotter Joh. Nep. . . . 385
Ružička Hier. 391
Schleichert Bonif. . . . 409
Schramm Romuald. . . 420
Sedláček Benno . . . 436
Smolík Rup. 451
Strahl Rup. 467
Tejrovsky Paul. 478
Veselka Andr. 493

Emaus, Scriptt. 17:

Bezdieka Ans. 20
Cechner Hier. 40
Chvoian Theod. 43
Hrdlička Eman. 200
Kilian Car 231
Lintzmayer Rup. . . . 278
Mentberger Guil. . . . 297
Regner Cornel. 363
Schanda Venc. 399
Schenkirž Augustin. . . 403
Stingel Coel. 466
Stöhr Dom. 466
Summerauer Ildeph. . . 471
Toupalik Maur. 484
Wolter Maur. 523
Zatočil Joh. 528
Zbonek Mart. 528

Fiecht, Scriptt. 7:

Andexer Jac. 3
Dagn Gotth. 54
Dagn Plac. 54
Feilmoser Ben. 87
Höllerer Lamb. 193
Pockstaller Pirm. . . . 350
Scherer Augustin. . . . 404

Garsten, Scriptt. 2:

Digl Augustin. 59
Koch Ernest. 243

Gleink, Scriptt. 3:

Gschwandtner Andr. . . 151
Holzmayr Wolfg. . . . 196
Horner Greg. 198

Göttweig, Scriptt. 33:

Arigler Altm. 4
Aschauer Plac. 4

pag.

Blumberger Frid. . . . 24
Dückelmann Hartm. . . 63
Dungel Adalb. 73
Eckstein, Severin de . . 75
Edlinger Altm. 77
Fleischmann Virgil. . . 98
Förster Carolom. . . . 100
Grindberger Leonard. . 146
Gusenbauer Rud. . . . 153
Hacker Leop. 165
Höppel Maurit. 197
Janitsch Aemilian. . . . 208
Karlin Guil. 219
Karner Lamb. 219
Klama Odilo 238
Klein Magn. 239
Krenner Rup. 256
Mülleitner Ferd. 309
Nowotny Ed. 320
Pratzner Marian. . . . 355
Pritz Urb 357
Reichhart Godefr. . . . 364
Riedler Altm. 377
Rössler Romuald. . . . 379
Schenggl Greg. 402
Schiele Udalr. 406
Schirmer Leonard. . . . 409
Silber Gall. 446
Tamscheck Leop. . . . 477
Werl Vinc. 509
Wolf Amand. 517

Gries, Scriptt. 17:

Felderer Hier. 88
Fischer Clem. 94
Foffa Bonav. 100
Gasser Vinc. 113
Grüniger Augustin. . . . 148
Keusch Rup. 229
Kiem Martin. 231
Kirchlechner Alph. . . . 236
Lamprecht Ildeph. . . . 267
Lierheimer Bern. . . . 276
Obwexer Paul. 325
Schnitzer Jos. 420
Sigrist Joh. Ev. 446
Spielmann Luitfr. . . . 455
Tschofen Basil. 486
Vogl Ferd. 498
Wassmer Plac. 505

Kladrau, Scriptt. 3:

Hron Chilian. 200
Sexstetter Aeg. 444
Teller Wolfg. 478

Kremsmünster Scriptt. 96:

Achleuthner Leonard. . 1
Auboeck Udalr. 5
Baumgartner Amand. . . 15
Besange Hier. 19
Binder Urb. 21
Copisi Jac. 50
Dannenbauer Wolfg. . . 55

pag.

Derflinger Thadd. . . . 57
Doberschitz Laur. . . . 59
Dückern Theoph. . . . 72
Eder Dav. 75
Ettenauer Rom. 84
Fabiani Severin. 85
Feilmayr Dom. 87
Fellöcker Sig. 90
Fixlmillner Plac. 95
Forsthuber Edm. . . . 101
Frauenberger Ern. . . . 101
Fuchs Benno 105
Gerstmayr Erenb. . . . 137
Graser Rud. 143
Grustdorf, Amand. de . . 149
Guppenberger Erenb. . 152
Guppenberger Lamb. . . 153
Hagn Theodoric 166
Hartenschneider Udalr. . 171
Hartlauer Wis. 171
Haselberger Greg. . . . 172
Hauenschild Godof. . . 173
Höfer Matthias 189
Hofstaedter Gotth. . . . 192
Höger Berth 193
Holter Marc. 195
Holzermayr Leonard. . 196
Huemer Georg. 202
Joly Raim. 212
Jungwirth Cajet. 213
Kaserer Ans. 219
Kerschbaum Max. . . . 227
Kerschischnigg Alois. . . 228
Kindlinger Ambr. . . . 233
Kittinger Ben. 237
Koller Marian. 247
Koplhuber Leop. . . . 250
Kopp Leop. 251
Kronecker Gunth. . . . 258
Kurz Isid 266
Kyrle Bruno 266
Landerl Philib. 267
Landsmann Dav. . . . 267
Lang Romuald. 268
Langegger Andr. . . . 268
Langhayder Constantin. . 270
Langhayder Meinr. . . . 270
Langhayder Silv. . . . 271
Leuthner Wolfg. . . . 273
Lodron, Joh. Nep. de . 279
Mayr Seb. 294
Mayrhauser Amand. . . 294
Mayrhofer Gunth. . . . 295
Mayrlechner Seb. . . . 295
Mödlhammer Mart. . . 301
Oettl, Udalr. de . . . 326
Pachmayr Marian . . . 329
Pasterwitz Georg. . . . 331
Patzalt Herm. 338
Peternader Leo 338
Pichler Henr. 341
Piessinger Max. 342
Piringer Beda 342
Plank Beda 349

pag.

Pregg Matthias 355
Proschko Paul. 357
Pühringer Oddo 357
Rauch Augustin. 362
Reischl Ign. 366
Reslhuber Augustin. . . 367
Rizinger Florian. . . . 378
Schirmann Coel. . . . 408
Schmid Hugo 413
Schönberger Bas. . . . 420
Schüch Ign. 424
Schwarzenbrunner Bonif. 433
Sieberer Maur. 445
Soellner Wis. 452
Sparry Franc. 453
Stingeder Raph. . . . 466
Strasser Gabr. I. . . . 467
Strasser Gabr. II. . . . 467
Stroisnig Lud. 469
Viehbaeck Ant. 495
Vogl Berth. 497
Waller Benno 503
Wimmer Florian. . . . 512
Wurm Ern. 527
Ziegler Adalb. 529

Lambach, Scriptt. 15:

Eichele Berth. 78
Feger Plac. 85
Fellner Colom. 89
Hohenegger Ans. . . . 193
Kerschbaumer Florian. . 228
Klinger Norb. 241
Kollendorfer Wolfg. . . 247
Lindemayr Maur. . . . 277
Oberhauser Ben. . . . 322
Oelmag Godefr. 326
Radler Julian. 360
Schmieder Pius 418
Seifert Kil. 437
Singer Coel. 447
Vogl Leop. 498

St. Lambrecht, Scriptt. 20:

Breither Rud. 31
Elsenbaum Godefr. . . 80
Graff Aemilian. 142
Hanf Blas. 169
Hauer Constantin. . . . 173
Jud Willib. 213
Kodermann Coel. . . . 244
Moser Ambr. 304
Mrakovitsch Thadd. . . 305
Pauer Jac. 332
Prach Udalr. 354
Schelzinger Innoc. . . . 402
Schreiber Chil. 421
Sternegger Berth. . . . 464
Sterz Marian. 465
Suppan Joach. 472
Widerhofer Honor . . . 511
Witlačil Severin. . . . 515

pag.

Zauchenberg Maur. . . . 528
Zechner Norb.. 529

Marienberg, Scriptt. 11:

Jaeger Alb. 207
Langes Ben 269
Mayr Car. 293
Moriggl Augustin. . . . 303
Ortwein Magn. 327
Schwitzer Bas. 435
Stampfer Coel. 457
Treuinfels Leo 484
Weber Beda 505
Zingerle Pius 531
Zobel Plac. 533

Martinsberg, Scriptt. 165:

Abday Astric. 1
Anchely Ildeph. 3
Bády Isid. 10
Bajtsi Jac. 10
Balás Theophil. 10
Ballay Valerius 12
Banics Dom. 13
Barbarics Valent. . . . 13
Barbély Astric. 14
Beély Fidel. 17
Bekeö Ben. 17
Benyák Otto 18
Bertalanffy Theodos. . . 19
Bierbauer Leop. 21
Bita Desid. 22
Borbély Cornel. 27
Borovszky Leonard. . . 28
Bosnyák Ben. 31
Bresztyensky Adalb. . . 31
Casse, Benj. de la . . . 38
Cervus Adam 42
Czászár Herm. 50
Czinár Maur. 51
Czuczor Greg. 53
Dér Engelb. 56
Deszö Bern. 58
Doslern Edm. 62
Erödi Dan. 82
Fábián Ambr. 84
Fászl Steph. 85
Fehér Hippol. 86
Fektor Casp. 88
Fenix Wolfg. 91
Ferenczy Jac. 92
Fink Justin. 94
Foitényi Cass. 100
Freh Alph. 101
Fuchsz Bonif. 106
Füredi Albin. 108
Füssy Thom. 108
Fuxhoffer Dam. 107
Gácser Leo 110
Gosztonyi Fab. 138
Gulyás Alexius 151
Guzmics Isid. 156
Guylai Rud. 157
Haider Vict. 167

pag.

Halbik Cypr. 168
Haudek Augustin. . . . 172
Holler Engelb. 193
Hollosi Aeg. 194
Hollósy Justinian. . . . 195
Horváth Paul 198
Horváth Petrus 198
Horváth Tim. 199
Horváth Valent'n. Jos. . 199
Horváth Valentin. Steph. 199
Intay Bas. 204
Jagicza Lud 207
Jalsovics Alfr. 208
Jarotta Georg. 210
Jedlik Anian. 210
Jeney Ern. 211
Joób Tob. 212
Kamiss Hugo 218
Kapossy Lucian. . . . 218
Kietreiber Fel. 231
Kisfaludy Tob. 237
Kopecky Hilar. 250
Körmendy Cam. 244
Kovács Marc. 251
Kovács Rup. 252
Kovács Thom 253
Kovátsits Marcell. . . . 253
Kristiány Pius 258
Kruesz Joh. Chrys. . . 260
Kubovics Rem. 263
Kühn Raim 263
Kuncze Leo 265
Labach Berth. 266
László Balth 272
Lóskay Plac. 280
Máar Bonif. 281
Magyary Sulp. 282
Mann Aemilian. 282
Mann Hon. 282
Márkfi Sam. 284
Matkovics Adolph. . . . 287
Matuskovics Polyc. . . . 288
Medics Matthias . . . 295
Mérei Augustin. 298
Méry Attil. 298
Mollik Tob. 301
Molnár Ferd. 302
Molnár Tit. 302
Nagy Norb. 314
Németh Guil. 315
Novák Joh. Chrys. . . 320
Nuylassy Ant. 321
Öcsényi Ans. 325
Ocsovszky Cas 325
Orsonics Joh. Bapt. . . 327
Pálfi Franc. 329
Pausz Amand. 333
Pelczmann Hier. . . . 338
Penner Rom. 338
Petheö Dam. 339
Pokorny Frid. 353
Polgár Inn. 353
Pottokár Pet. 354

pag.

Rácz And. 360
Ramóczy Valerian. . . . 360
Reznyák Alb. 369
Rimely Mich. 377
Römer Florian. 380
Rónay Hyac. 383
Rozenits Luc. 385
Rummel Arnulph. . . . 389
Ruth Jerem. 391
Ruszicska Joh. Nep. . . 391
Saly Aug. 392
Sárkány Nic. 393
Sashegyi Joh. Dam . . 394
Schiebinger Aemilian . 406
Schmidt Severin. . . . 417
Sebök Arcad. 435
Simon Sig. 447
Simonics Gab. 447
Skutyil Clem. 447
Somogyi Dan. 452
Späth Dem. 454
Späth Fulg. 454
Stanke Leand. 458
Stern Paul. 463
Szabó Silv. 473
Szárnyay Zoerard . . . 473
Szeder Fab. 473
Szentimrei Mart. . . . 475
Szentmiklósi Alois. . . . 475
Szkalka Cand. 475
Sztachovicz Rem. . . . 476
Takács Bernardin. . . . 477
Tallián Jos. 477
Tamher Augustin. . . . 478
Taxner Verem. 478
Thanhoffer Cyr 479
Tomanik Franc. Sal. . . 481
Tury Osvald. 486
Vadász Lamb. 488
Vagács Caesarius . . . 488
Vajda Sam. 489
Vaszary Aeg. 409
Vaszary Claud. 490
Vaszary Dom. 490
Vekerle Godofr. 492
Vértesi Leand. 493
Villányi Stan. 496
Vincze Paulin. 496
Vincze Victorin. 497
Vurdics Ign. 498
Wagner Laur. 501
Waldmayer Mart. . . . 503
Wargha Sam. 504
Winterkorn Alexand. . . 514
Zsoldos Franc. Xav. . . 534

Mechitaristen, Scriptt. 47:

Avagian Adeod 5
Avgarian Nic. 5
Aydinian Arsen. . . . 5
Azaria Aristac. 6
Babikian Adeod. . . . 8
Babikian Alexand. . . . 11

pag.

Bosagi Jac. 29
Bülbüldschian Pet. . . . 33
Caftandschian Elis. . . 35
Caracasian Matthias . . 36
Casparian Minas . . . 36
Caterdschian Jos. . . . 38
Caterdschian Sam. . . . 39
Derderian Luc. 56
Devrischiau Eman. . . . 57
Devrischian Seraphin. . . 58
Donighian Greg. . . . 61
Dzaghikian Mesrop. . . 74
Eminian Serap. . . . 80
Esztegar Vertan. . . . 83
Giamgian Phil. 138
Govrik Greg. 140
Hambarian Eug. . . . 168
Hunanian Leo 202
Hunanian Paul. 203
Jacudschian Paschal. . . 206
Jacudschian Vertan. . . 206
Laslof Bas. 272
Maratz Steph. 283
Muradian Thadd. . . . 312
Nuridschian Bas. . . . 320
Osghian Georg. 328
Salathielian Matthäus . . 392
Samuelian Malach. . . . 392
Sbenian Cherub. 397
Schükürian Ners. . . . 425
Sibilian Clem. 445
Tornian Is. 483
Tornian Thadd. 483
Tschamanian Hamas . . 485
Tschiakydschian Ephr. . 485
Tchialykian Vertan. . . 486
Uisghiudarlian Petrus . . 487
Uzunian David 488
Uzunian Raph. 488
Vassalian Philipp . . . 490
Vetzmadian Mich. . . . 493

Melk, Scriptt. 44:

Alber Udalr. 2
Andorfer Cajetan. . . . 4
Deppisch Godefr. . . . 56
Enk von der Burg, Mich. 82
Fröhlich Colom. . . . 105
Galle Alexander . . . 112
Grienfels, Edmund de . . 146
Gumpoltsberger Romuald. 151
Haberl Norb. 160
Heilmann Frid. 175
Heller Amb. 182
Hochfellner Odilo . . . 188
Hoffer Berth. 190
Jungwirth Theod. . . . 214
Keiblinger Ignat. . . . 220
Kimmerling Robert . . . 233
Klaftinger Beda . . . 237
Krenn Isidor. 255
Kropff Martin. 259
Mayer Gregor. 288

pag.

Mayer Theod. 292
Müller Anton 310
Neidlinger Herm. . . . 315
Paradeiser Marian . . . 330
Petrack Udalr. 339
Pez Hieron. 340
Priestersperger Joach. . 356
Resch Coloman. 366
Reyberger Art. 368
Rizel Berth. 378
Rusko Dam. 390
Schober Aemilian. . . . 420
Schuster Beda 427
Siber, Ed. de 444
Stadler Max. 456
Staufer Vincent. . . . 459
Steyrer Anselm. 465
Stupfel Alois. 470
Susterschitz Ernest. . . 472
Tonhauser Leonard. . . 482
Wagner Basilius . . . 500
Winnerl Gilb. 514
Witzig Ed. 515
Wolfarth Robert. . . . 517

Michelbeuern, Scriptt. 19:

Baumgartner Rom. . . 16
Berndt Maurus 19
Disch Maurus 59
Filz Michael 93
Gordan Emeran. . . . 138
Königsberger Frid. . . 244
Moedlhammer Gregor. . 301
Moser Anton 304
Priglhuber Dion . . . 356
Schiessl Thadd. 407
Schwarz Henr. 429
Thalhammer Nic. . . . 479
Walser Jac. 504

Mondsee, Scriptt. 3:

Dunkel Opport. 74
Manzl Laur. 283
Socher Georg. 453

Muri, Scriptt. 30:

Binter Joachim. 21
Bloch Ambros. 29
Bloch Meinrad. 21
Borsinger Joh. Ev. . . 23
Bossart Othmar. 31
Faller Luitfr. 85
Frei Ursus 102
Gangginer Bonifac. . . . 113
Hausherr Bas. 174
Jauch Gerold. 210
Keller Jos. 224
Koch Gregor. 243
Kopp Fridolin. 250
Kuhn Augustin. 263
Kumbli Hier. 264
Larger Maurus 271
Lueond Bernard . . . 280
Maeder Conrad. 282

pag.

Mayer Leodeg. 290
Meng Gregor. 297
Meyer Gerold. 299
Moesch Beda 304
Müller Sebastian. 311
Renner Adalbert. 366
Schmid Leodegar. . . . 413
Suppiger Benedict . . . 472
Thomsin Maurus 479
Wickart Johan. 510
Wieland Joh. Bapt. . . . 50
Zuber Martin 534

Muri-Gries, Scriptt. 9:

Berger Luitfr. 18
Christen Ambr. 43
Fischer Beda 94
Fuchs Beat. 105
Kretz Leodegar 256
Kuhn Joh. Ev. 264
Regli Adalb. 362
Wymer Pius 515
Zwyssig Gerold. 535

Ossiach, Scriptt. 1:

Zusner Rom. 534

St. Paul, Scriptt. 18:

Breyer Hugo 32
Cigoi Alois. 44
Edling, Ans. ab 76
Flor Carolom. 98
Gallenstein, Meinr. de . . 113
Graf Raim 141
Grüninger Franc. Xav. . . 148
Kienreich Franc. Xav. . . 232
Kummerer Rupert. . . . 264
Lebinger Norbert. . . . 272
Robida Car. 378
Schleichenberger Leop . 400
Scheitz Benno 401
Schroll Beda 421
Spach Paul 453
Steinringer Ferdinand. . . 460
Venedig Herm. 492
Viehhauser Adalb. . . . 496

St. Peter, Scriptt. 42:

Berhandsky Placidus . . 19
Bischofreiter Martin. . . 22
Boeckhn Placidus 25
Champs, Rom. de . . . 42
Eder Alb 75
Egerer Gislar 77
Egerer Petrus 77
Esterl Franc. 83
Gaertner Corbin. 111
Gries Joh Ev. 147
Gutrath Joh. Ev. 154
Gutrath Oddo 154
Gutrath Rupert 155
Hager Edmund. 166
Hauthaler Willibald. . . 175

pag

Heisterer Beda 179
Hintler Anselm. 188
Hochrainer Edmund . . . 188
Hofer Joh. Ev. 190
Hübner Beda 201
Hutter Gabriel 204
Jung Amand. 213
Kaser Georg. 219
Kröll Godofr 258
Lidl Ildephons 275
Mösl Vital. 304
Nagenzaun Albin. . . . 312
Nagenzaun Michael . . . 313
Pottenhofer Vital. . . . 354
Prennsteiner Ambros. . . 356
Reichsigl Florian. 364
Ruedorffer Eberhard. . . 389
Schmetterer Modest. . . 412
Schumacher Henr. . . . 427
Seeauer Beda 436
Stabell Theodor. 455
Steinhauser Joh. Bapt. . 459
Stubhahn Alois. 470
Viechter Bernard. . . . 495
Vonderthon Gregor. . . . 498
Waizenbeck Henr. . . . 503
Zirwick Michael 532

Podskal, Scriptt. 1:

Hostlovsky Coel. . . . 200

Raigern, Scriptt. 41:

Casparides Paul 36
Conrad Othmar. 44
Drescher Ignat. 62
Dudík Beda 63
Grüber Bonav. 147
Haberhauer Maurus . . . 158
Habrich Alexius 161
Halabala Method. . . . 167
Harlacher Paul. 170
Heisler Placidus 177
Hlobil Petrus 286
Kalivoda Gunther. . . . 214
Keller Bonif. 223
Khinell Thadd. 229
Kinter Maurus 234
Klappitz Anton. 238
Knopp Proc. 242
Kráčmer Cyril. 287
Kříž Venc. 261
Mathon Placidus 285
Miklík Pius 287
Müch Joh. Bapt. 308
Müller Ferdinand. 310
Navrátil Joh Sarc. . . . 314
Okánik Cyr. 326
Ottmanský Hugo 328
Richter Benedict. 370
Rubin Benno 386
Rücker Anton. 386
Sazavský Gregor. 394
Schaller Richard 398
Schlossar Victor 410

pag.

Schmidt Frid. 416
Seitl Petr. 438
Slouk Adalbert. 448
Tiray Benno 480
Vajda Bonif. 287
Wagner Cyrill. 500
Winkler Venc. 513
Wolný Gregor 518
Zbrožek Marian. 287

Schottenstift, Scriptt. 86:

Adolph Meinrad. . . . 1
Baumann Michael. . . . 14
Borschke Andreas . . . 28
Breunig Ferdinand. . . . 32
Cunz Hugo 51
Dechant Norbert. . . . 55
Eder Odilo 75
Enderle Henr. 81
Feldberger Const. . . . 88
Fellner Stephan. 89
Fiall Anton. 93
Frieb Bernard 102
Gabely Emer. 109
Gotschmatsch Willib . . 138
Götz Edmund. 139
Grabinger Aeg. 140
Gretsch Adr. 144
Gschwandner Sig. . . . 150
Hauer Coelestin. 173
Hauswirth Ernest. 174
Helferstorfer Othmar. . . 179
Heller Vitalis 183
Herz Lambert. 187
Hiltscher Gregor. 188
Hofbauer Hieronymus . . 189
Hofmann Paul. 191
Jahn Leonard 207
Kammerer Sebastian. . . 220
Kern Adolph. 226
Kickh Clemens 230
Knauer Vincent. 241
Knöpfer Leander 242
Koffler Othmar. 245
Kraus Honor. 253
Langenmantel, Jos. de . 269
Lichtensteiner Benedict . 273
Lichtensteiner Meinrad. . 273
Loritz Urban. 279
Mareta Hugo 283
Mascheck Henr. 285
Meier Edmund. 296
Meller Placidus 296
Mick Lambert. 299
Nagl Willibald. 313
Neumayr Adalbert. . . . 318
Neundorfer Johann. . . . 319
Nitzelberger Alfred. . . . 319
Nuttil Paul 320
Oberleitner Andreas . . 323
Perschl Amand 338
Pfeifer Aeg. 340
Pointner Benno 350

	pag.
Prenner Robert.	355
Preyer Dominic.	356
Reissner Berthold.	366
Ricker Anselm.	374
Rittmann Benno	377
Rohn Franc.	380
Roiss Udalric.	381
Rost Leopold.	384
Rummelsberger Max.	390
Ruprecht Beda	390
Scherlich Leopold.	405
Schinnagl Maurus	407
Schluderpacher Ernest.	412
Schmid Paul.	414
Schubert Hermann.	422
Schultes Sig.	425
Schütz Lud.	425
Schwedler Raimund.	434
Sengschmitt Berthold.	440
Stern Car.	462
Tentschert Martin	478
Torre, Robert. della	482
Vidmar Constantin	494
Wagl Frid.	499
Wagner Bernard	500
Wagner Pius	502
Wagner Theodor	503
Welleba Columban.	507
Wenzel Andreas	508
Wolfsgruber Coelestin.	517
Womatschka Othmar.	524
Zitterhofer Ambros.	533
Zöhrer Pius	534
Zwettler Theodor.	535
Seitenstetten, Script. 29:	
Allmayer Udalric.	3
Bautraxler Ger.	16
Bischowsky Maurus	22
Digl Roman	59
Edlinger Joachim.	77
Fehringer Otto	87
Friess Godofr.	102
Gatscher Leonard.	114
Gatscher Norbert.	114
Güssmann Paul.	154
Hauer Gregor.	174
Hönigl Dominic.	197
Kolb Emmeran.	246
Markinger Ildeph.	282
Mitter Wolfgang	300
Nestlehner Alphons.	316
Pampichler Max.	329
Pampichler Norbert.	329
Pfeiffer Pius	341
Puschl Car.	358
Raab Isidor	359
Rath Paul.	361
Schaukoegel Jos.	400
Schlöglhofer Edmund.	409
Sigl Udisc.	446
Strasser Pius	468
Veit Benedict	491
Weissenhofer Robert.	507
Wieser Maurus	511
Wiblingen, Scriptt. 1:	
Ziegler Gregor.	529

Ein flüchtiger Blick auf diese Namen und Zahlen beweist, dass der Löwenantheil an den schriftstellerischen Leistungen nicht ausschliesslich den grossen und starkbevölkerten Abteien, sondern zumeist jenen zufällt, welche selbst Lehranstalten hatten bez. haben, oder zur Besetzung derselben concurrirten; denn das Lehramt bedingt einen höheren Grad von Wissen und regt zu literarischen Elucubrationen besonders dort an, wo eine ruhmvolle Tradition die Elite der studierenden Jugend anzieht, edelt und schöpferisch befruchtet. Darum war und bleibt die Schule der Stolz der Benedictiner. Selbstverständlich sind nicht alle in den „Scriptores" verzeichneten Arbeiten von gleicher Bedeutung und die nach fremden Lehrvorträgen geschriebenen Collegienhefte hätten aus der Rubrik „Handschriften" unbedingt wegbleiben sollen; doch finde ich nicht bloss unter den minder umfangreichen Publicationen, z. B. den Gymnasialprogrammen, höchst wertvolles Material (wie in jenen von Kremsmünster die Geschichte der dortigen Sternwarte), sondern es führt auch der überaus subtil componirte „Index materiarum" (p. 575 - 600) eine solche Fülle grösserer Werke aus fast allen Gebieten der Wissenschaften und Künste vor, dass ich die Leser Ihrer Zeitschrift wesentlich auf das Buch selbst verweisen, hier aber bloss einige Namen von allgemeiner Bedeutung als Belege bringen kann. So von Theologen: Arigler, Boeckhn, Boppert, Graser, Gretsch, Ricker, Schleichert, Schüch, Wolter, Ziegler; von Historikern: Blumberger, Czinár, Dudík, Eichhorn, Filz, Friess, Fuxhoffer, Gerbert, Heer, Heller, Herrgott, Jaeger, Keiblinger, Klein, Theodor Mayer, Muchar, Neugart, Peinlich, Hieronymus Pez, Piter, Rómer, Schroll, Ussermann, Wolný; von Philologen: Czuczor, Oberleitner, Schinnagl, Zingerle, Zirwick; von Mathematikern, Physikern, Astronomen etc.: Fellöcker, Fixlmillner, Jedlik, Koller, Kruesz, Puschl, Reslhuber, Schenzl, Schwarzenbrunner, Strasser, Strobl; dabei habe ich von den um die orientalische Geschichte und Philologie so hochverdienten Mechitaristen, von allen den emsigen Forschern im Gebiete der speciellen Klostergeschichte u. s. w. ebenso geschwiegen wie von jenen Benedictinern, die ausser

der schon genannten Universität von Salzburg in Graz, Pest, Prag und Wien docirten oder noch dociren. Was die häufig in sehr elegantem Latein geschriebene „Vitae“ charakterisirt, ist die warme Liebe zum Orden, die hohe Achtung der Studien und die unparteiische Schätzung fremden Verdienstes von Seite der Verfasser, und wenn ihnen dafür Jedermann die lebhafteste Anerkennung kundgeben muss, so muss ebenfalls Jedermann bedauern, dass sie ihre Namen verschwiegen. Dass verschiedene Federn verschiedenartig erzählen und manche in behaglicher Breite ganz irrevelante Details bringen, ist begreiflich; mir gefällt das Gleichmass des Kremsmünsterer Biographen, der z. B. das Leben des auch mir unvergesslichen k. k. Ministerialrathes, Dr. Marian Koller, in 25 Zeilen zu schildern weiss, aber eine solche Reihe seiner Schriften anhängt, dass man erkennt, dieses Leben hätte unter Betonung von Kollers Verdiensten um die nautischen und Real-Schulen Oesterreichs kaum auf 25 Seiten erschöpfend beschrieben werden können.

Darf ich auf einige kleine Versehen aufmerksam machen? Der Inhalt der Einleitung erscheint in keinem Index; die Münchengrätz betreffenden Daten (p. XVII.) lassen sich nicht begründen; die Abtei SS. Trinitatis de Siklos (p. XXX) kam nicht an den Cistercienser-Orden, dagegen ging Grüssau zu demselben über (p. XXXII); die Angaben über Hieronymus Pez p. CIX N. 5 und p. 340 stimmen nicht überein; der Index macht die PP. Maurus Berndl und Anton Moser zu Mitgliedern von Michelbeuern, was die Vitae pp. 19 und 304 zweifelhaft lassen; bei Gschwandner p. 150 vermisse ich einiges, bei Jaeger p. 207 sehr viel; bei Hoffer p. 190 fehlt das Jahr der Einkleidung, bei Kimmerling p. 233 und Mayrhofer p. 295 das der Geburt, bei Höger p. 193 und Kolař 246 jenes des Todes, bei Stöhr p. 466 die Angabe seiner Schriften; bei Puschl p. 358 ist statt 1852 zu lesen 1851. Derlei kann in den „Wissenschaftlichen Studien“ leicht verbessert werden und ebendaselbst hoffen die Besitzer der „Scriptores“ die während des Druckes enstandenen Veränderungen und sonstige Nachträge zu finden.

Ich eile zum Schlusse. Dass dieses prächtige Werk „viribus unitis“ vollendet und „sumptibus ordinis“ veröffentlicht worden, wird nicht bloss den Beifall aller gelehrten Kreise wachrufen, sondern erlaubt auch zu hoffen, dass es nicht das letzte Denkmal österreichischer Benedictiner-Gelehrsamkeit sein werde. Das erfolgreiche Zusammenwirken wird zu neuen Anstrengungen spornen und die Aebte des Ordens, welche in der jüngsten Zeit durch wiederholte Beweise allerhöchster Anerkennung ausgezeichnet wurden, ehren nur sich selbst, wenn sie die Früchte des Talentes und Fleisses der Conventualen durch ihre Munificenz krönen. Was die Verfasser der „Scriptores“ (Prooemium p. IV.) wünschten: „ut opere hoc augeatur honor s. P. Benedicti eoque glorificetur Deus,“ ist eben so sicher erfüllt worden, als es dem Referenten mit dem Wunsche Ernst ist, dass jede Ordensgemeinde mit dem Bewusstsein der „Familia Benedictina“ jeweils sagen könne: „Panem otiosa non comedi.“ —

Meine Besprechung ist etwas gross geworden; allein da das Buch, dem sie gilt, auch nicht klein ist, so werden Sie, verehrter Freund und Landsmann! nach der Redactionsscheere nicht greifen, sondern zum Abdrucke befördern,

was ein „griseus“ über die „monachi nigri“ mit heller Freude geschrieben hat. Mögen Letztere mir recht bald wieder Gelegenheit zu einem solchen Referate geben!

Es zeichnet etc.

Baden, 1881. Dr. Leopold Janauschek.

Heinrich V. von Weilnau, Fürstabt von Fulda 1288—1313, nebst einem Excurs über die Quellen der Geschichte des Hochstiftes

von Dr. Joseph Rübsam. (Separatabdruck aus der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde.) Kassel 1881.

Obschon vorliegende Monographie 207 Seiten umfasst, so wird man doch nach Durchlesung derselben sich kaum ein deutliches Bild machen können von der Persönlichkeit Heinrich V., „eines der grössten Aebte von Fulda.“ Die Schuld liegt nicht an dem Verfasser, der in den 295 Regesten mit Fleiss und Belesenheit den Stoff vollständig zusammengebracht hat; aber das dürre Quellenmaterial reicht nicht hin — und die gleiche Bemerkung lässt sich über die meisten Zeitgenossen sagen — ein klares Bild der einzelnen Züge dieses Kirchenfürsten zu entwerfen, ein bestimmtes Urtheil über einzelne seiner Thaten zu fällen. Doch ist der Gesammteindruck der einer kräftigen, bedeutenden, eigenartigen Persönlichkeit, wo die weltliche Thätigkeit den geistlichen Charakter bedeutend in den Hintergrund drängt. P. G. M.

Montserrat, su pasado, su presente y su porvenir.

Von Mig. Muntadas, Abt von Montserrat. Manresa, 1867. Kl. 8. 464. 67 Illustrationen und eine Karte.

Das Kloster Montserrat nimmt unter den Ordenshäusern des heil. Benedict eine so hervorragende Stelle ein, dass Alles, was darauf Bezug hat, für die Söhne und Freunde des Ordens von grösstem Interesse ist. Daher werden es die Leser dieser „Studien“ nicht ungerne sehen, wenn über vorliegendes Werk etwas eingehender referirt wird. Der Verfasser dieser Geschichte ist der hochwürdigste Vorsteher des Stiftes selbst. Es wäre wohl unmöglich gewesen, einen Mann zu finden, der mit mehr Liebe und Begeisterung sich der Aufgabe, die Geschichte von Montserrat zu schreiben, gewidmet hätte. Diese Liebe ist um so rührender, als sie vor Allem dem grossen Heiligthume gilt, dessen besondere Hüter und Verehrer die Ben.-Mönche sind. Vorliegende Geschichte ist daher auch in erster Linie die Geschichte des Heiligthums von Montserrat. Wenn die Geschichte anderer Klöster zuweilen vorzüglich die Geschichte der Aebte ist, so haben wir hier das Gegentheil. Das Wirken der einzelnen Aebte wird oft nur mit wenigen Worten erwähnt; sehr oft erhalten wir darüber gar keinen Aufschluss. So gerechtfertigt es sein mag, dass dem Heiligthume und dessen Schicksale die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werde, so hätten wir dennoch gewünscht, über das Walten der Aebte und das Leben der Klosterfamilie

selbst Mehreres und Umständlicheres zu vernehmen. Verfolgen wir jedoch in Kürze den Inhalt des Werkes. Etwa vier Stunden vom Mittelländischen Meer entfernt (südwestlich von Barcelona) erhebt sich aus der Ebene ein Berg, dessen höchste Spitze 4448 Fuss über dem Meeresspiegel liegt; der Umfang beträgt vier Stunden. Den Namen Montserrat erhielt der Berg, weil er so zackig ist, als wäre er nach allen Richtungen durchsägt worden. Das Kloster führte daher immer einen Berg und eine Säge in seinem Wappen. Zur Zeit der Römerherrschaft soll dort ein Venus-Tempel gestanden sein; allein schon im J. 253 christlicher Zeitrechnung musste er einer Capelle zu Ehren des hl. Erzengels Michael weichen. Im Jahre 545 soll Quirico, ein Schüler des heil. Benedict, am Fusse des Berges ein kleines Kloster gegründet haben, das den Namen Monistrol (Klösterlein) erhielt und ihn durch alle Zeiten beibehielt trotz aller Erweiterungen. Die Mönche sollen sich zuweilen in die Bergschluchten zurückgezogen und dort verschiedene Capellen errichtet haben. Mit dem Beginne des achten Jahrhunderts begannen auch die Einfälle der Mauren, welche Monistrol zerstörten und die Mönche nöthigten, in den Höhlen des Berges eine Zuflucht zu suchen. Gleichzeitig wurde auch das Bild der Gottesmutter, welches der heil. Petrus nach Barcelona gebracht haben soll und damals Jerosolimitana genannt wurde, in eine Höhle des Montserrat gebracht, weil man fürchtete, es könnte den Mauren in die Hände fallen. Bald hernach legten auch Ritter daselbst verschiedene Burgen an und bekämpften von da aus den Feind der Christenheit. Im Jahre 797 schlug Carl der Grosse die Mauren auf offenem Felde, eroberte auch die Festung, die sie auf einem Theile des Montserrat trotz des Widerstandes der Christen erbaut hatten, und liess an deren Stelle eine Kirche der heil. Cäcilia erbauen, da er an ihrem Tage (22. November) die Kraft der Feinde gebrochen hatte. Da der Statthalter Erigonio und der Bischof Petrus von Barcelona, welche im Jahre 717 das Gnadenbild in einer Höhle verborgen hatten, gestorben waren, ohne ihr Geheimnis Jemanden mitzutheilen, war das Andenken an dasselbe verschwunden. Durch wunderbare Himmelserscheinungen wurde im Jahre 880 der Ort wieder aufgefunden und durch ein Wunder angedeutet, Gott wolle, dass das Bild auf dem Berge bleibe. Die frommen Einsiedler schaarten sich um dasselbe und pflegten dessen Verehrung. Unter ihnen zeichnete sich Joan Gari durch Tugend und Frömmigkeit aus. Allein die Tochter des Grafen von Barcelona, Riquilda, die er vom Teufel befreien sollte, gereichte ihm zum Falle. Um den Fehler zu verheimlichen, beging er den zweiten, die Mordthat. Als ihn aber Satan auch zum dritten, dem Selbstmorde, verleiten wollte, schreckte ihn das Gnadenbild davon ab. Reumüthig eilte er nach Rom, wurde losgesprochen und that strenge Busse auf Montserrat. Als ihn der Graf sechs Jahre später (894) auf der Jagd antraf, hielt man ihn für ein Ungeheuer; so entstellt war sein Aussehen. Er wurde mitgenommen nach Barcelona. Als dort zu Ehren eines neugebornen Kindes ein grosses Fest veranstaltet und Gari auch zur Befriedigung der Neugierde herbeigeholt wurde, rief das kleine Kind: „Erhebe dich, Joan Gari, Gott hat dir verziehen," und verstummte wieder. Gari erzählte nun seine Schicksale, worauf ihm auch der Graf verzieh; nur möchte er ihm das Grab

seiner Tochter zeigen. Doch, o Wunder! kaum sind einige Steine vom Grabe weggehoben, erhebt sich Riquilda ganz gesund und bittet den Vater nochmals um Verzeihung für ihren Mörder um Maria's willen, in deren Schooss sie die ganze Zeit hindurch süss geschlummert habe. Hierauf bat sie um die Erlaubnis, sich ganz dem Dienste der seligsten Jungfrau zu weihen, was ihr gewährt wurde. Sie baute nun in der Nähe des Gnadenbildes ein kleines Kloster; schnell sammelten sich fromme Jungfrauen um sie. Riquilda war die erste Vorsteherin des Klosters, das die Regel des heil. Benedict befolgte. Vier Jahre später starb Joan Gari, der von seiner Bussstrenge etwas nachgelassen hatte, um dem Kloster verschiedene Dienste leisten zu können, im Rufe der Heiligkeit. Sein Leichnam wurde später in die Kirche übertragen und wurde immer besonders verehrt bis zum Jahre 1811, wo seine Gebeine von den Franzosen zerstreut wurden. Der Kampf mit den Mauren dauerte noch fort. Um die christlichen Streiter noch kampfesmuthiger zu machen, wurde das Gnadenbild mit in die Schlachten genommen, und erhielt nun den Namen „Schlachtenjungfrau." Die Furcht, es könnte den Mauren einmal gelingen sich des Berges und des Frauenklosters zu bemächtigen und andererseits der immer wachsende Zudrang von Pilgern, welche die klösterliche Ruhe zu sehr störten und mehr gottesdienstliche Functionen erforderten, bewogen den Grafen Borell im Jahre 976 das Frauenkloster in ein Männerkloster umzuwandeln. Er liess Benedictiner vom nahegelegenen Ripoll kommen und versetzte die Klosterfrauen in ein Kloster bei Barcelona. Montserrat blieb nun in Abhängigkeit von Ripoll bis zum Jahre 1410, wo es durch Benedict XIII., der mit zwölf Cardinälen es besuchte, zur selbständigen Abtei und zwar nullius dioeceseos erhoben wurde. Martin V. und Eugen IV. bestätigten alle erhaltenen Privilegien. In der Zeit von 976 bis 1410 hatte das Kloster eine wahre Blüthezeit. Die Wissenschaften wurden gepflegt; aber ganz besonders zeichnete sich Montserrat durch strenge Ordenszucht und Frömmigkeit aus. Daher nahm auch die Zahl der Pilger beständig zu und ebenso die Zahl der Schenkungen, so dass Montserrat beim Beginn des 15. Jahrhunderts, als es selbständige Abtei wurde, reich begütert war. Bald nachher trat eine gewisse Erschlaffung ein, die jedoch nicht lange dauerte. Der Cardinal Julian de la Rovere, der zugleich Abt war (von 1470—90) brachte das Kloster in jeder Beziehung wieder in einen blühenden Zustand. Im Jahre 1493 schloss sich Montserrat an die Congregation von Valladolid an, was ebenfalls sehr vortheilhafte Folgen hatte. Der damals regierende vortreffliche Abt Garcia de Cisneros ordnete auch genau das Hauswesen. Die Klosterfamilie bestand damals 1. aus den Priestern, welche die Wissenschaften zu pflegen, den Pilgern zu predigen, die Sacramente zu spenden hatten, 2. aus den Laienbrüdern, denen die Bedienung der Pilger, die Ausübung der nothwendigen Handwerke und Künste, sowie die Feldarbeit oblagen, 3. aus den Einsiedlern, von denen jeder seine eigene Einsiedelei hatte, und die nur zu gewissen Tageszeiten [1]) ins Kloster kamen, um am Gottesdienste theilzunehmen, 4. aus den Schülern, die

[1]) Später kamen sie nur an hohen Festtagen ins Kloster, während des Jahres hatten sie an allen Sonn- und Donnerstagen in einer Capelle bei einer Einsiedelei ihren besonderen Gottesdienst.

neben den Studien besonders den Kirchengesang zu pflegen hatten. Da diese vier Classen gewöhnlich gesonderten Gottesdienst hatten, war beinahe ohne Unterbrechung bei Tag und bei Nacht Gottesdienst; man nannte dies Laus perennis, woran sich die Gläubigen sehr erbauten. Hoch und Nieder wetteiferte, die frommen Mönche zu beschenken. Die Zahl der wunderbaren Gebetserhörungen nahm immer zu. P. Pedro de Burgos stellte sie im Jahre 1513 zusammen. Im gleichen Jahre erschien vor der Klosterpforte ein Bauer und seine Frau; zu ihrer Seite stand ein Esel mit zwei Körben beladen. Er sagte zum Bruder Pförtner, er habe der Mutter Gottes den Inhalt der zwei Körbe gelobt. Als der Bruder in dem einen Korbe einen siebenjährigen Knaben und in dem andern ein Ziegenböcklein entdeckte, wollte er von der Bescheruug nichts wissen. Allein der Bauer liess nicht nach, bis endlich der herbeigerufene Abt das Geschenk annahm. Dieser Knabe wurde einer der verdienstvollsten Aebte, die Montserrat je hatte. Abt Garriga, so hiess er, legte im Jahre 1560 den Grundstein zu einer neuen grossen Kirche. Es wurde 32 Jahre daran gearbeitet. Der ganze Bau kostete über 200.000 Ducaten; 120 Arbeiter, viele Lastthiere arbeiteten rastlos. Der schöne gothische Bau bestand aus einem Mittelschiff, etwa 110 Fuss hoch, 280 Fuss lang und 65 Fuss breit. In den Seitenschiffen, die durch Säulen vom Hauptschiff getrennt waren, befanden sich sechs Capellen zu ebener Erde und ebensoviele über diesen. Zu den wichtigsten Besuchen um diese Zeit gehören derjenige des heil. Ignatius von Lojola (1522), Kaiser Carl V. (1538), Maximilians, König von Böhmen (1550), Don Carlos de Austria (1571), Don Juan de Austria (1578), welcher auf Montserrat sein Leben zu beschliessen wünschte, was ihm aber nicht vergönnt war. Im Jahre 1599 erschien Philipp III. mit seinem Hofstaate, als das Gnadenbild in die neue Kirche übertragen wurde. Selbstverständlich waren diese Besuche immer mit grossartigen Schenkungen verbunden. Von den spanischen Königen suchte immer der Nachfolger den Vorfahrer noch an Grossmuth zu übertreffen. Das Kloster erfreute sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sichtbar eines besonderen Segens von Oben. Es kamen nicht bloss unzählige Pilger aus allen Ständen und brachten der Gnadenvermittlerin Gaben je nach ihrem Vermögen, sondern auch von allen Seiten drängten sich hoffnungsvolle Jünglinge und gottbegeisterte Männer herbei, um in diese dem Dienste Gottes und der seligsten Jungfrau geweihte Familie aufgenommen zu werden. Der durchschnittliche Personalstand war 120—300, darunter 60—70 Priester, 13 Einsiedler (es waren nur 13 Einsiedeleien; dieselben waren so gesucht, dass immer 3—6 Aspiranten im Kloster harrten, bis eine Stelle vacant wurde), 4—6 Weltpriester als Capläne, 24—30 Studenten. Dazu kamen Arzt, Apotheker, alle möglichen Handwerker, Dienstboten u. s. w. Mit diesen belief sich das Personal über 400; ungefähr doppelt so gross war die Anzahl der Pilger, so dass täglich bei 1200 Personen im Kloster genährt und beherbergt wurden. Bei Festanlässen war die Zahl begreiflich noch viel grösser. Daher war man oft in Bezug auf Räumlichkeiten in Verlegenheit. Dieser sollte durch den Neubau des Klosters abgeholfen werden. Abt Benedict Argerich legte am 14. September 1755 den Grundstein zum neuen, grossen und prachtvollen Gebäude.

Neun Jahre (bis 1764) wurde rüstig gearbeitet und der grössere Theil vollendet. Nun aber trat ein Stillstand ein, theils weil das Kloster in Frankreich einen bedeutenden Erbschaftsprocess verlor, theils wegen der politischen Unruhen, die schon damals den Unternehmungsgeist und die Baulust lähmten. Am Anfange dieses Jahrhunderts hatte man, wie der Verfasser mit Recht sagt, einen grossen und verhängnisvollen Fehler begangen, indem man Montserrat im Unabhängigkeitskrieg gegen Frankreich als einen festen Platz verwenden wollte. Dadurch wurde der Wirkungskreis des Klosters gestört, aufgehoben, das Vermögen des Stiftes auf eine unverhältnismässige Weise in Anspruch genommen. Zudem war Montserrat im Grunde nicht dazu geeignet, schon wegen des Mangels an Wasser für eine zahlreiche Besatzung, wie sie erforderlich war. Die Folge war, dass bald die Spanier und die mit ihnen verbündeten Engländer, bald die Franzosen Herren des Platzes waren, dass beinahe das ganze Vermögen verschlungen wurde, indem Freund und Feind im Plündern wetteiferten, dass der durch Jahrhunderte angesammelte unermessliche Kirchenschatz grösstentheils verschwand[1]), dass das Kloster sammt Kirche und Einsiedeleien durch Brand und absichtliche Zerstörung in Ruinen verwandelt wurden. Inzwischen wurde das Gnadenbild bald da, bald dort verborgen und von einzelnen Mönchen verehrt. Erst im Jahre 1817 konnte es wieder in die Hauptkirche, welche einigermassen wieder hergestellt war, zurückgetragen werden. Auch die Mönche hatten sich wieder gesammelt und arbeiteten rastlos am Wiederaufbau des Klosters. Im Jahre 1820 drohte dem Kloster von neuem Verderben. Ein Regierungs-Commissär erschien, nahm ein Inventar aller beweglichen und unbeweglichen Habe auf und später nahm er von allem Besitz. In den zwei folgenden Jahren dauerte die traurige Lage fort. Es wurde sogar das Gnadenbild seines Schmuckes beraubt, und was vom Kirchenschatze übrig geblieben war, musste alles unerbittlich an's Aerar abgeliefert werden. Ein einziger Kelch wurde den Mönchen gelassen. Ein Tag der Trauer war für Montserrat besonders der 29. December 1822, da an diesem Tage das Gnadenbild auf Befehl der Regierung nach Barcelona übertragen wurde, woselbst es bis zum 9. Juni 1824 verblieb. Dem allgemeinen Drängen der Geistlichkeit und des Volkes konnte die Regierung nicht mehr länger widerstehen und gestattete sodann die Rückkehr des Gnadenbildes nach Montserrat. Unter unbeschreiblichem Jubel fand dieselbe statt. König Ferdinand VII. zeigte sich dem Kloster gewogen; er besuchte es, machte ihm verschiedene grosse Geschenke. In den dreissiger und vierziger Jahren drohten dem Kloster neue Stürme; sie gingen jedoch ohne bedeutenden Schaden vorüber. Die Anhänglichkeit des spanischen Volkes an dieses National-Heiligthum und die unablässigen, grossmüthigen Gaben und Opfer machten es den Aebten möglich, das Kloster, die Kirche und die Einsiedeleien mit ihren Capellen allmälig wieder herzustellen. Im Jahre 1873 wurde Montserrat mit allen Dependenzen dem Bisthume Barcelona einverleibt. Für Botaniker mag das lange Verzeichnis von Pflanzen, die auf Montserrat vorkommen, nicht ohne Interesse sein.

[1]) Die Franzosen sollen Kostbarkeiten im Werte von 30 Millionen Realen mit sich genommen haben.

Wir können diese kurze Uebersicht nicht schliessen, ohne des Festes zu erwähnen, das am 11. September dieses Jahres in Montserrat gefeiert wurde. Es galt der Erinnerung der vor ungefähr 1000 Jahren stattgehabten Auffindung des Gnadenbildes. Dasselbe wurde im Namen des Papstes vom Nuntius feierlichst gekrönt und die seligste Jungfrau und Gottesmutter als Patronin von Catalonien ausgerufen. Zugleich wurde ein eigenes Officium und eine eigene Messe bewilligt. — Möge das herrliche Stift noch recht lange zur Ehre der „Gebenedeiten unter den Weibern" und zum Wohle der Menschheit segensreich wirken!

Salzburg. J. N. Prof.

The Downside Review.

London 1880

Das Benedictiner-Colleg zum heil. Gregor in Downside veröffentlicht seit dem Monat Juli 1880 eine Zeitschrift, deren Hauptzweck ist, Alles was auf besagtes Colleg und dessen Schüler Bezug hat, der Nachwelt zu überliefern. Zugleich wird die Geschichte des Ordens besprochen. Ebenso finden wir da Uebersichten und Recensionen über die neueste Literatur, über religiöse Tagesfragen u. s. w. Wir müssen uns heute darauf beschränken, von den 4 vorliegenden Heften (1. Juli 1880; 2. Jänner, 3. April und 3. Juli 1881 — 328 S. 8.) die Ueberschriften der wichtigsten Aufsätze zu geben und die eingehende Besprechung derselben auf die nächste Nummer verschieben. Da haben wir: I. Biographie des hochw. H. Thomas Josef Brown, O. S. B., Bischof von Newport und Menevia. Succisa virescit. Eine Studie über die Geschichte der Benedictiner im letzten Jahrhundert (4. Artikel). St. Gregors Kirche, Kloster und Colleg. Das Centenarium auf Monte Casino. Die Medaille der St. Gregors Gesellschaft. Rückblick auf das verflossene Jahr. Uebersichten. Vermischte Nachrichten. Catalog alter Druckwerke, die sich in Downside befinden (3. Artikel). II. Biographie des hochw. Johann Beda Polding, O. S. B., ersten Erzbischofs von Sydney (3 Artikel). Das neue Benedictiner-Kloster und Colleg Fort Augustus in Schottland. Der hochw. P. Oswald Davis, O. S. B. Succisa virescit (s. oben). Ueber das Kloster und das Colleg zum heil. Gregor (2. Artikel). Der Rest, Uebersichten etc. wie oben. — III. Fortsetzung (Polding, Succisa virescit, St. Gregors Kloster). Die Märtyrer von St. Gregor. Uebersichten etc. — IV. Fortsetzungen (Polding, Succisa virescit, Märtyrer von St. Gregor). Rückblick, Uebersichten etc.

Salzburg. J. N. Prof.

Katechismus der Gelübde für die Gott geweihten Personen des Ordensstandes.

Von P. Petrus Cotel, S. J. Aus dem Französischen übersetzt von Aug. Maier, Repetitor am erzbischöflichen Priesterseminar zu St. Peter. Mit Approbation des hohen Capitel-Vicariats Freiburg. Zweite, verbesserte Aufl. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung 1881.

So klein das Büchlein ist, 84 Seiten, ist es doch recht inhaltsreich. Ja es ist ein wahrer Katechismus für Ordensleute, besser für Congregations-Mit-

glieder. In 158 Fragen und Antworten und erläuternden Noten wird der Begriff des Gelübdes, die Vortrefflichkeit der Ordensgelübde und die verschiedenen Arten derselben im allgemeinen und sodann im besonderen recht gründlich behandelt. Beim Begriffe des Gelübdes hätten wir Frage 2. in der Erklärung mehr Deutlichkeit gewünscht, oder aber bei der Anführung der verschiedenen Arten der Gelübde auch die bedingten und unbedingten erwartet. Das Gelübde der Armuth, welches im besonderen zuerst abgehandelt wird, ist am gründlichlichsten und erschöpfend durchgenommen; nicht als ob die beiden andern Gelübde — Keuschheit und Gehorsam — weniger gut behandelt wären. Manche Frage wünschten wir aber doch etwas deutlicher erklärt. Besondere Rücksicht ist auf die Congregationen genommen, so besonders beim Gelübde der Armuth und des Gehorsams. Das Büchlein passt gut für Novizen und Novizinnen.

N. S.

Kalenderschau 1882.

Die katholischen Volkskalender für das Jahr 1882 sind zum grossen Theile schon erschienen. Dieselben sind wiederum mit Eifer und Erfolg bemüht gewesen, eine treffliche Unterhaltungs-Lectüre und reiche Belehrung zu bringen und auf diese Weise dem verderblichen Einflusse der schlechten Kalender-Literatur zu steuern. Der jüngste katholische Volkskalender, der in der Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn soeben erschienene „Vaterländische Kalender," bringt uns die folgenden Worte in den Blättern des Vereins vom heil. Carl Borromäus in Erinnerung, welche die Bedeutung der Kalender und die Gefährlichkeit der schlechten in richtiger Weise kennzeichnen. Es heisst n. u. A.: „Wer nur ein einziges Mal in das eine oder andere Exemplar der berühmtesten Volks-Kalender hineingesehen hat, der wird überzeugt sein, wie hier theils Vorurtheil gegen die Religion, theils flache Gleichgiltigkeit gegen alles Höhere, mitunter sogar Hass gegen das Christenthum selbst derjenigen Classe in's Herz geträufelt wird, die durch ihre Lebensstellung sonst nicht von der schlechten Literatur, ja nicht einmal von den schlechten Zeitungen erreicht werden kann. Der Kalender ist für unzählige Landleute, Handwerker, Hausfrauen, Knechte und Mägde das einzige Buch, das ihnen, nebst dem Gebetbuche etwa, in die Hand kommt. Man liest ihn aber- und abermals, bis die dort gepredigten Grundsätze auch dem Dümmsten in den Kopf sich setzen. Einer dieser schlechten Kalender hat schon seit Jahren eine Auflage von mehr als 70.000 Exemplaren. Neben ihm steht noch eine ganze Reihe ähnlichen Gelichters ebenfalls in zahlreichen Auflagen, so dass man sagen muss, es seien seit bloss eilf Jahren mehr als eine Million schlechter Bücher unter das deutsche Volk geschleudert worden und sie werden sorgsam verwahrt, sei es auch nur wegen der schönen Bilder." Wir können die Berechtigung dieser Klage nicht bestreiten; aber es ist doch auch Vieles geschehen, um den Schaden, welchen die schlechte Kalender-Literatur verursacht, möglichst vom christlichen Volke abzuwenden. In Preussen ist an vielen Orten einer der schlimmsten dieser Sorte, der „Lahrer hinkende Bote," im vorigen Jahre und auch in diesem Jahre wieder confiscirt worden, weil er eine verbotene Literatur betrieb. Dann, was die Hauptsache ist, hat

sich die katholische Kalender-Literatur so rasch und herrlich entwickelt, dass fast jede Provinz ihren eigenen Kalender hat, dass einzelne Kalender, wie der „Einsiedler-Kalender," der „Regensburger Marien-Kalender," der „Kölner Leo-Kalender" eine Auflage von mehreren 100.000 Exemplaren haben. Da diese sich in den christlichen Familien durch die Vortrefflichkeit ihres Inhalts und den Reichthum ihrer Ausstattung viele Freunde und eine feste Kundschaft erworben haben, so ist die Gefahr, nach verbotenen Früchten zu greifen, für das Volk eine geringere geworden. Auch in Deutsch-Oesterreich, das in dieser Hinsicht weit hinter den katholischen Provinzen des neuen deutschen Reiches, worin der Culturkampf die katholische Bewegung wachgerufen hat, zurückgeblieben war, fängt es an zu tagen, wie das der zum ersten Male ausgegebene „Vaterländische Kalender" beweist. Es würde zu weit führen, hier auf den Inhalt der einzelnen Kalender genauer einzugehen, wir müssen uns mit einer kurzen Skizze begnügen, und werden nur bei den neuesten Erzeugnissen und bei den hervorragendsten Leistungen der Kalender-Literatur eine ausführliche Besprechung bringen.

Der „Vaterländische Kalender für das Jahr 1882," der, wie gesagt, heuer zum ersten Male erschienen ist, ist von P. Placidus J. Mathon O. S. B. herausgegeben. (Brünn. Druck und Verlag der Benedictiner-Buchdruckerei. Gross 8°, 120 S., Preis 45 kr. öst. Währ.) Wir können auf ihn das Wort anwenden: Coup d'essai, coup de maître .... Er vereinigt in glücklicher Weise eine volksthümlich geschriebene Unterhaltungs-Lectüre, mit zahlreichen Nachrichten belehrenden Inhalts, worin namentlich die Verhältnisse der engeren Heimat berücksichtigt werden; auch für den humoristischen Theil ist eine reiche Auslese gemacht. Das gut getroffene Titelbild bringt das Portrait Sr. Eminenz des Cardinals Friedrich Landgraf von Fürstenberg, Fürsterzbischofs von Olmütz. Die Illustrationen sind zahlreich und geeignet; einige davon im erzählenden Theil müssten noch schärfer und bestimmter sein. Das Vorwort trifft die volksthümliche Kalendersprache und ist von köstlichem Humor durchweht. Gute Beiträge sind die Erzählungen: „Der Berggeist im Riesengebirge" von Dr. Isidor Proschko, „Weisskirchen" von Dr. Beda Dudík, „Der heil. Hostein-Berg in Mähren;" „Pflug und Feder," eine Dorfgeschichte u. a. Der Aufsatz: „Die Deutschen in Amerika" von P. Maurus Kinter O. S. B. ist trefflich und lehrreich und beweist eine genaue Vertrautheit des Verfassers mit den Verhältnissen der neuen Welt. Die Jahres-Rundschau ist bündig und populär geschrieben. Im Annoncen-Theil müssen wir auf Seite 14 eine Stelle beanständen; eine strengere Sichtung dürfte doch für die Zukunft gerathen sein. Die Auswahl der gemeinnützigen Nachrichten und der kleineren Sachen ist gut. Wir wünschen dem „Vaterländischen Kalender" viele Leser. Ad multos annos!

Es wurden uns noch nachfolgende Kalender zur Anzeige zugesandt:

1. „Berliner Bonifacius-Kalender" von C. Müller (75 Pf.).
2. „Einsiedler-Kalender" (40 Pf.).
3. „Regensburger Marien-Kalender" (36 kr.).

4. „Kleiner Marien-Kalender“ (60 Pf.).

5. (Würzburger) „Leo-Kalender“ (36 kr.).

Es ist für uns schwer unter diesen fünf einen wärmer zu empfehlen, als den andern. Jeder dieser Kalender hat seine Eigenthümlichkeiten und Vorzüge. Müller's „Bon.-Kalender“ empfiehlt sich durch seinen Styl und seine ganze Haltung, wie stets, so auch heuer mehr für gebildete Kreise. Den „Einsiedler-Kalender“ zieren besonders schöne Illustrationen, was einigen Ersatz für seine diesjährige Dürftigkeit gibt. Der „Regensburger Marien-Kalender“ vereint Reichthum an Inhalt und Bildern mit ungemeiner Billigkeit — zwei besonders beliebte Eigenschaften bei literarischen Producten, namentlich bei Kalendern in unserer Zeit. Gemminger's „Kleiner Marien-Kalender“ für christliche Frauen und Jungfrauen ist recht nett zu nennen, passt für's Boudoir, ist leicht im Style, entsprechend seinem Zwecke, jedoch etwas theuer. Der Woerl'sche „Leo-Kalender“ hat in seinem neuen vierten Jahrgange an Inhalt und Form gewonnen. Zwei seiner Artikel: „Die heil. Cyrillus und Methodius“ (mit Titelbild) und „der Kalender und seine Geschichte“ behandeln ganz zeitgemässe interessante Themata, ersterem thut jedoch grössere Gründlichkeit noth. Die Ausstattung und der Preis sind empfehlenswert. Auf andere Kalender für 1882 kommen wir, inwieweit hiebei unsere Interessen mit im Spiele sind, so Gott will im nächsten Hefte zu sprechen. Für heute möge diese Skizze unsere Ueberschrift: „Kalenderschau“ einigermassen rechtfertigen. Dr. S.

Nach Nordamerika und Canada.

Von Prof. Dr. Herrmann Zschokke. — Schilderungen von Land und Leuten. Mit einer Karte. Würzburg, Verlag von Leo Woerl (1881). Preis M. 7 = fl. 4.20. (Woerl's Reise-Bibliothek).

Der Verfasser, Professor der Theologie und der orientalischen Sprachen an der Universität in Wien, schildert uns seine Reise nach Nordamerika vom 14. Juli bis 4. Nov. 1880. Seine Route ging über Bremen, Southampton, New-York, Boston, Montreal, Quebeck, Buffalo nach den Niagara-Fällen; weiter nach Chicago, Milwaukee, nach der Benedictiner-Abtei S. John; sie erreicht den westlichsten Punkt in der Indianer-Niederlassung Stauding Rock und geht von da zurück über St. Louis, New-Orleans, Cincinnati, Pittsburg, der Benedictiner-Abtei S. Vincent, Baltimore, Washington, Philadelphia wieder nach New-York. Hieran schliesst sich dann eine „Amerikanische Rheinfahrt“ auf dem Hudson-River nach Albany. Die Rückreise ging auf einem französischen Schiffe über Havre und Paris nach Wien. Man sieht aus der angeführten Route, die auch auf der angeführten Karte angegeben ist, dass der Verfasser einen grossen Theil der Vereinigten Staaten gesehen hat; dazu brachte er vielseitige Kenntnisse und offenen Sinn mit; besonders aber förderten ihn die Patres Redemptoristen, nicht nur durch ihre gastliche Aufnahme, sondern auch als gute Führer und durch zahlreiche und zuverlässige Aufschlüsse über die mannigfaltigsten Verhältnisse. So ist Zschokke im Stande uns allseitig die interessantesten Berichte zu geben, selbst über Verhältnisse, in welche sonst einem Reisenden nicht leicht Einsicht gewährt wird, und nur selten ist er genöthigt einzelnen Angaben, die man aber

auch leicht entbehren könnte, andern Büchern zu entnehmen. Der Verfasser schildert uns ausführlich den Verlauf seiner Reise, er gibt uns nicht nur überall eine Beschreibung der Orte, Gebäude und Merkwürdigkeiten, welche er gesehen, sondern auch interessante geschichtliche Notizen über jede einzelne Stadt und an passenden Ruhepunkten eingeflochtene „Schilderungen von Land und Leuten." Solche sind vor allem die ausführliche, allerdings wenig erbauliche, Beschreibung des Schiffslebens während der Ueberfahrt von Bremen nach New-York. Anziehender ist die lebendige Schilderung des Volkscharakters der Amerikaner, der amerikanichen Eisenbahnen, der Indianer und Schwarzen, der Wasserfälle des Niagara, der Gewinnung des Petroleums u. dgl. m. Besonders aber wird, wie sich das bei einem katholischen Priester von selbst versteht, den kirchlichen und religiösen Verhältnissen Aufmerksamkeit geschenkt, dann den gelehrten Instituten und Unterrichtsanstalten. Auch interessante Persönlichkeiten, welche viele Leser bisher nur dem Rufe nach kannten, werden uns mitten in ihrem Leben und Wirken vorgeführt, so mehrere Patres Redemptoristen, der Jesuit Weninger, die Aebte Wolf und Wimmer, die Bischöfe Corrigan von Newark und Martin Marty, Herr Benziger in New-York u. s. w. Sollte an dem Buche ein Ausstellung gemacht werden, so wäre zu wünschen, dass die englischen Ausdrücke, die sich leicht durch die entsprechenden deutschen hätten ersetzen lassen, sparsamer gebraucht worden wären, im Interesse solcher Leser, die dieser Sprache nicht mächtig sind. Erheblich ist übrigens dieser Umstand nicht und das Buch als belehrende und unterhaltende Lectüre allen Lesern aufs Beste zu empfehlen.

P. G. M.

Practical Guide for the recitation of the Roman Breviary

by Rev. J. A, Baur; translated and enlarged by P. Augustine Schneider, O. S. B. New-York and Cincinnati. Pustet. 1881.

Das Büchlein ist eine Uebersetzung des in 3. Aufl. 1871 (Lindau Stettner) erschienenen Werkchens: Praktische Anleitung zum Breviergebet von Baur. In der englischen Bearbeitung sind hinzugefügt: eine kurze Einleitung über die Worte digne, attente ac devote des Vorbereitungsgebetes, die Regeln. welche beim öffentlichen Breviergebet in Bezug auf Stehen, Sitzen uud Knien zu beobachten sind, eine Occurenz- und eine Concurrenztafel und die Regeln betreffs Aufeinanderfolge der Antiphonen. Bei einer neuen deutschen Ausgabe dürften die von Schneider gemachten Erweiterungen, namentlich bezüglich des Chorgebets, Berücksichtigung verdienen.

Kiderich.

Leopold M. E. Stoff.

Saint Benoit Fondateur de l'éducation chretienne et Protecteur de la jeunesse des écoles.

Extrait de la Croix. Paris. Aux bureaux de la Croix. 8. Rue François 1er.

Achtung vor der Jugend, Liebe zu ihr, Mitleiden, Wachsamkeit, Gehorsam, Rüge, gute Gemüthsart, das sind die Stichworte, unter welchen die Erziehungsweisheit Benedicts kurz und bündig aus seinen Regeln entwickelt wird.

Auch in der Legende erscheint der heil. Benedict als Schutzgeist der Jugend. Die Söhne des heil. Benedict haben zu allen Zeiten den Erziehuugseifer ihres grossen Stifters bewahrt. Eine Uebersetzung des gediegenen 13 Folioseiten füllenden Aufsatzes für unsere deutschen pädagogischen Blätter wäre wünschenswert.

Kiderich. Leopold E. M. Stoff.

Literarische Notizen.

Laut brieflicher Mittheilung wird gegenwärtig in Belgien das Werk eines französischen Benedictiners gedruckt, welches die Frage über die **Reliquien des heil. Benedict** zur definitiven Entscheidung bringen dürfte. Der Verfasser hat hierüber alles gedruckte und handschriftliche Material gesammelt und die Bibliotheken von Rom, Florenz, Mailand, Venedig, München, Wien, Krakau, St. Gallen, Einsiedeln, Paris, Lyon, Brüssel, London und Oxford besucht. Obschon er sich nur auf die ältesten Documente stützen wird, dürfte die Schrift doch 200 Seiten stark werden. P. G. M.

Receuil des chartes de l'Abbaye de Cluny, publié par Alex. Bruel, archiviste aux archives nationales. Tome II. Paris 1880. 4°. — Enthält die Urkunden von 954 bis 987. Der erste Band, welcher 1876 erschien, reicht von 802 bis 954. Es sind noch 3 weitere Bände in Aussicht genommen, welche die Urkunden bis ins 13. Jahrh. bringen werden. P. G. M.

„In schneller Beantwortung Ihres Geehrten vom 20. d. M. beeile ich mich Ihnen mitzutheilen, dass mir in der That der Druck der **Biblioth. des Ecriv. de la Congr. de St. Maur** durch Herrn Ch. de Lama, Buchhändler in München übertragen worden ist. Ich habe den Satz (composition) dieses Werkes kaum begonnen und wird dasselbe nur einen kleinen Band in 18° (Jésus) von ca. 7 Bogen, beiläufig 250 Seiten bilden.

Ich denke, dass der Druck erst gegen Ende Novembers erfolgen kann, da die Correcturen nach München und Solesmes geschickt werden müssen und durch die Hin- und Hersendungen ziemlich viel Zeit verloren gehen muss.“

Corres. 1110. 1881.

Von dem illustrirten, durch die Empfehlungen der hochwürdigsten Bischöfe von Regensburg und Limburg so warm befürworteten Prachtwerke: **Leben und Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und seiner heiligsten Mutter Maria nebst den Geheimnissen des alten Bundes nach den Gesichten der gottseligen Anna Katharina Emmerich**; — aus den Tagebüchern des Clemens Brentano herausgegeben von P. C. E. Schmöger (20 Hefte à 70 Pf.) liegen nun die Hefte 9 und 10 fertig vor. Die Anschaffung dieses Prachtwerkes wird wiederholt dringend empfohlen.

Prooemium zur hl. Regel. Aus Cod. K. 2. der Stiftsbibliothek zu Melk hat R. P. Vincenz Staufer im 2. Heft dieser Zeitschrift 1880 (S. 108) ein Prooemium zur hl. Regel mitgetheilt. Wie bei vielen andern Schriftstücken und zumal bei der hl. Regel selbst, gibt es auch hier Varianten. Ich bin in der Lage,

aus Cod. lat. mon. 14375, welcher dem Kloster S. Emmeram in Regensburg gehörte und im 12. Jahrhunderte geschrieben wurde, einen etwas besseren Text zu geben:

Clm. 14375, S. Emmerami, sec. XI. vel pot. XII.

Incipit proemium in regulam beatissimi patris nostri Benedicti abbatis.

Qui leni iugo Christi colla submittere cupis
regule sponte da mentem.
Dulcia ut capias mella.
Hic testamenti veteris novique cuncta doctrina.
Hic ordo divinus, hicque castissima vita.
Hoc beatus pater benedictus constituit sacrum volumen.
Suisque mandavit hec servanda alumnis.
Simplicius quod famulus Christi ministerque magistri latens opus propagavit in omnes.
Una tamen merces vestra nostraque manet in eternum.
[Explicit. Incipit prologus.] P. B. B.

Eine unedirte, römisch-gallische Agenda aus dem Ende des X. Jahrhunderts. Nach der gewaltsamen Vertreibung der Benedictiner aus Frankreich, die bekanntlich im November des vorigen Jahres stattfand, wanderte eine Colonie derselben nach Spanien aus, um hier das ehemalige königliche Kloster St. Dominik von Silos in der Diöcese Burgos in Besitz zu nehmen. Hier in diesem Exil, das sich die Benedictiner eingerichtet hatten, leben sie dem litterarischen Studium und dem Gebete und wirken unverdrossen zum Glück und Ruhme ihres geliebten Vaterlandes weiter fort.

Man kann sich denken, was es für eine angenehme Ueberraschung für sie war, als sie bei genauer Durchsuchung der wenig übrig gebliebenen Bände der ehemaligen sehr reichhaltigen Bibliothek von Silos eine alte römisch-gallische Agenda fanden, die aller Wahrscheinlichkeit nach in St. Peter von Aurillac oder in einem andern Orte des südlichen Frankreich gegen Ende des X. Jahrhunderts abgefasst wurde. Denn zu diesem Schlusse gelangten sie nach einem eingehenden Studium und einer sorgfältigen Untersuchung dieses erwähnten Werkes. Die Bedeutung eines solchen Manuscriptes für die Liturgie, Litteratur und Geschichte leuchtet von selbst ein. Alle Agenden dieser Art, mögen sie älter sein oder derselben Periode angehören, so z. B. die von Corbie, von St. Germain des Prés, von St. Corneille, von Compiègne und einige andere, haben entweder das nördliche oder westliche Frankreich zum Gegenstande. Keine einzige aber beschäftigt sich mit den südlichen oder mittleren Provinzen. Dies war eine bis jetzt sehr zu beklagende Lücke in der kirchlichen Tradition Frankreichs, die aber nach der Auffindung der Agende in Silos, wie wir glauben, zum grossen Theil ausgefüllt sein dürfte. Es fehlt uns hier an Raum, um über einen solchen Gegenstand gebührend sprechen zu können; so z. B. über das Datum des Manuscriptes, den specifischen Charakter der in demselben vorkommenden liturgischen Stellen, über die Zahl und die Eigenschaften der Heiligen, deren Namen mit wohlverdientem Lobe hier angeführt werden u. s. w. Indessen scheinen uns einige Worte nothwendig zu sein über

unsere ausgesprochene Bemerkung, dass die Agende in Aurillac abgefasst wurde. Ist diese Agende nun römisch — und sie muss römisch sein, da die Liturgie der römischen Mutterkirche seit der Zeit Pipin's und Karlmanns schon sich in Gallien geltend gemacht hatte — so macht sie uns bekannt mit mehreren Gebräuchen und verschiedenen Texten, die auch für Ueberreste der ehemaligen gallischen Liturgie angesehen werden können, da ja dieselben nie in einem liturgischen Werke Roms enthalten waren. Die Agende muss unzweifelhaft in der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts geschrieben worden sein. Als Beleg hiefür dienen uns die graphischen Zeichen und die Schreibweise. Der mittelgrosse Folioband ist durchwegs in einer schönen, rein karolingischen Minuskel in zwei Columnen geschrieben. Die Abkürzungen sind bereits zahlreich, aber dennoch nicht so oft wie in den nachfolgenden Jahrhunderten. U und v wird überall gleich geschrieben, Accente kommen nicht vor und die Interpunction unterbleibt beinahe ganz. Wegen der reinen Ausführung der grossen lateinischen Buchstaben und der Initialien, mit denen die einzelnen Festtitel und Anfänge der Abschnitte geschmückt sind, kann das Datum der Abschrift kaum weiter als in die letzten Jahre des X. Jahrhunderts versetzt werden.

An dritter Stelle glauben wir die Behauptung aufstellen zu dürfen, die Agende sei das Werk eines Mönches von St. Peter von Aurillac. Dass sie nämlich das Werk eines Mönches und zwar eines Benedictiner-Mönches ist, geht klar hervor aus dem Vorzuge, welcher darin dem Patriarchen der Mönche des Occidentes eingeräumt wird. Der heil. Benedict hat darin drei Festtage (am 21. März, 11. Juli und 4. Dec.) und es wird an denselben seiner mit ganz vorzüglichen Lobeserhebungen und mit Worten gedacht, die seine besondere Ehre und Glorie hervorheben.

Dass diese Agende nur für die Provinzen von Mittel- und Südfrankreich abgefasst wurde, geht aus dem Umstande klar hervor, weil darin der hl. Martial zwei Festtage aufzuweisen hat, der hl. Saturnin mit einer Vigilie beehrt wird und ebenso die Heiligen Front und Amand von Perigieux, Sulpicius von Bourges, Orens von Auch, Elanus von Bazas u. s. w. ehrend mit Namen angeführt werden, die in Urkunden einer so fernliegenden Zeit selten vorkommen.

Für unsere aufgestellte Behauptung, dass diese Agende aller Wahrscheinlichkeit nach in dem ehemaligen Kloster St. Peter von Aurillac zusammengetragen wurde, haben wir nur einen Beweis, welcher uns aber stichhältig scheint. Dieses Kloster wurde im Jahre 894 von Géraud, dem Grafen von Aurillac, der daselbst 15 Jahre später (909) gestorben war, gegründet. Das Grab dieses heil. Mannes wurde in Folge mehrerer Wunderwirkungen berühmt, aber die Verehrung desselben war lange Zeit kaum über das Weichbild seiner Stadt und seines Kloster gekommen. Es findet sich nun in unserer Agende nicht allein das Fest des heil. Géraud an seinem Geburtstage (13. Oct.) verzeichnet sondern er wird überdies noch mit einer Vigilie bedacht und einer Octave geehrt. Was brauchen wir noch mehr zur Bekräftigung unserer Aussage? Schliesslich glauben wir diese römisch-gallische Agende von Silos als das älteste literarische Werk Aurillac's, das auf uns gekommen ist, hinstellen zu müssen.

D. Franz Plaine O. S. B.

„Alte und neue Welt." Von dieser ebenso beliebten wie gediegenen illustrirten Zeitschrift ist soeben das erste Heft des neuen Jahrganges 1882 erschienen. Wir halten es aus mehr denn einem Grunde für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit unserer Leser aufs Neue auf dieselbe hinzulenken. Im 15jährigen Ringen und Kampfe gegen den gewaltigen Strom indifferenter und religionsfeindlicher Publicationen auf dem Gebiete der illustrirten Unterhaltungs-Literatur hat die „Alte und neue Welt" sich nicht nur ihre Existenz fest begründet, sondern sich auch zum ersten katholischen Journal dieser Art emporgeschwungen. Die in dem letzten Jahrgange in's Leben tretende Erweiterung ihres Programmes im Verein mit der Preisermässigung hat wohl eine wirklich ungeahnte Steigerung der Abonnenten zur Folge gehabt, allein Ausstattung und Gestaltung erfordert auch einen Aufwand, welcher eben nur durch Massen-Abonnement ausgeglichen werden kann. Dass die „Alte und neue Welt" hiezu in erster Linie ein Anrecht hat und dass es vorzüglich die Aufgabe der katholischen Tagespresse ist, sie hierin auf das wärmste zu unterstützen, macht ein blosser Einblick in das vorliegende erste Heft klar. In demselben haben wir das ganze Programm dieses literarischen Unternehmens en miniature gleichsam verkörpert. Wir finden hier neben dem Gedichte den sogenannten geschichtlichen Roman, die Novelle und die Humoreske, Geschichte wie Biographie, Archäologie wie Geographie und Ethnographie, Culturgeschichte und Gesundheitslehre einer gleichen fachkundigen Behandlung unterzogen. Die sämmtlichen diesbezüglich einschlägigen Aufsätze sind in jeder Beziehung mustergiltig. Dasselbe haben wir auch von den reichlichen Illustrationen zu sagen, die sich theils an den Text anschliessen, theils die selbstständige Vorführung künstlerisch vollendeter Original-Compositionen oder Gemälde-Copien im Auge haben, Strenghistorische Darstellung wechselt dabei mit leichterem Genre in anmuthiger Folge. Auch das heurige Prämienbild: „Christkindel's Herabkunft" nach Paul von Deschwanden verdrängt von dem dreifachen Gesichtspuncte der glücklichen Wahl des Stoffes, der technischen Ausführung wie des billigen Preises alle ähnlichen Leistungen und wird in gleicher Weise, wie alle bisherigen Prämienbilder der „Alten und neuen Welt", zur Hebung des guten Geschmackes bestens beitragen. Nach allem dem Gesagten braucht diese Zeitschrift keine Concurrenz zu fürchten und sei allen unseren Lesern auf das wärmste empfohlen. M. K.

Eine neue Prachtausgabe der Vulgata. Als solche können wir die neueste Publication der rühmlichst bekannten S. Johannes-Druckerei von Desclée, Lefebure & Co. in Tournay mit bestem Gewissen in jeder Beziehung empfehlen. Die künstlerische Ausstattung ist tadellos. Das Format hochquart, recht handlich, der Druck mit der von dieser Firma bei den übrigen liturgischen Publicationen stets angewandten Elzevir-Antiqua äusserst gefällig, klar und lesbar. Der Preis von 20 Mk. für den stattlichen Band von 972 Bogen mässig genug. Ueber die vorzüglichen Leistungen dieser Firma haben wir uns schon wiederholt in den „Studien" ausgesprochen. Mit Spannung sehen wir dem Erscheinen des neuen „Breviarium monasticum" (vergl. Heft III. d. J., S. 185) entgegen. Die Red.

Nach einer uns zugekommenen gedruckten Notiz soll von der neuen Ausgabe der **Predigten des † Benedictiners Adrian Gretsch** der dritte Band und der Schluss des vierten Bandes noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. Diese Ausgabe besorgt der Capitular des Stiftes U. L. F. zu den Schotten in Wien, Constantin J. Vidmar. Verleger ist Herder in Freiburg. Wir müssen uns mit dieser Notiz begnügen, da uns diese Predigten selbst nicht zu Gesichte kamen. Die Red.

Anzeiger für die katholische Geistlichkeit Deutschlands. Unter diesem Titel erscheint seit 15. April d. J. zu Frankfurt a. M. zweimal im Monate ein Blatt, welches der landläufigen Phrase allen Bedürfnissen zu genügen in der That wirklich vollkommen gerecht wird. Eine genaue Durchsicht der bisher erschienenen zwölf Nummern dieses Anzeigers, welcher gegenwärtig in der Person des Herrn Pfarrers Wassermann von Neu-Isenburg bei Frankfurt einen tüchtigen Redacteur gefunden hat, bestätigt vollkommen das genaue Einhalten des gestellten Programms. Dieses bildet, kurz gesagt, ein „Stelldichein" oder den vortheilhaften Markt für den anbietenden Kaufmann und den nachfragenden Geistlichen in erster Linie. Doch ist hiemit dieses Programm noch nicht erschöpft. Jedwede Nachricht auf dem kirchlichen Gebiete, die der Curat namentlich am Lande draussen nicht so leicht oder wenigstens nicht gleich in die Hand bekömmt, wird diesem im Anzeiger zugemittelt. Es steht demselben frei, bei den verschiedensten Bedenken, wie solche in der praktischen Seelsorge entstehen, Anfragen zu stellen, welche ihm in kürzerer oder längerer Frist von den verschiedensten Seiten auch wieder hier beantwortet werden. Der praktische Seelsorger findet weiter im Anzeiger eine Sammelstelle alles desjenigen, was für Kirche, Schule und Pfarrhaus des Angebotes wirklich wert ist. Unsolides und schwindelhaftes Gebaren mit seinen Lobpreisungen ist nicht nur vom Anzeiger ausgeschlossen, sondern wird auch gebührend gerügt. Alle Mittheilungen der verschiedensten Art, wie sie eben das praktische Leben nothwendig macht, finden durch denselben ihre Verbreitung.

Gegen die geringe Vergütung des Portos von 4 Mark für Oesterreich-Ungarn wird der Anzeiger nach allen Seiten hin zugestellt. Pfarrämter und katholische Corporationen in Deutschland erhalten denselben gratis. Die warme Anempfehlung, die wir hier verdienter Weise ertheilen, können wir nur mit dem Wunsche begleiten, es möchte auch für den polyglotten Kaiserstaat Oesterreich-Ungarn ein ähnliches Unternehmen, welches das praktische Central-Organ der katholischen Geistlichkeit bilden würde, begründet werden. Für Auskunft über die Art und Weise der Durchführung dieses Vorschlages würden wir unseren Lesern zu grossem Danke verpflichtet sein. Es liegt uns ferne, dadurch auf eine Concurrenz mit diesem Anzeiger drängen zu wollen. Vielleicht genügt dieser Fingerzeig, um dessen Spalten auch den Bedürfnissen des österreichischen Clerus mehr zugänglich zu machen. M. K.

IV. ABTHEILUNG.

Miscellen.

Die Consecration des p. t. Herrn Fürsterzbischofs von Wien Cölestin Ganglbauer O. S. B. zu Kremsmünster (Original-Bericht). Es ist schwer die überwältigende Macht der Eindrücke festzuhalten und daraus getreuen Bericht über das herrliche Fest zu geben, welches am 28. August in dem altehrwürdigen Stifte Kremsmünster gefeiert wurde, das Fest der Consecration des hochw. Herrn Abtes Cölestin Ganglbauer als Fürsterzbischof von Wien. Alle Mitglieder des Stiftes hatten sich vereinbart und verschiedene Festcomités gebildet, um das Fest des hohen Anlasses würdig zu gestalten. Um die hohen Gäste unterzubringen, hatten mehrere Capitularen bereitwillig ihre Wohnungen geräumt und dem Gastcomité zur Verfügung gestellt. Die Ausschmückung des Hauses und insbesondere der Kirche nahm durch mehrere Tage die vollste Thätigkeit des bestehenden Decorationscomités in Anspruch und es gelang demselben, die Decoration des Stiftes schon am Abende des 27. August zu vollenden. Zum Hauptgegenstande der Ausschmückung war das Einfahrtsthor vor dem äusseren Hofe in den s. g. Prälatenhof ausersehen worden. Vor der Brücke des Wassergrabens war ein Triumphbogen gespannt, von dem sich reiche Festons mit päpstlichen, kaiserlichen und Landesfarben gegen das Portal zogen; auf dem Triumphbogen war folgendes Chronographicon angebracht:

CoelestInVs praesVL haC DIe ConseCratVr
ArChIepIsCopVs; IpsI CongaVDete Laetantes!

Der Prälatenhof selbst war durch eine grosse Anzahl von Fahnen von verschiedenen Farben belebt, zwischen welchen eine Menge von Wimpeln lustig wehte.

Der Eingang in die Kirche war gleichfalls festlich geschmückt. Um die vier mächtigen Säulen waren Reisigkränze gewunden und oben zwischen den Säulen hiengen rothe Draperien mit goldenen Sternen und Quasten. Ober der Kirchenthüre prangte die Aufschrift: „Ecce sacerdos magnus.“ Die Säulen der Kirche waren mit prachtvollen Gobelins und Reisig-Festons geziert, der Boden des Presbyteriums war mit kostbaren Teppichen belegt, am Hochaltare prangten Gruppen lebender Blumen und Guirlanden mit eingeflochtenen Rosen. Von der

Sternwarte und auf der dem Markte zugekehrten Front des Conventtractes wehten gleichfalls mächtige Fahnen, auch der ganze Markt und der Burgfried war festlich beflaggt.

Unter solchen Vorbereitungen war der Vorabend des Festes angekommen und brachte dem Stifte zahlreiche Festgäste. Der erste und höchste Gast war bereits am Donnerstag (den 25. August) Nachmittags angekommen, Se. Excellenz der päpstliche Nuntius Erzbischof Seraphin Vanutelli in Begleitung des Prälaten Dr. Sebastian Brunner, seines Secretärs Dr. Ammonia und des Stiftshofmeisters von Wien. Unter Glockengeläute am Portale der Abtei empfangen, wurde Se. Excellenz vom versammelten Stiftscapitel in Flocken in die Sommerabtei geleitet und vom Herrn Fürsterzbischofe in einer herzlichen Ansprache begrüsst, welche Se. Excellenz in den huldvollsten Worten erwiderten. Eine Viertelstunde nach der Ankunft war feierlicher Einzug in die Kirche; es wurde das Ecce sacerdos magnus gesungen und zum Schlusse von Sr. Excellenz der Pontifical-Segen der zahlreich versammelten Volksmenge ertheilt.

Von den übrigen hohen Gästen erwähnen wir die beiden hochw. Suffraganbischöfe Rudigier von Linz und Binder von St. Pölten; Se. Excellenz den Herrn Minister für Cultus und Unterricht Baron Conrad von Eybesfeld, den Leiter der oberösterreichischen Statthalterei Fürsten Lothar von Metternich, Se. Excellenz Freiherrn von Hye, Landeshauptmann Dr. Eigner, die Domherren des Metropolitancapitels von Wien: Stöger, Sochor und Graf Ciurletti; Secretär Mons. Kaindl, Ceremoniär Seidl und Oberhofcaplan Dr. Haubner; drei Mitglieder des Domcapitels in Linz, zwei von St. Pölten, die hochw. Aebte von Admont, St. Florian, Hohenfurt, Lambach, Melk, Michaelbeuren, St. Peter, Schotten, Seitenstetten und Wilhering; ausserdem erschienen Hofrath Lindner Landesgerichtspräsident Klier, die Statthaltereiräthe Schiedermayr und Obermüllner und Landesschulinspector Berger von Linz, die Kreisgerichtspräsidenten von Wels und Steyr, die Bezirkshauptleute von Steyr, Kirchdorf und Wels, die Bezirksrichter von Kirchdorf, Neuhofen und Wels.

Am Sonntage, den 28. August, erfolgte um halb 9 Uhr der feierliche Einzug in die Stiftskirche; die Bürgergarde, der Veteranenverein und die Feuerwehr bildeten Spalier, den Zug eröffnete eine Schaar weissgekleideter Mädchen, an diese schlossen sich die Stiftscapitularen und die fremden Geistlichen und die Prälaten mit der Mitra an; hierauf folgte Fürsterzbischof Cölestin Josef in der Mitte der beiden Suffragane, dann der apostolische Nuntius unter einem prachtvollen Baldachin; hinter diesen schritten die geladenen Gäste vom Civile. Der Herr Unterrichtsminister wohnte der Feierlichkeit in einem Oratorium bei. Beim Hochamte wurde eine Messe von B. Hahn, Graduale von Rotter, Offertorium von B. Zaininger in vollkommen gelungener Weise von den tüchtigen musikalischen Kräften des Stiftes selbst aufgeführt. Die Feier gieng genau nach den Vorschriften des Pontificale Romanum vor sich und war um 11 Uhr zu Ende. Nach der Consecration erfolgte der Rückzug aus der Kirche in derselben feierlichen Weise. Nach der Rückkehr in die Abtei empfieng der Fürsterzbischof die Glückwünsche seiner Verwandten, des Stiftscapitels, wobei Thränen der Freude über die Erhöhung des geliebten Abtes sich mit Thränen

des Schmerzes ob der so nahen Trennung mischten; hierauf Vorstellung des Clerus, wobei Bischof Rudigier den Sprecher machte, endlich Gratulation der geladenen Gäste.

Um ein Uhr war Festtafel, bei welcher ungefähr 200 Gäste anwesend waren. Während derselben erhob sich der Neuconsecrirte und gab in begeisterter lateinischer Festrede seiner treuen Liebe und Anhänglichkeit an den glorreich regierenden Stellvertreter Christi, Papst Leo XIII., Ausdruck. Ein begeistertes, dreimaliges Vivat auf Se. Heiligkeit entsprach der ergangenen Einladung. Hierauf rühmte Se. Excellenz Nuntius Vanutelli in den wärmsten lateinischen Worten die grossen, edlen Regenten-Tugenden unsers allgeliebten Kaisers und Herrn Franz Josef I.; freudiges Bravo unterbrach wiederholt den hohen Redner und aus vollster Kraft ertönten in dem schönen Speisesaale drei donnernde Vivats; ein ausserhalb des Saales postirtes Orchester begleitete die Hochrufe mit den Klängen der Volkshymne. Als dritter Redner erhob sich Se. Excellenz der Unterrichtsminister und begrüsste, ausgehend von dem Thema des ersten Hirtenbriefes, den neuen Oberhirten der Wiener Erzdiöcese, der den Frieden in seinem Stifte hinterlassen und in seine Diöcese bringen werde. Wieder ging ein stürmisches Hoch durch den Saal. Erzbischof Ganglbauer gab seinem Danke, seiner Freude über die Anwesenheit des Ministers Ausdruck und auch der Toast auf Se. Excellenz fand den freudigsten Wiederhall. Die nächsten Trinksprüche galten dem apostol. Nuntius, den beiden hochw. Mitconsecratoren und den übrigen Gästen. Um 4 Uhr wurde die Tafel aufgehoben.

Die für den Abend projectirte Beleuchtung des Stiftes und des Marktes musste wegen heftigen Regens und Sturmes auf den nächsten Tag verschoben werden. Dieselbe fiel wahrhaft glänzend aus. Beide Stiftshöfe strahlten in herrlichem Lichte, ebenso der Convent, der Markt und der Burgfrieden, besonders gefiel die Beleuchtung des Sologebäudes am Eingang in den Prälatenhof.

Bei der Fahrt, welche der Fürsterzbischof während der Beleuchtung durch den Markt machte, wurde Hochderselbe von fast unaufhörlichen Hochrufen der begeisterten Bevölkerung begleitet. So endete ein Fest, dergleichen Kremsmünster nie gesehen hat. [1])

Abtwahl in Gries. Am 27. Juli d. J. versammelten sich in Gries die Capitularen des Stiftes Muri-Gries, 44 an der Zahl, zur Wahl eines Nachfolgers des am 5. Juli verstorbenen Prälaten Herrn Adalbert Regli [2]), Abtes von Muri

---

[1]) Am 11. September hielt der neue Fürst-Erzbischof seinen feierlichen Einzug in St. Stefan. Die Inthronisation wurde mit grosser Pracht, wie herkömmlich, begangen, leider durch das schlechte Wetter gar sehr beeinträchtigt. Um 12 Uhr Mittags verliess der neu installirte Kirchenfürst den altehrwürdigen Dom, um sich in das Bischofs-Palais in der Rothenthurmstrasse zu begeben, wo um 1 Uhr die Einführung in die Temporalien durch den Statthalter Se. Exc. Baron Possinger stattfand. Dem erlauchten Kirchenfürsten aus dem Benedictiner-Orden rufen alle seine Mitbrüder ein herzliches „ad multos annos“ zu. R.

[2]) Einen Auszug aus der latein. Rotula desselben bringen wir gelegentlich. Für deren Zusendung unsern besten Dank! D. R.

und Priors in Gries. Die Missa de Spiritu S. celebrirte der hochwürdigste Herr Abt Basilius von Einsiedeln, Präses der helvetischen Benedictiner-Congregation, welcher auch kraft apostolischer Vollmacht dem Wahlacte präsidirte, der nach den kanonischen Vorschriften vor sich ging. Nach dem ersten Scrutinium wurde verkündigt: „Habemus Abbatem.“ Die Wahl fiel auf den bisherigen Stiftsdecan, Herrn Bonaventura Foffa, geb. zu Münster in Graubünden am 24. August 1828, Profess am 16. September 1849, zum Priester geweiht am 31. August 1851 und seit dem 21. November 1860 Decan. Während das Ergebnis dem versammelten Volke in der Kirche verkündet wurde, meldeten nach Tiroler-Brauch Böllerschüsse das freudige Ereignis auch der entfernteren Umgebung. Darauf verfügten sich der Erwählte und die Wähler selbst in die Kirche, wo das „Te Deum“ gesungen und das Homagium dargebracht wurde. Sofort wurden die Wahlacten und sonstigen Documente nach Rom geschickt und schon am 30. Juli kam die telegraphische Nachricht an, dass Se. Heil. Papst Leo XIII.. in einer dem früheren Internuntius in der Schweiz und nunmehrigen Secretär der Congreg. Epp. et Reg., Monsignor Agnozzi am 29. Juli ertheilten Audienz, die Wahl approbirt und confirmirt habe. Daher wurde am 31. Juli der neue Abt von dem genannten Prälaten von Einsiedeln unter Assistenz des hochwürdigsten Herrn Propstes von Bozen und des hochw. Hrn. Prälaten von Neustift in der Stiftskirche unter grosser Theilnahme des Volkes auctoritate apostolica feierlich benedicirt und in die Abtei eingeführt. Die Ortsgemeinde lieh ihrer Freude durch Veranstaltung verschiedener Festlichkeiten Ausdruck; Feuerwerk und Bergbeleuchtung beschlossen den fröhlichen Tag. Ad multos annos!

Neue Benedictiner-Niederlassung in Amerika. Einem vor uns liegenden Briefe aus Cedar Hill, Nebraska, Nordamerika, entnehmen wir folgende Nachricht: Unser Bischof O'Connor hat die Mission und Seelsorge in dieser Gegend einem Benedictiner-Ordenspriester P. Wenceslaus Kocárnik anvertraut. Er gründete die erste katholische Pfarrei in Pilsen, 10 Meilen von hier. Ohne Zweifel werden die Benedictiner sich hier niederlassen, was für kath. Einwanderer grosse Anziehungskraft haben wird. Der Bischof, Abt Wimmer und P. Wenzeslaus sind übereingekommen, das Kloster in Cedar Hill als dem passendsten und günstigsten Orte zu gründen und sofern sie das nöthige Land erwerben können, steht dem Plane kein weiteres Hindernis entgegen und kann im nächsten Frühling mit dem Bau begonnen werden. Dabei hat P. Wenzeslaus die Absicht, das Kloster hauptsächlich zu einem Sammelpunkte katholischer Slaven zu machen, welche zahlreich durch die Vereinigten Staaten zerstreut sind, aber ohne alle religiöse Pflege bleiben. Am 5. Juli dieses Jahres feierte er zu Pilsen das Fest der Slavenapostel Cyrillus und Methodius, wobei er die Predigt in böhmischer Sprache hielt. Es war auch noch ein anderer böhmischer Priester zur Aushilfe da. Die Kirche war hübsch geziert und ich glaube, die Benedictiner haben für solches ein besonderes Geschick. Beim feierlichen Hochamte zeigten dann die Slaven ihre Virtuosität in der Musik. Mit Gottes Beistand und der Hilfe mitleidiger Herzen hoffen wir das Werk zu vollenden. P. G. M.

Weingarten. Am Abend des 30. Juli ist das Oeconomiegebäude der alten Benedictiner-Abtei Weingarten (Oberschwaben), welche jetzt als Caserne des zweiten württembergischen Inft.-Reg. Nr. 120, Kaiser Wilhelm dient, zum grössten Theile abgebrannt. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten; verunglückt ist Niemand; auch die Pferde konnten in Sicherheit gebracht werden. Dagegen sind ungeheure Vorräthe an Futter, 1500 Teppiche, ebensoviel Matratzen, 9000 C^r. Steinkohlen etc. verbrannt. Der Schaden beziffert sich auf mehrere Hunderttausend Mark. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. „K. Volksz." Nr. 217.

Gladbach (ehem. Benedictiner-Kloster) 22. August. Gestern war der Schlusstag unserer Heiligthumsfahrt. Die Eisenbahnzüge brachten von allen Seiten grosse Schaaren von Andächtigen, so dass die Münsterkirche dieselben kaum zu fassen vermochte und die Ordner den ganzen Tag über ihre Noth hatten, die Ordnung bei der Besichtigung der Heiligthümer aufrecht zu erhalten. Nachmittags 5 Uhr gaben die Glocken unserer beiden Kirchen das Zeichen zum Beginn der Procession, die indess des düstern Himmels wegen ihren Weg bedeutend abkürzte, und nur über den Markt, durch die Capuziner-, Crefelder- und Kirchenstrasse zur Münsterkirche zurückzog. Nachdem die Procession in die Münsterkirche zurückgekehrt war, wurde, laut der „Gladb. Volksz.", die grosse Reliquie vom Abendmahltuch nochmals den die Münsterkirche bis in den äussersten Winkel füllenden Versammelten unter eindringlichen Ermahnungen gezeigt, worauf die Heiligthümer wieder zu dem Stephanusaltare zurückgebracht und unter Siegel gelegt wurden. Hierauf hielt der Herr Ober-Pfarrer Neu aus Bonn die Festpredigt. Ein „Te Deum," abwechselnd gesungen von den um den Altar versammelten Geistlichen und einem aus 80 Sängern gebildeten vierstimmigen Chore (die kirchlichen Gesangvereine von Rheydt und Gladbach) schloss die schöne Feier, „K. Volksz " 232

De authoribus famosissimi istius libelli „Benedictiner-Museum" sequentia in Ephem. Andec. ad a. 1789 scripta sunt: „Hoc mense (Septbr.) varios inter hospites aderant quoque RR. PP. Nicolaus Michaelburanus et Anselmus Prugger Pillerseens. in Tyroli (cf. Catal. mon. ad a. 1792). Rottensis capellani Nunbergenses, Masaei, ut fama fert, Benedictini authores in monasticae disciplinae rationes, quin et in Congregationis nrae capitulique grts. proximi constitutiones plenis buccis debacchantes et pro eo, ut in Academia Iuvaviensi meliora didicissent, arenarum instar virus ex floribus extrahentes, licet mellis copia daretur." — Notiz von P. M. Sattler.

Necrologe.

I. Der Benedictiner - Bischof Thomas Brown. Am 12. April starb Msgr. Thomas Joseph Brown, Benedictiner, Doctor der Theologie und Bischof von Newport und Menewia (England). — Geboren zu Bath am 2. Mai 1798, folgte er in früher Jugend dem göttlichen Rufe zum Ordensstande und legte zu Downside, in der Nähe seiner Heimat, im Kleide des heil. Benedict die feierlichen Professgelübde ab. Die ersten Jahre seines religiösen Lebens verflossen unter der tüchtigen Leitung einiger Mönche aus der berühmten Congregation von St. Maurus in der Uebung verborgener Tugend

und in der Pflege der Wissenschaft. Seit 1824 war er aber selbst sozusagen die Seele und das Leben von Downside. Er sorgte für eine stattliche Bibliothek, leitete die Studien seiner Mitbrüder und bekleidete vom Jahre 1834 an das Amt eines Priors, bis Gregor XVI., mit dessen Freundschaft er schon lange beehrt war, ihn 1840 zum Bischof von Apollonia i. p. i. und apostolischen Vicar des neuen Districtes von Wales ernannte. Es umfasste derselbe nördlich und südlich von dem gleichnamigen Landestheile zwölf Grafschaften, sowie Monmoutshire und Herefordshire. Am Tage der bischöflichen Consecration entwarf Cardinal Wiseman, damals Weihbischof von Mitland, in seiner Rede zum voraus die Geschichte des langen und glorreichen Episcopates des Verstorbenen. „Gott allein," sagte er, „ist bekannt, welche zahlreiche Arbeiten Euer Gnaden auf dem Ihnen anvertrauten Felde warten und wie schwer die Leiden Ihres Amtes sein werden. Aber diese Aussicht möge Sie eher mit Freuden als mit Kleinmuth erfüllen. Die Wüste, die durch ihre sorgsame Pflege fruchtbar gemacht wird, gefällt den Augen des Herrn mehr, als ein schon blühendes Paradies und ein Schäflein, das Ihre Hirtenliebe zur Heerde zurückführt, ist dem göttlichen Herzen theuerer, als die Sicherheit neunundneunzig Treugebliebener. Anderen ist das Amt des Episcopates übertragen, Ihnen das des Apostolates, jenen die Sorge eines Beschützers, Ihnen die eines Eroberers. Nehmen Sie darum zur Waffe für Ihr Unternehmen einen heroischen Muth, denn es gilt das Werk des Herrn." — In der That, Alles war neu zu schaffen, denn seit der Reformation gab es in Wales keinen Bischof mehr. Nur in einigen alten Städten und auf den Besitzungen weniger katholischer Familien, die sich um zwei oder drei Mittelpuncte in der Grafschaft Monmouth gruppirt hatten, kämpfte eine kleine Schaar armer Katholiken für die Erhaltung des kostbaren Kleinodes ihres Glaubens. Bischof Brown suchte jeden kleinen Theil der zerstreuten Heerde kennen zu lernen, sann auf Mittel für den christlichen Unterricht und trachtete vor Allem dahin, mit Hilfe der wenigen Priester, die ihm zur Verfügung standen, den Glaubenseifer in dem Volke wach zu halten. Als dann kurz darauf die Opfer der Hungersnoth von Irland ankamen und von der Mündung des Usk bis nach Milford zu Tausenden den industriellen Mittelpuncten Swansea, Cardiff, Newport, Merthyr und Fredegar zuströmten und die Diöcese zu dem machten, was sie jetzt ist, da kannte sein Eifer kein Maass. Auf seine Ermunterungen hin bauten die Priester Kirchen und eröffneten Schulen, dabei fortwährend mit der empfindlichsten Armuth kämpfend. Bald war er persönlich in jeder Gemeinde erschienen und besuchte sie dann, auch die entferntesten, alle drei Jahre regelmässig wieder.

Trotz seiner zahlreichen Beschäftigungen widmete sich zugleich Niemand mehr dem Gebete und den Uebungen der Frömmigkeit, als der hochselige Bischof, und wegen dieser innigen Vereinigung mit Gott ging sein ganzes Leben auf im Kampfe für die Ehre Gottes und die Verherrlichung der heil. Kirche. Am 12. April endlich, um 3 Uhr Nachmittags, kam das Ende seines langen und thatenreichen Lebens, gerade zu der Stunde, wo er nach seiner Gewohnheit tagtäglich die Dienerschaft versammelt hatte, um für die Sterbenden zu beten. Ein Priester aus dem Benedictiner-Orden stand ihm im letzten Streite

bei, und nachdem er die Generalabsolution nebst dem Segen Seiner Heiligkeit des Papstes erhalten hatte, gab er seine Seele sanft in die Hände ihres Schöpfers zurück.

II. In der St. Vincenzabtei Westmooreland Pa. starb am 25. April P. Dom **Carl Gegenstanzer** O. S. B. im Alter von 61 Jahren. Er war nach einem Berichte des „Louisviller Glaubensbote" am 18. Nov. 1820 in Salzburg geboren und machte seine classischen Studien in seiner Heimatstadt und in München. 1846 schloss er sich den Benedictiner-Patres an, die unter Leitung des ehrwürdigen Abtes von St. Vincent, Rev. Bonifacius Wimmer, nach Amerika auswanderten und die genannte Niederlassung des Ordens in Pensylvanien gründeten. Am 18. März 1847 wurde der Verstorbene vom hochw. Bischof von Pittsburg Michael O'Conner zum Priester geweiht. Er war der erste Benedictiner, der in den Vereinigten Staaten die heil. Priesterweihe empfing. Nachdem er in verschiedenen Missionen der Diöcesen Pittsburg, Erie und Stewars segensreich gewirkt hatte, kehrte er nach der Abtei zurück, um dort seine irdische Laufbahn zu beschliessen. R. i. p.!

III. Den 11. Aug. starb in Oftringen, Grossherzogthum Baden, **P. Fridolin Waltenspül** O. S. B., gewesener Prior von Rheinau. Geboren zu Muri, Canton Aargau, den 25. Juli 1803, besuchte er zuerst die von den Benedictinern daselbst geleitete Klosterschule, kam dann nach Rheinau, wo er ins Kloster aufgenommen wurde und am 15. November 1821 die Ordensgelübde ablegte. Fünf Jahre darauf ward er Priester und bekleidete nach einander die Stelle eines Gymnasialprofessors an der Klosterschule, Brüderinstructors, Cellerarius und Archivars. Im Jahre 1834 erhielt er die Stelle des Priors und bekleidete dieselbe bis zur gewaltsamen Aufhebung des Klosters durch den Züricher Grossrath im Jahre 1862. Nun zog er sich nach Oftringen zurück, wo Rheinau eine ansehnliche Oeconomie besessen hatte, deren Verwaltung seit 1847 ihm nebst dem Priorat aufgebürdet gewesen. Er leitete hier eine kleine Niederlassung frommer Schwestern und war auch sonst im Beichthören viel beschäftigt. Sein ehrenhafter Charakter und sein liebreiches Wesen machten ihn beliebt bei Allen die ihn kannten. Zwei seiner Arbeiten hat August Lindner herausgegeben, ein Verzeichnis aller Religiosen des Stiftes Rheinau, im Freiburger Diöcesanarchiv Bd. 12 und 14, sowie die Disciplina monasterii Rhenaugienses in diesen „Studien" 1880. III. 66—86. Handschriftlich hinterlässt er ein grosses Diplomatarium Rhenaugiense, die Sammlung der Rheinauer Urkunden von 855 bis 1500. Mit ihm ist der anderletzte Mönch von Rheinau ins Grab gestiegen; der einzig noch lebende ist P. Ambrosius in Kaiserstuhl. P. Gabriel Meier.

IV. Am 20. Sept. starb zu Oftringen, Grossherzogthum Baden, P. **Joseph Maria Reifle** aus dem Kloster Einsiedeln. Er war geboren 1823, Prof. 1842, Priester 1846, durch viele Jahre Professor am Gymnasium und bis zuletzt thätig als Director des Vereines der Glaubensverbreitung und Redacteur der Annalen desselben.

V. Am 12. August d. J. starb in Folge eines langen Lungenleidens, noch nicht 43 Jahre alt, P. **Fidelis a Fanna**, Präfect des Collegiums des heil. Bo-

naventura zu Quarachi bei Florenz[1]). Der Verstorbene, Priester des Franziskaner-Ordens der reformirten Observanz und der Ordensprovinz Venedig angehörig, war von seinem Ordensgeneral mit der schwierigen Aufgabe betraut, eine neue kritische Ausgabe aller Werke des heil. Bonaventura zu liefern. Um das einschlägige handschriftliche Material möglichst vollständig zu sammeln, durchforschte er mit bewunderungswürdigem Fleiss und Geschick fast alle Bibliotheken Europa's und arbeitete so längere Zeit auch in Deutschland. Nachdem er im Verein mit mehreren Mitarbeitern angefangen hatte, die Ausbeute seiner Forschungen zu verwenden, wurde er durch schwere Krankheit verhindert, seine Arbeit persönlich fortzusetzen. Sein früher Tod ist ein harter Verlust für das schwierige Unternehmen. Doch ist die Fortsetzung seiner Arbeiten durch seine Mitarbeiter, unter welchen mehrere Deutsche sind, gesichert. Der erste Band dieser Ausgabe ist schon bereit für den Druck; auch für viele folgende Bände sind mühsame Vorarbeiten, namentlich die Collation zahlreicher Handschriften, entweder gänzlich oder grösstentheils beendet. „K. Volksz." Nr. 225.

Die St.-Nikolaus-Erziehungs-Anstalt im Benedictiner-Kloster zu Andechs in Baiern. Im Jahre 1853 wurde in Baiern ein katholischer Verein begründet, dessen Hauptzweck die Erziehung der verwahrlosten Jugend ist. Drei Jahre hindurch verfolgte dieser Verein diesen seinen Zweck mit abwechselndem Geschicke und meist nur in der Weise, dass er einzelne Knaben und Mädchen der Verwilderung dadurch entriss, indem er sie in guten katholischen Familien der Erziehung wegen unterbrachte. Inzwischen wurden mit dem Abte des Benedictiner-Stiftes von St. Bonifaz zu München Unterhandlungen eingeleitet, auf dass dieser solche Pfleglinge in den Klostergebäuden zu Andechs aufnehmen möchte. Am 21. August 1856 entschloss sich der Abt hiezu. Es wurde eine sogenannte Benedictiner-Armenschule zu Andechs eröffnet, mit dem Abte von St. Bonifaz ein fünfjähriger Contract abgeschlossen und die Erziehung von 36 Zöglingen drei Laienbrüdern anvertraut. Für deren Unterbringung wurde ein Nebengebäude zu Andechs adaptirt und zunächst in dasselbe nur solche Knaben aufgenommen, die der Verein selbst auswählte. Im Jahre 1859, also nach dreijährigem Bestande, war die Zahl der Zöglinge bereits auf 60 gestiegen, wovon 15 das Stift St. Bonifaz zu Andechs auf eigene Kosten unterhielt.

Die Anstalt führt von diesem Jahre an den Namen St.-Nikolaus-Anstalt, da der heil. Nikolaus zugleich mit der heil. Elisabeth Patron der Kloster- und zugleich Wallfahrtskirche zu Andechs ist. Das Ziel, das sich die Anstalt setzte und dem getreu sie fortwirkte, war, arme und verwahrloste Knaben vom etwa 9. bis 14. Jahr so zu bilden, dass sie entweder als Lehrlinge bei einem Meister eintreten oder im Dienste von Landwirthen ein ehrliches Fortkommen finden könnten. Wie bereits erwähnt, theilen sich die Zöglinge in zwei Classen, in solche, die vom Vereine der Anstalt anvertraut wurden, Vereinszöglinge genannt, und in solche, die dem Stifte von Eltern, Vormündern oder Wohlthätern zugebracht wurden, Stiftszöglinge genannt. Beide werden

[1]) Derselbe dürfte von seiner wissenschaftlichen Reise her den meisten Lesern der „Studien," namentlich in den Ben.-Klöstern Oest.-Ung. persönlich bekannt gewesen sein.
Die Redaction.

nach demselben Systeme auferzogen, geniessen denselben Unterricht und haben dieselbe Kost. Nach vier Jahren war die Zahl der Zöglinge, wie der achte Jahresbericht erwähnt, auf 80 gestiegen, wovon die Hälfte der ersten Classe Vereinszöglinge waren, die Hälfte der zweiten dem Stifte angehörte. In gleicher Weise entnehmen wir eine fortschreitende Steigerung in der Anzahl dem neunten und zehnten Jahresberichte. Immer segensreicher wurde das Wirken der St.-Nikolaus-Schule, immer zahlreicher jene, die sich nach beendigter Lehrzeit, in verschiedenen weiteren Berufszweigen ihr Fortkommen suchen konnten.

Im Jahre 1862 hatten die Barmherzigen Brüder zu Algasing bei Dorfen eine Anstalt zu gleichem Zwecke eröffnet und bereits im Jahre 1865 waren auch hier vom katholischen Verein zehn Zöglinge untergebracht worden. Auch für die weibliche Jugend sorgte und sorgt derselbe bis zur Stunde nach besten Kräften. Verwahrloste Mädchen werden den Armen-Schul-Schwestern zu München in der Au übergeben und auf Kosten des Vereins erzogen.

Kehren wir zur St.-Nikolaus-Anstalt zurück, so finden wir hier nach dem zwölften Jahresberichte für 1868 bereits 84 Zöglinge, worunter 34 vom oben genannten Vereine unterhalten werden. Die immer mehr zunehmende Anzahl der Schüler machte natürlicher Weise auch eine Vermehrung des Lehrpersonals nothwendig; und so sehen wir denn im genannten Jahre zehn Laienbrüder unter der Leitung eines Präfecten den Unterricht der Knaben besorgen. Im gleichen Jahre wurde auch das bisher gemiethete Haus zu Algasing von den Barmherzigen Brüdern käuflich erworben und hier, im Haus und Garten, am Acker und im Walde, 75 Knaben, meist der ländlichen Bevölkerung angehörig, in ähnlicher Weise erzogen und beschäftigt wie zu Andechs.

Im letzteren Orte bewegte sich die Anzahl der armen und verlassenen Kinder im Jahre 1871, im 15. Jahre seit seiner Entstehung, zwischen 78 und 87, während Algasing schon 100 Köpfe zählte. Einen schmerzlichen Schlag erlitt das segensreiche Wirken des Vereins im Jahre 1873 dadurch, dass der seit 20 Jahren gewährte Zuschuss von 1200 fl. aus Kreis-Mitteln von dem Landrathe nicht mehr gewährt wurde und somit eine Hilfsquelle versiegte, aus der 15—18 Kindern jährlich die Wohlthat einer christlichen Erziehung zu Theil wurde. Es lag dieser harte Beschluss in der Strömung der Zeit, sowie in gewissen Kreisen, die den klösterlichen Instituten und der Kirche überhaupt nicht hold sind. Desto mehr regte sich dem entgegen die christliche Wohlthätigkeit, und wir sehen ungeachtet dieses materiellen Ausfalls im Jahre 1873 zu Andechs 98 Zöglinge, zu Algasing 120 in Verpflegung. Im Jahre 1874 erzog die Anstalt 74 Zöglinge, unter welchen 12 vom Vereine erhalten wurden. Zu Algasing waren ihrer wiederum 122. Im Jahre 1875 wuchs ihre Anzahl auf 85, in Algasing auf 135.

Immer grösser wird das Contingent in den folgenden Jahren. 1877 stehen unter der Leitung der Benedictiner 88, unter der der Barmherzigen Brüder 140. Die Auswahl derselben, sowie die Mittel zu ihrer Unterhaltung besorgten theils die beiden Ortsgemeinden, theils der St.-Vincentius-Verein, der Armenpflegschaftsrath, sowie der Maria-Hilf-Verein von München. Der Jahresbericht für das Jahr 1879 weist für Andechs 90 Köpfe, für Algasing 146 aus, und nach

dem letzten Jahresberichte, der uns vorliegt, befanden sich in dem Schuljahre 1880 zu Andechs 113 und zu Algasing 140 Zöglinge. Bei allem dem wurde noch eine grössere Anzahl von Mädchen in der Au untergebracht. Gar viele Anfragen und Gesuche um Aufnahme mussten zurückgewiesen werden, da die Zahl der Zöglinge ohne Schädigung des Einzelnen wie des Ganzen nicht vermehrt werden kann, ja die vorhandene Zahl schon alle Umsicht des Vorstandes und der betheiligten Brüder erfordert, um Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Es gereicht insbesondere dem Benedictiner-Orden zum schönsten Lobe, dass er in seinem Kloster auf dem Heiligen Berge zu Andechs ein solches Asyl errichtet hat, in welchem, sowie in der vortrefflichen Schöpfung der Barmherzigen Brüder zu Algasing seit 20 Jahren mehr denn 1000 Armenkinder dem leiblichen und geistigen Elend entrissen, zu guten und brauchbaren Menschen und vorzüglich zu einer gläubigen Generation herangezogen wurden.

Um Mitglied des Vereins „für Erziehung verwahrloster Jugend," der sich ein so edles Streben zum Ziele gesetzt hat, zu werden und an den genannten Früchten desselben Antheil zu haben, genügt ein jährlicher Beitrag von zwei Mark, der gewiss auch für den Minderbemittelten nicht zu hoch ist.

So hätten wir in kurzen Umrissen eine der stillen Seiten Benedictinischer Thätigkeit der Gegenwart gekennzeichnet, die dem Orden in gleicher Weise seine Existenzberechtigung sichert, wie seine literarische Thätigkeit, von der diese unseren Blätter und andere zahllose Bücher und Schriften Belege in Fülle enthalten. P. Maurus Kinter.

Abt Leonhard von Kremsmünster. Bei der am 28. Sept. in Kremsmünster stattgefundenen Neuwahl eines Abtes an Stelle des zum Fürst-Erzbischof ernannten P. T. Abtes Gangelbauer fiel dieselbe auf den bisherigen Gymnasial-Director P. Leonhard Achleuthner. Abt Leonhard ist am 10 Jänner 1826 in Kremsmünster geboren, machte 1849 die Profess, im nächsten Jahre wurde er zum Priester geweiht; seit 1853 war er als Philologie-Professor am Gymnasium thätig, 1865—1868 versah er zugleich das Amt eines Convicts-Präfecten, 1873 wurde er Archivar des Stiftes, 1874 Kanzlei-Director, 1877 Director des Gymnasiums. — Wir begrüssen in der Person des neuen H. Abtes einen der thätigsten Förderer unseres literarischen Unternehmens seit Anbeginn und rufen demselben ein freudiges „ad multos annos" zu. Die Redaction.

Berichtigungen zum II. Jahrgange der „Studien."

Heft I. S. 117, Zeile 16 von oben: duces Vinariensem et Gothonum, verstehe: Herzog von Weimar und von Gotha.

Dies. S. Zeile 24 von oben: W. Gercken ist der Verfasser des Werkes: Reisen durch Schwaben, Bayern, die angrenzende Schweiz, Franken und die Rheinprovinzen in den Jahren 1779—1785, nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften etc. Stendal und Worms 1783—1788. 4 Bde. 4^0.

Zum Artikel: Additamenta Heft I. S. 180. Unser Mitarbeiter L. aus G. schreibt: Ich habe in meiner Sammlung: Collectanea Script. O. S. B. in Badenia über Steyrer die genauen Titel von 15 Druckschriften und 4 Ms. die diesen zum Verfasser haben. P. Aug. Dornbluth war nicht Profess von St. Peter. Ich finde

den Titel eines Buches: „Praxis Regulae S. P. Benedicti Moguntiae 1749 8^0 auctore P. Aug. D. professo imperialis monasterii Gengenbacensis.“ Das Buch trägt die Approbation seines Abtes (Rischer). Ausser diesem finde ich noch einen andern Augustin Dornbluth (geb. am 18. Juli 1705) Profess von Ettenheimmünster 24. Juni 1726; zum Abte erwählt 24. Juni 1746; † 26. Oct. 1775. Dieser schrieb: Calmet Commentar über die Regel des hl. Benedict. 2 Bd. 4^0.

Heft I. S. 186. Ochsenhausen hat mit dem Kloster Fructuarium nichts gemein. Fructuarium — Frudelle, ein italien. Kloster bei Turin (vide Mabillon Ann.).

Heft I. S. 187. in Sagan waren Canonici reg. S. Augustini.

Heft I. S. 196. Zu dem hier mitgetheilten Gedichte brachte der Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Jahrg. 1870 S. 16 von A. Peter aus einem Sammelcodex von Zuckmantel nachfolgende Variante:

noli	facere inquirere dicere credere dare iudicare	omnia quae	potes nescis scis audis habes vides	quia	superbia curiositas stultitia levitas prodigalitas temeritas	est.

Heft I. S. 203. Die hier gegebene Erklärung der Redensart „er ist rips“ führt auch K. Andresen in seinem Werke: „Ueber deutsche Volksetymologie“ 1879. 3. Aufl. S. 13. Anmerk. unter den scherzhaften Etymologien mit Anfangsbuchstaben an. Rips oder ripsch (bankerott) ist das englische to rip = zerreissen.

A. G.

War Abt Berthold I. von Garsten ein Graf von Bogen? In der „Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten,“ welche uns Dr. G. E. Friess auf Grund einlässiger Forschungen vom 2. Hefte (1880) dieser Zeitschrift an mittheilt, heisst es (ebendort S. 96), dass bereits Fürstabt Gerbert von St. Blasien nachgewiesen habe, Abt Berthold sei kein Graf von Wirtenberg, sondern ein Sprosse der Grafen von Windberg gewesen und von seiner Mutter Luitgarde nach der Sitte der Zeit schon in früher Jugend zu St. Blasien dem Mönchsstande geweiht worden. Diese Forschungen seien in jüngster Zeit, wird weiter erzählt, zum Theil bestätigt worden, indem Wendrinský, auf urkundliche Beweise gestützt, nachgewiesen habe, dass Berthold durch seine Mutter dem Hause Windberg, einem Seitenzweige der Formbacher Grafen, entstammte, von väterlicher Seite jedoch den in Oesterreich und Baiern reichbegüterten Grafen von Bogen angehörte. Dann ist aus den Blättern des Vereins für Landeskunde in Nieder-Oesterreich, Jahrg. 1878 (S. 366), eine genealogische Tafel beigegeben, wornach Berthold's Mutter Luitgard eine Tochter des Grafen Meginhard von Windberg, sein Vater Graf Askuin von Bogen-Zeidlarn genannt wird, Graf Albert von Bogen sein Bruder, Abt Ulrich von Kremsmünster († 1182) sein Neffe und der Sohn Albert's gewesen sein soll.

Um die Sache doch nach einer Seite hin etwas richtiger zu stellen, sei erstlich bemerkt, dass der Fürstabt Gerbert den Abt Berthold von Garsten überhaupt nicht behandelt, also ihn weder den Wirtenbergern noch den Windbergern beizählt. Er spricht (hist. nigr. silv. I. 415) nur von der Herkunft der Luitgard, und betont es (S. 417) ausdrücklich, dass der von Bucelin gerühmte Graf Berthold von Bogen-Windberg nur der Abt Berthold I. von St. Blasien (1125—1141) sein könne. Wendrinský ferner, man muss es leider sagen, ist bei aller Belesenheit und bei einer erstaunlichen Kenntnis genealogischer Verhältnisse, gleichwohl in seinen Combinationen etwas kühn und mit seinen Beweisen mitunter schneller fertig als die genaue Geschichtsforschung duldet. Im gegebenen Falle nun beweist er gar nichts, sondern behauptet einfach und setzt zusammen, wie es ihm passend scheint. Dabei verwechselt er das Windberg der Formbacher mit dem Windberg der Bogner. Jenes, nördlich von Vilshofen gelegen, kam nach dem Erlöschen der Grafen von Formbach in den Besitz der Andechser und gedieh von diesen 1207 durch Kauf an das Hochstift

Passau [1]). Das andere Windberg liegt in der Nähe von Straubing, war ein Sitz der Grafen von Bogen und wurde von Adalbert I. um 1130 in ein Prämonstratenser-Kloster verwandelt.[2]) Ferner bringt Wendrinský auch die beiden Liutgarden von Windberg — denn wirklich existirten damals zwei Frauen dieses Namens — durcheinander. Die eine, ältere Liutgard, war Gräfin von Bogen-Windberg, Gemalin des Gr. Askuin, Mutter eines Berthold und eines Adalbert, welche sich Grafen von Bogen und von Windberg nannten; ob sie aber eine Formbacherin und gar die Tochter des Gr. Meginhard von Ratelenberg-Windberg gewesen, das ist höchst zweifelhaft und bisher nicht nachgewiesen worden. Man kennt 3 Söhne Meginhards, nämlich Ulrich, Hermann und Chunrad, aber keine Tochter; es weist auch keine andere Spur durch Dotalitien oder Erbgüter dieser Liutgart nach Formbach hin und wir kennen ihren Namen bloss allein durch das Windberg der Bogner. Eine andere, etwas jüngere Liutgard von Windberg, ist dagegen die Tochter des reichen Grafen Ulrich von Ratelenberg-Windberg, die Enkelin des genannten Formbachers Meginhard, die Gemahlin des mit den Bognern verwandten Domvogtes Friedrich II., die Mutter des Domvogtes Friedrich III. († 1147) und der Gräfin Adelheid von Hohenburg-Wiltperg. Die erstere Liutgard, die Mutter Berthold's von Bogen, starb nach 1125 im Kloster Berau bei St. Blasien; die andere Liutgard, die Mutter der Adelheid von Wiltperg, starb zu Regensburg nach 1150 und liegt bei den Schotten begraben; im Rufe hoher Frömmigkeit standen beide.

Wäre nun Abt Berthold von Garsten mit den Formbachern und Bognern verwandt gewesen, so hätte dieses sein Biograph höchst wahrscheinlich erwähnt, als er (c. 35 bei Pez) den Besuch des Abtes bei der Gräfin Adelheid von Wiltperg — nach dem frühzeitigen Tode ihres Gemahls Ernst von Hohenburg und vor der Geburt ihrer Tochter Sophia — ausführlich genug erzählt. — Ausserdem musste wohl dem geschichtskundigen Abte Hermann von Niederaltach, der uns über die Bogner hinreichende Auskunft gibt, auch etwas von den Mönchen Berthold und Ulrich, den Neffen des Abtes von Garsten, berichtet worden sein, zumal da der letztere keine unbekannte Persönlichkeit war. Allein weder Hermann weiss etwas, dass Graf Adalbert, der Bruder des Bogners Berthold, einen Sohn Ulrich hatte, oder dass sein wirklicher Sohn Berthold je das Mönchskleid trug, noch findet sich sonst eine Spur davon. Adalbert aber, der Neffe des Bogners Berthold, starb 1141 zu St. Blasien im Mönchsgewande, zu dessen Annahme sein Vater früher die Erlaubnis nicht hatte geben wollen.

Wird schon durch diese Erwägung Zweifel erregt, ob denn Berthold von Garsten ein Bogner gewesen, so noch mehr durch Vergleichung glaubhafter Thatsachen.

1104 Perhtold v. Bogen, weltlicher Graf, reicher Besitzer, Herr mehrerer Ministerialen, donator für die Begründung v. Oberaltach. M. B. XII 17 ff.

Um 1105 Salman für die Donation der edlen Judith v. Winzer an Oberaltach. ib. 24. Abermal donator eines Waldes, mitsammt den 3 Söhnen des Domvogtes. ib. nr. 7.

1111 Zeuge in einer Urkunde für Obermünster, als „Perhtolt de Windeberge", unter der Aebtissin Hademud (1110—1117) Quellen und Erörterungen, I., 163.

Um 1100 ist Berthold (der Garstner) bereits Mönch.

Berthold armarius (Biblicthekar) u. prior claustralis in St. Blasien. Vit. c. 3, bei Pez, scr. II, 90.

1108 Prior claust. zu Götweih an Stelle des nach Garsten berufenen Wirnt. H.

1111 Abt von Garsten.

Daraus dürfte doch wohl zur Evidenz hervorgehen, dass der sel. Abt von Garsten kein Bogner war, und dass Wendrinský in diesem Stücke keinen Glauben verdient.

P. B. B.

[1]) Vrgl Lampercht, hist. topogr. Matrikel des Landes o. d E. S. 213.

[2]) Kornmüller, Prämonstr. Kl Windberg, im 5. Bd. der Verh. des hist. Vereines für N. Bayern.

Heft II. S. 377. Zeile 23 v. oben lies Principien statt Privilegien. — Ebendort, Zeile 19 v. oben lies woran statt wovon.

Heft III. S. 127. Diese beiden Hymnen sind auch in Mone's Sammlung lat. Hymnen des Mittelalters 3. Bd. Nr. 838 und 839 nach einer Stuttgarter (Breviarium Nr. 98 saec. XI.) und einer Münchner Hs. (Clm. 19.824 saec. XV.) aufgenommen. Von den Varianten bei Mone seien hier angeführt: floccipenderet statt des fraglichen flecti pendent, diligaret perpetis (sc. vitae) statt diligant perpetuo; trinis statt unus, welches hier unverständlich ist; huis statt huius, ist wohl nur ein Druckfehler. — Wien A. G.

Heft III. S. 148 Zeile 10 von unten — muss es statt 16.400 mindestens heissen 616.000 (Unser Ms. hat deutlich die erste Zahlenangabe — Die Red.)

Heft III. S. 190, Zeile 12, von unten lies 4 und 5 Dollars (ℵ) statt 4 und resp. 5 Pfund. — Abon. Nr. 119.

Nachträge zu den Berichtigungen des I. Jahrganges.

Heft II. S. 179, Zeile 3 von unten lies Montboisier statt Montbassieu.

Heft III. im Artikel: Disciplina Rhenaugiensis. S. 72, Zeile 4 von unten lies Thuetonis; S. 75, Zeile 12 von unten Krenkingensium. S. 81 Zeile 9, von oben Werdea; S. 82, Zeile 11 von oben Geroldus Zurlauben. Desgleichen S. 84 und 85 durchwegs Geroldus statt Geraldus.

Heft III. Literaturbericht S. 168. Zeile 15 von oben lies Fridolin statt Friedrich.

Sprechkasten.

I. Im IX. Capitel der hl. Regel stellt der hl. Vater Benedict die Ordnung für das Nocturnengebet im Ferialofficium fest und schliesst also: post hos (i. e. post psalmos nocturni secundi) lectio Apostoli sequatur ex corde recitanda, et versus, et supplicatio litaniae, id est „Kyrie eleison". Et sic finiantur vigiliae nocturnae. Dasselbe Gesetz gilt auch bei den Matutinen, jetzt Laudes genannt, (cap XII, XIII), wo es heisst... Litaniae, et completum est.

Mit der nämlichen Bitte endet der uralte slavische Hymnus „Hospodine pomiluj ny!" der dem hl. Adalbert, Bischof von Prag und Martyrer († 997) zugeschrieben wird (vgl. Boleluczky Rosa Bohemica), nach Andern aber noch älter sein und von den heiligen Cyrill und Method herstammen soll. Er schliesst nach dem alten Texte mit dem Rufe: Krley! Krley! d. i. Kyrie eleison!

War das etwa im Alterthume eine mehr gebräuchliche Abschlussform namentlich des öffentlichen Gebetes? und dürfte vielleicht vermuthet werden, dass in den ersten Jahrhunderten unseres Ordens das Nocturnengebet im Ferialofficium die sog. Laudes und die Horen alle kurz nur mit diesem ergreifenden Bittrufe geschlossen wurden? R. Břevnov.

II. Unter den Namen der Aebte von St. Schaffre (Benedictiner Ordens in der Diöcese Puy) findet man auch den des Gilbert von Malafayda (1374–1386). Wo könnte man etwas Näheres über diese Familie, die von Limousin stammte, finden? Was für Wappen führte sie? K.

III. Beschäftigt sich Jemand mit der Zusammenstellung der noch giltigen Ablässe, die dem Benedictiner-Orden im allgemeinen, der Casinenensischen Congregation im besonderen und auch anderen Orden ertheilt wurden, in wie weit der Benedictiner-Orden an den zwei letzteren Arten Antheil nehmen kann? Gefällige Erledigung für P. K. E. in Marienberg an die Redaction.

Alle Beiträge für das nächste Heft, das I. des neuen III. Jahrganges der „Studien," müssen bis Anfang December in unseren Händen sein. Die Red.

(Geschlossen am 15. October 1881.)

I. O. G. D

Beilage.

Ein Gang zur Wiege des heil. Benedict.

(Ein Cultur- und Reisebild von P. Heinr. v. Rickenbach.)

Schluss von Jahrg. I., S. 195—224 der „Studien."

II.

Es ist bekannt, wie spärlich uns die Quellen über die Geburt und die ersten Lebensjahre unseres geistlichen Stammvaters fliessen, und wie sich dieselben so ziemlich auf die kurze Notiz des heil. Gregor des Grossen beschränken, dass Benedictus von edelm Geschlechte in der Provinz Nursia geboren und von da zur wissenschaftlichen Ausbildung von seinem Vater nach Rom geschickt wurde. Genauere Angaben über seine Eltern und über die Jahre, die er in Nursia zugebracht, liegen nicht vor. Je dürftiger die geschichtlich verbürgten Zeugnisse sind, desto beachtenswerter und willkommener muss uns die Localtradition sein, und dies um so mehr, als dieselbe des historischen Kernes keineswegs entbehrt. Es ist hier um so mehr am Platze, auf die örtliche Ueberlieferung etwas genauer einzugehen, als uns diese bei der Besichtigung

der auf das heil. Geschwisterpaar bezüglichen Monumente als Führerin dient. Um zu erklären, wie der Stadt Nursia das Glück und die Ehre zu Theil wurde, die Wiege des grossen Patriarchen des Abendlandes zu werden, da doch sein Vater ein geborner Römer war, müssen wir etwas weiter ausholen.

Von den zahllosen Schaaren der Juden, welche nach der Zerstörung Jerusalems nach Rom geschleppt wurden, um den Triumphzug des Titus zu zieren, und denen alsbald nicht bloss die Freiheit geschenkt, sondern auch gestattet wurde, sich nach eigener Wahl in die verschiedenen Provinzen zu vertheilen, zogen sich nicht wenige in die Hochebene von Nursia zurück und schlugen dort ihren bleibenden Wohnsitz auf. Die freundliche Aufnahme, welche die Fremdlinge in der gastlichen Bergstadt fanden, wurde gar bald mit schnödem Undank belohnt, indem dieselben die Ruhe der friedliebenden Bürgerschaft durch fortwährende Händel und Ränke störten. Die Verhältnisse wurden dadurch verwickelter und gespannter, dass viele der Eingebornen, die noch Heiden waren, nicht bloss zur Partei, sondern auch zur Religion der Juden übertraten und mit diesen gemeinsame Sache machten. In dem Masse, als sich in der Folge das Christenthum auch in dieser Gegend immer mehr ausbreitete, wuchs auch der Ingrimm der Feinde des Kreuzes und führte nachgerade zu manch' blutigem Auftritte. Bald mit roher Gewalt, bald mit feiner List, suchten sie Diejenigen, die bereits die heil. Taufe empfangen, oder sich darauf vorbereiteten, von dem wahren Glauben abtrünnig zu machen. Dies nöthigte den Grafen Claudius Milleus, der an der Spitze des Landes stand, mit harten Massregeln gegen die Störenfriede und Proselytenmacher einzuschreiten und Ausnahmsbestimmungen gegen die Juden zu treffen. So mussten sie zum Beispiel, wenn sie sich öffentlich zeigten, ein bestimmtes Abzeichen tragen, an dem man

sie sofort als Juden erkannte; auch mussten alle in dem gleichen Stadtviertel — wahrscheinlich in der jetzigen „via de' mercanti" — zusammen wohnen. Dies Alles vermochte nicht, sie zur Besinnung zu bringen und ihrem Unwesen ein Ziel zu setzen. Der Unmuth der Bevölkerung steigerte sich bis zur höchsten Entrüstung und gestaltete sich zu einem wahren Wuthausbruche und zu einer allgemeinen Schilderhebung gegen die Juden, als man eines Morgens erfuhr, dass ein gewisser Samuel, gehetzt und unterstüzt von zwei Stammes- und Gesinnungsgenossen, seinen kaum vierzehnjährigen Sohn, noch an demselben Tage, an welchem dieser die heilige Taufe empfangen, auf das Grausamste misshandelt und ihn halbtodt an einem Baume aufgehängt habe, weil sich der neue Bekenner Christi standhaft weigerte, dem ruchlosen Ansinnen des Vaters, das Kreuz mit Füssen zu treten, zu folgen. Der Chronist Fortunato Ciucci, ein Benedictiner, versichert uns, dass noch zu seiner Zeit (1600) ein Gemälde an der Aussenseite der St. Benedictus-Kirche zu sehen war, welches auf der einen Seite das tragische Ende der drei Mörder und auf der anderen Seite den Martertod des jungen Helden darstellte. Es scheint das eine Bürgschaft dafür zu sein, dass es sich hier nicht um eine blosse Sage handelt, die des historischen Grundes ganz entbehrt.

Doch der Leser wird fragen, was diese Abschweifung mit dem Leben des heil. Benedict zu thun habe. Es wird sich sogleich klar zeigen, wie eng dieselbe damit zusammenhängt. Als die Nachricht von dem eben erzählten Vorfalle und den zu befürchtenden neuen blutigen Kämpfen zu den Ohren des römischen Senates gelangte, ward ein gewisser Probus (nach Andern Eupropius genannt), aus dem berühmten Geschlechte der Anicier, der als tüchtiger Officier bekannt und als ein Mann von gediegenem Charakter von Allen geachtet war, mit einer Abtheilung von Truppen nach Nursia

entsandt, um die Ordnung und den Frieden wieder herzustellen. Es war dies im Spätherbste des Jahres 478. Dank dem umsichtigen Auftreten des Abgeordneten, welcher Strenge mit Milde weise zu verbinden wusste, und die Rädelsführer, die sich nicht fügen wollten, des Landes verwies, kehrte die Ruhe bald wieder in die Stadt zurück. Damit sollte aber die Aufgabe des wackeren Kriegers keineswegs abgeschlossen sein.

In der Villa Reguardati, im Süden der Stadt gelegen und eine halbe Stunde von derselben entfernt, lebte um diese Zeit in stiller Zurückgezogenheit eine vornehme Matrone, Diana mit Namen, die Witwe des bereits genannten Stadt-Präfecten Claudius Milleus. Ein Grosser aus der Umgebung hatte die Wirren und Fehden der Nursiner zu einem nächtlichen Ueberfalle der Villa benützt, um Diana in seine Gewalt zu bringen und sie so zu nöthigen, ihm ihre Tochter Abundantia, um deren Hand er sich bisher umsonst beworben, als Braut zu überlassen. Der Handstreich misslang, allein der Frevler stund von seinem Vorhaben nicht ab und traf Anstalten zu einer förmlichen Belagerung des festen Schlosses. Als die Bedrohten von der Ankunft des Probus Kunde erhalten und vernommen, mit welcher Energie und mit welchem Gerechtigkeitssinne er überall die Ordnung herzustellen und Allen zu ihrem Rechte zu verhelfen bemüht war, da erblickten auch sie in ihm ihren Retter und wussten ihn von der Gefahr, in der sie schwebten, und von der Hilfe, die sie von ihm hofften, in Kenntnis zu setzen. Kaum war ihre bedrohliche Lage dem edelgesinnten Bevollmächtigten zu Ohren gekommen, als er schon mit einer auserlesenen Schaar seiner Braven gegen den Bedrücker auszog und die Bedrohten von der Gefangenschaft der Belagerung befreite. Diana glaubte ihrem Dank gegen den Erretter nicht besser Ausdruck geben zu können, als dass sie ihm Abundantia als Braut anbot, ein Anerbieten, welches

derselbe, auf das Angenehmste überrascht, mit Freuden annahm. Nachdem die Verlobten in die Stadt zurückgekehrt, baute Probus, nach der beständigen Ueberlieferung und nach der bestimmten Angabe der Chroniken [1]), auf dem Hauptplatze der Stadt, genau an der Stelle ein Haus, wo nunmehr die dem heil. Vater geweihte Kirche steht. Der Herr segnete den Ehebund der Vermählten mit dem Zwillingspaar Benedictus und Scholastica, das im Jahre 480 das Licht der Welt erblickte, und zwar den 12. September, nach der Ortsüberlieferung, welche uns noch weiter berichtet, dass die Mutter kurze Zeit darauf starb, und dass die treue Amme Cyrilla die Stelle derselben als Erzieherin der Kinder vertrat. Als der Knabe Benedict das 12. Lebensjahr angetreten, sandte ihn der Vater zur Ausbildung nach Rom und gab ihm die treue Cyrilla als Begleiterin und Hüterin mit, während er mit Scholastica in Nursia verblieb. Nachdem diese in der Folge von dem segens- und wunderreichen Wirken ihres Bruders auf Monte Cassino gehört, machte sie sich auf den Weg, um ihn zu besuchen, fest entschlossen, sich irgendwo in seiner Nähe niederzulassen, um dem erleuchteten Gottesmann und vollendeten Lehrmeister der Tugend stets nahe zu sein. Benedict wies ihr das kaum zwei Stunden von Monte Casino entfernte Piumarola als Wohnsitz an.

Das ist die Ueberlieferung Nursia's über die Geburt und die ersten Lebensjahre des hl. Zwillingspaares, die sich mir besser zu empfehlen scheint, als die von Neuern aufgestellte Hypothese, dass Probus, und so auch sein Sohn, nie bleibenden Aufenthalt in Nursia gehabt, sondern dass derselbe sich mit seiner Gemahlin während der heissen Jahreszeit, wie viele römische Adelige, in

[1]) Anders dagegen Rubeo, der schreibt: „Nursiam venit, Euproprius, non tamen intus habitavit, sed extra et prope muros palatium construxit, quod postea dilatata civitate, intus ad forum pervenit, ubi iam Prioratus et Parochialis Ecclesia sita est."

das kühle umbrische Gebirgsland, wo er Güter besessen, zurückgezogen, und dass während einer solchen Villeggiatur Benedictus mit Scholastica das Licht der Welt erblickt habe.

Es würde uns über den Rahmen und den Zweck dieses Cultur- und Reisebildes hinausführen, wollten wir uns in eine nähere Prüfung dieser der Localtradition gegenüber aufgestellten Hypothese einlassen, und desshalb gehen wir ohne weitere Gegenbemerkung zur Darstellung der verschiedenen Monumente über, die auf die Wiege unseres hl. Vaters und seinen Orden Bezug haben. Was in dieser Beziehung vor Allem unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist die St. Benedictkirche und die damit verbundene Abtei, die sich beide an der Stelle erheben, wo einst sein väterliches Haus gestanden. Bald nämlich nach dem Tode des Heiligen, eilten von Monte Casino einige seiner geistlichen Söhne herbei, welche die ehrwürdige Stätte, wo ihr grosser Lehrmeister und Vater geboren und seine ersten Lebensjahre zugebracht, in ein Kloster umwandelten. Die neue Pflanzung an der Wiege des Patriarchen gelangte in der Folge zu grosser Blüte und erfreute sich des besondern Schutzes des hl. Stuhles. Als die Bewohner desselben gegen Ende des 13. Jahrhunderts von den Franciscanern, wie sich aus einer Bulle Cölestin V. ergibt, nicht bloss von ihrem Besitze verdrängt, sondern von dem Inquisitor, der gleichfalls ein Franciscaner, auch in Bezug auf ihre Rechtgläubigkeit ohne Grund angefochten und auf jede Weise verfolgt wurden, da waren es die Päpste Honorius IV. und Cölestin V., welche sie gegen ihre Verfolger in Schutz nahmen. Cölestin stellte sie unter die unmittelbare Jurisdiction des hl. Stuhles [1]) und nennt sie in

[1]) S. Ughelli I, 1263: „Eo praesente (Properone, episc. Spolet.) cum fratres minores in monasterium s. Benedicti . . . se violenter intrusissent, ab Honorio IV. in ordinem sunt coacti. Qui cum ite-

seinem Breve „Orthodoxae fidei professores et religionis laudabiles zelatores."

Im Jahre 1455 traten an die Stelle der „schwarzen" Benedictiner die „weissen", die Cölestiner. Da im Verlaufe ihr Wandel nicht ohne Anstoss und des grossen Heiligen unwürdig war, der in jenen Räumen geboren, wurden von dem Magistrate von Nursia, der das Andenken des grossen Mitbürgers stets und von Allen in Ehren gehalten wissen wollte, mit Zustimmung des Papstes, zehn französische Cölestiner berufen, welche die italienischen ersetzten. Später jedoch kehrten die italienischen Mönche wieder auf ihren Posten zurück und führten einen so erbaulichen Wandel, dass sie selbst von Denjenigen, von welchen sie einst waren vertrieben worden, in Schutz genommen wurden, als man neue Anstrengungen machte, ja bereits schon eine päpstliche Bulle erwirkt hatte, um sie nochmals zu verdrängen. Sie blieben auf ihrem Posten bis zur Errichtung des neuen Bisthums.

Nachdem jedoch ihre Zahl bereits schon zur Zeit der französischen Revolution sehr zusammengeschmolzen, fanden sich im Jahre 1820, als der Oberhirt der neuen Diöcese in das nunmehr in eine bischöfliche Residenz umgewandelte Kloster einzog, nur noch 2 Mitglieder an Ort und Stelle. Das stattliche, nicht alte und noch ganz gut erhaltene Gebäude befindet sich mitten in der Stadt; einige Zimmer desselben sind vollständig in dem Zustande gelassen, in welchem sie sich befanden, als ihre Insassen noch Mönche waren. Dem Wunsche, den ich in Nursia vielfach äussern hörte, dass das Kloster wieder hergestellt und der jeweilige Abt, wie in Monte Casino und Monte Virgine, mit der

rum non sine bonorum hominum scandalo monachos deturbassent, Coelestinus V. misericordia motus, suadente iustitia, monasticum ordinem ibidem restituit ipsumque monasterium a dioecesana iurisdictione exemit immediateque apostolicae sedi subiecit."

Leitung der Diöcese möchte betraut werden, kann leider, von den politischen Verhältnissen ganz abgesehen, bei der geringen Zahl, auf welche die Benedictiner in Italien reducirt sind, keine Rechnung getragen werden.

Gehen wir nun zur Beschreibung der mit dem Kloster verbundenen Kirche über. Es ist zunächst das Portale, das durch seine zarte italienische Gothik des 14. Jahrhunderts, mit vielen Säulchen und reichverzierten Capitälchen, unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht. In dem Thürbogen ist Maria mit dem Kinde dargestellt. Links und rechts vom Thürbogen auf Kämpferhöhe findet sich eine kleine Nische, die eine mit der Statue des hl. Benedict, die andere mit der seiner Schwester, beide in dem eben genannten Stile und mit der gleichen Meisterschaft ausgeführt. Ob dem Portale in entsprechender Höhe prangt eine grosse Rosette, und zu beiden Seiten derselben die Sinnbilder der vier Evangelisten. Andere Zierathen hat die Façade nicht, und es ist gerade die edle Einfachheit, durch welche sie einen günstigen Eindruck macht.

Sobald wir in die Kirche eingetreten, sehen wir sogleich, dass wir es hier mit einem ganz andern Stile zu thun haben. Ein Blick auf die an dem Chorbogen angebrachte und vom Jahre 1781 datirte Inschrift erklärt uns, wie es gekommen, dass von dem ursprünglichen Bau, mit Ausnahme der eben beschriebenen Façade, fast keine Spur mehr geblieben, und dass an die Stelle des griechischen Kreuzes das lateinische, und an die Stelle der Gothik die Renaissance getreten ist. Wir lesen nämlich dort wie folgt:

Dreimal hat diesen Bau die Gewalt der Elemente zerstöret:
Dreimal aus eigenem Geld hat ihn der Orden erneut.

Der Hochaltar ist dem Gekreuzigten geweiht; zur Rechten desselben erhebt sich der Altar des hl. Benedictus, und auf der gleichen Seite noch der des hl. Lazarus und des hl. Petrus Cölestinus, denen auf der

linken Seite der Altar der hl. Scholastica, der der drei Könige und der der hl. Lucia gegenüberstehen. Unter den verschiedenen Gemälden, welche die Kirche und die Altäre zieren, verdient besonders die Auferweckung des Lazarus (auf Holz gemalt) hervorgehoben zu werden. Das Gemälde, mit seelenvollem Ausdrucke, ist im Jahre 1560 gefertigt und stammt von unbekannter Hand. Nicht minder rühmliche Erwähnung verdienen zwei Madonnenbilder, von denen das eine (Fresco) die Krönung Mariä darstellt, das andere (auf Leinwand) Maria mit dem Kinde Jesu auf den Knien, und ihr zur Seite St. Benedict und seine Schwester.

In der Nähe des Hochaltares ruht die Hülle der im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Palazia, die sich zugleich mit der hl Scholastica, mit welcher sie durch das Band der Freundschaft und Verwandtschaft eng verbunden, in die klösterliche Einsamkeit von Piumarola zurückzog, und dann nach einiger Zeit von Scholastica in die Heimat entsandt wurde, um auch dort ein stilles Asyl und eine Pflanzschule der Tugend für fromme Frauen zu gründen. Die Chronisten berichten uns, wie sich der Ruf der Heiligkeit der Palazia über alle Länder Europas ausbreitete und nicht bloss von Italien, sondern auch von Frankreich, Spanien, Deutschland und England Jungfrauen aus den vornehmsten Familien nach Nursia zog, um dort unter der Leitung einer so grossen Lehrmeisterin sich ganz Gott hinzugeben. Palazia starb um das Jahr 560.

Unter dem Chor befindet sich die Krypta und unmittelbar unter dem Hochaltar die Stelle, wo der hl. Benedict und die hl. Scholastica geboren worden. Bis auf die letzten Jahre stieg man in die Krypta durch eine fünfthalb Fuss breite Treppe hinab, die in Mitte der Oberkirche angebracht war. Bei der Restauration, die auf die Jubelfeier stattfand, wurde dieser Eingang, um Platz zu gewinnen, durch zwei kleinere Seiten-

Eingänge ersetzt. Bei der Ausführung der Arbeit stiess man auf Spuren einer Treppe, die darauf hinwiesen, dass man schon seit ältester Zeit alldort ins Heiligthum hinabstieg. Sehen wir nun die Krypta etwas genauer an. Die Länge derselben beträgt 36', die Breite 33', die Höhe 15'. Vier einfache Säulen gliedern dieselbe in drei Schiffe ab; zwei vorspringende Pfeiler dienen zur Stütze des Oberbaues.

In der Mitte der nördlichen, dem alten Eingange gegenüber gelegenen Wand erhebt sich der dem hl. Geschwisterpaar geweihte Altar; ein ober dem Altare angebrachtes Gemälde bringt uns das grosse Ereigniss in Erinnerung, das hier stattgefunden.

Ein zweiter kleinerer an der Ostseite befindlicher Altar ist dem Gekreuzigten geweiht. An der Rückwand begegnet uns beim Hinabsteigen ein 3' hoher, 1' breier Denkstein mit einer Inschrift, die zwar in das höchstet Alterthum, jedoch nicht in die Zeit der Didia Prima hinaufreicht, welcher in derselben Erwähnung geschieht und mit Diana, der Mutter der Abundantia, identisch ist. Die Inschrift lautet:

D. M.
P R O B O . DI
DIA . PRIMA
FILIO . PAR[1])
ISSIMO . ET
SIBI.

Neben dieser alten Inschrift befindet sich noch eine jüngere vom Jahre 1634, welche Abt Donat Lucerino zur Erinnerung an die bauliche Veränderung setzen liess, die er in der Krypta vorgenommen, um den Zugang in dieselbe durch Anbringung eines Seitenfensters zu erhellen.

---

[1]) L. C. d. i. Carissimo.

Es erübrigt uns nur noch ein Wort über den Glockenthurm. Ein Blick auf denselben genügt, um uns zu zeigen, dass wir vor einem Baue stehen, dessen Theile ganz verschiedenen Epochen und Stilen angehören. Der untere Theil bekundet uns nicht bloss durch das schwärzliche Aussehen seiner verwitterten Mauern, sondern auch durch das bestimmte Datum 1388 einer Inschrift sein hohes Alter. Die Chroniken sprechen von diesem alten Thurme, von welchem nur der untere Theil der Gewalt der Elemente zu trotzen vermocht hat, als von einem Meisterwerke italienischer Gothik des 14. Jahrhunderts. Der obere Theil wurde, weil durch den Blitz zerstört, im Jahre 1635 neu aufgeführt nach dem Stile der damaligen Zeit. Während des furchtbaren Erdbebens vom Jahre 1703 wurden die drei grossen Glocken hinabgeschleudert und der Thurm selbst in eine so schiefe Lage gebracht, dass er jeden Augenblick einzustürzen und die in der Nähe gelegenen Häuser unter seinen Trümmern zu begraben drohte. Die letzte Verwüstung und die letzte Restauration ward durch das Erdbeben vom Jahre 1859 herbeigeführt.

In Bezug auf Alterthümer bildet das Reliquiarium des hl. Benedict unstreitig den Hauptschatz von Nursia. Der hohe Kunstwert desselben springt durch die schöne Zeichnung und die Feinheit der Ausführung auch einem minder Kundigen auf den ersten Blick in die Augen. Der Stoff, aus welchem das Reliquiarium gefertigt, ist Silber; die Form entspricht ganz der einer gothischen Monstranz. Die Höhe beträgt fast einen Meter, der grösste Durchmesser 30 Centimeter. Der schön und reich gezierte Fuss bildet ein Sechseck mit durchbrochener Arbeit. In den grösseren Vertiefungen finden sich, auf schwarzem Grunde, 6 Medaillons mit Heiligenbildern. Der kleinere Knauf, gleichfalls in Form eines Sechseckes, enthält die Inschrift: Hoc opus est factum tempore Tomme Prioris A. D. MCCCCL. In

dem grösseren Knaufe sehen wir in Halbkreisen 6 Seraphim in erhabener Arbeit, und wie die Medaillons, auf schwarzem Grunde. Weiter nach oben befindet sich eine zierliche Krone, von wo die 6 Aeste des Stammes auseinander gehend sich emporheben, um dem Aufbau des Gehäuses, unter welchem in Relief die Embleme der vier Evangelisten und die Brustbilder des hl. Gregor des Grossen und Johannes des Täufers angebracht sind, als Grundlage und Stütze zu dienen. Auch das Gehäuse bildet ein Sechseck, dessen 6 Seiten eben so viele Fenster und Nischen entsprechen, in welchem wir auf kleinem Fussgestell in erhabener Arbeit die alttestamentlichen Heiligen und Propheten David, Isaias, Daniel, Jeremias, Samuel und Zacharias erblicken. Ob den Nischen erheben sich vierseitige und in lange Spitzen auslaufende Thürmchen mit Langfenstern, und in den Winkeln steigen schlanke Spitzsäulen empor. Im Innern des Gehäuses erhebt sich auf einer dreiseitigen Unterlage die Krystallröhre, welche die Reliquie enthält, das ist einen ganz gut erhaltenen und frisch aussehenden Zahn des hl. Benedict. Das Gehäuse ist von einer Kuppel überwölbt, die sich durch ihre vorzügliche Arbeit besonders auszeichnet. Auf derselben ruht ein sechsseitiges Tempelchen mit Fenstern und Nischen, in denen Statuetten von Heiligen angebracht sind. Auf einer zweiten kleinern Kuppel steigt ein Thürmchen empor, und auf dieser eine Pyramide, auf deren Spitze das Sinnbild der Erlösung, das Kreuz, aufgepflanzt ist, welches das Ganze in würdiger Weise abschliesst. Wie hoch die Bevölkerung von Nursia diesen Schatz in Ehren hält und mit welch ängstlicher Sorgfalt es ihn bewacht, können wir schon daraus ersehen, dass man um keinen Preis auf die gestellte dringende Bitte eingehen wollte, das Meisterwerk zu der 1879 in Perugia abgehaltenen Kunstausstellung abzuschicken, obgleich ähnliche und nicht minder wertvolle Gegenstände, wie

mir bald darauf ein Gang durch die Ausstellung zeigte, ohne Bedenken abgegeben worden. Nursia sandte nur die Photographie des Reliquiariums, und die fand ich ausgestellt.

Die ausserordentliche Verehrung, welche die wackere Bevölkerung von Nursia ihrem „grossen Mitbürger" wie sie den hl. Benedict nach dem Vorgange der alten Stadtchroniken mit Stolz zu nennen pflegt, stets gezollt hat und noch zollt, zeigt sich ganz vorzüglich in der Art und Weise, wie jedes Jahr sein Fest gefeiert wird, und aus den grossartigen Festen, die anlässlich der Jubelfeier und der Enthüllung der grossen auf dem Hauptplatze errichteten Benedicts - Statue veranstaltet wurden, auf die ich bei anderer Gelegenheit zurückzukommen gedenke.

Was die jährliche Festfeier betrifft, so wird allabendlich während der acht Tage, die derselben vorangehen, eine Viertelstunde lang die grosse Glocke geläutet und darauf in der Krypta unter Aussetzung des Reliquiariums eine entsprechende Vorbereitungs-Andacht abgehalten, die von allen Classen der Bevölkerung besucht wird. Für die Vigil ist strenges Fasten mit „magro stretto" vorgeschrieben. Das Fest wird mit einer feierlichen Pontifical - Vesper eröffnet, welcher nicht bloss der gesammte Clerus, sondern auch der Magistrat mitsammt den Aerzten und Professoren beiwohnt. Bei anbrechender Nacht wird durch die ganze Stadt, die auf das Prachtvollste beleuchtet ist, eine Procession abgehalten, an welcher wiederum nicht bloss Geistlichkeit und Volk, sondern auch die sämmtlichen Civilbehörden, diese mit grossen vierdochtigen Wachskerzen, Theil nehmen.

Gemäss einer aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammenden Verordnung mussten alle Künstler und Meister der Stadt, an ihrer Spitze die Vorsteher der Zünfte, am Vorabende sich auf den Hauptplatz be-

geben, um vor Beginn der Procession die Consuln und den Podestà in die Kirche des hl. Benedict zu begleiten. Dem Festzug, der sich von dort in Bewegung setzt, gehen zwei bis drei Musikbanden zur Seite. Was einem fremden Festbesucher besonders auffällt, das sind die Mitglieder der acht verschiedenen Bruderschaften mit ihrer eigenthümlichen Vermummung. Es tragen dieselben einen faltenreichen, bis auf die Füsse herabwallenden Talar, der mit einer oft das ganze Gesicht verdeckenden Kapuze versehen, und der bald roth, bald weiss, bald blau, bald grau ist, je nach dem Abzeichen der betreffenden Verbrüderung, das jedes Mitglied auf einem Medaillon auf der linken Seite der Brust trägt. Da sich die Gesammtzahl der theilnehmenden und in schön geordneten Reihen ernst einherschreitenden Mitglieder auf viele Hunderte beläuft, bietet, wie ich mich bei einem andern feierlichen Anlasse selbst überzeugen konnte, das Ganze ein wirklich eigenthümliches und imposantes Bild dar. Was aber die Aufmerksamkeit der frommen Menge vor Allem auf sich zieht, das ist das Reliquiarium des hl. Benedict, welches von vier Diaconen, die alle mit der Dalmatik angethan, getragen wird. Nachdem die Procession in die Kirche zurückgekehrt, wird die Reliquie dem ganzen mit frommen Ungestüm sich herbeidrängenden Volke zum Kusse dargereicht. Tags darauf wird ein feierliches Pontificalamt abgehalten, und während desselben findet die Huldigung der 27 zu Nursia gehörenden Castelle und Dörfer statt, die darin besteht, dass jeder Vertreter derselben bei der Opferung dem celebrirenden Bischofe — früher dem Abte — eine grosse Wachskerze überreicht[1]) „zur Ehre Gottes und des hl. Schutzpatrones und Mitbürgers", wie die betreffende Verordnung von 1300 sagt. Die

[1]) Gewissermassen als Ergänzung dieser Huldigung fand früher am Tage nach St. Benedict, an welchem seit ältester Zeit ein grosser Jahrmarkt abgehalten wird, die Ueberreichung des Pallium (Fahne) statt.

Vertreter der Castelle wurden, nachdem der Kanzler die Feierlichkeit eröffnet, durch ein Zeichen der Trompete nach der festgesetzten Rangordnung vorgeladen. Das Castell, welches den Act der Huldigung und Ehrenbezeugung gegen den Schutzpatron unterliess, wurde mit einer Busse von 25 Pfund Geld belegt. Nachdem diese Ceremonie durch eine Reihe von Jahren hindurch unterblieben, wurde sie anlässlich des Centenariums wieder eingeführt. Um dem Feste noch mehr Glanz zu geben, wurde in frühern Zeiten damit stets ein Pferderennen verbunden, worauf die Bevölkerung so viel hielt, dass die jeweiligen Consuln beim Amtsantritte eidlich schwören mussten, für die Abhaltung desselben sorgen zu wollen, „auf dass die Ehre „des Mitbürgers" nicht verkürzt würde."

Damit ist nicht zu verwechseln das am gleichen Tage abgehaltene Ring-Rennen, dessen Preisbewerber „hoch zu Ross" in gestrecktem Laufe auf ein festgesetztes Ziel losreitend, die Lanze, die sie trugen, in einen Ring zu stecken hatten, der von einem zwischen zwei Häusern des Hauptplatzes gespannten Seile herunterhing. Wer das Ziel verfehlte, der trug statt des gehofften Preises ein schallendes Gelächter davon. Zu Ehren des Schutzpatrones bestand auch, und auch dies schon seit der ältesten Zeit, die Sitte, alljährlich am Feste desselben einen Gefangenen in die St. Benedictuskirche zu führen und ihm alldort die Freiheit zu schenken. Der jedesmaligen Begnadigung, von der man selbstredend gewisse Verbrecher ausschloss, wurde die Erklärung beigefügt, dass man Gnade vor Recht ergehen lasse und die Ketten des Gefangenen löse, auf dass der Allgütige die Stadt Nursia stets im Vollbesitz der Freiheit belassen und vor allem Unheil und Zwiespalt gnädigst bewahren möge.

Die grosse Verehrung, welche man in Nursia dem hl. Benedict bis auf diese Stunde stets erwiesen, er-

streckt sich auch auf seine hl. Schwester, und desshalb wird auch ihr Fest mit grösster Feierlichkeit und allseitiger Betheiligung begangen. Am Vorabende wird die Reliquie derselben — ein Arm — von der St. Benedictuskirche, wo sie aufbewahrt wird, in feierlicher Procession, an welcher auch der Magistrat Theil nimmt, nach der Rosenkranzkirche des ehemaligen Dominicanerklosters gebracht, das südlich in der Nähe der Stadt gelegen. Nachdem dort eine kurze Andacht abgehalten und mit der Reliquie der Segen ertheilt worden, kehrt der Bischof mit dem Magistrate in die Stadt zurück, während der Pfarrer von St. Benedict mit dem zurückgebliebenen Clerus und Volk die Procession nach St. Scholastica zur Abhaltung der ersten Vesper fortsetzt, wenn auch der Regen in Strömen niederfällt. Die Strasse, die dorthin führt, geradlinig wie nach der Schnur gezogen, zerschneidet den südlichen Theil von Nursia in zwei gleiche Hälften. St. Scholastica erhebt sich an der Stelle, wo die Strasse um den Fuss des Valaccone umbiegt, und wo einst die erwähnte Villa Riguardati gestanden, in welcher Abundantia bis zu ihrer Vermälung mit Probus wohnte. Auch hier wurde ein Benedictiner-Kloster errichtet, und von Casinensern bewohnt, die auf ihrem Posten auch nach 1455 verblieben, in welchem Jahre, wie wir gesehen, die Abtei von St. Benedetto in der Stadt den Cölestinern abgetreten wurde. Das Stadtraths-Protocoll vom J. 1515 meldet, dass die Familie de Cipriani die Kirche von St. Scholastica auf eigene Kosten verschönert, und dass sich deswegen die Cölestiner mit der Bitte an den Stadtrath gewendet haben, man möge ihnen gestatten, derselben an Ort und Stelle einen Gedenkstein zu errichten. Da hier weder der Casinenser, noch überhaupt eines Klosters Erwähnung geschieht, schliesse ich, dass sich um diese Zeit überhaupt keine Mönche mehr in St. Scholastica befanden.

Gegenwärtig steht von dem ehemaligen Kloster nur noch die Kirche, in die wir nun eintreten, um sie etwas näher anzusehen.

In einer Nische ob dem Hochaltare erhebt sich eine steinerne Statue, die heil. Scholastica in Lebensgrösse als Aebtissin darstellend. In dem Chorgewölbe sehen wir rechts die letzte Unterredung der Schwester mit dem Bruder, links die Uebertragung der Leiche von Piumarola nach Monte Cassino a Fresco gemalt. Auf beiden Seiten des Chores befinden sich Gemälde mit Bildergruppen von Heiligen, welche für die Geschichte von Nursia oder für unsern Orden besondere Bedeutung haben, wie der hl. Santola, Spes, Eutitius, Maurus. Etwa vor zwanzig Jahren wurde der „Campo santo" nach St. Scholastica verlegt und seit dieser Zeit ist die Kirche von Andächtigen, die in verschiedenen Nöthen hieher pilgern, noch mehr besucht. Am Hauptfeste ist der Zudrang der frommen Gläubigen ein ganz ausserordentlicher. Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeit entwickelt sich um improvisirte Buden, Schenken und Tische mit verschiedenen Spielen jenes eigenthümliche bunte und laute Durcheinander, wie man selbes auf italienischen Jahrmärkten zu sehen gewohnt ist. Am Sonntag während der Octav wird das Fest der hl. Scholastica bei den Benedictinerinnen der Stadt im Kloster di s. Antonio, dessen Gründung viele auf Palazia zurückführen, auf das Feierlichste begangen.

Es ist besonders ein Punct, in welchem das lebendige Vertrauen, das die Landbevölkerung auf den mächtigen Schutz der h. Scholastica setzt, deutlich zu Tage tritt. Das uns vom hl. Gregor erzählte Wunder des Platzregens und Sturmes, den die Heilige bei ihrer letzten Unterredung mit ihrem Bruder durch die Kraft ihres Gebetes erregt hat, brachte dem Landvolke den festen Glauben bei, dass sie eine gewissermassen un-

umschränkte Herrschaft über die Gewalt der Elemente ausübe, und dass das Gedeihen der Feldfrüchte sozusagen in ihrer Hand liege. Desswegen werden jeden Frühling von den Gemeinden der Nachbarschaft Bittgänge nach St. Scholastica abgehalten; desswegen begibt sich der Pfarrer von St. Benedict am ersten Sonntage des Mai und der folgenden Sommermonate, von vielem Volke begleitet, ebendorthin, um von dem Geber jeder guten Gabe durch die Fürbitte seiner grossen Dienerin ein gesegnetes Jahr zu erflehen, und eben desswegen endlich werden zur Zeit grosser Trockenheit ausserordentliche Andachten und Bittgänge abgehalten, um durch ihre Fürbitte die Landplage abzuwenden. Wie sehr die hl. Scholastica das unerschütterliche Vertrauen der guten Landleute belohnt, hiefür nur ein Beispiel als Beleg. Im Frühlinge des Jahres 1865 herrschte eine so anhaltende Dürre, dass der Boden überall durch weite Risse zu klaffen und die Saat zu ersterben begann. Als die Gefahr bereits auf das Höchste gestiegen, griff man zum letzten und äussersten Mittel, welches man nur in ganz aussergewöhnlichen Nothfällen anzuwenden pflegte. Durch Beschluss des Stadtrathes, im Einverständnis mit der kirchlichen Behörde, wurde verordnet, dass die oben erwähnte grosse Statue der Schutzpatronin in feierlicher Procession abgeholt und von ihrer Kirche in die Kathedrale getragen werden sollte, um dort ein Triduum vor derselben abzuhalten. Als sich der Zug, voran die von allen Seiten herbeigeströmten Volksmassen, ihnen folgend die 16 Träger mit dem Bilde und an diese sich anschliessend die geistlichen und weltlichen Würdenträger, in Bewegung setzte, schien die Sonne an hellem, unbewölktem Himmel und nirgends liess sich ein Vorbote eines nahenden Ungewitters oder Regens blicken. Und siehe, noch hat sich der Knäuel der dichtgedrängten Schaaren auf der staubbedeckten Strasse nicht völlig entwirrt, und schon

hat sich der Himmel gen Norden verfinstert und

„Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt der Regen",

zunächst nur sanft niederfallend, dann, sobald das Bild die Schwelle der Kathedrale überschritten, in wildem Gusse zur Erde platzend und Aller Wünsche reichlichst erfüllend. So wurde mir an Ort und Stelle das Wunder von verschiedener und alle Achtung verdienender Seite erzählt; so ist es auch documentarisch der Nachwelt überliefert. Für die Wahrheit desselben zeugen auch die Processionen, die im Verlaufe der nächstfolgenden acht Tage von allen Nachbar-Gemeinden herbei eilten, um der wirksamen Fürbitterin ihren Dank auszusprechen.

Wie St. Scholastica im Süden, so bietet das Castor-Thal im Norden der Stadt viel des Interessanten. Hier wie dort ist es der Benedictiner, der sich bei einem Besuche besonders heimisch fühlt; stösst er ja überall auf Denkmäler und Spuren, welche als beredte Zeugen den einstigen Glanz seines Ordens auch den spätesten Jahrhunderten kund thun.

Das Castor-Thal (Valle Castoriana), zwei Stunden nördlich von Nursia und nur auf einem Saumwege zugänglich, bildet einen weiten Kessel, welcher nach drei Seiten von Bergen umschlossen; die westliche Grenzlinie bildet die „von Schwefel weissliche Nera" (sulfurea Nar albus aqua Virg. aen. VII, 515). Gegenwärtig prangend mit grünen Wiesen, lachenden Feldern und lieblichen Weinbergen, und belebt durch die Bevölkerung der kleinen Ortschaften von Piedevalle, Collescille, Valle und Aquaro, war diese Hochebene im V. Jahrhunderte unserer Zeitrechnung noch eine Wildnis und diente frommen Einsiedlern, die sich in gänzlicher Abgeschiedenheit von der Welt ganz Gott weihen wollten, als willkommener Aufenthalt. Der erste Bewohner und Gründer dieser Thebais im Kleinen war der hl. Spes,

der aus einer vornehmen Familie Nursia's entsprossen, in der Blüthe seiner Jahre der Welt und der glänzenden Stellung, die seiner wartete, entsagte und sich in das Castor-Thal zurückzog (471). Gar bald überstieg der Ruf seiner Heiligkeit die hohen Berge, die ihn von der Welt trennten, und zog edle Jünglinge auch aus weiter Ferne die Menge an, um unter der Leitung eines solchen Führers ihr Heil zu wirken. Von einer zahlreichen Jüngerschaar zum Abte gewählt, gründete er unweit vom Schlosse Campi, der ältesten Spur einer Ansiedlung in dem Castor-Thale, ein dem hl. Märtyrer Eutitius [1]) geweihtes Kloster. Die sich rasch vermehrende Zahl der Brüder machte bald den Bau anderer Klöster nothwendig. Als dem Heiligen Alles nach Wunsch zu gehen schien, traf ihn ein schwerer Schlag, indem er vollständig erblindete. Der fromme Diener Gottes ertrug diese Heimsuchung mit solcher Geduld, dass ihm der Herr, welcher ihn mit äusserlicher Finsternis schlug, wie sich der hl. Gregor ausdrückt, das innerliche Licht nicht entzog, und während er den Körper züchtigte, die Seele mit den Tröstungen des hl. Geistes erfüllte. Dialog. lib IV, 10. Nachdem der Heilige volle 40 Jahre lang des Augenlichtes beraubt war, setzte der Herr der schweren Prüfung desselben ein Ziel und kündete ihm zugleich das bevorstehende Ende seines segens- und tugendreichen Lebens an, mit dem Auftrage, vorher noch einmal die verschiedenen Klöster zu besuchen, die er gestiftet, und die geistigen Augen der Brüder dem Lichte der Gnade zu öffnen, wie sein körperliches Auge durch ein Wunder des Himmels geöffnet worden. Der treue Diener Gottes machte sich ohne Verzug auf den Weg und predigte den Brüdern durch Wort und Beispiel. Nach 15 Tagen in sein Kloster zurückkeh-

[1]) Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Abte Eutitius, der ein Schüler des heil. Spes war, und von welchem gleich die Rede sein wird.

rend, empfing er in Mitte der trauernden Brüderschaar „das Sacrament des Leibes und des Blutes des Herrn“ und stimmte hierauf heilige Psalmengesänge an. Während die Brüder sangen, hielt er seinen Geist in stillem Gebete auf Gott hingerichtet, bis sein Lebenslicht sanft erlosch. All' die Umstehenden sahen aus seinem Munde eine Taube emporsteigen und gen Himmel fliegen. Der Allmächtige, so schliesst Gregor seine Erzählung ab, wollte durch dies Wunderzeichen zu erkennen geben, mit welcher Herzenseinfalt der Dahingeschiedene Gott gedient „ut omnipotens Deus ex hac ipsa specie ostenderet, quam simplici corde ei vir ille servisset.“ Auf eben diese Wundererscheinung und die Hiobsgeduld des hl. Spes macht auch das römische Martyrologium aufmerksam, indem es unter dem Datum des 28. März von ihm sagt: „Bei Nursia das Fest des hl. Abtes Spes, eines Mannes von wunderbarer Geduld, dessen Seele alle Brüder in Gestalt einer Taube zum Himmel entsteigen sahen.“ Das Jahr des Todes kann nicht mit derselben Sicherheit bestimmt werden, nach Jacobilli ging der Heilige um das Jahr 518 in die Freude des Herrn ein.

Welche Regel Spes in seinen Klöstern eingeführt, ist nicht mit Gewissheit zu ermitteln; nach den Einen war es der hl. Augustin, nach Andern der hl. Antonius, dessen Lebensweise er sich zur Richtschnur genommen. Spes war indess ein liebevoller Vater und Rathgeber nicht bloss für Diejenigen, die sich vom Geräusche der Welt in die stille Einsamkeit des Klosters zurückgezogen und sich seiner Leitung anvertraut, sondern auch für Solche, die in der Welt verbleibend und allen Stürmen des Lebens preisgegeben, in dieser oder jener Noth zu ihm ihre Zuflucht nahmen, und zu diesen gehörte auch Diana mit ihrer Tochter Abundantia. Als am Vorabende der blutigen Wirren von Nursia ein Grosser aus der Umgebung der Stadt, wie

erzählt ist, an Diana das mit den ärgsten Drohungen verbundene Ansinnen stellte, ihm ihre Tochter zur Braut zu geben, da war es, wie uns von der Ueberlieferung in Nursia berichtet wird, der heilige Abt im Castorthale, bei dem die hartbedrängte fromme Witwe Rath und Hilfe suchte [1]). Und der Gottesmann, von Sehergabe erfüllt und in seinem Geiste in abundantia die künftige Mutter des grossen Patriarchen des Abendlandes erkennend, sagte ihr all' die schweren Leiden und harten Prüfungen, die alsbald über sie hereinbrechen sollten, voraus, tröstete sie aber mit der prophetischen Andeutung, dass sie zur Mutter desjenigen auserkoren, den der Herr zum Vater eines neuen und grossen Geschlechtes und zu einer Stütze der Kirche und der Gesellschaft bestimmt habe. Wie das Wort des in der fernsten Zukunft lesenden Sehers nach der einen wie nach der anderen Seite in Erfüllung gegangen, ergiebt sich aus den bereits erzählten Ereignissen und aus der Geschichte.

Unter den vielen Schülern des hl. Spes zeichnete sich durch den Ruf hoher Weisheit und Tugend vor allen andern Eutitius (n. A. Euticius oder Eutychius) aus, der, wie uns der hl. Gregor berichtet, von den Mönchen eines benachbarten Klosters zum Abte gewählt, die Seelen seiner Jünger zu einem heiligen Wandel heranbildete und der nach dem Tode durch viele Wunder verherrlicht ward „magnus post mortem claruit in virtute signorum." „Wenn auch die Bürger seiner Stadt (Nursia)," sagt unser zuverlässige Gewährsmann, „viele Wunder von ihm zu erzählen pflegen, so ist doch unstreitig jenes das grösste, welches der All-

[1]) Vgl. „Abbondanza ovvero oltre sei mesi di pene." Racconto Nursino del secolo V. Dell' Abate Leopoldo Mannocchi. Roma 1865. Der Verfasser versichert, dass seine Erzählung aus der Quelle der bestbeglaubigten Nursiner-Chroniken geschöpft sei, was natürlich die poetische Einkleidung und Ausschmückung nicht ausschliesst.

mächtige durch das Kleid desselben bis auf diese Zeit der Longobarden immer von Neuem zu wirken sich würdigte. So oft es nämlich an Regen fehlte und langandauernde Trockenheit durch übergrosse Hitze die Felder versengte, da versammelten sich die Bürger jener Stadt, nahmen das Kleid desselben und trugen es unter Anrufung der göttlichen Barmherzigkeit in Procession durch die Felder dahin, und sogleich sandte der Himmel den gewünschten Regen, der die dürstende Erde erquickte." „Daraus kann man," so schliesst der heil. Kirchenlehrer, „klar sehen, wie reich der Heilige in seinem Innern an Tugend war, wie reich an Verdiensten, da das blosse vorgezeigte Kleid desselben den Zorn des Schöpfers abzuwenden vermochte." D. III, 15. Eutitius ist für die Geschichte unseres Ordens desswegen noch von besonderer Bedeutung, weil er nach Angabe der Nursiner Chroniken zuerst die Regel des heil. Benedictus in den verschiedenen Klöstern, die er und Spes im Castorthale gegründet, eingeführt hat (um das Jahr 536). Er war es, welcher den Grund legte zu der später nach ihm benannten, berühmten Abtei bei Cample, welche nicht bloss viele Präposituren und Priorate von Nah und Fern, sondern selbst auch die Abtei des hl. Benedict in Nursia unter sich hatte, und die theils von Päpsten und Kaisern, besonders Otto III. und Conrad II., theils von andern Fürsten und Grossen mit Schenkungen und Vorrechten aller Art reichlichst bedacht wurde.

Eutitius starb 540 den 23. Mai und wurde in der Klosterkirche beigesetzt. Nachdem man eine ihm geweihte grössere Kirche erbaut, fand die feierliche Uebertragung der Reliquien in den neuen würdigeren Bestimmungsort statt, der fortwährend durch viele und grosse Wunder verherrlicht wurde. Besonders war es das gleichfalls hier aufbewahrte und bereits erwähnte Kleid (Tunica), in Bezug auf welches uns viele grosse Wun-

der berichtet werden. In dem Jahre 1509 erhob der Stadtrath wegen wunderbarer Erhörung des Gebetes um Regen das Fest des hl. Eutitius zu einem gebotenen Feiertage, an welchem dem grossen Wunderthäter alljährlich von der dankbaren Stadt zwei Wachskerzen, jede zu 25 Pfund, sollten geopfert werden.

Das Fest des hl. Eutitius, dem auch in andern Theilen Italiens viele Kirchen geweiht, so zum Beispiel in der Diöcese Spoleto drei, wird den 23. Mai gefeiert, an welchem Tage das römische Martyrologium seiner und seines Gefährten Florentius Erwähnung thut.

Was die von ihm geleitete und im Laufe der Zeit zu so grosser Blüthe gelangte Abtei betrifft, genüge hier die Bemerkung, dass es die Herrschaft der Commendatar-Aebte war, welche den Untergang derselben vorbereitet und herbeigeführt hat. Schon im Jahre 1568 mussten die Benedictiner, unter dem Drucke derselben, das Kloster weltlichen Canonikern, deren Vorsteher den Titel eines Priors führte, abtreten. Gegenwärtig ist das Kloster von zwei Barfüsser-Mönchen und drei Weltgeistlichen bewohnt, welchen die Pastoration der dazu gehörenden Pfarre anvertraut ist. Nebst einigen guten Gemälden aus der Schule von Taddeo Gaddi besitzt die noch gut erhaltene Kirche ein Reliquiarium (von dem Jahre 1546), welches mit Recht als ein Meisterwerk gilt. In dem benachbarten Piedevalle, einst von der Abtei des hl Eutitius abhängig, befindet sich eine Madonna mit dem Kinde, mit dem hl. Johannes und Eutitius, welches für ein Original des Pinturicchio gehalten wird.

Eine andere, nicht minder ehrwürdige Mönchsgestalt führt uns hier der hl. Gregor, der stets mit einer gewissen Vorliebe auf den hl. Bezirk des Castor-Thales zurückkommt, in der Person des Florentius vor Augen, welchen Eutitius an dem Ort der Zurückgezogenheit, wo er vor seiner Wahl zum Abte einige Jahre als Ein-

siedler gelebt, als Hüter und Wächter zurückgelassen hatte. Dieser Diener Gottes führte, wie die angezogene Quelle von ihm bezeugt, „ein der Herzenseinfalt und dem Gebete ergebenes Leben," und diese Herzenseinfalt und innige Vereinigung mit seinem Schöpfer ist es, welche ihm eine solche Herrschaft über die Geschöpfe verlieh, dass ihm auch die wilden Thiere auf jeden Wink gehorchten. Florentius bat den Herrn, ihm zum Troste und zur Erleichterung der Einsamkeit einen Gehilfen und Gefährten zu schicken, und kaum hatte er sein Gebet verrichtet und die Thüre seiner Clause geöffnet, da sieht er vor derselben einen Bären stehen, welcher durch den zur Erde gesenkten Kopf dem frommen Einsiedler zu verstehen geben wollte, dass er ihm zu Diensten stehe und seiner Befehle gewärtig sei. Florentius übergab ihm die Obhut der Schafe, die zu seinem Unterhalte dienten, mit den Worten: „Geh' und führe diese Schafe auf die Weide und um 12 Uhr kehre mit denselben wieder zurück." Und siehe, fügt der hl. Gregor bei, derjenige, welcher die Schafe zu verzehren pflegte, war ihr Hüter und Hirte geworden. An Festtagen gebot der Heilige seinem Diener, um 3 Uhr zurückzukehren, und der Diener kehrte um 3 Uhr zurück. Nachdem der Bär viele Jahre hindurch diesen Dienst zur grössten Zufriedenheit seines Herrn und zur allgemeinen Bewunderung Aller verrichtet, ward er von Mönchen erschlagen, deren Eifersucht dies fortwährende Wunder erregt hatte. Der Diener Gottes, durch die Kunde hievon in überaus grosse Trauer versetzt, überwies, seine Sanftmuth augenblicklich vergessend, die Bethörten dem strafenden Arme Gottes mit den Worten: Ich hoffe, dass die Rache des Allmächtigen noch in dieser Welt und vor den Augen Aller Diejenigen treffen wird, die meinen Bären, der ihnen nichts zu leide gethan, getödtet haben. Florentius hatte seine Rede kaum beendet, als schon ein garstiger Aussatz seine Neider und

Feinde befiel, dem sie nach kurzer Zeit unter den furchtbarsten Schmerzen erlagen. Der Diener Gottes, weit entfernt sich darüber zu freuen, dass der Wunsch, den er von Unmuth und Schmerz hingerissen, ausgesprochen, so schnell in Erfüllung gegangen, brach bei der Nachricht hievon in einen Strom von Thränen aus und nannte sich einen grausamen Brudermörder, ja, sein ganzes übriges Leben hindurch hörte er nicht auf, es bitter zu beweinen, dass seine Bitte von dem Herrn erhört worden. Dass er seinen Fehler durch aufrichtige Reue gut gemacht und dass das Wohlgefallen des Herrn auch in der Folge in besonderer Weise auf ihm ruhte, dafür bürgt uns das grosse Wunder, dessen Erzählung hier folgt. Ein gewisser Diacon, der von dem Rufe der Heiligkeit, in welchem Florentius stand, angezogen, aus weiter Ferne herbeigeeilt war, um sich mit dem grossen Diener Gottes zu unterhalten und sich dem Gebete desselben zu empfehlen, fand bei seiner Ankunft die Einsiedelei rings von zischenden Schlangen umgeben, die auf ihn loszustürzen drohten. Der durch den Anblick derselben erschrockene Besucher bricht in die Worte aus: „Bete, Diener Gottes, bete!“ Zur selben Zeit, fügt der hl. Gregor bei, war der Himmel hell und heiter. Wie nun der Diener Gottes heraustrat und Hände und Augen betend zum Himmel erhob, da ertönte plötzlich ein Donner und alle Schlangen lagen todt auf dem Boden. Und nochmals erhebt der Heilige seine Stimme und siehe, so viele Schlangen todt dalagen, ebensoviele Raubvögel erschienen, welche dieselben fortschafften, damit die Luft von dem Aasgeruche nicht verpestet würde.

Nachdem Florentius noch viele Jahre nicht bloss seine stille Zelle, sondern auch die ganze Umgebung mit dem Wohlgeruche seines hl. Wandels erfüllt, ging er reich an Tugend und Verdiensten in die Freude des Herrn ein. Die Kirche von Foligno zählt ihn zu ihren

Patronen. — Die Quelle, aus welcher Gregor all' diese Angaben und Wunder schöpfte, war der hl. Santulus, der ihn alljährlich zu besuchen pflegte, und in Bezug auf welchen der hl. Kirchenlehrer seinem Zwischenredner Petrus in den Dialogen die Bemerkung macht: „Seine Worte lassen in dir keinen Zweifel aufkommen, da du seinen Wandel und seine Wahrheitsliebe kennst." Santulus war der Leiter und die Zierde der Kirche des hl. Laurentius in Nursia, die er bei dem Eindringen der Alles mit Feuer und Schwert verheerenden Barbarenhorden, theils durch die Kraft seines Gebetes, theils durch seine ehrwürdige, auch dem Feinde Achtung und Liebe einflössende Erscheinung vor Zerstörung bewahrte. Zu welch' hohem Grade von Heiligkeit derselbe gelangt war, können wir aus den grossen Wundern sehen, die der Herr durch ihn gewirkt, und die uns Gregor nach dem Berichte von Augenzeugen überliefert hat. Hier sei nur dasjenige erwähnt, in welchem sich die wahrhaft heroische Liebe zu den Mitbrüdern und das unerschütterlich feste Gottvertrauen des Heiligen im schönsten Lichte zeigt. Als nämlich einer seiner Diaconen in die Gefangenschaft der Longobarden gerieth und zum Tode verurtheilt war, erwirkte er es durch vieles Bitten, dass derselbe bis zur Vollstreckung des Todesurtheiles ihm zur Bewahrung übergeben würde, unter der Bedingung, dass er selbst, wenn der Verurtheilte entflöhe, das Leben lassen sollte. Als es Mitternacht geworden, und die in der Nähe befindliche Wache ein tiefer Schlaf umfangen hielt, da sagte Santulus zu dem Gefangenen: „Erhebe dich und fliehe eiligst; der Allmächtige befreie Dich!" Als der Diacon, dem die von Santulus eingegangene Bedingung wohl bekannt war, zu fliehen zögerte, ermunterte ihn dieser mit den Worten: „Fliehe, gehe, der Allmächtige errette Dich! Ich bin in seiner Hand und nur soviel kann man mir anthun, als der Herr zulässt." Als es Tag und

damit zugleich auch bekannt ge worden, was geschehen, wird der Heilige an die eingegangene Bedingung erinnert und ihm das Todesloos, das er sich unwiderruflich zugezogen, angekündigt. Um die Qual nicht zu vergrössern oder zu verlängern, wird im Hinblicke auf seine Heiligkeit und sein ehrwürdiges Alter die Hinrichtung durch das Schwert festgesetzt und zur Vollziehung derselben einer der Stärksten aus der ganzen anwesenden Barbarenhorde ausersehen. Als dieser die wuchtige Hand zu dem tödtlichen Streiche erhob, rief der Diener Gottes: „Heiliger Johannes halte den Streich auf!“ Und siehe, in dem nämlichen Augenblicke erstarrte der ausgestreckte Arm des Schergen und die Hand mit dem emporgerichteten Schwerte bleibt unbeweglich fest. Das grosse Wunder rührt die Herzen der Barbaren; man begnadigt den Heiligen und bittet ihn, durch sein Gebet den Bann zu heben, mit welchem eine unsichtbare Macht den Arm desjenigen festhielt, der ihm den tödtlichen Streich versetzen sollte. Santulus entspricht der Bitte erst dann, nachdem ihm der Barbar eidlich versprochen, nie mehr mit seiner Hand einen Christen tödten zu wollen. Als man aus Ehrfurcht und Dankbarkeit dem Heiligen die erbeuteten Heerden als Geschenk anbot, wies er dies mit den Worten von der Hand: „Wenn ihr mir etwas geben wollt, dann gebet mir die Gefangenen, die in Euerer Gewalt sind.“ „So hat,“ wie der hl. Gregor die schöne Erzählung schliesst, „Einer, indem er sich für Einen dem Tode preisgab, viele von dem Tode befreit. Santulus war nicht gelehrt, ja er kannte kaum die Buchstaben; allein seine Unwissenheit war eine gelehrte, während unsere Wissenschaft eine ungelehrte ist.“

Auf die vielen anderen kleineren Ansiedlungen der Benedictiner und Benedictinerinnen theils im Castorthale, theils in dem Gebiete von Nursia überhaupt, wie in Visso, Cascia, Ancorano, S. Marco, Savelli näher

einzugehen, gestattet hier nicht der Ort. Unsere Wanderung durch das Gebiet von Nursia fortsetzend, wenden wir uns von St. Scholastica zunächst nach Osten, wo sich der himmelanstrebende Vettore zu Häupten der Stadt aufthürmt und wie als eine riesige Ehrensäule des grossen Mannes dasteht, der hier geboren, und der wie es im Officium von ihm heisst, „der Ceder gleich sich in die Höhe erhebt."

III.

Unter den verschiedenen Bergen, welche Nursia wie ein Kranz umgeben, gehört unstreitig dem Vettore die Palme. Man erzählte mir so viele Wunderdinge von demselben und seiner Umgebung, dass ich der Versuchung, denselben zu besteigen, nicht widerstehen konnte und dies umsoweniger, als mir daran lag, mich mit alldem, was die Heimat des grossen Patriarchen Interessantes böte, genau bekannt zu machen. Ein Vicar der Kirche des hl. Benedict bot sich mir grossmüthig als Führer an und ich nahm das Anerbieten mit Freuden an, da mir derselbe alle hiezu erforderlichen Eigenschaften in hohem Grade zu besitzen schien und zudem in dem 5 gute Stunden von Nursia entfernten Castelluccio, dem eigentlichen Ausgangspuncte zur Besteigung des Kegels, nahe Verwandte hatte. Noch an demselben Tage, an welchem ich mich hiezu entschloss. sollte zur Ausführung des Planes geschritten werden Die Glühhitze der südlichen Sonne, zumal im August, rieth uns indess, nicht vor der Abendkühle aufzubrechen. Als ich zur verabredeten Zeit an Ort und Stelle, wo wir die Pferde besteigen sollten, eintraf, hatte ich Mühe, meinen Begleiter und Mentor zu erkennen; es war mit demselben eine grosse Metamorphose vorgegangen, indem er die Soutane mit dem bequemen Anzuge eines Nimrod vertauscht hatte. Da sich uns noch vier Nursiner anschlossen, so bildeten wir eine statt-

liche Caravane, die auch einem Briganten, den eine Börsen-Inspection vorzunehmen gelüstete, hätte Respect einflössen können. Der Weg führte uns zunächst auf der südlichen Thalsohle von Nursia zu dem anmuthig gelegenen und etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Capuciner-Kloster, von wo er sich in langen Schlangenwindungen die Höhen des Ventusola hinaufzieht. Unterwegs durchschneidet man die Heerstrasse nach Ascoli, die seiner Zeit General Lamoricière zur leichtern Vertheidigung der Marken angelegt hatte. Es fehlt dem Passe, wenn man sich der Höhe desselben nähert, nicht an schauerlichen und durch Unfälle aller Art denkwürdig gewordenen Stellen, auf deren Gefahr uns schon die Namen wie „Höllengrube“ und „böse Schritte“ aufmerksam machten. Bevor wir noch das Bergjoch erreicht und die verrufenen Stellen passirt, war die Nacht angebrochen; der Vollmond versah aber die Stelle eines Fackelträgers so vortrefflich, dass wir auch die halsbrechendsten Pfade und Schluchten ohne Unfall zurücklegten. Zu gewissen Jahreszeiten hausen auf der Ventusola die Wölfe und machen den Weg unsicher. Mein Begleiter erzählte mir, wie vor einigen Jahren ein Bauer alldort von einem solchen Raubthiere verfolgt und von demselben bereits schon erreicht, unbewusst sich dadurch rettete, dass er das Ketten- und Eisenwaarenbund, welches er in eine Schmiede zu tragen hatte, im Schrecken von sich warf, um desto schneller fliehen zu können. Kaum hatte nämlich der Wolf das laute Geklirr und Gerassel der auf den Felsweg hingeworfenen Ketten gehört, kehrte er um und suchte das Weite. Wie der Bauer das merkte, hob er das Eisenbund auf und machte damit einen solchen Spectakel, dass es für ihn eine wahre Lust war zu sehen, wie sein Gegner, der ihn eben noch zittern und beben gemacht, in gewaltigen Sprüngen vor ihm dahin floh, bis er endlich hinter einem Gestrüppe verschwand.

Wenn der Reisende die Stelle der „bösen Schritte“ passirt hat, ändert sich die Scene vollständig, da ihn statt des halsbrechenden öden Felssteiges der bequeme Weg der ebenso fruchtbaren als romantischen Hochebene von Castelluccio aufnimmt, die während des Hochsommers mit dem Teppiche des herrlichsten Grün bedeckt, und deren Einsamkeit durch die von allen Seiten ertönenden Stimmen munterer Heerden und Hirten belebt ist. Das Plateau, gleichsam das zweite Stockwerk des Planes von Nursia bildend, zieht sich der Länge nach an 7 Kilometer dahin, während die Breite kaum mehr denn 3 beträgt. Zur Linken gen Nursia hin erhebt sich majestätisch der Canatro, eine der Spitzen des Patino, und zur Rechten thront der riesige Vettore mit seinen sieben Gipfeln und den in die Wolken hineinragenden Felszinnen. Da von der Mitte, wo die Ausläufer von Monte Valetta und Sasso Urbano einander nahen und das Thal sich verengt, und sich in einen nördlichen und südlichen Theil, den Piano grande und Piano Perduto, ausscheidet, erhebt sich auf einem isolirten steil emporsteigenden Felshügel das Dörfchen Castelluccio, 4918' über dem Meeresspiegel. Das über allen Begriff armselige Aussehen, die einsame, verlassene Lage, der holprige, schwierige Zugang dieses Felsennestes ist uns mit köstlichem Volkshumor in einer sechszeiligen Strophe, wie folgt, dargestellt:

Am Fusse des Vettore liegt ein Dorf ganz klein —
Zigeuner bauten es, dies lehrt der Augenschein —
Es ragt zwar rechts und links ein schöner Plan herein,
Doch Niemand kommt, der thät ihn finden hübsch und fein.
Apollo's Muse bleibt uns einzig und allein;
Führt ja ein Weg zu uns zum Brechen Hals und Bein.[1])

Zehn Uhr war schon vorbei, als wir nach einem mehr denn fünfstündigen Ritte vor diesem neuen

[1]) Für die Freunde der italienischen Literatur lassen wir hier das Original der „originalen“ Verse folgen:

„Musensitze“ anlangten. Wir hätten unsere Ankunft fast um eine Stunde beschleunigen können, wenn wir in der Ebene ein schnelleres Tempo, in welches meine Begleiter bereits einzulenken Miene machten, angeschlagen hätten; allein der bescheidene Umfang meiner Kenntnisse in der edlen Reitkunst und der Gedanke an die bevorstehende Expedition, für die es sich frisch zu erhalten galt, liessen mich den weisen Spruch: „Eile mit Weile“ nicht vergessen und deshalb legte ich gegen jede „Ueberstürzung“ ernstlich mein Veto ein. Nach einem Hôtel in solchen Ortschaften hier zu Lande zu fragen, ist unnütz, und desto unnützer, je weiter man gegen Süden kommt, wie ich mich nicht etwa bloss in den Abruzzen, sondern auch im Innern von Apulien und Calabrien hievon sattsam überzeugen konnte; fand ich doch z. B. in S. Michele auf Monte Gargano mit mehr denn 20.000 Einwohnern und mit einem so berühmten Wallfahrtsorte auch nicht ein Wirtshaus. Das sind Dinge, die Einem, der die mit Gasthöfen übersäte und für den Fremdenverkehr so vortrefflich eingerichtete Schweiz noch nicht vergessen hat, ganz unbegreiflich vorkommen. Es handelte sich indess in Castelluccio nicht um ein Nachtquartier, sondern nur um eine Erfrischung, da gleich nach Mitternacht aufgebrochen werden sollte, und zwar zu Fuss. Diese Erfrischung wurde uns in einem Privathause geboten, welches die Stelle eines Gasthofes vertritt und in Bezug auf Eleganz und Bequemlichkeit der Einrichtung jedem andern der Ortschaft ebenbürtig ist. Als salle à manger diente eine patriarchalische Bauernstube mit ganz urthümlicher Meublirung, vorgeschichtlicher Lampe

„Sotto Vettore è un piccolu castellu
Da Zingari formato senza fallu;
A man dritta e a sinistra un pianu bellu,
Che a nessuno dà l' animo a stimallu.
Solo ce resta la Musa d'Apollu,
Che ce passa lu a rompicollu.“

und entsprechender Bedienung. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen, traten wir zur verabredeten Geisterstunde den weiten und wenn nicht gefährlichen, doch höchst beschwerlichen Weg zur „Sibylla“ an, das ist zur Berggruppe des Central-Apennin, deren höchste Spitze der Vettore bildet und dessen Seen und Grotten Phantasie und Sage mit einem bunten Netze der abenteuerlichsten Feen- und Zaubergeschichten umsponnen hat. Die Besteigung des Berges fand von seiner westlichsten Seite statt. Der Weg führte uns zunächst durch den „Piano Perduto“ zu einem jener merkwürdigen von der Natur selbst geschaffenen Rinnsale oder Schlünde (inghiottitojo), in denen all' die reichlichen Wassermassen, die von den Castellucio eng umschliessenden und jeden Abzug durch ein Flussbett verwehrenden Bergen herabströmen, zusammenlaufen und spurlos verschwinden. Alsbald traf unser Weg mit dem von Visso zusammen, einem Bergdorf, dessen muthige Bevölkerung mit der Stadt Nursia, zu der sie einst in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis gestanden, manch einen blutigen Strauss bestand. Als die Nursiner im Jahre 1522 mit einer Macht von 6000 Mann ausrückten, um die Widerspänstigen zu bändigen und das Land von Visso sich ganz zu annexiren, da wurden sie nicht bloss zurückgeschlagen, sondern die Vissaner entrissen ihnen zudem noch die nördliche Hälfte der zu Nursia gehörenden Ebene von Castelluccio, die desshalb bis auf den heutigen Tag der „verlorne Plan“ heisst. Die trostlose Lage des zwischen Flüssen und Bergschluchten eingekeilten Visso forderte seine Bewohner Tag für Tag zum Kampfe gegen die Elemente der Natur heraus und stählte so ihren Muth. Die verzweifelte Umgebung der Ortschaft hat der Witz der auch hier heimischen Volkspoësie mit folgenden zwei Versen eben so bündig als treffend gezeichnet:

Wer Visso einst erbaut, verlor den Kopf und Sinn,
Sonst stellt' er's nicht vor vier Flüss' und fünf Schluchten hin.

Nachdem wir nach dreistündigem Marsche zur „Fontana dei Cascieri" gelangt, wurde ein kleiner Halt gemacht, um neue Kräfte zur Besteigung der Forca Viola oder des „Passes der drei Bischöfe" zu gewinnen, der bis zu einer Höhe von 6623' steil vor uns sich aufthürmte und sozusagen das Bindeglied zwischen der Sibylla und dem Vettore bildet. Die Passhöhe wurde glücklich erreicht, und nun galt es, den Balzo Borghese mehr zu erklimmen als zu ersteigen, da das holperige, steinige Terrain des von aller Vegetation entblössten Bergkegels ein ordentliches Gehen fast unmöglich machte. Noch misslicher war das Hinabsteigen, um in eine tiefe Einsattelung des Berges und von dort zu dem Monte Petrara zu gelangen, der siebenten und höchsten der verschiedenen Spitzen des Vettore, die wir endlich und damit auch das Ziel unserer Expedition nach fünfstündigem Marsche erreichten, als eben die Sonne aufgieng und uns ein herrliches Schauspiel darbot. Nicht minder prachtvoll war die Aussicht, die sich hier auf einer Höhe von 8248' vor unsern Augen entfaltete und östlich bis an's adriatische Meer, westlich bis zur Kuppel der S. Peterskirche von Rom sich erstreckt. Nach Norden breiten sich vor dem entzückten Auge des Beschauers die gesegneten Gefilde der von sanften Hügeln durchschnittenen Ebene von Umbrien aus; im Süden hat der König der italienischen Berge, der Gran Sasso d'Italia, seinen Thron aufgeschlagen. Allein der Blick brauchte nicht so weit zu schweifen, um ein grossartiges Bild zu finden; schon die bizarre Gestaltung des Berges selbst, auf dem wir uns befanden, und die nächste Umgebung und Gruppirung desselben, der grosse Formen-Reichthum der rings um uns emporragenden Felszinnen war imposant und zog unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich. Vor Allem galt es,

sich über die Gruppe und Verkettung der Monti Sibilini, die wir von unserer Hochwarte aus alle übersahen, eine Rundschau anzustellen. Es scheiden sich dieselben in eine nordöstliche und südwestliche Kette aus; die erstere umschliesst die Berge, welche der ganzen Gruppe den Namen gegeben, das ist die eigentlichen „Sibilini", der Monte Rotondo, der Monte Priore oder Regina und der Vettore mit der Sibylla; die südwestliche Kette bilden der Monte Femma, der Monte Pattino und der Monte Ventusola, von denen der erste der höchste (6273'). Die Palme von allen gebührt dem Vettore und nicht der Sibylla, wiewohl in den geographischen Karten und Handbüchern auch jetzt noch nicht selten die letztere als höchste Spitze bezeichnet ist, obgleich sie nach den neuesten Messungen von ihrem Rivalen um mehr denn 800' überragt wird. Diesem „Siege" verdankt der Vettore (Victor) seinen Namen und den Preisgesang des Dichters:

Nicht so hoch in die Wolken empor hebt sich der Atlas,
Wie der Vettore alldort in dem Nursiner-Geländ.
„Siegberg" wird er genannt, da sein Scheitel die höchsten der Berge
Weit überragt, wenn ihr Haupt selbst die Gestirne berührt.
Siehe den Thron, den der Schnee und der grimmige Winter erkoren:
Wann schon der Sommer erglüht, herrscht dort noch eisiger Frost. [1])

Der höchste Gipfel des Vettore, der in eine scharfe und kahle Spitze ausläuft und wo nur wenige Personen gleichzeitig Platz finden, um die herrliche Aussicht zu geniessen, heisst der Berg von Petrara, nach dem Dörfchen benannt, das sich östlich zu Füssen des Beobachters in schwindelnder Tiefe erhebt, so von himmelanstrebenden Berge umschlossen, dass nur in wenigen Monaten ein Sonnenstrahl Zutritt findet und der Wildnis ein etwas freundlicheres Aussehen gibt. Gleichfalls auf der östlichen Seite zwischen schauerlichen Abgrün-

[1]) Aus: „Francisci Dini Licinion. Fastor variorumque carm. Lib. VII. Venet. 1701.

den und riesigen in allen Formen ausgezackten Felsen zeigen sich unserem Blicke in einem Bergeinschnitte, den die Sibyllinengruppe bildet, die berüchtigten „Teufelsseen," auch „Pilatusseen" genannt, von der Eisfläche genährt, die sich um die Höhe des Berges zieht, und die man treffend als Embryo eines ewigen Gletschers bezeichnet hat. Ob sich ähnliche auf den römischen Landpfleger Pilatus sich beziehende Volkssagen an diese Seen knüpfen, wie an den „Frakmünd" [1]) der Schweiz, konnte ich nicht erfahren. An anderweiten Sagen bietet uns die Ortsüberlieferung die Fülle. Ich lasse hier das Wort einem Alpinisten, gleichfalls Benedictiner, der vor 280 Jahren den Vettore erstiegen und denselben nach allen seinen Theilen und Merkwürdigkeiten genau beschrieben hat. Es ist dies der dem Leser bereits bekannte, um die Geschichte und Alterthümer von Nursia hochverdiente P. Ciucci. „In einer tiefen Schlucht", so schreibt er, „allwo ein ewiger Winter seinen Sitz aufgeschlagen, liegen die zwei Teufelsseen, von rundlicher Form wie zwei riesige Brillengläser nebeneinander; der eine misst 1565, der andere 1137' im Umfang. In den Fluthen derselben, so erzählen sich die Leute, hauset eine Menge von Dämonen, die von Geisterbeschwörern gezwungen, auf jede Frage Antwort geben und jede Bitte gewähren." Lauter Dinge, die ins Reich der Fabeln gehören, fügt der Schriftsteller bei. „Wahr hingegen ist", so fährt er fort, „dass man alldort ein so schauerliches und von Fels zu Fels so oft sich wiederholendes Echo vernimmt, dass auch den Muthigsten ein unheimliches Grauen beschleicht." „Wahr ist ferner," so bemerkt er weiter, „dass Abergläubische von allen Sei-

[1]) Jetzt heisst man diesen Berg den „Pilatusberg" Er liegt am Vierwaldstädter See sw. von Luzern und besitzt einen sehr hoch gelegenen See, in welchem der Geist des Landpflegers Pilatus seinen Spuck treibt. Vergl. A. Lütolf, Sagen etc. Luzern 1855. Die Pilatussage 3. 20.

ten herbei eilen, um die Hilfe der dort hausenden finstern Mächte anzurufen, und dies schon seit der ältesten Zeit. Weiss uns ja schon Ptolomäus von dem „Teufelssee“ auf dem Joche des Apennin, welches „Siegberg“ heisst, zu berichten, der zur Verwunderung Aller, wie durch eine geheimnisvolle magische Kraft, bald hoch empor steigt, bald in die Tiefe sich senkt, und der von höllischen Geistern bewohnt ist, die, wenn gerufen, erscheinen.“

Noch grösser sind die Wunderdinge, die Zauber- und Feengeschichten, die uns Ciucci von der Grotte der Sibylla erzählt, und denen er ein eigenes Capitel weiht. Der Eingang in dieselbe zeigt sich uns von unserm Belvedere aus nordöstlich, in nicht gar weiter Ferne, auf einer der zackigen, stark ins Rothe fallenden Spitzen des Monte Sibylla. Die älteren Quellen, welche unser Gewährsmann anführt, bezeichnen die Sibylla, welche dort wohnt, bald als Cimmeria oder Emerica, bald als Alcina, während sie bei Spätern mit der berühmten Cumä den gleichen Namen führt. Doch wie sie immer heissen mag, der Palast, den ihr die Phantasie des Volkes im innersten Schoosse des Berges in Mitte eines mit den herrlichsten Früchten prangenden Gartens erbaut, ist so prachtvoll und dessen Inneres von solch blendender Schönheit, dass er jeder Beschreibung spottet. All dieser Herrlichkeit entsprechen die mannigfaltigsten und ausgesuchtesten Genüsse und der Freudentaumel, in welchem die Bewohner des Wunder-Palastes dahinleben. Dies Glück ist jedoch nicht von Dauer, denn alle Diejenigen, welche der Stimme der Verlockung nicht zu widerstehen vermocht, werden von der Zauberin, nachdem sie kurze Zeit ein Leben seliger Wonne geführt, und alle ihre Wünsche scheinbar erfüllt sahen, in garstige Thiere, in Schlangen und Drachen verwandelt. Das gleiche Schicksal trifft auch Diejenigen, welche wegen Nichtgewährung ihrer Bitte

in Schmähungen und Lästerungen ausbrachen. Den kühnen Ritter und Abenteuerer Guerin, der sich auch in diese Grotte gewagt, und der uns Alles umständlich beschreibt, hatte gegen die Sirenenstimme und den Zauberstab der Fee der Spruch gefeit, den ihm ein frommer Einsiedler an's Herz gelegt hatte, der Spruch nämlich: „Jesus Nazarenus hilf mir!" So konnte er sonder Gefährde einer Nachstellung all die Herrlichkeit schauen, die sich in der Zaubergrotte vor seinen Augen entfaltete, und zugleich Zeuge sein der grauenvollen Verwandlungen, die mit den Unglücklichen vorfielen, die sich von dem Scheinglanze berücken liessen oder in Verwünschungen gegen die stolze Gebieterin ausbrachen. [1])

Doch es ist Zeit, uns von der träumerischen Märchen- und Feenwelt wieder der Wirklichkeit zuzuwenden und unsere Beschreibung des Vettore dadurch zu ergänzen, dass wir noch beifügen, was derselbe auch in naturgeschichtlicher Beziehung Interessantes darbietet. Werfen wir vorerst einen flüchtigen Blick auf die geognostischen Verhältnisse der Gebirgsgruppe des M. Vettore. Während der ligurische und etruskische Apennin

---

[1]) Dieser fabelhaften Sibylla- oder Feengrotte wird von Dichtern und Prosaikern oft Erwähnung gethan. Dort spielt sich das ganze fünfte Buch des Ritterromanes „Guerino il Meschino" aus dem Sagenkreise der Karolinger ab. Auch Ariost erwähnt derselben (Canto 33) in den Versen:

„Merlin con libro o fosse al lago Averno
O fosse sacro alle norsine grotte."

Desgleichen Guelfucci:

„E le fronde più ricche e più pompose
Di quelle d'or, quando le trasse Enea
Da le grotte de Norsia a la Cumena."

Ptolomäus berichtet: „Est etiam in Apennino immane horribileque antrum, quod Sibyllae caverna vulgo dicitur, de qua multa recitantur!"

der Hauptsache nach aus tertiären Eocän-Ablagerungen besteht, und nur an wenigen Stellen durch ältere, häufiger dagegen durch jüngere Eruptivgesteine durchsetzt ist, vermochten die gewaltigen Erhebungen des mittlern oder s. g. römischen Apennin, zu welchem unsere Gebirgsgruppe gehört, die jüngeren Tertiärbildungen zu durchbrechen, so dass wir an dieser Stelle der secundären Kreide — und sogar dem Jura bis in seine untersten Glieder im s. g. „untern Lias" begegnen. Die Erhebung dieser Gebirgsmassen war von einer zweifachen Wirkung begleitet, wie der Augenschein an Ort und Stelle deutlich beweist und wie wir in den Alpen etc. analoge Erscheinungen häufig genug finden.

Durch das Aufsteigen der untern Massen wurde erstlich ein Theil der jüngeren Kreide- und Eocänbildungen derart gehoben, dass sie über den älteren Jurabildungen aufruhten, schützenden Decken oder Mützen vergleichbar. Allerdings ist im Laufe ganzer geognostischer Perioden diese schützende Decke oder Mütze vielfach der Alles zernagenden Verwitterung zum Opfer gefallen, und dies in einem Grade, dass Secchi der Ansicht ist, es möchten diese Berge vielleicht einst von doppelter Höhe gewesen sein. Als Folge dieser Verwitterung liegen nun die ältesten hier zu Tage tretenden Bildungen der Juraformation selbst in ihren tiefsten Schichten bloss. Der M. Vettore selbst gehört nämlich in seinen obersten Partien dem untern Lias an und besteht aus Dolomitgestein, eine Gesteinsart, welche in dieser Formation sonst ziemlich selten ist.

Die zweite Wirkung jener Erhebungen war eine seitliche Pressung der jüngeren Schichten, was eine Faltung, ein abwechselndes Steigen und Fallen, Verschiebungen und Verwerfungen der Schichten und oft eine Art Gewölbebildung zur Folge hatte, Gewölbe, von denen das eine abwechselnd seine geschlossene

(convexe), das andere seine offene (concave) Seite nach Oben kehrt. Gar häufig finden wir jedoch die erste Art dieser Gewölbe durch die Heftigkeit des von der Seite und von unten wirkenden Druckes geborsten oder durch die Gewalt fliessenden Wassers zernagt. In solchen Gewölbebrüchen tritt dann die Folge der Formationsglieder am deutlichsten zu Tage. Dem Alter nach geordnet sind es etwa folgende:

1. weisser Dolomit, dem unteren Lias angehörend;

2. ein grauer Kalk mit Hornsteinknauern, dem mittlern Lias angehörend;

3. ein rother Jurakalk mit Ammoniten, welcher, wegen seiner Verbreitung in Italien auch Calcare ammonitico rosso schlechthin genannt wird;

4. ein der Kreideformation angeh. wr. Kalkstein;

5. dem Eocän angehöriger Nummuliten-Kalkstein;

6. Gebilde, welche zwar sehr arm an Fossilien, nichtsdestoweniger mit Sicherheit als dem Miocän angehörig zu betrachten sind;

7. alluviale Schichten mit sicheren Spuren einer Gletscherwirkung.

Allerdings ist diese Folge nirgends vollständig, sondern gar vielfach gestört. Auf der westlichen Seite nahe bei Castelluccio trifft man Kreidekalkstein; etwas höher — näher der Forca viola — kommt der Kalk des mittlern Lias zum Vorschein mit Ammoniten, deren Kern aus Kalkspath-Krystallen besteht. Die Spitzen der Sibyllinischen Berge sind Kalk aus dem untern Lias, während der Monte Vettore, wie gesagt, aus Dolomit besteht.

Beim Hinabsteigen östlich von der höchsten, fast senkrecht abfallenden Bergkuppe in der Richtung des Thales del Tronto stösst man auf der Forca di Presto auf den rothen Jurakalk, auf welchem sich weiter ein dünner Streif Nummulitenkalk findet mit deutlichen Nummuliten.

Dieser Streif mag als Rest der Nummulitenschichten betrachtet werden, welche sich einst von Torre de Visso bis hieher ausgedehnt haben. Dieser Umstand setzt es ausser Zweifel, dass die Hebung des Sibyll-Apennin erst nach Abschluss der Eocän-Periode erfolgt sein kann. Ueberhaupt scheint es, dass die secundären Ablagerungen des Jura und der Kreide und selbst noch des Eocän in grosser Ruhe und ohne bedeutende Störungen sich vollzog, bis nach Abschluss dieser Perioden die gewaltigsten Convulsionen der Erdkruste zu den Hebungen führten, deren Verwitterungs-Producte das Material zum Aufbau der neueren Schichten abgibt.

Auch auf der bereits erwähnten jäh abschüssigen, wild zerklüfteten Ostseite findet man von Forca di Presto nach der Mitte des Berges hin zuerst den Kalk und dann den Dolomit des untern Lias. Die Felsen von Petrara endlich, obwohl sehr arm an Versteinerungen, lassen sich dennoch als miocäne Formation erkennen. Sie sind an den Seiten von eingebogener Lagerung, so dass man beinahe die Hebung des Apennin nicht nur über die Eocän-Periode, sondern sogar über die Zeit des Miocäns hinaus verlegen möchte, ein Zeitpunct, welcher von den Geologen auch für die Hebung der Alpen angenommen wird.

Zu Füssen des Kolosses des Mittelapennin breitet sich gegen Ost hin eine flache Ebene aus. Sie starrt von Kalkspitzen, die aus dem Boden hervorragen und ist mit Schutt, Riesenblöcken und Felsen erfüllt, so dass der Name Petrara „Steinau“ am Platze zu sein scheint.

Unmöglich können diese Blöcke nur herabgestürzte Felsmassen sein, vielmehr weist Alles darauf hin, dass man es hier mit Irrblöcken zu thun hat, welche in der geognostischen Eisperiode entweder durch Treibeis des Meeres, was hier indess wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, oder vielmehr durch Gletschereis, wie

die Alpen Beispiele genug aufweisen, an diese Orte gelangt sind. Auch Secchi constatirt das Vorhandensein solcher Irrblöcke in den Bergen von Nursia und ist geneigt, manche Erosionen auf Rechnung der Gletscherströme zu setzen, zumal viele dieser Irrblöcke mit Kiesel und Feuerstein-Knauern durchsetzte Kalksteine sind und als solche vorzüglich geeignet waren, durch ihren Schliff solche Erosionen zu erzeugen. [1])

Auch der Liebhaber der Pflanzenkunde wird sich für die Strapazen der Besteigung des Vettore durch eine erhebliche Ausbeute, worunter einzelne merkwürdige Funde, reichlich entschädigt finden. Verschiedene Botaniker von Fach haben demselben in neuester Zeit ihre Aufmerksamkeit zugewandt; einer derselben, Ottavian, wäre um ein Haar das Opfer seines Eifers geworden, da ihn die Megären von Castelluccio, noch theilweise von dem Glauben an die Wunderdinge der Sibylla und ihrer Grotte befangen, für einen Zauberer hielten und sich bereits anschickten, über den unheimlichen Gast herzufallen. Die kleineren Berge der Apenninkette, die den Vettore wie Trabanten umgeben, sind mit dichtem, theilweise uraltem Gehölze besetzt, wo sich zwischen der Ulme, dem Ahorn, der Hainbuche, der Steinlinde, dem Kornellkirschbaum, zwischen dem Geisklee und Heidekraut, zwischen dem Ginster und der Mispel, der Myrthe und Weide, dem Elsbeer- und Schlingbaum, dem wilden Apfel- und Birnbaum, majestätisch die Stein- und Zirneichen nebst der gewöhnlichen Eiche,

[1]) Secchi: „Lezioni elementari di Fisica terrestre." Roma 1879. — Diese Aufschlüsse, und das Gleiche gilt auch in Bezug auf die folgenden botanischen Notizen, verdanke ich theils den mündlichen Mittheilungen des Hrn. Prof. der Physik von Sp., der sich uns unterwegs angeschlossen, theils der Schrift: „Ascensione del Vettore." Osservazione e studi. Omaggio al XII. congresso Alpino Italiano in Perugia 1876. Arricchiti da studi altimetrici, botanici etc. 1879. Ancona 1879. Verfasst von den Herrn Professoren Mici, Paolucci, Bevilaqua, Graf Orsini, Cav. Vaccai u. A.

die Eschen, Buchen, Pappeln, Kastanien- und Eibenbäume und, jedoch viel seltener, die Linden, die Pinien und selbst die Tannen erheben. Auf dem Gipfel und an den Abhängen des Berges wo kaum da und dort irgend ein Gesträuch sich erhebt, finden wir dagegen nur die Vegetation der Gräser, und auch diese oft in zwerghaftem Zustande, was sich aus der Dürftigkeit des Erdreiches erklärt, das zwischen den dürren Felsen, die fortwährend von Wind und Schneegestöber entblösst werden, zurückbleibt.

Die subapenninische Zone, welche den hohen Berg umgibt, ist sehr reich; als besonders charakteristisch sind hier (von Visso nach Castellucio) hervorzuheben: Drypis aculeata; Scabiosa centauroides; Satureia montana L., sehr häufig als Würze und magenstärkendes Mittel verwendet; Sapomaria officinalis; Helleborus foetidus, H. viridis und H. niger; Digitalis lutea, D. ferruginea L.; Erisinum Helveticum D. C. In den Mulden und auf den Hügeln, welche die Basis der höchsten Gipfel umgeben, finden sich, indess nicht häufig, folgende Pflanzen: Thymus montanus; Helianthemum marifolium; Statice alpina; Koeleria cristata; Campanula liniolia; Lamium Garganicum; Dianthus alpestris, zierliches Nelkchen, rosenfarbig, schmächtig, mit Blumenblättern, die auf das Anmuthigste mit Fransen besetzt sind. Auf einer Höhe von 8000', begegnet uns die sympathische Flora alpina, in Bezug auf welche jedoch zu bemerken ist, dass alle Arten bedeutend kleiner und schmächtiger gebaut sind, als ihre Schwestern der Alpen. Unter der Alpenflora, die man hier trifft, ist vor Allem das berühmte Edelweiss (Lontopodium Alpinum) hervorzuheben, welches sich um die Hochkuppen des Priore, des Palazzo Borghese, der Sibylla und des Vettore herum befindet; es blüht im Juli und August und ist perenn. Die vorsorgliche Natur schützt es mit einem zierlichen weissen Sammetmäntelchen gegen die

eisige Kälte der Schneeregion, da die ganze Pflanze mit dichtem weissem und ganz weichem Flaum besetzt ist. Auch der moosichte Boden, auf dem es wächst, dient ihm als Schutzwehr. Nebst dem Edelweiss sind noch als zur Alpenflora gehörend und hier vorkommend zu verzeichnen: Silene acaulis L.; Saxifraga aizoon M.; Saxifraga punctuata Mun., die Gentiana verna L. und die Gentiana germanica D. D., jedoch schmächtiger; Sempervivum arachnaoideum L.; Dryas octopetala; Myosotis alpestris; Centaurea dissecta, nebst verschiedenen Flechten und Moosarten.

Was die Thierwelt betrifft, welche die Sibyllen-Gruppe, besonders der Vettore, beherbergt, so ist der Wölfe bereits Erwähnung gethan; auch Bären sind nicht selten. Häufiger trifft man den Adler, dem die Natur in den hohen unzugänglichen Felsengeklüften überall einen willkommenen Horst bereitet hat. Neben dem Adler verdienen noch die Geier und Alpenraben (pyrrhocorax alpinus) und die Schneefinken (fringilla nivalis) mit ihren zierlichen Mäntelchen als in dieser Hochregion besonders heimisch genannt zu werden. Mein Vorgänger in der Beschreibung und Besteigung des Vettore, der Benedictiner Ciucci, schildert uns den Vettore als schauerlichen Aufenthalt wilder Thiere und monstruösen Schlangengezüchtes; er spricht von einem Dickicht des Waldes, das nie eines Sterblichen Fuss berührt, wo Phöbus nie seine goldenen Strahlen hin sendet und der Himmel sein Antlitz ewig verhüllt, wo nur die Winde brausen, die Wölfe heulen und die Uhus schreien.

Nachdem unsere Rundschau und Betrachtung abgeschlossen, setzten wir uns zur „Tafel", wobei uns die „viva sedilia saxo" als Sessel dienten. Aus dem freundlichen Ideenaustausch mit Herrn Professor P., der sich unserer Gesellschaft mit seinem Begleiter und Zöglinge, einem jungen Grafen von Spoleto, angeschlos-

sen, entwickelte sich bald ein reger Waaren-Austausch, indem meinem Collega der vortreffliche Schweizerkäs, den mein Führer mir in Nursia zu verschaffen gewusst, besser schmeckte als sein strohdürrer Formaggio romano, uns dagegen der Rebensaft von Spoleto's Sonnenhügeln besser mundete, als der „Säuerling", den wir uns aus dem Grand-Hôtel von Castelluccio mitbrachten, und dem der frühere Inhalt des Holzhacker-Fässchens, dem das edle Nass anvertraut, zudem noch ein ganz eigenthümliches Bouquet gegeben hatte. Als unsere Table d'hôte zu Ende, traten wir unsern Rückweg nach Castelluccio an. Während ich mich in den vorhergegangenen Tagen in Rom und selbst auf dem Hochplateau von Nursia in einen wahren Gluthofen versetzt wähnte, fand ich in Castelluccio auch während des Mittags eine ganz angenehme Kühlung, und so das dort gang und gäbe Sprichwort begreiflich: „Bei uns ist es drei Monate frisch und neun Monate kalt." Im Winter thürmt sich der Schnee zu solchen Riesenmassen auf, dass die Leute, wie uns ein Bericht von 1586 meldet, gezwungen sind, Tunnels zu bohren, um die nöthige Verbindung zu unterhalten. Noch am gleichen Tage begab ich mich von „Apollo's Musensitz" nach Nursia zurück, um Tags darauf meine Reise durch Umbrien fortzusetzen. Auf dem Rückwege nach Spoleto wandte ich dem Engpass oder „sasso tagliato" von Biselli, der noch zum Gebiete von Nursia gehört, und dessen ich bereits im Eingange Erwähnung gethan, eine besondere Aufmerksamkeit zu. Derselbe erinnerte mich lebhaft an die berühmte Via mala bei Thusis in der Schweiz. Wie dort der Rhein, so windet sich hier die Nera (Nar) in schwindelnder Tiefe von einer Felsenschlucht zur andern mühsam hindurch. Die jetzige, bequeme Fahrstrasse, mit ungeheuren Kosten erstellt, weil meistens in Felsen gesprengt, ist neueren Datums (1856) und noch ein Werk der päpstlichen Regierung. Früher

war der Durchgang nicht ohne grosse Gefahr. Auf einer Länge von etwa einem Kilometer war in eine senkrechte Felsenwand ein theilweise jetzt noch sichtbarer Durchgang eingehauen, daher „sasso tagliato", nur so breit und nur so hoch, dass je ein Fussgänger oder Saumthier denselben passiren konnte. Als Uebergangsbrücke von einer Seite zur andern diente ein schwankendes Brett, welches die angeschwollene Fluth nicht selten wegraffte. Wer sich von Nursia oder Spoleto her dem Engpass näherte, gab ein Zeichen, damit sich Niemand gleichzeitig von der entgegengesetzten Seite in denselben hinein begebe. Wer nicht den Muth hatte, den schauerlichen Felsenweg zu passiren, der musste auf der alten Römerstrasse den weiten Umweg über Castello di Argentigli machen. Im Jahre 1537 war dem Rathe von Nursia das grossartige Project von einem fremden Architekten (Maëstro Nicola di Amatrice) vorgelegt, den Engpass zu einem See anzuschwellen. Als man zur Ausführung schritt, stiess man auf Mauer-Ueberreste, aus denen sich deutlich ergab, dass früher schon ein ähnlicher Versuch, aber ohne Erfolg, gemacht worden. Auch diesmal gelang das Unternehmen nicht. Als der Riesendamm seinem Ende nahte, ward er von der Gewalt der Fluth durchbrochen und der Plan für immer aufgegeben.

Unfern von dem berühmten Felsenpasse liegen etwas rechts von der Strasse die Schwefelbäder von Triponzo, die schon seit vier Jahrhunderten mit Erfolg gebraucht, in neuester Zeit dadurch zu einiger Berühmtheit gelangt sind und eines grösseren Besuches sich erfreuen, dass Professor Purgotti eine genaue Analyse des Mineralwassers veröffentlicht und auf seine Heilkraft aufmerksam gemacht hat.[1]). In der Nähe von Triponzo befindet sich das Bad von Serravalle,

[1]) Sulle sorgenti Termo-Solforoso di Triponzo, studi chimici di Seb. Purgotti. Perugia 1862.

dessen Quellen jedoch schon 1678 grösstentheils verschüttet, wie ein Bericht aus diesem Jahre meldet, „in grandissimo danno de tucti ciptadini et contadini et maxime delli infermi per havere nome et fama grandissima de sanare li infirmi.“

Im Munde des Volkes heisst das Bad „St. Claudius-Quelle“, nach einer kleinen, aber schönen Wallfahrtskirche, die sich auf der Höhe von Serravalle in romantischer Lage erhebt und dem hl. Claudius geweiht ist. Dieselbe wird besonders während des Monats Mai stark besucht. Was den Schutzpatron der Kirche betrifft, so berichtet uns die Ortsüberlieferung, dass derselbe einem Zweige der berühmten Claudier angehört, welcher in Nursia seinen Aufenthalt genommen, und dass Claudius ebendort unter Diocletian den Martertod erlitten habe. Die Tradition fügt noch bei, dass derselbe ein Bildhauer war. Thatsache ist, dass man ihn auf einem Gemälde in Nursia mit dem Werkzeuge dieser Kunst dargestellt sieht.

Indem wir nun unsern Weg nach Spoleto fortsetzend, das Grenzgebiet von Cerreto betreten und so den heimatlichen Boden unseres Stammvaters verlassen, hat unser „Gang zur Wiege des hl. Benedict“ seinen Abschluss erreicht.

Druck von Rudolf M. Rohrer in Brünn.

1935 kr 3067

20. OKT. 1971